

Allgemeine deutsche

Garten = Zeitung.

Herausgegeben

von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Frauendorf.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.



V a s a u.

Bei Friedrich Pustet.

XA
.L64E
July.9

1912
1913
1914
1915

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 1.

1. Jänner 1831.

Inhalt: Beim Jahres-Wechsel dem Frauendorfer Gartenbau-Vereine. — Der Dampfkasten zur Vermehrung jährlicher Stierpflanzen durch Stopper. — Weitere Nachricht über den Versuch, die Seltenraupen im Freien zu züchten. — Wirkung des Knochenmehls auf die Blumenpflanzen. — Späte Blumen bei Kautschuk zu erhalten.

Beim Jahres = Wechsel dem Frauendorfer Gartenbau = Vereine geweiht von J. C. Markscheffel zu Forchheim.

Nacht umgab die Erdenhülle,
Die der Schöpfer schuf aus Nichts;
Da erleuchtete sein Wille
Den Kolos mit Glanz des Lichts.

Menschen schuf er, zu verbinden
Gott und Welt im schönen Band.
Doch der Mensch versiel in Sünden,
Dorn und Distel trug das Land.

Und der Schmerz ward angetrauet
Dem oft rauhen Lebens-Pfad;
Doch, wer fest auf Gott vertrauet,
Bleibt nie ohne Trost und Rath.

Muthig Hand in Hand geschlagen,
Wollen wir dem Ziele nah'n,
Freud und Leiden ruhig tragen,
Geht der Weg auch steil hinan;

Haben wir auch Kampf zu kämpfen,
Wartet unser bitterer Spott:
Auch die Hölle muß verdampfen!
So besieht Natur und Gott.

Weit erhaben über Räume,
Fliegt der Geist auch über Zeit.
Neue Jahre sind nur Träume,
Nichts im Lauf der Ewigkeit.

Dorten finden wir die Krone
Dorten, erntet Der die Saat
Tausendfältig sich zum Lohne,
Der hier Gut's gesät hat.

Nachrichten aus Frauendorf.

An die verehrlichen Leser, welche noch nicht
Mitglieder der praktischen Gartenbau-
Gesellschaft sind.

Durch das, dem vorigen Jahres-Schlusse der allge-
meinen deutschen Garten = Zeitung beigedruckte Verzeichniß
der bisher immatriculirten Mitglieder der praktischen Gar-
tenbau-Gesellschaft, ist jedem verehrlichen Leser zur Ansicht
gebracht, welch ehrwürdiger Verein der edelsten Männer

aus beinahe allen Ländern Europas sich bereits in Thä-
tigkeit gesetzt hat, die Vortheile eines veredelteren und
gewinnreicheren Gartenbaues nach allen Kräften zu er-
höhen, zu erweitern und ins praktische Leben einzuführen.

Wir wissen zwar sehr wohl, daß in der letzten Hälfte
des verfloffenen Jahrhunderts die Gartenbau-Kunde große
Fortschritte gemacht habe und bereits auf der Stufe ho-
her Vollkommenheit stehe. Allein sie ist doch bei Weitem
noch nicht auf den höchstmöglichen Grad der Ausübung

(1*)

Der Dampf = Kasten zur Vermehrung zärtlicher Zier = Pflanzen durch Stopper.

Ganz eigene Schwierigkeiten hat die Vermehrung zärtlicher und sich ungern bewurzelnder Zierpflanzen für den Blumen = Freund, dem nur beschränkte Mittel zu Gebote stehen.

Was helfen ihm die genauesten Anweisungen über die beste Vermehrungs = Art, wenn dafür erst ein Lohkasten im warmen Hause, dann ein Treibkasten im Freien von einer bestimmten Temperatur u. s. w. vorausgesetzt werden? Die wenigsten Blumen = Freunde sind so glücklich, alle diese Vorrichtungen zu besitzen.

Die großen Anstalten des Staats oder Einzelnern, mit reichen Mitteln zu Versuchen und Kulturoarten jeder Gattung ausgestattet, sind in ganz anderer Lage. Mögen sie die alten Wege des Herkommens gehen, oder eine neue Bahn einschlagen, sie haben die Mittel dazu; sie können Versuche anstellen, wie sie wollen; wenn sie gelingen, ist's gut, mißlingen sie, so hat's auch nicht viel zu sagen; bedürfen sie kostbarer Vorrichtungen, so stehen auch diese zu Diensten.

Doch staunen wir mit Recht, wenn wir hören, daß Herr Soulanges = Bodin zu Fromont in der Nähe von Paris, in seiner großartigen Gartenanlage, mit der eine eigene Gärtner = Lehranstalt verbunden ist, unter andern allein von Camellien über 40,000 Stück in Vermehrung hat, daher er sie auch zu äußerst wohlfeilen Preisen abgibt; dieß sind wahre Fabrik = Anlagen!

Ganz anders steht es mit dem auf kleinere Mittel beschränkten Freunde der Blumen = Kultur. Für solche theilen wir hier eine Vorrichtung zur

Vermehrung der Zierpflanzen durch Stopper mit; die sich uns und mehreren unserer Freunde, die sich in ähnlicher Beschränkung befinden, seit einer Reihe von Jahren als sehr zweckmäßig und gar nicht kostbar erprobt hat.

Diese Vorrichtung ist keineswegs für die große Anzahl solcher Gewächse bestimmt, die sich durch Stopper gar leicht im freien Lande oder in einem gewöhnlichen Frühbeete theils unter Glas =, theils unter Papier = Fenstern vermehren lassen, sondern für die delikateren Pflanzen, deren Vermehrung mit größerer Mühe verbunden ist, die dem Blumen = Freunde ohne vielfache, kostbare Mittel deswegen gar oft mißlingt, gerade bei den werthvollen Pflanzen, an deren Vermehrung ihm am Meisten gelegen ist.

Die Vorrichtung hat den Namen Dampf = Kasten. Der Dampf treibt in unserer Zeit so viel: es wäre sonderbar, wenn er nicht auch junge Pflanzen treiben sollte.

Die Vorrichtung besteht in Folgendem: Aus eichenen oder föhrenen Bohlen wird durch den Zimmermann oder Tischler ein Kasten wohl zusammengesägt und in den Fugen verpicht.

Die Größe richtet sich nach dem Bedürfnisse. Der einzelne Blumen = Liebhaber wird mit einem Kasten von $3\frac{1}{2}$ Fuß Breite und ungefähr gleicher oder etwas geringerer Tiefe schon eine bedeutende Anzahl Pflanzen vermehren können.

Dieser Kasten erhält an der obern Kante rings einen Falz nach der äußern Seite von einem Zoll Breite und Tiefe.

In diesen Falz hat nun der Glaser einen Aufsatz einzupassen, welcher auf der vordern, langen Seite 4 — 6 Zoll hoch, auf der hintern einige Zoll

gebracht, noch weniger ein Gemeingut aller Völker geworden, wohl aus keinem andern Hinderungs = Grunde, als weil ihr ein Vereinigungspunkt der an den verschiedenen Orten zerstreut und einzeln gewonnenen Verbesserungs = Erfahrungen, und ein Organ gemangelt hat, diese wieder schnell jedem einzelnen Gartenfreunde eines jeden Landes zu offenbaren.

Es war daher längst ein allgemein gefühltes Bedürfnis, daß Gartenfreunde aus allen Ländern zu einer statutarischen Gesellschaft zusammen traten, deren Mitglieder sich verpflichteten, einander die ihnen bekannt gewordenen

wichtigsten Neuerungen und Verbesserungen in den verschiedenen Theilen des Gartenwesens ohne geheimnißvollen Rückhalt mitzutheilen.

Die Mitglieder dieser nun bestehenden Gesellschaft verzweigen sich bereits in beinahe alle Länder Europas, ja selbst nach Amerika; und der für diesen Verein unlängst in den fünften Welttheil nach Neuholland auf Entdeckungen abgereisete Herr Dr. Lhotsky, (s. Gartenztg. v. J. S. 216) wird auch dort Mitglieder werben und die Gesellschaft mit manchen neuen Produkten unfer Erde bereichern.

höher ist; die beiden schmalen Seiten erheben sich natürlich in gleichem Verhältnisse.

Diese vier Seiten rings um den Kasten sind mit einem Dache von Glascheiben gedeckt, in welchem in der Mitte eine Scheibe zum Auf- und Zumachen angebracht ist, damit man nicht nöthig hat, den ganzen Aufsatz abzunehmen, wenn man dieß oder jenes im Kasten vornehmen will.

Hat man vielleicht eine besondere Vorliebe für eine bestimmte Gattung von Zierpflanzen, die man hauptsächlich zu vermehren wünscht, so richtet man den erwähnten Aufsatz darnach ein; man läßt ihn höher oder niedriger machen, je nachdem die Stopper eine höhere oder niedere Glas-Bedeckung verlangen.

Dieß der Umriss des Dampf-Kastens; seine innere Einrichtung aber als eigentlicher Dampf-Kasten erhält er auf folgende Art:

Im Innern des Kastens wird ein die ganze Länge desselben einnehmender Wasserbehälter von Weiß-Blech angebracht, am Bequemsten wohl in der Form eines Hohlziegels, mit einer Breite von 4—5 Zoll auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll Höhe. Dieser Behälter bekommt einen wohl schließenden Deckel, der aber, nach Art einer feinen Brause, ganz durchlöchert ist.

Dieser Wasserbehälter erhält durch einen verhältnißmäßigen, an der einen schmalen Seite aufsen angebrachten Trichter, der sich in denselben wohl eingelöthet, zunächst unter dem Deckel einmündet, das nöthige Wasser. Dieses Wasser wird dann durch einen auf der entgegengesetzten, schmalen Seite angebrachten und auf dem Boden des Behälters eingelötheten Hahn wieder abgelassen.

Damit das Wasser immer vollständig ablaufen kann, wird die Seite des Wasserbehälters, wo der

Hahn sich befindet, etwas tiefer gelegt, als die mit dem Trichter.

Je nach der Höhe des Kastens und nach den Töpfen, die man in denselben bringen will, wird dieser Wasserbehälter höher oder tiefer im Kasten angebracht. Ist die untere Fläche desselben einen, höchstens zwei Zoll über dem Boden erhaben, so ist dieß für den gewöhnlichen Gebrauch die passendste Lage.

Will man nun den Dampf-Kasten zur Bewurzung von zarten Stoppern benutzen, so verfährt man auf folgende Weise:

Nachdem man sich überzeugt hat, daß der Kasten gut verpicht, der Wasserbehälter mit dem Trichter und dem Ablauf-Hahne wohl verlöthet ist, nimmt man trokene Lohe, die man vermittelst eines Siebes von den größeren Theilen gereinigt hat. Mit dieser Lohe füllt man den ganzen Kasten aus, so daß sie also den Wasserbehälter rings umgibt, bis auf die erforderliche Höhe, damit man die Töpfe mit den Stoppern noch bequem einsetzen kann, daß die Töpfe mit der Lohe gleich hoch stehen, und allseitig durch die Glasfenster Licht erhalten.

Sind die Stopper zur Hand und gehdrig zugerichtet, wozu wir nicht für nöthig halten, hier eine Anweisung zu geben, wählt man die kleinsten Blumentöpfe aus, die ungefähr eben $2\frac{1}{2}$ Zoll weit und 3 Zoll hoch sind; in diese drückt man erst auf einen Zoll hoch trokenes Moos ein, und füllt sie dann mit der gehdrigen Erde. Meistens erfordern die zärtlichen Stopper Heide-Erde, manchmal Moor- oder Torf-Erde, im Falle der Noth hilft auch eine gute Mistbeet-Erde, mit ächtem Sande vermischt, aus.

In diese Töpfchen werden die Stopper 4 bis 6 an der Zahl, dem Rande des Topfes nahe, auf

Was nun immer das Ergebnis der Entdeckungen, Prüfungen und Bemühungen jedes einzelnen Mitgliedes dieser Gesellschaft seyn mag, findet durch das Org an dieser allgemeinen deutschen Gartenzeitung die schnellste wechselseitige Mittheilung. Jede neue Entdeckung und Wahrnehmung des Einzelnen wird sofort ein Gemeingut der ganzen Gesellschaft, so wie die gewonnenen wissenschaftlichen Resultate der gesammten Mitglieder wieder zum Gewinne jedes Einzelnen kommen.

Die Gesellschaft nennt sich eine praktische, weil sie als solche im Besitze der weitsichtigen Grundsätze

des zu ihrer Central-Veranstaltung erworbenen ganzen Dorfes Frauendorf zugleich die Acquisition, Anzucht und Kultur aller vegetabilischen Produkte unsrer Erde auf eigene Proben bewerkthätigt.

Je größer allerwärts die Theilnahme für dieses Institut, und je zahlreicher der Beitritt neuer Mitglieder ist, um so mehr wird der Gesamt-Verein sich in den Stand gesetzt sehen, seine umfassenden Zwecke zu erreichen; um so mehr die Beschaffenheit des Gartenbaues in den verschiedenen Ländern kennen lernen; um so mehr jeder

die gehörige Tiefe eingesetzt und angedrückt, sodann mit einer feinen Brause begossen.

Sind alle Töpfe gefüllt, — in dem oben beschriebenen Kasten haben immer 30—36 solcher Töpfe Platz — so setzt man sie gehörig gleich neben einander geordnet in die Lohe ein, so daß kein Topf den andern berührt, und jeder noch von etwas Lohe bis zum Rande umgeben ist.

Der Kasten läßt sich in einem Zimmer dem Lichte gegenüber aufstellen, oder im Gewächshause an einer geeigneten, das heißt, lichten und sonnigen Stelle, wo man dem Kasten gut beikommen kann.

Die ersten Tage gibt man den Stoppern etwas Schatten durch starkes Papier, das man über den Glas = Nuffaz legt.

Und nun hat man bloß die Mühe täglich zwei Mal, Morgens und Abends, die erforderliche Quantität kochendes Wasser durch den außen angebrachten Trichter in den Wasserbehälter zu gießen, und vor der Erneuerung das erkaltete Wasser wieder abzulassen.

Man thut wohl, besonders Anfangs, wenn man die an der innern Glasfläche sich ansetzende Feuchtigkeit sorgfältig abtrocknet, und die Luft von Zeit zu Zeit etwas erneuert.

Die Menge Wasser, die ein Dampf-Kasten von der angegebenen Größe erfordert, ist ungefähr zwei Maß, so viel als ein gewöhnlicher Theekesselenthält.

Die feuchte, geschlossene Wärme treibt die Stopper in auffallend kurzer Zeit zum Bewurzeln; die meisten werden nach drei bis vier Wochen geeignet seyn, daß man sie vereinzelt versetzen, einige Tage noch in dem Dampfkasten antreiben und dann allmählig an die freie Luft gewöhnen kann.

Am Besten gedeihen holzige Stopper, succulente dagegen gar nicht.

Einzelne für seine Bedürfnisse an Erfahrungen und Verbesserungskennntnissen gewinnen.

Es ist daher gar sehr zu wünschen, daß die sämtlichen Leser und Theilnehmer an unserm Blatte auch wirkliche Mitglieder unsers Vereines werden. Das Direktorium der Gesellschaft, und diese selbst, müssen es um so mehr wünschen, als uns sonst so viele Gartenfreunde, deren Namen als bloße Leser wir nie erfahren, außer der Möglichkeit bleiben, mit ihnen in nähere Verbindung zu kommen.

Wie haben schon einmal angemerkt, daß dem ver-

Die Kosten der ganzen Vorrichtung betragen ungefähr sechs bis acht Gulden. F.

(Aus dem Blomengärtner.)

Weitere Nachricht über den Versuch, die Seidenraupen im Freien zu ziehen.

(Vergleiche Gart. v. J. S. 57, 265, 296.)

Ich halte es für Pflicht, von jedem Versuche, der einmal zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, auch das End-Resultat mitzutheilen, da nur auf diesem Wege ein Gewinn im Gebiete der Erfahrungen zu hoffen ist. Hätte ich in diesem Jahre meine Seidenraupen wieder eben so, wie im vorigen, mit Fliegengarn emballirt, so würde ich jetzt nicht den Verlust derselben zu bedauern haben. Doch ich glaubte sie in der zweiten Generation schon etwas abgehärtet, und jene Vorsicht nicht mehr nöthig zu haben. Ich hatte nemlich das Bäumchen, an dessen Rinde die Schmetterlinge ihre Eier angeklebt hatten, ganz nahe an ein Fenster des Zimmers gestellt, wo ich meine Gewächssammlung überwinterte, wo (am Fenster nemlich) das Thermometer mehrmal unter Null fiel. Schon um halben März brachte ich sie ins Freie, wo sie ebenfalls noch einige Fröste zu ertragen hatten. Dennoch kamen die Räumchen nach halben Mal ziemlich zahlreich zum Vorschein, und ungeachtet die Nächte noch kühl waren, und das Bäumchen ganz ohne Schutz im Garten stand, zeigten sich selbe doch sehr munter und litten sogar durch kleine Regen nicht im Geringsten. Doch am 25ten Mai thürmten sich drohende Gewitterwolken im S. Westen von Prag auf, und ich langte eben in meinem Gärtchen an, als ein furchtbarer Sturm losbrach. Ich wußte nicht, wo ich eher seinen Verheerungen Einhalt thun sollte. Die Blumentöpfe fielen von den Stellagen,

dienstvollen Herausgeber des deutschen Obstgärtners, Hrn. Farrer S i c k l e r, der Vorschlag gemacht wurde, seinem Werke die sämtlichen Leser mit Namen und Wohnort am Schlußes eines jeden Jahrganges beizudrucken zu lassen, damit die Liebhaber der Obstkultur sich einander kennen lernen, zu einander reisen, und sich mit einander besprechen könnten, wodurch manches Gute bei ihren Zusammenkünften zum Vorschein kommen würde; worauf aber zur Antwort erfolgte, „daß dieser Vorschlag unmöglich ausführbar sey, weil der deutsche Obstgärtner durch sämtliche Buchhandlungen und Postämter Deutschlands debitirt

die über selben ausgespannten Blachen waren losgerissen und drohten, vom Winde herumgewirbelt, meine Gewächse und den eben beginnenden Tulpenflor gänzlich zu verderben. Ich mußte also dieses gefährliche Werkzeug dem Sturme zuerst entreißen, und erst, als mir dieses gelungen war, konnte ich die Maulbeer-Bäumchen mit den Seidenraupen unter ein Obdach bringen. Leider war es aber schon zu spät, sie waren bis auf vier hinweggeweht. In diesen Jahren bemerkte ich in der Folge, daß ihr Instinkt, ihre Nahrung auf den Bäumchen aufzusuchen, noch eben so schwach sey, wie bei denen des vorigen Jahres, daß sie sich noch eben so unbesonnen an Blättern klammerten, diese gegen den Blattstiel hin aufzehrten, und dann auf den Boden fielen, so daß von diesem öftern Herabfallen eine verletzt wurde, und davon den Tod hatte. Eine zweite wurde wahrscheinlich durch einen Vogel verspeist, und die übrig gebliebenen zwei zeigten sich nach ihrer Verwandlung als männliche Schmetterlinge. Aus diesem unvollkommenen Versuche bin ich geneigt, den Schluß zu ziehen, „daß es zwar möglich sey, die Seidenraupe an das Klima in Deutschland zu gewöhnen, daß aber der zu einer Maulbeerpflanzung benützte Boden nicht jenen Nutzen bringen würde, den derselbe zu andern ökonomischen Zwecken benützt, abwerfen kann; da hingegen diese Pflanzung, wenn die Seidenraupen im Zimmer gefüttert werden, einen Ertrag gewähren wird, hinter dem jede andere Bodenbenützung zurückbleibt.“ G. Wastel, Mitgl.

Wirkung des Knochenmehls auf die Blumenpflanzen.

Daß das Knochenmehl ein sehr gutes Dung- und Reizmittel für Blumen ist, davon habe ich mich seit zwei Jahren vollkommen überzeugt. Nach meinen

Erfahrungen äußert sich die Wirkung desselben in einem noch höhern Grade, wenn es 3—4 Monate vorher mit der für Blumen schon zubereiteten Erde vermischt wird, ebe die Blumen darein gepflanzt werden. Bei Pelargonien bemerkte ich, daß, wenn Knochenmehl frisch darauf gestreut wird, dieselben häufig Läuse davon bekommen. Nelken, Rosen, Oleander, Ananas gedeihen außerordentlich gut von dem Knochenmehle und erfordern auch eine größere Quantität, als die übrigen Blumen. Für Rosenstöcke in 8—10 zolligen Töpfen mdchten 2 Eßlöffel voll hinreichen.

Interessant wäre es mir, zu erfahren, ob nicht auch gebrannte Knochen in pulverisirter Gestalt dieselbe Wirkung hätten, als wie gewöhnliches Knochenmehl.

Sztubicza.

Joseph Fleck,
Gärtner und Mitglied der praktischen
Gartenbau-Gesellschaft.

Späte Blumen bei Ranunkeln zu erhalten.

Das Beet wird nicht höher, als der Steig gemacht und die Oberfläche desselben der Wurzeln wegen lofer gelassen, dann werden die Löcher und das ganze Beet mit feiner Humuserde überfüllt, so daß die Wurzeln 1 Zoll tief liegen. So wie das Beet fertig ist, begießt man es mit Kalkwasser, um die Würmer abzuhalten, späterhin aber, bis die Blätter kommen, mit klarer Kuhdünger-Jauche. Dabei hält man das Beet von Morgens um 9 Uhr bis Abends um 5 Uhr schattig, indem die Sonne den Wurzeln zu viel Feuchtigkeit entzieht. Das Begießen mit Kuhdüngerjauche wird fortgesetzt. Je nachdem man Blumen haben will, pflanzt man die Wurzeln aus, etwa in Mitte Juli, wenn sie im September und Oktober blühen sollen.

werde, welche dem Herausgeber die Leser mit Namen nicht anzeigen.“

Dieser nemliche Fall tritt auch hier ein. Wir kennen nur die Mitglieder unsers Vereines mit Namen, keineswegs jene Gartenfreunde, welche blos Leser unsrer Blätter sind. So auch kennen die Leser einander nicht, welche sich doch oft nahe wohnen oder auf Reisen sich nahe kommen. Wie oft könnten sie sich gegenseitig aussuchen und die wesentlichsten Dienste leisten, wenn sie als Mitglieder der statutenmäßig mit ihren Namen und Wohnsitzen ausgeschrieben wären?

Wir laden also jeden verehrlichen Leser ein, unserer Gesellschaft als wirkliches Mitglied beizutreten, zu welchem Ende ein Exemplar der urkundlichen Beitritts-Erklärung zum Gebrauche mitfolgt; wollen auch, wie schon öfter, wiederholt, bemerken, daß der Beitritt zu dieser gemeinnützigen Gesellschaft von allen hohen Staats-Regierungen begünstigt, namentlich von der k. k. österreichischen mehreren Unterbehörden die aus Mißverständnis eingelegte Erschwerung des Beitritts geahndet, und dieß dem Vorstande wiederholt amtlich notifizirt worden sey.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Rechtfertigung gegen Herrn v. Reider wegen der leisen Anfrage in No. 20 der Gartenzeitung 1830.) Es hat mich sehr gewundert, daß Herr von Reider auf die in No. 20 der Gztz. v. J., Seite 176 niedergelegte Bemerkung mit so trübenden Worten und nichtssagenden Sarkasmen geantwortet und sein Vergehen gleichsam als eine rechtliche, von Andern gewünschte Handlung auf dem Umschlage des 2. Heftes VI. Jahrgang seiner Annalen dargestellt hat.

Nicht um die außerordentliche Großmuth des gestrengen Herrn, die mir, nach sorgfältiger Berechnung, 23 kr. für das getadelte Heft abzuziehen erlaubt, auf die Probe zu stellen, noch aus Brodneld geschah die ganz leise Anfrage in der oben erwähnten Nummer unsers Frauendorfer Organs; nur etwaßlichen Mißbräuchen abzuhelfen, war der Zweck derselben. Wenn von so Vielen, wie Herr von Reider sagt, ein Katalog gewünscht wurde, so müßte er besonders abgedruckt und gratis befolegt werden, um so mehr, da sich ein merkantillisches Interesse daran knüpfte. Ein solches auf Kosten sämtlicher Abnehmer der Annalen zu thun, wie es jetzt und früher so oft mit Dulsburger Rosen-Verzeichnissen der Fall war, ist und bleibt verfehlt; auch entspricht es der urthümlichen Bestimmung und dem Zwecke der Annalen nicht. In dem ersten Hefte des ersten Jahrganges drückt sich Herr von Reider über den Zweck und Plan seiner Zeitschrift unter Anderem folgendermaßen aus: „In diesem Ende ist den Annalen ein Intelligenz-Blatt beigegeben, worin alle Anzeigen, die sich dafür eignen, gegen Vergütung von 3 kr. pr. Zeile aufgenommen werden.“

Es erschien auch in dem Hefte die erste Nummer des Intelligenzblattes, welches ein Blumenverzeichnis aus Valencien enthält; doch es erschien auch nur diese Nummer, denn im zweiten Jahrgange finden Verzeichnisse der Art schon den innern Raum der Annalen selbst. War dieses Recht? Verdient dies nicht eine Rüge, einen Tadel?

Uebrigens stellt sich aus der Entgegnung und dem besagtem Hefte der Annalen ein edler Zug in dem Charakter des Hrn. Redakteurs im schärfsten Nimbus dar; ich meine die Unselbstsuchtheit! Denn, trotz der elugesangene Pflanzenbestellung von 800 fl. aus Neßlau, soll doch kein Blumenverzeichnis im Texte mehr erscheinen!

Das nil admirari paßt nicht auf mich, den Einsender der leisen Anfrage, der in den Ehrenitel „Vielwisser“ von dem gnädigen Herrn erwalte; denn ich habe nie dem Diogenes so nahe zur Seite gestanden, als das zu bewundernde Zeitschriften *), dessen Original mit so herablassender Bescheidenheit in bekannter Schreibseligkeit um sich zu werfen versteht.

Schließlich noch die Bemerkung, daß ich kein Blumen- und Samenbändler bin, (was unser Vorstand in Frauendorf, Herr Fürst, auf Verlangen bedauern wird,) also auch nicht voll bläßen Reides seyn kann, worauf die allergnädigste Feder des Hrn. v. Reider hoffentlich in Zukunft Rücksicht nehmen wird; ich bin nur ein Verehrer Floras und ihrer lieblichen Kinder, eben so auch Mitglied des Frauendorfer-Vereins, aus Köln am Rhein.

(*Aristea melaleuca*.) Diese überaus schöne Capspflanze fand Thunberg zuerst am Vorgebirge der guten Hoffnung unter dem Gebüsch blühen, und brachte sie mit nach Europa. Er nannte sie *Moraea melaleuca*; jetzt aber hat sie in den neuesten englischen und französischen Blumen- und Katalogen den bestimmten Namen *Aristea melaleuca*, oder die *trauernde Aristea*.

Sie ist eine perennirende Topfpflanze, von hoher Schönheit, welche eben keiner sehr mühsamen Pflege bedarf, und nur im Gewächshause, wie andere Glashauspflanzen durchwintert wird. Sie hat eine dauernde zaserige Wurzel, 3—4 Zoll lange schmale Blätter, und treibt jährlich einen Blütenstamm von 12—16 Zoll hoch, welcher mehrere Blumen bringt. Die Blume selbst ist 4 Zoll im Durchmesser, und hat 6 ungleiche Blätter, nemlich 3 große schalenförmig ausgehöhlte, blauschattierte und 3 dergleichen kaum halb so große, schwarzbraune und in den Kelch weiß austaufende, und 3 gelbe Nebenblüthen. Die 3 großen blauen Blätter sind, ehe die Blume ganz aufblühet, schneckenförmig zusammengedreht. Sie bringt, bei sorgfältiger Wartung, und wenn man der Pflanze im Sommer etwan etwas warmen Standort gibt, bei uns selbst Samen, und kann dadurch leicht vermehrt werden.

Diese überaus schöne Strepflanze verdient alle Aufmerksamkeit der Blumenliebhaber, und ist ein wahrer Juwel unserer exotischen Pflanzen-Sammlungen.

*) Zum Verstehen dieser Stelle diene die Anzeige, daß das lithographirte Portrait des Hrn. von Reider den Annalen beigegeben ist und gerade neben dieser schwülzigen Erwiderung steht.

Der Einsender.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der jährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 2.

8. Jänner 1831.

Inhalt: Die vierte Pflanzen = Ausstellung in Wien ic. — Ueber eine Nelke von ausgezeichneter Schönheit. — Verfahren bei Anefügung einer Heile von Geblütsäden. — Beobachtungen über die Kultur der Treibhaus = Pflanzen. — *Pyrus japonica*. — Neue Methode, Frühgärten zu ziehen. — Kultus der *Anagallis collina*. — Ein erprobtes Mittel wider die Erdsöhe.

Die vierte Pflanzen = Ausstellung in Wien.

(Sahd in dem Palais Sr. Durchlaucht des Hrn. Fürsten von Schwarzenberg am Rennwege vom 12ten bis einschließig 15ten Mai 1830 Statt.)

Diese Blumen = Ausstellung war vom 12ten bis 14ten May v. Js. gegen den Eintrittspreis von 10 kr. C. M. von 6 Uhr Morgens bis Mittags um 12 Uhr, dann von 3—7 Uhr Abends zu besichtigen. Der Ertrag wurde zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung vom 2sten Februar auf den 1ten März, besonders an ihrem Eigenthume beschädigten armen Gärtner inner den Linken Wiens verwendet, welcher, wie dessen Vertheilung, nächstens rechnungsmäßig bekannt gegeben werden dürfte. — Unentgeltlich war diese Ausstellung am 15ten May von 6 Uhr Morgens bis Mittags 12 Uhr, und von 3 bis 6 Uhr Abends für Jedermann zu sehen.

Die dießjährige Pflanzen = Zusammenstellung enthielt 870 der schönsten und seltensten Pflanzen = Exemplarien. Dieselben wurden gesendet: Aus dem k. k. Hof = Pflanzengarten zu Schönbrunn;

aus den Gärten Ihrer kaiserl. Hoheiten der Erzherzoge Carl, Anton und Johann; der Fürsten v. Metternich und Schwarzenberg; des Grafen von Dietrichstein; der Frau Gräfin Zichy = Ferraris; der Freyherrn v. Hügel, Pronay und Pasqualati; der Herren Edlen v. Würth und v. Herz; der Frau Kirchlehner; der Handelsgärtner Held, Angelotty, Kunzkel und Frühauf; dann der Herren Klier, Bearzi, Baumann, Bihler, Buchhauser, Graber, James Booth aus Hamburg, und Kolb, Wirthschaftsbesitzer von Mendorf.

Am 12ten Mai um die Mittagsstunde wurden von den hierzu bestimmten Preisrichtern: dem Herrn Freyherrn v. Jacquin, dem Grafen de Bray, dem Herrn Doktor Wohl, dem Hofgarten = Direktor Brede mayer und dem Hofgärtner Schott nachfolgende Preise bestimmt:

Den ersten Preis, der seltensten und schönsten, zu einem gesteigerten Grade der Entwicklung gediehenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa, und deren Einführung in Europa sehr neu ist, gewidmet, erhielt *Canna sanguinea*, von dem Handelsgärtner Herrn Held eingesendet, bestehend in

Nachrichten aus Frauendorf.

Auch an die verehrlichen Leser der allgemeinen deutschen Gartenzeitung, welche noch nicht Mitglieder unsers Vereines sind.

Ein schöner Bund, den selbst die Götter ehren,
Bereint uns, edle Freunde der Natur!
Drum säumet nicht, zu diesem Bund zu schwören,
Denn er bezieht das Glück der Menschheit nur!
Beim Wechselfest des Jahrs laßt uns erneuern
Den Vorsatz, der der Wohlfahrt Kraft verjüngt:
Daß Jeder, um zum Menschenwohl zu steuern,
Auch redlich gern sein kleines Scherlein bringet.

den Pflanzen der *Testudinaria Elephantipes mas.* und *foemina*. Hieran reihren sich: *Omphalobium australe*, *Coccoloba rheifolia* und *Ficus rigida*, sämmtlich aus dem k. k. Hofgarten in Schönbrunn.

Der zweite Preis, bestehend aus einem sehr großen Exemplare *Camellia japonica atrorubens*, derjenigen außereuropäischen Zierpflanze, welche sich vorzüglich durch ihren üppigen Kultur- und Blüthe-Stand auszeichnet, bestimmt, wurde der *Sarracenia flava* aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Anton zu Theil.

Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere Auszeichnung: *Calceolaria corymbosa*, aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel, *Polygala borbonicaefolia*, aus dem kais. königl. Hofgarten zu Schönbrunn, *Gesneria bulbosa*, aus dem fürstlich Metternich'schen Garten. *Antholyza Cunozia* aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl.

Der dritte Preis, enthaltend ein schönes Exemplar *Paeonia Montan Banksii*, der seltensten und gefälligsten europäischen Pflanze, mit besonderer Rücksicht auf inländischen Ursprung aus der österreichischen Monarchie, in ihrem ganzen Umfange, bestimmt.

Von dieser Art war keine Pflanze als preiswürdig anerkannt, und wurde daher dem Accessit des vorigen Preises, und zwar der *Calceolaria corymbosa*, gesendet von Freyh. v. Hügel, zu Theil.

Den vierten Preis, bestehend aus einer *Paeonia papaveracea*, der schönsten üppigst blühenden europäischen, oder in deren Ermanglung, außereuropäischen Zierpflanze, welche im Freien ausdauernd, bestimmt, erlangte *Phlox pilosa*, aus dem Garten Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Carl.

Den fünften Preis, a) bestehend aus dem Pelargonien *amabile majus*, *megalcion* und *argutum* für die schönste Pflanze aus der Familie der *Geraniaceae*, inländischen Ursprungs mit Rücksicht auf Seltenheit, erhielt das Pelargonium *angustissimum*, aus dem Garten des Herrn Klier. Ein Prachteremplar, welches die bereits bestehenden Pelargonien deutschen Ursprungs weit übertrifft und dem schönsten englischen Pelargonium sicher gleich gestellt werden darf.

Den fünften Preis b), bestehend aus den Pelargonien *Pronayanum*, *exetelon* u. *O'Conellianum* der schönsten Pflanze aus der Familie der *Geraniaceae*, ausländischen Ursprungs, mit Rücksicht auf Seltenheit, bestimmt, wurde dem Pelargonium *sphondyliifolium*, aus dem Garten des Fürsten von Metternich zu Theil.

Den sechsten Preis, bestehend aus zwei Exemplarien von *Rhododendron arboreum*, der bestkultivirten blühenden Pflanze aus der Familie der *Rhodoraceae*, als *Rhododendron* und *Azalea*, dann *Kalmia*, bestimmt, erlangte die *Kalmia latifolia*, aus dem Garten des Freyh. v. Hügel. Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere Auszeichnung: *Azalea pontica alba rosea* von ebendemselben; *Rhododendron coccineum*, gesendet von Freyherrn v. Pronay, und *Rhododendron ponticum*, aus dem Garten des Fürsten von Metternich.

Auch waren dieses Mal ebenfalls Geldpreise angesetzt; und zwar den ersten Preis von 6 Dukaten in Gold, für die schönste blühende Glashaus- oder überhaupt im Blumentopfe gezogene Rose bestimmt, erhielt die *Rosa Banksiae* aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl, ein Riesens-Exemplar, welches viele hundert Blumen enthielt und das seines Gleichen nicht

Seht die Natur! Sie heut uns freundlich Gaben

Zur Pflanzung, Nahrung, Stierde an die Hand;

Doch gibt sie auch — was will sie damit haben? —

Den Erdenkindern Kräfte und Verstand.

Ruft sie uns nicht mit tausendsächigen Zungen

Wie eine liebevolle Mutter zu:

»Mensch!« — so hat es des Schöpfers Macht bedungen:

»Ich zeuge, nähre, segne —: Ordne Du.«

leicht finden dürfte. — Dieser Preis fiel durch Substitution der *Rosa odorata prolifera incarnata* aus dem Garten des Grafen von Dietrichstein zu; neben dieser verdient ausgezeichnet erwähnt zu werden *Rosa du Roi*, gesendet von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Anton.

Der zweite Preis von 6 Dukaten in Gold für die schönste nicht gemeine einjährige Pflanze bestimmt, wurde der *Clarkia pulchella*, vom Freih. von Hügel, zuerkannt, und durch ihn auf die folgende Blumen-Ausstellung zurückgelegt; wodurch die fünfte Pflanzen-Ausstellung für kommenden Jahr schon ihre Bestimmung erhält und sich die Teilnehmer schon gegenwärtig darnach richten können. Die Preispflanze ist nebst den von Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzoge Carl gesendeten 6 gleichnamigen Exemplarien, welche ihr in jeder Hinsicht gleich gestellt zu werden verdienen, aus Samen im Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl gezogen worden und als Sämling in den Besitz des Herrn Baron v. Hügel übergegangen; daher es wohl nur einem Versehen zuzuschreiben ist, daß über Zurücklegung des Preises — der übrigen Clarkien nicht ehrenvoll erwähnt wurde.

1. Klasse Monandria:
Canna indica coccinea.
2. Klasse Diandria:
Jasminum revolutum,
Salvia splendens,
Calceolaria rugosa.
3. Klasse Triandria:
Antholyza Cunonia.
4. Klasse Tetrandria:
Houstonia coccinea.
5. Klasse Pentandria:
Dodecatheon Meadia,
Pulmonaria virginica.

6. Klasse Hexandria:
Convallaria majalis,
Tulipa Gesneriana.
7. Klasse Heptandria:
Aesculus flava.
8. Klasse Octandria:
Fuchsia coccinea,
Gnidia imbricata.
9. Klasse Enneandria:
Laurus nobilis.
10. Klasse Decandria:
Rhododendron ponticum,
Dianthus Caryophyllus,

Mehrere Damen haben ihre Vorliebe für eine interessante Zusammenstellung von Blumen ausgesprochen, und einen Preis von 8 Dukaten in Gold für das schönste Blumen-Bouquet bestimmt.

Sr. kais. Hoheit, der Erzherzog Anton gerubten ein sehr anziehendes, aus den edelsten Blumen zusammen gesetztes Blumen-Bouquet zu senden.

Blumen-Bouquete wurden gesendet von Herru Hofmann in Schönbrunn, aus gewählten und sehr geschmackvoll gesteckten Blumen bestehend, mit der Devise: *Virgilius*, welchem von den Damen der Preis von 8 Dukaten im Golde zuerkannt und ertheilt wurde. Herr Vincenz Richter, Gehülfe im Gartenweiland Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Beatrix von Este, überbrachte ebenfalls ein Bouquet, welches aus 63 meist edlen Blumen bestand und sehr sinnreich nach den 24 Klassen des Linné'schen Systems gebunden war; dessen Bemühung blieb nicht unerkannt, indem dem Ueberbringer ein Accessit von 4 Dukaten im Golde zu Theil wurde. In diesem Bouquete waren folgende Blumen enthalten, als:

10. Klasse Decandria:
Lychnis fulgens,
— *flos cuculi.*
11. Klasse Dodecandria:
Reseda odorata.
12. Klasse Icosandria:
Geum coccineum,
Rosa odorata Thea,
— — *flavescens,*
— — *lilacina,*
— *indica crispata,*
— — *Granvallis,*
— — *centifolia,*

Und ordnen wir nach den empfangnen Kräften,
Was wird der Lohn, was wird die Ernte seyn?
Es reißt die Wohlfahrt unter den Geschäften,
Und ladet uns zum Vollgenusse ein.
Die Erde prangt, wie Götterfluren prangen;
Pomona spendet Duft und Gaben aus.
Mit Wohlbehagen endigt das Verlangen,
Ein Lustgeßild erbäuh am unser Haus.

12. Klasse Icosandria:
Rosa indica Moskowea.
13. Klasse Polyandria:
Trollius asiaticus,
Paeonia Moutan.
14. Klasse Didynamia:
Hemimeris coccinea.
15. Klasse Tetradynamia:
Cheiranthus incanus,
Hesperis hortensis.
16. Klasse Monadelphia,
Pelargonium ardens,
— Alleny majus,
— agathosmum,
— Bethelina,
— Carolinianum,
— coelestinum,
17. Klasse Diadelphia:
Lotus arboreus,
Polygala myrtifolia.
18. Klasse Polyadelphia:
Hypericum balearicum.
19. Klasse Syngenesia:
Senecio speciosus,
Georgina variabilis.
20. Klasse Gynandria:
Cypripedium Calceolus,
Passiflora coerulea,
— coerulea racemosa,
— alata.
21. Klasse Monoecia,
Carex riparia.
22. Klasse Dioecia:
Mercurialis ovata.
23. Klasse Polygamia:
Acacia (Mimosa) alata,
— decipiens.
24. Klasse Cryptogamia:
Pteris atropurpurea.

Herr Carl Wilde, aus dem k. k. Lustgarten am Rennwege, sendete ein Bouquet. Herr Mittelebach von Schönbrunn sendete unter der Devise: Juno, ebenfalls eines. Herr Czerwecka sendete mit den Devisen: Anthine und Dessme, zwei Bouquete; eben so sendete auch Herr Gall zwei Bouquete.

Herr Schmidt, Gärtnergehilfe vom k. k. Schloßgarten zu Laxenburg, überbrachte zwei Blumen-Zusammenstellungen, die eine einen Tempel, der mit Springbrunnen versehen, und die andere eine Pyramide vorstellend.

Herr Faussek, Gärtner in Meidling, sendete unter der Devise: Blumen und Vogelsang freut den Gärtner lebelaug, zwei Bouquete, in deren einem, ohne daß man es gewahr wurde, ein lebendiger Vogel (Zink) enthalten war, der sehr oft sang und eine artige Ueberraschung gewährte.

Kolb, Wirthschaftsbefizer zu Neudorf, über-

sendete mit der Devise: Ehret die Frauen! zwei Bouquete, welche aus blossen Waldblumen zusammengesetzt waren. In Allem langten daher fünfzehn interessante Blumen-Bouquete ein.

Neben den bereits erwähnten Preis- und Necessit-*Pflanzen* verdienten nachstehende *Pflanzen* wegen ihrer Schönheit, Neuartigkeit und Ueppigkeit des Wuchses, Größe oder außergewöhnlicher Form vorzügliche Erwähnung: *Coccos flexuosa*, *Pandanus utilis* und *Canna iridiflora*, aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Anton, *Rhododendron catawbiense*, *Clarkia pulchella* und *Rosa Marie Louise* aus dem Garten Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Carl, *Testudinaria Elephantipes* aus dem fürstl. Metternich'schen Garten, *Paeonia arborea*, mit 18 üppig aufgeblühten Blumen und beinahe so vielen Blumenknospen, ein herrliches Schaustück, aus dem Garten des Herrn von Würth, *Pelargonium Carolina Augusta*, *Franciscaeum*, *Sophia*, *Joaneum* und *variaefo-*

Seht! ordnen wir, so lohnt uns solche Fülle,
Und dieses ist die einzige Forderung nur.
Die Ordnung liegt in unserm hohen Ziele;
Die Zeug- und Nährkraft spendet die Natur.
Seht, so viel hat uns Gottes Huld beschieden,
Sie ladet so zum Vollgenusse ein:
Mensch! ordne dir ein Lustgestüb hienieden,
Und such' des kurzen Lebens dich zu freu'n!

lium von Hrn. Klier, Pelargonium Duk of Norfolk, Lord Combermere, Lady Tranborough, Lord Liverpool, Pronayanum, vom Herrn Bihler, Hydrangea hort. flore coerulesco, vom Herrn Kunkel; Rosa gallica la grande, Pelargonium Seidemanianum und Münnichianum, von Kolb, Wirthschaftsbesitzer in Neudorf.

Die diesjährige Pflanzen-Ausstellung, durch ein heiteres Wetter begünstiget, wurde von einer großen Menge Blumenfreunden besucht und schon am ersten halben Tage hat sich eine Einnahme von mehr als 100 fl. C. M. für die verunglückten Gärtner ergeben.

Ihre k. k. Hoheiten, die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig, und Ihre kais. Hoheit, die Erzherzogin Palatin, geruhten diese Ausstellung mehrere Male mit Höchstseiner Gegenwart und mit den Aeußerungen besondern Wohlgefallens zu beschreiben. Ihre Majestät, die Kaiserin beglückten am zweiten Tage der Ausstellung in den Mittagsstunden diese ausgezeichnete Pflanzenausstellung mit Allerhöchstseiner Gegenwart.

Wien, im December 1830.

Franz Jos. Kolb,
Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft
in Wien und der praktischen Gartenbau-
Gesellschaft in Bayern.

Ueber eine Nelke von ausgezeichneter Schönheit.

Ich hatte einen Nelkenstok aus der außerlesenen Sammlung des sel. Herrn Dr. Schönbauer aus Waizen, der mich im zweiten Jahre ohne Blüte ließ. Er trieb üppig in das Blatt, nur keine Knospe wollte er ansetzen. Fruchtlös probirte ich diverse mir gerathene Mittel. Endlich stuzte ich

ihn gänzlich ab, und versetzte ihn in diesem Jahre dreimal in eine gute Nelkenerde. Obenauf legte ich frischen Kuhfladen, und begoß ihn wochentlich einmal mit sehr verdünnter Chlorauflösung. Dieß wirkte; in der fünften Woche war meine Mühe belohnt. Der Stok prangte mit 2 ungemein schönen Nelken; nur Schade, daß durch den Chlor die Grundfarbe litt. Das herrliche Finkarnat wurde blässer, das Chamois dunkler und gesprengt. Einen Stok von Cactus alatus behandelte ich ebenfalls so mit Chlor; die Blüte wurde sehr blaß. Auch der Stok selbst litt und starb ab.

Als Wunder einer Monstrosität und großer Ueppigkeit zeige ich zugleich Folgendes an. Ich hatte an einem Rosenstoke, der Rosa semperflorens in Monate Juli auf einem Zweige mit 2 kleinen Armen 28 Rosenknospen, wovon jedoch nicht alle aufblühten; manche waren überfertil, so auch getrennten Geschlechtes; 2 waren ganz monströs aufgeblüht, mit doppelten verwachsenen Kelchen, und eben solchen Kronen, aber ohne Staubträger.

Sokolok im December 1830.

Agnelly, corresp. Mitgled.

Verfahren bei Anlegung einer Heke von Gleditschien.

Bei Anlegung einer Heke von Gleditschien verfährt man am Besten auf folgende Weise:

Der ganzen Länge nach, wo die Heke gepflanzt werden soll, muß ein Streifen Land 4 Schuhe breit und 2 Schuhe tief rigolt werden; auf der Mitte werden zwei, 6 Zoll von einander entfernte Linien mit der Gartenschnur gezogen, auf diesen 2—3jährige Gleditschiensämlinge im Herbste bei ein Fuß weiter Entfernung von einander in Verband gepflanzt. Im ersten Jahre werden sie auf 8—12" eingestuzt, (ie

Wohlan! uns Alle, die dieß Wort belebet,
Lohnt schon ein süßvergnügender Gewinn:
Nicht reut die That. Sagt, liebe Freunde! gäbet
Für eure Müß' ihr diese Wonne hin?
Wer lohnet, wie des Erdreichs Pflege lohnet?
Mit Duft und Reiz? mit Frucht und stillem Glül?
In wessen Herzen die Natur nicht thronet,
Der bleib' von unsrem reinen Bund zurül.

nachdem sie stark sind), dasselbe wird im zweiten Jahre auf $1\frac{1}{2}$ —2 Schuh Höhe wiederholt; im dritten Jahre werden, wenn der Boden nicht zu mager ist, die obern Seitentriebe schon $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser stark seyn; diese werden nun nicht mehr gestutzt, sondern in schräger Richtung nach der Erde zu gebogen, so daß sie sich mit den benachbarten Kreuzen, wo sie mit einem Strohbände verbunden werden. Durch dieses gewaltsame Biegen werden eine Menge Nebentriebe hervorgekollt, die schon in diesem Sommer die Heke ziemlich dicht machen. Sollten im vierten Jahre sich noch kahle Stellen an der Heke zeigen, so können auch dahin noch einige der obern starken Triebe gebunden werden, die übrigen aufrecht stehenden Zweige werden jedoch bis auf $\frac{1}{2}$ Fuß eingestutzt; alle Seitentriebe werden bis auf $\frac{1}{2}$ Fuß vom Stamme gekürzt, wenn sie nicht zum Ausfüllen der Lücken nöthig sind.

Mit dem Herunterbiegen und Einstutzen der obern Triebe wird jählich fortgefahren, bis die Heke ihre bestimmte Höhe erreicht hat, doch muß man sich hüten, nicht zuviel starke Triebe kurz zu stutzen, indem sie dadurch zu stark gereizt werden, und an ihrer Spitze eine Menge Triebe entwickeln, wodurch die Heke unten leicht kahl wird, daher es zweckmäßiger ist, die starken Triebe herunter zu biegen und an der Heke zu befestigen.

Daß in den ersten zwei Jahren die Heke gut bewässert und vom Unkraute rein gehalten wird, versteht sich von selbst.

Beobachtungen über die Kultur der Freibhaus = Pflanzen.

(Von Sir Edward P o o r e.)

Um seine Gewächshauspflanzen kräftiger und frischer wachsen zu machen, ließ der Verfasser

ein Beet 4 Fuß tief mit einem Kompost von frischer Torf-, Lehm- und Mistbeeterde, Sand und einer Lage von Blättern auf dem Grunde zurechten. In dieses Beet, welches mitten im Hause lag, wurden nun die Pflanzen eingesetzt, und der Verfasser führt eine große Menge von Pflanzen an, welche ein ganz vortreffliches Wachsthum und eine besondere Kraft in ihrer Entwicklung zeigten. Gegen Insekten bediente er sich einer starken Seifenaufsüßung, wozu er 2 Unzen Kampfer-Spiritus auf jede Pinte der Flüssigkeit setzte. Um dieses Mittel zu gebrauchen, legt er ein Stück gewöhnlicher Seife in einen breiten Napf, gießt etwas von der Flüssigkeit darauf, macht mit einem weichen Haarpinsel einen dicken Schaum, mit welchem er die Insekten überzieht.

Pyrus japonica.

Diese exotische Apfelfart ist mehr eine schöne Zierpflanze, als Fruchtorte, und gehört daher unter die Rubrik der Blumisterei. Sie wächst strauchartig, und erreicht bei uns im Glashause (denn im Freien dauert sie bei uns nicht aus) nur die Höhe vor 2—3 Fuß; ihre Zweige sind rothbraun, fallen, wenn sie älter werden, mehr ins Weißgraue, und sind mit einzelnen Dörnern besetzt. Die Blätter, welche keine Ähnlichkeit mit den Apfelfblättern haben, sind dunkelgrün und bleiben fast das ganze Jahr am Strauche; sie sind eiförmig, mit fein gezähnten, mondbörmigen Nebenblättchen versehen, und gleichen vollkommen den Blättern des *Crataegus lucida* oder *paniculata*. Die Blüten, welche bald einfach, bald halbgefüllt sind, erscheinen zu verschiedenen Jahreszeiten, doch gewöhnlich im Frühlinge, und kommen übrigens mit den Apfelfblüten überein. Die Knospen bilden sich in Büscheln zu zwei, drei bis sechs in den Blattwinkeln

Ihr aber, Leser! kommt in unsre Reihen,
Reicht uns zum Bunde brüderlich die Hand!
Laßt uns vereinet wirken, segnen, freuen,
Und schafft zum Lustgefilde das Vaterland.
Sucht And'rer Herzen auch noch zu entflammen,
Und werbet sie zu unserm Verein.
Rast: Brüder! kommt und wirkt mit uns zusammen,
Es wird dann schöner noch das Werk gedeih'n!

am alten Holze, sind kugelförmig und von blaßgrüner Farbe, welche sich jedoch beim Aufblühen zum Theile ins Carmin- und Purpurrothe verwandelt. Gewöhnlich bricht die zweite Knospe erst dann auf, wenn die erste fast verblüht ist; doch blühen auch öfters mehrere zugleich an Einem Büschel. Die Farbe der Blüte ist dunkel Carmin, ins Zinnoberrothe spielend; auf sie folgen äpfelförmige kleine Früchte, die von den Japanern gegessen werden.

Dieser Strauch, der schon ohne Blüte dem Auge gefällt, verdient gewiß in jeder Pflanzen-Sammlung einen Platz, und darf mit der Blüte den schönsten und seltensten an die Seite gesetzt werden.

Neue Methode, Frühgurken zu ziehen.

Ein englischer Gärtner macht statt des gewöhnlichen Mistbeetes ein Beet aus Reisbündeln vier Fuß hoch, und gleicht dasselbe oben so eben, als es die Bündel gestatten, aus. Damit diese Bündel nicht abgleiten können, treibt er rings um dieselben Pfähle ein, belegt sie sodann oben mit Mist und langem Dünger, und setzt hierauf die Strohrahmen auf. Auf dieses Stroh legt er alte Lohse, die einem Ananasbeete bereits gedient hat, damit kein Dampf durch das Beet aufsteige, und trägt hierauf die Erde auf, in welche er seine Pflanzen einsetzt. Er schlägt hierauf beinahe bis zur Höhe der Glasfenster heißen Dünger um das Beet, und nimmt diese so oft ab, als die Hitze es nöthig macht. Auf diese Weise erhält er schon in Mitte Februar Gurken, und hat sich immer einer reichlichen Einnahme zu erfreuen.

Kultur der *Anagallis collina*.

Zu Anfange des März-Monats schneide man die durchwinterten alten Pflanzen der *Anagallis*

collina zu Stecklingen, setze diese auf ein warmes Lohbeet, wo sie im halben April, spätestens am Ausgange desselben schon Wurzeln genug haben, um einzeln in 3 Zoll weite Töpfe verpflanzt werden zu können. Am Besten eignet sich Rasenerde. Nach dem Verpflanzen stelle man sie in ein Drangeriehaus, wo 2—10 Grade Reaumur gehalten werden, wo sie freudig fortwachsen. In der letzten Hälfte des Mai stelle man sie in's Freie an einen schattigen, geschützten Ort, um sie an die freie Luft zu gewöhnen. Zu Anfange des Juni stürzt man sie aus den Töpfen und setzt sie ganz ins Freie, wo sie vorzüglich im Juli, August und September mit einer Fülle von Blumen geziert sind, die besonders im Sonnenschein einen außerordentlichen Effect machen. Vorzüglich schön nimmt es sich aber aus, wenn man die rothe und blaue Varietät mit einander vermischt.

Ein erprobtes Mittel wider die Erdflöhe.

In der Gartenzeitung sind zwar schon mehrere Mittel angeführt worden, um die Erdflöhe zu vertilgen; allein keines möchte wohl wirksamer seyn, als das folgende, dessen ich mich seit 10 Jahren bediene. Ich nehme so viel Wasser, als ich für meine Pflanzen bedarf, löse in demselben so viel Salz auf, als das Wasser auflösen kann. Mit diesem Salzwasser begieße ich nun am Abende bei stillem Wetter meine Pflanzen, und zwar durch einen feinen Sieber, und so sanft, daß das Wasser an den Pflanzen hängen bleibt. In der Frühe werden die Pflanzen davon ganz weißgeflekt seyn, und die Erdflöhe ihre Lieblingspeise verlassen haben. Dieses Mittel befördert außerdem auch das Wachsthum der Pflanzen.

g.

F. C. K.

Hoch lebe Der, der diese Wahrheit fühlet!
 Ihn abelt die Natur für unsern Bund.
 Hoch lebe Jeder, der nach Wohlfahrt ziele,
 Wo er auch lebt, auf diesem Erdenrund.
 Hoch lebe unser Vorstand! Heil und Segen
 Und Ruhm und Ehre sollen Ihn erfreun;
 Auch jedem Mitglied ströme Heil entgegen;
 Stimmt ein zum Wunsch und — jauchzt ein Vivat d'rein!

B o n r a t h , Mitglied.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen:

Dank der durch Schauer verunglückten Gemeinden Neumarkt bei Salzburg für die großmüthige Schenkung der 100 Aepfelbäume.
(Auf Verlangen elngerüht.)

Des Unglücks Schläge trafen Viele,
Veräubt im Element = Gewühle —
Da haten wir um's Leben aar,
Und diese Bitte ward erhört;
Swar schlen der Himmel ganz empdret,
An Nahrungstoff — blieb wenig Spur. —

Die Felber, wie die Wiesen lagen
In wiederholten Schreckenstagen
Zermalmt von Schlossen bis zum Staub;
Der Bäume Herde mit den Aesten
Und allen Hoffnungs = Ueberresten
Verschwand, — es blieb kein ganzes Laub! —

Woll Jammer und Entsetzen standen
Die Nachbarn, Freunde und Bekannten
Und blickten still zum Himmel hin. —
Und Jener I der nicht Worte braucher,
Hat Mitleid Vielen eingehauchet;
Wir danken Gott für ihren Sinn.

Des Kreisamts Ruf an Salzburgs Bauern
Drang bis zum fernen Dorf der Frauen,
Und wendete uns Mitleid zu;
Denn Gaben aller Aeten flossen
Von Salzburgs edlen Lands = Genossen
Und träufelten uns Seelenruh!

Wir danken nun den Nah' und Fernen
Und beten täglich zu den Sternen
Für unsre Retter aus der Noth —
Nur Mitleid und Erbarmen gaben
Das, was wir jetzt nothdürftig haben —
Dem Viehe Futter — und uns Brod.

Zur And'ung dieser Schreckenstage
Schikt uns Herr Fürst, nach jüngster Sage,
Einhundert Aepfelbäume ein.
Es will uns diese huldreich schenken
In einem steten Argedenken;
Die Gab ist groß — die Absicht rein! —

Er will den Dank für alle Gaben,
Die wir bereits erhalten haben,
Durch seine Bäum' im Wackelthum sehn,
Und wann sie endlich sich erheben,
Und unsern Kindern Früchte geben;
Dann wird der Dank stets fort bestehn.

So webet Gott aus Jammer = Eenen
Ein Freundschafts = Band von heißen Thränen,
Das nie der Zahn der Zeit verlegt.
Verklugert wird die Unglücks = Bürde,
Die Gebet fühlen ihre Würde,
Ein Denkmal! das nun Fürst uns setzt. —

O möcht' Ich unser Dank gefallen,
Und dieser — Allen wiederhallen,
Die Trost uns schenken in der Noth!
O möchte Gott die Liebe lohnen,
Und sie von solchen Leiden schonen,
Die Uebereich theilten mit uns Brod!

Auch das nachfolgende ämtliche Schreiben wurde der Redaction mitgetheilt, um es in diesen Blättern zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und dadurch vielleicht die Herzen der Menschenfreunde zu anderweltigen großmüthigen Unterstützungen der Verunglückten zu rühren.

Herrn Leopold Jauritzh 1c.

Auf das sehr schätzbare Schreiben des Hrn. Leopold Jauritzh, Mitglied der Frauendorfer Saeren = Gesellschaft vom 9. praes. 24. l. M. beillt sich der gefertigte landesfürstliche Pfleger als Vorstand des Unterstützungs = Comités der durch Schauer verunglückten Neumarkter Gemeinden, die Empfangs = Bestätigung über die 100 Stück hochstämmigen Aepfelbäume, welche diese löbl. Gesellschafft unter dem Vorstande des Hrn. J. C. Fürst den dießgerichtlichen Saerenverunglückten an wohlfeile zu übermachen, die eben so sehr freundschaftliche als wohlwollende Güte hatte.

Ich ersuche Sie, dieser löbl. Gesellschaft im Namen der mit diesem Beitrage zu beihilfenden Gemeinden den innigsten Dank und die ausgezeichnete Hochschätzung mit dem Veffügen zu versichern, daß diese Bäume unter der Benennung Frauendorfer Bäume diesen Namen in den betreffenden Gemeinden verewigen werden.
Neumarkt, den 15. Nov. 1830.

G r u b e r.

In Commission bei Fr. Pustet in Pafan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang

N^o. 3.

15. Jänner 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Ergebnisse Berichterstattung über einige in der Pflanzenkultur gesammelte Erfahrungen. — Dankagung und Blüte. — Etwas über Hyazinthen-Kultur. — Mittel, verweltete Blumen wieder zu beleben.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Erzellen, Herr August Freiherr von Oise, k. k. Kämmerer und geheimer Rath, Großkreuz des Stoll-Verdienst-Ordens der bayr. Krone, des k. k. österr. St. Leopold-Ordens, des k. k. russischen St. Anna-Ordens, des k. preussischen Adler-Ordens, und des k. niederländischen Löwen-Ordens Ritter, außerordent. Gesandter und bevollmächtigter Minister am kaisert. russischen Hofe, Güterbesitzer u. u. zu Teublitz im Regentkreise Bayerns.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Johann Baptist Freiherr von Izdeneczy, zu Monostor im Banate.

— Joseph Graf, Senator zu Cronstadt in Siebenbürgen.

— Carl von Klobnesarich, Assessor des löblichen Agrarcomitats, zu Karlsstadt in Croatien.

Seine Wohlgeboren, Herr Joseph Schmidt, Stifts-Gärtner zu Reichersberg am Inn.

Ergebnisse Berichterstattung über einige in der Pflanzenkultur gesammelte Erfahrungen.

(Gartenzeltung 1830. Seite 366)

Fortsetzung.

Da der Anbau nützlicher, in Deutschland aber noch wenig cultivirter Wasser-Gewächse, eine vorzügliche Berücksichtigung verdient, und unter diesen sich *Zizania palustris* L., *Hydropyrum esculentum* W. besonders vortheilhaft empfiehlt, so habe ich mich veranlaßt gefunden, dieses Vegetabil aufmerksamen Anbauungs-Versuchen zu unterwerfen. Sein Vaterland ist Nordamerika, wo es in sonnig gelegenen Gewässern von einigen Fuß Tiefe, wild wachsend gefunden, seines anerkannten Nutzens wegen aber auch stark angebaut wird, und eine Lieblings Speise der Eingebornen ausmacht. Aus seiner staudenden Wurzel treiben 4—5 Fuß hohe, dem *Arundo phragmites* L., gleichende Halme, an welchen die männlichen Blüten in einer Rispe unten, die weiblichen in einer lockern Aehre von 12—14 Zoll Länge preuß. Maßes darüber stehen. Sein Same wird auf gleiche Weise, wie der von *Oryza sativa* L., dem er an Wohlgeschmack gleich kommt, benützt. Auch

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie eintreffen.)

(Fortsetzung.)

460) Herr Carl Wilhelm Seybold, privilegirter Apotheker zu Adorf und Neukirchen im Voigtlande. 10 fl. — kr.

431) Frau Josephine M. . . . 2 fl. 12 kr.

432) Herr Eder von Schenk, k. k. pensionirter Hauptmann zu Drohobycz in Gallizien 1 fl. 52 kr.

433) Herr Johann Michael Zizelsberger, Kaufmann zu Bbmisch-Kamnitz in Böhmen 2 fl. — kr.

(3)

dient er zur Bereitung eines guten Brodmehls. In Rede stehendes Gewächs erbaue ich seit einigen Jahren in einem sonnig gelegenen Teiche meines hiesigen Gartens, wo es vortrefflich gedeiht, und alle Jahre eine Masse ausgezeichnet mehreicher Samen, ohne der geringsten Pflege zu bedürfen, hervorbringt. Die Reife derselben pflegt Mitte September, bei heißen Sommern jedoch schon früher zu erfolgen. Ist questionirtes Vegetabil einmal angebant, so bedarf es kaum mehr angesetzt zu werden, da bei seiner Ernte gewöhnlich so viel Samen, als dessen Aussaat erfordert, von selbst wieder anfällt. Der zu seiner weitern Vermehrung bestimmte Same muß in Wasser aufbewahrt werden, indem er außer demselben seine Keimkraft verliert. Um sich alle Jahre einer zahlreichen Körner-Ausbeute versichern zu können, muß der Wasser-Behälter, worein der Same gesät wird, eine der Sonne ausgesetzte Lage, einen Wasserstand von 2—3 Fuß Tiefe haben, und gegen Ueberschwemmungen gesichert seyn.

Wäre es nicht zweckmäßig, Kanäle, Teiche und sonstige, gleichviel ob mit, oder ohne Fische besetzte Wasserbehälter, die den Erfordernissen entsprechen, welche die Kultur des in Rede stehenden Gewächses bedarf, mit demselben zu bebauen, um dadurch neue Erwerbsquellen für den thätigen Landwirth zu schaffen?

Mit *Oryza mutica* L., dessen Anbau bei glüklichen Ergebnissen ebenfalls zu wünschen wäre, habe ich ungünstige Acclimatisations-Versuche angestellt, da er wegen der Kürze unserer Sommer nicht reifte.

Phormium tenax L., ein, vermöge seiner langen, breiten, schilfartigen, sich zu Aufertigung eines feinen, festen und seidenartigen Gespinnstes eigenschaftenden Blätter sehr interessantes Gewächs, ist mir nicht gelungen, im Freien, wie ich hoffte, zu

überwintern, da es bei einer Kälte von 8—10 Grad R. erfror. Würde dieses Vegetabil vor Eintritt der Fröste angehoben, seiner, zu gedachter Benuzung noch nicht abgenommenen Nebenblätter befreit, in Keller gebracht, reihenweise in Sand eingeschlagen, und im nächsten Frühjahr wieder in das freie Land versetzt, so könnte dessen Anbau, wie ich glaube, auf solche Art verfahren, auch in unserm Klima mit Vortheil, und ohne sonderliche Mühe zu veranlassen, betrieben werden. In Rede stehendes Gewächs liebt einen guten, lockern und feuchten Boden, und wird durch zahlreich treibende Ableger vermehrt.

Mit *Cannabis indica* und *C. sibirica* habe ich sehr erwünschte Acclimatisations-Versuche unternommen. Beide Arten liefern ein vorzüglich dauerhaftes Gespinnst-Material, und erreichen eine beträchtliche Höhe.

Die der erstern Art beträgt zwischen 9 und 10, die der zweiten zwischen 10 und 11 Fuß. Ein Theil des im verflossenen Herbst ausgefallenen u. aufgegangenen Samens von *Cannabis indica* brachte dieses Frühjahr eine beträchtliche Anzahl üppig vegetirender Pflanzen hervor, woraus ich zu meiner Verwunderung erseh, daß dieses Vegetabil nicht bloß als Sommer-, sondern auch als Winter-Gewächs zu benutzen seyn müsse. Die Pflanzen des überwinterten *Canb.* erreichten zugleich eine noch beträchtlichere Höhe, u. lieferten mehr Samen, wie die, über Sommer ausgesäten.

Diesen Herbst habe ich zwei Beete mit *C. indica*, und zwei Beete mit *C. sibirica* bestellt, und werde mich beehren, die sich hieraus ergebenden Resultate zu seiner Zeit geborfamst mitzutheilen.

Kultur-Versuche mit *Trifolium indicum*, *T. pannonicum* und *Agrostis stolonifera* fielen aus, wie folgt:

mit dem Motto:

Nimm bin die kleine Gabe,
Es lohnet kaum der Mühe,
Ich gebe, was ich habe,
Vergiß den Geber nie.

- 434) Herr Joh. Czukor, Apotheker zu H. M. Vázarhely in Ungarn . . 6 fl. — fr.
435) Herren Jakob und Paul Moritz zu Mayerhof, k. Landgerichts Wilschhofen 5 fl. 24 fr.

mit dem Motto:

Alte Freundschaft.

- 436) Herr Fahrbeck, Hauptmann zu Aschaffenburg (zum 3. Male) 4 fl. — fr.
437) Frau Polykenc von Szalbeck, geborne Freyin v. Banffy zu Arad 6 fl. — fr.
438) Herr Joh. Bapt. Freyherr v. Izdenecz, zu Monostor im Banate 5 fl. — fr.

a) *Trifolium indicum* zeigte auf einem guten, mit Schlamm bedüngten, weder hoch noch tief liegenden Erdreiche, ein, der Luzerne (*Medicago sativa* L.) gleichkommendes erfreuliches Wachsthum, die er jedoch vermöge einer bedeutenderen Anzahl zarter und größerer Blätter, an Ergiebigkeit übertraf. Von Pferden, Rühen, Schafen und Ziegen ward er mit großem Appetit verzehrt. Die Stengel des hier in Rede stehenden, zu Samen bestimmten indischen Klee, erreichten eine Höhe von 10 Fuß, und sollen ein dem Hanse, (*Cannabis sativa* L.) gleichkommendes Gespinnst-Material geben. Feuchter Boden sagte ihm nicht zu, dagegen aber soll er auf einem schroffen und bergigen Erdreich wohl gedeihen.

b) *Trifolium pannonicum* erwies keine sonderliche Vegetation, und es verdient daher sein Anbau, eben so wenig, wie der (aus demselben Grunde) von

e) *Agrostis stolonifera* empfohlen zu werden.

Von *Lolium perenne aristatum*, einem, in jeder Hinsicht ausgezeichnetem Futtergrase, dessen ich bereits in meinem frühern Berichte Erwähnung gethan, habe ich noch im Laufe d. v. Herbstes einen reichlichen Schnitt gewonnen, also drei ergiebige Schnitte im ersten Jahre seiner Ausfaat.

(Fortsetzung folgt.)

Nimptsch in N. Schlessen den 9. Dezbr. 1830.

Baron von Kottwitz,

Prem. Lieutenant a. D., Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern; wirkl. auswärtiges Mitglied des Gartenbau-Vereines in den königl. preuß. Staaten zu Berlin; correspondirendes Mitglied der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau; Ehrenmitglied der märkisch-ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; Mitglied des schlesischen Kunstvereines zu Breslau.

Danksagung und Bitte.

Ein in dieser Gegend wohnender Dekonom, dem man das Pfropfen seiner Weinreben anrieth, ließ vor einigen Jahren in Einem seiner Weinberge mehrere hundert Stüke derselben pfropfen, von welchen aber nur wenige gepfropfte Nebenstöcke fortrrieben. Dieses mißlungene Pfropfen fügte diesem Weinberge und dem Eigenthümer desselben einen bedeutenden Schaden zu, weil viele Weinstöcke durch diese gewaltsame Operation, die 2 — 3 Schuh tief in der Erde vorgenommen wurde, gänzlich verdarben. Auch ich pfropfte einige Stüke derselben, deren ungünstiges Resultat ich schon im Jahre 1829 in der Gartenszeitung Nr. 42. zur Kenntniß brachte. Um also in dieser Hinsicht die nöthige Aufklärung zu erhalten, warf ich dort 6 Fragen mit der Bitte auf, mir hierüber wohlwollend und umfassend zu antworten. Mehr als $\frac{1}{2}$ Jahr verfloß, ohne meinen ausgedrückten Wunsch erfüllt zu sehen. Endlich im Jahre 1830 wurde meinem sehnlichen Verlangen in der geschätzten Gartenszeitung Seite 185. entsprechen; indem Hr. Walchner, Deputationsssekretär des Landwirthschaftsvereines für den Dreisamkreis die Güte hatte, mir zum Pfropfen der Weinreben den erforderlichen Unterricht zu geben. Ihnen, Herr Walchner, danke ich für diese kurz und bündig niedergeschriebene Belehrung, wodurch sie mir, und ich hoffe, noch vielen anderen Weinbauenden einen großen Dienst erwiesen. Wäre mir Ihr werther Unterricht früher zu Gesichte gekommen, so hätte ich schon im verflorbenen Frühjahr hiervon Gebrauch gemacht. Doch das Versäumte läßt sich im kommenden Frühjahr nachholen.

Beim Schluß Ihrer werthen Belehrung gaben Sie mir noch die angenehme Zusicherung, mir über

- 439) Frau Anna Freyfrau von Izdenozy, geborne Gräfin Auerberg, zu Monostor im Banate 5 fl. — fr.
 440) Herr Mich. von Kunits, k. k. emeritirter Professor zu Agram in Croatien (zum 5ten Male) 3 fl. — fr.
 441) Herr Joseph von Krieger, Med. Dr. ic. zu Agram in Croatien 5 fl. — fr.

- 442) Herr Ant. v. Szent-Ivány jubilirter Präsefer zu Totis in Ungarn 8 fl. 32 fr.
 443) Herr Dr. J. G. Bergmeister, Stadt- und Landgerichts-Physikus zu Ruffstein in Tyrol 5 fl. 30 fr.
 mit dem Motto:

Aus Achtung für die Person unsers Herrn Vorstandes und Schätzung seiner Verdienste.

den Weinbau fernere Aufschlüsse mitzutheilen. Nur schreiben Sie, daß Sie Klima und Boden, von dem doch der gute Erfolg des Weinbaues abhängt, nicht mittheilen können. Hierüber antwortete ich Ihnen, daß man in unserm Bezirke den Weinbau stark und zwar mit dem besten Erfolge betreibt, und daß in allen jenen Jahren, in denen die Feldfrüchte gedeihen, auch recht beliebter Weingewonnen wird. Den hier in guten Jahren erzeugten Wein ziehen die meisten Bewohner dieses Ländchens den besten ausländischen Weinen vor; weil er ihnen am Besten schmeckt. Hieraus können Sie also schließen, daß unser Klima zum Weinbaue sich recht gut eigne. Nur wünschte ich in manchen Weinbergen edlere Traubensorten anzutreffen. Dieser Fall wird sich aber auch in den meisten weinbauenden Ländern ereignen. Diesem unsern biedern Alten bei dem Weinbaue eingeschlichenem Fehler kann dadurch begegnet werden, wenn man die schlechten Nebensäfte mit besseren Traubensorten nach Ihrer angegebenen Pfropf-Methode veredelt.

Sie, Herr Walchner, lasen vielleicht auch das Verzeichniß der in Frauendorf vorhandenen Nebensorten, die in der Gartenzeitung 1830. S. 29, namentlich verzeichnet stehen. Ich wünschte, im kommenden Herbst mehrere, recht vorzügliche Nebensorten von dorten zu beziehen. Sie würden mir wirklich eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie mir noch vor dem Eintritte der oben genannten Zeit über folgende Punkte Anweisung geben würden:

Welche Nebensorten, die in dem Frauendorfer Verzeichnisse vorkommen, eignen sich besonders zu Tafeltrauben?

Welche Nebensorten geben, außer Gut, edel, Kuländer, Rißling und Traminer, noch einen geistreichen, geschmackvollen und haltbaren Wein?

Wie viele Theile muß man von jeder Nebensorte bauen, damit man einen die genannten Eigenschaften besitzenden Wein erhält?

Jedem Weinbauenden, der mich hierüber beehrt, weiß ich einen großen Dank. Viele schä-

men sich zu fragen und zu lernen; ich aber keines von beiden!

Weiler, im Landgerichtsbezirke Feldkirch im Vorarlberg.

Joh. Mich. Seyfried,

Schullehrer und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Etwas über Hyazinthen-Kultur.

Die Harlem- und übrigen Holländer-Zwiebel sind bekanntlich die schönsten. Als Ursache gibt man an, daß der Sand in Holland, welcher der für die Blumenzwiebel bestimmten Erde beigemischt wird, von Meersalz-Theilen geschwängert sey, und so zum Gedeihen ungemein viel beitrage.

Man könnte ja auch bei uns Meersalz bekommen, und damit Sand und Erde vermischen; vielleicht wäre es möglich, auch unsere Zwiebeln zu derselben Schönheit zu bringen, wie in Holland? — Wer Lust hat, probire es; ich wenigstens will es versuchen, und dann später die erhaltenen Resultate in diesen Blättern mittheilen; nur brauche ich noch zu wissen, in welchem Verhältnisse das Salz beizumischen ist. Je ne verheerlichen Mitglieder, welche Apotheker sind und näher bei Holland wohnen, könnten sich leicht eine Partie solchen holländischen Sandes kommen lassen, und die fragliche Untersuchung anstellen. Dieses ist nur eine Idee, und einem Anfänger in der Gartenkunst, leicht zu verzeihen, wenn er sich geirrt hat!

Osakathurn in Ungarn.

von Hegediis, Mitglied.

Mittel, verwelkte Blumen wieder zu beleben.

Es war schon länger bekannt, daß man vermittelst der warmen Quellen zu Gastein im Salzburgischen verwelkte Blumen wieder beleben könne, und glaubte, daß der Grund davon in besonderen Bestandtheilen liegen müsse. Jetzt wissen wir aber, daß überhaupt brühend heißes Wasser diese Wirkung hervorbringt. Man darf nur die Blumenstengel zum dritten Theile in das selbe eintauchen, so richtet sich die verwelkte Blume wieder auf, und wird ganz frisch.

In Commission bei Ge. Pustet in Pragau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei!

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 4.

22. Jänner 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Ueber die Erziehung des Levkojen = Samens. — Empfehlenswerthe Salbe zur Verhütung der Insekten etc. — Notizen über Kucharski's Nelke.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochgeboren, Frau Marie Edle v. Wyszynska, geborne Gräfin Logotheti, Erbfrau der Herrschaften Czernjeiow, Chomiakow und Chryplin, zu Czernjeiow in Galizien.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Johann von Keszier, beedeter Notar der k. k. Gerichtstafel zu Arad im Banate.

Seine Hochwürden, Herr Johann Theoph^l Zetter, Pastor der protestantischen Kirchen = Gemeinden Trebesing und Unterhaus bei Smünd in Ober = Kruthen.

Seine Wohlgeboren, Herr Johann Alois Wawra, Inspektor der Herrschaft Altpretau und Mitglied der k. k. ökonomischen Gesellschaft in Wien, zu Altpretau in Niederösterreich B. U. M. B.

— J. F. Balthasar, Kunstgärtner zu Hoja an der Weser im Königreiche Hannover.

— Heinrich Seeger, Kunstgärtner in Hannover.

Ueber die Erziehung des Levkojensamens.

(Nach der Erfindung von Meser und Lechner.)

Nach meiner gemachten Erfahrung haben weder Herr Meser noch Herr Lechner über ihre Erfindung, gefüllten Levkojen = Samen zu erziehen, eine Belobung verdient; ich wenigstens fand das Gegentheil davon bewährt, und muß als ehrlicher Mann bezeugen, daß ich von dem, auf die von Hrn. Lechner angegebene Art erzielten Samen so wenig gefüllte erhalten habe, als noch nie von einem ganz gewöhnlichen Samen.

Mit der größten Mühe und Sorgfalt pflanzte ich meine Levkojen aus 18 Sorten Samen, die ich aus Frauendorf erhalten habe; herrliche Farben und eine Menge gefüllter Blumen erhielt ich, und nur mit Noth brachte ich die 18 Farben einfache zusammen.

Sobald sich die Farbe eines einfachen entwickelt hatte, riß ich diesen Blütenknopf ab, bezeichnete den Scherben, und stellte ihn weit entfernt von Levkojen auf eine Stellage.

Alle Morgen, schon um 4 Uhr, fand ich mich bei meinen einfachen Levkojen ein, und schnitt jeder Blüte, die sich entwickeln wollte, die männlichen Staubfäden sorgfältig aus; bei einigen riß ich

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie einliefen.)

(Fortsetzung.)

444) Herr Adalbert Kabilik, Apotheker zu Hohenelbe in Böhmen sandte 5 fl. — kr. mit dem Motto:

Zur Melchnerschen Helzung m't erwärmter Luft, ein der Gesundheit der Warmhauspflanzen zuträgliches Mittel.

445) Herr Joh. Alois Wawra, Inspektor der Herrschaft Altpretau etc. zu Altpretau in Niederösterreich B. U. M. B. 2 fl. — kr. mit dem Motto:

Für die Kinder der Flora und Poëona.

Alles weg, Staubfäden und Blumenblätter, auch diese trugen Samen; 6—8 Schoten ließ ich an einem Stofe stehen, alle andern Blüten wurden abgezwickelt.

Noch weiter wollte ich es treiben: ich schnitt bei vielen andern einfach blühenden Pflanzen mit vieler Mühe die Staubfäden aus, und erhielt von allen reifen Samen, als: *Tropaeolum majus*, *Hesperis tristis*, *Oenothera tetraptera*, *Lathyrus odoratus* u. m. a. Alle meine Samen bezeichnete ich voreiliger Weise mit dem Worte gefüllt.

Alle diese Pflanzen wurden besonders gestellt, und weil die Blumenblätter immer traurig an den Pflanzen standen, so bemerkte ich mit Freude, daß kein Insekt diese besuche, und somit konnten die weiblichen Geschlechtsteile nicht einmal durch den Samenstaub, welchen allenfalls Insekten bringen konnten, befruchtet werden.

Noch weiter trieb ich es: ich verkittete bei mehreren die Narbe des Pistills, zum Theile mit Mehlteig, zum Theile mit Leim, zum Theile mit Delritt, bezeichnete Alles genau, und fand, daß auch diese Samen trugen.

Ich freute mich nun im vergangenen Sommer, meinen Garten mit gefüllt blühenden und ungewöhnlich gefüllt blühenden Pflanzen zu überladen.

Ich säete ein großes Beet mit Levkojen à la choeo. Wie wollte ich einen Stolz haben, wenn dieses Beet nach der neuen Mode blühe!

Mehreren guten Freunden theilte ich von meinem gefüllten Samen, worunter nicht eine einzige einfache Levkoje sey, mit, und diese säeten auch mehr an, als sonst.

Alles wuchs freudig heran; ich konnte die Blütezeit kaum erwarten.

Der erste blühende zeigte sich im Echerben — einfach, ich riß ihn aus und dachte, durch Zufall ist ein Kernchen einfachen Samens unter die andern gekommen.

Aber wie schrecklich wurde ich getäuscht, als Alles, was kam, einfach war! Wenigstens 800 einfache Pflanzen riß ich aus den Echerben und Boden, und mein ganzer Levkojenflor bestand aus 7 gefüllten

Pflanzen; andere Jahre hatte ich immer mehr, als hundert.

Auch die andern Gattungen *Tropaeolum*, *Hesperis* etc. gingen auf, blühten aber alle einfach zu meinen größten Schmerzen.

Aber Eine interessante Bemerkung machte ich doch: alle Blüten fielen ab, keine der Pflanzen setzte Samen an. Doch eine Wirkung des Kastrirens dachte ich, aber schlechte Belohnung deiner vielen Mühe.

Ist wohl Andern auch so gegangen? Ich wäre begierig, es von den Vielen, die gewiß auch die neue Methode, gefüllte Levkojen zu erziehen, angewandt haben, zu wissen, wie stark ihr gefüllter Flor geworden sey?

Leonberg.

Dr. Lechler,
Mitglied der prakt. Gartenbau-
Gesellschaft in Bayern.

Empfehlenswerthe Salbe zur Vertilgung der Insekten etc.

Ich lese in der Gartenzeitung so viele Empfehlung von verschiedenen Mitteln, wodurch die verderblichen Insekten im Gewächshause, im Garten und auf dem Felde vertilgt werden sollen, welche auch vielfältig probirt sind, aber immer als unvollkommen befunden wurden. Ich halte es daher für meine Pflicht, den geehrten Collegen und allen Gartenfreunden eine Salbe zu empfehlen, welche in hiesiger Gegend fabrizirt wird, und bei mir in $\frac{1}{4}$ Pfund Büchsen zu $\frac{1}{2}$ Rthlr. preuß. Cour. sammt Gebrauchszettel in Commission zu haben ist.

Diese Salbe reinigt durch ihre Anwendung nicht allein den Garten von Erdflöhe, Ameisen, Borken- und Rosen-Käfern, Raupen etc., sondern befreit auch die Thiere von allem denkblichen Ungeziefer, so daß sie mit vollem Rechte eine Universal-Salbe für das Pflanzen- und Thierreich genannt werden kann.

Das Nähere sagt der Gebrauchszettel.

Braunschweig, im Januar 1831.

Joh. Fried. Ahrens,
Handelsgärtner.

Anhang und Anmerkungen

zu den Notizen über Kucharski's Reise.

(In Nr. 28 der Gartenzeitung vom 12 July 1830.)

(Mitgetheilt von Michael v. Kunitsch, emeritirten Professor und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied zu Agram in Croaticen.)

Nos certe studiis proferamus!
Plinius.

1. Das VII. Heft der Steyermärkischen Zeitschrift vom Jahre 1826, redigirt von J. v. Kalchberg, (seither gestorben) Dr. L. v. Vest, F. v. Thinnfeld, Dr. F. S. Appel, und herausgegeben vom Ausschusse des Lesevereins am Joanneum, gibt ausführliche Nachricht von den Helmen, welche in den Kucharskischen Reise-Notizen erwähnt sind.

2. In diesem Hefte der genannten Zeitschrift kommt pag. 48 — 60 eine gelehrte Abhandlung: »Ueber die in Steyermark gefundenen, nunmehr in dem k. k. Wiener-Münz- und Antiken-Cabinette vorfindlichen römischen Helme von Erz" vor, welche eine gründliche historische Untersuchung derselben darstellt.

3. Nach diesem Berichte wurden im Jahre 1812 in dem Bezirke Negau des Marburger Kreises in einem abgestokten und zum Akerfelde umbroehenen Stüke Waldes zwanzig Helme von Erz ausgegraben; 12 Stüke davon sind in dem k. k. Münz- und Antiken-Cabinette zu Wien aufgestellt, die übrigen 8 Stüke besitzt das Joanneum in Grätz.

4. Da diese gefundenen Helme nicht die einzigen Denkmahle ihrer Art sind, welche uns die Zeit erhalten hat; da Rom, Florenz, Paris ähnliche Stüke besitzen: so bemühte man sich, die Schriftmonumente jener auch durch Vergleichung mit diesen zu erklären. Daher sind bei der Abhandlung über die gefundenen Helme in genannter Zeitschrift auch der Römische, Florentinische und Pariser Helm nach den richtigsten Zeichnungen in Eorm, Charakteren und Schriftzügen auf das Genaueste abgebildet.

5. Von jener slowenischen Erklärung der Inschriften auf den gedachten Helmen, welche der Crätzer Aufmerksame und die Agramer Zeitschrift nach Kucharski lieferten, machte die Crätzer Zeitschrift des Joanneums keine Erwähnung.

6. Die Objekte der Steyermärkischen Zeitschrift, von welcher man hier Erwähnung thun musste, sind in ihren allgemeinsten Umrissen: Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, Technologie, Rechtskunde und Rechtspflege, Politik in ihren verschiedenen Zweigen in Anwendung auf die innere Staatsverwaltung, endlich jene Theile der Pastoral, Moral, Pädagogik und Psychologie, welche vorzugsweise auf die Veredlung des Volkscharakters berechnet sind. — Diess führe ich hier gelegentlich nur zur würdigen Kenntniss von dieser trefflichen Zeitschrift an. — Mögen aber auch in Bearbeitung solcher Objekte für ihre Landsleute, die fähigen Männer jener slavischen Nationen in ihren Mundarten nachahmen, bei denen diese nützlichen Gegenstände, welche unfehlbar die Volkskultur befördern und den Volksearakter veredeln, noch nur zum Theile, oder zu wenig, bei einigen vielleicht noch gar nicht bearbeitet sind; und mögen sie hierin den Böhmen, Polen und Russen nachstreben! Mögen ihnen hierin selbst die für ihre National-Literatur so rühmlich eifernden Ungarn zum würdigen Musterbilde dienen, welche in ihrer magyarischen Nationalsprache gute, gehaltvolle Zeitschriften besitzen, und deren talentvolle, rühmlichst strebende Schriftsteller in

allen Fächern der Wissenschaften mit wahrhaft patriotischem Eifer und mit den glücklichsten Erfolgen in der Nationalsprache arbeiten! Mögen sie das ihnen angeborne, schöne Talent nicht schlummern lassen; sondern auch, wie jene, des Vorurtheils entbunden, mit freiem Geiste muthvoll die Bahn betreten, die zu Ruhm und Ehre führt! Mögen sie sich mit ausharrendem Fleisse Arbeiten widmen, wodurch man dem Vaterlande und seiner Nation Gutes und Nützliches schafft!

7. Einige jüngere Produkte der kroatischen Literatur werden hier angeführt. Der Hochw. Hr. Johann Krizmanich, inful. Abt, Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Maria-Bisztricza, und der löbl. Agramer und Varasdiner Komitate Gerichtstafel-Assessor, übersezte Miltons verlorenes Paradies *) in das Croatische trefflich, es liegt im Manuscripte. — Herr Ignaz Kristian, Kaplan an der Agramer Hauptstadtpfarre zum heil. Marcus, übersezte aus dem Französischen in das Croatische: „Die Art und Weise, in allen Lebensumständen zufrieden zu seyn“ — ist gedruckt und abgesetzt; — zwei Bände von ihm verfasster kroatischer Predigten, über 40 Drukbogen, sind eben heuer gedruckt worden, und haben die Presse verlassen; — Telemachi Fata, von ihm ins Croatische übersezte, liegen im Manuscripte; — dieser würdige, dabei anspruchlose Mann arbeitet unermüdet fort. — Der Hochw. Hr. Jos. Vrachan, emeritirter Vize-Erzpriester, Pfarrer zu Ludbreggh, und der löbl. Varasdiner und Kreuzer Gespannschaften Gerichtstafel-Assessor, gab vor sechs Jahren vier Bände „Zergliederte Evangelien“ heraus; ein für den katechetischen Religionsunterricht nützlich Werk. Jüngst versuchte sich Vrachan auch in einem kroatischen Gelegenheitsgedichte, welches gedruckt erschien. — Der Hochw. Herr Johann Birling, Agramer Domherr und Konsistorialrath, übersezte die Messe sowohl nach dem Lateinischen als nach dem Griechischen Ritus in die kroatische und in die deutsche Sprache; er übersezte ferner die Gebete, Formeln u. d. gl., was die Seelsorger bei den Kranken und Sterbenden zu beobachten haben, in das Kroatische; dessgleichen übersezte er als vormaliger Prediger und Katechet den Unterricht von der Taufe und den übrigen heil. Sakramenten in das Croatische, und verwendete viel Eifer und Fleiss im Unterrichte des kroatischen Volkes und der Jugend. Es ist ein schönes Verdienst, auf diese Weise, ohne dass man eben Schriftsteller mit Ausgabe von vielen Bänden sey, der Sprache und dem Volke nützlich zu werden; und auf diese Weise (obgleich die Uebersetzungen noch nicht gedruckt sind) hat sich Domherr Birling als eifriger Freund seines Vaterlandes um seine Landsleute verdienstlich gemacht. Er besitzt auch ein sehr altes Missale in altslawischer Drukchrift, und bemühet sich, die Schrift zu studiren. Ein nicht minderes Verdienst hat sich der schon rühmlich erwähnte Hochw. Hr. Pfarrer Mikloussich zu Ztenyewecz um Sprache und Volk in Croatien erworben: sowohl als National-Schriftsteller durch mehrere Werke und viele Gelegenheitschriften in der kroatischen Sprache, und durch jährliche Bearbeitung des kroatischen Kalenders für das Landvolk; als auch durch Lehre, Predigten, Unterricht und Anweisung des Volkes. Wenn man auch seine vielen Gelegenheitschriften, die er in lateinischer Sprache herausgab, und seine früheren Verdienste als vieljähriger Professor am königl. akademischen Gymnasium zu Agram, hier nicht in Anschlag bringt, so ist es schon dem Freunde der Kultur und der Nation höchst erfreulich, in dem Herrn Pfarrer Mikloussich einen wahren, eifrig-thätigen Volkslehrer zu erkennen. — Herr Ludwig v. Gay, ein junger talentvoller Mann, der sich schon vor drei Jahren mit einer kurzen Beschreibung der in

*) Krizmanich machte die Uebersetzung aus dem englischen Originale, da er der englischen Sprache vollkommen mächtig ist; dieß gibt seiner Uebersetzung um so grössern Werth.

der vaterländischen Geschichte merkwürdigen „Schlösser zu Krapina“ in deutscher Sprache versucht hat, schrieb jüngst seine Ideen und Vorschläge (nach den Ansichten und Grundsätzen des Professors Kueharski) zu einer verbesserten, analogen Orthographie der kroatischen Sprache; diess Werkchen, kroatisch und deutsch, kam eben in der königl. Universitäts-Buchdruckerei zu Ofen aus der Presse, und in unsere Hände, unter folgendem Titel:

Kratka Osnova
Horvatsko - Slavenskoga
PRAVOPISANA

Poleg
Mudrolubneh,
Narodneh i Prigospodarneh
Temelov i Zrokov.

In demselben zeigt Herr Verfasser nach philosophischen, nationelen und ökonomischen Grundsätzen klar und gründlich, welche wesentliche Vortheile diese analogische Orthographie für die Verbesserung der kroatischen Schriftsprache, und für die dadurch sich annähernde und mehr übereinstimmende Gleichförmigkeit mit den übrigen slawischen Mundarten des lateinischen Alphabetes, und somit für den literarischen Gewinn überhaupt gewähre. Dabei zeigt er eben so klar die Ungründlichkeit und Unrichtigkeit der jetzt gewöhnlichen, von mehreren kroatischen Schriftstellern belichteten unanalogischen Orthographie. Nur können wir des Herrn Verfassers anzügliche Vergleichen, pag. 5 — „oder der minder gebildeten, sich dreist und widerrechtlich aufdringenden Nachbarin“ — und pag. 7 — „oder gar die nicht europäischen Magyaren sind“ — nicht billigen, obgleich er sie im hohen Gefühle seines schönen patriotischen Eifers machte. Denn einmal ist die magyrische Nation, ihr Ursprung mag wo immer seyn, und ungeachtet ihrer Minderzahl gegen die übrigen Nationen im Lande, die herrschende im ungarischen Staate, folglich auch ihre Sprache. Dem Historischen steht hier das gesetzlich Bestehende entgegen. Zudem ist die magyrische Sprache, als solche, nicht minder gebildet, wie andere; ja, sie hat sogar Vorzüge und Schönheiten, ihr ganz eigenthümliche, die schon lange und oft von Deutschlands grössten Sprachforschern anerkannt, ausgesprochen und belobt worden. Vielleicht möchte es auch zu wünschen seyn, dass die kroatische, oder slawonische, oder andere der nachbarlichen slawischen Mundarten mit dem lateinischen Alphabet, eben so gebildet seyn möchten, wie es die magyrische ist in ihrem Sprachwesen. Uebrigens bleibt es immer wahr und recht, dass die verschiedenen Nationen, also auch die slawischen, ihre Sprache und Mundart kultiviren; und es ist gewiss, dass die slawischen Völker in Ungarn eben so wenig je — als Völker — magyrisirt werden können, als das kroatische, slawonische, oder anderes Volk jemals — als ganzes Volk — magyrisirt oder germanisirt werden kann. Zwei Wege gäbe es jedoch, auf welchen eine totale Volksumformung in Sprache und Schriftwesen mit der Zeit möglich wäre. Diese sind a) die Vermischung der beiderseitigen Völker mittelst einer absichtlich begünstigten gegenseitigen Kolonisirung, und Verbindung durch gegenseitige Heirathen; b) ein positives Zwangsgesetz. Und selbst diese zwei Methoden müssten nothwendig durch gute und hinreichende Schulen für die zu bezweckende Sprache unterstützt werden. Nur ein positives Zwangsgesetz, welches mit bestimmenden Anordnungen, mit Bedingungen, und mit Ausschlüssen, streng und allgemein in das National-, in das Städte-, Bürger- und Landwesen eingriffe, wäre vermögend, eine solche Nationalumformung in Sprache und Schrift, in Denk-

ungsart, Lebensweise, Volkswesen und Volkscharakter zu bewirken. Und nur diess könnte vielleicht ein widerrechtliches Aufdringen genannt werden. Aber ein solches Gesetz wird nie, in keinem Staate, nie gegeben, nie angenommen werden. Selbst das weltbeherrschende Rom hatte einst seine Sprache den bezwungenen Völkern nicht durch positive Zwangsgesetze aufgedrungen; wohl aber durch die natürlicheren und leichteren Eingang gefundenen Mittel der Vermischung, der Güte, des Beispiels, der Ehre und Anreizung auf die Völker gewirkt. Eben so weise verfahren die in Ungarn herrschenden Magyaren, indem sie durch zweckmässige Schulanstalten für ungarische Sprache und Literatur, durch ihre National-Schriftsteller, durch Ehrsanktion, Güte und lokend Beispiel, und durch Bedingung magyarischer Schrift- und Redesprache bei öffentlichen Dikasterialbeamten immer mehr magyarische Proselyten gewinnen, ohne dass dadurch die zahlreichen Slowaken, Rustinaken, Kroaten, Wenden, Deutschen, und andere in Ungarn, nach der Volksmasse, magyarisirt werden. Denn gewiss ist es ein unbestreitbares Recht, das eine herrschende Nation ausübet, wenn sie von Denen, welchen sie Bürgerthum gibt, auch ihre Sprache fordert, wenigstens von den Personen, die dem Lande als öffentliche oder private Beamte dienen. *)

Bei allem Dem aber war die schmucke, beliebte Teuta des Hrn. v. Gay — die gebildete deutsche Schriftsprache — immer das gewöhnlichere und allgemeinere Verständigungsmittel bei den gebildeten Klassen jener slawischen Völker mit lateinischem Alphabete, welche in ihrer National-Literatur noch sehr zurück sind, als bei den Kroaten, Slawoniern, Wenden, und mehr andern. Diese Teuta wird auch fernerhin bei diesen Klassen beliebt bleiben, und ihnen nöthig seyn, so lange nemlich, bis ihnen nicht die eigene Nationalsprache alle die Stoffe der Erkenntniss, des Wissens, der Belehrung, Bildung und Unterhaltung liefert, und ihnen deutsche Lektüre entbehrlich macht. Diess ist und bleibt so wahr, und so ganz natürlich, was sich auch Manche dagegen im patriotischen Gefühle sträuben mögen. Es sind einmal sowohl die ernsten, als die schönen Wissenschaften, die schönen, freien und bildenden Künste, die schöne, bildende, belehrende und unterhaltende Literatur, die technischen und ökonomischen, politischen und kammeralistischen Wissenschaften in allen ihren Zweigen, in so reichhaltigen Massen in der deutschen Schriftsprache bearbeitet: dass aus dieser grossen, reichen Quelle die slawischen Völker mit lateinischem Alphabete (vielleicht auch andere?) in dem österreichischen Staate schöpfen müssen, ja gerne schöpfen. Daher kommt auch die ganz natürliche Neigung der gebildeten Klassen dieser Völker für die deutsche Lektüre; jene Personen abgerechnet, welche sich vorzugsweise der französischen, lateinischen, oder einer andern Lektüre widmen: und doch — auch diese Personen greifen begierig nach deutschen Journalen, Zeitungen und Unterhaltungsschriften. Eben darum kann man diese Hinneigung, diese so zu sagen bemissigte, aus Nothwendigkeit und Gewohnheit entstandene Vorliebe für die deutsche Literatur, nicht ein Verdrängen der eigenen Muttersprache in seinem Vaterlande nennen; so lange nicht die Muttersprache befriedigende literarische Genüsse ihren Söhnen darbietet, den Bedürfnissen der Erkenntniss und Geisteskultur steuert, und das Entbehren der deutschen Muse möglich macht: wenn man anders nicht eine totale literarische Abgesondertkeit einführen und hartnäckig behaupten will; welche vorerst einen Stillstand, und dann einen

*) Ich, Verfasser, schrieb zu Anfange des ungarischen Reichstages 1825 einen Entwurf über diesen Gegenstand, über eine allgemeine Verbreitung der magyarischen Sprache im ungarischen Staate, worin ich die zwei Wege, Vermischung und Zwangsgesetz, systematisch durchführte; in der Absicht, diese Schrift dem Reichstage zu unterlegen. Gründe hatten mich jedoch bestimmt, es zu unterlassen. Diese Schrift befindet sich noch unter meinen Manuscripten.

Rückgang in der wissenschaftlichen Kultur zur Folge haben würde. — Es kommt ja demnach nur auf die slawisch-heimischen Söhne selbst an, und an ihnen ist es, dass sie mit ihren vereinigten Talenten, mit einem festen Willen und ernstlichen Vorsatz, aber auch mit einem immer fortgesetzten und ausharrenden literarischen Fleisse die bisher beliebte *Tenta* mit all ihrem Schmucke nach und nach verdrängen, und endlich vom vaterländisch-slawischen Boden verbannen. Wo? in welcher Zukunft liegt die Erwartung? — — —

Herr v. Cay hat sich durch sein orthographisches Werkchen ein besonderes Verdienst um seine kroatischen Landsleute, und um die slawische Sprache und Literatur überhaupt erworben, denn er hat hiedurch einen gewichtigen Stein zu dem Grunde gelegt, auf welchem, wie wir zuversichtlich hoffen, die slawischen Literatoren aller Mundarten des lateinischen Alphabets fortbauen und verbessern werden. Von diesem, für Wissenschaft und Literatur mit edler Neigung und Liebe besetzten, jungen, strebenden Manne darf die kroatische Nation um so mehr noch herrliche Früchte erwarten, da die Geschichte sein Lieblingsstudium ist.

Herr Ferdinand v. Makanez, Vize-Notär und Registrant, und sein Bruder, Herr Albert v. Makanez, Vize-Stuhlrichter des löbl. Agramer-Comitats, Beide in der Musik fest, variiren sowohl die kroatischen Tänze, als Volks-Arien. — Herr Georg Wisner v. Morgenstern sammelt die neuesten National-Lieder, um selbe für Gesang mit Begleitung des Fortepiano zu bearbeiten. — Herr Romuald Joseph Quaternik, Professor der Real-Klasse an der königlichen Agramer National-Hauptschule, gab „Sätze aus der Rechen- und Messkunst“ in deutscher Sprache gedruckt heraus, und übersezte diese in das Kroatische — ungedruckt. Gegenwärtig bearbeitet Quaternik die Arithmetik und Algebra in kroatischer Sprache nach den besten Mathematikern. Solchen vaterländischen Männern, die geneigt sind, mit ihren Fähigkeiten durch Anwendung ihres Fleisses, und mit ihrer Hingebung für ernste literarische Arbeiten — statt der Ruhe und Bequemlichkeit zu pflegen — dem Vaterlande zu dienen und ihrer Nation nützlich zu werden, fehlt es an Aufmunterung und nöthiger Unterstützung. — Herr Niklas Marakovich, der hochlöbl. Banaltafel beedeter Notär, dessen ich schon unter den jüngern Blüten kroatischer Muse erwähnte, ist ein junger strebender Mann voll regen Sinnes für die Kultur seiner Nationalsprache und ihrer Literatur; nebst einem jüngst von ihm erschienenen guten kroatischen Gelegenheitsgedichte liegen viele von ihm in dieser Sprache verfasste lyrische Gedichte im Manuscripte; er sammelt auch die Volkslieder u. s. f. Dieser behandelte mit Kucharski während dessen Winteraufenthaltes zu Agram die kroatische Mundart, und er lernte dabei einsehen, welche richtige Anwendung Kucharski's philologische Grundsätze auf diese Sprache haben. Aus gleicher Erkenntniss und dem nemlichen Impulse ist auch die oberwähnte Schrift des Herrn v. Gay für eine verbesserte kroatische Orthographie hervorgegangen. Hieraus zeigt es sich schon jetzt, ehe Kucharski noch über seine Reise etwas schrieb, ja nicht einmal noch nach Warschau zurückgekehrt ist, (denn er befindet sich gegenwärtig zu St. Petersburg) welche Rückwirkungen bei solchen Reisen in linguistischer Hinsicht, und bei den dabei Statt findenden philologischen Untersuchungen die gegenseitige Mittheilung und Verständigung auf die Volkssprachen hervorbringe, und dass sie für die Verbesserung der Mundarten gute Resultate gewähre.

8. Aus früherer Zeit erwähne ich den Schriftsteller P. Georg Muliš, welcher im Jahre 1742 zu Agram gedruckt herausgab: „*Poszel Apostolszki vu Navuku Kershanskom posztavlyen*“ — es war dem damaligen Bischofe zu Agram Georg Branjugh dedizirt. — Jos. Ernest Matthievich, Katechet, übersezte die Erklärung der sonntäglichen Evangelien aus dem Deutschen ins Kroatische; diess Werk wurde zu Agram anno 1797 gedruckt. — Aehnliche

kroatische Drukschriften aus jener und noch früherer Zeit könnte man noch mehrere anführen; aber sie zeigen nur, dass sie sämmtlich religiösen, katechetischen, oder kirchlichen Inhalts sind, und dass man sich nie daran gemacht hat, Gegenstände der Wissenschaften und Künste, des menschlichen Wissens in der Muttersprache zu bearbeiten, um dem Volke gemeinnützliche Kenntnisse, Bildung, Belehrung im technischen Gewerbefache, im Landbauwesen u. s. f. zu geben. — Das Agramer Dom-Kapitel zählt gelehrte Männer; sie haben besonders Geschichte bearbeitet, aber Alles in lateinischer Sprache geschrieben. Die Muttersprache blieb immer zurückgesetzt, weil man selbe als Volkssprache nicht achtete, oder weil man gelehrt seyn wollte, und nur für die gebildeteren Stände, für die studirten Personen schrieb; nur diesen glaubte man eine Seelenspeise darreichen zu müssen, oder darreichen zu dürfen. Freilich braucht der Bürger (im gemeinen Sinne), der Handwerker, Gewerbs- und Landmann weder Geschichte noch andere strenge, gelehrte Wissenschaft: aber er braucht die noch strengere und nützlichere Wissenschaft des technischen Gewerbetriebes, des Manufakturflusses, des Landbaues, der Land- und Hauswirthschaftspflege. Diese Kenntnisse können dem slawisch-heimischen Volke nur im Wege seiner Muttersprache zu Theil werden; der in Städten angesiedelte deutsche Bürger und Professionist erhält sie aus deutschen Quellen. Zwar tritt in den slawischen Provinzen des ungarischen Staates die nicht ungegründete Entschuldigung ein, dass, nachdem in diesem Reiche die lateinische Sprache durch Gründung und Gesez, Herkommen und Gewohnheit immer die herrschende war, man allgemein so daran gewöhnet war, Alles in dieser Sprache zu schreiben, dass es noch in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nicht leicht einem Schriftsteller dieser Länder einfallen konnte, irgend ein wissenschaftliches Werk in einer andern Sprache zu bearbeiten. Die lateinische Sprache, das klassische allgemeine Verständigungs- und Verbindungsmittel aller Wissenschaft und Gelehrsamkeit, das sie, als solches, auch in fernen Jahrhunderten bleiben wird, ist bis auf den heutigen Tag im ungarischen Reiche mehr noch, als das: sie ist auch die Umgangs- und Gesellschaftssprache der Gebildeten in diesem grossen Reiche. Daher noch mehr die ganz natürliche Neigung und Vorliebe zur lateinischen Schriftstellerei in Pannoniens Gebieten, und seinen Angehörigen. Aber die Deutschen, obsehon sie vorzüglich echt klassisch schreiben, die Engländer, Franzosen, Italer, haben ihre Nationalsprache zu klassischen Schriftsprachen dermassen erhoben, dass alle Wissenschaften in diesen Sprachen vollkommen bearbeitet sind, und sie ihre Völker mit aller Erkenntniss, mit allen Gegenständen des nothwendigen, nöthigen, auch des schönen und angenehmen Wissens in überschwenglicher Fülle versorgen können. Die Ungarn haben es hierin, im Ganzen genommen, bis nun ziemlich weit in der ungarischen Sprache gebracht: aber ein grosser Glanzstern beginnt mit der ungarischen Akademie für die magyarische Literatur und Erudition aufzugehen. Unter den Slawen ist die Literatur der Böhmen, unter den mit lateinischem Alphabete die der Polen, unter jenen mit kyrillischem Alphabete die der Russen, und nun zum Theile auch die der Serben klassisch. Diese Vergleichung ist auch gar nicht am unrechten Orte. Die Literatur der übrigen slawischen Völker steht bekanntermassen auf niedrigeren Bildungsstufen, mit mannigfaltiger Verschiedenheit, mindern oder höhern Graden. Es kann zwar nicht gelügnert werden, dass es auch unter ihnen treffliche, gründliche Schriftsteller gab, und gibt, wie ich deren mehrere schon in den Notizen über Kucharski's Reise anführte, und dass bei ihnen auch gute Schriften und klassische Werke vorhanden sind: aber der allgemeine höhere Aufschwung ihrer gesammten National-Literatur, auf welchen es die Böhmen, Polen, Russen, und nun zum Theile auch die Serben, schon

gebracht haben, fehlet bei ihnen noch. Ich bin nicht gesinnt, eine Musterkarte von den slavischen Nationen, ihren Schriftstellern, und ihren Literaturen aufzustellen; auch soll man meine fragmentarischen Sätze nur als Aphorismen betrachten, die nur dazu dienen können, Andeutung zu geben, dass man in Sprache und Literatur nicht da stehen bleibe, wo man steht, sondern dass man fortschreite, und nach Verbesserung und Vervollkommnung strebe.

9. Aus der Slawonischen Mundart ist folgendes praktische Werk interessant: „*Matie Antuna Relkoviča Satir Jlliti Divji Csovik U Pervomu Dilu, Piva u Vershe Slavoncem Au Drugom Dilu Slavonae Odpiva u Vershe Satiru.*“ Es wurde zu Essegg — Slawoniens Hauptstadt — im J. 1779 gedruckt. Der Verfasser Math. Ant. Relkovich, schildert in diesem satyrischen Gedichte in 22 Gesängen die Sitten u. Gebräuche seiner Landsleute. Er schrieb auch eine Slawonische Grammatik.

10. Der gelehrte Hr. Joh. Kollár, evangelischer slawischer Prediger zu Pesth in Ungarn, bearbeitete und gab folgendes interessante Werk heraus: „*Abhandlungen über die Namen, den Ursprung und die Alterthümer der Slavischen Nationen und ihrer Stämme.*“ Es wurde in der k. Universitäts-Buchdruckerei zu Ofen gedruckt und verliess so eben die Presse. Ein Werk, von grossem historischen und philologischen Werthe; mit einem ausserordentlichen Aufwande von Mühe, kritischer Kombination, analoger Uebereinstimmung, und hochverdienstlichem Fleisse bearbeitet.

11. Der Hochw. griechisch nicht unirte Hr. Bischof zu Karlstadt, Lucian v. Mussiezky, übersezte heuer die österreichische Volkshymne: „*Gott erhalte Franz den Kaiser!*“ in die altslawische, und in die Serbische Sprache, und liess solche in der dortigen Buchdruckerei des Hrn. Joh. Nep. Prettnner drucken, zur vielseitigen Mittheilung an die Slawischen Bewohner der Militärgrenzen, und dadurch zur Erhebung und Nahrung edler Gefühle bei diesen Völkern, gegen ihren vaterländischen Monarchen: welches schöne Bestreben auch von dem k. k. Hrn. Hofkriegsraths-Präsidenten Prinzen von H o h e n z o l l e r n mittelst eines Präsidial-Belobungsschreibens an den Hrn. Bischof, anerkannt wurde. Dieser gelehrte Bischof, als slawischer Literatur, gerne die Musen pflegend, besitzt mehrere von ihm in slawischen Mundarten bearbeitete literarische Aufsätze in Handschrift.

12. Was über des Serbischen Anacharsis Dositheus Obradowitsch erstes Werk in Neuserbischer Sprache ein Sprachforscher und Kenner slawischer Mundarten (vermuthlich war es Hr. Kopitar, Custos der k. k. Bibliothek zu Wien) in der Wiener allgemeinen Literaturzeitung in Nro. 12 vom 9ten Februar 1813 anführte, und dabei den Wunschaussprach, dass doch Jemand Eine von den tausend Abschriften dieses Büchleins zum Druk verschaffen möchte: das hat nun der Hochw. Hr. Sebastianus Jlijch zu Karlstadt verwirklicht, indem er dieses Werk, das den bescheidenen Namen: „*Büchlein, oder Erstling des Dositheus*“ führt, in einer Auflage von 2500 Exemplaren in der Karlstädter Buchdruckerei des Joh. Nep. Prettnner drucken liess, so eben die Presse verliess.

Das Werk kam nie zum Druke, bis jetzt, wo es nach einem langen Zeitraume unserem würdigen Konsistorial-Notär Jlijch gleichsam vorbehalten blieb, demselben durch die Presse das öffentliche Leben zu geben, und so zur Verewigung seines Verfassers beizutragen. Aber dieses vom Hrn. Jlijch im Druke besorgte Buch, nach dem eigenhändigen Originale seines Verfassers, welches erste Manuscript Hr. Jlijch zu diesem Behufe von seinem Freunde, dem würdigen Lehrer der griechischen Schule zu Triest, Hrn. Demetrius Wladislavljevich, erhielt, enthält, nach der Ordnung des Alphabetes geschrieben, theils des Ver-

fassers eigenen Aufsätze, und grösstentheils Uebersetzungen aus alten Helleno-Griechischen Büchern in die vulgäre Slawo-serbische Sprache, moralische Erzählungen, Fabeln, Reden, Sentenzen, Gleichnisse und Beispiele u. s. f. Die Absicht des Verfassers, auf die moralische Bildung seiner Nation zu wirken, ist darin unverkennbar.

13. Herr Mijeh besitzt mehrere Manuscripte von ihm selbst verfasster slawischer Schriften, die zum Druke bereit liegen; worunter zwei Lustspiele, und eine Sammlung Serbischer National-Sprichwörter sind, mit Erklärungen und moralischen Anmerkungen. Bei den Sprichwörtern hat er jene aus dem Lateinischen, Deutschen und Ungarischen, welche den gleichen Sinn haben, beigefügt, um die Gleichheit des Sinnes in der Verschiedenheit des Sprachausdruckes zu zeigen. Immerhin ein verdienstliches Bestreben! So wird durch Forschen fleissiger Philologen und durch eifrige Bearbeiter viel Gutes in den slawischen Literaturen gewonnen!

14. Ein hellglänzender Stern auf dem slawischen Horizonte unter den jetzt lebenden Schriftstellern ist Herr Paul Joseph Schaffarik, Dr. der Philosophie, ord. öffent. Professor am griechischen Gymnasium zu Neusatz, und der philologischen Gesellschaft in Jena Mitglied. Sein Werk über die Abkunft der Slawen, und seine Geschichte der Slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten, stellt ihn als einen eben so grossen geschichtlichen Forscher, als gründlichen und in hohem Grade unermüdet fleissigen Philologen dar.

15. Die Böhmen mit ihrem ganz eigenthümlichen gothisch-deutschen Alphabete; die Polen mit lateinischem; und die Russen mit kyrillischem Alphabete: wie weit es diese Nationen in der Literatur ihrer Mundarten gebracht haben. auf welcher glänzenden, ruhmvollen Bahn sie stehen und unaufhaltsam fort-schreiten, ist der literarischen Welt bekannt. Alle übrigen slawischen Nationen mit beiden Alphabeten stehen diesem minder oder mehr zurück. Arm und schwach sind noch die Sprach- und Literatur-Fortschritte, mehrerer, besonders unter denen, die sich der lateinischen Typen bedienen.

16. Unter den slawischen Nationen mit kyrillischer Schrift und griechischem Ritus haben es zwar nach den Russen die Serben in der neuesten Zeit am Weiteren in der literarischen Kultur gebracht; doch haben sie die Parallele mit ersteren bei Weitem noch nicht erreicht. Gleichwie der im letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts aus der Tendenz eines grossen Systemes im österreichischen Staate ausgehende, und sich auch in Ungarn und dessen Nebenländern immer mehr verbreitende Aufschwung der deutschen Sprache die magyarischen Talente mächtig für ihre Nationalsprache und Literatur anregte; eben so schien das Streben in jener Zeit den Nationaleifer der serbisch-slawischen Literatoren ergriffen zu haben. So wirkt manehmal in der menschlichen Natur ein zu einem gewissen Zwecke angewandtes Bestreben als ein Beförderungsmittel des Gegentheils. Wie mit einem Wettseifer, gleich den Magyarern, unter denen treffliche Dichter und Schriftsteller in ihrer Zunge auftraten, huldigten die Slawo-Serben der serbischen Muse. Serbische Dichter und Prosaisten, belehrende und bildende Schriftsteller gaben ihre Produkte ihren Landsleuten. Diess um so mehr, da die serbische Sprache unter allen slawischen Mundarten eine der weisesten, geschmeidigsten, daher für Dichtung und Gesang geeignetsten ist. (Vielleicht wäre es eben darum zu wünschen, dass sich die Serben mit dem lateinischen Alphabete vereinigen möchten, damit der Schmelz der Wohltaute ihrer Sprache auf die schwesterlichen Slawinnen übergehen möchte! Doch wird dieser Wunsch wohl nie zur Erfüllung kommen.) Bis nun sind wohl mehrere der schönen, und auch der strengen Wissenschaften in Neuserbischer Sprache bearbeitet; aber unendlich viel gibt es noch zu thun, wenn sie den Russen und Polen nachkommen wollen; und mehr noch zu thun, um sich ihnen in der National-Literatur gleich zu stellen.

17. Nebst einigen guten Originalwerken haben die Serben besonders mehrere gute, glücklich gelungene, ja treffliche Uebersetzungen von verschiedenen Materien aus andern Sprachen. Als eine interessante Erscheinung verdient bemerkt zu werden, dass einer ihrer Schriftsteller Hufelands Makrobiotik in die Serbische Sprache dergestalt vollkommen übersetzt, wobei er sich zur Aufgabe gemacht, alle darin vorkommenden wissenschaftlichen, philosophischen, physikalischen, medizinischen Benennungen, alle technischen und andere Kunstnamen rein Serbisch zu geben, dass er dieses so vollkommen, so ganz der Sprache und dem Wortverstande geeignet, und jedem Serben verständlich übersetzt, und so den Beweis der Möglichkeit aufstellte.

18. Die Serbischen Schriftsteller befolgten gerne die Eigenheit, dass viele derselben ihre Werke unter einem angenommenen Namen ediren. Die Serben haben die schöne Eigenschaft, dass sie besonders ihre Schriftsteller hochschätzen und ehren. Johann Raich und Dositheus Obradowich stehen oben an unter ihren Schriftstellern; ersterer geboren 1726 zu Karlowitz in Syrmien, starb 1801; letzterer aus Chakow im

Banate, geboren 1759, starb 1811 als Serbischer Senator zu Belgrad. Merkwürdig ist von diesem Manne, dass er zuerst griechischer Mönch im Kloster Opowo war, den Orden verliess, Jugendlehrer in Dalmatien gewesen, wo er sein — in No. 12 dieses Anhangs erwähntes — erstes Werk schrieb, dann von Wissbegierde, vom Streben nach Aufklärung und Bildung hingerissen, sich auf Reisen begab, ganz Griechenland, Albanien, Dalmatien, Italien, die Türkei, Russland, Deutschland, Frankreich und England durchwanderte, die Städte, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften und Künste der Völker kennen lernte, und nach 25 Jahren mit Kenntnissen und Erfahrung zu seinen Landsleuten zurückkehrte. Diese edle Wissbegierde, um hiedurch seinen Landsleuten nützlich zu werden, erwarb ihm den Namen und Ruf eines Serbischen Anacharsis. Seine Werke, die er dann herausgab, sind bekannt. In seinen gedruckten Briefen hat man seine eigene Handschrift in einem beigelegten gestochenen Briefe, welchen er aus St. Petersburg geschrieben hatte, kopirt, um ihn auch auf diese Weise zu ehren, zu verewigen. So ehren dankbare Völker die Männer, von welchen sie belehret, unterrichtet, vervollkommenet, verhörlichet worden!

19. Wirft man vergleichende Blicke auf die magyarischen und kroatischen Schriftsteller, so entgeht die Bemerkung nicht, dass bei den Magyaren nicht nur der Clerus die Bahn der Wissenschaften als Schriftsteller betrat und verfolgt, sondern, wie von einem himmlischen Funken entzündet, auch ungarische Magnaten, Staatsmänner, Feldherren, Adelige, öffentliche Beamte, Rechtsgelehrte, Mediziner, Privatmänner, und sogar adelige Frauen erscheinen als talentvolle, nützliche Schriftsteller, aus deren zahlreichen Werken schon mehrere mit vielem Beifalle in andere Sprachen übersetzt wurden; und sie liefern dadurch den Beweis von der fortschreitenden intellektuellen Kultur der ungarischen Nation: bei der kroatischen und slawonischen Nation hingegen ist es mehrentheils nur der Clerus, der als Schriftsteller wirkt; und dieser wählt nach seiner Berufsneigung lediglich geistliche, religiöse und kirchliche Stoffe zur Bearbeitung. Das Feld anderer nützlicher Wissenschaften und Kenntnisse bleibt unbearbeitet. An Gegenstände aus der Geschichte, Geographie, Statistik, Naturwissenschaft, Technologie, Oekonomie u. s. f. wagt sich Niemand in der Muttersprache. Der würdig erwähnte Prof. Domin, und wenige andere, die sich in kleineren Gegenständen versuchen, sind ehrenwerthe Ausnahmen; sie gelten aber auch nur als Ausnahmen, die, als einzelne, isolirte Erscheinungen im kroatischen Felde der Wissenschaften, noch keine nationale Literatur hervorbringen; die jedoch zeigen, wie auch andere die Bahn brechen und fortschreiten sollen.

20. Zu dem kommt noch bei der kroatischen Mundart der schon berührte, fühlbare Mangel an festgegründeter, analogischer Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit in der Grammatik und Orthographie. Die Einen ihrer Schriftsteller gehen ihren eigenen, selbst gewählten Gang, befolgen eine sich selbstgeschaffene Methode, wobei sie vielleicht auf die Grundquelle der Sprache zurückgehen unterliessen; die Andern ahmen ihnen betend nach, ohne sich um die Gründe zu bekümmern. So kann die Sprache ihrer Fortbildung und Veredlung, und die nationale Literatur ihrer Aufnahme nicht näher rühen! Professor Kucharski erhellte das Dunkel durch offene, redliche Mittheilung philosophischer Grundsätze, die aus den Quellen der Sprache auf analoge Uebereinstimmung führen. Glücklicherweise fand er auch geneigte Ohren und hellsehende Augen bei den Kroaten; und die Erkenntniss des Wahren gewann ihm grammatische Proselyten aus Ueberzeugung. Marakovich, Quaternik, Ludwig v. Gay und Andere betraten entschieden, muthig die erhellte Bahn. Andere fangen an, ihnen zu folgen. Denn die Vorurtheilenträufelnden sehen darin, wie in einem Sternbilde, grossen Gewinn für die Kultur der kroatischen Sprache, für ihre wünschenswerthe Annäherung und gleichförmigere Uebereinstimmung mit ihren verwandten Schwestern.

21. Diese vereinfachte, mehr analoge Orthographie der kroatischen Mundart nach Kucharski's Grundsätzen und v. Gay's Andeutungen betreffend, sind auch mehrere serbische Schriftsteller und Literatoren dafür, und erkennen es, dass die Kroaten sehr richtig und gut daran sind, wenn sie durch eine allgemeine Annahme der verbesserten Orthographie sich den übrigen Slawenvölkern mit lateinischem Alphabete nähern, und gleichförmiger machen.

22. Dagegen ist der Wunsch der kroatisch-grammatischen Neologen viel zu sanguinisch, dass die Serben und andere Völker statt ihrer kyrillischen Schrift das lateinische Alphabet annehmen möchten. Thörichter Wunsch! eitle Hoffnung! Jeder Versuch, dahin zu wirken, um diess zu erreichen, würde fruchtlos seyn. Die Macht der Jahrhunderte; die Stufe der Literatur, auf welcher diese Völker mit kyrillischer Schrift stehen; der gewisse, nicht zu verkennende Nationalismus bei diesen Völkern; religiöse Orthodoxie; und die daraus fliessende straffe Abgeschlossenheit und Abgesondertheit dieser Völker von allen jenen slawischen Völkern, welche sich der lateinischen Schrift bedienen: sind die grossen Hindernisse, welche einem Uebergange von der kyrillischen in die lateinische Schrift entgegen stehen, und immer fest entgegen stehen werden. Gleichwie die Abgeschlossenheit der Magyaren gegen andere europäische Nationen, besonders und vorzüglich aber gegen die Deutschen, aus dem Wesen ihrer Sprache (obgleich sie sich der lateinischen Schrift bedienen) und ihrer Nationalität entspringt; eben so ist bei den Serben, Russen und andern, der Kyrillismus in Verbindung mit der orientalisirten religiösen Orthodoxie die mächtige Scheidewand zwischen ihnen und allen übrigen slawischen Völkern mit lateinischer Schrift. Wer vermag diese Scheidewand durchzubrechen? Es ist auch so recht; und so soll es seyn und bleiben. Es ist auch in fernem Jahrhunderten nicht zu erwarten, dass das lateinische Alphabet das kyrillische verdränge, oder dass letzteres ins erstere übergehe. Die slawischen Literatoren und Schriftsteller des lateinischen Alphabetes sollen sich demnach bescheiden begnügen, bloss eine Annäherung und analoge Uebereinstimmung der Sprache, Schrift-

und Orthographie zwischen den Mundarten mit lateinischem Alphabete zu begründen; und sie haben dann, wenn sie diess bewirken, genug gethan zur Veredlung der slawischen Sprache und Literatur. Sie können sich überdiess noch angelegen seyn lassen, die kyrillischen Schriften zu studiren, um die serbische und russische Sprache zu verstehen. Die Kroaten aber werden wohl thun, wenn sie dahin streben, es so weit zu bringen, dass ihre Geistesprodukte würdig erfunden werden, Nationen fremder Zungen in Uebersetzungen zu überliefern.

23. Vergleicht man endlich den gegenwärtigen Zustand der Literatur aller slawischen Völker überhaupt, die verschiedenen Bildungsstufen ihrer Literaturen, und ihre vorhandenen Literatur-Produkte: so muss man, wenn man auch aus Liebe und Neigung mehr aussprechen wollte, doch unparteyisch gestehen, dass bei den Kroaten, Slawoniern und einigen andern Slawen, erst die Morgendämmerung ihrer Literatur sey: noch nicht Morgenröthe. Werden sie anfangen und fortfahren, einige und andere und mehrere Gegenstände aus den nützlichen ökonomischen, technischen, naturwissenschaftlichen Kenntnissen, und auch Einiges und Anderes und Mehreres zur bildend-belehrend-unterhaltenden Lektüre zu bearbeiten; und wird man dann wahrnehmen, dass auch Arbeiten über ernste Wissenschaften aus kroatischen Federn zu fliessen anfangen: so wird man mit Recht sagen können, eine freundliche Morgenröthe lächle der kroatischen Literatur! So würden dann dadurch die lieben kroatischen Landsleute an die heimische Kost echt nationaler Literatur-Speisen nach und nach gewöhnt werden: exotische Genüsse weniger lieben. Das nemliche bei den Slawoniern und andern Slawen. Wird man dann in der Folgezeit bei den Kroaten, Slawoniern, und andern Slawen die meisten sowohl ernstesten und strengen, als die schönen Wissenschaften, dann die bildende und unterhaltende Literatur in ihren National-Mundarten bearbeitet finden; werden sie über gemeinnützliche Gegenstände gute Volks- und Hilfsbücher haben; wird man eine oder mehrere nationale Zeitschriften in der Muttersprache bearbeiten; werden die mit so glücklichen Talenten begabten Nationalen streben, durch vielfache und verschiedenartige Geistesprodukte ihre Sprache und ihr Volk zu bilden; werden sie theils mit eigenen Original-Werken, theils mit guten Uebersetzungen nützlicher und dienlicher Stoffe die Intelligenz erhöhen, und eine edle Richtung dem Nationalgeschmacke geben: dann erst wird man sagen können, dass die Morgenröthe der Literatur dieser Völker in den Mittag übergegangen sey. Werden sie zu allen diesen nach systematische Bildungsanstalten für ihre Sprache und Literatur, als: eine National-Akademie, gelehrte Vereine, wenigstens eine öffentliche Lehrkanzeln der Nationalsprache und Literatur begründen: dann strahlet ihre Literatur in hellerem Mittagsglanze, wie bei den Böhmen, Polen und Russen; und wie auch bei den Magyaren in ihrer nationalen Literatur-Thätigkeit! — Diess ist die Stufenleiter Eurer Sprache und Literatur, ihr lieben, rückstehenden Slawen! auf welcher Ihr auf- oder absteigen könnet. Eine andere gibt es nicht.

Schlüsslich hegen wir noch den angenehmen Wunsch, dass der würdig forschende slawische Philolog, Herr Prof. Kucharski noch einmal zu uns kommen möge, zu sehen, was sich in unsern slawischen Literaturfortschritten gestaltet; und dass er auch die guten Slawonier, die Serben, Bulgaren, Bosnier u. s. f. besuchen möge.

Geschrieben zu Agram in Kroatien, im Sommer 1830.

Der obgenannte Verfasser.

In Commission bei Fr. Pustet in Prag. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzheftliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche
G a r t e n = Z e i t u n g

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 5.

6. Februar 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Noch Etwas über die Erziehung des Levkojen-Samens etc. — Ueber das Treiben der Gurken. — Beitrag zur Kultur der Amaryllis Belladonna.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

- Ihre Hochgeboren, Frau Anna Freltrau v. Izdenczy, geborne Gräfin Auersberg, zu Monostor im Banate.
- Seine Hochwürden, Herr Johann Klammerth, Pfarrer zu Hafnerluden in Mähren.
- Seine Wohlgeboren, Herr Anton Martel, Amtsvorwarter zu Paredel bei Brür im Saazer-Kreise Böhmens.
- Anton Krekel, Baumwollen-Manufakturist zu Sternberg in Mähren.
- Ernst Ludwig, Kaufmann (firmlirt August Frelodr. Dreysßig) in Lounsdorf bei Welmst.
- Peter Paul Welchselbauer, herrschaftlicher Gärtner in Pörling.
- Paul Dullinger, hochgräflicher Hunyadischer Gärtner zu Kethely im Somogyer Comitate in Ungarn.

Noch Etwas über die Erziehung des Levkojen-Samens nach der Erfindung von Meßer und Lechner.

Mehrere Mitglieder des hier bestehenden Gartenvereins, und andere Blumenfreunde, haben im Jahre 1829 in Töpfen gezogene einfache Sommer-Levkojen nach Vorschrift der in einer besondern gedruckten Abhandlung beschriebenen und selbst in der allgemein beliebten Frauendorfer Gartenzeitung angepriesenen Meßer- und Lechner'schen Methode in der zuversichtlichen Hoffnung castrirt, daß sie, wo nicht mit lauter, doch wenigstens mit sehr vielen gefüllten Blumen im Jahre 1830 erfreut werden würden. Sie haben nemlich:

- 1) an jedem Stöke nur den Hauptstengel stehen lassen, die übrigen Zweige aber abgeschnitten und
- 2) die Blütenknospen, wenn sie aufbrechen wollten, mit einem Federmesser behutsam gedffnet, dann
- 3) mittelst eines kleinen chirurgischen Zängelchens die 6 unreifen Staubfäden entfernt, ohne die Pistille, Blumen, Blätter und Kelche zu verletzen, so wie auch
- 4) die auf diese Weise castrirten Levkojen von den uncastrirten entfernt gehalten.

Nachrichten aus Frauendorf.

Hi n b l i k a u f ' s n a h e F r ä h j a h r .
Man sieht an des Winters abgetragenen welschkarren Kleide schon hier und da Löcher, durch welche der mütterliche Boden uns freundlich anlächelt und zu seiner fleißigen Bearbeitung auffordert, wofür er dankbare Saden verspricht Jedem, der ihm lebende Pflege erweist.

Diese Metamorphose, dieses Abstreifen der Haut, wodurch sich die Natur neu verjüngt, sehen wir Gartenfreunde gar gerne, aber wir hatten Ursache zu altern, daß der mütterliche liebe Boden, der Garten aller Menschen, mit Menschenblut besetzt werden möchte, und diese Furcht vergiftete gar manchem Gartenfreunde die Freuden an seinem Gärtlein.

Da nach dieser Vorschrift als leitendes Prinzip die Castration aufgestellt war, so mußte diese, wenn sie sich bewähren sollte, auch bei solchen Levkojen vielleicht vorzugsweise in Anwendung gebracht werden, welche, wie man zu sagen pflegt, ausgearteter waren, d. h., von denen man in den neuesten Jahren hintereinander keine gefüllten Blumen erhielt, was denn auch unter andern geschah.

Aber nicht Einer der Verehrer der Levkoje, welcher sich der Mühe unterzogen, nach Maßgabe der Meßers- und Lechner'schen Verfahrens-Weise, Samen zu erziehen, ist in der Masse dafür belohnt worden, wie er es nach der Lechner'schen Verheißung hätte erwarten dürfen. Denn Alle zählten in ihrem Flor viele einfache Blumen, eben so viele, als früher, wo ihnen das Castrations-Geschäft noch unbekannt war. Und die aus dem Samen von castrirten ausgearteten Levkojen gezogenen Pflanzen lieferten lauter einfache Blumen.

So wenig nun auch dieses Ergebniß der für jeden Levkojen-Freund so erfreulich gewesenen Hoffnung entsprach, endlich einmal in den Besitz einer Menge gefüllter Levkojen-Blumen gesetzt zu werden, so war man doch weit entfernt, sich mit andern Levkojenfreunden dem Glauben hinzugeben, als ob die Meßers- und Lechner'sche Methode auf einem Betrüge beruhe. Wenigstens sind hin und wieder selbst in der Frauendorfer Gartenzeitung Zweifel hierüber erhoben worden. Indessen hat man auch Stimmen vernommen, welche die Castrations-Methode probhaltig besunden haben wollen. Um so unerklärlicher ist es den hiesigen Freunden der Levkoje, daß sie bei aller angewandten Accurateße nicht zum ersehnten Ziele gelangten. Denn, wenn man auch nicht geradezu in Abrede zu stellen vermag, daß vielleicht bei der Operation irgendwo ein Staubfa-

den sitzen geblieben, oder bei einer Blütenknospe die Befruchtung bereits Statt gefunden, oder eine Knospe übergangen worden seyn sollte, so hätte man doch, wenn das Geheimniß, Levkojen-Samen zu erziehen, welcher lauter gefüllte Erde liefert, einzig und allein darin beruhet, worin es früher beruhen sollte, daß man nemlich durch die Castration die Befruchtung hindert, wie es in der Lechner'schen Schrift mit klaren Worten ausgesprochen ist — mit Zuverlässigkeit erwarten dürfen, daß eine Menge gefüllter Blumen oder deren doch wenigstens mehr, als von gewöhnlichem Samen sich zeigen würden. Ja, man durfte glauben, dieser Hoffnung um so mehr Raum geben zu müssen, als Herr Cantor Lechner in seiner Vertheidigung gegen Herrn von Reider wegen der von diesem angefochtenen Castration durch eine Insertion in der Frauendorfer Gartenzeitung die von ihm empfohlene Castration der Levkojenblüten dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er den Satz aufstellte, wie ja auch — die Henne ohne Hahnentritt Eier lege, die zur Fortpflanzung unfähig seyen. Jedoch alle Levkojenfreunde hier sahen sich, wie bemerkt, in ihren Erwartungen mehr oder weniger getäuscht.

Der hiesige Gartenverein war eben im Begriffe, Hrn. Lechner unter Mittheilung seiner Erfahrungen durch die Frauendorfer Gartenzeitung zu veranlassen, seine Verfahrensweise bei der Castration näher aus einander zu setzen, als derselbe in einem weitern in der Frauendorfer Gartenzeitung enthaltenen Nachtrage zu seiner Abhandlung vom August 1829 sich also vernehmen ließ:

„Da viele Blumenfreunde, nah und fern, die Klage führen, ihnen sey nach Lechner's Anweisung, Levkojen-Samen durch Castration zu erziehen, der

Nun ist uns diese einschüchternde Besorgniß wieder vom Herzen genommen; Freudenthränen glänzen in unseren Augen. Denn die Bevollmächtigten der fünf Mächte garantirten in dem Londoner Conferenz-Protokolle vom 9. Jänner d. Jk. sich gegenseitig den allgemeinen Welt-Frieden. Es heißt darin wörtlich: „Die Bevollmächtigten wiederholen die förmliche Erklärung, daß das gänzliche und gegenseitige Aufhören der Feinds-

ligkeiten unter die unmittlere Garantie der fünf Mächte gestellt ist; daß sie in keinem Falle die Erneuerung derselben zulassen werden, und daß sie dem unabänderlichen Entschluß gefaßt haben, die Vollführung der Entscheidungen zu bewirken, welche die Gerechtigkeit und ihr Wunsch, Europa die Wohlthat des allgemeinen Friedens zu erhalten, ihnen vorschreiben.“

lauter gefüllte Blumen liefere, bei aller Accurateſſe nie gelungen; ſo ſehe er ſich aufgefordert — weil er vorausſetzen dürfe, daß ſeine Behandlungsweiſe nicht ganz ſo, als es hätte ſeyn ſollen, beobachtet, daher vielleicht in ihren Erwartungen getäuſcht, ſchon manches Liebloſe in der Sache ſelbſt geurtheilt haben möchten, Folgendes, welches er neben der Caſtration leider in ſeinem Werkchen vergeſſen habe, (?) noch nachzuholen:

Es ſollen nemlich hiernach die Pflänzchen

- 1) in friſch gegrabenes, im vorigen Herbſte mit ganz verweſerem Kuh-, Schaf-, Tauben- oder Ziegen-Dünger gedüngtes, einige Male umgehacktes Gartenfeld geſetzt, und
- 2) die kräftigſten, einfachen mit aller Sorgfalt gewartet, auch mit Tauben-Miſtjauche gegoffen, denſelben nach Verhältniß der Stärke die Blütenknospen höchſtens bis auf 3 ausgezwilt, alle Seitentriebe ſofort abgeſchnitten und in der Folge auch alle Blätter genommen, hierauf
- 3) wenn die Schoten eine Länge von 1—2 Zoll erreicht haben, einzeln ohne Erde und Beſchneidung der Wurzeln in mit ſehr fruchtbarer und tüchtig gedüngter Erde gefüllte Töpfe verſetzt, dann
- 4) 14 Tage lang im Garten an eine ſchattige Stelle geſtellt, fleißig begoffen, und wenn ſie anfangen, wieder zu vegetiren, von 8 zu 8 Tagen immer mit etwas geſtandener Jauche von Taubenmiſt und Kuhurin zur Hälfte mit Regenwaſſer vermiſcht, begoffen, ferner
- 5) an die volle Sonne, jedoch gegen Regen geſchützt, gebracht, ſobald die Schoten anfangen, ſich gelb zu zeigen, immer ſparsamer begoffen, endlich ihnen
- 6) alle nachtreibenden Knospen und Blätter genommen werden."

Auf dieſe Weiſe erſt, ſagt er, erhält man den ſchönſten und kräftigſten Samen, welcher lauter gefüllte Erdbe gibt.

Durch dieſe nachträgliche, umſtändliche, weitere Verfahrungsweiſe des Hrn. Lechner wurden die hieſigen Blumenfreunde in nicht geringe Verwunderung geſetzt; denn man muß nunmehr hiernach in Verlegenheit gerathen, welcher Eigenschaft das Geſfülltwerden der Leukoje zuzuſchreiben iſt, ob hauptſächlich der Caſtration, oder der Stärke der Erdbe, dem Verſetzen oder der kräftigen Erde verbunden mit der ſorgfältigſten Wartung.

Früher galt es bloß, die Befruchtung zu verhindern; denn Herr Lechner bemerkte vor ſeinem letzten Nachtrag in einem nachträglichen Aufſatze zur Leukojen-Kultur in der Frauendorfer Gartenzeitung:

Man verhindert die Befruchtung durch Caſtration der Blütenknospen in ſo fern, daß man dieſe, gerade wenn ſie ausbrechen wollen, mit einem Federmesser öffnet und mit einem kleinen chirurgiſchen Zängelchen die 6 unreifen Staubträger, ohne die Piſtille, Blumenblätter und Kelche zu verletzen, heraushebt, dann an jedem Zweige 3 bis 4 Blüten, oder auch noch mehrere ſtehen läßt; denn die Hauptſache iſt nur, daß immer zu rechter Zeit die Staubträger ſorgfältig herausgenommen werden, damit durchaus keine Befruchtung Statt findet.

Jetzt erſt, nachdem über dieſe Meſſer- und Lechner'sche Caſtrations-Methode von mehreren Seiten her auf eigene Erfahrungen begründete Bedenklichkeiten und Einwendungen erhoben worden ſind, von welchen die frühere, beſonders die vom Hrn. v. Reider aufgeſtellte, Herr Cantor Lechner bloß mit der Entgegnung abfertigte, daß ja

Jauchzet Gott in allen Landen!
Laßt zu ſeines Namens Ehre
Hohen Lobſang erſchallen!

Denn ach! der Krieg verwüſtet Saat und Neben
Und Korn und Moſt; vertilget Frucht und Stamin;
Erwürgt die frommen Mütter, die die Milch uns geben,
Erwürgt das kleine fromme Lamm.

Mit unſern Sicheln mäht er Donnerwagen,
Mit unſern Sicheln mäht er Menſchen ab;
Hat er den Vater erſt, hat er den Mann erſchlagen,
So fordert er die Knaben ab.

Es iſt Friede! Wir wenden uns mit neuem Muthe,
mit verjüngter Luſt wieder zu unſeren Gärten, und
verſchmerzen gerne die Verwüſtungen des ſtrengen und
langen Winters 1829—30.

Wenn Frauendorf ſich als die Mutter-Pflanz-
Schule vieler hundert, im verfloſſenen Jahrzehnte neu
entſtandener Gärten betrachten kann, ſo empfindet auch
dieſe Mutter theilnehmend den gerechten Samen ihrer

auch die Henne ohne Hahnentritt Eier gebäre, die zur Fortpflanzung des Geschlechtes unfähig seyen, jetzt erst tritt dieser mit nachträglichen Bemerkungen hervor, nach welchen nunmehr bei der Castration Umstände als Haupterfordernisse in Anspruch genommen werden, welche die jene früher beigelegte wesentliche Eigenschaft zur Erzielung von Samen, der lauter gefüllte Stöcke liefern sollte, fast gänzlich abspricht, dieselbe vielmehr auf die letzteren überträgt; denn man erfährt nunmehr, daß man erst dann zum Ziele gelangen soll, wenn zur Samenzucht die kräftigsten Stöcke gewählt, die Verpflanzung derselben in das Gartenland vorgenommen, tüchtig gedüngter Erdboden angewendet, alle Seitentriebe bis auf 2, höchstens 3 entfernt und nochmalige Verpflanzungen und zwar in Töpfe vorgenommen hat, welche ebenfalls besonders gut gedüngte Erde enthalten und einer genauen Pflege unterworfen werden müssen.

Stellt man mit diesen Nachträgen in Verbindung, daß vor der Zeit der Empfehlung der Castration, hiesige und anderwärtige Verehrer der Leckosen, Samen hievon in 3—6 Schoten an jedem Stöcke erzogen haben und noch erziehen, welcher eine Menge gefüllter Blumen liefert, und daß dieser lediglich mit Anwendung einer, wenn auch nicht gerade mit Schaf-, Tauben-, oder Ziegendünger, doch sonst mit gutgedüngter Erde und unter Entfernung der Nebentriebe, so wie Beobachtung sorgfältiger Wartung und Pflege erzielt wird, und zieht hierbei noch in Erwägung, wie dringend nöthig es nach Hrn. Lechner's Nachtrag ist, neben der Castration der kräftigsten Stöcke eine doppelte Verpflanzung vorzunehmen, zweimal ganz besonders gedüngte Erde anzuwenden, die Sämlinge ganz besonders zu warten und zu behandeln, wie relativ es nächst-

dem ist, welche Samensböcke bei der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens die kräftigsten sind und welche Quantität von den verlangten Düngungsarten für jedes gegebene Gartenland erforderlich ist, so erscheint nunmehr die Castration selbst als fast ganz unwesentlich, und als ein Flüchtlings hinter die Mauer oder eine Menge anderer in ihrer Anwendung äußerst mühsamer und noch dazu in Rücksicht des Erfolges unzuverlässiger Umstände.

Um indessen in der Sache, welcher man der ungünstigen, eigenen, und der von Dr. Lechler S. 21 bereits bekannt gemachten Erfahrung ungeachtet, nicht allen Glauben absprechen mag, ins Klare zu kommen, sieht sich der hiesige Gartenverein veranlaßt, noch mehrere Blumenfreunde, welche von der Messer- und Lechner'schen Castrations-Methode Gebrauch gemacht haben, hiermit aufzufordern, darüber in der Frauendorfer Gartenzeitung gefälligst Auskunft zu geben:

- 1) ob sie durch bloße Anwendung der Castration, und auf welche Weise sie durch diese Samen erzogen haben, welcher ihnen lauter gefüllte Stöcke lieferte, oder
- 2) ob sie die nachträglichen Bemerkungen des Hrn. Lechner beachteteten, und welche Erfahrungen sie hierbei machen mußten.

Coburg, im Februar 1831.

Der Garten-Verein daselbst.

Ueber das Treiben der Gurken.

Herr Allen, ein Gärtner in England, bedient sich seit mehr den 20 Jahren folgender Methode, Gurken in Treibkästen unter Glaskästen vom März bis Oktober zu treiben. Er baut im Großen für den Londoner Markt, und zog im vorigen Jahre unter 70

Kinder über die Jammer-scenen, wie sie in so vielen Zuschriften von den verehrten Mitgliedern geschildert werden. Der letzte Sommer hat erst recht gezeigt, wie viel der vorangegangene Winter geschadet hatte. Obstbäume, die im Frühjahr noch ausklangen, gingen nach dem ersten Saft-Triebe wieder zurück, wurden gelb, schwarz, horsteten und moderten an der Rinde, und starben ab. Und dieß hat auf das Ganze um so mehr Einfluß, als

sich selbst in den wärmeren Klimaten gleich schädliche Nachwehen einfanden, wozu an mehreren Orten noch kam, daß die häufigen Hagelschauer im Sommer hier und da auch noch zerstörten, was der Wuth des Winters allenfalls entgangen war.

Aber — es ist Trübe! dieser alleinige Trost macht alle erlittene Uebel vergessen. Die sämmtlichen Baum-Gattungen haben im verfloßnen Herbst gut erlagel-

Fenstern 3360 Gurken, oder 4 Duzend unter einem Fenster. Er versichert, durch sein Verfahren mehr Gurken erhalten zu haben, als man auf keine andere Weise erhält. Er tadelt es als einen Hauptfehler bei dem Treiben der Gurken unter dem Fenster, daß man den Pflanzen zu leichte Erde gibt, die nicht Kraft und Tiefe genug besitzt, um eine Reihe von Ernten in einem Sommer zu geben, vorzüglich dann, wenn man viel Sonne hat; ferner, daß man den Dünger nicht gehdrig verarbeiten läßt, ehe man ihn mit Erde überzieht, so daß er öfters noch brennend heiß unter derselben bleibt, wo dann die Würzelchen, wenn sie bis auf denselben hinabdringen, statt Nahrung zu finden, verbrennt werden, und folglich die Gesundheit der Pflanzen leidet, die rothe Spinne und andere Insekten über dieselben kommen.

Er legt sein Mistbeet im Dezember oder Jänner vier Fuß hoch an, und wendet den heißen Rossdünger, den er zu demselben nimmt, vier- oder fünfmal um, ehe er denselben braucht, und wässert ihn eben so oft. Er schlägt den Dünger bei der Anlage des Mistbeetes mit der Mistgabel einen Fuß rings um die äußere Seite gehdrig fest, in der Mitte aber nur wenig. Nachdem das Beet angelegt ist, trägt er die Fenster auf, bedeckt sie mit Streu und Matten, und bringt außen eine leichte Fütterung an. Sobald das Beet sich erhitzt, werden die Fenster gehoben, um den scharfen Dunst abziehen zu lassen. Drei Tage darauf hebt er den Kasten und alle Fenster ab, und sticht den Mist ungefähr einen Fuß tief durch, zerschlägt die Klumpen, ließt die Steine aus, und bespritzt das Beet, worauf er die Fenster wieder aufträgt. Dieses Durcharbeiten des Mistes und Besprizen des Beetes wird dreimal in der Woche vorgenommen, bis endlich der Dünger mild wird, was man daran erkennt, daß man die Fenster eine Stunde lang schließt, und

zuseht, ob die Wassertropfen, die sich innen an denselben anlegen, klar und durchscheinend sind, und der Dampf keinen unangenehmen Dunst mehr äußert. Wenn dieß der Fall ist, ist das Beet zum Auftragen der Erde fertig. Er nimmt die Fenster nun wieder ab, sticht den Mist Einen Fuß tief um; bringt jenen, der bisher in der Mitte lag, nach Außen; schlägt letzteren fest, und macht ihn ungefähr einen Zoll höher, als in der Mitte, die etwas vertieft bleiben muß. Nun begießt er das Beet mit Wasser, und trägt den Kasten auf.

Er nimmt hierauf ein Strohband aus Roggenstroh (das nicht so leicht von Mäusen angegangen wird) von einem Zoll Dike und zehn Fuß Länge, und wickelt es so, daß es eine runde flache Matte von 15 Zoll im Durchmesser bildet; diese legt er unter den Mittelpunkt eines jeden Fensters. Auf diese Matte schüttet er ein Bushel zubereitete Erde, die aus gleichen Theilen Lehm und verfaulten Ross- oder Rühdünger besteht, welche beide gehdrig untereinander gemengt werden. Er legt eine leichte Decke über die Fenster bis an den andern Morgen, wo die Erde dann zur Aufnahme der Pflanzen hinlänglich warm seyn wird. Er findet es zuträglicher, eine einzige Pflanze unter ein Fenster zu pflanzen, als deren zwei oder drei, wie es gewöhnlich geschieht.

Beim Versetzen der Pflanzen macht er ein Loch in den auf Erde aufgeschütteten Erdhaufen, das weit genug ist, den ganzen Ballen, in welchen die Erde die Wurzeln derselben umgibt, aufzunehmen, und das so gestellt ist, daß der obere Theil der Pflanze drei Zoll weit vom Glase absteht. Die Erde wird dann rings um diesen Haufen aufgehäufelt, und fest an die Wurzeln, bis auf einen Zoll weit, von den Wurzelblättern, angedrückt; letztere dürfen nie mit Erde bedeckt werden, in dem sehr leicht Krebs dadurch an denselben entsteht. Die

gen; das Holz ist ausgereift; wir haben wieder bessere Jahre zu erwarten, und der nächst bevorstehende Sommer — die Zeit — bringt dem eifrigen Gärtner wieder Rosen.

Wir fangen gerne von vorne an; denn es ist ja Freude! Ja, laßt uns das trostvolle Wort nochmal wiederholen: „Es ist Freude!“ —

Mancher Gartenfreund wird zwar in Verlegenheit seyn, woher er wieder Bäume, Pfropfsässer, Samen bekommen soll! Nicht alle sind reich; Gartenfreunde sind oft die wenigst reichen, um für theure Geld ihre erlittenen Beschädigungen, wie der Reiche, wieder ausbessern zu können. Auch ihnen bringt die Zeit wieder — Rosen; die liebe Mutter Erde weiß unsere standhafte Beharrlichkeit gar schön zu belohnen.

Erde muß innerhalb des Umfanges der Strohmatte gehalten werden, und darf sich nicht mit dem Düngermengen, indem dadurch die Pflanzen leicht verbrennen könnten; wenn die Erde selbst durch den Dünger verbrannt wurde, so hat sie alle Fähigkeit, der Pflanze zum Wachsthum zu dienen, verloren, und alles Bespritzen derselben nützt nichts. Es bleibt in diesem Falle kein anderes Mittel, als die Erde wegzuschaffen, den Mist umzustechen und zu begießen, etwas Roggenstroh aufzustreuen, und frische Erde aufzutragen.

Nach dem Versetzen kann man die Fenster eine oder ein Paar Stunden lang geschlossen halten, je nachdem nemlich das Mistbeet, oder die Witterung selbst warm ist. Hierauf gibt man am Tage einen Viertel Zoll oder 1 Zoll hoch Luft, des Nachts nie mehr als einen Viertel Zoll. Auf diese Weise werden die Pflanzen gesund bleiben, und nie zu weit auslaufen. In den ersten drei oder vier Wochen darf man die Fenster nur leicht bedecken. Eine der Länge nach über die Fenster hingebreitete einfache Matte reicht hin; die Enden dürfen eben nicht an den Seiten herabhängen.

Die Hitze wird dadurch unterhalten, daß man die Düngerfütterung einmal in der Woche vermehrt, sie umsticht, und, wenn die Hitze trocken geworden ist, begießt; das Beet innerhalb des Kastens muß wöchentlich dreimal ungefähr 9 Zoll tief umgestochen werden, wobei man zugleich die Erdhaufen untersucht. Man sticht überdieß ein rundlich zugespitztes Stäbchen von der Dike eines Zolles und $1\frac{1}{2}$ Fuß Länge, Einen Fuß tief in den Dünger unter der Strohmatte, und macht mittelst desselben 5 bis 6 Löcher in jeden Erdhaufen. In jedes dieser Löcher gießt man aus einer Gießkanne so viel Wasser, als der Zustand des Beetes erfordert, was sich

aus der Leichtigkeit beurtheilen läßt, mit welcher obiges Stäbchen in das Beet eindringt. Wenn das Beet trocken oder brennend ist, dringt das Stäbchen nur mit Mühe in dasselbe ein, und dann braucht jeder Erdhaufen eine große Kanne Wasser; wenn aber das Beet im gehörigen Zustande ist, dringt das Stäbchen leicht ein, und in diesem Falle darf man nur mit der Brause spritzen. Durch das wiederholte Umstechen des Düngers wird dieser aufsteigen, und über die Strohmatte sich heben, wo man dann, bei dem wiederholten Umstechen, ungefähr eine Schiebtruhe voll unter jedem Fenster herausnehmen kann. Dadurch wird die Erde zugleich tiefer, und das Abbrennen unter dem Haufen wird vermieden.

Durch das fortwährende Umstechen des Düngers und Begießen, wird dieser Dünger zur Aufnahme der Würzelchen geschikt, so daß, nachdem dieselben durch die ungefähr 18 Zoll dide Erdschichte durchgedrungen sind, nun leicht in denselben eindringen, und den ganzen Sommer über Frucht tragen können, ohne daß die Blätter verweiken, oder besondere Beschattung bedürften. Um den gehörigen Zeitpunkt zu bestimmen, in welchem frische Erde aufgetragen werden muß, darf man nur sehen, ob die Würzelchen an den Seiten des Erdhaufens anfangen, hervorzustechen. Sobald man dieß wahrnimmt, trägt man ungefähr 3 Zoll hoch frische Erde auf, schiebt den Dünger 2 Zoll tief unter der Matte an, und gibt so der Erde bei jeder ähnlichen Ausbesserung des Beetes eine größere Tiefe. Wenn diese Arbeit zum letzten Male geschieht, wird die Erde am Hinterteile des Kastens 20 Zoll hoch liegen. So wie die Pflanzen wachsen, muß der Kasten und müssen die Fenster höher gestellt werden. Nachdem das Beet ganz mit Erde überdeckt wur-

Darum nur den Muth nicht verloren, liebe Gartenfreunde! Was Ihnen die letzten Jahre genommen, das haben sie Ihnen an gewonnenen Erfahrungen wieder gegeben. Sie sind jetzt nicht mehr Anfänger, wie ehemals; Sie wissen viele Mißgriffe zu befechtigen, vor denen der schwere Anfang bei Gründung Ihrer neuen Gärten nicht gewarnt hatte, und wer sich nur einmal seiner Sache gewiß ist, läßt sich durch keine Widerwärtigen und Unfälle entmuthigen.

Im Schöpfungsplane des Universums ist unsere Welt nur ein Amelkenhaufen. Wer aber hat nicht gesehen, was die Amelken thun, wenn ihnen Zufall oder Nachwille ihren Bau verzögern? Keinen Augenblick bestimmen sie sich, uns durch ihr Beispiel zu zeigen, wie wir es bei allen Unfällen auch machen sollen. Doch nein, nicht die Amelken geben uns dieses Beispiel: der Schöpfer stellt es uns an den Amelken vor. Au-

de, muß die Bedekung verstärkt und die Matte kreuzweise über die Fenster gelegt werden. Nachts darf dann keine Luft gegeben werden, und am Tage nur dann, wann die Sonne scheint. Drei Mal in der Woche muß reichlich begossen werden, jedoch nach Maßgabe der Witterung und der Hitze des Beetes, wobei man aber sich hüten muß, die Blätter und die Früchte zu benezen. Man darf nemlich nicht mit der Branse gießen, und man muß rückwärts im Kasten, und nicht voran gießen, weil rückwärts die Hitze größer ist, und auch daselbst die Luft eingelassen wird.

Das Einkürzen der Gurkenpflanzen geschieht am Besten mit dem Zeigefinger und Daumen; nur die abgestorbenen Blätter dürfen mit dem Messer weggeschnitten werden. Die Ausläufer dürfen nicht ausge schnitten werden, sondern man knippt nur die Spitzen derselben ab, und dieß an jedem ansehnlichen Gelenke, wenn die Pflanze zwei rauhe Blätter, und das zweite Blatt bereits einen Zell im Durchmesser hat. Dadurch wird die Pflanze an jedem Gelenke nach und nach eine Frucht und einen neuen Ausläufer bilden, und der Erck selbst wird an Stärke gewinnen. Die Ranken müssen, sobald sie zum Vorscheine kommen, beseitigt werden; eben so die männlichen Blumen, die man nicht zur Befruchtung braucht, welche letztere in den ersten Monaten künstlich vorgenommen werden muß. Wenn sich eine Frucht angefetzt hat, so legt man ein Stück Glas unter dieselbe, wodurch die Frucht rein bleibt, eine schöne Farbe erhält und ihren Reif behält.

Die Gurken-Sorte, die sich nach Hrn. Curtis's Erfahrungen am Besten treiben läßt, und am Meisten Früchte trägt, ist die in England sogenannt

Southgat-Sorte. Er zieht drei bis vier Jahre alten Samen dem frischen vor, welcher Pflanzen bringt, die zu üppig wachsen und nicht so bald Früchte ansetzen. —

Beitrag zur Kultur der Amaryllis Belladonna.

Das verehrliche Mitglied, Herr Gerichtschreiber Pauly in Bellogar, wünscht zu wissen, wie die Amaryllis Belladonna leicht zur Blüte zu bringen sey. Ich bin so frei, hierüber meine Erfahrung mitzutheilen, ohne besseren Einsichten vorzugreifen zu wollen. Alle schwerblühenden Amaryllis-Arten, unter welche gewiß auch die Amaryllis Suecica zu rechnen ist, verlangen, daß man sie im Herbst aus der Erde nehme, und im Winter nahe beim Ofen, aber doch an einer lichten Stelle aufhänge, und sie erst dann im Frühjahr wieder verpflanze, wenn sich an dem obern Ende der Zwiebeln eine röhliche, oder andern Verlängerung, die die zukünftige Blume ist, erblicken läßt. Vielleicht könnte diese Behandlungsweise auch bei der Amaryllis Belladonna mit gutem Erfolge angewendet werden.

Wenn nur Herr Pauly anstatt dieser Amaryllis Belladonna nicht etwa eine Scilla maritima von herumirrenden Blumenzwiebelhändlern gekauft hat, und so betrogen worden ist. Die Scilla maritima ist allerdings schwer zur Blüte zu bringen d. h., im Fenster; im Glashause blüht auch diese jährlich.

Csakathurn in Ungarn.

von Hegedüs, Mitglied.

gen! Diesen gab er den Instinkt, was die Verzunft.

Hier in Frauendorf soll es gewiß nicht fehlen, sowohl auf der betretenen Bahn eifrigst fortzufahren, als auch noch alle ferneren Widerwärtigkeiten mutbig zu bekämpfen: Auch hier haben wir aus Irren und Fehlern Erfahrungen gewonnen; denn wir waren bei Gründung unsers jungen Instituts auch schwache Anfänger. Die Haupt-Schwierigkeiten sind überwunden; der vorjährig-

günstige Herbst gönnte Zeit zu großen Vorarbeiten; alle Plätze, die zuvor Wald waren, sind in Baumschulen umgewandelt; viele neue herrliche Sorten aus der Schule des Herrn von Monk; aus Frankreich, aus Rußland u. sind in Zugang gekommen; eine angeordnete englische Gehölz-Schule ist entstanden; der Vorath an Kalthaus-Pflanzen ist verdoppelt; wir sind unserm Ziele nahe!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Im Laufe des Jahres 1830 erdete in Folge des strengen Winters vom J. 1829 auf 1830 zu Rothenhaus am Fuße des Erzgebirges in Böhmen — 50°, 30', 50" Breite, 31°, 7' — 0" Länge, 201 Wiener Klafter Seehöhe — eine Eeder (Pinus Cedrus Linn.) ihr seltenes Leben von 65 — 70 Jahren. Sie stammte von Schönbusch bei Aschaffenburg ab, von wo sie in einer etwa fünfjährigen Jugend anher verpflanzt wurde. Ihr Standpunkt war durch Berge von rauhen Winden gedeckt, ein guter Gartengrund, frei, ohne Umgehung von Bäumen, daher sich ihre Aeste bedeutend ausbreiteten. Der Stamm theilte sich in zwei Schwäbe, deren einer 9 Fuß Länge, am starken Ende 4 Fuß 4 Zoll, am schwachen 2 Fuß Umfang, der andere 7½ Fuß Länge, am starken Ende 3 Fuß 10 Zoll am schwachen ebenfalls 2 Fuß Umfang maß; die untern Aeste hatten am Stamme 7—9 Zoll, oben 3—4 Zoll Umfang.

Reisende besuchten sie häufig, und nie ohne Bewundern, deren mehrere das entropfelnde honiggeliche Harz sammelten und als Andenken aufbewahrten.

Wie sehr die Geselebene von der hochgräßlichen Besizerin, Frau Gabriela Gräfin von Bugnoy, geb. Gräfin von Rottenhan, deren Hochstan für bildende Gartenkunst zu erwähnen ich mich hier unterlasse — geachtet worden, beweist, daß Hochdieselbe die Uebersicht auf Möbeln als besondere Zerde and Seltenheit verarbeitet, in ihrem Schloße zu Rothenhaus, der Erläuterung übergeben wird.

Rothenhaus im Dezember 1830.

J. Emil Sack.

(Aloe rodacantha.) Unter den kleinen Aloen ist diese Art unstreitig eine der schönsten. In ihrem äussern Habitus gleicht sie am Meisten der Aloe mitraeformis. Sie hat breit-lanzettförmige, dicke, stammumfassende Blätter, welche am Rande gelbroth elagefaßt, und mit bergleichen wechselnden Dornen sehr zerstückt besetzt sind, davon sie auch den Namen hat. Sie hat einen 10—12 Zoll hohen Blumenschaft, der mit braungrünen, lanzettförmigen Deckblättern dicht besetzt ist, zwischen welchen die lieblichen hochrothen Blumen reichlich hervorkommen, und welcher sich oben in einer runden lotern Vohre endigt, die sich nach und nach in lauter Blumen aufgelöst, daher auch diese kleine Aloe sehr lange blühet, und eine schöne Zerde der Blumengärten ist.

Ihr Vaterland ist Afrika und das Innere des Cap. Bei was wird sie am Besten im kalten Glashause überwintert, wo sie keiner besondern Pflege bedarf, und ihre Schaft sich schon im März zu entwickeln anfängt.

(Der treue Gärtner.) Der Londoner Courier erzählt: Einem Gutsbesizer fiel es einstens ein, in einer ungewohnten Zeit seinen Gärtner zu überraschen, und nach seinen Gurken in den Mistbeeten zu sehen. Er bemerkte von Ferne den Gärtner mit einem Fremden in Handel. Jener forderte für eine Gurke 7 Schillinge, der Käufer bot 4. Dafür wollte sie aber der Gärtner nicht überlassen; „Geht zum Teufel mit Euerm 4 Schillingen“ rief er entrüstet aus. „Ede ich sie Euch für einen solchen Spottpreis lasse, will ich sie lieber meinem Herrn vergönnen.“

(Nachahmungswert.) Ein Edelmann ließ an sein Gartenthor Folgendes anslagen:

„Kund und zu wissen sey Allen, die bleher von meinem Pallsaden zu stehlen gewohnt waren, daß, wenn es ihnen anders gefällig ist, sie mir einen Dienst erweisen, wenn sie künstlich lieber von meinem Holzstöße sich versehen, und meine Ungännung verschonen mögen. Falls ihnen übrigens das Stehlen über den Zaun lästig fallen sollte, so wird zu ihrer Bequemlichkeit das Gartenthor offen gelassen.“

Die geweihten Rosen.

(Ein Duett.)

Er em k t. Nimm hin des Freundes Gabe,
Wie Unschuld weiß und rein!

M ä d c h e n. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn!

Er em k t. Wird sich die Blüte senken,
Sollst du dabel bedenken:
Was irdisch ist, vergeht!

M ä d c h e n. Ich will der Blätter wahren,
Daß noch in späten Jahren
Ersinnung mich umweht!

Er em k t. Auch sollst du nicht vergessen:
Man muß die Nase pressen,
Daß Hehlung sie gewährt.

M ä d c h e n. So wird zu reinen Freunden
Das Menschenherz durch Leiden
Gelindert and gelärt!

Er em k t. Nimm hin des Freundes Gabe,
Wie Unschuld weiß und rein!

M ä d c h e n. Vor aller meiner Habe
Soll sie mir theuer seyn.

Fr. Rind.

In Commission bei Fr. Neustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang

N^o. 6.

13. Februar 1831.

I n h a l t : Fortsetzung neuer Mitglieder. — Vorschlag, die baumleeren Gegenden Ungarns in angenehme und nützliche Gefilde zu verwandeln. — Meine Methode, Auzitel und Reiten aus Samen zu ziehen. — Der weiße Storch, der beste Vertilker aller Ungeziefer in einem Garten. — *Liparia vestita*.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeboren, Frau Polykone von Szalbeck, geborne Freyln in Bansly, zu Arad in Ungarn.

Seine Hochwürden, Herr Georg Quaternik, Pfarrer zu Pleshee bei Csubar im Montaner Bezirke des Agramer Comitats in Croatien.

Seine Wohlgeboren, Herr Stephan v. Mikuletecz, Güter = Inspektor Seiner Hochgeboren, des Herrn Grafen von Keglevich de Buzin, zu Agram in Croatien.

— Joseph Engel, Ober = und Justiz = Amtmann der Herrschaften Ralk, Blansko und Jedowels, zu Ralk in Mähren.

— R. v. Lengleser, k. Advokat in Deggen Dorf.

— Anton Demont, k. b. Lottoinspektor und Realitätsbesitzer in Miskhofen.

Vorschlag, die baumleeren Gegenden Ungarns in angenehme und nützliche Gefilde zu verwandeln.

Es ist nicht zu läugnen, daß seit dem Erscheinen der allgemeinen deutschen Gartenzeitung viele Gärten und Alleen angelegt, und dergleichen Anlagen fortgesetzt worden sind; allein manche ohne die gehörige Ueberlegung und die erforderlichen Kenntnisse, indem oft solche Bäume zu Allee = Pflanzungen gewählt wurden, welche nicht auf jedem Boden fortkommen, z. B. die Pyramiden = Pappel und die Linde. In unserer Gegend ist nemlich schwarzer, heißer Sandboden, welcher sich gegen Südost bis an das Tolnenser Comitatz, und gegen Osten weit über Pest hin erstreckt. Ungeheure Viehweiden breiten sich aus, auf denen keine Bäume stehen, unter welchen im Sommer das Vieh vor den brennenden Sonnenstrahlen Schutz finden, oder ein Reisender sich nach denselben orientiren könnte; und doch bin ich fest überzeugt, daß es möglich sey, diese Weiden mit Bäumen zu bepflanzen, und in schöne Anlagen umzuwandeln; nur müssen Baumgattungen gewählt werden, welche auf diesem schwarzen Flugsandboden gedeihen, und die Hitze ertragen können.

Nachrichten aus Frauendorf.

Abermal fremdes Urtheil.
Wir haben in diesen Blättern 1828 S. 145 ff. des Herrn Dr. Hornschuch's „Notizen über den gegenwärtigen Zustand der Gartenanlagen zu Frauendorf“ mitgetheilt. — Vor einigen Tagen kam uns abermal ein fremdes Urtheil über Frauendorf in Herrn von Reders Annalen der Blumistik zu, folgenden Inhalts: Auf meiner hümilistischen Reise im Jahre 1830 kam ich nach Passau, und nachdem ich dort das Wenige von

Blumistik bald übersehen hatte, reiste ich über Miskhofen nach Frauendorf. In der Umgegend weiß man oder will man von der Anstalt gar nichts wissen, und es ergab Hr. Fürst, als wie es dem Hr. von Feuersberg zu Hofwyl ergangen ist. Ich hatte wenige günstige Urtheile vernommen, und war daher, wie ich es gesehen muß, mit Vorurtheil in Frauendorf angekommen.

Sonderbar kam mir schon der große Umweg auf
(6)

Nach meiner Erfahrung eignen sich dazu am Besten die Rüster (*Ulmus campestris*), der weiße Maulbeerbaudbaum (*Morus alba*), die Akazie (*Robinia pseudoacacia*), und der schöne Gleditschlenbaum (*Gleditschia macracantha*).

I.

1) Rüsterbäume finden sich fast überall einzeln zerstreut, und auch hie und da einzeln, welche Samen tragen, der schon im Monate Juni reif ist, und gesammelt werden kann. Auch hier in Enyng wird aus der hochfürstlichen Gärtnerei auf Pränumeration sehr guter Same um billigen Preis abgegeben. - Am Besten wäre der Anbau in den Hausgärten baumschulenmäßig zu bewerkstelligen, indem man auf diese Weise aus wenig Samen viele Pflanzen erhalten kann. Die Behandlungsart ist folgende: Es wird ein hierzu bestimmtes Stük Gartenland gut umgegraben und geebnet, dann nach der Schnur in 4 Fuß breite Beete getheilt, in diese mit einem Stofe oder einer kleinen Gartenhaue nach der Schnur 3 flache Furchen gezogen, und der Same hineingestreut, (aber nicht zu dicht.) Derselbe wird dann mit einer Gießkanne übergossen, und hernach sogleich mit ein wenig feiner lockerer Erde bedekt, damit ihn der Wind nicht wegtragen kann, und hirauf noch einmal begossen. Nach diesem wäre es gut, die Saat mit etwas Streustroh zu bedeken, aber nicht zu dicht, so daß die Sonnenstrahlen noch ein wenig durchdringen können. Auch soll die Erde durch öfteres Bespritzen feucht gehalten werden, damit der Same nicht vertrocknet, und zu seinem baldigen Aufkeimen befördert wird, welches in ein Paar Wochen geschieht. Geht nun der Same auf, und es tritt ein günstiger Regen ein, so wird sogleich während

des Regens noch das Streustroh weggenommen, damit sich die jungen Pflänzchen an die freie Luft gewöhnen, und auch durch das Stroh nicht umgebeugt werden. Reinigung von Unkraut, öfteres Bespritzen bei trockenem Wetter, und Auflockern der Erde zwischen den jungen Pflanzen sind die besten Mittel zur Beförderung des Wachsthumes derselben. Im Herbst des zweiten Jahres können diese jungen Pflanzen, mit gehdriger Schonung der Wurzeln, schon ausgehoben, und in das freie Land verpflanzt werden, nachdem der hierzu bestimmte Platz ein Jahr vorher wenigstens dreimal mit Grabstauseln gut umgestochen und aufgelockert worden war. Man setzt die Pflanzen in einer Entfernung von 2 bis 3 Fuß von einander, und zwar so tief, als sie vorher in der Samenschule standen, besser noch, etwas seichter, indem sie angehäufelt werden können, und begießt sie sogleich. Im nächsten Frühjahr wird die Erde um die Stämmchen herum, doch ohne den Wurzeln zu nahe zu kommen, wieder gut aufgelockert, was eigentlich im ersten Jahre zur Beförderung des Wachsthumes und Vertilgung des Unkrautes wenigstens dreimal geschehen sollte. Haben nun diese jungen Stämmchen die gehdrige Stärke zu Aleeebäumchen erreicht, so werden sie im Herbst an ihren bestimmten Ort verpflanzt, nachdem sie von den schadhafsten Wurzeln gereinigt, und auch die Krone ziemlich scharf zurückgeschnitten worden.

Beim Versetzen dieser Bäume muß man sogleich Wasser bei der Hand haben, um sie, ehe noch die Erde ganz eingefüllt wird, gut einschlammern zu können; erst wenn das Wasser ganz eingesogen ist, wird die übrige Erde eingeebnet. Man soll diese Aleeebäume so seicht als möglich setzen; überhaupt rathe ich nach eigener Erfahrung, beim Verpflanzen der Bäume die Methode unsers verehrlichen Mit-

einer gebahnten Straße dahin vor, wo man 2½ Stunden braucht, da doch Frauendorf in gerader Richtung von Wilsbosen nur eine Viertelstunde entfernt liegt. Es scheint, man hat absichtlich den Weg dahin verlängert.

Hr. Fürst war nicht zu Hause, ich durchgug daher alle die vorhandenen Anlagen, übersah so ziemlich das ganze Terrain, und sagte, wie ich glaube, das Ganze richtig auf. Mit jedem Schritte wurde ich zufriedner, denn der gute Geist, der hier herrschet, ist unverkennbar, und spricht Jedem daherst wohlthunend an.

Ich weiß, daß Viele auf mein Urtheil warten, ich habe nicht Ursache, auf Jemanden Rücksicht zu nehmen, und gebe daher ein unparteiliches Gutachten in Folgendem.

Das ganze Unternehmen des Hrn. Fürst bezweckt, für alle Klassen von Garten- und Blumensfreunden eine allgemeine Pflanzschule zu unterhalten, um Alle mit allen Pflanzen auf die schnellste, sicherste und wohlfeilste Art zu versorgen.

Eine solche Anstalt befördert nicht allein das allgemeine Vergnügen an Gärtnerei und Blumenserei, son-

gliebes, Hrn. Dr. Joseph Fischer in Korneuburg, zu befolgen, welcher in der Gartenzeitung 1828 Seite 114—116 auch eine Zeichnung beifügte, wie das Verpflanzen am Besten geschehen könne.

2) Der Maulbeerbaum mit weißen Früchten. Dieser kann entweder durch Samen oder durch Stecklinge fortgepflanzt werden. Im ersten Falle werden die Früchte, welche abfallen, indem diese am Reifsten sind, gesammelt, der Same von dem Fleische abgesondert, getrocknet, und dann sogleich auf die oben bei den Rüsterbäumen angegebene Weise im Handgarten ausgesät; nur bestreut man die Aussaat noch mit etwas feinem Sande. Im Frühjahr keimen Samen auf, und die jungen Pflanzen werden wie die Rüsterbäumchen behandelt, auch wie diese, wenn sie etwa einen Fuß hoch sind, im Frühjahr in das freie Land verpflanzt. Haben sie endlich die gehörige Stärke zu Alleebäumchen erreicht, so setzt man sie an ihren bestimmten Platz.

Durch Stecklinge wird der weiße Maulbeerbaum auf folgende Weise vermehrt: Etwas zeitlich im Frühjahr nimmt man so viele Zweige, als erforderlich sind, 1 Mannsbäumen dick und 1 Fuß lang, schneidet das untere Ende, welches in die Erde kömmt, am nächsten Auge gleich und scharf zu, und steckt dieselben in gut bearbeitete Erde, 2 Fuß weit aus einander und in etwas schräger Richtung des äußern Theiles gegen Norden zu so tief ein, daß nur 1 oder 2 Augen zum Triebe außer der Erde gelassen werden, tritt sie fest an, und gießt sie gut. Dieses Geschäft soll im Frühjahr so zeitlich vorgenommen werden, als man nur immer ohne Anstand in der Erde arbeiten kann. Kommen im April und Mai gute Regen, so werden solche Stecklinge auch in einigen Wochen gut antreiben, wenn man sie vom Unkraute rein hält. Desteres, aber behutsames

Auslockern zwischen den Stecklingen wird das Wachsthum ungemein befördern.

3) Der Akazienbaum. Dieser kann durch Samen sehr schnell erzogen werden.

Man weicht guten frischen Samen im Frühjahr 3 Tage lang in Wasser ein, seigt ihn am vierten Tage ab, troknet ihn etwas, und säet dann denselben, wie bei den Rüsterbäumen angegeben wurde, in den Hausgarten. Anfangs, bis der Same aufkeimt, muß man öfters gießen, später aber, wenn die Pflanzen einmal hervorkommen, nur mehr bei trockener Witterung. Desteres Auslockern der Erde und Reinhalt von Unkraut ist auch hier nothwendig. Nach 1 oder 2 Jahren können die jungen Bäumchen wieder in das Freie verpflanzt, und später dann zu Alleen verwendet werden.

4) Der Gleditschienbaum. Derselbe wird auch aus Samen gezogen, und in allen Strüken eben so, wie der Akazienbaum behandelt. Samen dieses ganz vorzüglich zu Alleepflanzungen geeigneten Baumes sind in der hiesigen Gärtnerei, das Pfd. zu 24 kr. C. M. gegen Pränumeration, und Akazien-Samen das Pfd. zu 20 kr. zu haben, so wie auch verschiedenes exotisches Gehölz um die billigsten Preise abgegeben werden kann.

II.

Nutzen und Vortheil solcher Baumpflanzungen in den erwähnten Gegenden.

Der Rüsterbaum liefert ein vortreffliches Holz für Wagner-Arbeiten, besonders zu Fuhrwägen und Rädern; was also in einer Gegend, wo man so viele landwirthschaftliche Geräthe braucht, von großer Wichtigkeit wäre. Auch als Brennmaterial ist dieses Holz ausgezeichnet, und man könnte dadurch, wenigstens beim Kochen, den so unangenehm riechen-

den zuverschüttlich auch die Kultur des Landes, und bringt somit dem Lande offenkundigen Gewinn. In einer solchen Anstalt ist der Centralpunkt aller Kultur, welsch mit derselben die besten Kräfte in beständiger Verbindung stehen, und so alle hieran gefesselt sind. Es werden durch die Herrschaft, durch das augenscheinlich Nützliche dieser Anstalt Alle ausgezogen.

Aber eben deshalb ist die Idee außerordentlich, und erfordert ungewöhnlich hohe Geisteskraft, Anstrengung, und einen hohen Aufwand, welcher dem Privatmann kaum möglich ist.

Hr. Fürst hat einen unendlich lebendigen Geist, er ist rastlos thätig, und opfert sich auf, um sein angefangenes Werk zu vollführen. Es wird ihm hierin nicht fehlen, denn das Ganze ist gut beraten, richtig berechnet, und mit aller erdenklichen Vorsicht angefangen.

Die einzelnen vorhandenen Anlagen versprechen sehr viel. Man muß nur hierbei bedenken, daß Hr. Fürst mit unendlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und es gehörte nur dessen unermüdbliche Geduld dazu, um alles Entgegenstehende aus dem Wege zu

den Rindviehdünger verdrängen, welcher auf den Feldern bessere Dienste leisten würde.

Die Anpflanzungen solcher Bäume könnten nach dem Verhältnisse des Grundeigenthumes berechnet und eingetheilt werden, ohne im Geringsten den Ackerbau zu beeinträchtigen. —

Der weiße Maulbeerbaum ist von vorzüglichem Nutzen für die Schafzucht, indem, wie das verehrliche Mitglied, Herr Dr. Fischer von Kornenburg, in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung (IV. Jahrg. S. 316) anführt, Zweige und Blätter desselben für die Schafe ein nahrhaftes Futter liefern, welches zur Verfeinerung der Wolle beiträgt, und der Drehkrankheit widersteht.

Der Nutzen des weissen Maulbeerbaumes für den Seidenbau ist bekannt, indem die Seidenwürmer entweder in den Zimmern mit den Maulbeerblättern gefüttert, oder nach Herrn Dr. Fischers Anleitung auf die Maulbeerbäume im Freien akklimatisirt werden können (s. Gartenzeit. VI. Jahrg. S. 121.) Der letzte Vorschlag verdiente in Ungarn des ziemlich milden Klimas wegen gewiß häufige Versuche.

Das Holz des Maulbeerbaumes ist ein vortreffliches Zeug- und Brennholz, und auch für Tischler zu Meubles sehr brauchbar.

Der Akazienbaum, welcher in dem heißen, schwarzen Flugsandboden ohne Schwierigkeit fortkommt, würde in den holzarmen Gegenden Ungarns mit großem Vortheile angepflanzt werden, besonders, wenn dessen Wurzelbrut in großen Massen versetzt würde. Durch die vielen Antriebe könnte man in ein Paar Jahren mehrere tausend Weinspäble erhalten, ja in der Folge deren Anzahl ins Unendliche vermehren. Die stärkern Stämme, welche stehen bleiben, geben ein sehr gutes Zeug-, Tischler- und

Brennholz. Die Akazien eignen sich auch vorzüglich zu Gehägen. — Den Gleditschienbaum, welcher in unseren Gegenden eben so gut, wie der Akazienbaum fortkommt und schnell heranwächst, empfehle ich zunächst zu Alleen, besonders auch zu Gehägen, seiner vielen langen Stacheln wegen, womit er von unten bis in die äußersten Spitzen der Zweige dicht besetzt ist. Solche Gehäge wären vorzüglich für die Viehstände sehr vortheilhaft, um sie vor Räubern zu schützen, welche in diesen Gegenden, da sie beritten sind, in unglaublicher Schnelligkeit viel Vieh fortführen, was aber bei einer Umpflanzung mit Gleditschien bei guter Aufsicht fast unmöglich wäre. Uebrigens ist dieser Baum allgemein für die Bienenzucht zu empfehlen, besonders da, wo die vortreffliche Linde fehlt, und deren Anzucht nicht gelingen will, indem die Bienen aus den Blüten der Gleditschie eben so vielen und guten Honigstoff ziehen, wie aus den Lindenblüten. Nebstdem ist das Holz des Gleditschienbaumes von einer außerordentlichen Zähigkeit und deshalb zu verschiedenen Gegenständen als Zeugholz sehr brauchbar, so wie auch als Brennholz von vorzüglicher Güte.

Wäre ich ein Gutbesitzer in erwähnten Gegenden, so würde ich meine öden Plätze auf die angeführte Weise bepflanzen. Die Pflanzungen könnten nach Verhältniß des Grundes in größere oder kleinere Massen eingetheilt werden. Zwischen diesen Massen lasse man proportionirte freie Rasenplätze, wie solche in den Naturgärten und schönen Landschaftsgärten vorkommen. Auf diesen Rasenplätzen und an den Ranten der Gruppen können sehr zweckmäßig hie und da verschiedene Obstgattungen gepflanzt werden, welche die Schönheit und Nützlichkeit der Anlagen erhöhen.

Beim Anpflanzen der Obstbäume muß ich hier

räumen. Denn schon mit dem Klima hatte Hr. Fürst zu kämpfen, es mußte Wald ausgerentet, es mußte Wasser herbeigeleitet werden. Das Schwierigste ist geschehen. Viele Anlagen sind gemacht, viele müssen noch gemacht werden. Es ist Alles erst im Entstehen, und braucht Zeit, bis ein Theil zum andern reift. Die großen Pflanzschulen aller erdentlichen Arten Obstbäume, aller Arten Gestirne, Rosen, Georginen, das unübersehbare Blumenfeld, die Menge der Kaltbaupflanzen etc. stehen vortreflich, und lassen das sicherste Gedeihen erwarten. Allein es gehört noch ein großer Aufwand

bis zur Vollendung des Ganzen. Noch ist viel Land herzurichten, noch sind die Glashäuser und Conservatorien zu bauen, Treibhauspflanzen anzuschaffen etc. Das Alles kostet sehr viel Geld. Herr Fürst that mit eigentlich gar Nichts schon so sehr viel. Er kaufte das sämmtliche Grundvermögen der übrigen Detronachbarn, er führte manche große Oekonomie-Gebäude auf, ließ das meiste Land rigolen und bepflanzen, wobei er dann seine bedeutend große Hauswirthschaft zu führen hat. Er hat 20 Kinder, besitzt eine eigene Druckerel und betreibt auf 300 Tagw. Land eine sehr große Oekonomie. Er

eines Hauptfehlers erwähnen, welchen sich sehr viele unwissende Baumpflauser zu Schulden kommen lassen, indem sie ihre zu Hochstämmen bestimmten Bäume schon in der zartesten Jugend durch Abschneiden aller Zweige bis auf die Kronspitze verstümmeln, und ihnen so alle Kraft benehmen. Solche Stämme bleiben immer Krüppel und elende Kreaturen, welche ohne Stange nie frei stehen können. Ich ziehe meine Bäume alle ohne Stangen, welche in unserer Gegend ohnedieß sehr kostspielig sind, u. diese ohne Stangen erzogenen Bäume sind die gesündesten u. dauerhaftesten. Ich nehme die überflüssigen Zweige erst nach und nach hinweg, und nie hart am Stamme, wie es jene Baumverstümmeler machen, sondern nach Verhältniß einen halben, oder auch ganzen Zoll vom Stamme entfernt, und diese Bäume trozen ohne Stütze den Winden und Stürmen. Zur Abwechslung könnten auf den erwähnten wüsten Landstrecken auch Nadelhölzer, nemlich Tichten und Kiefern, angepflanzt werden, deren Nutzen als Bau- und Brennholz überall bekannt ist.

Welcher einsichtsvolle, und für seine Nachkommen wohlthätende Gutsbesitzer sollte sich demnach nicht ernstlich angelegen seyn lassen, dergleichen Umpflanzungen zu veranstalten, welche auffer der Landsverschönerung noch so großen Nutzen durch Lieferung von Wagner-, Tischler-, Bau- und Brennholz, so viele Vortheile für Schaf-, Bienen- und Seidenzucht gewähren! —

Wir öffnen dadurch neue Quellen des National-Reichthumes, und unsere Kinder und Nachkommen werden noch dankbar unsere Asche segnen, und mit Denkmälern derlei Pflanzungen beschatten.

Enyng, im Westpremer Komitate Ungarns.

Franz Hefner,

Fürstl. Batthányaischer Hofgärtner und Mitglied der prakt. Gartenbaugesellschaft.

Meine Methode, Nurrikel und Nessel aus Samen zu ziehen.

(Vom Oberappellations = Sekretäre Páskler zu Zerbst im Anhaltischen.)

1) Nurrikel. Von den Mutterstöcken pflege ich durchaus erst dann die einzelnen Samentkapseln von den Stengeln abzuschneiden, wenn erstere aufgesprungen sind, weil dieß die Reife des Samens anzeigt. Hierauf breite ich die abgeschnittenen Kapseln auf Papier an einem trockenen Orte aus, und damit während dieser Zeit die etwa noch unreifen Samentkörner gehörig nachreifen können, nehme ich den Samen erst im Monate Dezember aus den Kapseln und reinige ihn. Wenn gleich sehr viele Blumen den Nurrikelsamen schon im Monate Februar, oder noch früher, auf Schnee ansäen, so habe ich mich doch durch mehrjährige Erfahrung überzeugt, daß auf folgende Weise sehr bald kräftige Pflanzen erzielt werden. Zur Nurrikel Saat — die ich stets erst im April oder Mai vornehme — benütze ich Kästen von 5 Zoll Höhe, 1 Fuß Breite und 2 Fuß Länge, und nachdem ich die auf dem Boden derselben eingebohrten Auszugslöcher mit Scherben besetzt habe, fülle ich so viele Kästen, als ich zum vorräthigen Samen nöthig zu haben glaube, mit einer Erdmischung von 1 Theil Moorerde, 2 Theilen Laub- und Schlamm Erde, $\frac{1}{2}$ Theil Kuhmist Erde und $\frac{1}{2}$ Theil Flußsand; nachdem diese Erdmischung, besonders nach den Wänden des Kastens hin, etwas angedrückt worden ist, so weit an, daß etwa noch $\frac{1}{2}$ Zoll hoch Leere bleibt, und ebne diese Erdmischung. Hierauf säe ich den Nurrikelsamen ziemlich dicht, bedecke solchen, etwa $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, mit kleingeschärbtem feinen Moose, gieße den Kasten mit einer Spritzkanne mäßig an, und gebe demselben einen luftigen,

hat täglich etlich und fünfzig Menschen zu Tische, die vielen Tagelöhner nicht gerechnet, und das Ganze hat ein heiteres, freundliches Ansehen. Die Familie lebt bei aller Thätigkeit sehr mäßig, wie ich mich selbst überzeugt habe.

Die Felder liegen meist gegen Morgen auf einer sehr weiten, wäßrigen Höhe. Gegen Mittag und Abend steht Wald. Der Boden ist burzadungia ein fruchtbarer Letten, der leicht zur höchsten Fruchtbarkeit gebracht werden kann. Das Wachsthum ist daher selbst auf Neulande äußerst üppig. Kurz, es läßt sich mit Zversicht

die baldige vollkommene Vollendung einer allgemeinen Pflanzschule erwarten, die ihres Gleichen in ganz Deutschland nicht haben wird.

Hierbei wäre freilich Herrn Fürst eine Unterstützung von Seite des Staates zu wünschen. Herr Fürst that so schon fast Unglaubliches, indem er das Vorhandene ohne allen Fond herstellte, welches sich schon auf mehr, als 5-6000 fl. rentirt. Um so sicherer darf man sich von dessen schöpferischem Geiste versprechen, daß das Ganze mit einem noch haltenden reinen Ertrage durch ihn vollendet werden dürfte.

aber durchaus von der Sonne nicht treffenden Standort im Freien, wo ich die bis zum Herbst stehenden bleibenden Kästen, im Ganzen genommen, feucht halte. Auf diese Weise keimt der Narkissensamen leicht, durchwächst die Mooslage, welche stets liegen bleibt, und im Monate Oktober werden diese Pflanzenkästen erst den Sonnenstrahlen ausgegesetzt, gegen übermäßigen Regen geschützt, und wenn es stark zu frieren anfängt, in ein luftiges Winterlokal gebracht, hier mäßig feucht gehalten, während aber die Pflanzenkästen gefroren sind, durchaus nicht gegossen. Mit Eintritt der Frühjahrswitterung werden die Pflänzchen aus dem Kasten genommen, und auf schattige Beete in den Gärten gepflanzt, wo man die Samenpflanzen Probe blühen läßt.

2) Nelken. Mit dem Abnehmen des Nelken-Samens, dessen Aufbewahrung und Reinigung, halte ich es ganz so, wie mit dem Narkissensamen. Sobald nun aber die sämtlichen Ableger meiner prachtvollen Nelkensammlung im Frühjahr aus den Winter-Töpfen gehoben und in Sommertöpfe versetzt worden sind, welches gewöhnlich nach der ersten Hälfte des April der Fall ist, säe ich meinen Nelkensamen eigenhändig selbst in Kästen von 6 Zoll Höhe, 1 Fuß Breite und 3 Fuß Länge aus, zu deren Füllung eine Mischung von 1 Theil Moorerde, 1 Theil Schlamm-erde, 1 Theil Holz-erde (von verfaulten Elfenstämmen) und 1 Theil Flußsand genommen wird. Die mit dieser Erdmischung bis auf $\frac{1}{2}$ Zoll Raumhöhe angefüllten Kästen werden hierauf, mittelst Aufdrückung eines Brettchens, geebnet, so daß die Erdmischung davon ganz glatt wird, nun lege ich die Nelkensamenkörner in Zwischenräumen von ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll darauf, und ordne solche mittelst eines Strähchens, wenn solche zu dicht zu liegen kommen. Dann bestreue ich die Saat, etwa $\frac{1}{2}$ Zoll

hoch, mit derselben Erdmischung, welche aber höchst fein vorher gesiebt worden ist, gebe dem Kasten einen Standort, welcher vom Morgen bis gegen Mittag von der Sonne beschienen wird, und gieße die Saatkästen mäßig an, wie denn diese überhaupt niemals stark angegossen werden dürfen. Sollten sich dennoch einzelne Saatkörner heben, so werden solche behutsam mittelst des Holzsträhchens eingedrückt. Auf jede der beiden schmalen Seiten des Saatkastens schlage ich 2 Pfähle in die Erde so ein, daß sie 4 bis 6 Zoll höher emporragen, als die Kästen stehen, und lege ein etwas über 1 Fuß breites und etwas über 3 Fuß langes Brett an die abendliche Seite des Saatkastens, um solches bei eintretendem zu starkem Regen oder zu befürchtendem Platzregen so gleich zur Deckung auflegen zu können; wie ich denn auch meine Nelken-Saatkästen während der Nächte nie ohne diese Bedekung lasse, damit die jungen Pflänzchen durch unvermutheten Gewitterregen nicht verschlämmt werden. Auf diese Weise werden die Samennelken-Pflanzen so stark, daß sie mit oder gleich nach Johannis in das freie Gartenland gepflanzt werden können. Mit Eintritt des Septembers verpflanze ich diese auf ein anders erhöhtes und trocken liegendes Beet, das, wo nicht den ganzen Tag, doch bis 1 Uhr Mittag, die Sonne genießt, und hier bleiben diese Sämlinge während des Winters ohne alle Bedekung stehen. Sobald als möglich im beginnenden Frühjahr werden diese Pflanzen auf ein ähnliches zweites Beet, auf welchem andere Pflanzen als Nelken gestanden haben, oder das ganz unbenutzt geblieben war, verpflanzt. Hier erst läßt man sie Probe blühen, und hat dann gewiß die Freude, von gutem Samen gute und neue Nelkensorten zu erziehen. Indes — die angeführte öftere Versezung der Samenpflanzen ist erforder-

Wäre die Anstalt in Oesterreich, so würde solche ganz sicher in Bälde zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden, denn die österreichische Regierung nimmt solche nützliche Anstalten in besondern Schutz, und verwendet freigebliebene Vorposten die erforderlichen Summen auf selbe. Selbst das hohe kaiserliche Haus beglückt solche Anstalten mit Geschenken und Verschüßen. Was läßt sich nicht von einer so äusserst wohlthätigen Regierung erwarten, wo selbst ein Hr. Fürst bei seiner Pelargonien-Vermehrung sich der großmüthigsten Unterstützung von Seite des Kaisers bedient?

Familie zu erkennen dar? Ich selbst habe mich in meiner Unternehmung — die Vermehrung und Verbreitung der Pelargonien und der Blumsterei — der Wohlthat und Unterstützung eines der ersten Mitglieder dieses erhabenen Regentenhauses zu erfreuen. Und wenn auch in ganz Deutschland meine Unternehmungen die lebhafteste Unterstützung, vorzüglich unter dem Schutze etlicher allerhöchsten Personen, geoffen, so dar man in Bayern auch nicht einmal nur Sinn hierfür. Deshalb kann sich Hr. Fürst mit mir trösten, daß wir bei jeder auswärtigen Unterstützung die einheimischen leicht

lich. Wie dieß zugeht, weiß ich nicht; aber meine Erfahrung hat es bestätigt gefunden, daß auf diese Weise vorzüglich schöne Nelkenforten aus Samen erzogen werden. Deßhalb wünsche ich, daß auch andere Nelkenisten dieselben Versuche anstellen, und die Resultate davon in der Frauendorfer Gartenzeitung mit eben der Offenheit niederlegen mögen, wie dieß hier meiner Selts geschehen ist. Dergleichen würde sich überdieß dazu eignen, der sehr ekelhaften und gefährlichen Krankheit mancher Blumisten — ich meine den Meid — in etwas vorzubeugen, weil dergleichen Patienten vielleicht dadurch zur Selbst-Erkennniß und respektive zur Genesung gelangen, wenn sie wahrnehmen, wie die Sammlungen der Blumenliebhaber, auch ohne ihr Mitwirken, dennoch einen bessern Zuwachs von ihnen selbst abgehenden Schönheiten erhalten, als ihnen, in Bezug auf ihr wurmstichiges Herz — angenehm seyn dürfte!

Der weiße Storch, der beste Vertilger alles Ungeziefers in einem Garten.

Durch einen einzigen weißen Storch kann man während eines Sommers alle Maulwürfe, Mäuse, Maulwurfsgrillen, nackte Schnecken, Erdsche, Kröten, Regenwürmer, Eidechsen, Nattern u. aus seinem Garten vertilgen.

Dieser Vogel findet sich in den mildern Gegenden fast überall; er kömmt im Frühjahr bei uns als Zugvogel an, baut auf alten Mauern, Ruinen, Thürmen, hohen Baumstämmen sein großes Nest, und hat 3—4 Junge.

Zu dem gedachten Geschäfte im Garten zieht man entweder einen jungen auf, oder man macht einen alten, welcher gefangen wurde, zahm. Dieser Storch geht nun den ganzen Tag im

Garten herum, sucht alle Schlupfwinkel der schädlichen Thiere auf, und bemerkt er, daß in der Erde sich etwas regt, so bleibt er oft mehrere Stunden auf demselben Plaze stehen, bis z. B. der Maulwurf neuerdings die Erde aufwirft, wo er ihn dann bei dem ersten Wurfe mit seinem langen Schnabel herausreißt und verzehrt. — Ist der Garten einmal soweit vom Ungeziefer befreit, daß der Storch keine Nahrung mehr findet, so sucht er in Stunden weiter Entfernung vom Hause auf den Wiesen und Aekern seine Nahrung und kehrt dann bald nach Sonnen-Untergang wieder in seinen Stall zurück.

Um ihn leichter überwintern zu können, gewöhne man ihn auch an Getreidekörner, Kartoffeln u. dergl., auch kann man ihn während des Winters mit altem Fleische, Gedärmen von Geflügel u. dergl. füttern. Er wird so zahm, daß er mit den ihm bekannten Menschen auf das Feld geht, und aus den Händen frißt.

Frauenthorf.

Max. Frey.

Liparia vestita.

Diese Pflanze fällt im Glashause unter andern Ziergewächsen besonders durch den eigenthümlichen Bau ihrer Blätter, welche eisförmig hohl und unten mit weichen, krummen Haaren besetzt sind, und vorzüglich dann in's Auge, so lange die Pflanze noch jung und kräftig ist; denn wenn sie altert, verändert sich das schöne Grün häufig in Braun. Gelbe in kopfförmigem Blütenstande versammelte Blumen erheben noch die Schönheit dieses Gewächses, das, am Cap der guten Hoffnung einheimisch, bei uns einen Stand im Glashause in einem fetten, lockern, etwas sandigen Boden verlangt, und uns dann im Mai und Juni durch seine Blüte erfreut.

entbehren können. Ein etwas großer Ochs erhält in München 40 und mehr bayr. Thaler, somit können wir Nichts erhalten, weil wir das Blut nicht haben, Ochsen zu seyn. Nicht einmal melken können wir uns, weil wir auch keine Ochsen zu erzeugen im Stande sind. (Es hieß irgendwo: „Wer Anspruch zu machen glaube und Vieh erzeuge, habe sich zu melden“!!!)

Wie man mir sagte, so hatte Hr. Fürst einsehtausend Gulden von München aus vorgeliehen erhalten. Hierfür mußte er sein ganzes Elgenthum hypothekarisch

verpfänden. Diese großmüthige Unterstützung hätte! beinahe dessen Kredit untergraben.

Deßhalb ermüdet Hr. Fürst doch nicht, seine herrliche Idee zu vollbringen, wofür ihm das In- und Ausland sicher danken wird, und er wird es vollbringen, wenn gleich etwas langsamer.

Die Redaktion glaubt den Wunsch vieler Leser zu erfüllen, wenn sie auf vorstehendes Urtheil eine kurze Erwiderung aus der Feder des Hrn. Fürst's selbst folgen läßt, was im nächsten Blatte geschehen wird.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenissen.

Die *Myrica cerifera*, Wachsmyrte, verbleibt gewiß mehr Aufmerksamkeit, als solcher bisher zu Theil geworden, da der Ertrag von wachsartiger Substanz, die ihren Samen umschließt, nicht gering ist.

In einem recht feuchten, ja noch lieber sumpfigen Boden, treibt er stark, und die Schoße der weiblichen Sträucher sind dicht mit Beeren besetzt. Im Winter oder besser im Frühjahr, wenn sie ihre völlige Reife erhalten haben, werden sie gesammelt, und das Abreiben der äußern Wachs-Masse ist leicht, welches dann zum Gebrauche fertig ist. Die innern Kerne sind dann zum Anbau um so geeigneter, und keimen gleich im ersten Frühjahr auf.

Wenn die Pflanzung zum Nutzen der Beeren sein soll, so muß nachgesehen werden, wenn die jungen Sträucher zuerst Blüte zeigen, um mehrere von der weiblichen als männlichen Sorte blühen zu lassen. Diese treiben, weil sie nicht durch die Früchte entkräftet werden, sehr stark, und verderben durch die vielen Wurzelansläufer, so sie machen, die andern.

Aber nur in einem feuchten und nassen Boden ist auf guten Ertrag zu rechnen, im trocknen nie, und in solchem sind sie im Winter auch dem Erfrieren ausgesetzt, weil die Schoße aus Mangel an Nahrung nicht vollkommen geworden sind. Muhiroc.

(*Papaver bracteatum*.) Samen hievon säete ich im Monate März 1829 ins Mistbeet, und versetzte die jungen Pflanzen in eine Rabatte, wo sie bis zur Blüte stehen konnten; sie wuchsen kräftig, und lebten im Monate Juli v. J. ihre Blütenstengel. Mit Verwunderung und in der gespanntesten Erwartung sah ich nun täglich, wie sich die erste Knospe vergrößerte und endlich die Größe eines Gänse-Eies erreichte. Ich wurde eines Morgens nicht wenig überrascht, als ich von meinem Wohnzimmer aus die Knospe geborsten erblickte, aus der sich ein Büchel hochrother Blätter hervordrang. Ich eilte zu der Pflanze und hatte das Vergnügen, die Blüme sich entfalten zu sehen, die bis um 9 Uhr schon die Größe eines Tellers erreicht hatte. Die über alle Beschreibung schöne hochrothe Farbe der Blumenblätter, mit ihrem bunten violetten Schatten um die Narbe, die große dunkelbraune Quaste von Staubfäden, mit einem perlblauen Puber überzogen, machten einen imposanten Eindruck auf die Beschaer, und Jeder, der diese Blume sah, war von ihrer Pracht und Schönheit entzückt und bezauert. Da diese Pflanze ohne alle Bedekung den strengen Winter von 1833 ausgehalten hat, so kann sich jeder Blumenfreund das Vergnügen machen, solche anzupflanzen. Eben so neu war mir die erste Blüte der *Salvia pendula*. Auch diese blühte im August v. J. das Erstmal, und zeichnete sich durch die besondere Eigenschaft aus, daß der 3 bis 4 Fuß hohe Blumenstengel sehr Haupt voll himmelblauer Blüten-Trauben wie eine Thränen-Weibe die Zweige herabhängen läßt. Betselen.

A f f e r.

Aff, die herbstliche Blume,
Blühet mit stonigem Anitz,
Nimt mit verklärtem Gesichte
Alle verblichnen Blumen nach.

Was uns der stehende Frühling,
Oder der wandernde Sommer
Bei ihrem Abschied' geraubet,
Strahlt in der krausigen Blume Blit.

Seht, wie die Farbe der Unschuld,
Seht, wie die Bläue der Demuth,
Und wie die Röthe der Liebe
Um ihre goldenen Augen strahlt.

Deutsam: als wäre die Affe
Aus ihrer Asche erwacht.
Stinkt: Als wollte sie wieder
Aus ihrem krausigen Schooß' erbähn,

So malt die herbstliche Blume
Uns noch des Lebens Vollendung:
Unschuld und Demuth und Liebe
Werden vom Grabe verklärt erstehn.

Und mit hellstrahlendem Anitz'
Werden veretult sie leuchten,
So wie ein heiliger Engel
Schimmert dort Oben im Strahlenkleid.

Wontath.

Aufgabe oder Biographie?

Melne frühesten Voreltern lebten in Asien, und von ihrer Kraft und Wirkung, und daß sie sich da schon einer besondern Pflege erfreuten, wird schon im ersten Buche Noß geschrieben. Wie nun Alles wandert, so machten es auch die Melnen, aber mehr durch Entführung, als freien Willen. Bei unserer guten Aufführung waren wir jedoch bald beliebt, und unser Ruhm wurde von den Dichtern der Vorwelt schon besungen, und seit Jahrtausenden wird unser in Ehren gedacht.

Das Produkt unserer Früchte ist bei vielen religiösen Gebräuchen, bei mehreren Arten der Gottesverehrung nöthig, und nur der Einzige Mahomed hat uns verworfen; aber dafür müssen auch alle Mahomedaner aus Europa vertrieben werden, denn da ist unsere Hauptkolonie, — und wir wollen so begeistern, daß jeder Deutsche ruft: Türkenblut soll fließen! —

20111211 — 2111111111111111

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 7.

20. Februar 1831.

Inhalt: Ueber die Kultur und Benutzung der *Arachis Hypogaea*, unterirdischen Erdnuß, oder Erdpistacie. — Die Kartoffel. — Verschiedene Ausgansarten und Vorthelle lebendiger Säue. — Mittel, die Erbsen und Bohnen sehr vortragend zu machen.

Ueber die Kultur und Benutzung der *Arachis Hypogaea*, unterirdischen Erdnuß oder Erdpistacie.

Es ist zwar eine kleine Abhandlung von dieser Pflanze vor ohngefähr 24 Jahren in den französischen Annalen: *Annales de l'agriculture francoise*, p. Tessier. Tom. IX. pag. 298 erschienen; da ich aber die *Arachis* für eine viel zu nützliche Pflanze halte, auch, ihrer Kultur wegen, sehr wenig Fortschritte finde, so halte ich es nicht für ganz zwecklos, wenn ich in einem Auszuge die Kultur und Benutzung dieser Pflanze hier wiederhole, und jeden Dekonom zur Fortpflanzung und Pflege der *Arachis* aufzumuntern suche, um mit dem Gesefertigten einige Versuche anzustellen, selbe, wenn auch nur Anfangs im Kleinen, zu bauen, und die Resultate dann ferner der Gesellschaft gefälligst anzuzeigen.

Die *Arachis* ist ursprünglich ein amerikanisches Produkt, das schon seit einiger Zeit in Spanien gebaut wird. Jetzt ist solche auch schon häufig in Frankreich, und man gibt sich daselbst alle Mühe, solche zu vermehren und Gebrauch davon zu machen; eigentlich braucht man nur den Samen dieser Pflanze, den man in der Hülse in der Erde am Stengel findet;

seine Benutzung aber ist so verschieden, daß der Anbau der *Arachis* immer die Mühe, die man bei demselben hat, reichlich belohnt. Die *Arachis* bedarf eines leichten, sandigen Bodens, da selbe im festen und feuchten Boden gar nicht fortkommt. Mit der Erbsen und Wike scheint die *Arachis* die meiste Aehnlichkeit zu haben. Diese Pflanze legt sich eben so, je mehr sich selbe der Reife nähert, auf den Boden, weil ihre Wurzeln und Stengel so wenig Stärke besitzen, sich aufrecht zu erhalten; auch kann die *Arachis* eben so in Ansehung des Düngers und der Bearbeitung des Landes, wie die Erbsen oder Wike, behandelt werden. Den Nachrichten aus Spanien zufolge, ist das Vaterland der *Arachis* das Königreich Granada in Südamerika, wo die Wärme das ganze Jahr hindurch zwischen 8—12 Gr. über Null nach Reaumar steht; sie hat also keine so große Hitze nöthig, obschon sie derselben auch nicht schadet, wie man aus dem glücklichen Anbaue in der heißen Provinz Valencia in Spanien schließen kann. Ihre Vegetation dauert höchstens 6 Monate; sie würde daher auch bei uns gut wachsen und gedeihen, und höchstens Ende September oder Anfangs Oktober reifen können, weil selbe einen leichten Boden bedarf, der die Feuchtigkeit nicht sehr zurückhält. Sollte man jedoch an einigen Orten zu

Nachrichten aus Frauendorf.

Erwiderung

auf Hrn. v. Meiders Urtheil über Frauendorf.

Von dem Vorstande S. E. Fürst.)

Wenn Herr von Meider, wie er selbst gesteht, mit Vorurtheil nach Frauendorf gekommen ist, weil er wenige günstige Urtheile darüber vernommen hatte, so war Frauendorf, ohne es zu ahnen, in Gefahr, in der Kritik großem Dintensafse vollends ganz schwarz gebadet zu werden; und

ich könnte darauf nur etwa entgegen: Tadeln sey leichter, als besser machen. —

Ich bin über der Entwicklung meines Planes alt geworden, und sehe ein, daß ich sterben werde, ehe er ausgeführt ist. Ich könnte also Niemanden übel nehmen, wenn er, — sein Ideal von Frauendorf in der Wirklichkeit daselbst nicht erblickend, — tadelnd wieder abreiset, und mit unglücklichem Beurtheile lebenslang ein unvollendetes Bild davon in seiner Seele trägt. — So stellen

fürchten haben, daß ihr Fröste Schaden zufügen könnten, so müßte man in dem ersten Jahre ihrer Kultur darauf bedacht seyn, daß selbe gegen die Kälte geschützt würde, bis solche nach und nach das Klima gewohnt, gegen die Kälte minder empfindlich würde. Die Zeit, die Arachis anzusäen, würde in die Mitte Aprils fallen, welches aber wahrscheinlich in Hinsicht des Klimas und Bodens einige Veränderungen erleiden dürfte. Man legt jedesmal zwei Samenkörner in ein Loch, ohngefähr 7—8 Zoll auseinander. Bisweilen vergeht ein ganzer Monat, bis selbe aufgehen, bisweilen aber kommen sie schon in 10 Tagen zum Vorschein, wenn die Witterung fruchtbar ist. In Spanien fällt die Ernte in den September und Oktober, bei uns würde sie wohl Ende Oktober fallen. — Man zieht die Stengel mit der Hand aus, troknet sie und drischt solche nachher wie anderes Getreide aus. Daher ist es besser, das Dreschen nicht unmittelbar nach der Ernte, sondern einige Zeit nachher vorzunehmen; dadurch troknet sie langsam aus, welches ihr sehr zuträglich ist. Die beste Methode, die Arachis zu behandeln, ist gerade so, wie bei der Kultur des türkischen Weizens, Mais, Zea Mais; man lasse daher gleich Anfangs April eine Brache umarbeiten, ungefähr von 1080 Quadratfuß; gleich Anfangs Mai setzt man sonach 310—320 Nüsse, so daß zwischen jeder Nuß zwei Fuß Raum verbleibt, und da diese Pflanze in dem durren Boden Spaniens in 3—4 Wochen aufgeht, so kann man mit Zuversicht erwarten, daß selbe bei uns in einem leichtern, frisch vom Thau benetzten Boden schon in 10 Tagen erscheinen dürfte; auch hat man bemerkt, daß selbe nasse und kalte Witterung, die dem Mais schon geschadet hat, der Arachis von ihrem frischen und gesunden Aussehen nichts raub-

te. In der Mitte Juni pflügt sie meistens ihre ersten Blüten zu bekommen, die sich dann ins Unzählige vervielfältigen. Es geschieht wohl zuweilen, daß die Witterung noch nicht heiß genug ist, and daher man auch glaubt, daß die ersten Blüten keine Samen tragen; allein dieses ist ganz falsch, und auf Erfahrungen gegründet, erwiesen, daß selbst da, wo die Blüten abgetroknet waren, doch die Stengel mit dem schönsten Samen besetzt gewesen. Einer meiner Freunde machte mit dem Anbaue der Arachis einen Versuch, und ich setze das Resultat hier wörtlich bei, so wie mir dasselbe zugesendet worden. Nach einem Anbaue von 310 Körnern der Arachis gingen bloß 11 nicht auf, und er machte die Ernte am 13ten Oktober. — Doch hier beging derselbe einen Fehler: er hätte die Ernte bis in die ersten Tage des Novembers verschieben sollen, denn er ward getäuscht, da einige Stellen ziemlich abgetroknet waren, das aber von dem Anbiße der Mäuse herrührte. Aber auch selbst in diesem Falle darf die Ernte nicht beschleunigt werden, weil, wenn auch keine einen Samen mehr ansetzen würde, wohl noch immer die übrigen reifen könnten. Die Mäuse stellen dieser Pflanze unendlich nach, sie fressen die Wurzel ab, worauf diese abtrocknet. Auch holen sie die Samen, und legen Vorräthe an, als Proviant für den Winter. Noch haben die Arachis an einem Käfer, der *Bracláfer*, *Bruchus* genannt, einen andern Feind: er durchbohrt zur Zeit der Reife die Samenkapseln, und nährt sich von denselben. Von diesen angebauten 310 Arachis-Körnern, welche ohngefähr $\frac{1}{2}$ Pfd. gewogen, erntete derselbe 30 Pfund, folglich immer ein Ertrag, der Mühe und Kosten reichlich lohnte.

Jacques Derrimajous machte mit dem

wir uns Kinder, die wir vor vielen Jahren, und seitdem nicht mehr sahen, immer noch in der Gestalt des letzten Anblicks vor, und staunen, wenn wir sie beim Wiedersehen als Väter oder Mütter vor uns erblicken.

Vor wenig Jahren noch lag Alles, was man jetzt in Frauendorf findet, als bloße Idee in meinem Kopfe, ohne daß ich damals auf der ganzen weiten Welt eine Hand voll Erde mein nennen konnte; zur Gewinnung eines Eigenthums sollte ein Gänsekiel erst die Mittel schaffen. . . .

Nur Gott und mir allein sind die vielen hundert, ja tausend

schlaflosen Nächte bekannt, in denen ich durch Sinnen und Nachdenken das Unmögliche möglich zu machen suchte; ja, man mag lächeln darüber und spotten, so will ich mich doch nicht schämen, öffentlich zu bekennen, daß ich in Stunden und Jahren gänzlicher Verlassenheit von allen Hilfsmitteln oft das weltberühmte Importommen Napoleons mit allen seinen Siegen als ein Kinderspiel betrachtete im Vergleiche mit den Anstrengungen, die meine Schöpfung aus Nichts mich kostete. Napoleon wird tausend Nachfolger finden, wenn sich ihnen gleiche Verhältnisse darbieten; meine Verhältnisse bieten sich aber Jedermann

Unbaue folgende Versuche: (Vid. Annales de l'agriculture francoise, Tom. X. pag. 253.) Am 20ten Juni pflanzte er 160 Stück Arachis-Samen im Garten auf ein Viertel, dessen Seiten 26 Fuß lang waren; der Boden war sandig, mit vielem Thone vermischt, und wurde nicht gedüngt. Er hatte ein Jahr lang nichts getragen; übrigens war er nun seit 5 Jahren zum Gartenlande gemacht, und hatte noch nichts getragen, da selber vernachlässigt worden, so daß er im Zustande eines gewöhnlichen Ackerlandes war: die Bitterung war zur Zeit der Ausfaat sehr trocken und heiß, der Mais war schon einige Zoll lang, und ich erwartete wenig von dem Versuche; (dies sind Derrima-jous eigene Worte) allein ich hatte die Ausfaat nicht eher vornehmen können, weil ich den Samen zu spät aus Spanien bekommen habe. Den achten Tag der Ausfaat fingen die Samen zu keimen an, und die Hälfte befand sich schon über der Erde. Ich ließ nun das Land jäten, und nach Verlauf eines Monats waren die Pflanzen bis auf ein Dreifigtheil hübsch angewachsen, die Zurückgebliebenen lieferten aber, da die Zeit zu kurz war, keinen Samen. Am 1ten August erschienen Blüten, und in acht Tagen hatten einige die Stengeln, in vierzehn Tagen aber waren sie in Menge vorhanden. Ich ließ wieder jäten, das aber nicht gut gethan hat, da sich die Staubwege schon in die Erde neigten, und ich also gleichsam der Natur entgegen arbeitete. Gegen Ende August neigten sich alle Blüten und Stengel zu der Erde, und am 2ten Oktober fingen die Blüten an, gänzlich abzutrocknen. Am 30ten Oktober ließ ich ernten, da es aber viel regnete, so waren die Nüsse feucht; ich ließ sie alle ausreifen und auf einer Tenne abtrocknen, nachdem die Feuchte und die Insekten vielen Schaden angerichtet

hatten. Die Hälfte der Stengel hatte 36 bis 40 Schoten, wovon wenigstens 30 doppelte Samenkörner enthielten; die Schoten wogen $7\frac{1}{2}$ Pfd., und nachdem selbe gereinigt waren, 6 Pfd. 10 Unz. Da nun die 160 Stück gelegter Körner 2 Unz. 1 Quent. 14 Gran gewogen hatten, so sieht man doch, daß sie 50 für 1 geliefert haben, und das bei so schlechter und später Zeit! — Die Ausfaat muß daher längstens bis 6ten April geschehen, und es ist daher bei guter Wartung gar nicht zu zweifeln, daß dieser Aubaun einen großen Vortheil gewähren kann, besonders, wenn sich selbe an das Klima gewöhnen.

Zum Beschlusse will ich nur noch einige Benutzung der Arachis anführen. Der Jesuit Xuarez, aus Fern, erzählt, daß die Amerikaner den Samen, ohne die Hülse, gelinde rösten, und allerlei überzuckerte Waaren daraus verfertigen, auch ein beliebtes Getränk daraus machen; ferner ein Del pressen, das dem süßen Mandel- oder Olivenöl gar nichts nachgibt; doch muß zum Dele der Samen etwas stärker geröstet werden. Auch macht man ganz vortreffliche Chocolate davon; man nimmt zwei Theile Samenkörner und einen Theil Cacao, vom Zucker aber ein Viertel weniger, als beim bloßen Cacao; zwei Maß Samenkörner geben $1\frac{1}{2}$ Maß Del, das ohne Geruch ist, auch sehr gut brennt. Auch wurde ein Eierkuchen damit bereitet, der ganz vortrefflich schmelte. Die Spanier bereiten aus dem Marke dieser angedrückten Körner ein weißes Mehl, welches mit gleichen Theilen Weizenmehl, und etwas Sauerteig, ein vortreffliches Brod gibt, ja man will versichern, daß auch ohne Weizenmehl Zusatz das Brod sehr gut sey. Die Nüsse oder Samenkörner der Arachis erhalten sich unbeschädigt auch mehr, als zehn Jahre. — Es läßt sich demnach ganz gewiß erwarten, daß, wenn der Bau der

dar, der mir nachfolgen will. — Aber mein Ei ist nicht des Columbus Ei! —

Unter dem göttlichen Weislande, dem ich meine gute Absicht unaufhörlich empfahl und anheimstellte, ist die Sache jetzt im Umschwunge: aber wer besitzt nun einen Maßstab, nach welchem richtig beurtheilt werden könnte, in wie weit ich der höchstmöglichen Vollkommenheit im Verhältnisse meiner gehabten Mittel nahe gekommen, oder zurück geblieben sey, und aus welchen Hinderungs-Ursachen?

Ich dürfte wohl jedes fremde Urtheil von diesem Gesichtspunkte aus in Anspruch nehmen; aber ich er-

wartete nie, daß alle Welt so billig sey, daher denn auch die vielen ungunstigen Urtheile, welche Herrn von Reider nach Traudendorf begleitet und sein Vorurtheil ihm mitgegeben hatten.

Und was fand er, was urtheilte er bei seiner persönlichen Einsicht? — „der Zwel sey richtig aufgefaßt.“ — „Das Schwierigste ist geschehen. Viele Anlagen sind gemacht, viele müssen noch gemacht werden. Es ist Alles erst im Entstehen und braucht Zeit, bis ein Theil zum andern paßt.“ —

Arachis befördert wurde, diese einst eben so wichtig, eben so nützlich, als die Kartoffeln jetzt bei uns geworden, werden dürfte, ja selbe in gewisser Hinsicht noch übertreffen könnte.

Beschreibung einiger mit Arachis-Körnern gemachten Versuche.

1ter Versuch: Zwei Pfund Samenschoten enthielten:

Feines Del	—	Pfd. 12	Unz. 2	Quent. 36	Gran.
Mehl	—	Pfd. 11	Unz. 2	Quent. —	Gran.
Nieren	—	Pfd. —	Unz. —	Quent. 36	Gran.
Samenkapseln	—	Pfd. 7	Unz. 3	Quent. —	Gran.

Zusammen: 2 Pfund.

2ter Versuch: Zehn Unzen Arachis-Mehl, 3 Unz. Weizenmehl und 2 Unz. Sauerteig wurden zu einem Teige geschlagen, der 17 Unz. wog, so daß also das Gemenge 2 Unzen Wasser eingesogen hatte; der Teig wurde in Leinwand eingeschlagen, und auf einer Unterlage im Ofen gebacken, das Brod wog 14 Unz., es schmeckte angenehm, wurde auch sehr hart und schien daher zu Schiffszwieback sehr tauglich.

3ter Versuch: Man machte mit diesem Mehle, mit Eiern, Butter, Orangblüthwasser, Weingeist und Sauerteig, eine Pastete, der Teig ward Abends angemacht, und früh fand man ihn wohl aufgegangen, die Pastete gerieth vortrefflich.

4ter Versuch: Es wurde aus Hülsenfrüchten und dem Oele eine Suppe bereitet, die man kaum von mit frischer Butter bereiteter unterschied; ein mit diesem Oele angemachter Salat schmeckte besser, als mit dem feinsten Tafelöle; auch gebackene Fische und Hühnchen waren schmackhafter, als vom besten Schmalze.

5ter Versuch: In einer Lampe braunte es sehr gut, ohne Geruch und fast ohne Rauch; auch ver-

suchte man es mit Bleikalk bei der Malerei, und es ersetzte das Lein- und Rußöl ganz vollkommen. 6ter Versuch: Ein Pfund Seifensiederlauge und 2 Pfd. Erdnußöl, kalt gemischt, gaben eine sehr weiße Seife, die fast ohne Geruch war und vollkommen schäumte, und es kann sowohl der Maler, als der Apotheker sehr großen Nutzen von dieser Seife ziehen.

7ter Versuch: Wenn man die Arachis wie Kaffee röstet, und dann zu Pulver stoßt, weil sie sich in einer Mühle nicht mahlen lassen, so liefern sie ein sehr gutes, dem Kaffee ähnliches Getränk, ohne alle andere Beimischung des indisch. Kaffees.

8ter Versuch: Die Samennüsse wurden zu Teig gestossen und anderthalb Stunden lang im Wasser gesotten, der größte Theil des Oels sammelte sich auf der Oberfläche des Wassers, und wurde dann abgeschöpft, das Del läßt sich daher auch ohne Presse gewinnen, ist aber nie so gut.

Um nun ein gutes Brod zu gewinnen, so müssen die drei Gährungsprozesse, nemlich die geistige, die saure und die faule wirksam seyn; die drei Substanzen, welche im Mehle diese drei verschiedenen Gährungen hervorbringen, sind der Leim (Kleber), der Zucker, schleimiger Stoff, und das Kraftmehl (Stärke). Erstere bildet die faule, die zweite die geistige, und die dritte die saure Gährung. Unter allen Mehlsorten enthält nur das Weizenmehl diese drei Bestandtheile in dem schicklichsten Verhältnisse, und es gibt folglich dieses Mehl das allerbeste Brod. Das Arachis-Mehl wurde daher zu einem Teige gemacht, und in der Hand, während vermittelt eines Hahnes Wasser darauf tropfte, bearbeitet. Es löste sich Alles im Wasser wohl auf, woraus sich ergibt, daß es keinen Leim oder Kleber enthalte, der zur Gährung, oder zum

In der That ist dieses Urtheil die Quintessenz eines Kennerblickes. — Nicht mehr, nicht weniger.

Zeile! — Ja wohl; sie fordert die Jahre meines ganzen Lebens, und doch werde ich mein unternommenes Werk nie selbst vollendet sehen. Eine spätere Generation wird in den immer sich verjüngenden Mitgliebern der nie aussterbenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft den Schlüsselstein aufs Gebäude legen und die Früchte ernten, die wir Jetztlebenden aussäen.

„Wäre diese Anstalt in Oesterreich,“ fährt Herr von Reider fort, „so würde sie ganz sicher in Bälde zur

höchsten Vollkommenheit gebracht werden; denn die österreichische Regierung nimmt solche nützliche Anstalten in besondern Schutz, und verwendet freigebigst zuvorkommend die erforderlichen Summen auf selbe.“ —

Ich weiß es nicht, was die österreichische Regierung unter ähnlichen Umständen gethan hätte; aber daß die praktische Gartenbau-Gesellschaft von der bayerischen Regierung eine hinlängliche Unterstützung zu hoffen habe, kann ich mit voller Gewisheit versichern, weil auf einen Sr. Majestät dem Könige von der königl. hohen Kreis-Regierung vorgelegten Antrag auf eine Unterstützung mit

Aufgehen des Teiges so nothwendig ist; bei andern Versuchen wurde die Gegenwart des Kraftmehls und des zuckerichten Pflanzenschleimes vollständig erwiesen. Nach diesen Erfahrungen erhält man ein sehr gutes Brod, welches keinen Geschmack mehr hat. Man läßt das Mehl etwa eine Viertelstunde auf einem gelinden Feuer rösten; es dampft ziemlich stark, und dieser Dampf riecht sehr stark nach den grünen Kürchenerbsen. Aus diesem Mehle kann man einen Brei und auch Brod backen, und dann verschwindet der Geruch von Kürchenerbsen gänzlich; setzt man aber ein Drittel Weizenmehl hinzu, um dadurch den Mangel des Keims zu ersetzen, so erhält man ein ganz vortreffliches Brod. Es scheint daher, daß der eigentliche Geschmack dieser Frucht in dem schleimigten Bestandtheile seinen Sitz habe; denn hat man das Mehl etwas geröstet, und macht man es hernach mit Wasser zu einem Teige, so ist es nicht mehr so klebrig, wie zuvor, weil durch die Hitze ein Theil des Pflanzenschleimes zerstört worden ist. Die Samenhüllen geben nach dem Verbrennen und Auslaugen ziemlich viel Vitriolsäure, Weinsäure und kohlen saure Pottasche. Alle diese Vortheile lassen mich daher mit Zuversicht erwarten, daß man einige Versuche unternehmen dürfte, so wie ich selbst mich bemühen will, aus Spanien einige ächte Arachis-Nüsse zu erhalten, welches ich nicht nur der Gesellschaft sogleich anzeigen, sondern auch Samen derselben nach Verhältnis meines Erhaltens mit Vergnügen mittheilen werde.

Montana in Sfrica.

Carl Frhr. v. Karwinsky,

K. K. Forstinspektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Die Kartoffel.

Der krazende Geschmack des Erdapfels, der sowohl der Speisekartoffel für Menschen, vorzüglich aber dem Viehkartoffel eigen ist, ist wohl jedem Menschen bekannt, und wurde bis jetzt noch von Niemanden näher untersucht. Als ich mich aber überzeugte, daß dieser Geschmack von einem höchst giftigen Salze herkommt, entschloß ich mich, diesen Stoff zu untersuchen und Versuche mit demselben vorzunehmen. Bei der chemischen Analyse ergab es sich, daß dieser Stoff das saure, äpfelsaure Solanin, also ein großes Gift ist. Die Kartoffel enthält es in großer Menge, und zwar gaben 100 Pfd. derselben Wurzelknolle 6 bis 8 Loth dieses Pflanzengiftes. Das Kartoffelkraut, die Aepfel des *Solanum lycopersicum* L. enthalten es ebenfalls, obwohl letztere in geringer Menge.

Es ist nun leicht einzusehen, daß die Kartoffel bei alleinigem und anhaltenden Genuße sowohl den Menschen, als den Thieren nachtheilig werden kann. Das narkotische Gift wirkt furchtbar im thierischen Organismus; die Vergiftung geht schnell vor sich; die beachtungswerthen Erscheinungen sind folgende:

Nachdem dem Thiere eine angemessene Gabe Solanin gereicht wurde, (einer Taube ein Quentchen, einem Hühne zwei Quentchen, einem kleinem Hunde 1 auch 2 Loth) erfolgte bei demselben ein öfteres Schütteln über den ganzen Körper, Aussträubung der Haare (oder Federn), ein immerwährender Drang zum Absetzen der Exkremente, endlich heftiges Erbrechen und Diarrhöe, unter welchen letzten zwei Symptomen und tiefen Athemzügen das Thier seinen Geist aufgibt. Bei Eröffnung des Kadavers findet man die Eingeweide, den Magen entzündet und brandig, die Leber mißfarbig, die Galle groß;

10,000 fl. die allerhöchste Resolution erfolgte, daß diese Summe zu gering scheine, wenn etwas dauerhaft Nützliches in Traudendorf geschaffen werden soll, und ich zugleich aufgefordert wurde, über den nöthigen Unterstützungsbedarf mich selbst zu erklären.

So groß handelt überall Bayerns Ludwig!

Ähnlich in der Geschichte der Garten-Kultur ist eine Anekdote zwischen Ludwig XIV. und Le Notre bekannt. — Le Notre, der durch die Anlagen der Gärten zu Versailles, Scenaur, Clagny, Chantilly, Moidon, Fen-

tainebleau und in den Tuilerien berühmt ist, vermachte es, als er sich mit dem Plane für den ersten Garten beschäftigte, den König Ludwig XIV. auf den Platz selbst zu bekommen, und da seine Ideen dem Monarchen mitzutheilen. Le Notre gab von Allem eine umständliche Erklärung, und der König ward darüber ganz entzückt. Er rief voll Vergnügen aus: „Zwanzigtausend Franken gebe ich Euch, wenn Ihr Dieses ausführt.“ Le Notre fuhr fort, dem Könige seine Entwürfe weiter zu entwickeln, und der großherzige Monarch wiederholte das Versprechen, ihm noch zwanzigtausend Franken zu geben, so oft, daß

bei Wdgeln der fleischige Magen nicht verändert, der Kropf brandig, alle Blutgefäße entzündet. Die Vergiftung, die ich mit einer Kuh vornahm, so wie die Bereitung des giftigen Pflanzenkali's, sind in den Mittheilungen der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde, Jahrgang 1830 — 31, Brunn, nachzulesen.

Herren Gärtner! wäre es nicht wünschenswerth, wenn die Kartoffel wieder einmal aus Samen erzogen würde, da sie jetzt bei uns so ausartet, (weil sie immer aus Zertheilung der Wurzelknolle gebaut wird) daß sie bald zum Genuße für Menschen und Thiere untauglich werden wird? Die Beschaffenheit der Atmosphäre, der Boden, hat einen großen Einfluß auf die Erzeugung dieses Giftes in der Wurzelknolle; wir wissen aus Erfahrung, daß jene Erdäpfel von nassen Gründen das meiste, von trocknen Gründen das wenigste Gift enthalten. Die Kartoffeln in einem trocknen Sommer gebaut, enthalten nicht so viel Solanin, als jene bei steter nasser Witterung; die in gebirgligen Gegenden erzeugten Kartoffeln weniger, als die in den Ebenen erbaute.

Obwohl die Kartoffel als ein großes Geschenk der Natur für uns immer betrachtet werden muß, so verdient sie doch, als Nahrungsmittel verwendet, die größte Behutsamkeit. Wir wädhren, in ihr ein Nahrungsmittel gefunden zu haben, das uns vor Hungersnoth schützen soll, haben aber noch keine Beweise davon. Es ist wahr, daß viel an Cerealien erspart wird, seit man allgemein Branntwein aus der Kartoffel erzeugt; sollte aber einstens Mangel an Kornfrüchten werden, so würde der häufige Genuß des Erdapfels das Uebel nur vergrößern. Selbst der aus Kartoffeln erzeugte Branntwein kann nachtheilig werden, wie wir dieses in Heukes Zeitschrift für

die Staatsarzneikunde, 10ter Jahrgang, 1830, drittes Vierteljahrsheft, Seite 27 — 46, über die plötzliche Vergiftung dreier Personen (Solanin Vergiftung, nicht, wie der Herr Verfasser Dr. Speyer in Bamberg anzibt, Fajelsöl oder Blausäure Vergiftung) nachlesen können.

Jägerndorf, den 21. Jänner 1831.

Johann Spahier,
Apotheker.

Verschiedene Anlegungsarten und Vortheile lebendiger Zäune.

Es ist nicht gleichgiltig, was immer für Holz, und wo immer hin anzuwenden. Will man sich davon nebst dem jährlichen Gewinne von abfallenden Bütteln und Prügelholz, und dem zu ersparenden bisherigen Einzäunungs = Gehölze zugleich eine Fütterungsbeihilfe für Horn und Schafvieh verschaffen, so wähle man Sezlinge von Hainbuchen, Mastbuchen und der weißen Maulbeere, welche nebst dem Nutzen als Zäune auch zweimal des Jahres mit ihren Blättern einen sehr willkommenen Futterbeitrag auf den Winter abliefern werden.

Um Gärten, Wiesen, Acker und Weingärten pflanze man Weißdorn, Kornelkirsche, Hartriegel, Blasenstaude, Weinschierling, Hundsdrosen, Quitten, Putterholz, Pfaffenhüttel, Schneeballen, Holzbirne, Wachholder, Schwarzdorn, Reinweide, Stachelbeere, und Holzäpfel. Diese Gattungen wachsen sehr bald zu dem dichtesten Zaune zusammen, geben Reifig- und Büttelholz in Menge, aber wenig stärkees Brennholz.

In Grenzscheidungen, Einfriedungen an Landstraßen, Fahr- und Hohlwege, Wassergräben und Rändern nehme man weißen Ahorn, gemeine Esche,

der uneigennützig Mann ausrief: „Sire, ich sage Eurer Majestät nichts mehr; ich würde Sie sonst zum armen Manne machen.“ Der Berichtgeber setzt dieser Erzählung bei: „Vermuthlich ist nach dem Le Notre kein Gartenkünstler wieder mit einem Monarchen in einen solchen Streit der Uneigennützigkeit gegen die Freigebigkeit gezogen.“

Dies mag sein. Wenigstens aber bot unsers großherzigen Königs heber Sinn hierzu wieder Gelegenheit, und meine darauf abgegebene allerehrfurchtsvollste Erklärung mag beweisen, daß, wenn mit auch Le Notres Ber-

dienste, — doch seine Uneigennützigkeit und Bescheidenheit nicht mangelten.

Was Herr von Reider über eine früher aus Männen erhaltene Unterstützung von einigen tausend Gulden sagt, wofür ich mein ganzes Eigenthum hypothekarisch verpfänden mußte, ist dahin zu berichtigen, daß Seine Majestät der König mir zur Errichtung einer Buchdruckerei in Frauendorf aus dem Industriesonde 3000 fl. unverzinstlich darlehnen ließ, wofür ich hypothekarische Sicherheit unterlangt anbot und stellte.

Spizahern, abendländischen Klaiterbaum, weiße, Zitter- und schwarze Pappel, Eberische, Echorens-Dorn, weiße Weide, Steinweide, Ulmbaum, Akazie, Hetsche, Kreuzdorn, Schlehendorn und Hundsbecce, welche Gattungen ein stärkeres Prügelholz abwerfen:

Kein Zaun werde höher, als 4 bis 5 Schuh gehalten, ausser, wo man gestiftentlich Schatten haben will. Da die meisten dieser genannten Holz- und Straubengattungen theils das aus den Wäldern weggeschafft werdende Unterholz sind, theils aller Orten auf Rainen, Gasteigen und Berglähnen, in Gestrip- pen und Ordnungen angetroffen werden, so kann das Zusammenbringen solcher Sezlinge nirgendwo viele Mühe und Kosten machen. Die Anpflanzung kann im Frühjahr oder Herbst geschehen; man gräbt die Erde 1 oder 1½ Schuh in der Breite, und eben so viel in der Tiefe aus, zerhakt und stürzt den Rasen mit der Schaufel, und wenn die jungen Zweige in der Stellung, wie die Punkte hier anzeigen eingesetzt sind, wirft man das ausgegrabene Erdreich wieder darauf, und tritt es mit den Füßen ein wenig zusammen. Die Sezlinge sollen so viel möglich mit kleinen Wurzeln versehen seyn, und nicht lange nach der Ausgrabung in freier Luft liegen, sondern bis zur Einsetzung in der Erde eingeschlagen bleiben. Je schlechter ihr erster Grund war, desto besser kommen sie in einem andern fort. Kann die Einsetzung nicht bald nach der Ausgrabung geschehen, so müssen Sezlinge und Wurzeln bevor pfahlmässig bis ungefähr auf 18 Zoll frisch beschnitten, und eben so tief wieder eingesetzt werden. Im ersten Jahre dieses neuen Einsazes sind sie wieder stark zu beschneiden, wozu nach Umständen auch eine scharf gemachte Sichel gut seyn kann. Es kann keiner Frage unterliegen, ob die Landwirth Zeit zu dieser Arbeit finden werden; denn wenn sie selbe zur Abwendung oder Erholung von Un-

glücksfällen finden, warum nicht auch zu den großen Vortheilen lebendiger Zäune? Der Aufwand, den sie kosten, besteht fast nur in der Mühe, die nach Lage und Umständen verschieden ist; 5 Quadrat-Klaftern Grundstrecken brauchen eine Fuhr solcher Sezlinge, also 100 Klaftern 20 Fuhren, welche von gespannten Bauern einzeln oder gemeinsam, von unbespannten aber auch nur mit dem Schubkarren bestellt werden können. Bekanntlich dauern die so angelegten Zäune mit jährlich zunehmendem Gewinne an Holz und andern Vortheilen 30 bis 40 Jahre lang, nach welcher Zeit sie bis auf 2 bis 3 Zoll über der Erde abzunehmen sind, eine sehr bedeutende Holzsechzung geben, und durch frische Triebe aus den zurückbleibenden Erbsen zu einem neuen, wieder eben so lange fortdauernden Zaune heranwachsen.

v. Loewenau,
k. k. Rath.

Mittel, die Erbsen und Bohnen sehr volltragend zu machen.

Man läßt im August und September die Wasserküfen an den Fischteichen und Kanälen mit großen Rechen an das Ufer ziehen, auf Haufen bringen, modern, den Herbst und Winter über stille liegen, und im März und April vertheilt man hievon in die Rillen, in welche man die Erbsen etc. legen läßt, einen halben Zoll dick, legt nun die Erbsen darauf, und bedeckt sie mit Erde. — Die Erbsen und Bohnen gedelzen darnach ausserordentlich, und kommen auch 8 Tage früher. — Die Holländer benützen dieses Düngemittel allgemein mit großem Vortheile, und haben die herrlichsten Erbsen.

Dieses, und mehr nicht, habe ich auf Herrn von Reiders Bericht erwidern zu müssen geglaubt, um die öffentliche Meinung auf denjenigen Standpunkt zu stellen, von dem aus sie nun selbst ein richtiges Urtheil zu fällen vermag.

Mein Loos ist: Ausdauer und Beharrlichkeit; Feststellen auf eigene Füße; unermüdetes Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege; rastlose Thätigkeit und geduldiges Abwarten höherer Unterstützung.

Meinen Lesern darf ich auch noch sagen, — denn sie sind mir ja durch so viele Jahre mehr, als Leser, sie sind mir geliebte und vertraute Brüder geworden: ich darf ihnen also noch sagen, daß ich mit unerschütterlichem Vertrauen auch auf jene höhere Allmacht baue, welche das gute Werk bis jetzt so sichtbar mit ihrem Segen unterstützte!

Ich werde nicht ermangeln, den geehrten Lesern von Zeit zu Zeit alle weiteren Vorfälle in Frauendorf, in so fern sie ein allgemeines Interesse haben, getreulich zu melden.
F ü r s t.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Etwas über Gewächshandel.) Von den Liebhabern einheimischer und ausländischer Blumenpflanzen, Sträucher und Bäume wird häufig über Betrug geklagt, mag dieser nun darin bestehen, daß die verlangten Gewächarten unter falschem Namen, oder umgekehrt, oder daß kranke Exemplare gesendet werden. Ich selbst, als Blumeliebhaber, habe mich von der Nützlichkeit solcher Klagen oftmals überzeugt. — Den Liebhabern der Gewächskunde wird es daher nicht unangenehm seyn; wenn ich denselben eine in obiger Hinsicht höchst reelle Handlung namhaft mache. Diefes ist die sogenannte Corthum'sche Baum- und Strauchschule zu Zerbst, deren Besitzerin und Pfliegerin Demofelle Louise Corthum ist, und in Vergleichung anderer Katalogpreise drängt sich dem untersuchenden Gewächsfreunde die Thatsache als Wahrheit auf, daß man im nördlichen Deutschlande nicht leicht dergleichen gesunde und starke Exemplare von Pflanzen u. zu so billigen Preisen, als daselbst, bekommt. Zur Nachricht für die Gewächsfreunde sey es noch gesagt, daß die Corthum'sche Baum- und Strauchschule, über folgende ihrer sehr reichhaltigen Kollektionen von zum Theile höchst seltenen Gewächsen gratis Verzeichnisse ausgibt:

- 1) über Treib-, Stakhaus- und Orangeriehaus-Pflanzen,
- 2) über schönblühende perennirende, im freien Lande ausdauernde Staudengewächse,
- 3) über Land- und Topfrosenarten,
- 4) über einheimische und ausländische Sträucher und Bäume (sogenannte wilde Baumzucht)
- 5) über eine höchst bedeutende Sammlung von solchen Weinorten, welche wohlschmeckende Tafeltrauben liefern,
- 6) über zwei Sortimente englische Stachelbeeren.

Referent ist bei der Corthum'schen Baum- und Strauchschule nicht im Mindesten interessiert, welches er anführt, damit das lesende Publikum nicht auf den Gedanken kommen möge, als sey irgend ein merkantillisches Interesse der Grund zu dieser Bekanntmachung.

Nein, er widmet diese Angelegenheit bloß den Gewächsfreunden, indem er ihnen ein Institut anzeigt, wo sie gegen billige Bezahlung die gewünschten Gewächse richtig und in guten Exemplaren zu billigen Preisen bekommen können, und zugleich fordert er alle Gewächsfreunde zu ähnlichen Bekanntmachungen auf, wo Rosen- u. Nelkenarten, Aurikeln und andere Gewächse für Blumenfreunde billig, und so — entweder im Tausche oder gegen bare Bezahlung — von einem reellen Abnehmer zu beziehen sind, daß nach dem Empfange nicht Reue zu befürchten ist, indem durch solche Bekanntmachungen unsere Frauendorfer Gartenzeitung immer gemetanziget werden und immer mehr Mitleser erhalten dürfte.

Zerbst im Anhaltischen.

Wäßler, Oberappellationssekretär.

Die Redaktion wurde ersucht, Nachstehendes in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung öffentlich zur Sprache zu bringen:

„Gegen Ende vorigen Jahres erhielt ich von Herrn Friedrich Rauiche in Tondorf ein Zettelchen folgenden buchstäblichen Inhalts:“

„Es ist gewiß Jedem, der mit Sämereien Handel treibt, höchst nützlich und angenehm, ein sicheres und leichtes Mittel kennen zu lernen, jeden Samen in fünf Minuten zu probiren, ob er keimfähig ist oder nicht, und zugleich zu sehen, wie viel Körner davon ausgehen oder zurüchbleiben. Den Versuch kann man an jedem Orte ohne Kostenaufwand machen. — Gegen Einsendung eines Dukaten oder 5 fl. R. W. theile ich Jedem das Verfahren schriftlich mit.““

„Nun kenne ich diesen Herrn zu wenig, um einen Dukaten an sein Geheimniß zu wenden; die Sache scheint mir aber werth zu seyn, sie öffentlich in der Gartenzeitung zur Sprache zu bringen. Ich bitte daher die verehrli. Mitglieder der prakt. Gartenbau-Gesellschaft, in genannter Zeitung mir anzuzeigen, ob Einige von diesem Mittel schon Gebrauch gemacht, und ob sie es dann gut befunden haben? oder, ob es überhaupt möglich sey, jeden Samen in fünf Minuten zum Keimen zu bringen? — Ich zweifle nicht, daß mehrere Mitglieder dieses Vereines mir Auskunft geben werden, oder können. Ich habe alle Jahrgänge der Gartenzeitung, alle meine Garten- und ökonomischen Schriften durchgesehen, aber diese Kunst nicht gefunden. Nur Reichart in seinem Land- und Garten-Schatz handelt im 17. Kap. des ersten Theiles diese Materie ab; führt auch einige Autoren an, die die Kunst lehren, in 2 Stunden Salat wachsen zu machen, zeigt das Verfahren deutlich an, und erklärt, daß er dieses und noch mehr Anderes probirt, aber Alles unwarh befunden habe. — Nun ist man freilich seit 50 Jahren weiter fortgeschritten, und hat namentlich in der neuesten Zeit mit der Chlorine merkwürdige Versuche und Entdeckungen gemacht, weshalb ich auch Herrn Rauiche's Mittel so lange nicht in Zweifel ziehen will, bis nicht das Gegentheil erwiesen seyn wird.““

Die Times erzählt: „Ein deutscher Botaniker, der die englische Kolonie am Schwannensflusse in Neu-Holland begleitet hat, entdeckte daselbst eine Pflanze, die unter dem Einflusse der Sonnenstrahlen in bestimmten Zelträumen einen ähnlichen Rauch ausstößt, wie Personen, die Tabak rauchen. Der gelehrte Reisende erschrak Anfangs darüber, als er in der Entfernung diese rauchenden Pflanzen sah, und glaubte, in einen Huteschalt von Wilden gefallen zu seyn.““

In Commission bei Fr. Wustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofreit.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 8.

27. Februar 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Neue Garten-Anlage zu Agram in Croatten. — Kurze Darstellung der schädlichsten Schmetterlinge und Raupen. — Schönste Lisse etc. — Ueber den Einfluß der Himmelszeichen auf das Wachsthum der Pflanzen. — Bitte an die geehrten Leser.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Heinrich Freiherr von Buttlar, großherzogl. sächsischer Kammerherr zu Buttlar unweit Jutfa im Eisenach'schen Kreise.

Seine Hochwürden, Herr W. Eller, Pfarrer und Districts = Senor zu Manau, Mitglied des polytechnischen Vereins zu München, zu Manau im Untermairkreise, l. b. Landgerichts Hofheim.

Seine Wohlgeboren, Herr Carl A. E. v. Heinemann, Kreiselinnehmer zu Braunschweig.

— Jakob May, l. b. Obersthofmarschall = Stabs = Assessor und Administrator der l. Schlösser und Gärten im Untermairkreise etc. zu Würzburg.

— Christoph Klebl, l. l. Forst = Departements = Ingenieur für Böhmen, Forstinspektor mehrerer Herrschaften, Herausgeber der Zeitschrift „der aufmerksame Forstmann“ etc. zu Prag.

— Johanna Spatler, Apotheker zu Jägerdorf in Deckereth'sch = Schlesien.

Neue Gartenanlage

des Herrn Stephan von Mikuletez zu Agram in Croatten, Güter = Inspektor Sr. Hochgeboren, des Herrn Grafen Thomas Keglevich von Buzin.

Eine der kleinen, artigen neuen Gartenanlagen, deren in dieser Provinzial = Hauptstadt durch den aufgeregten Sinn und die wetteifernde Nachahmung nun von Jahr zu Jahr immer mehrere theils neu angelegt, theils verändert und verschönert werden, ist die Herrn v. Mikuletez bei seinem Hause in der untern Illicza = Straffe. Die Anlage ist erst zwei Jahre alt. Hinter dem Handhose ist der Küchen = Garten in einem länglichten Viereck, aus vier grossen Tafeln bestehend, die durch einen regelmäßigen Kreuzweg geschieden, und mit Spallieren von Staudengewächsen eingefast sind. Links des Hauptthors kommt noch ein Glashaus darin zu stehen.

Hinter dem Gemüsegarten lag eine Wiese, ebenfalls in einem langen Viereck; diese umschuff Herr v. Mikuletez in einen Naturgarten. Im Eingange ein Vorplatz mit italienischen Pappeln — die rechte Seite wird zu einer Ruhepartie verwendet; die linke Seite deken wilde Kastanienbäume; dahinter beiderseitig gemischte Gruppen von Acer negundo,

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über die königl. Unterstützung der praktischen Gartenbau = Gesellschaft.

Die in unserem letzten Blatte mitgetheilte Hoffnung auf eine königliche Unterstützung der praktischen Gartenbau = Gesellschaft veranlaßte eine Menge Zuschriften, welche über diese glückliche Aussicht ihre freudigste Theilnahme aussprechen, aber auch mit so vielen Fragen nach Details begleitet sind, daß deren einzelne Beantwortung wegen Verschiedenheit der Fragepunkte uns unmöglich wird.

Es sey uns daher erlaubt, durch das Organ der Gartenzeitung im Allgemeinen Folgendes zu erwidern.

Das königl. allerhöchste Reskript, aus welchem wir diese frohe Aussicht für die Gartenbau = Gesellschaft schöpfen, ist vom 28. Juni v. J., und die hierauf von dem Vorstande allerunterthänigst abgegebene Erklärung vom 27. Juli ejusd. anni datirt. Der darin vom Vorstande entwikelte und motivirte Plan des Wirkungs = Kreises der praktischen Gartenbau = Gesellschaft bezeichnet:

Acer Pseudo-Platanus, *Tilia alba* u. a. m. Einfassung mit Rosen und Aestern. Vom Standpunkte der rechten Seite Ansicht des südwestlichen Theils der obern Stadt, Durchsicht nach der Marien- und Dom-Kirche, und Ansicht der schönen Partie hoher Pappeln im Fuchs'schen Garten.

Von der Mitte ist die Hauptpartie ein großes Rasenstück, welches sich über die Hälfte der Gartenlänge hinaus dehnet; rechts in demselben eine große länglichte Gruppe aus Pappeln, in Mitte *Acer negundo*, *Cytisus laburnum*, *Cornus alba*, *Philadelphus coronarius*, mit vielen Spireen und mit Aestern garnirt. Einzeln zerstreute *Robinia hispida*, *Bignonia catalpa*, *Viburnum roscum*, *Robinia inermis*, *Pinus nigra*, n. m. a. machen einen angenehmen Wechsel. Vorne im Rasenstücke eine ovale Gruppe von Blumen und Zierpflanzen. Am untern Ende zwei ovale Gruppen von Iris und verschiedenen perennirenden Pflanzen. Dieß Rasenstück, das der Länge nach und von jeder Seite eine angenehme Durchsicht durch seinen Partienwechsel darbietet, ist in der Entfernung beiderseitig mit hochstämmigen Rosen begleitet; und so zeigen sich wieder *Bignonia catalpa*, *Populus italica*, *Acer negundo*, *Thuja orientalis*, *Tilia* und andere in abwechselnden Gruppen.

Der untere Gartentheil enthält zwei abge sonderte, nierenförmige Rasen-Fluren, gruppirt mit perennirenden und Sommergewächsen, und einzeln stehenden *Populus italica*. Rechts ein Weingärtchen auf einem aufgeführten Hügel; links ein kleiner Schildkröten-Teich. Der Schluß des Gartens am hintern Ausgangsthore mit 2 hohen *Populus italica*, und beiderseits mit geschweiften Gruppen geziert.

Vor dem Teiche stehen drei *Fraxinus pendula* im Dreiecke, sie bilden eine Laubhütte; diese, und

noch ein Gehblz: Vorsprung machen eine täuschende Verkleidung zum dahinter versteckten Teiche. Schade, daß nicht auch das Weingärtchen rechts mit einer *Pinus*-Partie, oder anderem Gehblze gegen die vordere Gartendurchsicht verkleidet ist — der Effekt der Ueberraschung ist verloren. Doch, da die Gartens-Anlage nicht ganz vollendet ist, wird der Geschmack des Herrn Besitzers auch dieß, und noch anderes ersezen und vervollkommen. — Rechts, über der Mitte nach der Gartenlänge, wird auf einem ovalen Plaze eine doppelte Sitzpartie angelegt; denn hier ist die volle Ansicht der obern Stadt und der Promenade, sammt dem Stivalich'schen Thurme: die Ruhepartie hier anzulegen, hat die schöne Lage als Forderung geboten. Vom Hinterrhore aber ist die Ansicht auf den Stivalich'schen Thurm und die ganze Berglage der Tuskaneez Gegend, des Kalvarienbergeß, und der Rochuß-Kirche. — Die Befriedung des Gartens nach seiner Länge ist links mit europäischen Gehblzen bedekt, an welchen eine Rosen-Einfassung fortläuft; rechts mit abwechselnden, durchsichtigen Gruppen in kurzen Entfernungen angelegt, hinter welchen der Kanal fließt.

In unregelmäßigen Naturformen winden und verschlingen sich die breiten Sandlieswege durch die ganze Anlage dergestalt, daß keiner den Wandler verläßt, bis er wieder zurück am vordern Eingangsthore sich befindet. — Im kleinen Maßstabe ist die Anlage eine gute Idee von einem Natur- oder Landschafts-Garten, welche ihren Anleger, Herrn Joseph Mischke lobet; und dem sinnigen Geschmace des Hrn. v. Mikuletecz um so mehr Ehre macht, als im Ganzen Reinlichkeit und Ordnung vorherrschend ist.

Geschrieben zu Ugram in Croatien, im April 1830.

M. v. Kunitsch,
Prof. u. Mitglied.

§. 1) Gründung eines General-Sammelplatzes aller bekannten vegetabilischen Produkte unserer ganzen Erde, zu Frauendorf, welchem Zwecke Herrn Fürst's Bewilligung für ewige Zeiten gewidmet seyn soll.

§. 2) Gründung einer organischen Belehrungs-Anstalt durch Bücher und Zeitschriften für Oekonomie, Gärtnerei und Botanik, wozu Frauendorfs Buchdruckerei das Dergan seyn soll.

§. 3) Gründung einer Gärtner-Lehranstalt zu Frauendorf, welche Männer bilden soll, die, vom wahren Eifer für

das Gute und Schöne beseelt, zur Erreichung des großen Zweckes in allen Ländern Europas mitwirken helfen.

§. 4) Gründung einer Aktien-Gesellschaft für Beförderung des Gartenbaues im Allgemeinen, und Erzielung wohlfeilerer Garten-Vegetabilien insbesondere.

Dieser vierte und letzte §., ein separirter Nachtrag, bezieht eine allgemeine Mutter-Baumschule und Samenbauanstalt, welche den erforderlichen Bedarf des Pflanzungs-Materials an jeden, auch noch so weit entfernten Gartenfreund um so geringen Preis abliefern, daß der

Kurze Darstellung der schädlichsten Schmetterlinge und Raupen.

Unter die vielen und mannigfaltigen gärtnerischen und ökonomischen Verbesserungen ist wohl besonders auch die Sicherstellung gegen die schädlichen Baum- und Gartenraupen zu rechnen, da man nur zu oft die sorgsamsten Früchte seines Fleißes sowohl, als sein Vergnügen durch die schädliche Verwüstung der Insekten zerstört sieht, und dann noch obendrein meistens die Bäume und Zierpflanzen endlich selbst zum Opfer bringen muß. Es wäre daher äußerst nöthig, kraftvolle Anstalten zu treffen, und durch Befehle oder anlockende alljährliche Prämien die Vertilgung der Schmetterlinge zu bewirken, damit nicht so unendlich viel Schaden an Bäumen, Ruchengewächsen und Blumen jährlich entstehe. Da es aber auch eine unendliche Anzahl Raupen gibt, die minder schädlich sind, und sich bloß mit Brennesseln oder Weidenblättern nähren, so will ich hier nur die schädlichsten, so ich durch eigene Erfahrung genau erprobte, beschreiben, und so jedem Gartenfreunde, Gärtner und Oekonom genauer bekannt zu machen suchen.

Die schädlichste aller Raupen ist der sogenannte Frostschmetterling, *Phalaena Geometra brumata*; dieser fliegt vom Ausgange Octobers bis fast Ende December, im November aber am häufigsten, und zwar von der Dämmerung bis spät in die Nacht hinein. Man sieht die Männchen haufenweise um die Bäume herumflattern, wo hingegen das unbeflügelte Weibchen still an den Stämmen der Bäume sitzt, ihr Männchen erwartend. Das Weibchen ist röthlich grau, mit langen Beinen, hat zu jeder Seite ganz kleine graue Flügeldchen, welche ihm aber nicht zum Fliegen dienen können. So klein dieses

Thierchen ist, so legt doch dasselbe über 200 Eier an den Knospen der Bäume umher, welches durch seinen schnellen Gang in äußerst kurzer Zeit geschieht. Die Männchen sind röthlich, mit einem dunklen Querstrich an den Vorderflügeln, und haben einen flatternden Flug. Vertilgen zu können glaube ich sie bloß nur auf die Art, daß man das Weibchen an den Baumstämmen und Gartenwänden bei Tag aufsuche, und die Männchen Abends bei Laternen, da selbe gegen das Licht zu fliegen pflegen, und sie fängt, damit sie nicht so, wie bisher, sich ungestört fortzupflanzen und zu begatten fähig werden. Man machte zwar schon den Versuch, durch Bestreichen der Baumstämmen mit Theer und andern klebrichten Materien die kriechenden Weibchen anzurotten, aber es half wenig, und da das Geschäft mühsam und kostspielig ist, wurde es auch zu selten befolgt.

Ferner ist der Goldafter, auch Brautreiztel genannt, *Phalaena Bombyx Chrysorrhea*, ein sehr schädlicher Schmetterling. — Diese ganz weiße *Phalaena* pflügt im Juli zu fliegen; die Raupe kriecht noch im nemlichen Herbst aus; nur ist diese mit dem minder schädlichen, ebenfalls weißen Vogel nicht zu verwechseln, welcher die *Phalaena Bombyx auriflua*, genannt der Schwan, ist; und meistens nur an Weidenbäumen lebt. — Diese, die ich hier als schädlich anführe, ist eigentlich diejenige, welche man im Winter an den äußersten Spitzen der Obstbäume in einem mit Blättern gemischten Gewebe zu 50 — 100 findet, wo sie leicht zu vertilgen sind; besonders, wenn das Abraupen der Nester sogleich im Herbst geschieht, da der Baum das Blatt verloren hat, und die Vögel, die sich im Winter meistens davon nähren, mit den allenfalls übergebliebenen zufrieden seyn müssen,

selbe seinen Bedarf im eigenen Garten selbst nicht wohlfeiler produziren könnte; sie ist besonders auch für Handbegärtner wohlthätig berechnet, die sich durch Beitritt zu dieser Gesellschaft in das Mit-Eigenthum großer disponibler Vorräthe setzen können, ohne das Risiko der eigenen Anzucht, oder die Ungewißheit des Absatzes tragen zu dürfen.

Eine solche Anstalt hat auf einem Dorfe, wo die Arbeitstöne nicht, wie in Städten, in der Höhe stehen; wo Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Milch, Dünger, Heu und andere Bedürfnisse aus eigens dabei bestehender gro-

ßer Oekonomie gewonnen werden, vor vielen andern noch den weitem Vortheil, daß die nahe Donau, die nach allen Richtungen auslaufenden herrlichen Commercialstraßen, den Verkehr mit der Welt eben so begünstigen, als die mit diesem Institute verbundene eigene Druckerei.

Zur Belebung dieses großartigen Central-Instituts entwickelt der Aktienplan ein Betriebskapital von 200,000 Gulden R. W., und gibt den Vortheil, daß für jede Aktie à 50 fl. ein selbst zu wählender Vegetabilien-Werth von 100 fl. bezogen werden kann, der Werth bloß nach den Produktions-Kosten berechnet! —

welche sie dann auch sorgfältig aufzusuchen versehen.

Phalaena Bombyx Dispar, der *Großknope* oder die *Stamm-Motte* genannt, ist ebenfalls ein äußerst schädlicher Schmetterling. — Die Eier überwintern, und können vom Herbst bis März des folgenden Jahres leicht gefunden werden, weil das Weibchen seine 2—300 Eier auf einen Klumpen, nicht nur an die Stämme aller Obstbäume, sondern auch an Eichen und Linden, auch an Bretterne Garrenwände abgibt, und mit einem röthlichen wollichten Gewebe umgibt, so daß solches der härtesten Kälte trotzt. — Der Schmetterling fliegt im Julius; das Männchen ist kleiner, als das Weibchen; ersteres ist bräunlich oder auch gräulich, das Weibchen aber größer, schmutzig weiß, auf den vordern Flügeln einige gezackte schwarze Querstriche und Punkte, der Körper ist sehr dick und gräulich, mit einem stark behaarten Afters; dieser Schmetterling fliegt auch zuweilen selbst bei Tage.

Phalaena Brassicae, der weiße große *Kohl-Schmetterling*, dessen grüne, mit gelben Flecken und schwarzen Punkten gezeichnete Raupe, allen Küchengewächsen am Schädlichsten ist.

Phalaena noctuae Brassicae, die *Kohlrabe*. Diese ist eine der schädlichsten Kohl- und Krautraupen, indem sie das Herz der Pflanze friest. Sie erscheint im August und September, ist nakend, bräunlich grau, und verwandelt sich in der Erde, wo man die braunröthliche Puppe im Spätherbste und Frühjahr ausgraben kann. Beide dieser Gattungen kann man sogleich durch das Bestreuen der Pflanze mit fein gesiebter Asche vertilgen, so daß selbe nie wieder erscheinen. Dieß thue ich schon seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge.

Papilio Rapae, der *Baumweißling*. Die-

ser Schmetterling ist gleichfalls sehr bekannt. Er hat weiße, mit starken schwarzen Streifen gezeichnete Flügel. Diese so schädliche, alle Obstbäume so verwüstende Raupe ist aschgrau, mit langen Haaren und gelben Streifen geziert. Sie kommen im Herbst aus dem Ei, bleiben dann den ganzen Winter in dem Gewebe beisammen, und im Frühjahr vertheilen sie sich. Noch muß ich die *Tinea padilla*, die *Obst-Motte*, die *Tordrix veridana*, oder der *Eis-Chenwiler*, dann die *Phalaena noctua Gama*, das goldene *Gama* genannt, welches gemeine Insekt oft schreckliche Verwüstungen macht, die *Phalaena noctua Segetum*, oder die *Winter-Saatenele*, durch ihre Verwüstung an der Winterfaat, Rübsaat und an den Küchenkräutern als Raupe bekannt; *Phalaena noctua graminis*, oder der *Grasmäher*, so oft in Wiesen schreckliche Verwüstungen stiftet, und endlich die *Phalaena Bombyx Selenitica* Esper, die der *Esparsette* sehr gefährlich werden kann, anführen. Alle diese hier angeführten, nebst noch einigen Raupenarten, müßten eine große Geißel der Menschen werden, wenn nicht der gütige Schöpfer schon die Mittel selbst in die Natur gelegt hätte, solche zu vertilgen; denn oft sieht man sie häufig in einem Jahre entstehen, und das folgende Jahr zur Seltenheit werden, wie man dieses schon so oft bei der *Monacha*, *Salicis*, *Gama* und andern genau beobachtete.

Als ein Gegenstück dieses gegenwärtigen Aufsatzes setze ich aber auch noch Einiges über den ökonomischen Nutzen einiger Insekten her, und sage, daß es ein bloßes Vorurtheil sey, wenn der Landwirth alle Insekten, welche ihm in seinem Gebiete aufstossen, für Feinde seines Vortheils hält! Manche Insekten, die man unter dem Namen „Ungeziefer“ kennt, nützen dadurch sehr viel, daß sie wirklich

Daß die Realisirung dieser, mit den gründlichsten Staatsmännern vielseitig in Berathung gezogenen und geprüften Pläne ohne allerhöchst königliche Unterstützung unmöglich sey, wird dem geehrten Leser eben so klar, als bei zu Stande kommender Ausführung auch die wohlthätige Folge davon, einleuchten.

Alein hoffnungsvoll dürfen wir von dem großsinnigen König Ludwig eine Unterstützung erwarten, welche mit einem so wichtigen und weit aussehenden, seine Wohlthaten über so viele Länder verbreitenden Plane, im Einkünfte steht.

Auch ist die Ausführung eines solchen Unternehmens ganz zeitgemäß, weil auf der ganzen civilisirten Welt der Sinn für Länder-Kultur, für Verschönerung der Oberfläche unsrer Erde und Vereblung ihrer Produkte, gleichsam ein sechster allgemeiner Völker- und Menschen-Sinn, sich eben in unsrer Zeit allgemein und allüberwiegend zu entwickeln beginnt.

Der Zeitgeist hat so gut seine Vegetationsperioden, wie Bäume und Pflanzen. Es gab eine Zeit, wo nur die Waffen ehrten, — und die Folge war: verbrannte Dörfer, mit Menschenblut getränkte Thäler und Ebenen.

schädliche Insekten vertilgen. Hieher gehdrt nun vorzüglich der Lauf- oder Erdkäfer, *Carabus Lin.*, von dem es mehrere Arten gibt. Die größern Arten haben keine Flügel; sie wohnen unter Steinen, Erdschollen, abgefallenem Laube der Bäume, auf Wiesen und künstlichen Grasländern, unter den Blättern buschichter Grasarten, in den Gärten auf Gemüse- und Frühbeeten, an den grasigten Ländern der Fontainen und Bäche, an Brunnenhäusern, Gräben und andern Orten. Ueberhaupt findet man sie überall, wo etwas zu rauben oder zu tödten ist, was nicht ihre Kräfte übersteigt. Sie sind in steten Geschäften, laufen und fliegen umher, verfolgen und tödten Regenwürmer, Larven schädlicher Käfer, als die des Maikäfers, und des Käfers, dessen Larve oder Wurm den Salat und die Kohlpflanzen an den Wurzeln ansticht, die Schnecken, Raupen, Schmetterlinge und viele andere dem Getreide und den Pflanzen schädliche Insekten; sie fressen die Eier der Berre, der Ameisen, und was sie nur immer dergl. erhaschen können. — Es gibt Insekten, die zwar in ihrem vollendeten Zustande dem Landwirth nützlich sind, als Larven oder Würmer aber eben so schädlich werden; bei den Läufern ist dieses jedoch der Fall nicht, denn auch als Larven leben sie vom Raube und den Kadavern der schwächern Thiere, ja sie bekriegen und morden sich oft unter einander selbst. Ferner sind sie in der Auswahl ihres Raubes gar nicht lüstern; jedes Insekt, mit dem sie sich messen können, oder dessen Panzer und Haut ihrem Gebisse nicht widersteht, packen sie an: die Nase größerer Thiere, die ruhig an den Pflanzen nagenden Raupen, so wie die verderblichen Erdschnecken sind ihnen gleich angenehm. Sie sind demnach dem Gärtner, dem Landmanne und Oekonom in jeder Hinsicht äußerst nützlich. — So be-

merkt man oft, daß, wenn die Raupen der Processions-*Phalaena*, welche in den Eichenwäldern oft so großen Schaden stiften, in unendlich großer Anzahl erscheinen, in eben so großer Anzahl auch die Larven des räuberischen Erdkäfers, *Carabus Sico-phanta*, über dieselben herfallen, und unendlich viele verzehren. Von diesen Laufkäfern kennt man wohl bis 100 Arten, die bei ihrer Verschiedenheit dennoch in folgenden Merkmalen übereinkommen: Ihr Körper ist länglich, glatt, ohne Rand, der Kopf eisförmig, herausgestreckt, etwas spizig, die Augen kugelförmig, an den Seiten hervorragend, die Fühlhörner an den Augen eingefügt, der Brustschild ist flach, von verschiedener Figur, der Rückenschild klein, rundlich, die Flügeldecken so lang, als der Hinterleib, nicht umgebogen, steif, die Füße lang, zum Laufen eingerichtet, die Schienbeine rundlich mit steifen Borsten, innen gefranzt, die vordern vor der Spitze dornicht; die Farbe ist meistens schwarz, oder Kopf, Rückenschild und Flügeldecken vergoldet u. — Einer dieser Art ist der vergoldete Erdkäfer. Er ist satt schwarz, oben grün vergoldet, die Flügeldecken mit breiten Furchen, die Furchen und Erbhungen glatt: dieser Käfer wohnt im Winter unter Erdschollen, in Klüften und Baum-Erdken; kaum aber kommen die ersten Tage des Frühlings, so besucht er Acker, Wiesen und Felder, läuft geschäftig umher und macht auf schädliche Insekten Jagd. Noch eine andere Art ist der brünnliche Laufkäfer, oder warzigte Erdkäfer, *Carabus granulatus*; er hat auf jeder Flügeldecke drei erhabene Punkte mit drei dazwischen liegenden Rielen; Unterleib, Füße und Fühlhörner sind glänzend schwarz, oben ist er grün, mit etwas Goldschimmer, das letzte Gliedchen der Fühlhörner ist roth. Diejenigen Käfer,

Wieder gab es eine Zeit, wo der Mensch nicht dieser Welt und diesem Leben, sondern einem erst nach diesem Leben zu heffenden Himmel, einer ewigen Seligkeit ohne vorhergegangener zeitlichen Wirksamkeit und Berufthätigkeit leben zu müssen glaubte, — und die Folge war: Menschenverachtung, Dummheit, Armuth. Nun ist eine Zeit geboren, wo überall nur die Rede ist von Kultur, von National- und Menschenbildung, von Gründung und Dotirung neuer volksthümlicher Wohlfahrts-Institute, und — die Folge wird seyn: ein veredelteres Menschengeschlecht auf einer durchaus verbesserten neuen Welt, ein

wahres und wirkliches Gottesreich, ein Vorhimmel auf Erden durch reinmenschliche und staatsbürgerliche Tugenden.

Möge der Geist, der die Herzen der Könige dahin lenkt, daß durch sie die Menschheit ihr höchstes Ziel der Vollkommenheit auf Erden erreiche, den erhabenen Sinn unsers weisen Monarchen so bewegen, daß Allerhöchster selbe Frauendorf wie ein, der gesammten Menschheit angehörendes Welt-Institut Seines besondern Allerhöchsten Schutzes würdige, Sich Selbst als den obersten Beschützer, und die praktische Gartenbau-Gesellschaft, wie selbe bereits durch alle Länder Europas, bis über das Weltmeer ver-

welche oben grün mit Messing-schimmer glänzen, sind sehr gemein, aber es gibt auch einige, welche oben schwarz, ohne Mittelglanz sind. Sie bewohnen Wiesen, Acker, besonders aber Gärten, und werden daher auch Gärtner genannt. Sie sind ebenfalls mit Aufsuchen der Würmer und anderer Insekten beschäftigt; sie stellen hauptsächlich den Rau-pen, Erdwürmern und Schnecken nach; sonst fressen sie auch abgefallenes faules Obst und verschiedene abgefallene Beeren.

Montana in Istrien.

Carl Frbr. v. Karwinsky,

k. k. Forstinspektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Schönste Lilie

aus dem Lande der Groß-Namaquas in Südafrika.

(Aus Le Vaillants Reisen 1780 — 1785. 3. Theil, S. 124. Berlin 1796. bei Wolf.)

Zimmer mit Vögeln, melodischem Gesange und schillerndem glänzenden Gefieder beschäftigt, ging ich mitten in dem Walde von Sinnpflanzen fort. Auf einmal fühlte ich meine Geruchsorgane von vor-zurefflichen Düften berührt. Ich suchte die Pflanze oder den Strauch, der mir ein so süßes Vergnügen machte. Die Luft um mich her diente mir zum Weg-weiser: je mehr der Wohlgeruch mich berauschte, desto näher war mir die Blume. Endlich kam ich an das Ufer des Flußes. Ganz von Bewunderung hingerissen, stand ich still bei einer herrlichen Pflanze, der schönsten, die ich jemals gesehen hatte. Dieß war eine sieben Fuß hohe Lilie, um deren Haupt zu bewundern — ich das meinige erheben mußte. Es schwebte majestätisch auf einem biegsamen Stengel, und goß Ströme von Wohlgerüchen aus.

Oben auf dem gerade aufgeschossenen Stengel

waren, schön und mit Dednung, neun und dreißig Blumen zerstreut: sechs ein wenig verblühet, acht-zehn in voller Blüte, und fünfzehn in größern oder kleinern Knospen. Die ganz aufgeblüheten bilde-ten einen Kelch, der wenigstens um ein Drittheil größer war, als die europäischen weißen Lilien. Die Blumenblätter hatten auswendig eine schnee-bleiß-violette Farbe, inwendig aber waren sie schnee-weiß, mit einem Karmoisin-Streifen eingefaßt, und durch Staubfäden und Narbenträger von dem präch-tigsten Scharlach gehoben. Der sieben Fuß hohe Stengel hatte, wo er am Dicksten war, sechs Zoll im Umfange. An der Sonnenseite hatte ihn die Hize wie rothen Wein gefärbt; sonst war er überall grün. Seine Blätter hatten drei Fuß Länge und vierthalb Zoll Breite. Diese, in der Einsamkeit aufgewach-sene Pflanze war so rein, wie die Sonne, und von ihr verschönert. Kein Thier der Gegend hatte sie beschädigt, und es schien, als wäre gerade ihre Schönheit ihr Schutz gewesen.

Das von mir entdeckte Wunder fiel mir zu sehr auf, um mich nicht ganz zu beschäftigen. In einem Augenblicke verschwanden alle meine Jagdpläne; ich verschonte die Vogel, die ich verfolgte, und dachte nur auf Mittel, mir diese schöne Lilienart zu ver-schaffen.

Dieß war gar nicht leicht. Es fehlte mir theils an Werkzeugen, um sie ganz auszugraben und aus der Erde zu heben, ohne sie zu beschädigen, theils an einem Korbe, oder einem andern Gefäße der Art, um sie darin mitzunehmen. Ging ich zu meinem Gepäcke, um das Erforderliche zu holen, so mußte ich die Blume verlassen, und dann wurde sie viel-leicht einer Gefahr ausgesetzt, der sie bisher ent-gangen war. In dieser Verlegenheit, und weil ich sie nicht aus den Augen verlieren wollte, entschloß

breitet ist, als ein besonderes Organ, gleichsam Mini-sterium für allgemeine Gartenkultur und Gartenkunde, betrachte.

Die schon geschehenen Vorbereitungen in Frauendorf erleichtern die Realisirung dieses Plans in gleicher Art, als die Situation des Ortes dazu die vortheilhafteste ist. Eine in solcher Vollständigkeit nie geschehene Sammlung aller Gattungen und Arten Obstes ist bereits nach wissen-schaftlichem Systeme in Standbäumen sowohl, als in un-tersehbaren Baumschulen ausgepflanzt; alle bekannten und baumwürdigen Getreide- und Gemüse-Arten; alle

Futterkräuter, officinellen, Farbe- und Zier-Pflanzen, alle Forstgehölze, Schmutz-Sträucher etc. finden in abwech-selnden Bodenarten — über Berge und Thäler Raum genug auf den weit-sichtigen und noch zu vergrößern den Grund-Stücken eines ganzen Dorfes; die Erbauung der nöthigen Warmhäuser für die Geschlechter und Arten der im Freien nicht ausdauernden eretischen Gewächse kann bei dem schon vorhandenen großen Vorrathe von Bausteinen und Bau-holz augenblicklich beginnen; — Alles harret nun der allerhöchst königlichen Entschliesung auf die vom Vorstande abgeforderte Erklärung entgegen.

ich mich, meine Flinte mehreremal hintereinander abzuschließen, um dadurch einige von meinen Leuten zu rufen.

Wirklich liefen auf dieses Nothzeichen mehrere herbei. Sie glaubten, ich wäre in Gefahr, und wunderten sich nicht wenig, als sie sahen, daß eine Blume mich so in Entzücken setzte. Ich ließ sogleich aus dem Lager einiges Eisengeräth, und einen der schönen Körbe holen, wie Marina (eine junge Hottentotin) mir ihrer mehrere gegeben hatte. Wir machten die Zwiebel der Lilie los, und hoben sie vorsichtig an. Sie war dreizehn Zoll hoch, und hatte mit den Ablegern zusammen sieben und zwanzig Zoll im Umfange. In Gestalt und Farbe glich sie der Tulpenzwiebel. Sie bestand nicht aus abgesonderten Blättchen, wie die Lillenzwiebel, sondern war voll, fleischicht und sehr schwer. Dieß vermutete ich wenigstens aus einigen äußern Ablegern, die, ungeachtet aller unserer Sorgfalt, bei dem Ausnehmen von dem Eisen durchschnitten wurden.

Ich ließ die Pflanze, als sie gewissermaßen in den Korb versetzt war, zur Zierde vor den Eingang meines Zeltes stellen. Nach und nach blühten und verblühten alle ihre Blumen. Lange Zeit hatte ich das Vergnügen, mich über ihren Anblick zu freuen, und mich mit ihrem köstlichen Geruche zu berauschen, bis sie allmählig sich senkte, verwelkte und erstarb. Sie schien durch ihre Dünste erschöpft zu seyn und nicht mehr Kraft genug zu haben, die Säfte, durch die sie lebte, aufzupumpen.

Ich war so glücklich, die Zwiebel dieser Lilie während meiner ganzen Reise zu erhalten, und brachte sie mit nach dem Kap, um sie von da an den botanischen Garten (zu Paris) zu schicken. Sie verunglückte dann doch.

Ueber den Einfluß der Himmelszeichen auf das Wachsthum der Pflanzen.

Bei Vielen, besonders aus dem gemeinen Volke, herrscht noch immer der Wahn, daß man den Samen von Blumen, so wie auch von Getreidespflanzen, jedesmal im Vollmonde und im Zeichen des Löwen anbauen müsse. Diese Meinung von Mitwirkung der Himmelszeichen scheint aus dem grauen Alterthume herzustammen, indem schon Salomon dagegen sprach 11. Kapitel 3. V.: „Wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht“; und an einem andern Orte: „Unverdrossenen Fleißes bestelle deine Saaten, säe deinen Samen in der Frühe und Abends, und sieh nicht auf die Himmelszeichen“. Schon die heilige Schrift widerlegt also jenen Aberglauben.

Bitte an die geehrten Leser.

Seit Langem suche ich vergebens in mehreren Samenhandlungen Samen von
Nicotiana ropanda (den gekrümmten aus Cuba)
 — *Pascha Duhány* (den großblättrigen)
 — — — (den kleinblättrigen)
 — *Oronoko* (den großblättrigen und
 — — — den kleinblättrigen.)

Ich zweifle nicht, daß Einige der geehrten Leser dieser Blätter in dem Besitze von ein oder der andern der genannten *Nicotiana*-Sorten seyn werden, und bitte daher dringend, mir per Post eine Prife Samen unter Betrage-Nachnahme einzusenden.

E. M. Ballern,

expedirender Sekretär der prakt. Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf.

Mit dem Schluß jener abgegebenen Erklärung wollen wir auch die gegenwärtige Nachricht beschließen; er lautet also:

„Unter einem so erhabenen Schutze werden sämtliche Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft den Eifer und die Ergebenheit ihres zeitlichen Vorstandes gegen den Monarchen theilen, welcher mit der Lebenswürdigkeit eines Familienvaters die Erhabenheit des Landesvaters, mit der Majestät des Königthums den weltbürgerlichen Sinn des Weisen so schön, als einfach zu vereinigen weiß.“

Die Mitglieder des Inlandes werden mit gerechtem Stolze zum Gedeihen eines weltbürgerlichen Institutes mitwirken, welches der hochherzige Sinn des Monarchen allerhöchst Seines besondern Schutzes zu würdigen geruht; die des Auslandes aber werden in jeder Hinsicht sich mit den humanen Ideen und Gesinnungen, die Bayerns konstitutionelle Monarchie beselen und begeistern, vertrauter machen, und Frauendorfs öffentliche Blätter, auch jenseits der Meere gelesen, werden dazu beitragen, Bayerns Fortschritte in humaner Geistesbildung der ganzen Welt zu bekräften.“

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Elías Steyer war ehemals in der deutschen Kunstschule zu Warschau angestellt. Man hatte ihm dort zu seinem täglichen Geschäfte eine gewisse Anzahl Briefe mit ihren Aufschriften an den König angewiesen. Der Rath, der die Konzepte zum Abschreiben unter die Kopisten vertheilte, verstand es genau, Jedem so viel zuzumessen, als er den Tag über leisten konnte, so daß sich Keiner so leicht eine Freistunde zu erschreiben im Stande war. Man hatte der arme Elías ein kleines Haus in der Vorstadt, und ein hübsches Gärtchen dabei, an das er immer dachte, wenn er zuammengedrückt an dem Schreibtische saß und nach Luft schnappte. Da kam er nun eines Tages, zur Zeit der Rosenblüte, auf den unglücklichen Einfall, zwar nicht den Konzepten, aber den langen königlichen Titulaturen bald hier bald da ein Wort abzuwaschen. Sein erster Versuch gelang so gut, daß er ihn ohne Bedenken wiederholte: endlich gewöhnte er sich mechanisch daran, und gewann durch diesen kleinen Kunststreich an jedem Couvert 2 Minuten, mithin an dreißigen eine volle Stunde, die er dann unter seinen Blumen hinbrachte. So hatte er verschiedene Jahre vor der Abreise von Polen dem guten Könige eine Proving nach der andern, auf dem einen Umschlage Neuffen und Preußen, auf dem andern Masowien und Samogitien, bald Podolken und Podlaken, bald Kurland und Semli gallen abgenommen, ohne daß die polnische Welt darauf achtete. Dieß machte ihn, wie das so geht, immer begehrter und dreister: er riß nun schon, besonders an heiteren Tagen, dem Reiche einen Theil mehr ab, und dedete die noch übrigen desto länger. Endlich, nachdem er sich etwmal an dem: Eure Majestät werden Sie allergnädigst zu erinnern geloben — matt und hungerig gefürchtet hatte, erscholte er sich so sehr an seinem schon um sechs Provingen ärmeren Monarchen, daß er ihm auch noch Schmensko und Sjaraktowien wegnahm. Das gab nun freilich; so lud Welke er auch seine Buchstaben spannte, dem Ganzen ein sehr leeres Aussehen. Ein junger Rath, der mit den Couverts spielte, wahr/od sich die Andern mit dem Inhalte beschäftigten, nahm das Lächerliche in der Aufschrift wahr, und that sogleich eine sehr wichtige Anzeig von seiner sehr wichtigen Entdeckung. Die ganze gelehrte Versammlung kam darüber in Aufruhr. Man untersuchte nicht weiter die Eingaben, sondern die Aufschriften, ließ ältere Alten und noch ältere aus der Registratur holen, suchte nach allen königlichen Titeln, die von der Hand des armen Elías waren, erkundete über eine langjährige Matrone, und berathschlugte sich nun über seine Bestrafung. Nach langer Beratung erkundete man auf die Landesräumung, zu der man ihm eine Frist von vier Wochen bewilligte. Er mußte nun seinen Platz am Schreibtische einer andern leidenden Creatur, und seinen gläubigern Garten und Haus abtreten. Mit nichts, als einem Strauß, den er von seinen Neffen abdrach, die eben im Flore standen, und den er unter-

wegs mit manchen Thränen besenchtete, verließ er die Stadt, bettelte sich nach Berlin, wo er nach langem Suchen endlich sein Unterkommen fand.

(*Schotia tamarindifolia.*) Die Schotte ist ein kleiner, sterlicher und sehr schön blühender afrikanischer Strauch, den man als Zierpflanze in unsern Gärten pflegt. Sein Vaterland ist Senegambien; der Stamm ist aufrecht, 4–5, 5 — 6 Fuß hoch; die Rinde braun, und mehr oder weniger punkirt. Die Blätter stehen wechselweise und sind gepaart gestielt, 6 — 8 — 10 paarzig, immergrün; die Blättchen länglichoval, glatt, steif und glänzend. Sie trägt in traubenförmigen Büscheln prächtige scharlachrothe Blumen, welche gegen das dunkle Grün der sterlichen Blätter sehr schön abstechen, und fingerlang, breitgedrückt, glatte Hülsen oder Schoten hinterlassen, welche einen linsenförmigen Samen enthalten, den die Hottentotten und Kaffern gekocht essen. Die Schotte dauert bei uns in den wärmsten Sommer-Monaten nur in einem bedekten Stande im Freien aus, und will dann in einem guten Gewächshause oder Zimmer bei 4 — 8 Grad Wärme gepflegt und durchwintert seyn, belohnt aber dann mit ihren schönen Blüten reichlich die Mühe des Gartenliebhabers.

(*Erica togata.*) Diese überaus schöne Heide ist eine Bewohnerin des Vorgebirges der guten Hoffnung. Die kleine, niedliche Pflanze hat sehr dünne zärtliche Zweige, an welchen die Blätter oder Nadeln, einander gegenüber, hart an dieselben angebrückt stehen. In den Spizen derselben erscheinen die schönen, rothen, überaus sterlichen Blüten in reicher Fülle, und geben den Pflanzen ein ungemeyn liebliches Aussehen. Die einzeln Blumen sehen aus, als wenn eine kleine Flasche mit einem langen Halse in einer rothen sterblätterigen Schale stünde. Sie wird übrigens wie die andern afrikanischen zärtlichen Heidearten behandelt, und im Glashause durchwintert.

Strassen-Beplantung.

Wir erinnern bei herannahendem Frühjahr, daß in Frauendorf alle Arten Obstbäume zu Alleen an Land-Strassen um die billigsten Preise vorräthig seyen; auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen, wilde Kastanien, Akazien, Eichen, Erlen (in sumpfige Lagen). Eben so zur Verschönerung von Landstücken alle englische Gehölzarten, Birksträucher, peren. Pflanzen etc.

In Commission bei Fr. Vustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 9.

6. März 1831.

I n h a l t : Fortsetzung neuer Mitglieder. — Der bischöfliche Garten zu Ugram in Croatien. — Nordamerikanische Blattbäume. — Noch ein Mittel gegen die Erdgellen oder Erdkrebse. — Der englische Garten.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Frau Maria Anna Roszmeisl, geborne Jurala, Ehegattin des k. k. Fürstlichen Rathes und Oberamtmanns zu Párglitz im Königl. böhm. Kaiserl. Kreise.

Seine Hochwürden, Herr Cyrill K ú r z, Pfarrer zu Böttau in Mähren.

Seine Wohlgeboren, Herr Job. Evangelist Stateczny, Verwalter ob dem Olmütz-Metropolitankapitularkirchen Dignitäts-Decanats-Gute Hruschitz.

— Franz Haber S u t n e r, Particulier in München.

— Joseph Rendl, Pfleger zu Saalfelden, im Schloß Farmach im Pfluggau, Herzogthums Salzburg.

— Joseph L u h, Lehrer in Lámberg bei Gabel in Böhmen.

— Johann L a h n e r zu Nikolsburg in Mähren.

Der bischöfliche Garten zu Ugram in Croatien.

(Beschrieben in dem Zustande, in welchem der Garten beim Absterben Sr. Excellenz, des Hochw. Herrn Bischofs Max. von Verhovacz verblieben ist.)

Des Ugramer Bischofs Garten war vor 40 Jahren in dem obern Theile der Malachischen Gasse, an derselben Stelle, wo jetzt das von dem am 16 Dez. 1827 verstorbenen Bischofe Max. Verhovacz gestiftete Waisenhaus steht. Kaum war Max. Verhovacz von dem höchstseligen Kaiser Joseph II. vor 42 Jahren in dem bei einem Bischofe gewiß seltenen Alter seines 35ten Lebensjahres auf den bischöflichen Stuhl des Ugramer Sprengels erhoben worden, als er schon im zweiten Jahre seines Pontifikates den oberwähnt alten Bischofsgarten kassirte, dessen Stelle dann mit Häusern bebauet ward, und in dem untern Theile nemlicher Strasse einen ganz neuen, großen Garten anlegen ließ; er enthält bei 10 Foch im Flächenraume. Denn da die ganze Malachische Gasse — Vicus Latinorum — die groß und lang ist, und gleichsam Ugram's Wiener-Vorstadt bildet, bischöfliches Grundbesitzthum und Jurisdiktion ist, so hatte Bischof Verhovacz unbeschränkten Spielraum, anzulegen und zu bauen, was und wo er wollte. Der Garten

Nachrichten aus Frauendorf.

Bedürfnis einer Gärtner-Lehranstalt in Bayern.

Dem aufmerksamen Beobachter der Bildungsschritte des menschlichen Geistes ist es nicht entgangen, daß sich derselbe in seiner ersten und letzten Instanz immer auf die Neigung zum Gartensache concentrirt, als wäre die menschliche Natur aus der Hand des Schöpfers eigens darauf angewiesen. Die Bibel selbst läßt den er-

sten Menschen in einem Garten auftreten — im Paradiese. — Kindern ist noch immer ein Garten ihr liebstes Paradies, und Männer des Geschäftes haben sich in ihrem höhern Alter den Rest des Lebens durch die Freuden des Gartens verköstet.

Diese angeborne Menschen-Natur hat gleichwohl bis vor kurzer Zeit kein weltbürgertlich accebidirtes Bürger-Recht gefunden, bis sie endlich in unserer Zeit

wurde in dem damals herrschenden Geschmace des französisch-deutschen oder deutsch-französischen Garten-Kostüms mit schnurgeraden breiten Alleen, scharfen Eken, gestützten Spalieren, nach einer gewählten Richtung gesetzten und gezogenen Bäumen, die immer unter der Scheere standen, drei- und vier-eckigen Tafeln zu den Gemüse-Beeten u. s. f. angelegt. So bestand der Garten, (vom Inhalte und den Zuthaten werde ich erst reden) und so besteht er gegenwärtig noch, ohne bisher eine Abänderung erlitten zu haben; denn daß seither die Fortschritte der Kultur und des Geschmacks eine große Veränderung im Gartenwesen herbeigeführt haben, deren natürliche Folge eine dem Zeitgeschmace entsprechende Umgestaltung und edlere Pflege der Gärten ist: daran hatte man sich bei diesem Garten nicht gekehrt.

Dieser Garten ist eine pure ebene Fläche: das ist recht. Denn warum sollten alle Gärten Hügel, Vertiefungen und Thäler in sich fassen? oder warum sollten Gärten bloß auf Bergen und erhabenen Erdplätzen angelegt werden? Ja, ich glaube vielmehr, daß mit dem Begriffe eines Gartens ursprünglich auch der Begriff einer Fläche verbunden war; — daß Gärten eigentlich eben und flach liegen sollten; — und daß die Berggärten nur dem Terrain aufgezwungen sind: wie man auch über den Hüder eines Menschen einen Galla-Rok anzieht. Gott behüte mich! daß ich einen irrigen Begriff von Gärten haben wolle; oder daß ich den Berg angehenden Gärten, oder den Berggärten ungünstig sey, bei denen man um so mehr Kultur, Fleiß und Mühe schätzen und bewundern muß. Und ist eine Hochebene minder Ebene, als ein ebener Platz in der tiefen weiten Fläche? Und habe ich mir bei meinem Hause auf der Anhöhe, oder bei meinem Berg-

Schlosse einen Garten angelegt, wie es nur immer das Berg-Terrain zuließ: wer wird mir da Garten-Liebe und Gartenlust, wer wird mir Kultur, Fleiß und Geschmak absprechen wollen, wenn diese darin zu erkennen sind? Und wer wird sagen wollen: das sey kein wahrer Garten? Dennoch bleibt bei dem Worte Garten der Begriff der Fläche mitverbunden.

In dem hier in Rede stehenden Agramer bischöflichen Garten ist Alles und in allen Theilen nach schnurgeraden Linien scharf abgeschnitten; da sieht man nichts von Wellen-Linien, nichts von sanften Erhöhungen und Vertiefungen, nichts von Gruppen, verschiedenartig wechselnden Parrien, Verschlingungen u. s. f., was die neuere bildende Gartenkunst eingeführt hat. Hier ist Alles wie en fronte aufmarschirt, und alle Theile präsentiren sich in geraden Richtungen mit scharfen Eken. Ich will nun diesen Garten in folgende Haupttheile, die mir seine Ansicht darbietet, zergliedern.

A. Die Gewächshäuser mit ihrem Inhalte.

Deren sind drei; sie stehen in Linie an der Gassen-Fronte, bilden die vordere Haupt-Fronte des Gartens, dessen große Breite von mehr, als 100 Klaftern sie beinahe ganz einnehmen. Der Garten läuft hinter denselben rückwärts in einem großen länglichten Vierecke hinaus. Wenn die Größe ein Vorzug eines Glashauses ist, so mag das mittlere hier, das größte unter diesen dreien, welches den symmetrischen Mittelpunkt dieser Hauptfronte bildet, das vorzüglichste in Croatien seyn. Groß und ansehnlich, in der Bauart einem ungarischen Land-Schlosse ähnlich, in der Gassen-Fronte mit einem hohen Stokwerke von 17 Fenstern, ist es eine Zierde für diese lange und breite Strasse. Das gegenüber stehende, ebenfalls vom Bischofe

die schönen Künste unter sich aufgenommen haben, so daß Gärtnerei in unseren Tagen der Bau-, Maler- oder Dicht-Kunst gleichgeachtet, und nicht mehr für zu geringe gehalten wird, daß selbst der Adel sie als Standes-Beruf und Nahrungs-Erwerb betreibt. Und daran geschieht sehr wohl.

Allein, wo hat diese Kunst ihre Lehr-Institute? Man kann darauf antworten, daß, so wie alle übrigen artistischen Künste, auch die Gärtnerei als Kunst die Natur zum Vorbilde habe; doch ihre Jünger werden

mit dieser Abfertigung nicht ausreichen, und dieß haben bereits auch viele Länder erkannt. — England, Frankreich, Preußen haben daher bereits ihre eigenthümlichen Gärtner-Lehr-Institute, worin Zöglinge für die höhere ästhetische Garten-Kunst sowohl, als für den eigentlichen produktiven Betrieb ihrer mannigfaltigen Abtheilungs-Fächer gebildet werden. In unserm Vaterlande aber ist dieses Alles noch dem Zufalle überlassen.

Aus manchen unserer königlichen Hofgärten sind zwar viele geschickte junge Männer hervorgegangen; doch ist

Verhovacz später erbaute, ansehnliche Haus, worin der Wirthschaftshof, nebst Wohnungen für bischöfliche Beamte, ist ein passendes Vis-à-vis zur Verschönerung der Strasse, die jedoch einer Regulirung und Verbesserung wesentlich und höchst bedürftig noch ist; und zwar sowohl als große Fahrstrasse, wie auch in Betreff des durchfließenden Kanals und darüber gelegten hölzernen Trottoirs für Fußgänger: da beides: Kanal und Trottoir, in einem Zustande befindlich ist, welcher anzuzeigen scheint, daß man weder an die Reinigung des ersten, noch an die Verbesserung des letzten in langer Zeit gedacht haben mag.

Die zwei Seiten-Gewächshäuser sind kleiner, und stehen innen, von der Gartenmauer etwas zurück abgerückt, indeß das mittlere hohe Haus vorne die gleiche Linie mit den 4 Einfahrt-Thoren bildet, zwischen denen 24 viereckige, mit steinernen Basen gezierte Säulen, und dazwischen die hohen Staketen fortlaufen. Die ganze Fronte beträgt über 100 Klafter Länge. Der Inhalt der Gewächshäuser ist bedeutend und mannigfaltig. Die ansehnliche Drangerie zählt 183 Pomeranzen-, Limonen- und Citronen-Bäume, darunter viele schöne Exemplare sind, und ist eine Zierde dieser Gewächshäuser, so wie des Gartens bei ihrer Ausstellung. Nebst dem befindet sich noch dabei eine Anzahl von schönen Exemplaren des Granatapfelbaumes, des Pfefferbaumes, des Oleander, Laurus und Olivenbaumes. Diese Drangerie, vor dem hohen Glashause in 8 Reihen, und auch durch die Hauptalleen vertheilt, symmetrisch aufgestellt, gibt einen imponirenden Anblick. Unter den Drangen-Reihen laufen, in geraden Linien aufgestellt, die vielen exotischen Pflanzen fort; sie ergötzen durch ihre Schönheit und Mannigfaltigkeit, und erquicken durch ihre dufenden Wohlgerüche. An

ihre Zahl dem immer steigenden Bedürfnisse nicht mehr angemessen, zumal die meisten derselben auch den Kreis der königlichen oder herrschaftlichen Gärten nicht überschreiten, die Garten-Kultur aber sich nachgerade immer mehr auf das Land verbreitet, wo sie auch den größten Wirkungskreis hat und eigentlich am Meisten nützen könnte.

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern, bisher das umsichtigste Organ aller Anregungen für die Bedürfnisse vaterländischer Boden-Kultur, hat

den Eken der aufgestellten Reihen stehen Aloen, Cactus hexagonus, und andere, in großen Exemplaren, gleichsam als Flügelmänner oder Schildwächter da. So ist in diesem Garten Alles en Parade aufgestellt, und es hat das Ganze, ob schon es angenehm ist, so das Ansehen eines steifen Kostüms. Die ausländischen Gewächse und botanischen Pflanzen in den Gewächshäusern und im Freien übersteigen die Zahl von zwei tausend, großentheils schönen Exemplaren. An den Gewächshäusern selbst, von der Gartenseite, ist jedoch so manches, ja vieles durch Alter Abgenuzte und Verdorbene auffallend; und in denselben vermißt man einen gewissen höhern Grad von Ordnung, Reinlichkeit, Helle, Anziehendem u. s. w. Diese summarische Anzeige sey hier genug, und ich will mich in keine nominative Aufzählung einlassen, da man doch wohl voraussetzen kann, daß Gewächshäuser von solcher Größe nicht angelegt wurden, um leer zu stehen, oder mit gemeinen und gewöhnlichen Gewächsen angefüllt zu seyn — von einem Manne, der ein ästhetischer Freund des Schönen und Seltenen war.

B. Der vordere Garten, von den Gewächshäusern bis zum ersten Kanale und Brücke.

Dieser Gartenraum enthält den Ananas-Kasten, die großen Mistbeete und den Ziergarten, welcher mit Tafeln und Beeten der Küchengewächse vermischt ist. In der Mitte sind die Gewächstafeln langschenkelige Dreiecke, und an den Seiten-Flanken Vierecke; durch die Mitte geht der Hauptweg, mit Blumen-Rabatten besetzt. Die Neben- und Kreuzwege sind mit Johannisbeer-Stauden eingefast. Außerlesene Gartengewächse werden hier erzeugt, Zierypflanzen, edle Obstbäume, mit exotischen Blumen untermischt, schmücken diesen Gartentheil;

die Nothwendigkeit einer Gärtner-Lehranstalt für Bayern schon öfter, und namentlich im Jahrgange 1832 S. 196 dringend zur Sprache gebracht, doch bisher ohne allen Erfolg.

Erfreulich war es daher, daß unlängst ein vaterländisches Blatt, nemlich das Münchner Conversations-Blatt No. 19 b. 33. diesen Gegenstand neuerlich anregte, und zwar in einer nähern Bezeichnung der Grundfesten, worauf diese Gärtner-Lehranstalt gebaut werden soll. Diese Anregung lautet wörtlich also:

darunter eine sehr schöne *Bignonia Catalpa*, nebst andern vorzüglichen Baumarten.

C. Der mittlere Gartentheil, vom ersten bis zum zweiten Kanale.

Der erste Kanal, quer durch den Garten nach seiner Breite in gerader Richtung geführt, ist beiderseits mit dickstämmigen wilden Kastanien besetzt; die Bäume stehen unter der Scheere. Der ganze Raum zwischen beiden Kanälen und Brücken ist ein bloßer gemelner Küchengarten, mit vielen hin und wieder zerstreuten Obstbäumen besetzt; große viereckige Tafeln enthalten Kartoffeln und verschiedene Küchengewächse. Bei den Kanälen und an ihren Ufern wurde eine gewisse Keulichkeit und Ordnung, die in einem Garten herrschen sollte, bei der Besichtigung vermisst.

D. Der hintere Gartentheil.

Ist durchgängig ein großer Wiesgarten, mit vielen Obstbäumen untermischt. Sowohl in diesem, als in dem mittlern und vordern Gartentheile befinden sich bei 600, theils Zwerg-, theils hochstämmige Obstbäume verschiedener guter, und auch edler Obstsorten, nebst einer Anzahl hin und wieder stehender exotischer Baumgattungen.

E. Der Park am Schluß des Gartens.

Ist — oder sollte es wenigstens seyn — eine Art eines englischen Parkes, aus lauter heimischen hochstämmigen Bäumen bestehend, durch mehrere Wege nach verschiedenen Richtungen, doch ohne besondere Wahl und Anordnung, zertheilt; worunter sich eine Partie sehr hoher Birken besonders ausnimmt. Am hintersten Schluß ein Hügel mit Ruhezitzen unter einer großen Linde, in gerader Richtung mit der Hauptallee des Gartens, das weit

entfernte Vis-à-vis zum großen Glashause bildend. Dieser seyn sollende Lustbain hat viel Steifes, Altherthümliches, und nicht das Angenehme und Anlockende der neuen englischen Parkanlagen; überdies sieht es darin wüst und öde aus, da er nicht gereinigt und nicht kultivirt wird.

Die zwei langen Seiten des länglichten Viersecks dieses Gartens sind mit einer hohen, geschnittenen, geraden Doppelspalier von Hagebuchen besetzt. Die äußere Einfriedung beider langen Seiten und der hintern vierten Seite ist ein alter, hoher, mit Dornen besetzter Flechtzaun.

Obwohl ein Zaun von Ruthen, und besonders ein alter Dornenzaun bei einem Garten, der, wie sein kostspieliger Inhalt zeigt, ein Kunst- und Ziergarten zu seyn bestimmt schien, elnen greßen Kontrast gegen die vordere artistische Hauptfronte macht, so wollen wir diesen unschicklichen Absich, als eine in Croatien und Ungarn noch stark übliche Garten-Einzäunung, doch weit lieber gelten lassen, als seine Vernachlässigung. Dieser Garten gehdrt in die Klasse jener Gärten, welche in ihrer Kultur zurückgegangen sind. Wir wollen uns weder in seinen Gebrechen verlieren, noch die Ursachen seines gesunkenen Zustandes aufsuchen; es ist Ursache genug, daß man über dem Küchengarten (der freilich nothwendiger ist, als ein Luxusgarten) den Kunst- und Ziergarten größtentheils vergaß; und daß der verezwigte Bischof in den letzten 15 Jahren seines Lebens diesen Garten nicht Einmal mehr betrat. Wir werden aber von einer Art von Unwillen ergriffen, wenn wir an der schönen Hauptfronte hoch oben am Frontispize das bischöfliche Wappen prangen sehen, und dabei den äußeren Graben vor der symmetrischen Säulenreihe ganz mit wildem Grase und Unkraute überwachsen erblicken, die Brücken und Geländer

„Von allen Seiten kommt es mit dankbarer Anerkennung zur Sprache, wie vielen Nutzen die in Bayern bestehenden polytechnischen Schulen bereits für die Beförderung der Künste, das Gewerbetwesen und die Industrie geschafft haben, und welch ein weiterer Vortheil sich bei ihrer großen Verbreitung im Königreiche noch ferner davon erwarten läßt. — Bitte sich von der Errichtung einer theoretisch und praktischen Gartenbauerschule, gleich den landwirthschaftlichen Lehranstalten, nicht ein ähnlicher Vortheil in bezüglicher Hinsicht, erwarten? Und

wer soll vor Allem sein thätiges Scharfsein für die Begründung von Gartenbauerschulen beitragen?

Wenn man erwägt, wie viel noch nur im Fache der gemeinen Küchengärtnerci, dann erst im Gebiete der höhern, auf *Westheil* begründeten Gartenbaukunde, und endlich im Bereiche der gewöhnlichen, und dann erst der edlern Obstbaumkultur zu verbessern und zu vervollkommenen ist, zu welch' schönem Glanze, ja! selbst zur Würde der Wissenschaft, die zierliche Blumistik erhoben werden könnte; ferner, wie folgenreich die Erweiterung des Stu-

veraltet, vermorscht, theils zerstört, als trügen sie Methusalem's Alter an sich. — Ein ordnender Geist wird diesem Garten einst eine bessere, edlere Gestalt geben; und eben dem folgenden Besitzer ist hier ein Feld zur Entwicklung eines höhern Kultur-Geschmackes vorbehalten worden: denn aus dem Schlechtern muß das Bessere hervorgehen, und das Unvollkommene wird sich zur Vollkommenheit erheben. Bei dem vielen Guten und Schönen jedoch, was in diesem Garten bei seinem bisherigen Zustande anzutreffen ist, muß man hier sagen: Sunt bona mixta malis. Gleichwie es aber würdig und billig ist, Beispiele schöner und ordentlicher Kultur theils zu verdienter Anerkennung, theils zur Aufmunterung und Nachahmung aufzustellen: eben so scheint es zweckmäßig zu seyn, vernachlässigte, oder in der Kultur zurückgegangene Gegenstände mit der Rüge ihrer Gebrechen zu geben, um die Warnung auch vor der mindesten Sorglosigkeit in der Bearbeitung, Pflege und Kultur sowohl bei den nutzbaren, als bei den Lust-Anlagen auf der Oberfläche des Bodens, zur Beherzigung zu bringen. Unfleiß, oder Unkenntniß, Sorglosigkeit und Nachlässigkeit ist allerdings in jedem Zweige der Landwirthschaft dem Kenner auf den ersten Blick erkennbar: aber um so auffallender sind die Fehler des Unfleißes, der Unkenntniß, der Sorglosigkeit und Vernachlässigung bei Gärten: und diese praktische Wahrheit gilt von dem dürftigsten Petersil-Gärtchen bis zu den größten Garten-Plantagen jeder Art, bis zu den höchsten Ziergärten und kostspieligsten Lust-Parken. Und — aus der fortgesetzten Sorglosigkeit und Vernachlässigung bei Gärten entstehen Folgen einer namenlosen Verwüstung. Eben die Gärten, welcher Gattung und Art sie immer sind, sind unter den Kulturanlagen auf der Bodenoberfläche

diejenigen, welche nebst der Kenntniß auch den größten und immer fortgesetzten Fleiß, die höchste Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die strengste Ordnung und Reinhaltung fordern. Darum sey es, daß man auch dieß im allgemeinen Gartenwesen berühre. Wem gilt es? Jedermann und allgemein! Denn man verfällt wohl in vielen Gärten beinahe in allen Ländern in ähnliche Fehler der Sorglosigkeit. Daß ich mir diese Bemerkung bei dem Gegenstande eines bischöflichen Gartens erlaube: welcher Vernünftige rügt oder verargt es? Nur einer gewissen Spitzfindigkeit könnte eine verdrehende Anschuldigung eigen seyn. Sind nicht Gebrechen in fürstlichen und königlichen und kaiserlichen Gärten schon gerügt worden?

Geschrieben zu Agram in Croatien im Mai 1829. *)

Mich. v. Kunitsch,
Professor, Mitglied zc.

Nordamerikanische Blattbäume.

Liquidambar Styraciflua (fließender Amber-Baum, auch ahornblättriger Storaxbaum).

Der Liquidambar Styraciflua verdient schon wegen seiner Seltenheit in den deutschen Gärten als nordamerikanischer Baum vorzüglich beachtet zu werden; allein sein Werth als Schmuckbaum ist nicht weniger bemerkenswerth. Sein kräftiger Wuchs, sein schönes zartgeformtes Laub, ist fast mit keinem andern zu vergleichen. Bis jetzt hat man ihn in den hiesigen Gärten nur als einzeln stehenden Baum auf freien Rasenstücken, wo er ins Auge fällt, benutzt. Doch ist gewiß, daß, wenn man denselben in größrer Anzahl hätte, er sich zu Gruppen, selbst zu klei-

*) Aus Versehen verspätet. Die Redaktion.

diums der Botanik im Allgemeinen, und insbesondere auch die Forst- und Waldbotanik zc. wäre, so kann sich nur die laute Ueberzeugung dahin im Voraus schon ausdrücken, daß sich von der Errichtung eigener und zweckmäßig eingerichteter, mit Mustergärten und Musterranlagen jeder Art versehener, theoretisch und praktischer Gartenbauschulen, mit welchen zugleich eine anpassende Zeichnungs- und Illuminirungs-Lehranstalt u. s. w. verbunden wäre, und wo auf die zweckmäßige Verbreitung des Nothwendigen und Wissenswürdigen aus dem Gebiete der Physik und Chemie zc. vorzüglicher Bedacht genom-

men würde, für unser Vaterland ein neuer und reeller Gewinn und Vortheil erwarten ließe.

So, wie gegenwärtig in Bayern, ohne wissenschaftliche Mittel, das Gartenwesen gelehrt und gelernt wird, in der Art kann man sobald hievon nicht jene Stufe der Klarheit und der Vollkommenheit erwarten, welche diesem wichtigen Zweige der Nationalökonomie so erwünschlich sind; und die Staatsregierung würde durch die Errichtung solcher Schulen wohl vorerst in den Stand gesetzt, dießfalls einige Muster- und praktische Nach- und Einrü-

nen Hainen im Garten sehr gut schiken würde; wodurch die englischen Gartenanlagen Deutschlands sehr gewinnen müßten.

Der Storarbaum liebt in der Regel einen fetten, nicht zu trocknen Lehmboden; leichten Sand verträgt er nicht gut. Aus Vorsicht, daß er nicht erfrieren sollte, hatte man diejem Baume einen Standort gegeben, wo er durch Büsche von Nadelholz ringsum geschützt war; doch bedarf es der ängstlichen Vorsicht nicht mehr; denn man kann ihm auch im großen Garten einen freien Platz anweisen.

Dieser Amberbaum kam im Jahre 1688 zuerst nach England, und wurde späterhin auch in die deutschen Gärten aufgenommen. Seit 60 Jahren ist er, aus Samen gezeget, welchen man aus England erhielt, hier eingeführt.

Ein besonders schönes, starkes und gesundes Exemplar befindet sich im hiesigen herzoglichen Garten, welches das älteste ist. Es hat 60 Fuß Höhe, der untere Stamm mißt vier Fuß im Umfange und $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser.

Der Baum trägt schon seit mehreren Jahren Samen, welcher aber nie reif wurde. Er hängt, wie der Samen bei den Platanen, in Ängeln an langen Fäden. In Deutschland wächst er sehr gut fort, und verträgt den härtesten Winter, nur müssen die ganz jungen Pflanzen gegen die Kälte geschützt werden. Haben sie aber erst einige Jahre überstanden, so ist diese Vorsicht späterhin nicht mehr nöthig.

Da der Samen hier nicht reif wird, so haben wir den Baum durch Senken der Zweige, welche an den untern Asten niederstämmiger Bäume befindlich sind, vermehrt. Das Senken geschieht wie gewöhnlich.

Zu Virginien, Canada und Mexico wächst der Amberbaum an niedrigen nassen Orten, an Ufern, selbst in sumpfigen Gegenden. Er ist einer der ansehnlichsten und schönsten Bäume von Amerika, und soll unsern Eichen an Wuchs gleich kommen. Nach verschiedenen Berichten von Reisenden und Schriftstellern liefert er den kostbaren, wohlriechenden, gewürzhaften Balsam (Amber), welcher entweder von selbst aus dem Baume herausfließt, oder durch Einschnitte und Kochen der Rinde gewonnen wird. Dieser natürliche Amber ist ein flüßiges Harz von dunkler röthlichgelber Farbe, von gewürzhaftem Geschnack und lieblichem Geruche. In Amerika dienen die kleinen trocknen Zweige zum Räuchern; die Blätter sollen nach neuern Versuchen als Thee gebraucht werden.

Liriodendron Tulipifera (virginischer Tulpenbaum).

In den deutschen Gärten findet man jetzt den Liriodendron Tulipifera schon ziemlich häufig. Er ist einer der schönsten nordamerikanischen Bäume, und erfreut nicht allein durch seinen Wuchs, welcher mehr ausgebreitet, als schlank ist, und durch seine zierlich gezeichneten Blätter, sondern er ergötzt auch vorzüglich durch seine schönen Blumen. Mit Recht gehdrt er zu den schönsten Schmuckbäumen unserer Gärten, und läßt sich sowohl zu kleinen, als auch zu größeren Gartenanlagen benutzen. Wir besitzen Exemplare von 60 Fuß Höhe, der Stamm über der Erde hat 4 Fuß im Umfange und 2 Fuß im Durchmesser. In seinem Vaterlande, besonders in den wärmeren Theilen Nordamerikas, soll er nach Catesby's Bericht sehr hoch werden, und an Größe und Stärke unsern Eichen und Buchen gleichkommen.

Dort benutzt man das Holz zu Drechslers-, Tischlers-, ja selbst zu Zimmerarbeit. Es ist zähe, schwer

Zungs-Anstalten für die Zukunft zu etabliren, wenn derselbe nur solche, auf öffentlichen bereit Anstalten vorgebildete Individuen bei seinen so betitelten Hofgärtnern erziehen anfänglich als Gehilfen, und später als wirkliche Hofgärtner selbst, anzustellen beabsichtigt.

Aber wer soll nun vor Allem sein erstes thätiges Ehrflein für die Begründung von Gartenbauschulen beitragen? Die Herren Gärtner, gleichviel, ob bürgerliche oder königliche und fürstliche, gleichviel, ob Wein-, Hopfen-, Obst- oder Küchengärtner, und wer immer noch

zu dieser verehrlichen Kasse gerechnet werden kann; Sämmtliche dieser Herren sollten sich zu einem monatlichen freiwilligen Beitrage, welcher nicht unter 6 kr., aber auch nicht, ohne jedoch Sönnern zu beschränken, über 30 kr. betragen dürste, und diesen Beitrag für die Begründung und Fortsetzung der vorgeschlagenen Gartenbauschulen bestimmen.

Sind sämmtliche diese Herren einmal im Königreiche über diesen Entschluß einig geworden, und sind die falligen Subskriptions-Listen als geschlossen zu betrachten, dann wählen diese Herren unter sich einen perma-

und hart, und hat eine gelbliche Farbe. Auch hier sind Versuche gemacht worden, das Holz zu verarbeiten, und es fand sich, daß es sehr geschickt zu verschiedenen Tischlerarbeiten ist, Polirte annimmt und eine schöne dunkelgelbe Farbe erhält.

Der Tulpenbaum verlangt ein gutes, kräftiges, nicht zu schweres Erdreich, welches wohl mehr feucht, als trocken seyn muß. In diesem gedeiht er ganz vorzüglich, außerdem wächst er auch in jedem andern Boden, nur nicht so schön. Der Stand des Baumes will im Garten von der Nordostseite etwas geschützt, und von der Südwestseite ganz frei seyn, wenn man nemlich darauf hinsieht, daß der Samen gehörig reifen soll. Ist dieß aber nicht der Fall, und man begnügt sich damit, daß der Baum einen guten Wuchs habe und schön blühen soll, so kann man demselben jede Stelle im Garten, wo der Boden vortheilhaft ist, anweisen. Er verträgt den härtesten Winter. Im Jahre 18 $\frac{2}{5}$, wo im hiesigen Garten viele Bäume durch den Frost litten, zeichnete sich der Tulpenbaum unter den nordamerikanischen Bäumen dadurch aus, daß der Frost ihm nicht den geringsten Schaden zufügte, obgleich er, nicht geschützt, dem Ostwind ausgesetzt war.

Wir erndten jährlich vollkommen reifen Samen, welcher Anfangs Oktober von den Bäumen abgenommen werden muß. Er wird auf Beete von leichter kräftiger Gartenerde an schattigen Orten in der Baumschule, entweder gleich im Herbst, oder im Frühjahr $\frac{1}{4}$ Zoll tief gesät, und mit ganz leichter Mistbeeterde nur wenig bedekt, fast so, daß der Samen oben aufliegt. Er geht gewöhnlich im ersten Jahre auf, selten liegt er zwei Jahre. Während dieser Zeit muß er ziemlich feucht, doch nicht zu naß gehalten werden, damit der Keim sich besser entwickeln kann.

Wörliß.

Ludwig Schoch, Hofgärtner.

nennten Ausschuss, welcher mit der bereits in Frauentdorf bei Wilshofen bestehenden praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern in engsten Verein tritt, und sich mit selber über die Art und Weise der Anlage und Verwendung der subscribirten Beiträge, z. B. zu Stipendien für künftige Reisegelder ausgezeichnete Jöglinge dieser neuen Anstalt, dann über die Bildung und Einrichtung der gemeinten Lehr-Anstalt selbst, u. s. w. benimmt.

Was d. h. d. h. gegenseitig beschloßen und angenommen würde, das wird dann der allerhöchsten Regierung

Noch ein Mittel gegen die Erdgrillen oder Erdkrebse.

Alle Mittel, die ich früher angewendet habe, diese schädlichen Thiere zu vertilgen, entsprachen meinen Erwartungen nicht, bis ich endlich durch Nachfolgendes meinen Endzweck erreichte.

Man nimmt 2 Theile ungelöschten, zu Pulver gestoffenen Kalk, 2 Theile ganz von Kohlen gereinigte Holzasche und 1 Theil pulverisirten Stangen-Schwefel, mischt Alles trocken gut durcheinander, und bestreut damit bei einem herannahenden Regen das Erdreich, worin die Maulwurfsgrillen sich aufhalten. Das Kaustische des ungelöschten Kalkes greift in Verbindung mit dem laugenhaften Salze aus der Asche den beigemischten Schwefel an, schließt ihn auf, und das Wasser führt solcher Gestalt eine Auflösung des Schwefels mit in die Erde hinab. Der Schwefelgeruch wird alsdann allgemein, und vertreibt die Erdgrillen und fast alle andern Insekten. Ist der Gartenplatz nicht zu groß, so kann man, wenn kein Regen zu hoffen ist, die Auflösung des Schwefels durch Begießen bewirken.

Den Pflanzen ist übrigens dieses Mittel nicht im Geringsten schädlich, sondern befördert vielmehr als Düngungsmittel ihr Wachsthum.

Böh m. Kamnik.

Joh. M. Fizelsberger, Mitglied.

Der englische Garten.

Ein Garten, ganz im Geist' der Zeit,
Wie Britten sie zu bauen pflegen,
Mit Büschen, Wiejen, krummen Wegen —
Zehn Klafter läng und sieben breit.

zur Prüfung und Sanktion vorgelegt, in der Hoffnung, daß auch sie ihre werththätige Protektion nicht versagen werde.

Jeder gutdenkende Vater wünscht seinen Kindern das Beste, und trägt hiezu nach Pflicht und nach Kräften bei; wir wünschen daher durch diesen Vorschlag in Wäldern über diesen wichtigen Gegenstand etwas Brauchbareres und Ausführlischeres in öffentlichen Blättern zu veranlassen."

So — das Conversations-Blatt. Wir haben seither über diese für Bayern so wichtige Angelegenheit nichts Weiteres in öffentlichen Blättern gelesen, werden deshalb in unserm nächsten Blatte nochmal darauf zurückkommen

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenheiten.

I m F r ü h l i n g e.

Freund! wir drängen nun zum Heiligthume
 Der verehrten Blumenpöttein vor;
 Aufgeschlossen hat die Schlüsselblume
 Das vor Kurzem noch bereifte Thor.
 Satt und sanft delügen nun die Kräuter
 Aus der Erde lauem Mutterchoß;
 Junge Gräser überkleiden helter
 Hoher Wiesen salb besonntes Moos.

O Gellebter! wird mir doch so selig,
 Wenn ich nun an grünen Ufern geh',
 Wenn die Frühlingespflanzen so allmählig
 Unter jungen Büschen blühen seh'!
 Lehrt mich doch die grüne Wiese hoffen,
 Welchen predigen Bescheidenheit,
 Und die Leberblume an der schroffen
 Felsenwand verheißt Unsterblichkeit.

Glockchen, weiß wie Schnee, verhelfen sanft
 Palm' und Krone rein bewahrtem Glau'.
 Welche Anemonen stehen innig,
 Menschenscheu und trüben Sinn zu stehn.
 Schlüsselblumen, in dem Strauße n'kend,
 Dreifen d'cher Demuth hohen Werth,
 Fordern, mit dem süßen Duft erquickend,
 Daß der Eolze auch die Demuth ehret.

O wie helter blüht auf dürrern Boden
 Uns das Hungerblümchen! Sieh, es spricht:
 Für den Wessen sollen Trauroben
 In der hohen Blütezelt sich nicht.
 Blüdet doch an jedem Wieserande
 Aus das Frühlingesfingerkraut entgen;
 Wer versuchte, mit finstern Verstande
 Seine Blumen, reich an Gold, zu schmädh'n?

Hallers Kappenkraut, versteckt in Weiden,
 Zeigt den Kräften ja ein schönes Ziel,
 Ad Maßleben deuten uns die Freuden
 Des erungenen Fleiß im Vorgesühl'.
 Selbst der Lorbeerweiden dicke Büsche
 Fordern uns zu tühnem Streben auf,
 Denten dem Erschöpfen zu der Felsche
 An des Pindus heit'rer Höh' hinauf.

Laß uns, Edler, zart und innig lieben,
 Nach dem Wahren, Guten, Schönen spä'h'n,
 Trenn uns auf dem Pfad' der Tugend üben,
 Unfre Hoffnung werd die Palme seh'n!
 Hat der Lattich sich die goldnen Blüten
 Erst erkungen, folget wohl das Blatt,
 Einen Schlemm gereistem Korn zu bieten,
 Wenn ers hertha übergeben hat.

Nein, mich halten nicht des Summers Manera!
 Geist und Herz verlangen nun hinaus.
 Mit dem letzten Sturm' verhol' mein Trauere,
 Freude walt mir nun im Blumenstrauß'.

Reicht mir doch ein jeglich Pflänzchen Gaben
 Zur Bewunderung, zur Wonne dar,
 Selbst die Seggen legen, was sie haben,
 Hold und freundlich auf den Welhalter.

Schöner noch, als bronze Sterne, blinken
 Uterzweifelkerne in den Wu'n;
 Freundlicher, als Nelherbüsche, winken
 Kirschenblüten an dem Bretterzaun'.
 Traun, kein Saal mit greßem Kerzenschelne
 Spendet mir so viel der Sel'gkeit,
 Als Natur im jungen Blütenbatne
 Mir aus voller Mutterhänden deut.

Blumen sind ich hier, die mit Marimen
 Das sich blinkende Gemüth erfreun,
 Die den Schöpfer, wenn auch tette, rühmen,
 Und mein Herz zu ernster Andacht weh'n.
 Jeder Halm, bewegt von lauen Westen,
 Jedes Blatt erbebt von reiner Luft,
 Da eraleßt sich von beträngten Aesten
 Wonne in die Seele, in die Brust.

Was die Blumen nur mit teltsem Beben
 Angesprochen, hörbar innerm Ohr',
 Das verkündet in vereintem Streben
 Der, von Lieb' erfaßt, Vogelchor;
 Liebe ward dem Boden eingewoben,
 Liebe athmet in des Vogels Lied,
 Liebe deutet auch zum Vater oben,
 Der zu Engeln liebend uns ergiebt.

Von der Liebe Chiffren rings umgeben,
 O! wer sollte nicht, des trüben Sinns
 Von den Sarkophagen zu erheben,
 Sich mit voller Manneskraft bemäh'n?
 Es vermag mein Geist sich nicht zu halten,
 Von der Liebe wird die Zunge laut,
 Die aus Florenz freundlichen Gestalten,
 Die aus die mir hold ins Anitz schaut.

Aber ach! das Meer der hohen Wonne
 Faßt die Sprache nicht; die Liebe nur
 Hat das Wort zu nennen kaum begonnen,
 So erstirbt es, Ispelud: Liebe nur i
 Freund, ich liebe dich. Ein jedes Wesen
 Wiederhole dir den heiligen Schwur,
 Wenn du, in Jehovens Buch zu lesen,
 Einsam pilgerst durch die Blumenflur.

Und verstreut die Aster spät die Sterne,
 Hat die salbe Herbstflur sie bekrängt;
 Sieh hinauf zu jener behren Ferne,
 Wo mein Schwur in tausend Sternen glängt.
 Dort, Gellebter, sind auch unster Blätter
 Von des Herbstes Sturm verstreut, erschekut,
 Winket uns ein liebevoller Retter,
 Der zu ew'ger Liebe uns vereint.

C. R. Koschatzky.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofree.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Her ausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 10.

13 März 1831.

Inhalt: Allerhöchste Wohlgefallens = Bezeigung unserer erhabenen Protektorin Königin über die gedeihlichen Fortschritte der prakt. Gartenbau = Gesellschaft. — Die Zersezung des Gipses im Erdboden. — Die Neben von Total. — Neue öffentliche Gärten zu Venedig.

Allerhöchste Wohlgefallens = Bezeigung
unserer erhabenen Protektorin Königin
über die gedeihlichen Fortschritte
der praktischen Gartenbau = Gesellschaft.

Ich danke dem Herrn Hall = Oberbeamten Fürst für die Mittheilung des Verzeichnisses der Mitglieder der praktischen Gartenbau = Gesellschaft. Ich habe daraus mit Vergnügen das Gedeihen und die immer größere Verbreitung dieser nützlichen Anstalt ersahen, und werde es jederzeit mit wahrer Theilnahme bemerken, wenn die Bemühungen ihres verdienten Vorstandes mit immer wachsendem Erfolge werden belohnt werden. Hierbei ist es Mir angenehm, den Herrn Fürst Meines besondern Wohlwollens zu versichern, womit Ich verbleibe

München, den 26. Januar 1831.

Derselben wohlgeneigte
Caroline.

Indem wir die verehrlichen Mitglieder durch Mittheilung dieser allerhuldvollsten Anerkennung unserer gemeinsamen Bestrebungen für Beförderung erhöhter Kultur und Fruchtbarkeit unserer Mutter Erde erfreuen, laden wir alle Leser, welche noch nicht Mitglieder der praktischen Gartenbau = Gesellschaft sind, wiederholt ein, sich insgesammt unserm Bunde als solche anzuschließen, zur Erzielung größerer Wirksamkeit durch verstärkte Kräfte!
Der Vorstand.

Die Zersezung des Gipses im Erdboden.

Es ist eine längst bekannte Sache, wie wirksam sich der Gips bei der Vegetation unter gewissen Umständen zeigt, daß er Veränderungen im Boden hervorbringt, die einer vorhergegangenen Düngung nicht unähnlich sind, und daß er den Wachsthum der Pflanzen, vorzüglich der Schoten tragenden Gewächse außerordentlich befördere, ohne daß wir eigentlich wußten, wie und auf welche Art er sich kräftig zeige. So wissen wir aus Erfahrung, daß seine Wirksamkeit um so größer ist, je fruchtbarer der Boden war, in dem er angewandt wurde, daß er seine Wirkungen in einem mageren Boden fast gar nicht äußere, und in einem sumpfigen Orte unwirksam bleibe. Man kannte bereits den Einfluß der Atmosphäre auf seine Wirksamkeit; warme, mäßig feuchte Frühlinge sind für ihn am Zutrüglichsten, und er äußerte dann selbst im mageren Boden eine auffallende Wirkung. Lange anhaltende, nasse und kalte Frühjahre hemmen die Wirkungen des Gipses eben so, wie die anhaltende Trockene.

Wie der Gips der Vegetation günstig sey, konnte man noch nicht erklären, glaubte aber, daß seine Auflösung in Wasser (1 Thl. Gips braucht 470 Thl. Wasser zur Auflösung) von der Pflanzenwurzel auf =

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über das Bedürfnis, zugleich auch über den Wohnsitz einer Gärtner = Lehranstalt in Bayern.

Wir versprochen in unserm letzten Blatte, wo wir das Bedürfnis einer Gärtner = Lehranstalt für Bayern vortragen haben, nochmal auf diese Angelegenheit zurückzukommen; und es ist heute unsere Absicht, die Mittel, welche einer solchen Lehranstalt das Leben geben sollen, zur weitem Beurtheilung vorzustellen.

Das Münchner = Conversations = Blatt bedingt einer solchen Anstalt das Studium der Botanik im Allgemeinen, und insbesondere auch die Forst = und Wald = Botanik ne. mit Zugabe eigener und zweckmäßig eingerichteter Musterranlagen jeder Art, — theoretischer und praktischer Natur! u. s. w.

Der Herr Verfasser dieses Aufsazes, den wir hiemit bitten, sich uns zu nennen, will, daß zur Begründung einer solchen Gartenbau = Schule vor Allen die Herren Gärtner ihr erstes thätiges Scherlein durch Subscription

genommen und eingesaugt werde, und so reizend auf dieselbe wirke. Diese Meinung glaubte man noch dadurch bestätigt zu sehen, da man bei der Analyse der Asche der meisten Pflanzen mehr oder weniger Gips findet. Wenn wir aber bedenken, daß manche Asche der verbrannten Vegetabilien mehr Gips enthält, als sie im lebenden Zustande Feuchtigkeit besitzt, um denselben aufgelöst erhalten zu können, so finden wir diese Ansicht unwahrscheinlich. Weit mehr dünkt uns dagegen zu glauben, daß der Gips erst durch den Act der Verbrennung, durch gegenseitige Zerlegung der auflöselichen Kalksalze und vorhandenen schwefelsauren Salze gebildet werde.

Der Gips oder schwefelsaure Kalk trägt an und für sich nichts zur Vegetation bei, sondern erleidet im Erdboden eine merkwürdige Zersetzung und bildet ein leicht auflöseliches Salz, welches den Wachsthum der Pflanzen außerordentlich befördert und so als Reizmittel dient. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dieses Salz, ehe es von der Pflanzenwurzel aufgenommen wird, eine abermalige Zersetzung erleidet, welches wohl in Zukunft bestätigt werden dürfte. Wir gehen nun zur Zersetzung des Gipses im Erdboden über.

Der Versuch, den ich in dieser Art anstellte, war folgender:

Ein kleines Gartenbeet, welches ich dazu bestimmte und eigens mit Erde versah, die aus Verwesung vegetabilischer Substanzen bereitet wurde, düngte ich mit frischen Excrementen eines Pferdes (nicht zu stark, aber auch nicht zu wenig), mischte Alles gut untereinander, setzte das Beet in gehdrig lockeren Zustand und steckte in dasselbe einige Erbsen und Bohnen. Die Oberfläche des Beetes überstrente ich ohngefähr eine Linie hoch mit fein gepulvertem, ungebrannten Gips, und überließ Alles der Ein-

wirkung der Atmosphäre. Ich hatte überdieß noch die Einrichtung getroffen, daß das Beet bei einem starken Regengusse mit einer Bedachung versehen werden konnte, damit nicht etwa der Gips von der Oberfläche weggewaschen werde. Bei trokener Witterung begoß ich das Beet sorgfältig mit einer Gießkanne. Den 5. Tag nach der Saat gingen alle Erbsen, den 8. Tag die Bohnen auf, die außerordentlich üppig und schnell heranwachsen.

Bevor ich den Versuch anstellte, untersuchte ich die dazu bestimmte Erde und den Gips, und beide zeigten nicht die geringste Spur, ein kohlen-saures Salz in ihrer Menge zu enthalten. Als ich aber nach drei Wochen den Gips von der Erdoberfläche wegnahm und untersuchte, so fand ich: daß der größte Theil desselben sich in kohlen-sauren Kalk umgewandelt hatte, die ganze Erde, bis $\frac{1}{2}$ Schuh tief, brausie mit Säuren, ein Beweis, daß sie auch kohlen-sauren Kalk enthielt. Ich laugte die Erde mit kaltem Wasser aus, filtrirte die Flüssigkeit; sie gab nach dem Abdampfen eine nicht unansehnliche Menge schwefelsauren Ammoniak. —

Da sich bei der Fäulniß der thierischen Substanzen jederzeit sehr viel reines Ammoniak entwickelt, welches sich mit der ebenfalls entweichenden Kohlen-säure verbindet und größtentheils als kohlen-saurer Ammoniak entweicht, so wirkt dieses flüchtige Salz, welches sich sonst unnütz in der Atmosphäre zerstreuen würde, zersezend auf den Gips; indem sich die Schwefelsäure des Gipses mit dem Ammoniak verbindet, tritt die Kohlen-säure des Ammoniak's an den Kalk und bildet kohlen-sauren Kalk, welcher längere Zeit an der Oberfläche des Landes liegen bleibt, und endlich aber durch Aufnahme von Kohlen-säure sauern kohlen-sauren Kalk bildet, der leicht auflöselich, und so wie das zuerst entstandene schwe-

beitragen, und sofort durch monatliche Concurrenz sie unterhalten sollen, wobei es seiner Umsicht nicht entging, daß diesem Institute dann auch noch die Unterstützung der allerhöchsten Staats-Regierung nothwendig wäre.

Es sey uns erlaubt, diese Ansichten mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

Was den Lehrplan betrifft, ist dessen Wesenheit in obiger Kürze ganz zweckmäßig angedeutet, und die Attribute von Mustergärten und Mustervanlagen beweisen, daß der Verfasser sein Ideal wohl durchdacht habe.

Was aber die Mittel zur Begründung und Unterhaltung dieses Institutes betrifft, halten wir dafür, daß sie in einer Subscription und monatlichen Concurrenz von Seite sämtlicher Gärtner des Landes erzielt werden können.

Denn so wie bis jetzt keine bereitwillige Stimme zur Ausführung dieses Projectes sich hören ließ, ist darauf auch für die Zukunft aus psychologischer Schlussfolge wenig oder gar nichts zu hoffen.

Wir stellen uns eigentlich drei Klassen von Gärtnern

felsaure Ammoniak durch einen Regen in die Tiefe der Erde geführt wird.

Da im Aker der Dünger gehörig zertheilt, und überdies schon größtentheils mit Erde gemischt ist, so tritt statt der Faulengährung die eigentliche Verwesung ein. Die Zersezung der thierischen Stoffe geht viel langsamer vor sich, als bei der eigentlichen Fäulniß, daher sich die entstandenen Gasarten nur nach und nach entwickeln; jedoch geht die Zersezung des Gipses weit schneller vor, als man glauben sollte; ein Beweis, wie viel Ammoniakgas die Akererde verdunste. *) —

Der Gips wird durch das aufsteigende kohlen-saure Ammoniak weit schneller zersezet, als wenn er in Berührung des reinen oder caustischen Ammoniaks gebracht wird, wie man sich durch Versuche überzeugen kann. Uebrigens ist es wahrscheinlicher, daß der Akerboden kohlen-saures Ammoniak verdünste, denn erstens wäre das caustische Ammoniak den Pflanzen nachtheilig, und zweitens hat es ja die Eigenschaft, sich gleich mit der Kohlen-säure zu verbinden, so wie es mit derselben in Berührung kommt, besonders dann, wenn beide Stoffe aus Körpern erst frei werden und einander begegnen, wie es bei der Fäulniß und Verwesung der Fall ist.

Der kohlen-saure Kalk kann durch Aufnahme von einer neuen Menge Kohlen-säure, wo er den sauren kohlen-sauren Kalk bildet, in auflösblichen Zustand versezet werden. Da in der Atmospähre jederzeit Kohlen-säure enthalten ist, überdies des Nachts die

meisten Pflanzen Kohlen-säure ausdünsten, ja, da der nächtliche Thau eine bedeutende Menge kohlens-saures Gas absorbirt enthält, da er sogar sauer auf die blauen Pflanzenpigmente reagirt, so findet der kohlen-saure Kalk genug Gelegenheit, eine neue Menge Kohlen-säure aufzunehmen und ein auflösbliches Salz zu bilden. So verschwindet der kohlen-saure Kalk mit der Zeit von der Oberfläche der Erde, vorzüglich dort, wo ein starker Thau fällt! Mechanisch kann er nicht von dem Wasser in die Erde geführt worden seyn, denn man sieht ihn in der Tiefe des Bodens mit den besten Vergrößerungsgläsern nicht. — Daher wird es erklärbar, daß der Thau die Pflanzen mehr erfrische, als ein Regen; daß der Graswuchs auf Wiesen, die mit kohlen-sauren Wassern (Sauerbrunn) reichlich versehen werden, desto üppiger ist, als ein Wasser, welches bereits eine Fläche überschwemmte, auf andere Wiesen geleitet, keine vortheilhafte Wirkung auf die Pflanzen äußert, weil es schon seine gehabte Kohlen-säure an jenen Orten verlor. — Je mehr nun das Wasser Kohlen-säure enthält, desto wirksamer zeigt es sich bei der Vegetation. Auf diese Weise ist zur Begießung der Gartengewächse das Brunnenwasser (da es nebst der Kohlen-säure noch viele Salze enthält) geeigneter, als das Flußwasser. Nur die niedere Temperatur, welche dasselbe im frischgeschöpften Zustande zeigt, kann den Pflanzen nachtheilig werden; es soll vor der Anwendung einige Stunden in offenen Tonnen der Sonnenwärme ausgesetzt werden.

Da wir in den neuern Zeiten kennen gelernt haben, wie wirksam sich alle Ammoniaksalze, vorzüglich das schwefelsaure Ammoniak, im Akerboden verhalten, so können wir als den wirksamsten Bestandtheil des Gypses die Schwefelsäure betrachten. So äußern alle mineralischen Substanzen, die entweder Schwefeleisen (welches sich an der Luft zersezet und

*) Die entwickelnden Gase der Fäulniß überhaupt sind: Stickstoff, Wasserstoff, Kohlen-säure, Essig-säure, Ammoniak, Kohlen-wasserstoffgas, Salpeter-säure, Phosphor-wasserstoff, Schwefel-wasserstoff, Wasser, nebst einigen noch unbekanntem, nicht näher untersuchten Luftarten.

vor, welche zur Begründung und Unterhaltung des Instituts beitragen müßten.

Unter die erste Klasse rechnen wir die königlichen Hof- und übrigen permanent angestellten höheren Herrschafts-Gärtner. Sie sind größtentheils gebildete Männer mit empfänglichem Sinne für alles Gute; mit regem Eifer für die Vervollkommnung der Hortikultur-Wissenschaft, so daß wir an ihrer Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Schule keinen Augenblick zweifeln. Allein ihre Anzahl ist zu klein für die großen Ansprüche, welche ein solches Lehr-Institut auf Geldmittel macht.

Unter der zweiten Klasse stellen wir uns jene Eigenthums-Gärtner vor, welche, ohne Anstellung, von dem Betriebe der Gärtnerei auf eigene Rechnung subsistiren.

Von diesen werden Wenige zugestehen wollen, daß Jünglinge, um die Gärtnerei zu lernen, sich wo anders hinzuwenden hätten, als zu ihnen, weil Jeder in seiner Art selbst Meister zu seyn glaubt. Und wenn auch nicht die Eigenliebe, so leitet ihn doch sein Interesse, junge Leute, die sich dem Gartenfache widmen wollen, des Lehr-Geldes sowohl, als der benötigten Beihilfe wegen, auf sich zu halten. Beides liegt in der Natur der Sache,

schwefelsaures Eisen bildet), wie z. B. manche Steinkohlen und Torfarten besitzen, oder die schon gebildete Schwefelsäure enthalten, wie der Pfannenstein (Gyps und kohlenaurer Kalk,) die Steinkohlensasche (Gyps und schwefelsaures Kali,) Torfasche (enthält zuweilen den dritten Theil Gyps,) Holzasche (enthält stets etwas Gyps, der Aschen der Seifensieder hat eine bedeutende Menge beigemengt,) die süße Lauge der Seifensieder (enthält schwefelsaure Salze, nebst der großen Menge salzsaures Kali, Digestivsalz, kohlenfaures Kali, Natron u. c.) das Urat (eine Mengung von Urin und Gyps,) und alle Verbindungen der Schwefelsäure mit den Alkalien und Erden, dem Eisenoxyd (beide Oxydationsstufen) eine gleiche Wirkung in dem Boden, wie der Gyps an und für sich hervorbringt. Daher kommen die düngenden Wirkungen aller dieser Substanzen mit jenen von Gyps entstandenen ganz überein.

Da das Ammoniak die meisten Salze zersezt und sich mit der Säure zu einem Ammoniaksalz verbindet, so lassen sich auf diese Art die düngenden Wirkungen des Kochsalzes bestimmen. *) Man sagt: der Weizen werde weder brandig noch rostig, noch von Mehlthau befallen, wenn der Boden mit etwas Kochsalz gedüngt wurde? Bei Küchengewächsen scheint die salzsaure Verbindung des Ammoniaks wirksamer zu seyn, als jene von der Schwefelsäure. Auf diese Weise erklärt sich die große Wirkung der süßen Seifensiederlauge, (die meistens salzsaures Kali enthält) wenn der Aker damit begossen wird, ehe man Kopfkraut anbaut. Das aus dem Aker aufsteigende kohlenfaure Ammoniak zersezt das salzsaure Kali oder Natron; indem sich die Salzsaure mit dem Ammoniak verbindet, tritt die Kohlenäure an das Kali

*) Eben so die Wirkungen des Knochenmehls. Die Knochen enthalten basisch-phosphorsauren Kalk.

und in letzterer Beziehung um so mehr, als ein Prinzipal, der in der Lage ist, Lehrlungen annehmen zu können, mit ihnen sogar profitirt, wenn er gar kein Lehrgeld erhält, was ohnehin weniger, als der Umstand in Betracht zu ziehen ist, daß er behelfende Hände braucht, die in den verschiedenen Gartenverrichtungen sich eingeübt haben, da eine ungeübte Hand beim Gartenbau, in der Baum- und Veredlungs-Schule mehr schaden, als nützen kann. Hat aber ein Prinzipal einen jungen Menschen einmal brauchbar zu seiner Wirthschaft gemacht, und dieser Lust, die Gärtnerei als sein Berufs-Fach zu wählen:

und Natron und bildet leicht auflöbliche Salze. Die gleiche Zersezung geschieht mit den andern Säuren und deren Salze, wenn sie sich im Boden vorfinden.

Je schneller die thierischen Substanzen im Boden verwesfen, um so größer wirken sie als düngende Materie, -und so vorübergehend sind die Wirkungen derselben. Das Ammoniakgas wird in bedeutender Menge entwickelt, und sind die im Boden vorhandenen Salze zu wenig, um durch dasselbe gegenseitig zerlegt zu werden, so entweicht der Ueberfluß von Ammoniak und zerstreut sich unnütz in der Atmosphäre. Auf diese Art geht nun der größte Theil dieses wirksamsten düngenden Stoffes verloren.

Daß bei der eintretenden faulen Gährung eine große Menge düngende Gasart verflüchtigt werde, wußte man schon lange, wie und auf was für eine Art sich dieselbe im Boden wirksam zeige, war unbekannt. Da thierische Stoffe nach vollbrachter Gährung eine sehr geringe Menge Rückstand hinterlassen, und sich fast ganz in Gasarten auflösen, so scheinen dieselben bei der Vegetation die wichtigste Rolle zu spielen. — Wie viel Ammoniakgas geht nicht verloren, ehe der Dünger in die Erde gebracht wird! — wie bedeutend ist die Abnahme des Misthaufens, wenn er längere Zeit den der Faulengährung günstigen Einwirkungen ausgesetzt ist! — Man glaubte freilich, die rückbleibende Menge sey dann besser, sie sey abgefault, sie könne sich schneller im Boden zersezzen: das ist richtig! aber der wirksamste Theil ist längstens in der Atmosphäre verstreut.

Freilich wäre es am Besten, wenn die Excremente gleich, so wie sie von den Thieren erhalten werden, in die Erde gebracht werden könnten; *) allein da dieses bei

*) Wir sehen dieses auf unsern Feldern überall dort, wo ein Pferd während der Bebauung sein feiner Excremente entledigt. Auf eben diesen Punkten stehen

was folgt daraus natürlicher, als daß er ihn nicht mehr gerne in eine andere Lehranstalt entläßt? Uebrigens mag es auch hier viele Ausnahmen von der Regel geben; wir können die Sache aber nur aus dem allgemeinen Gesichtspunkte betrachten, und glauben, diese aus der Natur der Sache richtig erfast zu haben.

In die dritte Klasse möchten die bei größeren oder kleineren, adelichen und bürgerlichen Gutesbesizern dienenden, nicht stabil angestellten Gärtner und Gärtner-Gesellen zu rechnen seyn, deren prekäre Lage aber dem besten Willen keine gesicherte Dauer gibt; von denen die

dem regelmäßigen Bau der Felder nicht Statt finden kann, so muß man sich auf die Einrichtung des Düng-Haufens beschränken. Hier sollte die größte Sorge seyn, so viel als möglich die faule Gährung von denselben abzuhalten, damit keine Entwicklung von Gasarten vor sich gehen kann.

Der Faulengährung hinderlich ist:

1. die zu große Sonnenwärme, wodurch die faulenden Körper austrocknen und so lange unverändert bleiben, bis sie die bestimmte Menge Feuchtigkeit, die zu ihrer Zersetzung erforderlich ist, erhalten haben. Es geht wahrscheinlich im heißen, trocknen, anhaltenden Sommer auch die Verwesung im Akerboden nicht vor sich, und die Pflanzen verkümmern.

2. Die niedere Temperatur. Sobald sich die Kälte des 0 Punkt des Reaum. Thermometer's nähert, findet auch keine Verwesung Statt. So bleibt der Dünger im Akerboden im Winter unzersezt; bei großer Kälte gefrieret der ganze Boden, so wie die thierischen Excremente im Dünghaufen, das heißt: wenn sie nicht in großen Massen übersammen liegen, daß sie sich im Innern erhitzen können, wo sonst die Zersetzung ebenfalls vor sich geht. *)

3. Die zu große Menge Feuchtigkeit. Ein Ueberfluß an Wasser hindert die faule Zersetzung ebenfalls. Daher zeigt sich in anhaltenden, nassen, kalten Früh-

die Cerallen am Südosten, Größten, Diksten, und rasgen über die andern weit empor. Der Dünger zeigt sich auf jeden Fall im frischen Zustande in den Boden gebracht am Wirksamsten, wie wie dieses durch 100 fältige Versuche bestätigt finden werden.

*) Bei Temperaturen unter 0 fehlt es dem organischen Körper zur Fäulniß an tropfbarem Wasser; und zu hohe Temperaturen sind der Fäulniß deswegen ungünstig, weil sie den Körper vor dem Eintritte der Fäulniß austrocknen. Eine Temperatur von $+ 10$ bis $+ 35$ o R. scheint bei hinfälliger Feuchtigkeit der Fäulniß am Günstigsten zu seyn.

monatlichen Beiträgs-Perceptionen, wegen ihrer öfteren Dienstes- und Wohnorts-Veränderung, schwer zu erlangen seyn möchten.

Es zeigt sich also bei genauester ruhiger und unparteiischer Prüfung durchaus die Unzuverlässigkeit, wir wollen nicht sagen, die Unmöglichkeit, zur Begründung solcher Lehranstalt auf dem Wege der Subscription mit monatlichen Subsistenz-Beiträgen von Seite der gesammten Gärtner des Landes, und nur die Hoffnung auf die Unterstützung der allerhöchsten Landes-Regierung bleibt als einziger Anhaltspunkt!

jahren der Gips im Akerboden unwirksam, weil die Beschaffenheit der Atmosphäre der Verwesung hinderlich ist; kein Ammoniakgas wird dann entwickelt und die Zersetzung des Gipses kann nicht erfolgen. Um die Gährung in einem Dünghaufen zu hemmen, ist es am Besten, ihn mit einem Uebermaße von Feuchtigkeit zu versehen, und zwar: indem man die Fauche aus Ställen, das Abwaschwasser aus Küchen auf denselben leitet, und überdieß bei trockener Witterung den ganzen Haufen öfters mit der Flüssigkeit überschüttet. Sollte die gesammelte Fauche zu wenig seyn, um dadurch die Faulgährung zu hemmen, so könnte man selne Zuflucht zu Wasser nehmen. Sehr vortheilhaft wäre das Bestreuen des Dünghaufens mit Gips, wo kein Ammoniakgas entweichen, die gebildeten Salze aber in denselben zurückbleiben würden. *) Den Dünger schon in der Grube mit Erde zu mischen, in der Meinung, dadurch die Gährung abzuhalten, ist nicht rätlich, im Gegentheile tritt die Verwesung schneller ein.

4. Das Abhalten der atmosphärischen Luft. Im luftleeren Raume geht die Fäulniß gar nicht vor, und diese Art der Aufbewahrung wäre freilich die beste; allein sie ist bei der großen Masse Dünger nicht ausführbar. So wie die atmosphärische Luft zur Fäulniß erforderlich ist, so hemmt doch der große Luftzug, der Wind, die Gährung, weil er die Körper schnell austrocknet. Bei Anlegung des Düng-Haufens muß auf dieses Rücksicht genommen werden.

*) Gebrannter Gips wird eher zersezt, als jener, der nicht gebrannt wurde. Stelle man den sehr gepulverten Gips an Orte, wo sich Ammoniak entwickelt, vorzüglich in Pferde- und Schafställen etc., so zersezt er sich in einigen Wochen (wo sich wenig Ammoniak entwickelt, auch erst in $\frac{1}{2}$ oder $\frac{2}{3}$ Jahr) fast gänzlich, und verwandelt sich in kohlensauren Kalk, der das gebildete schwefelsaure Ammoniak beigemischt enthält, und die Masse hält etwas zusammen.

Wären in Frauendorf schon die nöthigen Gebäude hergestellt, so würden wir eine solche Gärtner-Lehranstalt daselbst auf der Stelle ins Leben rufen können, was bei Gründung der praktischen Gartenbau-Gesellschaft schon ursprünglich im Plane lag, und durch §. 11 unserer Statuten ausdrücklich angedeutet ist, wozu auch ein umfassender Lehrplan längst entworfen wurde.

Kein Ort im Königreiche ist auch hierzu geeigneter, als Frauendorf. — Abgelegen von den Herzstreuungen einer Stadt, sind die Böglinge hier ganz rein dem ruhigen Studium ihres Berufs zugewiesen, und können in dop-

Der Urin der Säugethiere inögesammt geht sehr schnell in die faule Gährung und verdunstet dann viel Ammoniak. *) Da seine Zersezung bald erfolgt, so sind auch die Wirkungen desselben im Akerboden nur vorübergehend. Die Fauche muß daher erst in jenem Zeitpunkte auf die Felder gebracht werden, kurz zuvor, ehe die Vegetation beginnt; besonders in Kleeefeldern, die bald mit Gips überstreut werden, thut sie vortrefliche Wirkungen. Geschieht die Anwendung der Fauche im Herbst, so zeigt sie sich ganz unwirksam, indem die gebildeten Ammoniaksalze theils durch Regen, theils durch das Schneewasser entweder in die Tiefe der Erde, oder gar vom Aker weggeführt werden.

Da es wenige Körper gibt, welche die Vegetation so erstaunlich befördern, als die Verbindungen des Ammoniaks mit den Säuren, so sollte man mit Recht die Entwicklung des flüchtigen Laugensalzes so lange zu hemmen suchen, bis sich der Dünger im Akerboden befindet. Je fruchtbarer der Boden ist, das heißt: je mehr Ammoniak er entwickelt, desto wirksamer zeigen sich die schwefelsäueren Salze inögesammt, denn in einem magern Boden, wo die organischen Substanzen schon zersezet sind, kann der Gips wenig wirken, weil sich entweder gar kein, oder sehr wenig Ammoniakgas entwickelt. In einem sumpfigen Boden, wo sich meistens Phosphorwasserstoffe **) Kohlenwasserstoffe ***) und kein Ammoniak entwickelt, kann auch

*) Der Urin des Hornviehes entwickelt bei eintretender Fäulniß so gut Ammoniak, wie jener von Pferden und Schafen, freilich zwar in so großer Menge; das Gleiche gilt von ihren breiartigen Auswürfen.

**) Phosphorwasserstoff, Wasserstoffsphosphorid bildet sich bei Verwesung thierischer Substanzen in sumpfigen Gegenden, und entzündet sich in Berührung der Atmosphäre, wo es die Zerkäpter bildet.

***) Kohlenwasserstoffe, Wasserstoffprocarbonit, erzeugen sich ebenfalls bei Verwesung animalischer Substanzen

der Gips nicht zersezet werden und keine Wirkung äußern.

Soll man das Gipsen der Kleefelder im Herbst oder Frühlinge vornehmen? — Da die Zersezung des Gipses besonders in einem fruchtbaren Boden sehr schnell vor sich geht, so ist es am Besten, daselbe erst dann vorzunehmen, wenn im Frühlinge der Schnee von den Feldern schon weg, und warme Tage eingetreten sind. Die Anwendung im Herbst ist nicht vortheilhaft, denn wenn die Temperatur sich schon dem 0 Punkt des Ream. Thermometers nähert, geht so keine Verwesung und Auscheidung des Ammoniaks vor sich; der Gips bleibt unzersezet bis zum kommenden Frühlinge. Sind in dem Herbst noch warme Tage, so geht wohl die Zersezung des Gipses vor; allein die auflösblichen Ammoniaksalze werden dann meistens durch die anhaltenden Regen, oder im Frühlinge durch das Thauwasser vom Aker geschwemmt, oder in die Tiefe desselben geführt, wo sie die Pflanzenwurzeln nicht mehr erreichen kann. So zeigt sich in manchen Feldern der Gips unwirksam, weil seine Zersezung schon im Herbst erfolgte, die gebildeten Salze aber von dem Aker entfernt wurden.

Die vegetabilischen Substanzen verwesen ebenfalls und wirken auch düngend im Akerboden. Läßt man frische Pflanzen in einen Haufen übersammen liegen, so erhizen sie sich in der Mitte bedeutend und es entsteht eine förmliche Gährung unter Entweichung einer Menge Gasarten. Der Rückstand, den sie hinterlassen, ist unbedeutend, indem sie sich ganz in Gasarten auflösen. Auf jeden Fall spielen diese Luftarten im Erdboden die wichtigste Rolle; ich werde

gen unter Wasser, vorzüglich bei helkem Wetter, und bildet die sogenannte Sumpflust.

pette Hinsicht unter den billigsten Bedingungen angenommen werden; einmal, weil die mit dem Frauenhofer-Institute verbundene große Landguts-Oekonomie die Bedürfnisse an Getreid, Gemüße, Milch, Schmalz, Holz, aus eigener Erzeugung liefert; einmal, weil die Zöglinge zugleich als praktische Gehilfen in allen Fächern, worin sie Unterricht erhalten, betrachtet werden können.

In den angeammelten Vorräthen aller Art in: und arländischer Wald- und Frucht-Bäume, Sträucher und Pflanzen zc.; — in der beständigen Kultur und Nachzucht

derselben für den Handel, findet das theoretische Studium eine beständige Anwendung auf die Praxis; die Zöglinge gewinnen aus dem Verkehre der Centralstelle der praktischen Gartenbau-Gesellschaft mit fast ganz Europa zugleich eine Uebersicht des Garten-Kultur-Standes in allen Ländern, und lernen die vorzüglichsten Gartenfreunde derselben aus der Correspondenz kennen, worin sie zugleich selbst eben so, wie in der kaufmännischen Buchhaltung abwechselnd praktisch geübt werden können, während die Garten-Zeitung, als Organ der gesammten Gesellschaft ihnen stets die neuesten Nachrichten von gewonnenen Ver-

mich in der Folge mit diesem Gegenstande beschäftigen, die entweichenden Gase auffangen und analysiren.

Es ging nunmehr eine unermessliche Menge eines der kräftigsten Düngungsmittel durch die Erzeugung und Verflüchtigung des Ammoniak, theils schon in Viehställen, theils im Dunghaufen verloren. Allein dieses kann in der Folge vermieden werden, wenn wir, besonders in Schaf- und Pferdeställen, den fein gepulverten, am Besten gebrannten Gips an verschiedene Orten hinstellen, der das Ammoniakgas aufnimmt und sich gegenseitig zersetzt. Durch Hemmung der Faulengährung oder durch Bestreuung mit Gips wird auch kein Ammoniakgas im Düngerhaufen unnütz entweichen können, wo derselbe dann mit größtem Vortheile auf dem Aker in Anwendung gebracht werden kann.

Ich theile meine Erfahrung praktischen Gärtnern und Landwirthen mit, vielleicht können manche einen Nutzen daraus schöpfen. Schon der berühmte Dr. C. Sprengel in Göttingen macht auf die äußerst wirksamen Ammoniaksalze zur Düngung aufmerksam, und in der That scheinen sie die größte Rolle im Akerboden zu spielen. —

Sägerndorf, im September 1830.

Joh. Spahier, Apotheker.

Die Reben von Tokai.

Ein alter ungarischer Schriftsteller Szirmai gibt die folgende Notiz über die Tokaier-Reben.

Die Bergkette der Grafschaft Zemplin, eine Verzweigung der Karpathen, von mittlerer Höhe, heißt im Ungarischen Hegy-Allso, d. h. Fuß des Gebirges. Der Berg Maga-Hazy, auf welchem sich eine mit Lava umgebene Vertiefung befindet, scheint vulcanischen

Ursprungs. In diesen Grund, der aus calcinirtem Basalte besteht, ließ König Bela IV. im Jahre 1241 die ersten Reben legen, welche den nachher so berühmt gewordenen Tokaier-Wein hervorbrachten, dessen Ertrag jährlich zu 240000 Eimern geschätzt wird.

Er soll die Reben aus Italien und Morea über Venedig bekommen haben, und der — Formiat — wie eine der besten Arten des Tokaiers heißt, scheint wirklich dem von Horaz so hochgepriesenen Farnia zu entsprechen. Eine andere Art soll von Malvasia abstammen. Im 16ten Jahrhunderte war der Tokaier noch wenig bekannt.

Szirmai erzählt, daß, als einst während des tridentinischen Conciliums einige italienische Prälaten den Wein ihres Landes rühmten, Georg Drašovich, Bischof von Colocsa, behauptet habe, der ungarische Wein thue es allen zuvor.

Da Niemand ihm glauben wollte, ließ er alsbald eine Probe von Tokyamada, eine der besten Tokaier-Sorten, herbeibringen.

Der Papst selbst kostete davon, und gestand, daß er nie etwas Besseres getrunken habe. Dieß geschah 1562. Der Tokaier ist aber noch weit vorzüglicher geworden, seit man angefangen hat, die Trauben auszulesen.

Neue öffentliche Gärten zu Venedig.

Diese Giardini publici wurden noch zu Buonapartes Zeiten angelegt, und sind gewissermaßen als das Wunder des sonst baumlosen Venedigs anzusehen. Sie befinden sich an der östlichen Spitze der Stadt, und bilden einen Park, der immer besser gedeiht.

Von einer kleinen Anhöhe hat man eine reizende Aussicht auf Stadt und Meer. Bei Sonnenuntergang besonders ist die zauberische Beleuchtung unbeschreiblich schön.

besserungs-Erfahrungen in den verschiedenen Kulturarten aus allen Ländern zuführt.

Ueberdies bietet Frauendorf in seiner Umwandlung aus einem Dorfe in die verschiedenartigsten Charaktere von Garten-Anlagen begreiflich einen überreichen Stoff für das Studium und die Praxis der bildenden Garten-Kunst; auch ist vorauszusehen, daß aus allen Ländern zahlreiche Zöglinge sich einfänden würden, und deshalb die Lehrstühle mit den tüchtigsten Männern besetzt werden könnten.

Es fehlt also zur Zeit bloß noch an einem nöthigen

Wohngebäude, um dieses Institut zu Frauendorf augenblicklich in's Leben rufen zu können.

Da aber die Begründung desselben in dem neulich (S. 57) erwähnten Berichte des Vorstandes dd^o 27. Juli vorigen Js. an die allerhöchste Staats-Regierung bereits umständlich beantragt, und als Mit-Hauptzweck einer allerhöchsten königlichen Unterstützung motivirt wurde, so ist bei der, aus unsern frühern Nachrichten schon bekannten günstigen Lage der Gesamt-Angelegenheit der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, zuverlässig zu hoffen, daß auch zur Erreichung dieses Zweckes die nöthigen Mittel werden gegeben werden.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Hollunderstrauch, (Sambucus nigra.)

Nun ja! beim Abschied' ist es Brauch,
Den Freunden was zu schenken:
Drum nehmet den Hollunderstrauch
Von mir zum Angedenken.

Ihr thut von ihm nach Herzenslust
Mit euren Messern schälgen,
Für Magen, Nase, Kopf und Brust
Das Angedenken nützen.

Erhottet ihr auf Assemblée
Euch Husten, Dampf und Reuchen;
Zum Lösen wird euch kräft'gen Thee
Weln Angedenken reichen.

Verbleiben es Systeme, frei
Den Busen auszuhauchen,
So möget ihr den sauren Brei
Als Ergemittelt brauchen.

Wie wird der sauersüße Brei
Dem harten Leder frommen,
Hat Wahrheits- und Empfindungscheu
Euch das Gefühl benommen!

Zerfesseln eure zarte Haut
Der Neuring brand'ge Wunden;
Nur stich' darau! gebraucht das Kraut,
Es mocht vom Brand' gefunden.

Will euch des Zeitgeit's harte Kost
Den Magen gar zerpressen;
Es kann ein Exaltiv zum Trost
Der Fliederstrauch euch mengen.

Will meinem Strauch' der Kritiker nie
Im Schnupfen Willfall schenken;
Er darf ins Bad von Fliederblüth
Nur tranke Nasen senken.

Da wird sich sein Geruchsorgan
Von zädem Schelm' entleeren,
Und meines Strauchs' Duft fortan
Im Schnupfen nicht entbehren.

Und sollte ja der Schulenkraut
Der Schnupfen ihm erneuern;
Es wird der Thee vom Fliederlaub'
Ihr stets davon bereuen.

Vermorcht' ich laß im A'chenhaus',
Wie welland meine Brüder,
So rettet mir den Blumenstrauch'
Der eingebund'ne Flieder.

Daß ich's bezweifle, glaubet nicht!
Der Flieder selber raubet
Mir nie die frohe Zuversicht,
Wenn felch' er sich belaubet.

Und sollte ja nur süßen Wahn
Statt Zuversicht ich nähren,
So mag der Flieder duften dann
Statt meiner euch belehren.

Er mehre sich auf eurer Tisck,
Und freier, als der Dichter,
Durchheale mit der Blumenschick'
Er stänliches Geklöter.

Versucht ein Uns'fahr, den Strauch
Auf mein Gebeln zu senken;
Dann wird man nebst dem Flieder auch
Des Dichters noch gedenken.

Koschatzky.

A u f f o r d e r u n g.

Im Jahre 1827, den 28. Februar, schloß ich für
Herrn Bösewetter in Wiesen bei Zwickau im sächsischen
Erzgebirge Jemanden in seiner Nachbarschaft 2 Rthlr.
12 gr. preuß. Cour. mit Bitte um gütige Ertradung bef.
Wegen Länge der Zeit weiß ich nicht mehr, an wen
der Belichluß geschah, und es trägt sich hier bloß, ob
Jemand sich des Empfanges noch erinnern könne, und
ihm selbst daran liege, zu wissen, daß dieser Belich-
luß nicht in Herrn Bösewitters Hände kam. Weder
Herr Bösewetter, noch ich, werden uns übrigens um die
Sache weiter mehr bekümmern.

Frauendorf, den 15. März 1831.

F ü r S.

L o g o g r y p h.

(Auf wiederholt ausdrückliches Verlangen eingerückt.)

Vorwärts und rückwärts gelesen, stehst du als Bildner
des Volks.Vorwärts als Gründer der neuen herrlichen Anstalt in
Bavern.Rückwärts als Landmann, befehrend von Allem den Bür-
ger und Bauer.

E h a r a d e.

Zwei Sylben nennen uns die stöcklichen Geschöpfe,
Woran der Mann mit ganzer Seele hängt.
Sie streu'n uns Blumen auf den dankten Pfad des Lebens
Und setzen sorgsam uns an ihrer Hand.

Die dritte liegt in jenem schönen Thale,
Umkränzt von Gärten, Wiesen, Feld und Wald;
Dem müden Wandrer beut sie Obdach dar zur Ruhe,
Und nimmt ihn freundlich von der Reise auf.

Wo find ich das Ganze? In Bayerns Furen,
Auf jenem Hügel am Donaustrand';
Und bist du ein Freund von Bäumen und Blumen,
So hat's dein Scharfsinn dir schnell genannt.

D.

B. dt.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 11.

20 März 1831.

I n h a l t : Fortsetzung neuer Mitglieder. — Neues aus dem englischen Garten zu München. — Eine vorzügliche Levkojen = Sorte. — Auch eine Erfahrung über Erziehung des Levkojenfameas nach Lechner's Methode. — Ueber den großen Vortheil der Kürbisse. — Ueber Zubereitung der Erdäpfel = Stärkek. — Sichere Methode, blaue Hortensien zu ziehen. — Retahaltung der Glashäuser von Insekten.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Jungfer Elisabeth Forcher, Postmeisters = Tochter zu Sillian, Kreis Pustertal in Tyrol.

Seine Hochwürden, Herr Ch. Benedikt Hoffmann, Dekan, k. b. Distrikts = Inspektor der protestantischen Schulen des Landgerichts Höchstädt an der Alsb, und Pfarrer zu Mühlhausen bei Bamberg.

Seine Wohlgeboren, Herr Karl Joseph Jurenke, Landwirthschafts = Besitzer, Herausgeber der Moravia und des vaterländischen Pilgers, Besitzer der k. k. mähr. schles. Alterbausegesellschaft, so wie Ausschuss = Mitglied des pomol. ökol. Vereins; — korresp. Mitglied der gelehrten und ökonomischen Gesellschaften zu Halle, Breslau, Prag, Laibach und Wien, zu Brünn in Mähren.

— Martin Neuner, Hauselgenzhümer in München.

— Augustin Franz Maurer, Kaufmann in Mühlhausen bei Bamberg.

Neues aus dem englischen Garten zu München.

Wie ich eben von einem Verehrer der Gartenkunst höre, ist in dem hiesigen englischen Garten bereits die Anlegung eines 130 Fuß hohen Hügels begonnen worden, um auf demselben zum Troste der Natur = und Musenfrennde der Hauptstadt einen Apollotempel zu erbauen. Ein großer Gedanke, und würdig der Ausführung für einen großen Monarchen! Um jedoch in kurzer Zeit die Höhe dieses Hügels herstellen zu können, möchte es zweckmäßig seyn, in das Innere desselben einen Keller von großem Umfange mit drei übereinander stehenden Gewölben, oder einige stollenartige Grotten zu bauen, auf deren massiven Grundmauern oben ein Gebäude mit einem oder zwei Stokwerken gesetzt werden könnte, in welchem Erfrischungen gereicht würden. Auf die Plattform des Daches dieses Ziergebändes würde endlich der frei in die Luft ragende Apollotempel gestellt, um ihn auf diese Weise vor der Entweihung durch profane Hände zu schützen. Dieser die Pyramiden und alle Bäume des englischen Gartens übersteigende Hügel wird den englischen Gartenanlagen das letzte Bedürfniß ersetzen, und

Nachrichten aus Frauendorf.

Wann erscheint die geometrisch = topographische Karte von Frauendorf?

Auf mehrfache Veranlassung wurde bereits im V. Jahrgange der allgemeinen deutschen Gartenzeitung 1827 S. 385 eine geometrisch = topographische Karte von Frauendorf angekündigt, die nun seither allgemein mit Sehnsucht erwartet und durch zahllose Briefe in Erinnerung gebracht wird.

Wir finden uns deshalb veranlaßt, was darüber zu sagen ist, in eine umständliche Erzählung zu bringen.

Es ist aus unserer früheren Nachricht (1827 S. 390) schon bekannt, daß die königliche unmittelbare Steuer = Kataster = Kommission München die Aufnahme des Dorfes Frauendorf in der zu Gartenbau = Anlagen erforderlichen Ausdehnung in größerem Maßstabe genehmigte:

„damit die praktische Gartenbau = Gesellschaft in den

ihnen einen Grad von Vollkommenheit gewähren, daß die Gegenwart und Zukunft dem Schöpfer desselben gewiß ewig Dank wissen werden. In diesem Apollotempel umgibt das Auge die üppigste Vegetation des Gartens in der Nähe, und das großartige Bild der Alpen in der Ferne. Hier an den Thoren der Stadt ist der ansehende Punkt, wo jedes eingeschlaferte Gemüth erwacht, empfindet, und Entschlüsse für edle Thaten faßt, welche dem Zurufe der schönen Natur entsprechen, und aus dem Busen des Geschäftsmannes, welcher — einseitig einem Berufe dienend — ohne diesen kleinen Peißenberg die schöne Natur selten genießen kann, nie an das Tageslicht reifen.

Die Erhebung dieses Hügelns aus Sand vom Flußbette der Isar, und aus Erde, die der See bei Schwabing im Ueberflusse heut, gibt der armen Klasse der Vorstädtebewohner in den Wintermonaten Verdienst, und dem Staatsquantum der k. Hofgartenintendanz auf einige Jahre eine wohlthätige Verwendung.

So sehr die Ausführung dieser Idee dem bessern und edlern Staatsbürger gefalle, und daher die allgemeine Theilnahme des Publikums für sich hat, so ist doch die Einwirkung des Eigennütigen auch bei diesem schönen und wohlthätigen Unternehmen zu befürchten, weil dabei nur Tagelöhner Verdienst finden, für einen Plan-Entwurf und für die oberste Aufsicht bei der Ausführung aber keine Prozente bewilligt werden, wie bei Manerarbeiten u. d. d. S. herrschend geworden ist: allein den Ruhm der höchsten Staatsgewalt, welche das Allgemeine im Auge behält, und, für dasselbe wachsam, des Eigennutzes unmaßige und schamlose Ansprüche zurückweist, wird die Ausführung dieses Werkes auf ewige Zeiten begrün-

den und der glorreichen Regierung des Königs Ludwig ein neues Denkmal des reinsten Kunstsinnes, und der Vorsorge für das Fortkommen der ärmern Staatsbürgerklasse mit unausschöpfbaren Zügen in die Tafeln der Zeitgeschichte eintragen.

Von einem Mitgliede
der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

Eine vorzügliche Leukozen-Sorte.

(Aus einem Briefe an den Vorstand.)

Meine Beförderung von der Pfarrei L. auf die Pfarrei E., und die damit verbundenen vielen Geschäfte waren bisher die Ursache, daß ich seit geraumer Zeit von Ihrer gütigen Erlaubniß, Mittheilungen an Sie gelangen zu lassen, keinen Gebrauch machte. Indes veranlaßt mich jetzt hiezu der Wunsch, Ihnen von meiner, im vorigen Jahre gemachten Leukozen-Samen-Ernte etwas mittheilen zu dürfen, was ich um deswillen wage, weil ich diese Sorte fast für die prachsvollste halte, welche es nur geben kann, und die deswegen um so mehr allgemeine Verbreitung verdient, welche sie nur durch Ihre Hand erhalten kann. Schon in einem frühern Schreiben habe ich derselben gedacht, und erzählt, daß es mir gelang, zu etwas Samen hievon von dem bereits vor einigen Jahren verstorbenen Kirchenrath und Prodecan Luz zu Schwaningen zu gelangen. Ich durfte dieß für einen besondern Beweis von Zuneigung ansehen; denn dieser Mann war eben nicht freigebig mit Samereien, was ich ihm übrigens durchaus nicht verargte, da Freigebigkeit in diesem Punkte gar oft übel angewandt ist. Es gibt der Blumenfreunde gar manche, welche beim Anblicke eines schönen Florz ganz entzückt sind, und sich den

Stand gesetzt werde, schneller die beabsichtigte Verschönerung des zu ihrem unmittelbaren Wirkungs-Kreise angekauften Ortes vornehmen zu können.“ —

Der sofort aufgenommene Situations-Plan wurde von genannt hoher Stelle in München zur Lithographie vorbereitet, und mit Bericht und Antrag, daß der Abdruck der nöthigen Anzahl von Exemplaren auf Staats-Kosten geschehen soll, dem k. Ministerium des Innern vorgelegt.

Ob hierauf etwas Weiteres geschah, gewannen sich

die rasch vorwärts geschrittenen Umgestaltungen Frauendorfs eine ganz andere Form und so zu sagen durchaus nicht mehr kennliche Physiognomie, so daß nichts natürlicher war, als der Wunsch, diese neuen Veränderungen in der Karte nachtragen zu lassen, welchen Wunsch der Vorstand auch persönlich dem Herrn Minister zur Genehmigung vortrug. Einige Zeit darauf erbat sich der Vorstand diesen Situations-Plan zum Gebrauche bei Entwerfung eines Ideal-Planes für Frauendorf zurück, weil sich, wie leicht denkbar, die Nothwendigkeit eines solchen Ideal-Planes als unerläßlich gezeigt hatte, um mit fester Hand

nemlichen Flor wünschen, deswegen auch Samen verlangen. Der Same wird nun vielleicht noch nach Vorschrift ausgesät, aber keine weitere Sorge dafür getragen. Kommt die Zeit zum Verpflanzen, so ist gewöhnlich die Saat misrathen, und der freigebige sorgfältige Gärtner wird um Pflanzen angegangen. Theilt man nun wieder mit, so gehen auch davon vielleicht $\frac{2}{3}$ ein, weil man mit dem Versetzen schon Alles gethan zu haben glaubt. — Zu rechter Zeit Samen einzusammeln, wird wieder vergessen, und müssen gar die Gewächse im Herbst ausgehoben, und in die Winterung gebracht werden: dann Wehe den armen! — sie werden gewöhnlich eine Beute des Frostes! — Hat die Blumenliebhaberei nicht schon mit dem ersten Jahre ihr Ende erreicht, so gehen gewöhnlich mit dem neuen Jahre die Bitten um Samen und Pflanzen von Neuem an.

Daß es wenigstens ehemals so war, weiß ich aus vielen Erfahrungen. Und hat sich gleich durch das Wirken der praktischen Gartenbau-Gesellschaft zu Frauendorf in dieser Rücksicht Vieles gebessert, so fehlt es gleichwohl noch nicht an Blumenfreunden obiger Gattung, die ganz natürlich den wahren Freund von Florens Kindern etwas geizig mit seinen Lieblingen machen.

Von oben bemerktem Samen erhielt ich nun aus besonderer Güte etwas mitgetheilt, dem folgende schriftliche Anweisung zur Kultur dieser herrlichen Gattung beigelegt war:

„Die englischen Sommer-Levkojen sind wohl die schönsten unter allen. Aber sie erfordern einen sehr leidenschaftlichen und unermüdeten Blumenfreund. Sie wachsen langsam und blühen spät, und in der schönsten Blüte muß man sie im Herbst vom Froste zu Grunde richten sehen. Es sind halbe Winter-

Levkojen. Wenn man sie gewintert hat, so belohnen sie die Mühe reichlich. Zu merken aber ist, daß sie im Topfe nicht gedeihen, sondern nur im Lande zur Vollkommenheit gelangen. — Ihre Pflege ist folgende:“

„Bald im März müssen sie gesät werden, aber weitläufig, damit die Pflänzchen vor dem Versetzen gut erstarren. Der Topf wird in einer nicht zu heißen Stube, hinter einem Fenster, in die Sonne gesetzt. Sollten sie zu dick stehen, und die Zeit zum Versetzen ins Land noch nicht da seyn, so zieht man die stärksten aus und versetzt je 2 und 2 in einen geräumigen Topf. Diese sind für die Winterung bestimmt. Man hütet die versetzten Pflänzchen vor den Nachtfrost: den Sommer hindurch hält man sie an einem etwas schattigten Orte. Sie werden nicht groß und blühen auch nicht: denn dieses wäre nicht vortheilhaft für das künftige Jahr.“

„Der Nachwuchs wird, sobald er gut stark und die Witterung günstig ist, in das Land, aber gut weit von einander gesetzt; denn es werden große Stöcke. Ich habe 3 Zoll lange und 4—5 Zoll breite Hölzchen, die ich in Dachform gegen einander stelle und die Pflänzchen etliche Wochen lang damit vor der Sonne verwahre. Die zu überwinterten werden also behandelt: Beim Eintritt des Frostes bringt man die Topfe in das Haus, und erhält diese, so lange man kann, in einem Zimmer, wo es nicht gefriert: gefriert es in das Haus, so muß man mit ihnen in den Keller wandern. Sie vertragen aber viel Kälte. Nur muß man sie im Winter mehr trocken, als naß halten. Kommt im Winter gelinde Witterung, so gebe man sich die Mühe, sie aus dem Keller in ein lustiges Zimmer, und wenn es dahin wieder gefrieren sollte, sie von Neuem wieder in den Keller zu bringen. Sobald es aufhört,

von allen Punkten des weitläufigen, über Berge und Thäler sich erstreckenden Terrains, auf Ein Ziel zusammen arbeiten, und das Bild aller Theile nach den Regeln der bildenden Gartenkunst in Ein harmonisches Ganze bringen zu können.

Der Original-Plan kam sofort nach Frauendorf, diente als Basis beim Entwurfe des Ideal-Planes für die neuen Anlagen, und die Zeit verstrich, ohne daß Eines oder das Andere zur definitiven Vollendung gekommen wäre, so wie überhaupt die Ausführung eines so großen Werkes

nicht in den Raum weniger Jahre gefaßt werden kann.

Mittlerweise sind die geehrten Leser durch die Nachrichten in unsern letzten Blättern in Kenntniß gesetzt, mit welcher zuverlässlichen Hoffnung wir seit langer Zeit eine allerhöchste königliche Unterstützung erwarten; und es ist von selbst einleuchtend, daß mit deren Erfolg so manche Pläne für die Zukunft in Verbindung stehen, die in der Zwischenzeit beruhen; unter diesen also auch die Karte von Frauendorf. —

zu frieren, so bringe man sie in ein sonnenreiches Zimmer, aber ja nicht in die freie Luft eher, als bis die Luft weich und warm wird. Zu Ende April nehme man sie aus den Töpfen, und setze sie in das Land. Von fünf werden 3 gefüllt, gemeinlich die Hälfte. Von den einfachen kann man reifen Samen bekommen, und wenn er im Lande nicht reif werden sollte, so nimmt man den Stok aus dem Lande, schneidet alle grünen Zweige weg, — beschneidet die Wurzeln und setzt den Stok in einen mäßigen Topf. In der warmen Stube, nahe dem sonnenreichen Fenster, läßt man dann den Samen auszeitigen. Schon über 36 Jahre habe ich auf diese Weise diese schönen Blumen erhalten.“

Meine erste Ausfaat nun gelang vortreflich, und die daran gesetzte Mühe lohete der prachtvollste Flor. Man könnte diese Sorte passend Baum-Levkoje nennen: denn in gutem Boden erreichen gar oft manche Stöcke eine Höhe von über 3, oft 4 Fuß, und elanen Umfang von gegen 3 Fuß Durchmesser, was auf die ungeheure Menge von Blüten, und das prachtvolle Ansehen derselben schließen läßt. Die fernere Anpflanzung dieser herrlichen Blumen unterließ ich indes mehrere Jahre, weil ich eine Veretzung oder Beförderung zu erhalten hoffte, wo mein Abzug zu einer Zeit hätte erfolgen können, wo der Transport meiner Stöcke unmöglich, der ganze Verlust derselben unvermeidlich gewesen wäre. Da indes die gehoffte Veränderung meines Wohnsitzes lange nicht erfolgte, so befürchtete ich endlich, mein Levkojensame möchte die Keimkraft verlieren, und ich auf diese Art ganz um die Gattung kommen, was mich vor 2 Jahren zur Ausfaat desselben bewog. Meine Vermuthung war nur zu gegründet; denn ich erhielt im Ganzen nur 5 Pflanzen, von welchen zu meinem nicht geringen Jammer 4 gefüllt blühten. Die fünfte

Pflanze entschloß sich nicht zur Blüte, und wurde nun mit desto mehr Sorgfalt gewintert. Schon im ersten Frühjahr erschienen die ersten Blüten, und zwar zu meiner ungemainen Freude einfach. Um recht viel Samen zu erhalten, und namentlich die fernere Vermehrung dieser herrlichen Blume zu begünstigen, unterließ ich es, eine Veredlung derselben nach Lechner'scher Manier daran vorzunehmen, zumal diese Sorte ohnehin, nach den mehreren dreißigjährigen Erfahrungen des seligen Kirchenraths Luz von selbst sehr geneigt zum Gesültblühen ist. — Von diesem erhaltenen Samenerlaube ich mir nun, Ihnen anlegend eine Priße mitzutheilen, unter dem Wunsche, daß diese Sorte auch Ihren Beifall erhalten möge!

Von mir wenigstens soll sie jetzt sehr fleißig gezogen werden, und mir einigen Ersatz für meine herrliche Nelkenammlung geben, welche mir der vorige Winter fast gänzlich raubte. L. Sp **, Pfarrer.

Eben war das anliegende Briefchen geschlossen, als No. 5 der diesjährigen Gartenzeitung ankommt, welches mich zu folgender Erzählung veranlaßt:

Im Jahre 1821 hatte ich durch Freundes Hand 22 Sorten Levkojen-Samen, der, irte ich nicht, von Hrn. Dreißig gekauft war, erhalten: von jeder Sorte 10 bis 12 Körnchen. Um durch ein leicht mögliches Unglück nicht um das Ganze zu kommen, nahm ich, ohne besondere Auswahl, nur die Hälfte von jeder Sorte zur Ausfaat, die jedoch, wie die Verpflanzung, herrlich gedieh. Lezere geschah auf einen Platz, der als Neunbruch zu betrachten war, wenigstens schwerlich noch Levkojen getragen hatte. Freudig wuchsen die Pflanzen heran, und erfreuten mich mit dem prachtvollsten Flore: nur war mir nicht ganz lieb, daß ich unter mehr, denn

Wir wissen allerdings, daß einige Gartenfreunde den Plan von Frauendorf gerade deswegen in seiner noch rohen Form gewünscht hätten, um uns bei unseren späteren Beschreibungen und Nachrichten über die Fortschritte Frauendorfs gleichsam immer auf dem Papiere begleiten, und die successiven Vervollkommnungen unserer Anlagen, kontrolliren zu können.

Hätten wir es nun in unserer Gewalt gehabt, später nochmal eine Karte nachtragen, sofort deren zwei liefern zu

können, so würden wir mit allerhöchster Ratifikation die erste ohne weitere Rücksicht damals haben abdrucken lassen. Die Leser hätten dann auf einem mächtig großen Stül Papier unseren Flächen-Inhalt ausgedreitet, und wenn auch an dessen Beschauen kein langes Wohlgefallen, es desto interessanter gefunden, wenn eine spätere Karte dargestellt hätte, wie der Flächenraum in der Zwischenzeit zu den Anlagen benützt, und die Umwandlung der Waldungen und Felder in Garten-Partien ausgeführt worden sey. Gewiß aber wird sich die Mehrheit der Stimmen dahin aussprechen, daß, wenn denn doch nur Eine Karte geliefert

$\frac{2}{3}$ der Sorten auch nicht einen einzigen einfach blühenden Stok erhielt, folglich mich nur in jenem und dem darauf folgenden Jahre durch Ausfaat des noch übrigen Samens an der Pracht jener Sorten ergötzen zu können glaubte. Im folgenden Jahre wurde nun der übrig behaltene Same ausgesät, und die Pflanzen auf den nemlichen Platz gesetzt, wo die im vorhergehenden Jahre gestanden waren. Auch erhielt jener Platz absichtlich keinen Düng: und meine Absicht, dadurch zu Samen von sämtlichen Sorten zu gelangen, wurde vollkommen erreicht: ja, einige Sorten gaben selbst mehr einfach blühende Stöcke, als mir lieb war.

Da sich nun nicht denken läßt, daß ich im ersten Jahre zufälliger Weise unter 22 Sorten von 19 derselben gerade diejenigen Körner zur Ausfaat ergriff, welche gefüllte Stöcke geben mußten, und eben so zufällig die Körnchen, deren Stöcke einfach blühen wollten, zurückließ, so läßt sich wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schließen, daß das Gefeültwerden, noch außer der sorgfältigen Samen-Erziehung, von der fetten Beschaffenheit des Bodens abhängt, in welchen der Same gesät, und die Pflanzen versetzt werden. Daß man den Leukojojen kaum zu nahrhafte Erde geben könne, wenn sie gedeihen und mit üppigem Flore erfreuen sollen, ist bekannt. Erstere Bedingung hatte ich im ersten Jahre erfüllt, und wurde dafür mit herrlichem Flore belohnt. Allein die Pflanzen hatten im ersten Jahre bei ihrem starken Wachstume auch die meisten der für sie zweckmäßigen Nahrungstoffe aus der Erde gezogen: der Abgang wurde nicht durch Düngung ersetzt, und die Folge war, wie ich hieraus schließe, daß ich im nächsten Jahre viele einfach blühende Stöcke unter den sämtlichen 22 Sorten erhielt. Ähnliche Erfahrungen in der Kultur der

Leukojojen wurden mir auch schon früher von einem Freunde mitgetheilt.

Für den mitgetheilten Samen verbindlichst dankend, wird es unser eifrigstes Bemühen seyn, davon recht viele Vermehrung zur Vertheilung an die verehrlichen Mitglieder unseres Vereines zu gewinnen, wovüber die geeignete Anzeige seiner Zeit die Gartenzeitung bringen wird.

S ü r s t.

Auch eine Erfahrung über Erziehung des Leukojojensamens nach Lechners Methode.

Dem Wunsche des Hrn. Dr. Lechler in No. 4 der dießjährigen Gartenzeitung zufolge, erkläre ich, dieselbe unangenehme Erfahrung, gleich ihm, gemacht, und von dem, auf die von Hrn. Lechner angegebene Art, mit größter Sorgfalt erzielten Samen so wenig gefüllte Leukojojen erhalten zu haben, als noch nie früher von einem ganz gewöhnlichen Samen.

Ich schnitt die Staubfäden zwei- und dreimal des Tages aus, wenn der noch geschlossene Blütenknopf es nothwendig machte, erhielt verkrüppelte Samenschoten, obgleich ich nur 3—4 an jedem Stok steheu ließ, und von ungefähr 300 in das fertteste Gartenland versetzten Pflänzchen — zwei gefüllte Stöcke! —

Daß das Verfahren des Hrn. Lechner unsich- haltig sey, beweist am Besten dessen selbst gebauter, von ihm an Hrn. U. in F. im Frühjahre 1830 gesandter Sommerleukojojenamen, der außer wenigen gefüllten Stöcken fast nur einfache Blumen lieferte.

Kalmreuth.

Freih. Volk v. Salzburg,
k. b. Kämmerer.

werden kann, diese lieber etwas später, und dann gleich mit den vollendeten Anlagen erscheinen soll.

Wir befinden uns hier leider in einem Falle, deren es so viele in diesem Pilgerleben gibt: wo der Wille mehr wünscht, als die Kraft zu gewähren vermag. Bei der anfänglich nur schwach berührten Hoffnung auf Eine Karte von Frauendorf, wünschten wir jetzt zwei, und es möchte die Zeit nicht ferne seyn, wo eine dritte die beiden früheren wieder verdrängen würde, da vorauszu- sehen, daß sich Frauendorfs Anlagen wenigstens ein halb-

hundert Jahre lang allmählig immer einer größern Vollkommenheit nähern und am Ende aus einer früheren Karte gar nicht mehr kenntlich seyn wird. Wir finden dieß in der Geschichte eines jeden alten Gartens.

Der Mensch, zur eigenen Vervollkommnung bestimmt, vervollkommnet auch stetsfort seine Werke; und da die Begierde und das Streben nach Vervollkommnung allen Menschen gemein ist, können wir leicht prophezeien, daß Frauendorf auch einst unter den Händen der Nachfolger

Ueber den großen Vortheil der Kürbisse.

(Bemerkungen zur allgemeinen deutsch. Stratzg. 1829. S. 46.)

Ueber den großen Nutzen der Kürbisse will ich noch nachstehendes, auf Erfahrung Begründete mittheilen, was noch nicht allgemein bekannt seyn dürfte:

Der Kürbiß ist zum häuslichen Gebrauche eine sehr nützliche Pflanze, welche außer jenen schon in der deutschen Gartenzeitung bemerkten Vortheilen noch folgende liefert:

Aus den reifen Kürbissen kann man sich ein recht gesundes, wohlschmekendes Sauerkraut verfertigen. Die Kürbisse werden, wenn sie reif sind, abgenommen, und dann läßt man sie an einem luftigen Orte nachreifen; hierauf werden sie in lange Stücke zerschnitten, von den Kernen gereinigt, abgeschält, und auf einem Rüben = Hobel nudelartig eingehobelt. Dieses eingehobelte Kraut thut man in eine Wanne oder Bottich, salzt es ein, und läßt es über Nacht stehen, damit das Salz die wässerigen Theile ausziehet; dann wird es angedrückt und so wie jedes andere Sauerkraut zur Gährung eingelegt. Dieses Sauerkraut hat das Gute, daß es sich sehr lange geschmackvoll hält, nur muß man darauf bedacht seyn, daß es nie trocken auf der Oberfläche bleibe, sondern es muß immer oben einen Zoll hoch Suppe oder Brühe haben.

Ferner kann man im Sommer, wenn noch kein anderes Kraut zu haben ist, halbreife Kürbisse abnehmen, sie auf obige Art behandeln, (nur muß man am andern Morgen das Salzwasser ausschütten), und dafür etwas Essig hinein gießen, und man hat auf diese Art in 24 Stunden ein recht gutes, gesundes und wohlschmekendes Nothkraut. Man kann von diesen beiden Arten Kraut speisen so viel man will, ohne eine

nicht so belassen werden wird, wie wir es ihnen bei unserm Scheiden zurüklaffen.

Und wir möchten hier wohl auch fragen:

Welchen Charakter sollen die Anlagen in Frauendorf erhalten?

Gewiß nicht jenen allein, welchen die bildende Gartenkunst diktiert würde, da Frauendorf mehr die Bestimmung eines großen Plantagen = Magazins, als einer englischen Anlage oder eines öffentlichen Volksgar-

Blähung oder den geringsten Nachtheil befürchten zu müssen. Auch die überflüssigen kleinen Kürbisse, die oft sehr häufig an den Ranken sind, kann man, wenn man sie ausbricht, einige Minuten in Wasser kochen, sie dann auskühlen läßt, abschält, und wie Gurken zu Salat bereitet, sehr gut benützen.

Böhmisch Kametz, 16. Februar 1831.

Joh. Michael Zizelsberger,
Mitglied der prakt. Gartenbau = Gesellschaft.

Ueber Zubereitung der Erdäpfel = Stärke.

(Zur Gartenzeitung 1830. Seite 274.)

Stärke, Stärkemehl nennt man denjenigen feinen, weißen, leicht zerreiblichen Bestandtheil der Pflanzen, welcher sich im warmen, aber nicht im kalten Wasser auflöst, 8 Theile Wasser zu Kleister verbindet, ohne Geschmack und ohne Geruch ist, und bei dem Reiben zwischen den Fingern knirscht. Einzigen einzelnen Pflanzentheilen ist die Stärke besonders eigen, in andern kommt sie in geringerer Menge vor. Unter den Wurzeln zeichnet sich der Erdäpfel besonders aus.

Die Bereitung der Erdäpfelstärke (Erdäpfel = Mehl) für die Haushaltung verdient die nächste Aufmerksamkeit.

Der Erdäpfel besteht aus Faserstoff, Stärke = Mehl und Zucker. Es kommt also darauf an, das Stärkemehl von allen drei Nebenbestandtheilen frei darzustellen.

Die in Böhmen Leitmeritzer Kreises unter dem Namen Zucker = Erdäpfel bekannte Spielart hatte man immer am Reichsten an Stärke gefunden. Hundert Pfund geben im Durchschnitt 18 Pfund Stärkemehl. Ihr Gehalt wechselt ab nach der Witterung und nach dem Boden, auf welchem sie

tenz hat. Ueberdies darf das Bedürfnis eines damit in Verbindung zu setzenden großen Oekonomie = Betriebes nie aus den Augen verloren werden; es muß deshalb die neue Schöpfung sich in den dreifachen Elementen der bildenden Gartenkunst oder Naturanlagen, der Plantagen = Schulen und des Oekonomie = Betriebes bewegen. Nicht immer also den ästhetischen Geschmack, die vorgeschriebene Regel; wohl aber jederzeit das Bedürfnis, den wahren Nutzen müssen wir zu Rathe ziehen, und man wird auch unsere Zubereitungen an Ort und Stelle durchaus nur in diesem Geiste bethätigt finden. —

gezogen werden; auch geben die Erdäpfel im Herbst mehr Stärke, als im Frühlinge, so daß man sich am Besten seinen Hausvorrath gleich nach der Ernte bereitet. Zuerst müssen die Erdäpfel, nachdem sie rein gewaschen sind, zu einem Brei zerrieben werden. Ganz im Kleinen dient hierzu das Reibeisen der Küche. Drei bis vier Zentner können in einem Tage zerrieben werden, wenn man sich einer Maschine, einem großen Kohlhobel ähnlich, welche statt der Schneidmesser ein starkes Reibeisen hat, bedient.

Das Modell der erwähnten Zerreibmaschine ist in der Modellenammlung des Gefertigten Behufs der Besichtigung für Jedermann aufgestellt; in deren Folge es Jenen, die von der Maschine Gebrauch zu machen wünschen, gefällig seyn wolle, sich rüthlich dießfälliger näherer Auskünfte an mich nach Bauschowitz zu wenden.

Sind nun auf eine oder andere Weise die Erdäpfel zerrieben, so vermengt man dieselben in einem Stärkesaß mit 6 Theilen dem Maße nach kaltem Wasser, läßt Alles 24 Stunden stehen, und alle 2—3 Stunden mit einem hölzernen Spatel durcharbeiten. Des andern Tages wird nun ein großes Haar- oder ein feines Messing-Draht-Sieb über einen zweiten Betrich aufgestellt und die ganze aufgerührte Masse durchgerieben. Auf den im Siebe verbleibenden Rückstand kann man noch einmal 2 bis 3 Theile Wasser gießen und gleich dem Erstenmal verfahren; doch erhält man nicht viel Stärke mehr, und da man den Rückstand als Viehfutter gebraucht, so ist es wohl rathsamer, das ganze Pfund Stärke im Zentner noch im Rückstande zu lassen. Die durchgeriebene Flüssigkeit erscheint von schmutzig brauner Farbe. Man läßt sie 24 Stunden sitzen und findet nach dieser Zeit ein gelbliches Sazmehl am Boden der Wanne. Die braune Flüssigkeit wird sammt

dem Rückstande aufgekocht und dem Vieh verfüttert. Das gelbliche Sazmehl aber wird so lange mit neuen Quantitäten kalten Wassers aufgerührt und gefäلت, bis dasselbe schneeweiß und glänzend erscheint.

Nun sichtet man es mit großen Messern oder Spateln aus und troknet es in geheizten Stuben, doch nicht in zu großer Hitze. Hierauf kann man es zerreiben und durch ein Sieb laufen lassen.

Es bleibt durch diese Arbeit der Fasernstoff unanfsächlich im Siebe zurück, das Stärkemehl sammt dem Zuckersstoffe fließt mechanisch mit dem Wasser durch.

Bauschowitz, Doraner Herrschaft, Leitmeritzer Kreises in Böhmen, im Monate Februar 1831.

Jos. Alois Benesch,
Mitglied der praktischen Gartenbau-
Gesellschaft.

Sichere Methode, blaue Hortensien zu ziehen.

Ganz blaue Hortensien erhält man mit Zuversicht, wenn man auf einen Topf ein Pfund getrocknete Torferde nimmt, diese mit 1 Loth Eisenoker vermischt, und dann mit 8 Loth in Wasser aufgelösetem Alaun die Blume, nicht aber das Blatt, begießt.

Reinhaltung der Glashäuser von Insekten.

Herr Tredgold in England hat die Probe gemacht, daß man Pflanzen in Glashäusern gegen alle Verheerungen vor Insekten sichern kann, wenn man sie mit einer Auflösung der bitteren Aloe wäscht. Die Gesundheit der Pflanzen leidet hiedurch nicht im Mindesten, und keine einmal damit gewaschene Pflanze wird von Insekten angegriffen.

Indem es jedoch uralte allgemeine Regel ohne Ausnahme ist: mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden, haben wir den Grundsatz aufgestellt, alle Plantagen- und Oekonomie-Grundstücke durch vorgesezte Gruppen so hinter die an denselben vorbeiführenden Wege zu verstellen, daß der Wanderer durchaus sich in einer englischen Anlage zu befinden glaubt, mit Ausichten und Ruheitzen in stets abwechselnder Mannigfaltigkeit, ein Vorbild, welches durchaus als Gütebesitzer, ja ganze Dorfschaften nachahmen, und so ihre Landsitze sich in ein wahres irdisches Paradies umwandeln könnten. Doppelt angenehm

würde dann der Weg durch dieses Pilgerthal für alle Menschen werden, und dazu gab uns der Schöpfer an Bäumen, Sträuchern und Pflanzen, kurz: an allen Schätzen der Natur die abwechselndste Mannigfaltigkeit.

Vom Buchenhain ertönt so süß,

Ertönt vom Felsenrücken

Das Wort: „Gott schuf dieß Paradies,“

Die Menschen zu beglücken.

N a c h w e i s u n g

sämmlicher Verzeichnisse in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung über die in Frauendorf abgebbaren Garten- Vegetabilien.

Wir glauben, vielen Lesern unserer Gartenzeitung einen angenehmen Dienst zu erwirken, wenn wir Ihnen das Nachsuchen der in den verschiedenen Jahrgängen zerstreuten Verzeichnisse angefertigter Frauendorfer Garten- Vegetabilien dadurch ersparen, daß wir sie hie mit in einen bequamen Ueberblick bringen. Sie finden

Das Verzeichniß der Nelken	im Jahrgange	1826	Seite	301
— — der vorzüglichsten Zimmer-Pflanzen . . .	—	1827	—	289
— — der perennirenden Zier-Pflanzen . . .	—	1829	—	209
— — ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen	—	1830	—	365
— — der Blumenzweigen	—	1828	—	201
— — der Semperflorans-Rosen (Monatsrosen) . . .	—	1828	—	83
— — der Landrosen	—	1830	—	340
— — der Blumensamen	—	1830	—	4
— — der Gemüsesamen	—	1830	—	13
— — der Apfelsorten	—	1830	—	16
— — der Birnsorten	—	1830	—	20
— — der Kirschens-, Weichsel-, Amarellenforten . . .	—	1830	—	23
— — der Pfirsichs- und Aprikosenforten	—	1830	—	23
— — der Haselnußforten	—	1830	—	26
— — der Erdbeeren ic.	—	1830	—	26
— — der Stachelbeeren	—	1830	—	26
— — der Johannisbeeren	—	1830	—	27
— — der Weinreben	—	1830	—	29
— — der Georainen	—	1830	—	309
— — der Pelargonien	—	1830	—	349

Es versteht sich von selbst, daß seit der Aufnahme dieser Verzeichnisse die Sammlungen sich wieder bedeutend vermehrt haben, so wie schon damals vieles Vorhandene aus den Kollektionen weggelassen wurde, wenn von irgend einer Sorte zur öffentlichen Ausbittung zu wenige Exemplare vorhanden waren, und daß sie sich noch täglich vermehren. Es ist deshalb unsere Absicht, seltener Zeit einen Haupt-Katalog zu liefern, bis zu dessen Erscheinen jedoch die vorstehenden Verzeichnisse allig bleiben.

Vorzüglich bedeuend sind unsere Sammlungen aller Arten ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen herangewachsen, so daß wir hierin jede Bestellung beschaffen können; man beliebe nur die erwünschten Sorten vorzuschreiben.

Wir sind auch erbligt, Gärtebesitzern, welche Obst-Wealdungen gründen wollen, — eine neue Aufgabe der Zeit, wodurch Landgüter bald zu mehr, als doppeltem Werthe erhoben werden können, — große Quantitäten Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten im Nommel möglichst billig abzulassen.

Ueber das außerordentliche Gedeihen der von Frauendorf weg aus einem rauden Klima und mageren Boden abgegebenen Bäume, hat sich die Erfahrung längst in allen Ländern entscheiden ausgesprochen, und dieser die Effektivität sich selbst nach Rußlands kälteren Pro-

vingen Bahn gebrochen, von woher sich die Bestellungen zu denen aus allen übrigen Ländern so anhäufen, daß wir genöthigt waren, unseren Baumschulen noch eine mehr denn gewöhnlich größere Ausdehnung zu geben, als sie bisher erlanahmen, was wir mit unbeschreiblicher Anstrengung auch zu Stande brachten, dankbar gegen diese allgemeine Anerkennung unserer redlichen Absichten, und gegen den allmächtigen Schöpfer, der uns gewürdet, die Werkzeuge zu seyn, daß das von ihm der Menschheit angewiesene Wohnhaus, unsere Welt, — immer mehr verändere und fruchtbringender für unsere Nachkommen gemacht werde.

Da wir allen Führer des Gartenbaues die eblie Obstbaumzucht voran setzen, ist es unser eifrigstes Bemühen gewesen, seit dem Erscheinen unser letzter Verzeichnisses die Sammlung der vorzüglichsten Sorten aus allen Ländern durch naunterbrochene Korrespondenz mit den bewährtesten Pomologen noch mächtig zu erweitern. Wir sind jetzt schäfflicher, die Erfahrungen zu sammeln, welche Sorten in jedem Lande vorzüglich gedeihen; und da wir in einer langen Reihe von Jahren unsere Sortimenten nach allen Ländern, und in die verschiedensten Theile derselben, öfters abzugeben hatten, bitten wir die Empfänger um gütige Mittheilung der, unsere obige Absicht befördernden Resultate.

Frauendorf, im März 1831.

J. E. F ü r s t, Vorstand.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang

N^o. 12.

27. März 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Ein Wort zu Gunsten des Stragel = Kaffees. — Allerdings es nem Jedem das Selbe. — Elementarische Betrachtungen der Knochen und anderer thierischen Bestandtheile der Pflanze: Nahrung. — Etwas über Mimosa pudica. — Eine Mittheilung an Blenens Freunde. — Die Ratten aus den Einzelgängen der Glashäuser ic. zu vertilgen. — Ueber Pyrus japonica. — Kultur des Hibiscus attenuatus. — Sicheres Mittel zur Vertilgung der Ameisen. — Antwort ic. — Schutz der Reseda odorata gegen Raupen und andere Insekten. — Mittel ic.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Cyril Fr. Napp, des Altbrünner Klosterklosters Abt und Infulter Prior perpetuus und Prälat im Markgraftthume Mähren, Besitzer des Landesbischöflichen der hochlöbl. Herren Stände Mährens, Geschäftsfelder des Brünner Männervereines zur Unterstützung der Armen, Direktions = Mitglied der k. k. privilegierten wechselseitigen Brandschaden = Versicherungs = Anstalt für Mähren und Galizien, Besitzer der k. k. mähr. schles. Ackerbau = Gesellschaft, Präses des Brünner pomol. bnol. Vereines ic. zu Brünn in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr W. Klenze, Kammerath zu Leubach im Großherzogthume Hessen.

— Peter Prinzl, k. k. Tabak = Verleger zu Baaden in Böhmen.

— Georg Conrad Endner, gräf. v. Montgelascher Verleithalter zu Neufahrn.

Ein Wort zu Gunsten des Stragel = Kaffees.

Seitdem ich das Glück hatte, die allgemeine deutsche Gartenzeitung in meine Hände zu bekommen, bin ich auch ein eifriger Anbauer des Stragel = Kaffees, und das um so mehr, da man die Stragelbeete noch zu andern Pflanzen verwenden kann.

Um die Mitte Aprills lege ich meine Stragelbohnen auf die Beete, und den Zwischenraum bepflanzen ich entweder mit Früh = Salat oder Früh = Radies, die, bevor die Stragelpflanzen groß wachsen, ausgezogen und verspeiset werden können. Ich habe mich immer wohl dabei befunden, und nur ein einziger Umstand hätte mir bald die ganze Baulust vertrieben, nemlich das mühsame Ausmachen aus den Schoten. Aber ich habe durch fleißiges Nachdenken ein Mittel erfunden, in Einer Stunde mehr auszumachen, als sonst an einem ganzen Tage. Ich nehme nemlich eine Quantität Schoten in eine Kanne oder Kübel, gieße warmes Wasser darauf, deke es gut zu, und lasse es eine Viertelstunde stehen, gieße dann das Wasser ab, nehme die Schoten heraus, wo die meisten aufgesprungen sind, drücke darauf,

Nachrichten aus Frauendorf.

Frühjahr und Friede.

Haben wir nicht die Wahrheit gesagt, als wir in diesen Nachrichten No. 5 den geehrten Gartenfreunden die Fortbauer des Weltfriedens zusicherten?

Zwar haben sich hier und dort aus aufgestiegenen faulen Dünsten Gewitter = Massen gebildet, die manchen Gartenfreund in Angst setzten, der sein Gärtlein lieber

mit Schweißtropfen, als mit Blut beträufelt sieht: wir dürfen aber hoffen, daß das Spiel einer verkehrten Welt in die Länge nicht fortbauern könne.

Verkehrte Welt können wir das Spiel allerdings nennen. Denn ehemals und zu allen Zeiten war das Regiren Sache der Männer. Jetzt ist es ein Spiel der Jugend. Wir haben gelesen, daß die Schüler der politechnischen Schule in Paris das Signal zum Aufstand gegeben ha-

und die Kerne fallen ohne die geringste Mühe heraus. Auch ist dieser abgebrühete Kaffee viel schmackhafter und wohlriechender, als der übrige.

Böhmisches Kammerh., im Februar 1831.

Joh. Michael Zizelsberger,
Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft.

**Allerdings einem Jeden das Seine;
aber — wie ich noch hinzusetze — immer der
Wahrheit die Ehre!**

Der Herr Doktor Schreiber in Hettstedt ereifert sich in Nr. 50 der Frauendorfer Gartenzeitung von 1830 über meine »Bemerkungen für Nelken-Freunde«, die ich in Nr. 40 der genannten Zeitschrift gegeben habe. Ich muß gestehen, daß ich darüber sehr verwundert bin; denn warum zieht wohl der Herr Doktor gegen meinen Aufsatz zu Felde, da er ja nicht einmal den Versuch machen konnte, nur einen Buchstaben in meinen gegebenen Bemerkungen zu widerlegen? Und er geht sogar so weit, mich auf eine gar nicht undeutliche Weise der Parteilichkeit zu beschuldigen — aber mit welchem Rechte? Ich habe in dem angefochtenen Aufsätze die Nelken-Freunde auf den Herrn Revierförster Lipsius in Neinstedt aufmerksam gemacht und gesagt, daß derselbe eine sehr schöne Nelkensammlung habe, und daß man von ihm stets gesunde und kräftige Senker empfangen, die mit dem herrlichsten Geschehen lohnen. Kann der Herr Doktor Schreiber dieser Aussage widersprechen? — Auch konnte ich bei meiner, ganz der Wahrheit gemässen, Empfehlung der Lipsius'schen Sammlung nur das Interesse auswärtiger Nelkenfreunde im Auge haben; denn, so viel ich weiß, ist dem Revierförster Lipsius an dem Verkaufe von Nelken gar nichts gelegen, und

er hat auch seine Nelken noch nirgends zum Verkaufe ausboten; denn er hält sie wirklich nur zu seinem Vergnügen. Ich konnte also wohl keine andere Absicht haben, als Nelkenliebhabern nützlich zu seyn, indem ich ihnen eine Quelle bemerklich machte, aus welcher sie nicht nur recht schöne Sorten, sondern auch zugleich, was eine Hauptsache ist, völli- g gesunde und kräftige Senker beziehen können. Daß man dergleichen Senker nicht überall erhält, davon hat mich manche bittere Erfahrung überzeugt, und das wissen auch alle eifrigen Nelkenliebhaber zur Genüge. Ich bezog bisher meine Nelkensenker aus sieben verschiedenen Sammlungen; aber aus keiner Sammlung bekam ich so kräftige und gesunde Senker, als aus der Lipsius'schen Sammlung, sondern aus der Nähe und Ferne wurden mir Pflanzen gesendet, die mit denen von Lipsius gar keinen Vergleich aushalten konnten. Auch dem Hrn. Doktor Schreiber sind ja die Lipsius'schen Senker durch öftere Sendungen, wie er selbst eingesteht, bekannt genug, und ich fordere ihn hierdurch auf, mir doch einmal irgend eine Nelkensammlung zu nehmen, aus welcher man so allgemein und regelmäßig gesunde und kräftige Senker beziehen kann, als aus der Sammlung des Revierförster Lipsius in Neinstedt. Gerade in dieser Beziehung ist diese Sammlung die vorzüglichste unter allen, die ich kenne. Und daß diese genannte Sammlung auch in ihren Sorten ausgezeichnet schön ist, hat Herr Doktor Schreiber nicht bestritten und kann dieß auch nicht bestreiten. Also: Wozu geräth der Herr Doktor in Erstaunen, daß ich gerade auf diese Sammlung aufmerksam gemacht habe? Zum Ueberflusse will ich als Beispiel nur eine Erfahrung angeben, die meine Empfehlung jener Sammlung noch mehr rechtfertigen wird. Ich erhielt aus einer sehr großen

ben; daß die Schüler der Militär-Akademie in Warschau die Brandsäkel zur Umkehrung der bestandenen Ordnung anzündeten, und daß jetzt sogar Studenten in Paris Aufforderungen „zur Ruhe“ erlassen. Sehen wir nicht die Weltordnung umgekehrt, wenn die Alten bei den Jungen in die Schule gehen?

Und was ist der Erfolg davon? Die Engländer, welchen doch nur Vortheil daraus erwächst, wenn der Kontinent sich zerfleischt, warnen selbst davor. Man beachte, (sagte Sir Robert Peel im Unterhause) Frank-

reichs jetzige Lage; man prüfe den Zustand der arbeitenden Klassen von Paris und Brüssel, man vergleiche den Stand der Staatspapiere vor und nach der Revolution. Der Staatskredit ist geschwächt, der Handel vernichtet, die Arbeiter sind ohne Beschäftigung, die Fremden verlassenen mit ihren Reichthümern das Land. Alle Interessen sind untergegangen in einem Abgrunde von Noth und Verwüstungen, und die Zukunft stellt sich in der düstersten Perspektive dar. Ich beschwöre (subr er fort) jeden Engländer, ein solches Beispiel aufmerksam zu betrachten, und in Ueberlegung zu nehmen, ob er sein Vaterland in ei-

und berühmten Sammlung im vorigen Jahre 38 Stück Nelkenfenker, von denen aber theils im Winter schon, theils auch im verflossenen Frühjahr und Sommer nicht weniger, als 33 Stück verloren gingen. Dagegen erhielt ich von Lipsius 162 Stück zu derselben Zeit, von welcher Masse überhaupt nur 4 Stück verloren gingen, und alle übrigen haben gute Vermehrung gegeben, was ich nicht einmal von den 5 Stücken, welche mir aus jener berühmten Sammlung übrig blieben, sagen kann. Aus diesem hier gegebenen Verhältnisse erhellet wohl von selbst schon, daß die Ursache des Verlustes jener 33 Stück nicht in mir, sondern nur in der schlechten Beschaffenheit der aus jener großen und berühmten Sammlung empfangenen Senker gefunden werden kann; denn warum erhielten sich denn fast alle von Lipsius empfangenen Senker?

Aber der Herr Doktor ist besonders deshalb böse, daß ich nicht zugleich die Sammlung der Herren Gebrüder Päßler in Gernrode gerühmt und empfohlen habe, und auch darüber muß ich Einiges sagen; indem ich zugleich bevorworte, daß ich mich jetzt nicht gerade dazu berufen fühle, hier eine gegenseitige Beurtheilung der Päßler'schen und der Lipsius'schen Nelkensammlung aufzustellen. — Ich kenne die Päßler'sche Sammlung sehr wohl, und muß zuerst zur Belehrung des Herrn Doktor Schreiber bemerken, daß dieselbe nicht seit einem Jahre, sondern schon seit einer ziemlich langen Reihe von Jahren besteht und auch längst schon öffentlich bekannt ist; denn sie wird ja schon in Gottschalks »Taschenbuch für Reisende in den Harz« erwähnt. Ausserdem muß ich noch bemerken, daß ich, um andere Gründe jetzt unerwähnt zu lassen, schon darum diese Sammlung in meinem angefochtenen Aufsatze mit Stillschweigen überging, weil ich wohl eine aber-

malige Erwähnung desselben mit Zug und Recht für ganz überflüssig halten konnte, da ja diese Sammlung bekannt genug ist, und besonders seit länger als einem Jahre in mehreren öffentlichen Blättern oft genug erwähnt wurde. — Uebrigens will ich nur noch beiläufig bemerken, daß ich wahrscheinlich Weise wohl etwas richtiger über die in der Umgegend von Quedlinburg befindlichen Nelkensammlungen zu urtheilen vermag, als der Herr Doktor Schreiber in Hettstedt, da ich in der Nähe von Quedlinburg wohne und die bessern Sammlungen alljährlich mehrere Male sehe. Ich beachte aber immer nicht allein die ausgezeichnete Schönheit der Sorten, sondern zugleich auch die zweckmäßige Behandlung der Mutterstöcke und die demnächst folgende gesunde und kräftige Vermehrung, und ich beziehe, wenn ich es irgend machen kann, meinen Bedarf nur aus einer solchen Sammlung, wo ich diese beiden Hauptpunkte vereinigt finde. Dieß findet man aber vorzüglich in der Sammlung des Revierförster Lipsius in Meinstedt, was wohl Niemand bestreiten kann. Ich kann also in der That keinen Grund auffinden, warum der Herr Doktor sich veranlaßt fühlen konnte, gegen meinen, ganz der Wahrheit gemäßen, Aufsatz in Nr. 40 dieser Blätter zu Felde zu ziehen, und muß hiermit nochmals alles Dasjenige bestätigen, was ich in jenem angefochtenen Aufsatze gesagt habe; denn — immer der Wahrheit die Ehre!

Auch in Nr. 49 der Gartenzeitung hat ein Herr von Randohr eine »Erklärung« abgegeben, welche einiger Maßen gegen meinen hier in Rede stehenden Aufsatz gerichtet ist. Hierauf habe ich weiter nichts zu entgegnen, als daß auch dieser Herr in meinen vorstehenden Bemerkungen die Antwort auf seine »Erklärung« finden möge. A — s.

nen eben so beweinswerthen Zustand zu versetzen geneigt seyn könne.

Sollte man nicht diese Rede in allen Staaten auf allen Kanzeln und Kathedern, vor Jungen und Alten, in Kirchen und auf Marktplätzen halten? Die Meisten, welche mit der Gegenwart unzufrieden, in die greße Letterie der Zukunft setzten, haben dort weiter nichts, als Nieten gezogen.

Wir dürfen also voraussetzen, daß die verkehrte Welt-Epielwuth sich bald wieder legen, und uns unsere Gar-

tenbeschäftigungen nicht stören werde. Zwar gibt es jetzt auf französischem Boden eine ganz neue Art von Gärtnern, welche uns an unserm Blumen-Geschmacke irre machen wollen. Nimmermehr aber wollen wir ihnen Gehör geben. Sie sagen, die *Vilien* seyen Giftpflanzen, und haben angefangen, sie auf dem ganzen französischen Boden auszurotten. Dafür wollen sie einen Baum einheimisch machen, der noch in keinem botanischen Werke beschrieben ist; sie nennen ihn den *Freiheits-Baum*. Diese Bäume tragen sonderbare Früchte, nemlich langzipflige *Freiheitsklappen*. Einem Baume eine *Kappe* aufsetzen, ist

Elementarische Betrachtungen der Knochen und anderer thierischen Bestandtheile der Pflanzen = Nahrung.

(Zu Nr. 15. der Gartenzeltung 1828.)

Damit mit den Gesezen der Natur in der organischen Pflanzenwelt unsere weiteren Versuche mit den Knochen und andern Bestandtheilen im Einklange stehen, aus dem Gartenbaue erfreuliche und zuverlässige Resultate für die Landwirtschaft hervorzugehen, so gehe ich, gestützt auf die Chemische Analyse der Knochen von Berzelius, und andern Chemisten, in meinen elementarischen Betrachtungen weiter.

Werfen wir einen Blick an Orte hin, wo thierische Ueberreste modern, und auf die daselbst unter zufälligen Umständen sich freiwillig erzeugenden Pflanzen, so finden wir: während unter dem Einflusse günstiger Atmosphären die Pflanzen mit Ein- und Ausathmen sich beschäftigen, die Agentien in der Atmosphäre in die Erdrume einströmen, mit den sich verändernden thierischen Ueberresten in Verbindung treten, in ihr den Chemismus thätig im Streite unter wechselseitigem Anziehen und Abstoßen der Grundstoffe, in der Zerlegung animalischer Bestandtheile und in der neuen Verbindung im mannigfaltigsten quantitativen Verhalten, als des Wasser, Säure, carbonischen und besonders hauptsächlich des Stickstoffs, in der Erzeugung neuer heterogener Körper, den mannigfaltigsten Produkten seine Rolle spielen, die Pflanzen in der vollkommensten Vegetation begriffen.

Die unter diesem langsamen Verbrennen dem chemischen Prozesse der thierischen Bestandtheile in der Erdrume sich erzeugenden Produkte sind die vorbereitenden Nahrungstoffe der Pflanzen, resp. Ma-

terialien zum Pflanzenbaue, welche von ihren Ernährung = Organen, mittelst Leben anziehender Kraft, aufgenommen, eine weitere Bearbeitung unternehmen, dann zur weiteren Bearbeitung zu den sich immer und mehr erzeugenden Werkzeugen geführt werden, aus welchen durch Organismus, Chemismus, negativer und positiver Electricität, Organe für die Erhaltung und das Wachsthum der Pflanzen, dann für die Fortpflanzung der Gattung, mithin nähere Bestandtheile, erzeugt werden.

Analysiren wir jene mit animalischem Humus durchdrungene Erdrume, in welcher Pflanzen in der vollkommensten Vegetation sich befinden, in ihren näheren und entfernteren Bestandtheilen, so finden wir darin vereint, und zwar vor andern: die diesen Pflanzen natureigenthümlichen angehörigen Erden. Ferner im animalischen Humus ihre ihnen angenehmste Nahrung in der Verbindung des sauern carbonischen Stoffs, Essigsäuren Ammonium, Salpetersäure Neutralsalze, Phosphorsaure Kalkerde, Bittererde, Phosphorwasserstoff, Stick- und Sauerstoff, dann carbonisches Ammonium, welches in Gasform zum Theile aus der Erdrume mit entweicht, und welches durch ein Experiment mit einem mit Salzsäure benähten Glasstabe an der Erdrume durch auf- und absteigende Wolken in der Verbindung der Salzsäure mit dem Ammonium sich deutlich zeigt.

Analysiren wir weiter die in diesem animalischen Humus erzeugten Pflanzen auf nassem Wege, so finden wir in ihnen neutrale essigsäures Ammonium, neutrale salpetersäure Salze, Eiweiß, Kolla, Extraktivstoff, und Markorin, welche letztere vermöge ihrem eigenthümlichen Verhalten und nach ihrem Grundstoffe animalischer Natur sind.

Analysiren wir sie ferner auf trockenem Wege, so erhalten wir aus ihnen Stickwasser, Sauer- und

schon an und für sich ein origineller Gedanke, und kommt uns vor, als wenn man einem Stuhlbeine Strümpfe anziehen wollte. In Lyon hat das schöne Fruchtlein auf dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen, die rothe Freiheits = Kappe, nicht allen Köpfen gefallen wollen, und um dem bedenklichen Kopfschütteln ein Ende zu machen, hat der Maire, der etwas von dem deutschen Sprichworte: „jedem Lappen gefällt seine Kappen,“ gehört haben mußte, die dreifarbigte Kappe auf dem Baume anbringen lassen. Endlich scheinen sich die Franzosen doch gemerkt zu haben, daß es kein gar geschickter Gedanke

ist, eine leere Kappe ohne Kopf zum Sinnbilde ihrer Freiheit zu machen, sie haben daher die Kappe wieder hinweggenommen, und in der Betrachtung, daß der Baum ihnen auch keine Rosen bringen wird, haben sie denselben ebenfalls quiescirt.

In Paris, wo die gleiche Vorsicht versäumt wurde, schlug ein solcher Baum aus, trug Blüten und Früchte, aber welche? Wer nur immer davon kostete, wurde wie rasend. Die rasenden Rascher fielen über eine Kirche, über alle Kunstwerke her, zerrissen die geistlichen Gewän-

Kohlenstoff, und überdieß Calcumoxid mit Phosphorsäure verbunden, als ihre Elemente betrachtet.

Gehen wir nun mit dieser Voraussetzung kundig zu Versuchen mit den Knochen auf Pflanzenvegetation in den Garten, und haben wir überdieß die Erdkrume daselbst chemisch analysirt, dann eine Auswahl offizieller Pflanzen im Vergleich ihrer entferntesten Bestandtheilen mit den Knochen u. s. w. hiezu gewählt, so wird es uns unter günstigen Einflüssen der Atmosphären nicht ermangeln, erwünschte, zuverlässige, für die Landwirtschaft nachahmungswerthe, empfehlende Beobachtungen und deren Resultate zu erzielen, vielmehr wird sich hierdurch für uns ein großes Licht über die Pflanzenwelt verbreiten, dabei aber auch ein unendliches Forschen übrig bleiben.

Vogelsang.

Etwas über *Mimosa pudica*.

Hr. Magistratsrath Valentin zu Rothenburg erhielt vor einigen Jahren von einem erkauften Exemplare dieses interessanten Gewächses einige Körner Samen. Früher eben nicht großer Blumenfreund, bekümmerte er sich im nächsten Frühjahr bei Aussaat dieser Körner nicht um die, in den Gartenbüchern zur Kultur dieser Pflanze vorgeschriebene Erdmischung, sondern nahm nur gewöhnliche, etwas nahrhafte, bündige Gartenerde. Dieß Verfahren gelang außerordentlich. Begünstigt durch eine sehr sonnige Lage seiner Wohnung wuchsen die Pflanzen freudig und erreichten eine Höhe von über 3, nahe an 4 Schub. Seit dieser Zeit setzt Hr. Valentin die Kultur dieser Pflanze theils durch Winterung einiger Exemplare, theils durch jährlich neue Aussaat derselben fort. Letzteres hält er für unumgänglich

ndthig, weil ihm die durchwinterten Exemplare im zweiten Sommer nie mehr geblüht, folglich keinen Samen mehr getragen haben. —

Meine im Herbst von Hr. Samenhändler Falke gekauften Hyazinthen drohten sämmtlich, sitzen zu bleiben. Vor einigen Tagen begann ich, ihnen durch Untersätze noch mehr laues Wasser mitzutheilen, als bisher, und nun bequemen sie sich schon sämmtlich zum Emportreiben.

L. Sp. Pfarrer.

Eine Mittheilung an Bienenfreunde.

Manchen Freunden der Magazinbienenzucht dürfte es vielleicht wie mir schon oft unangenehm gewesen seyn, daß beim Abnehmen der, mit Honig gefüllten Kästchen häufig eine ziemliche Anzahl Bienen, welche sich während dem Durchschneiden in das obere Kästchen ziehen, mit abgenommen werden, schwer herauszubringen, wenigstens mit Mühe wieder zu den Ihrigen zu bringen sind, zuweilen viele derselben zu Grunde gehen, da einem wahren Bienenfreunde an dem Leben einer einzigen, zumal durchgewinterten Biene gelegen ist. — Diesen möchte vielleicht die Mittheilung folgenden Handgriffes eben so angenehm seyn, als mir dieselbe jüngst war. Es ist folgender.

Nachdem das abzunehmende Kästchen wie gewöhnlich etwas von dem, unter demselben befindlichen aufgehoben ist, schneidet man mit dem Draht so schnell, als es ohne viele Erschütterung möglich ist, durch, und eben so schnell schiebt ein Gehülfe eine Plechtasfel von gleichem, oder etwas größerm Durchmesser, den die Kästchen haben, der Richtung des durchziehenden Drahtes nach, wodurch den

der, oder legten dieselben zum Theile selbst an, und zertrümmerten, die Parissenne singend, die Kanzel, stürzten die Altäre um, nahmen die Heiligen-Bilder aus ihren Nischen, zerstörten die Kirchenbänke und Weichstühle, die zum Theile mit höchst kunstvollem Schnitzwerke verziert waren, rissen die reichen Vorhänge des Chors herab und verschonten durchaus nicht. Der Verlust ist auch für die Kunst unerzglich, die Gräber, die Bildsäulen, das Gemälde des Hauptaltars, die prächtigen gemalten Fensterscheiben und ein Theil der Orgel, sind nebst den vier Wänden Alles, was von dieser im schönsten gothischen

Stytle gebauten Kirche, einer der ältesten in Frankreich, übrig ist; sie war ein wohl erhaltenes, kostbares Denkmal des Mittelalters; die Schönheit der Mauern, die Kühnheit der Spitzbögen, die Zierlichkeit der Portale war unvergleichlich; dem Schleier einer Braut vergleichbar, ist diese Kirche von Oben bis Unten mit Scriptur-Arbeit durchbrochen.

Wenn die Wüthenden keine Litien mehr sehen können, warum wollen sie denn die herrlichen Kunstwerke zerstören, auf welchen dieselben angebracht sind? Das heißt ja,

Wienen natürlich der Weg in die obere Etage versperret wird. Ist nun mit dem Drahte durchgeschritten, so nimmt man das oben befindliche Kästchen ab, legt den dazu bestimmten Dekel auf die liegen gebliebene Blechtafel, zieht letztere wieder langsam unter dem Dekel heraus, und somit ist der Zweck vollkommen erreicht. — Obiger.

Die Ratten aus den Einheizgängen der Glashäuser, aus Kammern, Kellern und andern Gemächern zu vertilgen.

Man verschaffe sich eine Portion von dem giftigen Wasserschierling (*Cicuta virosa*), drehe denselben und stosse ihn dann zu Pulver, wobei man sich aber sorgfältig in Acht zu nehmen hat, daß kein Staub in die Augen, die Nase oder den Mund komme, weil dieser sehr nachtheilig werden könnte. Von diesem Pulver nimmt man dann eine Messerspitze voll, mischt es mit einem Kaffeelöffel voll gestossenem Zucker, und zweimal so viel Gerstenmalz, legt es vor die Löcher, in welchen sich Ratten aufhalten, und macht ihnen alles Wasser unzugänglich. Alle Ratten, welche davon fressen, werden vor Schmerzen so wüthend, daß sie auch die andern angreifen, auf diese Weise alle umkommen und in jenen Löchern sich nie mehr Ratten aufhalten.

Maximilian Frey,
Mitglied.

Ueber *Pirus japonica*.

Ich las in No. 2 der heurigen Gartenzeitung, daß der *Pirus japonica* nur für Glashäuser, also ein Glashausgewächs sey. —

nicht anders handeln, als jener französische Hufar, der bei einem reichen Juden im Quartier, unter dem Verwande, daß er keine Fliege ausstehen könne, wo er eine Mücke auf einem Spiegel, einem Gemälde oder sonst einem kostbaren Möbel sitzen sah, mit dem Säbel einen gewaltigen Hieb nach derselben führte, und so die schönsten Kunstwerke verlor.

Ist es wohl eine Kunst, und bringt es Ehre, in Jemandens Gärten einzufallen, und ihm, was er seit Jahren mühsam gepflanzt hat, in Einem Augenblicke zu zerstören?

Dies finde ich ganz unrichtig, da ich 6 Jahre hindurch einen im freien Lande zog und nie eingebunden habe; er kann also ohnmöglich Gefahr laufen, zu erfrieren. Voriges Jahr blühte er sehr stark, und ich genoß die Freude, im Herbst 4 Früchte zeitige Früchte zu erhalten.

Uebrigens gedeiht der *Pirus japonica* am Besten in einer guten, leichten, fetten, mit Sand vermischten Lannenerde, wo er dann sehr viele Ausläufer bringt. Man kann, um solchen zu vermehren, die Seitenäste spalten und in die Erde eingruben; auch kann man in den Schaft pflöpfen, wenn er in Treibkästen steht.

Ugram in Croatien.

Joseph Fleck,
Gärtner bei Sr. Excellenz, Herrn
Oberstau-Bischof v. Alagovich.

Kultur des *Hibiscus attenuatus*.

Diese prachtvolle Zierpflanze liebt eine fette, lockere, mit etwas Flußsand gemischte Mistbeet- oder Düngererde, und gedeiht am Besten, wenn man sie im März umpflanzt, und dann bis zum Herbst in einen hohen Treib- oder Sommerkasten stellt, in welchem zugleich *Hibiscus grandiflorus* und ähnliche Arten am Schönsten blühen. Wasser und reichliche Luft dürfen im Sommer nicht fehlen, wenn diese Pflanze anders gesund bleiben, ihre großen Blumen entfalten und Samen tragen soll. Im Herbst, wenn der Stengel anfängt, abzustorben, oder die Pflanze ein blaßes Aussehen bekommt, muß das Begießen mehr und mehr moderirt werden. Endlich im November wird der Stengel einige Zoll über der Erde abgeschnitten, man stellt den Topf in den Hintergrund eines nicht zu warmen Treibhauses

Von diesem tollen Freiheitsbaume verlangen wir keine Pfropfreiser; die geneigten Leser werden mit jenen zufriedener seyn, welche sie sich aus Frauendorf's friedlichem Garten verschreiben!

Da wir eben von Pfropfreiser-Verschreibungen aus Frauendorf reden, wollen wir gelegentlich anzeigen, daß wir in diesem Frühjahr wieder eine bedeutende Menge neuer Obstsorten von Dietl, eine andere mit abscheulich-seltamen Namen aus der Türkei erhalten haben, welche aber so treffliches Obst bringen sollten, daß uns schon der

und befeuchtet die Erde nur so viel, als nöthig ist, die Wurzeln gegen das Vertrocknen zu bewahren. Die Vermehrung geschieht nur durch den Samen. Derselbe wird in einen Topf in lockere Dammerde gesät, und in ein warmes Loh- oder Mistbeet versenkt, woselbst er schnell keimt. —

Sicheres Mittel zur Vertilgung der Ameisen.

Um die Ameisen zu vertreiben, wenn sie ihr Lager bei einem Baume oder in einem Blumenbette aufgeschlagen haben, wende ich mit dem besten Erfolge folgendes Mittel an: Ich nehme im Frühjahr 1 oder 2 Pfd. ordinäre Fische, lege solche ins Wasser, und lasse sie so lange darin, bis sie ganz verfault sind, und daher einen abscheulichen Geruch von sich geben. Mit der so entstandenen Beize begieße ich nun die Ameisen-Stelle recht gut, worauf dieselben sehr schnell verschwinden. Dieses Mittel ist zwar etwas kostspielig, aber was thut nicht ein Gartenfreund, um seine Bäume oder Blumen zu erhalten! F. C. R.

Antwort auf den Beitrag zur Kultur der *Amaryllis belladonna* in der heurigen Gartenzeitung Nro. 3.

Einsender jenes Aufsazes Herr von Hegedüs hat sich in Nro. 3 der heurigen Gartenzeitung als Anfänger in der Gartenkunst angekündigt, und jene Frage war nur an erfahrene Fachkundige gestellt worden, die ich nunmehr abermals wiederholen muß, weil sich nach des Herrn Einsenders Vorschlag die *Amaryllis belladonna* im Winter beim Ofen nicht aufhängen läßt, indem gerade im Winter, und zwar

Mund darnach wässert! Wir werden sehen, was daran ist, und den geneigten Lesern seiner Zeit darüber nähere Nachrichten geben; wir müssen uns hüten, unsere neuen Sammlungen, ehe wir die Sorten genügend vermehrt haben, auszusprechen, denn es zeigt sich zu unserem größten Leidwesen, zugleich auch zu unserer größten Freude, daß wir je länger je mehr von der ganzen Welt, ja von der ganzen Welt! — so mit Bestellungen in Anspruch genommen werden, daß wir nicht mehr genug produciren können, und gar nicht mehr wüßten, wie wir im Stande seyn sollten, alle Welt zu befriedigen, wenn nicht glücklicherweise — ,

vom September bis Mai, ihre Vegetationszeit seye.

Uebrigens diene dem Herrn Einsender zur Nachricht, daß er nicht nothwendig habe, zu vermuthen, als sey ich beim Ankaufe jenes Zwiebelgewächses betrogen worden, denn so viel habe ich schon gelernt, um eine *Amaryllis belladonna* vor einer *Scilla maritima* zu unterscheiden, wenn er mir dieses allenfalls zugestehen will.

Bellovar in Croatten.

P a u l y ,

Verkaufsschreiber beim löb. k. l. Varasdiner Kreuzer 5. Grenz-Regimente, und Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft zu Bayern.

Schutz der *Reseda odorata* gegen Raupen und andere Insekten.

Um die *Reseda odorata* gegen Insekten zu schützen, begieße man die Pflanze mit Wasser, in welchem eine halbe Stunde vor dem Gebrauche etwas ungelöschter Kalk aufgelöst wurde. Wiederholt man dieses Begießen des Tages zwei bis dreimal, so werden alle Insekten vertilgt, ohne den mindesten Nachtheil für die Pflanze. Minkovits.

Mittel gegen die Erdkrebse.

In der Gartenzeitung Nro. 29 v. Jz. wird ein Mittel gegen die Erdkrebse verlangt. Als erprobt kann ich folgendes anführen:

Man dünge seinen Gemüsegarten mit Schweine-Dünger, oder auch Schweine-Urin, und man wird mit Vergnügen sehen, daß sich dieses verheerende Insekt sogleich verliert. Ich wende diesen Dünger alle 3 oder 4 Jahre an, und finde seit 30 Jahren keine Spur mehr von diesem Ungeziefer. W a l t h e r.

doch, man komme, und sehe selbst unsere getroffenen Verlehrungen!

Diejenigen geehrten Gartenfreunde, welche in diesem Frühjahr nicht mehr Alles nach Wunsch erhalten konnten, und die wir bereits brieflich um Nachsicht bis zum Herbst gebeten haben, ersuchen wir hiemit nochmal darum, und versichern Jedermann, daß, wenn wir das große Thor unserer sich bis dahin zusammenwachsenden Borräthe öffnen werden, nie mehr von Mangel die Rede seyn könne.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Lob an die Hyazinthe.
(Allegorie der Schönheit und Jugend.)

Des Blüthen, das der Himmel gab,
All' Menschenfreude zu erquicken,
Das in dem Leben bis zum Grab
Gekrönte Waisentöchter muß entzücken:
Ist meine schönste Hyazinthe,
Die ich im Paradies nur finde.

Was mich im holden Lenz beglückt?
Was meine Seele hoch erhebet?
Was mein Gefühl ge'n Himmel schickt?
Was meinen ersten Wahn belebet?
Ist meine holde Hyazinthe,
Die ich im Himmel bloß nur finde.

Ach, wenn ich schlummernd Traum für Traum
Den Blumenkranz am Morgen rühre,
Und wena ich ganz und halb und kaum
In mir die Lust zu wachen spüre:
Ist's meine zarte Hyazinthe,
Die ich im Paradies nur finde.

Prangt die Natur im Farbenspiel,
Und schafft mir bunte, süße Spiele:
So treff' ich dieß ja ganz und ganz
In anmuthsvoller — reicher Fülle
Bei meiner edlen Hyazinthe,
Die ich im Himmel bloß nur finde.

Trübt mich die baage Eifersucht,
Und lobst mich keine — keine Liebe:
Dann hol' ich Seelenheiterkeit
Aus Herzenslust und reinem Erlebe
Von meiner lieben Hyazinthe,
Die ich im Paradies nur finde.

Mott' dann und wann das Mißgeschick
In Duzend finsternen Gestalten?
So suche ich mein einzig Glück,
Das ich mir werde stets behalten,
Bei meiner treuen Hyazinthe,
Die ich im Himmel bloß nur finde.

Wenn mich ein Alt des Leidens plagt,
Wenn schwere Wehmuthstropfen fallen,
Wenn herber Kummer so mich nagt:
Dann laß ich mir den Trost gefallen,
Von meiner guten Hyazinthe,
Die ich im Paradies nur finde.

„Sei klug! Sei klug in der Welt! —
Laß vom Bewirke dich nicht necken!
Denn Tugendssinn — acht' Sucht nach Geld —
Wird dich vom Traum zum Leben wecken!“
So spricht die weise Hyazinthe,
Die ich im Himmel bloß nur finde.

M. Buchegger, Pfarrer.

Trostworte an die Zimmerblumen.

Ihr harret hier so stumm, ihr Kinder meiner Pflege!
Doch schweigend spricht der Schmerz aus euerm
Sehnsuchtsblick.

O buntes Flügeltind des Frühlings, lehr' garül!
Dann wird in unserm Kreise auch das Leben rege.

Dieß ist die Sehnsucht, die ich selbst im Herzen hege;
Mich härmst euer Schmerz; mich muntert euer Glück;
Ich nehm' den wärmsten Theil an euerm Geschick,
Weil ich mein waches Aug' auf eure Hut stets lege.

So harret nun getrost, ihr meine holden Kinder!
Bald weht der Morgenhauch vom Osten her gelinder:
Aurora hat schon halb den Stufenpfad erstiegen.

Schon löset die Natur Hyem's Truerschleier;
Bald weht die junge Flur der Sonne reges Feuer,
Und Sephyr wird sich bald in euern Ketten wlegen.

W o r t h.

Mit der Mejer'schen Castration der Leukojen bin
ich recht glücklich gewesen. Alle meine castrirten Samen
trugen im vorigen Sommer durchgehends beinahe in
allen Farben doppelte Blüte. Dant dem Ersiader!

P e t t a u, den 26. Februar 1831.

Veneblt Hauschka,
Mitglied.

(Anfrage.) Sind die Raupen, welche nur
weiße Seide hervorbringen, sich nur dreimal häuten, eben
so haltbar, wie die andern? Bedürfen sie keiner vor-
sichtigeren Behandlung? Können sie auch mit Blättern
des schwarzen Maulbeerbaumes gefüttert werden? —
Um gefällige Antwort bittet

ein Raupenzüchter.

A u f l ö s u n g

des Logogryphs und der Charade in No. 10.

Wir dürfen voraussetzen, daß die geehrten Leser
bereits leicht enträthelt haben, daß

No. 1) Fürst, Struß,
No. 2) Frauendorf

helfen müsse. Es wäre aber gegen alles Bescheidenheits-
Gefühl, wenn wir dergleichen noch mehrfach vorliegenden
Stau-Näthseln zum Lobe des Herrn Fürst in seinem
eigenen Blatte Raum gäben; daher uns auch nicht fer-
ner, wie hier über ein Jahr lang darauf bestehend ge-
schah, solche Inserationen zugemuthet werden wollen.

Die Redaktion.

In Commission bei Ge. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 13.

3. April 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Sühnende Erklärung ic. — Kultur und Ernte der Tabakpflanze (*Nicotiana latifolia*). — Anweisung, um Samen von der *Yucca gloriosa* zu gewinnen. — Kartoffeln, Bemerkung über dieselben. — Die Wintermelone. — Die Gartenschnecke ic. — Ueber die *Ipomoea tuberosa*. — *Protea latifolia*. — Abermals ein Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe. — Mittel gegen die Mäuse.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Fräulein Catharine Gruber, des
Botanik Beflissene in Wien.

Seine Hochwürden, Herr Alois Morasch, Exconventual und d. Z. Frühmesser in Neufahrn.

Seine Wohlgeboren, Herr Helmut Adolph Talschner,
Besitzer der Engel-Apotheke am Markte, zu Leipzig.

— J. Wilhelm Vogelsang, Oekonom zu Volkach.

— Joseph Horváth, Distrikual-Chirurg der k. k. Ugramer Gespannschaft, und Geburtshelfer zu Jaska in Croatien.

— Karl Eduard Stolz, Waldbereiter und Rechnungsführer der Herrschaft Kostenblatt nächst Teplitz im keltmerlzer Kreise Böhmens.

— Johann Michael Traunwieser, k. k. Hauptkollegialrats Waaren-Beschauer zu Czernowitz in der Buccovina.

Sühnende Erklärung gegen Herrn Meinhold in Frankenthal.

Es sey mir vergönnt, die verehrlichen Leser der allgemeinen deutschen Gartenzeitung wegen einiger, von Hrn. Meinhold aus Frankenthal, unter der Firma eines Hagelableiters, in der Gartenzeitung Jahrgang 1830 Nro. 48 wider mich und sonst gemachten auffallenden Anführungen, zu verständigigen.

Die beregten Levkojen-Sorten, welche ich im Frühjahr 1830 von Hrn. Seidel aus Dresden bezog, bestanden aus 28 Sommer-, und 12 Winter-Levkojen-Sorten: davon wurden nach und nach in ein noch übriges, mit andern Blumensamen besäetes Viereck, 22 Sommer-, und darnach 12 Winter-Levkojen-Samen-Sorten gesäet, die übrigen 6 Sorten Sommer-Levkojen-Samenforten habe ich gar nicht angesäet, sondern an andere Bekannte abgelassen.

Wenn nun aus Versehen in meinem ersten Aufsatze, Nro. 33 der Gartenzeitung 1830, 31 Sorten Sommer-Levkojen-, und 17 Sorten Winter-Levkojen-Samen erwähnt sind, so habe ich dieß später beim Fertigen des zweiten Aufsatze, nachdem ich die leeren Levkojen-Samenkapseln mit denen noch unersoffneten gezählt, und gefunden, daß ich die im

Nachrichten aus Frauendorf.

Warnung gegen die Raupen.

Der bei Eintritt des vorigen Winters frühzeitig gefallene, und dann nicht mehr weggeschmolzene Schnee schützte das Erdreich den ganzen Winter hindurch vor dem Gefrieren.

Daraus wollen Viele schließen, daß sich die Raupen-Puppen, welche sich über Winter in die Erde zu vergra-

ben pflegen, um so frühzeitiger in Schmetterlinge, die Schmetterlings-Eier auf den Zweigen der Bäume aber um so zahlreicher in Raupen verwandeln werden, als der Herbst warm und nachhaltig war, die Vermehrung der Brut also sehr begünstigte.

Es möchte deshalb nicht überflüssig seyn, die geehrten Gartenfreunde in Zeiten auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

erwähnten Quadrate noch eingesäeten andern Blumen-Samen mit dazu gerechnet hatte, nach der obigen Erwähnung berichtet.

Die Thatsache, ob jener Samen an Hrn. Meinhold schlecht war, habe ich weder geläugnet, noch zugegeben, auch in Betrachtung der fraglichen Berichtigung nicht noch mehr eingeräumt, als dieselbe aussprechen soll; da nun sämtliche Levkojen-Samen von Hrn. Seidel aus Dresden bei mir aufgingen, so konnte ich die Vertheidigung der Güte solcher Samen billig übernehmen, um durch mein Zeugniß den Verdacht oder die Anschuldigung von Schlechtigkeit oder Unkeimfähigkeit derlei und sämtlicher Samen des Hrn. Seidels aus Dresden zu widerlegen.

Was den Credit des Hrn. Seidels als Handlungsgärtner anbetrifft, so habe ich denselben aufgefördert, das Zeugniß eines im Gartenwesen kundigen Mannes über die Güte und Gesundheit seiner Pflanzen öffentlich aufzustellen, damit jenz. Meinhold'sche Aeußerung aufs Allgemeine seines Crediten im Gartenwesen keinen schadeuden Einfluß bezeige! — Beide Aufsätze führen die Aufschrift: Vertheidigung und Befestigung des Crediten des Hrn. Seidels aus Dresden als Handlungsgärtner, nicht, sondern der eine: Beleuchtung; und der andere: Einiges zur Berücksichtigung der Sommer- und Winterlevkojen-Samen &c. Es kann allerdings der Credit, oder das Zutrauen der Nebenmenschen zu Gesandten, durch das gute Zeugniß eines sachkundigen Mannes befestigt und bekräftigt werden. —

Wiewohl ich nun weder in dem einen, noch in dem andern Aufsätze die Persönlichkeit, oder sonst den Lebenswandel und die Pflichten-Erfüllung des Herrn Meinhold aus Frankenthal im Geringssten angegriffen oder sonst in ein zweideutiges

Licht gestellt habe, so thut dieß doch derselbe von mir, in seinem Aufsätze, auf eine für mich höchst kränkende Art und Weise, ohne daß ich es verschuldet, und spricht von Mangel an Zurechnungsfähigkeit, keinen oder unordentlichen Begriffen, und von einer irgend anders, als bei mir seyenden Individualität: er spricht dabel, daß ich die Thatsache nicht geläugnet, sondern sogar noch mehr eingeräumt, als diese einzelne Thatsache ausspricht &c. — Dabel hat er freilich das aus meinen Aufsätzen herausgezogen, was seine Ansichten begünstigen soll, wohl aber vorsichtig meine im zweiten Aufsätze geschehene Berichtigung nicht berührt, wodurch einleuchtend eine wie bei ihm mit den Levkojen-Samen vorgefallen seyn sollende Thatsache nicht hervorgeht.

Herr Meinhold kann in seinem Umgange mit Menschen sowohl, als in seinem Berufe und in der Erfüllung desselben ein leutseliger, menschenfreundlicher, braver und rechtschaffener Mann seyn, dieß habe ich in beiden Aufsätzen nicht in Zweifel gestellt und widerlegt, sondern bloß seine Ausführungen wegen Hrn. Seidel widerlegt, von ihnen bemerkt, sie sind so und so, und mich bemüht, den Satz zu vertheidigen, daß diese aufs Allgemeine des Seidel'schen Crediten keinen Einfluß haben können: es ist daher sein Charakter nicht in Anspruch genommen worden, was ich um so weniger würde haben thun können, da ich so weit von Hrn. Meinhold entfernt wohne und ihn weder persönlich, noch sonst kenne!

Die verehrlichen Leser werden Diesem gemäß leicht einsehen, was von solchen Urtheilen zu halten sey, und in dieser Hinsicht werde ich veranlaßt, dieselben zu bitten, mich bei Bemerkungen über Samen oder Pflanzen von Hrn. Seidel aus Dresden und sonst gefälligst zu verschonen, und sich wegen vorgeblicher Täuschungen nicht an mir, dem un-

Die früheren Jahrgänge der allgemeinen deutschen Gartenzeitung zeigen mehrere Mittel gegen dieses Ungeziefer an; man beliebe nur in den Registern die Schlagworte Baumraupen, Raupen &c. nachzusehen! Allein eben die Menge dieser Mittel und die Menge der Raupenarten, die diese Abhandlungen erschöpfend berühren, macht, daß man — nach dem Sprichworte — vor lauter Bäumen fast den Wald nicht mehr sieht.

Sehr willkommen wird es daher vielen Gartenfreunden seyn, wenn wir sie auf ein Werkchen aufmerksam

machen, welches nur wenige Bogen füllt, Schmetterlinge, Eier, Puppen und Raupen in illuminirten Abbildungen kennen lehrt, auch eine ganz neu erfundene Raupen-Schere (Baum-Schere) als Modell aufstellt. Dieses Bücheltchen hat den Titel:

B e s c h r e i b u n g
der

den Obstbäumen schädlichsten Raupenarten,
nebst

Hinbeutungen zu deren allmäligen Vertilgung und
Unschädlichmachung.

schuldigen Theile, öffentlich zu rächen! — Im Bewußtseyn und Gefühle eines Bessern, als jene Unsichten darthun wollen, und im Bewußtseyn solcher Begriffe, die aus reiner Ueberzeugung entsprossen, in Ausübung zur Rechtschaffenheit und Tugend mich zu führen vermögen, werde ich eben so gut, als ich zuvor durch unentgeltliche Abgabe mancher hierum noch nicht oder nicht häufig vorkommenden Pflanzen und Samen, die ich oft mit vielen Kosten anschaffte, durch vor einigen Jahren Statt gefundener Empfehlung der Frauendorfer Gartenzeitung in den Leipziger Zeitungen und dergl. im vorigen Jahre für unser Erzgebirge in dem Schneeberger Wochenblatte, dem Erzgebirgischen Anzeiger, und indem ich selbe noch andern Bekannten zur Durchsicht gab — Einiges zur Vermehrung der Liebe zum Gartenfache vollführte, auch fernerhin mich zu bemühen suchen, fürs Beste des Gartenwesens etwas zu leisten! —

Opfere doch ein Jeder gerne dem Andern eine gute Gabe, dann wird der Unbemittelte seine Erholungen nach vollbrachter Arbeit erhöht und vermehrt finden; der Bemittelte und Reiche aber wird um so mehr angespornt werden, seine Liebe für das Pflanzenwesen zu steigern, und ein Mehreres zum Nutzen desselben thun und vollenden! —

Wer aber über Samenhandlungen sich zu beklagen für nöthig findet, der kann sich doch nach Frauendorf wenden und von daher sich Samen anschaffen, da doch ohnehin, nach dessen Statuten, nach und nach alle Arten Samen angeschafft und verkäuflich abgegeben werden sollen, und er wird sich möglichst befriedigt sehen, zumal, da Frauendorf, als ein in Deutschland, und ausser diesem, allgemein begünstigtes Institut im Gartenwesen, jederzeit und nach Kräften darauf bedacht seyn wird, die ihm von allen Seiten her ertheilt werdende Liebe, Anhänglich-

keit und Begünstigung, auf alle nur mögliche Art und Weise zu würdigen und zu erhalten.

Auch verursacht ja der Samen, und zwar hauptsächlich von Blumen und vielen perennirenden Gewächsen in Pflzen, nur ein geringes Porto, und wem auch dieses bei weiter Entfernung von Frauendorf beschwerlich fallen sollte, der vereinige sich mit mehreren Gartenfreunden seiner Nähe, und beziehe Samen von daher.

Zur Schlußbemerkung über meine beregten beiden Aufsätze füge ich noch bei, daß diejenigen Sätze, die zum Religiösen gehören, im Plurali und im Allgemeinen ausgesprochen sind, die übrigen Ausführungen aber auf das Gartenwesen mit Bezug haben.

Dies zur allgemeinen Berücksichtigung für die verehrten Leser der Gartenzeitung: äussere hinauf jeder über Samen und Pflanzen, was ihm gut dünket, nur verschone man mich mit allen kränkenden charakteristischen Schilderungen, damit ich nicht unschuldiger und unverdienter Weise damit betheilt werde!

Schließlich sage ich Hrn. Meinhold aus Franzenthal für den mir erbotenen Aurikelsamen den schuldigen Dank, mit der Beifügung, daß die dankbare Erwähnung anderer Geber von erbetenen Samen in einem andern Aufsätze mit geschehen wird.

Wieson bei Zwickau, im Monat Februar 1831.

Anton Eduard Bbsewetter,
Stud. Occ. und Mitglied etc.

Kultur und Ernte der Tabaks-Pflanze (*Nicotiana latifolia*).

Der Anbau dieser Pflanze, in der das *Marcotia* als Hauptreagens waltet, geschieht aus dem in

Von
Paul v. Ballus,

Vormund der königl. freien Krönungsstadt
Preßburg.

Mit einer schwarzen, und zwei illuminirten Steintafeln.

Preßburg - 1830,
bei Joseph Landes, Buchhändler.
(Durch alle Buchhandlungen zu haben.)

Der Herr Verfasser sagt: „Seit vielen Jahren habe

ich den sehnlichen Wunsch gehegt, daß ein Naturforscher eine, mit deutlichen Kupfern versehene Beschreibung sämtlicher, den Dult-, Küchen- und Blumengärten schädlicher Insekten verfaßte, und so einem von jeher von allen Oekonomen lebhaft gefühlten Bedürfnisse abhelfen möchte; aber noch ist meines Wissens bis auf den heutigen Tag kein ähnliches Werk ans Licht getreten; und ob die, mit Dank anzuerkennende, Aufforderung der Naturforscher in der Schweiz zur Abfassung einer Abhandlung über die, den Obstbäumen schädlichen Insekten ein solches zu Tage fördern wird, steht noch zu erwarten.

seinen Kapseln wohl zeitig gewordenen aufbewahrten Samen des verflossenen Jahres durch Ausfaat Anfangs März in eigens dazu vorbereitete Beete, denen Ammonium, und Salpeter erzeugender, stickstoffhaltiger Dünger gegeben, und die von der Nordseite gegen kalte Winde geschützt, dann mit Strohdcken bei kalten Nächten bedekt werden können, so daß bis Ende April, durch öfteres Begießen mit Wasser, welches zum Waschen des Fleisches benutzt wurde, die erste Vegetationsperiode so gefördert ist, daß man mit ihnen zur weitem Kultur und Pflege zum Verfezen mit eigens dazu gefertigten Instrumenten in 1 Schuh weiter Entfernung ins Feld schreiten kann.

Sind die Pflanzen in der Akerkrume in Verbindung der Erde und der Atmosphäre getreten, ist animalische Düngung vorangegangen, und sind sie $\frac{1}{4}$ Schuh hoch gewachsen, so folgt schon um sie das Behältniß der Akerkrume, worauf nach 14 Tagen, wenn der Boden gehörig abgetrocknet erscheint, ein zweites Behältniß erfolgen soll.

Ist die Pflanze 3 bis 4 Fuß hoch, so bricht man die oberste Spitze aus, um den untersten Blättern mehr Vollkommenheit zu gewähren und das Blühen zu verhindern (mit Ausnahme von jenen Pflanzen, von denen man Samen gewinnen will). Bald nach dem Spizenausbrechen erscheinen in den Blattwinkeln neue Sprossen, genannt Geiz; man bricht sie ebenfalls aus, und nennt dieses das Geizen; getrocknet geben sie ebenfalls Tabaksgut; etwas besser, als die Blattstiele und Rippen, schlechter, als die Blätter. Gegen Ende Juli, oder Anfangs August, fangen die untersten, oder Wurzelblätter an, gelbe Flecke zu bekommen; man bricht sie bei heiterm Wetter, aber Nachmittags (nie Morgens oder Abends), wo sie am Trockesten sind; denn wenn sie

und die übrigen Blätter feucht und klebrig sind, so erhalten letztere überall Rostflecke, wo man an sie stößt (weßhalb man auch zwischen erwachsenen Tabakspflanzen nie zur Zeit der Morgen- oder Abendsfeuchte herumgehen darf); dergleichen gesammelte Wurzelblätter heißen Sandgut; sie sind schlechter, als die folgenden.

Beginnen nun die mittleren Blätter bräunlich oder gelbflektig zu werden, so fängt man an, sie abzubrechen, legt sie beim Einsammeln glatt auf einander, und händevollweise neben einander, läßt sie nach Hause fahren, stellt sie auf die Stiele, lehnt sie an eine Wand, und die folgenden alle dahinter, bedekt sie mit einem Tuche und läßt sie so lange stehen, bis sie schwizen und zu gelben beginnen. Sobald dieses erfolgt, reißet man sie an Fäden, zieht diese von einem Barren zum andern unter dem Dache, und läßt sie bis Fastnacht hängen und trocknen. Die letzte Ernte gewähren die obersten stehen gebliebenen Blätter, die man auf gleiche Weise, wie die vorgehenden (einige Tage nach der Mittelblättern-ernte), sammelt und trocknet; sie gewähren das sogenannte Mittelgut (d. i., besser, als Sandblätter, und schlechter, als mittlere Blätter). Die Stengel hingegen geben einen brauchbaren, viel humusfaures Kali haltenden Dünger. Als Brennmaterial betrachtet, liefert die Asche viel kohlenfaures Kali. Vogeljang.

Anweisung, um Samen von der *Yucca gloriosa* zu gewinnen.

Unter andern erotischen Gewächsen habe ich auch eine ziemlich erwachsene blühbare *Yucca gloriosa*, die, ob sie zwar immer blühte, doch nie Samen ansetzen wollte. Da ich mich aber mit der

Als dahin habe ich, angeregt durch die vielseitigen Klagen und meine eigenen bitteren Erfahrungen über den, in unserer Gegend oft wiederkehrenden Raupenfraß, es für nichts Unnützes erachtet, nachstehende Abhandlung dem Druke zu übergeben.

Daß ich in diese Abhandlung nicht mehr, als 6 schädliche Raupenarten aufgenommen, dazu hat mich theils die Ueberzeugung bewogen, daß von denen in der, mit welchem Rechte geschätzten, Frauenborser Gartenzeitung, Jahrgang,

1823 Seite 124 und die folg. als schädlich bezeichneten Raupen die wenigsten, ja, außer denen von mir angeführten, gar keine in solcher Menge zu erscheinen pflegen, daß sie den Obstbäumen allzuschädlich werden könnten, und daß folglich der sorgfältigste Gartenbesitzer genug gethan, wenn er nur dem Ueberhandnehmen der in meiner Abhandlung bezeichneten Raupen gesteuert hat; theils aber auch der Umstand veranlaßt, daß durch die überflüssig vermehrte Anzahl der abgebildeten Raupenarten das Büchlein vertheuert, und dessen Verbreitung erschwert werden möchte.“

künstlichen Befruchtung der Gewächse seit langer Zeit versuche, und mir hiedurch manche schöne Pflanze verschafft habe, versuchte ich dieses auch an der obigen Yucca gloriosa, und mein Versuch gelang mir vollkommen: ich erhielt eine ziemliche Portion reifen Samen von ihr, den ich heuer ausbauen werde.

Alle jene Gartenfreunde, die im Besitze dieser schönen Pflanze sind, belieben sich durch eigene Versuche von der Wahrheit dieser meiner Angabe zu überzeugen, wobei ich nur noch beizufügen nicht unterlasse, daß ich mich bei der versuchten Befruchtung einer Feder bedient habe, mit deren Fahne ich den Blumenstaub von den Pollen aufnahm, und dann auf die Narben aufstrug.

Rosjakovina unweit Tgram in Croatien,
im Februar 1831.

Joseph Scholz,

hochgräflich Draskovich'scher Kunstgärtner und Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft.

Kartoffeln, Bemerkung über dieselben.

Fast in den sämtlichen österreichischen Staaten nennt man jetzt die Kartoffeln „Erdäpfel“, und doch sind sie in einem alten Buche vom Jahre 1751, dem österreichisch-böhmischen Hausgärtner, der jetzt hundert Jahre alt ist, „Tartuffeln“ benannt, und der Name „Erdäpfel“ den Topinambours (*Helianthus tuberosus*) beigelegt. Es heißt dort Seite 274:

„Die Tartuffeln werden von ihren eigenen Aepfeln in ein fettes und mürbes Erdreich verpflanzt und eingelegt. Man legt sie nicht über zwei Zoll tief und einen halben Schuh weit von einander. Im Herbst nimmt man sie aus und behält sie den Winter über im Keller im Sande.“

Herzlichen Dank dem Herrn Verfasser für diese Kürze und Wohlfeile zugleich, vorzüglich für die illuminirten Abbildungen, aus denen Jedermann sehr leicht gerade die schädlichsten Schmetterlinge, Puppen und Raupen kennen lernen, und lesen kann: wann und wohin die Eier gelegt werden; wann die Würmchen austrichen; wann die Raupen sich einpuppen, und überall wie und wo, — so daß man dieser schädlichen Brut immer gleich auf den Leib gehen, ost 200 Eier von einem einzigen Schmetterlinge auf Einmal vertilgen, und nach und nach sich ganz von diesem Geschmeiße befreien kann.

„Hieher gehören auch die Erdäpfel, welche fast gleiche Wartung erfordern, außer, daß diese die Kälte wohl leiden und über Winter draussen können stehen bleiben. Man setzt diese gemeinlich im Garten auf die Seiten; denn wo sie einmal überhand nehmen, können sie kaum alle wieder ausgerottet werden.“

In Schlessien nennt man die Kartoffeln noch jetzt zuweilen Tartuffeln, während in Böhmen und Oesterreich fast nirgends ein anderer Name, als „Erdäpfel“ für sie gebraucht wird. Seit wann mag wohl die Verwechslung der Benennung Statt haben?

Beiläufig bemerke ich noch, daß zu jener Zeit, in welcher das gedachte Buch geschrieben wurde, die Kartoffeln noch unter die Gartengewächse gehörten.

Bauschowitz, Doraner Herrschaft, Leitmeritzer Kreises in Böhmen, im Monate März 1831.

Jos. Alois Benešch,
Naturforscher und Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft.

Die Wintermelone.

Ueber den Namen der Winter-Melone ist eine Melonensorte zu uns gekommen, welche die Eigenschaft besitzt, sich eine beträchtliche Zeit, nachdem sie reif vom Stöke abgenommen wurde, aufbewahren zu lassen. Nach England kam sie aus Spanien, und wurde daselbst Anfangs die Valentia-Melone genaunt; sie wird indessen nicht bloß in Spanien, sondern in allen an das mittelländische Meer grenzenden Ländern gebaut. Sie läßt sich ganz nach Art der gewöhnlichen Melonen auf einem Treibeete ziehen. Ihre Schale ist dünn, das Fleisch weiß, bei der Reife jedoch blaßstrohgelb werdend,

Freilich sollen gleichen Eifer und Fleiß auch die Nachbarn in ihren Gärten bethätigen. Und sie werden es auch, wenn wir aus diesem Büchlein erst selbst gelernt haben, wie man dieß am Zweckmäßigsten anzufangen habe. Wenn wir aber das selbst nicht wissen, wie wollen wir es von den Nachbarn fordern? Mit leeren Wünschen allein ist's nicht genug, obgleich auch der Herr Verfasser sein Büchlein mit solchen frommen Wünschen schließt, nemlich: „daß in Zukunft die Stadtmagistrate die, alljährlich sehr weise wiederholte Verordnung, wegen des, bei Strafe, im Untertassungsfälle, zu geschenehen Abraupens der Bäume,

dabei fest, süß, saftig, und wenn auch nicht köstlich, doch angenehm. Die Gestalt der Frucht ist oval mit etwas spizig zulaufenden Enden; die Farbe dunkelgrün, mit kleinen, sehr lichtgrünen Punkten bezeichnet; sie hat nur sehr schwache Rippen, und zuweilen an einer Stelle der Schale kleine, braune, drüßige Hervorstehungen, wie die netzförmigen Wülste der Melonen. Die nach England gebrachten Früchte sind selten schön, weil man sie unreif abnimmt. Es ist indessen nicht notwendig, daß sie unreif abgenommen werden, wenn sie sich halten sollen, sondern auch die reifen bleiben, in einem luftigen und trocknen Raume aufgehangen, bis im Januar, und zuweilen noch länger gut, und dienen daher im Winter zum Nachtsche. Zu dieser Jahreszeit werden sie auch aus Spanien auf den Londoner Markt gebracht.

Die Garten- oder sogenannten Haus-Schnecken (*Helix pomatica*).

In sehr vielen, ja man darf sagen — fast in allen Gärten finden sich die sogenannten Garten-, oder Haus-Schnecken, welche für die Pflanzungen sehr nachtheilige Feinde sind; denn sie fressen nicht nur die Küchengewächse, sondern auch die einjährigen Blumenpflanzen bis auf die Wurzel ad. Das beste Mittel dagegen ist wohl das Zusammensuchen derselben nach einem Regen. Denn auf diese Weise kann man sie unschädlich machen, und überdies noch als ein Genußmittel Nutzen von ihnen ziehen. Zu diesem Behufe werden sie besonders im Monate August gesammelt, und in ein altes Mistbeet oder in einen eigens dazu gemachten Schneckenkasten gebracht. Dieser Kasten ist mit einer von Latten oder kleinen runden Stängelchen verfertigten Thüre ver-

sehen, damit die Schnecken die erforderliche Luft haben; aber doch nicht herauskriechen können. In ein solches Behältniß bringt man dann unten eine feste Lage Waldmoos. Zur Nahrung gibt man ihnen täglich frische Karviol-Blätter, unbrauchbaren Salat, den man vorher $\frac{1}{4}$ Stunde in Wasser weichen gelassen, und dann mit Weizenkleien bestreut hat. In warmen Tagen wird die Mooslage am Abende mit einer Spritzkanne übergossen. Bei dieser guten Pflege und Fütterung erreichen sie nicht nur eine seltene Größe, sondern werden auch von vorzüglichem Geschmache. Im Herbst, wenn einmal die starken Fröste eintreten, verkriechen sie sich in das Moos, und verschließen sich mit einer weißen Schale. Zur Fastenzeit sind sie in den Städten sehr gesucht und werden gut bezahlt.

Auch in gewissen Krankheitsfällen leisten diese Gartenschnecken dem Menschen heilsame Dienste, wie ich durch Folgendes bestätigen kann.

Vor 3 Jahren hatte eine Garten-Lagwerkerin in dem herrschaftlichen Garten zu B. . . in Mähren an einer Blume des *Aconitum Napellus* gerochen, aus Unwissenheit, daß diese Blume einen giftigen Stoff besitze, und daher durch dieses Niesen den Staub der Blume in die Nase gezogen. Die Folge davon war eine unbeschreibliche Geschwulst im Gesichte, so daß sie kaum sehen konnte. Sie gebrauchte verschiedene Mittel, aber alle vergebens; endlich nach 6 wochentlichen Leiden rieth man ihr auch, einen Versuch mit Gartenschnecken zu machen. Sie that es, legte die Schnecken lebend auf die Geschwulst und band sie mit einem Tuche fest. Schon nach 12 Stunden hatte sich die Geschwulst größtentheils gesetzt, und durch fortgesetztes Auflegen frischer Schnecken war sie in 3 Tagen gänzlich hergestellt.

Mar Frey.

nicht wie bisher, ohne alle weitere Auseinandersetzung der dabei zu beobachtenden Umstände kundmachen, sondern, da nur die Art des braunen Weißlings und des Gold-Afters eigentliche Raupennester bilden, das Gartenpublikum auch darauf aufmerksam machen, daß der bei Weitem größte Nachtheil aus der Nichtvertilgung der Brutten der Stamm- und Ringelmotte und des, noch weniger in die Augen fallenden Fressschmetterlings zu erwachsen pflege; daß dieselben ferner, kraft der ihnen zustehenden Gewalt, dem Zerstoren der Vögelnester, dem Verkauf der den Raupen nachstellenden gerupften Vögel, und dem Schie-

ßen derselben durch müßige Jungen vorzubeugen kräftigst bestreben wären!

Daß die Dorfobrigkeiten, aufgefordert hiezu von Seiten der löbl. Comitate, nach ihren Kräften und Vermögen, im Sinne der erhaltenen Instruktion, ebenfalls das Ihrige zur Ausrottung der beschriebenen Raupenarten in ihren Gärten beitragen möchten!

Daß die Lehrer in den Stadt- und Dorfschulen, und die Seelsorger in den Städten und auf dem Lande, neben

Ueber die *Ipomoea tuberosa*

Unter den windenden Pflanzen verdient gewiß *Ipomoea tuberosa* vorzüglich die Aufnahme in unsere Gewächshäuser, da ihre schönen gelben Blumen annehmend wohlriechend sind, und die Wurzel als Surrogat der Salappe benutzt werden kann. Die best Art, sie zu kultiviren, besteht darin, daß man ihrer Wurzel Raum genug gibt, und ihre Stengel sich nach Belieben an einem Spalier oben im Treibhause ausbreiten läßt. Hat man hinten im Lohbeete eine mit Erde gefüllte Einfassung angebracht, so ist hierbei keine Schwierigkeit; wo diese fehlt, muß man die Pflanze in einen großen Topf setzen, und die Zweige an Stäben oder Spalieren in einem Glaskasten oder in einem hellen Glashause winden lassen; denn ungeachtet die knollige Wurzel den Winter im freien Lande ausdauert, wenn sie bei strengem Froste mit etwas langem Stroh bedekt wird, so verlaugt die Pflanze im Sommer doch viel Wärme, wenn sie zur Blüte gelangen soll.

(*Protea latifolia*.)

Die *Protea latifolia* ist unstreitig eine der prächtigsten aller Proteen. Sie hat ihren Namen von den breiten, rothgerippten und gerändeten Blättern. Ihre prachtvolle große Blumenkrone hat carmoisinrothe und weißgefranzte Blumenblätter, überaus reiche, reiche Staubfäden und dunkelrothe Staubbeutel; kurz, sie ist ein wahrer Juwel einer exotischen Pflanzen-Sammlung. Ihr Vaterland ist, wie fast aller Proteen, das blumenreiche Vorgebirg der guten Hoffnung. Hier wachsen sie wild in den Feldern, auf dem Tafelberge, und im Innern des Hottentotten-Landes. Auch *Protea formosa* und *Protea acuminata* gehören unter die vorzüglichsten Arten.

dem Unterrichte in den Glaubenslehren, der Schutzjugend auch die Pflichten der Menschlichkeit gegen Thiere anschaulich machten, und vor dem muthwilligen Zerstören der Vögel-Nester nützlicher Vögel zu warnen emsig bemüht wären!

Daß endlich vor Allem die Grundherrschftsbeamten, die Inhaber großer Baumpflanzungen, und die auf dem Lande befindlichen Seelsorger durch Beispiel und Lehre auf ihre nächste Umgebung auch in dieser Hinsicht wohlthätig einwirken, und so ihr Scherflein zur Erreichung eines gemeinnützigen Zweckes gewissenhaft beitragen möchten."

Übermaß ein Mittel zur Vertreibung der Maulwürfe.

Wenn Pflanzen von Bärlauch — Bären-Knoblauch (*Allium ursinum*), welcher einen dreiseitigen nackten Blumenstiel, gestielte Blätter und eine pyramidenförmige Dolde hat, auch Hundsknoblauch, franz. Ail d'ours heißt, — in die Gartenbeete gesetzt werden, so werden die Maulwürfe sogleich fliehen. Gräbt man im Frühjahr aus Unvorsichtigkeit die Pflanzen aus, so erscheinen die Maulwürfe sogleich wieder, weshalb man die Stelle, wo die Pflanzen stehen, auf irgend eine Weise bezeichnen muß, indem die Pflanze im Winter die Blätter verliert. Für ein Gartenbeet, welches 2 Ruthen lang und halb so breit ist, reichen für jede Ecke eine Pflanze hin, um diese schädlichen Thiere abzuhalten.

Mittel gegen die Mäuse.

Ein vorzüglich wirksames Mittel gegen Garten- und Feldmäuse ist folgendes:

Man nehme 1 Mezen Malzmehl,
1 Pfd. Meßwurz, und
4 Unzen pulverisirtes Käsekraut,
daß man unter dem Namen *Delphinium Staphisagria* haben kann.

Diese Ingredienzien mische man recht gut unter einander und mache dann mit Milch und Honig einen Teig daraus. Ist dieser trocken, so stelle man davon in einigen Scherben hin, und die Mäuse verschwinden.

Möge es doch nicht immer bei frommen Wünschen bleiben, weil bekanntlich nicht durch diese, sondern nur durch wirkliche Handanlegung Etwas zu Stande kommt. Es ist ja keineswegs etwas Unmögliches, nach und nach die uns so schädlichen Schmetterlinge, Raupen und andere Gartenfeinde gänzlich zu vertilgen, wenn wir ihnen nur immerfort fleißig zu Leibe gehen, und hiezu gibt das empfohlene Büchlein alle dienliche Anleitung. —

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

I m A p r i l.

Der Nordwind säwzelt,
Und Phöbus zeigt
Mit wärmender Glut sich am Himmel;
Der Hala und die Flur —
Die ganze Natur
Ist buntes Lebensgewimmel!

Der Sänger im März
Säwebt himmelwärts,
Begrüßt die grünen Lande.
Dem Dichter entlang
Erschalle der Gesang
Des Vogels im Trauergewande.

Die Hülle zerspringt,
Der Käfer dringt
Vergoldet ins wannige Leben.
In farb'gem Prunk'
Versucht vom Strunk'
Zum O'pfel der Falter zu schweben.

Die Welt' erglänzt,
Mit Knospen bekränzt,
Im feierlich bewohnten Lohle,
Sirent goldenen Stand
Auf dürrer Laub,
Auf purpurne Corydale.

Warum entzückt,
Vom Thane schon fercht,
Der Salsendorn die schimmernden Blätes?
Hört ihr den Sturm
Von Herden am Thurm'
Mit ächzender Fahne wüthen!

Im Felsen, umwickelt
Mit Flechten, verbiegt
Der Wurm sich am frostigen Morgen.
Kein Käfer summt,
Die Lerche verstummt,
Ja wärmeade Furche verborgen.

Und Daphne erbläst,
Vom Schauer erfaßt;
Der Pappel entstürzen die Blüten.
Am Pfad ergraut
Der Lunge Kraut,
Verschont von des Wanderers Testen.

Schweig, kalter Nord!
Neh! stürme fort
Ja frostlaem Winterdauer:
Nicht wohnt mich der Chor
Der Lerchen, der Flor,
Umslossen vom Schiller der Trauer.

Der Schmut der Natur,
Die blühende Flur,
Der Abblüß gründer Stellen,
Der murmelnde Bach,
Das Gurren am Dach,
Dir soll' es den Busen nicht schwellen?

Es schwellt ihn nicht!
Das wandelnde Licht
Der Furcht und Erwartung flammert
Mich ängstigend an.
Wie! ist der Kahn
Des Freundes an Klippen zertrümmert?

Ha! Alles säwzelt,
Und Niemand neigt
Vernelnuend sich mir in die Arme.
Belehter Nord,
So stürme denn fort
Ja Löwe, willkommen dem Harne.

C. R. Roschatzky.

F ü r B i e n e n k e h h a b e r.

Der Pfarrer zu Colombier und Auvener (Neuschatel), Herr de Jonas de Chellen, theilt aus seiner Erfahrung über Bieneuzucht folgendes mit: „Wenn man im Herbst zwei oder drei Bieneustöcke vereenigt, so bedarf elke solche zusammengefezte Familie nur wenig mehr Honig zur Durchwinterung, als ein einzelner Stock; und was das Beste ist, diese Art gibt die frühesten und kräftigsten Schwärme.“

Reife Frucht vom Cactus grandiflorus.

Herr Cantor Lechner in Beerbach sandte unlangst eine sehr schön und gut ausgewachsene reife Frucht vom Cactus grandiflorus nach Frauendorf, welche mit einem Cactus speciosus befruchtet worden war.

Druckfehler in No. 12.

Seite 92 im Titel, Zeile 3 von oben lies: zur, statt der Pflanzen-Nahrung.
Seite 92 Spalte 2, Zeile 1 von unten lies: Gift-, Wasser-, statt Seltwasser.
Seite 93 Spalte 1, Zeile 1 von oben lies: Calcumorb statt Calcumorb.

In Commission bei Fr. Puffert in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofret.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 14.

10. April 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Der 12. Februar 1831. — Etwas über die Kultur und Nützlichkeit des Lerchenbaumes. — Auf englische Art Nasenplage anzulegen. — Neu entdeckte Eigenschaft des Safrans. — Zur Geschichte der Erdäpfel. — Uebermal ein Mittel, Erdflöhe zu vertilgen. — Ueber Vertilgung der Ameisen. — Ein siçeres Mittel, die Maulwürfe aus den Gärten zu vertreiben. — (Melia Azedarach.)

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Der 12. Februar 1831.

(Gefeiert zu Lippa im Banate.)

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Marie von Fagoss,
Hofrächterin zu Jaska in Croatten.

Seine Hochwürden, Herr Franz Skorpil, Kooperator
zu Groß-Augezd in Mähren.

Seine Wohlgeborn, Herr Carl Friedrich Wlth. Gaul,
Liquittations = Geometer, d. P. in Dinkelsbühl, zu
München in Bayern.

— Johann Wassertrinkler, Vlee = Rektor im erz-
bischoflichen Seminar zu Colocza in Ungarn.

— Joseph Wenzl Bölll, Schullehrer in Bohnau,
Ehrdimer Kreise Böhmen.

— Joseph Teubel, hereshaftlicher Gärtner im Stifte
Ostegg nächst Töplitz im Königreiche Böhmen.

Gutta etiam lapidem cavat, corda sed frustra retentat.
Darum kann ehrlich stets am längsten dauern; —
Unddennoch: Hortus ubique juvat, ideo lactamini in illo.

In dieser sturmbelegten Zeit ist es wirklich ein erfreuliches Zeichen, eine Blume, die um so angenehmer duftet, je seltener sie ist, wenn die Völker mit besonderer Anhänglichkeit auf ihren Regenten bauen, und jede Seltsamkeit benützen, ihre Ehrfurcht und treueste Ergebenheit nicht bloß in Worten, sondern auch in Thaten an den Tag zu legen. Darum nahm ich's über mich, nachstehende Beschreibung eines patriotischen Festes der allgemeinen deutschen Gartenzeitung zur Bekanntmachung einzusenden, wohl wissend, mit welcher ausgezeichneten Eifer sie sich bestrebt, patriotische Gesinnungen zu verbreiten.

Eine, Flora's duftendem Reiche zartergebene Gesellschaft von Frauen, voll Patriotismus, Treue und Anhänglichkeit an das k. k. Haus, berathschlagte sich längst, wie und mit welcher Feierlichkeit des Tages angemessenen Ehrerbietung der 12te Februar verherrlicht, und unserm gütigsten Landesvater die tiefste Ehrfurcht und unbegrenztes Dankgefühl geoffenbart werden könne, da seit einigen Jahren schon keine Bewegung zur sonst gewöhnlichen Feierlichkeit hier wahrgenommen wurde, sondern düstres Stillschweigen in unsrer

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch eine Warnung.

Was doch einem öffentlichen Blatte nicht Alles zugemuthet wird!

Unsere letzte Warnung gegen die Raupen brachte einen Gartenbesitzer auf den Gedanken, bei Wiederkehr des Sommers und Eröffnung der Gärten noch frühzeitig auch vor einer andern Art schädlichen Ungeziefers durch unser

Blatt warnen zu lassen, dergleichen sich im vorigen Jahre in dem Städtchen seines Wohnsitzes ganz besonders lästig und verderblich gezeigt habe. — Es soll ein zweibeiniges Ungeziefer seyn. Ich verstehe, schreibt der anonyme Schreiber, unter diesem zweibeinigen Geziefer nicht etwa die unschuldige Taube, die gackernde Henne, die schnatternde Gans, den schlauen Sperling, die wackernde Ente oder den rothnasigen Truthahn, welcher nützliche Vogel aus Amerika nach Nicolai's Naturkunde 1530 nach Deutsch-

Mitte ruhete. Nach mancherlei Wortwechsel bildete sich unter der Leitung einer Menschenfreundin und hohen Ödmerin, Frau Wohlgeborn, der Frau Oberstuhlrichterin, aus den vornehmsten Lippauer Fräulein ein Verein, welcher die Verherrlichung jenes Tages zur Absicht hatte; und da diese Zeit schon sehr weit vorgeschritten, so beeiferte man sich von allen Seiten, sein Scherflein redlich beizutragen. Vor Allem bedurfte man eines Gebäudes, das nicht nur Bequemlichkeit darböte, sondern auch der zu haltenden Solennität in jedem Punkte angemessen wäre: dazu war meine Wohnung theils wegen ihrer Geräumigkeit, theils weil ich Gärtner bin und der größte Theil des Vereines botanisch ist, am Passendsten; sie wurde also von dem Vereine vorgeschlagen und auch angenommen. — Wie geehrt ich mich hiedurch fühlte, und welches neue Leben meine Adern durchströmte, daß man mich einer Erinnerung gewürdigt und auf die seit Jahren öde Zimmereines Hauses nun die Fahne der billigsten und unschuldigsten Fröhlichkeit pflanzen wollte, kann ich nicht genug beschreiben. Nun aber legte ich mit großer Anstrengung Hand ans Werk. Ich ließ sogleich mit allen in meiner Macht stehenden Blumen-Gewächsen bestmöglichst meine Fenster zieren, zwischen welchen Raum für die vierfache vorzunehmende Beleuchtung gelassen wurde. Ueberdies war durch gehörig angebrachte Blumenguirlanden meine Wohnung so ausgeschmückt, daß sie mehr einem schwebenden Garten voll süßer Düfte, als einem Hause gleich. Nicht minder rastlos war das Streben des zarten, für die Erhaltung unfres angebeteten Monarchen stehenden, die Ehre und Ruhe des Vaterlandes wünschenden Vereines, der sich, übergehend den Vorzug der Kleiderpracht, nur Gleichförmigkeit und Einfachheit hierin zum Gesetze machte.

Ja, es ist kaum beschreiblich, mit welcher Schnelle bei der kurzen Zeit die Vollendung der Ausschmückung geschah, und welch ein Feuer in Aller Pulse freudig tobte, da Niemand geglaubt hätte, in so kurzer Zeit solche Festlichkeit zu Stande zu bringen; aber Muth und Wille sind in gewissen Fällen zwei besondere Dinge! —

Der sehnlichst erwartete 12te Februar, der Tag, welcher den brennendsten Eifer für Monarch und Vaterland zeigen sollte, brach endlich heran. Die sechste Stunde des Abends wurde für die Beleuchtung als Losungsstunde festgesetzt, wofür ich pünktliche Sorge tragen mußte, damit Alles planmäßig vor sich gehe, was ich gerne auf mich nahm. Der Verabredung gemäß ließ ich denn auf Einmal alle 28 ziemlich großen Fenster beleuchten, wovon aber der obere aus 14 Fenster bestehende als einzelne Glashäuser eingerichtete Theil eine vierfache Beleuchtung empfing, so daß man ohne Mühe alle möglichen Blumengewächse zu unterscheiden im Stande war. Die ganze Fronte Länge des Hauses am Máros Gestade war mit kleinen Mösern besetzt, und alle einzelnen Gegenstände boten ein Ganzes dar. Zugleich bemühte sich meine Gattin, das Innere geschmackvoll zu stellen und einzutheilen, um dem großem Tage die volle Gebühr zu zollen. — Schlag Sieben endlich erschien der ausspruchlose Fräulein-Verein, gekleidet in weiße Kleider, mit rothen Guirlanden geschmückt, in das wallende Haar lebende Blumen geflochten, und an der linken Brust anstatt eines Lorbeerzweiges, woran wir Mangel litten, mit Buchsbaumzweigen zierlich prangend. An ihrer Spitze stand die würdige Frau Oberstuhlrichterin, begleitet von den respektiven dazu gehörigen Matronen. Diesen folgte unser liebenswürdiger Dechant mit den nicht Unriten, ferner der Herr Oberstuhlrichter nebst

land gekommen seyn soll, und Carl IX. im Jahre 1570 bei seiner Hochzeit mit Elisabeth, der Tochter Kaiser Maximilians II. zum Erstenmale als köstlicher Lekerbissen auf die Tafel gesetzt wurde, aus dessen (nemlich des Trutz-Bahns) Nachkommenschaft Einer einem gemeinen braven Bürger später sogar zum Adel verholpen hat.

Der anonyme Schreiber versteht unter seinem zweibeinigen Ungeziefer vielmehr eine gewisse Sorte Jäger, nicht aber den preislichen eingezunften Waidmanns-Stand, zu welchem der anonyme Schreiber selbst gehören will.

„Froh zieh'n sie in den Wald hinein,
Und pürschen in dem Dome
Der grüngewölbten Säulenreih'n,
Umbräust vom Felsenstrom.“ —

Nach versteht er nicht etwa einen bloß überflüssigen Neuigkeitsjäger von der Sorte, wie sie gewöhnlich nach einer eben flügge gewordenen Neuigkeit, wie nach einer Wildente, in's Wasser, und wie nach einer Gemse, auf die höchsten Berge gehen. Ihre Ohren sind Vorsteherhunde, ihr Mund der ewige Schnapphahn, und die

Allen Herren k. k. Cameralbeamten und Honoratio-
ren, welche sämmtlich und billig die hiezu bestimm-
ten Buchsbaumzweige annahmen. Als nun diese
ganze Gesellschaft vollständig war, begann der zarte
und liebliche Verein, sich zu bewegen, und unter
dem lauten Jubel des: „Gott erhalte Kaiser Franz
2c.“ erdffnete ein schallender Deutscher den schwin-
mernden Ball, so daß ich meiner Thränen nimmer
Herr seyn konnte. War mir dieser Tag zur Em-
pfindung bestimmt, oder wollten andere Absichten
meines Herzens Tiefe vielleicht prüfen? Ich weiß
es nicht!

Doch Ein Gefühl bei diesem mannigfaltigen Drän-
gen ward in mir rege, das Gefühl des Völkerglücks und
der Fürsten- und Völkerverliebe 2c. Ich betrachtete mich
in einem lebenden, für mich schon lange erloschenen
Garten. Ich sah mit wahren Vergnügen, daß
sich Mitglieder und Mitgliederinnen einfanden;
daß die verehrungswürdige Gesamtzahl für die
Unschuld des Gartens stimmte, und nur Eintracht
und Harmonie aus Allen hervorleuchtete, und end-
lich, daß mir zur Ehre die Wahl auf mich fallen
sollte, weil die Pars pro Toto gelten mußte, und
dadurch kam ich sogar nicht ohne Gründe
auf den Gedanken, daß es sowohl der Vorstand als
lieblicher Vater so vieler In zwei Welttheilen zer-
streuter Mitglieder, als auch die Mitglieder selbst
durch Sympathie empfunden, und vielleicht auch
anderwärts eine gleiche Versammlung habe Statt fin-
den müssen; und die auf mich gefallene Wahl bie-
tet ohnstreitig einen Zweck dar, welcher auf eine all-
gemeine Bekanntmachung gar zu deutlich hinweis-
et, und dem ganzen Gartenvereine Ehre bietet.

Indeß beschäftigte sich meine unermüdete Gat-
tin mit der symmetrischen Anordnung des aus den
Sparrspennigen unserer freisinnigen Fräulein zusam-

mengebrachten Mahles. Die Menge der Gerichte,
Torten und Confituren war so groß, daß sie mein
ziemlich langes und breites, als Tafel hiefür die-
nendes Billiard, und noch viele andere Tische erfor-
derte; und solch ein Ueberfluß war vorhanden, daß
die hundert und mehr vorhandenen Personen nicht
einen Drittheil des Vorrathes haben aufzehren könn-
ten. Und da die Beleuchtung bis zur eignen Auf-
lösung fest gesetzt wurde, nahte man sich erst um
11 Uhr den Tafeln: die eine nahm der Verein und die
Damen, die zweite die eingeladenen Herren ein.

Nachdem Alles in Ordnung war und ringsum
tiefe Stille beobachtet wurde, fing ich an, mich mei-
nes Auftrages zu entledigen, und vom 7omaligen
Donner der Mörser begleitet, brachte ich erst in
deutscher Sprache im höchsten Entzücken die tönenden
Toaste aus: „Es lebe hoch S. k. k. Majestät, unser
allerbester Monarch! — Es lebe hoch J. k. k.
Majestät, unsre allergnädigste Monarchin! — Es
lebe die durchlauchtigste k. k. Familie!“ — Durch
das ganze Gebäude erscholl Vivat und Hoch im
frehlofenden Jubel! — Endlich in ungarischer
Sprache: Ellyen Ferdinand à Magyar Kiraly!
wofür so viele: Az Isten Eltesse erfolgten, die
plötzlich aus Freude meine Brust so preßten, daß ich
nichts mehr hervorbringen konnte, weil meine Au-
gen mit der Thränen Fülle überzogen waren. Die
Verschiedenheit der weiblichen sanften Töne, die
den Toast mir erwiderten, und der laute Jubel des
Männerchores drangen mir zu mächtig zum Herzen.

Nach aufgehobener Tafel ließ man vorsätzlich
zu, daß die Bedienenden und Philharmoniker alle
Speisen, Confituren, Punsch 2c. sich nehmen konnten,
damit auch sie den Werth unsres gütigsten Landesva-
ters erkennen möchten. Dann erneuerte sich der fröh-
liche Tanz, welcher bis Morgens 5 Uhr andauerte.

Zunge der ewig beschäftigte Ladestof. Sie laden immer
ein und schießen immer aus; sie schnupfern fortwährend
auf der Spur und läufte jedes jungen Gesichtshäschens
herum, und haben sie eine Neugierde aufgepürscht, dann
laufen sie damit in Caffeehäuser, in Restaurationen, in's
Theater, auf die Promenaden, kurz: auf alle Wildpret-
Märkte der Neugierde, und bieten ihre Neugierden aus.

Auch meint er nicht etwa einen Anekdotenjäger.
Diese sind im Grunde ganz unschuldige mechanische Spiel-
uhren, die alle Tage um dieselbe Stunde ihre Anekdoten

abspielen. Nur wem sein geistiges Leben lieb ist, schießt
diese Sorte, die stets alte Wäsche wäscht. Das Loos der
Anekdotenjäger ist das der Spielarten: ein Robler spielt
nur Einmal mit ihnen, dann kommen sie als überspielt
in Wein- und Bierhäuser.

Auch meint er nicht etwa einen Glücksjäger, stets
gekleidet in dem grünen Jagdleibe der Hoffnung, stets
auf der Fährte, nie am Ziele; stets auf dem An-
schlage, nie beim Treffen.

Was ist denn nun also unser Mann für ein Jäger?

So endigte sich ein Fest, das, von zarten Händen begonnen und gepflegt, zur höchsten Vollkommenheit gelangen mußte zur Zufriedenheit Aller. Ob diese Bekanntmachung einer Nachahmung würdig sey, hierüber steht mir nicht zu, ein Urtheil zu fällen: doch wünschenswerth wäre es, wenn man überall solche Gefinnungen hegen und einsehen würde, daß Gott von Ewigkeit die Könige eingesetzt habe, um zu Rechten und die höchste Gewalt zu haben, die Völker aber niemals berechtigt seyen, die Obrigkeit durch Zwangsmittel zu ihrem Willen zu bringen, weil die letzte so nothwendig, wie die erste ist, und beide getrennt — nicht gedacht werden können. So kennen wir Gärtner wohl den Werth der Arbeit und Bemühung, wir ergründen sogar die Gesetze des Gartenwesens, und so wissen wir, daß die Beobachtung der Gesetze unser Ziel seyn muß, und die Pflicht-Erfüllung unsren Endzweck hervorbringe. Die Natur spricht beständig mit uns, und alle Bewegungen derselben sind nur Zeuge der unaussprechlichen Sprache des Schöpfers. Ich wünschte daher der ganzen Welt gleich reine, philosophische Gefinnungen, welche allein vermbgend sind, die Wohlfahrt aller Länder zu begründen und zu befestigen! —

Lippa, den 14. Februar 1831.

Carl Baldy,
Med. Dr. und Mitglied der praktischen
Gartenbau-Gesellschaft.

Etwas über die Kultur und Nützlichkeit des Lerchenbaumes.

Die ersten Lerchenbäume, welche man in Schottland gesehen, wurden dem Herzoge von Arkel zu Dankfeld, im Jahre 1738, in zwei Gartentöpfen

geschickt. Sie kamen aus der Schweiz. Anfangs setzte man sie in das Gewächshaus; man nahm aber hernach wahr, daß sie den Winter in Schottland ohne Nachtheil ertragen könnten. Man versetzte sie nun in den Park des Herzogs dicht an sein Haus. Hier sieht man sie noch; sie sind in dem Zeitraume von 81 Jahren, welcher seit ihrer Verpflanzung verflossen ist, zu sehr großen Bäumen emporgewachsen. Einen Fuß über dem Boden ist dieser Umfang noch gegen 14 Fuß. Es haben also diese Bäume in 81 Jahren eben so viel Holz getrieben, als eine Eiche im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte gibt.

Von diesen beiden Bäumen stammen alle Lerchenbäume ab, die jetzt Schottland in so außerordentlicher Anzahl hat.

Die Lerche wird nun fast allenthalben der schottischen Tanne vorgezogen. Sie ist ein viel schmälerer Baum, als diese, hat ein schnelleres Wachsthum, kommt in jedem Boden leichter fort, und ist wenigstens eben so hart, wo nicht härter. Auch steht ihr Holz in Vergleichung mit der Tanne nicht zurück, und für die Rinde bezahlt der Gerber ungefähr die Hälfte des Preises von der Eichenrinde. Man hat mit diesem Holze auch beim Schiffsbaue Versuche gemacht, welche vollkommen Genüge thaten.

Dieser interessanten Nachricht fügt Herr Professor Zuch nachstehende Bemerkungen bei: „Ursprünglich ist der Lerchenbaum eines unserer vorzüglichsten deutschen Nadelholzer. Das wesentliche Kennzeichen, durch welches er sich von andern Nadelholzarten unterscheidet, ist, daß er sehr viele Nadeln (20 — 60) in einer warzenförmigen Scheide trägt; außerdem zeichnet ihn auch noch die Eigenthümlichkeit aus, daß er einen Winterschlaf hält, seine Nadeln alle im Herbst abwirft, und im Frühjahre neue, nicht stehende, bekommt. Sehr aus-

Es ist, schreibt der anonyme Schreiber, ein — Mädchenjäger; diese Jäger sind meistens Wildschützen, gehen in fremdes Gehege und jagen in fremden Revieren.

Was sind einige hundert Spannrauren, fährt der Verfasser fort, und wenn auch jede mit 100 Füßen kriecht — gegen so einen zweibeinigen Spinner, gegen so einen ungeflügelten Schmetterlingsfalter, dessen Metamorphose sich aus dem Cocon einer Wolkspuppe abspaltet. Man sollte zwar glauben, aus einer Wolkspuppe müßte sich immer wieder ein Wolk herauschälen, und die-

ser logische Schluß auf den Gang der Natur ist auch gar nicht falsch. Dagegen meint auch der anonyme Schreiber, diese Sorte der Mädchenjäger sollte man nicht in der Naturgeschichte der Glücksjäger, der Neuigkeitjäger, der Anekdotenjäger, sondern in der Naturgeschichte der Wölke auführen. Wir brauchen dazu bloß eine neue Nomenclatur, etwa Wolkensch, Stuzerwol, Geilwol oder geiler Wol. Die grammatischke Menagerie hätte dann über diese Wolkart etwa folgende Definition zu geben: Der Geilwol, Wolkensch oder Stuzerwol spoziert in der Gestalt eines Zuckerröhrens, jedoch

genehm sind seine rothen, mit grünen Spizen versehenen weiblichen Blüten; die männlichen hingegen bestehen aus gelben in Köpfchen gesammelten Staub-Renteln. Allgemeine Aufmerksamkeit zog dieser Baum erst vor etwa 100 Jahren auch in Deutschland auf sich, wo er durch Verpflanzung weiter verbreitet wurde. Tyrol, Kärnten, Steyermark, die Schweiz waren vorzüglich die Länder, welche diesen Baum als gemeines Brenn- und Bauholz kannten und verbrauchten.

Nicht jeder Boden ist ihm günstig, und noch sind die Meinungen getheilt, ob ein fetter oder auch kiesig lehmiger Boden ihm am Angemessensten sey. Gewiß aber ist es, daß er geschlossene Waldungen liebt, welche die Höhe von 800 Fuß über der Fläche des mittelländischen Meeres nicht übersteigen. Sein männliches Alter und seinen kräftigsten Wuchs erreicht er schon in 80 bis 100 Jahren, und gibt dann Stämme, die 80 bis 100 Fuß hoch sind, und einige Fuß über der Erde, an der gewöhnlichen Schlagstelle 3 Fuß im Durchmesser halten.

Die Fortpflanzung der Lerchentanne geschieht am Zweckmäßigsten durch Samen; denn Stämmchen, die man in ihrem 3—10. Lebensjahre pflanzt, trauern mehrere Jahre, und werden leicht von den Samenbäumchen in ihrem Wachstume eingeholt.

Werfen wir einen Blick auf den allgemeinen, so wie auf den besondern Nutzen dieses herrlichen Nadelholzes, so finden wir, daß es vor vielen andern seiner Art den Vorzug verdiene. Ein hoher Grad von Festigkeit, gleiche Vertheilung des darin befindlichen Harzes, bedeutende Geschlossenheit der Fasern, und Unverwundbarkeit im Wasser, wenn nicht die Luft ihn zugleich berührt, denn man hat Beispiele, daß ein Stamm 1100 Jahre im Wasser lag, und wie Stein verhärtet war. Der angenehme

Geruch kann auch noch zu den Vorzügen des Lerchenholzes gerechnet werden.

Es läßt sich hieraus leicht ersehen, wie gut dieses Holz zu Wasserbauten, Gebäuden, Schiffen und andern großen Werken sich eigne. Man benutzt dasselbe zu allen Arten von Fässern, wozu es sich wegen seiner Nestlosigkeit vortrefflich schickt, zu Wasser-Behältern, Röhren, Darren, und zu vielen kleinen Holz-Arbeiten, besonders zu Schanzwerken, die häufig zu Markte gebracht werden. Man hat auch die wichtige Bemerkung gemacht, daß die bekannten kleinen Käfer, diese großen Holzverderber, dieses Holz nicht angreifen, und daß es von den Würmern sehr verschont bleibt. Diese Eigenschaften, besonders seiner Unverwundlichkeit, mußten schon den alten, berühmten italienischen Malern bekannt gewesen seyn, da sie mehrere ihrer Kunstwerke auf diesem Holze zu verewigen suchten.

Wäre dieses Alles noch nicht genug zur Unpreisung und Empfehlung dieses Baumes, so mag hier noch die Bemerkung stehen, daß die Lerchentanne sehr wirksame Arzneien liefert, z. B. eine Art Manna, einen vortrefflichen Terpentin (Terpentina veneta), und einen sehr wirksamen Schwamm, Lerchenschwamm genannt, (Boletus Carcinus, vulgo Agaricus) welcher auch in den Kattondruckereien mit Vortheil zum Entfärben der in den weißen Grund geschlagenen Farben verwendet wird.

Auf englische Art Rasenplätze anzulegen.

Bei einer schönen Gartenanlage sind die grünen Rasenplätze ein wesentlicher Theil, und der Augen-Schein lehret, daß solche nicht überall gut und regelmäßig behandelt werden, und daher statt einen Sammetteppich vorzustellen, nicht selten einem Bruche mit Mooschollen ähnlich werden; folgende

Wohlbekannt, aufrecht durch die Welt, und wohlriechende Wasser verkünden von Weitem den — Wok. Die lusternen Wokszunge beschneifelt Blumen und Kräuter, und begnügt sich nicht mit Wokkraut oder Woksdisteln, sondern der Wok betruget auch mit seinem Woks-Auge, verkehrt sich durch eine Vorgaette die allerlieblichsten lebendigen Röschen — und tritt auch zuweilen mit seinen Woksfüßen unschuldige Weibchen nieder. Die Liebe zu den blühenden Rosenkindern mäkert er aller Orten aus, macht hier einer bunten Tulpe sein Woks-Kompliment, liebkoset dort eine schlanke Lilie so sanft

wie ein Böcklein, erringt sich dadurch die Günst der blühenden Geschlechts, wird zum Lieblingsbock erhoben und der Wok zum Gärtner gemacht. Nun ist er erst in seinem Elemente! Aus dem Schaßböcklein wird bald ein edler Wokhirsch, frisst weder Woksbeere noch Woksbohnen mehr, sondern der Woksbart steht schon nach besserem Fraß — stolzirt über die herrlichen Saaten der schönen Natur — und lekt aus den zartesten Blumenkeichen — Nektar und Ambrosia! Nun zeigt der Gärtner sich in seinem vollen Schmucke. Das Horn wächst mit dem Stolge, mit dem Muthe! Nun beginne

Anleitung kann sohin dazu dienen, hierin eine bessere Vorkehrung zu treffen.

Es wird im Frühjahr, oder auch im Herbst, der Boden, wohin der Rasenplatz bestimmt ist, und zu welchem die gewöhnliche gute Gartenerde ohne weitere Vermengung taugt, spärlich gebrügelt gegraben und klar geharkt und gerechet, sodann von guten, mit süßen feinen Grasarten bestrohten Wiesen, auf den Heubden hie und da gesammelter Heusamen so dick ausgestreuet, daß der ganze Grund davon bedekt, und nichts von der Erde mehr zu sehen ist. Kann man es aber von einem durchdringenden Regen abpassen, so ist es desto besser. Man kann aber auch diese Ausfaat sanft begießen, und damit bei trockener Witterung fortfahren. Am Sichersten ist es daher, diese Heusamen schon im April, wo noch feuchte Witterung einfällt, oder zu Ende Augusts, zu welcher Zeit schon kühle Nächte und öftere Regen einfallen, zu säen. Nur ist sehr nöthig nach dem Säen, daß der Boden gewalzt werde, wodurch der Same fest auf, oder in die Erde gedrückt wird, und endlich auch desto eher und sicherer aufgeht. In 6 Wochen wird man mit Vergnügen die ganzen Plätze bestockt sehen, und ist man bedacht, die hie und da mit aufsteigenden breiten Blätter und wuchernden Pflanzen mit dem Messer auszustechen und die Erde anzuklopfen, auch im Frühjahr Asche und Dfenruß darauf zu bringen, so wird man gewiß diese Lustplätze grünen sehen.

Soll dieser Rasen schön bleiben, so muß er, nachdem das grobe Gras ausgefodert worden, jährlich einigemal gewalzt werden. Wo nicht viel dergleichen Rasen vorhanden ist, kann diese Mühe schon angewendet werden. Viele und große Rasenplätze auf diese Art zu erhalten, würde freilich etwas Mühe verursachen.

Neu entdeckte Eigenschaft des Safrans.

Cadet, welcher im Sommer 1817 nach London reiste, erzählt, daß er bei seiner Ueberfahrt von Calais nach Dover einen Engländer kennen gelernt habe, welcher ein Päckchen Safran an der Magen-Gegend anhängend hatte. Als Cadet um die Ursache dessen fragte, erhielt er zur Antwort: daß er dies immer thue, so oft er zur See fahre, um von der Seekrankheit befreit zu seyn. Auf dieses Mittel sey man folgender Weise gekommen: Ein Kleinhändler, welcher öfters Seereisen zu machen hatte, und immer von der Seekrankheit gequält wurde, so oft er zu Schiffe war, kaufte einstmals am Tage der Abfahrt noch ein Pfund Safran, und um dafür keinen Zoll geben zu dürfen, verbarg er das Päckchen unter seinem Hemde auf bloßem Leibe. Zu seinem Erstaunen bemerkte er dießmal nichts von seiner Seekrankheit, obgleich gerade damals die See stürmisch war. Da er dieß keiner andern Ursache zuschreiben konnte, als dem Safran, so entdeckte er sein Mittel mehreren Freunden, die nachher öfters Gebrauch davon machten, und zwar immer mit gutem Erfolge.

Zur Geschichte der Erdäpfel.

Es ist eine allgemeine Meinung, daß der Erdäpfel in Amerika einheimisch sey, und daß ihn die Spanier, bald nach Amerikas Entdeckung durch Columbus, nach Europa gebracht hätten. Eine That-Sache, deren in den Transactions of the Linnaean Society Vol. XII. 585 erwähnt wird, mag vielleicht zur Bestätigung dieser Meinung dienen. Don Joseph Paron von Madrid, Verfasser der Flora Peruviana, versichert in seinem Briefe an

die Woksprünge, nun wird nach der Wokseife getanzet, der polnische Wok wird zur Harmonika, jedes Wokglöcklein ist Concert, und der Wokläfer kriecht zu den Lebensblumen hin, macht ihnen den Hof und beboksäugelt sie. Aber der Wokspas dauert nicht lange. Monsieur le jardinier Wok, den die zarten Rosentöchter zu ihrem Liebling erkoren, mit welchen er sein Wokwesen treibt, stößt sich bald seine Hörner ab, er fängt an, zu bokeln, macht Wöke über Wöke, wird boksteif, bokledern und bokfad, und man lernt einsehen, daß der Stuzerwok seiner ganzen Natur nach

entweder ein Holzwok ist, oder auf den Bok gehört, oder verbient, in Bok gespannt zu werden; kurz, er zeigt sich am Ende, daß ihn das Bokfell besser kleide, als moderne Beinkleider, und ein Moderok, und die schönen Wöschchen bedauern, daß sie sich haben zum Wokschmel herabwürdigen, ins Wokshorn treiben lassen, und sehen leider zu spät ein, daß sie auf der Wokmühle waren, ein Wokstück begangen haben, und es besser sey, beim Feuerwok zu bleiben, als mit ähnlichen Wöcklein — Johannisberger Wokbeutel zu leeren — oder mit ihnen Münchner Wok zu trinken.

Herrn Lambert, daß er und seine Gefährten, Ruiz und Dombey, den Erdapfel (*Solanum tuberosum*) in den Gegenden von Lima, und 14 Meilen von da an der Küste von Peru, sowie in Chill wildwachsend angetroffen haben, und daß diese Frucht von den Indianern in diesen Gegenden häufig gebaut, und bei ihnen Papas genannt werde. —

Abermal ein Mittel, Erdflöhe zu vertilgen.

Man setze auf jedes Beet, nach Proportion der Länge, 1 oder 2 Untertassen oder auch Teller, worauf man etwas Del gießt. Ist das Geschirr weiß, desto mehr hüpfen sie darnach. In 24 Stunden fangen sich oft so viele, daß der ganze Boden davon bedeckt ist. Um sie von den Pflanzen abzuhalten, setzet man auf jedes Beet einen Streif der Länge, oder wenn es sich besser schikt, 2 Streifen der Quere nach von der bekannten Gartenkresse.

Dieses Kraut, so bitter es auch ist, ist die Lieblingsspeise der Erdflöhe, und man wird zu jeder Zeit, auch bei Regenwetter, davon so viele darauf sitzen sehen, als wenn sie dahin gesät wären. Sie haben davon volle Nahrung, und lassen dadurch die andern Pflanzen um ein Merkliches verschont.

Ueber Vertilgung der Ameisen.

Die Ameisen schaffe ich mir größtentheils dadurch aus dem Garten, daß ich über ihre Gänge Blumentöpfe stürze, unter welche sie in warmen Sommertagen sich sammeln, und ihre Eier bringen; dann mit einer Schanfel unter den Topf hineinfahre und die daselbst befindliche Erde sammt Ameisen und Eiern herausnehme und in das fließende Wasser werfe, oder sorgfältig zertrete. S., Mitglieb.

So weit der anonyme Warner; und hat etwa die Redaktion durch Mittheilung dieser Woks-Warnung selbst einen Wok gemacht, so ist er nicht der erste — der für die schöne Welt gemacht wurde. Wir wünschen nur dem anonymen Einsender recht gute Wirkung, und Dem, den es angeht, gute Besserung:

Du warnend Wort,
Geh offen fert,
Begriffen dert
Am rechten Ort.

Ein sicheres Mittel, die Maulwürfe aus den Gärten zu vertreiben.

Man kocht so viel abgeschälte Nüsse, als Maulwurfshaufen im Garten sind, eine oder anderthalb Stunden lang mit einer guten Handvoll Schierlingskraut in Wasser, und wirft in ein jedes Maulwurfsloch eine solche Nuß. Die Maulwürfe verzehren solche bald und werden folgenden Tages todt vor ihren Löchern gefunden.

Es hat sich ergeben, daß durch dieses Mittel auf einer großen Wiese den andern Tag 17 Maulwürfe bei ihren Löchern todt gefunden worden sind. Es ist zu vermuthen, daß die Thiere Schmerzen in ihren Eingeweiden bekommen, und daher freie Luft suchen.

Da dieses Mittel so gut und einfach ist, so wird es in unsrer Gegend sehr häufig angewendet, daher ist es wohl werth, auch weiter bekannt gemacht zu werden.

(Melia Azedarach.)

Dieses überaus zierliche und schönbühende Bäumchen ist in Syrien und ganz Ostindien zu Hause, und muß daher als eine Glashauspflanze behandelt werden, wo es hauptsächlich einen Stand nahe hinter den Fenstern liebt. Es wird gewöhnlich aus Samen gezogen, wo es schnell bis zu 6 und 8 Fuß Höhe wächst, und schon im 3ten oder 4ten Jahre blüht. Im Sommer kann es ins Freie, jedoch immer warm gestellt werden, wo es dann jährlich reichlich blüht. In Portugal macht man aus den Samen-Kernen Paternoster-Kügelchen, wozu dieser Zedrach auch dort der Heiligen-Baum genannt wird. —

Nachricht wegen Erledigung der heurigen Bestellungen auf Bäume, Sträucher und Pflanzen aus Frauendorf.

Viel früher, als in anderen Jahren, treten heuer Bäume, Sträucher und Pflanzen in Vegetation. Aus diesem Grunde können mehrere verspätet eingegangene Bestellungen nicht mehr erlediget werden. Sie sind als die ersten für den nächsten Herbst vorgemerkt, ohne daß wir den Bestellern deßhalb noch eigens Aviso geben. Neue Bestellungen für den nächsten Herbst werden zur Expedition nach der Reihe vorgemerkt, wie sie eintreffen. Unsere früheren Verzeichnisse gelten auch noch für dieses Jahr.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

(Was sind Arbusen für Früchte?) Unter dem Artikel: Taurien im Brockhaus'schen Conversations-Lexikon wird gesagt, daß in den Gärten der südlichen Hälfte der Kreime gepflanzt werden: „Apfelsäen, Pfirsäen, Kirschäen, Pfäumen, Mandeln, Orangen, Feigen, Bleesäen, Aepfel, Melonen, Arbusen.“ Der Name der letztgenannten Frucht ist mir durchaus unbekannt, und veranlaßt mich zur Frage, wie die Pflanze und ihre Frucht in Deutschland gerannt zu werden pflegen, welches ihre Eigenschaft und Gebrauch oder Anwendung ist? Sollte es der Erdbaum: *Arbutus unedo* seyn, und dessen Früchte gegessen werden? Ist diese Unterstellung irrig, dann frägt es sich: ob die Verblindung des Vorstandes von Frauendorf mit der Garten-Anstalt von Nikita nicht benutzt werden dürfte, um die Arbusen dem Garten, oder dem Glas- oder Treibhause von Frauendorf zuzuwenden?

Walt her in Prüm.

Antwort: Arbusen, Arbusen sind Wasser-Melonen.

(Was sind Nektarinen?) Die Gartenzeitung erwähnt an verschiedenen Stellen eines trefflichen Obstes, das sie Nektarine nennt. Ist dieses eine Pfirsäe? oder wieviel einer Gattung Obstes wird sie zugetheilt?

D b l i g e r.

Antwort: Nektarine ist eine milde Pfirsäe mit hartem Fleische. Welche Nektarine, eine sehr edle, ansehnlich große, in der Farbe hell-reineclaudenartige, weißgelbfleischige, muskatellerartig schmelzende, Ende September reife, milde Pfirsäe.

Mit der öffentlichen Beantwortung beider vorstehenden Fragen beziehen wir zugleich Belehrung für Mehrere, die im ähnlichen Zweifel seyn sollten. Es würde aber gewiß Jedermann lieb seyn, wenn wir ihn in dem Stand setzen, sich nicht bloß diese, sondern noch mehrere tausend andere Fragen selbst beantworten zu können. Wer dies wünscht, darf sich nur „Weber's terminologisch-ökonomisches Lexikon und Idiotikon“ kaufen, welches in allen Buchhandlungen zu haben, und von uns bereits in diesen Blättern 1830 S. 72 empfohlen worden ist.

Mit Büchern: Empfehlungen ist es eine tolle Sache. Man weiß vor lauter Empfehlungen selbst nicht mehr, was man kaufen soll. Man kann auch nicht Alles kaufen. Deshalb sind wir auch mit Empfehlungen so sparsam und vorsichtia. Aber wenn ein Mann, wie Herr Dr. Weber (Professor auf der Universität in Breslau), sich einer wünschlichen Jahre langen Arbeit unterzogen hat, um in einem bezeichneten Lexikon allen Deforomen, Gärtnern, Jägern, Fischern, ein unabzählbar reichhaltiges Geschenk

zu bringen, sollte die ganze deutsche Nation schon aus Dankbarkeit die ungeheure Mühe durch Aukauf des Wertes lohnen!

Der Mann gestattet hier nicht, in ein Detail der Verdienste dieses Lexikons einzugehen. Es gibt die, über Acker-, Wiesen-, Garten-, Forst-, Vieh-, Jagd-, Fiskal- und Haus-Wirtschaft in allen einzelnen deutschen Provinzen vorkommenden Kunstworte und Kunstausdrücke überhaupt, und die Benennungen der landwirthschaftlichen Pflanzen, Thiere, Geräthe insbesondere, mit solcher Vollständigkeit, daß uns bei unsern vielfältigen Veranlassungen zum Nachschlagen noch nie ein Wort vorgekommen ist, welches wir darin nicht gefunden hätten. Ein solches Buch ist ein wahrer Schatz in's Haus, immer mit augenblicklicher Lösung unser Zweifel bei der Hand, jede Frage gleich beantwortend, für Kinder und Kindes-Kinder ein immerwährendes Bedürfnis. —

S ü r f t.

(Die Biene.) Ein Bischof, der seine Diöcese besuchte, hat sich bei einem Geistlichen zu Gast, und empfahl ihm Erparung aller unnöthigen Kosten. Der Pfarrer versprach es, hielt aber nicht Wort; denn er gab dem Bischofe ein prächtiges Gastmahl. Dieser konnte von seinem Erstaunen nicht zurückkommen, und machte dem Prediger hierüber, als über eine thörichte Verschwendung, Vorwürfe. Beunruhigten Sie sich nicht, Ihre Hochwürden, sagte der Geistliche; Alles, was Sie da sehen, greift die Einkünfte meiner Pfarre nicht an, welche ich gänzlich den Armen gebe. — Aber Sie haben doch väterliches Erbtheil? — Nein, Ihre Hochwürden, versetzte der Pfarrer. — Das ist unbegreiflich. Wie machen Sie denn das? — Ich habe da ein Kloster von jungen Mädchen, die sich meiner annehmen, und mich an nichts Mangel leiden lassen. — Was! Sie haben ein Kloster? Ich kenne ja keines an diesem Orte. Das ist sehr sonderbar und sogar verdächtig, mein Herr Pfarrer. — Hochwürdigster Herr, Sie wollen lachen. — Ach was! Ich will dieses Räthsel gelöst wissen, will dieses Kloster sehen, schlechterdings sehen! — Nach der Tafel werden es Ihre Hochwürden leben und zusetzen gestellt werden. Wirklich führte der Pfarrer den Bischof nachher innerhalb einer großen Alamaner, die mit Wiesentörben angefüllt war, und sagte zu ihm: Hier sehen der Herr Prälat das kleine Kloster, das uns gepöbellet hat. Es bringt mir jährlich 1800 Lires ein, mit denen ich lebe, und die seinen Leute, die mich besuchen, anständig aufnehmen. Wer schildert das Erstaunen und die Zufriedenheit des Bischofs! Einige Zeit darauf machten ihm mehrere Pfarrer ihre Aufwartung, um bessere Pfarren zu erhalten. Er führte ihnen das Beispiel unseres Predigers an, tief: „Haltet Bienen, haltet Bienen!“

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 15.

17. April 1851.

Inhalt: Einige Worte zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen. — Antwort auf die Anfrage eines Seidenraupenzüchters etc. — Die natten Schnefen zu vertilgen. — Angelegentliche Empfehlung zu allgemeiner Berücksichtigung.

Einige Worte zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen.

Was ich zu Gunsten nordamerikanischer und ausländischer Pflanzen anführen will, werde ich mit Aufzählung und Benennung derer von der wohlthätlichen nachussischen Gewerbe = Anstalt zu Althaldensleben bei Magdeburg von mir erbetenen und mir als Geschenk zugeordneten nordamerikanischen und ausländischen Pflanzen, von denen bloß 1 Schof Mori albi und 1 halb Schof Myricae ceriferae, und die Emballage sämtlicher Pflanzen, von mir durch Geld vergütet waren, welche ich am 28. November 1850 erhielt, beginnen, als:

- | | |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. 1. Stuf Acer sacharinum. | 12. 1. Stuf Cercis siliquastrum. |
| 2. 1. — Ailanthus glandulosa. | 13. 1. — Celtis occidentalis. |
| 3. 1. — Amygdalus nana. | 14. 1. — Clematis virginiana. |
| 4. 1. — Amorpha fruticosa. | 15. 1. — Colutea arborescens. |
| 5. 1. — Andromeda speciosa. | 16. 1. — Cupressus disticha. |
| 6. 1. — Betula papyracea. | 17. 1. — Cupressus thyoides. |
| 7. 1. — Cassia marylandica. | 18. 1. — Diervilla canadensis. |
| 8. 1. — Ceanothus americanus. | 19. 1. — Elaeagnus macrophylla. |
| 9. 1. — Cephalanthus occidentalis. | 20. 1. — Evonymus atropurpureus. |
| 10. 1. — Castanea vesca. | 21. 1. — Cleditschia triacanthos. |
| 11. 1. — Cercis canadensis. | 22. 1. — Gymnocladus canadensis. |
| | 23. 1. — Halesia tetraptera. |
| | 24. 1. — Hibiscus syriacus. |
| | 25. 1. — Itea virginica. |
| | 26. 1. — Juniperus virginiana. |
| | 27. 1. — Koelreuteria paniculata. |
| | 28. 1. — Liquidambar styraciflua. |
| | 29. 1. — Liriodendron tulipifera. |
| | 30. 1. — Lonicera tatarica. |
| | 31. 1. — Menispermum canadense. |
| | 32. 1. — Mespilus oxyacantha. |
| | 33. 1. — Myrica cerifera. |
| | 34. 1. — Nyssa biflora. |
| | 35. 1. — Platanus occidentalis. |
| | 36. 1. — Prunus Mahaleb. |
| | 37. 1. — Ptelea trifoliata. |

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie eintriefen.)

(Fortsetzung.)

446) Herr Carl Lange, k. k. pens. Fähnrich in der österreichischen Armee zu Cronstadt in Siebenbürgen 3 fl. — fr.

mit dem Motto:

Nicht wie viel, sondern wie gerne. Sankt-Köster machen den Vera, Nutzen das Jahr, obwohl sie an und für sich nur Kletnelteln sind.

447) Herr Leopold Ulbricht, Haushofmeister des Herrn Grafen v. Wilczek in Wien 5 fl. — fr.

38. 1. Stuf *Quercus Banisteri.*
39. 1. — — *bicolor.*
40. 1. — — *coccinea.*
41. 1. — — *discolor.*
42. 1. — — *elongata.*
43. 1. — — *fastigiata.*
44. 1. — — *palustris Duröi.*
45. 1. — — *rubra.*
46. 1. — — *tinctoria.*
47. 1. — *Rhododendron ponticum.*
48. 1. — *Rhus cotinus.*
49. 1. — — *elegans.*
50. 1. — — *Typhina arborescens.*
51. 1. — *Robinia Caragana.*
52. 1. — *Salix babilonica.*
53. 1. — *Spiraea opulifolia.*
54. 1. — *Syringa chinensis.*
55. 1. — *Tamarix germanica.*
56. 1. — *Taxus baccata.*
57. 1. — *Thuja occidentalis.*
58. 1. — *Ulmus americana.*
59. 1. — *Viburnum Opulus.*
60. 60. — *Morus alba.*
61. 1. — *Iva frutescens.*
62. 1. — *Laurus Benzoin.*
63. 1. — — *Sassafras.*
64. 1. — *Magnolia glauca.*
65. 50. — *Myrica cerifera.*
66. 1. — *Pinus pieca.*
67. 1. — *Sapindus saponaria.*
68. 1. — *Stelingia sepifera.*
69. 1. — *Vifex agnus castus.*

Von diesen sämmtlichen Pflanzen, die alle gesund und vollkommen waren, habe ich in Töpfen verpflanzt:

1. *Amorpha fruticosa.*

2. *Andromeda speciosa.*
3. *Cercis canadensis.*
4. — *siliquastrum.*
5. *Hibiscus syriacus.*
6. *Iva frutescens.*
7. *Laurus Benzoin.*
8. — *Sassafras.*
9. *Magnolia glauca.*
10. *Liquidambar styraciflua.*
11. *Rhododendron ponticum.*
12. *Sapindus saponaria.*
13. *Stelingia sebifera.*
14. *Vifex agnus castus.*

Von den übrigen kamen 4 der größten, 2 Ellen von einander entfernt, ins freie Land, die andern wurden zur Hälfte auf ein Gartenbeet, das mit noch zweien an den Lattenzaun eines Küchens Gartens an, umzäunt, vorgerichtet und gegen Morgen liegend ist, und zur Hälfte auf ein Beet in einem umzäunten Platz im Obstgarten, wo die Sonne von 9 bis 2 Uhr hinscheint und rauhe Winde wenig schaden, jede Pflanze einen Schuh entfernt, angepflanzt, und mit Laub, strohigem Pferdedünger, belegt, und einige zärtlichere auch mit Stroh und Fichtenreisig bekleidet.

Indem ich nun diese Pflanzen sämmtlich namentlich aufgeführt habe, bin ich gesonnen, im Spätfrühjahre darzuthun, wie und auf welche Art dieselben hier, wo die angehende Mitte des sächsischen Erzgebirges ist, den hiesigen Winter verleben haben.

Ueberhaupt werde ich im künftigen Winter verschiedene Ueberwinterungsarten der Pflanzen versuchen und dann zu seiner Zeit ein Näheres darüber berichten: so schaffe ich mir im vorigen Herbst, aus der Baumschule des gräflichen Schloßgartens

- 448) Herr H. Haib, Obergärtner bei Sr. Excellenz, Hrn. Grafen v. Bray in Zrlbach 2 fl. 42 kr.
- 449) Herr M. Schröfl, Gärtner in Zrlbach — fl. 48 kr.
- 450) Herr J. F., Gärtnergehilfe in Zrlbach — fl. 48 kr.
- 451) Herr M. S., Gärtnergehilfe in Zrlbach — fl. 30 kr.

- 452) Herr J. Liebl, Gartenknecht in Zrlbach — fl. 24 kr.
- 453) Herr Michael Winter, Zimmer-Ballier in Zrlbach 1 fl. 12 kr.
- 454) Herr Joseph Niederwanger, Lehrer zu Pfalzen in Tyrol 3 fl. — kr.
- 455) Herr Joseph Lipp, Oberlehrer zu Bruned in Tyrol 3 fl. — kr.

zu Wildenfels, 20 Stüke Feigenbäume von 2 auch 3 Schuh Höhe an, pflanzte dieselben auf eine an einen Lattenzaun angebrachte und mit Laubdünger und Mistbeeterde versehene Rabatte, welche gegen Mittag liegt, einen Schuh weit von einander, band sie in Stroh und an den Lattenzaun an, und belegte die Oberfläche der Rabatte mit Laub und Dornzweigen, so wie später mit Schnee.

Da nun im erwähnten gräf. Solmsfl. Schloßgarten zu Wildenfels die Feigenpflanzen auf einer gegen Norden durch eine Mauer geschützten Rabatte in Menge bestehen, auch vorigen harten Winter so überstanden, daß bloß der nicht mit Laub bedeckte Theil erfror, auch mehrere der größern Pflanzen im vorigen Herbst sogar Früchte angefüllt hatten, und da die Stadt Wildenfels bloß eine Stunde von hier entfernt ist, so beschloß ich, auch hier die Anzucht der Feigenpflanzen im Freien zu versuchen.

Wähten doch sehr viele Gartenfreunde in allen, und besonders in kalten, jedoch nicht ganz unfruchtbaren Gegenden, Versuche mit Acclimatirung ausländischer Pflanzen auf alle nur mögliche und passende Art und Weise anstellen, und dann das Ergebnis hievon der Öffentlichkeit übereignen, auf daß nach und nach die Klagen über den Verlust so mancher Pflanzen verstummen und aufhören mögen! —

Man wird freilich bei vielen bloß Blätter, bei wenigen Blüten, und bei den wenigsten Früchte erzielen, es ist aber doch weit erfreulicher, wenn eine solche Pflanze im Freien aushalten und mit wenig Kosten überwintert werden kann. — Trage ein Jeder das Seinige dazu bei; der Eine versuche es so, der Andere so. Was Einer nicht erfindet, das erfindet doch der Andere; vereintes Nachsinnen, Wirken und Bestreben hebt oft das Schwierigste und entschlei-

manche Hindernisse — so auch hier: fast in allen Gegenden Deutschlands zählt die beliebte Gartenzeitung Leser, und die thätige Gartenbaugesellschaft Mitglieder, trägt also jeder derselben zur Acclimatirung ausländischer Pflanzen etwas bei und erwähnt dieß im Organe der öffentlichen Mittheilung, der Gartenzeitung, so haben wir Alle viel gewonnen und zählen der Naturfreunden im Freien mehr! —

Nachdem ich nun die als Geschenk von der löbl. Gewerbe-Anstalt des Herrn Nathusius zu Althaldensleben bei Magdeburg erhaltenen Pflanzen, nebst Mehrern, erwähnt habe, halte ich es auch für Pflicht, meinen schuldigen Dank hier auszusprechen, und füge den Wunsch noch bei, daß diese Anstalt, bei den so äußerst billigen Preisen ihrer Pflanzen, nicht nur überall hin starken Absatz finden, sondern auch so lange als möglich ungehindert und nützend bestehen möge, damit bei den vielen unlängbaren Verdiensten derselben um Anbauung und Acclimatirung ausländischer Pflanzen in Mehrheit, wie dieß nach und nach ohnehin geschieht, jedem Pflanzenfreunde so manche nützliche und seltene Pflanze zu dem billigsten Preise zu Theil werde! —

Desßhalb kröne aber auch vorzüglich der Schöpfer alles Guten die edlen und gemeinnützigen Bestrebungen dieser Anstalt mit seinem Segen zu allen Zeiten, er schütze sie gegen alle Hindernisse und Schäden und erhalte dieselbe zum allgemeinen Wohle des Gartenwesens auf lange Zeiten hinaus in Ruhe und Segen! —

Wiesen, bei Zwickau, im Monate
Februar 1831.

Ant. Ed. Böhsewetter,
Stud. Oec. und Mitglied.

456) Herr Karl Fischer, Oberbeamter der Herrschaft Stockern in Niederösterreich 3 fl. — kr.
mit dem Motto:

Wäre ich ein reicher Mann, so würde ich mich
in Frauendorf ansiedeln.

457) Herr Michael Kopreinitz, Pfarrer zu St. Georgen vorm Bleiberg 4 fl. — kr.
(bis zur Vollendung jährlich) 2 fl. — kr.

mit dem Motto:

Geht jedem Lande ein Duzend solcher Männer,
wie Fürst, so wird unsere Erde baldsel-
nem Paradiese gleichen!

458) Herr Johann Karl Forster, Apotheker zu Mako in Ungarn . . . 2 fl. — kr.
mit dem Motto:

Gut dant —
Wer Gott vertraut!

Antwort auf die Anfrage eines Seiden- Raupen-Züchters in der allgem. deutsch. Gartenzeitung.

Es gibt eine Gattung Seidenraupen, die sich nur dreimal einspinnen, bevor sie sich abhäuten. Sie sind eben so haltbar, wie die andern, und bedürfen keiner vorsichtigeren Behandlung, da ohnehin die vorsichtigste Behandlung bei der Seidenraupenzucht erfordert wird, und können auch wie andere mit Blättern des schwarzen Maulbeerbaumes gefüttert werden, wobei aber zu bemerken ist, daß die Seide, wie es auch bei andern Seidenraupen der Fall ist, nie so fein und schön seyn wird, als wenn man Blätter des weißen oder roten Maulbeerbaumes zum Futter wählt. Die Erziehungszeit dieser Raupengattung ist um 4 Tage kürzer, man gewinnt daher an Zeit und die Raupen sind um so weniger Gefahren angesetzt, als ihre Lebenszeit abgekürzt ist. Ihre Cocons liefern eine verhältnißmäßig größere Quantität Seide, da sie um $\frac{1}{2}$ l. kleiner sind, und eine feine und sehr schöne Seide. Die Raupen verzehren bei ihrer abgekürzten Lebenszeit mit dem größten Appetite eben so viele Blätter, als die Seidenraupen mit 4 Abhäutungen. In Italien und Frankreich sind sie indessen wenig geachtet.

v. Nagel.

Die nackten Schnecken zu vertilgen.

Die nackten Schnecken fange ich im Herbst in den leeren und umgestützten Kistchen, in welchen ich im Frühjahr meine Sämereien zwischen den Fenstern anbaue. Die Schnecken sammeln sich alle Nächte unter diesen Kistchen; ich nehme sie am Tage heraus und zertrete sie.

In Strohwischen und unter Brettchen sammeln sie sich zwar auch, aber bei Weitem nicht so häufig.

Ungelegentliche Empfehlung zu allgemeiner Berücksichtigung.

In Regensburg haben es sich der k. b. Lieutenant

Anton Ziegler vom 4ten Lin. Infanterie Regiment, und Kaufmann Schmahl junior zur Aufgabe gemacht, durch Anlage einer großen Maulbeerbaum-Plantage die Seidenzucht im Großen nach rationellen Grundsätzen zu betreiben. Dieses Unternehmen erfreut sich nicht allein der besondern Berücksichtigung des Staates, sondern wurde auch im vergangenen Jahre vom Comité des landwirtschaftlichen Vereins durch Verleihung einer großen goldenen Medaille als erster Preis ausgezeichnet; selbst der Landrath des Regenskreises würdigte dieses großartige Unternehmen seiner besonderen Theilnahme und Empfehlung, und so steht zu erwarten, daß dasselbe für die Folge die wichtigsten Resultate gewähren werde.

Um nun das anerkannt Gute und Nützliche möglichst allgemein zu verbreiten, bringt Herr Lieutenant Ziegler seine Erfahrungen in diesem von ihm mit so vielem Glücke praktisch betriebenen Kulturzweige zur allgemeinen Kenntniß. Es ist vorzüglich seine Absicht, durch eine einfache und deutliche Belehrung den Landmann, so wie auch weniger Bemittelte, für diese hochwichtige Sache zu interessiren, und zu zeigen, wie man sich jährlich binnen wenigen Wochen, von Ende May bis Anfangs July, welche Zeit die Seidenzucht in Anspruch nimmt, mit geringer Mühe eine neue Erwerbsquelle öffnen könne.

Ich ergreife mit Vergnügen diesen Anlaß, jeden meiner verehrlichen Leser einzuladen und aufzufordern, hier thätig ein Werk fördern zu helfen, welches, wenn auch gering erscheinend, so wichtige, große Folgen in sich trägt.

Kurz und deutlich faßt Herr Lieutenant Ziegler seinen Unterricht, begleitet ihn mit den nöthigen Abbildungen, und wer diesen kleinen zuverlässigen Wegweiser zu Rathe ziehen will, verlange in der ihm zunächst gelegenen Buchhandlung, oder von dem Herausgeber selbst:

„Ziegler, gründliche Darstellung des ganzen Seidenbaues und dessen Vortheile. 8. 8gr. oder 36 Kr. Conv. 30 Kr. Fürst.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der jährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

I n h a l t : Fortsetzung neuer Mitglieder. — Berichtigung über die Rosa pimpinella in Slavonien. — Ueber den Bau der Grund-Zwiebel. — Empfehlende Art zur Vermehrung mancher exotischen rankenden Gewächse. — Ueber die giftige Eigenschaft des Ranunculus sceleratus (brennender Wasserhahnenfuß.) — Mammeth Kürbis.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeboren, Fräulein Amalie v. Thiebaült
in Prag.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Ignaz Baron v. Vequel
in Alshofen.

Seine Hochwürden, Herr Christlan Adolph Claudius,
Pfarrer zu Nassau bei Frauenstein.

Seine Wohlgeboren, Herr Andreas Weteschi, k. k.
pensionirter Oberleutnant zu Ugram in Cwaffen.

— Ignaz Albrecht, akademischer Kupferstecher zu
Wösendorf bei Wien, Unterviertel Wall in Desterreich.

— J. M. Differenzl, Steuerannahmer auf der
hochfürstlich Karl v. Rohan'schen Herrschaft Semil
im Bunzlauer Kreise Böhmens.

Berichtigung über die Rosa Pimpinella
in Slavonien.

(Siehe Gartz. No. 32 vom 9ten August 1830, S. 276.)

Wie unzuverlässlich es oft sey, die Angaben Anderer in Beschreibungen anzunehmen, beweiset mir neuerdings meine, aus den Notizen des Herrn Arztes Benedikt von Horvath gezogene und in die Gartenzeitung gegebene Nachricht von der Rosa pimpinella in Slavonien. Die darin vorkommende Unrichtigkeit, welche ich erst später durch näheres Nachforschen entdeckte, bestärkt mich aufs Neue in meinem Grundsatz, selbst zu sehen, selbst sich zu überzeugen, und nichts zu schreiben, was man nicht selbst gesehen, untersucht, verglichen und erprobt hat.

Es ist die in obgesagter Nummer der Gartenztg. unter dem Namen Rosa pimpinella angegebene Pflanze die Rosa pimpinellifolia, bibernellblättrige Rose, welche zu ihrer Klasse und Ordnung der Rosen gehört; sie ist in der Abtheilung der Rosen mit ganz kugelfunden Früchten begriffen, und stammt aus Süd-Europa, wächst nicht allein in der vom Hrn. v. Horvath angegebenen Gegend Slavoniens, sondern auch in andern Ländern und Gegenden, lebt vorzüglich sans

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung
der nöthigen Gebäude in Frauendorf.
(Nach der Reihenfolge, wie sie eintreffen.)
(Fortsetzung.)

459) Frau Caroline Freifrau v. Homberg, geborne Freiin v. Wdselager zu Brünninghausen in der Grafschaft Mark in Westphalen
21 fl. 10 kr.

mit dem Motro:

Wöge jede in diesem neuen Treibhause gepflegte Blume die Ehre Gottes verherrlichen, und der holden Beschützerin dieses gesellschaftlichen Vereines zur hohen Freude gedeihen!

460) Herr Martin Herrmann, k. k. Rittmeister zu Radautz in der Buccovina
2 fl. 12 kr.

digen Boden. Stamm und Zweige mit geraden Dornen bedeckt, kleine aschgraugrüne Blätter; im Mai kleine, weiße, geruchlose, einzeln stehende Blumen. Es gibt viele Abarten derselben, wovon folgende die vorzüglichsten sind: 1) die Bibernell-Rose mit weißen gefüllten Blumen; 2) die große, gefüllte, zartrosenrothe Bibernell-Rose; 3) die Zwerg-Bibernell-Rose mit einfachen geschekten Blumen; 4) die einfache rothe Bibernell-Rose mit eckrunden Früchten; und 5) die dornenlose Bibernell-Rose.

Die hier zur Verächtigung in Rede stehende französische Bibernell-Rose scheint zu der 4ten Art zu gehören, denn ihre Blume ist eine einfache, mehr dunkel, als lichtrothe Rose. Sie blühet nicht im August, sondern im Mai und Juni mit den übrigen Rosen. Die Blätter werden zu dem angegebenen Gebrauche als Thee am Besten im Mai und Anfangs Juni gesammelt, zu welcher Zeit sie vollzählig und aromatisch sind; sie müssen dann bei gelinder Wärme bald getrocknet werden, oder können auch wie der chinesische Thee behandelt werden. — Daß die Blätter dieser hier in Rede stehenden Gattung Bibernell-Rose wirklich den Holländerthee ersetzen können, hat seine erprobte Richtigkeit; ob aber auch die Blätter von den übrigen, oder von welchen Gattungen und Arten der *Rosa pimpinellifolia* diesen Dienst leisten können, ist mir nicht bekannt.

Nich. v. Kunitzsch,
Prof. und Mitglied etc.

Ueber den Bau der Grund-Zwiebel.

Ich hatte die Ehre, der Gartenbau-Gesellschaft einige Stücke Grundzwiebel, die gegenwärtig nicht so

allgemein, als sie es verdienen, gebaut werden, zur Ansicht zu übersenden. Wenn man wegen ungünstiger Witterung sich auf die Samen der gemeinen Zwiebel nicht verlassen darf, so hat man an dieser Grundzwiebel stets eine sichere Ernte zu erwarten. Ich setzte am letzten Februar 60 dieser Zwiebeln, und nahm am 11. Julius 18 Schillinge dafür aus dem Grunde. Eine einzelne Zwiebel, die aus Versehen bald nach dem Treiben herausgezogen wurde, hatte bereits 37 Aufsätze von jungen Zwiebeln gemacht.

Meine Weise, diese Grundzwiebeln zu bauen, ist folgende: Sobald es die Witterung im Frühjahre erlaubt, richte ich ein Stück Land für dieselben zu, indem ich dasselbe gehörig umgrabe und dünge. Ich theile sodann dasselbe in 4 Fuß weite Beete, auf deren jedem ich der ganzen Länge nach 3 Linien ziehe, und mit dem Ende des Rechenstiles an der Oberfläche Zeichen, nicht aber Löcher mache. Auf diese Zeichen setze ich die Zwiebeln 10 Zoll weit von einander, bedecke sie hierauf mit Laub-erde, verfaultem Dünger, oder irgend einer andern leichten Düngmischung so, daß nur die Krone derselben unbedeckt bleibt. Bis sie nicht anfangen, an der Spitze zu treiben, darf nichts Weiteres mit ihnen vorgenommen werden; dann aber werden sie wie Kartoffeln an einem trocknen Tage gehäufelt, und, bis man sie endlich auszieht, stets vom Unkraute rein gehalten. Im Westlande von England, wo diese Zwiebel stark gebaut wird, ist es, wie ich höre, Sitte, dieselbe am kürzesten Tage zu setzen, und am längsten anzuziehen. Auch die kleinsten Zwiebeln schwellen, wenn man sie pflanzt, und werden sehr schön und groß, und geben auch Brut; die mittleren und größeren Zwiebeln bringen aber große Haufen. Man nannte diese Zwiebel die

461) Herr Johann Spatzier, Apotheker zu Jägerndorf . . . 3 fl. — kr.
462) Herr C. R. in Wdtau . . . 1 fl. 8 kr.
mit dem Motto:

Escher geholfen wird da,
Wo sehr Viele beitragen,
Mögen die Beiträge seyn
Auch unbedeutend und klein.

463) Herr H. Herold, Bürger und Bäckermeister zu Bayreuth . . . 2 fl. 24 kr.
464) Herr F. v. M. in W. . . 6 fl. — kr.
465) Herr Franz Angerer, Wundarzt zu Bielsitz in k. d. Schlessien . . . — fl. 30 kr.
mit dem Motto:

Zu einer Schelbe ins Glashaus.

ägyptische, unter der Voraussetzung, daß sie, als unsere Armee in Aegypten stand, mit derselben zu uns gebracht wurde: da ich sie aber schon im Jahre 1796 in dem Garten der Herren Drivers zog, zwei Jahre vor der Nil-Schlacht, so muß diese Voraussetzung wohl unrichtig seyn. Einige nennen diese Zwiebel Kartoffelzwiebel. Eine umständliche Nachricht von dem ersten Baue derselben in Schottland findet sich in den Transactions of the Caledonian Horticultural Society I. B. S. 343. Ich habe niemals wahrgenommen, daß sie geblüht hätten; der reichliche Ertrag an Wurzeln macht hier die gewöhnliche Vermehrungsweise durch Samen überflüssig.

Empfehlende Art zur Vermehrung mancher exotischen rankenden Gewächse.

Es ist bekannt, daß das Wasser der vorzüglichste Nahrungs-Bestandtheil der Pflanzenwelt sey. Nun bringe ich zur Kenntniß, daß man bei rankenden exotischen Gewächsen die Vermehrung nach folgender Art weit schneller und sicherer bewerkstelligen könne; ich erprobte sie besonders bei der Sensitiva-Rose von Jericho und Passiflora mit Vortheil. Neben den Blumentopf, worin die zum Experimente erlesene Pflanze sich befindet, setze man ein zur Menge der Aeste verhältnißmäßiges Wassergefäß (die beste Zeit ist das Frühjahr), und biege den Zweig der Pflanze von dem Stöcke in das Gefäß (oder Flasche) mit Wasser, ohne dem Zweige Schaden zu thun, und gebe alle Wochen 3 Mal frisches Flußwasser, so wird er in einem Zeitraume von 25 Tagen Wurzelsafern schlagen. Dann schneide man den Zweig 2 Zoll über der Wurzel ab, und setze ihn in eine gute Gartenerde, die Anfangs an warmen Orten im Schat-

ten stehen und öfters begossen werden muß. — Ich machte den Versuch bei der Sensitiva mit Schneewasser, das ich im Winter zum besonderen Gebrauche sammelte, und meine Mühe wurde dankbar belohnt. Agnelly.

Ueber die giftige Eigenschaft des Ranunculus sceleratus (brennender Wasserhahnenfuß).

In vielen, so auch in unseren Gegenden der Niedrungen und Wassertriften = Zeichen ereignet es sich meistens, daß unvermuthet die Schafe, die zur Weide sind, umfallen, oder auch sich krank zeigen — mit Mangel an Eßlust — die Lunge ist entzündet, so auch die Augen. Die Ursache ist meistens herzuleiten von der Pflanze Ranunculus sceleratus Lin. brennender Wasserhahnenfuß aus der Klasse der Polyandr. Poly., die in solchen Gegenden sehr häufig vorkömmt, und nebst vielen andern Kräutern mit verzehret wird. In trockenem Zustande kann sie ohne Schaden gefressen werden. Als Gegenmittel brauche man einen Absud von Camillen, mit gebranntem Mehle, so auch Butter, Del, Fett, Seifenwasser. Obiger.

Mammoth Kürbis.

Vor einiger Zeit wurde im Garten des L. Aubrey Esqu. von Broonhall, bei Dstwestry, ein Kürbis abgenommen, der durch Anwendung besonderer Behandlung das Gewicht von 113 Pfund erreicht hat. — Ich sah vor 9 Jahren bei Herrn Laue in Wildegg in der Schweiz mehrere Kürbisse von solchem Gewichte, mit welchen zur Beförderung ihres Wachsthumes keine besondere Behandlung vorgenommen wurde.

466) Herr Franz Xaver Sutner, Partikulier in München . . . 5 fl. 6 fr.
mit dem Motto:
Zum vielbesprochenen Glasbaubau.

467) Herr G. S. zu W. . . 3 fl. — fr.

468) Herr August Liehr, Reichsgräflich zu Herzberstein'scher Wirthschafts-Direktor zu Oppatowitz . . . 9 fl. — fr.

469) Herr Joseph Rendl, k. k. landesfürstlicher Pfleger von Saalfelden, im Schlosse Farmach 6 fl. — fr.
mit dem Motto:

Groß ist nur der, der gut, gut ist nur der, der mit Kraft und Anstrengung und Aufopferung Menschenwohlfaht fördert.

Gebet hin, und thut dergleichen, was euer Fürst gethan!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

I m F r ü h l i n g e .

Leichenjubil, Finkenlieder
 Tönen froh in Lüften wieder,
 Und dem Winterneß' entfloß'n,
 Zwitschern junger Kränze schon.

Im vergoldeten Gewande
 Sonnen sich im Ufersande
 Etzdeln; sie entfl-h'n,
 Eile zum Fang der Sammler hin.

Auf der Birke, froh umgaukelt
 Vom Kronenfaller, schaukelt
 Ob das Z-Häpaar, es singt,
 Bis das Nest zur Ruhe winkt.

Flora, immer jung und kräftig,
 Pflanzst ins ferne Thal gesäftig
 Blumen zwisch'n salbes Rohr,
 Holt am Fwely' die Kno.p' hervor.

Schon ergrünt durch Ihre Milde
 Unser heimliches Gefilde.
 Die erklaute Frühlingluft
 Füllt der Wellchen süßer Duft.

Wurpurweiden schon verschütten
 Den Befruchtungsdunst, es bluten
 Coreapresse, Löwenzahn
 Sich zur Wahl dem Forscher an.

Nein, Geroste, länger immer
 Halte uns das dumpf'ge Zimmer!
 Flora sonderst ja um Stranz'
 Uns schon garte Blümchen aus.

Alle Blümchen zu beschauen,
 Laß durch trauer Helmat Gauen
 Froh uns pflegen; jedes Grund
 Went uns einen schönen Bund.

Heben wir verwandter Länder
 Wälder, Aeger, Wälder, Mänder
 Mit geübtem Blick' beschaun,
 Aufgelesen Gras und Kraut:

Bringen wir im Hellkatbume
 Florenz, zu verdientem Ruhme
 Ulter He'mar, am Altar'
 Die gemund'nen Kränze dar.

Ruhen einst im Sarkophage
 Wir dem Auferst-hungstage:
 Schon entgegen, duften doch
 Die gemel'hen Kränze noch.

Wenn ein junger Vaterländer
 Unseres Fleißes theure Pfänder
 Auf der Gattin Pferderb
 Zu beschauen dann begehrt:

Werden sie sein Herz entzünden,
 Daß er auf der Helmat Gründen
 Mühe, Kraft, Vermögen, Zelt,
 Florenz holdem Dienste weilt.

C. R. Koschätzky.

(Vergleichungen.) Mit dem Verfezen der
 Staatsdiener geht es, wie mit dem Verfezen der Pflan-
 zen. Einige können es vertragen, andere nicht. Einige
 werden verfest, um sie kräftiger zu machen, andere,
 um ihren üppigen Wuch, weil man sie gerne in Scher-
 ben zieden möchte, zu hemmen. Die Haltbaren erstar-
 ten, die Schwächern verkümmern.
 Die Pflanzenkenner thuen selten Mißariffe darin;
 sie erreichen ihren Zweck, die Menschenkenner versehen
 ihn nicht selten.

Ein Gärtner kam zur Stadt. „Nun, Heinrich,“
 fragte der Herr, „ist es schon grün bei euch?“ — Ja,
 Herr, war die Antwort, selbst das Weh ist schon hin-
 aus. — „So? — Nun, liebe Frau, dann wird es auch
 für uns bald Zeit.“

Die Menschen gleichen den Blumen. Millionen
 sinken unbemerkt in die Verwesung, denn es waren
 nur F-d Blumen.

20) (Auerdlete n.) Wegen nothwendig geworde-
 ner Verfezung meiner Obstaumschule zu Henrich, er-
 lasse ich, in diesem Frühlinge, 2-20-jährige, mit guten
 ökonomischen Sorten veredelte, Aepfel- und Birn-Hochs
 Stämme, in Parteen das Stük zu 10 kr.
 Redwiltz.

Jos. Christ. Höfler,
 Lehrer und Mitglied der prakt.
 Gartenbau = Gesellschaft.

Buchstaben-Räthsel.

Wenn in des Winters klarem Silberkleide,
 Im tiefen Schlaf' die Mutter Erde ruht,
 Der raube Sturm durchauset Forst und Heide,
 Vom strengen Frost gefesselt starrt die Flut:
 Erheitert es in froher Freunde Munde
 Mit R mit manche düß're Abendstunde. —

Doch, wenn zum neuen wonnevollen Leben
 Vom tiefen Winterklase die Natur erwacht,
 Wenn aus den Zweigen reiche Blüten streben:
 Dann mag ich wohl mit R es gerne melden,
 Denn dann erblüh'n im G mit schdu're Freuden.

F. Polorny.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
 Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 17.

2. Mai 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Nähere Charakteristik der *Tetragonia expansa*, ausgebreitete Wiercksfrucht, neuseeländischer Spinat. — Ueber eine sibirische Wölle, die ein Surrogat der Seide werden dürfte. — Ananas-Kultur. — Daß Bohnen mehr Schoten, als gewöhnlich, ansetzen. — Ungeziesler an Gewächsen zu vertreiben. — Blumen von der gelben Rose zu erhalten.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Theobald Graf Butler-Hofw. u. s. w., k. b. Kämmerer, zu Halmhausen bei München.

— Georg Friedr. Hub. Freiherr von Werthern, k. preuß. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius zu Naumburg an der Saale im Herzogthume Sachsen.

Seine Hochwürden, Herr Franz Langcker, Pfarrer zu Luitzsch bei Löpitz in Böhmen.

Seine Wohlgeboren, Herr Joseph v. Stalndl, Dr. der Heilkunde, und ausübender Arzt zu Agram, Ausschußrath des Agramer Musikvereins, zu Agram in Croatien.

— Carl Joseph Stricker, Kammeral-Güter-Verwalter Sr. kaiserlichen Hohelt, des Erzherzogs Carl Ludwig von Oesterreich, zu Astron in k. b. Schlesien im Tescher Kreise.

— Anton Berkich, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

— Caspar Casperer, Lehrer zu Eglham in Bayern.

— Heinrich Herold, Wätermesser zu Boyreuth in Bayern.

Nähere Charakteristik der *Tetragonia expansa*, ausgebreitete Wiercksfrucht, neuseeländischer Spinat.

Wir wissen dem verehrlichen Mitgliede, Herrn Rektor Busch, vielen Dank, daß er durch seine Bekanntmachung, allgem. d. Gartenz. 1830 No. 16, für die Vermehrung unsere Küchengewächse so gemeinnützig gesorgt hat. Gleich nach erhaltener Notiz verscrieb ich mir unverweilt Samen von P. . . g aus der Samenhandlung des Herrn Ferdinand L. . . f, legte ihn im letzten Drittel des Monat Mai mit größter Sorgfalt ins Mistbeet, wartete mit Sehnsucht von Tag zu Tag auf sein Hervorkommen, hatte aber nach Wochen und Monat langem vergeblichen Warten nur die unangenehme Ueberzeugung erhalten, daß der Same nichts taue, denn auch nicht 1 Korn war angeschlagen. Ich hoffe jedoch heuer glücklicher zu seyn, indem ich mir aus unserer allgemeinen Hilfsquelle in Frauendorf bereits im Anfange Februars d. Js. Samen verschrieben habe, und mich des zeitigen Empfangs und der ächten Qualität desselben im Voraus freue. Indessen habe ich im literarischen Gebiete Daßjenige einzuholen gesucht, was über diese Pflanze zu finden war, und was einem Theile der verehrten Leser dieser

Nachrichten aus Frauendorf.

Wieder eine sonderbare Zumuthung.

Sollte man es wohl glauben, daß uns gerade jetzt, wo in allen Gärten so viel umherzuschauen und zu thun ist, zugemuthet wird, unserer Nachricht in No. 14 die Geschichte nachzutragen, wie ein Truthahn oder welsches Huhn einem gemeinen braven Bürger zum Adel verholfen habe!

Es geschah dieses im sechzehnten Jahrhunderte in Frankreich.

Nachdem Heinrich IV. von Frankreich, nach der Pariser Bluthochzeit, gegen die von den Katholiken gerichtete Ligue zu Felde gezogen war, kam er nach der merkwürdigen Schlacht bei Arquis, wo die Armee der Ligue geschlagen wurde und wenige Tage vor der

Zeitung nicht allein neu, sondern auch willkommen seyn dürfte.

Tetragonia, Vierecksfrucht, heißt ein Pflanzengeschlecht aus der 5. Ordnung der zwölften Klasse, (Icosandria Pentagynia) mit einem 3 bis 4 theiligen Kelche, keiner Blumenkrone und einer untern Steinfrucht, deren Nuß 3 bis 8 fächerig ist. Es sind 3 Gattungen dieser Gewächse bekannt, welche theils einen krautartigen, theils einen strauchähnlichen Stengel haben, und deren Wurzeln zum Theile Knollen tragen. Die merkwürdigste ist die ausgebreitete Vierecksfrucht, *Tetragonia expansa*. Ein krautartiges Gewächs mit eirand-rhomboidalischen Blättern und vierhörigen Früchten, welches nur ein Jahr dauert, und auf den Inseln des Südmeeres in Japan einheimisch ist. Die Stengel und Blätter dieser Pflanze sind von dem Erdumsegler Cook als eins der vortrefflichsten und gesündesten Nahrungsmittel für den Seefahrer erkannt worden, dessen Gesundheit durch den fortgesetzten Genuß des Biskulfleisches angegriffen wurde. Cook stellte dadurch seine Schiffsmannschaft in sehr kurzer Zeit wieder her, daß er dieses Kraut täglich in Suppen oder auf irgend eine andere Weise genießen ließ. Man muß die Nachrichten selbst lesen, welche der berühmte Weltumsegler davon gibt, um sich den Werth dieses Krautes groß genug vorstellen zu können.

Es wäre daher wohl wünschenswerth, daß dieses schätzbare Vegetabil sowohl in medizinischer als ökonomischer Rücksicht noch näher untersucht, und verbreitet werden möchte.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied der prakt. Gartenbau-
Gesellschaft.

berühmten Schlacht bei Ivry, wo die Niederlage der Ligue vollendet wurde, gegen Abend mit einem kleinen Gefolge unerkannt nach Mençon und sprach da bei einem ihm sehr ergebenen Offiziere ein. Dieser war aber nicht zu Hause; die Frau vom Hause kannte ihren berühmten Gast nicht, nahm ihn aber als einen Freund ihres Mannes, wofür er sich ausgab, gastfreundlich auf, und säumte nicht, ihn aufs Beste zu bewirthen. Sie kam aber in Verlegenheit,

Ueber eine thierische Wolle, die ein Surrogat der Seide werden dürfte.

Man hat bis jetzt allein nur von der Seidenraupe, *Phalaena Mori*, Seide erhalten; um so angenehmer muß es uns seyn, ein neues Insekt kennen zu lernen, welches uns ebenfalls Seide liefern könnte. Die Entdeckung dieses Insektes gebührt dem Herrn Baudry des Loziers auf St. Domingo. Es ist zwar daselbe bis jetzt leider freilich noch nicht auf europäischen Boden verpflanzt worden, es ist sogar auch nicht wahrscheinlich, daß dieses sobald geschehen dürfte; aber dennoch glaube ich, meine Leser mit diesem höchst merkwürdigen Insekte, seiner äußerst sonderbaren Eigenschaft, so wie mit der ganz ins Unglaubliche gehenden genauen Schilderung bekannt machen zu müssen, da erstens wohl noch wenige davon Kenntniß haben mögen, und dann ferner, weil, wenn es nach Europa gebracht werden könnte, selbes auch bei uns gedeihen würde, da es, obschon nur von der Indigo-Pflanze sich nährend, die auch bei uns besonders im südlichen Ungarlande gedeihen würde, sich auch von Erdäpfeln oder Kartoffel-Laub nährt, das bei uns meistens ohne Nutzen weggeworfen wird.

Baudry des Loziers machte seine Entdeckung schon lange in einer amerikanischen Transaction; auch in Richolsons Journal, bekannt, aus dem ich auch diese meine Nachricht entlehne.

Jeder Bewohner Westindiens kennt und fürchtet diesen gefressigen Wurm, der seine Indigo und Kassada (wahrscheinlich *Jucoa*, oder *Manioc*, *Jatropha-Manihot* Lin.) Plantagen verwüftet; allein man hat bisher mehr daran gedacht, ihn auszurotten, als nützlich zu machen. Der Kassada-Wurm hat mit der Seidenraupe einen gleichen Ur-

den Gästen ein gutes Abendessen zu bereiten. Der König bemerkte die Unruhe der liebenswürdigen Hausfrau und fragte sie mit der ihm eigenen Gutmüthigkeit:

Was fehlt Ihnen, - Madame? ich falle Ihnen doch nicht zur Last?

Die Frau wurde immer verlegener und der König mit ihr.

sprung, das heißt, er entsteht aus Eiern, welche das Mutterinsekt nach seiner Verwandlung in einen weißlichten, oder lichtperlfarbenen Schmetterling überall herum verstreut. Gegen Ende des Julius kömmt das Insekt aus dem Ei, und nun geht seine Entwicklung einen raschen Gang, da die Raupe schon im September in einen Schmetterling verwandelt wird. Dieser Monat ist dann auch die Zeit der Liebe für ihn. Die unaufhörliche Bewegung seiner Flügel zeigt von dem Feuer seiner Leidenschaft, die er Tag und Nacht, ja selbst, wenn er seine Nahrung zu sich nimmt, befriedigt; allein dieses Uebermaß des Genusses zerstört ihn auch; er stirbt in dem nemlichen Monate, und zwar unter den heftigsten Zukungen. Bei seiner Geburt, am Ende des Julius, ist er mit einem Kleide bedekt, das mit den mannigfaltigsten und glänzendsten Farben spielt. Diese prächtige Kleidung macht ihn dem Auge stets angenehm, das immer nur mit Vergnügen auf ihm verweilet. Seiner äußern Gestalt nach scheint er eine glatte Raupe zu seyn, vollkommen der Seidenraupe gleich, indessen ist er doch von ihr in der Größe, Dike und Schönheit seiner Farben verschieden, auch spinnt er sich nicht, wie jene, den Kokon selbst, das wohl Jedermann, ehe man mit der fernern Erklärung bekannt wird, auffallend und unwahrscheinlich erscheinen mag. Diese Raupe nährt sich von Kassada-Blättern, nach denen er sehr begierig ist. Er frist unaufhörlich, Tag und Nacht, und benagt auch die Blätter der Kartoffeln; jedoch ist dieses bloß ein vorübergehender Appetit, und er kehrt auch bald wieder zu seinen Kassadablättern zurück. Ich habe bei seinem Fressen bemerkt, daß selber, wenn die Zeit seiner Verwandlung herannahet, sich nicht durch Hunger oder Fasten reinigt, wie es die Seidenraupe zu machen pflegt, sondern daß er bis zu

dem letzten Augenblicke zu fressen fortfährt. Im Monate August, wenn die Raupe im Begriffe steht, sich zu verwandeln, streift sie ihr prächtiges Kleid ab, und legt ein anderes, von einer bewunderungswürdigen meergrünen Farbe an, und diese Grundfarbe wirft alle ihre mannigfaltigen Schattirungen zurück, je nachdem sich das Thier bewegt, oder je nachdem das Licht auf selbes fällt; diese neue Verschönerung ist aber auch das Signal der Qualen dieses Thieres. Ein Schwarm von Schnemon-Ziegen eilt sogleich herbei, und fällt es an, und es ist nicht zu viel, wenn ich sage, daß auf seinem ganzen Körper kein Porus ist, in welchem nicht eine dieser Fliegen säße; man braucht nicht einmal das Mikroskop zu Hilfe zu nehmen, um zu sehen, daß es damit ganz bedekt ist. Vergebens nun sträubt und rüttelt sich das Thier aus allen seinen Kräften dagegen; vergebens richtet es sich gerade in die Höhe, um seiner Peiniger los zu werden: es muß sich unterwerfen! — Diese Fliegen, die von der kleinsten Art sind, und die man bloß durch das Mikroskop beobachten kann, treiben ihre Stacheln in die Haut ihres Schlachtopfers nach der ganzen Ausdehnung desselben, über den Rücken sowohl, als an die Seiten des Körpers. Sie lassen hierauf inögesammt, und zu einer und derselben Zeit, ihre Eier in die Wunden schlüpfen, die sie gemacht haben. Nach dieser Operation verschwinden die Schnemon-Ziegen, und ihr Schlachtopfer bleibt dann eine Stunde lang ohne Bewegung liegen, nach derselben aber erwacht es, um mit seiner vorigen Geffräßigkeit seiner Nahrung nachzugehen; darauf erscheint es um viel dicker, und seine Größe nimmt täglich zu: die grüne Farbe wird dunkler, und die durch das Berachen der Lichtstrahlen auf derselbe hervorgebrachte Schattirung erscheint mit einem stärkern Ausdrucke. In diesem

Ich bitte, reden Sie frei, sprach er; es sollte mir leid thun, wenn ich Ihnen beschwerlich fielen.

Mit hausmütterlicher Aengstlichkeit entgegnete sie: Mein Herr, ich befinde mich in der unangenehmsten Verlegenheit von der Welt. Es ist heute Donnerstag, und ich habe in der ganzen Stadt für meine lieben Gäste nichts aufreiben können; — und dieß macht mich unruhig. Mein

Nachbar könnte mir freilich ausheifen, der hat ein schönes fettes Huhn, aber der Kerl ist so unverschämt, daß er es durchaus nicht hergeben will, außer unter der Bedingung, mitessen zu dürfen. Aber das kann ich nicht zulassen; er ist ein gemeiner Handwerksmann, und kann mit Herren von Ihrem Stande nicht an Einer Tafel sitzen. Gern wollte ich ihm das Huhn um einen theuern Preis abnehmen, aber vergebens.

Zustande einer künstlichen Schwangerschaft verdient das Thier die ganze Aufmerksamkeit des Naturforschers. Vierzehn Tage, nachdem die *Gnecomus*-Fliegen ihre Eier auf eine so grausame Weise in den *Rassada*-Wurm gelegt haben, also um die Mitte des Augusts, kann man die junge Brut derselben mit Hilfe eines Mikroskops aus dem Körper des Thieres ausschlüpfen sehen. Sie werden alle in einem und demselben Augenblicke ausgebrütet, und es ist nicht möglich, den Zeitraum zu bemerken, der zwischen der Geburt zweier dieser Insekten vergeht. In einem Augenblicke ist die *Rassada*-Raupe mit allen den kleinen Würmchen bedekt, die eben erst ausgeschlüpft sind. Aus allen Poren gehen sie hervor, und dieses lebendige Kleid bedekt sie so völli- g, daß man von ihr nichts mehr sehen kann, als die Spitze des Kopfes. Dann wird ihre Farbe ein schmutziges Weiß, die kleinen Würmchen erscheinen dem Auge schwarz, aber ihre wahre Farbe ist ein dunkles Braun. Die ganze Operation dauert kaum etwas über eine Stunde, und ihr folgt eine andere, die zwar nicht lange dauert, aber noch viel sonderbarer ist. Sobald nämlich die Würmer ausgekrochen sind, geben sie, ohne die Stelle zu verlassen, wo das Ei liegt, das sie eben durchbrochen haben, ein flüßiges Gummi von sich, welches bei Berührung der Luft fest und zähe wird. In der nemlichen Zeit, und mit gleichzeitiger Bewegung, richten sie sich selbst auf ihre Hintertheile in die Höhe, schürzeln ihre Köpfe, nebst der einen Hälfte ihres Körpers, und bewegen sich nach allen Richtungen hin und her. Jetzt beginnt zugleich eine Operation, die dem Bewunderer der Natur das größte Vergnügen erwecken muß. Jedes dieser kleinen Thiere nemlich spinnt sich selbst einen kleinen fast unsichtbaren Kokon, in Gestalt eines Eies, in welchen es sich

hüllt, aber fast wie in ein Leichentuch, denn sie scheinen bloß geboren zu seyn, um zu sterben. Diese Millionenmal Millionen von Kokons, die alle eng an einander liegen, und deren Vereitung nicht zwei Stunden gedauert hat, bilden nun ein weißes Kleid, in welches die *Rassada*-Raupe niedlich eingehüllt zu seyn scheint; allein so lange sie so bedekt bleibt, ist sie in einer dem Todeschlafe ähnlichen Betäubung. Sobald aber diese Bedekung fertig geworden ist, und die kleinen Arbeiter sich in ihre Zellen zurückgezogen haben, sucht die Raupe ihrer barbarischen Gäste, so wie ihres Kleides, los zu werden. Es gelingt ihr auch endlich, aber nicht ohne die größte Anstrengung. Sie löst sich aus dieser Art von Hülle, völlig erschlaft und abgestumpft, und statt ihres vorigen, gut genährten und glänzenden Aussehens erscheint ihre Haut schlotternd, zusammengeschrumpft und schmutzig, und gibt ihr das Ansehen des Alters. Jetzt ist sie ein erschöpftes, ein leidendes Wesen, das von dem herannahenden Tode bedroht wird. Sie benagt zwar in der Folge noch einige Blätter, aber sie nimmt diese Nahrung nicht mehr mit jener Fressbegierde zu sich, die sonst eine starke und thätige Lebensbeschaffenheit verrathen hatte. Bald darauf geht sie in den Zustand einer Puppe über, und nachdem sie tausend Eiern das Leben gegeben, verliert sie ihr eigenes, und hinterläßt dem Kolonisten, der bis jetzt noch nicht darauf gedacht hat, welchen Nutzen er von ihr ziehen könnte, ein Produkt, welches einer solchen Verbesserung fähig ist, daß es die Verwüstung, die das Thier anrichtet, mehr als aufwiegt.

Da ich glaubte, daß diese Tausende von kleinen Raupen, die jener Ueberzug von Kokons, aus welchem er zusammengesetzt ist, enthält, eines Tages ankriechen würden, so verwahrte ich sie in einer

Der König vermuthete, daß der Handwerksmann ein lustiger Gesell seyn müsse, und fragte die Frau, ob dem so wäre, und da er vernahm, er sey der Lustigmacher der ganzen Stadt, sonst aber ein ehrlicher, braver Franzose, und seinem Könige mit Leib und Seele ergeben, sprach er, da er eben kein Feind der Heiterkeit und des Scherzes war: Lassen Sie den Mann nur sogleich kommen! Ich bin sehr hungrig, und wenn uns auch seine Gesell-

schaft lästig fallen sollte, so ist es doch besser, mit ihm zu speisen, als gar nicht.

Der Bürger kam in seinem schönsten Festkleide, mit dem Huhn in der Hand. Während es gebraten wurde, unterhielt er den König mit allerlei lustigen Einfällen und Späßen, und so auch bei der Tafel, daß der König mehrmals herzlich aufachte, und der Bürger nur noch mehr seine heitere Laune anspornete.

Schachtel, die ich mit großer Sorgfalt verschloß. Jeden Morgen, und oft auch im Verlaufe des Tages, untersuchte ich ihn, um den Augenblick nicht zu versäumen, in welchem diese kleinen Thierchen zum Zweitemale geboren werden. Nach Verlauf von acht Tagen fand ich auch wirklich die innere Seite der Schachtel mit einer Wolke kleiner Fliegen überzogen, und ich überzeugte mich leicht, daß sie aus den kleinen Kokons herausgekommen waren, da mehrere vor meinen Augen eben herauschlüpfen. Ich nahm hierauf einige dieser Fliegen, und untersuchte sie mit dem Mikroskop. Sie sind keck und lebhaft, und haben vier Flügel, ihre Fühler Hörner sind lang und in Bewegung, und ihr Hinterleib hängt an einem sehr feinen Faden. Einige hatten einen Schwanz, etliche nicht. Ich überzeugte mich in der Folge, daß sie sich mit kleinen Insekten, aus dem Acorus Geschlechte, nähren, so daß man aus Allem schließen muß, daß sie zu der Familie der Schneemon-Fliegen gehören. Ich habe jenen baumwollartigen Ueberzug oft in Händen gehabt, er ist blendend weiß. Sobald die Fliegen den Kokon verlassen haben, kann man ihn auch ohne besonderer Vorbereitung benützen. Er ist aus der feinsten und reinsten Baumwolle bereitet. Ich nenne ihn Baumwolle (Cotton), weil er sowohl idiocutrisch ist, als auch elektrisches Fluidum durchläßt; nur muß man ihn thierische Baumwolle nennen, um ihn von der Pflanzenwolle zu unterscheiden. Bei dieser thierischen Baumwolle gibt es keine schlechte Sorte, das Ganze ist fein und schön, und viel vorzüglicher, als die sogenannte Flörets oder Schlußseide.

Bei der Pflege der Kassadaraupe hat man wenig Vorsichtsmaßregeln nöthig. Der Regen schadet ihr jedoch, daher muß man sie in dem Augen-

blicke, wenn die Schneemon-Fliege ihre Eier in sie gelegt hat, unter ein vor Nässe schützendes Obdach bringen. Die ihr von der Natur angewiesene Nahrung kann man ihr eben so leicht, wie der Seidenraupe, verschaffen. Auch habe ich diese Wolle gekrämt, gesponnen und für die Weber zubereitet, und in allen meinen Versuchen gefunden, daß die Kassadaraupe eines der nützlichsten Thiere für die Menschen werden könnte.

So viel von dem Hrn. Baudry des Loziers, und ich hoffe, daß diese gewiß äußerst interessante Nachricht manchen Leser unterhalten haben wird.

Freih. v. Karwinsky.

Ananas = Kultur.

Im Monat März, Mitte oder Ende desselben, bringe man in einen gemauerten Sommerkasten, welcher aber auch zum Heizen eingerichtet seyn muß, 4 Fuß hohen frischen Pferdedünger und 2 Fuß hohe Erde. Nachdem das Beet gut erwärmt ist, setze man diejenigen Pflanzen, welche schon Früchte zeigen, oder doch hoffnungsfähige, darauf; die Pflanzen werden aus den Töpfen gestürzt, mit der Schaufel nach Verhältniß ein Loch in die Erde gemacht, in dasselbe etwas Schafdünger gethan, die Ballen darauf gestellt und die Pflanzen mit der gewöhnlichen Erde, welche aus schwarzer und Rasenerde besteht, verpflanzt. Ist eine Reihe so gestellt, belege man die obere Erde um die Wurzeln herum noch mit Kuhdünger, der aber sehr verfault, folglich mehrjährig und nicht zu naß seyn muß. Unser Klima macht erforderlich, nachdem die Wärme des Düngers nachläßt, und bei Mangel an Sonnenschein, oder bei Nachtfrißten in die, in den Eken angebrachten Defen, Abends und Morgens ein kleines Feuer

Der leicht aufzubewerbende und joviale König war sehr mit der Unterhaltung dieses Mannes zufrieden. Dieser benützte aber auch den Augenblick, als der König von der Tafel aufstand, und warf sich ihm zu Füßen und sprach: „Verzeihen Sie, Eure! dieß ist der schönste Tag meines Lebens! Ich sah Ew. Majestät vor meinem Hause vorbeikommen; ich hatte das Glück, Sie zu erkennen, ich sagte nichts davon, aber ich wollte einige frohe Augen-

blicke in der Nähe meines geliebten Königs genießen, darum hielt ich mein Huhn so fest.“

In diesem Augenblicke fiel auch die Wirthin des Hauses zu den Füßen ihres erhabenen Gastes, des gütigen Monarchen, nieder. Die Szene war rührend und herzerhebend. Der König hob die Hausfrau freundlich auf und wollte auch den Bürger aufheben.

zu machen, um sie immer in einer Ofenwärme von 14—16 Grad Reaumur zu erhalten. Im Sommer ertragen sie 30—36 Gr. Sonnenwärme. Im Falle die Sonne zu heiß brennt, oder nach einigen regnerischen Tagen, gebe man mit Rohrdecken etwas Schatten. Im Monate Juli bis Ende August werden zur besseren Nahrung die Pflanzen mit Mist-Gauche, am Besten von Kuhdünger, begossen, welche zur Hälfte mit Wasser verdünnt ist, und zwar ohne Scheu, daß etwas in das Herz der Pflanzen kommen möchte. Gleich darnach besprize man sie mit reinem Wasser, und man wird den Nutzen von dieser Behandlung bald vollkommen einsehen. Im hohen Sommer, wenn der Tag sehr heiß war, oder auch mehrere Tage nach einander, werden vor dem Zudeken des Kastens die Pflanzen mit reinem Flußwasser mittelst eines großen Spritztopfes bespritzt. Daraus entsteht in der Nacht ein für die Pflanzen wohlthätiger Thau, und hilft auch zu deren Reinlichkeit mit. Haben die Pflanzen abgetragen, welches bis Monat August oder September geschieht, so lasse man dieselben, ohne etwas daran zu thun, stehen, nur die Blätter des Hauptstammes, woran die Frucht war, werden eingekürzt, damit die Schößlinge mehr Luft und Licht erhalten. Im andern Frühjahre, ohngefähr im April, werden die Pflanzen verdünnt, die schönsten bleiben stehen, die übrigen werden in Töpfe gesetzt. Diese Pflanzen, welche man abnimmt, haben schon das Aussehen, als wenn es schon 2—3jährige wären. Dann wird die Erde aufgelockert, welches zwar ein wenig beschwerlich ist, die Pflanzen mit Schaf- oder Kuhdünger aufgefüllt, begossen, und die Behandlung ist wie oben. Sind aber nicht alle Pflanzen so schön, daß man es der Mühe werth hält, sie stehen zu lassen, so mache man ein neues Beet im Monate

September oder Nov., und bringe dieselben darauf. Die Behandlung ist wie oben. Den Winter hindurch wird 8—10 Grad geheizt. Wenn auch mehrere Tage nicht aufgedeckt werden kann, so schadet dieß nichts, denn erst im Februar fangen die Pflanzen zu wachsen an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die schon Früchte getragenen Pflanzenstöcke 3 Jahre auf einem Plaze stehen bleiben können, und doch an einem Stöck 3—6 Früchte von 1—2 Pfund Schwere getragen haben. Man kann dieß den wilden Zustand nennen, weil man von allen Gattungen Früchte sehen kann: kleine, große, reife, halbreife, grün oder blühend zur Frucht sich zeigend, oder gar nach obiger Behandlung auf jeder Pflanze eine Frucht hat. Die Pflanzen, welche man den Winter hindurch im Glashause hat, kann man alle in den Kästen gewinnen. Sie werden zu verschiedenen Zeiten eingesetzt, auf ein warmes Beet gebracht, und im Sommer fleißig begossen, beschattet und bespritzt; nur im März werden die, welche keine Früchte zeigen, in größere Töpfe gepflanzt; in den Boden des Topfes kommt Kuhmist, um die Wurzeln herum Sand. Die Töpfe werden, nachdem Loh statt der Erde auf den Dünger gebracht worden ist, eingegraben. Ist das Beet sehr heiß, so grabe man sie erst halb, und wenn die Hitze nachläßt, ganz ein. Im Oktober bringe man die Topfpflanzen nach dem Glashause. Im Winter ist es gut, gleich frühe ein wenig mit lauem Wasser zu gießen, da doch die Ofenwärme austrocknet. In dem Hause, wo die größern Pflanzen stehen, die also im Frühjahre Frucht bringen sollen, wird auf 16° R., im 2ten, wo die jüngern Pflanzen stehen, auf 10° geheizt.

Die Pflanzen, welche man von den alten Stöcken aus den Kästen weggerissen hat, bringen im 2ten oder 3ten Jahre Früchte. Durch diese Be-

Bürger. Nein, Sire, ich bleibe so hier zu Ihren Füßen liegen, bis Sie mich noch einige Augenblicke gehört haben.

König. Nun, rede.

Bürger. Der Ruhm meines Königs ist mir heilig, und ich kann nur mit peinigendem Unwillen daran denken, daß derselbe mit einem so gemeinen Kerl, als

ich bin, an Einer Tafel speisete, — und doch gibt es nur Einen Weg, dieß Alles wieder gut zu machen.

König. Und welcher wäre das?

Bürger. Wenn ich geadelt würde.

König. Wie? Du ein Edelmann?

Bürger. Warum nicht, Sire? Bin ich gleich nur ein Handwerker, so bin doch ein Franzose und habe ein Herz, so brav wie andere, und ich glaube dieser Ehre,

handlung ist man im Stande, mit wenig Unkosten mehrere hundert Früchte jährlich zu erziehen, wie auch, daß man zu allen Zeiten mit reifen Früchten versehen ist. Daß die lunere Wärme nicht Haupt-Sache ist, ist dadurch erwiesen, daß man wiederholt die Pflanzen 3—4 Jahre stehen ließ, folglich die Düngervärme erlosch.

Georg Friedrich, Gärtner.

Daß Bohnen mehr Schoten, als gewöhnlich ansetzen.

Man läßt die Bohnen stehen, bis die obersten Blüten am Stengel fast alle aufgeblüht sind, alsdann ist die rechte Zeit, ihnen oben den Kopf abzubrechen, jedoch nicht zu tief, damit das Rohr im Stengel nicht zu sehr geöffnet werde. Ist nun die Witterung dabei dergestalt günstig, daß weder zu brennende Hitze, noch zu häufiger Regen einfällt, so geht die Blüte verloren, sondern sie setzen alle an. Ein großer Vortheil besteht in folgender Methode zu pflanzen: Man wählt allemal, wenn es möglich ist, zur Saat Bohnen, die ein Jahr gelegen haben; diese tragen fast zweimal mehr, als andere. Dabei verfährt man mit den Pflanzen auf folgende Art: Erst pflanzt man 2 Reihen ganz nahe bei einander, alsdann bleibt ein Raum von 2 Fuß; hierauf werden wieder zwei Reihen ganz nahe bei einander gepflanzt, — und so verfährt man mit dem ganzen Stück Lande. Auf diese Art gewinnt man mehrere Reihen, als wenn jede Reihe einen Fuß weit von der andern absteht, und man hat Platz, sie vom Unkraute rein zu halten und ihnen zu rechter Zeit die Köpfe abzubrechen. Auch können die Blüten sämmtlich die freie Luft genießen, die ihnen zum Ansetzen

unentbehrlich ist; ferner schadet ihnen der Wind nicht so viel, und die Ernte ist dreimal vortheilhafter, als sie es sonst seyn würde.

Ungeziefer an Gewächsen zu vertreiben.

Oft trifft man an Gewächsen, z. B. Pelargonien, Nelken, Rosenstöcken etc. Ungeziefer, bei uns Mauken genannt, an. Um solcher Gäste los zu werden, bediene man sich eines papiernen Sackes, der mit gutem Kleister zusammen gesetzt ist, selben ziehe man über die Pflanze ganz herunter, bis zum Boden des Geschirres, stelle selbes (um mehr bequem zu seyn) auf eine Tischplatte, sodann stopfe man eine Pfeife Tabak, stopfe den Tabakranch unter dem Sack, bis selber ganz recht mit Rauch voll ist, hernach nehme man den Sack und ziehe selben noch etwas unter den Boden des Geschirres, lege den Sack da doppelt zusammen, und lasse über Nacht die Pflanze darunter; den andern Tag sind die ungeladenen Gäste todt. Das ist für einzelne Gewächse. J. N.

Blumen von der gelben Rose zu erhalten.

Weber der Insektenstich, noch die Fäulniß durch Mäuse sind schuld; daß die gelbe Rose so selten zur Blüte kommt. Sondern man suche, sobald die Knospen da sind, solche gegen Einwirkung der Luft und Sonne zu schützen. Zu diesem Zwecke bedekke man jede Knospe mit einer Paplerdute und lasse sie unter dieser Bedekung so fortwachsen, bis sie sich zu entwickeln anfangen, dann befestige man die Dute immer höher und gebe dann den sich zu entblättern den Rosen mehrmals einige Stunden Morgensonne; so werden sie recht gut gedeihen.

wenigstens nach meinen Bestimmungen für meinen König, würdig zu seyn.

König. Sehr gut, mein Freund; aber was für ein Wappen willst du annehmen?

Bürger. Mein welsches Huhn, Eure; es hat mir so viel Ehre verschafft.

König. *Ventre-saint-gris!* (ein Schwur) Du sollst ein Edelmann seyn und ein welsches Huhn am Balken tragen:

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts existirte dieses Wappen noch bei den Nachkommen des naiven Handwerkers.

Wie klug hat der Bürger gethan, daß er ein Huhn und keine Lilie in sein Wappen gewählt hat. Denn wenn die Franzosen alle Lilien auf der Welt vertilgen, sind sie doch viel zu sehr Gutschmecker, als daß sie sich an die Hühner wagen sollten.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

U n f r a g e n.

1) Vorlizen Winter haben bei uns die Hasen sehr viele Bäume zu Grunde gerichtet. Vor einiger Zeit stand in der Gartenzeitung, daß man sie nur mit Spei zu bestreuen brauche, um die Hasen davon abzuhalten. Dagegen las ich aber auch in einem andern Werke, daß den Bäumen das Fett schädlich sey; auch scheint das meine Bemerkungen zu bestätigen. Ich möchte daher sehr gerne auch die Urtheile und Erfahrungen Anderer darüber vernehmen, weßhalb ich mir die Freiheit nehme, diese Frage in der Gartenzeitung public zu machen.

2) Ich reihe ich die Frage an: Ob schon Jemand nach Rizys Methode (Weluban ohne Kosten etc.) Versuche gemacht habe, und mit welchem Erfolge?
Mako in Ungarn.

K. F o r s t e r,
Mitglied.

Bitte um Angabe eines Mittels zur Ver-
treibung der Poczok.

Bei mir haben vorlizen Winter, weil die Erde nicht gefroren war, eine Art Matten (wofür ich sie halte) sehr viele Bäume ausgefressen. Also nicht allein die Käfer und Hasen haben geschadet, sondern auch diese noch. Einige der schönsten Pflanzlinge blieben mir, als ich sie ausschneiden wollte, in der Hand. Die Wurzeln waren ganz abgenagt. Die Ungarn hier nennen diese Thiere Poczok. Niemand weiß aber ein Mittel dagegen. Ich habe zwei Gärten, wo sie nisten. —

Kann mir nicht irgend ein verehrliches Mitglied ein Mittel dagegen empfehlen? Wie sehr würde ich dafür danken!
Obiger.

Wer die Mairüben vor den Erbsäßen schützen will, sie immer etwas Lantia-Samen darunter, der den Fischen allen Appetit verdirbt.

B l u m e n l e s e.

In des Lebens Wonnegarten
Steh'n der schönsten Blumen viel;
Mit und ohne Blatt und Stiel,
Dorlig, und noch and're Arten,
Wie sie Jeder pflanzen will.

Willst du uns freundliche Blumen die kochen,
Muß du, damit dich die Dornen nicht stechen,
Nicht überreten das marktende Ziel.

Brich die Blume reiner Liebe
Und erdige dich durch sie;
Doch der Wollust Stachel fleh,
Und bewahre deine Triebe,
Trau' den sündigen Lüsten nie!

Die schönsten Lüste beransuchen die Sinne,
Stürmen die Wohlfahrt, und — aus dem Rausche
Wächst dann die borstige Sorge und Mäh'.

Auch des Ruhmes Blume pflüze
Und bekränze dir dein Haupt;
Doch dich sey dir nur erlaubt,
Wenn dein Herz, im Rahm und Glüte,
Sich vor'm Stolge sicher glaubt.

Des Stolzes Stachel zerföhret die Blüte
Menschlicher Duldung und segnender Güte,
Weil er die Herzen der Milde beraubt.

Auch des Reichthums goldne Blume
Pflüze und bewahre so,
Daß dein Herz nicht frech und roh,
Und im höchsten Glüt' und Ruhme
Mäßig sey, und frei und froh.

Uebermuth blähet die menschlichen Herzen,
Büßet in Wollust und selber in Schmerzen,
Und seine Früchte sind steinig und roh.

Der Gesandheit Rosen streue
Ueber deinetm Koll'g aus;
Daß bei Liebe, Gold und Schmans
Immerhin dein Herz sich freue,
Fürchte dich vor Saue und Braue.

Uebermuth stürmet die Fülle der Freuden:
Dornen und Disteln, und Müde und Leiden
Wachsen vom schlammigen Grunde heraus.

Wohlfehn, Reichthum, Ruhm und Liebe,
Blumen aus der Götterflur,
Went uns relativ die Natur;
Düster, bornig, welt und reube,
Blüden sie dem Schwärmer nur.

Mäßig geniest sie der Welse und waltet
Helter, vom Schimmer der Wonne umstrohlet,
Aufwärts zum Ziele auf göttlicher Spur.

W o r t a t h.

Im Herzen, wie in Gartenbeeten,
Ist täglich Unkraut auszu jäten.

Auflösung der Charade in No. 16.

K a r t e n , G a r t e n .

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei

Inhalt: Fortsetzung neuer Mittheiler. — Ueber den Einfluß des Mondes auf das Pfropfen, Beschneiden und Verpflanzen der Bäume, so wie auch auf die Saat der Blumen, Gemüse- und Futterkräuter. — Der Engel der Blumen und der Genius der letzten Stunde. — Für Neisten. — Beobachtungen über den Rusländer Spinat. — Lesefrüchte.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeboren, Frau Caroline Freiin von Homburg, geborne Freilin von Böselager Heesem zu Brünlunghausen in der Grafschaft Mark im Westphalen.

Seine Hochwürden, Herr Georg Quatternik, Pfarrer zu Pleshee bei Csubar in Croatien.

Seine Wohlgeboren, Herr Philipp von Braunmühl, fürstlich Fugger'scher Domänenrath zu Babenhäusen im Oberdonaukreise Bayerns.

— Nikolaus von Nikolics, Großhändler zu Agram in Croatien.

— Wenzel von Fritschek, königlicher Dreypfziger zu Sissek in Croatien.

— Carl Friedrich Semmelbaur, fürstlich Fugger'scher Hofapotheker zu Babenhäusen im Oberdonaukreise Bayerns.

Ueber den Einfluß des Mondes auf das Pfropfen, Beschneiden und Verpflanzen der Bäume, so wie auf die Saat der Blumen, Gemüse- und Futterkräuter.

(Mitgetheilt aus Cöln.)

Hierüber findet sich ein Aufsatz von einem Correspondenten in dem landwirthschaftlichen Journale des Königreiches der Niederlande, der in unserer Gartenzeitung ein Plätzchen verdient.

Der Glaube an den Einfluß des Mondes auf die Vegetation, welcher, weil die Verbindung wegen Ursache und Wirkung einigermaßen dunkel ist, in neuerer Zeit oft für Aberglauben, und mit dem nur allzusehr verbreiteten Glauben an Sympathie in dieselbe Kategorie gesetzt wurde, ist durch die neuesten Beobachtungen wieder zu einigem Ansehen gelangt, und es läßt sich jetzt kaum bezweifeln, daß jeder Trabant unserer Erde, je nach seinen verschiedenen Stellungen, auf alle Körper der drei Naturreiche einen mehr oder minder bedeutenden Einfluß äußere. Der ungenannte Beobachter, von welchem diese Mittheilung herrührt, ist wahrscheinlich der durch seine meteorologischen Beobachtungen hinlänglich bekannte Herr van Monß.

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Blumen: — Vorbild eines reinen, seligen Lebens.

Unter Allem, was der Mai Schönes gebracht hat, ist nichts so schön, als seine Blumen. Wir begreifen nicht, wie man anders kann, als die Blumen lieben. Wer die Blumen nicht liebt, muß noch nie eine Blume recht betrachtet haben, oder es muß etwas in ihm seyn, was ihn überhaupt der reinen Liebe unfähig macht. Das

Beste, was man an Menschen liebt — wie nahe verwandt dem, was uns an den Blumen entzückt! Kein Blumen-Sinn — kein Schönheits-Sinn; also kein Sinn für Schönheit der Seele. Welche Liebe wäre überall und immer so rein, als Blumenliebe?

Wer zur Verbreitung der Blumenliebhaberei beiträgt, trägt sehr viel zur Veredelung des Menschen bei. Denn die Blumen sind die stillsten, sanftesten Gesellschafter des

Die Wirkungen, welche auf Sämereien angesetzt werden, die man während des Neumondes d. h. während der drei ersten Aethel eines Mondumlaufes, vom Neumonde an gerechnet, oder, nach einem Gärtner-Ausdruck, bis zum zweiten Freitage nach dem Neumonde säet, bestehen darin, daß die Pflanze sich kräftiger entwickelt, viele Blätter treibt und später, aber länger blüht. Deshalb kann es für gewisse Zierpflanzen, die in der Regel schwach vegetiren und kurz blühen, vortheilhaft seyn, wenn man sie in zunehmendem Monde säet. Dagegen ist dieß für diejenigen nicht zu empfehlen, welche von Natur schnell wachsen, oder die man vor dem Ende der guten Jahreszeit zum Blühen bringen will. Unzurathen ist sie für Gemüse, von denen man nur das Kraut nützt, als: Petersilie, Korbel, Spinat, Garten-Kresse u. s. w. Indes sind die Blätter weniger zart.

Bei zunehmendem Monde hat man ferner zu säen: den Klee, den Akerpöbel, die Luzerne, den Heusamen; indem diese Futterkräuter dann weit mehr und besser nährnde Blätter geben.

Der zunehmende Mond eignet sich sowohl zum Säen als zum Pfropfen und Deculiren für die Handlungsgärtner, deren Interesse es ist, kräftige Pflanzen zu haben; dagegen nicht für den Dilettanten, welcher bald und nachhaltig genießen will, was sich von stark vegetirenden Bäumen nicht erwarten läßt.

Pfropft man bei zunehmendem Monde, so thut man wohl, wenn man die Krone des Baumes 3 bis 4 Tage vor dem Einfließen des Pfropfreises absägt. Auf diese Art hat der Saft Zeit, zu verdunsten, und man riskirt nicht, daß das Ende des Stummels vom Brande ergriffen werde, wodurch nicht nur das Propfreis, sondern auch das Stämmchen absterben würde. Diesen Brand hat man bei zunehmendem Monde wenig zu fürchten; die Rinde

des Baumes löst sich leichter ab, und man kann bei dem Propfen mit dem Schildchen, wegen des wenigen Saftes, der sich, zumal wenn man im Winter die Aeste abgestutzt hat, im Baume befindet, das Schildchen leichter abheben. Auf diese Art erhält man in den Baumschulen jene ungeheuren einjährigen Pfirschenbäume, die den Käufer in Erstaunen setzen, welche er aber, wenn er sein wahres Interesse versteht, denen, die sich nicht stark entwickelt haben, nicht vorziehen wird.

Die Pflanzen mit eßbaren Wurzeln darf man nicht in zunehmendem Monde säen, indem sie sonst sehr ins Kraut gehe und die Wurzeln klein bleiben; die Kohlrüben, das Radische, die Frühkartotten bekommen dann spindelförmige werthlose Wurzeln; die Endivien, der Kopfkohl und Kopfsalat geben schnell in Samen, die Erbsen und Bohnen blühen unaufhörlich fort, und würden, wenn man sie nicht ausriß, bis zum Ende des Jahres damit fortfahren; allein sie setzen dafür desto weniger Schoten an, und dieß ist gerade der Grund, weshalb sie so viel blühen. — Diesem Fehler läßt sich gewissermaßen dadurch abhelfen, daß man die Pflänzchen zu einer günstigen Zeit versetzt.

Ich habe besondere Versuche mit dem Blumenkohl angestellt, in der Erwartung, daß das viele Blühen bei ihm gut thun dürfte, aber nur wenig dichte Blumenstauden erhalten.

Die Pflanzen, welche aus Samen herrühren, die bei abnehmendem Monde (welche Zeit man, in Ansehung des uns beschäftigenden Punktes, drei Aethel des ganzen Mondumlaufes, nach dem Neumond bis ein Aethel vor demselben, zu rechnen hat, und die also eine ganze Hälfte des Mondumlaufes umfaßt) gesäet sind, haben ganz entgegengesetzte Charaktere. Sie bleiben kränklich und klein, blühen

Menschen, sie leiten seine Seele unbemerkt von ermüdenden, ernsthaften oder unangenehmen Beschäftigungen zu erquickenden stärkenden und wohlthätigen Genüssen der schönen Natur. In ihrer Gesellschaft windet die natürliche Menschheit sich so gern und so leicht von dem lästigen Zwange der Verstellung los; man sympathisirt mit ihnen, und wird so anspruchlos, wie sie. Wer in einem schönen Blumengarten Langeweile oder Verdruß empfindet — muß bedauert werden! —

bet; ihre edelsten Kräfte sind daran wirksam gewesen. Daß doch aus einem Körnchen, einer unansehnlichen Zwiebel, einer kleinen Wurzel solche Pracht und Anmuth sich entwickeln kann! In süßer Bewunderung sinne ich dem nach, und kann es nicht begreifen. Dieses geheimnißvolle Werden ist mir so lieb an den Blumen. Ich möchte nicht, daß sie anders würden, wie ich überhaupt nichts kenne, was mir so das Gefühl des in jeder Hinsicht Vollendeten gäbe, als eine Blume.

An die Blumen hat die Erde ihr Köstlichstes gewen-

Welche gefällige Gestalt, welcher zarte Bau, welche

zeitig und viel und liefern an Wurzeln, Früchten oder Samen vorzügliche Produkte. Sie scheinen gleichfalls darauf bedacht zu seyn, sich fortzupflanzen, weil sie bald sterben müssen. Die aus Samen, welcher bei zunehmendem Monde in die Erde gebracht worden ist, herrührenden Pflanzen scheinen sich auch beständig anzustrengen, diesen Zweck zu erreichen, ohne daß es ihnen gelingt. Daher dauert ihre Vegetation so lange und ihr Blühen wiederholt sich unaufhörlich, ohne daß es zur Samenbildung kommt. Ein künstliches Beispiel dieser Art sehen wir an den Gartenerbsen und Bohnen, denen man die unreifen Schoten, so wie sie sich ausbilden, abnimmt, und die immerfort tragen, bis man Schoten, des Samens wegen, reif werden läßt, oder einige ungeachtet reif werden. Gleichzeitig gesäete Erbsen und Bohnen, die man bloß zur Samenzucht bestimmt hat, und deshalb gar nicht auf grüne Schoten benutzt, sind schon lange welk, wenn jene noch frisch vegetiren.

Man erhält vielleicht im Allgemeinen Krautköpfe, Wurzeln u. s. w. von geringem Umfange, die aber doch fester und ohne Vergleich besser sind.

Melonen, Gurken und ähnliche Pflanzen blühen, wenn sie bei zunehmendem Monde gesät werden, unaufhörlich, setzen aber erst spät weniger Früchte an. Der kränkliche Zustand, in dem diese Pflanzen durch das Abkneipen der Ranken gehalten werden, corrigirt die üble Beschaffenheit ein wenig.

An einem Obst- oder anderen Baume, den man einen Monat oder sechs Wochen oder noch länger nach dem Wintersolstitium bei dem zunehmenden Monde beschneidet, und dessen Schnittwunden man mit einem warm oder kalt aufgetragenen Ritze schließt, so daß sie die Feuchtigkeit nicht einsaugen, wird häufig ein Zell oder weiter von den Schnittwunden

abwärts die Wunde absterben, während, wenn man die Wunde an demselben Baume offen läßt, das Absterben nicht eintreten wird. — Bei Bäumen, welche man bei abnehmendem Monde verpflanzt und beschnitten hat, findet eine gesunde Vernarbung unter der Rittdecke Statt, ohne daß die Rinde abstirbt.

Hieraus geht augenscheinlich hervor, daß der Saft eines bei zunehmendem Monde verpflanzten und beschnittenen Baumes, weil er sich in den größtentheils abgeschnittenen und durchgehends verstopften Wurzeln nicht mehr verbreiten kann, einen Ausweg durch die Schnittwunden der verstopften Zweige behalten muß, damit er durch dieselben verdunsten könne. Ist ihm dieser Ausweg versperrt, so tritt er in die benachbarte Rinde zurück und macht dieselbe brandig. Ein solcher Baum erholt sich fast nie wieder, er macht schwache Triebe, und seine Rinde bedeckt sich mit Krebsigen Stellen.

Den Holzfällern ist zur Genüge bekannt, daß bei zunehmendem Monde der Saft in den Stamm des Baumes hinaufsteigt, und bei abnehmendem Monde wieder in die Wurzel zurücktritt. Zu der ersten Zeit fließt derselbe aus den Wunden des Stammes oder der Zweige, und zu der letztern aus denen der Wurzel stark aus. Die Zimmerleute, Tischler u. wissen gleichfalls, daß das bei zunehmendem Monde geschlagene Holz schwer austrocknet und dem Wurmfraß sehr unterworfen ist. Hierauf sollten Forstwirthe beständig achten.

Man bemerkt gleichfalls, daß die bei zunehmendem Monde von den Bäumen fallenden Früchte fast immer an der von dem Stoße getroffenen Stelle einen Faulfleck erhalten, welcher zuweilen lokal bleibt, gewöhnlich aber nach Art des feuchten Brandes sich über die ganze Frucht verbreitet; während dagegen dergleichen Quetschwunden bei Früchten, die bei

Kunstreiche Bildung, welcher Reiz, welche Lieblichkeit, welcher Glanz der Farben! Blumen, könnte man sagen, sind das Lächeln im Angesichte der Natur, ihre holden Blicke, ihre freudigen Gedanken, ihre süßen Träume! Welch ein unschuldiges, einfältiges, demüthiges, fröhliches Wesen in den Blumen! Jede Tugend der Frauen hat ihr reizendes Symbol in der Blumenwelt, der zarte Sinn, die Bescheidenheit, die Häuslichkeit, die Geduld, die Sanftmuth, die Liebe, die Treue, die Herzensreinkheit, der Glaube, die Hoffnung, der Himmelsinn. Man kann mit den Blumen nicht

umgehen, ohne von ihnen zu lernen, ohne durch sie besser zu werden.

Gibt's ein schöneres Bild des Seelenfriedens — eines in sich vollendeten, im Genuße der eignen Vortrefflichkeit anspruchlos seligen, und zugleich wohlthätig nach Aussen wirkenden, alles erfreuenden Daseyns, als eine Blume?

Mein bestes Lob aber den Blumen des Mai's! Sie haben meist so helle lustige Farben, ein so frisches fröh-

abnehmendem Monde vom Baume fallen, den trockenen dreilichen Brand nach sich ziehen, und das Faulen der ganzen Frucht nicht veranlassen. Der Grund dieses Unterschiedes liegt nahe, denn im ersten Falle enthält die Frucht viel, im letzteren wenig Saft. Dieß beweiset zugleich, daß nicht bloß der sogenannte herabsteigende Saft (wie z. B. beim Zauberring), sondern auch der sogenannte aufsteigende sich in die Frucht, die Blüte und die Tragknospe verbreitet, und in Ansehung des zur Aufbewahrung bestimmten Obstes sehr zu beachten ist.

Die bei abnehmendem Monde beschnittenen Weinstöcke fangen erst bei zunehmendem an zu bluten, während dieß bei den zur letzten Zeit beschnittenen sogleich eintritt. Wenn man jedoch den Weinstock im Winter bei zunehmendem Monde beschneidet, so blutet er beim Eintritte des Frühlings, was nicht geschieht, wenn der Schnitt bei abnehmendem Monde vorgenommen wird; stillt man den Ausfluß des Saftes, so stirbt das Ende der Rebe ab. Auch hier sehen wir, daß der aufsteigende Saft durch die Schnittwunde muß evaporiren können. Der mitten im Triebe beschnittene Weinstock blutet wenig oder gar nicht.

Pfirschen-, Pflaumen- und Kirschenbäume, welche man bei abnehmendem Monde nach dem Ansetzen der Früchte beschnitten hat, werden, wenn bei zunehmendem Monde trocknes und kaltes Wetter eintritt, immer von der Kräuselfrankheit befallen. Geschieht das Beschneiden bei zunehmendem Monde und tritt bei abnehmendem trockne und kalte Witterung ein, so hat man weniger zu befürchten.

Wenn man einen Baum, damit er nicht zu sehr ins Holz wächst, mitten im Treiben beschneidet, so muß diese Operation bei zunehmendem Monde geschehen, und die Wunden dürfen durch keinen

Ritt zc. bedekt werden; ich will indessen dieses in Bezug auf den Birnbaum gebräuchliche Mittel nicht anempfehlen; denn man kann seinen Zweck dadurch weit sicherer erreichen, daß man einige der starken, still in die Erde fallenden (psahlartigen) Wurzeln abnimmt.

Dagegen muß das Abstutzen der Äste, welches in der Absicht geschieht, die Krone eines Baumes zu erhöhen, beim abnehmendem Monde geschehen. Man muß zu diesem Ende vorzugsweise den Winteranfang oder eine Zeit kurz vor dem Sommerfestivium wählen. Unter der Amputationstelle läßt man einige dünne Reiser stehen, damit diese zu der Zeit, wo der Saft aufsteigt, denselben absorbiren.

Das Ebengesagte ist durch eine 35 jährige Erfahrung in allen seinen Theilen bestätigt.

B.

Der Engel der Blumen und der Genius der letzten Stunde.

An dem Engel der Blumen, der eben Rosenknospen bildete, schritt der Genius der letzten Stunde still vorüber.

„Wohin?“ rief jener ihm zu, „führet dein Weg dich durch mein anmuthiges Reich? Siehe! wie pranget die Erde weit und breit so schön! Das Thal am Flusse hier, und die Berge fern und nah stehen im Hochzeitschmucke: denn die Natur feiert ihr Brautfest. Aus tausend Rehlen erklingt freudiger Gesang, und das Blat zittert vor Lust am blühenden Zweig, und Alles, was da lebet und webet, schwelgt in der ringsher ausgegossenen Lebensfülle. Wohin führet dein Weg dich in so fröhlichschöner Zeit?“

Und der Genius der letzten Stunde antwortete

liches Ansehen, so ein leichtartig unschütziges Wesen. Sie stehen so in Haufen zusammen, und niken muthwillig einander zu. Sie blühen so lebendig hinauf in das Licht. All seinen Glanz im Angesichte, in all seinen Schimmer gekleidet, sind sie wie die Tage ihres Lebens. Sie scheinen uns zuzurufen: Seht doch, wie wir guter Dinge sind, jetzt ist die schöne Zeit, da soll alle Welt fröhlich seyn!

Auch die ersten Kinder des Jahres liebe ich unbeschreiblich in ihrer unschützbigen Naivität, und unter ihnen allen am Meisten die Weibchen.

Da stehen sie, die lieben niedlichen Stümchen! Mit ihren schönen blauen Augen bliken sie beschreiben unter dem Grase herover, daß man sie bemerkt, um sie nicht zu zertreten. — Jünglinge und Jungfrauen! Kommt herbei, betrachtet das Weibchen, und lernt von ihm die Tugend der Bescheidenheit. Wie oft haltet ihr mehr von euch, als euch gebührt; wie oft seyd ihr für euch und eure Tändeleien bis zur Verblendung eingenommen; wie oft geht ihr recht darauf aus, Andern euer vermeintes Uebergewicht fühlen zu lassen, wie oft sprecht ihr prahlerisch von euren Talenten, Kenntnissen, Thaten und Verdien-

und sprach: „Ich bin gesandt, den Himmelsgarten mit einer neuen Blume zu schmücken, und diese geh' ich jetzt zu brechen.“

„So komm,“ versetzte der Engel der Blumen fröhlich, „und wähle dir in meinem weiten Gebiet die schönste aus, daß die Himmlischen sich ihrer erfreuen.“

Aber der Genius erwiederte leise, als ob er den Bruder nicht betrüben wolle: „Ach! in den Himmelsgarten genügen Erdblumen nicht! Dort ist die Heimat der Seelen!“

„So willst du,“ frug der Engel der Blumen mit Betrübniß weiter, „ein Menschenherz brechen? jetzt brechen, wo der Liebbling der Schöpfung entzückt und mit dankendem Herzen in die vor ihm aufgethane Herrlichkeit schaut, und seine schöne Erde mit jedem Tage inniger liebt, sich kindlicher an sie schmiegt? O laß die Menschen ihre Maitage genießen, und rufe keinen daraus ab, der dich nicht ruft. O das Leben ist ja so süß, so schön im Frühlinge!“

Und jener versetzte: „Ich diene der ewigen Weisheit, gleich dir. Du bildest Blumenknospen, ich führe Seelen heim. Deine Hand öffnet die Blume der Wonne des irdischen Frühling; die melnige schließt den Geistern die Pforten des ewigen auf. Laß uns thun, wie der Wille des Herrn gebet!“

„So trage,“ bat der Engel der Blumen, „den müden Greis, der sich von himmen sehnt, in seine Heimat, und verschone die Jugend, welche das Leben so sehr liebt und so viel von ihm hofft!“

„Ach! und auch diesen Wunsch kann ich dir nicht gewähren!“ seufzte der Genius der letzten Stunde. „Siehe, so gehe ich jetzt, das Leben einer Jungfrau aufzulösen, die mit inniger Lust an deinen Blumen und an der schönen Erde hängt, die

tausend zarte Liebesbände an die Herzen der Eltern und Geschwister, an den fröhlichen Kreis der Gespielinnen fesseln. Wohl besürchtet sie meine Kunst; aber sie wünscht sie nicht. Hunderte, denen des Vaters Kunst, die bei der Tochter nichts vermag, erneutes Leben gab, müdten der Welken den gern ein Jahr der verlängerten Lebenssumme dankbar zum Opfer bringen; aber umsonst! Was der Himmel sich einmal anerschen hat, das führet ihm meine Hand zu. Doch auch hier erkenne die Milde desselben. Ließ er die Erwählte nicht das liebliche Fest des Maies noch mitfeiern? Da flogen die wenigen Frühlinge, die sie geschmückt, mit blühenden Erinnerungen noch einmal an ihr vorüber, und sie gedachte der Freuden und Spiele der eigenen Kindheit, während das Auge die frohversammelten Kinderschaaren überflog, mit wehmüthig süßem Gefühle.“

Und dem Engel der Blumen zitterte eine Thräne von der Wimper auf eine der eben gebildeten Rosenknospen herab, die, als die Morgenröthe nachher kam, welk war; denn die Thränen des Schmerzes tödten, und nur die der Freude erfrischen als Lebensstau. Dann öffnete er seine Lippen und sprach: „Gehe denn hin, verhüllter Bore der Geisterwelt, und nimm mit sanfter Hand des Mägdleins Herz, und führe sie leicht aus diesem in den ewigen Mai. Freilich kommt sie nun nicht mehr zu mir, Blumen zu pflücken; aber in die Hand ihrer Lieben will ich die schönsten legen, sie damit zu bekränzen, die frühe Himmelsbraut, und ihr Schlummerhügel soll nie davon leer seyn.“

Da schritt der Genius leise durch das blumige Thal hin und trat an des Mägdleins Lager und bat sie mit Himmelsdünen um ihr Herz. Und sie gab es ihm und schied, ob auch mit Trennungsschmerz, doch voll der Hoffnung, daß jenseits der Frühling

ken; wie oft handelt ihr, gleich Weinberauschren, übermüthig. Kaum habt ihr angefangen, zu lernen, so bildet ihr euch schon ein, viel zu wissen, so sprecht ihr über Männer ab, denen ihr nicht werth seyd, die Schuhrriemen zu lösen, so glaubt ihr selbst eure Lehrer zu übersehen: kaum habt ihr einen Schritt auf der Bahn der Tugend gethan, so wähnt ihr schon allen Klippen entgangen zu seyn, so meint ihr schon alle Berge überstiegen zu haben. Schaut hin auf das Weilchen, das in stiller Bescheidenheit blüht, das ohne Geräusch die lieblichsten Gerüche verbreitet. Lernet vom Griechen Sokrates, den die Himmlischen für den

Weisesten unter den Sterblichen erklärten: „Nichts weiß ich,“ dies war sein Wahlspruch, „als allein Das, daß ich nichts weiß.“ Winkt hin auf jenen religiösen Weisen, der es in der Erkenntniß und Tugend unstreitig weiter, als ihr gebracht hatte. „Nicht, daß ich's schon ergriffen hätte,“ bekannte er von sich selbst, „ich jage aber nach dem Kleinode, daß ich's ergreifen möge.“ Welche nachabmungswürdige Bescheidenheit! — In einem einfach schönen, blauen Gewande, nicht in Prunk und glänzende Farben gekleidet, erscheint das Weilchen. Edle Einfachheit im Anzuge sollt ihr von ihm lernen. Nicht im überladenen

blühe, aus dessen Blüten sie, und Alle, die ihr lieb, unverwelkliche Kränze zu winden bestimmt seyen.

Und der Engel der Blumen hielt Wort und gab den Freundinnen der Heimgegangenen Blumen die Fülle, ihren Sarg damit zu schmücken und sagte, als er sie dieß thun sah, leise vor sich hin: „Streuet nur Blumen auf sie, ihr blühenden Freundinnen! Ihr brachtet ja sonst ihr welche bei den Wiegenfesten. Jetzt feiert sie ihr größtes: denn der Sarg ist die Wiege des Himmels.“

U. Gebauer.

Für Nelkenisten.

Eine mir noch nie vorgekommene Erscheinung hat sich im verfloffenen Sommer 1830 an meinen Nelkenpflanzen ergeben. Ich hatte nach einem 2 Jahre nacheinander erlittenen Verlust von beinahe 700 Stük vorzüglicher Nelken aus der schäßbaren Sammlung des seel. Hofrath Umbek, und aus veredelten Samen des Herrn v. Thiebault noch beiläufig erliche und vierzig Samenpflanzen gerettet, und setzte sie sämmtlich im Frühlinge 1830 in Töpfe, die ich aber nur bis etwa einen Zoll vom Rande adwärts mit gewöhnlicher Erde angefüllt hatte; den obern Raum belegte ich mit verwitterter, Jahrelang auf Haufen übereinander geschützter Kohlschutt-Erde aus einer Schmiedewerkstatt, und wartete die Nelken wie gewöhnlich. Sie wuchsen sehr üppig, standen gesund und kräftig, doch machte keine einzige Pflanze im Juni noch Anstalt zum Spindeln. Ich glaubte, vielleicht noch eine späte Flor von ihnen zu gewinnen, aber vergebens; nicht Eine trieb Blütenstengel. Schon war ich geneigt, zu glauben, die Ursache wäre in der Bedekung mit Kohlenerde zu suchen; allein ich hatte einige

alte durchgewinterte Stöcke auf den Beeten ebenfalls mit dieser schwarzen Erde belegt, und sie blühten dennoch. Im Herbst habe ich sie sämmtlich mit dem anhängenden Erdklumpen ins Land versetzt, und so ich sie gut aus dem Winter bringe, hoffe ich an ihrer Flor ein desto größeres Vergnügen zu erleben; denn ich und meine benachbarten Nelkenfreunde, welche sich den nicht genug zu empfehlenden vortrefflichen Nelkensamen des Herrn v. Thiebault aus Prag angeschafft und ausgebaut haben, sind für das kleine Opfer eines mäßigen Honorars mit einer bedeutenden Anzahl vorzüglicher, mitunter ganz origineller Prachtstüke überrascht und belohnt worden. So hatte ich selbst zum ersten Male im Jahre 1826 eine Prise dieses veredelten v. Thiebaultschen Samens ausgesät, und brachte 82 Pflanzen glücklich durch den Winter. Diese gewährten mir im Sommer 1827 eine Flor von unerwarteter Schönheit und Reichhaltigkeit, besonders aus den Klassen der Bizarden, Grenobeln und Feuerfaxen, die mich und jeden Liebhaber in Erstaunen setzten. Selbst die bloß Einfarbigen konnten zum Theil hinsichtlich des Bauers und ihres schönen Sammers in jeder Sammlung ohne Disharmonie zu erregen eine Stelle verdienen.

Könnte nicht vielleicht das Sterilbleiben meiner oberwähnten Nelkenpflanzen daher kommen: weil die spät im April 1829 angesetzt — und auf einem größtentheils schattigen Plaze durchwinterten Pflanzen im Frühlinge 1830 noch nicht zu weit im Wachsthum vorgerückt waren?

Sehr angenehm wäre es mir, in diesen Blättern etwa einen oder den andern Erfolg nach Anwendung der Kohlenerde in den folgenden Blättern dieser Gartenzeitung zu finden. Daß diese Kohlenerde die üppige Vegetation und den gesunden

Puze und Reichthum, auch nicht in der bunten Mannigfaltigkeit greller Farben erscheint das Schöne. — Wenn erst das Weilchen, in Sträuße gesammelt, zum Verkaufe und zur Schau getragen wird, dann hat seine Schönheit, dann haben seine Wohlgerüche am längsten gedauert. Das Gute, das bloß des Gewinns willen oder zum Staate gethan wird, hat seinen Lohn und wellet dahin. — Wie oft thut der Mensch, was er soll, bloß um Aufsehen zu machen oder nur so tange, als er sich Vortheile davon verspricht: da aber, wo ihn kein Mensch bemerkt, wo ihn Niemand lobt, oder wo er um des Guten willen Aufopfer-

ungen machen soll, verläßt er die Tugend. Wie sehr beschämt ihn das Weilchen! Es blüht und duftet Wohlgerüche im Verborgenen, auch da, wo es von Niemand gesehen und bewundert wird. Es duftet noch, wenn es mit Füßen getreten wird. — Im Stillen Gutes zu wirken, nicht ermüden, auch wenn die edle That unvergolten, unbekannt und unbeachtet bleibt, bei großen unfruchtigen Vorzügen des Geistes und Herzens bescheiden seyn, das sezt den Talenten und Verdiensten die Krone auf, das ist wahre Größe, das ist Höheit der Seele. Wo ist der Mensch, der sich bei ernstem standhaften Willen diese Größe und

Zustand der Pflanzen begünstigen müsse, leidet wohl keinen Zweifel, und ist daher dieselbe auch in dieser Gartenzeitung, aus diesem Grunde bereits erwähnt und anempfohlen worden.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied der praktischen Gartenbau-
Gesellschaft.

Beobachtungen über den Neuseeländer Spinat.

In Nr. 16 der vorjährigen Gartenzeitung habe ich dieses Gemüse als eines der vorzüglichsten empfohlen. Die dort verzeichneten Erfolge waren aber gewiß durch ein Vergrößerungsglas beobachtet. Meinem Versprechen gemäß will ich meine eigenen Erfahrungen hier mittheilen. Anfangs Mai habe ich zwölf ganze Samenkapseln in einen Topf gesät, die sehr bald keimten und üppig fortwuchsen. Fünf Pflänzchen verschenkte ich an Freunde und sieben setzte ich Ende Juni's in ein gutes sonniges Beet, zwei Fuß von einander entfernt. Durch dieses Aussetzen wurde ihr Wachsthum gehemmt, und sie kränkelter einige Tage. Dann fingen sie aber an, sich auszubreiten und üppig fortzuwachsen. Am 21. August habe ich zuerst davon gegessen; der Geschmack ist sehr angenehm, viel feiner, als von dem gewöhnlichen Spinat; am 5. September ließ ich wieder pflücken und erhielt jedesmal eine hinlängliche Portion für drei Personen. Am 20. September aßen wir wieder; auch am 28. desselben Monats. Im Oktober hatten wir jede Woche eine starke Portion, auch dreimal in den zwei ersten Wochen des Novembers; da trat aber eine kalte Nacht ein, es reifte und die Pflanzen waren hin. Die Blätter wurden schwarz und weich; ich legte sie in kaltes

Wasser, aber sie waren nicht mehr zu gebrauchen. Keine Pflanze ist in den Blüthenzustand getreten, ich habe dann auch kein Samenkörnchen gewonnen. Die Kultur zum Gemüse ist dieser Beobachtungen wegen nun gewiß nicht empfehlenswürdig; vielleicht gelingt es aber einem Andern, Erfahrungen besserer Art zu machen, deren Mittheilung doch erwünscht wäre.

Rector Busch.

L e s e f r ü c h t e.

(Fliegen-Vergiftung.) Da Arsenik, Kobalt, so oft schon Unglück verursacht hat, und daher zum Gebrauche des Fliegenbdtens gefährlich ist, so sollte mit allem Rechte der Souchongthee an die Stelle der gewöhnlich gebrauchten Arsenikauslösung treten, und diese für immer verbannt werden. Ein starker Aufguß von diesem Souchongthee, mit etwas Zucker oder Honig versüßt, tödtet die Fliegen eben so gut und ist dem Menschen nicht schädlich.

Gegen die Ameisen gibt ein niederländisches Blatt folgendes Mittel an: „Man menge Dfenruß mit Hanföl an und bestreiche damit den Baum oder die Pflanze, welche man vor diesem Insekte schützen will. Häufige Versuche sind mit dem günstigsten Erfolge gemacht worden; es ist sogar gelungen, die Ameisen von den Wienenstöcken abzuhalten, indem man die Nizen, durch welche sie eindringen, mit dieser Mischung bestrich.

In England lassen gegenwärtig Besitzer großer Dampfmaschinen ein gläsernes Haus über das Dach der Maschine bauen, und benützen die Wärme der Maschine, die sonst unnütz verloren ginge, zur Heizung eines Glashauses. B.

Hohheit nicht erwerben könnte? Brüder und Schwestern! wir mögen in großen Residenzen und prächtigen Palästen, oder in unbedeutenden Dörfern und niedrigen Hütten wohnen, in jedem Stande, unter allen Verhältnissen, können wir dieses Kleinod erringen, gegen jeden Angriff können wir es behaupten, selbst der Tod raubt es uns nicht. Trachtet nach nichts so eifrig, als nach ihm.

Dem stillen Weibchen gleich,
Das im Berberghen blüht,
Seyd immer fromm und gut,
Auch wo euch Niemand sieht.

Werfen wir nun auch auf das Schneeglöckchen, das Leberblümchen und die Primel einen freundlichen Blick! Seht! sprechen sie, wir sind wieder da; es ist zwar noch kalt, aber wir machen uns nichts daraus, wir sind daran gewöhnt, uns friert nicht leicht; wir konnten es nicht mehr aushalten unter der Erde, darum mußten wir hinaus in den lustigen Tag, in das liebliche Leben, und euch sagen, daß der Frühling kommt! Mit sanfter und stiller Liebe aber liebe ich dich, du sanfte, stille Hyacinthe! Blumen sind die Engel in der leblosen Schöpfung, sie sind uns das Vorbild eines reinen, seligen Lebens!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Rosenangeblinde zum Vermählungstage
der Rose.

Immortelle . . . ew'ge Farben selbe
Wie als Standbild wandelloser Treue,
Und eröffne heut die Blumenreize,
Daß sie die der Schönheit sünstig welch!

Sonnenblume . . . soll vor Allen prangen,
Woll auf ihren schwebelhaften Wangen
Aller Augen stillanberend hangen,
Kömmt in hoher Ammut sie gegangen.

Alpeurose . . . soll hernleberkelgen
Mit dem hohen Richte, das ihr eigen,
In des Fettes farbreichen Kelgen
Als ein Schwesterbild der Braut sich
zelgen.

Balsamlilie . . . soll den Welhrauch geben,
Wenn für dieses und für jenes Leben,
Am Altar, im heiligen Erbeben,
Hand und Herz auch ineinander streben.

Ehrenpreis . . . ermange nicht im Tanze,
Samüle tiefbedeutend auch das Ganze,
Wenn um Preis der Lieb' im teuren
Glanze
Wiebt die Ehr' im hohen Tugendkranze.

Lilie du unschuldsvolle, reine,
Deine zarten Blätter auch vereine,
Denn in reinerm Glanz' und milderm
Schelne,
Als sie, prangt auf Erden wahrlich keine.

Lebensblümchen soll es wünschend sagen,
Daß das Leben auch an Hymens Wagen,
Wie in gold'ner Liebe Frühlingstagen,
Nur auf Blumen werde hingetragen.

Aloe du seil'ne, sinnig — rare!
Dien' als Zeichen diesem edlen Paare,
Einmal blüht die Liebe nur, die wahre,
Einmal nur von Wiege bis zur Bahre!
M. G. Saphir.

Auch eine Rezension.

Neue Köcher Köchin, oder Handbuch der Kochkunst, nebst
vollständiger Anweisung zum kunstgerechten Zerlegen
der Speisen. Sechste Auflage u. s. w. Köln 1831,
bei Johann Georg Schmitz. Klein 8. VI. 263.
Preis 20 Sgr. oder 16 gGr.

Mancher Leser denkt vielleicht, was hat sich unsere
Frauendorfer Gartenzeitung mit einem Kochbuche zu
beschäftigen? Wir sorgen dafür, daß es aus dem Garten
in die Küche kommt, und es ist das Geschäft unse-
rerer Frauen und Jungfrauen, daß es zur Tafel ge-
bracht werde und unserm Gaumen zuzage. Doch hat
unsere liebe Frauendorfer Gartenzeitung auch viele Le-
serinnen, ihr Name verlangt sogar, daß wir sie aus
unserm Kreise nicht ganz ausschließen; und wäre dieses
auch nicht der Fall, so verdiente dieses Buch, seines
gemeinnützigen Inhaltes wegen, doch allgemein empfohlen
zu werden. Denn bei jeder solchen Vollständigkeit ist die
Kürze zu bewundern und der Verfasser (diesem Namen
verdient der Herausgeber, wenn man die alte Ausgabe
mit dieser vergleicht) hat allen Anspruch auf gerechtes
Lob; mag er auch unter der Maske der Anonimität
verkappt seyn, in ihm ist der tiefdenkende Haushalter
nicht zu verkennen. Essen müssen wir Alle, um zu le-
ben, und um zu essen sind Alle beschäftigt. Mancher
wird beim Lucull ein Schwäger und ist nur lehrbegierig
in Gaumen-Angelegenheiten. Mancher Mund wis-
selt, wenn das Ohr von Lektürenden reden hört und der
Koch steht oft in größerem Ansehen, als der Hofmeister,
der vernünftige Erzieher. Für ausgewachte Lektü-
ler ist dieses Kochbuch nicht geschrieben; zwar hat es
bekannte Lieblingsgerichte der heutigen Welt nicht auf-
ser Acht gelassen, aber sein Hauptaugenmerk ist auf die
minder vornehme Küche gerichtet; denn was in der
Vorrede oder im sogenannten Vorworte gesagt wird, daß
die Herausgeber jeder neuen Ausgabe stets demüth
waren, die Zubereitungen der Speisen und Getränke
auf eine Art zu schreiben, die für bürgerliche Haushaltungen
nicht zu kostspielig und doch den Anforderungen
des kleinen Geschmacks entsprechend war, ist eine
Wahrheit, und deswegen säumten wir nicht, diese Em-
pfehlung unserm Frauendorfer Organe zu übermachen.

Doch, abgesehen von der Küche: auch der Garten-
Freund findet noch Manches, was ihm von großem In-
teresse seyn wird. So z. B. findet sich S. 188 u. 189
eine Lobpreisung der Himbeere, als eine ächte deutsche
Obstart, so wie S. 216 eine Anweisung, den Weich-
und Nothlobt lange aufzuheben, welche alle Beachtung
verdient. Unter dem botanischen Artikel, von Seite
295-240, trifft man so viel Belehrendes an, was in
handreichen Worten oft vergebens gesucht wird.

Schließlich noch die Bemerkung: daß Der, welcher
die alte Uebersicht nie gesehen und nicht weiß, wie die
Bewohner derselben speisen, gewiß nach ihren Tiseln
sich sehnt, wenn er die Köchin in ihren Nationaltracht
auf dem Titellupfer sieht.

Das Aeußere des recht gefälligen Formats ist ele-
gant zu nennen.

Ein Deconom.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Convert — portofrei.

Inhalt: Fortsetzung neuer Metallider. — Was ist von der Castration zu halten und welche Mittel hat man endlich anzuwenden, um gefüllte Levkojen hervorzubringen? — Eine neue Variation über das Thema: Verunglückte Leokojencastration. — Die Ueberwinterung von Feigepflanzen im Freien. — Mehrere Kohlsorten lange frisch zu erhalten. — Beste Art, zu vielem Gurken- und Melonen = Früchten zu gelangen.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Frau Barbara Prehlik, Gattin des Wirthschaftsverwalters auf der Prämonstratenser Stifts-Herrschaft Seelau, zu Seelau in Böhmen.

Seine Hochwürden, Herr Carl Kotschy, evang. Pastor in Ustron, corresp. Mitglied der mährisch = schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur und Landeskunde, und des Bräuner pomologischen Vereines, zu Ustron im k. K. Athlett Schlesiens.

Seine Wohlgeboren, Herr Joseph v. Poldrugach, Jurassor und Honorar = Rthe = Stadtrichter des k. k. Agrar = Comitats, zu Sissek in Croatien.

— Adam Pavkovich, k. k. Grenzverwaltungs = Praktikant beim k. k. Kreuzer = Grenz = Regimente No. 5, zu Bellovar an der k. k. organisirten Warasbäcker = Militär = Grenze.

— Mikael Stipics, Handelsmann zu Sissek in Croatien.

Was ist von der Castration zu halten und welche Mittel hat man endlich anzuwenden, um gefüllte Levkojen hervorzubringen?

(Vom Cantor Lechner selbst.)

Da meine Gegner noch nicht nachlassen und nur immer mich, wegen der neuen Methode, Levkojen zu castriren — angreifen, indem dieß doch auch gelehrtere Männer und Botaniker glaubten, selbst beschrieben und vertheidigt haben, *) so sehe ich mich aufgefordert, ernstlich aufzutreten und gleichsam hier den Schlußstein über Erziehung gefüllter Levkojen zu setzen.

Was helfen alle dergleichen Aufsätze — alle diese Klagen, Controversen etc. etc., wenn sie uns nicht zugleich auch befriedigen! — Diese meine Gegner haben durch ihre Klagen, beißenden und unverdienten Ausdrücke die Blumenfreunde —

„der Art und Weise, wie man denn eigentlich Levkojen = Samen erziehe, der nur gefüllte Erde gibt“

um kein Haar breit näher gebracht. —

*) 1. Vide: Gartenzeitung v. J. 1829. Nr. 6, 7, 8, 15 und 17 unter Nachrichten aus Frauendorf.

2. V. Band der Verhandlungen des Vereines zur Beförd. d. Gtns. in den k. preuß. Staaten S. 301 ff.

Nachrichten aus Frauendorf.

Verschiedenheiten bei den Pflanzen.

So lange der Mensch noch selbst in dem Frühlinge seines Lebens steht, begrüßt er zwar den Frühling der Erde mit freudiger Seele, und schaut und pflückt seine Blumen mit Lust, aber es ist ihm selten gegeben, sie zu erziehen und sorgsam zu pflegen. Das Herz der Jugend ist zu reich an schmeichelnden Hoffnungen, die weit hinein in die Welt voll schimmernder Freuden flattern, und ihre

Phantasie zu lebhaft und stark, um den vollen Werth der stillen, reinen und treuen Freuden anzuerkennen, die die Natur deut.

Wer aber frühe dahin kömmt, diesen hohen Werth einzusehen, wer schon frühe sein Herz voll Frische, Reinheit und Kraft an den Busen der Mutter Natur schmiegt, den wird sie bewahren vor tausend Fehlritten und ihn an sanfter Hand durch die Labyrinth der Jugend führen.

Diese sichere Wahrheit sollten alle Eltern bei der

Zimmer nur muß die Wissenschaft gewinnen — nicht aber der Mann selbst angetastet werden! In meinem Nachtrag Nr. 39. der Gartenzeitung vom Jahre 1830, und im 5. Hefte des Stuttgarter Blumengärtners v. Jahres Seite 140 — 143 habe ich ganz leise angedeutet:

„daß nur vollkommenste Befruchtung, Anfangs übermäßige Nahrung, ein nochmaliges Versezzen 2c. 2c. nöthig sey, um Samen zu gewinnen, der nur gefüllte Blumen liefert.“ *)

Hier wiederhole ich dieß und entsage zugleich feierlichst der Castration!

Schon von jeher gehdrtten Levkojen zu meinen Lieblingsblumen, und ich erzielte, so wie auch mein seliger Vater, immer die schönsten und herrlichsten gefüllten Levkojen. Alle Jahre verkaufte und verschenkte ich vielen Samen, und jeder Blumenfreund hatte Ursache, vollkommen zufrieden zu seyn! Nicht das Mindeste lasse ich mir also zur Last legen, — wenn gleich Herr Dr. Lechler in Leonberg, der verehrliche Gartenverein zu Coburg in Nr. 4 und 5 der dießjährigen Gartenzeitung, und namentlich die Halle'sche Literatur-Zeitung v. Jahr 1830 Nr. 45, so wie Herr Assessor von Reider in seinen Annalen mich neuerdings hart angefaßen haben.

Doch meine verehrlichen Leser werden im weitem Verfolg meines Aufsazes mir gewiß auch alle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

*) Man lese mein neuestes Werkchen über die Kunst, Aurikeln und Primeln zu erziehen, die die vollkommenste Größe eines preuß., ja noch einige Linien über die eines Kronthalers erreichen — und man wird S. 22 finden, wo ich ein Beispiel einer wildwachsenden einfachen Schlüsselblume angab, daß das Gefülltwerden dieser Blume nichts anders ist, als höchste Steigerung der Pflanze, vorzüglich öfteres Versezzen 2c. 2c., welches auf alle Pflanzen, die zum Gefülltwerden incliniren, gleiche Wirkung haben muß.

Erziehung ihrer Kinder ins Auge fassen. Sie sollten sich unablässig bestreben, sie die Freuden der Natur kennen, und täglich inniger lieben zu lernen. Diese Freuden, die allen Ständen den Zutritt zu sich gewähren, und dem Menschen, der sie liebt, in jeder Lage des Lebens eine Quelle der reinsten unerschöpflichen Wonne eröffnen.

„Ich nehme,“ sagte der sinnige Wagner „das Pflanzgenreich in meinen Dienst, — ja vielmehr in meine Freundschaft auf. Es ist so stille, so rein, und trägt in allen seinen Keimen so viele Spuren der Wahrheit! O Herr des Himmels! Ich begehre nichts zu ergründen, keine

Freilich werden jetzt doch Viele fragen:

„warum ich denn die wahre Ursache des Gefülltwerdens der Levkojen in meinem Werkchen nicht näher angegeben habe?“

Hierauf diene ihnen Folgendes:

„Neben der Castration beobachtete ich Anfangs stets gesteigerte Kultur, ein nochmaliges Versezzen, und öfters wandte ich auch noch den sogenannten Zauberring (Ringelschnitt) an, und erzielte so immer den besten Samen. Nun versuchte ich es denn auch erst im Jahre 1829, setzte mehrere Levkojen-Erbke in recht schlechte Erde, castrirte, ohne sie nochmals zu versezzen, an einem Ercke 6 — 12 Ercken, ließ alle Blätter und Seitentriebe darau — glaubend: die Castration werde das Meiste bewirken — und sie hatte es auch bewirkt, denn siehe: es kamen aus dem so gewonnenen Samen lauter, lauter einfache Erbke hervor — und nur hier und da gukte in aller Bescheidenheit ein gefüllter durch die zahllose Menge! Nun fiel es mir wie Schuppen von meinen Augen und ich verdamnte die Castration.“ —

Weder Betrug also, noch sonstiges Interesse, wie sich mehrere Blumenfreunde schon auszudrücken pflegten, war die Ursache, daß ich die Hauptbedingnisse a) Ueberbefruchtung, b) Anfangs übermäßige Nahrung, c) zweimaliges Versezzen, d) Anwendung des Zauberrings 2c. in meinem Werkchen weggelassen (oder vergessen?) habe — sondern lediglich der Wahn: alles Heil beruhe auf der Castration; auch der Glaube: jeder eifrige Blumenfreund werde seinen Lieblingen so die nahrhafteste Erde bereiten und es überhaupt an nichts fehlen lassen. Uebrigens habe ich ja Seite 13 meines Levkojen-Werkchens ganz deutlich gesagt:

von den unersforschlichen Tiefen deiner Natur; aber — laß an ihrem Rufen den wahren Frieden meiner Seele groß und herrlich aufblühen!“

Wie bewunderungswürdig ist nicht die mannigfaltigste Verschiedenheit, die man bei den Gewächsen des Erdbodens antrifft! Sie sind verschieden nach ihren Theilen, nach der Fructifikation, nach ihren Kräften und Eigenschaften.

Bei vielen Pflanzen ist die Fructifikation unkenntlich. Bis diese Stunde weiß man noch nicht zuverläßig, wie sie bei den Moosen, Schwämmen und Farnkräutern vergeht! Man trifft unter den Pflanzen sonderbare Mißgeburten

„Mein sel. Vater säete den Samen jedesmal Mitte März in Töpfe u. Sobald die Pflänzchen nun zum Verpflanzen tauglich waren, brachte er sie im Garten auf ein tief gegrabenes und gut gedüngtes Land. Wenn sich jetzt einfache Stöcke zeigten, nahm er sie in Töpfe, welche besonders gestellt wurden u. u. So erhielt er beinahe jedesmal unter tausend Levkojen: Stöcken kaum 50 einfache, welche ihm fast lieber waren, als die gefüllten, und die er aber auch mit der größten Sorgfalt behandelte. Meistentheils zeitigte der Same im ersten Jahre nicht gebrüg; daher überwinterte er ihn zwischen Vorkensern, wo derselbe dann bis zum künftigen Frühjahr um so besser zur Reife gelangte.“

Levkojen: Samen, welcher meistens gefüllte Blumen gibt, kann also nur dadurch gewonnen werden, wenn der Bildungstrieb im Samen zum Geschlecht gestört oder verkümmert wird. Dieses wird bezweckt dadurch:

- a) daß die Samen tragenden Levkojenstöcke gleich nach der Befruchtung in ein frisches Land versetzt und überhaupt in eine sehr kümmerliche Vegetation gebracht werden. (Gute nahrhafte Erde darf man ihnen dennoch geben.)
- b) Ohne Versetzung, gleich nach der Befruchtung, wird der Stamm der Levkojenstöcke mittelst des Zauberrings, oder durch Seiteneinschnitt verletzt, oder näher dem untersten Echtenast abgehäutet, und so eben aller Nahrungsaft nach der Verwundung geleitet. Indem die Natur Alles anwendet, die Verletzung zu heilen, leidet die Ausbildung des Samens etwas Mangel an Nahrung, die Geschlechtsbildung verkümmert, und der keimfähige Same hat den Geschlechtsbildungstrieb verloren. Es

ist übrigens auch gar nicht nöthig, dem Stöcke Zweige, Blätter und Echten zu nehmen.

Der Same in den letzten Echten ist der beste. Dieß das ganze, aber auch bewährte Geheimniß!

Ohne Befruchtung ist gar keine Frucht denkbar! Wenn keimfähiger Same sich ausbildet, so ist doch eine Befruchtung vorausgegangen. — Auch das Beispiel von Ethern ohne Befruchtung des Hahns scheint nicht ganz zu passen, weil hier bloß ein Frucht-Hälter mit flüssiger Afterorganisation, und kein Geschlechtskeim gebildet wird. Ueber dieses ist die organische Fortbildungskraft in der thierischen Natur ganz andern Bedingungen unterstellt, als in der vegetabilischen. Die Eierbildung ohne Hahntritt ist gleich der Mollenbildung. Es sind mehrere Erfahrungen vorhanden, daß ganz reine Jung-Frauen ohne Clitori, Mollen mit allen Zeichen der Schwangerschaft zu Tag gebracht haben.

Nach muß ich mich wundern, daß Herr Dr. Rechler, der verehrl. Garten-Verein in Coburg, und so viele Levkojen-Freunde, bei sorgfältiger Castration dennoch Echten und keimfähigen Samen erzogen haben! Gewiß habe ich die allersorgfältigsten Nachforschungen und Versuche über diesen wichtigen Gegenstand angestellt und kann als bestimmten Grundsatz aufstellen:

„daß es durchaus nicht einmal möglich ist, nur Samen zu gewinnen, wenn die Castration vollkommen geglückt ist.“

Meistentheils fallen die regelmäßig castrirten Blumen nach einigen Tagen ganz ab, oder wenn das Glück noch gut ist, setzen sie Echten an, die nicht viel über einen Viertels-Zoll lang werden. Diese Größe behalten sie und selten erreichen sie die eines halben Zolles. — Dessnet man nun solche Echten reif oder unreif, so findet man zwar

an. Es gibt Blumen, welchen die Krone fehlt, und gewisse sprossende Blumen, da aus einer eine andere oder ein Blätterbüsch hervor kommt. Einige Pflanzen schlafen, einige richten sich nach der Sonne, einige ziehen sich nach der Berührung zusammen. Einige Blumen öffnen und schließen sich nach der Witterung, oder Länge und Kürze des Tages, oder zu gewissen bestimmten Stunden. Einige schlagen aus, blühen, tragen reife Frucht, verlieren die Blätter frühzeitiger, als andere, und zwar in einer jedes Jahr gleichen Reihe. Sie haben auch ein verschiedenes Vaterland und Standplätze. Eine jede Pflanze

wächst hin und wieder wild, das ist, von sich selbst, ohne menschliche Beihilfe.

Alle unsere Feldfrüchte und die meisten Garten-Gewächse stammen aus fremden und gemeinlich wärmeren Ländern her. Wir haben die meisten aus Italien. Italien hat sie von den Griechen und die Griechen bekamen sie aus dem Oriente.

Die meisten Getreidearten sind Grasarten und eigentlich bei uns fremd. Der Roggen und Weizen sind in der kleinen Tartarei und Sibirien zu Hause, wo sie jetzt noch wild wachsen. Wo die Gerste und

die Spuren des Samenkorns — aber sonst weiter nichts. Diefers fallen sie auch wieder ab, ohne daß sie reif oder gelb werden.

Diejenigen Blumenfreunde, die also dennoch reifen keimfähigen Samen nach der Castrationsmethode erzielt haben — sind mit ihrer Operation zu spät gekommen, indem im verschlossenen Kelche schon die Narbe befruchtet worden war. — Auffallend ist es mir aber indeß doch, daß mehrere Blumenfreunde nach dieser Methode auch sehr guten Levkojen-Samen erzogen haben! So sagt unser hochberehrliches Mitglied Herr Emanuel Freiherr Mülz v. Waldau in Neubof bei Eger in seinem Schreiben an mich, vom 6. März d. J.:

„Zum Schlusse muß ich Ihnen zu Ihrer Freude noch sagen, daß ich von den, nach Ihrer Weisung im Jahre 1829 erzeugenen Levkojen-Samen voriges Jahr meist volle Söbke erzogen habe.“

Auch ein sehr erfahrener und allbekannter Kunstgärtner, Herr N. N., mit dem ich in eifriger Correspondenz stehe, schrieb mir Folgendes:

„Gleich Ihnen, wie ich aus der Gartenzeitung ersehen habe, sind auch mit viele Hiobsposten über die Castration der Levkojen zugekommen. Doch wir wollen uns dadurch noch nicht abschrecken lassen, da diese Methode durchaus nicht mit der Spekulation der Handelsgärtner stimmt. Ich werde dieses Jahr neue Proben mit der größten Sorgfalt machen, und sehen, ob sie sich gleich den frühern erproben. — Sie sind als Erfinder unstreitig näher damit bekannt, theilen Sie mir doch gefälligst etwas darüber im Vertrauen mit; wir müssen durchaus die Sache nicht stecken lassen, da sich schon so Viele darüber lustig gemacht haben. (Auch mit dem Redakteur

der Blumenzeitung stehe ich deshalb in eifriger Correspondenz.)“

„Die Ausfagen eines gewissen Hrn. N. N. gelten gar nichts. Die Castration wurde bei seinen Samenpflanzen nicht durch die Pincette, sondern durch die Finger seiner eblichen Tagelöhner vollführt, und zwar, da Alles schon in der Blüte stand. Nun denken Sie, wie das mag zugegangen seyn. — Dieses Urtheil ist demnach ungiltig.“

„Allein es sind mir Nachrichten und Briefe von sehr glaubwürdigen Männern zugeschildt worden, die die größte Sorgfalt anwandten, und zwar ohne allen Erfolg; sie haben aber bloß solche Pflanzen genommen, welche von Natur gar keine gefüllten Blumen gaben. Dieses halte ich auch für unzumäßig, obgleich auch Sie die Castration bei solchen empfehlen. Ich selbst habe mit solchen Pflanzen noch keine Probe gemacht, sondern nur bei solchen, welche schon auf die Höchste veredelt waren und nun durch die Castration lauter gefüllte Blumen brachten. Auch das über haben Sie vielleicht neue Erfahrungen, die ich mir mitzutheilen bitte.“

Noch eine Menge ähnlicher Erfahrungen wollte ich hier mittheilen, wenn es der Raum dieser Blätter erlaubte. — Meine Erfahrungen über diesen Gegenstand habe ich hier offenherzig mitgetheilt, — und erkläre hiemit noch, daß ich mit Vergnügen bereit seyn werde, allen Blumenfreunden, die sich in frankirten Briefen an mich wenden, eine kleine Portion meines Levkojen-Samens, oder auch Pflänzchen, unentgeltlich mitzutheilen, damit sie sich schon 1831 durch die That überzeugen, daß ich die wahre Ursache des Gefülltwerdens der Levkojen redlich mitgetheilt habe.

der Hafer her sind, wissen wir zwar nicht, aber so viel ist doch gewiß, daß sie bei uns gleichsam nicht zu Hause sind, sonst würde man sie nicht bauen dürfen. Der Reis ist ein äthiopisches Produkt, welches von da nach dem Oriente, und aus dem Oriente nach Italien gebracht worden. Seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts baut man ihn auch in Amerika, und bringt seitdem ganze Schiffsladungen von daher nach Europa. Der Buchweizen ist ein asiatisches Gewächs, so durch die Kreuzzüge in Italien bekannt geworden, und hierauf nach Deutschland gekommen ist.

Unsere meisten Garten- und Küchengewächse haben einen ähnlichen Ursprung. Der Borago ist in Syrien, die Kresse in Oreta, der Blumenkohl in Oypern und der Spargel in Asien zu Hause. Der Kerbel ist aus Italien, die Dill aus Portugall und Spanien, der Fenchel aus den Kanarien-Inseln, der Anis und die Petersilie aus Egypten zu uns gekommen. Der Knoblauch ist ein mergentändisches Produkt, der Schnittlauch ist aus Sibirien, und der Rettig aus China. Die Schminkebohnen kommen aus Ostindien, die Kürbisse aus Astrakan, die Linsen aus Frankreich,

Ob ich nun eine Belobung (?) verdiene oder nicht, bleibe hier unentschieden; doch glaube ich dreist behaupten zu dürfen, daß ich — ob zwar dieses Geheimniß beinahe schon vor einem Säculo bekannt war, aber in den neuern Zeiten nur von sehr wenigen Gartenfreunden mehr beachtet worden ist, und die, welche es noch wußten, aus Interesse verschwiegen haben — der Erste bin, der diese wichtige Entdeckung wieder aufs Neue in Anregung gebracht hat.

Daß meine oben angeführten Bedingungen und Erfordernisse, unter denen das Füllen der Levkojen erfolgt und erfolgen muß, nemlich

- 1) Anfangs übermäßige Nahrung,
- 2) regelmäßige Befruchtung,
- 3) ein zweimaliges Versezzen;
- 4) kümmerliche Vegetation,
- 5) Anwendung des Zauberrings &c.

auch mit der Methode der Frau Dreißig in Tonndorf vollkommen übereinstimmt, können die verehrl. Leser selbst aus ihrem Munde hören, da Frau Dreißig es endlich, nachdem sie lange das Publikum in dem ätlen Wahne ließ, worin es durch die Schrift ihres seligen Mannes (der Levkojen-Gärtner genannt) gesunken war — in der Halle'schen Literatur-Zeitung fast mit den nemlichen Worten bekannte.

Hart bin ich in jenen Blättern vergenommen — und doch triumphire ich über diese Frau Dreißig, indem ich ihr zuvor gekommen bin und schon unter dem 27. Sept. v. J. in No. 39 dieser Blätter, so wie im 5. Hefte des Stuttgarter Blumengärtners das wahre Geheimniß gesagt habe, während sie es erst später enthüllte! — Was Frau Dreißig so lange aus Gewinnsucht verschwiegen hat, gab ich hier mit Freuden umsonst, und sie, wohl fürchtend,

es müsse das wahre Geheimniß doch endlich gefunden werden, tritt nun auf, — befehlt und riffelt sich nochmals derb ab und steht als die Hochgefeierte, die allein das Wahre und Untrügliche gewußt hat — da! —

So ist es. Das Publikum ist nun einmal so und nicht anderst, und ich will gerne in die Grenzen der Bescheidenheit zurückkehren.

Indeß hat uns die Castrations-Methode zu zu vielen Nachforschungen und merkwürdigen Entdeckungen verholfen, als daß ein Blumist — im wahren Sinne genommen — nur je darüber zu spotten vermöchte! —

Wdige nun mit diesem Aufsaze alle Levkojenfehde endlich einmal ihr Ende erreicht haben! Ich bin es wahrlich recht müde und möchte gar zu gerne meine Müße zu andern blumistischen Aufsätzen verwenden, als die Zeit mit so nichts sagenden Gegenständen weiter verschwenden.

L e c h n e r,

Caator und Mitglied der praktischen
Gartenbau-Gesellschaft.

N a c h t r a g.

Noch ist es nothwendig, um recht viele gefüllte blühende Levkojenstöcke zu erhalten, daß der Same ausgeschieden wird; denn bei aller Sorgfalt und Mühe findet es sich doch immer, daß ein Theil Abreuer einfache Blumen hervorbringt. —

Der flache, rundkörnigte, regelmäßig gebaute Same bringt zuverlässig nur einfache Blüten, da hingegen der eckige, dide und unisörnige Same stets lauter gefüllte Blüten liefert.

D b i g e r.

die Erdäpfel aus Brasilien. Den Tabak fanden die Spanier in der Provinz Tabaco, in dem amerikanischen Königreiche Yucatan.

Die Pierde unsrer Gärten, die schönsten Blumen, sind gleichfalls ausländische Produkte. Der Jasmin stammt aus Ostindien, der spanische Holunder aus Persien, die Tulpe aus Kappadocien, die Levkoje und Narzisse aus Italien, die Lilie aus Sirien, die Tuberosose aus Java und Ceylon, die Nelke aus Italien, der Kister aus China u. s. w.

Der Schöpfer hat den Pflanzen ein solches Klima

angewiesen, welches zu ihrer Vollkommenheit am Dienlichsten ist, und wie es ihre Natur und ihr Zweck erfordert. Wenn man bei dem Pflanzenbau den Gewächsen ein ihrer Natur angemessenes Klima gibt, so kommen sie bei uns in eben der Vollkommenheit fort, als anderwärts. Am Reizendsten aber sind die verschiedenen Gestalten der Pflanzen. Man mag die unvollkommenern Arten mit den vollkommenern vergleichen, oder man mag die Arten in eben derselben Klasse zusammenhalten, so muß man allemal über die Verschiedenheit der Modelle erstaunen, wornach die Natur in dem Pflanzenreiche arbeitet. Wir gehen

Eine neue Variation über das Thema: Verunglückte Levkojenkastration.

Gleich den in der allgem. d. Gartz. Nro. 4 d. J. n. a. m. angeführten mißlungenen Versuchen hatte auch bei mir die vorgenommene Castrations-Operation einen entgegengesetzten Erfolg, und mit Verdruß fand ich bei der im leztverflossenen Sommer sich ergebenden Levkojenflor, daß ich von weinern nach Vorschrift behandelten künstlichen Samen anstatt lauter Gefülltblühenden eine Mehrzahl einfach blühender Erdbe mühsam erzogen hatte. Doch wollte ich nicht vereilig das so viel besprochene Geheimniß quaestionis, als vielmehr mich selbst, eigentlich mein blodes Gesicht oder ungeübten Finger als Schuldträger anklagen. So viel ergab sich während Eröffnung der ersten unaufgebrochenen Blütenknospen sogleich: daß man die Castration nicht zu weit verschieben dürfe, weil später die männlichen Staubbeutel ihren Befruchtungsstaub bereits haben entfallen lassen. An den Sommerweigeln mit Levkojblatt ist die Castration noch bequem genug; aber bei den Herbst- und Bastardlevkojen, besonders jenen mit dem Laublatte, hat sie mir nie gelingen wollen. Doch gleichviel! an Gelungenen oder Nichtgelungenen war die angewendete Mühe vergebens; daher es mich auch nicht gelüsten soll, den Versuch noch ein Mal zu wagen. Ich bleibe, was mich anbelangt, künftighin nur meiner bisher gewöhnlichen Verfahrungsart getreu: ich kultivire nemlich nur einige wenige Sorten englische, halbenglische und Herbstlevkojen, welche mehr, als die hochstämmigen deutschen oder Frankfurter Weigeln ins Gefüllte fallen; bediene mich dazu meines selbst erbauten, wohlgerüsteten Natursamens. Beim Verpflanzen kommen die Pflänzchen ziemlich dicht zu stehen, da-

mit bei der erfolgenden Musterung keine auffallenden Lücken entstehen; und nun, sobald die ersten Knospen die zu erwartende Blüte deutlich genug errathen lassen, pflege ich den John Bull sogleich hinter die Coullissen (soll heißen hinter den Zaun) zu verbannen, und nur lauter ächte Gentlemans auf Madam Florens Theater zu dulden; bei dieser Manipulation habe ich nun fast jeden Sommer eine genügende Flor gefülltblühender Levkojen aufzuweisen. Es ist freilich eine schreiende Ungerechtigkeit gegen die schuldlosen simplen, aber doch ächten Kinder Florens. Ich muß gestehen, es thut mir weh, eine sogenannte schlechte einfach blühende Nelke, Levkoje oder ungerregelte Primel wegzuverwerfen, wenn ich sie nicht etwa einer zufällig dabei gegenwärtigen Schülerin mittheilen kann; denn mag man auch Regeln über Schönheit der Blumen festsetzen, welche man will, so glaube ich doch, daß der Begriff „schlecht,“ was Blumen betrifft, in diesem Punkte sehr relativ ist, und zum Theile nur auf Grillen oder vorgefaßten Meinungen beruht. Doch, wird man einwenden, „es sind ja nur leblose (?) Blumen, was ist daran gelegen! —

Jos. Dominik Preißler,
Dektor und Mitglied.

Die Ueberwinterung von Feigenpflanzen im Freien.

Im Herbste 1830 schaffte ich mir aus dem gräflichen Solms. Schloßgarten zu Wildenfels, wo eine Feigenpflanzenschule von circa 5—600 Stük auf einer gegen Abend gerichteten Mauerrabatte im Freyen besteht, und welche im Winter mit Laub bedekt wird, ohngefähr 20 Stük 2 bis 3 Fuß hohe Feigenpflanzen, worunter mehrere mit jungen Früchten, an.

mit Bewunderung von der Trüffel zur sogenannten empfindlichen Pflanze, vom Champignon zur Nelke, vom Baum-Schwamme zum spanischen Flieder, vom Rostoch zum Rosen-Stock, vom Moos zum Kirschbaum, vom Schimmel zum Kastanienbaum, von der Morchel zur Eiche, vom Moose zur Linde, von der Mistel zum Pomeranzenbaum, vom Epheu zur Lanne. Wenn wir das zahlreiche Geschlecht der Champignons oder auch der gesammten lederartigen Pflanzen betrachten, so erstaunen wir über die Fruchtbarkeit der Natur in Hervorbringung dieser Pflanzen, die ihrer Gestalt wegen von den andern so sehr abgehen, daß

man sie kaum unter die Gewächse zählet. Steigen wir auf der Stufenleiter höher zu andern Pflanzen hinan, so übersehen wir mit Vergnügen die Folge der röhrenförmigen Pflanzen, von dem Grase, welches zwischen den Steinen wächst, bis zu der kostbaren Pflanze, die uns die unentbehrlichste Nahrung gibt. Wir bemerken die Mannigfaltigkeit der kriechenden Pflanzen, von der zarten Winde bis zu dem Weinstocke.

Die Natur hat darin ein bewundernswerthes Werk der Schönheit gemacht, daß alle ihre Wirkungen so ungleichmäßig übereinstimmend und zugleich so unendlich verschied-

Nachdem ich nun, da bei Anlegung einer ordentlichen Kunststrasse durch hiesiges Dorf, der neben der alten Strasse und vor dem Wohnhause nach Mittag zu gelegene Gemüsegarten (in welchem auch 1 Aprikosenbaum und 1 Pfirschenbaum ohne Geldsünder, angeschafft im vorigen Herbst aus Frauendorf, in zwei verschiedenen Orten in ein freies Gartenbeet gepflanzt, jetzt sehr gut ausge schlagen, und zwar der Pfirschenbaum mit 5 Fruchtknospen versehen, das stehen) einen Theils dazu gezogen und fast um die Hälfte verkleinert worden — etwas Erde von dem eingegangenen Theile des Gartens, hinter denselben nach Mittag zu geschafft und da ein Duodezgartchen von 4 Ellen Breite und 20 Ellen Länge gebildet (wo auch auf 6 Stück Mistbeerenfenster sich ausgebracht finden) so wie ebenfalls von dergleichen Lande, in einem kleinen umzäunten Wäschbleichplatze im Gras- und Obstgarten vor dem Hause nach Morgen zu, gegen 7, 8 Ellen lange Beete angelegt hatte, so pflanzte ich diese 20 Stück Feigenpflanzen auf eine erbählte an den Lattenzaun des alten Gemüsegartens anliegende Rabatte in der zuerst erwähnten Anlage, 1 Fuß von einander an, belegte den Boden mit Laub und Schlehndornzweigen und band die Pflanzen in Stroh und an den Lattenzaun an.

Als ich nun nach soeben verfloffenen Osterfeler Tagen d. J. das Stroh und das Laub entfernte, fand ich zu meiner Freude, daß von den Mäusen an den Pflanzen auch nicht der geringste Schaden verübt worden, daß die Pflanzen selbst zwar, da, wo Sträucher dahinten im alten Kleinodgarten standen, von $\frac{1}{4}$ bis 1 Schuh von oben herein, ein wenig vom Schimmel angegriffen und verdorben waren, woran zuverlässig der Mangel an ungehindertem Luftdurchzuge von Westnorden (bei uns kommen die meisten

Winde von daher) schuldete, dennoch aber übrigens wohlbehalten und frisch waren. Ich band nun die Feigenpflanzen mit Bindfaden an die Latten an, knüpfte bei der Latte der letzten Feigenpflanze ein fest gedrehtes Strohseil an, zog daselbe 1 Fuß tief unter den höchsten Feigenpflanzen hin, knüpfte dieß Seil wieder bei der Latte der ersten Feigenpflanze an, und senkte hier das Ende des erwähnten Strohseiles in ein gleich dabei befindliches und mit Wasser gefülltes irdenes Gefäß. Obsewetter.

Mehrere Kohlarten lange frisch zu erhalten.

Die Gewächse schneidet man so ab, daß ein etwa 2 Zoll langer Stiel oder Strunk daran vorragt, welchen man 1 Zoll tief mit einem Bohrer ausbohrt, ohne jedoch die Rinde zu verletzen oder zu querschen; die so vorbereiteten Stauden werden nun mit Bindfaden aufgehängt, so daß die Ausbuchtung nach oben steht, welche sofort jeden Morgen mit frischem Wasser angefüllt wird. Gemeiner Broccoli, Blumenkohl zc. können auf diese Art sehr lange frisch erhalten werden.

Beste Art, zu vielen Gurken- und Melonenfrüchten zu gelangen.

Lege nie frische Gurken- und Melonenkerne, weil sie nichts als geile Ranken treiben und sehr wenig Früchte ansetzen. Je älter die Kerne sind, desto besser, doch sind die dreijährigen die besten, wenn sie nur noch Kraft zum Keimen haben. Die frühen und die langen Schlangengurken und die kleinen Taschen- und Kantalup-Melonen sind in Rücksicht der Ergiebigkeit und des Geschmacks die besten.

ben sind. Alle Pflanzen, vom Pflanz, der aus der Mauer wächst, bis auf die Eder vom Libanon, haben einerlei Haupttheile. Ein Gräschen ist eben so gut eine Pflanze, als die schöne Rose, und diese eben sowohl, als der mächtige Eichenbaum. Alle gehören zu Einer Menarchie und haben einerlei Einrichtung und einerlei allgemeine Gesetze des Wachstums, der Fortpflanzung und Vermehrung. Aber auch jede Art ist von der andern unterschieden. Jede, so viel tausend ihrer sind, hat ihre besondern Umstände in der Nahrung, ihre besondere Proportion, ihr besonderes Wachstum und ihre ganz eigenthümliche Fortplan-

zung. Welch ein Reichthum äußert sich hier in Regeln, Farben, Veränderungen und Zusammensetzung der Proportionen!

Möchte der Sinn der Jugend sich dem Vergnügen darüber öffnen, daß der Mensch die Fähigkeit hat, diese Verschiedenheit zu bemerken und die mannigfaltigsten Schönheiten des Pflanzenreichs zu empfinden!

Hat der Mensch diese reine Lust nur einmal gekostet, so wird er auch gewiß eine solche Reizung darin finden, daß er sehr leicht allen übrigen Vergnügungen ablagen kann, um diese ganz zu genießen. Und dankend wird sich sein gesättigter Geist zu dem Herrn und Vater der Schöpfung erheben!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Frühling = Weib e.

Dein Bräutigam kommt wieder,
Natur, o hold' Braut!
Und hat von Eis das Nieder
Der frosterkälteren Glieder
Vom Busen dir gethaut.

Er kommt, die Flatterkosen
Voll Rosen eingestreut,
Aus tausend Blumenglocken
Und Blüten'chnee und Glocken
Besüßt sein Hochzeitfeld!

Gefang'ne Gräser stülzen
Die grünen Aermchen los!
Der Kräuter Spitzen blühen,
Wie schelmische Kladderlaffen,
Aus Mutter Erde Schooß.

Es schw'ilt in dunkler Et'le,
— Ein süßer Zukunftsraum —
Die blattgedrängte Fülle
Der grünunmühten Hülle
Am Knochenreichen Baum'.

Es lauen Klur und Auen
Ihre Jägerleid nun aus,
Die Blütenängeln schauen,
Verschämt, wie junge Frauen,
Halb aus dem Brest' heraus!

Nun schweht gleich Morgenröthen
Ein rosa Leben her;
Als ob es Klara der Flöten,
Als ob es das Geröthen
Auf Madaxen Matzig wär'.

Füllt uns mit neu'm Fühlen,
Macht uns zum heltern Kind',
Daß wir mit Blumen spielen,
Daß wir in Strömen wählen,
Wo klar ein Bäcklein riant.

Daß unser Aua' sich hehert,
Wan es von Thränen trüb;
Daß sich die Brust erwehert,
Und jedes Weib sich läuhert,
So u. s. im Herzen bleib.

Da steht ein freundlich Lagen
Durch Dächers offene Brust;
Er mag klar fürder sagen,
Die Lieder anzufügen,
Der er sich frod bewußt!

Es schlägt zu Gottes Nahme
Die fromme Harfe an,
Ihm ist ja jede Blume
In Gottes Heil'ichum,
Ein heil'ger Priestermann!

Den Welbrand soll ihm liefern
Die Lilie Silberweiß;
Aus tausend Blumen: Ch'ffern
Weißt Eins er zu entziffern:
Dem Schöpfer Ruhm und Preis!

D'rum rauscht in höh'ren Vogen
Der Liebe reiner Klang;
In vollgeschwulsten Vogen
Kommt laut noch laut gezogen,
Seda Denken wird Gesang!

D'rum zieht in hellen Tönen
Durch alle Welt sein Lied,
Weil ihm in Lieb' und Sehnen,
In Nachacht und im Schönen,
Ein ew'ger Frühling blüht!

M. G. Saphir.

Schon vor 3 Jahren erbaute ich in meinem Garten zu Dresden einen Kürbis, der 3 Ellen und 28 Zoll im Umfange hatte und 182 Pfund wog. Unter dem im vorigen Jahre erzeugten 6 dergleichen Kürbissen befinden sich ebenfalls zwei von außerordentlicher Größe. Der größte wiegt, laut Rathswaag = Zettel, 214 Pfund, und hat 4 Ellen 1 Zoll im Umfange (das ist einer, wie der vom sel. Hofr. Schultes in Landshut); der kleinere wiegt 193 Pfund, und hat 3 Ellen 21 Zoll im Umfange. Ihre Figur ist rund, stark gerippt, von gelber Farbe, und nezarthig wie eine Melone bestritt; die Schale ist dünn, das Fleisch aber sehr zart, und als Suppe, so wie auch getrotet unter gedörtem Obste, sehr wohlschmeckend. Mehrere Gelehrte, die Spanien, Frankreich und Italien durchzogen haben, versichern, nie einen dergleichen Kürbis gesehen zu haben. Ich wünschte zu wissen: ob irgendwo ein größerer Kürbis erzeugt worden ist?

Dresden.

D. Rubiac, sen.

Druckfehler in No. 15.

Seite 116, Zeile 2 von oben lies: nur dreimal abhäuten, bevor sie sich einspinnen, statt: nur dreimal einspinnen, bevor sie sich abhäuten.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang

N^o. 20.

23 Mai 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Metallber. — Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung? — Ueber ein Verfahren, Samen in nasser Witterung zur Reife zu bringen, nebst einigen Notizen über die Weise, wie gewisse Pflanzen in China gewartet werden. — Ueber die Behandlung des Spargels. — Ueber die Vertreibung der Amelisen.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Selue Hochwürden, Herr Anton Stöger, Bize-
Erzpriester, Pfarrer zu Peschenitze in Croatien.

— Melchior Karl Himberger, Pfarr- = Vikar zu
Watschee in Tirol.

Selue Wohlgeboren, Herr Franz Dr. Sonnenberg,
Regimentsfeld-, Augen- und Veterinär-Arzt beim
Iöbl. k. k. Warasdiner Kreuzer-Grenz-Infanterie-
Regiment Nro. 5, zu Bellovar in Croatien.

— Carl Friedrich August Preen, Hütteninspektor
auf der Eisenhütte Mübelsand bei Blankenburg im
Herzogthume Braunschweig.

— Mathias Juda, Handelsmann zu Sissek in
Croatien.

— Sebastian Khern, Handelsmann zu Sissek in
Croatien.

Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung?

(Von Leopold Trattinnick.)

In dem Gartenwesen und in der Feldwirthschaft nennt man (heißt es in der allgem. österr. Zeitschrift für den Landwirth) jene Pflanzen veredelt, die entweder schönere Blumen, oder bessere und mehr Früchte, oder andere nutzbarere Produkte hervorbringen, als jene, die freiwillig im wilden Zustande wachsend angetroffen werden. Die Veredlung der Pflanzen besteht also in einer solchen künstlichen Einwirkung auf ursprünglich wild gewachsene Pflanzen, daß sie dadurch verändert, und entweder schöner oder nützlicher werden.

So haben wir veredelte Zierde-Pflanzen, die mehr, schöner gefärbte und größere Blumen tragen, als ihre Stammeltern, oder wohl auch gefüllte Blumen, oder solche, die im ganzen Bau sich edler gestalten, oder die sonst allerlei besondere Verschönerungen, bemalte Blätter, einen monströsen Blumenstand, einen gesteigerten Wohlgeruch, erhalten.

Wirthschaftlich veredelt haben wir so vielerlei Obstarten, Getreidearten, Gemüse, Wurzelgewächse, Futterkräuter und Handelsgewächse.

Nachrichten aus Frauendorf.

Empfindlichkeit der Pflanzen und Aehnlichkeit zwischen den Pflanzen und Thieren.

Wir treffen bei den Pflanzen solche Bewegungen an, die uns unerschlossen machen, ob wir ihnen eine Empfindlichkeit beilegen sollen, oder nicht. Es gibt Gewächse, welche Blumen und Blätter zusammenziehen, wenn das Wetter wollicht oder feucht ist, oder wenn man sie berührt. Einige öffnen und schließen ihre Blumen zu be-

stimmten Tagesstunden, so daß man an ihnen mit ziemlicher Sicherheit wissen kann, was die Uhr ist. Viele nehmen zur Nachtzeit eine ganz besondere Gestalt an, indem sie ihre Blätter zusammenbeugen. Diese Bewegungen gehen vor sich, die Gewächse mögen in die freie Luft gesetzt oder in verschlossene Zimmer gebracht werden. Diejenigen Gewächse, welche beständig unter dem Wasser stehen, erheben zur Befruchtungszeit ihre Blumen darüber. Noch seltener ist die Bewegung, welche eine Sumpf-

Wenn man die Bedürfnisse des Menschen, und die ungeheure Menge der gebauten Pflanzen erwägt, so sollte man glauben, daß es keine trivialern Kenntnisse geben dürfte, als jene, die sich auf Veredlung und Vermehrung der vegetabilischen Erzeugnisse beziehen. Allein es ist doch nicht ganz so.

Bei Weitem die meisten unserer bisherigen landwirthschaftlichen und hortulanischen Vortheile verdanken wir fast allein dem blinden Zufalle. Die Roumiers haben sich die von ungefähr erhaschten Geschenke der Natur zu Nutzen gemacht, und haben sich begnügt, die ihnen von ihr aufgedrungene Belehrung aufzunehmen und zu verbreiten; aber weiter zu schreiten, und a priori zu beurtheilen, was nächstens zu thun sey, um unsere Vortheile zu steigern, das scheint der größern Menge eine mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpfte Aufgabe zu seyn. Selbst die Wenigen, die eine glückliche Abnung zum Pfad des Geheimnisses lenkte, sind von dem hieher zu wenig vorgeschrittenen Geist der Zeit gehemmt, oder wenigstens an der klaren und hinlänglich populären Mittheilung der gewonnenen Einsichten verhindert worden.

Manche Dekonomen oder Kultivateurs waren zwar auch thätig genug, um zahlreiche Versuche anzustellen, um mit Gewalt vorwärts zu dringen; aber bald mangelte es diesen an den nöthigen Vorbegriffen, und an einer hinlänglichen Umsicht in der Natur; bald ließen sie sich von unerwarteten Schwierigkeiten abschrecken, die leicht zu überwinden gewesen wären; bald auch verfielen sie auf widersinnige Unternehmungen, zu denen ein Kenner der Natur niemals würde gerathen haben, oder sie versäumten ein anderes Mal den günstigen Moment, indem sie die erfreulichsten Resultate zu erwarten berechtigt waren; Eigensinn und unzeitiger Enthusiasmus,

niedrige Gewinnsucht oder Abhängigkeit von gewissen Vorurtheilen und Gewohnheiten verdarben unzählige Male die Früchte und den Erfolg eines ganz zweckmäßig eingeleiteten Beginns.

Vor Allem muß man, um keine Luftschlösser zu erbauen, die Natur in ihrem Gange, in ihrer stillen, aber ununterbrochenen Wirksamkeit beobachten, und dann sie durch zweckmäßige Versuche befragen, was sie gestatte, was ihr zuwider sey? Bei den Pflanzen insbesondere bemerken wir ganz eigene, natürliche Tendenzen: denn z. B. bei den Getreidearten bestrebt sich die Natur nie, die Blüten zu verschuern, sondern nur die Samen zu vermehren und zu vergrößern; bei den Obstarten wirkt sie einzig auf die Früchte, bei den Forstbäumen auf die Dichtigkeit des Holzes und seiner Substanzen, bei den Rosen, Anemonen, Tulpen, Lebköjen, Aurikeln u. dgl. ganz vorzüglich auf die Veredlung der Blüten, bei den Erdbeeren auf die Vergrößerung des Samenbodens, bei der Hesperis auf die Steigerung des Wohlgeruches, bei dem Zukerrohr auf die Procente ihres süßen Saftgehaltes, bei den Erdäpfeln nur auf die Verbesserung der Wurzel, beim Tabak auf die Blätter, bei den Koblarten auf den ganzen Bau, bei den Südfrüchten auf die Menge u. s. w.

Wenn wir also eine Pflanze veredeln wollen, so müssen wir zuerst die Natur befragen, zu welcher Art der Veredlung sie dieselbe bestimmt habe? Willen wir etwa die Kastanie veredeln, so könnten wir wohl schönere Bäume, auch allenfalls zierlichere Blüten, aber nie solche eßbare Früchte, wie von der edlen Kastanie (*Castanea vesca*) erhalten. Nie wird uns der Wallnußbaum mit den zierlichen Blüten des Glieders erquicken, nie die Ananaspflanze als acclimatistirt in unsern Küchengärten gebaut werden können. Wenn wir dagegen sehen, daß unter den

Pflanze zeigt, die in der amerikanischen Provinz Karolina zu Hause ist. Ihre runden Blätter sind oben und an der Seite mit einer Menge Zaken versehen, die ungemein reizbar sind. Wenn ein Insekt auf der obern Seite des Blattes kriecht, so zieht es sich zusammen, sperrt das Insekt ein, und hält es fest, bis es getödtet ist. Alsdann öffnet sich das Blatt von selbst wieder. Eine Art von Bewegung können wir täglich an gewissen Pflanzen in unsern Gärten bemerken. Die Tulpen öffnen sich bei heit'rer Luft; aber bei feuchtem Wetter, oder wenn die Sonne untergeht, schließen sich ihre Blätter. Die Sch-

tenfrüchte, die Bohnen und Erbsen, öffnen ihre Hüften, wenn sie dürrer werden, sie reissen sich sogar wie Hobelspane auf. Der Wildhaber, wenn er auf einen Tisch gelegt wird, bewegt sich nicht selten von selbst, besonders atedann, wenn man ihn in der Hand erwärmt hat. Und bemerken wir es nicht an der Sonnenblume und an vielen andern Gewächsen, daß sie sich nach dem Stand der Sonne drehen?

Alles dieses sind unläugbare Erfahrungen, die Jeder mit geringer Mühe anzustellen vermögend ist. Man hat

mehreren Arten (eigentlich Racen) einer und derselben Gattung diese oder jene vorzüglichen Eigenschaften besitze, die wir an andern, vielleicht gebaueten, vermissen, so gilt diese Wahrnehmung zur Andeutung der natürlichen Tendenz, die von uns sogenannten spezifischen, in der Natur selbst aber nur Racen-Produkte derselben Gattung zu veredeln und zu verbessern. Wenn wir z. B. sehen, daß *Pavia macrostachia* eßbare Früchte trägt, so können wir es mit einer andern Art von *Pavia* aus Consequenz versuchen, sie zu einer ähnlichen Veredlung zu steigern. Wenn die *Quercus Alzina Peyr.* so edle Früchte trägt, daß sie sogar an der königlichen Tafel zu Madrid als Confect genossen werden, so geht das Bestreben der Natur offenbar dahin, die Eichelgenußbar zu machen. Wenn es im wilden Zustande eine Art von Zuckerrohr gibt, die das seit langer Zeit Gebräuchliche an Zuckergehalt übertrifft, so urtheilen wir mit Recht, daß die Natur in dieser Gattung die Absicht habe, den Zuckergehalt zu vermehren. Wenn im Safran, nach Verschiedenheit der Arten, die Stigmataen sich zur Zunahme in der Größe und in der Würze neigen, so muß auch unsere Kultur nur diese Zunahme beabsichtigen. Wir sehen bei den Getreidearten, daß sie die Natur aus gemeinen Gräsern zu fruchtbareren in den Adel erhebet, und ihnen mehr und größere Samen verleihet; unser Bestreben soll also nur dahin gerichtet seyn, sie noch fruchtbarer zu machen.

Die erste Regel bei der Veredlungslehre der Gewächse ist also: „Sieh dich um, was die Natur in dieser Gattung oder Familie, aus welcher du eine Art zu veredeln wünschst, für gesteigerte Veränderungen von der unedelsten Art bis zur vollendetsten bereits hervorgebracht habe! Z. B. von der *Datura Stramonium* bis zur *Bruggmannsia candida*,

oder von der *Dracaena graminifolia* bis zur *Dracaena Draco* u. s. w.

Eine zweite Regel, die eben so wenig, als die vorrige, vernachlässigt zu werden verdiente, dürfte allenfalls folgende seyn: „Untersuche mit aller Genauigkeit das Verhältniß, in dem sich die Arten derselben Gattung zum Boden und Standort, zum Klima, zur Vermehrung, zur Gesellschaft, zur Lebensdauer, und zu den animalischen Bewohnern ihres Vaterlandes befinden! Hier kommt es darauf an, in welchem Verhältnisse gegen einander sich die edleren und die unedlen Arten durch Samen oder auf andere Weise vermehren, in wiefern sie sich auf einen Standort beschränken, oder weiter verbreiten, ob sie sporadisch oder gesellig vorkommen, welche Lage und Boden sie vorziehen, ob sie häufigen Verletzungen ausgesetzt seyen, oder keinen, ob das Gedränge der verschiedenartigen Pflanzen an ihrem Geburtsorte stark oder unbedeutend sey, ob es von dieser Gattung bereits viele, oder nur wenige Arten gebe, und in was für geographischen Verhältnissen sich dieselben befinden? u. s. w. Die Beobachtung dieser Verhältnisse an den verschiedenen Arten einer und derselben Gattung verweist uns an das Verfahren, das wir befolgen müssen, um diejenigen Arten, die in der Frage sind, zu veredeln; denn die mehreren Arten einer und derselben Gattung sind doch wohl selbst nur durch Degeneration, oder durch Kreuzung (Hybride Befruchtung) entsprungen.“

Dritte Regel: „Wilde dir ja nicht ein, die Natur durch eigenfünige Künsteleien veredeln zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, darfst du nichts Anderes thun, als die Hindernisse beseitigen, die ihrer Tendenz im Wege stehen, mit einem Worte: ihre Absichten beschleunigen.“ Zeigt es sich etwa, daß ein fremdartiges Gemenge heterogener Gesells-

hieraus den Schluß machen wollen, daß man also den Pflanzen nicht alle Empfindung abschrecken könne. Es ist wahr, daß die Gewächse, von dieser Seite betrachtet, sehr viele Gründe für ihre Empfindlichkeit geben. Allein auf der andern Seite treffen wir bei denselben kein einziges Zeichen der Empfindung an. Alles scheint an den Gewächsen schlechterdings mechanisch zu seyn. Wir ziehen eine Pflanze auf, wir zerstören sie, ohne im Geringsten etwas Aehnliches wie bei dem Thiere anzutreffen, wenn wir dasselbe aufziehen und umbringen. Wir sehen die Pflanze entstehen, wachsen, blühen und Samen tragen,

eben so wie wir den Zeiger einer Uhr unmerklich alle Punkte des Zifferblattes durchlaufen sehen. Wir können bei der schärfsten Zergliederung kein Organ entdecken, welches demjenigen ähnlich wäre, worin die thierische Empfindung ihren Sitz hat. Wenn wir diese Erfahrungen mit jeder Bemerkung vergleichen, woraus wir die Empfindlichkeit der Pflanzen schließen wollen, so werden wir unschlüssig, was wir denken, oder wie wir diese Erscheinung betrachten sollen. Vielleicht rührt alles Dasjenige, was wir in Absicht auf die Bewegung der Pflanzen bemerken, von verschiedenen Arten der Fasern her, welche

schaftepflanzen ungünstig einwirkte, wie bei den Getreidearten, so baut man sie saarweise auf Feldern, die vom Unkraut gereinigt worden. Ist eine andere Pflanze, wie der Weinstock, noch zu wenig acclimatisirt, um seiner Natur gemäß sich ansbilden und Früchte reifen zu können, so ziehe man Sämlinge, und zwar rasch mehrere Generationen nach einander, bis endlich solche hervorkommen, die auch bei uns keine Künsteleien, kein Beschneiden, keine Winterbedekung, kein Aufbinden und kein Laubreifen fordern.

Wenn wir dann von den erprobten Sämlingen nun die besten Sorten beibehalten und vermehren, so wird unser Weinbau bald minder kostspielig, und in jeder Hinsicht einträglich werden. Wenn aber etwa, wie beim Safran, die tauglichsten Racen aus Samen freiwillig entspringen sind, so begnüge man sich nicht, die Vermehrung, wenn gleich in der besten Lage, bloß durch Wurzelbeilung zu bewirken, sondern man trage Sorge dafür, Samen zu erhalten, und erneuere von diesen seine Pflanzen von Zeit zu Zeit.

Vierte Regel: „Die Erneuerung der Generation durch den Samenbau ist eine der wichtigsten und wirksamsten Bedingnisse zur Veredlung der Pflanzen. Die Pflanzen haben so gut wie die Thiere ihre Lebensperioden, und die Folgen des hohen Alters sind bei ihnen Sterilität (*Musa paradisiaca*), vermindertes Reproductionsvermögen (*Weidenbäume*), verjährtes Wachsthum (*unserer Obstbäume*), Anlockung des Ungeziefers, und Untergang bei geringen Beschädigungen. Die vermeintliche Verjüngerung durch Pfropfen, Sculiren, Stecklinge u. s. w. ist nur eine Zerteilung des Individuums, folglich eine Fortsetzung aller jener Anlagen des Alters der Mutterpflanze, die nur eine Zeit lang durch die Einwirkung der Untertlage gesteigert, aber gewiß nie völlig erneuert

werden. Die Natur bestrebt sich, mittelst des ihr von dem Schöpfer erhaltenen Impulses, unaufhörlich, ihre Produkte zu veredeln und zu vervollkommen. Dieß kann sie aber nur durch Generationen bewirken: denn alle lebenden Individuen können ihre Entbildung nur zu einem gewissen Grade fortsetzen, und wenn sie das Akme derselben erreicht haben, so fangen sie im Alter selbst schon an, abzusterben und ihre Vorzüge aufzugeben. In einem und demselben Individuum können sich also niemals alle jene Vollkommenheiten entfalten, die der Schöpfer der Art (der wahren Urart derselben!) angewiesen hat. Es werden aber nicht allein Erneuerungen durch Zeugung, es werden auch vielfältigste Individuen erfordert: denn alle die Auszeichnungen, die einer jeden Ursppecies vorbehalten sind, könnten eben so wenig in einem und demselben Pflanzen-Individuum, als alle menschlichen Kenntnisse, Kunstfertigkeiten, Körperlichen und geistigen Vollkommenheiten in einem einzigen Menschen zugleich Platz finden. Daher die vielfältigsten Racen, die wir in der Methode, aber, wohl gemerkt! nur im Sinne der Methode, nicht im Sinne der Genealogie, Arten und Gattungen nennen: Verschiedenheiten der Formen, der Größe, der Dauer, des Geschmacks, des Geruches, der Farben, Zeichnungen, Nebenorgane, der Haltung, der Bedekung u. s. w., Bei der Erneuerung durch Generationen ist jedoch selbst noch Manches zu bemerken; ich erkläre mich darüber in folgenden zwei Regeln:

Fünfte Regel: „Wünschest du den Veredlungs-Trieb der Natur durch Erneuerung in den Generationen zu begünstigen, so baue deine Sämlinge von solchen Früchten, die die Mutterpflanze in dem Culminationepunkt, im Akme ihrer Entbildung zur Reife gebracht hat! Zu junge Mutterpflanzen lassen

ihrer Baue nach bald zusammengezogen, bald wieder erweitert werden. Vielleicht macht es die subtile Ausdünstung unsers Körpers, daß sich die sogenannten empfindlichen Pflanzen zusammenziehen, wenn wir sie berühren. Aber vielleicht ist es möglich, daß, da Alles stufenweise in der Natur auf einander folgt, es gewisse Pflanzen geben kann, bei welchen die Stufe der Empfindung eigentlich anfängt, da doch von der Muschel zur Pflanze eine geringe Distanz ist. Vielleicht erstreckt sich die Empfindung bis auf die Pflanzen, wenigstens auf diejenigen, die den Thieren am Nächsten sind.

Es ist schwerer, als man denkt, den Unterschied zu bestimmen, welcher sich zwischen Pflanzen und Thieren findet. Denn die Natur steigt durch unmerkliche Stufen und Abfälle von den Thieren zu den Pflanzen herab. Und diese genau und mit Gewißheit zu bemerken, dazu haben wir eines Erzengels Einsichten nöthig. So viel aber können wir einsehen, daß bei allem Unterschiede zwischen diesen beiden organischen Körpern doch viele Ähnlichkeiten Statt finden.

Das Samenkorn ist der Pflanze Dasjenige, was

für die Nachkommenschaft eine gewisse Schwächlichkeit, eine abgenützte Lebensdauer besorgen; denn in der Mutter selbst haben sich noch nicht alle Organe entbildet, wenigstens noch nicht ihre volle Spannkraft erlangt; sie können folglich ihrer Nachkommenschaft keinen größern Vortheil überliefern, als sie selbst erlangt haben. Doch läßt sich dießfalls bei der künstlichen Befruchtung eine gewisse Ausgleichung treffen, wenn nemlich auf das Pistill einer jungen Pflanze der Pollen von einer völlig reifen, oder, im Nothfalle, auch schon etwas alternden übertragen wird. Die Samen von sehr alten Mutterpflanzen sind fast aus gleichem Grunde verwerflich; sie theilen zwar der jungen Brut alle Anlagen der Mutter mit, aber auch alle in geschwächten Verhältnissen, wenigstens geschwächt in dem Impuls zu einer neuen Steigerung der Vollkommenheiten. Solche Pflanzen bringen sehr oft taube Früchte hervor, und ihre Samen sind von Jahr zu Jahr weniger tauglich, je älter sie werden. Es ist aber hier von dem relativen Alter die Rede: denn mancher Baum ist schon Greis, während ein anderer in denselben Jahren noch kaum sein Jünglingsalter erreicht hat. Die Pomologen kennen diesen Unterschied sehr wohl aus der Erfahrung. Aber nicht allein Bäume von verschiedener Art, sondern auch von einer und derselben Art altern sehr ungleich: denn so wie es unter den Menschen Greise von 25 Jahren und kraftvolle Männer von 70 und darüber gibt, eben so gibt es auch unter den Pflanzen einer und derselben Art Individuen, die bald wegen ihrer schlechten Constitution, bald wegen erlittenen Beschädigungen oder wegen Mangel der bedingten, specifischen Bedürfnisse sehr frühzeitig altern. Doch können solche Greise auch zuweilen verjüngt werden, wenn ihr Stammvermögen sehr gut ist; ich meine: wenn die von ge-

sunden Eltern angeborenen Lebensimpulse noch nicht erschöpft sind, und wenn die nachtheiligen Einwirkungen äußerlicher Potenzen beseitiget werden. Man muß also nicht sowohl auf die Jahre, als auf die Kraft und Gesundheit der Mutterpflanze sehen, aus deren Samen man eine neue Anzucht bezweket. Beim Pfropfen, Okuliren u. s. w. weist uns die Analogie zu einer gleichen Vorsicht an. Reiser und Knospen von alten oder kränklichen Individuen sind schon an sich keiner Empfehlung werth; werden sie nun aber vollends auf zu junge, zu alte oder kränkliche Stämme gepfropft, so darf man schlechterdings kein gutes Gedeihen erwarten, und wenn ja etwa eine Degeneration erfolgen sollte, so ist diese gewiß eher eine Verschlechterung, als eine Veredlung.

(Schluß folgt.)

Ueber ein Verfahren, Samen in nasser Witterung zur Reife zu bringen, nebst einigen Notizen über die Weise, wie gewisse Pflanzen in China gewar-
tet werden.

(Von John. Livingst.ohn, Esq.)

Herr Livingst.ohn, welcher seit ungefähr 25 Jahren in China lebt, bemerkt, daß die Witterung daselbst vom April bis Oktober so naß ist, daß es beinahe unmöglich wird, Samen aufzubewahren. Wenn man sie aus der Luft thut, so bedecken sie sich gar bald mit Schimmel, und läßt man sie in der Luft liegen, so werden sie sicher von Insekten zerstört. Es gelang ihm im vorigen September, die Luft mit Schwefelsäure zu trocknen, und dieser Versuch gerieth vollkommen. Er brachte die zu trocknenden Samen in Leslie's Eismaschine, und trocknete auf diese Weise kleine Samen in 24—48 Stunden, die größten aber in weniger, als einer

das Ei dem Thiere ist. Aus jenem drängt sich der unter den Händen des Samenforns verborgene Stengel und erhebt sich in die Luft: so wie das in dem Ei vorhandene Thier seine Hülle durchbohrt und in die freie Luft hervorzukommen strebt. — Das Gewächsauge verhält sich zur Pflanze, wie die Leibesfrucht zum Thiere. Nicht eher, als bis das Gewächsauge zu einer gewissen Größe gewachsen, dringt es aus der Rinde hervor, und bleibt daran sitzen, um von der Rinde und den Fibern des Zweiges seine Nahrung zu erhalten. Die Leibesfrucht tritt zur bestimmten Zeit aus der Gebärmutter ans Licht, und auch

hier kann sie lange Zeit nicht ohne die Nahrung der Mutter leben. — Die Ernährung der Pflanze geschieht dadurch, daß ihr von Aussen verschiedene Materien zugeführt werden, die sie alsdann mittelst verschiedener Kanäle in ihre Substanz verwandelt. Die Ernährung des Thieres wird auf gleiche Art bewerkstelliget. Das Thier erhält seine Nahrung von Aussen, und dieß geht durch viele Gefäße und Kanäle, bis sie endlich in seine Substanz verwandelt wird. — Die Befruchtung des Samenforns erfolgt, wenn der Staub der Blüßpizen in die Fruchtröhre dringt: so wie die Befruchtung des Thieres geschieht,

Woche. Statt Lesklin's Maschine dient jedes Glas, oder jedes gläserne oder bleierne Gefäß; es muß jedoch der Deckel genau passen, und der Boden wenigstens einen Zoll hoch mit Schwefelsäure bedeckt seyn. Die Samen kommen dann auf einen Zeller, welcher auf einem gläsernen Untersatze steht. Samen, die auf diese Weise getrocknet wurden, können hierauf, so lange es nöthig ist, im keimfähigen Zustande erhalten werden, wenn man sie an einem luftigen Orte in braunem Papiere hält, und gelegentlich, vorzüglich an einem schönen Tage, der Luft aussetzt. Dieses Verfahren schlägt bei allen größeren schleimigen Samen an: sehr kleine Samen, Beeren oder blige Samen können wahrscheinlich nicht anders, als im Zucker oder in Rosinen erhalten werden.

Samen, die man aus England, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, aus New-South-Weales und Bengalen nach China schickt, schlagen meistens daselbst nicht an, und die Chinesen plagen sich vergebens mit denselben. Sie suchen daher die Pflanzen, vorzüglich die Kohlarten, aus Wurzeln zu vermehren. In dieser Hinsicht setzen sie die Wurzeln des Kohles, dessen Köpfe sie kurz vorher abgeschnitten haben, im Februar und März in einen Winkel ihres Gartens sehr enge an einander, und schneiden einige Zeit über die Sprossen ab, die jetzt gewöhnlich kleine Kohlköpfe treiben. Im Mai und Juni bilden diese Sprossen Ausläufer von mehreren Fuß, zuweilen von mehreren Ellen Länge. Im Juli und August sind diese Ausläufer mit Schößlingen besetzt, die Kohlpflanzen ohne Wurzeln zu seyn scheinen. Diese Schößlinge schneiden sie nun von den Ausläufern ab, verpflanzen sie in Gartenbeete, bedecken sie mit einem Neze und begießen sie sorgfältig. Im September gleichen diese Schöß-

linge in jeder Hinsicht den Kohlpflanzen, werden aber, wo sie im Dezember ganz angewachsen sind, nie so fest, wie vom Samen gezogener Kohl, und wachsen auch lieber aus. Auf eine ähnliche Weise warten die Chinesen auch vieler anderer Gartenpflanzen, z. B. ihrer Äpfel, Chrysanthem, Anthemis, und erhalten dadurch ihre beinahe zahllosen Abarten rein, für deren Reinheit sie auch mit außerordentlicher Aufmerksamkeit sorgen. Die jungen Schößlinge erhalten, statt der Wurzel, eine kleine nasse Thonkugel, in welcher der Thon mit Ruß, Holzasche, altem Mauerschutte, zuweilen auch mit etwas Dünger gemischt ist, werden unter einen schattigen Baum gesetzt und fleißig begossen.

Die beste Behandlung des Spargels.

Der Spargel ist mit wenigen Kosten zur größten Vollkommenheit zu bringen. Man ziehe selbigen aus dem Samen, und zwar lege man in eine Grube, die $\frac{3}{4}$ bis eine Elle tief in die Erde gemacht worden, im Frühjahr 3 Samenkörner. In diese lege man erst einen NeKentopf voll guten vermoderten Mistes, über welchen man 2 Finger hoch gute Garten-Erde schüttert, und auf diese lege man 3 Samenkörner, und bedecke sie wieder 1 Finger hoch mit Erde.

Wenn die Pflanzen 4 Wochen gestanden, so ziehe man die beiden schwächsten davon aus, und lasse die stärksten stehen. Im Herbst nehme man wieder verrotteten Mist, umlege damit die junge Pflanze, und zwar so hoch, als ohngefähr die Hälfte von ihrer Höhe austrägt, und mache einen Finger hoch Erde über den Mist.

Daß junge Kraut von der Pflanze schneide man nicht ab, sondern lasse es daran sitzen. Nun ist die Grube ohngefähr wieder halb voll.

wenn die Samenfeuchtigkeit in die Eierstöcke oder in die Gebärmutter gestößt wird. — Die Vermehrung der Pflanze kann nicht nur durch Samenkörner und durch Gewächsaugen, sondern auch durch Ausschößlinge geschehen! so wie die Vermehrung des Thieres nicht bloß durch Eier und lebendige Jungen, sondern auch durch Ausschößlinge vor sich geht: wie solches bei den Polypen geschieht. Die Krankheiten der Pflanzen rühren bald von innen, bald von äußern Ursachen her, und so entstehen auch die Krankheiten des Thieres. Endlich erfolgt der Tod sowohl bei den Pflanzen als Thieren, wenn die

Gefäße mit der Zeit hart und verstopft werden, und wenn also eine Störung der Gäfte verursacht wird. — Die Gewächse und Thiere haben einerlei Aufenthalt. Das Außere und Innere der Erde, die Luft und das Wasser haben ihre Gewächse und Thiere. — Beide finden sich in ungeheurer Anzahl auf dem Erdboden, wo wohl die Gewächse weniger zahlreich, als die Thiere sind. — Der körperliche Raum der größten Bäume kommt der größten Thiere ihrem ziemlich bei.

Beinahe sollte man also die Thiere und Pflanzen für

Im Frühjahr lockert man die Erde wieder auf, ohne der Pflanze zu nahe zu kommen, und diese wird dieses Jahr schon anderthalb Ellen hoch wachsen. Nun macht man im Herbst die Grube mit klarem verrotteten Dünger und guter Gartenerde dem andern Erdboden gleich, schneidet das Kraut eine viertel Elle hoch über der Erde ab, und gräbt im Frühjahr das ganze Beet 4 Zoll tief um; im Herbst belegt man jede Spargelpflanze mit einem Nelker-Topfe voll klarem verrotteten Düngers, und den Ueberrest beschüttet man mit guter Garten-Erde, und erhdhet das ganze Beet eine viertel Elle mit solcher Erde. Die Stangen werden wieder eine viertel Elle lang abgeschnitten, und dieses darum, daß die Wurzel, die jetzt beinahe $\frac{3}{4}$ Ellen tief liegt, durch die offenen Röhren etwas Zugang von der äußern Luft erhalten kann, und die jungen Schößlinge im Frühjahr leichter durchdringen können. Auch ist die Spargelpflanze alsdann sehr wenig dem Verfaulen unterworfen.

Nun wird das Beet mit Brettern eingefast, und mit klarem Dünger, wie Gartenland, bestellt und umgegraben; denn nun trifft keine Spitze des Grabscheites die Wurzel mehr, die zu tief liegt, um Schaden zu leiden.

Im 4ten Frühjahr oder nach verflossnen 3 vollen Jahren sicht man den Spargel, und erhält von jedem 4—6 lbrhige Stangen, wenn man diese Anweisung befolgt.

Auf einem Beete von 5 Fuß Breite und 80 Fuß Länge legt man in 2 Reihen ein Schol Pflanzen, welches an Feld ohngefähr einen Weizen Haiber Ausfaat betragen möchte, und zwar, daß die Pflanzen einen Fuß vom Gange ab, und jede Pflanzenreihe 3 Fuß aus einander zu liegen kommt. Legt man sie nun nur nicht gerade gegen einander

über, sondern ins Kreuz, so werden sich die Wurzeln nicht hindern.

Die Kosten an Dünger werden im Ganzen alle 3 Jahre hindurch auf ein Fuder Dünger kommen.

Ueber die Vertreibung der Ameisen.

Die Ameisen schaden im Gartenwesen sehr, und besonders in den Mistbeeten, wenn diese nicht 3 Theile der täglichen Sonne vollkommen genießen, und zumal, wenn man in der Mistbeeterde Knochenmehl vermengt hat; denn sie bilden gewöhnlich in der Nähe ihre Wohnplätze oder Magazine, legen bis zur erkliesten Materialstätte oidentliche Straßen, Seitengänge und verborgene Fluhrwege an, und schleppen, besonders wenn die Witterung heiter ist, ohne Ermüden und Unterlaß aus dem Orte ihrer Ernte weg, was sie nur zu sich zu nehmen und aufzuladen vermögen, in ihre Vorrathskammern, und schaden am Meisten dadurch, daß sie in den Samenbeeten verdeckte Gänge bilden und dadurch die Wurzeln der jungen Pflanzen verletzen und manchmal auch ihnen gut dünkende Samenkrüschchen mit hinwegschaffen.

Will man hier einfach dagegen verfahren, so nehme man zu den Umschlägen des Mistbeetes strohigen Pferdemist, trete diesen fest ein, wiederhole dieß öfters und ersetze den leer gewordenen Raum mit frischem, begieße diesen Umschlag-Mist öfters mit starkem Dungwasser: auf der Oberfläche des Beetes selbst aber lege man zerstreut zerriebnen trokenen Kampfer auf und wiederhole dieß, so wie das Verstopsen aller Zugänge öfters, so wird man derselben meistentheils überhoben seyn.

Probavi et probatum.

Börsenwetter.

Wesen von einerteil Rang halten, bei welchen die Natur, wie es scheint, einen ganz unmerklichen Uebergang von Einem zum Andern gemacht hat. So viel ist gewiß, daß man bisher zwischen beiden wehl allgemeine und wesentliche Aehnlichkeiten, aber noch keinen allgemeinen und wesentlichen Unterschied entdeckt hat. Jedoch, wenn sich auch ein Unterschied zwischen Thieren und Gewächsen findet, der noch nicht bemerkt werden ist, so bleibt doch dieses ausgemacht, daß die Natur ihre Werke durch so enge Schranken unterschieden habe: daß sie von dem Verstande der Menschen kaum bemerkt werden können. Und wer

weiß, welche Entdeckungen noch auf unsrer Enkel Zeiten aufbehalten sind? Vielleicht werden noch in der Zukunft Pflanzen entdeckt werden, deren Eigenschaften sich noch mehr den thierischen Körpern nähern: vielleicht werden uns solche Thiere bekannt werden, welche in mehreren Stücken, als die Polypen, von den thierischen Eigenschaften abweichen.

Wie sehr macht uns die große Aehnlichkeit der Thiere und Pflanzen die Macht und Weisheit desjenigen Wesens fühlbar, welches allen erschaffnen Dingen ein gewisses Merkmal der Unendlichkeit eingeprägt hat!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begegnissen.

(Zur Zucht der blauen Hortensien.) Ein geehrter Herr Verfasser empfahl zur Zucht der blauen Hortensien das Eigelbrot, oder rothes Eisenrot. Ich versuchte 2 Stücke mit Eigelbrot, und die verlangte Farbe trat nicht ein. Dieß beweiset also, daß Obiges nicht stimmte wirkte. Mein Verfahren dabei ist folgendes gewesen: Einen rothen Hortensienast setzte ich in eine gewöhnliche Mischung von Hortensienerde. Auf einen Theil grob gestossene Eisen-Späne oder Eisenspäne nahm ich noch $\frac{1}{2}$ Theil grob gepulverte Wurzel der Nymphaea alba, und von obgenannter Erde 5 Theile, und setzte es in ein flaches Gefäß mit Wasser, worin schon früher 8 bis 10 Tage geröstetes Eisen stand. Der Stiel zeigt sich die Zeit von dieser Behandlung sehr üppig und vollkommen, und ich erwarte in größter Ungeduld die Blüthezeit, wo ich nicht ermangeln werde, die Resultate meiner Bemühungen bekannt zu geben. Agnelly.

(Ueber die Aufbewahrung der Champignons.) Mehrere Vorschriften obnte ich zur Conservirung der Champignons nach; sie mislangen mir theils, theils aber nur der Gesammt derselben dadurch. Meine eigene Art bebaute sowohl meinem, als auch fremdem Saumen am Besten. — Die darnach bereitete Quantität derselben fand ich nach Jahr und Tag noch gut; sie ist folgende: Man nehme die Schwämme, darnach sie ausgewaschen und vollkommen sind, — (die besten sind die im Mistbeete erzeugten) — reinige selbe nachher sie in einem Abfude von Kirschblättern; dann setze man sie auf das Feuer in einer ledernen Pfanne, worin sich Krebsbutter zerfließen befindet. Dann bis zur Verjaugung der sämtlichen Feuchtigkeit lasse man sie auf dem Feuer, wornach sie zur völligen Erköhlung in ein flaches Gefäß zerlassen werden. Nun werden sie am Besten in Zuckerlöffel mit Glasstöpsel gefüllt, in einem Wasserkocher einer einmaligen Aufwallung ausgesetzt, und aufbewahrt. Obiger.

(Neue Entdeckung, das sichere und gleichzeitige Ausgehen der Stragel-Kaffee-Kerne zu bezwecken.) Man lege die zu Samen bestimmte Stragel-Kaffee-Kerne im Herbste in ein Zuckerglas, dele selbe zum Schutze gegen Mäuse so viel zu, daß noch Luft dazu kommen kann, und stelle das Glas in den Keller. Im Frühjahr nehme man es heraus, welche die Körner 24 Stunden in kühnem Wasser oder Milch, und lege sie dann in die Erde. In wenigen Tagen erscheinen sie mit dieser Behandlung sämtlich und gleichzeitig. Dr. B.

(Von der Castration der Levkojen-Samen.) Meine Erfahrung spricht für die Castration der Levkojen-Samen, indem selbe mit schönen Samen, und häufige, volle, vollkommene Blumen liefern. Obiger.

(Die zurückgeworfenen Belagerer.) König Alphonso belagerte die Stadt Vicaro und trieb die Einwohner bis in die Berg zurück. Da diese hier mehrere Bienenkörbe fanden, so warfen sie dieselben auf die Belagerer. Die Bienen rächten sich für diesen Umsturz ihrer Wohnungen so gewaltsam, daß sie auf die Belagerer losfielen, und sie zu einem so schnellen Rückzuge nöthigen, als wäre auf sie ein Anfall von dreihunderttausend Mann geschehen.

C h a r a d e.

Mein Erstes zu seyn, durch Plutus betrübte Stöße,
Wünsch' man; doch schützen sie nicht vor Kummer und Noth.
Der ist es wirklich, der weise sie nützt, und Menschen
beruhet,
Der, frei von Wünschen, ruhig, zufrieden hier lebt.

Wird mit dem Erstem am Ende ein Stübchen ver-
kündet,
Entsteht ein Zeltwort, das in sich Vieles umfaßt:
Es sagt das Nemliche uns, was lehren, geben und
schenken,
Und ist im Wirklichen — nur Liebenden, Freunden
bekannt.

Labung, erneuerte Kraft spendet mein Drittes dem
Wandler,
Den, abgemattet, sein Stab kaum vor dem Falle noch
stützt.
Stürmisch brauset es oft, wenn es den Felsen ent-
stürzt;
Dann aber sanft stehend gibt es nur Segen und Lust.

Was mag das Ganze wohl seyn? — Ein höchst gelesener
Name
Von einem Manne, berühmt in der botanischen Welt;
Er ist ein Liebhaber Floreas, im Finden verborgener
Stöße
Groß, ein in Wort und in That hoher Verehrer der
Kunst.

Hör' irgendwo, oder lei' ich den Namen des mächtigen
Manns,
Entquilt dem Herzen gleich auf der Stelle der Wunsch:
O! wärst du sein Nachbar, oder gar mit dem Forscher
d freunde!
Dann wär' dein Gärtchen gewiß oft mit manch' Neuem
gestert. —

2 3 1 4 2 9 2 5

E d l u.

B u s c h.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. obere, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Inhalt: Einfluß des Mondes auf unsere Erdkugel. — Noch etwas, um ganz gewiß lauter gesüßte Levkojea = Söle zu haben. — Ueber unentgeltlich erbetene Ueberlassung von Nellen-, Kurlsteins- und Primeln = Samen. — Auch ein Paar Worte über Benennung der Kartoffeln. — Aufforderung zur Berichtigung verschiedener Ansichten über Kartoffelbau = Methoden. — Senf = oder Samen = Garten einzumachen. —

Einfluß des Mondes auf unsere Erdkugel.

Nicht etwa, um veralteten Unfug neu aufzufrischen, lege ich den verehrlichen Lesern der Gartenzeitung diesen Aufsatz vor; sondern weil theils die angeführten Data notorisch richtig sind, überhaupt aber der Gegenstand an und für sich schon der sorgfältigsten Beobachtung unsrer Naturforscher gewiß höchst würdig ist.

Sehr verzeihlich finden wir es daher auch an unsern Altvordern, wenn sie in einer Zeitperiode, da die Naturwissenschaft im Vergleich mit ihrer heutigen Gestaltung noch so äußerst beschränkt war, bei Regulirung ihrer Garten- und Feldgeschäfte den Mond und die zwölf himmlischen Zeichen mehr, als die Beschaffenheit des Bodens und der Witterung beachteten.

Dieser Gegenstand, heißt es in einem öffentlichen Blatte, hat bis jetzt die Aufmerksamkeit der Gelehrten nur in einem geringen Grade beschäftigt. Durch das einstimmige Zeugniß mehrerer englischen See-Offiziere wird indeß bestätigt, daß, wenn man in gewissen Jahreszeiten und an gewissen Orten ein geschlachtetes Thier in das helle Licht des Vollmondes stellt, und es nur einige Stunden lang demselben aus-

gesetzt seyn läßt, es eine ganz verdorbene Masse bildet, während ein anderes Thier, das nur einige Fuß vom ersteren entfernt, aber den Mondstrahlen nicht Preis gegeben ist, sich im besten Zustande befindet. Eben so weiß man, daß der Mond einen gewissen Einfluß auf die Vegetation ausübt, weil man bemerkt hat, daß die seinem Lichte ausgesetzten Früchte viel schlechter reifen, als die, welche davon nicht berührt werden! Herr Edmonstone, der 30 Jahre lang die Verwaltung der Wälder von Demerary besorgte, sammelte in dieser Zeit eine Menge von Beobachtungen über diesen Gegenstand. Ich habe mich sehr viel mit dem Einfluße des Mondes auf die Bäume beschäftigt, sagt er, denn er ist so sichtbar und groß, daß es ganz unmöglich ist, ihn nicht zu bemerken. Wenn man einen Baum während des Vollmondes fället, so zerspaltet er sogleich, wie wenn er von zwei ungeheuern Keilen auf jeder Seite von einander getrieben worden wäre. Deshalb sind solche Bäume durchaus nicht als Bauholz zu brauchen. Kurze Zeit nach ihrer Fällung werden sie von einem Wurme befallen, der dem in Amerika gewöhnlich im Mehle sich befindlichen ähnlich ist. Sie verfaulen bei weitem schneller, als wenn man sie zu einer andern Zeit fället. Diese Bemerkung ist auf alle Bäume anwendbar, die in Ostindien,

Nachrichten aus Frauendorf.

Erhöhung und Verbesserung des Land- und Gartenbaues

ist das sicherste Mittel gegen die Noth, wenigstens das einzige, was von jedem Wohlwollenden und jedem Bedrängten selbst angewendet werden kann.

Lange schon hört man Schilderungen der Noth, welche das Herz des Menschenfreundes mit Barmhuth erfüllen. Es fehlt den Gewerbetreibenden an Arbeit, dem Handels-

stande an Absatz, und bald wird es der großen Menge derer, welche sich als Gelehrte gebildet haben, oder noch bilden werden, an Aemtern und Gelegenheit, ihre Kenntnisse anzuwenden, fehlen. *)

Mannigfach sind die Mittel, welche zur Abhilfe, bald ungestüm fordernd, bald bescheiden bittend, vorzüglich den Machthabenden vorgeschlagen werden. Sie beziehen sich meistens auf Gewerbe, Handel, Urbarmachung der Ackerplätze, **) auch wohl auf Entvölkerung (!). — In

und in allen Kolonien Süd-Amerikas wachsen, und die von verschiedenen Gattungen so wie immer grün sind.

Darum fällt man sie immer auch nur im ersten und letzten Mondesviertel, wenn man sie als Bauholz verwenden will. Der Saft steigt während des Vollmondes immer bis zum Gipfel, und sinkt wieder, so wie dieser Planet wieder nach und nach verschwindet. (So weit die Bemerkungen des Engländers.)

Allbekannt ist auch jedem Seefahrer und Küsten-Bewohner die regelmäßige, mit der Ab- und Zunahme des Mondes in unlängbarer Beziehung stehende Ebbe und Flut.

Im Voll- und Neumonde ist die Bewegung des Meeres stärker, als in den übrigen Mondesvierteln. Im Frühlinge und Herbst ist sie ebenfalls heftiger, als im Sommer und Winter. Am Schwächsten äußert sie sich zur Zeit der Sonnenwende. Die Zwischenzeit von der Ebbe bis zur folgenden Flut ist auch nicht gerade 6 Stunden, sondern 11 Min. darüber, so daß diese Veränderungen den folgenden Tag nicht mehr in denselben Stunden geschehen, sondern dreiviertel Stunden später. Erst nach dreißig Tagen treffen sie wieder zu derselben Stunde ein, welches gerade die Zeit von einem Neumonde zum andern ist.

So viel läßt sich aus dieser regelmäßigen Erscheinung mit Gewißheit schließen, daß Ebbe und Flut mit den Veränderungen des Mondes in Verbindung stehen müssen. Doch die nähere Entstehungsart dieser Erscheinung, welche noch viel Geheimnißvolles enthält, ob und welchen Einfluß sie auf die Vegetation der Garten- und Feldgewächse äußere oder bewirke, u. d. g. sind Fragen, deren Lösung wir nur dem mühsamen Forschen der Herren Astronomen und Naturforscher überlassen müssen.

Joseph Dominik Preißler,
Rektor und Mitglied zc.

Noch etwas, um ganz gewiß lauter gefüllte Levkoien = Stöcke zu ziehen.

Man unterlasse durchaus niemals, die erforderliche Operation zur rechten Zeit an den Stöcken vorzunehmen und nehme vor allen Dingen die Zeit wohl in Acht, wo die leeren Levkoien zu blühen anfangen, breche alle an den Stöcken sich zeigenden Seitenzweige zeitig ab und lasse ihnen bloß die Krone. Sobald eine Knospe dem Aufbrechen nahe, also noch unreif ist, ist die allergrößte Aufmerksamkeit erforderlich; man falte dann mit einem Federmesser die Blüte behutsam auseinander, so daß man die Staubfäden derselben sehen, und solche, ohne die Schote zu verletzen, mit einem kleinen Zängelchen, das der Pluscette der Chirurgen oder der Spiralzange der Uhrenmacher ähnlich ist, oder einem andern feinen Instrumente, herausnehmen kann. Sollten bei dem Herausnehmen der 6 Staubträger einige Blätter der Blüte mit abgedrückt werden, so bringt dieß weiter keinen Schaden; hat aber die Blume sich bereits entfaltet oder gar schon einen ganzen Tag geblühet, so können auch schon einige oder alle Körner in der Schote befruchtet und zum Leerblühen geeignet seyn, während die Samenkömer von solchen Blumen, denen die Staubfäden vor dem völligen Aufblühen genommen wurden, lauter gefüllte Blüten tragen und nicht Eine leere bringen.

Das Gesagte gilt sowohl von der Sommer- und Herbstlevkoie (*Cheiranthus annuus*), als auch von der Winterlevkoie (*Cheiranthus incanus*), da beide in Hinsicht des Samens und Samentragens keinen Unterschied darbieten; ja eben so gut möchte es auch auf den Lak (*Cheiranthus cheiri*) und andere Blumen der Art anzuwenden seyn.

Alle einfachen Levkoienstöcke, deren Blumen die

wiefern diese Mittel zweckdienlich und ausführbar sind, wage ich, von meinem eingeschränkten Standpunkte aus, nicht zu beurtheilen; nur so viel nehme ich wahr, daß sie nicht angewendet, also durch sie auch die Noth nicht gemindert wird. Es scheint darum rathsam, sich nach solchen Mitteln umzusehen, zu deren Anwendung nicht blos die Regierungen, sondern alle Wohlwollenden und besonders alle Nothleidenden selbst mitwirken können.

Die Ursachen der schon seit Jahren besprochenen Noth sind nicht Krieg, wie wir schon erlebten, oder Theuerung, wie 1812, oder Aufruhr, wie in diesen Tagen, sondern

sie sind in dem Mißverhältnisse der Stände zu suchen. Es ist nämlich das zur allgemeinen Wohlfahrt so nothwendige Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Ständen aufgehoben, indem sich dem Stande, der bestimmt ist, „im Schweisse des Angesichts sein Brod zu essen“ (doch wohl aus Neigung, bequemer zu leben), zu Viele entzogen haben, wodurch die andern Stände überfüllt werden mußten. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß die im Ueberflusse vermehrte Erzeugnisse des Gewerbleißes, wie die aus zu vielen Händen angebotenen Gegenstände des Handels, keinen Absatz finden, daß daher für einen großen

Staubfäden auf die vorgeschriebene Weise genommen, also zur Hervorbringung gefüllten Samens bestimmt sind, halte man von jenen Erdlen möglichenst entfernt, von welchen man bloß leeren Samen ziehen will, weil sie sonst von dem Samenstaube derselben bestrichen und wider Willen befruchtet werden könnten. Hinsichtlich der Anzahl der Erdle richtet man sich nach dem Bedarfe des Samens; in dessen sind 4 bis 6 Erdle von jeder Farbe schon ausreichend zu einer ziemlich großen Levkoienflor. Den minder kräftigen Erdlen lasse man 5, den kräftigern 6 bis 12 Blüten. Die noch nachtreibenden Blüten schneide man immer als Knospen ab, damit der Same eher reif und kräftiger werde und keine Befruchtung mehr Statt finden kann, denn darin liegt eigentlich das ganze Geheimniß. So lange die Schoten nicht anfangen, gelb zu werden, halte man die Erde gehörig feucht, nachher aber bringe man die Töpfe an einen frostfreien Ort, oder überwintere sie zwischen den Vorkesseln und lasse den Samen dort völlig reif werden, scheid dann die Stengel ab, binde jede Farbe mit beigefügtem Zettel zusammen, und hänge sie bis zur gänzlichen Trocknung in einem trockenen warmen Zimmer auf. Auf diese Art behandelte Same läßt sich in den Schoten viele Jahre gut erhalten.

Die zu gewöhnlichem Samen bestimmten Erdle sondere man nach ihren Farben, entweder durch gehörige Entfernung oder durch einen Schied, vor der Blüte von einander ab, um die Sorten oder Farben rein zu erhalten; lasse Krone und Seitenzweige ungestört wachsen, setze die Töpfe an einen vor Regen und starkem Luftzuge geschützten sonnenreichen Ort, binde die Stengel sorgfältig an, damit der Blütenstaub nicht herausgeschüttelt werde, und halte Insekten und besonders die Ohrwürmer, die den Sa-

menstaub und die Staubfäden verzehren, möglichenst entfernt, verfare dann nach dem Verblähen mit der Behandlung der Schoten bis zur völligen Reife auf dieselbe Weise, wie bei den gefüllten Blumen gezeigt wurde, und man wird eine ausreichende Menge Samen erhalten, aus dem sich wieder sowohl gefüllte Blumen, als auch die leeren Erdle ziehen lassen, die man immer haben muß, um nicht im nächsten Jahre schon von Samen entblüßt zu werden. — Um Erdle oder Töpfe zu ersparen und Raum zu gewinnen, sind zu diesem Behufe schon 1 bis 2 Erdle von jeder Farbe hinreichend. Die zu einfachem Samen bestimmten blühenden Levkoien-Erdle müssen alle von den operirten oder gefüllten Samen-Erdlen entfernt werden, denn wenn nur etwas Blumenstaub, zur Zeit, da die Pistillen zur Befruchtung noch geeignet sind, auf dieselben fällt, so ist alle Mühe verloren.

Um Levkoien sich selbst in und außer dem Mistbette zu ziehen, säe man Ende Februars oder Anfangs März den Samen in Töpfe oder Kästen, welche lockere, nicht fette Erde enthalten, decke darüber einen nassen wollenen Lappen, stelle sie dann in die Nähe eines mäßig erwärmten Ofens, halte dabei den wollenen Lappen so lange feucht, bis die Keime hervorkommen, welches gewöhnlich binnen 30 Stunden geschieht, und bringe dann die Töpfe oder Kästen mit dem aufgegangenen Samen in ein frostfreies ungeheiztes Zimmer an die Morgen-sonne. Wenn der Samen gesät ist, so kann man die Töpfe auch zwischen die Winterfenster oder in einer erwärmten Stube an das Fenster stellen und sie da so lange feucht erhalten, bis der Same aufgegangen ist, wo sie dann in ein weniger erwärmtes Zimmer bis zur Versezzeit gestellt werden. Ueberhaupt hüte man sich aber, die Pflanzen zu weichlich zu erziehen, weil sie nach dem

Theil des Gewerb- und Handelsstandes die beklagte Mangelhaftigkeit als das drückendste Elend eintritt, und daß Kenntnißreiche Männer ohne Anstellung die beste Zeit ihres Lebens, ohne der Welt zu nützen, hinbringen.

Diese beklagenswerthe Lage müßte aufhören, so wie ein richtiges Verhältniß unter den verschiedenen Ständen hergestellt werden könnte. Sobald nemlich nur so viele mit Geschicklichkeit versehene Künstler und wahre Meister mit ihren Gehilfen die Künste und Gewerbe betrieben, als erforderlich wären, das Nothwendige zu fertigen, so würden diese stets Arbeit und Brod haben, und wir wür-

den nicht hören, daß in einer Stadt täglich 10,000 müßige Gesellen bereit und geneigt wären, jedes gefährliche Unternehmen zu unterstützen. Trieben nur so Viele den die Menschen einander befreundenden Handel, als der nothwendige und heilsame Verkehr erheischt, so würde auch in diesem Stande die Noth aufhören, und es würden nicht mehr zuweilen mehr Verkäufer, als Käufer, vorkommen. Und wenn die Wissenschaften nur von so vielen an Geist und Herz reich Begabten gepflegt würden, daß alle Aemter gut verwaltet, und alle Angestellten, besonders diejenigen, welche berufen sind, die höhere Bildung zu

Versezen sonst leicht verkrüppeln, sobald sie ein rauhes Lüftchen anwehet. Haben die Pflänzchen vier Blätter, so können sie schon in die Töpfe und in das Land verpflanzt werden, und man thut wohl, dieses Versezen sobald als möglich vorzunehmen, weil dann die Erösöhe den Pflanzen weniger anhaben können. Der Boden aber muß durchaus nicht zu fett und locker seyn, auch bei warmer Witterung möglichst feucht erhalten werden, wenn die Pflanzen nach Wunsch gedeihen und möglichst große Blumen-Bouquets bringen sollen. Fein zerstoßener trockener Laub- und Hühnermist, wenn die Pflanzen ungefähr 14 Tage versezt sind, zwischen hinein ausgestreut und untergehaft, sind dem Wachstume sehr zuträglich. Sät man im April und Mai, so genießt man die Freude, noch spät im Herbst herrliche Blumen zu haben. In diesem Falle kann aber der Same gleich in fette lockere Erde gebracht werden, weil dann die wärmere Frühlingssonne das Wachstum schneller befördert, und die fette Eröe nicht mehr, wie früher, dem kräftigen Gedeihen der Pflanzen schädlich ist. Sehr große Blüten bezweckt man auch noch dadurch, daß man im Herbst die Erde mit etwas Holzerde überstrent und auf diese $\frac{1}{2}$ Schuh hoch Kuhmist thut, ihn während des Winters da liegen läßt und des Frühjahrs vor dem Verpflanzen wieder weggthut, die Erde umhaft und nach 8 bis 14 Tagen die Pflanzen hinsetzt.

Vielleicht ließen sich aber auch außer dem bereits hier Gefagten einige allgemeine Regeln, um gefüllten Levkojen-Samen zu erhalten, festsetzen: 1) Man halte seine Levkojen, besonders die Samenstöcke, in einer fortwährenden Kultur, d. h. in beständiger Aufsicht und Pflege. Denn durch die Kultur, welcher man diese Blume unterworfen hat, ist man zu gefüllten Blumen nach und nach gekommen; 2) man erziehe

seinen Samen nicht im Lande, sondern in Töpfen. Nicht, weil man befürchten muß, daß er im Lande nicht jedes Jahr die notwendige Reife erhalte, sondern weil der in ihm erzogene Same bald wieder in seinen Naturstand zurückkehren wird. Also nur in Töpfen läßt sich aus manchen Ursachen ohne Zweifel der beste Levkojen-Same erziehen. Denn schon der freche und üppige Wuchs wird dadurch gehindert und dem geilen und zu quatten Ausbilden des Samenkorns vorgebeugt, indem der Topf den Wurzeln die Grenze vorschreibt, wie weit sie gehen sollen, während sie im Lande sich nach ihrer Willkür ausbreiten können. Man kann sie auch außerdem in den Töpfen in einer bessern Wartung und Pflege halten. 3) Man gebe ihnen die zuträglichste Erde, die eben so wenig mager seyn, als aus frischen unverwekten Theilen bestehen darf. Eine fette Erde muß es seyn, weil in einem so beschränkten Raume, wie ein Blumentopf ist, dieselbe sich bald abmagern und zuletzt untanglich zur Vegetation werden muß. 4) Man theile ihnen das richtige Maaß von Wasser mit, ja nicht zu viel, weil dadurch bei den fleischigen Wurzeln dieser Blumen ihr Verderben leicht beschleunigt werden kann. Natürlich besser Fluß- als Brunnen-, oder wohl gar mit Fauche geschwängertes Wasser. Uebrigens schütze man sie während der Blütezeit vor Regen und nassen Nebeln, wodurch der Ansetzung des Samens vieler Schaden geschehen kann. 5) Man entziehe ihnen die Sonne nicht, besonders die Morgensonne, denn sie ist zur Zeitigung des Samens durchaus notwendig. In einem ganz schattigen Orte kann er nie gedeihen. 6) Man stelle jede Sorte allein, abgesondert von der andern, weil nach der Befruchtungstheorie das Ausarten des Samens unvermeidlich ist und man nie mit Bestimmtheit darauf würde rechnen können, dieselbe

fördern, reichlich belohnt werden könnten, so würden alle Besorgnisse auch hier verschwinden.

Es wird schwerlich gelängnet werden, daß das erwähnte Mißverhältniß wirklich Statt findet und schadet, allein Viele werden es für unabwendbar halten, oder Mittel vorschlagen, welche nicht angewendet werden. Deswegen theile ich die Ueberzeugung mit: daß die Erhöhung und Verbesserung des Land- und Gartenbaues das sicherste Mittel sey, das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Ständen wieder herzustellen, und die Noth zu mindern. Manche hegen indessen die Meinung, als wenn

der eigentliche Nährstand eben so überfüllt wäre, als die andern Stände; es wird daher zu beweisen seyn: daß die Hände aller Derer, welche in den andern Ständen müßig sind, im Feld- und Gartenbau noch Arbeit finden können, welcher zwar in unsern Zeiten keine Reichthümer verspricht, aber doch Nahrung und Kleidung, womit wir uns nach 1. Tim. 6, 8 begnügen lassen sollen. Bei Dem, der das Land bebauet, ist diese Genügsamkeit ausreichend, und schützt vor Noth und Elend, indem das, was erzeugt wird, die notwendigsten Bedürfnisse befriedigt, während in andern Ständen unter ungünstigen Umständen auch

Sorte wieder zu erhalten. 7) Man beachte das Aus-
springen der Samenkörner, weil dadurch nicht nur
neue Sorten erzielt, sondern auch eine ausgeartete,
ins Einfache übergegangene wieder ersetzt werden
kann.

Ueber unentgeltlich erbetene Ueberlas- sung von Nelken-, Aurikeln- und Pri- meln-Samen.

Die Bitte in meiner Annonce ist nicht unerfüllt
geblieben: denn schon im Monate Februar erhielt ich
von dem eifrigen und unermüdeten Nelken-, Aurikeln-
und Primeln-Züchter, Herrn Jugendlehrer Gruner
aus Mednitz bei Sagan in Schlessien, von Aurikeln
und Primeln eine gute Portion Samen, auch erhielt
ich später von demselben ein Geschenk seiner sämtli-
chen Afters-, Skabiosen- und Rittersporn-Sorten, und
muß ebenfalls noch erwähnen, daß derselbe brave
und edle Pflanzenfreund mir für eingesandte — 18
ggr. — 50 Stük gute und frische Aurikeln-Säm-
linge übermachte. Dem biedern Gebet also für sei-
ne uneigennützigere Bereitwilligkeit hiermit meinen
öffentlichen Dank, indem ich es mir noch vorbehalte,
über die aus seinem mir gesandten Samen entspross-
enden Pflanzen, so wie über seine mir überlassenen
Aurikeln-Sämlinge, zu seiner Zeit ein Mehreres hier
zu erwähnen, und dieß um so mehr, da Jemand im
hiesigen Erzgebirge, der früher einige Zeit in Sagan
konditionirte und auch Herrn Gruners Floren gese-
hen, zuverlässig versichert, daß dieselben als die schön-
sten in der ganzen Umgegend bekannt wären! —

Von der wohlthät. Gartenbau-Gesellschaft aus
Frauendorf ging auch, ohne alles Vermuthen, eine
Prise Samen außerlesener Nelken ein; diese habe
ich vor 3 Wochen zum 4ten Theile in einen Topf ge-
sät, wovon sogleich die Hälfte munter aufgegangen,

die übrigen 3 Theile mußte ich einem meiner Bekann-
ten auf bittliches Ersuchen erlassen; auch hat dieselbe
verehrte Gesellschaft mir unter 50 erbetenen Sa-
men-Sorten auch eine Priese von Primeln und 1 dgl.
von Aurikeln-Samen mit eingesandt.

Zudem ich dieses nicht nur als einen Beweis an-
erkenne, daß es sich diese achtbare Gesellschaft jeder-
zeit angelegen seyn lasse, überall uneigennützig und thätig
zu verfahren, sondern auch als ein Zeichen der Liebe
und Günst gegen Jedermann betrachte, muß ich
ebenfalls, erfüllt von den Gefühlen der Erkenntlich-
keit für ein dergleichen gutes Bestreben zum Wohle
der allgemeinen guten Sache, derselben meinen
Dank hiermit darlegen, mit den Wünschen, daß
diese Anstalt recht lange und glücklich bestehen möge!
N. E. B. S. ewetter.

Auch ein Paar Worte über Benennung der Kartoffeln.

Herr Benesch zu Wauschowitz lieferte in No. 13
der heurigen Gartenzeitung eine Abhandlung über
Benennung der Kartoffeln, worauf ich mich verau-
ssetzt finde, noch Nachstehendes hinzuzufügen.

Die gleichnamigen deutschen Benennungen, wel-
che dem Helianthus tuberosus und dem Solanum
tuberosum gegeben werden, machen die meisten Land-
Wirthe irre, was unter dem einen oder andern wirk-
lich vorhanden oder zu verstehen sey: und größtent-
heils daher kommt auch die Nichtkenntniß des Heli-
anthus tuberosus als einer ganz andern Fruchtgat-
tung, welche so selten, ja an vielen Orten gar nicht ge-
kannt ist.

Man nennt durch das ehemalige ganze Schwaben
und auch in vielen andern Ländern die Erd- oder
Bodenbirn auch zuweilen Erdäpfel, das, was
man unter Solanum tuberosum versteht; die Be-

nennung nicht einmal Hunger und Wöthe abgewendet werden kann.
Zu der Ueberzeugung aber, daß die Bearbeitung des Bo-
dens in unserm lieben Vaterlande noch Menschen beschäf-
tigen kann, mögen folgende Bemerkungen führen.

In allen Gegenden, wovon sich Jedermann über-
zeugen kann (Bayern, Franken, Hessen, Sachsen, Schwa-
ben, Thüringen), finden sich nicht etwa einzelne Acker,
sondern ganze Striche Landes, welche im Durchschnitt nur
das dritte Korn oder dreifachen Ertrag liefern mögen,
im günstigsten Falle ist die Ernte fünfjährig; oft wird kaum
der Same wieder gewonnen. Wenn man Ertragsanschlä-

ge über Güter stellt, so ist man mit dem sechsten Korn
schon sehr zufrieden; aus andern Ländern tiefet man von
zehn-; zwanzig-; ja vierzigfachen Ertrag. Die gebräuch-
liche Kultur unserer Zeit erstreckt sich daher in Deutschland
bloß auf die den Städten und Dörfern nahe gelegene
Länderei; das entfernt liegende Land ist beinahe sammt-
lich vernachlässigt. Diese in so geringem Ertrage stehende
Grundfläche könnte allen Unbeschäftigten Beschäftigung
und Brod verschaffen, wenn sie in solche Bearbeitung ge-
setzt würde, daß sie, statt eines ganz geringen, einen ho-
hen Ertrag tieferte.

nennung Kartoffeln aber wird selten von dem gemeinen Manne, sondern mehr von der gebildeten Volksklasse gebraucht.

Aber auch die Benennung Erd- oder Bodenbirn und Erdäpfel werden nach der verschiedenen Gestalt des *Solanum tuberosum* verschieden angewandt.

Man nennt Erdbirn oder Bodenbirn diejenige des *Solanum tuberosum*, welche länglich und gewöhnlich käsigt oder spektartig; und Erdäpfel nennt man von dieser Gattung, die rund und gewöhnlich mehlig sind.

Die ersten haben da, wo man das *Solanum tuberosum* mit dem allgemeinen Namen Erdbirn benennt, zum Unterscheid von den letztern noch eigene örtliche Benennungen. Z. B. im Württembergischen Münseln, in hiesiger Gegend Häglen, und die größten davon — die gewöhnlich eine sehr dünne Haut haben — Fischhäglen.

Die Benennung Erdbirn für den *Helianthus tuberosus* ist weniger für diese Gattung, als für das *Solanum tuberosum* geeignet, da die Gestalt der erstern durchaus runde Wurzelknollen sind, und deswegen gewöhnlich mit dem Namen Erdäpfel — von Denjenigen, die einen Unterschied zwischen beiden Fruchtgattungen zu machen wissen — benannt werden, wie dieses auch im Württembergischen geschieht.

Am Richtigsten würde der *Helianthus tuberosus* mit dem Namen Erdartischoke im Deutschen benannt, und dadurch dem Landwirthe der Unterschied einer ganz andern Fruchtgattung von der ihm allgemein bekannten Erd- oder Bodenbirn, auch Erdäpfel (*Solanum tuberosum*) deutlich gemacht.

Ich habe schon 13 Jahre den *Helianthus tuberosus* unter dem mir damals angegebenen Namen Erdäpfel oder Erdartischoke in meinem Garten ge-

pflanzt; da ich aber die Frucht zum Essen weit weniger schmackhaft, als der gewöhnlichen Erdbirn fand, und da man sie nicht wie die Erdbirn nur gefortet und geschält, sondern, um genießbar zu seyn, nur gut zugerichtet essen kann, so unterließ ich deren Fortpflanzung, und hatte wirklich Mühe, sie auszurotten.

Daß die Erdartischoke ein gutes Futter für das Vieh ist, läßt sich, da sie eine nahrhafte Frucht ist, nicht bezweifeln; d. s. sie aber den verschiedenen Gattungen der gewöhnlich bekannten Erdbirnen (*Solanum tuberosum*) vorzuziehen seyen, dürfte erst noch durch Proben von erfahrenen Landwirthen bestätigt werden.

Ein Vorzug kann dem *Helianthus tuberosus* vor dem *Solanum tuberosum* eingeräumt werden; daß er nemlich leichter und weniger kostspielig zu pflanzen ist, in jedem Boden fortkommt, keiner Düngung, keines Häufelns, und nur im Anfange des Ausjärens vom Unkraut bedarf, und daher in Gegenden, wo vieler Sandboden und wenig Düngung ist, hinsichtlich seines Ertragnisses und der wenigern Kosten vorzuziehen ist.

Lindau.

Rinkeling.

Aufforderung zur Berichtigung verschiedener Ansichten über Kartoffelbau-Methoden.

Schon manchmal ist die Aeußerung vernommen worden, daß die mehrmals von praktischen Landwirthen gerühmte Methode der Kartoffelbestellung vermittelst des Pfluges keinesweges etwas tauglich; daß die alte Bestellung und Behaltung jener weit vorzuziehen sey, und zwar in jeder Hinsicht — sowohl an Ertrag als rücksichtlich des Zeit- und Kostenaufwands. — Es wäre interes-

siert, welche welche weder mit den Erfordernissen, noch mit den Leistungen des gut eingerichteten Land- oder Gartenbaues bekannt sind, wird dieß unglaublich vorkommen. Diese wollen sich von einem einsichtsvollen Landwirthe erklären lassen: 1) welche Arbeiten der noch so sehr vernachlässigte Futterbau erfordert, wenn er dahin gedeihen soll, wohin er nur in einzelnen Bezirken und sehr einzelnen Wirtschaften gedeihen ist; wie durch den Futterbau nicht bloß der Viehstand vergrößert, sondern auch Menschen beschäftigt und wohl genährt werden, und wie so durch vervielfachte Düngererzeugung als

lein ein sehr hoher Ertrag des Grundes und Bodens bewirkt werden kann; 2) wie viele Geschäfte erforderlich sind, um dem Lande nachhaltig einen hohen Ertrag abzugewinnen; wie es oft besser ist, einen Aker einmal zu graben, als viermal zu pflügen; wie überhaupt eine gut eingerichtete Wirtschaft sehr viele Menschen nährt u.

Ist es nun wahr, daß die Verbesserung des Land- und Gartenbaues noch viele Menschen beschäftigt und nähren kann, so wird auch jeder Wohlthollende sowohl wie jeder Nothleidende selbst zur Minderung des Elendes beitragen können. Am Mehrsten können wohlthollende

sant und wichtig, diese Aussprüche durch Thatsa- chen belegt, durch genaue vergleichende Versuche, durch Berechnung und die in Zahlen ausgedrückten Ergebnisse zur Gewißheit erhoben zu sehen. — Daß keine Methode ausschließlich, und an und für sich, oder ab solut (unbedingt) die beste genannt werden kann, versteht sich von selbst. Alles ist relativ (bezüglich) in der Landwirthschaft; richtet sich nach Zeit und Ort, nach Verhältniß und Umständen, die Jeder wohl berücksichtigen, gehdrig würdigen und darnach sich richten muß. Indessen kann man doch von vielen nach den darüber gemachten wiederholten gründlichen Erfahrungen sagen: es ist unter diesen oder jenen Umständen, unter den und den Bedingungen, das beste oder vorzüglichere. So auch mit den verschiedenen Bestellungsarten der Kartoffeln. Diejenigen, die behaupten, daß die Bestellung mit dem Pfluge nichts tauge, werden angelegentlich gebeten, ihre Erfahrungen und ihre daraus geschöpften Gründe durch diese Blätter, welche dazu bestimmt sind, das Rechte zu ermitteln und zu verbreiten, mitzuthellen. Wenn sie aber genügende Erfahrungen machen wollen, so müssen sie zwei ganz gleichförmig geeigenschaftete, gelesene und bestellte Acker mit einer und derselben Kartoffelart bepflanzen, und auf dem einen die alte, auf dem andern die neue Bestellungsart mit gleicher Sorgfalt anwenden, und nachher sowohl den Ertrag gegeneinander abwägen, als die Kosten jedes einzelnen berechnen. — Sodann erst sind fernere Versuche in a b w e i c h e n d e n Verhältnissen anzustellen — z. B. in schweren und lockern Boden, in Tiefen und auf Höhen etc. — um Vergleichen machen zu können, ob mit Rücksicht darauf die eine vor der andern Vorzüge habe. Nur auf solche Weise kann man zu einem entscheidenden Re-

sultate gelangen. — Freilich sind solches Aufgaben für eine Versuchs- und Musterwirthschaft, wie sie uns noch fehlt, und zum Besten des Landes gewünscht werden muß; indessen erfreut sich doch unser Land zu solchen Prüfungen hinlänglich geeigneter rationeller Landwirthe genug, und der Verein solcher Mitglieder, von welchen die Entscheidung der Frage und solchen Zwiespalt erwartet werden kann. Sie seyen hiermit dazu aufgefordert und freundlichst ersucht.

Senf- oder Samen = Gurken einzumachen.

Hierzu nehme man reife Samen = Gurken, schäle sie, spalte sie der Länge nach durch, entferne den Samen, spalte diese beiden Hälften in noch schmalere Stücke, oder schneide sie in Viertel, und bestreue sie mit vielem Salze. Nach einer Stunde nimmt man sie aus der sich während dieser Zeit erzeugten Brühe heraus, troknet sie ab und legt sie schichtweise mit folgendem auf 30 Stücke berechneten Gewürze in ein steinernes Gefäß oder Einmachglas: $\frac{1}{4}$ Pfund braunen Senfsamen, 1 Loth schwarzen Pfeffer, $\frac{1}{2}$ Loth spanischen Pfeffer, 1 Loth Nelken (dieß Alles unverkleinert), $2\frac{1}{2}$ Loth in Scheiben geschnittenen Meerrettig, 6 — 8 Stück Knoblauchzwiebeln, 1 Loth Lorbeerblätter. Wenn nun die Gurken mit diesem Gewürzen regelmäßig eingeschichtet sind, so werden sie mit Weinblättern bedekt, beschwert, und bis zur völligen Bedekung mit scharfem Weinessig übergossen. Sie sind nach Verlauf von 4 — 6 Wochen genießbar und halten sich über ein Jahr.

Regierungen thun, und es ist von ihnen bereits durch weise Gesetze viel geschehen; aber auch jeder mit Einsicht oder Mitteln versehenen Menschenfreund kann durch Rath und That helfen, und für die Unglücklichen selbst, welchen es an Arbeit und also an Lebensunterhalt fehlt, welche aber entschlossen sind, sich selbst zu helfen, ist keine andere Hilfe zu denken, als daß sie Gelegenheit suchen, sich durch Landbau zu nähren. Daß dieß aber nicht etwa für entehrend zu halten sey, hat Kaiser Joseph dadurch gezeigt, daß er, als eine Standeserhöhung

begehrt wurde, äußerte: er wüßte lieber, die Bauern vermehren zu können.

*) Die Klagen über zu große Hervorbringung von Landbeserzeugnissen sind segleich verstummt, als Eine Getreideart eine geringe Ernte lieferte. Was wäre zu fürchten, wenn eine allgemeine Missernte erfolgen sollte?

**) Die Regierungen handeln gewiß weise, wenn sie nicht gestatten, daß Triestplätze eher unter den Pflug genommen werden, bis alle andere Länderei in hoher Kultur steht.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Das Vergißmelnicht.

Ein Blümchen ist es dann und wann,
Das unser Herz erfreuen kann.

In einem stillen Halm
Blüht ein Vergißmelnicht!
Das allerliebste kleine
Weißblau ganz alleine
Fallt mir im Sonnenschein
Vorzüglich ins Gesicht!
Mein Herz in diesem Halm
Ist dieß Vergißmelnicht!

Du Himmelblau im Weissen,
Du Farb' vom Vaterland!
Ich möcht' dich köstlich heißen
Und in der Kraft des Weissen
Vor allen Blümchen preisen,
Wär' ich dazu gewandt!
Du Himmelblau im Weissen,
Du Farb' vom Vaterland!

Dich Blümchen anzusehen,
Erlanert mich an viel!
Schon mit des Tages Brauen
Such' ich im trüblichen Trauen
Dich lieben Sammt der Auen
Mit innigstem Gefühl!
Dich Blümchen anzusehen,
Erlanert mich an viel!

Du Abglanz von dem Schönen,
Auf dir ruht oft mein Will!
Mit einem heißen Söhnen
Deck' ich im süßen Wägen
Nach Lüftung meiner Thränen
Auf Mandarlet zurück!
Du Abglanz von dem Schönen,
Auf dir ruht oft mein Will!

Dies Blümchen hörts, ihr Freunde:
Wüsch' ich mir auf mein Grab!
Weil ich es herzlich meinte,
So schär' ich alle Freunde
Und daß e keine Feinde —
Den Trost nehm' ich in's Grab!
Dies Blümchen merkt's euch, Freunden
Schätzt hoch — und pflückt's oft ab!

Hertel.

Lesefrüchte.

Die Magdeburger Zeitung meldet; Nachdem die bekanntlich sonst wohl gestiegenen Herren Pankeius und Servatius dieß Jahr zwar drohend, jedoch gnädig vorgegangen waren, sind in der Nacht zum 15. d. M. die Bohnenpflanzen, die jungen Triebe des Weinstocks, der Auzeln und mehrere andere zarte Gewächse in fecht liegenden Garten und Pflanzungen größtentheils erstorben. (Schon acht Tage früher haben Nachtfröste die Umgebungen Berlins heimgesucht. Unter Andern hat der Frost in den Weinanlagen in einer benachbarten schönen Besitzung die in unterm nördlichen Klima selten so erfreulichen Aussichten auf eine reiche Ernte gänzlich vernichtet.)

Nachrichten aus Koblenz zufolge, sind die Aussichten auf die diesjährige Ernte im dortigen Regierungsbezirk sehr erfreulich. Sommer- und Wintersemet, Koblisamen, Futterkräuter und Obst stehen vorzüglich und lassen einen reichlichen Ertrag erwarten; dabei auch die Kornprelle, welche noch in der ersten Hälfte des April gestiegen waren, in neuerer Zeit wieder gefallen sind. Der Weinstock berechtigt ebenfalls zu den besten Hoffnungen.

In Brasilien wurden auf einer Fazenda (Besitzung) bei São-Janeiro unsere gewöhnlichen Gartenerbsen binnen 3 Wochen gepflanzt und völlig reif mit dem Stroh ausgerupft.

„Es ist ein wundersames Gewächs!“ sagte von einer Schauplelerin ein Naturforscher, der zugleich ein verlebter Theater-Enthusiast war. „Gewiß“, erhielt er zur Antwort: „doch kriecht viel Ungeziefer an sie her!“

E h a r a d e.

Der Frühling lacht, und alle Herzen hebet
Die neugeborne lächelnde Natur
Zum ersten Paar empor! Die Träne hebet!
Der Mensch erkenn' der nahen Gottheit Spur!
Ich eilt' hinaus auf stille Fluren, lebend
Der Leute Treiben, und ihr Dampf gewühl:
Da fand ich überall das Ganze blühend,
Im Weste älterns auf dem schwanken Stiel.
Ein wohl-kanntes Gartenhäuschen blinket
Mir jetzt aus blühenden Pfirschenbäumen zu,
Von wo mir Rosolinde freundlich winket —
Ich stieg! und war — am Stierthor im Nu.
Und sieh! zu mir am seidenen Faden schwebet
Vom Fenster jetzt das letzte Paar herab!
Wie fand, als bald mein Herz an ihrem hebet,
Doch meine Sehnsucht schnell ihr Grab!

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Convert — portofrei.

Allgemeine deutsche Gartenzeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 22.

6. Juni 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Einiges über die Ausdauer ausländischer Pflanzen in Nord-Deutschland. — Worin besteht das eigenliche Geheimniß der Pflanzenoereditung? — Mittel, abgesechnittene Blumen lange frisch zu erhalten.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Wohlgeboren, Frau Theresia Schueber, Gattin des Herrn Verwalters Schneider zu Apparn an der Jaya.

Seine Hochwürden, Herr Joseph Volovich, Witzes Erzpriester, Pfarrer zu Sissek in Croatien.

— Jac. Gottfr. Hegler, Stadtpfarrer zu Löwenstein im Königreiche Württemberg.

Seine Wohlgeboren, Herr Carl Helßig, Inspektor zu Wendelstein in Thüringen im Herzogthume Sachsen.

— Joseph Alois Beuesch, angestellter Direktorial-Assistentenschreiber zu Niemes im Bunzlauer Kreise Böhmens.

Einiges über die Ausdauer ausländischer Pflanzen in Norddeutschland.

(Mitgetheilt von A. E. Bösewetter.)

Nachdem wieder des Winters Tage verfloßen waren und sanftere Sonnenblicke zur Erde herabstrahlten, verabsäumte ich nicht, die im vorigen Herbst von der wohlwüthlichen Mathusius Gewerbeanstalt zu Althaldensleben bei Magdeburg bezogenen und als Geschenk zugedacht erhaltenen Pflanzen genau zu besichtigen, um dann, versprochener Massen, das Resultat von deren Ueberwinterung der verehrten Gartenzeitung erstatten zu können.

Da der Monat März in den ersten 9 Tagen zwar frostfrei, jedoch von Schnee, dann von Nebelregen erfüllt war, den 10., 11. und 12. d. M. die erste Feldarbeit begann, vom 13. aber bis zu dem 31. März Nebelregen, Schneien, Frost und Trübigkeit herrschte, so konnte ich erst am 2. April d. J. zur beschlossenen Besichtigung schreiten.

Ich beginne nun mit dem dabei geschöpften Resultate in Folgendem:

Cercis canadensis, in 1 Topf, in einer Kammer überwintert, wo der Frost am 29., 30. und 31. Januar d. J. am Stärksten und so wirkte, daß

Nachrichten aus Frauendorf.

Mannigfaltigkeit der Vergnügungen in der Natur.

Wir mögen unsere Blicke hinwenden, auf welchen Theil der Schöpfung wir wollen, so finden wir überall etwas, welches bald unsere Sinne, bald unsere Einbildungskraft, bald unseren Verstand auf die angenehmste Art unterhält. Die ganze Natur ist dazu gemacht, uns die mannigfaltigsten Abwechselungen von vergnüglichen

Gegenständen zu geben. Unfre Neigung zur Mannigfaltigkeit wird beständig gereizt, aber auch beständig befriedigt. Keine Tageszeit ist an Belustigungen leer, die unserm Verstande und unsern Sinnen die angenehmste Unterhaltung gewähren. Am Tage reizt uns der Anblick der Pflanzen und Thiere, und in der Nacht werden wir durch die Majestät der Gestirne entzückt. Auf allen Seiten beschäftigt sich die Natur, uns mit immer neuen Vergnügungen zu überraschen. Selbst in dem Winter, in

die Erde in den Töpfen ganz gefror, schien darauf zu gehen, schlägt aber jetzt wieder aus.

Cercis siliquastrum, 1 Topfpflanze und eben so überwintert, ging darauf.

Amorpha fruticosa, 1 Topfpflanze, eben so durchgewintert, schlägt aus.

Andromeda speciosa, 1 Topfpflanze, ergrünt jetzt nach gleicher Ueberwinterung.

Hibiscus syriacus, 1 Topfpflanze, desgleichen.

Iva frutescens, 1 Topfpflanze, ging ein.

Magnolia glauca, 1 Topfpflanze, in der Wohnstube durch den Winter gebracht, erstarb bis auf die Wurzeln.

Die übrigen Pflanzen haben sämmtlich den Winter gur überstanden und sind einen Theils ausge schlagen, andern Theils noch frisch.

Einige der zärtlichsten waren bloß etwas in Stroh und grünes Fichtenreisig eingebunden, ich sorgte auch dafür, daß sie stark mit Schnee verdeckt blieben, so lange es nur thunlich war.

Ich erlaube mir nun noch, im Verhoffen, daß es manchen Verehrern des Gartenwesens nicht unerwünscht erscheinen dürfte, aus dem Verzeichnisse der im Freien ausdauernden Bäume und Sträucher, welche in den Plantagen und Gärten zu Althaldensleben und Hundsbürg bei Magdeburg kultivirt und verkauft werden, und zwar vom Jahre 1830, den Preis einiger außerswählten Pflanzen à Schock hier anzuführen:

<i>Acer sacharinum</i> ,	4 bis 5 Fuß hoch	4 Rth.	—	sgt.
<i>Ailanthus glandulosa</i> ,	1 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch			
	1mal verpflanzt	7 Rth.	15	sgt.
<i>Amygdalus nana</i> ,	2 Fuß hoch	2 Rth.	15	sgt.
<i>Amorpha fruticosa</i> ,	2jährige Pflanzen	1 Rth.	15	sgt.
<i>Cassia marylandica</i> ,	1jährige Pflanz.	—	Rth. 20	sgt.
<i>Castanea ve-ca</i> ,	2 Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.
<i>Catalpa syringaeifolia</i> ,	1jähr. Pflanz.	—	Rth. 15	sgt.
(<i>Bignonia Catalpa</i>)				
<i>Ceanothus americanus</i> ,	1jähr. Pflanz.	—	Rth. 10	sgt.

dem Blatte, in dem Sandkorne bietet sich uns eine Welt voll Kunst und Anmuth dar. Der muß keine Augen und keinen Verstand haben, der diese Mannigfaltigkeit nicht bemerkt, und die Güte seines Schöpfers darin nicht empfindet. Eben die Quelle, die das Thal wässert, labet uns auch zum Schlummer ein, ergötzt das Ohr und versorgt uns mit Getränke. Eben der schattigte Wald, in dem wir bei der brennenden Sonnenhize Abkühlung empfinden, und das mannigfaltige Lied der Vögel hören, nährt die für unsern Tisch nützlichen Thiere. Eben die Bäume, welche uns vor einigen Wochen durch den An-

à Schock:

<i>Celastrus scandens</i> ,	—	—	2 Rth.	15	sgt.
<i>Celtis occidentalis</i> ,	2 Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.	
<i>Cephalanthus occident</i> ,	1-2 Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.	
<i>Cercis canadensis</i> ,	1jährige Pflanze	2 Rth.	—	sgt.	
— <i>Siliquastrum</i> ,	—	—	2 Rth.	15	sgt.
<i>Cupressus disticha</i> ,	—	—	2 Rth.	—	sgt.
— <i>sempervirens</i> ,	1 Fuß hoch	3 Rth.	15	sgt.	
<i>Diervilla canadensis</i> ,	2-3 Fuß hoch	1 Rth.	—	sgt.	
<i>Elaeagnus macrophylla</i> ,	1-2 Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.	
<i>Fraxinus Ornus</i> ,	1jährige Pflanzen	2 Rth.	15	sgt.	
<i>Gleditschia triacanthos</i> ,	—	—	Rth. 15	sgt.	
<i>Gymnocladus canadens</i> ,	—	—	4 Rth.	—	sgt.
<i>Hibiscus syriacus</i> ,	—	—	Rth. 20	sgt.	
<i>Hydrangea hortensis</i> ,	1 Fuß hoch	4 Rth.	—	sgt.	
<i>Itea virginica</i> ,	2 Fuß hoch	7 Rth.	—	sgt.	
<i>Juglans regia</i> ,	1jährige Pflanze	2 Rth.	—	sgt.	
<i>Juniperus virginiana</i>	1 $\frac{1}{2}$ Fuß la Töpfe	4 Rth.	—	sgt.	
<i>Iva frutescens</i> ,	1jährige Pflanze	1 Rth.	—	sgt.	
<i>Laurus Benzoin</i> ,	—	—	10 Rth.	—	sgt.
<i>Liquidambar styraciflua</i> ,	2-3 Fuß hoch	12 Rth.	15	sgt.	
<i>Liriodendron Tulipifera</i> ,	1jähr. Pflanz.	1 Rth.	15	sgt.	
<i>Magnolia acuminata</i> ,	—	—	12 Rth. 15	sgt.	
— <i>cordata</i> ,	—	—	15 Rth.	—	sgt.
— <i>glauca</i> ,	1mal verpflanzt	20 Rth.	—	sgt.	
<i>Melia Azedarach</i> ,	—	—	4 Rth.	—	sgt.
<i>Menispermum canadense</i>	—	—	2 Rth.	15	sgt.
<i>Mespilus Azarolus</i> ,	3-4 Fuß hoch	4 Rth.	—	sgt.	
— <i>oxyacantha</i> ,	2 Fuß hoch	—	Rth. 20	sgt.	
<i>Morus alba</i> ,	1jähr. Pflanz.	—	Rth. 10	sgt.	
<i>Myrica cerifera</i> ,	2jähr. Pflanz.	—	Rth. 20	sgt.	
<i>Nyssa tomentosa</i> ,	1jähr. Pflanz.	10 Rth.	—	sgt.	
— <i>villosa</i> ,	1jähr. Pflanz.	10 Rth.	—	sgt.	
<i>Ostrya virginica</i> ,	1-1 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch	1 Rth.	15	sgt.	
<i>Pinus balsamea</i> ,	1jähr. Pfl. 1mal verfest	—	Rth. 10	sgt.	
— <i>canadensis</i> ,	2jähr. — — —	—	Rth. 15	sgt.	
— <i>Cedrus</i> ,	1jähr. — — —	—	1 Rth. 15	sgt.	
— <i>Larix</i> ,	1jähr. — — —	—	Rth. 2 $\frac{1}{2}$	sgt.	
— <i>Picea</i> ,	1jähr. — — —	—	10 Rth.	—	sgt.
— <i>rubra</i> ,	1 Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.	
— <i>variabilis</i> ,	1jährige Pflanzen	2 Rth.	—	sgt.	
<i>Platanus occidentalis</i> ,	1-1 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch	3 Rth.	—	sgt.	
<i>Populus cordata nova</i> ,	2 Fuß hoch	1 Rth.	—	sgt.	
— <i>dilatata</i> ,	2-3 Fuß hoch	1 Rth.	—	sgt.	
— <i>monilifera</i> ,	2-3 — — —	1 Rth.	—	sgt.	
<i>Prinos verticillatus</i> ,	1-1 — — —	—	Rth. 20	sgt.	
	1mal verpflanzt	—	Rth. 20	sgt.	
<i>Prunus caroliniana</i> ,	1jähr. Pflanz.	4 Rth.	15	sgt.	
— <i>Mahaleb</i>	1jähr. Pflanz.	—	Rth. 12 $\frac{1}{2}$	sgt.	
— <i>virginiana</i> ,	5-6 Fuß hoch	4 Rth.	—	sgt.	

blü ihrer Blüte gereizt hatten, liefern uns bald süße Früchte, und das von Getreide wallende Gesilbe ist der Aufenthalt unserer Nahrung.

Die Natur stellt nie ein Schauspiel vor, welches nicht mehr, als Ein Vergnügen, nicht mehr, als Einen Nutzen verschaffte. Aus weiser Sorgfalt für uns wählte sie bei der Bekleidung der Erde das Grüne zur Hauptfarbe. Dies war genug, um zu vergnügen, aber noch nicht genugsam, so sehr zu vergnügen, als sie durch die Mannigfaltigkeit konnte. Daher rühren die vielen Verstärkungen

		à Scot:	
<i>Ptelea trifoliata</i> ,	5-7 Fuß hoch	2 Rth.	— sgr.
<i>Quercus coccinea</i> ,	2jähr. Pflanz.	3 Rth.	— sgr.
— <i>tinctoria</i> ,	2jähr. —	4 Rth.	— sgr.
<i>Rhododendr. ponticum</i>	3jähr. —	3 Rth.	— sgr.
<i>Rhus cotinus</i> ,	1jähr. —	— Rth.	20 sgr.
— <i>elegans</i> ,	3-4 Fuß hoch	2 Rth.	— sgr.
— <i>typhina arborescens</i> ,	3-5 Fuß hoch	2 Rth.	— sgr.
<i>Robinia Caragana</i> ,	1jähr. Pflanz.	— Rth.	5 sgr.
— <i>pseudoacacia</i> ,	1jähr. —	— Rth.	5 sgr.
— <i>viscosa</i> ,	2-3 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
<i>Rosa carolina</i> ,	1jähr. Pflanz.	— Rth.	7½ sgr.
— <i>gallica</i> ,	2 Fuß hoch	— Rth.	20 sgr.
— <i>suaveolens</i> ,	1jähr. Pflanz.	— Rth.	15 sgr.
<i>Rubus odoratus</i> ,	3 Fuß hoch	1 Rth.	15 sgr.
<i>Salix babylonica</i> ,	3 — —	5 Rth.	— sgr.
<i>Sophora japonica</i> ,	2-3 Fuß hoch	10 Rth.	— sgr.
<i>Spiraea opulifolia</i> ,	5-6 Fuß hoch	2 Rth.	— sgr.
<i>Staphylea pinnata</i> ,	2jähr. Pflanz.	— Rth.	15 sgr.
<i>Symphoricarpos racemosus</i> ,	2 Fuß hoch	7 Rth.	15 sgr.
<i>Syringa chinensis</i> ,	3 — —	5 Rth.	— sgr.
— <i>persica</i> ,	3 — —	3 Rth.	— sgr.
<i>Tamarix germanica</i> ,	6 — —	8 Rth.	— sgr.
<i>Tilia glabra</i> ,	5-6 Fuß hoch	5 Rth.	— sgr.
— <i>rubra</i> ,	7 Fuß hoch	5 Rth.	— sgr.
<i>Ulex europaeus</i> ,	1jähr. Pflanz.	10 Rth.	— sgr.
<i>Ulmus americana</i> ,	4-5 Fuß hoch	3 Rth.	— sgr.
<i>Viburnum Lantana</i> ,	½ — —	— Rth.	10 sgr.
— <i>Opulus fl. pl.</i> ,	3-4 — —	5 Rth.	— sgr.
<i>Vitis quinquifolia</i> ,	— — —	2 Rth.	15 sgr.
<i>Vitex agnus castus</i> ,	1jähr. Pflanz.	1 Rth.	— sgr.

Nachdem ich nun hiernächst dem verehrlichen Leser der Gartenzeitung, um einen Theil meines schuldigen Dankes gegen den huldvollen und erhabenen Geber der zuvor erwähnten Pflanzen, Herrn Nathusius, Besitzer der Plantagen und Gärten zu Altbaldensleben und Hundesburg bei Magdeburg, hiemit abzustatten, ein Verzeichniß gewählter Pflanzen und deren Preises in der Menge von einem Schoke aus dem Cataloge der wohlthätlichen Nathusius'schen Gewerbe-Anstalt vom Jahre 1830 aufgestellt, habe ich nochmals dieser so berühmten und mannigfaltigen Gewerbe-Anstalt meinen Dank darzubringen, und dieß um so mehr, da sämtliche

erhaltene Pflanzen von daher gut bewurzelt und frisch angekommen, und nun dastehen voll Hoffnung und Leben.

Wenn ich nun durch alles dieß, hinsichtlich der erwähnten Anstalt in der löbl. Brzrg. Angeführte, derselben meinen Dank abgestattet, so waren meine Worte zum Lobe derselben nur schwache Anerkennungen der unzählig großen und verschiedenen Verdienste, die sich deren würdiger Pfleger und Direktor, Herr Nathusius, in Deutschland erworben; es drängt sich daher beim Schlusse der Worte über jene großartige und ungemein nützliche Anstalt der Industrie und Gewerbe, in mir der lebhafteste und gerechte Wunsch auf, daß auch mein Vaterland eine dergleichen Anstalt in seiner Mitte, unterstützt durch die wohlwollende, schützende und segnende Hand der Regenten, emporkeimen, glücklich fortbestehen und so lange, als nur möglich, zum Wohle aller Einwohner und besonders der dürftigen des Landes, fortzu dauern sehen möge! —

Worin besteht das eigentliche Geheimniß der Pflanzenveredlung?

(S c h l u ß.)

Sechste Regel: „Um durch die Samenerneuerung veredelte Pflanzen zu erhalten, ist eine künstliche, zweckmäßig besorgte Bestäubung jedesmal der freiwilligen, natürlichen vorzuziehen.“ Bei der natürlichen Bestäubung hängt gar zu viel vom Zufalle ab. Bei dem Zwecke der Veredlung durch neue Generationen liegt hingegen Alles daran, sich bei dieser oder jener einzelnen Frucht des besten Erfolges zu versichern. Im Freien bringen Winde, Insekten und andere Conduktoren den oft nur schlecht conditionirten Pollen auf die Pistille; es erfolgt eine,

und Verminderungen des Lichts, und die Abwechslungen und Schattirungen dieser Farbe. Wie viele Arten des Grünen, die aus dem Hellen in das Dunkle in unzähligen Stufen hinaufsteigen! Jede Familie der Pflanzen hat ihre eigenen, ihre angeerbten Farben. Die mit Wäldern, Gebüsch, Kräutern und Gras und Saaten angefüllte Landschaft stellt uns die lebendigste Materie des Grünen vor, wo die mannigfaltigen Sattungen der Farbe untereinander laufen, hier stark abstechen, dort sanft in einander schmelzen, und überall in einer sichtbaren Harmonie verbunden sind.

Jeder Monat stellt neue Gewächse und Blumen dar. Die Stelle der verblühten Blumen wird mit neuen besetzt, und sie erscheinen nach einander, damit gleichsam kein leerer Platz in dem Pflanzenreiche seyn möge.

Stellet euch, verehrte Leser, zu einem Blumenbeete hin, und betrachtet die mannigfaltigen Schönheiten, mit welchen dieser kleine Fleck Landes angefüllt ist. Durch Kunst, Fleiß und Pflege ist derselbe ein anmuthsvoller Kampfplatz der zierlichsten Blumen geworden. Aber was würde dieses Beet ohne Wartung und Pflege gewor-

aber eine matte, die Lebensimpulse nur schwach ertheilende Befruchtung; oder es wirken wohl gar noch fremdarrige Pollenkügelchen ein, die eine zwar veränderte, aber herabwürdigende Richtung der ersten Ausbildung des Samens verleihen. Noch mehr aber, als auf die Beschaffenheit des Pollens, kommt es bei dieser Absicht auf den Zustand der Pistille und auf den Moment der Befruchtung an. An der zur Befruchtung ausersehenen Pflanze, auf dem gesunden Zweige derselben, müssen unter den vorhandenen Blüten die vollkommensten anserwählt, die übrigen aber, wenigstens die nahen, hinweggeschafft werden. Damit keine unbeabsichtigte Bestäubung erfolge, müssen die Staubgefäße derselben Blumen, die künstlich befruchtet werden sollen, frühzeitig castrirt werden. Wenn nun das Pistill völlig mannbar geworden, wenn die Narbe offen, und mit ihrer eigenen angeschwizten, klebrigen Feuchtigkeit gefirnisset ist, übertrage man mit einem Malerpinsel den besten Pollen, den man nur haben kann, auf den Umfang der Narbe. Geschieht dieß in den wärmsten Mittagsstunden, zu einer Zeit, wann eben ein leiser, lauer Wind die Pflanzen sanft bewegt, so wird der Pollen bald zerplazen, und eine desto edlere und gesündere Befruchtung erfolgen, je mehr Kügelchen ihren Gehalt mit der Feuchtigkeit der Narbe vermischen. Man kann den Pollen aus Blüten der nemlichen Pflanze, oder aus denen einer andern entnehmen. Ersteres wird eine bloße Steigerung, Letzteres zugleich eine verhältnißmäßige Anseerung bewirken, und diese wird um desto größer seyn, je unähnlicher die pollengebende Pflanze der künstlich befruchteten gewesen ist. Ist es etwa gar eine andere Art gewesen, so wird man Bastarde erhalten. Die so befruchteten Blumen schütze man so gut als möglich gegen die Beeinträchtigungen der Insekten

und anderer Thiere durch kleine Windräder u. dgl. im Freien, in Gewächshäusern durch vorgelegte Fliegengitter. Wenn endlich die durch eine solche künstliche Befruchtung erzielten Früchte zur Reife gelangen, so wende man ja alle möglichen Vorkehrungen an, daß sie nicht beschädigt, oder zu frühe abgeworfen werden! *) Man pflüke sie nur dann, wenn man sieht, daß sie sich nicht mehr an der Mutterpflanze halten können, ohne verdorben zu werden! Das Samenlegen selbst ist nach Verschiedenheit der Pflanzen verschieden, und bereits so gut bekannt, daß es überflüssig scheint, darüber noch etwas zu bemerken.

Dieß wäre also das Wesentliche des Geheimnisses der Pflanzenveredlung. Allein in Hinsicht auf die Anwendung und Anseerung ist, wegen der gar zu großen Formenverschiedenheit der Pflanzen selbst, noch Einiges zu erinnern. Ich will mich sehr kurz fassen, und lieber ein andermal das Vergessene nachtragen, und das Unächte berichtigen, als hier meinen verehrtesten Lesern durch Anhäufung ausgebreiteter Erdörterungen Langeweile und Ermüdung verursachen. Die Würdigung und die Belehrung anerkannter Agrostologen soll mich erst bestimmen, mich noch weiters zu äußern oder zu schweigen. Also nur noch folgende wenige Anmerkungen:

*) Mein verehrungswürdiger Freund, der als verständiger Kultivateur rühmlichst bekannte Herr Jac. Klier, glaubt, es sey räthlich, bei etwas zahlreicher künstlicher Befruchtung eines und desselben Individuums, daselbe, wenigstens zum Theil, jener Früchte zu berauben, die durch natürliche Bestäubung entspringen sod. Auch glaubt er, würde es nicht schaden, wenn auch die Frucht, z. B. ein Apfel, zu faulen begänne. Letzteres würde ich immerhin für etwas bedenklich halten, — wenigstens dürfte man dann mit der Ausfaat gar nicht mehr ärgern, weil ausgefaulte Früchte sich nur gar zu leicht mit Salzmehl zu bedecken pflegen.

den seyn? Es würde eine Wildniß seyn, worin nur Disteln und Dornen hervorwachsen. — So würde die Pflanzschute der Jugend beschaffen seyn, wenn sie nicht durch frühzeitigen Unterricht gebildet und gepflegt würde. Aber wenn das jugendliche Gemüth bei Zeiten der Zucht und dem Unterrichte unterworfen wird, so ergötzt es durch seine Blüten, und wird einst durch reife Früchte der Welt zum Segen gereichen.

Dort steht die Nachtsviole, die mit ihren balsamischen Ausdünstungen gegen Abend den Garten erfüllt.

Alle andern Gerüche werden unempfindbar gegen den ihrigen. Sie ist gleichsam der Altar der Blumengöttin, von welchem der Opferrauch wie eine Wolke aufsteigt. Aber sie hat gar keine Schönheit. Sie sieht kaum einer Blume ähnlich, ist klein und von grauer Farbe, welche der grünen nahe kommt, daher sie kaum von den Blättern zu unterscheiden ist. Sie steht ohne prahlerischen Stolz da, und durchduftet das ganze Weet, ohne daß sie unter der Menge der übrigen Blumen bemerkt wird. Man stellt sich kaum vor, daß ein so kleines und unansehnliches Blümlein einen so angenehmen Geruch von sich geben

1) Um Getreidearten zu veredeln, würde ich rather, die anzubauenden Samen auszusuchen, und ja nie mehrerlei Arten neben einander zu bauen. Von Feldern, auf denen der Kornbrand hauset, oder in welchen die Unkrautarten gar nicht zu bändigen sind, entlehne man nie Samen zu einer neuen Aussaat. Eine überreife Ernte gibt allezeit schlechtere Samen. In Gegenden, die der Kultur des Getreides ungünstig, etwa sumpfig, schattig, steinig u. s. w. sind, baue man lieber etwas anderes! Non omnis fert omnia tellus. Aber es gibt doch keinen Boden und keinen Standort auf Erden, die einzigen ewigen Eisfelder ausgenommen, wo man nicht etwas Nützliches bauen könnte. Der gedrängte Saatbau ist übrigens allen jenen Pflanzen sehr angemessen, bei welchen die Samenvermehrung das Hauptziel ist. Der hier verstreute Pollen wirkt nicht allein von einer Pflanze auf die andere, sondern auch schon durch die Infektion der Atmosphäre in concreto zu einer Steigerung der befruchtenden Potenzen.

2) Um den Wein zu veredeln, erneuere man die Generation aus Samen solcher Pflanzen, die selbst noch nicht vor allzulanger Zeit aus Samen erzogen worden sind, und deren Beeren reichlich Samen zu enthalten pflegen. Man treffe jedoch auch hier eine Auswahl unter den Körnern, und, will man etwa künstlich befruchten, so wähle man zur Mutter ja keine alte und keine verschnittene Pflanze! Auch trachte man nach Thunlichkeit nur solche Individuen oder Sorten neben einander zu ziehen, die ganz zu gleicher Zeit blühen, weil auch hier die durch die Luft verbreitete Aura seminalis mitwirkt, und den Zweck abermal zu erneuernder, edlerer Generation befördert.

3) Blumenpflanzen pflegen heut zu Tage ohne-

hin die Gartenmeister durch künstliche Befruchtung zu verbessern und zu vervielfältigen. Allein bei manchen Pflanzen ist diese Manipulation nicht wohl anwendbar. Wir haben eine Menge künstlich erzeugter Bastarden von Rosen, Nelken, Tulpen, Hyazinthen, Amarilliden, Cisten, Pelargonien u. dgl., aber bei den Syngenesisten, Aroideen, Orchideen, Nektariadeen, Urtimeen u. s. w. finden sich keine Spuren von derlei versuchten Attentaten. Daß aber auch hier Kreuzungen in der freien Natur Statt finden, und durch natürliche Conduktoren bewirkt werden, unterliegt keinem Zweifel, weil es gerade von solchen Gattungen hieheraus viele Racen (nach unserer Methode — Arten) gibt, wie z. B. von Ficus, Stappelia, Piper, Amaranthus, Nisier, Guaphalium, Artemisia u. dgl. — Wünscht man etwa auch von solchen Pflanzen mehrere und verschönerte Sorten zu erhalten, so wäre es nach meiner Ansicht am Rathsamsten, recht viele, der Familie nach gleichnamige Pflanzen enge zusammen zu bringen, und die Befruchtung den Insekten zu überlassen, zum Anbau aber jedesmal nur die besten Samen zu wählen. So könnte man denn wohl noch einst Helianthen mit blauen Blumen, veredelte Nektariadeen und ganz neue Aroideen erhalten. Bei diesen Letztern wäre zu empfehlen, daß man fremde Arten den Sommer über und zur Blütezeit im freien Lande den einheimischen bis zur Verährung näherte, und so ihre Vermischung wenigstens begünstigte.

4) Die Forstkultur, die noch nicht überall ganz zweckmäßig betrieben wird, zieht in den am Besten organisirten Staaten hie und da bereits aus derlei Wahrnehmungen höchst erfreuliche Resultate: sie kennt den besten Zeitpunkt der Schlagbarkeit der Wälder, sie kennt die Vortheile der reinen, nicht gar zu lichten Waldungen, und des Samenbaues

könne. Sie ist einer Person gleich, die nicht schön gebildet ist, aber viel Verstand hat, und der die Natur an den Gaben des Geistes ersetzt, was sie ihr an der Gestalt des Leibes entzogen hat. Im Verborgenen thut oft der Gerechte Gutes, und verbreitet einen angenehmen Geruch von guten Werken um sich her. Und wenn man begierig ist, diese wohlthätige Person kennen zu lernen, so ist sie ihrem Stand und Rang oder ihrer Leibesgestalt nach unansehnlich.

Aber die Nelke hat Bräudes bei einander, die Schön-

heit und den Geruch, und sie ist unstreitig die vollkommenste unter allen Blumen. Sie kommt der Tulpe bei an Malerei, und übertrifft sie an Menge der Blätter und an der Kunst des Baues. Eine kleine Nelkensammlung durchdüstet das ganze Beet. Dieser Blume ist ein Mensch gleich, bei welchem Schönheit und Verstand vereinigt sind, und der sich Liebe und Hochachtung bei seinen Nebengeschofsen erwirbt.

Run nähern wir uns der Rose. Ihre Farbe, ihre Gestalt, ihr Geruch, Alles ist an dieser Blume reizend.

Vorzüge vor der Vermehrung durch Lohden. Ich glaube hier nichts weiter erinnern zu dürfen, als daß man bei der Wahl der anzubauenden Samen nie zu viele Vorsicht anwenden könne, und zwar nicht so viel der Qualität nach, als nach dem Alter und der Beschaffenheit der Mutterpflanzen, von welchen wir dieselben entlehnen.

Mittel, abgeschnittene Blumen lange frisch zu erhalten.

Das gewöhnliche Verfahren ist, die Blumen in Wasser zu stellen, welches freilich sehr bekannt, aber weder bequem noch ganz zweckmäßig ist. Bei einer kleinen und einfachen Abänderung läßt sich Beides erlangen. Wird das Wasser nicht täglich erneuert, und die Stengel und Blätter gereinigt, so entsteht Fäulniß, die bei vielen, besonders den sehr saftigen Blumen, als: Hyazinthen, Schwertlilien u. dgl., dennoch nicht lange ausbleibt: zu wenig Wasser ist nicht für die Blumen hinreichend, zu viel veranlaßt Unreinigkeit, wenn das Blumengeschier transportirt wird. All Diesem entgeht man, wenn statt des Wassers nasser Sand angewendet wird. Aber auch hierbei kommt es auf etliche Vortheile an, die ich in der Hoffnung zum Besten gebe, daß künftig kein Blumenfreund, dem sie bekannt werden, seine Lieblinge in bloßem Wasser aufbewahre.

Man füllt ein gewöhnliches Blumengeschirr von beliebiger Größe und Form mit feinem rein gewaschenen Sand, so daß es oben zwei fingerbreit leer bleibt. Ist das Gefäß mit einem durchlöchernten Deckel versehen, so darf zwischen diesem und dem Sande nur ein fingerbreiter leerer Raum seyn. Solche Gefäße findet man, geschmackvoll und zu billigen

Preisen, in jeder Stelngut-Manufaktur fertig. Sie sind sehr zweckmäßig, weil Staub und abfallende Blätter nicht hineinfallen und das Wasser unrein machen können. Auf den Sand gießt man so viel ganz reines kaltes Wasser, daß derselbe, wenn es eingesogen ist, noch einen, oder im letzteren Falle einen halben Finger breit damit bedekt bleibt. In den losen Sand steckt man, einen bis zwei Zoll tief, die Pflanzen oder Blumen, die man erhalten will, so daß sie fest stehen, ohne einander sehr zu berühren, noch weniger zu drängen. So weit sie eingesetzt werden, und noch etwas höher hinauf, befreit man sie von allen Blättern und Knospen. Sind die Stengel schon etwas verwelkt, so schneidet man sie unten, etliche Linien breit, ganz gerade ab. Zweijähriges Holz, wie z. B. an den Sträussen der Syringen u. a. manchmal, wenn die Zweige lang sind, muß vorher abgeschnitten werden, weil die zur Erhaltung nöthige Feuchtigkeit durch die sehr dichten Fasern nicht schnell genug aufsteigen kann. Jeden zweiten Tag gießt man, statt des verdunsteten Wassers, ein wenig neues hinzu, doch ja nicht zu viel. Bei dieser Gelegenheit zieht man die etwa verwelkten Blumen heraus, ist aber alles Wegschüttens des Wassers und Reinigens der Gewächse ganz überhoben. Der Sand hält sich einige Monate rein, und weil die Blumen nicht, wie gewöhnlich, im Wasser macerirt werden, so erhalten sie sich auch viel längere Zeit, manche wohl vierzehn Tage. Dazu trägt es sehr bei, wenn das Gefäß an einen kühlen, doch dabei luftigen Ort gestellt wird. Sonne und Staub sind den Blumen bei diesem Stande sehr nachtheilig. Mit einiger Sorgfalt, besonders wenn man sie mit einem langen steifen Stengel abschneidet, bringt man es dahin, daß manche sogar unvollkommene Knospen sich gänzlich entwickeln. Die Malven, die Schwert-

Aber sie scheint die vergänglichste zu seyn, und sehr bald die Reize zu verlieren, welche sie vor vielen andern Blumen schmücken. Eine lehrende Warnung für Alle, die mit vorzüglicher Schönheit prangen, daß sie sich nicht auf die Schönheit ihrer Gestalt verlassen.

Ueberhaupt ist es ein trauriger Anblick, daß schon in dieser Jahreszeit die Erde mit so vielen abgefallenen Blüten und Blumen angefüllt ist. Allein was sollen wir hierüber murren, und die Vorsehung anklagen, daß sie die Blumen nicht immer blühen läßt? Die Welt ist ein gro-

ßer Schauplatz, wo nicht immer einerlei Spieler handeln sollen; sondern diejenigen, welche ihre Rolle vollendet haben, treten ab, und machen andern Platz, die nach ihnen folgen. Das erfordert die Mannigfaltigkeit der Werke Gottes, welche zu ihrer Vollkommenheit gehört. Wo würden die Nachkommen bleiben, wenn ihnen die Vorfahren nicht auswichen? Wir vergnügen uns an der Neuigkeit, und darum muß das Alte vergehen. Die Blumen würden uns so angenehm nicht seyn, wenn sie das ganze Jahr hindurch blühten, als da sie nur einige Monate dauern. Die Abwesenheit macht uns begierig nach der Wieder-

Lilien und viele schnell verblühende Gewächse ersetzen die kurze Dauer der einzelnen Blüten auf diese Weise vollkommen; doch müssen sie zu diesem Behufe einen hellen Standort haben, sonst bleiben wenigstens die Farben matt. Man kann ellenlange Stengel von solchen Blumen einsetzen, und die Vase, ohne alle Mühe, zur Verzierung der Tafel u. dgl. anwenden.

Uebrigens ist die Sache nicht so ganz, nach dem Anscheine, eine bloße Spielerei. Abgerechnet, daß man die Blumen stets unter Augen haben, also öfter und genauer beobachten, auch vor Witterung und Insekten leicht schützen kann, so wird man auch, wenn stets ein solches Blumengeschirr bereit steht, es sich weniger verdrießen lassen, eine gute Blume abzuschneiden. Im Sande hält sie sich allemal länger, als an der Pflanze. Dadurch wird aber manches ausdauernde Gewächs gerettet, das sonst, wenn es sich nicht vor dem Winter bestaunen kann, oft verloren geht. Auch die jährigen oder sogenannten Sommergewächse blühen dann nur häufig und lange, wenn man die Blumen, so wie sie erscheinen, noch ehe sie ganz verblühen, abschneidet.

An manchen Orten ist eine Art von Blumentischen (Jardinières) beliebt, in welchen sich ein Behälter befindet, worin entweder die Töpfe oder die bloßen Pflanzen eingesetzt werden. Wenn man diesen Raum, statt mit Erde, mit nassem Sande füllt, und sonst auf angezeigte Weise verfährt, so hat man, bei einem großen Vorrathe von Blumen, mit weit weniger Mühe mehr Vergnügen, als auf die gewöhnliche Art, bei welcher die Blumen selten recht gedeihen. Noch ist dabei der bedeutende Vorzug, daß man seinem Blumentische einen Platz geben kann, wo sonst keine Pflanzen fortkommen,

z. B. am Spiegel, vor einem Wandpfeiler, oder an der Hinterwand des Zimmers.

Für den botanischen Sammler ist ein solches stets fertiges Blumengeschirr ungemein bequem. Kommt er von einer Wanderung zurück, so hat er nicht gleich Zeit, seinen Fund einzulegen, oder seine Pflanzen sind feucht, oder sie lassen sich ohne Beschädigung nicht auf der Stelle ausbreiten. In allen diesen Fällen kann er sie ohne Umstände, so lange es nöthig ist, aufheben. Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, daß Pflanzen, welche eine Zeitlang so abgetrocknet sind, nachher in der Kräutersammlung weit länger Farbe und Ansehen behalten, als frisch eingelegte.

Ich bediene mich desselben Mittels zur Aufbeziehung der Zweige, aus denen ich Stecklinge machen will, wenn ich diese nicht gleich in die Erde bringen kann. Im Sande stehen sie oft mehrere Tage ohne Nachtheil, manche wohl gar weniger dem Verderben ausgesetzt, als in der Erde, und etliche treiben schon hier die ersten zarten Wurzeln.

Das bisher Gesagte ist eine verfeinerte Anwendung eines lange und allgemein bekannten Erhaltungsmittels für abgeschnittene Blumen, die jedoch, wie ich bemerkt habe, nicht oft vorkommt. Durch Wasser Blumen erhalten, ist keine Kunst, wird man sagen; aber daß man auch durch Feuer daselbe erlangen kann, ist doch wohl Manchem neu und befremdend. Man hat eine aus China stammende chirurgische Operation — *Moxa* genannt, — welche unter anderen Fällen auch bei Lähmungen heilsam wirkt, und darin besteht, daß man von Baumwolle oder Heide einen Kegel bildet, diesen an der Unterfläche befeuchtet, ihn auf das gelähmte Glied feststellt, nachher oben anzündet, und durch den heftigen Reiz des Brennens die unterdrückte Muskelkraft wieder herstellt. v. C.

Kunst; eine immerwährende Gegenwart erregt gar leicht Ueberdruß und Ekel. Wann unser Geist alle Annehmlichkeit einer Sache empfunden, und also das Vergnügen, das sie geben kann, erschöpft hat, so fängt er an, gleichgültig dagegen zu werden, und sehnet sich nach neuen Ergötzlichkeiten. Die mannigfaltige Abwechslung der irdischen Güter ist also ein Mittel, welches die Vorsehung gebraucht hat, unser Leben beständig vergnügt zu machen.

So ist alle Glückseligkeit der Welt. Es ist Alles eitel. Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des

Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras verdorret und die Blume fällt ab. Die Rosen und Lilien der Wangen verwelken eben so wohl, als die Blumen des Gartens, und der Tod läßt keine Spur übrig. Laßt uns daher weise werden, und unsre Ruhe in beständigen und ewigen Gütern suchen. Menschentiebe, Weisheit, Tugend, und die Vortheile eines stetigen umsichtigen Fleißes verwelken nicht, sondern sind die immerwährende Ursache der schönsten und feinsten Freuden.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenheiten.

An Jhu und Sie.

Bei Uebersendung einer Viola tricolor: L. genannt:
Dreifaltigkeit-Blümchen, Stiefmütterchen, Gedendblüm-
chen, Tag- und Nacht-Blume, Einviolote.

Dreifaltig ist der Gottheit Wesen,
Der Liebe Urquell fällt'st es ein!
Läßt — mich zur Kleeblattsohl erlesen —
Auch euern Bund — dreifaltig seyn!

Stiefmütterlich vom Blut begabet,
Quält mich nicht der Veräumnisß Schmerz;
Wenn ihr nur Liebe für mich dabt:
Fücht über'sich sich doch mein Herz!

Stets Tag und Nacht an euch gedanken
Werd', wachend und im Traume, ich;
Wohin des Saitfols Wille lenken
Auch sollt' auf meinen Wegen mich!

Gedent auch ihr des Freundes immer,
Der sich durch euch so glücklich dünkt, —
Gedent sein! wann er auch nimmer
Mit euch des Lebens Aether trinkt! —

Einvoll — sey drum euch die Beduten
Von diesem Blümchen lauerbitt! —
In mir mög's Herz und Sinn euch lenken:
Wo ihr's erblickt und wo ich bin!

Carl de la Porta.

Neu entdeckte Frucht in Amerika auf
van Diemens Land [Deportationsplatz der
Engländer]. Auf van Diemens-Land entdeckte man
kürzlich beim Graben in der Erde, in einer Tiefe von
anderthalb Fuß, ein eigenthümliches Gewächs in runder
Form mit et er dünnen Haut, der der Kartoffel ähnlich,
und oft in der Größe eines Meusekopses. Beim
Zerschneiden zeigte sich eine sehr milde, doch ziemlich
feste Substanz, welche beträchtlich viel Nahrungstoff
enthält. Die Pflanze wird von den Eingebornen an
einem sehr kleinen Blatte erlaut, welches blät am
Boden wächst, und mittelst äußerst zarter Fäden, wel-
che jedoch in Graben immer zerstört werden, mit
der Frucht zusammenhängt.

(Bemerkung über die diesjährige
Fruchtbarkeit.) Diese Bemerkung zeigt sich an
den Tulpen. In meinem Garten blühen nicht nur
zehn Doppeltulpen, jedes Paar auf Einem Stengel aus
Einem Zwiebel, sondern auch drei Pflanzen, jede mit
drei, und eine sogar mit vier Tulpen. An der letzten
Pflanze befinden sich zwei an Stielzweigen, die aus den
Wasselblättern kommen, und die beiden andern am Haupt-

Stengel. — Noch Einz. Der Frost, den wir hier in
der Nacht zwischen dem Sonnabend und Sonntag (14.
und 15. d.) hatten, und der dem Welke an freistehen-
den Spalieren so sehr, an geschützten Wänden weniger
geschadet hat, äußerte sich auf die ihm eigene Weise,
daß z. B. das erste, dritte, sechste u. Auge einer Rebe
erstarb, dagegen die dazwischen stehenden, z. B. das
zweite, vierte u. s. w. nicht gelitten haben.

Berlin, den 18. Mai 1831. Dr. W-u.

(Größe einer Melone.) Herr C. King sog
eine Melone von 15 Pfund 4 Loth und 34½ Zell im
Umfange. Eine zweimal so große, 36 Pfund schwere
wurde zu Klagenfurt gezogen.

Herba pimpinella, Bibernell.

Bibernell
Heilt die Wunden schnell;
Doch für meine Liebeswunden
Wird kein Panacée gefunden.

(Vergeltung.) Als man Jemand fragte, wel-
ches das beste Wasser sey? antwortete er: Das Re-
genwasser, das von der Sonne durch ein Nixen-
Holz destillirt wird.

Vierstellige Charade.

Leise Lüftchen hör' ich rauschen,
Während sich Aurora hob,
Und der froher Wädel Laischen
Ihren Porpurmantel wob.
Da sah ich Rosa rasch dem Garten,
Um die Schwester jart zu warten,
Die durch Demantthränen lächeln,
Wie Zephyre sie umfächeln.
Doch bald muß sich Rosa trennen
Von den Holden, die de Ersten nennen,
Um des Tages Müß' und Plagen
Mit geduld'gem Sinn zu tragen. —
Klagen, Noth und störr'cher Sinn
Herrschen, wo die Zweiten sitzen,
Ruhe, Glück und Freiheit sieh'n,
Wenn sie drüber d'ch umsäitigen;
Dennoch bist du hoch erzüht,
Wenn dich Ros'a's Lieb' bezüht,
Und die Sagen, zartgewest von Engeln,
Dich durch dieses Leben gängeln.

(10 | 2 | 1 | 1 | 16)

K o l b.

Auflösung der Charade im vorigen No.:

H i m m e l s s c h l ü s s e l.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 23.

13. Juni 1831.

Inhalt: Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Wien. — Wieder ein Verfahren etc. — Einem Jeden das Seine! — Kisten zu bereiten. — Ameisen zu vertreiben.

Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in Wien.

Die fünfte Blumen- und Pflanzen-Ausstellung hatte vom 18. bis einschließlich 20. Mai 1831 Mittags um 12 Uhr gegen den Eintrittspreis von 10 kr. C. M. im Sommerpalaste Sr. Durchl., des Hrn. Fürsten v. Schwarzenberg am Rennwege Statt gefunden. Der Ertrag war zur Ausbildung eines fähigen Kunstgärtners, um denselben mit Aufträgen zu vortheilhafter Pflanzenanschaffung ins Ausland senden zu können, gewidmet.

Unentgeltlich war diese Blumen-Ausstellung den 20. Mai von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Jedermann zu besichtigen.

Nachdem die vorjährige Pflanzen-Ausstellung mit so vielseitiger Theilnahme unterstützt wurde, so ist es sehr zu bedauern, daß bei der gegenwärtigen fünften Pflanzen-Ausstellung sich die Zahl der Mitwerber verminderte, und mehrere bedeutende Gartenfreunde gar nichts zur Anschauung sendeten.

Sollte vielleicht die erst am 19. April geschehene Ankündigung dieser Pflanzen-Ausstellung, oder die Bestimmung der Ausstellungs-Lage, welche in der Jahreszeit schon dergestalt vorgestiftet waren, daß

die herrlichen Camellien, und der größte Theil der Rhodoraceen und Rosen verblüht hatten, oder der Nachtheil, welchen die Pflanzen durch das Hin- und Wegtransportiren zu erleiden in Gefahr gerathen, hierauf Einfluß haben? —

Diese neue Ausstellung hatte somit eine Anzahl von 706 Pflanzen, worunter ein großer Theil aus ganz neuen (Blendlingen), und sehr üppig blühenden Pelargonien bestand. Dieselben wurden gesendet: aus dem k. k. Hofgarten zu Schönbrunn; aus den Gärten Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Anton, des Herrn Fürsten v. Metternich, Grafen Jos. v. Taaffe aus Miskolczitz in Mähren, der Freiherren Karl v. Hügel, Löhr, Pronay, der Herren Herren Buchhauser, Buchmüller, Klier, Mayer, Held, Wusseti und Kolb, Wirthschaftsbesitzer zu Neudorf.

Am 18. Mai um die Mittagsstunde wurde von den hierzu bestimmten Preisrichtern: Freiherrn von Jacquin, dem Hofgarten Direktor Bredemayer, Hofgärtner Schott, und dem Herrn Zahlbrucker, Sekretär Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Johann, nachfolgende Preise bestimmt, und zwar den

ersten Preis der seltensten und schönsten, zu

Nachrichten aus Frauendorf.

An die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

Die uns während einer langen Reihe von Jahren bethätigten mannigfaltigen Beweise des Wohlwollens von Seite der verehrlichen Mitglieder der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, legen uns die Pflicht auf, denselben bei jeder Gelegenheit unsern Eifer zu allen nur möglichen Gegendiensten zu widmen.

Eine solche Gelegenheit schien uns dargeboten, als wir Herrn Kachler's Ankündigung einer „alphabetschen Uebersicht etc.“ lasen, die nachstehend wörtlich zur allgemeinen Kenntniß abgedruckt ist. Wir setzten uns sogleich mit Herrn Kachler in Correspondenz, um ihn zu vermögen, den Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft ausnahmsweise wohlfeilere Preise auf den Ankauf dieses interessanten Werkes zu bewilligen, besonders auch denen, welche das in diesen Blättern 1828 S. 401

einem gesteigerten Grade der Entwicklung gediebenen Pflanze, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung in Europa sehr neu ist, gewidmet, erhielt: *Alstroemeria affinis* aus dem k. k. Hofgarten in Schönbrunn bestehend aus der *Banksia speciosa*. Hieran reihen sich: *Dryandria ptenidifolia*, *Banksia dryandroides*, *Choryzema Henchmanni*, sämmtlich aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel.

Der 2te Preis, bestehend in den Pflanzen der *Camellia japonica althaeiflora*, *Cam. jap. florida*, *Cam. jap. Waratah striata*, derjenigen außer europäischen Zierpflanze, welche sich vorzüglich durch ihren üppigen Kultur- und Blütenstand auszeichnet, bestimmt, wurde der *Erica cylindrica* aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel zu Theil.

Neben dieser Pflanze verdienten einer besonderen Erwähnung: *Dryandria floribunda* aus dem Garten Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Anton, dann *Begonia semperflorens* aus dem Garten des Baron v. Lbhr.

Der 3te Preis, enthaltend: *Erythrina crista galli*, *Eryth. herbacea*, *Eryth. laurifolia*, der seltensten und gefälligsten europäischen Pflanze, mit besonderer Rücksicht auf inländischen Ursprung aus der österreichischen Monarchie, in ihrem ganzen Umfange, bestimmt. Von dieser Art ward keine Pflanze als preiswürdig erkannt, und wurde daher dem Accessit des vorigen Preises, und zwar der *Erica translucens*, gesendet von Freyherrn v. Hügel, zu Theil.

Den 4ten Preis, bestehend aus: *Georginia variabilis Charlotte*, *Georg. var. Christiane*, *Georg. var. coronata*, *Georg. var. Esterhazy*, *Georg. var. Georg IV.*, *Georg. var. Gronovius*, *Georg. var. Jaquin*, *Georg. var. Marie*,

Georginia variabilis preferita, *Georg. var. Royal Sovereign*, *Georg. var. Schwarzenberg Prince*, *Georg. var. Virginie*, der schönsten, üppigst blühenden europäischen, oder in deren Erziehung außer europäischen Zierpflanze, welche im Freien ansdauert, bestimmt, erlangte *Collinsia grandiflora*, aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel.

Den 5ten Preis a), bestehend aus dem *Pelargonium diadematum*, *Pel. fusco superbum*, *Pel. splendidum verum*, der schönsten Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, inländischen Ursprunges, mit Rücksicht auf Seltenheit, erhielt der bürgerl. Ziergärtner Georg Mayer, für seine gesendeten zwölf Exemplare von Pelargonien (Blendlingen), von ihm selbst aus befruchteten Samen gezogen.

Der 5te Preis b), bestehend aus dem *Pelargonium augustissimum*, *Pel. Carolina Augusta*, *Pel. Marie*, für die schönste Pflanze aus der Familie der Geraniaceae, ausländischen Ursprunges, mit Rücksicht auf Seltenheit, bestimmt, wurde dem *Pelargonium Phymatanthus elatum*, aus dem Garten des Freyherrn von Hügel, zu Theil.

Den 6ten Preis, bestehend aus *Azalea nudiflora coccinea discolor*, *Azalea nudifl. novitosa antecellens*, *Azalea nudifl. praetantissima*, *Azalea nudifl. Reseda odorata*, *Azalea nudifl. superbissima*, *Azalea nudifl. pontica tricolor*, der bestkultivirten blühenden Pflanze aus der Familie der Rhodoraeeae, als: *Rhododendron* und *Azalea*, dann *Kalmia*, bestimmt, erlangte *Azalea india phoenicea* aus dem Garten des Freyherrn v. Hügel.

Neben dieser Pflanze verdienten eine besondere

empfohlene encyclopädische Pflanzen-Wörterbuch schon beigefasst haben.

Es wurde nemlich der Preis dieses neuen Werkes für das Ausland auf 13 fl. 30 kr. angekündigt, und wenn wir gerne glauben, daß Herr Kächler bei jetzigen geldarmen Zeiten kaum seine eigenen Kosten für ein so gigantisches Unternehmen ersetzt bekommen wird, so ließ er sich doch vermögen, den Mitgliedern unseres Vereines und allen Jenen, welche das früher erschienene encyclopädische Pflanzen-Wörterbuch schon besitzen, die Anschaffung dieses großen, neuen und respektiven Schluß-Werkes dahin zu erteilten,

daß sie statt 13 fl. 30 kr. nur 10 fl. R. W. pränumeriren dürfen. — Herr Kächler fügte zwar die Bedingung bei, daß diese Begünstigung nur für Jene gelte, welche unmittelbar in Frauendorf pränumeriren; sie mag jedoch für Jene, welche näher bei Wien, als bei Frauendorf wohnen, wohl nicht so streng genommen werden. Gerne unterziehen wir uns übrigens dem Geschäfte der Pränumerations-Perzeption nach dem für unsere unmittelbaren Abnehmer herabgesetzten Preise zu 10 fl. R. W., ohne daß wir, wie uns Herr Kächler bezuehen muß, hierbei selbst eine Provision oder mindaste Vergütung neh-

Auszeichnung: *Azalea hybrida ornata*, gesendet vom Freiherrn v. Hügel.

Auch waren dieses Mal ebenfalls Geldpreise angesetzt, und zwar: den ersten Preis von 6 Dukaten in Gold, für die schönste blühende Glashaus- oder überhaupt im Blumentopfe gezogene Rose bestimmt, erhielt die *Rosa hybrida horbonia* aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay, und wurde auf die folgende Blumen-Ausstellung zurückgelegt.

Neben dieser Pflanze verdienten einer besonderen Auszeichnung: *Rosa Grandvalei* aus dem Garten des Herrn Held; *Rosa Marie Louise* aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay; *Rosa Thea celsii* aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel. Der zweite Preis von 6 Ducaten in Gold, für die schönste nicht gemeine einjährige Pflanze bestimmt, wurde der *Zinnia elegans varitas coecinea*, vom botanischen Pflanzengärtner Herrn Joseph Held eingesandt, zu Theil.

Um jede Art Bemühung im feineren Gartenwesen zu ermuntern, und einer Seite die Möglichkeit zur Geltendmachung erworbener Fähigkeiten im Fache der Blumen- und Pflanzen-Kultur zu steigern, auch anderer Seite die Mannigfaltigkeit und Verschönerung der Ausstellung zu erhöhen, sind für die interessanteste und schönste Zusammenstellung abgeschnittener Blumen in abgesonderte Bouquets zwei Preise festgesetzt worden, — einer derselben für die gelungenste wissenschaftliche Anordnung eines Bouquets, welches durch sinnige Zusammenstellung, und den darin begründeten Gehalt das botanische Kennerauge in Anspruch nimmt, — der andere für die geschmackvollste edelste Zusammenfassung vorzüglicher, oder doch wohlgefälliger Blumen in einen maderischen Strauß, worin Anmuth und Grazie erkennbar ist. Für den ersten Preis waren folgende

drei Pflanzen, als: *Pentstemon atropurpureum*, *Penst. pulchellum*, *Penst. roseum* bestimmt.

Da jedoch keines der eingelangten Bouquete den vorgeschriebenen Bedingungen entsprach, so wurde auch keinem derselben dieser Preis zuerkannt. Die Preispflanzen werden wahrscheinlich für die künftige Blumen-Ausstellung aufbewahrt.

Warum hat denn nicht auch dieses Jahr Herr Vinzenz Richter, Gartengehilfe in dem Garten weiland Ihrer kbnigl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Beatrix, ein nach den 24 Klassen des Linné'schen Systems gebundenes Bouquet überbracht, indem doch voriges Jahr dessen Bemühung nicht unanerkant blieb, und ihm für ein solches wissenschaftliches Bouquet ein Accessit von 4 Ducaten zu Theil wurde? —

Zum zweiten Preise haben mehrere Damen abermals acht Species-Dukaten angesetzt, und wurde dem von Herrn Hofmann aus Schönbrunn unter der Devise: „Hommage aux Dames,“ gesendeten Blumenstrauße zu Theil.

Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Anton geruhten ein sehr anziehendes, aus den edelsten Blumen zusammengesetztes Bouquet mit der Devise: „Ad flores colendos,“ jedoch mit der Bestimmung einzusenden, daß selbes von der Preisbewerbung mit den übrigen Bouquets ausgeschlossen bleibe.

Blumen-Bouquete wurden ferner gesendet: Von Herrn Fauzel, Gärtner in Unter-Meidling, und zwar zwei Bouquete, das eine mit der Devise: „Was Gott beschert, wird von Menschen genützt, geehrt;“ das andere mit der Devise: „Zu Linné's Geburtsfest am 23. Mai 1707.“ — Von den Herren Carl Zahn, Alois Boita und Georg Blaffenberg ohne Devise drei Bouquete.

men, sondern bios die Gelder franko erbitten. Unsere Absicht war und ist: den verehrten Mitgliedern einen geringen Dienst zu erweisen.

Wir liefern nun hier wörtlich die
Pränumerations-Anzeige.

Das Pflanzenreich;

oder

alphabetische Uebersicht

aller in- und ausländischen Gewächse
(mit Ausschluß der minder erheblichen),

in beschreibender Aufstellung ihrer Familien, Gruppen, Gattungen und Arten;

mit beständiger Beziehung auf das encyclopädische
Pflanzen-Wörterbuch,
und in ununterbrochener Wechsel-Wirkung mit demselben.

Von

Johann Kachler,

Samenhändler in Wien, korrespondirendem Mitgliede
der Garten-Kultur-Gesellschaft zu London

u. Frauendorf etc.

Zwei Bände im Terikon-Formate, jeder Band zu 30 Bogen.

Von dem Herrn Joh. Nep. Fröh mit der Devise: „Daphne,“ und von Franz Joseph Kolb, Wirthschaftsbefitzer zu Neudorf, ein Bouquet aus größten Theils wild wachsenden Blumen bestehend mit der Devise: „Wie schön bist du, Natur!“ das zweite ein Versuch eines wissenschaftlichen Bouquets unter der Devise: „Neu blüht die Welt, Sonne bringt der Mai!“ und ein drittes mit der Devise: „Frühlingeanmuth,“ als Versuch in der malerischen Anwendung. In Allem langten daher eifrig interessante Blumen-Bouquete ein.

Neben den bereits erwähnten Preis- und Accessit-Pflanzen verdienen nachstehende Pflanzen wegen ihrer Schönheit, Neuheit, Ueppigkeit des Wuchses, Größe oder außergewöhnlichen Form vorzügliche Erwähnung: *Aloe macra*, *Ficus pulchella*, *Heliconia Bihai* und *Reweesia serrata* aus dem k. k. Hof-Pflanzergarten zu Schönbrunn; *Anthocercis littorea*, *Begonia malabarica*, *Begonia semperflorens*, *Dryandra longifolia*, *Dryandra nervosa*, *Dryandra floribunda*, aus dem Garten Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Anton.

Laurus camphora, ein Riesen-Exemplar aus dem Garten des Herrn Grafen Jos. v. Laaffe, zu Mieliboritz in Mähren.

Erica Patersoni, *Erica translucens*, *Lechnaultia oblata* und *formosa*, *Dyllwynia cinerascens*, *Araucaria Cunninghami*, *Grewillea concinea*, *Collinsia grandiflora*, *Azalea pontica*, *calendulaea crocata*, *Azalea nudiflora large Orangs*, *Azalea nudifl. electa*, *Kalmia latifolia*, *Rhododendron azaloides odorata* und *Rosa indica carolina varietas*, sämmtlich aus dem Garten des Freiherrn v. Hügel in Hising; *Pelargonium Belladonna grandiflorum*, *Pel.* *coe-*

lestinum, *Pelarg. rhodusmum*, *Pelarg. ramigerum*, *Pelarg. obovatum*, *Pelarg. tinctum*, *Azalea indica alba*, *Azalea nudiflora phoenicea*, *Azalea coccinea maxima*, aus dem Garten des Freiherrn v. Pronay in Hezendorf; *Polygala myrtifolia*; *Gnidia imbricata*; *Calceolaria corymbosa*; *Azalea nudiflora coccinea*; *Epacris grandiflora*; *Kenedia monophylla*; *Iris susiana*; *Lasiopetalum quercifolium*; *Polligala cordata*; *Pimelea rosea*; *Rhododendron azaloides*, aus dem fürstl. v. Metternich'schen Garten; *Begonia semperflorens*; *Lantana Sellowi*, *Streptocarpus Rhexii* und *Pelargonium Allenii majus*, aus dem Garten des Barou Löhr in Ober-Meidling; *Pelargonium Carolinianum*, *Pelarg. Stütti*, *Pelarg. angustissimum*, *Pelarg. Josephinum*, *Pel. diadematum*, *Pelarg. Carolinã Augusta*, aus dem Garten des Herrn Klier unter den Weißgerbern; *Thunbergia alata*, *Ixora incarnata*, *Pelargonium primatum*, aus dem Garten des Hrn. Jos. Held am Rennwege; *Pelargonium ramigerum*, *Pelarg. Lord Combermeere*, *Pelarg. Ruben Apsley*, *Pelarg. Basilisk*, *Pelarg. Lady Farnborough*, *Pelarg. Lord. Lindoch*, aus dem Garten des Hrn. Ignaz Buchhauser am Schottenfeld; *Pelargonium Waldstättenianum*, *Pelarg. Savonithianum*, *Pelarg. Belladonna grandifl.*, *Pelarg. megaleon*; *Calceolaria rugosa*; *Nerium splendens*, *Nerium Orleander carneum*, zwei *Hydrangea hortensis* mit dreißig Blumen, aus dem Garten des Wirthschaftsbefizers Kolb in Neudorf.

Die diesjährige Pflanzenausstellung, durch ein heiteres Wetter begünstiget, wurde von vielen Blumenfreunden besucht. Obwohl diese Pflanzen-Ausstellung in der Jahreszeit schon vorgeernt war,

Als der Verfasser des hier angetündigten Wertes sein im Jahre 1829 erschienenes „encyclopädisches Pflanzen-Wörterbuch“ schrieb, konnte er aus Bescheidenheit sich nicht der schmeichehaften Hoffnung überlassen, daß dasselbe durch die ungemein günstigen Urtheile so vieler in- und ausländischen Zeitschriften, in vollkommener Einklänge mit dem ungewöhnlich starken und schnellen Abzuge, einer so ungetheilten Würdigung sich zu erfreuen haben werde.

Dieser unzweideutige, in der allgemein anerkannten Brauchbarkeit des Wertes gegründete Beifall und Anteil

ermuthigte ihn, vielfachen Wünschen und Anforderungen zu entsprechen, und unter obigem Titel ein größeres Werk dieser Art zu liefern, welches in der besten Ausdehnung und mit der größtmöglichen Vervollständigung des Haupt-Planes jenen Höhepunkt der Vollkommenheit erreichen soll, welcher dem encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche schon ursprünglich zugebacht war. Nur solche Pflanzen-Arten, die in letzterem Werke nicht vorkommen, sind hier aufgenommen; aber bei jeder Gattung — gleichviel, ob sie im Pflanzen-Wörterbuche schon aufgeführt ist oder nicht — sind die Merkmale derselben ausführlich

indem die herrlichen Camellien und der größte Theil der Rhodoraceen und Rosen verblühet waren, so hatte dieses blumige Mosaikgemälde einigen Ersatz durch viele neue, dann sehr üppig blühende Pelargonien erhalten.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Ungarn, Ihre K. K. Hoheiten, der Erzherzog Franz und die Erzherzogin Sophie, die Erzherzoge Carl, Anton und Ludwig, geruhten diese blumigen Resultate gärtnerischer Sorgfalt und Pflege schon am ersten Tage mit Höchstlicher Gegenwart und mit der Aeußerung besondern Wohlgefallens zu beglücken.

Auch diese fünfte Pflanzen-Ausstellung verdankt ihre Existenz vorzüglich der huldreichen Protektion Sr. kais. Hoheit, des Erzherzogs Anton, und den Bemühungen des Herrn Baron v. Pronay, und des im Fache der höhern Gartenkultur rühmlichst bekannten Gärtners des Barons v. Hügel, Herrn Heller, welcher dieses Mal, in Abwesenheit des Hrn. Bar. v. Hügel, das Arrangement der Pflanzen ausführte, und dadurch Beweise eines feinen Geschmacks lieferte.

Möge diese schöne Unternehmung, welcher noch Schwierigkeiten in den Weg treten und die mit vielen Aufopferungen verbunden ist, sich in der Folgezeit im reichern Blüten Schmucke entfalten, sich fest gründen und einen dauernden Verein bilden.

Die Blumen sind ein Geschenk, welches der Himmel der Erde reichete, um sie zu schmücken und zu verschönern.

Ein arabischer Schriftsteller sagt: daß die Sonne an dem Tage, als sie sich mit der Erde vermählte, die Blumen aus dem Busen der Braut aufschießen ließ.

Die Blumen erweken im Menschenherzen jedes sanfte und zärtliche Gefühl; ihr Duft ist ein Ruf an die Liebe, die Sprache der unbelebten Natur, eine Sprache, welche überredet, hinreißt. Hier erinnert er den Liebenden an süße Augenblicke, welche seine Vergangenheit verschönern haben, dort erfüllt er ein unschuldig Herz mit der unbestimmten Sehnsucht, dem gewissen Vorläufer einer Leidenschaft, die da kommen soll.

Ein blumentliebendes Volk, dünkt mich, kann nicht ansgewartet, nicht verwildert seyn, da wenigstens in Einer Richtung der warme Sinn für Schönheit und Natur in ihm lebt, und der Blumenfreund durch die ihn umgebenden Pflanzen so lebendig und bedeutungsvoll an seine eigene Blütezeit, an seine Jugend und sein Alter und selbst an seine Kinder und die ihnen schuldige Pflege und Sorgsamkeit erinnert wird.

Ein Gegenstand der Liebe und Philosophie, sagt Bernardin von St. Pierre, ist die Rose. Man betrachte sie, wenn sie aus den feuchten Spalten eines Felsens sich erhebt, sie glänzt auf ihrem eigenen grünen Laube. Der West schaukelt sie auf ihrem mit Dornen besäeten Stengel.

Aurora träufelt Thränen auf sie herab, und ihr Glanz und Wohlgeruch reizt die Hand des Gefühlvollen, sie zu brechen. Zuweilen erhdhet ein Käfer, nippend aus ihren Kelchen, ihren Karmin durch sein smaragdnes Grün; dann wird diese Blume das Symbol des Vergnügens durch ihre Reize und Flüchtigkeit. Gefahr umschwebt sie und in ihrem Innern wohnt die Reue.

Franz Joseph Kolb,

Mitglied der K. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien und der Gartenbau-Gesellschaft in Bayern.

angegeben, und überdies wird durch eine daneben stehende Zahl auf die dem Werke beigelegte Uebersicht hingewiesen, wo sich die Merkmale der angezeigten, dort in Gruppen abgeheilten Familie umständlich beschrieben finden; überall ist das inngriechen von C. Sprengel vollendet erschienene Systema Vegetabilium citirt, behutsam benützt, jeder Irrthum berichtigt, und, wo es notwendig war, eine Zusammenstellung der von einander abweichenden Beschreibungen mehrerer Autoren geliefert. Auch sind alle Gattungs- und Arten-Namen mit Betonungszeichen versehen, um jeden Zweifel über die richtige Aussprache zu

heben, und bei jeder Gattung ist angegeben, wie viel Arten sie enthält. Dadurch steht dieses Werk nicht nur als Supplement des encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuchs (welches deswegen noch diesen zweiten Titel erhält), sondern auch in der That als ein für sich bestehendes Ganzes da, indem auffer den darin neu aufgeführten Gattungen auch alle diejenigen sorgfältig beschrieben sind, welche im encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche vorkommen, so daß deren Gesamtzahl jetzt mehr, als 1700 beträgt; anderseits wird es den Besitzern des letztern ebenfalls nur willkommen seyn,

Wieder ein Verfahren,

Stengel von Pflanzen, die lange abgeschnitten und fast ganz welk sind, auch viele Arten von Blumen, wieder so weit zu bringen, daß sie eine Zeitlang ganz frisch werden, ja sogar Knospen entfalten, die vor dem Verwelken noch verschlossen blieben.

Die Operation wird so angestellt, daß man das untere Ende des Stengels einen bis zwei Zoll weit, je nachdem er lang ist, in die Flamme eines brennenden Lichtes hält, jedoch in solcher Stellung, daß die übrigen Theile nicht von der Wärme leiden, also horizontal. Der Stengel muß nicht über fünf bis sechs Zoll Länge halten; das Ende kann man aber ganz verkohlen lassen, wonach es, so weit die Flamme gewirkt hat, gerade abgeschnitten wird. Den Stengel, an dem man sogleich keine Veränderung gewahrt wird, stellt man nun etliche Zoll tief in frisches Wasser, woein man, um den Erfolg zu beschleunigen, ein wenig Salpeter oder Kochsalz werfen kann. Auch ohne diesen letztern Zusatz wird man, etwa nach einer Stunde, die Blume ganz steif und frisch finden. Die Farben, und wenn sie Geruch hat, auch dieser, sind wieder hergestellt, und erhalten sich auch eine Zeitlang, bei etlichen mehrere Tage.

Daß nicht alle Pflanzen, und auch nicht jede gleich gut, durch das Anebrennen belebt werden, ist leicht zu erachten. Die sehr saftigen, überhaupt die lilienartigen Gewächse, als Hyacinthen, Tulpen, Iris u. dgl., scheinen dieser Palingenese nicht fähig, auch gelingt sie nicht recht bei den Diadelphischen oder Schmetterlingsblumen, welche inögemein sehr schnell welken. In den Stengeln und Jahrestrieben solcher Pflanzen, die einen strauchartigen Wuchs und holzige Fasern haben, geräth das Experiment vorzüglich, z. B. an den Rosen, an

Levkojen, Goldblak und ähnlichen. Es versteht sich indessen, daß die Stengel und Blumen, wenn es gelingen soll, nicht verdorret, sondern nur verwelkt seyn dürfen.

Bei dieser Gelegenheit sey es bemerkt, daß ich aus dem Princip, worauf sich diese Erscheinung gründet, eine Anwendung wichtigerer Art auf die Pflanzen hergeleitet habe, deren Nutzen sich schon bei verschiedenen von mir angestellten Versuchen bewährt hat. 9. C.

Einem Jeden das Seine!

Gerecht zu seyn! rufe ich dem Hrn. A—s, dem Verfasser des Aufsazes in No. 12 der dießjährigen Frauendorfer Gartenzeitung, noch einmal zu, und endige damit meinerseits eine Fehde, die ich habe; die fortzusetzen meine ärztlichen Geschäfte nicht länger erlauben, und von der es mir leid ist, durch Herrn A—s darein verwickelt zu seyn; oder darf es mir gleichgiltig seyn, daß Herr A—s aus einem Privatschreiben von mir Stellen in ein viel gelese- nes Blatt drucken ließ, die früher wohl, als ich sie schrieb, mit meiner Uebergengung, fast 2 Jahre später aber, als sie gedruckt wurden, damit nicht mehr übereinstimmen? — Seit wann darf sich Jemand so etwas erlauben? —

Der Grund, die E. und F. Pflzer'sche Nelken-Sammlung deßhalb mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie längst schon bekannt sey, mag für Hrn. A—s vollgiltig seyn, und er sucht auch deßhalb mich durch Gottschalks Taschenbuch zu belehren, aber für Fremde, denen er nützlich zu werden die Absicht haben will, und welche durch ihn nur die Lipsius'sche Nelkensammlung — dessen Besizer, wie er selbst sagt, sich aus dem Verkaufe nichts macht —

die dort aus Mangel an Raum ausgelassenen Charaktere der Familien und Gattungen hier nachgetragen zu finden.

Uebrigens ist die innere Einrichtung und Anordnung, das Format, die Lettern und das Papier ganz genau so, wie bei dem encyclopädischen Pflanzen-Wörterbuche, welches dann in Verbindung mit dem hier angekündigten Werke als geschlossen angesehen werden kann.

Das Werk besteht aus 2 Bänden, jeder zu 30 Bogen, oder aus 12 Heften, jedes zu 5 Bogen.

Man pränumerirt hierauf bandweise mit 4 fl. oder heftweise mit 40 kr. C. M. in der Samenhandlung des Verfassers, Stadt, Nagelergasse, vom Kohlmarke hinein rechts das 3. Haus, No. 307, zum Kleblatt.

Sollte das Werk stärker als 60 Bogen werden, so darf doch nichts nachbezahlt werden, da in diesem Falle der Mehrbetrag gratis geliefert wird.

In dem Augenblicke, als die Vorauslagen durch die erforderliche Anzahl Pränumeranten gedeckt sind, beginnt

kennen lernen, die ferner nicht wissen, daß die Päßler'sche ehemalige mit der jezigen der Gebrüder E. und F. Päßler nicht ein und die nemliche sey, ist er gar nicht genügend, und deßhalb ist auch die feynsollende Belehrung des Hrn. A—s ganz am unrechten Orte, denn früher war die Päßler'sche Nelkenammlung — wie sie Gottschalk erwähnt — eine mehr eingeschränkte Privatsache des Justiz-Amtmanns Päßler — jetzt in ihrer höhern Classe ist sie Nelkenhandlung der Gebrüder E. und F. Päßler in Gerurode, und hat als solche erst seit 2 Jahren den jezigen Zenith erreicht. Gerade nun in jenem Zeitpunkte vor zwei Jahren, wo ich die Päßler'schen Nelken noch nicht gesehen hatte, und wo mir die Lipsius'schen ein non plus ultra waren, schrieb ich gelegentlich die vom Hrn. A—s in No. 40 der vorjährigen Frauendorfer Gartenzeitung allegirten Worte privatim an ihn, und würde sie — nur um ein halbes Jahr später — als ich die Päßler'schen Nelken gesehen hatte, weder privatim geschrieben, noch viel weniger aber in einem öffentlichen Blatte haben drucken lassen; indeß das kümmert den Herrn Prediger nicht; er benützt jenen Zeitpunkt und läßt sie eigenmächtiger Weise in eine viel gelesene Zeitung einrücken, compromittirt mich dadurch nicht allein mit meiner neuern Ueberzeugung, sondern auch mit der freundschaftlichen Aufnahme in mehreren Häusern der dortigen Gegend, wodurch mir meine jährlichen Lustreisen dahin offenkundig verleidet werden, und wenn mich ein solches Benehmen verdrießt, so zieht er die Competenz meines Urtheiles, auf das er sich früherhin öffentlich als gültig berief, in Zweifel, weil er doch wohl die dortigen Nelken besser kennen mußte!! Ist diese Art zu handeln consequent, ist dieß die Weise, sich von Vorwürfen zu reinigen, oder

ist überhaupt solche Manier üblich?? — Nicht wohl kann man die Wahrheit sagen, und doch unrecht thun! Wästa!

Hettstedt, im Mai 1831. Dr. Schreiber.

Liliengrün zu bereiten.

Liliengrün ist die schönste unter den grünen Saft-Farben, und wird aus den blauen Lilien zubereitet. Man nimmt von den blauen Lilien das Oberste, welches wie Atlas glänzt, und behält es allein, denn das Uebrige taugt nichts. Deßgleichen thut man auch die kleinen gelben Andern davon, und läßt das Abgesonderte in einem steinernen Mörser, drückt es durch eine reine Leinwand in Muscheln, und läßt sie an der Sonne oder auf dem Ofen bei geziemender Wärme eintrocknen. In einige Muscheln kann man, ehe sie eintrocknen, ein wenig Alaun, in andere aber, etwa eines Hirsenkorns groß, gelbschten Kalk thun, so erhält man verschiedene Farben.

Ameisen zu vertreiben.

Ich habe lezthin auf meinen Melonenbeeten eine Anzahl großer Ameisen gefunden, die sich da einwohnen wollten. Nun, dachte ich, mach' einen Versuch, und nimm verdünnte Schwefelsäure mit Terpentinöl, schütte es recht durcheinander und begieße den Ort damit. Gedacht und gethan! In ein Paar Stunden war gar keine Ameise mehr an dem Orte. Da sie sich nun wieder anderorts sammeln, so werde ich mit diesem Gemische so lange fortfahren, bis sie sich verlieren, oder an einen Ort hinziehen, wo sie mir unschädlich sind.

Pettau.

Hauschka.

die Drucklegung des Werkes, und alle drei Wochen erscheint dann regelmäßig und ununterbrochen ein Heft. Sobald der erste Band erschienen seyn wird, bezahlen neu eintretende Pränumeranten 4 fl. 48 kr. C. M. für den Band, oder 48 kr. C. M. für das Heft.

Jedes Titelblatt wird mit einer Stampille versehen seyn.

Buchhandlungen genießen den gewöhnlichen Rabatt. Aufträge in portofreien Briefen erbittet sich der Verfasser unter der Adresse:

Johann Kachler
in Wien.

N a c h r i c h t.

Für das Ausland besteht der Pränumerations-Preis in 7½ Thaler oder 13½ fl. Reichsgeld; den Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft, welche in Frauendorf pränumeriren, ist der Pränumerations-Preis auf 10 fl. Reichsgeld moderirt.

Obiger.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Vergifmetucht.

Sucht' ich, mit freundlichen forschenden Blicken,
Ost auf der Wiese ein Blümchen zu pflücken:
Einst nun am Morgen, bei strahlendem Thau',
Fand ich ein Blümchen ganz niedlich und blau.

Pflückt' ich das Blümchen und konnt' es nicht kennen.
Blümchen! wer wird deinen Namen mir nennen
Dacht' ich mit fiekeltstem forschendem Stun',
Und wollte leise die Wiese dahin.

Da kam mein Liebchen mit lächelnder Miene:
Liebster! so sprach es, was führst du im Sinne?
Hier! — sprach ich fragend mit erstem Gesicht',
Hab' ich ein Blümchen, und kenne es nicht?

Liebster! ich will seinen Namen dir nennen:
Wißt du beständige Liebe mir gönnen!
Stinkt deine Liebe und wankt deine Treu',
Mache den Vorlag (Vergifmetucht) neu.

Da ward's im Sinne mir freundlich und helle;
Heilige Ahnung durchbebt die Seele:
Nun ist die Wonne mir doppelt versüßt,
Wenn du das Blümchen Vergifmetucht bist.

Von Rath.

Lesefrüchte.

Die wahre Kunstgärtnerlei ist in St. Petersburg zu Hause. Im März speißt man dort schon recht schöne Kürbchen, freilich aber kosten sie Geld. Bei einem Dinner steht oft gleich in der Mitte der Tafel ein solcher Baum, von dessen Zweigen man pflücken kann, wie man will, denn er ist bereits velleicht mit 1800 Nabeln besetzt worden. Grüne Erbsen und Bohnen sind schon im Januar bei jedem Souper; freilich kostet das Pfund zwanzig bis dreißig Rubel, und da das russische Pfund nur 26 Loth hat, so gehören zu einer Schüssel 2 bis 3 Pfund, d. h., sie kostet 40 bis 90 Rubel. Es kann sich auch Einer eine Gurke herausnehmen; sie kostet 4 Rubel. Spargel wird den ganzen Winter über gegessen.

In dem Innern von Südafrika befinden sich Bienen, welche sich von Pflanzensafte am Boden kortähnliche Gebäude mit Zellen von rothem Wachs ertichten, die mit einem grünen Honig von pomeranzennähnlichem Geschmakte angefüllt sind.

Am 27 Mal sah man auf der Letzte (Würzburg) mehrere Trauben blühen.

Charade.

Ein muntre Ritter ging einmal
Im schönen Schwelzer-Land
Im Zwiesack über Berg und Thal,
Der Weg war ihm bekannt.
Zwei Mellen von der Helmhat steht
Ein hübsches Ritterschloß,
Dahin oft unser Ritter geht
Zu Fuß und auch zu Roß;
Doch diesmal folgt der treue Knapp'
Gemach, mit ihm des Ritters Knapp'.

Ein Fräulein harret im Schloße sein,
Die schöne Adelskund';
Drum spricht der Ritter gerne ein,
Der tapfere Rosenmund.
Als plötzlich wie durch Zauberlicht
Der Fußsteig sich vertieft,
So wiß nun auch der Ritter nicht,
Wohin er sich vertieft.
Well Erste's blendet sein Gesicht,
Drum kannte er die Gegend nicht.

Doch horcht! was klagt von Ferne her?
Dieß ist der Letzte'n Ton.
Der Ritter, o wie froh war er,
Schnell ist die Angst entflohn!
Nun trat er frisch mit leichtem Sinn'
Die Kelse wieder an,
Flog pfeilschwind zum Schloße hin
Auf wohlbekannter Bahn.
Schön Liebchen ihm das Ganze hol
Bei Mondenscheine und Abendroth.

Julie W.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Convert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 24.

20. Juni 1831.

Inhalt: Nachträgliche Beantwortung mehrerer in der Gartenzeitung aufgestellten Ehrenfragen. — Von dem Gebrauche verschiedener Kürbisarten. — Die besten Mittel, nasse Gärten oder Wiesen zu verbessern. — Naderaweln zu verfertigen. — Das in Birnen enthaltene wesentliche Oel auszuziehen. — Schmetterlinge wegzufangen u. c. — Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten. — Nelken aus Samen zu ziehen.

Nachträgliche Beantwortung mehrerer in der Gartenzeitung, Jahrg. 1829, 52 Nro. aufgestellten Ehrenfragen.

Obgleich der von der wohlübl. Gartenbaugesellschaft ausgestellte Termin für die Beantwortungen obiger von derselben aufgestellten Ehren-Fragen schon am 1ten Juni 1830 abgelaufen ist, so erlaube ich mir doch noch, einige Worte darüber im Allgemeinen zu sprechen.

Auf die 1te Frage:

Welche Obstbaumartungen geben nach den Eigenschaften des Klimas, der Lage und des Grundes den größten Ertrag, liefern für Menschen und Thiere die mehste und beste Nahrung, sind am Wohlfeilsten zu erzeugen, und welche Obstbäume davon können selbst im schlechten Klima und Grunde mit Vortheil gezogen, und welcher Art zu einem hohen Ertrag gebracht werden?

Antwort: Unter den Birnen geben, wie ich überall, wo ich es gesehen, gefunden habe, die Bäume der sogenannten Honigbirnen, die ordinären großen roth- und gelbgrünschaligen Winterbirnen, die Petersbirne und der wilde Birnbaum, in jedem Klima, jeder Lage und jedem Grund und Boden (im nassen muß man das überflüssige und schädliche Wasser ableiten, oder fruchtbar machen) den sichersten und meisten Ertrag, liefern für Menschen

und Thiere die mehste und beste (die wilden Birnen sind nicht nur reich, sondern auch abgekaut ein gutes Zugericht) Nahrung, sind am Wohlfeilsten zu erzeugen, gedeihen in jedem Klima und Boden und liefern den höchsten Ertrag.

Unter den Äpfeln wären in dieser Hinsicht zu nennen: der kleine rothe Apfel mit roth geadertem Fleische, der böhmische und der gemeine Lederapfel; diese sind sämmtlich im Winter eine angenehme Kost und dauern lange.

Unter den Kirschen wären gleichmäßig zu erwähnen: die unveredelte kleine rothe und schwarze Kirsche, denn diese tragen meistens alle Jahre und dauern besser und länger aus, als die veredelten Kirschenbäume.

Unter den Pflaumen ist die gewöhnliche Haus-Pflaume wohl die beste Sorte. Sie gedeiht in jedem Boden, auch im mäßig nassen Grunde, und ist der Ertrag der Früchte oft erstaunlich, zumal, wenn diese geregelt im freien Boden angepflanzt sind; sollen sie auch von Raupen weniger angegriffen werden, so entferne man in jedem Herbst das dürre Holz, halte die Rinde rein und bestreue den Erdboden mit Kalk-Asche. Dieß wäre die Antwort auf die 1te Frage; ich gehe über

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.

(Daß wir sie nicht Kalt-, Cap- oder Warm-Haus-, sondern Zimmer-Pflanzen nennen, geschieht aus der Absicht, weil wir solche einem jeden Blumen-Freunde empfehlen wollen und können, der auch kein Glashaus, oder sonst vorzüglich geeignete Gelegenheit, sondern bloß einigen Raum am Fenster für Pflanzen hat; sie im Winter im Wohnzimmer mit Sehnsucht anschaut, und zugleich auf

demselben Orte zu überwintern wünscht. Wir können das um so mehr, als wir solche bis jetzt — wegen Mangel an Gewächshäusern — selbst alle Jahre in Zimmern und Mist-Beetkästen glücklich überwinterten.)

Noch in keinem Jahre wurden uns von den verehrlichen Mitgliedern und Lesern so viele gütige Offerte gemacht, uns zur Vervollständigung unserer Zimmerpflanzen-Sammlung behilflich zu seyn, als heuer.

Viele begehrten von uns das Zimmerpflanzen-Ver-

zur 2ten Frage:

Durch welche Mittel kann ein Obstbaum dablu erzogen werden, damit er bei voller Gesundheit und langer Dauer sehr bald und anhaltend fruchtbar ist?

Bei der Pflege eines anvertrauten Seyns hat man vor Allem den Stand und die Beschaffenheit der Umstände und Dinge, wo man lebt, in Rücksicht zu nehmen. Da nun bei der Pflege eines Baumes, von seiner Kindheit an bis zu seinem Absterben oder Abtritte aus dem organischen Leben, um volle Gesundheit, lange Dauer, baldige und anhaltende Fruchtbarkeit zu bewirken, es vorzüglich darauf abzusehen ist, daß man seine Lebensthätigkeit auf die einfachste Weise wecke und erhalte, so muß man auch darauf bedacht seyn, dieß stets im Auge zu behalten: man wähle daher von den erwähnten Obstbaumarten die vollkommensten Kerne der reifsten Früchte derselben, säe sie auf einfachen, von groben Steinen aber gereinigten, gelockerten (am Besten, wenn der Boden durch ein Gitter geworfen worden ist) mit Flußsand und Steinkohlenasche vermischten Boden, das Laub der Wildlinge lasse man auf dem Boden liegen und faulen, veredle sie alsdann auf die beste Weise mit den zuvor angegebenen edlen Sorten, pflanze sie zu seiner Zeit auf freien, unbeschützten und gleichfalls gereinigten und mit Asche und Sand vermischten wasserfreien Boden, halte den Boden selbst immer locker und rein, gieße fleißig Düngwasser auf, vertilge alle Baumfeinde, schütze gegen alle Schäden und thue Alles, was man den Umständen nach für schicklich, nach den Belehrungen guter Schriften und in der Art erfahrener Menschen findet, und man wird mit Gottes und der Menschen Hilfe Glück und Segen fördern! —

Auf die 3te Frage:

Wie kann eine leidenschaftliche Neigung dablu nützlich gekriert werden, damit die Obstbaumzucht nicht nur

geschniß für das Jahr 1831, und Viele erwarten noch dessen Erhalt, um zu wissen, was wir besitzen und was uns noch fehle. Da es uns aber theils unsere beschränkte Zeit nicht erlaubt, Auszüge aus dem Haupt-Kataloge zu machen, und andern Theils wir auch diesen geneigten Freunden das Postporto ersparen wollen, so liefern wir hier unser Verzeichniß, und zwar in der Art, daß bei den vermehrten, zum Verkaufe vorräthigen Pflanzen die Preise stehen, und bei denen, von welchen wir in diesem Augenblicke noch bloß einzelne Exemplare besitzen, dieselben ausgelassen sind.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns wiederholt,

in Gärten, sondern auch im Freien mit Eifer und Ehrlichkeit allgemein in Ausübung komme?

Antwort: Eine Neigung, die an und für sich leidenschaftlich genannt werden kann, muß mit Leutseligkeit, Menschenliebe, Gelassenheit und ohne Eigennutz fortwährend zu dem beabsichtigten guten Endzweck gebildet und hingeleitet werden. Im Allgemeinen geschieht dieß am Zweckmäßigsten durch die Prediger und Jugendlehrer; im Privatleben aber durch die Eltern und durch einzelne dazu ermunternde in der Art kundige Personen.

Soll also der Erfolg, den wir beabsichtigen, nach unsern Bestrebungen und Aufmunterungen zu einer guten Sache erwünscht und gut seyn, so dürfen wir keine Mittel und Wege verabsäumen, wodurch wir Alles in einem solchen reizenden Lichte darzustellen vermögen, daß sich die Sache, die wir empfehlen und wozu wir ermuntern, nur von der vortheilhaftesten Seite betrachten läßt; wir dürfen weder Versprechungen, noch Lobeserhebungen und Belohnungen sparen, und damit in der Folge der Zeit und bei günstigem Erfolge geizen, noch zuverlässige Thatsachen und Beispiele glücklicher Erfolge solcher guten Unternehmungen unerwähnt lassen, wenn wir dem Ziele sicher entgegen gehen wollen, das wir uns aufgestellt haben!

Bei der Ausübung der Obstbaumzucht im Freien muß hauptsächlich der innere bessere Sinn und das von Gott, unserm Schöpfer, unserm Herzen ursprünglich eingepflanzte rege Gefühl für Schönes und Gutes in uns sich lebhaft regen; wir müssen es rein und bleibend fühlen und empfinden, daß nur Achtung und Schonung guter Veranstaltungen, Gesetze und Handlungen uns die Liebe Gottes sichere, die Würde unserer Menschheit erhalte und die Liebe und Achtung unserer Obrigkeit und Nebenmenschen uns verleihe; wir müssen daher ganz erfüllt seyn

diejenigen vorerwähnten Mitglieder und Leser, welche im Besitze solcher Zimmerpflanzen-Sorten sind, die wir entweder noch gar nicht, oder nicht in Vermehrung besitzen, angelegentlich zu bitten, uns mit einem kleinen Theile ihres Ueberflusses zur Vervollständigung unserer Sammlung zu erfreuen.

Die Pelargonien haben wir hier ausgelassen, weil wir theils nächstens über 200 neue Sorten erhalten werden, und theils die vorhandenen noch stets vermehren. Wir werden diese eigens ausschreiben, sobald wir nemlich die abgebbaren Sorten sicher werden bestimmen können. Folgende Zimmerpflanzen sind vorräthig:

vom wahren Geschmacke an dem Guten und dem Achten Hasse gegen das Böse. —

Hierzu aber vermögen Prediger und Lehrer durch Lehren und Ermahnungen, Väter und Mütter aber, so wie Privatpersonen, viel durch ein stets vorangehendes gutes Beispiel beizutragen!

Auf die 4te Frage:

Welchen Einfluß würde eine solche allgemeine Obstbaumzucht auf das Klima, den Boden, den Fleiß und den Wohlstand der Menschen haben?

Antwort: Das Allgemeine einer guten Handlung, nemlich die Kenntniß hievou unter mehreren Personen, macht auf die Allgemeinheit der Menschen gewöhnlich immer einen guten und schönen Eindruck; denn gleichwie Prediger und Lehrer bei allgemein gantzer Verfahrungsweise sowohl in ihrem Berufsz-, als auch übrigen Lebens-Kreise auf ihre Nebenmenschen einen im Ganzen wohlthätigen Einfluß ausüben, also vermögen auch solche Beispiele einer regen und erhabenen Industrie einen erhabenen und großartigen Endzweck, nemlich den: andere Nebenmenschen zur Nachahmung zu behätigen, zu erregen. —

Denn offenbar und einleuchtend sind die Folgen guter Handlungen, wir dürfen ja nur um deswillen in dem Buche unserer Lebenserfahrungen nachschlagen, und wir werden es immer bestätigt finden, daß sie auf alle Wesen und Dinge den herrlichsten und nützlichsten Einfluß verbreiteten! —

In Rücksicht auf Klima und Boden dürfte eine allgemeine und geregelte Obstbaumpflanzung im Freien bewirken, daß dadurch die heftigen Winde, Stürme und Regen gebrochen, Gewitter zertheilt und adhärrt, die nassen Plätze ausgetrocknet, die ungesunde Luft und Ausdünstung vermindert, verdünnt, angezogen und mit der Bäume Exhalation

vermischt, also verändert, nach Beschaffenheit auch verbessert, der Boden selbst aber durch das abfallende Laub veredelt und verbessert würde! —

Auf den Fleiß und Wohlstand der Menschen würde der Einfluß groß seyn; denn es würde nicht nur, bei dem sichern Nutzen dergleichen Pflanzungen in Hinsicht auf Klima und Boden, der Fleiß angespornt und unterhalten, sondern auch bei dem Ertrag der Bäume, des Laubes, des Holzes und der Früchte der Wohlstand ungemein gehoben und vermehrt werden! —

Auf die 5te Frage:

Auf welche Art und durch welche Baumgattungen könnten die Straßen und Wege mit Nutzen und Schönheit bepflanzt werden?

Antwort: Will man Straßen und Wege bepflanzen, so muß man Pflanzen wählen, die sich nothdürftig in jedem Boden, jeder Lage und jedem Klima und gegen die ersten Verunglimpfungen schlechter Menschen von selbst verwahren können.

Man pflanze daher von den Birnen den wilden Birnbaum; von den Äpfeln den wilden Apfel oder sogenannten Lederapfelbaum; von den Kirschen den gewöhnlichen unveredelten rothen Kirschenbaum, und von den Pflaumen die sogenannte Schlehen-Pflaume; und zwar die Birnbäume in's hügel- und waldbeschattete Gebiet; die Äpfelbäume in die Ebene; die Kirschenbäume auf die Höhen und Berge, und die Pflaumenbäume in die Thäler und nassen Plätze.

Befürchtet man menschlichen und sonstigen Frevel, so muß man die angepflanzten Stämme mit hohen und starken Pfählen versehen, Dornzweige darum fest anbinden, die Straßenwärter durch jährliche Belohnungen für die Obacht und Sorge für die gute Sache interessiren, und die Gensd'armen, oder

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Acacia acanthocarpa	—	—	Acacia longifolia	1	24	Acacia nova Species	2	30
— alata	1	30	— lophanta	—	—	Achyranthes aspera	—	18
— arborea	—	—	— coartata	—	—	Agapanthus umbellatus	—	20
— armata	1	—	— mucronata	1	12	Agave americana	—	—
— decipiens	1	—	— myrtifolia	1	—	Albuca altissima	—	20
— decurrens	—	—	— nigricans	2	24	Aletris capensis	1	—
— dodoneifolia	—	—	— pandorana	—	—	Allium ciliatum	—	24
— Julibrissin	1	12	— pinifolia	—	—	— flavum tauricum	—	24
— Lebbeck	—	—	— stricta	—	48	— neapolitanum	—	—
— linifolia	1	12	— verticillata	—	48	— pallens	—	42

da, wo solche nicht existiren, andere Polizeipersonen mit der Sorge und dem Schutze derselben bepflichten, dann wird auch Sicherheit mit Nutzen gepaart der Mühen Krone seyn! —

Auf die 6te Frage:

Durch welche Mittel könnte — anstatt der nur zum Verunzugen dienenden Blumenzucht — die ungleich nützlichere Obstbaumzucht in Töpfen und im Großen zum Vergnügen und Nutzen für das menschliche Bedürfnis allgemein zum Volzug gebracht werden?

Antwort: Soll eine Sache, die an sich selbst bei guter Pflege einen guten Erfolg verspricht, wohl aber bei ihrem noch nicht ausgebreiteten Vorhandenseyn Anfangs etwas kostspielig vorkommt, wo möglich überall guten Eingang und bleibende Nachahmung finden, so muß man alle jene Hindernisse entfernen, die hauptsächlich nach Beschaffenheit der mehr oder weniger erwerbreichen Lage der Gegend und Verhältnisse, wo man lebet, den Sinn und die Liebe der Menge dazu zu entfremden vermögen. —

Jeden Falls muß man, um eine Sache desto sicherer und eindrucksvoller in der Folge im Großen zur Nachahmung aufstellen zu können, zuvor einen kleinen Anfang machen; geht man aber dabei mit theoretischen und praktischen Kenntnissen, mit unermüdetem Eifer für die bezweckte gute Sache, mit uneigennütziger Menschenliebe, mit Ausdauer, Vorsicht und mit Anwendung schicklicher und vernünftiger Mittel zu Werke, so wird der Erfolg gut ausfallen. —

Um das Kostspielige der Sache zu entfremden, lehre man die Bäume selbst (es versteht sich, daß dieß nur Landwirthe thun können, und dieß um so eher, da bei den Gärtnern die Bäume enorm theuer sind) jährlich mehr und mehr, gewöhne die 4 Haupt-Obstsorten an Ueberwinterung im Freien und halte

überhaupt auf gute, gesunde und der Benennung nach richtige Arten.

Nachdem man nun alles Kostspielige vermieden und bei der einfachsten und geeignetsten Handlungsweise eine schöne Zucht von Bäumen aller Obstgattungen in Töpfen erworben hat, so suche man seine Nebenmenschen durch fortwährende Darstellung der angenehmen und vertheilhaftesten Seiten zur Nachahmung zu reizen und allmählig zur Industrie der Art zu bringen! —

Auf die 7te Frage:

Wie kann die Obstbaumzucht zur Beförderung des Holz- Ertrages, des Futterkräuterbaues, des Getreidebaues und des Weinbaues mit diesen Bauarten nützlich ver- einigt werden?

Antwort: Zur Beförderung des Holz-ertrages dienen allerdings die von mir angeführten Obst- Sorten, denn sie wachsen gut ins Holz und müssen ob- nehin, zumal in gutem Boden, öfters beschnitten werden; ausserdem gibt auch das alte dürre Holz Stoff genug zum Brennen.

Zur Beförderung des Futterkräuterbaues: Wenn man eine Grasfläche oder einen Grasgarten unter einer Obstbaum- pflanzung anbringen will, so kann man in dem zuvor rigolten, gereinigten und durch verschiedenartige Mische verbesserten lockern Boden als- lerhand Futterkräuter ansäen, welche dann recht lieblich hervordachsen werden, insbesondere, wenn dürre Flecke bewässert, die nassen des überflüssigen Wassers überhoben werden.

In Hinsicht des Getreidebaues kann der Obst- Baum förderlich seyn durch sein Laub, welches rich- tig verwest, eine gute Erde bildet.

Der Weinbau kann auf Hügeln unter den Obst- Bäumen, und besonders unter den Pflaumenbäumen vermischt, auch bei einzelnen Pfahlpflanzen hin und wieder, recht gut betrieben werden, indem dann

Aloe Lingua	fl. kr	— 18	Amaryllis lutea	fl. kr	— 30	Andromeda calyculata	fl. kr	— 30
— margaritifera	—	—	— speciosa	—	—	— cassinaefolia	—	—
— spiralis	—	24	— undulata	—	10	— mariana	—	1 12
— verrucosa	—	15	— vittata	—	1 24	— nitida	—	1 12
Amaryllis Belladonna	—	1 36	Anomum Cardamomum	—	36	— paniculata	—	1 12
— brasiliensis	—	—	Amyris polygama	—	36	— polifolia	—	48
— capensis	—	1	Andromeda acuminata	—	1 12	— latifolia	—	48
— curvifolia	—	—	— angustifolia	—	30	— media	—	1 12
— formosissima	—	12	— arborea	—	—	— angustifolia	—	36
— longifolia	—	48	— axillaris	—	—	— rosmarinifolia	—	—

die Bäume die Luft brechen und verdünnen.

Ich empfehle in dieser Hinsicht des Handels-Gärtners Gottlob Friedrich Seidels in Dresden aufgesetztes Schriftchen: Wie man den Wein im Garten und andern Lande in jedem Boden am Zweckmäßigsten anpflanzen müsse, um ordentliche Früchte zu bekommen, nebst Einigem über die Befruchtung des Weinstokes im Winter.

Bei der 3ten Frage:

Welches sind die einträglichsten Benutzungsarten des Obstes?

Bemerke ich, daß sie sämmtlich gedehret, oder, was noch besser, abgekoben, am Besten und Einträglichsten benutzt werden können. Wer sich damit beschäftigen kann und will, kann aus den Pflaumen Muß, aus den Birnen Syrup, Zucker, aus den Aepfeln Eßig und Wein, und aus den Kirschen Branntwein gewinnen; die Mühe wird nicht umsonst angewandt seyn. Anleitung hiezu geben mehrere treffliche Werke und Schriften erfahrener Personen, auf die ich, der Kürze halber, hiermit verweise.

Und somit erlaube ich mir nur noch zu bitten, daß die verehrte Gartenbaugesellschaft ein nachsichtiges und wohlwollendes Urtheil über diese Beantwortungen fällen, der Leser der verehrten Gartenzeitung selbst aber diesen Aufsatz als bloße Ansichten beurtheilen möge!

Wlesen bei Zwickau in Sachsen.

Anton Eduard Bösewetter,

Occ. Stud. und Mitgl. der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

Von dem Gebrauche verschiedener Kürbisarten.

1.) *Cucurbita Ceratocreas* Haberl. (Wachsfleischkürbis), stammt wahrscheinlich

aus Brasilien, wenigstens aus Westindien, ist der größte und schwerste von allen Kürbissen, hat das zarteste körnige Fleisch und ist vorzüglich sehr fleischreich. Er dient besonders zum Einsäuern, ein Verfahren, welches in Ungarn allgemein, in Frankreich nur zum Theil, in Deutschland vielleicht nirgends üblich ist, aber üblich zu werden verdiente, weil das Gemüse oder die Zuspise der eingesäuerten Kürbisse sehr wohlschmekend, leicht verdaulich und gesund, daher für alle Patienten und Reconvaleszenten das beste und unschädlichste Gemüse abgibt.

Zu diesem Zwecke nimmt man die Kürbisfrucht, wenn solche ausgewachsen ist und anfängt, sich der Reife zu nähern, schneidet sie auf, reinigt solche von den Kernen und inneren Fasern, schält die ganze äußere rohe Rinde ab, und behält nur das gelbe zarte Fleisch. Dieses schneidet man, wie gelbe Rüben, in kurze längliche schmale Stücke, bringt diese Stücke in einen Topf und streuet schichtenweise ganz wenig feines Mehl dazwischen, gießt sodann lauwarmes Wasser darüber und läßt es 24 Stunden an einem temperirten Orte stehen. So ist der Kürbis säuerlich geworden. Nun wird er schwach aufgekocht, mit etwas dünner Fleischbrühe kräftiger gemacht und als Gemüse verspeiset.

Ebenso behandelt man in Ungarn die in Stücke zerschnittene und abgebrüheten weißen Rüben.

Ebenso die in Stücke zerschnittene Erdbirnen (die Knollen von *Helianthus tuberosus*). Diese sind eingesäuert sehr gut und viel besser als die weißen Rüben zu genießen.

2.) Der Kantaloup = Kürbis (*Cucurbita Cantalupica* Haberl.) ist eine der edelsten Arten, reift jedoch spät, hält sich aber durch den ganzen Winter. Er ist der süßeste von allen, so süß als die süßeste gelbe Rübe. Man könnte einen süßen

<i>Andromeda racemosa</i> . . .	fl. | kr | 1 | 30	<i>Aristolochia anguicida</i> . . .	fl | kr | — | —	<i>Aselepias carnososa</i> . . .	fl. | kr | — | 36
— <i>speciosa</i> . . .	— | — | — | —	— <i>glauca</i> . . .	— | 48 | — | —	<i>Aster argenteus</i> . . .	— | 24 | — | —
— <i>nitida</i> . . .	— | — | — | —	<i>Armeria denticulata</i> . . .	— | 24 | — | —	— <i>argophyllus</i> . . .	1 | 30 | — | —
<i>Annona glabra</i> . . .	— | — | — | —	<i>Artemesia argentea</i> . . .	— | 24 | — | —	<i>Astrocephalus argenteus</i> . . .	— | 8 | — | —
<i>Antirrhinum majus</i> fl. pl.	— | 24 | — | —	— <i>crithmifolia</i> . . .	— | 24 | — | —	<i>Astragalus Tragacantlia</i> . . .	— | 30 | — | —
— <i>majus</i> fol. var. . .	— | 24 | — | —	— <i>pauciflora</i> . . .	— | — | — | —	<i>Atriplex Halimus</i> . . .	— | 24 | — | —
<i>Arbutus Andrachne</i> . . .	— | — | — | —	<i>Arum divaricatum</i> . . .	— | 30 | — | —	<i>Auruba japonica</i> . . .	— | 36 | — | —
— <i>fol. serratis</i> . . .	— | — | — | —	<i>Arundo Donax</i> . . .	— | 20 | — | —	<i>Azalea aurantiaca</i> . . .	— | — | — | —
— <i>Unedo</i> . . .	1 | — | — | —	<i>Asclepias angustifolia</i> . . .	— | — | — | —	— <i>bicolor</i> . . .	2 | — | — | —
<i>Arduina hispinosa</i> . . .	1 | 12 | — | —	— <i>arborescens</i> . . .	— | — | — | —	— <i>blanda</i> . . .	1 | — | — | —

Kürbisfaß davon kochen. Dieser Kürbis dient zum Braten, gleich dem venetianischen Bratkürbis.

3) Venetianischer Bratkürbis (*Cucurbita veneta* Haberl.) *Zucca santa* der Venetianer, stammt aus den Zeiten der Kreuzzüge, indem er damals von den Venetianern aus Syrien oder Palästina gebracht wurde. Er ist eine Lieblingkost der Venetianer, Paduaner, Flumier und Triester.

Wenn die Kürbisfrucht ausgewachsen und zeitig ist, also im Oktober (in Thüringen bricht man sie ab und läßt sie noch 8—10 Tage zum Abtrocknen in der Sonne stehen), dann zerschneidet man sie der Länge nach in 4 große Stücke, reinigt sie von Kernen und Fasern, legt sie auf Brettchen oder Blech und schiebt sie, wenn der Bäcker abgebacken hat, in den mildwarmen Backofen, damit sie braten; dann verspeißt man sie warm.

4) Der Füll- oder Farsirkürbis (*Cucurbita Pepo* Farcienda) *Zucca Zuchetta* der Italiener, dient zu folgendem Küchengebrauch:

a) Man nimmt die jungen Früchte, wenn sie nur erst 3—4 Zoll lang sind, schneidet sie der Länge nach durch, reinigt sie von Kernen und Fasern und füllt sie mit gehacktem Schinken oder anderm Fleische, legt die gefüllten Kürbisse in eine Pfanne, die man mit einer Stürze decken kann, thut Schmalz in die Pfanne, setzt sie über glühende Kohlen und bakt so die gefüllten Kürbisse aus. Sind sie gar gebraten, so verspeißt man sie warm. Oder b) man schneidet die jungen gereinigten Kürbisse in längliche schmale Stücke und schmort sie mit Butter, bestreut sie noch warm mit Zucker und verspeißt sie. Auch die *Cucurbita veneta* wird oft bloß in längliche Stücke zerschnitten, im Wasser gekocht und so von der gemeinen Volksklasse gegessen.

Die Italiener braten auch die Kürbiskerne in

einer Pfanne über Kohlen, wie edle Kastanien, und verspeißt die gebratenen Kerne noch warm.

Eine andere Varietät der *Zucca* *son'a* ist 5) die *Zucca marina* der Italiener. Sie unterscheidet sich bloß in der Form der Früchte. Die echte *Zucca santa* bildet erst einen zylindrischen langen Hals, in welchem keine Kerne sitzen, und dann folgt ein kugelförmiger Kopf, in welchem die Kerne sich befinden. Beide Formen entstehen jedoch oft aus einem und demselben Samen. Ja die Form kehrt sich zuweilen um. Der runde Kopf sitzt am Stiele und der zylindrische Hals wächst erst aus dem runden Theile hervor.

Die besten Mittel, nasse Gärten oder Wiesen zu verbessern.

Nasse Gärten oder Wiesen haben gewöhnlich eine sehr humusreiche, daher fruchtbare Erde; allein da der Humus unzersezt, roh und versäuert ist, so kann die Fruchtbarkeit erst dann sich zeigen, wann der Grund entsäuert, trocken gelegt, und der Humus zur Pflanzennahrung aufgelöst wurde. Es gibt zwar hiezu viele, jedoch oft sehr kostspielige und wenig dauerhafte Mittel; daher das folgende als das einfachste und beste am Wohlfeilsten vorgezogen werden kann.

Im Spätherbste macht man mit einem tief eingreifenden Hakenpfluge durch mehrmaliges Ueberfahren einzelne tiefe Furchen reihenweise vom höchsten zum niedrigsten Orte, wovon jede Furchenreihe von der andern zwei Klafter entfernt ist; was auch mit einem Grabseilte geschehen kann. In diesen langen Gruben oder Furchen sammelt sich das Wasser und fließt entweder ab, oder es verdunstet. Vorzüglicher aber ist es, wenn der nasse Garten, oder die Wiese, in erhöhte Beete gepflügt, oder

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
<i>Azalea calendulacea</i> . . .	3	—	<i>Azalea nudiflora carnea</i> . . .	1	12	<i>Begonia discolor</i> . . .	—	24
— <i>flamea</i> . . .	—	—	— <i>coccinea</i> . . .	2	24	— <i>Selowi</i> . . .	—	38
— <i>colorata</i> . . .	—	—	— <i>pontica</i> . . .	1	30	<i>Bignonia grandiflora</i> . . .	2	—
— <i>cuprea</i> . . .	1	24	— <i>tricolor</i> . . .	—	—	— <i>pandorana</i> . . .	1	—
— <i>calbata</i> . . .	—	—	— <i>viscosa</i> . . .	1	—	<i>Billardiera scandens</i> . . .	2	—
— <i>glauca</i> . . .	1	30	— <i>odorata</i> . . .	1	24	<i>Boehmeria rubescens</i> . . .	—	48
— <i>scrotina</i> . . .	1	30	— <i>scrotina</i> . . .	—	—	<i>Buddleja globosa</i> . . .	—	30
— <i>incarnata</i> . . .	—	—	<i>Barleria longiflora</i> . . .	—	48	<i>Bumelia tenax</i> . . .	—	—
— <i>nudiflora</i> . . .	1	—	<i>Basella alba</i> . . .	—	4	<i>Bupleurum fruticosum</i> . . .	—	—
— <i>alba</i> . . .	—	—	<i>Begonia agrostigma</i> . . .	—	—	<i>Buxus balearica</i> . . .	—	20

mit dem Grabscheite geworfen werden kann, so daß zwischen den einzelnen langen Beeten das Wasser tiefer sich befindet. Auf diesen Beeten herrscht bald eine kräftigere Vegetation.

Dünger soll im Anfange gar keiner, oder nur sehr hizer gebraucht werden. Die Reizmittel, als gepulverter frisch gebrannter Kalkstein, Gips, Herd-Afche, Feuer leisten die besten Dienste zur Auflösung des Humus und Bindung der Säuren. Sie sind im Spätherbste über die Erde gleichförmig anzustreuen. Sehr gut ist es, zu dieser Zeit den Grund mit einer an Farbe und Eigenschaft entgegengesetzten rohen Erdart dicht zu überstreuen, wodurch allmählig die Oberfläche erhdht und die Fruchtbarkeit sehr befördert wird. Am Besten eignet sich hiezu der graue oder weiße Sand, oder Erde vom Strassen-Schotter aus Kies, oder aus Kalksteinen.

Korn:uburg.

Dr. Jos. W. Fischer.

Maderawein zu verfertigen.

Ein dem Maderawein ähnliches Getränk läßt sich darstellen, wenn man gleiche Theile Saft von Stachelbeeren und Johannisbeeren zusammen mengt, für jedes Quart Saft $\frac{1}{4}$ Pfund Zucker darin auflöset, nun den gemengten Saft gemeinschaftlich ausgähren läßt, und hierauf, nachdem der geklärte Wein auf ein anderes Faß abgezogen worden ist, für jede 3 Quart 1 Quart Franzbranntwein zusetzt, dann aber das Ganze auf einem verspundeten Fasse 5 - 6 Monate im Keller ruhig liegen läßt, und endlich den Wein auf Bouteillen abzieht.

Das in Blumen enthaltene wesentliche Del auszuziehen.

Man lasse Baumwolle ganz fein und dünn krempeln, tauche dieselbe in das feinste Florentinerdl,

überstreue die eingesammelten wohlriechenden Blumenblätter mit ein wenig feinem Salze, und lege diese und die Baumwolle in abwechselnden Schichten in ein irdenes Gefäß oder auch in ein mit weicher Deckung versehenes Glas, bis dasselbe voll ist. Nachher wird es mit Blase zugebunden und der Sonnenhitze angesetzt. Nach Verlauf von 14 Tagen kann man aus der ganzen Masse ein sehr wohlriechendes Del pressen.

Schmetterlinge wegzufangen und dadurch der künftigen Raupenbrut vorzubeugen.

Man pflanze Schnittlauch in den Garten, und wenn dieser blüht, so setzen sich des Nachmittags unzählige Schmetterlinge darauf und ziehen die Süßigkeit heraus; sie bleiben aber wegen des starken betäubenden Geruches daran sitzen, und man kann des Abends nach Sonnenuntergang alle diese Schmetterlinge durch Kinder ablesen und sogleich auf der Stelle todt treten lassen, und damit alle Tage fortfahren, wodurch man gewiß der großen Raupen-Plage sehr vorbeugen wird.

Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten.

Um Kopfsalat bei trockenem und heißem Wetter vom Aufschießen abzuhalten, ziehe man die Salatsköpfe, welche aufschießen wollen, mit der Wurzel im Garten aus und setze solche im Keller in frischen Sand wieder ein.

Nelken aus Samen zu ziehen.

Wenn man Nelken aus dem Samen ziehen will, so muß die Nelke, von der man den Samen verlangt, in Zeit der Blüte niemals beregnet werden.

Caecalia ficoides	fl. | kr	— | 18	Calothamnus aspera	2 | —	Centaurea ragusina . . . . .	— | 36
— laeviflora . . . . .	— | 24	Camellia japonica	2 | —	Cerantonia siliqua . . . . .	— | 36	
Cactus cylindricus . . . . .	— | —	— — fl. albo pl. . . . .	— | —	Cestrum Parqui . . . . .	— | 18	
— flagelliformis . . . . .	— | 15	— — Pink . . . . .	— | —	Cheiranthus Cheiri fl. pl. . . . .	— | 6	
— fragilis . . . . .	— | 36	— Sasangua . . . . .	— | —	— incanus . . . . .	— | 6	
— opuntia . . . . .	— | 15	Campanula pyramidalis . . . . .	— | —	— — fl. pl. . . . .	— | 6	
— Tuna . . . . .	— | 48	Canna indica . . . . .	— | 8	Chelone barbata . . . . .	— | 15	
Caesalpinia Sappan . . . . .	— | —	— speciosa . . . . .	— | 20	— campanulata . . . . .	— | 18	
Calendula suffruticosa . . . . .	— | 15	Cassia acuminata . . . . .	— | 48	Chironia frutescens . . . . .	— | 1	
Calla aethiopica . . . . .	— | 18	Casuarina torulosa . . . . .	— | —			

(Fortsetzung folgt.)

Mögliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Apfelbaum und der Dornstrauch.
(Eine Fabel.)

Ein schöner großer Apfelbaum wurde vom Blitze getroffen und starb nach und nach ab. Es jammerte ihn, seine Kraft so allmählig dahinschwanden zu sehen; er sah schon von Ferne die Art, die ihn fällen würde, und mochte sich auf Alles gefaßt. — Da hast du es nun, Oef ein niedriger Dornstrauch. Was nützt dir jetzt deine Höhe? Man wird dich umhauen, wie einst mich, und kein Trost bleibt dir übrig, den du vor mir voraus hättest. Doch! sagte der Apfelbaum. Der Trost bleibt mir, daß ich, so long ich lebte, genügt habe. Meine Früchte lobten dem Gesunden und Kranken; meine weit ausgebreiteten Aeste gaben Schatten dem von der Sonne gesagten Barberer, meine abfallenden Blätter währten das Vieh. Siehe, das Alles hast du nicht gethan!

Wohl Dem, der auf dem Sterbebette wie der Apfelbaum denken kann!

(Der Olivenbaum) sieht einem Weidenbäume ähnlich, ist von schlechtem Ansehen, und selten gerade gewachsen. Er bleibt das ganze Jahr grün, und hat keine Pflege nöthig. Wenn seine Frucht, die einer kleinen weissen Kugel ähnlich sieht, reifet, wird ihre äußere Schale schwarz. Unter dieser schwarzen Schale ist eine röthliche, und dann noch eine weißliche Haut. Der Saft aber und das Fleisch sind weiß. Ost hat ein Olivenbaum Blüte und Früchte zugleich. Das weiße Del, welches aus der Frucht gepreßt wird, ist das beste, das goldgelbe aber ist entweder von faulen, oder von unreifen Früchten gemacht. Genus, und vorzüglich die Gegend bei der Stadt San Remo hat, nebst der Provence in Frankreich, das beste Olivenöl in der Welt; und Portugal hat des meiste. Die Franzosen holen in San Remo viel Del, und geben es nachher für Provenzer-Del aus.

L e s e f r ü c h t e.

Es ist zwar bekannt, aber doch immer merkwürdig, daß man in vielen Gegenden auf den Alpen auf Einmal die vier Jahreszeiten erblickt. Wenn man seine Augen nach dem Gipfel der Berge richtet, so sieht man in den ewigen Massen von Schnee und Eis das Bild des Winters; ein wenig herunter erblickt man viele schöne Landhütten, die von den umstehenden Bäumen mit grünem Laube und Blüten eingekleidet scheinen, welches den Frühling vorstellt; noch weiter herab findet man Bäume, die schon reife Früchte tragen, und Thäler, welche mit den schönsten Enten angefüllt sind, welche zusammen eine Abbildung des Sommers und des Herbstes ist. Ja, man findet, daß man oft mit einem Fuße auf Eis, und mit dem andern auf einem grünen Boden treten kann, der Erdbeeren trägt.

Die vornehme preussische Staatszettelung selbst freut sich über die zunehmende Obstbaumzucht, namentlich im Frankfurter Regierungsbezirke, und sie berichtet, daß dort in einem Kreise allein voriges Jahr 2749 wilde Obstbaumstämme gepflanzt, 3638 dergleichen veredelt, und 3033 veredelte verpflanzt wurden.

Der größte, bisher bekannte Haferhalme in Seeland, bei Chester, wurde Anfangs Septbr. v. J. ein Hafer-Halm aus dem Reibe gezogen, der 17 Zoll im Umfange maß, und 237 Körner trug.

Vorläufige Kunst-Anzeige
von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der ästhetischen Gärtnerei die nun baldige Erscheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Gartenorama“ anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Prachtwerk erscheinen, und ist in seiner Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erschienenes.

Die Tendenz des Werkes ist: Die Darstellung moderner ausgezeichnet schöner Garten-Szenen und Garten-Prospekte, so daß man gleichsam im Stimm eine Reise durch die schönsten Gärten unserer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erscheinen; jedes Heft enthält 3 Ansichten, 3 Grundrisse und 4 Blätter Text, Umschlag mit Vignette u. s. w. Das erste Heft ist bereits fertig und die Lithographie meistert hast durchgeführt.

C h a r a d e.

Erstes Paar.

Tief unter der Erde, aus finsternem Schacht,
Da wird es mit Mühe an's Tagelicht gebracht.

Zweites Paar.

Ein allerliebtestes Zanberwesen.
In Laugbeins Schwänken könnt ihr's lesen.

G a n z e s.

Des Ganzen Gift soll schädlich seyn,
Ein Blümchen ist es, unedlich, feyn.

Julse N.

•••••

Auflösung der Charade im vorigen No.:

S c h n e e g i ö l c h e n.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten-*Zeitung*.

Her ausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 25.

27. Juni 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — *Sum cuique!* — Ueber die Anlegung und Unterhaltung der Straßen- und Gartenwege. — Das beste Mittel wider Haspen, Erdföhe und Läuse in den Gemüsegärten. — Ueber Pflanzen. — Mittel gegen Kohl- und Krauttrauben.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Frau Katharina Berg, Gewählta des Hrn. Justiz-Raths und Polizei-Direktors Berg zu St. Thomas in Westfalen.

Seine Hochwürden, Herr Johann Passkay, Pfarrer in dem Cammerallschen Gute Gombäss in Ungarn.

Seine Wohlgeborn, Herr Ehrst. Adolph Bacht, Dr. der Philosophie, Inspektor des zoologischen Kabinetts der Friedrichs-Universität zc. zu Halle an der Saale.

— Caspar Börnkele, Besitzer der Nokerschwalge bei München.

— Karl Asam, Lebzelter und Stadt-Kämmerer zu Szunden in Oberösterreich.

— Anton Pfeiffer, Freiherri. von Elschbalscher Gärtner in München.

Sum cuique! —

Sum cuique! sagt uns ein alter Spruch, der über Vieles gebietet und herrschet: wollen wir aber, daß er auch unter uns, und zwar im Privatleben, seine Anwendung bekomme, so dürfen wir seine Schranken im Allgemeinen nicht überschreiten, und da, wo wir glauben, daß ein Einziger das *Sum cuique!* an uns im Privatleben verletzt, nicht sogleich der Deffentlichkeit ohugefahre, unbekundete, vorgebliche und trügliche Ans- und Kennzeichen einer geglaubten Bevortheilung übergeben!

Denn habe ich als Bürger eines Staates und bleibender Bewohner meiner Pilgrimsstätte einmal Unrecht an meinen Nebenmenschen verübt, so kann und werde ich es auch nie ungeahndet lassen, wenn Der, so sich von mir beleidigt glaubt, dieserhalb die Thüren der Deffentlichkeit ohne Schlüssel öffnet und gleichsam ohne Urkunde und Bewahrheitung einiger Veranlassung hierzu auf mich, den Fehlenden, vor Aller Augen sein Unwesen richtet! —

Nein! — Dieß thun nur zc. —

Bin ich z. B. angefessen, ein Bewohner eines achtbaren Landes, wo Religion, Künste, Wissenschaften und alter guter deutscher Charakter die schönsten und erhabensten Stützen sind, wo weder

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.
(Fortsetzung.)

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Chloris petraea	—	3	Chrysanthemum indicum fl.	—	15	Chrysanth. indicum fl. fuscato	—	15
Chrysanthemum indicum	—	15	albo tubuloso	—	15	fl. lilacino magno	—	15
— fl. albo fistuloso	—	15	— fl. atro ros. fistuloso	—	15	— fl. purpureo	—	15
— fl. — infundibili-	—	15	— fl. aurantiaco	—	15	— fl. rosaceo magno	—	15
forme	—	15	— fl. aureo	—	15	fistuloso	—	15
— fl. albo lingulato	—	15	— fl. flavescente fistul.	—	15	— fl. roseo	—	15

die Intriguen feiler Hßlinge, noch die Cabalen und Ränke listiger Religiosen, ihr Vedeihen finden können; wo Jeder, auch der Elendeste und Dürftigste, sein Recht im Straube seiner Niedrigkeit ertheilt sieht; wo Alle den sichern Frieden atmen und die unbemitteltesten Hütten-Bewohner, so wie die Großen der Welt, nur von Einem Geiste, dem der Liebe zum Guten, zu den Gesetzen, zu der Obrigkeit und zu den Fürsten, des Landes Oberherr, beseelt sind; bin ich also der grundsäßige Bewohner eines solchen Landes, so bin ich weit entfernt, wenn ich als ein Sterblicher irgend etwas gegen Jemand begangen, von dem Beleidigten dieserhalb vor vieler Augen Schmäbungen verzeichnet, zu dulden, denn

1) schreiben die Gesetze der Billigkeit und Menschlichkeit vor, daß, wenn z. B. Jemand von mir durch erbetene und erhaltene Waare sich bevorteilt glaubt, derselbe mich sogleich um bessere Waare, oder um Rücksendung des Geldes, oder um andere Entschädigung ersucht;

2) schreiben dann in dieser Hinsicht die weltlichen Gesetze vor: daß der Bevorteilte die empfangene Waare in Gegenwart eines unparteiischen und sachkundigen Richters genau besichtigen und beurtheilen lasse und dann mit einem beglaubten Urtheile hierüber den Uebersender in dem Orte, wo er anfäßig, und bei seiner Obrigkeit belange.

3) Die Gesetze des allgemeinen Menschen und Völkerrrechtes bedingen hier: daß eine durch empfangene schlechte Waare sich bevorteilt glaubende Person sich auch hauptsächlich, der Entschädigung halber, an die bevorteilende Person zu halten hat.

ad 1) Es ist nicht zu läugnen, daß auch die besten und rechtschaffensten Menschen öfters auf ihrer irdischen Laufbahn fehlen und sündigen; denn nur zu oft tritt der Mangel des Irdischen, die

Vollkommenheit im Guten ein, und unterbrechen sind des Guten Tage; ein Fehler, eine Sünde nach der andern enteilen unsrer kurzen Lebenszeit, und ehe nur unser besseres inneres Bewußtseyn erwacht, ist schon ein bedeutender Zeitraum verfloßen, wo wir der Sünde Bahn betreten haben: dieß ist uns Menschen insgesammt eigen und wird es auch der Nachwelt verbleiben, wenn auch die künftigen Jahrhunderte, wenn unser irdisches Daseyn schon in der Erde, und in Verwesung und Vergessenheit schlummert, sich um sehr Vieles besser gestalten sollten! —

In dieser Rücksicht also schreiben uns die Gesetze der Billigkeit und Menschlichkeit vor, daß wir Denen, die nach unsrer und Anderer Ueberzeugung an uns gefehlt haben, verzeihen, in Betracht, daß wir selbst nur zu oft in solche Fälle des Lebens kommen können, wo wir gerne wünschten, daß Andere uns wieder verzeihen möchten; wollen oder können wir nicht verzeihen, so schreiben ja dieselben Gesetze auch noch vor, daß wir uns an den Fehlenden eben so wenden, und ihn, zumal, wenn er selbst weder ein Lasterhafter, noch ein Mensch ohne Aufrehtheit und Charakter ist, zu Ausgleichung seines Vergehens, in Worten der Leutseligkeit und Menschenliebe, erinern und ermahnen? —

Wollen wir aber dennoch diesen Weg einer gütlichen Ausgleichung nicht versuchen, so steht uns noch frei

ad 2) die Würde und Macht der weltlichen Gesetze und Obrigkeit in Anspruch zu nehmen.

Ich läugne und widerlege nicht, daß diese Maßregel bei einem unskäten, slächtigen, bald hier, bald dort seyenden Menschen, der weder Eig, Charakter und Vermögen besitzt, mehr Unkosten verursachen würde, als man sich Nutzen davon erholen

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.	
<i>Chrysanthemum indicum</i> fl. roseo grandifloro	—	15	<i>Cineraria populifolia</i> . . .	—	18	—	purpureus . . .	—	24
— — fl. rub. alboque var.	—	15	<i>Cissus antarelica</i> . . .	—	36	—	roseus . . .	—	24
— — fl. striato	—	15	<i>Cistus albidus</i> . . .	—	24	—	salvifolius . . .	—	15
Alle ganze Sammlung in 17 Sorten mit Namen	3	40	— creticus . . .	—	15	—	symphitifolius . . .	—	36
Dieselbe ohne Namen	2	40	— glutinosus . . .	—	20	—	viridis . . .	—	15
<i>Cineraria amelloides</i> . . .	—	15	— Helianthemum . . .	—	15	<i>Citrus Aurantium</i> . . .	—	—	40
— maritima . . .	—	18	— ineanus . . .	—	24	— fl. pl. . .	—	—	—
— platanifolia . . .	—	24	— ladaniferus . . .	1	—	— amarum . . .	—	1	12
			— laurifolius . . .	—	36	— dulcis . . .	—	1	12
			— mutabilis . . .	—	36	— lunatum . . .	—	—	—

dürfte; allein bei solchen an uns fehlenden Personen, die einen bestimmten Aufenthalt haben, Haus und Hof, Grund und Boden und eigenes baareß Vermögen besitzen, ist nach melner Ueberzeugung obige Maßregel die kürzeste, um zur Entschädigung zu gelangen.

Es wird aber auch zu einer solchen Maßregel erfordert, daß, wie ich schon erwähnt habe, der z. B. durch schlechte Waare Bevortheilte diese in Gegenwart eines unparteiischen und sachkundigen Richters genau besichtigen und beurtheilen lasse, und dann, mit einem beglaubten Urtheile von solch einem Manne versehen, den Bevortheilenden, der Entschuldigung halber, bei seiner betreffenden Obachtigkeit belangt.

Und wenn der sich bevortheilte Glaubende die Wahrheit seines Auführens noch eidlich versichern kann, dann kann er auch mit Gewißheit erhoffen, daß ihm eine volle Entschädigung zu Theil werde. Es ist derowegen

ad 3) nothwendig und erforderlich, daß der Bevortheilte an den Bevortheilenden unmittelbar selbst, hinsichtlich der Entschädigung, sich nach richtiger Legitimation hierzu zu halten hat; weil sonst Jeder seinem Nebenmenschen öffentlich für vorgebliche Bevortheilung Schand und Brand anthun könnte, vor dem Stuhle des Richters aber dergleichen öffentliche Schmähungen wegfallen müssen, die Wahrheit in ihrem Richte erscheinen und der Bevortheilende dem Bevortheilten, wenn Letzter nach den Grundsätzen des allgemeinen Völkerrechtes seinen Schaden auf verschiedene vorgeschriebene und nachgelassene Art und Weise dargethan, ohnehin volle und gerechte Entschädigung ohne Umschweife ertheilen muß! —

Will man jedoch diese 3 Arten und Weisen,

Entschädigung von dem Bevortheilenden zu erhalten, nicht in Anwendung bringen und ohne Weiteres den Weg der öffentlichen Bekanntmachung erwählen, dann muß man

1) ein Zeugniß unparteiischer und in der Art erfahrener Männer, daß man zu der und der Zeit, von Dem und Dem, so und so bevortheilte worden sey, darbringen;

2) muß man angeben, daß, da man privatim den Bevortheilenden von der erlittenen Bevortheilung nicht benachrichtigt und von ihm keine Entschädigung verlangt, noch dieserhalb den Weg Rechts einzuschlagen gesonnen sey, man sich durch die öffentliche und beglaubte Anzeige seiner Bevortheilung für hinlänglich entschädigt erachte, und

3) muß man den Wohnort und das Land, wo man wohnet, so wie seinen Beruf und seinen ganzen Namen genau angeben, damit nicht nur der Bevortheilende, wenn er dergleichen liest, weiß, es ist Der und Der, sondern auch andere Leser wissen, wer dieß sey, der solches schreibe, indem in einer Stadt z. B. vielleicht Viele seyn können, die einen und denselben Hauptnamen führen.

Dann erst, wann diese 3 Vorschriften wären erfüllt worden, könnte man denken, die Begriffe eines solchen Querelanten wären die besten, und auß Untadelhafteste geordnet, und geeignet, über Einen, der nach solchen dargebrachten Unbilligkeiten eines Querelanten den Querelat in Schutz nimmt, loszuziehen; allein, man darf in keiner Hinsicht vorzüglich schließen, wenn man Andere sogleich charakteristisch tadelt, ohne daß Andere dagegen ein Gleiches gethan.

Und will man die Lehren des Christenthumes gegen seine Widersprecher anüben, dann heißt es

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Citrus incomparabile . . .	1	48	Citrus medica microcarpa . . .	1	48	Clematis orientalis . . .	—	24
— — sulcatum . . .	—	—	— mandarina . . .	—	—	Clerodendrum fragrans (Volk- Armeria japonica) . . .	—	24
— Bergamia torulosa . . .	—	—	— mellarosa . . .	—	—	Cobaea scandens . . .	—	—
— decumanus . . .	—	—	— multiflorus . . .	—	—	Colchicum speciosum . . .	—	24
— japonica . . .	2	30	— myrtifolia . . .	2	—	Commelina tuberosa . . .	—	15
— medica . . .	—	48	— Sanct Jerome . . .	1	24	— coelestis . . .	—	15
— — cedra à fruit rouge . . .	—	—	— sinensis . . .	—	—	Convallaria japonica . . .	—	18
— — des Juifs . . .	—	—	Clematis balcarica . . .	—	40	Convolvulus Cneorum . . .	—	15
— — Limonia . . .	—	—	— crispa . . .	—	36	Cherchorus japonicus . . .	—	15
— — macrocarpa . . .	1	48						

nach dem Erfordern unsers Schöpfers noch sehr wenig geleistet, wenn man in Allem und auch im Geringsten sich gegen dieselben, und besonders in Schriften, leutselig und ohne die geringsten Schmähungen verhält; dann kann man erst beim Schluß anfügen: Um nun auch einen Beweis zu geben, daß ich die Lehren des Christenthumes auch anübe, so ze. — denn wer in Einem fehlt, der sündigt wider das ganze Gesetz! —

Da ich mich in Ausübung der Lehren des Christenthumes als ein sterblicher und sündiger Mensch weder vor meinen Nebenmenschen, noch öffentlich rühme, indem ich fühle, daß mir noch viel fehlet, um das Eine zu erlangen, das wir vonnöthen, nemlich der Seelen Seligkeit, und dieß zeither auch noch nicht und zumal öffentlich gethan habe, so bekenne ich hiermit öffentlich, daß ich gegen Jene, so ich durch Worte in Schriften beleidigt haben dürfte, und welche mich noch ungleich härter an meinem Charakter, ohne mich selbst zu kennen, angegriffen, oder noch angreifen wollen, ein Gleiches nicht ausüben werde, sie nie hinsichtlich ihres Charakters, Lebens und Pflichterfüllens öffentlich vor Vieler Augen entwürdigen und gemeln machen werde, und daß ich dieß nur andern Seelen überlasse! —

Denn nur die Worte eines Querulanten, und nicht die Seele desselben, so solche der Welt darbrachte, habe ich beurtheilt und widerlegt! —

Geschrieben zu Wiesen bei Zwickau in Sachsen, im Monat April 1831.

Anton Eduard Bdschwetter,
Ökonom ic.

Ueber die Anlegung und Unterhaltung der Straßen- und Gartenwege.

Die Anlegung und Unterhaltung der Kunst-Straßen nach den Anweisungen des Engländers

Mac-Adams dürften in Deutschland schwer eingeführt werden, weil daselbst die Straßen unter ihrem Steinschotter weder festgepflastert, noch mit großen Steinen belegt sind, die zur Beschotterung nothwendigen, sehr harten Steine sich selten in der Nähe befinden, und dieselben nur mit großen Kosten mühevoll in kleine gleiche Stücke zerschlagen werden können; auch bestehen hier wenig Straßen von konvexer Form zur Beförderung des Wasserablaufes. Die Erfahrungen überzeugen daher, daß jenes Verfahren eben so kostspielig, als ohne guten dauerhaften Erfolg war, besonders, weil auch die Steine mit einander sich nicht verbinden können, und die aus ihnen entstandene Stauberde kein Bindungsmittel ist.

Die gewöhnliche, das Fuhrwerk erschwerende, demselben und den Thieren schädliche, mit sehr großen, jährlich sich wiederholenden, fruchtlosen Kosten verbundene Beschotterung der Straßen mit kleinen oder zerschlagenen Steinen, gewährt keine feste Masse, denn die einzelnen bald zerdrückten Steine bilden eine leichte lockere Stauberde ohne wasserdichten Zusammenhang, und sie wird ein Spiel des Wassers und des Windes. Diese Erde ist gewöhnlich Kalk- oder Kiesel-Erde, und die lockeren Stellen müssen um so schneller in eine dieser Erdarten zermalmt werden, weil sie wegen Mangels eines Bindungsmittels einzeln dem großen Druck der Wagenräder ausgesetzt, und durch keinen nahen Gegendruck an der leichten Zerkleinerung gehindert sind.

Die Natur der Sache und viele Erfahrungen überzeugen, daß die kleinen Steine, gemischt mit Sand, viel schwerer zerdrückt werden können, als die größern allein; denn jene drücken sich leichter in die festere Unterlage, mehrere zugleich widerstehen dem Druck von Oben, und die Zwischenräume sind

Chorchorus trilocularis	fl. | kr | — | 8	Cupressus sempervirens	fl. | kr | — | 36	Diosma capitata . . .	fl. | kr | — | 1 30
Coriaria myrtifolia . . .	— | 15	— Tournelotii . . .	1 | —	— ericoides . . .	— | 48
Coronilla glauca . . .	— | 30	Cydonia japonica . . .	— | —	— longifolia . . .	1 | 30
— minima . . .	— | 24	Cyrilla pulchella . . .	— | 12	Dracaena longifolia . . .	— | —
— valentina . . .	— | —	Daphne indica . . .	1 | 24	Dracocephalum canariense	— | 18
Correa alba . . .	— | 48	— odora . . .	— | —	Echium candicans . . .	— | 48
Crassula lactea . . .	— | 18	— pontica . . .	— | —	— grandiflorum . . .	— | —
Crataegus indica . . .	— | —	Datura arborea . . .	— | —	Embothrium salignum . . .	1 | 30
Cupressus expansa . . .	— | 24	Decumaria barbara . . .	— | —	— salicifolium . . .	— | —
— pendula . . .	— | —	Diosma alba . . .	1 | 24	Ephedra distachya . . .	— | 24

ausgefüllt; auch verbinden sich die kleinsten Steinen leichter zu einer dichteren Masse, und überhaupt sind dieselben gewöhnlich härter, als die abgedrückten Theile der größeren.

Das Aufführen des lockeren Schotter allein, ohne denselben ein angemessenes Bindungsmittel beizumischen, ist eine sich immer wiederholende, kostspielige und fruchtlose Arbeit. Wird der Schotter verhältnißmäßig mit im Wasser aufgelöster Thonerde, oder nur mit Lehm, als einer Mischung von Thon und Sand, gemischt, so sind bald die einzelnen Steinchen mit einander fest verbunden, das Wasser kann nicht leicht eindringen, der Schotter dauert folglich viel länger, und selbst die aus feiner Zerkrümelung entstandene Kalk- oder Kiesel-Erde verkärtet in Verbindung mit Thonerde allmählig zu einer festen Steinmasse. Das beste Mischungsverhältniß besteht aus 3 Theilen reinem harten Schotter und einem Theile zäher Thonerde. Wo keine solche Thonerde besteht, kann guter Lehm genommen werden. Dieser gemischte Schotter wird im Sommer auf der Straße ausgebreitet, sogleich mit Wasser begossen, und dann erst befahren, wenn er wieder trocken ist, wodurch er schon im Anfange, als fest und hart, dem Druck der Wagen und seiner schnellen Zermalmung widersteht, auch eine sich immer vergrößemde Dichtigkeit erlangt. Beim anhaltenden nassen Wetter ist dann kein glatter, zäher, kothiger Weg zu befürchten; denn wenig Steine werden zerdrückt; folglich besteht, weniger Erde, dieselben sind fester beisammen, daher nicht mehr locker, und die aufgelöste Thonerde als schwerer füllt unten die leeren Räume zwischen Sand und Steinen aus. Der Thon, bestehend aus einer Verbindung der Kalkerde und Kiesel-Erde mit Weismischung an Metalloxyden, ist das wohlfeilste Bin-

dungsmittel für Kalk- und Kiesel-Erden zu deren Verhärtung. Die gegenwärtige Aufschotterung der Straßen dient nur zum Zermalmen der Steine; dieselben sind im Anfange ein beschwerliches Hinderniß, und wurden sie in Erde umgewandelt, so schaden sie auch als Koth oder Staub, und so bestehen immerwährende kostspielige Abwechslungen mit Zuführung der Steine und Entfernung deren Erde, ohne guten oder dauerhaften Erfolg. Der Thon nimmt das Wasser nur langsam in sich auf, und ist er dann erweicht, so bedeckt er die in ihm herabgedrückten und durch ihn fest verbundenen Steine noch mit einer sie schützenden dichten Erdo-Lage, und schon im 3ten Jahre verkärtet die un-tere, den atmosphärischen Einwirkungen entzogene Schotterlage zur Steinmasse, wie es bei den ähn-lich errichteten Straßen der alten Römer der Fall war, die sich überzeugen hatten, daß die natürlichen Steine durch angemessene Mischungen der Erdarten und deren Bindungsmittel entstehen, was beim Schotter oder Sand nur dann geschehen kann, wenn seine Theile durch Thon verbunden waren.

Nicht alle bewunderungswürdigen Kupferstraßen der Römer bestanden in einem mit Kalkmörtel und Cement gemauerten dicken Steinpflaster, sondern die meisten, wie bei den Persern und Griechen, waren auf folgende Art angelegt: „Nachdem die beiden Ablaufgräben für das Wasser errichtet, und die daraus in die Mitte geworfene angefeuchtete Erde sehr fest und gleich gestampft war, wurden an beide Seiten der Straßen große Einfassungsteine gelegt. Dann belegte man den Grund der Straße in coniferer Form mit großen, hierauf mit kleineren, und zuletzt mit den kleinsten harten Steinen, welche sämmtlich zur Ausfüllung ihrer Zwischenräume und zur festen Verbindung mit Sand

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
<i>Ephedra monostachia</i> . . .	—	—	<i>Eugenia australis</i> . . .	1	30	<i>Gardenia florida</i> . . .	—	—
<i>Erica arborea</i> . . .	—	—	— <i>elliptica</i> . . .	—	—	<i>Gaultheria procumbens</i> . . .	—	—
— <i>baccans</i> . . .	1	30	<i>Euphorbia latifolia</i> . . .	—	—	<i>Genista canariensis</i> . . .	—	—
— <i>Lychnidea</i> . . .	—	—	— <i>Psittacorum</i> . . .	—	15	<i>Georgina variabilis</i> . . .	—	12
— <i>mediterranea</i> . . .	1	—	— <i>veneta</i> . . .	—	20	Die übrigen Varietäten von Georginen werden wir später eigens auszeichnen.		
— <i>multiflora</i> . . .	1	—	<i>Exacum viscosum</i> . . .	—	—	<i>Gladiolus segetis</i> . . .	—	6
— <i>scoparia</i> . . .	—	48	<i>Ficus Muntia</i> . . .	1	30	<i>Globba nutans</i> . . .	1	30
— <i>stricta</i> . . .	—	48	— <i>stipulata</i> . . .	—	30	<i>Glycine Abrus</i> . . .	—	—
<i>Eucalyptus nova Species</i>	—	—	<i>Font-nesia phylliracoides</i>	—	36			
<i>Eucomis punctata</i> . . .	—	20	<i>Galanthus plicatus</i> . . .	—	6			

und mit im Wasser aufgelöstem zähen Thone gemischt, und lagenweise sehr fest in den Boden gestampft waren. Die oberste Uberschüttung bestand aus reinem kleinen Schotter mit wenig Thon. Diese sich immer verbessernden Strassen in sehr bevölkerten Ländern dauerten durch viele Jahrhunderte, hatten keine jährlichen Beschotterungen nothwendig, und belästigten weder durch Schotter, noch durch Roth oder Staub.

Auch in den Gärten sollten die beschotterten läzigen und kostspieligen Gartenwege eine solche Beimischung erhalten, die nicht nur den Sand oder Schotter bindet, sondern zugleich auch alle Pflanzenvegetation für immer, oder wenigstens für lange Zeit hindert. Hierzu könnte sich am Besten der rohe, todte, zähe Thon aus größerer Tiefe der Erde, welcher zugleich seiner vielen Metalloxide wegen gelb und unfruchtbar ist, gebraucht werden; auch wäre es gut, ihn mit Kalk, Gips, oder mit im Wasser aufgelöster Haringlake zu mischen. Schwefelwasser und Vitriolwasser unterdrücken auch das Wachsthum. Die mit Gerberlohe dicht überstreuten Gartenwege hindern zwar auch das Entstehen der Pflanzen; allein sie begünstigen sehr die Anhängung und Vermehrung der kleinen Fliegen und anderer Ungeziefer.

Kornhuber. Dr. Jos. B. Fischer.

Das beste Mittel wider Raupen, Erdflöhe und Läuse in den Gemüsegärten.

In die Botich, worin gewöhnlich das Wasser zum Begießen gesammelt wird, werfe man allmählig Wermuthpflanzen, Rautenpflanzen, Erdbeerblätter, Hollunderblätter frisch gebrannten Kalkstein, frische Herdasche und frische thierische Auswürfe. Durch

diese Beimischungen kommt das Wasser bald in Gährung und Zersetzung.

Werden nun mit diesem Dungwasser, wenigstens täglich gegen Abend einmal, die Gemüsepflanzen begossen, so sind nicht nur deren Raupen, Erdflöhe und Läuse abgehalten und zerstört, sondern auch die Pflanzen selbst wachsen, jenes Dung- und Reizmittels wegen, viel üppiger und fruchtbarer.

D b i g e r.

U e b e r P f l a n z e n .

Die neuesten Beobachtungen und Versuche über das Wachsthum der Pflanzen, führen zu dem Schlusse, daß sie mineralische Stoffe, als: Kali, Erden, Metalloxide, welche man in ihrer Asche findet, nicht hervorzubringen vermögen, und daß jeder Pflanze einige derselben, aber in verschiedener Menge, unentbehrlich sind. Es kommt beim Ackerbaue darauf an, ihr diese Stoffe zu verschaffen, aber auch nicht in großem Ueberflusse, welcher eben so nachtheilig, als Mangel an denselben seyn würde. Eisenoxid, Manganoxid, Kiesel-, Kalk-, Talk- und Thonerde, Kali, Natron, und von Säuren: Phosphor-, Schwefel-, Salz- und wohl auch Flußsäure sind Bestandtheile, wovon die meisten in fast allen Pflanzen vorkommen, obgleich es manche gibt, die einen oder den andern dieser Stoffe nicht in sich aufnehmen, und in Bodenarten, wo ein solcher ihnen untanglicher häufig vorkommt, nicht gedeihen. Man kann, wie Lh. C. Sprengel zeigte, aus dem Vorkommen gewisser Pflanzengattungen, mit Sicherheit auf gewisse Salze, Erden, Metalloxide schließen, die in der Erde oder im Untergrunde vorkommen. Getreide und Gemüse haben zur Ausbildung sehr viele dieser mineralischen Stoffe nöthig, und gedeihen auf gutem, daran reichen Boden, und durch Düngung, welche sie ihnen zuführt.

	fl.	kr		fl.	kr		fl.	kr
Glycine rubicunda	—	—	Hedycium coronarium	1	30	Ilibiscus Abelmoschus	—	36
Gnaphalium foetidum	—	4	Hedysarum coronarium	—	10	— Manihot	—	24
— italicum	—	—	— fl. albo	—	12	— speciosus	—	24
— orientale	—	24	Helianthemum pulverulentum	—	6	— syriacus	—	18
— Stoechas	—	15	Heliotropium grandiflorum	—	48	— fl. albo	—	—
Gorteria Pavonia	—	—	— peruvianum	—	30	Hydrangea hortensis	—	12
— rigens	—	15	Hemimeris urticifolia	—	20	— quercifolia	—	36
Grewia occidentalis	—	30	Hermannia angularis	—	—	Ilyoseyamus aureus	—	15
Halleria lucida	—	48	— denudata	—	24	Hypericum balearicum	—	48
Hedera Helix fol. var.	—	24	Hibbertia volubilis	—	—	— elatum	—	12

Diese Stoffe sind für den Ackerbau wichtiger, als die vegetabilischen Bestandtheile des Bodens oder der Humus, da die Pflanzen aus der Kohlensäure der Luft ihre verbrennlichen Bestandtheile bilden, und so der an Humus arme Boden mit der Zeit reichhaltiger an demselben wird. Aber die mineralischen Stoffe müssen im Boden vorhanden seyn, oder durch Düngen mit Mist, Asche, Kalk, Mergel, Gips zc. Hineingebracht werden.

Vom Meere überschwemmtes Land trägt in den ersten Jahren nur Salzpflanzen. Diese entziehen dem Boden sein Salz größtentheils, und nun wachsen der Reihe nach Pflanzen, die weniger Salz nöthig haben, auf demselben. Ohne Düngung mit Salz würde es aber unmdglich, Salzpflanzen noch einmal darauf zu bauen.

Nun kann die Erde nicht immer, wenigstens nicht schnell genug, durch die Verwitterung der Gesteine, und das Hinaufsteigen von Salzen des Untergrunds, die den angebauten Pflanzen nöthigen Stoffe in hinreichender Menge liefern, daher man oft bemerkt hat, daß Pflanzen, die in frühern Zeiten bei gleicher Behandlung an derselben Stelle gut fortkommen, weniger gedeihen. Der Handel muß nothwendig Länder nach und nach unfruchtbar, andere fruchtbarer machen. Der Boden der Wälder, aus denen seit Jahrhunderten alles Holz und die Nadeln genommen wurden, verliert dadurch an Kali (Pottasche) und andern Stoffen, und das Holz wird weniger gut wachsen. Dagegen gewinnen die Felder. Eine große Stadt bereichert ihre Umgegend mit dem Dünger, und dieser bewirkt, daß der Boden um dieselbe fruchtbarer wird. Ein beachtenswerther Verlust bleibt es aber stets, daß hauptsächlich in großen Städten, (z. B. London, Paris), der Harn gar nicht, und ein großer Theil

des Düngers ebenfalls nicht dem Land und Gartenbaue zu Gute kommt, wovon die Folge immer mehr abnehmende Ertragsfähigkeit des Landes, die nicht immer durch künstliche Dünger zu verhdern ist, seyn muß.

Es gibt jedoch mehrere Mittel, um dem Boden die ihm nöthigen Stoffe zu verschaffen. Die Torflager und Braunkohlen geben Kohlenstoff her, und können zum Theil den Mist ersetzen; Kali (Pottasche) ist in Menge im Feldspate enthalten; Kalk im Mergel und den Kalksteinen; Natron und Salzsäure im Kochsalz; Schwefelsäure im Gips; Eisenoxid in Menge in manchen Thon- und Mergelarten, und endlich kommt phosphorsaurer Kalk (wesentlich nöthig zum Gedeihen der meisten Gewäse und des Weizens), außer in den Knochen, in Spanien in ganzen Gebirgen und auch in einigen Orten Deutschlands vor. Es kommt nur darauf an, durch Erdboberversuche und Analysen alle Erdarten der Umgegend kennen zu lernen, und durch Kanäle und Eisenbahnen die Verführung zu erleichtern, und man wird die jetzt unfruchtbaren Heiden und Eindden mit wenig Kosten und auf eine länger dauernde Art, als durch thierischen Dünger, in blühende Fluren verwandeln können.

Mittel gegen Kohl- und Krautraupen.

Man macht um das ganze Kraut- oder Kohlfeld ringsumher eine 2—3 Finger breite Furche; desgleichen auch zwischen jedem Beete eine solche Furche der ganzen Länge des Feldes nach mit einer Hake, und sät Hanfsäner in dieselbe. Dieser nun aufgegangene Hanf bleibt stehen bis zur Reife, und verhütet das Hereinkommen der Raupen sowohl in ersteres, als auch in letzteres.

<i>Hypericum hircinum</i> . . .	fl. | kr	— | 12	<i>Ilex aquifolium</i> fol. var. . .	fl | kr	1 | —	<i>Kalmia glauca</i> . . .	fl. | kr	1 | —
— <i>monogynum</i> . . .		— | 36	<i>Indigolera procumbens</i> . . .		— | 48	— <i>latifolia</i> . . .		— | —
<i>Jasminum fruticans</i> . . .		— | 12	<i>Ipomoea heterophylla</i> . . .		— | 6	<i>Lachenalia tricolor</i> . . .		— | 30
— <i>grandiflorum</i> . . .		1 | —	— <i>speciosa</i> . . .		— | 6	<i>Lagerströmia indica</i> . . .		— | —
— <i>humile</i> . . .		— | 12	<i>Justicia Adhadota</i> . . .		— | 20	<i>Lantana Camara</i> . . .		— | 18
— <i>odoratissimum</i> . . .		— | 48	<i>Lxia bicolor</i> . . .		— | 6	<i>Lasiopetalum purpureum</i> . . .		— | —
— <i>officinale</i> . . .		— | 18	— <i>fenestrata</i> . . .		— | 6	— <i>quercifolium</i> . . .		— | —
— <i>fol. varieg.</i> . . .		— | 45	— <i>maculata</i> . . .		— | 6	<i>Laurus foetens</i> . . .		— | —
— <i>triumphans</i> . . .		— | —	<i>Kalmia angustifolia</i> . . .		1 | —	— <i>nobilis</i> . . .		— | 18
Rberis <i>sempervlorens</i> . . .		— | 18	— <i>olcaefolia</i> . . .		— | —	(Fortsetzung folgt.)		

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begegnissen.

Die Blumen.

Es war die Zeit des Sommers und die Sonne brannte heiß am Mittag, als Wilhelm, ein munterer, siebenjähriger Knabe, eilends aus dem Blumen-Gärtchen kam, das an des Hofraums grenzte. Verstärkung und Schmerz waren auf seiner sonst so freundlichen Waise umgedrückt. Starr sah er vor sich hin, ohne des Vaters anständig zu werden, der mitten auf dem Hofraume stand, das muntere Geflügel betrachtend. Wilhelm, mein Sohn, was ist dir? rief der gute Vater. Der Knabe blickte freundlich auf bei dem trauigen Tone der väterlichen Stimme, sprang dem Vater zu die Arme, als suchte er Hilfe und Trost. — Warum so traurig, mein Wilhelm? — Dieser aber vermochte nicht sogleich zu antworten; denn ein Thränenstrom erkaltete seine Stimme. Nach lang' verhelmetem Schmerz brach er in die Klage aus: Ach! die Sonne hat meine Blumen verlesen, sie welken sich alle zur Erde, und die Blätter welken. Da sprach der Vater, den Knaben bedeutend, also: Härme dich nicht vor der Zeit, und warte in Geduld; siehe, es wird wieder anders werden. Des morgenden Tages gehen wir Beide in den Garten, in der Frühe des Morgens, die Blumen zu schauen. Durch diese wohlmeinenden Worte gewann der Knabe, dem guten Vater vertrauend, seinen Frohsinn wieder. Die Glut der Sonne verminderte sich für und für, je mehr der Tag sich neigte und der Abend nahte; es waren mild wärmende Strahlen, mit denen sie das schöne Schauspiel des Tages beschloß, und der Mutter Erde beim Scheiden zuzückelte. Der Abend sank hernieder mit labender Kühle; die ganze Natur, welche durch die Hitze des Tages ermattet schien, gewann wieder Lebenskraft. Munter sprang das Vögelchen der Heimat zu, und die Schnitter, die des Tages Last und Hitze ertragen, kehrten heim, in frühlichen Liedern die Milde des Abends preisend. Auf den heißesten Tag folgte die kühlste Nacht. Erfreuet der Thau erquickte Pflanzen und Bäume.

Den anbrechenden Morgen begrüßte das muntere Chor der gesicherten Sänger, deren lautlich-lesender vermischter Gesang den Knaben aus süßem Schlaf erweckte. Wilhelm sprang auf, um in Gesellschaft des Vaters dem Blumengärtchen einen Morgenbesuch zu machen. Kam vermochte der Vater, dem hübschen Knaben zu folgen. Sie treten ein, und — wie finden sie Alles seit dem Mittag des vorigen Tages verändert! Lebensfrisch prangen die Blumen all' im bunten Gemisch; die duftenden Kronen, welche gestern sich zur Erde neigten, stehen aufrecht da, dem Himmel zugewandt; und in vielfarbigen Kelchen glänzen, Perlen gleich, die Tropfen des Thaus. Des jungen Tages milde Sonnenstrahl durchdringt das heitere Blumen-Volk mit wohlthunender Wärme, auf das es in neuer Herzlichkeit den Schöpfer preist; es ist, als bestrebe sich

jedes Blüthen, seine Lebenskreude aus frischem Farbenspiele in des Morgenlüftchen zu hauchen, das um jedes Blättchen säuselt.

Der Vater warf einen bedeutungsvollen Blick auf den entzückten Knaben, der verwundernd dasteht, und in dessen Gesichtszügen Freude und Scham mit einander wechseln. Nun, mein Sohn, was danket dir jetzt, hat es der Himmel wieder gut gemacht? — Wilhelm drückt schweigend dem Vater die Hand, und eine große Thräne rollt von seinen Wangen herab. Lerne, fuhr der Vater fort, lerne der Zeit vertrauen! die Zeit schlägt Wunden, aber sie heilt dieselben auch wieder! Der Knabe nahm alle diese Worte zu Herzen, und so oft ihm Leides widerfuhr, dachte' er seiner Blumen und der tröstlichen Worte des wohlmeinenden Vaters.

Deutung.

Was zeigt es, wenn Blumen im Herbst schon blühen?
Die sonst nur im Lenz sich zeigen?
„Du blühest schon himmlisch der menschliche Stau
In seinen vergänglichem Zweigen.“

V o n r a t h.

Die n e s t g e s u c h.

Ein Gärtner von einigen 30 Jahren, ledig, katbolisch, suchte bei einer hohen Herrschaft innerhalb des k. k. österreichischen Staates — gleichviel, ob in einer Stadt oder auf dem Lande — ein angemessenes wohnlich auch für sein Alter ihn versorgendes Unterkommen.

Derselbe ist mit den allerbesten Zeugnissen über Verhalten, Fähigkeiten und Fleiß versehen, besitzt in allen Zweigen der Gärtnerpraxis praktische und theoretische, vorzüglich aber in der Baumzucht und in Anlagen ausgezeichnete Kenntnisse, schreibt eine schöne und correcte Hand und spricht deutsch, windsisch oder statelisch, wie auch etwas ungarisch.

Er wird jeden Anforderungen genügen, und wir können ihn aus Ueberzeugung nachdrücklich empfehlen. Näheren Aufschluß ertheilt die

R e d a k t i o n.

Allen meinen Freunden und Correspondenten in Köln und dessen Nachbarschaft setze ich hiermit an, daß unser vereintliches Vereinsmittheilung, Titl. Herr Rector Busch in Köln, sich erboten habe, Briefe und Manuscripte u. s. für mich anzunehmen und mir zu überantworten.

Indem ich dem Herrn Rector Busch für diesen gültigen Antrag, so wie für alle mir gegebenen Beweise seines Wohlwillens, verbindlichst danke, wären mir auch aus andern Gegenden ähnliche Freundschafts-Offerne sehr willkommen.

F ü r t.

In Commission bei Fr. Vuket in Posen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 26.

4. Juli 1831.

Inhalt: Von einigen Alpenanemonen. — Ueber das Pflanzen der Bäume an Straßen und Landwegen. — Ueber vorgeschlagene Mittel zur Vertreibung der Mäuse. — Wachholderbeerwein zu verfertigen. — Malagawein zu bereiten. — Muskat- und Muskatellerwein zu bereiten.

Bei einigen Alpen-Anemonen.

Die Tannenwälder, die mich jüngst umrauschten,
Umkränzen nicht des Berges kaltes Haupt;
Dem Lieb des Thales, dem wir freudig lauschten,
Ist hier der schöne Blüthenmaai geraubt.

Nur kalte, wunderbar geformte Massen
Von Felskuppen ruh'n vor weinendem Bilk,
Das Leben hat den wilden Raum verlassen,
Und schauend strebt das Herz zum Thal zurück.

We, seh' ich in des Felsenbodens Spalten
— Ich esse jubelnd sie zu brechen hin —
Drei Blumen nicht in dieser öden, kalten,
Lobtäthlichen Umgebung lachend blüh'n?

Sie athmeten des Himmels rein're Lüfte
Und reiner Licht, entsprossen zart und schön,
Und bebten um des Lebens starre Gräfte,
Verlassen gleich, die Freunde's Grab umsteh'n.

Geh, Blumen, muß ich pflügen, muß ich brechen,
Dann send' ich euch der schönen Herrin zu,
Dah eure Stimmen töndend zu ihr sprechen:
Sein Hochgedanke bist noch immer du!

In fernem Flur, vom blauen Meer umspület,
Dort weilt und weint sie einsam und allein,
Des Lebens Freude, die sie einst gesüßlet,
Starb ihr dahin in öder Trennungspeln.

In dieser Einsamtelten Freudenleere
Bleibt rasch hinüber, schwermüthig gesellt,
Daß Trennung nicht die Hoffnung selbst zerstöre,
Haucht dort auch Leben in die todt' Welt.

F. Kaml.

Ueber das Pflanzen der Bäume an
Straßen und Landwegen.

Der in mehreren Regierungen für den Straßen-
Bau belebte Eifer bewirkt in verschiedenen Ländern
viele neue gute Straßen zum leichteren und schnell-
eren Verkehr. An die meisten dieser Wege werden
Bäume gepflanzt, doch gewöhnlich ohne günstigen
Erfolg; daher die Beantwortungen der Fragen sehr
gemeinnützig wären: ob das Bepflanzen der Stras-
sen und Landwege mit Bäumen einen überwiegenden
Nutzen gewährt, wie es zweckmäßig zu vollziehen ist,
und auf welche Art solche Bäume in Hinsicht für
ihre Dauer am Besten gesichert werden können?
Folgende Nachricht eile stellen sich aus der Bepflanz-
ung gewöhnlich dar. Hohe dicke Bäume, beson-
ders aus Wäldern, greifen mit ihren Seitenwurzeln
in die nahen Acker immer weiter, je näher sie zu ih-
rer Vollkommenheit gelangen, und sie entziehen so
den Feldfrüchten die zur Nahrung nöthigen Stoffe
der Erde. Der Morgens und Abends am Meisten
ausgedehnte Schatten der großen dichten Blätter-
Krone, und die Bedekung von derselben, benehmen
den Getreidepflanzen die unentbehrlichen Sonnen-
Strahlen, die Luftpolarität, und die atmosphäris-
chen Niederschläge. Schwach, kurz und unfruchtbar

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.
(Fortsetzung.)

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
Laurus nobilis. foliis var.	—	48	Lavatera triloba . . .	—	18	Leptospermum juniperinum	—	—
— Sassafras . . .	—	—	Ledum latifolium . . .	—	48	— lanigerum . . .	—	—
Lavendula denticata . . .	—	18	— palustre . . .	—	48	— pubescens . . .	—	—
Lavatera arborea . . .	—	18	Leptospermum ambiguum	—	48	— salignum . . .	1	12
— minor . . .	—	18	— flavescens . . .	1	30	— scoparium myrtifolium	—	—
— Olbia . . .	—	20	— grandiflorum . . .	—	—	— speciosum . . .	—	—

steht daher das Getreide in der Nähe solcher starken, dicht belaubten Waldbäume, und deren Nutzen ersetzt jenen Schaden nicht. Bei nasser Winterung hindern die Bäume den Wind und die Sonne an der schnellen Austrocknung des Weges, und sie ziehen selbst noch die Dürze aus der Atmosphäre bis auf die Erde herab. In jeder Vertiefung des Weges erhält sich daher das Wasser länger, derselbe wird dadurch sehr verschlechtert; Koth und Löcher erschweren lange das Fuhrwerk, und die großen Kosten der Herstellung sind fruchtlos. Dichte Bäume, zu nahe beisammen gesetzt an schmalen Straßen, verdunkeln dieselben, und entziehen am Morgen und Abend den Reisenden das wichtige Licht. Die langen zweiseitigen Baumreihen beschränken höchst unangenehm die zur Sicherheit, Bequemlichkeit und zur Leitung nöthige Aussicht nach vor- und rückwärts, und sie führen durch ihre immer vor das Gesicht kommenden Baumstämme selbst den freien aufheiternden Blick des Reisenden in die zur Seite liegenden Landschaftsgemäthe. Furcht, oft Todesangst, befällt den einsamen Wanderer bei Dämmerung, oder Nacht, der hinter jedem dicken Baumstamme einen Verborgenen vermuthet, bereit, ihm das Leben oder Eigenthum zu entziehen. Bei heftigen Stürmen kürzen zuweilen hohe Bäume um, und erschlagen Menschen oder Pferde. Solche Bäume ziehen den Blitz an sich, und leicht kann der bei schwerem Gewitter unter dem Baume Schutz suchende Reisende vom Blitze gerddret werden. Die im Herbst von den Bäumen fallenden Blätter verunreinigen die Straßen, besonders, wenn sie bei anhaltender Nässe in Faulsch übergingen. Oft stehen die Wurzeln der großen Bäume auf den Fußsteigen und Aefern aus der Erde hervor, worüber der Wanderer fällt, und der an dem Pfügen gehinderte Landmann sehr in schädliches Hinderniß

ganz zu zerstören. Die Bortbeile der Straßens-Alleen sind: Dieselben schützen nicht nur im heißen Sommer die Menschen und Thiere auf ermüdenden Reisen gegen brennende Sonnenstrahlen, sondern sie erfrischen auch durch den angenehmen kühlenden Schatten ihrer dichten Belaubung. Jene die Mitte des Weges verfinsternden Bäume verwahren den Wanderer gegen Durchnässung der ihn plözlich übersfallenden Platzregen, gegen kalte Winde, und oft im Winter wider Schneegestöber. Die Baumreihen bezeichnen dem Reisenden bei Ueberschwemmung, Wind, Dunkelheit, Nebel und Schnee die sichere Richtung des Weges durch die gefährlichsten Stellen, hindern die Verirrung und retten ihm oft dadurch das Leben. Die den Fruchttrag der nahen Aefern vermindernenden Baumwurzeln ziehen zur schnelleren Austrocknung der Straßen viel von deren überflüssiger Feuchtigkeits in sich. Den holzarmen Gegenden liefern die im Freien stärker wachsenden Wald-Bäume einen nützlichen Beitrag an Holz, verhindern die schädlichen Einwirkungen der heißen Luftströmungen auf die Vertrocknung der nahen Felder, und das dann herabgefallene Laub kann zur Fütterung, Streu, oder zu Dünger benützt werden. Regelmäßige und schöne Baumalleen im grünen Sommer kliden, dienen zur Zierde, Bequemlichkeit und Verschönerung der Städte und des offenen Landes. Die angelockten Singvögel erfreuen den einsamen Wanderer und machen ihn empfänglicher für die Reize der Natur. An den verschiedenartigen Baumgestalten ergötzt sich das Auge, das Rauschen der Blätter bei Luftströmungen unterbricht die ermüdende Stille, und das Angenehme der Abwechslung verkürzt den Weg. Im Frühjahr, Sommer und Herbst dienen die Alleen den Bewohnern der Städte und Dörfer zum anmuthigen Spaziergang. Die Blüten der Bäume

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Leptosperma Tlea	1	Lotus Jacobaeus	30	Magnolia tripetala	2
— minor	1	Lycanis coronata	30	Malva capensis	—
Lessertia perennans	20	Magnolia acuminata	—	— virgata	24
Leucojum vernum	12	— auriculata	—	Marrubium Pseudo-Dictamnus	24
Lilium japonicum	1	— fuscata	—	Manrandia Baretejana	—
Linum trigynum	24	— glabra ovata	—	— semperflorens	24
Uppia purpurea	30	— glauca	2 30	Medicago arborea	26
Loddigesia oxalidifolia	48	— grandiflora	—	Melaleuca alba	1 48
Lonicera japonica	30	— rotundifolia	—	— armillaris	1 12
Lotus creticus	12	— stricta praecox	—	— calycina	—

erquicken den Sinn des Geruches, befördern die Gesundheit, und nähren die nützlichen Bienen. Bestehen verschiedenartige Obstbäume, so stillen ihre Früchte den Durst und Hunger des armen Reisenden, und verpflichten ihn zur Dankbarkeit für den Gränder der Anlage.

Das gegenwärtige Pflanzen der Bäume an die Straßen entspricht größtentheils jenen Vortheilen nicht. Nämlich dichtbelaubte starke Waldbäume bewirken jene Nachteile um so mehr, wenn sie zu nahe beisammen stehen; dann weil sie den Meid des beschädigten Ackerbesizers erregen, und denselben durch keine Hoffnung auf künftigen Fruchtgenuss zu ihrer Erhaltung aneifern. Ueberhaupt setzt man die verschiedenartigen Bäume ohne Beurtheilung in Orte, wo die Beschaffenheiten der Erde, Lage und des Klimas ihnen oft ganz entgegen sind. Die aus feuchten Thälern genommenen Bäume vertragen keinen hohen, trockenen oder schlechteren Grund, sie müssen daher aus Gegenden bezogen werden, deren mehr sandige trockene Erde und kälteres Klima ihnen zur Abhärtung dienen. Beim Uebersetzen werden die Wurzelkronen zu sehr verkleinert und beschädigt, die Blätterkronen nicht an ihren Stämmen tief zurück abgeschritten, die Löcher, worin man die Bäume stellt, zu klein gemacht, und dieselben zu tief eingesetzt. Die hochstämmige Form der Bäume ist wenig tauglich; denn die beschnittenen Baumstämme bleiben dünner, schwächer, unterliegen mehreren Krankheiten, müssen an Stangen gebunden werden, und wenn dieselben nicht mehr bestehen, oder das Band zerreißt, so bricht der Wind den Stamm ab. Besser ist es daher, dem jungen Baume alle unteren Triebe zu lassen, und dieselben erst dann zu verkürzen, wenn der Stamm bereits seine gehörige Stärke erreicht hat, keine Stütze

braucht, und von dem Sturmwinde nicht mehr gebrochen werden kann. Die Bäume setzt man zu jung und schwach ein, sie erlangen noch keine gehörige Stärke zum Widerstand gegen böshafte Handlungen; gegen Einwirkungen der Hitze, Trockenheit, Kälte und Winde, und sie erhalten nicht die im Anfange nöthige Unterstützung an Lockerung und Befruchtung der Erde. Das Einsetzen an die Wege soll schon im Spätherbste, oder im Winter bei guter Witterung, geschehen, und zwar sind die gleichen Baumgattungen beisammen in den angemessenen Grund zu stellen; die jungen Bäume müssen sogleich durch ungebundene Dornzweige gegen Beschädigungen von Menschen oder Thieren verwahrt, und dann bald im Frühjahr, noch vor dem ersten Safttriebe, sollen ihre Stämme bis 3 Fuß über der Erde abgeschnitten, und das nun freie innere Holz gegen die Einwirkungen des Lichts, Sauerstoffes und der Wärme durch dichte Bedekung gesichert werden, damit nur kräftige Triebe entstehen können, die um so stärker sind, wenn die Verbindung der Aeste mit den Wurzeln durch keinen langen und kahlen Stamm gebindert ist. Ferner setzt man die Bäume zu nahe an die Straße, wo sie leichter zu beschädigen sind, und sie hindern dann deren Vergrößerung in die Breite, oder müssen bei deren Vollzug zerstört werden. Das sehr wichtige Bedürfnis der Wanderer, bequeme Fußsteige an beiden Seiten der Straße benutzen zu können, ist ganz vernachlässigt, oder durch die Bäume gehindert; dieselben sollen daher auch wegen des Genusses der Feuchtigkeit aus den Straßengräben, zwei Fuß von denselben entfernt, eingesetzt seyn, so daß die Fußwege außerhalb der Baumstämme zwischen denselben und dem angrenzenden Ackerfelde sich befinden, und dabei soll die künftige wahrscheinliche Vergrößerung der Straße berüks

<i>Melaleuca decussata</i>	fl. | kr	1 | —	<i>Melia sempervirens</i>	fl | kr	— | 36	<i>Metrosideros linifolia</i>	fl. | kr	1 | 30
— densa	— | —	— | —	<i>Melianthus major</i>	— | —	— | 18	— Lophantha	— | —	— | —
— foliosa	— | —	1 | —	<i>Mesembryanthemum pugioni-</i>	— | —	— | —	— marginata	— | —	1 | —
— fulgens	— | —	— | —	forme	— | —	— | 36	— nodosa	— | —	1 | —
— hypericifolia	— | —	1 | 12	<i>Mespilus japonica</i>	— | —	1 | —	— praecox	— | —	— | —
— nervosa	— | —	— | —	<i>Metrosideros angulosa</i>	— | —	1 | 12	— pubescens	— | —	1 | 30
— ovatifolia	— | —	1 | —	— corifolia	— | —	1 | —	— rugulosa	— | —	1 | 30
— pulchella	— | —	1 | 48	— floribunda	— | —	— | —	— saligna	— | —	1 | 12
— slypheloides	— | —	1 | 12	— glauca	— | —	— | —	— seabra	— | —	— | —
<i>Melia Azedarach</i>	— | —	— | 36	— lanceolata	— | —	1 | —	— semperflorens	— | —	— | —

sichtigt werden. In tiefen Hohlwegen können keine Bäume günstig stehen, sondern dieselben sind oben doch von der Abdachung in weiterer Entfernung zu pflanzen.

Daß also hohe, starke, dichtbelaubte Wald-Bäume, als: Linden, Pappeln, Kastanien u. a. zur Bepflanzung an die Wege nicht gebraucht werden sollen, wäre darin gegründet, weil sie die oben angezeigten Nachtheile am Meisten bewirken, und keine Hoffnung für Früchte gewähren. Vortheilhaft dagegen sind die Obstbäume; denn sie haben keine solchen dichten großen Wurzel- und Blätterkronen und Stämme, die den nahen Feldern schaden, den Wanderer schrecken und den Neid des Grundbesizers erregen; vielmehr werden sie aus Achtung geschonet, um einst ihre Früchte genießen zu können; daher auch in allen kultivirten Ländern nur Obstbäume gepflanzt werden sollen, weil dieselben am Längsten sich erhalten, und die höchst gemeynnützigste Obstbaumzucht selbst befördern. Am Besten sind hiezu die Kernwildlinge, welche aus eingesezten Kernen vom edlen oder wilde Obste, vorzüglich Stein-Obste, als: Zwetschgen, Pflaumen u. a. entstanden, zu gebrauchen, und deren Bäume nicht veredelt wurden, sondern frei in Baumschulen oder Wäldern aus den Obstkernen wachsen, und nachdem sie einen hinlänglich starken Stamm erlangten, nach pomologischen Grundsätzen an die Wege gesetzt werden. Solche unveredelte Kernwildlinge wachsen schneller und stärker, als veredelte, sind nicht, so wie dieselben, den Diebstählen ausgesetzt, geben einst viel gutes Obst zu Branntwein, Wein, zur Nahrung, oder Handlung, und liefern zuweilen ganz neue edle Fruchtforten, die dann durch Veredlung anderer Wildlinge gemeinnützig verbreitet werden können. Auch sollten die Pflanzungen der Maulbeers-

Bäume an die Straßen zur künftigen Einführung des Seidenbaues beginnen. Zu bemerken wäre ferner, daß die einzelnen Bäume an beiden Seiten der Straße nicht gerade gegenüber stehen, und daß jeder Baum vom andern in der geraden Reihe nach dem Verhältnisse weiter entfernt seyn soll, als die größtmögliche Ausdehnung seiner Blätterkronen künftig mehr betragen könnte; daher ist die Entfernung der Nußbäume von einander weiter, als die der Zwetschgenbäume. Das beste Verhältniß wäre, wenn die Zwetschgen- oder Pflaumenbäume von einander 30 Fuß, die Weichselbäume 34 Fuß, die Aepfel-, Birn- und Kirschbäume 45 Fuß, und die Nuß- oder Kastanienbäume 60 Fuß in jeder Reihe entfernt ständen.

Um die Bäume wider Beschädigung und Diebstahl sichern zu können, müssen nach Möglichkeit die Baumstangen entbehrt werden, denn sie reizen am Meisten zur Entziehung; daher die jungen Bäume durch ungebundene Dornen zu schützen, nur in der Busch- oder halb hochstämmigen Form zu erziehen, und dann nach erlangter Festigkeit erst näher auszubilden sind. Diebstähle und Beschädigungen wären sehr streng durch Leibesstrafe und volle Genugthuung mit 10—20 fl. C. M. für jeden Baum, oder dessen Zugehör, an dem Thäter, dann die Unterlassungen des schnellsten gesetzlichen Vollzuges zu bestrafen. Die Mitglieder der Ortsgemeinde haften Alle für Einen, und Einer für Alle in Hinsicht der sorgfältigen Erhaltung und des sogleichen Ersatzes der in ihrem Bezirke befindlichen Straßen-Bäume, dagegen der Gemeinde der Hülfesatz von dem Thäter, und der Genuß des Holzes vom Baume zusteht, wenn derselbe zu Grunde ging. Der Eigenthümer des Grundes hat von den darauf stehenden Bäumen den einst folgenden Genuß der Früchte

<i>Metrosideros viminalis</i>	fl. | kr.	<i>Myrtus communis</i>	fl. | kr.	<i>Nerium Oleander fl. albo</i>	fl. | kr.
<i>Mimosa pudica</i>	— | 36	— — <i>angustifolia</i>	— | 18	— — <i>fol. varieg.</i>	— | —
<i>Mirabilis dichotoma</i>	— | 8	— — <i>fol. varieg.</i>	— | 20	— — <i>splendens</i>	— | 1
— <i>hybrida</i>	— | 6	— — <i>latifolia</i>	— | 24	<i>Nicotiana fruticosa</i>	— | —
— <i>Jalapa</i>	— | 6	— — <i>microphylla</i>	— | 24	<i>Ocimum gratissimum</i>	— | 15
— — <i>fl. rubr. et alb.</i>	— | 6	— — <i>fol. var.</i>	— | 20	<i>Olea europaea latifolia</i>	— | —
— <i>longiflora</i>	— | 6	— — <i>tenuifolius</i>	— | 30	— — <i>verrucosa</i>	— | 1
<i>Mitchella repens</i>	— | 30	<i>Nerium odorum</i>	— | 48	<i>Onosma stellulata</i>	— | —
<i>Moraca chinensis</i>	— | 30	— — <i>slavescens</i>	— | —	<i>Ornithogalum arabicum</i>	— | 8
<i>Myrica quercifolia</i>	1 | —	— — <i>Oleander</i>	— | 20	— — <i>aureum</i>	— | 36

zur Entschädigung. Nach gegründeter Anzeige des Thäters ist aus dessen erlegtem Entschädigungsbe- trage der Anzeiger für seine Mühe gut zu belohnen. Da die Wege allgemein benutzt werden dürfen, so wäre es billig, daß die ersten Anlagen der Straßen, Fußwege und Alleen zur Verhinderung des schädli- chen Einflusses der Vorurtheile, Gewohnheit und des Eigennuzes, vom Allgemeinen durch Sachver- ständige gleichartig vollzogen, und die Grundeigen- thümer sogleich entschädigt würden. Unterricht der Jugend in der Obstbaumzucht, Aufklärung von de- ren Nutzen, Aneiferung durch Belehrung, und Er- richtung der Gemeinde-Baumschulen zur Erlangung eines Vorrathes für die allgemeine Anpflanzung, sind nothwendige Bedingungen zur Begründung jener Vortheile, und dadurch einer höhern Kultur und des Wohlstandes. Durch jene wechselseitigen Ver- bindungen und Beobachtungen sind am Besten Ach- tung für eine höchst gemeinnützige Anstalt, deren Sicherheit und Dauer bewirkt, und so können einst unsere Nachkommen die Bemühungen ihrer Vorel- tern dankbar ehren.

Wo man an die Straßen keine Obstbäume pflanzen wollte oder könnte, wären zu solchen An- pflanzungen die italienischen hohen Pappelbäume zu gebrauchen; denn dieselben kommen auch in tro- kenem schlechten Grunde fort; jedoch sterben sie bald allmählig ab, besonders durch strenge Kälte, oder anhaltende Trockenheit, und werden oft vom Winde abgebrochen.

Korneuburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Ueber vorgeschlagene Mittel zur Ver- treibung der Mäuse.

Da sich heuer und vorzüglich im angehenden Frühjahr meine Topfpflanzen und Topfsaaten ver-

mehrten, so war ich genöthigt, ein Treibbeet für dieselben und für die Samen-Arten anzulegen. Ich begann damit bei gelinder Bitterung schon am 9. Februar d. Js., und zwar mit Auflegung eines ordi- nären zusammen genagelten Kastens auf Pferdemist und mit einem Umschlage von dergleichen Mist.

Ich drehte hierauf die Topfpflanzen und Topfsaa- ten in den Mist ein und fand zur selben Zeit im Beete eine gute Wärme; allein nach 2 Tagen fand ich am Fuße vieler Töpfe etwas Erde herausgewühlt, welches nicht nur einige in der Topferde (einer aus hohen Bäumen gesammelten schwarzen und rothen Erde) geschlummert habende Insekten und Würmer, sondern auch späterhin eine im Beete sich eingesun- den habende Landmaus verursacht hatte: denn im weitem Verfolge meiner Beobachtungen hierüber, fand ich nicht nur viele kleine, sondern auch einige große Löcher im unterliegenden Mist, und bemerkte selbst beim Abdecken der Fensterdecken einmal die schäd- liche Maus an der Seite hin in ein Loch laufen.

Ob ich gleichwohl auch später viel Erdsöhe und einige ordinäre Landspinnen im Beete hospiriren sah, so war ich doch wegen der eingebürgerten Maus in größerer Besorgniß, und zog daher die verehrte Gar- tenzeitung zu Rathe, und wandte nach derselben

1. Wachholderzweige an. Am andern Morgen war 1 Hanunkel herausgefressen.
2. Eine Brettsäule. Hierauf verlor eine Monats- Rose ihre Blätter.
3. Eiserne Maulwurfsfallen in die Gänge gestellt. Eine zweite Monatsrose war nicht nur total ent- blättert, sondern auch jeder junge Nebentrieb abgefressen.
4. Schwarzes Steinöl, womit Berg getränkt und dieses eingelegt wurde. Darauf war 1 Exem. *Andromeda speciosa* (schlägt jetzt wieder aus

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
<i>Ornithogalum latifolium</i>	—	24	<i>Phillyrea media</i>	—	—	<i>Pistacia Terebinthus</i>	—	—
<i>Paeonia arborea</i>	—	—	— — <i>ligustrifol.</i>	—	—	<i>Pittosporum Tobira</i>	—	—
<i>Paneratium zeylanicum</i>	—	36	<i>Phlomis fruticosa</i>	—	30	— <i>undulatum</i>	—	—
<i>Passerina hirsuta</i>	—	—	— <i>Herba venti</i>	—	24	<i>Plantago saxatilis</i>	—	12
<i>Passiflora caerulea</i>	—	15	— <i>Leonurus</i>	—	—	<i>Podalyria sibiricifol.</i>	—	36
— <i>pedata</i>	—	48	— <i>salvifolia</i>	—	24	<i>Pomaderis apetala</i>	—	—
— <i>princeps</i>	—	—	<i>Phlos suffruticosa</i>	—	40	<i>Primula chinensis</i>	—	30
<i>Pavonia spinifex</i>	—	36	<i>Phormium tenax</i>	—	—	— <i>lusiana</i>	—	18
<i>Phillyrea angustifolia</i>	—	48	<i>Physalis peruviana</i>	—	15	<i>Prinos glabra</i>	—	—
— <i>illicitolia</i>	—	48	<i>Pinus lanceolata</i>	—	2 24	<i>Protea cynaroides</i>	—	—

der Erde empor), und 1 dergl. *Prunus Lauro-cerasus* (ist in der Folge ganz zu Grunde gegangen) bis auf die ersten Wurzeln abgefressen.

5. Terpentindl, gleichfalls in Berg getrbpfelt und ins Beet gerhan. 1 Exemplar *Vitex agnus castus*, und 1 dgl. *Rhododendron ponticum*, war benagt.
6. Waschschramm, gebraten, mit gesalzener Butter gesätrigt, wurde in Stücken geschnitten im Beete umhergelegt und Wasser dazu gestellt. Am andern Tage war 1 Exemplar *Amorpha fruticosa* benagt, und 1 dgl. *Anemone* war total weggefressen.

Nachdem ich nun nach vielerlei Schaden sehr gut eingesehen, daß die in der Gartenzeitung verzeichneter und von mir angewandten und sonstigen daselbst bemerkten Mittel zur Vertreibung der Mäuse einen Theils von keinem Erfolge, andern Theils kostspielig und Geduld und Sorge erfordern, so fiel ich auf ein sehr einfaches Projekt: Ich setzte einmal alle Töpfe heraus und ins Freie unter Schutz, und kloß die Brettställe hinein: am andern Morgen fand ich zwar, daß die Maus unter der Falle gewesen war, aber nicht angenascht hatte; hierauf trat ich den Mist wieder fest ein, so wie auch am Umschlag, that frischen hinein und auf den Umschlag, legte Bretter auf den Mist im Beete, welcher zuvor mit den angewandten und zerhakten Wachholderzweigen war vermengt worden, stellte die Töpfe, ingleichen die Brettställe und noch dazu eine in hiesigem Gebirge gebräuchliche Drahtfalle, wo die Lokipeise auf dem Boden derselben hingelegt wird, die Maus aber von oben hinein dazukriechen muß, auf diese Bretter, und überdeckte die Pflanzen mit Blumentöpfen, die noch kieren Saartöpfe aber mit Brettchen vor der Nacht, und überließ dieß dem

Geschle. Ich bemerkte hierauf zwar, daß die Maus zwischen den Brettern hervorgewühlt, die Pflanzen und Saaten selbst aber unverleßt gelassen hatte; dagegen fanden sich aber Schnecken und Spinnen etc. Die ersten fraßen an einigen Gemüsepflanzen (z. B. Melonen, in kleinen Kübeln); die letztern habe ich über Verletzungen noch nicht angetroffen.

Gegen 3 bis 4 Wochen blieb bei solcher Verfahrungsart Alles unverleßt, es keimten einige Saaten, z. B. *Gossypium herbaceum*, *Acacia lophanta*, *Mirabilis Jalapa*, *Asclepias nivea* etc.; die mehrsten Pflanzen schlugen aus, es fiel in den ersten 14 Tagen des Monats April sanfte und heitere Witterung ein, ich konnte stark lüften und dabei die Mäuse des Kastens an der Vorderseite vertreiben und allen Reiz zum Wachsen erhdhen.

Und mitten in dieser angenehmen Frühlingswitterung, nemlich am 10. April Morgens, sah ich nach Abdeckung der Mistbeetsfensterdecke die schon lange her verschmizte und alle feindlichen Maßregeln listig vermeidende Maus sich fröhlich und munter in der erwähnten Drahtfalle herumtreiben: dem Leser also noch so viel, daß sie jetzt nicht mehr leber, und seit dieser Zeit keine dergleichen sich hat weiter sehen lassen! —

Wiesen, bei Zwickau in Sachsen.

H. C. Bösewetter,
Dekonom etc.

Wachholderbeerwein zu verfertigen.

Die Wachholderbeeren (*Baccæ Juniperi*) bestehen in den reifen ausgetrockneten Fruchtbeeren des gemeinen Wachholderstrauchs (*Juniperus communis*), der im nördlichen Europa auf felsigen Gebirgen und an sandigen Stellen überall wächst.

	fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.
<i>Protea dichotoma</i>	—	—	<i>Pyrethrum grandiflorum</i>	—	24	<i>Rhododendron hybridum</i>	—	—
— <i>proumbens</i>	—	—	<i>Pyrus spectabilis fl. pleno</i>	—	30	— <i>maximum</i>	—	24
<i>Prunus Laurocerasus</i>	—	24	<i>Rauwolfia canescens</i>	—	—	— <i>fl. albo</i>	—	—
<i>Psoralea bituminosa</i>	—	18	<i>Rhamnus Alaternus</i>	—	36	— <i>miniatum</i>	—	1 12
— <i>bracteata</i>	—	24	— <i>balearica</i>	—	—	— <i>ponticum</i>	—	1 12
— <i>pinnata</i>	—	36	— <i>fol. var.</i>	—	—	— <i>angustifolium</i>	—	1 12
<i>Punica Granatum</i>	—	20	— <i>Clusii</i>	—	1	— <i>fol. var.</i>	—	—
— <i>fl. albo</i>	—	40	<i>Rhododendron azaloides</i>	—	—	— <i>latifolium</i>	—	—
— <i>fl. pleno</i>	—	1 12	— <i>serugineum</i>	—	1	— <i>rosmarinifolium</i>	—	—
<i>Pyrethrum fouciculaceum</i>	—	—	— <i>hirsutum</i>	—	—	— <i>salicifolium</i>	—	—

Die Beeren zeichnen sich durch eine schwarze Farbe, einen angenehmen Geruch und süßlichen balsamischen Geschmack aus; den Geruch verdanken sie einem eigenen darin enthaltenen ätherischen Oele, das durch die Destillation daraus geschieden wird. Die Wachholderbeeren finden in der Weinfabrikation eine mannigfaltige Anwendung. Ein weinartiges Getränk kann man aus ihnen machen, wenn man sie gelblich zerstoßt, mit kaltem oder lauem Wasser übergießt, Zucker, Weinstein und etwas Wermuth zusetzt und dann gähren läßt. Heißes Wasser wendet man nicht an, damit die harzigen Theile der Beeren sich nicht auflösen.

Um einen solchen Wein darzustellen, nimmt man 12 Gallonen weiches Wasser, 35 Pfd. große Resinen (Eibeben), 2 $\frac{3}{4}$ Pfund Wachholderbeeren, 4 Unzen rothen Weinstein, 2 Hände voll Wermuth und Majoran, und ungefähr $\frac{1}{2}$ Gallone Branntwein. Die Gährung dauert 10—12 Tage und die Bereitungseart ist die gewöhnliche.

Malagawein zu bereiten.

Man nimmt getrocknete Damascener-Trauben 15 Pfund, Pfirschenblüten $\frac{1}{4}$ Pfund, weißen Champagnerwein 24 Bouteillen. Die Trauben thut man nebst den Pfirschenblüten in ein Faß, wo sie mit der angezeigten Menge Wein übergossen werden, und über $\frac{1}{4}$ Jahr, wohl 5 Monate lang, weichen müssen. Zu Ende der 3 ersten Monate wird die Mischung mit einem Rührscheite ungerührt, und die beiden letzten Monate hindurch bleibt sie ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Wein rein und hell abgelassen und der Rückstand ausgepreßt. Das, was auf die letztere Weise gewonnen wird, wird zu jenem erstern geschüttet und mit dem

selben gut vermischt, dann Alles zusammen auf ein passendes Faß gethan. Hat der Wein so 1 Monat hindurch ruhig gelegen, so wird er abgezogen, mit Hausenblase geklärt und auf Flaschen gezogen. — Ist der weiße Champagnerwein zu theuer, so nehme man weißen Stachelbeerwein, oder einen andern künstlichen Champagner.

Muskat- und Muskatellerwein zu bereiten.

Man nimmt getrocknete Muskatentranken 20 Pfund; Fliederblumen 1 Pfd.; weißen Wein 40 Bouteillen. Die trockenen und getrockneten Trauben wirft man nebst den Fliederblumen in ein Faß, wo sie mit der angezeigten Menge Wein übergossen werden und über $\frac{1}{4}$ Jahr, wohl 5 Monate lang, weichen müssen. Zu Ende der 3 ersten Monate wird die Mischung mit einem Rührscheite umgerührt, und die beiden letzten Monate hindurch bleibt sie ruhig stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird der Wein rein und hell abgelassen und der Rückstand ausgepreßt. Das, was man auf die letztere Weise gewinnt, wird zu jenem erstern geschüttet und mit demselben gut vermischt auf ein passendes Faß gethan. Hat der Wein so einen Monat hindurch ruhig gelegen, so wird er abgezogen, mit Hausenblase geklärt und auf Flaschen gezogen.

Eben so läßt sich durch Zusatz von calcinirten oder stark gebrannten Musterschalen auch der Muskatellerwein, den bekanntlich die Muskateller-Trauben liefern, nachmachen. Man wirft nemlich in ein Faß, welches 40 rheinische Maß hält, 5 Loth gut calcinirte Musterschalen, und rührt Alles rüchtig durch einander. Hierdurch verliert der Wein nicht nur einen Theil seiner Säure, sondern erhält auch nach einigen Tagen den vollkommenen Muskatellergeschmak.

Rhododendron verticillatum	fl.	kr.	Rubia lucida	fl.	kr.	Salvia runcinata	fl.	kr.
Rhodora canadensis	1	12	Ruellia varians	—	—	— Tenorii	—	4
Rhus augustifolium	1	—	Ruscus Hyppophyllum	—	20	— triloba	—	12
— laevigatum	—	36	— racemosus	—	15	Santolina tomentosa	—	13
— lucidum	—	—	Ruta chalepensis	—	15	Scilla maritima	—	—
— viminalis	—	20	Salvia aurea	—	18	Sempervivum arboreum	—	15
Ricinus lividus	—	—	— bicolor	—	24	Senecio elegans	—	3
Rivina laevis	1	15	— caesia	—	24	— — fl. albo	—	8
Rosmarinus officinalis	—	18	— coccinea	—	15	— — fl. pl.	—	3
Royena glabra	1	30	— paniculata	—	24	(Schluß folgt.)		

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Am Sonnenthan, (Drosera rotundifolia.)
Ein kleines samtklares Pflänzchen auf Moorgründen, dessen medicinische Eigenschaften eluſt ſehr gerühmt werden.

Wie iſt die Welt ſo ſonderbar
In allen ihren Schülſſen!
Das Kleine überſiehet ſie gar,
Was glänzt, wird abgeriſſen.

Die blauen Blöken in der Au
Eutzüken Männer, Knaben,
Nur an dem heilbar'n Sonnenthan
Will Keines Aug' ſich laben.

So gehet! nicht nach Gerechtigkeſt
Vertheilt man Aemter, Pfünden:
Man wählet nur in dem bunten Kleid
Den braven Mann zu finden.

Koschatzky.

L e s e ſ t r ü c k e .

Es iſt zum Bewandern, wie ſehr in den neuereu Zeiten die Naturgeſchichte bereichert worden iſt. In einer neuerlich von dem großen Naturforſcher Cuvier zu Paris gehaltenen Rede heißt es in dieſer Beziehung: Wenn Linné im Jahr 1778 in ſeinem allgemeinen Kataloge 8000 Pflanzenarten zählte, nennt das 30 Jahre ſpäter erſchienene von Willdenow 25,000 Arten, und Decandolle beſchäftigt ſich jezt mit einem, das 40,000 enthalten wird. Wenn Buffon die Zahl der vierfüßigen Thiere auf 300 ſchätzte, zählt man jezt über 700; Lacedaede zählte vor 20 Jahren noch nicht 300 Fiſcharten, und das königl. Kadet zu Paris beſitzt jezt ſchon 2500 Arten. Latreille hat berechnet, daß ein Menſch, der alle dieſer geſammelten Inſekten beſchreiben wollte, dreißei Jahre ohne Unterbrechung daran arbeiten müßte. Während dieſer Zeit werden aber gewiß, wenn der Eifer der Neſtenden nicht nachläßt, wieder eben ſo viele neue Arten gefunden. Da zu muß bemerkt werden, daß hier bloß von kurzen Beſchreibungen die Rede iſt, denn eine genaue von weni-gen derſelben könnte ſchon ein ganzes Menſchenleben hindurch beſchäftigen. So hat Lvoquet zehn volle Jahre an einem Werk über eine Einzige Raupe gearbeitet, und Strauß uſw mit einem ähnliden über den Makäfer beſchäftigt. In dieſem kann einen Zoll breiten Thierchen findet man mit dem Vergrößerungsglaſe die wunderbarſte Einrichtung, und eine Zartheit und Schönbeit der innern Theile, die das Auge entzückt: als ob Alles nur darauf berechnet wäre, dem Menſchen zu gefallen, der vielleicht ſeitdem die Welt ſieht zum erſten Male ſeinen Will ſo genau darauf geworfen hat.

Seit länger als 1 Monat hatte man zu Livorno kaltes regenharres Winter; man fürchte für die Ernte; auch die Seidenkultur leidet. — Auch aus Wien wird geklagt, daß die N. arſiſche den Feldfrüchten und beſonders den Weinärten großen Schaden gethan haben.

Vorläufige Kunſt-Anzeige von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der äſt heſſiſchen Gärtnerlei die nun baldige Erſcheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Garten-Panorama“ anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Pracht-Werk erſcheinen, und iſt in ſeiner Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erſchienenes.

Die Tendenz des Werkes iſt: Die Darſtellung moderner ausgezechneter ſchöner Garten-Szenen und Garten-Proſpette, ſo daß man gleichſam im Zimmer eine Reiſe durch die ſchönen Gärten unſerer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erſcheinen; jedes Heft enthält 3 Aſſichten, 3 Grundriſſe und 4 Blätter Text, Umſchlag mit Vignette u. ſ. w. Das erſte Heft iſt bereits fertig und die Lithographie meiſterhaft durchgeführt.

D i e n ſ t g e ſ u c h .

Ein Gärtner von einigen 30 Jahren, ledig, katholiſch, ſucht bei einer hohen Herrſchaft innerhalb des k. k. öſterreichiſchen Reiches — gleichviel, ob in einer Stadt oder auf dem Lande — ein angemessenes wo möglich auch für ſein Alter ihn verſorgendes Unterkommen.

Derſelbe iſt mit den allerbeſten Zeugniſſen über Verhalten, Fähigkeiten und Fiſch verſehen, beſitzt in allen Zweigen der Gärtnerlei praktiſche und theoretiſche, vorzüglich aber in der Baumzucht und in Anlagen ausgezechnete Kenntniſſe, ſchreibt eine ſchöne und correkte Hand und ſpricht deutſch, wündiſch oder ſtatiſch, wie auch etwas ungarliſch.

Er wird jeden Anforderungen genügen, und wir können ihn aus Ueberzeugung nachdrücklich empfehlen. Näheren Aufſchluß ertheilt die Redaktion.

Da einige Leſer dieſes Blatt nur halbjährig voraus bezahlen, müſſen wir ſie aufmerkſam machen, daß mit dieſem Abre. das erſte halbe Jahr abgelaufen, und für das folgende zweite halbe Jahr aufs Neue zu pränumerieren ſey, weil die löblichen Poſtämter außerdem keine Fortſetzung mehr liefern würden.

Wir werden uns fortwährend bemühen, die reſſen Schätze neuer intereſſanter Erfahrungen im Gebiete der Gärtnerlei aus den verſchiedenen Ländern durch dieſe Blätter zum Gemeingute aller unſerer verehrlichen Leſer zu machen. Die Redaktion.

In Commiſſion bei Fr. Pustet in Waſan. Beſtellungen nehmen alle Buchhandlungen und Poſtämter an.

Der ganzjährliche Preß iſt in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX Jahrgang.

N^o. 27.

11. Juli 1831.

Inhalt: Kirschmond. — Ueber Vegetation. — Das saulende Wasser ist eines der besten Düngungsmittel. — Ueber eine rein schwarze Nelke. — Ueber etalge dem Landwirth und Pflanzenfreunde empfehlungswürdige Schriften.

Kirschmond.

(Julius.)

Nicht mehr Blüten-geschmückt sind die Bäume. Dieses
 Fülle nur waret ihr ja: Blätter der Blüten und Felsch!
 Aus dem Schooße hervor der wellenden Blüten erhob sich,
 Erst kaum sichtbar, und bald größer und größer die Frucht.
 Mannigfaltig an Farb' und Gestalt und an Fülle der Labung
 Neffen zu sonn'ger Glut, schwellend, die Früchte heran.
 Reich auspendet das Jahr die köstlichen Schätze der
 Menschen
 Immer in wechselnder Art, immer in anderer Gestalt.
 Alle, wer nennt sie wohl? Drum sey gerühmet, du Erntling
 Auf dem belasteten Baum, labende Kirsche! Von die
 Trage den Namen der Mond, der die Kirschen-belaste-
 ten Zitelge,
 Sorglich vom Gärtner gestützt, freundlich und gütlich und
 schenkt!
 Koabe, gaffe nicht müßig umher! Dich setze zum Wächter
 Erengen Gärtneres! Rühre die Klapper! und nicht
 Spure der Lunge, zum schretenden Ruf den genäßlichen
 Vögeln:
 Wohllich wählen sie sich immer die süßeste Frucht. —
 Andere Gaste — dort' seh' ich sie nah'n, — begehren
 mit Sehnsucht
 Schätze des Gartens: es sind Kinder, vom Lehrer geführt.
 Bunte Fahnen schwenken sie froh; heut' feiert die Schule,
 „Kirschfest“ heißet das Wort, welches die Glücklichen ruft,
 Heut', im schattigen Grün, mit Geruch schwarzglänzen-
 der Kirschen
 Und mit behaglichem Spiel frühlich den Tag zu begeben.
 Wohl gebühret ein festlicher Tag dir, Uelkärer Kirschmond:
 Bringst du auch Gluten herbei, reichst du doch Labung
 zugleich.

Ueber Vegetation.

(Von Rudolph Hinterhuber, Magister der Pharmacie.)

Das Fortschreiten der Vegetation (heißt es in der allgem. östereichischen Zeitschrift für die Landwirthschaft) in einer Reihe von Jahren, wie auch an verschiedenen Punkten beobachtet, bietet zu manchen Fingerzeig, zu manchen Bemerkenswerthe dar, als daß es den Lesern dieser Zeitschrift nicht auch wünschenswerth seyn sollte, einige Erörterungen darüber zu erhalten.

Unsere Monarchie zählt freilich in ihrem weit ausgedehnten Bereiche so viele der sowohl an Höhe über der Meeresfläche, als an geographischer Breite verschiedenartigsten Standpunkte, daß es wünschenswerth seyn muß, etwas im Allgemeinen über diesen Gegenstand durchgeführt zu sehen; doch möchte einstweilen dieses Wenige genügen, und gleichsam als Aufforderung an Oesterreichs Voraniker dienen, dergleichen Beobachtungen in ihren Heimaten selbst anzustellen, um selbe seiner Zeit zu einem allgemeinen Ganzen heben zu können.

Obwohl der Beginn des Frühjahres, vorzüglich in Gebirgländern, sehr ungleich ist, so scheinen,

Nachrichten aus Frauendorf.

Verzeichniß der zu Frauendorf vorhandenen Zimmer-Pflanzen.
 (Schluß.)

<p><i>Serissa foetida</i></p> <p><i>Sida mollis</i></p> <p>— <i>ricinoides</i></p> <p>— <i>triloba</i></p> <p>— <i>ulmifolia</i></p> <p><i>Stadoritis candicans</i></p>	<p>fl. | kr</p> <p>— | 48</p> <p>— | —</p> <p>— | 3</p> <p>— | 15</p> <p>— | 40</p> <p>— | 12</p>	<p><i>Silene fruticosa</i></p> <p><i>Sisyrinchium Bermundiana</i></p> <p><i>Smilax aspera</i></p> <p><i>Solanum capsicastrum</i></p> <p>— <i>decurrans</i></p> <p>— <i>marginatum</i></p>	<p>fl. | kr</p> <p>— | 15</p> <p>— | 18</p> <p>— | 48</p> <p>— | 36</p> <p>— | 6</p> <p>— | 18</p>	<p><i>Solanum Milleri</i></p> <p>— <i>Pseudocapsicum</i></p> <p>— <i>verbascifolium</i></p> <p><i>Sophora microphylla</i></p> <p>— <i>tetraptera</i></p> <p><i>Sparrmannia africana</i></p>	<p>fl. | kr</p> <p>— | 48</p> <p>— | 15</p> <p>— | 230</p> <p>— | 24</p> <p>— | 48</p> <p>— | 48</p>
---	---	---	--	---	--

besonders die Erstlinge Flora's, die Frühlingpflanzen doch kaum über den ihnen zum Erscheinen anberaumten Termin warten lassen zu wollen, indem, selbst nach den strengsten Wintern, deren wir in einem Zeitraum von 8 Jahren zwei sehr strenge aufzuweisen haben, gewisse Pflanzen dennoch ihr bestimmtes Hervortreten haben. In obgesagtem Zeitraum ist z. B. *Anemone hepatica*, in Salzburgs Umgebung, immer innerhalb einem Zeitraum von vier Wochen erschienen, darunter fünfmal vom 2. bis inclusive 19. März, die übrigen drei Mal vom 19. bis inclusive 24. Februar. — *Bellis perennis* ist während dieses Zeitraumes, das besonders bald erscheinende Frühjahr 1828 ausgenommen, immer innerhalb 3 Wochen erschienen, darunter vier Mal vom 5. — 14. März und zwei Mal von 21. — 24. Februar. — *Calla palustris*, vier Mal zwischen 25. — 29. März, also innerhalb 5 Tagen. — *Galanthus nivalis*, acht Mal vom 26. Febr. bis inclusive 14. März, also immer innerhalb 16 Tagen. — *Gentiana verna*, sieben Mal zwischen 27. März und 24. April, also innerhalb 4 Wochen. — *Anemone ranunculoides*, vom Jahre 1823 bis inclusive 1826 immer zwischen 16. und 24. April, also beinahe innerhalb 8 Tagen. *Convallaria majalis*, während fünf Jahren vom 16. April bis inclusive 8. Mai, also innerhalb 3 Wochen, und vom Jahre 1823 bis 1825 während einer Woche (vom 2. — 8. Mai.) — *Leucожum vernum*, innerhalb 8 Jahren vom 26. Febr. bis 20. März, also innerhalb beinahe 3 Wochen.

Das zuweilen frühere Erscheinen der Pflanzen streitet nicht gegen diese Annahme; denn bei zu bald eingetretenelem Thauwetter begegnet den Pflanzen der freien Natur dasselbe, was den

Warmhauspflanzen geschieht, d. h., sie werden getrieben; doch selten ist das Daseyn derselben von langer Dauer, indem die Natur, in ihre gewohnten Fußstapfen tretend, die der Jahreszeit angemessene Stellung wieder einnimmt, und die buntfarbigen Kinder Flora's sich wieder in den weißen Mantel zu hüllen zwingt, daher ich dieses zu frühe Erscheinen derselben nie als wahre Blüthenzeit aufzeichne; kommt jedoch die der Entwicklung gebräugte Zeit, so vermögen nur bedeutende Hinterrisse, z. B. eine tiefe Schneedecke, selbe zurückzuhalten, um so mehr sie sich nach Beseitigung derselben zu erscheinen auch wirklich immer beeilen. Man möchte mir wohl entgegen, daß dieses eben wohl keine neu aufgestellten, sondern längst schon bekannte und angenommene Sätze seyen, und ich kann dieses nur bestätigen, glaube aber auch beifügen zu dürfen, daß man dennoch dem Erscheinen der Pflanzen bisher zu wenige Aufmerksamkeit widmete, indem Blüthenzeitabellen, sowohl in specie von einzelnen Provinzen, als im Allgemeinen von Deutschland nebst dem angezeigten Wohnorte der Pflanzen, der geographischen Lage und Höhe des Ortes und dem Vergleiche derselben mit anderen, gewiß von entschiedenem allgemeinen Nutzen in mehrfacher Hinsicht seyn müßten, man zu denselben aber auch nur durch mehrseitige Theilnahme und Beihilfe durch viele in den verschiedenen Orten angestellte einzelne Beobachtungen gelangen kann.

Hr. Professor Schöbler in Tübingen war der Erste, welcher sich, das allgemeine Interesse ersiehend, solchen Beobachtungen unterzog, und bereits nur Beispiels halber eine kleine Tabelle lieferte, wo er die Blüthenzeit von dreißig sich zur Beobachtung vorgesetzten Pflanzen an sieben

	kr		kr		kr
<i>Spartium junceum</i>	18	<i>Teucrium Arduini</i>	—	<i>Tussilago fragrans</i>	10
<i>Spielmannia africana</i>	36	— <i>betonicum</i>	12	<i>Vaccinium frondosum</i>	48
<i>Spigelia marylandica</i>	30	— <i>flavum</i>	15	<i>Veltheimia glauca</i>	36
<i>Stereulia platanifolia</i>	—	— <i>fruticans</i>	18	— <i>sarmentosa</i>	—
<i>Stivia ovata</i>	—	— <i>hyreanicum</i>	12	— <i>Uvaria</i>	36
— <i>purpurea</i>	—	<i>Thea Bohea</i>	—	<i>Verbena tryphylla</i>	15
— <i>serotata</i>	—	— <i>longifolia</i>	—	— <i>urticifolia</i>	—
<i>Taraxanthus camphoratus</i>	—	<i>Trachelium caeruleum</i>	20	<i>Viburnum cassinoides</i>	24
<i>Teedia lucida</i>	36	<i>Tropaeolum majus</i>	—	— <i>chinense</i>	—
<i>Tetragonia expansa</i>	3	— <i>minus</i>	2	— <i>Tinus</i>	15

vermöge geographischer Breite verschiedenartigsten Orten (Parma, Zürich, Ultingen, Heidelberg, Pina, Berlin und Greifswalde) im Jahre 1829 aufgezichnet, angibt, und dabei die bemerkenswertheften Vergleiche anstellt. Er fand z. B., daß auf 1 Grad geographischer Breite im Durchschnitt die Verzögerung der Blütezeit der Pflanzen um 4 Tage differire, und glaubt, daß botanische Publikum darauf aufmerksam machen zu müssen, wie wichtig genaue Aufzeichnungen der Blütenentwicklungen für die nähere Kenntniß der klimatischen Verschiedenheiten botanischer Gärten, so wie für die Pflanzenphysiologie wären.

Wie nahe obige Ansicht des Herrn Professors Schübler mit von mir aufgezeichneten und den gütigen Mittheilungen des Hrn. Rudolph Rohrer zu Brünn verglichenen Beobachtungen übereinstimmt, möge folgende kleine Uebersicht als Probe beweisen:

Pflanzen.	Im Jahre 1829.	
	Salzburg.	Brünn.
	47° 47' 54"	49° 11' 52"
Bellis perennis,	24. Februar.	5. März.
Calla palustris,	29. März.	14. April.
Cornus mascula,	5. April.	12. —
Corylus Avellana,	20. März.	29. März.
Ficaria ranunculoides,	5. April.	19. April.
Galanthus nivalis,	8. März.	19. März.
Geum rivale,	25. April.	7. Juni.
Lamium purpureum,	5. —	12. April.
Leontodon taraxacum,	19. —	24. —
Plantago lanceolata,	25. —	12. Juni.
Primula officinalis,	31. März.	12. April.
Symphytum officinale,	24. April.	12. Juni.

Nimmt man nun an, daß man gerade nicht immer vom Glücke so begünstigt wird, daß man

die zu beobachten sich vorgesezte Pflanze eben am Tage ihrer Blütenentfaltung, sondern wohl öfters mancher zufälliger oder örtlicher Hindernisse halber selbe erst einige Tage später zum ersten Male in der Blüte sieht, und dann aber diesen Tag als den Tag ihrer Blütenentfaltung selbst getäuscht aufzeichnet, so ergeben sich manche dabei auffallende Verschiedenheiten oder Abweichungen von selbst. Summirt man die Differenz der Blütenentfaltung obiger angeführten Pflanzen zusammen, und dividirt die dadurch erhaltene Zahl mit der Anzahl der genannten Pflanzen (12), so erhält man als Resultat die mittlere Zahl des Abstandes der Blütezeit zwischen Salzburg und Brünn 11 $\frac{5}{12}$ Tage.

Um was nun verändere des Abstandes der geographischen Breite Salzburg's und Brünn's dieses Resultat nicht ganz mit jenem des Hrn. Prof. Schübler, welcher für den Grad geographischer Breite 4 Tage Verzögerung der Blütenentwicklung angibt, übereinstimmt, muß man bedenken, daß Salzburg 1390 Pariserfuß über der Meeresfläche erhoben ist, und dadurch die Vegetation einer größeren Differenz im Verhältnisse zu anderen niedriger gelegenen Orten unterworfen ist.

Auch zu gegenseitigem Vergleiche der Pflanzengeschlechter und Arten bieten dergleichen Beobachtungen manches Bemerkenswerthe dar. Manche Art bleibt in ihrer Blütenentwicklung immer in einem gewissen Abstände von der andern entfernt, welchen Abstand selbst besondere Sorgfalt des sie Behandelnden nur wenig zu ändern vermag. Diesen Abstand genau zu bezeichnen, wäre vorzüglich bei sehr artenreichen Geschlechtern sehr bemerkenswerth, und gewiß nicht nutzlos, z. B. bei den Geschlechtern: Campanula, Gentiana,

Viburnum Tinus lucidum	fl.	kr
Vitex agnus castus	—	—
Vitis alexandrina	—	48
Wachendorfa thyrsoiflora	—	—
Westringia rosmarinifolia	—	30
Yucca aloifolia	—	20
— filamentosa	—	—
Zizyphus Paliurus	—	—

Hoffend, daß unsere Freunde in vorstehender Sammlung recht viel Interessantes für ihre Zimmergärten finden werden, bemerken wir noch, daß alle diese Zimmerpflanzen jetzt auf der Stelle, und dann fortan zu jeder Zeit (die Wintermonate ausgenommen) versendet werden können.

Weil wir die meisten dieser Zimmerpflanzen in so viele Vermehrung gebracht haben, daß es uns zur Uebersicht an Raum fehlt, bieten wir den Liebhabern zur Erleichterung der Anschaffung noch den Vortheil, daß, wenn

Heracium, Pedicularis, Primula, Saxifraga, etc.

Ich selbst werde es mir in der Folge der Zeit sehr angelegen seyn lassen, vorzugsweise auf eine mir vorgezeichnete Anzahl Pflanzen (denn wer kann auch alle in seiner Umgegend beobachten, und wenn er sich auch ausschließlich diesem Geschäfte unterziehen wollte!) meine Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser Beobachtungen zu lenken, und hoffe, wenigstens von meiner Umgegend in einigen Jahren, welche, um ein sicheres Resultat zu erhalten, wohl erforderlich sind, gewiß diesen Gegenstand betreffende, bemerkenswerthe Aufzeichnungen, Vergleiche und Fingerzeige für daraus entspringenden Nutzen zu liefern.

Einstweilen möge dieses Wenige genügen, zur vielseitigen Anfeuerung anspornen, diesen Gegenstand näher zu beleuchten, aber auch nur als ein kleiner Versuch von mir angesehen werden, dem erst ein günstiger Erfolg größeren Gehalt zu geben vermag. Bei mehrseitiger Theilnahme wird es ein Reiches seyn, eingeschlichene Fehler in den Blüthenentwicklungs-Angaben zu verbessern, und dem Ganzen jenen Werth zu verleihen, welchen dieser Gegenstand vermöge seiner Wichtigkeit zu besitzen berechtigt ist.

Sulzburg.

Man wünscht weitere Bemerkungen und Mittheilungen von derlei Aufzeichnungen, welche auch für Bayern von großem Interesse wären.

Das faulende Wasser ist eines der besten Düngungsmittel.

Mehrere Versuche überzeugten, daß das faulende Wasser einen vortreflichen und sehr wohlfeilen

Jemand um 30 fl. dergleichen Artikel mitkommen abnimmt, wir noch um 5 fl. Waaren nach der Wahl des Bestellers gratis darauf geben.

Von jenen Gönnern, welche Pflanzen besitzen, die wir noch nicht in unserer Sammlung haben, erbitten wir uns zur Verordentlichung diejenigen Artikel, die sie überflüssig besitzen, jedoch nur solche, die sich leicht in Zimmern und Gärten überwinteren lassen, als: größtentheils Cap- und Linn-Platzen. Vergütlich wünschen wir unsere Ganelien-Sammlung zu vermehren: auch *Patia, Mer-*

len Däuger gibt. Denn das durch die Fäulniß zum Theil zersezte Wasser enthält auch aus seinen wesentlichen Beimischungen Wasserstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlenäure und Humus.

Seine Zubereitung geschieht am Besten im warmen Sommer, wann ein weiches Fluß-, Regen- oder Quellwasser in einem freien geschlossenen Raume gesammelt, mit animalischen, oder vegetabilischen Resten gemischt, und so durch längere Zeit der Fäulniß überlassen wird. Die Beimischung der verwesenden Stoffe aus dem Thier- oder Pflanzenreiche, als: Stallmist, Mistjauche, Urin, grüne Pflanzen, oder Stroh u. a. m. ist deswegen unentbehrlich, weil ohne denselben das Wasser nicht in Fäulniß übergehen, und ohne denselben nicht aufgelbet, oder zersezet werden könnte. Die düngende Kraft wird durch eine solche Mischung und Fäulniß sehr vermehrt; denn setzen wir den Fall, daß zwanzig Zentner Wasser, mit einem Zentner frischen guten Stallmist gemischt, so in Gährung übergegangen, und nach, oder vielmehr während der noch im Reste bestehenden Fäulniß als Jauche zur Ueberdüngung des Grundes gebraucht worden wären, so gehen sie gewöhnlich einen bessern Erfolg, als fünf Zentner Dünger. Das Wasser aus Sümpfen oder Morästen, die sich in keiner Fäulniß befinden, ist zum Begießen nicht gut zu gebrauchen, weil es, des sauren und unverweslichen Sumpf- oder Torfpflanzen wegen, Säure enthält, oft äzend wirkt, und in keine Verwesung übergeht; daher keine Nahrungsstoffe den Pflanzen mittheilen kann.

Es wäre daher sehr gut, in kleinen, mit zähem Thon ausgelegten Teichen das Regenwasser zu sammeln, und in dasselbe einen Theil des frischen Stallmistes und der ausgerissenen Pflanzen zu werfen, damit sie durch ihre Fäulniß auch eine Zer-

lencien und Accien wären uns erwünscht! Wir leisten dafür gerne jeden möglichen Gegendienst.

Da sich unser Blumenwickeln-Flor im heurigen Frühjahre durch außerordentliche Größe, Schönheit und Mannigfaltigkeit des Floris wahrhaft prachtvoll zeigte, und jetzt die beste Zeit zur Verfertigung nahe ist, wir auch neuer eine Masse von unterschiedlich gefüllten Tulpen im Rommel um bloßen Preis absetzen können, wollen wir nicht unterlassen, Liebhaber sowohl darauf, als auch auf die „Nachweisung“ S. 33 dieser Blatt. h. 36. auf-

setzung des Wassers bemerken können, worauf es durch das Begießen zum Anfeuchten und Düngen zu gebrauchen ist.

Eine wichtige Frage könnte ferner seyn, ob das in Fäulniß begriffene Wasser noch während derselben, oder erst nach ihr gebraucht werden soll? — Viele Versuche und Erfahrungen überzeugten, daß es viel vortheilhafter sey, das Wasser noch während der Gährung, oder Fäulniß zu gebrauchen; denn in diesem Falle theilet es als thätig seine belebenden Eigenschaften der Erde mit, deren Oberfläche selbst noch zum Theil mitgähren und dadurch den Luftdünger in sich ziehen kann. Hat aber das Wasser in Hinsicht der demselben beigemischten Stoffe die Fäulniß ganz vollendet, so kann es als todt nicht mehr belebend wirken. Es verhält sich mit jenem Düngwasser so, wie mit dem gewöhnlichen Stallmist; denn hat derselbe seine Gährung ganz vollendet, so ist er todt und viel weniger wirksam, als ein noch gährender Dünger, weil bei der Gährung, oder Fäulniß die besten düngenden Stoffe in die Luft verloren gehen, selblich ein sehr großer Verlust an Menge und Güte des Düngers besteht. Man muß daher das Düngwasser durch Zusatz gährungsfähiger Substanzen in einer immerwährenden Fäulniß zu erhalten suchen.

In Hinsicht der Zeit ist es am Besten, wenn mit dem Düngwasser die Erde um die Pflanzen gegen Abends begossen wird; sollten jedoch im Frühjahre noch kalte Nächte bestehen, so würde die Feuchtigkeit während der Nacht die Kälte für die Pflanzen noch vergrößern, daher dieselben erst in der Früh begossen werden müssen.

Kornenburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Ueber eine rein schwarze Nelke.

(Auszug aus einem Schreiben der Obstbau-Gesellschaft zu Guben vom 3ten März 1827.)

Nebenbei sey es, in Erinnerung an eine frühere Anfrage des hochverehrlichen Gartenbau-Vereins, gesagt, daß unser Direktor B u c k a h s c h, welcher früherhin ein eben so eifriger Antreiber war, als er hernach Pomologe wurde, durch die künstliche Befruchtung der Nelken vortreffliche neue, selbst nach eigener Wahl der Farben gezeichnete Sorten erzielt hat. Dabei warf der Same einer großen, gleich beim Aufblühen die Farbe der Wähe auf dem Grunde habenden, ganz reinen Nelke, und einer großen reinen schwefelgelben Nelke immer die schönsten neuen Sorten. B u c k a h s c h stand damals mit dem großen Nelkenfreunde, dem Hofrath Ulrici in Tetschlow bei Guben, in Verbindung, dessen Nelken Sammlung zu jener Zeit die größte in hiesiger Provinz, und weit und breit berühmt war. Aus dieser damals einzigen Sammlung erhielt er auch seine größte Nelken-Seltenheit, eine wirklich ganz schwarze, in Tetschlow aus dem Samen gefüllene Mutternelke. Ihr Kraut war schwächer, als gewöhnliches Nelkenkraut. Jeder Zweig trieb nur einen Stengel. Jeder Stengel hatte nur eine Hauptkneipe und durchaus keine Nebenknospen. Die Blume hatte die Größe eines alten preuß. Achtgroschen-Stücks. Die Blätter waren gezährt, und selbst gegen Licht und Sonne hingehalten, trüb schwarz; denn sie hatten keinen Glanz, sondern sahen aus wie schwarzer Sammet auf der Rehrseite. Die Blume vertrug keinen Tropfen Nässe, sondern verlor da, wo solche sie traf, die schwarze Farbe, und wurde lichtbraun. Diese seltene Nelke nannte Hr. v. Ulrici den Nobrenkdnig. Schon lange besitzt B u c k a h s c h sie nicht mehr. Die Ulricische

merkmal zu machen, wo die in den verschiedenen Jahrgängen der Gartenzeitung zerstreut angebotenen Artikel sammt den Preisen derselben zur Erleichterung des Nachschlages chronologisch eintirt sind. Wer die sämtlichen Jahrgänge der Gartenzeitung besitzt, wird durch Hilfe dieser Nachweisung alle unsere verkäuflichen Vegetabilien mit leichter Mühe überbieten können.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir noch bemerken zu müssen, daß wir die Veranschaffung einzelner Jahrgänge der Gartenzeitung, wenn man sich direct nach Frauendorf wendet, durch Ervabsetzung der Preise auf die Hälfte erleichtern wollen.

Ausbietung unserer Georginen-Sammlung.

Die geneigten Leser finden das Verzeichniß unserer Sammlung in No. 27 S. 309 dieser Blätter v. Bz., und wir bemerken hienit bloß, daß es uns nach abermal gewonnener bedeutender Vermehrung derselben möglich wird, bei einigen die Preise bedeutend zu mindern, was bei der Expediren und Nachzahlung-Erlaube geschehen wird, ohne daß wir hier Näheres darüber zu sagen für nöthig erachten.

Echtlich glauben wir, ein von unserm verehrlichen

Nelken Sammlung ist schon längst eingezogen. Es wurde aber gern daraus mitgetheilt, und es würde eine große Freude seyn, wenn sich diese Nelke hier oder da verfinden sollte.

(Aus den preuß. Verhandlungen.)

Etwas über Schnecken-Vertilgung.

(Vom Herrn Pfarrer Koch zu Immehausen.)

Sehr viele Oekonomen stehen in dem irigen Glauben, daß sie durch Einkalken des Saatkorns den Schneckenfraß verhüten könnten. Dieser Glaube ist eben so unheilbringend, als der Glaube, daß man durch Sympathie Krankheiten heilen könne. Viele werden dadurch abgehalten, die gehörigen und richtigen Mittel frühzeitig, auch schon vor der Aussaat, z. B. sogleich, wann die Weizen, Erbsen, Klee, Bohnen u. c., Sommer samen u. c. abgeerntet sind, anzuwenden. Diese betrügen sich dadurch selbst und erwachen mit Schrecken aus ihrem süßen Traume, in welchen sie durch dieses verderbliche Vorurtheil sich einschläfern ließen. Mehrere Erfahrungen sind hiervon schon in diesem Jahre gemacht.

Man findet zwar freilich wohl hie und da einzelne Acker, auf welchen solches eingekalkte Korn nicht von den Schnecken abgetressen ist; aber davon läßt sich nicht auf die Untrüglichkeit des Einkalkens schließen. Nicht das Einkalken des Korns, sondern zufällige Umstände haben hierzu beigetragen, welche nicht allgemein anwendbar sind. Wenn z. B. bei der Aussaat sehr sühner Sonnenschein ist und dabei scharfe Luft während des Pflügens und Eggens herrscht, und letzteres besonders in der Mittagshize geschehen kann (welches aber in Schneckenjahren selten der Fall ist), so gehen die Schnecken und ihre Brut verloren. Auch ganz frischer

Mist, wenn er einige Tage bei Regenwetter ausgebreitet auf dem Lande liegt, und alsdann sogleich kurz vor der Saat bei guter Witterung untergepflügt wird, vertreibt die Schnecken, so wie diese auch auf scharfem Sand- und Steinkboden wenig Schaden. Aber wenn auf solchen Aekern das eingekalkte Korn von den Schnecken nicht abgetressen wird, so ist dieses kein Beweis für die Wirksamkeit des Einkalkens; denn sonst dürfte kein Stück fehlgeschlagen, das mit eingekalktem Korne besät ist. Die Schnecken fressen sogar das eingekalkte Korn, welches auf dem Lande liegt, und bleiben leben — und, wenn der Winter für sie günstig ist, so verzehren sie, wie die Erfahrung bewiesen hat, noch im künftigen Frühjahr, was sie im Herbst übrig gelassen haben.

Das Beste ist immer, die Schnecken zu tödten; und hierzu ist, nach nunmehr vielfach angestellten Versuchen, nichts allgemein anwendbarer, als der frische, wo möglich warme Mehlkalk. Im Herbst vorigen Jahres glaubte auch ich die Kunst desselben durch einen Zusatz von Salz (nachdem dasselbe erst sehr gut gedrrt und, zu Pulver gestossen, mit dem Mehlkalk vermischt war) zu verstärken; aber die Wirkung war nicht größer, wie vorher. Dinehin ist das Salz zu theuer, als daß es allgemein anwendbar wäre.

Wer jedoch gar keinen frischen Kalk bekommen kann, der bediene sich des gedrrten und gepulverten Salzes, und vermische solches zur Hälfte mit altem Mehlkalk, oder mit Asche, oder Gyps, oder mit gedrrtem Schlamm, besonders wenn dieser mit Urin vermengt und wieder so trocken geworden ist, daß er zu Staub werden kann.

Schließlich bemerke ich noch Folgendes, worüber ich neue Erfahrungen gemacht habe:

Mittheile, Herrn Lehrer Wornath in Altersbach auf die Georginen verfaßtes Gedicht, werde Liebhabern dieser herrlichen Blume nicht unangenehm seyn:

Die Georginen.

Georgine! vom Rubine
Und vom Amadin durchglüht;
Wald vom reinsten Topasstimmer,
Wald vom Malakertimmer,
Wald vom Saphyr aufgeblüht.

Was sagt deine Purpurröthe?
Mensch! genieß des Lebens Lust;
Seh im Thun und Wollen kräftig;
Im Genuße nicht zu heftig,
Dann glüht wonnig deine Brust.

Was sagt uns dein Scharlachstimmer?
Wirke ohne Hinterhalt;
Dann ist deine Seelengröße
Ohne Makel, ohne Bloß,
Wie vom Amadin durchstrahlt

1) Wenn der frische Kalk wirklich schon zu Mehlkalk gelbsicht ist (er muß aber ja nicht fench, sondern recht trocken seyn), so ist er doch, wenn er in dichten Säcken oder Kisten aufbewahrt wird, noch 2—3 Tage wirksam. Findet man also, nach gescheneher Ebschung, keine Schnecken auf dem Aker, so nehme man den Kalk wieder mit nach Hause und warte einen günstigeren Zeitpunkt ab.

2) Wenn auch wenig Schnecken aus der Erde gekrochen sind, so streue man doch den Kalk. Auch die wenigen Schnecken, welche getödtet sind, dienen den übrigen Schnecken zur Nahrung, und wird dadurch die aufgegangene Saat doch einigermaßen so lange gesichert, bis man den Kalk in einer günstigeren Stunde wiederholt anwenden kann.

3) Vorzüglich sind die Erdfurchen der Aker oft mit Kalk zu bestreuen, besonders wenn des Nachbars Aker viele Schnecken enthält.

Ueber einige dem Landwirth und Pflanzenfreunde empfehlungswürdige Schriften.

Zu Richters täglichem Gartentaschenbuch, vide Gartenz. 1529, pag. 168, kann ich noch erwähnen, daß dieses Buch für Denjenigen, der weder die Gartenzeitung, noch von Dietrichs botanischen Werken etwas besitzt, sehr belehrend und unentbehrlich ist.

Ebners, G. F., immerwährender Land- und Gartenkalender, ist ebenfalls ein interessantes Werk.

Für Oekonomen ist ganz und unbedingt zu empfehlen:

Der
Verwalter, wie er seyn sollte,
oder
praktischer Unterricht in allen Fächern der Landwirthschaft von dem Verfasser
des
allgemeinen ökonomischen Rechenbuches und
Hauptrechnungsmanuals.

Penig, 1805.
Bei Ferdinand Dienemann und Comp.

Dieses letztere Werk in 3 Bänden hat auch noch neuere Auflagen erlebt, indem es jederzeit eines der besten Schriften für den Landwirth seyn und bleiben wird, denn der achtbare Verfasser hat hier ganz aus dem praktischen Wirken der deutschen Landwirthschaft geschöpft und Alles in einem verständlichen und zu Nutzen belehrenden Style gegeben! —

Eine ältere Schrift für Pflanzenfreunde:

Dr. Franz Joseph Maleters Verzeichniß der österreichischen Bäume und Sträucher. Wien, 1796. Bei Joseph Stabel und Compagnie,

ist ebenfalls sehr zu empfehlen und ein unentbehrliches Werk.

Der Apothekergarten, bearbeitet von F. G. Dietrich, Weimarschen Hofgärtner, Preis: 1 Thaler 4 gr.,

ist ebenfalls für Landwirth, die ihren Boden höher nutzen wollen, ganz unentbehrlich.

Indem ich hier Einiges über etliche Schriften bemerkt, wünschte ich ebenfalls, daß andere Leser der Gartenzeitung ein Gleiches über solche die Landwirth und Pflanzenfreunde angehende Schriften thun möchten, damit man Alles prüfen und das Beste behalten könnte! —

Was sagt deine Aetherbläue?

Menich! erkenne deinen Gott;
Ringe nach dem ew'gen Ziele,
Dann schläft sich des Lebens Schwülste
Einst mit einem sanften Tod.

Was sagt uns dein Topasstimmer?

Ruhig und Geld sind Eitelkeit.
Wenn auch deine Kassen glänzen,
Und wenn Lorbeer' dich umkränzen,
Währt es doch nur kurze Zeit.

Was sagt deine Anschuldröthe?

Seh wie Alabaster rein;
Diese Hülle wird erblichen,
Böse Thaten werden weichen;
Keine Thaten ewig seyn.

Kurz, es make deine Farben

Ingesammt des Lebens Bild:
Froh genieße, wirke, glänze,
Trag des Ruhmes Lorbeerkränze,
Doch dabei sey rein und mild.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Rose, als Sinnbild der Liebe.
(Elige, cuncticas, tu mihi sola places. Ovid lib. 2. de arte.)

„Nimm, Helbe! diese Rose immerhin,
Die herrlich schöne Tochter der Natur!
Sie ist der Liebe Bild in meinem Sinn,
Und was du bist, Pracht! — in Minutatur.
Verschmähe nicht die zarte Gab!
Sie binde fest uns bis ins Grab!“ —

R e s u l t a t :

„Die Rose ist nach meinem klaren Sinn
Der weichen Liebe blauer Spiegel nicht;
Sie fällt zu schnell ab, ihr Schmutz ist bla,
Und teugt für geist'ge Lieb' als Sinnbild nicht!
Behalte, Freund! die lot're Gab!
Sie mahnt zu früh aus düst're Grab!“ —

St. Stephan.

M. Buchegger,
Pfarrer.

Physiognomie der Bäume.

Nach die Bäume haben ihre eigene Physiognomie. Hat nicht unser deutscher Eichenbaum, der alte Zeuge bei den Opfern unserer Voreltern, bei ihren Eidswüren zur Vertheidigung des Vaterlandes und der Nationalfreiheit, eine eigene Physiognomie von Ernst und Trost, womit er den Sturmwinden und den Donner-Göttern Widerstand leistet? Die lombardische Pappel, die unsere Alleen und Landstraßen ziert, gleicht sie nicht, besonders wenn sie halb gewachsen ist, einem muntern, schlanken, bleglamen Mädchen? Wollt ihr eine schöne Muse in Treuer, eine lebendige Elegie sehen, mit stiegenden Haaren, mit geknicktem Haupte, mit nachlässig herabhängenden Aehren: seht die babilonische Welde. Wir pflanzen sie an die Grabmäler unserer Freunde. Was wächst sie gern an Quellen und Seen, und spiegelte ihre schöne Trauergestalt, gleich einer schönen Wittwe, auf der stillen Oberfläche des Wassers. Sie empfängt unter ihrem grünen Gewölbe mitleidig die Schwermetalle, und erleidet ihr Herz durch wohlthätige Stille und den Gesang der Nachtigallen.

Venedikt Urekius,

ein bernerischer Gelehrter, ist einer der Ersten gewesen, der in seinem Vaterlande das Studium der Botanik hat befördern helfen. Er selbst widmete demselben alle seine Mußestunden, beschrieb etwa 50 wenig bekannte Pflanzen, und zog die seltensten Arten in seinem Garten auf. Sein Freund, Conrad Geßner, der von seinem Schriften gesagt hat: Urekius sey der Einzige, von dem er in der Botanik noch lernen könne, drang mehrmals in ihn, er möchte eine Pflanze auswählen, damit sie felerlich nach seinem Namen benannt werden könnte. — Beide Gelehrte starben vor Ausübung dies-

ses Vorhabens. Zu Hundert Jahre nach ihrem Absterben vollführte mit zartem Sinne der große Haller, was früher die Freundschaft hatte thun wollen, und benannte eines der lieblichsten Alpenpflanzen-Geschlechter mit dem Namen Urekiä. Damit setzte er dem Urekius ein bleibendes Denkmal, als dieser sich selbst durch seine längst veressenen theologischen Schriften gestiftet hat. Kein Botaniker trifft jetzt auf die schöne Urekiä, ohne daran zu denken, daß sie den Namen eines Gelehrten, den dankbaren Sinn eines Anderen, und die Artung eines Delicats für den Willen Verliebter verewiget. Die Familien der Menschen sterben früher oder später aus, und werden, so berühmt und mächtig sie auch geworden seyn mögen, im Verfolge des Zeit vergessen. Nicht also die Geschlechter in der Natur. Diese bleiben von einem Jahrhunderte zum andern unverändert die gleichen, und was das Beste ihrer von ruhmvollen Erinnerungen aufzubehalten anvertraut hat, wird durch sie besser als durch keine menschliche Verherrlichungsdert aufrechter.

Vorkäufliche Kunst-Anzeige
von Friedrich Blumenberg.

Ich habe das Vergnügen, den Freunden der ästhetischen Gärtnerlei die nun baldige Erscheinung meines großen Garten-Werkes unter dem Titel „Garten-Panorama“ anzeigen zu können.

Das Werk wird in Heften in Folio als Pracht-Werk erscheinen, und ist in jeder Art ganz etwas Neues und in der Garten-Literatur nie Erschienenes.

Die Tendenz des Werkes ist: Die Darstellung jeder Art ausgezeichneter schöner Garten-Ebenen und Garten-Prospetten, so daß man gleichsam im Zimmer eine Reise durch die schönsten Gärten unserer Zeit machen kann.

Das Werk wird in 12 Lieferungen erscheinen; jedes Heft enthält 3 Ansichten, 3 Grundrisse und 4 Blätter Text, Umschlag mit Vignette v. s. w. Das erste Heft ist bereits fertig und die Lithographie meisterhaft durchgeführt.

Bücheranzeige und Empfehlung.

Es gereicht zum Vergnügen, die Freunde der edlen Obstbaumzucht, und besonders die Herren Schuld-Lehrer, auf folgendes interessante Werk aufmerksam zu machen:

„Fundament der Obstbaumzucht. Bei dem adeligen Kollagen der Baumzulen bei den Dorfschulen, zur praktischen Belehrung der Schullinge und ihrer Lehrer auf deren Verlangen gemeldet von J. D. Ebe, Pfarrer zu Waldbertsweiler, Mitglied der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Bayern etc. Stöcksch, gedruckt 1831.“

Zu haben im Selbstverlage des Verfassers; gebunden in Halbappendekel des Stils zu 12 kr.

In Commission bei Fr. Pustet in Weßen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Gartenzeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 28.

18. Juli 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Der neue Volksgarten in Linz. — Das beste Mittel, um niedrig bleibende Pflanzen durch vergrößerte Einwirkungen der Wärme und Dünste aus dem Lufkreise und aus der Erde zur höchsten Vollkommenheit im kältern Klima bringen zu können. — Ziel und Statuten etc. — Neuer Versuch des alten Mittels: die Maulwurfsgrillen, Werre oder Kestwurm in den Gärten zu vertilgen. — Außerordentlich großer Nebenstos.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

- Selne Wohlgeborn, Herr Bartholomäus Festoraggi, Eigenthümer des Volksgartens in Linz.
- Christian Karl Pohl, Kaufmann und Fabrik-Besitzer in Zeitz, im k. preuß. Herzogthume Sachsen.
 - Ferdinand Rubens, Lehrer am Hofenhaus bei Sollingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf in Rhein-Preußen.
 - Friedrich Steines, Schullehrer zu Neu-Eldhof bei Sollingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf in Rhein-Preußen.
 - Wilhelm Gottfried Holthausen, Schullehrer zu Hlugenberg bei Sollingen, Regierungs-Bezirk Düsseldorf.
 - Heinz. Wlb. Lungen, Schullehrer zur Reknold-Capelle bei Sollingen.
 - Ferdinand Rubens, Kaufmann in Kronenberg bei Eiberfeld, Regierungs-Bezirk Düsseldorf.

Der neue Volksgarten in Linz.

AVSPICIO SVPERIORI BENIGNO, IANVA MODO LAETITIAE PVBLICAE PATET.

Unter dieser Aufschrift trete ich durch das große Portal, zu dessen rechter und linker Seite sich ausge dehnte Auffahrtplätze für die Equipagen befinden, in den seit zwei Jahren bestehenden Volksgarten der herrlichen Stadt Linz.

Ich trage kein Bedenken, die Schöpfung dieses Volksgartens allen Kunstwerken der neuesten Zeit voranzustellen; ja, ich möchte ihn das Wunder unserer Lage nennen!

Wenn Werke der schönen Künste, seyen sie aus der Phantasie des Dichters, aus dem Meißel des Bildhauers, oder aus dem Pinsel des Malers hervorgegangen, sich die Anerkennung ihrer Meisterschaft durch den höchstgesteigerten Grad erreichbarer Vollkommenheit gewinnen, so hat hier die bildende Gartenkunst selbst das bisher Erreichbare übertroffen; ich möchte sagen, die Kunst sey mit dem schöpferischen Gange der Natur in die Schranken getreten.

Der Gedanke zur Gründung dieses Volksgartens, im Herbst 1828 gedacht, war im

Nachrichten aus Frauendorf.

Welche Fortschritte haben Frauendorfs Anlagen bereits gemacht?

In unserer Korrespondenz werden wir von vielen Gönnern, welche vor Jahren Frauendorf persönlich besucht haben, gefragt, welche Fortschritte und Gestaltungen die dort theils begonnenen, theils projektirten Anlagen bis jetzt gewonnen haben.

Inzwischen tadeln viele Gartenfreunde, welche Frauendorf dermalen zum erstenmale sehen, daß wir uns mit unseren Anlagen zu weit ausge dehnt und ein zu unübersehbares Terrain unter kaum mehr effektliche Arbeits-Hände gestellt hätten.

Das Ergebnis ist, daß wir nach unserm entworfenen Ideal-Plane Vieles, was in der alten Anlage einzeln

Frühjahre 1829 schon das Werk der geschehenen Vollendung, und der vollendete Garten zeigte nicht etwa junge Bäumchen aus Baumschulen, wie man nach gewöhnlicher Art Gärten anlegt, nicht etwa niedere Gruppen von englischen Gehblättern, deren Heranwuchs man von der Zeit erwartet: Alles stand auf Einmal großgewachsen da: italienische Pappeln zu 60 Schuh; Lerchen, Kastanien, Birken, Alazien, Thorne ic. zu 40 Schuh; auf einem künstlich aufgeführten Hügel ein Baum zu 72 Schuh Höhe; Schatten-Etze unter Blüthe duftenden Linden, Spaziergänge zwischen hohen englischen Gehblättern — als stünde schon Alles seit einem Vierteljahrhunderte, und eine, auf einen hingebreiteten Rasen Teppich gepflanzte Eiche von 70 Schuh Höhe scheint über das Werk des Ersäumens selbst zu erstaunen!

Der Garten nach englischem Style in mehrere, dem Zweke entsprechende Partien getheilt, mit breiten beliefeten Wegen, selbst zum Befahren, ist $7\frac{1}{2}$ Foch groß, mit 43 großen, roth und weiß angefarbenen Drangenkabeln geschmückt, und mit zahlreichen Blumen-Strallagen und Blumenbeeten übersäet. Achtzig, von eichenem Holze gedrehte und farbig angestrichene Laternen-säulen, in die verschiedenen Gänge und Gruppen vertheilt, sind bestimmt, dem Vergnügen des Publikums selbst die Nacht in den hellen Tag umzuwandeln; 300 Tische mit 1200 Sopha's, alle silberfarbig angestrichen, ein Carroussel mit Musik, eine Luftschiffahrt und andere Belustigungsplätze laden zum Vergnügen im Freytag ein, wenn man nicht vorzieht, in den 34 Klaster langen, 20 Schuh tiefen, im Halbmond gebauten Salon zu treten, der 600 Personen faßt,

Hand, mit Vortückung und Erweiterung der Massen in Uebereinstimmung mit den seitherigen neuen Anlagen gebracht und so dazu vorbereitet haben, von einem Ende des Dorfes Frauendorf bis zum andern das vollendete Bild eines zusammenhängenden Gartens aufzustellen. —

Frauendorf aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, werden Diejenigen, welche das Terrain früher gesehen haben und jetzt wieder besuchen wollen, finden, daß wir bereits viel gethan haben, während Diejenigen,

und ein Aneublement von politirtem Kirschbarrn-Holz mit Spiegeln, Uhren ic. von wahrhaft fürstlicher Pracht zeigt, mit hinlänglichem Raume zu einer circusförmigen Promenade bei schlechtem Wetter. Auch dieses Gebäude ging mit gleicher Schnelligkeit aus den Anstrengungen weniger Wintermonate hervor.

Mit aufs Höchste gespanntem Entusiasmus suchte ich die Bekanntschaft des Mannes zu gewinnen, der Alles aus einem ehvor kalten Ackerfelds urplötzlich, wie durch einen Zauberschlag, geschaffen, und lernte als solchen den Eigenthümer dieses Gartens, Herrn Bartholomäus Festicazzikennen, der mir bescheiden sagte, daß er, von Sr. Excellenz, dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Ugarte aufgemuntert, durch Errichtung dieses Volksgartens ein Unternehmen für Gemeinwohl bezelte, das zwar ihm selbst nicht Ersatz für seine vielseitig gebrachten Opfer bringen, aber doch ein Denkmal seiner achtungsvollen Hingebung für das Vergnügen der Einwohner von Linz bleiben werde.

F.

Das beste Mittel, um niedrig bleibende Pflanzen durch vergrößerte Einwirkungen der Wärme und Dünste aus dem Luftkreise und aus der Erde zur höchsten Vollkommenheit im kältern Klima bringen zu können.

Es ist bekannt, daß auch in den nördlichen Gegenden diejenigen derselben fruchtbarer und wärmer sind, welche an großen Flüssen näher zu deren Ausfluß in das Meer, folglich tiefer liegen, oder welche an solchen Bergrücken sich befinden, die nach Süd gerichtet sind. Dieses bekätiget auch die besten

welche Frauendorf jetzt zum erstenmale sehen, mit Grund nicht tabeln können, daß wir uns zu weit ausgebeht hätten, da wir ja noch lange nicht am Ziele unsers im Plan gelegten Vorhabens stehen.

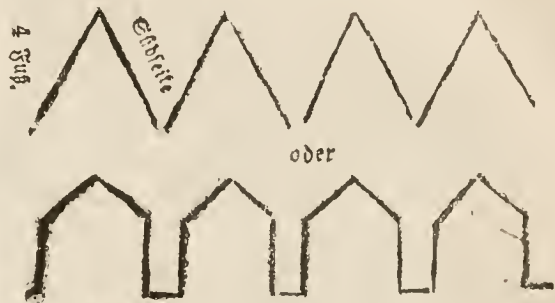
In diesem Streben nach der Verwirklichung unsers Ideals ist es uns freilich unnöglich, die oft in den mittlern Theilen des Terrains noch sichtbaren Lücken auszufüllen, während in entfernteren Theilen sich Anlagen-Massen erheben, und dieses deswegen, weil manche leere Stelle in der Mitte früher oder später als Platz zu Baumschulen bestimmt

hende Weinkultur in Sachsen, Schlesien und am Niederrhein. Eine Erdlage ist um so wärmer, je mehr sie, als erhdht, trocken, ferner gegen die Einwirkungen der kalten Nordwinde, dann der heftigen kalten und feuchten Westwinde gesichert ist, und wenn auf ihre Oberfläche mehr Sonnenstrahlen in gerader Richtung einfallen, indem aus diesen häufigern Sonnenstrahlen durch deren Bindung sich mehr Wärme entwickelt, die von keiner kalten Luft entfernt oder gebunden werden kann. Die nach Süd gekehrten Rücken der Berge an Ebenen oder Flüssen erfüllen daher jene Bedingungen um so mehr, wenn ihre Erde schwarz ist, und bis zu einer angemessenen Tiefe aus einer Mischung von Kalk-Erde, Sand, Humus und wenig dunklem Thon besteht. Die trockene Lage eines Erdreiches und dessen Lockerheit befördern sehr den Einfluß der Wärme, denn ist der Grund naß, so verblindet sich die entwickelte Wärme mit dem Wasser, und beide entfernen sich in die Höhe als Dampf oder Dunst. Ferner ist es auch bekannt, daß von den Sonnenstrahlen die Erdoberfläche um so wärmer wird, je mehr sie der schwarzen Farbe sich nähert, denn dieselbe bindet am Meisten die Sonnenstrahlen, wirft dieselben gar nicht zurück, und entwickelt daher aus ihnen am meisten Wärme.

Diese Erfahrungen, angewendet auf den Gartencbau, gewähren also auch die Mittel, selbst eine kältere Lage wärmer und fruchtbarer machen zu können, was auch durch folgende Versuche und Erfahrungen bestätigt ist.

Nemlich, man mache im Garten, in gerader Richtung von West nach Ost reihenweise lange Gräben, die zwei Fuß tief und zwei Fuß breit sind. Die Erde wird daraus auf die nördliche Seite geworfen, so daß sie daselbst eine aus dem Graben

schief nach Nord aufsteigende Wand bildet. Jeder Graben ist von dem andern drei Fuß entfernt, und zwischen jedem befindet sich die Erderdhung. Die Erdoberfläche, angesehen von West aus, hat daher folgende Gestalt;



Die zarten, mehr Wärme und Feuchtigkeithendrigenden, oder zur früheren Zeitigung zu bringenden Pflanzen, als: Gurken, Melonen, Karbiol, Rüben, Mais, niedrige Weinstöcke, Erdbeeren u. a. m. werden entweder in die Grube an die nach Süd gekehrte Erdwand, oder in dieselbe gesetzt, worin sie sehr üppig wachsen und viele gute Früchte geben. Denn in den Gräben und an den Südfelzen ist die Wärme beinahe noch einmal so groß und anhaltend, als wenn die Erde eben wäre. Ferner wirken die häufigen Erddünste sehr günstig auf Vergrößerung des Wachstumes und der Fruchtbarkeit. In den Vertiefungen erhält sich die Feuchtigkeit viel länger, und überhaupt wird durch jene Gräben und Abhben die Erdoberfläche beinahe um mehr als die Hälfte vergrößert und zur Fruchtbarkeit geeignet. Die kalten, oder austrocknenden, und der Erde den Humus entziehenden Winde können auf die Erdoberfläche nicht mehr schädlich wirken, und die Pflanzen sind gegen Erkältung

ist, für welche die Sez-Bäume erst noch in Samen-Schulen großgezogen werden müssen, so wie etwa diese Samen-Schulen-Plätze, wenn sie abgeräumt werden, dann wohlthätig wieder für einige Zeit als leere Stellen oder Getreibland vor Augen liegen dürften.

In den entfernteren, selbst äußersten Theilen Frauendorfs bilden sich aber öfters Anlagen-Massen aus dem einheimigen Grunde, weil hier Samen tragende Standbäume oder ausländischen Gehölz-Arten für immer ihr Verbleiben haben sollen, und nicht frühzeitig genug geschnitten werden kann, diesen ihren definitiven Bestimmungsort anzuweisen.

Wir können unsere verschiedenen Arten von Eichen, Ulmen, Birken, Kastanien, Ulmen, Ahornen, Erlen, Eschen zc. nicht als Standbäume unter den Obstbaumschulen lassen; es muß deshalb für jede Art der schicklichste Platz an den äußersten Grenzen Frauendorfs gewählt und zugerechnet werden, und wer nur über dieses Verhältniß eine Minute lang nachdenkt, wird es sehr natürlich finden, wenn er bald hier, bald dort isolirte Vorarbeiten sieht, die er ohne Kenntniß der hierzu bewegenden Ursachen einer planlosen Laune zuschreiben und dagegen den Wunsch verlaublichen möchte, daß doch lieber

geschützt. Wir finden daher auch, daß in den Vertiefungen und Lochern die Vegetation viel üppiger ist, als auf weiten Ebenen, oder auf Bergen.

Die reihenweisen Gräben und Erhöhungen werden im Spätherbste gemacht, damit über den Winter die Erde befluchtet und gebundener werden kann. Das Düngen geschieht auch im Spätherbste bloß durch Ueberdüngung der Erhöhungen, nemlich: dieselben werden mit Dünger überstreut, wovon sich während des Winters viele düngende Theile in die Vertiefungen herab ziehen. Im Frühjahr setzt man ohne weitere Zubereitung die Pflanzen, oder den Samen, ein, und selbst die nach Nord gefehrten Erdrücken können mit zarten Gewächsen bebaut werden, weil jede Erhöhung von der andern geschützt ist und Wärme mitgetheilt erhält.

In nassen Gärten leisten auch jene Gruben und die Erhöhungen vorzüglich gute Dienste; denn die Erhöhungen sind dann trocken, warm und fruchtbar, dagegen wieder im leichten, dürrten, lockern Grunde die Vertiefungen für die Pflanzen feuchter und günstiger sind. Damit die lockere Erde nicht in die Vertiefungen leicht herabfallen kann, müssen die Erhöhungen mehr schief angelegt seyn; überdies beseitigen sie sich auch über den Winter, und sind dann von den Pflanzen geschützt, so daß selbst Gewitterregen nur wenig Erde herabführen. Von dem großen Nutzen jener Gräben in den Gärten kann man sich leicht überzeugen, wenn man vorläufig zum Versuch nur einen oder zwei macht, die nur so mehr Vortheile gewähren, wann sie breit und tief sind und an der nördlichen Seite eine bedeutende Erhöhung haben. Je älter diese kleinen Bergrücken und je mehrmal sie überdüngt wurden, um so fruchtbarer werden sie, denn im Anfange ist die aus der Tiefe heraufgebrachte rohe

Erde für die Vegetation wegen Mangels an Humus, oder weil derselbe zur Pflanzennahrung noch nicht aufgelsset wurde, noch wenig tauglich. Jene Erhöhungen und Vertiefungen sind sehr gut zur Acclimatisirung fremder zarter Pflanzen zu gebrauchen; denn lieben sie Wärme und Feuchtigkeit, so werden sie in die Tiefe, und wenn sie Trockenheit fordern, in die Erhöhung gebaut. Es können daher auch zu gleicher Zeit zwei verschiedenartige Gewächse gut gedeihen, nemlich die höhern in der Tiefe, und die niedrigen auf der Höhe.

Kornenburg.

Dr. Jos. W. Fischer.

Zweck und Statuten nebst Gesuch

um wohlwollende Theilnahme an einem mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung von dem Freiberger v. Kottwitz zu Nimptsch in Niederschlesien gestifteten, und unter dessen besonderer Leitung stehenden Acclimatisations-Vereine für vaterländische Kultur.

Das von den civilisirten Völkern gefühlte Bedürfniß, in der Kenntniß und Pflege aller die Kultur befördernder Gegenstände fortzuschreiten, hat das Zusammentreten der Interessenten in Vereine, und die Anwendung gemeinschaftlicher Kräfte herbeigeführt.

Die Mannigfaltigkeit dieser Gegenstände gibt aber auch Veranlassung zur Vermehrung dieser Vereine, um auf diese Weise jedes besondere Feld mit ungetheilter Aufmerksamkeit bearbeiten zu können.

Es haben sich dem zu Folge Kunst-, Gewerbe-, Gartenbau- und andere Vereine unter dem Schutze weiser Regierungen gebildet, und außer den glänzigsten Erwartungen auch schon nicht unbedeutende Leistungen, wie z. B. der Gartenbau-Verein zu Franendorf und zu Berlin, veranlaßt.

Da sich Acclimatisirungen nützlicher erotischer

in einem zusammenhängenden Ganzen fert, als in solchen Zerstückungen gearbeitet, und mehr dem Auge geschmeichelt werden möchte!

Auf solche Wünsche können wir nun freilich keine Rücksicht nehmen, da es nicht so leicht ist, eigene, gesunde gar fremde Wünsche, oft noch selbst gegen den Gang der Natur, in Verwirklichung zu bringen; wohl aber sind wir, wie schon Eingangs gesagt werden, stets bestrebt, entdeckene Lücken bald möglichst mit Vorrückung an die Anzeigen wieder auszufüllen, wenn schon dieß nicht immer das Werk eines Jahres, sondern

öfters wohl nur erst das Resultat eines Decenniums seyn kann, was gewiß Niemand schmerzlicher, als der Eigenthümer selbst bedauert, dem bei seinen mühsamen Anstrengungen und Opfern kaum die Hoffnung bleibt, sein begonnenes Werk einst noch ganz vollendet zu sehen.

Es kommt aber auch nicht auf das Leben, auf die Beschäftigung und auf die Hoffnungen eines Einzelnen an: die göttliche Vorsehung und höhere Hand, welche dieses Institut wahrhaft wunderbar ins Leben rief, es mit dem Interesse so vieler Mitglieder verband und gleichsam zu einem europäischen Gemeingute machte, wird

Vegetabilien und Animalien zur Förderung der vaterländischen Kultur besonders eignen, vermöge ihrer vielseitigen Verzweigungen aber, so wie zur Vollziehung zweckmäßiger Auswahlen und richtiger Behandlung derselben, ein nicht unbedeutendes Feld der Bearbeitung verlangen, und der Mitwirkung rühriger und umsichtsvoller Männer bedürfen, so habe ich mich angeregt gefunden, diese aufzusuchen, und mit ihnen eipen bis daher noch in keinem Staate bestehenden Verein zu errichten. Er soll sich —

§. 1.

da es sein Zweck ist, der Zukunft seinen Gewin zu bereiten, durch vorangehende Erfahrungen an Versuchen im Kleinen gegen fruchtlose und kostspielige Anbaue fremder Gewächse zu schützen,

a) auf Versuche, und

b) auf Mittheilung derselben beschränker.

§. 2.

Der Verein besteht dormalen bloß aus correspondirenden Mitgliedern, die weder Einzahlungen noch sonstigen Gelobeiträgen unterworfen sind.

§. 3.

Personen, welche diesem Vereine beizutreten wünschen, und nicht allein aus Männern des In-, sondern auch des Auslandes bestehen können, haben ihre Gesuche an den unterzeichneten Vorstand desselben zu richten. Ein Beitritt Letzterer kann jedoch nur in dem Falle erfolgen, wenn voraus zu sehen ist, daß Animalien und Vegetabilien, die sich, bei Berücksichtigung des Bodens und Klimas, in ihren Gegenden, auch in denen der Königl. preussischen Staaten acclimatistren lassen.

§. 4.

Den Mitgliedern dieses Vereins bleibt die freie Wahl der Produkte, die sie aufmerkamen Anbau-

dafür auch ferner zu sorgen wissen. Mit dieser Zuversicht erhebt sich die Ermuthigung des Gründers über alle Besorgnisse; und wer gönnt ihm hierin nicht gerne seinen einzigen Trost und Lohn? —

Es lenkt der Fromme seinen Blick so gern
Zu Gott, der über uns allmächtig waltet,
Sein Wort und Weh' vertrauet er dem Herrn,
Der Alle nur zu unserm Heil gestaltet;
Und ob ihn Mardes auch betrübt im Leben,
Es wird Gebet ihm neu den Muth erheben.

ungs-Versuchen wldmen wollen, überlassen, doch erklärt sich ein Jedes derselben für einen besonderen Gegenstand. Wünschenswerth wäre es, das Schöne mit dem Nützlichen, in so fern sich hierzu Gelegenheit darbietet, zu verbinden.

§. 5.

Von der Theilnahme der geehrten Mitglieder werden genaue Berichte der Ergebnisse ihrer Unternehmungen erwartet, welche, wenn sie sich zu öffentlichen Bekanntmachungen (woraan wohl nicht zu zweifeln ist) eignen, durch gemeinnützige Zeitschriften zur Kenntniß des resp. Publici gelangen. Der Vorstand des Vereines wird

§. 6.

seine, bei vollzogenen Kultur-Versuchen gesammelten Erfahrungen auf dieselbe Weise zur Oeffentlichkeit bringen, so wie nicht minder

§. 7.

auf solche Vegetabilien und Animalien, durch deren Einführung eine wesentliche Steigerung der vaterländischen Kultur zu gewärtigen ist, von woher, dergleichen für welche Preise sie zu bekommen sind, in öffentlichen Blättern aufmerksam machen, und in der Folge beweisen, wie durch umsichtsvolle Acclimatistationen nützlicher, exotischer, unserm Klima und Boden zusagender Gewächse die Feld-, Forst-, Garten- und Wiesen-Kultur auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht werden kann, ein grosser Theil pharmaceutischer, mercantiltcher und technischer Bedürfnisse, für deren Verziehung alljährlich noch große Summen außer Landes gehen, mit dem besten Erfolge in den Königl. preussischen Staaten zu erbauen möglich sind; daß ferner stehende Gewässer, Laken, Kanäle w., welche dem Eigenthümer wenig oder nichts rentiren, so wie Moräste und wüste, der Kultur für unfätig gehaltene Erd- und Sand-

Es seilet er des Lebens stille Bahn
Guteß hinan, im festen Gottedvertrauen,
Dem Gläubigen kann sich kein Unheil nah'n,
Im Ertikfal wird er Gotteds Fügung schauen;
Der Lieb' und Freundschaft freundliche Gestalten
Umschweben ihn, die Kraft ihm zu erhalten.

Sehr Vieles ist im Sommer und Herbst 1830 geschehen, indem wenigstens 60 Tagwerke vormaliger Holzgrund abermal neu rigott, in Wege abgetheilt und zum Theil schon bepflanzt, wurden, worüber wir umständlichere

Flächen bei zweckmäßigen Auswahlen nützlicher in- und ausländischer Gewächse tragbar gemacht, und mit großem Vortheile kultivirt werden können.

Dem Vorstande des Vereins wird es auch:

J. 8.

Zum Vergnügen gereichen, abgebbare Samen, beachtungswerther, von ihm kultivirt, und zum Anbau empfohlener Pflanzen ic. unter die geehrten Mitglieder des Acclimatisations-Vereins, welche dergleichen von demselben zu besitzen wünschen sollten, gratis auszuhelfen.

Nachtrag.

Da, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, die Errichtung des in Rede stehenden Vereins eine Steigerung aller Zweige der vaterländischen Kultur durch umsichtsvolle Einführungen nützlicher exotischer Vegetabilien und Animalien bezweckt, schmeichelt sich der unterzeichnete Vorstand desselben, eine möglichst zahlreiche Theilnahme zur Förderung des ihm obliegenden Strebens gewärtigen zu können. Dekonomen, Forstmannen und Garten = Inhaber, auf deren gütige Mitwirkung er, vermöge ihrer Stellung, besondere Rechnung zu machen hat, würden denselben auch in dem Falle, wenn sie nicht geneigt seyn sollten, sich quæst. Verein als schätzbare Mitglieder wohlwollend anzuschließen, sehr glücklich machen und zu den wärmsten Dankjagungen verpflichten, wenn sie ihm Vegetabilien und Animalien, deren Einführungen und Verbreitungen ihnen vorzüglich nützlich erscheinen, nebst geneigter Bezeichnung der Orte und Personen (und Angabe der Preise), von denen sie zu beziehen sind, gesälligst namhaft machen wollten.

Baron von Kottwitz, Vorstand.

Wir wünschen dem obblichen Zwecke dieser neuen Anstalt recht viele Theilnahme, und dem Verein zahlreiche Mitglieder. Ein solches Institut in Deutschland hat uns bisher eben noch gemangelt; ja, eine eigene Acclimatisations = Anstalt für viele bei uns noch nicht eingebürgerte Pflanzen ic. wird täglich um so mehr ein Bedürfniß, als anderwärts sich Vereine bilden, welche den ausschließenden Zweck haben, noch unbekannt, aber allgemein nützliche Vegetabilien aus fremden Welttheilen herbeizuschaffen. So haben vor Kurzem die Engländer in Ostindien zwischen dem Ganges und der Jumna einen botanischen Garten angelegt, in welchen die Pflanzen gebracht werden sollen, deren Uebertragung nach Europa von höchstem Interesse ist. Für diesen Zweck hat man einen 6300 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Ort gewählt, der dem Nordwinde ausgesetzt ist, wodurch er in der Mitte von Hindostan die Temperatur des Südens von Europa erhält. Unter den in diesen Garten verpflanzten Vegetabilien bemerkt man einen Seldelbaß, die *Daphne cannalina*, aus welchem in Nepaul Papier verfertigt wird, die *Symplocos racemosa*, ein Strauch, dessen Rinde bei der Färberei gebraucht wird, eine aus der Hochebene Mittelasiens stammende Kornart, die in ihrem Mutterlande an der Grenze der chinesischen Tartarei 10,600 Fuß über der Meeresfläche gedelht, und eine Gerstenart, *Hordeum coeleste*, die man im Himalaya = Gebirge auf Feldern erntet, die 12,000 Fuß hoch sind, also wenig unter den höchsten Alpengipfeln stehen. Diese Getreidearten werden im Oktober gesät, und reifen gegen Ende Aprils.

S u r s t.

Nachricht geben werden, wenn diese neueste Schöpfung die gänzliche Vollendung wieder erreicht haben, was schon der wirkliche Fall seyn würde, wenn die heutige, täglich eingetretene Frühjahrs-Wärme nicht Alles auf einmal in Vegetation gebracht und alle Anpflanzungen unternimmt frühe eingestellt hätte.

Da Frauenborn keine ebene Fläche, sondern ein sich über Berge und Thäler hinziehendes Oblongum ist, mit Seitenabhebungen über abwechselnd folgende Vertiefungen oder Erhöhungen, so leuchtet von selbst ein, daß schon

allein die Anlegung und Planirung der Haupt- und Nebenwege einen Zeit- und Arbeits-Aufwand erfordern, der bei ebenem Terrain kaum auf die Herstellung der Gartenanlagen selbst angewendet werden dürfte. Denn es müssen immer erst, bevor die Wege nach den ausgefertigten Richtungen gebaut werden können, die Anhöhen abgeschossen und auf den Stellen, die Wege werden sollen, so angeglichener werden, daß diese in ihrer Breite eben werden, ohne gegen die höhere Seitenwand eine unformliche soge nannte Gefälle zu lassen, oder gegen die tiefere Seite nieder zu sinken, oder gar in die Vertiefung zu stürzen,

Neuer Versuch des alten Mittels: die Maulwurfsgrille, Berre oder Reitwurm (*Gryllus gryllotalpa*) in den Gärten zu vertilgen.

Herr Dr. J. in P. erklärte mir das Verfahren, wie er in seinem Garten die Maulwurfsgrille gänzlich vertilgte.

Ob schon dieses Mittel in den meisten Gartenbüchern und selbst einmal in der Gartenzeitung vorgeschlagen worden, so will ich es doch noch einmal beschreiben, weil es Herrn Kropatsch (s. Gartztg. No. 29, Jahrg. 1830) und vielleicht noch mehreren Andern unbekannt zu seyn scheint. — Das Eingraben der Löpfe ist unzureichend, obgleich ich während eines Sommers in 60 Löpfen über 60 Stüke gefangen habe; das Eingraben des Pferdebedüngers im Herbst und Wiederwegschaffen im zeitlichen Frühjahr blieb aber ganz ohne Erfolg: dagegen habe ich in einer Zeit von 4 Monaten über 600 Stüke auf folgende Art vertilgt:

Jeder sichtbare Gang wird mit dem Finger so lange verfolgt, bis er sich in die Tiefe zieht, wo man dann die Erde auf allen Seiten möglichst andrückt und einen kleinen Trichter in die mit dem Finger gemachte Oeffnung hineinsteckt. In ein bereits vorgerichtetes Glas von der Größe eines Seidels werden nun 2—3 Löffel Del (Leinz-, Reps- oder Baum-Del) geschüttet, und der übrige Raum mit Wasser angefüllt, — die Hälfte von dieser Mischung wird durch den Trichter in die Vertiefung gebracht, und gleich darauf 1— $\frac{1}{2}$ Maß Wasser nachgeschüttet. — Zeigt sich im Trichter nichts mehr, so wird dieser weggenommen: in Zeit von 2—5 Minuten aber arbeitet sich die Maulwurfsgrille zu Tode, wandert mit Del ganz bestrichen noch

6—9 Zoll um die Oeffnung herum, belüftet Insekten und bleibt dann todt liegen. Durch dieses Mittel, besonders wenn es die Grenznachbarn mit befolgen, kann man die ganze Brut vertilgen, weil das Del bis in die Nester dringt und den Jungen eben so wie den Alten die Poren verklebt, welche zwar die Kraft nicht haben, ihren Gang zu verlassen, aber doch hinsterven müssen. Gibt man einer im Topfe gefangenen Maulwurfsgrille nur 2 Tropfen Del auf den Rücken, so verbreitet sich dasselbe über den ganzen Leib, und bald darauf geht die Grille zu Grunde.

Krumm

F. o. t.

Außerordentlich großer Nebstok.

Es muß für die Freunde der Nebkultur interessant seyn, zu erfahren, daß sich in der Naturaliensammlung des Apothekers Brunner in Wiesloch ein Nebstok befindet, der wegen seiner außerordentlichen Stärke wohl wenige seines gleichen in Deutschland haben wird. Derselbe hat eine Höhe von 16 Fuß, und 2 Fuß 8 Zoll im Umfange, ist mithin so dick, als ein vierzigjähriger Zwetschgenbaum, und innen nicht hohl. Nach Traditionen ist er 130 Jahre alt. Er stand in Reimen 1 $\frac{1}{2}$ Stund von Wiesloch an einem Hause, dessen 3 Seiten er vollkommen deckte, in einer Ausdehnung von 91 Fuß. In einem der 1790ziger Jahre gab er 3 Dm Wein. Im Winter 1830 erfror er gänzlich. (Wiesloch liegt im Großherzogthume Baden, im Neckar-Kreise, wohin auch Schwetzingen mit dem berühmten großherzogl. Garten (der an Obstbäumen allein über 200,000 Stük enthält) gehört. Ein Frankfurter Dm macht 2 $\frac{2}{3}$ niederöstr. Eimer.)

eine Schwierigkeit, die man bei Wegbauten auf ebenem Terrain gar nicht kennt, und der man, sobald sie überwunden ist, die ungeheure Arbeit, die sie gekostet hat, nicht ansieht. Und dieses ist bei einem so weitwendigen Terrain um so mehr allenthalben der Fall, als den Anpflanzungen selbst immer erst die Ausstokung und Abräumung großer Waldplätze, dann das Rigolen derselben vorzugehen muß, während zu gleicher Zeit die früheren Plan-

tagen-Anlagen immer unter Arbeit gehalten, jährlich öfters umgestochen und Vorräthe von allen Arten Obstbäumen sowohl, als englischen Gehölzen, Gemüse- und Blumen-Samen u. zum Verkaufe gezogen werden müssen.

Wir glauben übrigens so, wie wir begonnen haben, auf der rechten Mittelstraße zu seyn, und werden in unserm Beginnen unermüdet fortfahren.

Nützliche Unterhaltungs = Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages = Begehnissen.

Die weiße Rose.

Der Diktent, so reich an Sagen, weist keine über die Entstehung der weißen Rose auf, obgleich diese dort einer so hohen Ehrung geseht, daß, wie Achmet Ben Nagomineo erwähnt, das Original des Vertrages, welchen Salomo mit den Dschinnien, den Genien des Morgenlandes, abgeschlossen haben soll, auf Pap' er von weißen Roseadärenten, mit Safran, Moschus und Moserwasser, geschrieben war. Selbst unsere vaterländischen Dichter, welche die Rose so vielfältig besungen haben, wählten den Ursprung der weißen Rose nicht zum Gegenstand ihrer Gesänge, und nur eine Daterin läßt sie aus der Verwandlung der rothen Rose hervorgehen.

Nacht war's im Hain, der Mond stand hoch und gold
Um die entschlafne Erde Himmelsruh',
Und jede Blüte, jede Blume schlief
Die jugendlichen Augenlider zu.

Selt war's umher im walden Schattenreich,
Nur eine Stimme klagte durch die Nacht;
Selt war's, die Jungfrau schön und bleich,
Die nur allein mit ihrem Kummer wacht.

Es waltet dort, wo um die Felsenwand
Die Eder ihre Schattennarme schlägt,
Dort war die Gruft, in die des Vaters Hand
Die Hülle des Erschlagenen zusetzt.

Und „Ubel!“ scholl es durch den düstern Wald,
„Erwache, Lieber, deine Braut ist hier,
Du schlummerst sanft vom Mondensicht umwallt,
Und meine Stimme dringet nicht zu dir!“

„Lanz' such' ich dich, durchdrante erst den Hain,
Das Herz von Lieb' und langer Furcht bewegt,
Da wie der Vater hin auf diesen Stein:
Dort, sprach er, hat er sich zur Ruh' gesetzt!“

„Zur Ruhe? — oh warum so tief und still?
Kalt ist's, und eng' im dunklen Erdenchoß!
Das Wort verhallt, das dich erwecken will,
Und einsam wela' ich auf des Hügel's Noth.“

„Hier häutet der Kranz, denn dir die Lebe wand,
Eh' noch der Tag mit seinen Strahlen kam,
Die stille Lanze kränzte meine Hand,
Die unser's Bundes ersten Schwur vernahm.“

„Wie schön warst du, wie mir vor Allen schön!
Nicht war dein Aug', dein Herz voll Kraft und Muth,
Noch seh' ich dich am Gottes = Altar stehn,
Umlobert von der heil'gen Opferglut.“

„Wie lebt ich dich so tren, so kunnlich,
Wie hing ich selig oft an deinem Blik!
Des Lebens Stüt, ich kann' es nur durch dich,
O höre mich, Geliebter, lehr' zurück!“

„Der Rose glüht von Frühfugelhauch behaut,
Die Myrte grüner Jugendblik erneut,
O komm' und kränze dir die junge Braut,
Eh' Sturm der Blüten zarten Schmuck zerstreut!“

„Er hört mich nicht! Ach, keine Stimme sagt
Mir Antwort in dem weiten Raum umher,
Vergebend, daß Selina weint und klagt,
Ach, nimmer hört sie der Geliebte mehr!“

„Der Schmerz stürmt wild durch meine Seele hin,
Die bang' schon jede Lebensfreud' misdet,
Und lang' und nächtlich wird's um weinen Sinn,
Wie auf der Flur, von der die Sonne scheid.“

„Die zarte Blume seht das weiße Haupt,
Wenn jener Zweig, den sie umschlang, zerbricht,
Was klagt ihr, wenn der nächste Sturm sie raubt,
Es war ihr Loos, — beklagt die Blume nicht!“

„Und du, o Mutter, rufe nicht so bang
Die Tochter in des Haines düstern Raum!
Verlocken ist ihr fröhlicher Gesang
Mit ihrer Lieb' zartem Frühlingstraum!“

So klagte sie: schön wie die Dunkelheit
Und rollte tiefer sich hinab ins Thal,
Mit Rosen war der Himmel überkreut,
Im Haine zulte schon der Morgenstrahl.

Seltua lächelte den Morgen an,
Das Leben wurde fröhlich um sie mach,
Doch ihre mattgewintren Augen sah'n
Verödet das betränzte Brautgemach.

Die Myrte war verweltet, der Rosenstrauch
Trug welke Blüten, weiß wie stiller Gram,
Gleich einer Wange, der der kalte Hauch
Des Todes ihre Jugendbröche nahm.

Da flocht sie still den weichen Rosenkranz
Und wand ihn um das aufgelockte Haar,
Doch eh' verlocken war der Blumen Glanz,
Schloß sich Seltua's Blik auf immerdar.

Man seute sie bei ihrem Leben ein,
Sanz ruht sie in des Haines Dunkelheit;
Die Rose aber, bleich und silberrein,
Blick stiller Hoffungslosigkeit geweiht.
Agnes Franz.

In Commission bei Fr. Pustet in Prag. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Inhalt: Die süßesten Gaben der Götter. — Neue Garten-Anlage zu Varasdin in Croaaten u. — Außerordentlich große Stachelbeeren zu ziehen. — Vorzüglichsten Samen aus Welsktraut zu ziehen. — Nutzen und Eigenschaften der Camillen.

Die süßesten Gaben der Götter.

Die Blumen.

Wie duften so süß und lächeln so mild,
Wir haben ein hohes Bedeuten;
Wir schmühen der Liebe, der Freundschaft Bild,
Betränzen den Bedarf der Freuden,
Das frohe Gemälde der Sinnen-Welt
Wird maglich durch unsern Zauber erhehlt.

Die Gefühle.

Was wäre ihr, o Blumen! mehr als — Spleiß,
Beseelen nicht den Menschen die Gefühle?
Wir sind das Höchste, was ein Gott gegeben,
Des Hergens Leben.

Die Thränen.

Und wie sind der Schmerzen kühlender Thau,
Der Balsam blutender Wunden;
Wir zeigen verschönert des Himmels Blau
Nach lang umdüsterten Stunden,
Und wenn der Gefühle Worte verfliegen,
Sind wie es, die tief ins Innerste dringen.

Der Mensch.

Liebliche Blumen!

Zarte Gefühle!

Nüdrnde Thränen!

Mir nur auf Erden geböret ihr ganz.

Nelze des Lebens!

Himmliche Regung!

Verlehn der Seele!

Bleibet verbunden im maglichen Kranz.

Neue Gartenanlage zu Varasdin in Croaaten,

des Herrn Bernhard Wilhelm v. Müller, Doktor der Medizin und Physikus ordinarius dieser königl. Freistadt.

Ut enim terrae variis mutatisque seminibus, ita ingenia nostra nunc hac, nunc illa meditatione recoluntur.

Als vor sechs Jahren Herr Doktor v. Müller ein bis dahin als Wiesengrund benütztes Terrain in der Vorstadt- oder Graben-Runde zu Varasdin an sich gebracht, war seine Absicht, dasselbe in eine Gartenanlage umzugestalten, und darin ein Garten-Haus, welches zugleich als stabile Wohnung dienen sollte, zu erbauen. Doch Anfang und Ausföhrung hing von Umständen ab, und ward in die lezt verfloffenen zwei Jahre versetzt. Die weitere Fortbildung dieser Anlage und ihre endliche Vervollkommnung in dem geläuterten Geschmakte und sinnigen Streben des Herrn Erbauers wird nach dem bescheidenen Grundsatz: „Festina lente!“ fortgeführt. Wir wollen indeß betrachten, was nun effektive dasteht, wo nichts stand.

Alles mit möglichster Oekonomie zu betreiben, war ihm Hauptbedingniß. Deßhalb ging sein Wunsch hauptsächlich dahin, einen Obst- und Gemüß-Garten in modernem Style zu haben, durch

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Ernte in Frauendorf.

Für jede Aussaat erwartet das begehrlische Menschen- Herz die Segnungen der Ernte. Aber — wenn wir von einer Ernte in Frauendorf reden, weiß jeder Leser, daß darunter unmöglich eine Ernte aus den bisherigen Aussaaten für die Zwecke unsers Instituts gemeint seyn könne. Denn die Früchte aus dieser Aussaat brauchen eine gar lange Reifzeit bis zur Ernte. So wäre es zum Beispiel gewiß eine schöne Ernte, wenn wir könnten ein Buch erscheinen lassen, welches zu allen unsern Kesseln, Birnen,

Kirschen, Pflaumen-, Wein-Sorten u. eine mit anderen Beschreibungen vergleichende Kritik und eigentlich Beschreibung lieferte. Aber dazu gehören noch Jahre!

Und so weiter. — — —

Unter jener Ernte in Frauendorf also, über die wir heute einige Worte sagen wollen, verstehen wir keine andere, als die gewöhnliche jährliche Getreid-Ernte, welche, wenn sie, wie bei uns, im Bereiche aller unserer geehrten Leser ergiebig ausfiel, eine der segnesten seit vielen Jahren genannt werden kann.

Es war bisher noch alle Jahre eine der schwersten Aus-

welchen einige breite, reinliche Wege, nicht in geraden abgemessenen Linien, sondern mehr Natur gemäß führen sollten. Herr Doktor v. Müller bestimmte dazu den hintern Theil des Besizgrundes, 4200 Quadrat-Klafter enthaltend, ein längliches Wierel. Zwar kein sehr großer, aber immer ein bedeutender Gartengrund in einer Stadt und für einen Stadtbewohner, wobei sich mit Kenntniß, Kombination, Fleiß und Müheaufwand doch was Rechtes ausrichten und herstellen läßt.

Au einer Seite hinunter wurden gleich Spargel- und Gemüse-Beete angelegt, Erdbeeren und dergleichen gepflanzt, jedoch nicht gerade in abgemessenen oder symmetrischen Formen, sondern diese Pflanzungen für das Konsummo der Küche mußten sich vielmehr nach den hin und wieder beabsichtigten Obstbaum-Gruppen und anzulegenden Wegen richten. Bei letzteren sparte Herr Dr. v. Müller um so weniger Raum, als er daraus Erde zu erhöhten Anlagen gewinnen wollte. Denn wer sieht aus einer ebenen Fläche, mit andern Gärten und niedern Häusern umgeben, nicht gerne ins Freie hinaus? Um dies zu können, mußten Erhöhungen geschehen, als ob die Natur hin und wieder Gebirge gestaltet hätte. Aber wozu ein Kostenaufwand, wenn die Erde dazu entfernt müßte geholt werden? und vielleicht nicht einmal so leicht zu bekommen wäre? Daher mußten breite tiefe Wege seitwärts abscaplet werden, damit Niemand erkenne, daß etwas genommen worden. Künstlich würde auf solche Art ein Weingarten geschaffen, ein zweiter Berg mit *Bignonia catalpa*, ein dritter mit *Pinus strobus*, und ein vierter mit verschiedenen andern mehr einheimischen Nadelhölzern bepflanzt, zwischen welchen wieder Hervorragungen sich erheben und Thäler liegen, welche gleichsam eine benachbarte

Gebirgskette nachbilden, die man von der oberen Ebene des Weinberges mehrere Stunden entfernt vor sich zu sehen glaubt. Diese täuschende Nachahmung der Natur im Kleinen zeigt eben so viel Kenntniß derselben, als Geschicklichkeit und wahren Geschmak in der Ausföhrung.

Eine breitere Wand, welche diesen Garten- Theil vom Nachbargarten trennt, erhielt Trillagen zu edleren Obstbäumen, und ist gleichsam dadurch gedeckt. Die Verzäunungen zur Rechten gegen West, Süd und Ost wurden nach und nach mit exotischen und einheimischen, theils bloß blühenden, theils auch fruchttragenden Hölzern und Gesträuchern gruppenförmig gedeckt; und zwar im Hintergrunde mit einer höher wachsenden, gegen den Vordergrund aber mit immer niederen, an denen sich ein breiter, reinlich beschodener Weg hinschlängelt. Man sieht z. B. im Hintergrunde zur Fröhlingszeit in üppiger Blüte die schöne *Robinia viscosa*, hochgezogene *Robinien hispida*, weiter herab im Vordergrunde niederer gezogene, mehrere *Spiräen*-Arten, *Philadelphus coronarius*, *Hybiscus syriacus*, *Rubus odoratus*, *Amygdalus pumila*, mehrere Gattungen Rosen und andere Blumen, die so geordnet sind, daß man vom ersten Fröhljahre bis in den späten Herbst sich an Blüten ergötzt. Diese Parteen wechseln wieder mit andern, als: *Bignonia catalpa*, *Robinia inermis*, *Robinia angustifolia*, *Sophora japonica*, *Cytisus laburnum*, *Viburnum Opulus*, *Robinia caragana*, *Syringa vulgaris*, *Syringa persica*, *Syringa chinensis*, *Amygdalus sibirica*, *Ptelea trifoliata*, *Sambucus lucinata*, *Sampucus rubra*, *Amorpha fruticosa*, *Fraxinus crispa*, *Fraxinus pendula*, *Ailanthus glandulosa*, *Acer negundo*, *Acer striata*, *Platanen*, *Rhus typhinum*, *Rhus toxico-*

gabepfeften in unseren Rechnungsbüchern, daß allwochentlich wenigstens zwei Schffel Korn, bei unverbhältnismäßig verstärktem Arbeitspersonal auch wöchentlich drei Schffel, mußten angekauft werden, weil wir nicht im Stande waren, den nöthigen Getreide-Bedarf selbst ausreichend zu gewinnen, obwohl es uns an hinlänglichem Grundbesize dazu nie gefehlt hätte. Allein die besten Felder mußten in Gärten umgewandelt werden; dies erforderten den Dünger, welcher erforderlich gewesen wäre, unkultivirte andere Plätze wieder zu neuen Ackerfeldern tauglich zu machen, und es ist nicht zu verwundern, daß zwei neue Schöpfungen:

Gärtner ei und Dekonomie das Jünglein der Wage lange nicht ins Gleichgewicht bringen wollten.

Dieses Ziel aber haben wir heuer, wo auch noch nicht ganz, doch sehr annähernd erreicht — durch eine reichliche Getreid-Ernte, wofür wir mit dem ganzen Lande Gott den wärmsten Dank erstatten und jubelnd mit einstimmen:

Gottlob! die frohe Erntezeit,
Da ist sie wieder da!
Heut' jauchzet Alles hoch erfreut,
Und singt: Hallelujah!

dendron, *Rhus cotinus*, *Gleditschia horrida*, *Spartium unicum*, *Sorbus aucuparia*, und mit mehreren andern ab. — Diese Anordnung zeigt, welche reine Blüte Herr Dr. v. Müller in die schöne, die liebenswürdige Natur nachahmende Gartenkunst gethan!

Der mittlere größte Gartentheil wurde zum Obstgarten bestimmt. Dessen Anlegung ist so geordnet, daß gegen den Mittelpunkt solche Baumgattungen gewählt sind, die ihrer Natur nach am Höchsten wachsen; gegen Außen zu indeß immer niedrigere, so daß die letzte Reihe die kleinste Zwerggattung enthält. Ein acht Schuh breiter geschodeter Weg führt durch, und um den Obstgarten herum. Dieser Weg zeigt den Obstgarten erhöht; eben so erscheint auch der zur Seite gelegene Küchengarten: und führt in Versuchung, zu glauben, Alles sey erhöht, nur die Wege wären auf der ursprünglichen Grundfläche geblieben.

Auch diese Täuschung ist das Produkt sinniger Kunst. Man findet überdies in dem Garten mehrere Sitz- und Conversations-Plätze, Erholungs-Parteien, die theils durch schöne, hoch gezogene Robinien inermis, theils durch andere exotische Gehölze, als: *Sophora japonica*, *Robinia hispida*, *Cytisus laburnum*, *Viburnum Opulus*, *Syringa persica*, *Thuja orientalis*, *Bignonia catalpa*, *Gleditschia horrida* u. m. a. beschattet sind. Der vorerwähnte künstliche Weinberg entfaltet auf seiner oberen Höhe ein angenehmes Plateau, das mit den übrigen Gegenständen des Gartens in aumuthiger, interessanter Wechselwirkung steht; der Weinberg ist an seiner südlichen Abdachung mit gewählten edlen Weinreben besetzt, oben gen Norden mit blühenden Gesträuchen, und in seiner dortigen

Abdachung mitunter felsigt und ebenfalls verschleudentlich bepflanzt.

Der beschränkte Flächenraum dieses Gartens bietet so manche Abwechslungen dar; die sinnige Anordnung der Anlagen verwehrt bisweilen den Ueberblick des Ganzen, wodurch oft Täuschung, oft Ueberraschung die Schaulust und das Vergnügen des Besuchers steigert, und eben dadurch die Anlage dem Wandelnden größer erscheint. — Diese kostspielig scheinende Anlage wurde durch geringere Mittel nach und nach ausgeführt, wobei dem Hrn. Anleger die Güte und das Talent seines Freundes, des fürstlich Batthyány'schen Herrn Oberjägers Leop. Klingenspögl zu Groß-Kanischa, wesentlich beihilflich gewesen. Herr Dr. v. Müller rühmt es selbst mit dankbarem Eifer, daß Herr Klingenspögl ihm den Weg hierzu gezeigt, und daß er aus dessen musterhafter Baum-Pflanzschule die überaus schönen und hochgezogenen Robinien inermis, wie man solche außerdem nur selten sieht, erhalten; daß Hr. Klingenspögl ihn ferner mit dem schönen *Pinus strobus*, (ein Baum, den man in dortiger Gegend noch nicht häufig sieht) und mit fast allen übrigen exotischen Bäumen in lauter Exemplaren, die bereits im ersten Jahre ihrer Verpflanzung blühten und Schatten brachten, versehen habe; wie auch, daß alle von ihm erhaltenen Obst-Bäume wohl erzogen und qualifizirt sind, im nächsten Jahre nach der Versezung Früchte zu tragen. — In der That, zwei wissenschaftliche Kulturfreunde, die einander so gewogen, so freundlich sich gegenseitig mit Rath und That unterstützen, so eifrig und sinnvoll dahin streben, zur Verschönerung der Erdoberfläche durch Produkte ihres Kulturfleißes beizutragen, und die es gegenseitig mit so dankbarem Gesühle erkennen! So ist es fürwahr schön, so ist

Heut' fuhren wir zum erstenmal

Die reifen Garben ein:

O Brüder, singet allzumal,

Und laßt uns fröhlich seyn!

Wie haben wir in Furcht gelebt,

So oft ein Wetter kam!

Wie hat uns da das Herz gebeht,

Wie trauerten wir vor Gram!

Es drohten Hagel uns und Wind:

Da jamarten wir laut!

Es weinten Mann und Weib und Kind!

Uns schauderte die Haut,

Da klagten wir Gott unsern Schmerz

Und unsre große Noth:

Und leichter ward es uns ums Herz!

Das Flehen hörte Gott!

eß edel, durch gemeinschaftliche Zusammenwirkung, oder durch gegenseitige Dienstfertigkeit und Unterstützung die Kultur des Bodens, des Landes, der Städte zu befördern! Gewiß dürfte sich nicht nur die Kultur unsers Vaterlandes, auch die manch anderer Gegenden und Provinzen dürfte sich recht viele solcher Kultur-Freunde wünschen! — Hr. Klingenspögl hat aber in dieser Anlage neuerdings seine Meisterschaft bewährt.

Der vordere Theil des Dr. v. Müller'schen Grundes, ebenfalls ein längliches Viereck von 1200 Quadrat-Klaftern, steht mit der untern linken Spitze mit dem obbeschriebenen aus 4200 Quadrat-Klaftern bestehenden Garten in Verbindung; und grenzet entgegengesetzt gegen Norden an die Gasse, oder die sogenannte Graben-Kunde, welche um die Stadt führt. Neun Schuh nach innen von der noch stehenden alten Planke, wurde eine lebendige Hecke gepflanzt, im Laufe derselben in 3 Klafter weiterer Entfernung italienische Pappeln gesetzt, so auch an den beiden Seiten hinunter hart an den Planken, mehr im Vordergrunde, blühende und andere exotische Sträucher in gruppenförmiger Ordnung gestellt; in diesen Gruppen sind auch verschiedene fruchtragende Sträucher, als: Weichseln, Himbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren u. s. f. angebracht worden.

Die oben erwähnte lebendige Hecke ist eine niedere, sehr dicht gezogene Weißdorn-Hecke: sie beabsichtigt die künftige Einfriedung, die noch durch einen Graben, welcher zwischen der Dornhecke und der jetzt noch stehenden Planke gezogen werden soll, verstärkt wird: die hölzerne Planke wird dann natürlich schon im nächsten Frühjahr weggeworfen, und eine ganz niedere Staketten-Wand an der äußern Seite des Grabens errichtet, welche hinrei-

henden Schutz gewähren, und weder von innen noch von außen den Vorübergehenden das Auge hemmen wird.

Da dieser vordere Grundtheil der Behausung gewidmet ist, so ist natürlich das Wohnhaus die Hauptpartie in demselben. Dieses bis nun noch nicht ganz vollendete, vorne zwei und hinten drei Etagen hohe Haus ist im Style eines geschmackvollen Gartenhauses erbauet: vier ansehnliche bis unter das Dach reichende toscanische Säulen bilden eine Vorhalle, die eine trokene Vorfuhr gewährt, die im Sommer, zwischen den Säulen mit Blumen und Orangen-Bäumen besetzt, ein herrlicher Sitz- und Rubepplatz ist; halbmondförmige mit Steinplatten belegte Mauern, deren äußere Pfeiler mit zwei Laternen, und die innern mit zwei steinernen Vasen, worin Blumen blühen, besetzt sind, geben dieser Vorhalle noch mehr Zierde, Bequemlichkeit und Sicherheit. Auf den vier Säulen der Vorhalle ruhet ein niederes Blechdach; das Frontispice stellt das reizende Gemälde der träumenden Io aus dem Prometheus des Aeschylus dar, von dem talentvollen jungen Künstler Rampfel in Form, Ausdruck und Kolorit trefflich ausgeführt.

Doppelte Thüren, wovon die innere mit Glas, führen von der Vorhalle in ein vier Klafter breites und vier eine halbe Klafter langes Speisezimmer, welches mit vier andern Seiten-Zimmern in Verbindung steht, von den Seitentheilen des Gebäudes aber mit den Säulen in gleicher Richtung hervorragend, äußerst hell ist, indem es außer jener Glashüre noch vorne zwei, und nach den Seiten ebenfalls zwei Fenster von sechs Schuh Höhe hat. Nach hinten zu ist der Gang mit der Küche, in welcher ein Spar-Kochherd angebracht ist, welchen Hr. Dr. v. Müller aus Eßlingen im Württemberg-

Gelobt sey Gott! vorüber sind
Die hangen Tage nun!
Wie hätten Hagel, Blitz und Wind
Uns können Schaden thun!
So Mancher hätte nun kein Brod
Und wäre bettelarm;
So Manchen drückte Hungersnoth;
Er stürb' wohl gar vor Harm.

So Mancher ginge heut' heraus
Und weinte laut vor Schmerz,
Und kehrte traurig dann nach Haus;
Ihm blutete sein Herz.
Gottlob! das darf nun Keiner thun;
Wir dürfen fröhlich seyn:
Wir Alle führen jauchzend nun
Die reifen Garben ein.

gischen sammt dem dazu gehörigen Geschirre bringen ließ, und wirklich Holz ersparend ist, Reinlichkeit und Bequemlichkeit gewährt, nie raucht, im Winter Wärme gibt, ohne im Sommer die lästige Hitze eines großen Feuers ertragen zu müssen.

Geschmackvoll und niedlich ist die äußere Form des ganzen Hauses, auf welchem ein niederes und leichtes Niegelsches Spardach ruht, mit einer Art eigener in der ganzen Gegend nirgends sonst zu sehender Dachziegel gedeckt. Hr. Dr. v. Müller gibt durch das niedliche, bequeme, Holz- und Kosten-Aufwand bedeutend vermindernde Spardach ein Beispiel zur Brechung des Vorurtheils für die allgemein gewöhnlichen hohen, schweren, Wälder-fressenden und schwere Kosten verursachenden Häuser- und Gebäude-Dächer. *) Nicht minder findet man an der inneren Eintheilung und Gestaltung des Hauses Bequemlichkeit und Geschmak: die ineinander in Verbindung stehenden Zimmer haben eine niedliche Form, und hinreichende Ausgänge; sie werden weder durch Defen noch durch Kamine, noch durch andere Unregelmäßigkeiten entstellt, und durch kein Hinderniß wird an ihrem Flächenraume etwas benommen. Denn das ganze Haus wird von unten aus dem Keller-Geschoß nach des Herrn Professors Meißner vortrefflicher Methode und vollkommen gelungener Angabe ge-

heizt. Zwei im Erdgeschoße aufgestellte eiserne, 6 Zentner schwere Defen geben im Ru zwei untern Zimmern, einem drei und eine halbe Klafter langen und zwei Klafter breiten Glashaufe, und 10 Zimmern in den beiden oberen Etagen nicht allein hinreichende, sondern bei etwas unvorsichtigem Holz einlegen zu viel Wärme. Ferner befinden sich in diesem Erdgeschoße eine Waschküche, eine Speise-Kammer, ein heller, eine Klafter breiter Gang in Mitte, aus dem eine bequeme Stiege in die oberen Etagen führt, und gegen Norden ein hoher geräumiger Keller, welcher sich auch unter die Vorhalle erstreckt. Von aussen betrachtet, sollte man nicht glauben, daß in einem nur 11 Klafter langen und 5½ Klafter breiten Hause (die Vorhalle oder mittlere Hervorragung ausgenommen) sich Raum für so viele Bequemlichkeiten finde.

Die obere Etage ist in ihrer Eintheilung der mittleren gleich, nur die Aussicht gewinnt; man übersieht von dort nicht allein den eigenen Garten, sondern auch die benachbarten Gärten. Aber über Alles wird der Besuchende überrascht, steigt er aus diesem Stokwerke auf der fortgehenden bequemen Stiege auf den Dachboden, von wo sich im Mittelpunkte eine Thüre auf das Dach öffnet, welches hier einen von allen Seiten geschlossenen 5 Klafter langen, unten schmalen, oben sich erweiternden Raum bildet, in welchem ein Sitz für 10 bis 15 Personen, wohin abermal eine Stiege führt, angebracht ist, und wo man ohne Gefühl von Schwindel oder anderer Unbequemlichkeit die ganze Stadt und umliegende Gegend übersieht. Furchtsame Personen und Kinder können diesen Platz ohne Mühe sicher besteigen; das von allen Seiten noch 4 Schuh hohe Dach, und außerdem ein eigenes Geländer, macht jedes Herunterfallen unmöglich; so wie die

*) Es ist dies meines Wissens das zweite Beispiel von einem Niegelschen Spardache in Croatien; des ersten habe ich in meiner ersten kurzen Beschreibung des Dr. v. Kriegerschen Gartens zu Ugram, erwähnt, der mit einem solchen Dache sein Garten-Glashaus deckte. Da ich doch nicht überall seyn und nicht Alles wissen kann, was im Lande gebaut wird, so mögen vielleicht auch andere Bauherren diese vortheilhafte Methode hin und wider nachgeahmet haben; ich werde ihre Beispiele recht gerne und mit Vergnügen als Beweise einer fortstrebenden Kultur vernehmen.

Ein Jeder hat außs ganze Jahr

Nun jeden Tag sein Brod!

Ta mächtig, gnädig, wunderbar

Half uns der liebe Gott!

D rühmt es laut: von ihm allein

Kommt aller Segen her!

Wie würden wir berathen seyn,

Wenn Er, wenn Er nicht wär'!

Zwar wird von uns mit saurem Schweiß

Das Saatenfeld bestellt;

Tedoch was nützt all unser Fleiß,

Wenn Gott es nicht erhält?

Das Korn wächst ohne Sonnenschein

Und ohne Regen nicht;

Und nimmermehr kann es gedeih'n,

Wenn Eines ihm gebricht.

Unmöglichkeit des geraden Hinuntersehens weder einen Schwindel noch sonstige unangenehme Gefühle einer ungewohnten Höhe erregen läßt. Das heißt doch wohl recht sinnig sich in die Höhe erheben, um Schauplust zu genießen, atmosphärische Luft zu hauchen, und geselliges Kurzweil ober den Häuptern der Stadtbewohner zu treiben!

So hat der geschickte Bauherr dieses Hauses für mehr als Nothdurst in demselben, er hat darin für Bequemlichkeit, Gesundheit, für Geschmack und Vergnügen gesorgt: und mit diesen Eigenschaften des erbauten Hauses wußte er auch mit sorgfältiger Kombination die wesentliche Bedingung der möglichsten Oekonomie zu verbinden. Eben darum, weil es scheint, daß die sinnreiche Ausführung dieses Garten-Wohnhauses als ein Muster gelten kann, ließ ich mich in die Angabe seiner Theile ein. Und der Garten trägt fürwahr sehr würdig den Wahlspruch: „Utile dulci“! und darf in die Reihe der musterhaften Gartenanlagen gesetzt werden.

Mich. v. Kunitsch,
Prof. und Mitglied zc.

Außerordentlich große Stachelbeeren zu ziehen.

Man ziehe sich ein Wäumchen und lasse es gebrüdig ansehn, d. i., man lasse ihm nicht zu viel Holz. Ist es tragbar geworden, so lasse man ihm nie mehr als 4, höchstens 5 Hauptäste, und an jedem dieser nie mehr als 3 oder 4 junge Reiser, und diese werden immer bis auf 7 Zoll ihrer Länge zurückgeschnitten. Auf diese Art beschneide man alle Jahre im November das Wäumchen, alle übrigen Reiser schneide man an ihrem Ursprunge ab. Während nun die jungen Reiser zum Fruchttragen bestimmt sind, muß man darauf sehen, daß das ganze Wäumchen eine

regelmäßige und schöne Gestalt behalte, und daß demselben ein mäßiger und beständiger Vorrath kräftiger und gesunder junger Reiser erhalten werde, weil man nur von diesen allein große und schöne Früchte erwarten kann, denn diese darf man nie erwarten, wenn der Baum mit altem und jungen Holze zu dick besetzt ist, weil der kräftige Trieb des Wäumchens einen großen Einfluß auf die Größe der Frucht hat. — Der Liebhaber muß seine Aufmerksamkeit bei der Zucht der Stachelbeeren nicht nur auf die Krone des Wäumchens, sondern auch auf die Wurzeln richten; denn es ist nothwendig, daß letztere alle 2 oder 3 Jahre beschnitten werden. Wenn sich eine Wurzel vom Stamme zu weit ausgebreitet hat, so entblöße man sie und schneide oder steche alle die stärksten Ausläufer derselben fast um die Hälfte ihrer Länge zurück, worauf man sie mit frischem mergelhaltigem Lehme bedeckt, der ihnen überhaupt der zuträglichste Boden ist. Dadurch wird bewirkt, daß sich näher am Stamme kräftigere Wurzeln bilden, die dem ganzen Wäumchen einen neuen Trieb geben. Auch ist es gut, wenn man um das Stämmchen herum während des Sommers öfters flüssigen Dünger oder Wasser gießt, und sie alle Herbst mit verweßtem Mist gut düngt, der dann im Frühjahr eingegraben wird.

Da alle Früchte an der Unterseite der Nester wachsen, so muß man Nester, welche in die Höhe, oder solche, die unterwärts wachsen wollen, durch Stäbe mit Haken zu leiten suchen. Diese Nester werden dann immer im nächsten Herbst eine Menge Seitenzweige getrieben haben, von denen die meisten bis auf ein Auge und die andern bis auf die Hälfte ihrer Länge zurückgeschnitten werden können. Weder am Ursprunge noch an den Extremitäten der Nester, sondern nur an den Seiten derselben darf man Reiser stehen lassen. Je geringer die Zahl

Mit unsrer Macht ist nichts gethan;
Von Gott kommt beides her!
Wer isst, der regnen lassen kann,
Auch wenn er Kaiser wär?

Dies laßt uns heut' erkennen wohl!
O Brüder! Herz und Mund,
Von Gottes Lob und Preise voll,
Nach' seine Güte kund!

Wer Vorrath hat, mißbrauch ihn nicht
Zu schändlichem Gewinn.
Er gebe Dem, dem Brod gebricht,
Von seinem Vorrath hin!

O Brüder, welche süße Lust,
An Lieb' Gott ähnlich sehn!
Entzücken läßt es in die Brust,
Die Armen zu erfreun!

derselben und je jünger das Bäumchen ist, desto größere Früchte wird man erhalten.

Vorzüglischen Samen aus Weißkraut zu ziehen.

Zu September und Oktober suche man die schönsten und derbsten Krautköpfe aus, und hake einen Theil der Stünke sammt den Wurzeln davon ab, so daß an jedem Kopfe nur 1 höchstens 2 Zoll langes Stückchen Stünk bleibe. Dann werden in einem Garten gewöhnliche Beete gegraben, 2 oder 3 Furchen gezogen, die so tief seyn müssen, daß die Köpfe neben einander eingelegt, und etwa eine Hand breit Erde darüber geworfen werden kann. So bleibt das Kraut über Winter liegen, ohne daß es fault oder erfriert, nur muß es freilich nicht in tiefen, nassen Boden gelegt werden, sondern in trockenem Sandboden.

Man sieht nachher im Frühlinge zur großen Verwunderung nur aus der Mitte der Köpfe, also nur aus dem kraftvollen Kerne, einen Stengel hervordachsen, welcher nach und nach eine Krone von Zweigen bildet und einen vortrefflichen Samen bringt, von welchem fette, derbe Pflanzen gezogen werden, welche nach dem Verpflanzen in gedüngtem, gut zubereitetem Aker ungewöhnlich großes und fettes Kraut geben. Eben so könnte vielleicht auch von Ober- und Unter-, Kunkel- und Wasserrüben besserer Same erzeugt werden, je nachdem sich eine oder die andere Art über Winter nach gemachtem Versuche im Erdboden erholte.

Nun ist aber auch ein Mittel nöthig, das Kraut gegen Raupen zu verwahren. Außer den vielen schon bekannten ist folgendes am Meisten bewährt und sicher befunden worden. Man gießt

Düngerlake (Mistwasser) in ein Faß, und berechnet die Menge der Pflanzen, die auf einen bearbeiteten Aker ungefähr gepflanzt werden sollen. Auf so viel Pflanzen, als man auf 2 Beete nöthig hat, nimmt man etwas gemeines Schießpulver, thut so viele Portionen in das Faß, als zur ganzen Zahl der Pflanzen erforderlich ist, rührt es gut um und taucht die Wurzeln der Pflanzen ein.

Man hat einen Versuch in dieser Art auf einigen Beeten gemacht, daß man eine Seite mit solchen, und die andere mit nicht eingetauchten Pflanzen bepflanzt hat. Jene sind verschont geblieben, und diese von den Raupen verzehrt worden.

Nutzen und Eigenschaften der Camillen.

Unter den sechs Geschlechtern der Camille wird die römische Camille am Meisten zur Arznei, zu Salben, Pflastern, Säckchen, Wädern, u. dgl. gebraucht; sie sind einer warmen und trocknen Natur, und haben die Kraft, zu öffnen, zu zertheilen, zu lindern, zu erweichen, zu zeitigen, zu stärken. In Wein gesotten und getrunken, öffnen sie die Verstopfungen der Leber und der Milz, stillen die Blasen- und Nierenichmerzen, heilen die Geschwüre der Lunge, hemmen die Bauchflüsse und wärmen den Magen. Eine Lauge, worin diese Blumen gesotten, ja auch nur der bloße Geruch davon, stärkt das Gedächtniß und lindert die Haupt-Schmerzen; ein warmes Bad von dem Kraute und den Blumen ist sowohl dem Gedächtnisse, als dem Gesichte und Gehöre sehr zuträglich, besonders auch denjenigen, die an Steinbeschwerden leiden.

Auf volle Scheuern trotz' nie,

D' reicher Bauersmann!

Im Himmel lebt ein Gott, der sie

Dir leicht zerstören kann.

Nein! keinen Troz auf Geld und Glük:

Wir steh'n in Gottes Hand!

Er ruft dem Blitz: den Augenblick

Steht Haus und Scheun' im Brand!

An Gottes Egen liegt's allein;

Doch soll der auf uns ruh'n:

So laßt uns fromm und friedsam seyn,

Und gerne Gutes thun!

Ja, Gutes thun, das wollen wir!

Sag' Jeder Ja! dazu!

Ja! ja! Nun kehren freudig wie

Der stillen Heimat zu!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

D i s t i c h e n .

Die Eiche.

Kraftvoll steh' ich Jahrhunderte schon in der Fülle des Lebens,
Sengen wohl kann mit der Bliz, aber nicht bringen das Haupt.

Die Pappel.

Laßig schief ich empor, und gebe nicht Früchte, noch Schatten,
Aber ein unruh' Geschmeiß wühret und wärmt sich an mir.

Die Thranenweide.

Elsam grün' ich am murmelnden Quell nach beschatte die Urne,
Welche des Lebens Blut nur noch als Asche bewahrt.

Die Tanne.

Immer noch lieb' ich die Höh'n mit den felschen, helligen Quellen,
Immer noch seh' ich ein Volk heimlicher Sinne getrennt.

Die Cypresse.

Guchst du die Freude, so geh' vorüber, o Wandrer, doch willst du
Ruh'n vom Leben? Bei mir welet die Sorge dich nie.

Die Linde.

Mienen gesellen sich mir und die Lieb' in verschwiegener Freude;
Honig und Stachel zugleich haben sie keine gemein.

Der Buchsbäum.

Sehnen der Liebe vertrauen mir gern die Säger des Waldes,
Sehnen der Liebe — mein Holz thut es treulich gar.

Die Platane.

Mädchen, du gräßst mir unisona die Linde die Schwüre der Treue,
Jeglicher Frühling nimmt weg mit der Linde den Schwur!

Für Blumenfreunde.

Dr. G. Reichardt in Eisleben ist neu erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beschreibung von 400 Arten

Toppflanzen

nebst Angabe ihrer Kultur. Nach eigener Erfahrung entworfen von Fr. v. Dachsöden.
8. geh. $\frac{1}{2}$ Rtblr. oder 54 Kr.

Diese Schrift, das Ergebniß vielerjähriger Beobachtungen und Erfahrungen, ist angehenden Blumenfreunden wegen ihrer Vollständigkeit und lehrhaftigen Darstellung vorzüglich zu empfehlen. Aber auch erfahrene Blumenkenner werden darin viel Neues finden.

V e r k a u f s - A n z e i g e .

In No. 26 dieser Gartenzeltung werden zur Bepflanzung der Straßen Platanen- und Zwetschgen-Wildlinge empfohlen. Ich zeige daher hiermit an, daß ich im künftigen Herbst einige Hundert solcher Bäume von verschiedener Stärke käuflich ablassen kann.

Jos. Kurz zu St. Nikola bei Pöstau.

C h a r a d e .

Dem, der verlor, was er geliebt,
Dem, der einst glücklich war, und nun des Schicksals Streuge

Die Quellen seiner Freuden trübt,
Nicht oft gedankenlos die Menae
Als Trost die beiden ersten Sylben zu.
Doch ach! welch schwacher Trost für ein verwundet Herz,
Nunmöglich oft — daß selbst noch seinem Schmerz
In der Erlösung lebt.

Die dritte Sylbe ist das große Rad,
Das Eipennuz stets in Bewegung setz,
Das heilige Pfläcker oft verletz,
Wo jene ihre Herrschaft hat.
Ist die Schuld, daß oft im blutigen Reize
Die arme Menschheit weint,
Daß oft der Freund vom Freunde sich entfernte,
Daß Trenn' und Streden weichen,
Und Hände lösen, womit gültig die Natur vereint.
Doch spricht mit heiligem Entzücken
Der Adliche sie aus, drückt er an seine Brust
Sein treues Weib, den Freund, die Kinder, seine Lust,
Und ist durch sie beglückt.
Des Edlen Wunsches werth ist Das, was gut und schön
und nützlich heißt.

Doch schwindet schnell sein Werth,
Sieht er dann die vierte Sylbe stehen.
Das Ganze wird im Pflanzereich gezeugt;
Iwar klein, und doch geselert durch so manche Kieder,
Blüht es im Heiligthum der Liebe,
Ihr gewelbt auf jeglichem Altar.
In ihm liegt auch die letzte Bitte,
Mit der noch an der Urne Rand
Der Lebende, geliebte Freund
Aus seiner Leben Mitte
Entschwinde in ein bessres Land, —
Geseget, still betrüuert und beweint.

R 2 2 8 1 9 u 2 3 u 1 4 1

In Commission bei Fr. Pustet in Pöstau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 Kr. ohne, und 2 fl. 44 Kr. R. W. mit Couvert — portofreit.

I n h a l t : Ueber die nähere wissenschaftliche Kenntniß der in den Gärten gewöhnlich vorkommenden Blumen. — Bessere Bemerkungen über die Benennung der Kartoffeln. — Ueber die Selbenezucht. — Ueber die Benützung der Lorferde ic. — Sehr artige Methode, die Hyazinthe im Kohlblattkopfe ic. zu treiben. — Etwas über die Benützung einheimischer Delgewächse ic. — Samenschusen vor Mäusen zu schützen.

Ueber die nähere wissenschaftliche Kenntniß der in den Gärten gewöhnlich vorkommenden Blumen.

(Von Friedrich Blumenberg.)

(Fortsetzung.)

Das Pelargonium.



Die Blumenkrone wird hier von den Botanikern eine fünfblättrige Blumenkrone genannt. Siehe

Fig. A, das heißt: die fünf Blumenblätter hängen nicht mit einander zusammen, sondern es löset

Nachrichten aus Frauendorf.

Nutzen und Lohn der Gärtnerei.

Wer geht wohl um die jezige Jahreszeit an einem wohlgepflegten Garten vorüber, ohne daß er in sich selbst überzeugt werden muß, daß dieser Platz als Garten schöner sey und höhern Gewinn erlinge, als ein anderes nächst anliegender, der nicht zum Garten gerichtet ist!

Man könnte uns auf diese Bemerkung hin fragen:

Soll etwa wohl gar die ganze Erde als Garten gerichtet werden?

Warum nicht? fragen wir entgegen. Glaubte man etwa, daß, wenn die ganze Erde als Garten gerichtet würde, die Getreidländer, Wiesen, Waldungen ic. verschwinden müßten? Mit nichten. Man bebaue die Grundstücke mit Getreide, aber über die goldenen Ketten erhebe sich hoch in die Luft der Obst-Fruchtbaum! Es

sich jedes einzeln vom Kelche ab, wie B zeigt. Die obern beiden Blumenblätter sind gewöhnlich etwas größer, als die untern drei; doch sollen sie nach den charakteristischen Kennzeichen *Petala quinque aequalia* seyn. Man trifft jedoch bei vielen neuern, daß die untern drei Blumenblätter sehr schmal und von den obern an Form gänzlich verschieden sind. Dieß hat nun auch die Botaniker theils bewogen, solche von den übrigen durch einen andern Geschlechtsnamen zu bezeichnen, daher kommt das Geschlecht *Ciconium*, *Coharia*, *Campilia* u. s. w., die nur entartete *Pelargonien* sind.

Nachdem man die Blumenblätter von der übrigen Blüte getrennt hat, bleibt folgende Gestalt zurück, wie Fig. C. zeigt. Die Staubfäden stehen hier nicht frei, wie es bei andern vielen Blumen der Fall ist, sondern hängen an ihrer Basis mit einander zusammen a. Solch eine Verbindung der Fäden nannte Linné eine Verbrüderung, und betrachtete sie als das Kennzeichen seiner 16ten Klasse. Oberhalb sind die Fäden undbeutel frei, wie man aus Figur C ersieht, und die fünf Weibchen oder Narben (*Sigma*) stehen über dieselben heraus; diese, b, Fruchtknoten sind hier fünf vorhanden; die Anfangs neben einander auf den Blütenboden anstehen, woran jeder einen besondern Kanal mit einer umgebogenen Narbe führt; nachdem aber die Blüte verblüht ist, verwandeln sich die Fruchtknoten in Samenkörner, lösen sich vom Fruchtboden los und bleiben an den vertrockneten Röhren hängen, die sich nun spiralförmig aufwinden. Siehe Fig. D. Die *Pelargonien* sind heut zu Tage eine wahre Modepflanze geworden.

Vor etwa 20 Jahren kannte man kaum einige Arten, als das *Pelargonium inquinans*, *formosum*, *roseum*, *zonale* u. m. a., alle vom Cap

der guten Hoffnung stammend; dagegen man jetzt schon über 300 Species zählt, die durch ihre Mannigfaltigkeit und durch das Spiel ihrer Farben im Frühling die reizendste Gruppe bilden.

Die ungeheure Verschiedenheit verdanken wir aber nicht alle der Natur, sondern größtentheils der Kunst, nemlich: der künstlichen Befruchtung durch Menschen, die den männlichen Blütenstaub auf die weibliche Pistille fremder Pflanzen zu bringen wußten, wodurch die unendlichen Bastarden, die oft ganz verschieden von der Mutterpflanze, entstanden sind.

Die ersten Versuche hievon wurden in England unternommen und mit glücklichem Erfolge ausgeführt. Solche Bastarden wurden Anfangs auf dem Continente mit vielen Pfunden bezahlt. *)

Aber auch auf dem Continente verbreitete sich diese Kunst schnell, so daß in Paris, in Niederlanden, in Hamburg, München, besonders auch in Wien, viele neue *Pelargonien* auf gleiche Weise entstehen.

In letzter genannter Stadt erscheint auch das den Gartenfreunden ebenfalls bekannte, und dem Sweet'schen sehr ähnliche Werk: Die *Pelargonien* deutschen Ursprungs, von Hrn. Jakob Rlier. Die Tausche erhalten sie durch den sehr berühmten und tiefdenkenden österreichischen Botaniker Hrn. Leopold Trattinnick, k. Custos am Hof-Naturalienkabinet. Solch eine künstliche Befruchtung geschieht auf folgende Weise:

Die zu befruchtenden Stöcke stehen gewöhnlich in einer Glashausabtheilung von allen andern abgesondert, und stehen unter Fliegengarn, damit Insekten nicht hinzu können.

*) Ein Werk von Dr Sweet, welches in England in Hefen erscheint, liefert alle in England neu entsprungenen *Pelargonien*, und wird bis dato noch fortgesetzt.

rausche die Sense keck blinkend durch das Gras der Wiesen, aber der Raum über der Erde trage der goldenen Obstfrucht reich gesegnete Ernte. Wir widersprechen nicht den Werth der Waldungen, aber welch höhern Werth würden sie haben, wenn die Millionen Waldbäume auch Früchte trügen! Wer immer von unseren Lesern mit seinen Augen einen Wald erreichen kann, der stelle sich ihn als Obstwald vor, und bedenke den Tadel, wenn zur Zeit der Reife und Ernte des Obstes Jung und Alt und Reich und Arm hineinziehen könnten, sich einen reichen Vorrath zu sammeln für den langen Winter, wo das Obst frisch

und geböret, in Schnitzen und als Getränk ein wesentlicher Theil der Nahrung seyn könnte, wie die Kartoffeln!

So und auf diese Art soll die ganze Erde als Garten gerichtet werden. Der Mensch soll die Erde zum Paradies umschaffen; er soll sie zu einem Schauplatz der Weisheit und Güte Gottes gestalten, und je schöner ein Volk sein Land herstellt, desto mehr hat es den Absichten seines Schöpfers entsprechen, desto gesitteter, gesünder, gefälliger, heiterer und lebensfroher sind die Menschen, die es bewohnen.

Der Erzeuger nimmt mittelst eines Malerpinsfels den Staub von den fremden Staubkneulen, bringt solchen auf die oben fünf umgebogenen Narben, und läßt das Uebrige der Natur über. Man behauptet sogar, daß, wenn man auf jede einzelne der fünf Narben einen verschiedenen fremden Blüthenstaub gebe, jedes der fünf Samenfrüher eine verschiedene Pflanze erzeuge.

Weitere Bemerkungen über die Benennung der Kartoffeln oder Erdäpfel zu No. 21 dieser Blätter.

(An Herrn Klattling zu Lndau.)

In No. 15, 1831 dieser Blätter, wird hinsichtlich der Benennung der Erdäpfel die Bemerkung gemacht: daß sie früher Tartuffeln genannt worden sind, wie dieß aus einem vom Jahre 1731 alten Buche zu entnehmen, und der Name Erdäpfel den sogenannten Topinamburs beigelegt wurde, die auch unter dem Namen Erdbirnen, Judenäpfel, auch Erdartischoken bekannt sind, und vor der allgemeinen Kultur der hiesigen Erdäpfel allgemein und häufig in den Gärten beinahe von jedem Landmanne gepflanzt wurden. Die Verwechslung der Namen soll nach obiger Notiz nun in den österreichischen Staaten und vorzüglich in Böhmen Statt finden, während den Erdäpfeln in Schlessien noch zuweilen der alte Name Tartuffel beigelegt wird. Meines Erachtens dürfte diese Verwechslung des Namens schon aus den Zeiten herkommen, wo die Tartuffeln — nun Erdäpfel genannt — allgemein, und auch von dem gemeinen Landmanne gebaut worden sind, und wodurch die frühern Erdäpfel, Judenäpfel (Topinamburs) beinahe gänzlich verdrängt wurden, indem man an die Be-

zeichnung Erdäpfel gewöhnt, selbe auch unwillkürlich und im Allgemeinen der neuen Fruchtgattung, und zwar um so mehr beilegte, als die letztere mit der ersteren in Form und Gestalt, so wie Pflanzungsart, so viel Aehnliches hat, und Vielen, besonders den damaligen Garten-Schriftstellern, der Name Erdäpfel für das neue Knollengewächs passender und angemessener, als Tartuffel geheißen haben möchte.

Uebrigens werden die heutigen Erdbirnen, Zudenäpfel, auch Erdartischoken (Topinamburs) auch noch gegenwärtig, obschon nicht so allgemein wie früher, in den Gärten gebaut, besonders da selbe von vielen Menschen, vorzüglich von Israeliten, konsumirt werden, und auch wirklich die Stelle des Gartensellerie vertreten, als Salat und zu eingesmachtem Fleisch sehr schmackhaft sind. Ueberdieß verursacht die Kultur dieses letzteren Knollengewächses, welches perennirend und gegen die Kälte unserer Winter ausdauernd ist, beinahe gar keine Kosten, indem sie sich selbst so wie Meerrettig (Kren) fortpflanzt, und wenn die größern Früchte oder Erdbirnen unter dem Stöcke ausgenommen worden, so wuchern die zurückgebliebenen kleineren Gattungen wieder dergestalt fort, daß selbe nur mit Mühe auszurotten sind, welches am Besten durch das Borstenvieh bewerkstelligt wird. Da diese Thiere die Frucht begierig aus der Tiefe heraus wühlen und verzehren, und auch für diese Thiergattungen ein sehr zusagendes Futter seyn müßten, so wie sie eines der besten und gesündesten Kaffeesubstitute abgeben und auch zu anderm Gebrauch einen reichhaltigen Mehlstoff enthalten sollen, dürfte es wohl der Mühe werth seyn, nähere komparative Versuche mit deren Kultur zu machen.

N l e m z g. Jos. Alois R e n e s c h, Mitteld.

Darum ans Werk geschritten! Viele haben unsere Verfahren schon gethan — sie schufen urbares Land aus eherner undurchdringlichen Wäldungen und Wildnissen; sie todtetten und vertilgten Bären, Wölfe, nahmen den Strich der Erdofläche, den wir unser Vaterland, den wir unser Eigenthum nennen, in Besitz, bauten uns darauf ein Haus, bezähmten uns das wilde Pferd, den unbändigen Stier, und gaben uns Gesetze der Sicherheit der Personen und des Besitzes. Hätten sie noch mehr thun sollen, und was?? Wir wissen, daß sie viele unserer jetzigen Obstgattungen noch gar nicht kannten.

Der Holzbirne, der Holzapfel-Baum ließen kaum ahnen, daß ihre Früchte sich einst zur Bergamotte, zum Zwiebelapfel veredeln würden. Die Kirschchen, Pflaumen etc. kamen erst durch die Kreuzzüge nach Deutschland. Lange Zeit waren diese edelsten Gaben der Natur nur das Eigenthum der Könige; sie fanden spätere Pflege und Kultur in den Klöstern und verbreiteten sich von da aus erst unter die Reichen und Mächtigen des Landes.

Dermalen kann sich der ärmste Bauer alle diese köstlichen Obstfrüchte nicht bloß um billiges Geld und mit

Ueber die Seidenzucht.

Die Seidenzucht, sagt Volzani in seinem Wegweiser zur Seidenzucht mit Recht, ist eine der schönsten Quellen des Erwerbes jeder, selbst einer armen Privat-Familie in den Städten und auf dem Lande, und jedes Staats, der bis zum nicht gar zu rauhen Norden dazu geeignet ist; denn in heißeren Regionen gedeiht die Seide schlechter, als in den Klimaten milderer Wärme. Sie kostet nur 6 Wochen Arbeit und Sorgfalt, aber keine schwere Anstrengung, da selbst Greise und Kinder Alles verrichten können, und 12 Wochen, wenn man eine doppelte Seidengewinnung im Jahre einrichtet. Gegen die schlechte Luft, die eine Menge der Seidenwürmer in einem nicht so gar hohen Zimmer immer veranlaßt, stelle man eine mit Vitriolöl gefüllte Schale in jene Gemächer, wo die Seidenwürmer leben, sich nähren und nachher spinnen, denn das Vitriolöl zieht die Ammoniakdämpfe in den Raupenzimmern an sich. Dadurch entsteht ein zum Salznatrium tauglicher schwefelsaurer Ammoniak.

Je kühler das Klima ist, desto feiner ist das Haar des Seidenwurms und auch der von ihm gewonnene Seidenfaden. Die Seide Süd-Italiens ist viel gröber und daher werthloser, als in den Vorbergen der Alpen und Apenninen. Die beste chinesische Seide liefert Nord-, und nicht Süd-China.

Es gelang Volzani, Organtinside aus 100 Pfund Seide zu ziehen, welche ihm 1000 Pfund Cocons aus 24 Loth Wurmeier lieferten.

Gewinnreich wird der Seidenbau erst in einem Lande, wenn er von vielen Familien in Deutschland wie in der Lombardei betrieben wird. Manche Familien gewinnen nur wenige Pfund Cocons,

und der größte Gutsheer in einer Anlage nicht über 500 Pfund; denn bei jeder zu ausgebreiteten Anlage wird die Gefahr der Mißernte größer, da die Aufsicht schwerer wird. Graf Dandolo trieb freilich die Ausdehnung der Anlagen sehr viel weiter, aber er erfahrt, daß die Ausdünstung sehr vieler Würmer in einer Anlage, auch bei der sorgfältigsten Luftreinigung und Pflege, Krankheiten unter den Würmern veranlaßte. Dieß verschlechterte die Güte der Seide und verminderte ihre Quantität.

Diese neue Beschäftigung deutscher Landfamilien vom Tagelöhner an ist ein großer Segen, den wir aber auch benutzen müssen. Daher erfordert jetzt jede kleine Landbesitzung einen großen Garten, um daraus einen großen Theil ihrer Bedürfnisse, und unter solchen die Maulbeerblätter sich zu verschaffen. Im Alter dienen die Bäume zu Tischlerholz und zur Feuerung. Jedes Pfund Cocons bedarf etwa 13½ Pfund Maulbeerblätter. Hierauf sollte bei der Verpachtung der Domainen in kleinen Parzellen besonders gesehen werden.

Der Gewinner der Cocons muß letztere nicht selbst abhaspeln, denn das bedarf eine eigene Geschicklichkeit und eigene Werkzeuge. Jede Stadt der Lombardei hat ihre Haspel-Auskalten mit 50 bis 100 Haspeln. Die Nachahmung dieser Abhaspelung wird den deutschen Städten einen bisher vernachlässigten Nahrungs-Zweig geben. Vielleicht ist dann die Seide bestimmt, Deutschland mit Wucher den Erwerb zurückzugeben, den es in der Ausfuhr der Merinoswolle einmal verlieren kann. Den meisten Gewinn von der Wolle ziehen wenige Gutsheeren zum größern Theile. Den meisten Gewinn von der Seide ziehen viele Familien, die mit saurem Schweiß ihr Brod erwerben. Diese haben

leichter Mühe verschaffen, sondern aus der Auslage von wenigen Gulden erwächst ihm auch in kurzer Zeit ein Gewinn von vielen hundert Gulden, wenn er wenigstens zunächst seiner Wohnung alle leeren Plätze mit Obstbäumen bepflanzt.

Und warum thut er es nicht? Vermuthlich nicht, weil er glaubt, von seinen Vorfahren sey sein Gut ihm schon in so vollkommen verbessertem Zustande hinterlassen worden, daß es keiner weiteren Verbesserung mehr bedürfe

oder fähig sey. — Darin aber irret er sehr, oder er ist stumpfsinniger oder nachlässiger, als seine Vorfahren, die vorerst nur das Größere ausgeräumt, die gewinnbringende Obstfrucht aber, wie gesagt, noch gar nicht gekannt haben.

Es ist wahr: die Gesamt-Menschheit schreitet, gleich einem Kinde, in seiner Ausbildung und Vervollkommnung nur langsam vorwärts, und viele Menschen haben noch immer nicht begriffen, daß der Schöpfer dieser Erde uns in tausendfältigen Fingerzeigen der Natur angewiesen hat, sie uns gesegneter zu gestalten.

den alten Segen der Spinnerei und Weberei in ihren Häusern fast gänzlich verloren. Desto mehr ist es sogar im Interesse der Gerichtsbarkeits-Gutsherrn selbst, ihre Häuslerfamilien, die große Gärten zur Erbpacht haben, auf diesen Nahrungs-Zweig hinzuweisen, damit die Bettelerei und der Müßiggang so vieler Häuslerfamilien auf einmal gründlich geheilt werde, ohne Schaden für den menschenfreundlichen Gutsherrn, der sich dadurch beliebt machen wird, als durch Frohnden = Erpressungen. Freilich wird aber nöthig werden, damit die in Erbpächter mit Eigenthum verwandelten Häusler alle Vortheile der Vertlichen solcher kleinen Landstellen verständlich nützen und sich die nöthige Fenerung auf ihrem eigenen Boden zum größten Theile verschaffen, ihnen durch eine Musterwirthschaft vor Augen zu legen, wie sie wirthschaften müssen.

Ueber die Benützung der Torferde und der Gerberlohe zur Düngung des Grundes.

Die Torferde besteht aus besondern Arten von Sumpf = Pflanzen, welche wegen Einwirkung des Wassers und der Metaloxide nicht in Fäulniß übergehen konnten, daher unverweset bleiben, wodurch an den geeigneten Orten von den neuen Pflanzen die Erde jährlich erhöhhet wird. Die Torferde, bestehend aus vegetabilischen Resten, gibt daher eines der besten und anhaltendsten Düngungsmittel; nur müssen diejenigen mit ihr gemischten Stoffe, welche ihre Verwesung hindern, nemlich: Wasser, Säure, Metaloxide vorläufig aus der Torferde entfernt werden, damit die Atmosphäre frei durch Fäulniß der Pflanzenstoffe auf Bildung des Humus hieraus wirken kann. Das beste Mittel hiezu ist,

wenn die gelokerte Torferde vorläufig an der Luft dem Einflusse des Regens und der Hitze ausgesetzt, und dann als trocken mit dem frischen Auswurfe des Thierreiches, oder mit im Wasser aufgelöstem gebrannten Kalk gemischt, in dieser Mischung durch längere Zeit gelassen, und dann an freier Luft getrocknet wird. Diese durch Weize von ihrer Säure und Unauflösbarkeit befreite, zum Theil schon zersezte Torferde, wird in Ziegelform gedrückt, getrocknet, dann zu Pulver zerstoßen und wie Compost zur Zeit der Ausfaat des Samens auf den Aker gestreut.

Die Gerberlohe besteht auch aus Resten des Pflanzenreiches, die aber wegen ihrer harzigen und adstringirenden Bestandtheile nicht in Verwesung übergehen, folglich keinen Dünger erzeugen können. Eine frische Gerberlohe ist daher in windigem, trockenem, warmen und festen Grunde sehr schädlich; denn sie zerstört durch äzende Einwirkung die Vegetation; dagegen ist sie in windstillen, feuchten, kalten und leichten Kalk- oder Sandgründen nützlich; denn dieselben wirken auf Ihre Zersezung viel mehr ein, bewirken dadurch die Erzeugung des Humus, und vermindern die schädliche Einwirkung.

Um daher die Gerberlohe auch im warmen trockenen und festen Grunde als sehr guten Dünger gebrauchen zu können, in welchen Gegenden sie leider als unbrauchbar verworfen wird, muß sie so wie der Torf auf folgende Art behandelt werden:

Die Gerberlohe wird in kleinen Haufen durch mehrere Monate frei den atmosphärischen Einwirkungen ausgesetzt, daß der Regen oder die Verdunstung die äzenden scharfen Theile entweder in die Erde herab nehmen, oder in die Luft verflüchtigen, und daß die Fäulniß allmählig einwirken kann, wodurch die braunröthliche Farbe durch Ein-

Was seit mehreren hundert Jahren für diesen Gegenstand geschehen, ist zwar viel, geschah aber nicht immer im gehörigen Verhältnisse zur Gesamtbildung und zum gesammten Lande. Man baute Kirchen und Paläste, in denen vor den Thoren noch Wölfe und Bären heulten; man baute prächtige Städte, und durbete in der Nähe derselben elende Hütten und wüste Steppen; an einigen Orten und Stellen verschönerte man; andere hingegen, auch ganz nahe liegende, blieben sich selbst überlassen, und Niemand legte Hand an die Wildniß, oder entfernte das Wildrige und gestaltete das Ungefällige um. Das von

gebildeten Menschen bewohnte Land soll nicht an einem Orte reinlich und geschmückt, und an hundert andern schmutzig und armfölig seyn. Alle Höhen und Niederer sollen sich vereinigen, den ihnen angewiesenen Weben mittelst der Gartenkunst auf die, der Bildungsstufe und Einsicht der Mehrzahl angemessene Weise zuzurichten, sie sollen sich überzeugen, daß es ihre Pflicht sey, das Land zu verschönern, um ihres Wohnsitzes werth zu seyn. Und dieses zu bewirken, steht in der Macht und in dem Willen des Menschen. Jeder wird sich dann im Alter freuen, etwas zur Verbesserung und Verschönerung des Dorfes und der Umgegend

wirkung des atmosphärischen Sauerstoffes allmählig in das schwarze sich verändert.

Dann wird gebrannter Kalkstein wie gewöhnlich in Wasser aufgelöst, und gleich dem Maurer-Mörtel mit jener Gerberlohe gemischt, und gut durchgearbeitet, worauf diese Mischung durch einige Zeit ruhig stehen bleibt, damit die äzenden Kalktheile auf die frühere Zersetzung der Gerberlohe einwirken können. Ferner wird dieselbe in Ziegel-Formen gedruckt, so der Luft ausgesetzt, getrocknet, dann nach mehreren Wochen gepulvert, und zur Zeit der Saat, oder vorzüglich im Spätherbste, auf den Aker gestreut, damit sie über den Winter mit Sauerstoff sich sättigen und so Humus bilden kann.

Leichter und besser aber ist es, die Gerberlohe, oder die gute mit sehr wenig Erde gemischte, daher ganz verbrennbare Torferde, in einen Abtritt, oder Abführungskanal, der am Meisten die scharfen Auswürfe der Menschen enthält, zu werfen, wo der üble äzende Geruch durch Anziehung vermindert, durch anhaltende Fäulniß und Gährung zersezet wird, und durch ihre Mischung mit Menschenkoth, Urin und Mißjauche nach kurzer Zeit, ausgesetzt der freien Luft, getrocknet und gepulvert, den besten Dünger als Compost gibt, der zugleich anhaltend, selbst in einer trockenen Gegend, nützlich wirkt, weil er thätig mit Luftdünger und Fenchtigkeit sich verbindet und durch atmosphärische Niederschläge den Wurzeln die nöthigen Nahrungstoffe abgibt, so wie er auch durch seine in und auf der Erde entwickelnde Kohlenäure auf die Blätterkronen der Pflanzen wohlthätig einwirkt.

Korneuburg.

Dr. Jos. W. Fischer.

beigetragen zu haben, und Jeder wird den Dank seiner Nachkommen einrnten.

Möge sich also der Sinn für Verschönerung unserer Erde immer weiter verbreiten und besonders sich den Vorständen von Städten und Märkten mittheilen. Viele große und kleine Städte, auch Märkte und Dörfer haben Umgebungen, welche sich leicht in einen Garten umwandeln lassen. Durch eine Anlage öffentlicher Spaziergänge vor den Thoren, durch Bepflanzung oder Plätze kann eine Stadt, kann ein Markt, ein Dorf sehr verschönert werden. Es gibt

Sehr artige Methode, die Hyazinthe im Kohlrabi Köpfe und rothen Rübe zu treiben, anstatt in Töpfen und auf Gläsern.

Von dem Kohlrabi wird unten, da wo sich die Wurzel gebildet hat, ein Stückchen abgeschnitten, und zwar kaum so groß, als in der Rundung die Zwiebel dick ist, welche man aufziehen will. Hierauf wird das Fleisch des Kohlrabi inwendig bis zur Hälfte ausgeschnitten; die äußere Schale darf aber nicht im Geringssten verletzt werden, auch darf das Loch nicht weiter seyn, als die Zwiebel rund ist. Dieser Kohlrabi wird nun mit einem Bande umbunden, die Höhlung bis oben an mit Wasser gefüllt und dann die Zwiebel obenauf gestellt, so wie man beim Treiben auf Glas zu thun pflegt, und in einem Zimmer vor das Fenster gehängt: die Zwiebel blühet dann mit dem Kohlrabi zugleich, vorzüglich, wenn man alle 3—4 Tage frisch temperirtes Regenwasser geben kann.

Die rothe Rübe kann auf gleiche Art benutzt werden. Diese kann neben, wo sich der Blätterbusch gebildet hat, für die Zwiebel ausgehöhlet, oder wenn sie dick ist, in der Mitte durchschnitten werden, welche man an dem schwächern Theile aushöhlet; sie treibt dann mit der Hyacinthe ihre rothen Blätter. Uebrigens ist die Behandlung wie beim Kohlrabi.

Bei dieser Art zu treiben sind aber noch folgende Kunstgriffe nöthig:

Nemlich das Wasser, welches man dazu benutzt, darf nicht hart seyn oder viele Kalktheile enthalten, denn dieses ist den Hyacinthenwurzeln schädlich. Es ist demnach besser, wenn man dazu das Regenwasser sammelt. Wenn das Wasser einige Tage gestanden ist, so muß es ausgegossen

große und kleine Städte, Märkte und Dörfer, welche leicht einer Verschönerung fähig wären, wenn sich ihrer Jemand annehmen wollte. Die öden Hügel, die häßlichen Schutthäufen, die unbenützten Wasenplätze und schlecht angelegte Wege, welche man dort antrifft, könnten in eine freundliche Anlage mit Büschen, Bäumen und Gesträuchen, mit Ruhestellen und schattigen Plätzen umgeschaffen werden. Es gibt Orte, in deren Nähe ein kleiner Wald oder ein Gehölze sich befindet; diese lassen sich zu einem öffentlichen Erholungsplatz benützen. Wird dieß mit Geschmak ausgeführt, so gewinnt die ganze Gegend eine wahre Zierde.

und wieder mit frischem, das aber den nemlichen Wärmegrad des ausgegossenen hat, ersetzt werden.

Im Anfange ist das Wechseln des Wassers die Woche nur einmal nöthig, so wie aber die Zwiebel viel Wurzeln getrieben hat und sich die Blumenrispe zeigt, so muß sie immer über den zweiten oder dritten Tag Wasser erhalten.

Diese Art zu treiben verursacht zwar etwas Mühe, aber auch viel Vergnügen; denn wenn die Behandlungsmethoden gehörig angewendet werden, so blühet Kohlrabi und Hyacinthe zugleich.

Etwas über die Benützung einheimischer Delgewächse, nebst Anzeige einiger noch nicht allgemein bekannter nützlicher Gewächse.

Es ist gewiß auffallend, daß wir jährlich ungeheure Summen an die Ausländer für Baumöl bezahlen, (welches wir noch dazu oft von schlechter Art und ranzig bekommen) ohne daran zu denken, daß wir theils einheimische Produkte, die dem kostbaren italienischen und Provenzer-Öle gleich kommen, aus mancherlei Pflanzen gewinnen könnten, theils daß wir den Preis derselben noch durch vermehrten Anbau dieser und ähnlicher auswärtiger Delgewächse zu verringern im Stande wären. Ohne hier solcher Delpflanzen zu erwähnen, die, bei aller ihrer innern Güte, sich doch beim Anbaue nicht leicht an unser Klima gewöhnen möchten, (wohin besonders das Sesam, *sesamum orientale* Linn. gehört) und ohne dem bekannten Mohn- und Rußöl hier eine Lobrede zu halten, die sie doch so sehr verdienen, will ich hier nur einiger blühter Samen-Gewächse, die man noch viel zu wenig benützt, gedenken. Dahin gehören:

Welch ein angenehmer Erholungsort entsteht bei einer rieselnden Quelle, wenn sie gesäht, mit Bäumen und Büschen besetzt und mit Rubesitzen versehen wird! An Land-Strassen sind solche Stellen dem Wandrer ein erwünschtes Labfal. Die Plätze, wo Sommerkeller liegen, zumal, wenn diese von Gebüchen und Wäldern umgeben sind, kann die Gartenkunst nicht wenig durch Hütten, Lauben und andere Gebäude, so wie durch Pflanzungen aller Art verschönern.

An vielen Orten ist auch ein reger Sinn für diese Verschönerungen bereits ins Leben getreten. Es fehlt oft

1) die Weinkerne, welche, gehörig geschlagen, ein fettes, angenehmes und mildes Del geben;

2) die Tabakssamen; deren Del nach neuern Erfahrungen zu Speise sehr taugbar ist, mit größerer Sicherheit und größerm Vortheile aber zur Seife und zum Brennen gebraucht wird;

3) der Lindenjame, der ein reichliches und gutes Del gibt;

4) der Samen von einigen Rübarthen, worunter sich besonders der vom Hrn. Prof. Borovskij, einem in der Oekonomie in so vieler Hinsicht verdienten Manne, empfohlene chinesische Delrettig (eine Varietät des *Raphanus sativus* Linn.) auszeichnet. Diese Pflanze gibt ein Del, das dem süßesten Mandelbl gleich, wenn der Same nur erst von den unächten Körnern gereinigt und vorher etwas gedrrt wird, ehe man ihn schlägt. Die Kultur dieser Pflanze ist, um desto mehr zu empfehlen, da sie, nach vielen Erfahrungen, auf deutschem Boden sehr gut fortkömmt. Sie liebt lockern und thonigten Boden, muß im April auf Beeten von 5 – 6 Fuß Breite gesät, und, wenn sie aufgegangen ist, fleißig vom Unkraute gereinigt werden. Am Besten gedeihet sie im Sonnenschein. Im August ist der Same reif und man schneidet die Stengel ab. Die davon gewonnenen Delkuchen sind für die Schafe die lekerhafteste und gesündeste Speise.

Samenschulen vor Mäusen zu schützen.

Man nehme fingerdike Erdke von Hollunder, steke dieselben 1 Schuh tief in die Erde rund um das Samenbeet, oder auch anderes zu Schützendes, dergestalt, daß die Erdke 1 Zoll von einander entfernt, und oben mit dem Boden etwas gleich stehen.

weniger an Sinn und gutem Willen für die schöne Sache, als vielmehr an geschickten Händen, welche sie mit Geschmak auszuführen wissen.

Nach fehlt es noch sehr an Pflanzungs-Material zu billigen Preisen. Es ist daher unser Streben von jeher gewesen, große Massen englischer Gebölzer und Verzierungsträucher anzuziehen, so daß sie im Grefen und im Kleinen um die allerbilligsten Preise abgegeben werden können. Ein Verzeichniß derselben werden wir demnächst liefern.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenheiten.

Der N i e s e n = P l a n .

Öffentlich erscheint auch wieder etwas Interessantes für die Herren Zeichner, Ingenieure, und überhaupt für alle Freunde der Zeichenkunst; denn ich glaube, daß ein jeder Zeichner u. den wärmsten Antheil an einem schönen Situations-Plane nehmen werde, und überhaupt Alle, welche Sinn für diese schöne Wissenschaft haben, sich gerne damit beschäftigen wollen, dergleichen Pläne genau zu betrachten; wenigstens muß ich offenherzig gestehen, daß mich nichts besser interessiert, und daß es meine Haupt-Leibenschaft ist, schöne Zeichnungen, Situations-, Garten- und Bau-Pläne zu sehen, welches auch für einen Gärtner höchst nothwendig ist. — Ich korrespondire auch mit Niemandem lieber, als mit guten Zeichnern, oder doch wenigstens Liebhabern dieser Kunst. Jede Erwähnung und Nachricht — die mir einer oder der andere meiner lieben Korrespondenten macht — ist mir labender Balsam; denn wie oben erwähnt, sind dergleichen Nachrichten meine Haupt-Leibenschaft. — Erst vor kurzer Zeit erhielt ich ein Schreiben, jedoch schon vom 6. Dezember v. J. datirt, von einem meiner guten Freunde — nemlich aus von einem guten Zeichner — der mir unter Anderm, zu meinem größten Erstaunen und Vergnügen, Nachricht von einem Nieseplane gibt, welche ich allen geneigten Lesern der verehrlichen Gartenzeitung, und besonders allen Herren Zeichnern, Gärtnern, Forstmännern und allen Freunden der Zeichen- und Gartenkunst herzlich gerne mittheile.

Herr W***wy zu M***g hat einen Ideal-Plan über den Ziergarten entworfen — aber, mit Gung, das ist ein Ideal-Plan! — Er ist mit einer Schmiebeföhle gezeichnet; denn so große Bleistifte kann es unmöglich in Europa geben, daß man solche breite Linien damit ziehen könnte, da die allerschulste ungefähr zwei harte Schritte breit ist. Das Ganze dieses Planes besteht aus einer unzahligen Menge Papierbögen, welche an einem jeden Ende mit ungeheuren Speenadeln zusammengeheftet sind. Drei Fuhren Speenadeln können zu diesem Nieseplane verwendet worden seyn. Neben der

Zusammenfügung sind immer einige Schritte leer, welche Leere dem Niesen unter den Plänen ein überaus schönes Ansehen gibt. Die auf demselben angebrachten Parteen passen nicht weniger, als zusammen, wenn selbst die Linien noch um 5 Schritte breiter wären. Selbst die Papierbögen sind wegen ihrer ungeheuren Menge nicht von gleicher Qualität und Farbe: einige sind groß, einige klein, einige fein, einige grob, einige weiß, einige blau, einige Schreib-, einige Druckpapier. Diese seltene Papiervermischung gibt dem Nieseplane ein ganz geschicktes Ansehen.

Wenn nun dieser Niese unter allen Plänen mit Leinwand unterzogen werden sollte, so wären wenigstens 200,000 Ellen erforderlich. Der Plan ist vielleicht hundertmal so groß, als der ganze Ziergarten. Herr W***wy sagte mir auch, daß ihm die hohe Herrschaft befohlen habe, er solle den Plan diesen Winter zeichnen, worauf ich ihm antwortete: Hiezun werden Sie aber viele Bauern benöthigen, welche Ihnen Tusch und Farben zuführen.

Da nun die Wintermonate längst verfloßen sind, so wird wahrscheinlich dieser bewunderungswürdige Nieseplan fertig seyn, und ich erwarte mit Zuversicht von meinem Freunde ein baldiges Resultat über die Vollendung dieses Ideal-Planes, welches ich dann mit Vergnügen den geneigten Lesern mittheilen werde.

Paumitsch, im Juli 1831.

W. Chobrichel,

als eifriger Leser der Gartenzeitung.

C h a r a b e .

Aus Purpur und Gold gewebt, voll diamantner Streifen,
Ein Feuer erfülltes Meer, wo in sehr bunten Wellen
Sich Welle an Welle wagt, erblüht in weiter Ferne
Der ersteren Sylben zwei du an dem Zelt der Sterne.
Ein Name ist mein letztes Sylbenpaar,
Gemeln auch Florens ganzer Kinderschaar.
Zur lieblichen Wärme, die erstes Paar spendet,
Hat immer das Ganze sein Antlitz gewendet.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.
Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Gartenzeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 31.

8. August 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Beitrag zur Berichtigung über Kartoffelbaumethoden. — Die beste und einfachste Art, Spargelbeete anzulegen. — Vertreibung der spanischen Fliegen. — Vermehrung der Georginen. — Schöne Tuberosen zu ziehen. — Die Salepwurzel, eine sehr stark nährnde Pflanze.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Ihre Hochwohlgeborn, Fräulein Marie von Bukna
zu Lubochna nächst Gombáss in Ungarn.

Seine Hochwürden, Herr Johann Wasserzinker,
Vize-Rector im erzbischöflichen Semlnar der geistlichen Pädagogen zu Coloca in Ungarn.

Seine Wohlgeborn, Herr Rudolph Mayerhöffer,
unbeförderter Kanzleibeamter beim k. k. böhm. Landes-Suberulum zu Prag in Böhmen.

— **Johann Gottlieb Schwab,** Revisor und Bürger
zu Gmündingen bei Eastonsstädte.

— **Johann Baptist Grill,** Controllor der Herrschaft
Sellen bei Kattfeld in Obersteier.

— **Joseph Hauser,** Gärtner zu Lemmenschwil bei
Häggeschwil im Kanton St. Gallen in der Schweiz.

Beitrag zur Berichtigung über Kartoffelbaumethoden.

Als ich in der heurigen Gartenzeitung vom 30. Mai, S. 159, die Aufforderung las: „Diejenigen, die behaupten, daß die Bestellung mit dem Pfluge nichts taue, werden angelegentlich gebeten, ihre Erfahrungen, und ihre daraus geschöpften Gründe durch diese Blätter, welche dazu bestimmt sind, das Rechte zu ermitteln und zu verbreiten, mitzutheilen,“ konnte ich mich als besonderer Verehrer dieser Frucht nicht enthalten, die Methode hier mitzutheilen, derer ich mich als praktischer Oekonom schon durch 17 Jahre bediene.

Die Kartoffel (*Solanum tuberosum*, in Ober-Kärnthen allgemein Erdapfel genannt) ist eine Feldfrucht, die den Aker besser zahlt, als der schönste Weizen, und noch sicherer, als der Weizen, welcher bekanntlich mehrere Feinde hat, als: Lagerung, Brand, Hagel, Nebel ic. Ich hatte in reinem Klees-Toppel mit halber Düngung schon Ernten von Sommerweizen, die mir das zehnte und elfte Korn gaben, und doch war ich mit dem Ertrage des Erd-Apfelakers besser zufrieden. Mein Verfahren ist folgendes:

Die erste Sorge ist: Viel Mist. Am Aker selbst

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung vorzüglich schöner Kastanien-
Bäume.

Die Nützlichkeit des wilden oder sogenannten Roß-Kastanien-Baumes zu verschiedenen ökonomischen Zwecken war von jeher ein Gegenstand unserer besondern Aufmerksamkeit. Dieser Nutzbaum verdient allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr, als er auch im schlechten Boden wächst und seine große Fruchtbarkeit nie schief schlägt, wäh-

rend andere, Mastfrucht liefernde Bäume, z. B. Eichen, Buchen ic. nur alle 3 Jahre diesen Vortheil gewähren.

Wir haben eine große Menge dieser Baumart zum Verkaufe herangezogen, und können sie in ganz vorzüglicher Schönheit von 4 bis 12 Schuh Höhe, nach Belieben der Besteller, abgeben.

Da wir diesen Baum hier ausschließlich wegen seiner

ist mir wenig gelegen, sey er unrein und verqueet wie er wolle, nur soll er nicht zu naß seyn. Der Dung wird nun, wenn es seyn kann, schon vor Winter geführt und ausgestreuet, oder geschieht dieß alsogleich im Frühjahr. Nun wird der ausgestreute Dung mit dem Pfluge eingekert, und darauf ednet die Egge den Aker. Jetzt werden, wie beim Türkenbau (Mais), mit dem Reihenzieher in die Quere — gewöhnlich — Reihen gezogen. Ein Arbeiter macht in die Reihe mit der Haue ein Loch, und der folgende wirft den Erdäpfel hinein, welcher mit der ausgehobenen Erde sorgfältig bedekt wird. Fängt das Kraut der Erdäpfel, an, sich zu zeigen, so wird alsogleich zum Jäten und Behauen mit der Handhaue geschritten. Daß dieses Jäten und Behauen sorgfältig geschehe, gebe ich allzeit genau Acht; indem ich aus Erfahrung weiß, daß diese Arbeit unternlassen, oder nur halb thun, eben so viel ist, als sich selbst um den halben Ertrag bestehlen. Nach dem Jäten und Behauen wächst der Erdäpfel sichtbar freudiger empor. Hat das Kraut eine Höhe von ein Schuh erreicht, so erhalten die Reihen mittelst des Häufelpfluges, der von einem Pferde gezogen wird, eine tüchtige Lage Erde, daß man kaum die Gipfel des Krautes sehen kann. Ein Arbeiter geht hinter dem Pfluge, um erforderliche Nachhilfe an den Reihen mit der Hand zu schaffen. Diese Behäufelung geht so zweckmäßig (vorausgesetzt reines vorheriges Jäten und tüchtiges Behauen mit der Handhaue), wie nur immer es durch Arbeiter geschehen könnte; und so schnell, daß man mit Behäufelung eines Akers von 1 Joch in einem halben Tage leicht fertig wird. Ich sah diesen Häufelpflug auf Erdäpfeln und Türkenäckern auch von einzelnen Ochsen ziehen, was zwar etwas langsamer geht, aber wegen dem engerm Gang des Ochsen auch weniger

zertreten wird. Manchmal, aber nicht oft, habe ich dieses Behäufeln wiederholen lassen. Zeigt sich in den Reihen wieder Unkraut, so wird es sorgfältig ausgezogen, daß es nicht zur Blüte und zum Samentragen komme. Das Abschneiden des Krautes, so sehr auch die Mägde darnach lüftern sind, gestatte ich nie vor halbem September, und auch dann nicht, wenn es noch die volle dunkelgrüne Farbe hat, sondern erst, wenn es sichtbar zu welken anfängt. Das Herausnehmen der Erdäpfel geschieht in meiner Gegend um die Mitte Oktober, auch wohl später, je nachdem die Witterung ist. Früher bediente ich mich beim Herausnehmen des gewöhnlichen Akerpfluges, fand aber, daß das Herausnehmen mit der Handhaue fast eben so schnell, und viel reiner geschehe, indem beim Herausakern immer noch in der Erde bleiben, und in der folgenden Frucht als Unkraut ausgejätet werden müssen. Tritt aber naße Herbstwitterung ein, so ist ohnehin nicht rathsam, mit Zug und Pflug auf den Erdäpfelaker zu gehen.

Meine Gründe, warum ich die Erdäpfel nicht in die Pflugfurche setze, sind die zwei vorzüglichsten:

1) In der Pflugfurche kommt der Erdäpfel auf harten Boden, auf ngedrängten Boden zu liegen. Das Leben jeder Pflanze, und so auch des Erdäpfels, beginnt allzeit mit dem Treiben der Wurzel nach abwärts. Bei dieser Bestellungsart müssen also die beginnenden Wurzeln in die feste, magere Unterlage dringen, weil die lockere Akererde und der Dung in der obern Schicht sind. 2) Bei meiner Methode kommt der Erdäpfel in die lockere Erde, und hat den Mist neben und unter sich, daher die schnellere Verbreitung der Wurzeln. Durch den Pflug werden viele Erdäpfel zertreten, viele mit einer zu dicken Erdlage bedekt, und das wachsende Kraut kann diese Erdlage nur mit Mühe, also erst später durchdringen. Lege

Maßfrucht zu empfehlen uns bewegen finden, wollen wir nur noch Folgendes, aus dem allgemeinen Anzeiger genommen, beifügen, wo es wörtlich heißt:

Man samlet die Kastanien im Herbst, schütte sie auf einen lustigen Boden, damit sie erst etwas ausdünsten (denn wenn man sie gleich auf einen Haufen zusammen schütte, so werden sie leicht schimmlich); hernach verwahrt man sie, nicht in Erdgruben, wie Einige thun, weil sie darin leicht muffrig werden, sondern am Besten auf einem lustigen Boden, unter dem Raufutter, dünn aus-

einander geschüttet. Diese Bedeckung bewahrt sie, daß sie nicht holzig werden. Wenn sie etwas ausgedünstet sind, so frist sie vornehmlich das an den Genuß der bittern Heide gewöhnte Hornvieh gern, und wenn das Vieh, das eine bessere Weide gewohnt gewesen ist, nur erst recht in ihren Geschmack kommt, welches man leicht durch eine oder zweimalige Entziehung des gewöhnlichen Futters erhalten kann, so hat dasselbe eine rechte Begierde darnach. Man gibt sie ihnen auf folgende Art: Man steckt die Kastanien mit einem Steifeisen in einige Stücke, damit nicht die harte braune Schale, welche den Kern umgibt,

Mit dem Erdäpfel aber mit der Haut, so hat das Erdäpfelkraut keine Mühe, die dünne und lockere Erdschicht zu durchdringen, und von den Wohlthaten der Luft und des Lichtes zeitlich zu profitieren. Jeder mäßige Frühlingsregen erquicket die Pflanze, und bei zu vieler Nässe unterliegt sie weniger dem aufstauenden Gewässer.

Daß einige Landwirthe auch bei der Bestellung der Erdäpfel mit dem Pfluge sich wohl befinden, schreibe ich der Lockerheit ihrer Felder zu, welche Lockerheit entweder eine Folge der tiefen, mit Dungtheilen gut durchdrungenen Ackerkrume ist, oder aber sandiger Natur ist. Meine Felder sind thoniger Art — mit einer Unterlage von Schieferfelsen. Die Ernten, welche ich durch meine Methode mit möglichst reicher Düngung erziele, sprechen selbst für ihre Güte. Auf meinen Aekern liegen unter einer Staude 20—30 apfel- bis faustgroße Erdäpfel, während anstoßende Aecker der Bauern 6—8 kleine Erdäpfel unter einer Staude geben.

Die Ursache, warum meine Nachbarn viel schlechtere Ernten haben, liegt unter andern auch in einer übel verstandenen Sparsamkeit; sie legen nemlich meist kleine unßgroße Erdäpfel, während ich allzeit die schönsten und größten, jedoch zerschnitten, zur Saat wähle. Dann fehlt's beim Bauer oft an Dung; denn viele sind noch der schädlichen Meinung, daß der Erdäpfel im stark gedüngten Acker bloß ins Kraut wachse, und wenig Knollen anseze, und noch da zu spezig und ungeschmackhaft zur Menschennahrung werde. Diesen Irrthum widerlegt meine Erfahrung gänzlich. Im Jahre 1818 fehlte es mir an Mist, und doch hätte ich gern eine bestimmte Ackerfläche mit Erdäpfeln besetzt. Härte ich wenigen vorräthigen Mist wie gewöhnlich über den Acker ausstreuen und untermpflügen lassen, so wäre er für die Erdäpfel meist

verloren gewesen. Ich ließ also akern, und mit der Egge ebnen, und jetzt erst wurde der Mist in gewissen Distanzen in kleinen Haufen aufgeführt. Nun spannte ich über den Acker eine Schnur. Ein Arbeiter mit der Schaufel machte Löcher, ein zweiter legte Mist darein, und ein dritter legte ein oder zwei Erüke, je nach der Größe, gerade auf den Mist; und nun wurde Mist und Erdäpfel mit der ausgehobenen Erde bedeckt. So wurde über den ganzen Acker gearbeitet, und bei dieser, für das Arbeitspersonale völlig neumodischen Manier herzlich gelacht. Im Juli war der ganze Acker dicht bestaudet, und um die Mitte Oktober nahmen wir die herrlichen, wie Kastanien schmekenden Erdäpfel, von der gelben Sorte zu 20 bis 30 Stück unter einer Staude, zur Verwunderung aller Lacher heraus. Brauchts mehr?

Der reiche, und bei gebdrigter Bestellung fast sichere Ertrag des Erdäpfel-Aekers ist es aber noch nicht allein, der mit diesem Fruchtbau so vorzüglich wachet. Ein — fast möchte ich sagen, durch keine andere Behandlungsart zu erzielender Vorteil, ist die Reinigung und Lockerung des Aekers. Während selbst das hochgepriesene England sich noch mit der Brache zermartert, und engl. Schriftsteller, wie z. B. Beatson, noch immer ein gutes Werk der Sünderbekehrung zu üben glauben, wenn sie gegen die Brache eifern, hat diese alte Frau Gebieterin bei uns Kärnthnern schon seit einem halben Jahrhunderte Abschied nehmen müssen, und wir kennen die Brache derzeit nur aus ausländischen Büchern. Bei uns trägt der Acker nicht nur jährlich, sondern manchmal auch zweimal im Jahre. Nemlich nach Winterroggen, oder auch nach Sommergerste, nach Heiden, oder Rüben, oder Futtergemeng. Auch an einigen Orten nach dem ersten Kleebieb noch Hirse

die baldige Verdauung erschwere, und zur Verstopfung Anlaß gebe, wozu sie doch wegen ihrer hitzigen Natur geneigt sind, oder das Vieh, wenn es etwa eine ganze Hinferschlachten will, in Gefahr setze, daran zu erstickn. Von diesen gestoffenen Kastanien gibt man den Kühen etwas unter nassem Strohäckerting, und zwar sind für eine milchgebende Kuh des Tages zwei doppelte Hände voll genug, weil eine stärkere Portion sie zu fett machen würde. Vornehmlich ist dieses aber anzurathen, daß man sie dem Viehe mit warmer Fütterung gebe, weil sie sehr hitzig sind. Es hat mit den Kastanien die Verwandtschaft,

die es mit den Eicheln hat, welche alsdann die beste Nahrung geben, wenn es bei der Mastung nicht an Meaen fehlt. Man wird den Nutzen von dieser nahrhaften Fütterung bald an dem Zuwachse der Milch spüren, welcher durch die Kastanien-Fütterung, wenn diese gehörig ausgelüftet worden, am Geschmache nichts abgeht. Hat man Hornvieh, das man fett machen will, so kann man dieses durch eben solche Fütterung viel geschwinder, als auf den besten Fettweiden, thun; nur mit dem Unterschiede, daß man, statt des Strohäckertings, geschnittenen Heu naß füttert, und ihm doppelt so viele gestoffene Kastanien gibt,

oder Pfennich; oder nach Lein Rüben, wie es sehr häufig im Drauthale um den schönen Markt Spital geschieht.

Wie ist dieser ununterbrochene Bau möglich, ohne den Acker zu erschöpfen, oder vollends zu verunreinigen, wird der Brachwirth fragen? Durch Abwechslung mit Behakfrüchten — antworte ich ihm. Denn seit 17 Jahren, da ich praktischer Oekonom bin, beobachte ich folgenden Fruchtwechsel:

- 1) Jahr Behakfrüchte, Erdäpfel, Türken,
- 2) Jahr Gerste mit Klee,
- 3) Jahr Klee,
- 4) Jahr Sommerweizen mit halber Düngung.

Bei diesem Fruchtwechsel habe ich im Herbst des ersten Jahres einen reinen lockern Grund, wie ihn das dreimalige Aekern des Brachwirthes kaum stellen kann. Aber wie Vieles habe ich vor ihm zu Guten! Er arbeitet das ganze Jahr für die Frucht des folgenden Jahres, und hat im Herbst — Nichts. Ich habe weniger Arbeit — und noch goldgelben Türken, und schöne Erdäpfel zum Ueberschuß. Das zweite Jahr gibt mir in dem lockern Boden üppige Gerste, die in meiner Gegend im Durchschnitte zu Jakobi geschnitten wird, und der Herbst einen großen Beitrag zum Winterfutter für die Kühe, nemlich fetten Stoppelklee. Das dritte Jahr gibt zwei Klee- Ernten, die erste Ende Juni, die zweite Ende August. Bis Michaeli ist nun der dritte Klee so weit herangewachsen, daß er das herrlichste Futter für junge Schweine im Stalle gibt, oder es werden kraftbedürftige Pferde, oder zur Mastung bestimmte Ziegen und Böcke, mit Vorsicht auch Schafe, darauf geweidet. Im vierten Jahre wird in das Kleefeld entweder Sommerweizen mit halber Düngung; oder vom hiesigen Landmann, der auf die düngende Kraft der Kleewurzeln so viel (und mit Recht) hält,

mit starker Düngung Türken gesetzt. Der Weizen hat mir bei etwas günstiger Witterung das achte, auch das zehnte Korn gegeben. Viel höher bringt es auch der Brachwirth nicht; ich aber habe einen freien Weizen, auf dem nicht die Steuern und die Arbeiten eines vollen Brachjahres lasten.

Die starke Düngung, Behäufelung und Jätung bei den Behakfrüchten des ersten Jahres macht es, daß die Gerste, die bekanntlich lockeres Erdreich liebt, ohne der Gefahr des Lagerens wie bei frischer Düngung ausgesetzt zu seyn, unvergleichlich gedeiht, und die Kleewurzeln im lockern Boden tief eingreifen können. Hat der Klee sich recht bewurzelt, so wird er sich auch recht bestauden, das Unkraut, besonders die Quacken, ersticken, und so habe ich im dritten Jahre zwar keine Körnerfrucht, aber auch Geldezweth, nemlich schönes Kleeheu, wovon bei uns der Zentner noch immer pr. 1 fl. Silbermünze verkauft wird. Als Oekonom ist mir aber gleich, ob ich für Weizen oder für Kleeheu Thaler einnehme. Für das kommende vierte Jahr hat der Brachwirth ein Feld, das durch zwei nacheinander folgende Körnerhalmfrüchte so ziemlich erschöpft ist; ich dagegen habe ein Kleefeld, in welches ich mit Vorsicht Weizen mit halbem Dung, oder Gerste ohne Dung säen kann.

Man verzeihe mir, daß ich in diesem Aufsatze Manches sagte, was zur Beantwortung der Frage eigentlich nicht gehört, denn es geschah aus dankbarer Anerkennung der großen Vortheile, welche der sorgfältige Anbau der Behakfrüchte, und besonders des Erdäpfels, der Landwirthschaft bringt.

St. Georgen vorm Bleiberg in Oberkärnten, den 8. Juli 1831.

Michael Kopretnik,
Pfarer und Mitglied zc. zc.

is die miltgenden Kühe bekommen. Die vortheilhaft ist es für den Landmann, dem es an Wiesenwachs fehlt, daß er diesen Baum anpflanze, um dadurch dem Mangel, den er an guter Heufütterung leidet, abzuhelfen, und sich in den Stand zu setzen, das auf seiner Gut und Weide zu ernährnde Hornvieh besser durch den Winter bringen zu können. Der Landmann erhält eine gute Stallfütterung, und kann also seinen Viehstand vermehren, und wegen des mehreren Düngers, den er dadurch erhält, seinen Ackerbau verbessern und vergrößern. Den Schafen und Ziegen sind die Kastanien wegen ihrer Bitterkeit auch sehr

gesund, und sie fressen sie sehr gern. Bei den Schafen muß man aber ja vorsichtig seyn, und ihnen sehr wenig davon geben, weil sie gar zu fett davon werden, und sie folglich denen, die übergehen sollen, nicht zum Besten bekommen; bei den Ziegen dienen sie insbesondere zur Vermehrung der Milch. Die Pferde fressen sie auch. Fuch- oder Has- und Pflug-Ochsen kann man damit bei Fleisch und Kräften erhalten, welches dem Landmanne, der sie zum Ziehen gebraucht, Vieles in der Fütterung ersparen würde.

Die beste und einfachste Art, Spargelbeete anzulegen.

Die Spargel fordert einen humusreichen, lockern, leichten, warmen und trockenen Grund. Die gegenwärtige Art, wie die Spargelbeete in den Gärten errichtet werden, ist höchst kostspielig und schädlich. Denn der in der Erde dicht angeschüttete und vergrabene häufige Dünger kommt wegen Mangel an Luft und Wärme in die saure und äzende Säure; er verdunstet, versäuert, bildet den schädlichen Erdsalpetere, erhält überflüssige und kühlende Nässe, erzeugt oft viele Würmer, und wann die Wurzeln der Spargelpflanzen dann tiefer herab zu diesem verdunstenden Dünger kommen, so erhalten sie den Krebs, Brand, und das kostspielig angelegte Spargelbeet enthält oft im achten Jahre schon keine Pflanzen mehr, die überhaupt, als zu wässerig, wenig angenehmen Genuß gewähren.

Die einfachste und dauerhafteste Anlegung eines Spargelbeetes, in einer warmen nach Süd freien Lage, geschieht folgend: Im September wird der Grund fein bis 12 Zoll tief gelockert, und so gleich mit frischen Faschinen belegt. Diese Faschinen sind aus belaubten Aesten und Zweigen von Weidenbäumen verfertigt, sehr fest gepreßt zusammengebunden, zwölf Zoll im Durchmesser dick und gegen zwei Klafter lang. Sie werden über der gelockerten Erde sehr fest einzeln an einander gelegt, bis der ganze zum Spargelbau gewidmete Grund einfach, zwölf Zoll hoch, mit den Faschinen bedeckt ist. Ueber dieselben schüttet man sehr gute lockere Gartenerde sechs Zoll hoch, in welche dann im Spätherbste die Spargelpflanzen einzusetzen sind. Dieselben machen bald im Frühjahr sehr kräftige Triebe, treiben viele starke Wurzeln durch die verwe-

senden Faschinen herab, und dauern sehr lange, weil sie endlich nach deren Verwesung in die untere Erde einwurzeln. Diese Spargelbeete haben auch den Vortheil, daß sie viel zeitlicher im Frühjahr, wann die Lage warm ist, Spargel liefern, als wie die gewöhnlichen Beete. Die Düngung darf blos zu Anfang des Winters geschehen, wann das Spargelbeet einige Zoll hoch mit Schnee bedeckt ist, über welchen alter, speckiger, kurzer Stalldünger einen Zoll hoch gestreut, und dann im März wieder abgerechnet wird. Bei dieser Ueberdüngung kann auch ein Reizmittel zur schnelleren Auflösung des Humus und Düngers gebraucht werden, wozu sich am Besten gepulverter Kalk oder Gips eignet, wovon sehr wenig über den Dünger fein ausgestreut wird. Die Düngung darf nur alle zweite Winter geschehen.

Kornenburg. Dr. Jos. W. Fischer.

Vertreibung der spanischen Fliegen (Chatarides).

Im Jahre 1830 wurden im Garten die Eschen (welche die liebste Speise obiger Gäste ist), dann Liguster, spanischer Holler, Loniceren etc. von den Chatarides so überfallen, daß in wenigen Stunden starke Gesträucher und Bäume ganz abgefressen wurden. Voller Aerger, bei überhäuftem andern Geschäften auch noch mit Absuchen dieser gefräßigen Gäste sich abgeben zu müssen, wurden dieselben von den Bäumen abgeschüttelt und zertreten, dann einige auf Zwirnsäden aufgeklopft, nach Art einer Guirlande, und diese Guirlanden aufgehangen: in wenig Stunden haben alle übrigen Chatarides diese Plätze verlassen.

In dem heurigen Jahre 1831 wurde dieser Versuch bei Ankunft der Chatarides wieder vorge-

Da es überall Plätze gibt, wohin sich Obstbäume nicht eignen, übrigens aber jeder Raum — sowohl auf dem Boden, als in der Luft — so zweckmäßig benützt werden soll, als dieß nur möglich ist, dürfte der so nützliche Roskastanienbaum manche Lücke zu eben so großem, als nachhaltigen Vortheil des Anpflanzers ausfüllen. So, es wäre zu wünschen, daß auf Anpflanzung von Laub-Bäumen überhaupt mehr geachtet, und damit neue Quellen des Viehfutters auch in solchen Gegenden fließend gemacht werden möchten, wo bis jetzt die Laub-Fütterung noch unbekannt ist.

Daß Baumlaub von jedem Vieh gerne gestressen wird, ist bekannt; weniger bekannt dürfte es seyn, daß man es geflissentlich als ordentliches Viehfutter benutzen und aufbewahren könne. In Frankreich ist dieß häufig, in Italien aber durchgängig der Fall. Aus dem Gebiete Perugia wird Rom größtentheils mit dem nöthigen Schlachtvieh versehen, und es ist bekannt, daß die Märkte zu Rom mit dem besten Fleische besetzt sind. Gleichwohl ist das Heu dort so selten, daß das Hindvieh den Winter hindurch lediglich von Steterüben, die doch schlecht gebaut werden, und vom Laube lebt. Die Bauern versichern dort,

kommen, aber nur mit Aufknüpfen auf Zwirnäden, in einer Eschenpartie, wo verschiedene Arten Eschen stehen. Dasselbst wurden 8 Guirlanden, auf jede 20—30 Chatarides, aufgeküpft, diese Guirlanden auf die Eschen in Entfernungen aufgehängt, und so verloren sich die noch vorhandenen übrigen spanischen Fliegen in einigen Stunden; sollte aber die Zeitperiode ihres Daseyns von längerer Dauer seyn und ein frischer Transport anrücken, so müßte das Aufknüpfen erneuert werden.

Nun, welches ist eigentlich die Grundursache ihrer Entfernung von einem Orte, wo ihres Gleichen das Leben verloren haben? Ist es ihr Instinkt, die Furcht, auch gefangen und gehangen zu werden, oder treibt sie der Todtengeruch ihrer Gesellschaft von dannen? Ich glaube das Letztere.

Demnach werden diejenigen Herren Mitglieder ersucht, denen daran gelegen ist, obigen Versuch zu wiederholen, um zu erfahren, ob derselbe auch von Beständigkeit seyn wird. Freilich werden diese Chatarides in mehreren Gegenden abgesetzt und in Apotheken und an Thierärzte verkauft, zu dem Gebrauch der soliebten Visitationen, wo da ein bis mehrere Gulden gelbt werden; aber nicht aller Orten ist Absatz davon, denn beim Absuchen und Trocknen der Chatarides würde die Ausgabe die Einnahme übersteigen, folglich ist obiges Mittel das wohlfeilste, sich dieser ungebetenen Gäste zu entledigen.

Druschba,
Mitglied.

Vermehrung der Georginen.

(Aus einem Briefe an den Herrn Vorstand.)

Daß die Georginen sich wie die Erdäpfel behandelten lassen, und zerschnittene Theile, wenn sie nur Augen haben, wie die ganzen Knollen treiben,

daß das Laub ihr bestes Viehfutter, und ihnen unanberühlich sey. Die vorzüglichsten Arten zu dieser Absicht sind: Ulmen oder Rüstern, alle Arten Weiden, Kborn, Pappeln, Eschen u. Aus England berichtet Goetyn, daß das Vieh mit Ulmen oder Rüsternlaub gefüttert werde, und es lieber als Hafer fresse. Um das Laub frisch und grün zu erhalten, wird es gegen Ausgang des Septembers oder zu Anfang Octobers in den heißesten Stunden gesammelt, auf Steinpflaster ganz dünn gestreut, woselbst es 3 bis 4 Stunden liegen bleibt, sodann in Häcker gethan, und so fest zusammengepreßt, als man kann, und mit Sand oder

glaube ich in der Gartenzeitung gelesen zu haben; dagegen weiß ich mich aber auf Folgendes nicht zu erinnern. Bekanntlich schneidet man denen Georginen alle Triebe oder Schossen bis auf höchstens 2 ab, damit die letztern größere Blumen tragen sollen; schneidet man nun diese Zweige statt der Quere nach der Länge in die Erde hinein ab, so bekommt man sie mit etwas wenig Würzeln von den Knollen, und werden sie dann eingesezt, treiben sie eben so wie die Knollen, wodurch die Vermehrung natürlich sehr leicht wird, da dieses eigentlich Ableger sind.

Leinberg, im Juli 1831.

Jos. Müller,
Major und Mitglied.

Schöne Tuberosen zu ziehen.

Es gibt hiervon einfache und gefüllte blühende, von denen die letzteren am Meisten geschätzt werden. Man pflanzt die Zwiebeln Anfangs März in kleine Töpfe, die mit sandigem Lehmboden gefüllt sind, und befreit sie vorher von allem Brutansatz, der sie nur am Blühen verhindert; man stellt sie nun in ein Warmbett oder warmes Zimmer, damit sie bald austreiben, wo sie anfänglich sehr sparsam, nachdem sich aber ihr Wachsthum mehrt, reichlicher begossen werden. Im Mai, wenn keine Nachfröste mehr zu besorgen sind, stellt man sie bis zur Zeit der Blüte ins Freie an einen warmen sonnigen Ort. Während der Blüte aber bringt man sie an einen mehr kühlen und schattigen Platz, um deren Dauer so viel wie möglich zu verlängern. Eine Zwiebel, die einmal geblüht hat, ist nicht weiter zu gebrauchen, und man muß aus den jungen Nebenzwiebeln wieder blühbare Zwiebeln anziehen, welches auf folgende Art geschieht: Man gräbt im Garten an

eben bedekt. Hat man etwas herausgenommen, so muß man das Uebrige wieder gegen die Luft mit Sand oder Thon verpacken. Dadurch erhält sich das Laub den ganzen Winter über frisch und geschmeidig. In einer andern Provinz bewahren die Bauern das Laub in Gruben auf, bedeken es mit Stroh, und dieses mit Sand oder Thon. Die Veroneser verfahren eben so, werfen aber, wenn die Grube halb voll ist, die Kämme von Weintrauben darauf, und machen daraus eine Lage von 2 Fuß Höhe. Darauf kommt wieder eine Lage Laub, und so fort, bis die Grube voll ist. Diese wird nun, wie angezeigt, zugedeckt. Das Laub

einer möglichst warmen Stelle ein Beet $2\frac{1}{2}$ Fuß tief, 5 Fuß breit, und von beliebiger Länge aus, bringt in der Mitte des Aprils so viel frischen warmen Pferdemist hinein, daß, wenn er eingetreten ist, nur noch ein Raum von ungefähr 2 bis 3 Zoll hoch übrig bleibt, welcher sogleich mit leichter sandiger Erde ausgefüllt wird. Auf diese legt man nun die jungen Nebenzwiebeln ungefähr 3 Zoll weit auseinander, und nicht tiefer, als daß sie nur eben mit Erde bedeckt sind. Gegen Nachtfrost und heftigen Regen müssen sie durch Bedekung von Stroh geschützt werden. Ist die Erde mager, so kann man das Beet mit etwas gut verwesetem Dünger, aber nur dünn, belegen. Im Sommer bei heißer Witterung muß man sie fleißig begießen, und im Oktober vor eintretenden Nachtfrost durch Bedekung von Stroh dagegen schützen. Ende Oktober, oder wenn das Kraut schon vorher erfroren, noch früher, werden sie herausgenommen, das Kraut abgeschnitten, und an einem trocknen luftigen und warmen Orte von einander gebreitet, damit sie abtrocknen können. Nachdem die Wurzeln fast trocken sind, werden sie abgeschnitten, die Zwiebeln in trockenem Sand gelegt, und an einem frostfreien Orte den Winter hindurch aufbewahrt. Im folgenden Jahre werden sie ganz auf dieselbe Art behandelt, wo dann im Herbst die mehrsten Zwiebeln zum Blühen stark genug seyn werden. Man wählt alsdann die stärksten Zwiebeln aus, und legt sie den Winter über im warmen Zimmer in der Nähe des Ofens auf ein Brett, oder hängt sie in Papierfäcken hinter dem Ofen auf, damit sie recht austrocknen. Sie blühen gewöhnlich im September, und will man sie früher blühend haben, so lege man die Zwiebeln früher ein. Zuweilen blühen ganz schwache Zwiebeln, während stärkere zurückbleiben, und wenn man findet, daß von den

Zwiebeln, welche ins freie Land gelegt sind, einige Blumenschäfte treiben, so können solche ausgehoben und in Topfe eingepflanzt werden, nur muß dieß geschehen, wenn der Blumenstengel noch klein ist. Vor dem jedesmaligen Einlegen müssen die Zwiebeln von allen Nebenzwiebeln befreit werden, vorzüglich diejenigen, welche Blumen bringen sollen.

Die Salepwurzel, eine sehr stark nährende Pflanze.

Dieselbe hat so starke und so ernärende Theile, daß man 1 Quentchen, zu feinem Pulver gestossen, mit einem Schoppen Wasser zu Gallerte machen kann, und daß $\frac{1}{2}$ Loth für einen erwachsenen Menschen zur Nahrung auf einen Tag hinreicht. Durch den Genuß der Salep kann man bei Kindern eine schnellere kräftige Zunahme bewirken, als durch irgend ein anderes Mittel. Die Salepwurzel ist unstreitig das herrlichste Mittel, schwächliche, abgeehrte, schlecht genährte oder durch Durchfälle oder andere Ausleerungen erschöppte Kinder schnell wieder herzustellen und mit gesundem Blute anzufüllen. Sie ist stark und zugleich mild nährend, und hat — was sehr wichtig ist — keine nachtheilige Nebenwirkung. Man gebe einem Kinde täglich 1 Theelöffel voll oder 1 Quentchen pulverisirte Salep unter die Milch, Fleischbrühe oder Suppe, und sehe nur besonders darauf, daß dieß Pulver zuvor völlig aufgibt und in Gallerte verwandelt werde, welches geschieht, wenn man die bestimmte Quantität zuvor mit 1 Löffel voll kaltem Wasser so lange umrührt, bis sie in einen Brei verwandelt ist; sodann erst thut man sie in kochende Milch oder Fleischbrühe, und läßt sie unter fleißigem Quirlen aufkochen. Man kann von gestoßener Salep auch ein stärkendes und angenehmes Getränk zubereiten.

wird auf diese Weise vor Erhizung bewahrt und mit einer Art Spiritus geschwängert, welcher außerordentliche Wirkung thut, denn das Rindvieh frisst solches Laub mit ungemeiner Begierde, und die Schafe verzehren es heißhungerig, wie jungen Klee, wenn sie das Erstmal auf ein Kleefeld gerathen. Es gibt in Italien kein trockenere Futter, welches vom Rindvieh und von den Schafen so gern gestressen würde, als solche wohlkaltene Baumblätter. Auch werden sie sehr geschwind fett davon, wenn sie es in Menge bekommen.

Leser! Warum ist diese Laubfütterung nicht überall eingeführt? Hagel und Uberschwemmung verderben oft die Heu-Ernte: wie leicht könnte man sich in diesen Fällen durch Baumlaub das verlorne Heufutter ersetzen!

In den Plantagen zu Frauendorf sind alle Gattungen Laubhölzer um die billigsten Preise zu haben, besonders: Kastanienbäume, Ahorne, Pappeln, Eschen, Ulmen etc. Da sie auf rigoltem Boden gezogen werden, kommen sie mit ihrem vollen Wurzelwerke in die Hände der Käufer, und gedeihen dann überall gar herrlich!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Dorn und das Weibchen.

Stand betra Dorn ein Weibchen,

Dacht' ich d'rob ein Weibchen:

Weibchen! nun, was sagst du mir?

Dort ist Stolz, und Demuth hier.

D a s G l ä s.

Blüht oft ein Blümchen schon unter dem Schnee;

Im Lenz dann bleibt es zurüth.

Es träumt mir, wenn oft so ein Blümchen ich seh,

Vom frühen und wankenden Glüth.

W o n e r a t h.

Eine neue oder wenig bekannte Pflanze.

(Gloxinia Schottii. Gl. lutea Belgicorum.) Endlich haben wir auch diese schöne Pflanze in Frankreich; sie befindet sich im königlichen Garten, von wo aus sie auch bald in den Handel kommen wird. Seit mehreren Jahren ziert sie schon die Treibhäuser in Holland, und wir bedauern, sie bisher noch nicht gehabt zu haben. Sie hat eine dicke knollige Wurzel, aus welcher sich ein einfacher, holziger, oben dicker und fleischigwerdender Stengel von 6—12 Zoll Höhe erhebt, der sich oben in eine Rosette von zahlreichen, eiförmigen, großen, gezähnten und ein wenig gefalteten Blättern endigt, die oben zart grün, auf der Unterseite purpurfarbig getuscht sind, und auf dicken und kurzen Stielen stehen. Die Blumen, so groß wie die der Martynen, zu welcher Familie die Glorine gehört, sind winkelförmig, einzeln, gestielt, fast zylinderförmig, von einer bläugelben oder weißgelblichen Farbe, und im Innern der Röhre mit mehreren purpurfarbigen Linien und Punkten gezeichnet. Der Kelch ist sehr groß, seelig, aufwendig roth, mit 5 eiförmigen zugespitzten Zähnen. Die 4 zweimächtigen (didynames) Staubgefäße sind fast gleich groß, und unter sich durch eine klebrige Feuchtigkeit verbunden. Die Narbe ist sehr dick, zusammengedrückt und an der Spitze abgestutzt.

Man vermehrt sie in Holland durch Theilung der dicken knolligen Wurzeln und durch Samen, den sie hervorbringen pflegt. Sie verlangt einen Standort im Warmhause und selbst im Lohbeete, eine mit Heideerde

gemischte Erde, und sobald sie sehr warm gehalten wird, wegen ihrer lebhaften Vegetation, viel Wasser. Sie blüht vom April bis in den Spätherbst.

E h a r a d e.

(Auf Verlangen.)

Die ersten zwei Eytzen — ein buntes Gemisch

Von Guten und Rechten,

Von Falschen und Schlechten,

Von Herzlich und Mildeu,

Von Frostig und Wilden,

Von lieblichen Schönen,

Von — fast zum Verhöhnern;

Wald Anlaß zum Lobe und bald zum Geizsch, —

Verlassen das Leben,

Doch können wir geben

Statt Himmel auch Hölle;

Und mancher Gefelle,

Um Glüt zu erlangen,

Wollt' sich an uns hängen,

Verlor selbst die Raube im Schlaf und am Tisch.

Ich letzte bezeichne den ländlichen Ort —

Wo friedliche Leute,

In Zwitt und in Selde,

Wo Unschuld und Reinheit,

Manchmal auch Gemeltheit,

Wo liebliche Kräfte,

Gesund noch die Säfte,

Sich finden beisammen in sicherem Hort.

Doch jetzt nun das Ganze:

Mit klumigem Kranze

Erblitt man dort Floren,

Mit Grazien und Horen

Im traulichsten Leben,

Pomonen haueben.

O lebten sie freudig noch lange da fort!

Aufschriftung der Charade im vorigen No.:

S o n n e n b l u m e.

In Commission bei Fr. Pustet in Prag. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Conuert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 32.

15. August 1831.

Inhalt: Pilger und Blümlein. — Anfrage. — Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kozialzes insbesondere. — Mittel, das Schossen der Salatstauden zu hindern. — Kelfer Samen der Passiflora caerulea. — Pflanzen, Blumen und Insekten in Sammlungen aufzubewahren.

Pilger und Blümlein.

Es zog ein Pilger über Land,
Thät ins Gebirge gehn;
Und im Gebirge Pilger fand
Das Blümchen einsam stehn:
Du lebst und stirbst am stillen Ort,
Ich wandre heut' und morgen fort,
Will's Leben mir besehn.

„Ich blühe, weil ich eben muß,
Und weiß nicht, wie's geschah,
Und lebe hier bis Tageschluss,
Das Auge mir nicht sah;
Und wird's im Walde kühl und grau,
Und fällt ins Thal der Abendthau,
So war ich nimmer da.“

So blühe, Blümlein, dich zu todt,
Verborgen und allein;
Es trägt der Pilger seine Noth
Wohl in die Welt hinein.
Die Zeit ist kurz und lang der Weg,
Er wandert über Brük und Steg,
Und denkt heimlich dein.

G. V. Schmidt.

Anfrage.

In der Schrift:

Praktische Anleitung zur Maulbeer = Baum = und Seidenraupenzucht, nach den vortheilhaftesten Methoden; aus dem Italienischen des Grafen Ch. Verri und Französischen des Doktor P. Fontaneilles übersetzt und mit Erfahrungen deutscher Maulbeerbaum = und Seidenzüchter vermehrt; Ulm 1830 in der J. Ebner'schen Buchhandlung,
steht pag. 139 angeführt:

„Nach Berechnungen eines erfahrenen Seidenzüchters fressen die Seidenraupen von 1 Pfund Eier bei guter Pflege 10 Zentner Blätter und geben dann einen Ertrag von 50 Pfund Cocons oder 5 Pfund abgehaspelter Seide.“

Wenn nun diese 50 Pfund Cocons, das Pfund im Durchschnitt zu 15 gGr. gerechnet, einen Ertrag von 31 Rthlr. 18 gGr. — abwerfen, so fragt es sich: ob Landwirthe, die gesonnen sind, jährlich wenigstens 100 Rthlr. aus dem Seidenbaue zu erwerben, wirklich dabei profitiren? — Denn

a) muß zu 3 Pfund Samen schon eine große Stube seyn;

b) müssen zu 3 Pfund schon 6 Personen durchgängig und einzig darauf angestellt werden;

Nachrichten aus Frauendorf.

Welches Schicksal hat jetzt der Stragel = Kaffee?

Die geneigten Leser werden sich erinnern, daß wir unserer Gartenzeitung zwei Jahre nach einander kleine Portionen Stragel = Kaffee = Bohnen (*Astragalus baeticus*) beileigten, zu deren Anbau den genauesten Unterricht gaben, und die allgemeine Einführung dieses Surrogats statt des indischen Kaffees beantragten. Und so weiter.

Wir haben nur wenige Nachrichten von nachhaltigen getreuen und patriotischen Anhängern an die heimliche Selbstkultur ihres Kaffeebedarfes aus diesen Samen = Vertheilungen, und bitten deshalb alle übrigen, uns noch unbekannten Freunde des Stragel = Kaffees, in kurzen Bemerkungen uns zu eröffnen, mit welchem Erfolge sie sich ihren Hausbedarf aus eigenem Anbau des Stragels selbst gewinnen, und ob sie Samen an ihre Nachbarn abgeben können, um wo möglich der Verbreitung

c) bauert die Behandlung der Eier und der Raupen bis zu deren Einspinnung wenigstens 6 Wochen.

In dem Werke: Der Verwalter, wie er seyn sollte u. steht: um einen Menschen vollkommen zu beschäftigen, muß man 12 Loth Samen-Eier von Seidenraupen haben; nimmt man nun auf 1 Pfund oder 32 Loth Eier zwei Menschen zur Behandlung und Pflege, so bestehen die Unkosten dabei ohngefähr in Folgendem:

6 Personen, die Perjon in 7 Tagen, ohne Kost,	
1 Rthlr. 18 gr. — 63 Rthlr. — gr. — pf.	
Das Materiale zur Heizung 1 Rthlr. — gr. — pf.	
thut 64 Rthlr. — gr. — pf.	
Zieht man von 100 Rthlr. — gr. — pf.	
64 Rthlr. — gr. — pf.	ab,
so bleiben 36 Rthlr. — gr. — pf. Profit.	

Den Nutzen, den der Boden abwerfen könnte, wo die Maulbeerbäume stehen, so wie den Aufwand zu den Vorrichtungen, will ich hier nicht veranschlagen, indem unter den Bäumen noch Gras und andere Pflanzen gewonnen werden, die Vorrichtungen aber viele Jahre lang benutzt werden können.

Wenn nun 1 Loth Seidenraupeneier nach Berechnung bayerischer Seidenzüchter 20,000 Würmer liefern kann, so gibt deren 1 Pfund gegen 640,000, drei Pfund Eier aber geben dann 1,920,000 Würmer, und für eine solche Menge Geschöpfe will nicht nur gleich zuerst, sondern auch um Vieles mehr zuletzt, viel Platz seyn, so wie viel Futter und mancher Kraftaufwand. Werden nun aus einem Pfunde Sameneier 640,000 Würmer, und diese liefern nach der angeführten Schrift über den Seidenbau 50 Pfund Cocons, so gebären zu 1 Pfund 12,800 Cocons, und diese Menge

Cocons, wobei $368\frac{3}{4}$ Cocons schon auf 1 Loth gehen, kann dann das Pfund bloß zu 15 gGr. im Durchschnitte verkauft werden. Endlich können nach diesem Maßstabe erst 9 Pfund Samen-Eier von Seidenraupen, nach Abzug aller Unkosten, dem Unternehmer des Seidenbaues 100 Rthlr. — eintragen! —

Ganz anders aber lauten die ohngefährten Berechnungen des Herrn Staatsrathes v. Hazzzi in seinem Werke über den Seidenbau, denn hier heißt es pag. 90: „von den besten Cocons gingen 225 bis 250 auf 1 Pfund, von den mittelmäßigen 300 und von den schlechten 400—600, auch darüber.“

Wollen wir nun darnach im Durchschnitte 500 Cocons auf 1 Pfund rechnen, so geben die aus 1 Loth Samen-Eier gewonnenen 20,000 Seidenraupen gegen 40 Pfund Cocons, 1 Pfund Eier aber gegen 1280, oder wenn wir Verluste dabei ansetzen wollen, wenigstens 1200 Pfund Cocons. Also etwas mehr, als nach der ersten Schrift über den Seidenbau. Wer hat hier Recht? —

Schuldige Danksbezeugungen.

Es war im Spätfrühjahre des jezigen Jahres, als ich von ohngefähr vom Hrn. C. U. Breiter, Besitzer eines botanischen Gartens in Leipzig, ein Samen-Verzeichniß von Sommergewächsen, Staudengewächsen und Glashauspflanzen zu Gesichte bekam.

Ob ich nun gleichwohl vom Vaterlande den Catalog einiger Gärtner gelesen, so hatte ich doch zuvor noch nicht eine so reichhaltige und verschiedenartige Masse Samen verzeichnet gefunden, und ich war wirklich sehr erstaunt und erfreut, in meinem Heimatslande so viel Reichhaltiges an Samen zu finden.

Ich bezog sogleich mehrere Sorten Samen und

dieses Kaffee-Surrogats einen neuen Impuls zu geben, gleichwie es uns vorzüglich angenehm wäre, wenn sich uns auch Handelshäuser meldeten, welche den Stragel-Kaffee als Handelswaare zu verkaufen haben.

Seltam ist es, daß der Stragel-Kaffee, welcher laut allen Erfahrungen den indischen sowohl an Substanz-Güte als Aroma hinlänglich ersetzt, und nichts kostet, als die geringe Mühe des Anbaues, ungeachtet aller Aufmunterung langsamere Fortschritte in seiner allgemeinen Verbreitung macht, als der theure indische Kaffee, zu bes-

sen Verbreitung nie ermuntert, der vielmehr anfänglich verboten wurde und noch jetzt als der Gesundheit schädlich dargestellt, wenigstens für die Jugend als schädlich erfunden ist, indem er zu sehr erhitzt, das Gebiüt in starke Wallung, und den Geschlechtstrieb in zu frühe Reife bringt. Hinc illae lacrimae; daher der ernervte Menschenschlag unsrer Tage!

Wir wissen, daß zur Zeit, als der Kaffee aus Aethiopien sich nach Arabien verbreitete, sich desselben anfänglich nur die muhammedanischen Mönche als eins-

sand auch zu meiner Freude, daß sie aufgingen, und den Satz bestätigt: daß oft im Vaterlande so Manches zu finden ist, was wir mit vielen Unkosten erst aus der Ferne her uns verschaffen! —

Angereizt von dem in Schriften öfters dargehaltenen großen Nutzen des Safranbaues bezog ich im Monat Juli d. J. von Hrn. C. A. Breiter aus Leipzig für 4 gGr. Safranzwiebeln, und sieh, ich erhielt von demselben über 50 Stük *Crocus sativus*, obgleich nach einem seiner Cataloge das Stük 1 gGr. kostet.

Diesen Beweis reinen Wohlwollens, zumal noch von einem Bewohner meines Vaterlandes, erkenne ich hiermit öffentlich mit schuldigem Danke an, da gerade von *Crocus sativus* in den meisten Catalogen nichts erwähnt wird: meine Landsleute aber werden nunmehr eine der zugänglichsten und nächsten Quellen angezeigt finden, aus der sie fürs Künftige ihren meisten Bedarf an allerlei Art von Samen und Pflanzen werden erholen können.

Da jedoch Herr C. A. Breiter seine Geschäfte, seinen Garten, so wie überhaupt Alles, wie es steht und lieget, nach seinem vom 10. Juli an mich datirten Brief, dem beigefügt er die 50 Stük *Crocus sativus*, als die letzte Bestellung auf seine Rechnung, sandte, zu übergeben beabsichtigt, so werden sich Gartenfreunde nunmehr an seinen Sohn, Herrn Heinrich Ferdinand Breiter, Besitzer eines botanischen Gartens zu Leipzig, zu wenden haben.

Die Bewohner Leipzigs werden wohl wissen, welchen Werth der Breiter'sche Garten besitzt; ich führe hier nur noch an, daß in demselben 330 Sorten Rosen, 250 Sorten Stachelbeeren, und gegen 1608 Sorten Samen von Sommergewächsen, Staudengewächsen und Glashauspflanzen, so wie

gegen 1188 Sorten im Freien ausdauernde Staudengewächse zu bekommen sind, daß ferner daselbst für 2 Rthlr. 16 gr. ein größerer Catalog, 39 Bogen stark, brauchbar als Handbuch für Besitzer großer Gärten, enthaltend die systematischen, lateinischen und deutschen Benennungen, die Abgabe der Klasse und Ordnung des Linné'schen Systems, der Autoren, Synonymen, des Vaterlandes, der Dauer, des Standortes, geographische und literarische Einleitungen, einer Uebersicht des Linné'schen Systems und Abbildung der Glashäuser des Breiter'schen Gartens, zu haben ist.

Den dankbaren Anerkennungen menschlichen Wohlwollens füge ich noch Folgendes bei:

Von der Besitzerin der Corthum'schen Gärten in Zerbst, der Dem. Louise Corthum, ließ ich durch die Post im Juni d. J. als Probe einige Pflanzen kommen, und ich erhielt diesen beigefügt noch 4 Stük in 4 Sorten: dieser Beweis gütigen und achtbaren Wohlwollens, so wie die Uebermachung des Handbuchs für Gartenfreunde und Blumenliebhaber, verfaßt von Johann Karl Corthum in Zerbst vom Jahre 1814, wo sich viel Gutes vorfindet, mag auch in diesen Blättern, wie frühere Danksayungen, billig und recht Platz finden für eine öffentliche dankbare Anerkennung, und dieß um so mehr, da aus solchen gütigen und wohlwollenden Beweisen die reinste Unelgenndizigkeit, ein reges Bestreben für die gute Sache, so wie ein möglichstes Zuvorkommen in allen auf Gartenwesen Bezug habenden Wünschen, als auch die Hoffnung auf Billigkeit und Promptheit hervorgehet! —

Die von daher eingesandten Cataloge enthalten 670 im Freien ausdauernde schönblühende in- und ausländische Stauden-, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, gegen 500 Sorten Topfpflanzen, 50 Sorten

Mittels bedienen, sich bei ihren nächtlichen Gebeten wachsam zu erhalten. Zu gleichem Zwecke wurde er hierauf auch bald Gelehrten und solchen Künstlern und Handwerkern bekannt, die nächtliche Arbeiten hatten.

Es ist vielleicht unseren geehrten Lesern nicht unangenehm, eine gedrängte geschichtliche Darstellung der weitern Verbreitung dieses indischen Giftes hier zu lesen, und wir sind gern bereit, solche zu liefern.

Aden, die uralte Stadt im südlichen Arabien, war

der erste Ort, wo man Kaffee auch ohne die Absicht, sich wachsam zu erhalten, als einen zur Sitte gewordenen Getränk gebrauchte. Es war im fünfzehnten Jahrhundert. Von Aden verbreitete er sich nach Mekka, wo ihn anfänglich die Perwische ebenfalls nur als ein Ermunterungsmittel bei nächtlichen religiösen Handlungen gebrauchten. Bald wurde er aber auch hier den übrigen Einwohnern bekannt und von diesen so sehr geliebt, daß sie sich zu jeder Zeit am Tage in öffentlichen Häusern versammelten, um ihren Lieblingstrank in Gesellschaft zu genießen: man errichtete öffentliche Kaffeehäuser, in

englische Stachelbeeren aus Pofret in Forkähie und 50 dergl. aus Südwallis, so wie endlich 302 Sorten Weinpflanzen.

Wegen der Corthumschen Weinrebenschule erlaube ich mir noch Folgendes beizufügen: Nach der Vorrede des im Herbst 1814 verstorbenen Herrn Johann Karl Corthum zu Zerbst zu seinem zuvor angeführten Werke, siehet man, daß derselbe gegen 50 Jahre lang dortselbst den Gartenbau praktisch betrieben habe; senach muß diese Weinrebenschule jetzt wenigstens 60 Jahre alt seyn und sich, da dieselbe noch jetzt und zwar erfüllter an Sorten und Pflanzen bestehet, von selbst empfehlen.

Indem ich, als dankbaren Zeil für das mir bewiesene Wohlwollen gegen vorherbemerkte Personen, dieß hier aufstelle, habe ich noch den Wunsch auszudrücken, daß nicht nur Herrn Breiter's Garten und Gartengeschäfte in meinem Vaterlande viel Segen und lange Fortdauer erhalten, sondern auch ein glückliches und langes Bestehen bei den C o r t h u m s c h e n Pflanzungen zu Zerbst Statt finden möge! —

Deffentliche Danksagung.

Im Jahre 1830 stand in den Leipziger Zeitungen Folgendes:

„Wien, den 25. Februar 1830.

Bei der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft machte der Freiherr von Jacquin eine Anzeige von den im Mailändischen gemachten Erfahrungen sowohl über die neuerlich bekannt gewordene chinesische Art von Seidenraupen, welche eine weiße besonders schöne und glänzende Seide liefert, als über jene, die in Italien zur Erziehung mehrerer Ernten in einem Sommer empfohlen wird, und stellte den Erfolg der mit diesen Arten der Seidenraupen durch den k. k. Hofgärtner Herrn Philipp Welle vorge-

nommenen Versuche, so wie das Mißlingen der versuchten Aufzucht der Seidenraupe mit Storzenerblättern umständlich dar.“

Unterm 15. März 1830 schrieb ich an den k. k. Hofgärtner Herrn Philipp Welle in Wien und bat mir fürs Frühjahr 1831 eine Prise Samens-Eier an.

Am 23. April d. J. erhielt ich nun mit der Post eine Schachtel mit einer Prise Eier von der chinesischen Seidenraupe von erwähntem Hrn. Welle aus Wien, welchen ich, da er, wie ich ihn zuvor ersucht, den Preis der Eier nicht von der Post entnommen, in einem Briefe ersuchte, mir die Zahlung darauf zu erlassen, was derselben auch gethan und welches gütige Bezeigen gegen mich ich hiernit öffentlich dankbar anerkenne, so wie ich den leutseligen und wohlwollenden Charakter dieses Mannes zu lieben und gebührend zu achten Ursache habe, indem hier in Sachsen dergleichen Veranstellungen (nemlich zur Beförderung der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht) oder auch solche begünstigende und für die landwirthschaftliche Gewerbe- Nahrung und Mehrung uneigennützig thätig wirkende Anstalten und Personen mir nicht wissend und bekannt sind. So will es aber das Geschick, denn während in den dürftigsten und noch dazu kältesten und übervolkerten Gegenden nicht das Geringste zur Belebung der Gewerbe und Nahrung derselben, so wie zum gänzlichen Abschaffen des Müßiggehens und des Diebstahles gethan wird, gehen in fruchtbarern und schönern Gegenden edle Menschen mit einem guten Beispiele voran, wirken hohe und niedrige Staatsbeamten für das Wohl ihrer Nebenmenschen und fördern zu dem Segen der Natur auch noch den menschlichen Segen! —

Wir dürfen nur hier einen Blick auf unser Erzgebirge thun, wir werden da gewiß Dürftigkeit und

welchen zugleich Musik, Spiel und Tanz unterhalten wurde. Von Mekka kam der Gebrauch des Kaffee-Tranks nach Medina und Groß-Cairo in Egypten; überall wurde er anfänglich nur von Mönchen und andern andächtigen Leuten des Nachts zur Ermunterung getrunken: überall wurde er aber auch bald ein allgemeines Getränk. Endlich ging es damit so weit, daß die Obrigkeiten den Gebrauch desselben (und besonders in öffentlichen Häusern, wegen der dabei gewöhnlichen Belustigungen mit Tanz und Spiel) als etwas, das der Religion und den mohammedanischen Sitten zuwider war, verbieten mußten;

ganz tief sich jedoch das Uebel nicht mehr auerotten, sondern die Verbote mußten öfters wiederholt werden, um dem Mißbrauche wenigstens Schranken zu setzen. — Von Arabien und Egypten kam nun auch der Kaffee nach Damascus und Aleppo in Syrien.

In Europa kam er zuerst nach Constantinopel. Schems von Damascus und Helin von Aleppo waren die Ersten, die hier unter der Regierung Soliman des Großen im Jahre 1554 Kaffeehäuser eröffneten, die anfänglich nur von Gelehrten, späterhin

Mangel in eigentlicher Natur vorfinden; denn während in den höchsten Gebirgsstrichen die sich mit Alppeln beschäftigende Person jetzt täglich höchstens 1 Groschen verdienet, muß der dortige Colonist im sächsischen Sibirien froh seyn, wann Roggen und Winterweizen reif wird, ja in manchen Gegenden, welche der Nordwestwind bestreichen kann, ist man nicht im Stande, Wintergetreide zu bauen. Da steht aber auch kein einziger Obstbaum, nur Schwarz- und abreibbares Laubholz findet sich da noch, und diese Colonisten, sage ich, tragen oftmals mehr Abgaben und Lasten, als die Landebauer des fruchtbarsten Striches unsers Vaterlandes. Eine gesunde Luft, reines frisches Wasser und ein munteres Wesen ist aber auch meiner Landsleute im höhern Gebirge angestammtes Erbtheil; denn schon im Lenze des kurzen Lebens welken die Arbeiter unter der Erde oder vielmehr in der Erde, die nach Ovid: *effodiunt opes, irritamenta malorum*, und kaum haben sie den Herbst ihrer Wander-Tage überschritten, so deckt oft schon kühle Erde den milden Leib: ein Gleiches ist auch zum größten Theil mit den Arbeitern in allen Produkten des Bergwesens der Fall, sie schwitzen auch den sauern Schweiß harter Arbeiten, nur nicht bei natürlicher, sondern bei künstlicher Wärme, jedoch haben sie alle den Trost, daß sie, ob sie gleich hier in trüber Hoffnung und mit Thränen säen, doch einst in ewiger Freude ernten werden!

Nach diesem kurzen Bilde unsers Gebirges bitte ich die Leser der Gartenzeitung um ferneres Wohlwollen, mir dem Bemerken, daß das Resultat meiner Beobachtungen und wenigen Erfahrungen mit meinem hener angestellten ersten Versuche im Seidenbau nächsten in diesen Blättern von mir wird bekannt gemacht werden.

A. C. Böhsewetter, Mitglied etc.

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(Von Dr. G. G. Schüller und G. Mayer.)

Es ist außer Zweifel gesetzt, daß die Salze und unausfälllichen Stoffe überhaupt sich in ihrer Wirkung auf die Vegetation sehr verschieden verhalten; einige wirken schon in geringer Menge schädlich, während andere noch in großer Menge ertragen werden, und selbst wohlthätig auf die Fruchtbarkeit einwirken; in etwas zu großer Menge angewandt, scheinen sie alle schädlich einzuwirken. Es würde für die Lehre von den Düngungsmitteln und dem praktischen Landbaue überhaupt von großem Interesse seyn, die wichtigeren in der Natur häufiger vorkommenden Salze in dieser Beziehung nach und nach einer nähern Prüfung zu unterwerfen, um die Menge, die eigentliche Dosis der einzelnen Salze kennen zu lernen, in welcher sie bei verschiedenen Pflanzen angewandt werden dürfen, ohne schädlich auf ihr Gedeihen zu wirken. So einfach die Aufgabe zu seyn scheint, so stehen ihrer genauen Ausföhrung doch viele Schwierigkeiten im Wege, indem die Wirkung derselben Salze je nach verschiedenen Bodenarten, Klima, ja nach der Witterung der einzelnen Jahre und selbst nach der Natur der einzelnen Pflanzen vielen Abänderungen ausgesetzt ist; die angeführte Dissertation enthält hierüber verschiedene Versuche mit mehreren der wichtigeren häufiger in der Natur vorkommenden Salze, deren Resultate wir hier mittheilen.

Um zu finden, in welchem Verhältnisse zu den unausfälllichen, gewöhnlich im Boden vorkommenden Erden die Pflanzen die einzelnen Stoffe ertragen, wurde gewöhnliche, längere Zeit nicht

von Staatsbeamten und endlich von Jedermann besucht wurden. — Hier fand aber die Einführung des Kaffees und besonders der Kaffeehäuser bald heftigen Widerstand. Die Türken waren diesem Getränke so sehr ergeben, daß sie alles Andere darüber vergaßen, und es klagten die *Imams*: daß die Moscheen leer ständen, während die Kaffeehäuser nicht Platz genug hätten, die Menschen zu fassen; die Klagen kamen vor den *Mufti* und dieser entschied: da der geröstete Kaffee mit der Rechten Verwandtschaft habe, und der Genuß der letztern im Gesetze verboten sey, so sey das Kaffeetrinken, als dem Gesetze zu-

hammes zuwider, ebenfalls zu verbieten. Hierauf wurden die Kaffeehäuser geschlossen und den Polizeiknechten Wachsamkeit auf die Uebertreter des Gesetzes geboten. — Man durfte nun zwar nicht mehr in die Kaffeehäuser gehen, desto mehr wurde aber Kaffee zu Hause getrunken, und es gab Leute, die ihn in großen kupfernen Gefäßen von Haus zu Haus zum Kaufe trugen. Die Polizeiknechte, die dem Uebel nicht steuern konnten, suchten nun Vortheil daraus zu ziehen und erlaubten das Kaffeetrinken bei verschlossenen Thüren gegen eine kleine Abgabe, die sie zogen; und so waren denn wieder eine Art

gebüngte Gartenerde, welche im lufttrockenen Zustande 64,28 p. C. etwas eisenoxidhaltigen gewöhnlichen Thon, 19,69 p. C. Quarzsand, 9,97 p. C. kohlen-saure Kalkerde, 0,7 neutrale Humus-säure und 5,35 p. C. durch Glüh-hize verflüchtbare Stoffe, jedoch keine Salze enthielt, im trockenen Zustande in verschiedenem Verhältnisse mit den zu prüfenden Salzen gleichförmig gemengt, und in sie die Pflanzen gesäet.

Um zuerst das Verhältniß zu finden, in welchem Kochsalz auf die Pflanzen schädlich zu wirken anfängt, wurden 11 Blumentöpfe dieser Garten-Erde in den Verhältnissen mit Kochsalz gemengt, daß die Menge des Salzes 0,1; 0,2; 0,3; 0,4 bis 1,1 p. C. der Menge der Erde enthielt, der 12te Topf enthielt zur Vergleichung dieselbe Erde ohne alle Salzbeimengung. In diese Töpfe wurden im Frühling *Hordeum distichum*, *Lepidum sativum* und *Vicia sativa* eingesäet und die Pflanzen unter völlig gleichen äußern Umständen der Entwicklung überlassen. Sie zeigten in ihrer Keimung und Entwicklung bedeutende Verschiedenheiten: in der Erde, welche 0,9; 1,0 bis 1,1 p. C. Kochsalz enthielt, keimten die Samen theils gar nicht, oder die Pflanzen, welche sich entwickelt hatten, starben wenigstens bald wieder ab; in den Erden, welche 0,5 bis 0,8 p. C. Kochsalz enthielten, zeigten die Pflanzen zwar Anfangs eine gute Entwicklung, fingen jedoch später, vorzüglich bei trockener Witterung, bald zu leiden an; in den nur wenige Tausendtheile (0,1 bis 0,3 p. C.) Kochsalz enthaltenden Erden entwickelten sich die Pflanzen am Besten, jedoch zeigte sich auch diese geringe Menge bei der Anwendung auf ganzen Feldern noch zu groß, wie die unten zu erwähnenden im freien Lande angestellten Versuche zeigen werden. Das Kochsalz wirkte auf die drei obenge-

nannten Pflanzen nicht in gleichem Verhältnisse: die Gerste ertrug 0,1 bis 0,2 p. C. Kochsalz mehr, als das *Lepidum sativum*; noch weniger ertrug die Wike, welche sich am Empfindlichsten gegen das Kochsalz verhielt, und noch gegen 0,1 p. C. weniger, als das *Lepidum sativum* ertrug. — Um eine Vergleichung der größern oder geringern Wirksamkeit anderer Salze mit der des Kochsalzes zu erhalten, wurden diese auf gleiche Weise in verschiedenem Verhältnisse mit derselben Erde in andern Blumentöpfen gemengt, in diese gleichzeitig dieselben Pflanzen gesäet, und ihre verschiedene Entwicklung beobachtet, wodurch sich näher Folgendes ergab: Die Menge der Salze, durch deren Beimengung die Pflanzen in ihrer Entwicklung gestört wurden, verhielt sich zur Menge des Kochsalzes den folgenden Zahlen entsprechend, wenn die Menge des angewandten Kochsalzes = 1 gesetzt wird; die einzelnen Salze sind hier nach dem Verhältnisse ihrer Einwirkung geordnet.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel, das Schossen der Salatstauden zu hindern.

Der Gärtner und der Hauswirth kennen beide das Unangenehme und die Verlegenheit, daß die schönsten Köpfe des Salats schnell in den Schoß treten, und zum Genusse unbrauchbar werden. Der Zweck des Anbaues geht dabei verloren. Zudem fehlt es alsdann an Salat, weil der jüngere nicht so bald heranwächst.

Ein Ungenannter empfiehlt dagegen ein Mittel im allg. Anzeiger 1830 Nro. 43, das er von einem Spreewälder gelernt hat, aus eigener Erfahrung. Es besteht darin: Man schneidet mit einem

Kaffeehäuser vorhanden, die aber nur heimlich besucht werden durften. — Ein neuer Markt hob den Befehl des vorigen wieder auf, indem er erklärte: daß der Kaffee-Trank nicht die Kohle selbst, sondern nur ein Aufguss davon, und daß daher sein Gebrauch nicht gegen das Gesetz Muhammeds sey; dieß gab der Sache neues Leben und es entstanden eine Menge öffentlicher Kaffeehäuser, deren jedes aber dem Großvezier (der wohl von den heimlichen Abgaben an die Polizeiknechte gehört haben mochte) täglich eine Bechine bezahlen mußte, und die Tasse Kaffee nicht theurer, als 1 Asper verkaufen durften.

Wohin von Constantinopel aus der Kaffee zuerst in die westlichen Theile Europens übergegangen ist, das liegt im Dunkeln; es läßt sich aber wegen der Nachbarschaft vermuthen, daß er seinen Weg zunächst nach Venedig nahm, dessen levantischer Handel damals sehr blühend war. —

In Deutschland fand der Kaffee am Spätesten Eingang. Die Zeit, wann er bei uns bekannt wurde, ist nicht mit Gewisheit anzugeben, es läßt sich aber vermuthen, daß die im Jahre 1685 (zu welcher Zeit der Kaffee in

scharfen Messer den Stof oder Strunk des Salat-Kopfes über der Erde bis etwa auf die Hälfte ein. Hat man sich einige Uebung verschafft, so kann man in einer Viertelstunde etliche hundert Köpfe anschneiden. Der Grund läßt sich leicht einsehen. Es wird nemlich der Zufluß des Saftes verhindert. Die Straude behält aber doch Kraft zum Fortleben genug, welches selbst Wochenlang geschieht. So kann man seinen herangewachsenen Salat nach Wunsch und Bequemlichkeit wirtschaftlich gebrauchen.

Herzlichen Dank dem gemeinnützigen Mittheiler dieses Kunststückchens! Die Anwendung wird Vielen, die es anwenden, Nutzen bringen. Es thut nichts zur Sache, wenn ich auch, der Geschichte wegen, bemerke, daß dieser Kunstgriff nicht neu ist. Allein es kennen ihn viele Gärtner nicht, viel weniger andere Leute. — In solchen Fällen gilt die Wiederholung als eine Neuigkeit. P.

Reifer Samen der Passiflora caerulea.

Voriges Jahr gab ich einem Freunde eine als Steckling erzogene blaue Passionsblume. Im Sommer besuchte ich ihn, und wir fanden etwas Fruchtähnliches daran; dieß erinnerte mich an den braven Aufsatz der Gartenzeitung 1829 S. 163. Ich las ihn wiederholt mit Aufmerksamkeit, und bat meinen Freund, die Frucht sorgfältig zu behandeln. Anfangs des heurigen Jahres schickte er mir 13 Kerne, die ich in einen Blumentopf säete, und zwischen sonstige Winterfenster stellte. Zu meiner Freude zeigten sich 8 kräftige Pflanzen, welche im Anfange Aprils in einzelne Topfe versetzt wurden. Schon im Juli hatten sie bereits eine Größe, wie die aus Stecklingen gezogenen sonst kaum in einem vollen Jahre

sie erreichen. Dieser Umstand hat mich bewogen, künftighin auf die allenfalls sich zeigenden Früchte an meinen Passionsblumen ganz besonders aufmerksam zu seyn.

St. Georgen vorm Bleiberg in Oberkärnthen.

Michael Kopreinik,

Pfarrer, Mitglied der prakt. Gart.-bau-Gesellschaft in Bayern, auch Mitglied der k. k. ständ. Akerbaugesellschaft in Kärnthen.

Um Pflanzen, Blumen und Insekten in Sammlungen

aufzubewahren, macht man folgenden weißen Firniß: Man nimmt dazu 3 Lth. gereinigten Sandarak, 1 Lth. Mastix in Körnern, 2 Qtchn. Elemiharz, 2 Qtchn. Lavendelbl., $\frac{1}{2}$ Qtchn. Kampfer, 3 Qtchn. venetianischen Terpentin, 16 Lth. höchst rektifizirten Geist. — Die 3 ersten Harze werden zerstoßen, dann geschmolzen und nach dem Erkalten fein gepulvert. Dieses Pulver thut man in ein Glas, setzt den Kampfer, Terpentin, Weingeist und das Lavendelbl zu, schüttet das Gemenge gut um, bringt das mit einer Blase zugebundene Glas, welches noch den dritten Theil leeren Raum haben muß, an einen warmen Ort oder in ein mäßig warmes Wasserbad, und läßt es hier unter wiederholtem Umschütteln so lange, bis die Auflösung geschehen ist. Dann wird der helle Firniß auf eine reine Flasche geseiht, und diese, sehr gut zugestopft, aufbewahrt. In diesen Firniß werden Pflanzen, Blumen und Insekten mehrmals getaucht, doch müssen sie vor jedem neuen Eintauchen völlig trocken geworden seyn.

Man kann diesen schönen glänzenden Firniß zu vielen andern Sachen gebrauchen, muß aber dann den Terpentin und Kampfer weglassen.

(Frankreich schon allgemein bekannt war) aus Frankreich vertriebenen und nach Deutschland ausgewanderten Hugenotten die Ersten waren, die in Deutschland Kaffee getrunken haben. So langsam aber auch die Ausbreitung hier vor sich ging, um so viel weiter griff sie um sich, und um desto fester setzte sich die Gewohnheit bei den Deutschen, Kaffee zu trinken; und man kann annehmen, daß Deutschland in Ansehung des Kaffeebedarfs, unter allen europäischen Provinzen, die ergiebigste Geldquelle fürs Ausland ist.

Und das ist auch ganz in der Ordnung. Wir müssen

vor allen Dingen immer für gute Einnahmen für das Ausland sorgen. Wir dürfen uns bei Leibe nichts Solches produciren, was uns für unser gutes Geld das Ausland zukommen lassen will, denn wir haben ja Geld genug! — Das weiß alles Volk. Seine meisten Kleidungsstoffe sogar sind vom Auslande; und der Kaffee, den man täglich braucht, ist um so mehr eine so gute Einnahmsquelle für das Ausland, daß wir ja Sorge halten müssen, ihm diesen Tribut nicht dadurch zu verstopfen, daß wir Stragel-Kaffee bauen.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Passions-Blume.

Als des Welt-Hells Stunde kommen,
Und der Herr das Kreuz genommen,
Und es trug auf Golgatha,
Folgte in des Volkes Mitte
Fromme Frauen seinem Schritte,
Unter ihnen Magdala.

Schwend mit zerrissem Herzen
Seln's Sanges blut'ge Schmerzen,
Ihre Schuld sie zehnfach fühlt.
Dreimal sinkt mit ihm sie nieder,
Hebt sich dreimal bitternd wieder,
Schluchzend, in ihr Kleid verhüllt.

Wie hat Tuch mit blut'gem Schwelge —
In die Seele ihr, die helße,
Drückt sich ein sein Angesicht.
Und als ob für ihre Schulden
Müß' allein so schwer er dulden,
Lieg: auf ihr sein Blutgericht.

Und sie sieht ans Kreuz ihn schlagen,
Stebt das Kreuz zum Himmel ragen,
Starr dahn am Kreuzes-Fuß;
Hält mit stummem Schmerz umfassen,
Preß': die gebleichten Wangen
Fest ans Holz mit bitterm Kuß.

Neben ihr, des Herz getheilet
Liel vom Schwert, Marla wellel;
Doch es ist ein andrer Schmerz,
Der vom Mutterangesichte
Welch verklärt im Friedenlichte
Thräuend schauet himmelwärts.

Jetzt, da die Vergebungsworte
Nieder auf die Mörderhorde
Tönten von des Kreuzes Stamm,
Hab des Aug' mit schwerer Thräne
Auf zum Heliand Magdalene,
Trost auch ihr im Worte kam.

Oh die Thränenperle reiste,
Hoch ein Tropfen nieder trauße
Roth in sie vom heiligen Blut,
Und die Thrän', die Blutbeschwerte,
Fiel vom Angesicht zur Erde,
Und sie sühte ruh'geru Muth.

Drauf mit lautem Donnerrollen
Finsternisse niederqaollen
Bel dem Wort': „Es ist vollbracht!“
Und die Gräber sich erschließen,
Und von Bligen tief zerrissen,
Beht die Welt hin durch die Nacht.

Da, wie durch zerrissne Seiler,
Schauet die Veröhnungsfleier
Magdala in eigener Brust.
Ihre Seel, im Schmerz erwecket,
Und im Blute rein geblechet,
Blühet auf in Himmelsluft.

Wie nun durch die Wolkenhülle
Mit verzüngter Kreuzstülze
Hold des Abends Sonne bricht,
Stiegt empor zu Magdalenen,
Sieh, ein Kind der blut'gen Thränen,
Eine Blum' zum Angesicht.

Und es rechet die Freudestimme
Da Johannes hin die Blume;
Der deut sie Marken dar.
Von der heiligen Hand berührt,
Ihr ein Himmelskranz entschwirret,
Und sie blechet silberklar.

Folge du des Heliands Lehre,
Nimm dein Kreuz auf dich, das schwere,
Sainen Schmerz in deine Brust;
Und sein Blut und seine Thränen
Bringen dir, wie Magdalenen,
Als Veröhnungsblume Lust.

In Commission bei Fr. Vustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Heran gegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 33.

22. August 1831.

Inhalt: Trockne Blumen. — Georginen sind auch Topfpflanzen. — Ueber die Clauwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kossalzes insbesondere. (Fortsetzung.)
— Erbsenbau und deren Verbrauch. — Sonderbare Erfahrung an Petargonien.

Trockne Blumen.

Ihr Blümlin alle,
Die sie mir gab,
Euch soll man legen
Mir mir ins Grab.
Wie seht ihr alle
Mich an so weh,
Als ob ihr wüßtet,
Wie mir gescheh?
Ihr Blümlin alle,
Wie weh, wie klaf?
Ihr Blümlin alle,
Wovon so waf?
Ach, Tränen mirern
Nicht malengrün,
Nur seht die Liebe
Nur wieder blühn.
Und Lenz wird kommen,
Und Winter wird gehn,
Und Blümlin werden
Im Grase stehn,
Und Blümlin liegen
In meinem Grab,
Die Blümlin alle,
Die sie mir gab.
Und wenn sie wandelt
Am Hügel vorbei,
Und denkt im Herzen:
Der melir' es treu!
Dann, Blümlin alle,
Heraus, heraus!
Der Mal ist kommen,
Der Winter ist aus.

Georginen sind auch Topfpflanzen.

Auf meiner Reise durch Cassel, — wo dem Blumenfreunde überhaupt Außerordentliches aus dem Reiche der Pflanzen- und Blumenwelt geboten wird, — gewährte es mir ein hohes Interesse und einen erfreulichen Anblick, in dem Garten des Kaufmann und Samenhändler Herrn Stephan Münch eine Anzahl gefüllter Georginen-Pflanzen in Töpfen stehen zu sehen, wovon die niedrigsten 2 Fuß, die höchsten 3 Fuß vom Topf an maßen. Mehrere prangten schon mit ihren köstlichen Blumen, die so voll und groß blühten, als diejenigen, welche im freien Lande standen, die meisten andern zeigten gesunde und starke Knoepen, und versprachen ebenfalls reichlich Blumen. Die Töpfe, worin solche eingepflanzt waren, maßen größtentheils nur 9 bis 10 Zoll Höhe, und oben gleiche Weite.

Da ich bisher an dem guten Erfolge gezweifelt habe, daß Georginen in Töpfen zur vollkommenen Blüte zu bringen seyen, auch in diesem schätzbaren Blatte noch nichts hierüber gelesen habe, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und Sprache, und wünsche, daß Freunde dieser Blume zur Nachahmung veranlaßt würden. Ein Paar Duzend solcher vorzüglich schönen Topf-Georginen

Nachrichten aus Frauendorf.

Cholera Morbus.

Seit längerer Zeit sind alle zu Frauendorf ankommenden Briefe aus dem Osten durchstochen und geräuchert. Obgleich sie nun nicht aus solchen Orten geschrieben sind, wo die Cholera Morbus schon Wurzel gefaßt, lassen öffentliche Blätter diesen Würge-Engel des Menschengeschlechtes doch immer näher und näher rücken, und jene Vorbeugungs-Maßregeln erscheinen daher von

Seite der Regierungen eben so vorsichtig-weise, als es rühmlich und wohlthätig ist, daß die Functionen der Post-Anstalten dadurch nicht im Mindesten gehemmt sind, sondern dem öffentlichen Verkehr durchaus und völlig freigegeben bleiben.

Wir Bayern haben vor dieser Cholera noch keine große Furcht, doch haben wir uns gerüstet, sie bei möglicher Ankunft tapfer zu bekämpfen. Fast jede Haushaltung hat unter den mancherlei Mitteln, die dagegen helfen sollen,

zwischen andern Topfpflanzen auch noch spät im Glashause zu haben, gewährt gewiß einen hohen Genuß. Ob alle Sorten sich in Topp eignen, kann ich nicht behaupten, doch schienen es alle diejenigen, etwa 60 bis 70 Sorten, welche ich hier eingepflanzt sah. — Sollte Herr Münch ferner hierüber sowohl als zur Topfzucht dieser Pflanze im Allgemeinen nützliche Beobachtungen machen, so ginge mein unmaßgeblicher Vorschlag dahin, der Gemeinnützigkeit wegen, sie in diesen Blättern gefälligst mitzutheilen und sich des Dankes aller Georginenfreunde dadurch versichert zu halten.

Uebrigens würde ich einen schweren Vorwurf von allen Freunden dieser Prachtpflanze auf mich zu laden glauben, wenn ich sie nicht auf die unerlesene gegen 500 Sorten starke Georginensammlung des genannten Hrn. Münch aufmerksam machte. Einen kräftigern Wuchs und dabei reichliches volles Blühen bemerkte ich noch nirgends an dieser Pflanze, als hier, eben so hatte ich von der Existenz einer Farbenpracht, die ich hier vorfand, noch keine Vorstellung. Jetzt noch leuchten mir die feurigen Ponceau und grellen scharlachfarbigen Sorten vor, deren Lüster durch die reinsten weißen und tiefsten sammetbraunen Sorten noch erhöht wurden. — Noch ward meine Aufmerksamkeit von einer Pflanze in Anspruch genommen, welche sich unter den 1000 heurigen Georginen-Sämlingen befand, die durch ihr Habitus, welches dem Blatte der Blutbuche *Fagus sylvatica atropurpurea*, gleicht, sich unter allen hervorthat. Möchte diese merkwürdige Pflanze eine einigermaßen gute volle Blume bringen, so würde sie schon des dunkeln Blattes wegen für jede Sammlung gewiß eine angenehme Barletär abgeben.

Da Herr Münch zu billigen Preisen aus seiner Sammlung abgibt, so darf ich diese Fundgrube

zugleich allen Liebhabern dieser Blume aus Ueberzeugung auch wohl empfehlen.

F., im August 1831.

Ephéu.

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(Fortsetzung.)

Salze	Menge und Wirkung in Vergleichung mit der des Kochsalzes
Weißer Arsenik	zeigten die größte Einwirkung; 0,2 bis 0,4 der Menge des Kochsalzes waren schon schädlich.
Hydrojodsaures Kali	
Salmiak	zeigten sich wirksamer als das Kochsalz; 0,6 bis 0,8 der Menge derselben wirkten schädlich.
Saure Kalterde	
Kochsalz	= 1,0 war wirksamer, als feulgende Salze.
Salpeter	wird in doppelt so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Essigsaurer Kalk	wurden in 4 bis 5 mal so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Essigsaures Kali	
Schwefelsaures Kali	wurden in 8 bis 11 mal so großer Menge als das Kochsalz ertragen.
Schwefelsaures Natron	
Schwefelsaure Bittererde	
Maun	
Gips	wurde in 20mal so großer Menge ertragen.
Kohlensaurer Baryt	schienen sich als indifferente Putzer zu verhalten, es ließ sich keine schädliche Wirkung bemerken.
Kohlensaure Bittererde	
Schwefelsaurer Baryt	
Flußsaure Kalterde	

Arsenik und hydrojodsaures Kali, welche unter diesen Salzen am Stärksten auf den thierischen Orga-

das ihr beständige im Vorrathe; wir in Frauendorf, hinter dichten Dammwäldungen verborgen und — isolirt, glauben uns noch überdies durch unsere höchst gesunde Gegend und köstlich gesundes Wasser geschützt, und sind gänzlich ohne alle Furcht! — Wasser ist in Frauendorf überhaupt zur Universal-Medizin geworden, seitdem Herr Professor Vertel in Ansbach seine „allerneuesten Wasserkuren“ bekannt machte, wovon wir bereits das achte Heft besitzen. (Schon im Jahre 1820 hat die Baucernzeitung aus Frauendorf S. 269 auf den Werth des Wassers aufmerksam gemacht.)

Wir wünschen und hoffen, das Herrn Professor Vertel's „allerneueste Wasserkuren,“ welche unter diesem Titel bei Friedr. Campe in Nürnberg verlegt, übrigens in allen guten deutschen Buchhandlungen zu bekommen sind, sich bald in allen Haushaltungen befinden; das auf selber auch andere Zeitungsblätter, hauptsächlich ad vocem Cholera aufmerksam machen mögen, wie dies ein öffentlicher Blatt bereits mit folgenden Worten gethan hat: „Professor Vertel in Ansbach, der unermüdete Autor über die Heilkräfte des kalten Wassers, hat ganz kürzlich wieder eine Schrift (Nürnberg. bei Campe) herausgegeben,

nismus wirken, zeigen auch auf die Entwicklung der Pflanzen die stärkste Einwirkung; übrigens besitzt selbst Arsenik, in sehr geringer Menge angewandt, auf die Entwicklung mancher Pflanzen eine wohlthätige Wirkung, wie dieses schon früher von Lampadius durch Versuche im Großen mit Düngung ganzer Felder nachgewiesen wurde. Salmiak und salzsaurer Kalk, welche auch auf unsere Geschmacksorgane unangenehmer und stärker einwirken, als das Kochsalz, zeigen auch auf die Pflanzen stärkere Einwirkungen.

Salpeter, eßigsaurer Kalk und eßigsaures Kali, deren Bestandtheile denen der Pflanzen selbst weit verwandter sind, in welche sie vielleicht selbst obdillig eingehen können, werden in bedeutend größerer Menge als Kochsalz ertragen.

Die schwefelsauren Salze werden in auffallend großer Menge ertragen, sie übersteigen in dieser Beziehung das Kochsalz um ein Vielfaches, obgleich mehrere derselben dem Kochsalz an Ausfällbarkeit im Wasser nicht nachstehen; Gyps selbst geht in dieser Beziehung den übrigen voran, wozu wahrscheinlich seine schwere Ausfällbarkeit Vieles beiträgt. Die wohlthätige Wirkung vieler schwefelsauren Salze, welche nicht selten einen Hauptbestandtheil mancher sogenannten Düngsalze bilden, scheint vorzüglich hierauf zu beruhen. — Da diese Salze von den Pflanzen in einer weit größern Menge ertragen werden, so können sie auch leichter als ein wohlthätiges Reizmittel die Vegetation beschleunigen, ohne sie so leicht zu fibren.

Die im Wasser unausfälllichen erdigen Salze zeigen auch in vielen (in 20—30) Prozenten der übrigen Erde beigemengt keine schädliche Wirkung, sie schienen sich gegen die sich entwickelnden Pflanzen als indifferente Pulver zu verhalten.

Ueber die Bittererde, über deren Einwirkung auf

die Vegetation die Ansichten der Naturforscher noch etwas getheilt sind, wurden insbesondere einige weitere Versuche angestellt.

Die kohlensaure Bittererde, selbst in vielen Prozenten den übrigen Erden beigemischt, zeigte sich völlig unschädlich, womit auch die im Großen in verschiedenen Gegenden erhaltenen Erfahrungen übereinstimmen; viele der fruchtbarsten Gegenden Württembergs, deren Akererden zunächst auf Keupermergel und dolomitischem Muschelfalk liegen, enthalten mehr oder weniger kohlensaure Bittererde.

Ausgeglühte Bittererde zeigte sich dagegen dem Erdreiche beigemengt auf die Vegetation sehr schädlich, sie mochte gewöhnlichen humushaltigen Erden oder reinen Erden beigemengt werden. Die Ursache ihrer schädlichen Einwirkung schien auf folgenden der Bittererde zum Theil eigenthümlichen Verhältnissen zu beruhen: durch's Glühen erhält die Bittererde mit Verflüchtigung der Kohlensäure eine schwache alkalische Reaction, sie wird in 5760 Theilen Wasser auflöslich, welches für die Pflanzen schon hinreichend seyn kann, um schädlich zu wirken; zugleich erhält sie durch's Glühen die Eigenschaft, mit den Erden, welchen sie beigemengt wird, selbst im durchnäßten Zustande nach und nach zu erhärten, sie erhält die Eigenschaft eines hydraulischen Mörtels; schon in geringer Menge den übrigen Erden beigemischt, bildet sie bald eine harte Kruste, welche die sich entwickelten Pflanzen nur schwer zu durchbrechen vermag, beides muß nachtheilig auf die Vegetation einwirken. Nach den Versuchen von Herrn Dr. Sprengel bildet die Bittererde mit der Humusäure ein im Wasser sehr leicht auflösliches Salz, welches unter gewissen Verhältnissen gleichfalls für die Vegetation schädlich wirken kann, indem die Pflanzen dadurch zu viele Nahrungsmittel zugeführt

in welcher er zu beweisen sucht, daß das kalte Wasser auch gegen die Cholera ein sehr kräftiges, ja das alleinige Mittel sey. Es wird nicht fehlen, daß diese Behauptung von den Meisten für eine absurde und lächerliche erklärt werden wird. Auch muß angegeben werden, daß in der Art und Weise, wie Prof. Verlet seine Wasserkurien empfiehlt, allerdings hier und da Etwas liegt, was ein Vorurtheil gegen seine Anpreisungen erregen und dazu führen kann, das Ganze für eine bloße Charlatanerie und Uebertreibung zu nehmen. Aber man muß dieß einem Manne zu gute halten, der für das als wahr Erkante

eben mit ungekümmer Begeisterung austritt und darum wohl in manchem Extrem verfallen mag.

Was jedoch die Sache selbst betrifft, so ist unsere Meinung, daß diese in der That die ernstlichste Würdigung des ärztlichen Publikums verdient. Denn so viel liegt am Tage, daß die inneren geistigen Heilkräfte des Wassers, insbesondere in dem Zustande, wie es unmittelbar aus den Händen der Natur kommt, also des kalten frischen Wassers, noch nirgends einer unparteiischen und strengen wissenschaftlichen Erforschung unterworfen worden, daß man sich begnügt hat, nur die gemeinsten Erfahrun-

erhalten; da jedoch kohlensaure Bittererde diese schädliche Einwirkung nicht besitzt, wenn sie humushaltigem Boden beigemischt wird, und sich die schädliche Wirkung der zuvor geglähten Bittererde auch bei Bodenarten zeigt, welche keinen Humus enthalten, so kann hierin allein nicht die Ursache dieser schädlichen Einwirkung liegen.

(Schluß folgt.)

Erbsenbau und deren Verbrauch.

Es kann einem Landwirthe, (heißt es in den ökonomischen Neuigkeiten) welcher von seiner ersten Praxis an die Erbsen als eine gute und einträgliche Frucht lieb gewonnen und behalten hat, nicht gleichgiltig seyn, daß man derselben in der gegenwärtigen Zeit anfangen will, abzeln zu werden, und sie mit Vorwürfen zu belasten, die sie wahrlich nicht verdient. Einer dieser Vorwürfe trifft sie auch insbesondere von rationellen Land- und Fruchtwechselwirthen. Ich meine die Beschuldigung, daß sie den Boden mehr, als man sonst geglaubt habe, auslauge. Dieß soll sie nach den gegebenen Daten in zweifacher Hinsicht thun, einmal nemlich durch die direkte Entziehung des im Boden vorhandenen und zubereiteten Pflanzen = Nahrungstoffes, und zweitens durch die Umwandlung der äußern Form des Bodens, nach welcher dieser ganz besonders dem schnellen Austrocknen unterworfen, und somit in seinem Einsaugungs- und Aneignungsvermögen herabgestimmt werden soll. Weil dieß der Fall sey, so habe man nach Erbsen auch selten auf eine gute Winterfrucht zu rechnen. Vertliche Verhältnisse haben diese Meinung hervorgerufen, und zum Theil auch bestätigt. Wo aber solche berücksichtigt werden, da kann die Sache nur langsam zum Spruche reif werden, weil andere Vert-

lichkeiten andere Erscheinungen und andere Erfahrungen bringen, und erst alle Theile gehört, und alle Ausagen verglichen werden müssen. Wir haben uns früher schon berufen gefühlt, unser Scherlein zur Aufklärung dieses wichtigen Streites beizutragen, und in diesen Blättern niederzulegen, und wollen hier nur einen kleinen Nachtrag liefern, hauptsächlich aber noch einen andern Gesichtspunkt, nemlich den wirtschaftlichen Gebrauch der Erbsen, festhalten. Was jenen Nachtrag anbelangt, so soll er sich nur insbesondere auf die äußere, dem Boden durch den Anbau der Erbsen gegebene Umgestaltung beziehen.

Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß noch bei dieser Frucht der Aker eine starke Neigung zur schnellen Abtrocknung zeigt, was nur auf der Veränderung der Lagen der Erdtheilchen beruhen kann. Früherhin schon sprach ich mich einmal darüber aus, daß man jeder Erdart, insbesondere aber dem Akerboden, so lange beide der Atmosphäre zugänglich sind, einen röhrenförmigen Bau oder eine dergleichen Lagerung zuschreiben müsse. In diese Lagerung aber versetzen ihn unstreitig die ihm bewohnenden Salze und Säuren. Ist dieselbe nun von der Art, daß die Röhren, die freilich ein bloßes Auge nicht entdeckt, der über sie streichenden Atmosphäre ihre Oeffnungen zulehnen, so nimmt der Boden viel aus derselben auf, und da in ihr, neben dem freien und verflüchtigten Pflanzen = Nahrungstoffe, allemal ein guter Theil Feuchtigkeit (dunstförmiges Wasser) befindlich ist, so wird, je mehr jene Lage vorwaltet, auch der Boden länger vor dem Vertrocknen gesichert seyn. Diese Röhren aber müssen wieder nur eine bestimmte Weite haben, um den atmosphärischen Stoff aufzunehmen, aber auch an sich halten zu können. Wären sie zu eng oder ganz verschlossen, so können sie dieß nicht; sind sie zu weit, so lassen sie ihn eben so schnell

gen hievon zu berücksichtigen und das von einer allseitigen Vergleichung der Kräfte dieses Elementes mit denen der übrigen Heilmittel noch nirgends die Rede war. Wo aber die Wissenschaft so weit noch zurückgeblieben, da steht es ihr auch nicht an, vornehm über Dinge abzusprechen, in deren geheimstes Inneres sie noch nicht gedrungen. Zwar sind schon bedeutende Anfänge zu einer gründlichen Würdigung des kalten Wassers gemacht worden und Tausende von Wunderkuren durch dasselbe gelungen. Aber noch immer lebt der größten Zahl der Aerzte ein unüberwindliches Vorurtheil gegen den allgemeinen Gebrauch

dieses Mittels an, da es weit bequemer ist, die einmal gewohnte Heilmethode im alten Schlenbrian fortzuführen, als einen neuen Weg, der noch dazu so wenig äußeren Reiz und Prunk verspricht, mit Mühe sich zu bahnen.

Wie in allen Erscheinungen des geistigen und natürlichen Lebens das noch so Verwickelte und tausendfach Verzweigte nur durch einfache Prinzipien bekehrt und zur Harmonie gebracht wird, ja wie jede Störung der Einheit gerade durch das Einfachste am Wirksamsten und Schnellsten gehoben wird, so muß es doch wohl auch im menschlichen Organismus der Fall seyn, und die Medizin

wieder fahren, wie sie ihn aufgenommen haben. Ersteres gilt für strengen Thon-, letzteres für losen Sandboden. Je mehr nun eine verständige oder verkehrte Kultur den Boden jenen Extremen in die Mitte oder an sie rückt, desto mehr wird sie die Fruchtbarkeit vermehren und vermindern. Die Erbsen wirken zweifach auf Erweiterung jener Röhren; einmal durch ihre den Boden hebenden und spaltenden Wurzeln, und das zweite Mal durch ihren geilen Ranken- und Blattwuchs, mit welchem sie den Aker bedecken, und durch die damit zurückgehaltene und vermehrte Gährung die Akertheile trennen und lockern. Die Folge davon muß seyn, daß sie einen an sich nicht allzuverschlossenen Boden zu sehr lösen, d. h., seine Röhren allzustark öffnen, und ihn dadurch in das Extrem des Sandbodens versetzen. Sie müssen daher vorzugsweise wohlthätig auf einen sehr strengen Boden wirken. Und so ist es auch in der That. Nur leider hat es der Natur bei ihrer Einrichtung gefallen, solchen Boden nicht gerade für die Erbsen zu bestimmen; denn nur selten gerathen sie auf solchem. Ist dieß jedoch der Fall, dann zeigen sie auf einige Jahre einen wohlthätigen Einfluß auf denselben. — Auf Aekern, die zu lose und also dem schnellen Abtrocknen durch den Umbau der Erbsen unterworfen sind, ist es Sache des denkenden Landwirthes, ein Mittel aufzufinden, dem vorkommenden Nachtheile zu entgehen. Er hat sich daher die Frage zu stellen: wie er jene allzu große Lockerung so schnell als möglich hebr? Walzen und Zusammenpressen durch Treten des Viehes würde etwas, aber nicht Alles thun. Ein schnelles Umpflügen bald nach der abgebrachten Frucht hat sich immer noch am Besten gezeigt. Eine nochmalige Beakerung vor der Wintersaat aber schien das Uebel wieder hervor-

zurufen. Dagegen zeigte sich ein Versuch mit einer dreimaligen Akerung nach den Erbsen günstig. Waren dabei nicht besondere Umstände im Spiele, so ließ sich die Erscheinung wohl durch eine gänzliche Umwandlung der Bildung der Akerkrume, wie sie die Erbsen bewirkt hatten, erklären; mit andern Worten, die dreimalige Beakerung stellte die natürliche Lagerung derselben wieder her. Daß man, um Zeit zu einem solchen Verfahren zu gewinnen, die Früherbsen wählen müsse, leuchtet von selbst ein. Ueberhaupt ist diese Sorte bequemer zur Aufnahme in einen bestimmten Turnus, wie die späteren.

Zugegeben aber, daß die Erbsen den Boden auslaugen; daß sie für eine nachfolgende Wintersaat als keine günstige Vorfrucht an sehr vielen Orten gelten können, sind sie darum überhaupt zurückzusetzen, oder zu verwerfen?

Zur Beantwortung dieser Frage muß ihr ökonomischer Nutzen in die Waagschale gelegt werden. — Jeder Landwirth gibt nun zwar zu, daß das Erbsenstroh (vorausgesetzt, daß die Frucht gut eingebracht wird) ein gutes und bequemes Futter für die Schäferei sey, daß aber die Ackerer, in großen Massen erbaut, am Ende eine Art von Last würden, weil sie nur in ganz kleinen Partien verkäuflich und beim eigenen Verbräuche auch nur zu wenigen Zwecken zu verwenden seyen. — Der letztere Vorwurf hat mir niemals recht einleuchten wollen; denn ich habe von jeher eine verhältnißmäßig große Menge Erbsen erbaut, bin aber um deren Verbräuche nie in Verlegenheit gekommen. Vom Monate Oktober bis in den April bekamen meine Arbeitpferde fortwährend ihr Futter zur Hälfte in dieser Frucht. Sie wurde gequell, und mit Häfel und der andern Hälfte, die aus Haber bestand, verfüttert,

wird gewiß, je höher sie als Wissenschaft steigt, desto einfacher und damit desto wirksamer in ihrem Heilverfahren werden. Ist aber das natürliche, gemeine, kalte Wasser nicht eines der einfachsten Mittel? Freilich ist damit nicht gesagt, daß es darum, weil es eines der einfachsten ist, das ausschließlich einfache sey, oder daß da, wo es als einfaches nicht ausreicht, die übrigen von der Natur und Kunst bereiteten Mittel nicht in Anwendung zu bringen seyen. Aber so lange es ausreicht, ist es denn doch als eines der einfachsten gewiß aber auch das beste und wirksamste Mittel. Leider dürfte in dieser Beziehung das Ge-

ständniß unserer Aerzte, wenn sie aufrichtig seyn wollten, dahin ausfallen, diese Kapitalfrage, wie weit daselbe ausreiche, überhaupt noch gar nicht ernstlich beacht, in den wenigsten Fällen erprobt zu haben und also im Grunde gar nichts Erkennliches darüber zu wissen.

Und ein Mann, wie Doret, der sich das große Verdienst um die Menschheit erwirbt, die Stimmen wissenschaftlicher Aerzte über diesen wichtigen Gegenstand zu sammeln, der sich die Mühe nicht verdriessen läßt, seine Wassertheorie, trotz daß er Laie ist, allenthalben zu erproben und seine vielfältigen, mitunter höchst merkwürdi-

und meine Pferde haben sich allezeit sehr wohl dabei befunden. Ich weiß wohl, daß man da, wo auf großen Gütern noch die Robot (Frohne) Statt findet, wenig Pferde zu halten braucht, und daß da der eben gedachte Verbrauch der Erbsen wegfällt; jedoch kann dann die Schäferei und das Mastvieh an die Stelle treten. Es gibt für erstere kein vorzüglicheres Futter, als unter Kartoffeln mit Häf sel etwas Erbsen gemischt. Besonders wohl befin det sich eine Mutterheerde und die Lämmer dabei. Letztere quellen, so zu sagen, dabei in die Höhe. Nur Uebermaß ist zu vermeiden. Einmal, als ich dieß beinahe einreißen ließ, bewirkte ich Blindheit bei einigen Lämmern, und die Beschränkung der Erbsenportionen hemmte das Uebel auf der Stelle. Auf hundert Lämmer zwanzig Pfund täglich ge quellt, und in zwei Portionen mit Kartoffeln und Häf sel gefüttert, ist zu deren Gedeihen ganz beson ders ersprießlich. Zum Verkaufe aber kann man alsdann die besten wählen, und man wird eher Ab nehmer finden.

Ein Aueweg aber bleibt uns in Deutschland noch übrig. Es ist das Enthülsen der Erbsen, was in England allgemein bekannt und gebräuchlich ist. Es ist leichter zu bewerkstelligen, als das der Ger ste, die man zu Graupen mahlen läßt, und es müß te, wenn man erst mit dem Wohlgeschmack solcher enthülster Erbsen bekannt wäre, dem ersten Unter nehmer reichen Gewinn bringen. Eben so ist das Vermahlen der Erbsen zu Grütze (Gries) ein Mit tel, dieselben ins Geld zu setzen. Alle, welche diese Speise jemals gekostet haben, können deren Wohlgeschmack nicht genug rühmen.

Könnte man erst auf solche Weise die Erbsen ins Geld setzen, so würde der Reinertrag einer guten

Ernte derselben dem von einer Weizenernte gleich, vielleicht auch höher kommen. Selbst auch beim Verbräuche in der eigenen Wirthschaft zu Viehfut ter verwerthet man die Erbsen durch die Ersparung von andern Kornarten ziemlich hoch.

Kommen die deutschen Landwirthe endlich nur darüber zur Ueberzeugung und Beruhigung, daß sie die erbauten Erbsen auf eine gute Weise ins Geld setzen und gut verwerthen können, so werden sich die Bedenklichkeiten, welche sie bei deren vermehr tem Anbaue bis jetzt noch haben, bald verlieren, und man wird neben dem großen direkten Gewinne, den sie bringen, noch besonders den indirekten er langen, der aus einer zweckmäßig und mit Erfolg geführten Fruchtwechselwirthschaft hervorgeht.

Wo dann endlich auch Dertlichkeit und Beden kenschaft nicht gestarteten, mit Vortheil eine Winterfrucht auf Erbsen folgen zu lassen, da steht ja nirgends eine Pbn darauf, eine Sommerfrucht darnach zu bauen.

Nicht überflüssig dürfte es aber auch seyn, zu bestimmen, ob wirklich das Erbsenstroh ein so gu tes und für alle Fälle gesundes Schaffutter sey, als wofür es angepriesen wird? — Vor allen Dingen kommt freilich viel, ja wohl fast Alles darauf an, wie es geerntet worden ist. Ueberreife Erbsen ge ben geringes Stroh, eben so, als wenn es lange auf dem Felde, schlechter Witterung ausgesetzt, ge legen hat. Aber gesetzt auch, daß in dieser Hinsicht gar nichts daran auszusetzen ist, so wird ein erfahr ner und verständiger Schafzüchter für das Füttern deßelben eine bestimmte Tageszeit und eine de stimmte Ordnung nach den andern Futterarten wäh len. — Wer es des Abend, als Nachfutter, gibt, thut nicht wohl; denn da es den Durst der Thiere

gen Erfahrungen darüber der Welt mitzutheilen, ein sel cher Mann sollte vornehm und mittheilig belächelt oder gar verspottet werden dürfen?

Aber, hören wir rufen, wenn auch das kalte Wasser für Manches helfen mag, was berechtigt denn zu der Zel terung, daß es darum auch die Cholera heilen müsse? Hat denn etwa Prof. Dertel schon einen Cholera-Kran ken damit kurirt?

Wie tödlich jedoch solche Einwendungen seyen, möchte schon daraus erhellen, daß ja gerade der Umstand, daß diese Heilmethode in der jüngsten Zeit noch nirgends an

gewendet worden, für die Möglichkeit ihres Erfolges spricht, um so mehr, als Prof. Dertel die unschätzbare Mittheilung macht, daß schon einige der ältesten Aerzte, insbesondere Galius Aesculianus, die Cholera mit kaltem Wasser behandelten, und die im Jahre 1737 in Schlessen förmlich epidemisch gewordene Cholera mit dem glücklichsten Erfolge durch daßelbe Mittel gehoben wurde. Ferner führt der Verf. die sehr bemerkenswerthe Aeußerung des russischen Arztes Dr. Rang über die Cholera an, „daß daort unauslöschlicher Durst mit beständigem Verlangen nach kaltem Wasser sich zeige, welches unaussprechlich lab“

sehr stark erregt, so quält man sie damit, und macht, daß sie auch nicht besondere Fressbegierde bei dem ersten Frühfutter zeigen, die erst nach dem ersten Tränken wiederkehrt. Es unmittelbar zwischen die Kartoffelfütterung einzuschalten, wäre eben so zweckwidrig, weil die Kartoffeln, sobald die Thiere zum Wiederkauen kommen, ebenfalls zum Durste reizen. Am Besten gibt man es als Frühfutter oder zu Mittag nach dem Heu, welches man nach Kartoffeln vorgelegt hat. — Weiläufig gesagt, haben geringscheinende Mißgriffe in der Anordnung der Winter-Fütterung meistens eben so nachtheilige Folgen, wie im Sommer beim Weidegange, und manche Schafhalter zerbrechen sich oftmals den Kopf über eine Krankheitserscheinung, die sie bei einer richtigen Anordnung in der Fütterung vermieden haben würden.

Sonderbare Erfahrung an Pelargonien.

(Aus einem Schreiben an den Herrn Vorstand.)

— Noch theile ich Ihnen eine sonderbare Erfahrung mit, die ich in diesem Winter mit einer Partie prächtiger Pelargonien machte. Die beschränkte Wohnung zwingt mich nemlich, meine Zimmergewächse immer von einer in die andere Stube zu tragen. Es wurden aber die Zimmer durch die Reinlichkeit liebende Hausfrau einmal gescheuert. Wir drängten uns Alle zu den Blumen im Studi-stübchen zusammen. Die inneren Fenster wurden aufgemacht, um die Wärme zu mäßigen für Menschen und Blumen, und die Pelargonien alle in die Nähe des Fensters auf Fenster und Tisch gestellt. Da ich des Abends glaubte, der Wärme wegen die inneren Fenster nicht schließen zu dürfen, ließ ich sie offen. Eine eiskalte Gebirgsnacht trat aber ein. Tauer-

Luft wehte ins Thal herüber und machte Alles erstarrten. Welch ein Schrecken für mich, als ich des Morgens alle meine Pelargonien fest gefroren und in Eis erglänzen sah! Die Blätter brachen beim Berühren wie Glas entzwei. In voller Verzweiflung über den schmerzhaften Verluft lief ich straks hinunter zum Bach, holte in der Siebkanne eisiges Wasser, stellte das ganze Korps von Töpfen auf den Fußboden, und übergieß nun nach Kräften zum tiefsten Verdrusse meiner Gattin die armen Pflanzen. Bald hingen kleine Eiszapfen von den Erden herab, ich aber verhängte das Fenster, damit kein Sonnenstrahl hereinkomme, ließ das Zimmer eine zeitlang kalt bleiben und dann nur nach und nach erwärmen, fuhr aber mit dem Begießen immer fort. Vorzüglich hütete ich mich, die Blätter oder Stengel zu betasten. Diese Eiszut flut rettete mir die meisten meiner Lieblinge. Nur einige Stüke gingen drauf. Sie blühen eben jetzt prächtig, und Niemand würde glauben, daß diese Herrlichkeit eines *P. Antonianum*, *Metternichianum*, *betulinum*, *gloriosum*, *dependens*, *eximium*, *spectabile* und *sp. maculatum*, *littigiosum*, *Colvillii maeranthum*, *nervosum*, *Davayanum*, *incisodentatum*, *ignescens*, *Murrayanum*, *dubium* u. s. w. einen so gefährlichen Strauß überstanden hätte! Das Gleiche begab sich mit *Gasminum odoratissimum*, *Primula chinensis*, *Lavatera arborea*, *Passiflora caerulea racemosa*, *Crassula coccinea*, (*Laroehea falcata*), *Plumbago capensis*, *Melaleuca hypericifolia* u. s. w.

Theophil Zeller,
Pastor zu Trebesing bei Smünd in
Jlyrien.

und die Erzählung des Dr. Licht nstädt in Petersburg, „daß bei einem vor 12 Stunden gestorbenen Choleraer, als man ihn wusch, krampfhafteste Bewegungen entstanden, als wäre er galvanisirt worden.“ Warum, fragt der Verf., hat man diesen deutlichen Wink der Natur nicht weiter verfolgt? Und wenn nun wirklich alle Symptome der Cholera, fährt derselbe fort, als da sind: Beklemmung und Schwindel, Hitze und Frostkälte der Glieder, stechender Schmerz, Durchfall und Erbrechen, Mundklemme und Mundkrampf, — einzeln schon in unzähligen Fällen durch feißhes Wasser geheilt worden, wa-

rum sollte nicht auch da, wo alle diese Symptome vereinigt erscheinen, eine durchgreifende und darnach berechnete Wasserkur von günstigem Erfolge seyn? —

Wöchte doch das preiswürdige Streben des Professors Der tel, ein so einfaches, und, wenn es sich erproben sollte, unschätzbares Mittel gegen eine der gräßlichsten Epidemien, die auch unsern Gegenden nicht mehr ferne ist, der Aufmerksamkeit der Männer vom Fache zu empfehlen, nicht unberücksichtigt bleiben.“ —

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Das Magiöthron.

Gang unbekannter siehst du auf der Flur.

Warum? Du weidest nicht; nein, du erqn'lest nur.

Blüte und Frucht.

Blüht der Baum, so muß er auch gewiß die Früchte bringen:

Neh! denn zwischen Blüt' und Frucht liegt zweifelsdub das Gelingen.

W o n r a t h.

Neue oder wenig bekannte Pflanzen.

(*Libertia pulchella*. [Spr.] (?) Aus Neu-Holland. Sie hat faserige Wurzeln, keinen Stengel und mehrere sich ausbreitende Bündel zweizelliger und an der Basis röthlicher Blätter, die Klauen-lanzettförmig und 8 bis 12 Zoll lang sind. Die aus der Mitte der Blätterbündel hervorgehenden zusammengebrühten Stengel sind 25 Zoll hoch, und an der Spitze in mehrere Zweige getheilt. Die Blumen sind 10 Linien breit, sehr weiß, flach, gestielt, mit 3 äußern eiförmigen Länglichen und 3 innern sehr großen eiförmigen Abtheilungen, an der Spitze ausgezackt und an der Basis nagelförmig. Die 3 an der Basis verwachsenen Staubgefäße haben weiße spitze Staubfäden und gelbe bewegliche Staubbeutel; — 3 weiße Griffel von der Gestalt der Staubfäden; — der Fruchtknoten länglich, zellig.

Diese in Frankreich noch sehr seltene Pflanze blühte den 20. April 1829 im Warmhause bei Herrn Eck, aber schon ihr Vaterland zeigt an, daß das mäßig-warme Glashaus ihr genüge. Sie verlangt eine mit Heideerde vermischte Erde. Man vermehrt sie durch Theilung der Büchel. Sie ist es werth, ein Gegenstand der Kultur der Blumenfreunde zu seyn.

(*Mimulus rivularis*. [Hortul.] Aus Chili.

(?) Diese schöne Pflanze scheint dem *Mimulus guttatus* nahe verwandt zu seyn, aber ihre Blumen sind viel größer, sehr schön gelb, und unterscheiden sich vorzüglich durch einen breiten purpurfarbigen Fleck, den sie auf dem untern Lippen haben. Sie blühte im April 1829 in einem der Warmhäuser des königl. Gartens, aber man kann sie im Mai ins freie Land setzen und im Winter wieder ins temperirte Glashaus stellen, bis man weiß,

ob sie während des ganzen Jahrs im Freien ausbauern kann. Man vermehrt sie leicht durch Samen und durch Theilung ihres Wurzel.

Einiges von der Seide.

Wiewohl die Seide schon lange vor Christi Geburt in China bekannt im Gebrauche war, so war sie doch in andern Ländern nur wenig gekannt; in Europa wurde lange Zeit hindurch die Seide dem Golde ein Werth gleich gesetzt, so daß Kaiser Aurelian seiner Gemahlin ein seidenes Kleid der Kosten wegen versagte und selbst noch König Jakob I. von Schottland, um sich dem englischen Gesandten würdig vorstellen zu können, von dem Grafen von Mar ein Paar seidene Strümpfe entlehnte. Nur der Landhandelsweg durch Arien und später die geringe Menge, in welcher in Europa fast seit der Vertreibung der Serer aus der kleinen Bucharei durch die Hunnen und ihre Niederlassung in Perken die Seide gebracht wurde, schenkt diesen Stoff, der in China seit Christuszeiten sehr gemein war, so vertheuert zu haben. Der eigentliche Seidenwurm stammt aus dem östlichen Arien. In China hat man mehrere Arten desselben, unter andern einen erst in den neuesten Zeiten bekannt gewordenen Monats-Seidenwurm, der nur 25 Tage vom Eie bis zum Einfliegen braucht, und von dem man in 30 Tagen schon wieder eine Brut hat. Die Chinesen essen die getrockneten Puppen des Seidenwurms, nachdem sie das Gespinnst blauweggenommen haben. In Südfrankreich blüht die Seidenzucht seit Helurich dem Dritten, und würde überall sich ergießen lassen, wo der Maulbeerbaum im Freien reife Früchte trägt.

Die Monatsrose.

Da erfreuest zwar uns mit neuen Blumen fast täglich, Doch es mangelt der Duft, schnell weicht die Schönheit dahin.

Lehre warnend, daß Freuden, die sich zu häufig uns bieten, Bald verlieren den Reiz, und man gering sie dann schätzt.

Auflösung der Charade in No. 31.

Frauen Dorf.

In Commission bei Jc. Pustet in Paph. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

h a l t : An einen Rosenstok ic. — Ueber die Kultur der Amaryllis formosissima. — Ueber die Kultur der Cactus.

An einen Rosenstok;
der im Herste ausgezogen war, um im
Winter zu blühen.

Had' ich dich umsonst genühet?
Undankbarer! willst du träge
Nimmer wachsen? Bist nicht werth,
Daß ich dich noch länger pflege.

Trug ich dich nicht gern und froh
An die Sonne jeden Morgen?
Lobst du, Ungerathener, so
Meine vielen Mottesorgen?

Dürrer bleibst du, dürrer noch,
Als im schneekbedekten Garten
Deine Brüder, die denn doch
Niemand würdigte, zu warten.

Aber nun ist's aus mit mir!
Wart', ich will dich schon bestrafen!
Geh', du Froststopp! denn vor dir
W'ill ich doch wohl ruhig schlafen.

Vor dem Fenster magst du stehen,
Magst da trillern und beschweizen,
Stittern, wann die Stürme wehn,
Und dir Hagelwetter dräuen.

Bist du etwa Kindern gleich,
Die wir nur durch Seltzgehehen?
Ha! dann wirst du rosenreich
Nur im kalten Nordwind blühen.

Fräulein v. H.

Ueber die Kultur der Amaryllis formosissima.

Im Jahrg. 1830 der allgemeinen deutschen Gartz. Nro. 16 S. 144 steht eine Anfrage, die Kultur der bekannten herrlichen Amaryllis formosissima betreffend. Buchstäblich heißt es alldort:

„Wie sind sowohl abgeblühte, als junge Zwiebeln der Amaryllis zu behandeln, um ferner Blumen zu erzeugen, oder blühen solche nur einmal, und verlangen die jungen Zwiebeln ein höheres Alter, als oben angegeben wurde?“

Ich sehe, daß dem werthen Frager noch keine genügende Antwort gegeben wurde, und bin so frei, demselben aus meiner eigenen Erfahrung folgende Aufschlüsse zu ertheilen, mit der hinzugefügten Bemerkung, daß ich meine Methode von einem Manne erlernt habe, der jährlich die schönste Amaryllis-Flor aufzuweisen hatte. Er theilte mir dieselbe schriftlich mit, und würde gewiß selbst auf obige Frage geantwortet haben, läge er nicht schon im Grabe. So trete denn nun ich an seine Stelle und antworte:

Im Allgemeinen ist diese Prachtpflanze ganz richtig, wie das verehrliche Mitglied, Herr von

Nachrichten aus Frauendorf.

Noch ein Wort über die Cholera Morbus.

So wie wir, laut Nachricht im letzten Numez dieses Zeitschrift, in unserm Frauendorf selbst keine Furcht haben vor dem wüthenden Anwozen der asiatischen-tyder, genannt Cholera Morbus, und gleichwie die rege Thätigkeit für den Umschwung unserer Zwecke sich bei uns noch keinen Augenblick abgespannt hat, freut es uns herzlich, aus manchen Zuschriften von unseren lieben Freunden in

der Ferne zu entnehmen, daß die Pflege der schönen Garten-Kunst und edlen Gartenlust auch auswärts keinen Augenblick unterbrochen wird.

So schreibt ein verehrliches Mitglied aus Thyrren: „Selbst mitten im Gewirre der außerordentlichen Zeit-Ereignisse, und unter dem Gedränge der allgemeinen ängstlichen Sorge vor dem ferne hausenden Würgengel. Wenige ich den Blumen einige Stunden, kann ich meine Aufmerk-

Hegedius zu Csakathurn in Ungarn, Jahrg. 1851 No. 5 pag. 39 bemerkt, eine etwas schwer zur Blüte zu bringende Pflanze, wie es alle Individuen dieser ausgezeichneten Blumengattung sind. Aber es liegt diese Schwierigkeit nur in der Methode und dann in den durch eine verkehrte Methode verzogener Zwiebeln. Darum klagen so viele Blumenfreunde über die *Amaryllis formosissima*. Im ersten Jahre, wenn man die erkaufte Zwiebel angepflanzt hat, wird man glücklich damit seyn. Warum? weil die Blume schon darin steckte. Ist diese einmal vorhanden, so blüht die *Amaryllis* bei der schlechtesten Behandlung. Man darf sie alsdann nur in einen Topf mit Sand stecken, und stets naß halten, oder in ein Glas mit Wasser setzen, und sie blüht. Aber damit ist auch die Freude zu Ende. Mir selbst ist es viele Jahre so ergangen. Die Zwiebeln zertheilten sich unendlich; ich erzog sie und sah keinen Lohn. Folgende Methode erfreut mich nun jährlich mit zahlreichen Blumen, sowohl an alten als Jungfernzwiebeln.

Ich nehme große, weite und ziemlich tiefe Töpfe, weil die *Amaryllis formosissima* lange Wurzeln treibt, zur Zeit der Vegetation reichliche Nahrung und viel Wasser verlangt, und zur Erzeugung tragbarer junger Zwiebeln Raum braucht. Diese Töpfe werden nun mit guter gestiebter Damm- und Mistbeerde, beide zu gleichen Theilen, und mit $\frac{1}{2}$ Flußsand vermischt, also gefüllt, daß vorher die Abzugslöcher mit Scherben, und darauf mit etwas Sand oder kleinem Kiesel bedekt werden. In jeden Topf kommt eine Zwiebel, und man setzt sie bis an den Hals ein; der muß hervortragen, damit die Zwiebel durch das Bewässern nicht faulig werde. Die Zeit des Einpflanzens mag das erste Mal Jedermann selbst bestimmen. Im Allgemeinen kann

es von Michaeli an bis April geschehen. Zeigen sich in den Halsen rothe Triebe, so ist es höchste Zeit, die Zwiebeln in die Erde zu bringen. Um Michaeli eingepflanzt, werden sie an einer luftigen, vor allem Regen geschützten Stelle trocken gehalten, bei zunehmender Kälte, wo man Frost fürchten mußte, aber wohl ausgetrocknet ins Winterquartier geschütert, und daselbst bis zu jener Zeit aufbewahrt, wo man sie treiben will. Was es mit diesem Winterquartiere für eine Bewandniß habe, darüber werde ich mich bald erklären. Legt man die Zwiebeln erst im Frühjahr ein, so bringt man die Töpfe, wenn es anders die Witterung nicht durchaus verhindert, am 1. Mai auf eine Stellige ins Freie, und zwar in eine Lage, wo sie viel Sonne, besonders Vormittags, erhalten. Hier wird die Erde gegen die Zwiebeln hin erdhöht, am Topfrande aber vertieft, und so gießt man sie dann an, und fährt damit so fort, daß sie von der Sonne nie völlig ausgetrocknet werden. Die fortschreitende Vegetation macht Verstärkung des Begießens notwendig. Bald werden die Blätter, und gleich darauf — manchmal vor den Blättern — die Blumen hervortreiben. Im Freien kommen in der Regel Blumen und Blätter zu gleicher Zeit zum Vorschein. Die Blumenstengel, die unglaublich schnell emporstießen, bekommen Stäbe und werden daran fest geheftet. Während des Blühens müssen sie fort und fort naß gehalten werden. Haben sie abgeblüht, so überläßt man sie der Witterung auf den Stellagen bis Michaeli, jedoch so, daß man sie zur Zeit der Trockenheit begießt. Anfangs September hört man mit dem Begießen ganz auf. Zu Michaeli bringe man die Töpfe an einen luftigen, gegen jedes Maßwerden sorgfältig geschützten Ort, damit sie durch und durch austrocknen können. Sind

samtlich von dem Heiligthume der Natur nicht abzulegen. Ja, wie immer, so finde ich gerade jetzt in ihrem Schooße einzige Sicherheit und jene Geistesstärke, die in den gleichen Lagen einzig und allein das Gemüth aufrecht erhalten kann. Was würde auch aus unserem Institute werden, wenn aus Furcht vor der Zukunft wir die Hand davon abziehen? Was wären wir für Männer, wenn Schrecken unsere Thatkraft also lähmte, daß ein so ehrwürdiges, allgemein nütliches Ziel, wie wir es uns setzten, unseren Augen entchwände? Das Ganze ist ja nicht bloß für die Gegenwart, es ist auch für die Nachwelt gegründet. Diese

soll ernten, was wir säen. Diese soll einst dankbar erkennen, was wir für sie thaten. Sie soll an unserem Exempel lernen, daß wir Erdenwaller wirken müssen, so lange es Tag ist, ehe denn die Nacht kommt, wo Niemand mehr wirken kann. Darum muthig, so lange des Lebens Lämpchen uns glühet, muthig vorwärts auf der betretenen Bahn! Unausgesetzt und frisch geleistet, was die Thatkraft vermag! Hinter des Lebens Mauer winkt Ruhe, und über den eingefunkelten Lebtenbügeln wehet die Stimme der Nachwelt uns Dank zu! Gott mit uns! Seiner Macht vermag Niemand zu widerstehen; seine

freie vollkommen trocken, so kommen sie in ein frostsreies Zimmer ins Winterquartier, wo sie unbedeckt bis April stehen bleiben. Man sehe dabei auf Entfernung jeder Feuchtigkeit, denn diese bringt Fäulniß. Auch schadet ihnen der geringste Frost. Deshalb ist es wohl gut, sie bei starkem Froste in das warme Wohnzimmer, am Besten unter's Bett zu schaffen, wenn es anders dort trocken ist. Ich wenigstens wintere daselbst alle Topf-Amaryllis sehr gut durch. Sobald es im April die Witterung erlaubt, werden sie hervorgeschafft, aufgelockert, gereinigt, oben auf mit etwas Dung und frischer Erde versehen, an eine geschützte Stelle hinausgebracht und wieder angegossen. Im Mai sind sie schon vor jedem Erfrieren sicher. Auf diese Weise werden die Amaryllis 4 Jahre hindurch behandelt, und sie blühen herrlich, ja sie treiben gar oft 2—3 Blumenstengel. Daß nicht irgend eine einmal ausbleibe, darüber darf man sich nicht wundern; es wurde aber alsdann gewiß etwas dabei versehen. Hieraus geht hervor, daß es durchaus nicht nöthig sey, die Zwiebeln herauszunehmen, oder sie in die Nähe des Ofens zu bringen. Ich meines Theils halte solches sogar für schädlich. Nimmt man sie heraus, so muß die Zwiebel sich anstrengen, neue Wurzeln zu treiben, was nach obiger Behandlung nicht geschehen darf, indem die Wurzeln unverfehrt und kräftig bleiben. Die Ofenhitze aber ist bekanntlich keinem Gewächse im Allgemeinen zuträglich. Zwiebeln und Knospen werden geschwächt, und nicht selten bleiben letztere sitzen. Nach 4 Jahren stürzt man im Herbst die abgetrockneten Topfe aus. In der Regel findet man jetzt mehrere tragbare neue Zwiebeln darin, mit denen man wieder nach obiger Manier verfährt. Es ist völlig überflüssig, die Brut jährlich wegzunehmen.

Durch eine verkehrte Methode verzogene, bisher hartnäckig die Blüten verweigernde Zwiebeln behandle man wie gezeigt wurde, und sie werden, wo nicht im ersten, doch sicher im zweiten Jahre blühen. Ich habe wenigstens auf diese Weise Zwiebeln kultivirt, die bei aller Größe 5—7 Jahre ihre Blumen standhaft verweigerten.

Nimmt man die Zwiebeln jährlich aus, um sie in Schachteln zu durchwintern, so zertheilen sie sich gewöhnlich außerordentlich, und man hefft vergeblich auf tragbare Zwiebeln. Höchstens könnte man auf diese Weise die Amaryllis stark vermehren.

Alte und junge Zwiebeln kann man auch an eine fenchte sonnige Stelle zu Ende Aprils ins Land setzen, wobei die Hälse gleichfalls hervorragen müssen. Erstere blühen daselbst recht gerne und sehr schön. Nur muß man beim Einlegen immer die Wurzeln abnehmen, indem die alten Wurzeln an heraußgenommenen Zwiebeln nichts taugen. Will man sie gut durchwintern, so werden sie gegen Michaeli herausgenommen, abgetrocknet und in Kästen mit der *Georgina variabilis* und *coccinea*, *Agapanthus umbellatus*, *Tigridia Pavonia*, *Commelina coelestis*, *Polianthes tuberosa* u. s. w. in trockenem Sande aufbewahrt.

Die junge Brut wird am Besten im Lande herangezogen. In 3 bis 4 Jahren wird jede Zwiebel tragbar und sie brauchen keine andere Aufsicht, als Auflockerung, Reinigung und Begießen. Ueberwintert werden sie, wie die großen, im Sande. Will man die Jungfernblume nicht im Lande abwarten, was immer rothsamer ist, so bringe man die erwachsene Zwiebel im Herbst oder Frühjahr in einen Topf und behandle sie wie angegeben wurde. War sie schon tragbar, so blüht sie schon im ersten, sicher aber im darauf folgenden Jahre. Gewöhn-

Güte wird über Seben Hand halten, dem es zum Besten dienet! —

Hievon innig überzeugt, ergreife ich also die Feder, um Ihnen, hochzuhehrender Herr Vorstand, vor Allen, und mit Ihnen allen Frauenbrütern, über den hohen Alpenkranz, der uns von einander scheidet, einen herzlichen Gruß zuzufenden. Mit diesem verbindet sich der Wunsch: Möge in dieser bösen Zeit Ihnen Muth und Kraft nicht schwinden! Möge der Vorsehung Hand auch über Frauenbrüder walten!" —

So der Brieffschreiber, und wir sagen zu seinem gut gemeinten Wunsche ein herzliches Amen.

Dabei sey es uns erlaubt, auf ein noch weit gefährlicheres Uebel unserer Tage aufmerksam zu machen, als die Cholera Morbus ist. Es ist um so gefährlicher für das menschliche Geschlecht, da es in seiner viel schlechteren Gestalt sich fortbewegt, und nicht den Leib allein, sondern auch die Seele tödtet. Ernst Wagner, dessen Schriften unsere geehrten Leser wohl alle kennen werden, spricht davon also:

lich zeigt es sich aber im Frühjahr, wenn man sie aus dem Sande nimmt, ob sie tragbar sey oder nicht? Es erscheint nemlich im Halse eine dickere rothe Spitze. Sobald man diese bemerkt, so ist die Zwiebel sogleich in den Topf zu schaffen und in Kultur zu nehmen. Sie treibt dann unglaublich schnell. Ich habe auf diese Weise jährlich eine große Schaar von Zwiebeln herangezogen.

Zwiebeln, die getrieben werden sollen, nemlich im Winter, bringe man im Dezember trocken in ein warmes Zimmer ans Fenster, und lasse sie daselbst in diesem Zustande so lange stehen, bis man Spuren von Vegetation bemerkt. Von nun an werden sie fleißig begossen, in Untersätze gestellt und gleich warm gehalten. Mächtig werden bald die rothen Schäfte hervorbrechen und ihre herrlichen Blumen entwickeln. Jedoch erscheinen dabei keine Blätter; sie folgen erst nach. Die abgeblühten Topfe werden zu seiner Zeit ins Freie auf die Stellage gestellt, und wie die übrigen behandelt.

Manche treiben die *Amaryllis* gar in Gläsern auf Wasser, wie die *Hyacinthen*. Einen solchen Geschmack kann ich nur bedauern, denn es ist schade, ein solches Prachtgewächs auf diese Weise so jämmerlich zu verhungern. Warum so edle Gaben der Mutter-Natur zerstören, wenn man sie so genießen kann?

Bei dieser Manipulation habe ich stets eine herrliche *Amaryllis*-Blor. Möge ihre aufrichtige Darlegung auch andere Freunde dieser Gartenzierde mit einem eben so günstigen Erfolge erfreuen!

Kultur der Tiger-Lilie, *Lilium tigrinum*.

Als ich im Frühjahr 1829 den Garten einer benachbarten Bäuerin, die sehr viel Sinn für Blumen hat, besuchte, sah ich daselbst einen Blätter-

Busch hervorknospen, der mir auf den ersten Blick äußerst auffiel. Habt Ihr da eine Goldwurz (*Lilium Martagon*) eingepflanzt? fragte ich das blumistische Bäuerinweib. Ach nein, erwiderte sie, ich habe die Raben (Zwiebel) von Ihrem Herrn Vorfahrer erhalten, sie hat auch noch nicht geblüht, ich weiß nicht, was es ist, es soll aber eppes Vornehmes seyn. So, sagte ich, nun, wir werden's ja heuer sehen; es wird wohl blühen. Und öfters sah ich der Pflanze von nun an nach, denn sie entwickelte sich immer gewaltiger und erschien mir immer bekannter. Mächtig trieb der Stengel empor, und endlich verriethen mir die großen schwarzen Zwiebelchen in den Blattwinkeln, was für ein Kind der Natur ich vor mir hätte. Ich fand zu meinem nicht geringen Erstaunen im Hochlande Oberkärthens, in dem Garten einer Bäuerin, *Lilium tigrinum*, das hier fast ohne Kultur mitten unter Gras und Unkraut, Salbei, Liebstöckel, Rosen, *Agrostemma coronaria* und — Brennesseln, nicht nur ohne Bedeckung durchwinterte, sondern sogar so üppig blühte, wie ich es vorher noch nie gesehen hatte. Mein in einem großen Topfe ganz kunstmäßig behandeltes Exemplar war ein Krüppel dagegen, ein elender Zwerg an Wuchs und Blume. Daß ich mir das Land-Exemplar ausbat, ist sehr natürlich; ich tauschte es gegen einige Zwiebeln der *Tigridia Pannonia*, in welche die Bäuerin ganz verliebt war, ab, brachte es jubelnd in meinen Garten, an eine mehr geschützte, sonnige Lage, bedeckte es im Winter sorgfältig und harrete begierig der Wiederkehr des Frühlings entgegen. Er kam — und die ersten warmen Tage weckten mein *Lilium* aus dem Winterschlaf. Es trieb zu einem wahren Riesen empor; ich mußte den mächtigen Stamm an eine Stange binden, und hatte die Freude, 13 gewaltig

„Es drückt mich etwas Einzelnes auf dem Herzen, das ich meinen guten Landsleuten sagen muß. Liebe Freunde! Ist es Euer wirklicher Wille, daß der Ausbruch „deutsche Keuschheit“ nicht aus der Geschichte und Tradition verdrängt werde, so wachet sorgfältiger, als bisher, wenigstens für die öffentlich: Keuschheit! Ich will nur ein Paar Hauptgegenstände nennen, welche die Polizei doch ja nicht außer Acht lassen sollte. Da gibt es jetzt fast in jeder auch kleinen Stadt wenigstens einen oder einige junge oder alte — ich mag nicht sagen Männer oder Menschen, sondern — Wöswichter, die in der Schamlosigkeit, in al-

len nazüchtigen Reden und Geberden ungekrast öffentlichen Ton angeben. Sie zählen sich leider fast immer zu den gebildetsten Ständen, und jeder von ihnen ist leicht zu erkennen, weil er auf der Straße und in Versammlungshäusern mit größter Unverschämtheit als öffentlicher Repräsentant des Lasters auftritt. Indem ihre Augen selbst gierig jeden Blick der Frechheit trinken, trüben sie zugleich das Auge der Keuschheit. Indem sie ihren Mund im Geiser der gemeinen Wollust baden, zittert schon auf mancher jungen nie erbrochenen Lippe das Verlangen, sich mit der gemeinen, mit der entweihten, ja mit der Unkeuschheit

große Blumen zu erhalten. Jedermann, der vor bei gung, bewunderte diese flammenden Armleuchter. Im gegenwärtigen Jahre treibt es schon 2 eben so große Stengel und die ausgefallenen Blattwinkel Zwiebelchen kommen überall als junge Pflanzen zum Vorschein. Sie scheinen Unkraut werden zu wollen. Das weist nun auf die allerleichteste Manier hin, dieses herrliche Gewächs hinfort gleich den Hyazinthen gemein zu machen und anzupflanzen.

Daß die *Lilium tigrinum* im Freien unter Bedekung hier und da aushalte, ist nichts Neues. Daß es aber sogar in Oberkärnten, und das ohne Schutz und ohne Decke durchkomme, dürfte neu seyn. So ist es aber und darum darf man also nicht mehr so sorgfältig damit umgehen. Man gebe der Pflanze gute Gartenerde, eine warme sonnige Lage, lege die Zwiebel $\frac{1}{2}$ Fuß tief ein, bezeichne sich die Stelle und lasse sie der Natur über. Eine bisher im Topfe gepflegte Zwiebel würde ich im Herbst zu bedecken raten, und zwar mit Pferdeedung, wozu viel Stroh ist. Im Frühjahr, wenn die Hyazinthen abgeräumt werden, entferne man auch den Dung von der Lilie. Hat sie sich einmal eingewöhnt, so ist jede Bedekung überflüssig. Nur in schneelosen Wintern ist es rathsam, auch die acclimatirten Exemplare zu schützen. Noch gescheneher Auflockerung und wenn man etwas Kubdung darüber gestreut hat, erscheinen die Knospen bald, und ihre Entwicklung geht kräftig und schnell vor sich. Man gibt dem Stengel eine mittelmäßige Stange, biadet sie an, und im Juli und August erntet man Freude an den Blumen. Sie blühen nach und nach ab. Im Herbst schneidet man den Stengel weg. Die Vermehrung geschieht durch die Wurzels- und Achselzwiebeln. Die Wurzelszwiebeln werden alle 3 oder 4 Jahre im Herbst her-

ausgenommen, zertheilt und sogleich wieder eingelegt, indem die Lilien-Zwiebeln die freie Luft nicht lange vertragen. Höchstens kann man sie eine Zeitlang im Sande aufbewahren. Ich habe sie also auch den Winter hindurch zur Noth erhalten; aber der Flor im folgenden Jahre ganz natürlich entbehren müssen. Die Achselzwiebelchen fallen ab, wurzeln bald am Boden an, und erscheinen im Frühjahr als junge Pflanzen mit 1 Blatt. Besser ist es, sie abzunehmen und auf einer besondern Stelle gehörig einzupflanzen. In 4 Jahren, glaube ich, blühen sie.

Da das *Lilium tigrinum* im Freien wuchert, so sollte es überflüssig scheinen, es in Töpfen zu halten. Indes, es mag Gegenden geben, wo es im Lande durchaus nicht fortkömmt, oder man will es durchaus im Topfe im Zimmergarten, oder im Glashause haben. In diesen Fällen wäre es folgendermassen zu behandeln:

Man fülle hohe, weite, mit guten Abzugsböcheru versehene Töpfe mit nahrhafter, gesteckter, mit Sand vermischter Erde. Die Abzugsböcher werden wie bei *Amaryllis formosissima* behandelt. In diese Töpfe wird die Zwiebel 1 Hand hoch unter die Erde gebracht, und das zwar um Michaeli, oder auch noch früher. Die Töpfe werden auf die Stellage gebracht, und der Natur so lange überlassen, bis Fröste drohen. Nun flüchtet man sie an einen lustigen geschützten Standort. Zuletzt kommen sie in einen trockenen Keller oder in ein frostfreies Zimmer, Kammer und dergleichen, oder man stellt sie gleich ins Kalthaus, wenn man damit versehen ist. Man begießt sie gar nicht. Sobald sich im Frühjahr Spuren von Vegetation zeigen, stellt man sie ans Fenster und begießt sie nach Nothdurft. Die Stengel treiben aus den diken

selbst zu schnäbeln. Über sie geben sogar öffentlich, daß es Jedermann hören kann, witzige Rathschläge und Anweisungen zur Unzucht und Verführung, als könnten sie es nicht dulden, daß irgendwo eine junge vollblütige Unschuld wie ihren Reizen zwischen zwei Welt-Büchern unbedacht verbrenne. — Hat denn die Polizei ewig verschlossene Augen für solche Gismischer, deren jeder ein Vordell unter freiem Himmel darstellt? — Ferner: Defenklische Wege und Spaziergänge sollten doch bei Tage nicht ohne alle Aufsicht gelassen werden. Wenn ich mit meinen Kindern einen Gang vor die Stadt mache, und

hundert Schritte vom Thore an der öffentlichen Landstraße ein Paar Menschen, in der schamlosesten That begriffen, erblicken muß — wer rettet meine Kinder, falls ich den Gräuel später entdecke, als sie? Etwa die lachenden vorübersehendernden Fuhrleute? oder Andere, die „Weibes nichts angeht?“ — Himmel, gibt es denn kein Mittel wider diese Pest? — Und womit soll sich ein Vater beruhigen, der wegen Kränklichkeit seine Kinder nicht mehr zu begleiten — Gott! nicht von dem Anblicke der Schande wegzuleiten vermag? — Soll er verzweifeln?

Cholera Morbus! Gegen diese werden wir am Ende

Blattknospen bald hervor und werden uns mit mehreren Blumen erfreuen, die aber bei weitem nicht so ansehnlich und zahlreich sind, als wenn sie im Lande stehen. —

Kultur der Tigridia. (Tigridia Pavonia.)

Im Jahre 1826 kam ich auf einer Reise nach Ungarn zu Wien in einen sehr berühmten Garten, und fand dort in einigen Töpfen ein Zwiebel-Gewächs sehr elend vegetiren. Warum, ums Himmels Willen, sagte ich zu **, halten Sie die Ferrarie, so heißt allgemein noch unsere Tigridia, in Echerben? bei mir wuchern und blühen sie wie Unkraut im Lande. Zweifelhaft schüttelte ** das Haupt, und meinte geradezu, das könnte nicht seyn. Es ist so, erwiderte ich, und zum Beweise sollen Sie gleich nach meiner Rückkehr 12 Stücke tüchtiger Ferrarien haben, die alle im Lande erzogen sind und darin herrlich geblüht haben. Ich hielt mein Versprechen und man ward in diesem berühmten Garten überzeugt. Freilich sind seither einige Jahre verfloßen und man dürfte sich an vielen Orten schon dazu bequem haben, die Tigridia ins Land zu setzen; allein Jedem dürfte es doch noch nicht bekannt seyn, wie selbst die Pflanze in manchen Ländern zu den nie gesehenen Seltenheiten gehört. Deswegen stehe hier eine kurze Anweisung, Tigridien recht herrlich im Lande zu ziehen.

Ich lege die Zwiebeln zu Ende April, wenn es anders die Witterung erlaubt, gleichviel auf was immer für eine Stelle, wenn sie nur nicht zu schattig ist, und zwar in ganz gewöhnliche Gartenerde, zu 2—3, wenn sie klein sind, nur einzeln, wenn sie die vollkommene Größe haben, 1 Zoll oder etwas darüber in die Tiefe. Wenn sie gelegt sind, überlasse ich sie ganz der Natur. Ein warmer Regen macht

sie bald hervorstechen und alsdann begieße ich sie fleißig, denn Wasser tangt ihnen zur Zeit der Vegetation ungemein. Im August, noch gewisser im September, laden die Blumenschiden ihre Schätze an. Ich sehe bei mir durch Menge und Schönheit der Blumen ihre außerordentliche Vergänglichkeit reichlich ersetzt und habe blühende Ferrarien, bis der Schnee mich zwingt, sie selbst noch mit zahlreichen Knospen zu flüchten. Auch nahm ich gar oft 4—7 blätterige Blumen wahr. Samen setzen sie gerne an. Will man keinen, so schneide man die abgeblühten Stengel, damit die Zwiebeln stärker werden, ab. Die Samenkapseln reifen auch gerne nach, wenn sie abgeschnitten an einem warmen Orte aufbewahrt oder aufgehängt werden. Frühe sind ihr Tod; darum sobald diese drohen, nehme ich flugs die Tigridien aus, trockne sie ab, und packe sie mit den Amaryllis, Georginen, Mirabilis, Commelinen u. s. w. in Sandkisten, und durchwintere sie im frostfreien Zimmer. Man kann sie auch in Büschel binden und diese irgendwo im Zimmer aufhängen. Nur trocknen sie so oft stark aus und verstocken. Vorzugweise setze ich die kleinen Zwiebeln ins Land, weil sie darin vortrefflich anwachsen und gewöhnlich blühen.

Will man die Tigridien in Töpfen haben, so behandle man sie wie die Amaryllis, die im April in Töpfe gepflanzt werden. Auch sie verlangen hohe und weite Töpfe, gute Erde mit Sand. Die Zwiebeln kommen $1\frac{1}{2}$ Zoll tief unter die Erde. Ich gieße sie nicht an, sondern stelle sie bei dem ersten warmen Regen ins Freie; dieser ist für sie äußerst wohlthätig und aufreizend. Nur im höchsten Nothfalle gieße ich an den Rändern, weil die Zwiebeln ungemein gerne faulen. Sobald aber die Blattspitzen hervorstechen, schadet ihnen kein Wasser

wohl noch Mittel finden; aber gegen jenemütende Sünde der Verführung: wer steht diesem reisenden Strome die Grenze? ?

Unter allen Verbrechern, die das Brandmal des Lasters und der Schande auf ihrer Stirn tragen, können wir uns keinen denken, der strafbarer, verabscheuungswürdiger wäre, als der Verführer.

Der Räuber, der mit lähnen Händen uns ein Gut nimmt, das wir besitzen; der Frevler, der, von Wuth oder

unmenschlicher Rachsucht getrieben, mit Flammen unser Haus verheeret: er, durch den wir in Einer Stunde aus einem glücklichen Zustande, in welchem Reichthum und Uebersuß uns umgaben, auf Einmal bis zur tiefsten Armuth herabgedrängt werden; der Neuhelmörder, der unser Leben verkürzt — alle diese sind nach unserm Urtheile verabscheuungswürdige Bösewichte, aber der Verführer der Unschuld ist der allerabscheuungswürdigste.

Den Verlust zeitlicher Güter kann ein künftiger Augenblick uns wieder ersetzen, und ist das Glück und Ruhe

mehr, ja sie müssen vielmehr stets bewässert werden. Man lockere die Erde öfters auf und stelle die Topfe auf Stellagen, damit das Wasser gut abziehen könne. Haben sie verblüht, so behandle man sie wie *Amaryllis formosissima*. Ich nehme die Zwiebeln im Frühjahr heraus, und pflanze sie ins Land, weil sie kleiner werden, und ersetze sie mit tüchtigen im Lande gestandenen, was ich auch Jedem anrathе.

Die Tigridien vermehren sich außerordentlich, denn sie setzen viel Brut zu. Dieses macht die Anzucht aus Samen überflüssig. Hat man indeß eine gute Portion *Gedulo*, so kann man auch aus Samen Tigridien erziehen, und es wäre zu wünschen, mehrere unterzögen sich diesem Geschäfte, indem vielleicht auch die Tigridie zur Erzeugung interessanter Spielarten geeignet wäre. Der Same wird in Topfe oder Kästen gesät und geht gerne auf. Die Pflänzchen bleiben 2 Jahre unberührt darln, indem sie im Winter trocken gehalten werden. Im dritten Jahre befördere man die Zwiebelchen ins Land, und im vierten blühen sie.

Obwohl Hoffnung da ist, diese Pflanzen zu aklimatisiren? Mir sind noch alle Versuche mißlungen.

Joh. Theophil Zetter,
Pastor zu Trebesing in Syrien, und
Mitglied der prakt. Gartenbau-
Gesellschaft.

Ueber die Kultur der Cactus.

In Hinsicht der Kultur dieser Pflanzen achte man ja darauf, daß man diejenigen Arten, welche von Mexico, Montevideo, Chi, Buenos-Ayres kommen, nicht zu warm halte. In der Regel treiben sie zu stark, und dadurch wird das Blühen verhin-

dert, auch nehmen sie eine ganz andere Gestalt an, als sie in ihrem Vaterlande und an ihrem natürlichen Standorte hatten. Alle Arten aus nicht ganz heißen Zonen, von hohen Gebirgen, z. B. von Mexico, von Montevideo zc. nehmen in einem kältern Gewächshaus mit einer Wärme von 0 bis 10° R. vorlieb; es versteht sich jedoch von selbst, daß sie im Winter trockener gehalten werden müssen, als diejenigen, die in einem ganz warmen Hause gezogen und kultivirt werden. Im Sommer stehen sie in geschützter sonniger Lage in freier Luft sehr gut, nur verlangen sie Schutz vor kalten und anhaltenden Regengüssen. Fast alle Spuntien stehen den Sommer über im Freien und befinden sich sehr wohl, sie werden stark und blühen gern. Im Allgemeinen verlangen die Cacti, besonders aber die kugelförmigen, keine fette Erde. Ein bindender, jedoch trockener Lehm, mit einem Theil Laub- und Flußerde vermischt, ist für sie der zuträglichste Boden. Gern legen sie ihre feinen Wurzeln an Kalksteine, und zu diesem Behufe lege man so viel zwischen die Erde, als sich anbringen lassen. Diese Steine gewähren noch außerdem den Vortheil, daß das Wasser leicht abläuft, die Pflanze selbst schneller abtrocknet und nie Fäulniß zu befürchten ist. Den Pflanzen ist es, zumal den kugelförmigen Arten, angemessen, sie etwas erhaben, und zwar wenig höher, als der Rand des Topfes ist, einzusetzen. Es entspringt daraus der Vortheil, daß das Wasser nie unmittelbar an die Pflanze dringen und sich ihr mittheilen kann, es zieht sich vielmehr am Rande des Topfes herunter und theilt sich der Erde und den Wurzeln der Pflanze mit, ohne den Stamm zu berühren.

unfers Lebens etwa nur da zu finden, wo Hülfe und Ueberflus herrschen? Aber welche Ummacht kann jener Unglücklichen Ehre und Unschuld wiedergeben, der beides durch die schwarze Verrätherei eines Bösewichts geraubt worden ist? — Sie mag Jahrhunderte durch weinen, ihre Thränen werden den Flecken nie auslöschen. Immer wird das felternde Andenken des schwachen Augenblicks, da ihre Jugend unter den Angriffen des Lasterers und einer tyrannischen Leidenschaft erlag, an ihrem Herzen nagen. Und ist es nicht besser, durch die Hand des Meuchelmörders umkommen, als ein trauriges kummervolles Leben erhalten,

wo jede Minute freudenleer ist, und Ruhe der Seele, Freudigkeit des Gewissens und Heiterkeit der Unschuld auf immer verbannt sind?

Ein Mensch begehe die schändlichsten Ausschweifungen; — er wird lasterhaft sehn, man wird ihn verabscheuen, aber nur für sich allein ist er lasterhaft, und die Folgen, die unausbleiblichen Folgen seiner Verbrechen wird nur er tragen, und Keiner mit ihm.

Aber der Verführer der Unschuld trägt nicht nur selbst den Fluch seines Verbrechs, er führt noch eine Unglückliche in den Abgrund der Schande und des Sterbs.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Herrn Meißels künstliche Wacharbeiten.

Viele Freunde, die uns seit 2 Jahren in Frankfurt besucht haben, sahen und bewunderten das Blumenbouquet, so wie andere Kunstwerke aus Wachs, womit uns Herr Meißel aus Algem beehrte; beinahe alle Einwohner Oberösterreichs aber kommen aus anderen Quellen die Meißel'schen Wachs-Arbeiten einziger Art.

Eine ganz vorzügliche Nebenbesorgung gewährte es aber, daß Herr Meißel den vielseitig an ihn ergangenen Aufforderungen und Bitten endlich nachgegeben, und eine öffentliche Ausstellung aller seiner Kunst-Arbeiten (im Saale des Hrn. Kaffeetiers Festsaal in Linz) veranstaltet hat. Der letzte Kunstgenuss setzte Alles in stauende Bewegung. Zweitausend zweihundert und zwanzig Blumen, jede von anderer Art, entzückten Florenz Mehrerer; eine Masse von figuralen Kunststücken aus der alten und neuen Zeit, bestehend in mythologischen Allegorien, in Landschaften, Jagdstücken, Karikaturen und verschiedenen Bignetten, erregten die Bewunderung aller Kunstfreunde; der Saal war beständig gedrückt voll Neugieriger.

Möge Herr Meißel hierin eine neue Ermunterung finden, sein seltenes Talent ganz dem Beruf der Kunst zu widmen und durch Werke, der Unsterblichkeit würdig, den Dank der Nachwelt zu vergrößern!

Die Insekten.

Der allenthalben verzehrende und aufnehmende Reich der Insekten gleicht im großen Haushalte der Natur den einsaugenden Enden der Gefäße, und wie alsbald, wenn wir uns dem hinwegnehmenden und zurückführenden Kreislauf wegdenken, ein verberbtliches Austreten der Säfte an einzelnen Stellen und zerstörende Fäulniß im organischen Leibe entstehen müßte, so würde auch das Angesicht der grünenden Erde alsbald und allgemein von den Spuren des Todes und der Verwesung entsetzt werden, wenn keine aufsteigenden und aufzunehmenden Insekten nach allen Richtungen es reinig-

ten und erneuerten. Denn Insektenlarven sind es, wie dies schon die Versuchung des großen Linné bewiesen, welche die Fäulniß des stehenden Wassers, wo nicht ganz hindern und hemmen, doch sehr vermindern. Insektenlarven sind es, welche auf anderen Wiesen und Auen zunächst und am Meisten die absterbenden und der Fäulniß und Verderbniß quellenden Wurzeln der alten Gräser und Kräuter abfressen und hiedurch dem Aufsteigen der jüngeren Pflanzen Raum geben, wodurch allein das beständige Grün und Frischwerden des Bodens erhalten wird. Insekten sind es, welche in den unermesslichen, von Menschen nur wenig betretenen Waldungen der Wendekreise die abgestorbenen und als dämmende Last dem Boden drückenden Stämme der alten Bäume zerstören und so dem jüngeren frischeren Nachwuchs Luft machen. Insekten sind es, welche die faulenden Reste der Thierkörper mit bewanderungswürdiger Eile hinwegräumen und zerstören. Ja, wenn in Afrika Wolken von Heuschrecken ganze Länder zur Wüste machen, und jegliches Grün verachten, so ist dennoch diese Roth nur vorübergehend, und wohlthätiger noch, als die bergende Schneedecke unserer Winter; denn Spitzmann sah solche Länderstücke, welche vorher mit altem Gras, mit wildem Getreide und Dornengewächsen ganz überdeckt gewesen, bald nachher, nachdem ein Heuschreckenschwarm jene ganze Pflanzendecke zerstört hatte, von Ullens-Gewächsen, nässlichen Gräsern und saftigen Kräutern bedeckt, deren Keime und Samen das nun halmweggeräumte Getreide unterdrückt und zurückgeblieben hatte, so daß ein sehr für Menschen und Vieh unzugängliches Thal durch jene Verheerungen in ein Feld voll reicher Weide und nahrungsbender Pflanzen umgeschaffen worden. Im Kleinen, und bei einer nicht zu starken Vermehrung, scheinen selbst manche Raupen unserer Obstkäulen, wenn sie das zu üppige Wachsen der Blätter vermindern, der Entwicklung der Fruchtknospen günstig werden zu können.

In Commission bei Fr. Mustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — postfrei.

Inhalt: Die Blumenwahl. — Suum cuique! — Ueber das Keimen der Samen auf Quacksüder. — Die Splinnen- und Perlen = Ase, als schönblühende Staudengewächse im Winter. — Ueber Erziehung und Behandlung einiger Arten der Passionsblume. — Wafte für deutsche Tribatpflanze.

Die Blumenwahl.

Frühling kam mit Blamentörben,
 Leb die Menschen freundlich ein:
 „Wer da Freude will erwerben,
 Soll mit hold willkommen seyn!“

Kam der Knabe leicht gesprungen,
 Mustert froh den reichen Flor,
 Nimmt, von Farbenskeln bezwungen,
 Rasch die Tulpe sich hervor.

„Wie die Anmut sanfter Frauen“
 — Spricht der Jüngling still, und wählt —
 „Bist du, Mädchen, anzusehen,
 Bist von Liebesglut besetzt.“

Lorbeer saßt des Mannes Rechte;
 „Um die Eitel der That so schön
 Wird noch länklgem Erschlechte
 Desner Blätter Felsche weh'!“

Nimmt der Greis mit frohem Beßu
 Das beheldne Juwelryn:
 „Hoffnungsbild, du seßst durchs Leben,
 Und nach oben wilt mir geh'!“

Suum cuique!

So fängt ein Aufsatz des Herrn Studiosus Dekonom. Bdswecker in diesen Blättern No. 25. pag. 185 an; die in diesem Ausruf liegende Wahrheit anzuerkennen — möchte aber Niemanden nöthiger seyn, als gerade dem Herrn Studiosus, denn wie kommen die Leser der Gartenzeitung dazu, über einen längst abgemachten Gegenstand immer wieder neue Declamationen zu vernehmen, die noch dazu in einer solchen Weltschweiffigkeit und mit solchen wunderbar ausgeführten Theorien über Staats- und Völkerrecht (meint man doch, es sey von Polen oder Belgien die Rede) vorgetragen, nicht einmal zu den kurzweilligen Unterhaltungen gehörien, um so mehr, als sich der Herr Studiosus darin gefällt, auf eine hierher gar nicht passende Weise Religion und Moral in seine individuellen Ansichten einer Sache zu mischen, und hier unter dem Dekmantel der christlichen Liebe eine an und für sich schlimme Sache durchaus zur heilsamen machen möchte. Wenn der Herr Studiosus sich nun einmal gar nicht wieder von der Idee trennen kann, zum schützenden Ritter aller Samenkünder berufen zu seyn, und dieser Gegenstand seine schrecklaßige Feder fortwährend in Athem erhält, so habe er doch auch Erbarmen

Nachrichten aus Frauendorf.

Möglichkeit, in Deutschland das indische Zuckerröhr zu ziehen.

In No. 82 dieser Blätter haben wir abermal an die Möglichkeit erinnert, uns den nöthigen Kaffee-Bedarf auf eigenem Boden gewinnen zu können.

Zu diesem Kaffee gaben wir im IV. Jahrg. S. 78 bereits auch den heimischen Zuler, wie sich ein jeder Landmann ihn leicht selbst bereiten kann.

Nichts hat wohl der Welt noch so vielen sauren Schweiß, so viel bitteres Menschenleid gekostet, als ihr Zucker. Es verlohnte sich der Mühe, auszurechnen, wie viele Menschenleben man im Durchschnitt jährlich für Ideen und süßen Kaffee opfert, da beide denn nun einmal doch mit Menschenleben erkauft werden müssen. Erstern zu Liebe, haben sich von jeder die Weißen kreuzigen, verbrennen, köpfen und erschließen lassen, für letztern müßten sich die Schwarzen als Vieh verkaufen, in Schiffe

mit uns, und verleihe Niemanden ferner durch derartige ewige Wiederholungen, für die nun einmal nicht viel Menschen Sinn und Zeit zu haben scheinen, das Lesen eines Blattes, wo man Belehrungen aus dem Gartenwesen, keineswegs aber Unwahrheiten zu Führung eines Rechtsstrelkes sucht. Und sollte sich der innere Drang nach Schriftstellerei durchaus nicht beschwichtigen lassen, so würde sich in unserer papiernen Zeit wohl auch ein mitleidiger Verleger zu seinem Geistesprodukte finden, ob wir zwar nicht glauben, daß mit einer solchen Apologie den Betheiligten viel gedient seyn würde.

Wenn übrigens der Herr Studiosus die ganzen Erfordernisse aufstellte, welche nothwendig sind, um Jemanden wegen betrüglischer Waarenübersendung in Anspruch nehmen zu können, so mußte ihm doch wohl bei dem Niederschreiben einfallen, daß dieses Verfahren sehr weiträufig und kostspielig, dem oft an und für sich geringen Gegenstände gar nicht angemessen sey, und der empfindlichste Theil des Schadens, getäuschte Erwartung und verlorne Zeit, sich durch kein richterliches Erkenntniß wieder gut machen läßt. Ueberhaupt dringt sich da jedem Unbefangenen die Frage auf, ob denn der Herr Vertheidiger nur seine Schützlinge ehrlicher Angaben für fähig hält und allen Anderen den Glauben absprechen will? Der früher in diesem Blatte eingeschlagene Weg der öffentlichen Warnung war der natürlichste und für die Zukunft der hilfreichste; daß der Herr Studiosus nach mancher Leute Art die Oeffentlichkeit haßt, ist nicht gut, und billigt er sie nur unter seinen aufgestellten Bedingungen, so zeigt dieß einig Anmaßung, denn 1) wird Niemand gern öffentlich auftreten, wenn er nicht das gute Recht auf seiner Seite zu haben glaubt, zu was also noch Zeugnisse, ehe widersprochen war? 2) braucht Niemand sich erst

noch von einer Entschädigung förmlich sozusagen, die er weder gefordert, noch zu fordern willens war, denn das wäre ja dann baarer Usur; und 3) kann Niemand gezwungen werden, statt seiner einfachen Namensunterschrift, eben so wie der Herr Studiosus, jede unbedeutende Notiz mit seinen vollen Titeln und Würden zu unterzeichnen, zumal, wer keine hat.

Ganz besonders aber zeigt sich noch der Hr. Studiosus mit Scharfsinn begabt, wenn er verlangt, man solle die empfangene schlechte Waare erst durch Sachverständige prüfen lassen, ehe man vor dem weltlichen Richterstuhl erscheine. Wie macht man das wohl, wenn die Waare in schlechten Sämereien bestand, die nicht aufgehen; was soll denn da eigentlich der Sachverständige prüfen? oder wenn falsche Gewächse aufgingen, so gehört doch wohl auch dazu, daß die Aussaat in Gegenwart von Zeugen geschah, um den Beweis führen zu können? Ja, eigentlich müßte da wohl die Erde, welche jene Sämereien aufnahm, unter Gerichtssiegel liegen, denn sonst hätte der Gegner immer wieder Ausflüchte genügt. Ein solches Verfahren halten wir aber weder ausführbar, noch passend; man wende sich nur an reelle Leute, dann wird so etwas nicht vorzudrhen seyn!

Wir bitten also nicht nur für unsere Person, sondern auch im Namen vieler Leser d. Bl., daß Herr Besewetter seine Kräfte für die Gartenzeitung in Zukunft beschreibendern Dingen zuwenden, und werden es ihm dann großen Dank wissen; mit der Wiederaufnahme des obigen Gegenstandes aber verschone er uns ein für allemal, da seine Erfahrungen über diese Sache, wie ihm schon früher bewiesen wurde, noch zu jung sind, um solche dictatorische Urtheile der staunenden Mitwelt vorzulegen.

Frauenstein.

F. H. Köppler.

einpökeln, erhitzen und peitschen lassen. Abgesehen von dem jährlichen Geldtribute, den Europa an seine Kolonien bezahlen muß, würde sich Derjenige, der uns den Anbau des Zuckerrohrs, dieser süßesten Geißel des menschlichen Geschlechtes, lehrte, das größte Verdienst um die leidende Menschheit erwerben.

Und wer weiß, wie nahe wir diesem Ziele schon stehen! Wenigstens macht eine in französischer Sprache erschienene Abhandlung dazu alle Hoffnung. Sie führt den Titel:

„Von der Leichtigkeit und den Vortheilen, die Kultur der Baumwolle, des Kaffees und namentlich des Zuckerrohrs im Großen in Frankreich einzuführen; unsehlbar bewiesen aus einer kurzen Nachweisung des erwünschten Fortganges der Kultur des Zuckerrohrs, in Paris, 1831.“

Der Verfasser, ein französischer Grundbesitzer, der 12 Jahre auf den Antillen verlebt hat, sucht zu erweisen, daß Europa auf die leichteste Weise und mit den wenig-

Ueber das Keimen der Samen auf Quecksilber.

(Von H. N. Goepfert, Dr. d. Med., Privat-Dozenten auf der Universität Breslau.)

In Forriep's Notizen für Natur und Heilkunde Nro. 530 Aug. 1829 p. 154 befindet sich folgende Mittheilung:

„In Beziehung auf das Keimen hat die Academie des sciences am 27ten Juli ein Schreiben eines Hrn. J. Pinot erhalten, worin er erinnert, daß er vor 6 Monaten der Akademie eine Abhandlung übergeben habe, in welcher er gemeldet hatte, daß das Würzelchen verschiedener Samen, welche er auf der Oberfläche von Quecksilber hatte keimen lassen, in das Innere des Metalls bis auf eine Tiefe von 8—10 Linien eingedrungen sey. Diese Versuche sind von ihm im Jardin des plantes in Gegenwart der 2 von der Akademie ernannten Commissarien wiederholt worden. Da aber das Gewicht des Samens und der Samenlappenmasse an der feuchten Oberfläche des Merkurs einige Erklärungsgründe hergeben konnte, deren Werth zu bestimmen wichtig war, so machte er zu dem Ende folgendes neue Experiment: „Ich brachte auf das eine Ende einer kleinen, in ihrem Mittelpunkt auf einer sehr beweglichen und aufliegenden silbernen Nadel ein Samenorn von Lathyrus odoratus an, ein Same, wo sich bekäunlich beim Keimen die Samenlappen nicht entwickeln; ich brachte dann die Nadel vermittelst einer Wachskugel, die ich an das entgegengesetzte Ende auflegte, und nach Willkür vorwärts oder zurückzog, in ein vollkommenes Gleichgewicht; dann brachte ich sie unter eine mit Feuchtigkeit hinlänglich versehene Glasglocke, so daß das Samenorn, welches sie trug, sich in einer Entfernung von etwa 2 Linien von dem Quecksilber

befand, welches in einem unter dem Apparat stehenden Gefäße enthalten, und an der Oberfläche befeuchtet war. Das Keimen erfolgte jedoch langsamer, als gewöhnlich, weil das Samenorn sich bloß in einem luftleeren Medium befand, und das Würzelchen, als es an die Oberfläche des Merkurs gelangte, drang durch diese Oberfläche und in die Tiefe, gerade wie in dem Falle, wo das Korn auf diesem Metalle unmittelbar aufstieg.“

Im vorigen Winter beehrte ich mich, diese Versuche zu wiederholen:

In der ersten Reihe meiner Versuche legte ich Erbse- und Hafersamen auf metallisches Quecksilber, welches mit einer $\frac{1}{2}$ Zoll hohen Schicht Wasser bedeckt war, so daß die Samen darin zu schwimmen vermochten. Die Entwicklung begann, jedoch senkte sich das Würzelchen der Erbse nicht senkrecht in das Quecksilber, sondern verlängerte sich ein wenig, und machte dann eine Biegung nach unten und zugleich einen kleinen Eindruck auf die Oberfläche des Metalls. Die Wurzeln der Haferspizzen breiteten sich hingegen aus, ohne irgend einen Eindruck zu machen, sie verlängerten sich fortdauernd, so daß sie gegen Ende des Versuches beinahe einen Quadrat Zoll Fläche des Quecksilbers bedeckten.

Obgleich sich wohl schon hieraus ergab, daß eine hinlänglich starke Wurzel, wie die Pfahlwurzel der Gewächse, beim Entwickeln des Keimes den Widerstand nicht scheute, welchen ihr das Quecksilber darbot, so wollte ich doch den keimenden Samen noch in eine solche Lage bringen, daß jeder Gedanke an die etwa hieselbst wirkende eigene Schwere desselben wegfallen mußte. Ich erreichte diesen Zweck durch einen, wie ich glaube, einfacheren Apparat, als den vorher beschriebenen des Herrn Pinot. In ein nach unten spizig zulaufendes

ken Kosten den größten Theil der sogenannten Kolonialwaaren auf eigenem Grunde und Boden haben könne. Der Verfasser stützt sein System auf unsere physischen und physiologischen Kenntnisse mit einer Gründlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Insbesondere bemüht er sich, darzuthun, daß der Anbau des Zuckerrohres im Großen für Europa nicht bloß in seinem südlichen Theile, wie etwa in Spanien und Italien, sondern überall, selbst in seinen mittlern und nördlichen Gegenden, möglich ist. Aus der Natur des Zuckerrohres und seinem Wachstume will er beweisen, daß sein Anbau überall gebräuchlich be-

trieben werden kann, wo die Zuckerrübe, der Rohl, der Tabak oder nur eines dieser Gewächse fortkommt.

So kühn und außerordentlich diese Idee auf den ersten Blick erscheinen mag, so muß man doch auch bedenken, daß er in seiner Beweisführung auf eine gründliche und auf unwiderlegliche Thatsachen gestützte Art zu Werke gegangen ist, die ihr einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt. Ohne hier ins Einzelne zu gehen, bemerken wir bloß, daß sein Werk das Verdienst hat, zuerst den Wärmestoff im Innern der Erdoberfläche unter der

Glas, auf dessen Boden sich metallisches, mit einer einen halben Zoll tiefen Schicht Wasser bedecktes Quecksilber befand, ward ein hölzernes Kreuz angebracht, welches an die Wände des Glases genau paßte, so daß es auch durch das Wasser nicht in die Höhe gehoben werden konnte. In die Balken dieses Kreuzes wurden Löcher verschiedener Größe gebohrt, und in diese Erbsen-, Hafers- und Gerstensamen gelegt. Dieser Versuch lieferte ein dem vorigen ähnliches Resultat:

Die Erbsen durchbohrten das Quecksilber $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{6}$ Zoll tief, die faserige Wurzel der Gerste und des Hafers schwamm hingegen auf der Oberfläche desselben, ohne auch nur einen Eindruck zu machen. Tiefer drangen aber auch jene Wurzeln nicht ein. Nach einigen Tagen wurde das im Quecksilber befindliche Ende schwarz und starb, ohne daß jedoch dem übrigen Theil der Wurzel hieraus ein Nachtheil erwuchs. Eine Hyazinthenzwiebel erhielt sich auf gleiche Weise. Als ich sie in ein mit Wasser angefülltes Gefäß brachte, auf dessen Boden sich Quecksilber befand, drangen die Wurzeln sogar $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll tief in dasselbe, wurden aber dann schwarz und begannen zu faulen. Beim Umkehren der Zwiebel wuchsen die Blätter nicht nur durch das Wasser, sondern auch in das Quecksilber hinein, jedoch ohne in eine größere Tiefe, als jene Wurzeln zu gelangen. Die Schwere der Zwiebel war nicht vermögend, ein tieferes Eindringen zu bewirken. Die Entwicklung ging vorwärts, so daß sich die Zwiebel, welche beim Anfange des Versuches auf dem Rande des Gefäßes lag, später beim Blühen um 3 Zoll über ihre frühere Lage erhoben hatte. Der in dem Quecksilber befindliche Theil der Blätter so wie der des Blütenstängels war unterdessen eben so wie jene Wurzeln in Faulniß übergegangen.

nördlichen und gemäßigten Zone an den Erscheinungen der Vegetation analysirt und beschrieben zu haben. Aus diesen Beobachtungen will er den Schluß ziehen, daß unsere botanischen Gärten, weit entfernt, die Verbreitung des Anbaues mehrerer exotischen Gewächse im Großen gefordert zu haben, im Gegentheil des Hinderniß zu neuen Versuchen und Fortschritten waren, indem sie dieselben hätten verjährt und entartet und so zu sagen unter einem wissenschaftlichen Firniß erstickt werden lassen. Von dieser Ansicht ausgehend, verbreitet er sich über die Fehler, die man in dieser Bez-

ugs diesen Versuchen scheint nun hervorzu- gehen, daß nur stärkere Wurzeln, wie die Pfahlwurzel der Gewächse, vermögen, den Widerstand zu besiegen, welchen ihnen das Quecksilber bietet, selbe aber wegen indirekter mechanischer Einwirkung des Quecksilbers, indem es den Zutritt der Luft abhält, nicht fortzuwachsen vermögen. Eine dynamische Einwirkung desselben läßt sich hier nicht annehmen, da Gegenwart der Feuchtigkeit oder des Wassers die Entwicklung dieses Einflusses verhindert.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Die Spinnen-Aloe und die Perlen-Aloe, als schönblühende Stubengewächse im Winter.

1) Die Spinnen-Aloe, weichstachelige Aloe (*Aloe arachnoides* Willd.), bildet mit ihrem hellgrünen, dicken und saftigen Blättern einen regelmäßig runden Büschel von 6—8 Zoll im Durchmesser und 4—5 Zoll Höhe; sie kann also ganz füglich in einem mittelmäßigen Blumenstübchen gezogen werden. Die Blätter sind nach oben scharf zugespitzt und sowohl auf beiden Flächen als an den Rändern mit abwechselnden kleinen Warzen und weichen Stacheln besetzt; dieses und ihre einwärts gekrümmte Gestalt, wodurch das Gewächs eine Aehnlichkeit von einer auf dem Rücken liegenden Spinne bekommt, haben ihm vermuthlich den Namen der Spinnen-Aloe erworben. Dietrich sagt zwar in seinem botanischen Lexikon I. S. 264, daß die Stacheln der Blätter mit feinen grauen Fäden versehen wären, die viel Aehnlichkeit mit einem Spinnengewebe hätten, und daher der Name; ich habe aber diese Fäden nie gefunden, wohl aber wirkliche Spinnengewebe und Staubfäden, die man

hang im botanischen Garten zu Paris und in wissenschaftlichen Werken begangen, wobei er zuletzt zeigt, daß die Chinesen im Anbau der nützlichen exotischen Pflanzen auf dem Wege der Akklimatisirung uns bei Weitem voraus seyen.

Der Haupttheil des Werks in Betreff des Zuckerröhres stützt sich auf folgende thatsächliche Beobachtungen. Das Zuckerröhre ist von allen angebauten jährigen Gewächsen das stärkste und lebenskräftigste; es bedarf, um produktiv zu seyn, weder einer besondern Höhe noch Dike; es gewinnt seine Reife wie seinem Wachsthum allmählig,

sowohl im Sommer als Winter an diesem Gewächse wegen seines sperrigen Wuchses häufig findet. Aus dem Mittelpunkte der Pflanze erhebt sich ein mit glatten, anliegenden, $1\frac{1}{2}$ Zoll langen, grün und weiß gestreiften Blättern besetzter Stengel, der eine Höhe von 12—15 Zoll erreicht und bei einer alten Pflanze die Stärke eines mäßigen Spargelstengels hat; auch die Spitze desselben gleicht vor Erscheinung der Blumen der Spitze eines im Schossen begriffenen Spargelstengels. Endlich erscheinen die glokenförmigen, sechspaltigen, herabhängenden, geruchlosen Blumen zu 4—6 in der Ordnung, wie bei den Hyazinthen, mit deren Blumen sie überhaupt viel Ähnlichkeit haben. Die Hauptfarbe derselben ist schön röthlich (ohngefähr so, wie man liches Morgenroth malt), und die rückwärts gebogenen Spitzen der Einschnitte sind grün gefärbt; beide Farben geben dem Ganzen ein vorzügliches Aussehen.

Die Erziehung dieses schönen Gewächses ist sehr leicht. — Man gibt der Pflanze eine mehr magerere, als fette Erde, weil die letztere das Wasser zu lange hält, welches alle Aloearten nicht vertragen können; eine Mischung von Flußsand und guter Gartenerde zu gleichen Theilen ist für sie am Besten. — Den Sommer über läßt man sie im Freien stehen, und schützt sie nur bei lang anhaltendem Regenwetter vor zu vieler Nässe. Wenn die Nächte im Herbst kalt werden (zu Michaelis), bringt man sie in das Fenster eines Zimmers, welches im Winter geheizt wird, und wo sie gewöhnlich im Januar ihre Blüte bringt; aber auch hier muß man sich vor überflüssigem Begießen hüten, und die Erde muß immer mehr trocken als feucht erhalten werden. Sobald sich der Keim des Blumenstengels zeigt, so begießt man et was öfter und bringt das Gewächs des Nachts,

wann es im Fenster des Zimmers kalt wird, näher zum Ofen; denn wenn diese Vorsicht nicht beobachtet wird, so bleibt der Blumenstengel sitzen und verdorrt gleich bei seiner Entstehung.

Da die Pflanze den Winter durch im Zimmer weichlich geworden ist, so muß man sich hüten, sie im Frühjahr zu bald, und so lange noch Nachtfrost zu fürchten sind, ins Freie zu bringen; sie darf nur nach und nach und bei schönen warmen Tagen an die freie Luft gewöhnt werden. Zu gleicher Zeit gibt man ihr auch frische Erde, bei welcher Gelegenheit die jungen Wurzelsprossen abgenommen und zur Erziehung neuer Pflanzen in Blumenscherven eingepflanzt werden. — Gewöhnlich haben die jungen Wurzelsprossen wenigstens eine Wurzelsäse, die man sorgfältig mit ablösen muß; es thut nichts, wenn auch zu diesem Ende alle Erde von den Wurzeln abgeschüttelt werden muß. Aber auch in dem Falle, daß die Wurzelsprosse gar keine Wurzelsäse hat, taugt sie dennoch zur Fortpflanzung; man darf sie nur mit ihren Blumenscherven eine Zeitlang in Schatten stellen und mäßig feucht erhalten, da sie dann sehr bald junge Wurzeln ausschlägt.

2) Die Perlen-Aloe (*Aloe margaritifera* L.) — Die dikken, saftigen, dunkelgrünen Blätter entspringen, wie bei der vorigen, aus der Wurzel, stehen auf beiden Seiten in einer Linie hinter einander, und geben der Pflanze die Gestalt eines angedrehten Fächers; sie sind $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll breit, 4 bis 6 Zoll lang, endigen sich in eine scharfe aber weiche Spitze, und sind überall unregelmäßig mit kleinen weißen glänzenden perlenähnlichen Erhabenheiten besetzt, die ihnen eine schöne Zierde geben. — Der glatte Blumenstengel kömmt zwischen den Blättern hervor, wird 15 bis 18 Zoll lang und trägt mehrere Blumen, die mit den

^o zwar, daß der sechste Theil der Schöplinge oder Rohrs, die nur zwei bis drei Monate alt sind, den sechsten Theil Zucker geben; daß diese Pflanze in ihrer Vegetation nichts so sehr scheut, als einen dürren Boden, eine stehende Sonne und eine trokene Luft, wie sie größtentheils in der Provence und in Spanien gewöhnlich sind; daß im Gegentheile seinem gebräuchlichen Fortkommen die Fruchtbarkeit und besonders die Feuchtigkeit der nördlichen und westlichen Departements Frankreichs zuträglich seyn würde; daß nach den angestellten Versuchen seinem Gedeihen nicht weniger zuverlässig entgegen gesehen werden dürfte, als dem.

der Runkeltrübe, des Rohles, des Tabaks u. s. w., die in den nördlichen Departements so gut fortkommen; daß der gleiche Grad des Wärmestoffes, welcher hinreicht, unter der Erde und fern von der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen, den Zuckerstoff der Runkeltrübe zu erzeugen, auch hinreichen müsse, dem Zuckerrohre den feinen zu entwickeln; endlich, daß diese letztere Pflanze drei hauptsächliche Produkte liefere: 1) einen Futterstoff im Uebersusse und von größerer Güte, als irgend ein anderer; 2) die ersten Syrupe, die noch nicht vollkommen genug ausgebildet sind, um sich leicht und mit Vortheil zu kran-

vorigen, außerdem, daß sie etwas kleiner und rüthler sind, vollkommene Aebulichkeit haben. Zuweilen erscheint aber auch statt des Blumenstengels eine junge Pflanze zwischen den Blättern; auch beobachtete ich im vorigen Jahre eine junge Pflanze zwischen den Blättern, die auf einem 2 Zoll langen Stengel saß. — Die Zeit der Blüte fällt bei dieser Aloeart einige Wochen später, als bei der vorigen, und wenn sie in einem gewöhnlichen Glashause durchwintert und nicht durch Wärme getrieben wird, so blüht sie erst im Sommer.

Die Erziehung und Fortpflanzung derselben ist noch leichter, als bei der vorigen, weil sie viel härter ist und ihre Wurzelsprossen in Menge bringt; wenn sie aber zeitig im Winter (d. h. außer ihrer gewöhnlichen Zeit) blühen soll, so muß sie anfänglich im Zimmer noch trockner und wärmer gehalten werden, und erst dann, wenn sich der Blumenstengel zeigt, gibt man etwas mehr Wasser. — Man kann bei der Verpflanzung in frische Erde 3 bis 4 Wurzelsprossen an einem Stokk lassen, oder sie auch vertheilen und jede einzeln in einen Blumen-Scherben setzen; im ersten Falle bebtimmt man mehrere Blütenstengel in einem Scherben, im zweiten Falle aber vollkommenere und schönere Blumen.

Die Blätter der Perlen-Aloe nehmen zuweilen im Sommer eine braune oder rüthliche Farbe an, und dieß ist ein Beweis, daß sie entweder zu wenig Luft und Wärme genießen, oder zu feucht stehen; man muß ihnen daher einen bessern Standort geben und sie besonders vor Nässe schützen, weil außerdem Fäulniß der Wurzeln und Verderben der Pflanze die nächsten Folgen sind.

Ueber Erziehung und Behandlung einiger Arten der Passionsblume.

1) Die gemeine oder blaue Passionsblume (*Passiflora caerulea* L.) ist allgemein bekannt. Ich führe daher nur noch folgende an, die weniger bekannt sind und dennoch in mancherlei Rücksichten einen Platz in unsern Gärten verdienen.

2) Die fleischfarbige Passionsblume (*Passiflora incarnata*). Ein rankendes Gewächs mit 8—10 Schuh hohen Stengeln, deren Blätter dreilappig und sägeförmig gezahnt sind; sie wird daher auch zuweilen die dreiblättrige Passionsblume genannt. — Die rüthlich weißen wohlriechenden Blumen kommen im Julius und August aus den Gelenken der Stengel zum Vorschein und dauern — wie bei der blauen Passionsblume — nur einen Tag; es erscheinen aber täglich wieder frische Blüten in Menge, und die Flor dauert bis in den spätesten Herbst hinaus. — Nach der Blüte folgt eine eirunde, vielsamige, fleischige und saftige Frucht, von der Größe eines mäßigen Borsdorfer-Apfels, der im völlig reifen Zustande eine hellpommeranzengelbe Farbe annimmt und essbar ist.

Die Vermehrung dieser Art Passionsblume geschieht entweder aus Samen, oder durch Ableger, die im Anfange des Junius in beigesezte Blumentöpfe in Erde eingelegt und im Herbst vom Mutterstokk abgeschnitten werden. Aus dem Samen erzieht man folgendermassen junge Pflanzen: Der Same wird im März und auch schon früher in Blumentöpfe, in gute lockere Gartenerde sehr dünn gesät, und die Blumentöpfe werden entweder in ein Fenster des Zimmers gestellt, oder in ein Mistbeet eingegraben, wo der Same bald aufgeht. Wenn die jungen Pflanzen einige Blätter gewonnen haben,

kräftigtem Zucker verarbeiten zu lassen, aber sich für den täglichen Verbrauch und zur Fabrikation des Rums eignen; 3) die Syrupe, die ausgebildet genug sind, um den krystallisirten Zucker zu geben. Diese drei verschiedenen Produkte würde man in unserm Klima einzeln und nacheinander von dem Zukerrohre gewinnen können, und sogar alle drei zusammen.

Zum Schlusse versäumt der Verfasser nicht, mit großer Freimüthigkeit den Regierungen, insbesondere der französischen, schwere Vorwürfe über die Vernachlässigung des vorzüglichsten Industriezweiges, des Akerbaues, zu machen;

so verwende z. B. Frankreich fünf Millionen Franken jährlich zur Ermunterung des Wallfisch- und Stokkfangs, während es nur den fünfzigsten Theil dieser Summe, nemlich nur hunderttausend Franken, der Agrikultur zuwendet. Nicht minder werden auch die gelehrten Gesellschaften mitgenommen, und es spricht sehr zu Gunsten des Verfassers, daß er sich nicht, wie Diejenigen, denen es um den Beifall einer Akademie oder sonstiger gelehrter Faullenger-Gesellschaften zu thun ist, zu dem gewöhnlichen servilen Tone herabwürdigt, im Gegentheile ihnen den Handschuh hinwirft und tapfer zu Reibe geht.

so wirkt der Blumentopf mit sammt der Erde und den Pflanzen behutsam umgestürzt, damit die lockere Erde aus einander fällt; denn durch das Anziehen der Pflanzen gehen viele Wurzeln verloren, und die Pflanze tranert lange, ehe sie an ihrem neuen Standorte belleibet. Die Pflanzen werden nun einzeln in Blumentöpfe eingesetzt und nach und nach ins Freie gebracht, wo sie bis zum folgenden Herbste stehen bleiben; sobald sich aber Fröste einstellen, müssen sie in ein kaltes Glashaus, oder an einen andern frostfreien, aber nicht dunkeln und dumpfigen Ort gebracht werden. Im folgenden Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, werden die Pflanzen mit sammt der Erde aus den Töpfen gestürzt und ins Freie auf eine warmliegende Rabatte gepflanzt. In solchen Gärten, die eine trockene und warme Lage haben, können nun die Pflanzen auch den Winter über im Lande bleiben, wenn man sie 1 Schuh hoch mit altem Gerberlohe, oder mit Nadelkreißig und Laub bedeckt, damit die Wurzeln vom Froste nicht Schaden leiden; die Stengel verdorren dann zwar den Winter über, aber im Frühjahr kommen wieder neue zum Vorschein und bringen auch zur gesetzten Zeit ihre Blumen.

3) Die gelbe Passionsblume (*Passiflora lutea* L.). — Für sich allein gewährt sie bei Weitem das schöne Ansehen nicht, als die vorrige und die blaue Passionsblume; aber zwischen diese verpflanzt, gibt sie dem Ganzen ein prachtvolles Ansehen. Ihre Stengel werden in guter Erde bis 6 Schuh hoch und tragen herzformig dreilappige Blätter. Die gelben Blumen, deren Kronblätter schmaler als die Kelcheinschnitte sind, kommen aus den Gelenken der Stengel zum Vorschein und hinterlassen schwärzliche Früchte. — Ihre Vermehrung

und übrige Behandlung kommt mit der der rothen Passionsblume völlig überein.

Alle hier genannten Passionsblumen werden viel schöner und bringen eine ungeheure Menge Blumen, wenn sie im freien Lande an einem ihrer Höhe angemessenen Spalier gezogen werden; wo das lebhafte Grün ihrer Blätter und die prachtvollen großen Blumen einen vortrefflichen Anblick gewähren. Sie können unter der oben angegebenen Bedeckung ohne Furcht vor dem Verderben an dem Orte, wo sie stehen, im Freien durchwintern werden, wenn nur der Garten eine trockene Lage hat; und um hierbei noch sicherer zu gehen, so darf man nur durch eine aufliegende bretterne Bedeckung die Nässe von der Bedeckung abzuhalten suchen, in welchem Falle weder die Bedeckung, noch die darunter liegende Erde gefrieren kann. — Uebrigens verlangen die Passionsblumen ein lockeres, aber auch nahrhaftes Erdreich, und im Sommer viel Feuchtigkeit und Sonnenwärme, wornach man den Standort derselben wählen muß.

Winke für deutsche Tabakspflanzer.

Man baut gegenwärtig auch in den nördlichen Provinzen der vereinigten Staaten von Amerika Tabak, wo das Klima ohngefähr so wie im nördlichen Deutschland ist. Dabei ist ermittelt, daß man weit besseren Tabak und mehr erhält, wenn man die Blätter abpflückt, wann die Pflanze erst halb gewachsen ist (d. h., wenn dann der Pflanze einige Blätter genommen werden), als wenn man mit dem Abblättern bis zur vollen Reife der Pflanze wartet, wo dann schon viele Blätter verdorben, und oft selbst die guten in nassen Spätjahren nicht mehr zu trocknen sind. Die jungen Blätter sollen viel edler seyn und sich im Sommer leicht im Schatten trocknen lassen.

Die in dieser Schrift abgehandelten Materien sind so neu, und müßten, wenn sie die Probe bestehen, auf die kommerziellen und politischen Verhältnisse von Europa von so unermeßlichem Einflusse seyn, daß es wohl der Mühe werth ist, Regierungen und Gelehrte darauf aufmerksam zu machen. Diese Pflicht glauben wir hiemit erfüllt zu haben, indem wir die Prüfung der von dem Verfasser aufgestellten Grundsätze einsichtsvollern Sachverständigen überlassen müssen.

Es gibt noch mehr dergleichen heilsame Rüksichten, wie sie uns der Burggraf Philipp zu Alzey zum Muster vorhält.

Ein Feind aller mit fremdem Gewürz zubereiteten Speisen, ließ er sich gewöhnlich seine Mahlzeiten mit Senf, Zwiebeln, Kümmel, Fenchel, Meerrettig und andern einheimischen Küchengewächsen zubereiten. — Eines Tages ward er gefragt, warum er dies thue? Da antwortete er: „Gott hat jedem Lande und Volke Das gegeben, was es bedarf, so lange es der Natur und der Zeit gemäß lebt. Diejenigen müssen sich freilich fremder Gewürze und Speisen bedienen, welche fremde Laster angenommen haben und in fremde Krankheiten verfallen sind; ein deutscher Magen wird aber jederzeit deutschen Meerrettig vertragen!“

Nützliche Unterhaltungs = Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages = Begebenheiten.

D a s B l ü m c h e n .

Ich kenne ein Blümchen gar nichtlich und fein,
Es wächst nicht auf blumigsten Auen,
Ist auch nicht im Garten zu bauen,
Und doch ist sein holdes und rosiges Scheln
Voll Amuth und Wonne zu schauen.

Es blühet in jeglichem Raume der Zeit;
Nicht bloß in den blumigsten Wochen;
Auch nicht in gewissen Epochen,
Und doch wird von selbstem stets, nahe und weit,
Mit Achtung und Würde gesprochen.

Es ist nicht gepflanzt von menschlicher Hand,
Zeigt keine veredelten Spuren;
Stammt auch nicht aus irdischen Fluren;
Sein Glanz ist der lächelnden Rose verwandt,
Durchstrahlet von himmlischen Spuren.

Kennt ihr nun das Blümchen so artig und feinz?
Es pflegt auf den niedlichen Wangen
Der zärtlichen Jugend zu prangen,
Und hat seines holden und rosigen Scheln
Vom Engel der Unschuld empfangen.

V o n r a t h .

K u n s t = R e c h t .

In Battersea (England) wohnte ein geschnittener Gärtner, dessen Zierbaum-Pflanzen und Blumen ungemein gesucht wurden. Der Pfarrer des Kirchspiegels hörte von diesem starken Absatz, und glaubte, daß ihm der Mehrtheil dieser Erzeugnisse zukomme. Er ging zum Gärtner, erklärte ihm seine Ansprüche, und wählte jeden gehobenen Blumentopf. Natürlich fiel die Wahl auf das Schönste und Beste, und ließ verzogte den Gärtner in desto größerer Verkümmerniß. Er bekehrte sich nun mit einem Rechtsgelehrten, und gehorchte seinem Rathe wie folgt. Ein Karren kam vor die Gärtner = Wohnung, und mit ihm zugleich der Pfarrer, damit Alles ordentlich hineingelegt würde. Sogleich nahm der Gärtner ganz bedächtig den ersten Blumentopf, schüttelte alle Erde her-

aus, und gab die kalte Pflanze dem Karrenschieber. So wollte er es auch mit dem zweiten machen; doch der Prediger windete dagegen ein, daß solchergestalt alle Pflanzen verderben würden; er müsse die Blumentöpfe haben, wie sie da ständen, und die Töpfe wolle er bezahlen. Der Gärtner antwortete: „Das geht nicht, Ew. Hochwürden; das Gesetz mag Ihnen melne Pflanzen und Blumen zusprechen, aber nicht das Land = Eigenthum meines Grundherrn. Die Erde, in welcher sie stehen, ist ein Theil seines Eigenthums, und er hat mir noch nicht zu wissen gethan, daß er es Ihnen übermache; die Blumentöpfe aber mag ich nicht verkaufen; folglich müssen Sie mit den Pflanzen zufrieden seyn, wie sie da sind.“ Der Geistliche war ein verständiger aufgeweckter Mann; er lachte über die List des Gärtners, und ließ ihn in Ruhe.

C h a r a d e a n H e r m i n a .

Geliebte! trübt in deinen frohen Tagen
Ein Mißgeschick dein gutes Herz,
So thue, was die beiden Ersten sagen.
Es stehen schwer Gram und Schmerz.

O, wäre doch nach melner Seele Hoffen
Dein Herz die dritte Sylbe mir,
So blieb ich — stünd' mit selbst der Himmel offen,
Du holdet immer gern bei dir.

In dieser Sylbe ist mein Glück entbalten,
Sie öffnet mir des Paradieses Thor,
Das sicher würde ich vor Gram erkalten,
Stünd' mir die vierte Sylbe nicht bevor.

Und will uns einst ein hartes Schicksal trennen,
So thue, was laßt das Ganze zu dir sprich,
Zu dir nur kann mein Herz in Lieb' erzhrenen —
Bis sterbend einst mein treues Auge dich.

T 9 3 j u n j 2 m j 8 2 2 a

In Commission bei Fr. Pustet in Pabau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der geschätzte Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 36.

12. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Rhapsodien über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirtschaft in Croatien. — Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation u. (Schluß). — Blümchen Zimmerschön. (Samorodee).

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Rhapsodien über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirtschaft in Croatien.

(Von Michael v. Kunitsch. Geschrieben am Schluß des Jahres 1830.)

Seine Hochwürden, Herr Johann Theophil Zetter,

Pastor der protestantischen Gemeinden zu Trebesing und Unterhaus bei Gmünd in Ober-Kärnten.

— Franz Domina, Pfarrer zu Groß-Gorizza in Croatien.

Seine Hochwohlgeborn, Herr Karl von Leiner, k. k.

Cameralgefällen-Inspektor zu Klattau in Böhmen.

— Wenzl Danzner, k. k. Cameralgefällen-Inspektorats-Premier-Adjunkt zu Klattau in Böhmen.

— Georg Stedmann, Dr. Med., Mitglied mehrerer Gesellschaften u. zu St. Thomas in Westindien.

— Bernh. v. d. Wilhelm von Müller, Doktor der Medizin und Physikus ordinarius zu Warasdin in Croatien.

Wie wenig, und wie viel bisher in diesem Lande in dem Gartenbaue überhaupt gethan wurde, haben die verehrlichen Mitglieder der Frauendorfer Gartenbau-Gesellschaft und die Leser der Gartenszeitung bereits zum Theile aus meinen Beschreibungen croatischer Gärten und Anlagen, und einigen andern kürzern Notizen ersehen; obschon die Beschreibungen mehrerer ausgezeichneten Gärten in dieser Provinz noch fehlen, als z. B. des überaus schönen und wegen seiner in tiefer Lage ausgeführten hydraulischen Canalisirung sehr merkwürdigen Kunstgartens zu Bosjakovina, weil der Herr Eigenthümer eine Beschreibung zur öffentlichen Bekanntmachung nicht gestattet; — der interessantesten Gärten zu Reschieza, Ober-Zutubicza, Neuhof, der neuen Gartenanlage zu Piszarovina und einiger andern, weil es mir bisher nicht thunlich war, angedachte Orte zu reisen, um diese Beschreibungen zu machen; — eines andern interessanten Gartens in Tushanez bei Ugram, weil der Herr Eigenthümer eine

Nachrichten aus Frauendorf.

Feitbietung unserer Glashaus-Rosen (sogenannte Monat-Rosen.)

Die Rosen-Liebhaberei ist jedem Menschen gleichsam ins Herz gepflanzt; sie ist daher auch in allen Erdtheilen fast gleichgeseh.

Als die Engländer im Jahre 1807 die Rosa Banksia aus China nach England brachten, welsch ein Lärm darüber wurde in ganz England, Frankreich und Deutschland

geschlagen! Kein Preis dafür schien zu hoch, wenn man des neuen Wunders nur habhaft werden konnte. Seither wurde auf neue Sorten ordentlich Jagd gemacht. Auch wir haben gesammelt, was zu haben war, und bieten sie nachstehend zu beigesetzten, gewiß billigsten Preisen, seit:

Rosa alba	fl. Kr.
— albido pleno	1 24
— anemating	— 40
	— 36

Beschreibung zur öffentlichen Kunde verwehrt, u. s. f.

Gleichwohl bemerkt man mit Vergnügen ein Aufstreben im Gartenbaue hierlandes, und der Freund der Kultur freuet sich darüber. Man sieht Neigung und Liebe, und einen empfänglichen Sinn der Bewohner für schöne Gartenanlagen sowohl, als für ökonomische Gärten, für nuzbare Pflanzungen. Man bemerkt gleichsam einen Wettstreit unter ihnen in der Nachahmung, in Anlegung neuer Gärten, in besserer Umgestaltung alter, wie es nur immer die Beschaffenheit der Lage, und der Inhalt des Raumes gestattet; wobei oft Hindernisse mit mühevoller schwerer Arbeit, und mit einem Aufwande vermehrter Kosten besiegt werden müssen.

Betreffend diese Provinzial-Hauptstadt, Agram, hat man schon aus meinen bisher gelieferten Gärten- und Anlagen-Beschreibungen ersehen, welchem bedeutenden Aufwande an Kosten, physischen Kräften und schweren Arbeiten sich die Anleger unterziehen mußten, wie willig und sinnig sie sich dem unterzogen, und welche schöne Anlagen sie auf trotz bietenden Gründen schufen. Es glänzen hier die verehrten Namen Alagovich und Radivojevich, und können nicht vergessen werden, wenn gleich Letzterer starb, und der Garten Schönbach durch Verkauf in Abnahme kam. Die Namen Krieger, Felbinger, Czappan folgen hier würdig nach; wenn gleich in dem Garten des Letztern der starke Winter von 1829 auf 1830 viel Zerßörung und Schaden ihm gethan. Mehrere Andere folgten und ahmten nach ihrer Art und Weise in kleinen Anlagen oder Verbesserungen nach. So hat erst neuerlich der Handelsmann Johann Leitner den zu seinem Hause in der St. Georgi-Gasse gehörigen, oben, steil in das tiefe Tuskanez-Thal hinabrei-

henden Berggrund in einen Garten umgelegt. Ist's ja doch wohl schöner, daß statt des Gestrüpps, Steins Gerölls und wilden Unkrauts nun ein kleiner Berg-Garten — freilich wohl nur ein kleiner einfacher Ziergarten — mit von der Berghöhe bis in die Thalsoiefe in schiefen Gegenrichtungen symmetrisch geführten Gängen, mit Blumen und Bäumen bepflanzt und reinlich gehalten, gleichsam auf dem Berge hanget. So könnte der ganze Berg ein Ziergarten werden, wenn jeder Hausnachbar ein Aehnliches thäte. Jedoch ist dieser Berggrün gegen Nordwest, hinter der hohen Gasse, Theater- und St. Georgi-Gasse durchaus angebannt, minder oder mehr kultivirt. — Auf dem Berge der obern Stadt, gegen die Bildgasse herab, sind die zwei Berggärten beim Hause des Herrn Grafen Louis v. Sermage und bei jenem des Herrn Commandirenden ganz hübsche Anlagen. Der übrige Berg sieht noch bde aus; und der Berg unter der Bild- und Georgi-Gasse, gegen Ost, ist in seiner ganzen Ausdehnung bis Schönbach — die Gärten Felbinger's und Krieger's, und das Petersbad der Familie Mraovich, dann weiter noch etliche Weingärten, ausgenommen — noch wüste; und besonders stellt die städtische Bachgasse ein Bild aller Unordnung und Unreinlichkeit dar: wie überhaupt der sonst so wohlthätig die Gewerbsindustrie der Bewohner befördernde Gebirgsbach Medvedschak (seine bisweilen aus Regengüssen im Gebirge erfolgenden Anschwellungen und Ergießungen abgerechnet) in der ganzen Strecke, so weit er die verschiedenen Stadtheile durchfließt, ein Sammelplatz alles erdenklichen Unrathes, Unflathes und Gestankes ist. Freilich ist das sehr enge, und doch stark bewohnte Lokal der städtischen Bachgasse ein Hinderniß für manche gewünschte bessere Ordnung;

	fl. kr.		fl. kr.
Rosa anemoniflora	— 36	Rosa camelina	1 —
— angelotica	1 —	— carnea	— 48
— Banksia	1 30	— centifolia atropurpurea	— 36
— — fl. luteo	3 36	— — minima	— 48
— bengalensis	1 12	— — undulata	1 —
— bischonia	— 45	— charmoisino	1 12
— Borduge	— 45	— chinensis	— 36
— Bourbonensis	— —	— — centifolia	— 45
— bracteata	— 18	— — microphylla	1 12
— calendarum	— 12	— — plena	— 24

und es scheint zu den Absurditäten zu gehören, daß es einst gestattet ward, Häuser und Häuschen und Hütten und elende Nachwerke willkürlich ohne alle Ordnung in dieses beengte Lokal hinzubauen, wo auch bei einer Feuergefahr jeder Zugang mit Eischwerkzeugen schlechterdings unmdglich ist. Doch ist diese Beschaffenheit der Lage, die einmal so ist, kein Hinderniß für Kultur, Auban, Verbesserung, Reinlichkeit, wenn man nur verbessern, kultiviren, und reinlich seyn will. Wohl könnten alle Berge und Abhänge der verschiedenen Stadttheile wie mit einem Gürtel von Anlagen eingefast seyn, wenn Jeder ein Aehnliches, ein Besseres für Kultur und Verschönerung thäte. Mancher hat weder Sinn, noch Lust; und Manchem gebricht es an den Mitteln. Immerhin aber würde es anmuthiger, ersquikender, selbst dem physischen Gesundheitswohle eines Jeden zuträglich seyn, bei seinem Wohnsitz reine Anlagen zu haben, statt auf Mistgestätten, stinkend Unkraut, wilde Unordnung zu schauen, und üble Gerüche zu hauchen. Menschen, die einmal ihren Herd auf Bergen, Bergabhängen, an der Sohle der Berge, in tiefen und engen Thälern aufgeschlagen haben, die einmal an dieß Lokal gebunden und beschränkt sind, sollen eben dieß Lokal pflügen, kultiviren, wie es nur immer Lage und Beschaffenheit gestatten. Zwar ist in andern Stadttheilen manche gute Verbesserung schon geschehen: die meisten Stadttheile unter magistratlicher Jurisdiction, selbst die schwierigsten Gassen sind theils neu gepflastert, theils das Steinpflaster erneuert und verbessert worden; der stinkende Kanal und unbequeme hölzerne Treppelweg (Trottoir) in der Silla-Strasse ist verschwunden; eine Nachtbeleuchtung ist zur Bequemlichkeit und Sicherheit hergestellt worden. Man kann nun mit Vertrauen, unter

dem die Kultur liebenden und nach Möglichkeit befördernden Stadtrichter und mehrerer löbl. Komitate Gerichtsrafel-Meffor, Herrn Jos. v. Staj, daher, erwarten, daß auch der äußerst unsaubere Kanal und der gefährliche Treppelweg in der Petrinianer-Gasse verbessert, und diese unordentliche, aber lebhaft Gasse sammt dem großen Harmoniz-Plaze regulirt werden wird, und daß nach und nach, mir Thunlichkeit, mehrere andere Verbesserungsanstalten folgen werden. — Die Kapitelstadt ist von dem Hochw. Domkapitel regulirt und ganz neu gepflastert worden. — Unter Sr. Excellenz, dem Hochw. Bischofe Alexander v. Alagovich, dem hochverehrten Beförderer der Kultur und Ordnung, hat die Regulirung der angedehnten Malachischen Strasse bereits begonnen. So schreitet diese Provinzial-Hauptstadt in ihrer in vorigen Zeiten zurückgebliebenen öffentlichen Ordnung jetzt sichtbar vorwärts! — Das gräflich Johann Draskovich'sche Herrschaftshaus zeichnet sich durch einen ansehnlichen, schönen Porticus mit 6 Ionischen Säulen aus; der große Vorhof, mit seinem Portal von Dorischen Säulen, enthält schöne englische Garten-Partieen, und bietet eine geschmackvolle, sehr reinliche Anlage dar. — Der gegenwärtige Prior Hortulanus des Warmberzigen Klosters ließ das sehr ansehnliche große Kloster, das veraltet war, renoviren, und in einen Zustand der Zierde versetzen, ein niedlich Gärtchen im Hofe zur Erholung der Kranken anlegen, und er selbst besitzt einen überaus schönen Tulpen-Flor von mehr als 600 Blumen. — Der Warmberzigen Wund- Arzt Marcellus Scherzer ist auch ein fleißiger, liebend pflegender Freund Florens. — Hr. Handelsmann Johann Mallin, senior, hat zwei vorzüglich gut gepflegte Gärten. Hr. A. Buchar, bürg.

	fl.	kr.
Rosa chinensis striata	•	2 48
— — Thea	•	1 24
— coccinea plena	•	1 12
— crispa	•	— 48
— cristata	•	— 40
— demissa	•	1 —
— Diadem	•	— 45
— diversifolia	•	— 30
— episcopalis	•	1 12
— fenestrale	•	— 24

	fl.	kr.
Rosa florentii	•	1 12
— Florida fl. albo magn. pl.	•	— 42
— hermite	•	1 30
— Herzogin von Parma	•	— 36
— hybrida	•	— 30
— indica	•	1 12
— Laurentii	•	1 12
— lilacina	•	1 —
— Lilia mexicana	•	1 12
— longifolia	•	— 48

Lebzelter und Wachszieher, zeigte sich als einen Liebhaber der Gärtnerei, in seinem kleinen, artigen Hausgarten war manches Schöne zu sehen — aber, aus Ueberdruß an Verdruß mit den Arbeitseuten gab er Alles weg und alle Gärtnerei auf. — Herr Ladislaus Susich, ord. öffent. Prof. der Geschichte an der Ugramer königl. Akademie der Wissenschaften, und des k. k. Ugramer Komitats Gerichtstafel-Assessor, ist ein eifriger Liebhaber der Blumenkönigin, und besitzt ein schönes Sortiment Rosen. — Herr Handelsmann Alexander Lökcs hat einen ganz artigen Zier- und Hausgarten, in welchem er neuerdings verschiedene Lustparteen anleget und Verbesserungen vornimmt. — Des Hrn. Werner großer Hausgarten ist gut kultivirt. — Mehrere andere, große und kleinere Haus-, Nutz-, Küchen- und Obstkärten erfreuen sich einer sorgfältigen Kultur; mehrere einer minder fleißigen, und mehrere sind vernachlässigt. Des Hrn. Handelsgärtners Kajetan Schröfl braver, musterhaft fleißig bearbeiteter Garten hat, seitdem Schröfl ihn verkauft und sich nach Grätz übersiedelt hat, in der Kultur abgenommen. —

Diese Aufzählungen kleiner Gärten müsse man nicht so nehmen, als ob der Berichterstatter damit paradiren wollte, als ob es nicht anderer Orten größere, bessere, schönere Gärten gäbe, oder als ob man nicht Stoff hätte, von wahrhaft großen, schönen und künstlichen Gartenanlagen in Ungarn zu sprechen. Zu zeigen, daß auch wie sich der Sinn für Gartenkultur auch im Kleinen anrege; zu zeigen, daß in einer so kuppigten Berg- und Thal-Lage, wie es die Ugramer ist, die so viele Schwierigkeiten darbietet, das Bemühen auch in kleinen Anlagen auf den Bergabhängen ehrenwerth und verdienstlich sey; zu zeigen, was geschehen und

nicht geschehen ist; zu zeigen, daß auch noch die übrigen mit Gestrüppe, verdorrten Bäumen, Strängesröhle, Mistgestärten, wildem Unkraut bedekten, oder kahlen und abgesengten Berge und Berggrüben angebaut werden könnten: dieß ist Veranlassung und Zweck solcher Anführungen; die freilich vielleicht manchem Hochfabrenden kleinlich und unwürdig erscheinen mögen, der zu bedenken vergißt, daß nicht aller Orten und bei Jedermann große, kunstvolle und kostspielige Gärten seyn können, und daß die Vielfältigung kleiner guter Anlagen großen Gewinn für die Kultur der Erde bringe; und daß eben dieß das Wahre und Wünschenswerthe sey, durch viele tausend und tausend kleiner Anlagen die Erde nicht nur zu verschönern, sondern sie auch zum Wachs thume nutzbarer, die Nothdurften der Menschen befriedigender und ihren Wohlstand mehrender Gewächse tragbar zu machen: da es doch eine angemachte Sache ist, daß nur Fürsten und Herren, Große und Reiche in weitläufigen Besitzungen die eigentlichen Parke, Kunst- und Lust-Gärten, große Naturgärten, Lusthaine u. dgl. anlegen und unterhalten können.

Alles aber, was in dieser Hauptstadt und ihrer Umgebung an Gärten und ähnlichen Anlagen Gutes und Schönes bis jetzt angewiesen werden kann, wird durch die neue, nach Ostern des heurigen Jahres begonnene Anlage Sr. Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Ugramer Bischofs-Bischofes und königl. Banal-Lokumenten Alexander v. Alagovich, weit übertroffen. An der nordöstlichen Seite der bischöflichen Residenz stand seit Jahren ein verödetes, nutzloses Teich. Kaum waren Sr. Excellenz von Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, König und Herrn zum wirklichen Ugramer Bischofs-Bischofe ernannt worden, saßen Hochsie gleich die

	fl. kr.
Rosa marilandica	1 12
— maxima	1 —
— milanes	1 —
— moschata	— 36
— — variegata	— 40
— multiflora	— 36
— — alba	1 —
— — arborea	— 36
— — purpurea	— 40
— nigra	1 —

	fl. kr.
Rosa nigra minor	1 12
— noisettiana	1 —
— — Comtesse d'Orlof	2 30
— — grandiflora	— —
— — Lafayette	— —
— Odeur d'Ange	— —
— odorata plena	1 24
— parviflora	1 —
— — major	1 12
— — minima	1 12

schöne Idee, diese Lagune mit ihrem verdohten Umkreis in eine blühende englische Gartenanlage zu verwandeln. Das Terrain beträgt bei 8 österr. Foch. Nach einem entworfenen Plane wurde gegen Ende Aprils l. J. der Anfang gemacht. Durch die erforderlichen Mittel und physischen Kräfte, welche Se. Excellenz hierzu verwenden ließen, war schon im Sommer der Teich verschwunden, und machte einem künstlich geführten Wasserlaufe Platz; das ganze Erdreich war umgelegt, und nach dem angenommenen Plane in die verschiedenen Partien eingetheilt; im Herbst wurde schon mit der Bepflanzung angefangen, welche im nächsten Frühlinge fortgesetzt wird; die ganze Anlage ist nun bereits von jenen Seiten gegen die walachische Gasse und den Kommunikations-Fahrweg nach Neudorf, und jenes Thal hin, wo die Einfriedung nothwendig ist, mit einer neu aufgeführten Steinmauer geschlossen: denn an der entgegengesetzten Seite lehnet sich die Anlage an den Berg und an die Hochmauern der Residenz selbst. Die bei der Anlage vorbeiführenden Wege, wo vordem lauter Unordnung war, sind zum Theil schon regulirt, und wird damit fortgeföhren, und Alles gewinnt schon in dieser Gegend ein freundlicheres Aussehen, und Ordnung wird sichtbar, wo vorhin keine war. Der vor dem dießseitigen Bergthore der Residenz befindliche, isolirte, hohe Hügel, auf welchem ein Plateau mit alten Bäumen, ist mit der neuen Anlage in Verbindung gesetzt, und wird eine veränderte Gestalt erhalten von dieser Anlage, bei welcher Se. Excellenz, der Hoch. Hr. Bischof und königl. Banal-Dokumenteur Alexander v. Alagovich Ihren gelduterten Geschmak, und zugleich Ihren edlen Sinn für Kulturanlagen in das schönste Licht gestellt haben, und der fürstlich Batthyani'sche Oberjäger Leopold Klingenspdgl

zu Groß-Kanisha, der die Anlage ausführt, seine Geschicklichkeit in derlei Kunstanlagen neuerdings bewähret, werde ich eine ordentliche Beschreibung liefern, sobald die Anpflanzungen derselben vollendet seyn, und die Anlagen mit ihren Partien sich vollkommen entwickelt haben werden.

Es erblüht noch übrigens hier und dort ein Gärtchen, wo keines war, oder eine nützliche Anlage, oder manch Anderes wird verbessert und zu einer erhöhten Kultur gebracht; denn die Menschen haben doch eingegeben, daß angebaute Erde besser, als eine wüste, daß Frucht- und Nutz-Ertragniß besser, als Mangel, daß eine erquickende Anlage schöner, als wild Gestrüppe sey, und daß nur sinniger und thätiger Menschenfleiß das Gute, Schöne und Nützliche auf der Erdoberfläche hervorzubringen vermöge. Aber mitten und während dieses Emporstrebens wird auch hier und dort manche gute Anlage, die schon in einem minder oder mehr blühenden Zustande war, minder bedacht, bisweilen vernachlässigt, und gehet zurück in ihrer Kultur. So ist Alles im menschlichen Leben dem Wechsel unterworfen. — Ist ja doch auch der Präsidenten-Garten zu Temesvár sehr von seiner vormaligen Kultur herabgekommen, während andere Gärten in dieser Hauptstadt des schönen und segensreichen Banates freundlich erblühten. — Herr Landesadvokat Naton v. Czappan machte vor etlichen Jahren den Versuch, er pflanzte eine Weinrebe in einen Kirschbaum, der schwarze Kirsch trägt, und zwar in die Rinde des Stammes. Die gepflanzte Rebe trieb schöne Schößlinge. Herr von Czappan mußte in das Banat reisen. Bei seiner Nachhausekunft fand er die Schößlinge abgebrochen; er konnte nicht erfahren, ob es ihm Jemand absichtlich, oder ein starker Wind, oder Ungeschick-

	fl. kr.		fl. kr.
Rosa pictoria	1 15	Rosa semperflorens	— 12
— plicata	1 —	— — belle Italienne	— —
— pumila	— 20	— — traversee	— —
— — praecox	1 —	— — chinensis	— 10
— — splendens	1 —	— — centifolia	— 36
— ranunculiflora	1 12	— — — fl. albo	1 —
— resplendens	— 48	— — formosa	— 48
— Roxburgii	— 24	— — minima	— 45
— rubella	1 12	— — punicea	— 45
— — indica	1 12	— — purpurea	— 24

lichkeit seiner Leute, gethan. Seither hat er den Versuch noch nicht wiederholt. Die in einen Schwarzfirschaum zu pelzende Rebe muß von einem Weinstocke seyn, der blaue Trauben trägt. — Die große Kälte des letzten Winters von 1829 auf 1830 hat dem Herrn v. Czappan bei dem Umstande, daß er vom November und den ganzen Winter über krank lag, und nicht nachsehen, nichts anordnen konnte, einen großen Schaden in seinem schönen Garten in Tuskanecz verursacht. — Gewiß dauert es unser verehrtes Mitglied, Herr Dr. v. Baldy, dieser treue Priester Florens, mit mir und mit Hrn. v. Czappan, daß manche schöne und kostspielige Blume oder Pflanze aus Wien, Frauendorf und Chamberi im Garten zu Tuskanecz bei Ugram durch die Gewalt eines harten Winters zu Grunde ging. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Einwirkung verschiedener Salze auf die Vegetation und die düngende Wirkung des Kochsalzes insbesondere.

(S. 1 u. f.)

Anwendung des Kochsalzes als Düngungsmittel.

Da nur im freien Lande etwas im Größern angestellte Versuche näher zeigen können, in welchem Verhältniß die einzelnen Stoffe dem Erdreich beige-mischt werden müssen, um wohlthätig zu wirken, und bei welcher Beimengung die schädliche Wirkung anfängt, so wurden in dieser Beziehung zuerst mit Kochsalz folgende Versuche angestellt.

Es wurden im Frühling 1830 im botanischen Garten zu Tübingen 7 kleine Beete, deren Erde in dem oben angeführten Verhältniß zusammengesetzt war, in verschiedenen Verhältnissen mit Kochsalz gedüngt, und ein achttes Beet ohne alle Salzdüngung

gelassen. Daß erste dieser Beete wurde in dem Verhältniß mit Kochsalz, dem etwas Erde beige-mischt war, überstreut, daß auf den württemberg. Quadr. Schuh 2,5 Grane Salz (oder auf den pariser Quadr. Schuh 3,21 Grane Salz) zu liegen kamen, oder auf den württemberger Morgen*) 12,5 Pfunde; das 2te wurde mit 5 Granen Salz, oder (auf den Morgen berechnet) mit 25 Pfd. Salz überstreut, und die übrigen Beete in zunehmendem Verhältniß stärker, wie dieses folgende Tabelle näher angibt. Nimmt man an, daß sich das zugesetzte Salz den obersten Erdschichten bis auf eine Tiefe von 3 Zollen mittheilte, welches wohl die geringste anzunehmende Tiefe ist, so läßt sich hieraus leicht berechnen, wie viel Salz in Prozenten höchstens die obersten Schichten des auf diese Art gedüngten Erdreichs enthalten konnten. Ein württemberger Duodezimal-Cubik-Zoll der zu diesen Versuchen angewandten Erde wog im ausgetrockneten Zustande 287 Grane med. Gewicht, ein pariser Cubikzoll wog 393 Gr., jeder Quadr. Schuh enthält 144 Quadr. Zolle, und die oberste Erdschichte von 3 Zollen Tiefe enthielt daher $3,144 = 432$ Cubikzolle oder ein Gewicht von 125984 Granen; werden auf die Fläche eines Quadr. Schuhs 240 Grane Salz gestreut, so beträgt dieses 0,193 Prozente der Erde der obersten Schichte bis auf 3 Zoll Tiefe; bei Anwendung von $\frac{1}{2}$ Loth Salz oder 120 Granen beträgt dieses 0,096 p. C., bei 20 Granen 0,016 p. C., bei 10 Granen 0,008 p. C. etc. Umstehende Tabelle enthält die Menge des Salzes für jedes der Beete in Granen und Prozenten näher berechnet; in diese Beete wurde im Frühling

*) Ein württemb. Morgen ist gleich 38400 württemb. und gleich 29868 pariser Quadr. Schuhe.

	fl. kr.		fl. kr.
Rosa sempervirens variegata .	— 30	Rosa tenella .	1 —
— sempervirens .	— 30	— Ternaup .	1 24
— Schoenbrunnensis minima .	1 12	— Thea .	1 —
— sinensis .	1 —	— — flavescens .	2 —
— — grandiflora .	1 24	— — purpurea .	1 24
— sinica .	1 12	— — rosea .	1 30
— speciosa .	1 12	— Therese de Nassau .	1 45
— — nova .	1 36	— uniflora .	1 —
— splendens .	1 12	— violacea .	1 —
— — plicata .	1 24	— — centifolia .	1 36

Sommergerste (*Hordeum vulgare* L.) eingesät, und bei der Ernte im Juli von jedem Beet eine größere Zahl vollkommen reifer Aehren abgeschritten und gewogen, und hieraus ihr mittleres Gewicht berechnet, um eine genauere Vergleichung der verschiedenen Vollkommenheit des Getreides der einzelnen Beete zu erhalten; umstehende Tabelle enthält die nähern Resultate, auf pariser und württemb. Schuhe berechnet.

Merkwürdig ist es, welche geringe Menge Kochsalz in Vergleichung mit den wirklichen Erden auf die Vegetation schon so bedeutenden Einfluß besitzt; es ergibt sich hieraus das für die Agricultur-Chemie wichtige Resultat, daß es bei Boden-Analysen durchaus nicht genügend ist, die Bestandtheile eines Erdreichs bloß bis auf Procente und etwa Zehentheile von Prozenten anzugeben, vielmehr müssen die Salze und im Wasser auflösblichen Stoffe eines Erdreichs selbst bis auf tausend Theile von Prozenten (wenigstens bis auf die 3te Dezimalstelle) berücksichtigt werden, wenn wir über die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit eines Erdreichs sichere Aufschlüsse erhalten wollen, abgesehen davon, daß immer die physischen Verhältnisse eines Erdreichs zugleich berücksichtigt werden müssen; manche sich widersprechende Angaben über Fruchtbarkeit von Bodenarten von übrigens ähnlicher Zusammensetzung ihrer unauflösblichen erdigen Gemengtheile, dürften auf der Nichtbeachtung dieses Verhältnisses begründet seyn. Die neuen Bodenanalysen von Herrn Dr. Sprengel zeichnen sich in dieser Beziehung sehr vor den meisten ältern Bodenanalysen aus; sie besitzen diese größere Genauigkeit, welche vielleicht früher von manchem Chemiker bei Bodenanalysen nicht für nöthig gehalten wurde.

Daß die Salze, und insbesondere das Kochsalz,

wirklich, in dieser geringen Menge dem Erdreich beigemischt, auf die Fruchtbarkeit schon wohlthätige Wirkungen äußern, dafür spricht insbesondere die Anwendung kochsalzhaltiger Gemenge, welche in den Umgebungen verschiedener Salinen längst im Gebrauch sind; auch bei Anwendung dieser Dungsalze ist die Menge der Salze, welche die Bodenarten dadurch beigemischt erhalten, immer sehr gering.

Von der Hallerde der Saline Sulz in Württemberg werden jährlich gegen 30,000 Centner als Düngungsmittel angewandt; die Erde, welche auf die Felder als Düngung ausgestreut wird, enthält in 100 Gewichttheilen gewöhnlich 12,3 p. C. Kochsalz und 11,7 p. C. Gyps, das Uebrige besteht aus Thon mit etwas kohlensaurem Kalk und Bittererde; bei der Düngung werden gewöhnlich auf den Morgen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Centner ausgestreut; es kommen daher bei dieser Anwendung auf die Fläche von 1 württ. Quadr. Schuh nur 3,7 — 5,3 Grane Kochsalz oder im Verhältniß zu den Erden bis auf 3 Zoll Tiefe nur 0,003 bis 0,005 Kochsalz mit nahezu eben so viel Gyps.

Auch in den Umgebungen der neuen Saline Wilhelmshall bei Rothweil am Neckar wird das Kochsalz in derselben geringen Menge mit gleich gutem Erfolg angewandt: nach dem Verhältniß, wie es im Großen auf die Felder ausgestreut wird, kommen auf die Fläche eines württ. Quadr. Schuhs nur 3,4 bis 5 Grane. Bei der Anwendung des Gypses, wie er in vielen Gegenden längst zur Düngung der Felder benützt wird, ist die Menge desselben im Verhältniß zu den wirklichen Erden des Bodens gleichfalls nur sehr gering. In Deutschland rechnet man gewöhnlich auf einen Magdeburger Morgen von 241694 par. Quadr. Schuhen einen Berliner Scheffel oder 2758,9 p. Cubitzolle Gyps; es kom-

Es ist unsere Absicht, und wir werden ununterbrochen trachten, die vorstehende Sammlung noch zu vermehren, weshalb wir Jedermann, der solche Sorten besitzt, die in vorstehender Sammlung nicht enthalten sind, hiermit einladen, sie uns gegen Kauf oder Tausch einzusenden.

Zugleich machen wir auf das im vorigen Jahrgange S. 341 ausgeschriebene Verzeichniß unsrer großen Sammlung freier Landrosen aufmerksam, mit dem Bemerkten, daß wir von allen dort angezeigten Sorten eine große

Vermehrung haben und sie zu den beigesezten billigen Preisen an jeden Liebhaber abgeben können.

Auch wird den Rosenliebhabern aus früherer Nachricht gewiß noch erinnerlich seyn, daß wir eine viel größere Sammlung freier Landrosen besitzen, als im zitierten Verzeichniß stehen; wir können sie aber noch nicht allgemein feilbieten, weil die Vermehrung derselben noch zu gering ist. Wir haben deshalb ein Verzeichniß unserer vollständigen Sammlung separirt drucken lassen, um bei Privat-Korrespondenzen es Liebhabern mittheilen zu können.

men daher auf einen parisi. Quadr. Schuh im Mittel 0,114 parisi. Cubitzelle oder 46,5 Grane Gyps, welche daher nur 0,037 p. C. der obern Erdschichte betragen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß

der Gyps auch noch auf eine andere Art von den Blättern aus wirksam seyn könnte, als die Salze, welche unmittelbar dem Boden selbst beigemengt werden.

Beete.	Menge des angewandten Salzes.				Mittleres Gewicht des Getreides	Verhältniß der Fruchtbarkeit.
	auf 1 württemberg. □ Schuh.	auf 1 parisi. □ Schuh.	auf 1 württemberg. Morgen.	in Procenten des Ertrags.		
Nro. 1	0 Grane	0 Grane	0 Pfd.	0	56,6 Gr.	Gewöhnliche Fruchtbarkeit des botan. Gartens.
— 2	2,5 —	3,21 —	15,5 —	0,002	60,6 —	vermehrte Fruchtbarkeit.
— 3	5,0 —	7,42 —	25 —	0,004	72,5 —	Maximum der Fruchtbar.
— 4	10,0 —	12,5 —	50 —	0,008	65,8 —	) sich vermindemde Fruchtbarkeit.
— 5	20,0 —	25,7 —	100 —	0,016	61,0 —	
— 6	120 —	154,2 —	600 —	0,096	unvollk.	) bedeutend geringere Fruchtbarkeit.
— 7	240 —	306,4 —	1200 —	0,193	Uebereen.	
— 8	360 —	462,6 —	1800 —	0,299	0	Wäßrige Unfruchtbarkeit.

Blümchen Immerschön. (Immortelle.)

Es wächst ein Blümchen irgendwo,
Zur Lust vom Himmel uns beschert.
Wer's blühen sieht, den macht es froh;
Wer's eigen hat, der halt' es werth!
Ein Jeder ist darum bemüht,
Weil's Blümchen hier so selten blüht.

Es wächst auf einem guten Grund
In Gottes lieber Gartenflur;
Trägt Honiglein in seinem Mund,
Und ist das Kleinod der Natur.
Es prange so sanft, so wunderschön,
Recht paradiesisch anzusehn.

Das Mägdlein, welches seine Brust
Mit diesem Götterkleinod schmückt,

Wird aller Menschen Freud' und Lust,
Und immer freundlich angeblickt.
Das Blümchen adelt Jedermann,
Wer's warten und erhasen kann.

Der Jüngling, der es prägen sieht,
Strebt mehr ihm, als dem Golde nach;
Der Mann, der sich's im Gärtchen zieht,
Ist reicher, als der Verser Schach;
So stetes, laut'res Glück verlieh'
Ein Königsdiadem noch nie.

Des Blümchens Heimat kennen wir,
Im Himmel ist sein Vaterland,
Zum Männerglück, zur Frauenzier
Ward es von Gott herabgesandt.
Wer Frauensauftmuth ächt gesehn,
Der kennt das Blümchen Immerschön.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der jährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 37.

19. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Rhapsodieen über Gärtnererei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirtschaft in Croatien. (Fortsetzung) — Ein Axiom für den Herrn Doktor Sorelber in Hettstedt. — Einige Mittheilungen über wahrgenommene Zerstörung der Tulpen durch einen Pilz. — Die rothe Gartenmelde, als Stierpflanze. — Ueber Sicherung der Pflanzen in den Winterzeiten.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

- Seine Hochwürden, Herr Adam Emanuel Sadowski, evangelischer Pfarrer zu Wositz bei Danzig.
- Joseph Pirnbacher, d. J. Coadjutor zu Anthering, k. k. Pflgergerichts Weitwörth im Salzburgischen.
- Seine Wohlgebern, Herr Joseph Willeverich, Doktor der Medizin und Philosophie, Gutbesitzer, mehrerer gelehrten Gesellschaften wirkliches und Ehrenmitglied, zu Trier in Rheinpreußen.
- Paul von Szilcsy, erster Fiskal des löbl. Csanager Comitats zu Alako in Ungarn.
- August Liehr, Reichsgräflich v. Herberstein'scher Wirtschaftsdirektor und correspond. Mitglied der k. k. mähr. schlesch. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, zu Oppowitz im Olmüger Kreise in Mähren.
- v. Heinsky, k. preuß. Steuer-Rendant und Hauptmann a. D. zu Driesen.
- John Drew, Lieutenant, Besitzer einer Plantage auf Antigua in Westindien.

Rhapsodieen über Gärtnererei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirtschaft in Croatien.

(Fortsetzung.)

Zu der Richtung von Agram nach Barasdin findet man auf der Strecke von zehn Meilen nur zwei bemerkenswerthe Gegenstände des Gartenbaues. Der erste Gegenstand ist Paukowetz, ein vormalig gräflich Nitzkysches Dominium, jetzt dem Freiherrn von Badenfeld (Gemahlin Gräfin Erdödy) zugehörig. Eine große Gartenanlage, ein ausgedehnter Park, in schöner Gegend, von Natur begünstigt und durch Kunst und Aufwand gut unterstützt, war es einst vielleicht der vorzüglichste Gegenstand dieser Art in ganz Croatien; gegenwärtig sehr in Kultur und Forterhaltung herabgekommen; doch noch immer besonders bemerkenswerth, worin noch manches Schöne und Stattliche zu sehen, wo noch manche schöne Natur- und Kunst-Szene ihren liebenden Freund zum gemüthlichen Genuße einladet. Der zweite Gegenstand ist bei dem Schlosse Biszagh, wo sich durch den Kultursinn des Eigentümers, Hrn. v. Bertholdy (Gemahlin Gräfin Draskovich) ein neuer, ebener, großer Garten bei dem uralten Schlosse entfaltet. — Der gute Weinbau zu Szent-Jvan

Nachrichten aus Frauendorf.

Feilbietung ausländischer Gehölze und Biersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

Acer barbatum	kr. 24	Acer negundo. Von 30 abwärts	kr. 12	Acer palmatum	kr. —
— campestre	6	— — foliis var.	12	— pensylvanicum	24
— — fol. var.	24	— — nigrum	10	— Platanoides. Von 24 kr. abwärts bis	10
— dasycarpum	15	— obtusatum	24	— Pseudo-platanus. Von 24 kr. abwärts bis	10
— monspessulanum	15	— obtusifolium	24		
— neapolitanum	—				

und Gegend, liefert einen der schmackhaftesten weissen Tafelweine in Croatien; und die Landwirthschaft bei der Herrschaft Nowi-Márhof, Sr. Excellenz, dem Herrn Grafen Georg Erdödy gehdrig, ist durch fleißige Beamte in einem gut unterhaltenen Zustande; so wie Herr Graf v. Roggendorf (Gemahlin Edle v. Petrovich) in seinem Landgute nächst Szent-Iván eine treffliche Landwirthschaft entwickelt hat. — In der königl. Freistadt Barasdin hat sich Herr Ladislaus v. Ebner, vormaliger Ober-Notár und gegenwärtiger Bürgermeister dieser k. Freistadt, auch Gerichtstafel-Assessor des Barasdiner Komitats, einen Garten bei seinem Hause angelegt, der zwar nicht durch Größe, aber durch seinen Inhalt auf einem mäßigen Raume, durch geschmackvolle Parteen und Formen von Pflanzen, Blumen, Bäumen u. s. f., und durch ökonomische Gegenstände, als eine sorgfältige Bienenzucht u. s. f. bemerkens- und lobenswürdig ist. — Die Herren Magistrats-Assessoren Altmann und Reichertzer in dieser Stadt haben kleine, niedliche, fleißig gepflegte Gärten; und sehr viele Haus- und ökonomische Nutzarten sind hier in gutem Kulturstande. — Herr Bernhard Wilhelm Müller, Dr. der Medizin und erster Physikus dieser k. Freistadt, erschuf eine stünige Gartenanlage bei seinem neuerbauten Hause. — Ueberhaupt hat diese in einer schönen, anmuthigen und fruchtbaren Ebene liegende k. Freistadt seit der Abtragung ihrer Stadtmauern ungemein viel an Erweiterung, freien Plätzen und Straßen, gelegener Verbindung mit ihren Vorstädten, und an bedeutendem An- und Zubau von neuen Häusern und Gartenanlagen, somit an Kultur, gewonnen. Wie wohlthätig, wie einflußreich die kräftige Aufrechthaltung einer guten Städte-Ordnung, öffentlichen Sicherheit und Reinlichkeit,

Polizei- und Sanitäts-Anstalten auf die Kultur der Städte und des Landes einwirke, sieht wohl jeder Vernünftige ein, und Niemand stellt es in Abrede. In dieser Hinsicht hat sich die k. Freistadt Barasdin besonders unter der würdig und sorgfältig geführten Stadthauptmannschaft des Herrn Stephan von Szuchich, zugleich Gerichtstafel-Assessor des Barasdiner Komitats, dem jüngst Hr. v. Delpini in diesem Amte würdig nachfolgte, vortheilhaft bemerkbar gemacht: gleichwie sich in dieser Hinsicht die k. Freistadt Karlstadt unter der eben so eifrig und thätig geführten Stadthauptmannschaft des Herrn Emerich v. Lopassich, zugleich Gerichtstafel-Assessor der löblichen Agramer und Barasdiner Komitate, besonders auszeichnet. — Herr Ludwig v. Köröskényi, Mitglied der k. k. steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, Grundherr zu Winitza, 3 Stund von Barasdin gegen Zagorien entfernt, führt seine Landwirthschaft nach rationellen Grundsätzen in einem wahrhaft musterhaften Zustande. Wären alle Landwirthe, wie es Herr Ludwig v. Köröskényi zu Winitza und Herr Emerich v. Haraminchich zu Nowigrad ist, und wie es mehrere Andere sind, mit solcher ökonomischen Kombination und Thätigkeit, und stünden auch nicht andere, oft unabwendbare und unübersteigliche Hindernisse entgegen, so würde das Land Croatien in ein Paradies verwandelt; es würden die im Lande noch befindlichen Moräste, Lagunen, Pfützen, nach und nach verschwinden, und lachende Fluren mit üppigen Saaten an ihre Stelle treten; es würden wilde Gestrüppe ansgeroutet, und Dickichte gelüftet werden; sie würden nutzbaren Pflanzungen Platz machen; — es würde der Ackerbau bedeutend vermehrt und verbessert sich erheben, indem der unterthänige Landmann durch solche Grundherren unter-

	kr.		kr.		kr.
Acer Pseudo-platanus fol. var.		Aeculus Hippocastanum. Von		Alnus glutinosa laciniata	30
Von 24 kr. abwärts bis	10	24 kr. abwärts bis	8	— incana	9
— rubrum	18	— hybrida	24	— rubra	—
— coccineum	24	— ohioensis	36	— serrulata	20
— sacharinum	24	— Pavia	24	— undulata	—
— spicatum	24	Ailanthus glandulosa	24	Amorpha fruticosa	12
— tataricum. Von 24 kr. abwärts		Alnus cordata	36	— Lewisii	24
bis	9	— glaucis	—	— perforata	30
Aesculus flava	18	— glauca	—	— pubescens	24
		— glutinosa	6	Amygdalus campestris	10

stützet, angeleitet, belehret, ermuntert würde; — der natürliche sowohl, als künstliche Weiden- und Futterbau, und die Viehzucht, welche die Grundlagen eines guten Ackerbaues sind, würden ansehnlich vermehrt und veredelt werden; — der Weinbau würde in jenen Gegenden, wo er durch mangelhafte Kultur noch sehr zurück ist, ungemein verbessert werden; — die in ganzen Gegenden noch weit zurückstehende Obstkultur würde durch Obst-Baumschulen, durch Anleitung und Ermunterung, durch viele große und kleinere Obstbaumpflanzungen ansehnlich vermehrt und veredelt werden; — Baumpflanzungen und Alleen an den Straßen und Wegen würden sich erheben; — die Wälder würden forstmäßig behandelt und geschont werden, die Wald- und Baum-Frevel, in Croatien an der Landesordnung, würden nach und nach aufhören; — die Naturschätze des Landes, wie z. B. die Steinkohlenflöze, würden eröffnet, und zum allgemeinen Nutzbetriebe bearbeitet werden; — mehrere andere Industrie-Zweige würden sich entfalten, da das gute Land theils die Naturstoffe dazu darbietet, theils für so manche Kunstprodukte geeignet ist, u. s. f.

Die Lage und Gegend von Winitza und die ausgebreitete Landschaft ist eine der genußreichsten und schönsten in Croatien. — Einen großartigen Anblick gewährt die offene Aussicht vom Barasdin Weingebirg, über die eine Stunde entfernt in der Ebene sich ausbreitende Stadt Barasdin, in die weite offene Gegend nach allen Seiten hin; man sieht Steyermark, den Drau- und Muhr-Strom, die große Insel Murakösz im Szalader Komitate Ungarns, sonst die Tschakathurner-Insel genannt, von dem Hauptorte Tschakathurn — Tsaktornya — eine herrliche Landschaft mit über 100 Dörfern und 7 Marktstellen, mit allen Produkten gesegnet,

worunter der vortreffliche, unter dem Namen Insulaner bekannte Wein, der starke Maisbau, der reiche Wiesboden und die schöne Pferdezucht vorzüglich erwähnenswürdig sind; man sieht in das Schümegher Komitat Ungarns und in das Kreuzer Komitat Croatiens: diese Aussicht ist noch erhebender und am Schönsten von dem Weingarten und Gloriet des Hochwohlgebornen Herrn Anton v. Kukuljevich, vielsährigen ersten Vize-Gespann des löblichen Barasdin Komitats, und nunmehrigen Assessor der hochlöblichen Banal-Zafel; denn dieß ist der höchste und freieste Punkt in benanntem Weingebirge, dessen Kultur überhaupt fast durchgängig gut, bei mehreren Besitzern, so wie bei dem erstbenannten Hrn. Banal-Assessor, dann bei den Herren Ebner, Halter, Pust und Udern, vorzüglich ist. Da führt die Straße in diesem romantischen Gebirge fort nach Toplika, dem sogenannten Barasdin-Töplizer Bade, (einst das Constantinische Römerbad), wo sich jetzt auf dem Marktplatz vor den Badehäusern englische Anlagen erheben, von dem Hochw. Ugramer Dom-Kapitel, als Grundherrschaft, bewilligt, und unter Sr. Hochwohlgeborn, dem Hrn. Franz v. Kukuljevich, Comes Curialis und Güter-Direktor dieses Dom-Kapitels, wie auch Landes-Notar und mehrerer Gespannschaften Gerichtsstafel-Assessor, durch den fürstlich Batthyänischen Oberjäger Leopold Klingenspdal ausgeführt. — In Lubreg (Lubring, fürstlich Batthyänische Herrschaft) im Kreuzer Komitate, werden jetzt neue Gartenanlagen auf Befehl dieses, die Landeskultur begünstigenden und besördernden edlen Fürsten, durch seinen benannten Oberjäger gemacht. —

Eben das Hochw. Ugramer Dom-Kapitel hat, als Eigenthümer der Herrschaft Toplika, das erste,

<i>Amygdalus communis</i>	10	<i>Andromeda axillaris</i>	1 fl. —	<i>Azalea nudiflora</i>	1 fl. —
— <i>nana</i>	12	— <i>nitida</i>	1 fl. 12	— <i>alba</i>	1 fl. —
— <i>chinesis</i>	—	— <i>polifolia</i>	48	— <i>carnea</i>	1 fl. 12
— <i>orientalis</i>	24	— <i>latifolia</i>	48	<i>Berberis canadensis</i>	18
— <i>Persica</i>	24	— <i>media</i>	1 fl. 12	— <i>chinensis</i>	24
— <i>pumila</i>	18	— <i>angustifolia</i>	36	— <i>humilis</i>	9
— <i>fl. pl.</i>	24	<i>Apios chinensis</i>	30	— <i>vulgaris</i>	6
<i>Andromeda aruminata</i>	1 fl. 12	<i>Aralia spinosa</i>	36	— <i>fructu albo</i>	24
— <i>angustifolia</i>	30	<i>Aristolochia Siph</i>	24	— <i>violaceo</i>	18
— <i>arborea</i>	2 fl. —	<i>Azalea bicolor</i>	2 fl. —	— <i>vulgaris asperma</i>	8

wahrhaft nachahmungswürdige Beispiel einer Steinkohlenbearbeitung und Benützung in Croatien gegeben. Ein Theil dieser ausgedehnten Herrschaft, sammt dem Marktfleken gleichen Namens, wo die Schwefel-Wunderquelle reichhaltig dem Erdschooße entquillt, bei welcher das benannte Barasdiners-Töplitzer Bad ist, liegt in dem Barasdiners Komitate, der größte Theil derselben dehnt sich in das Kreuzer Komitat aus, und grenzt auch an den Militärbezirk des Barasdiners Generalats. Wenn man das schöne, von Toplica gegen Osten sich ziehende Bednya-Thal, von dem starken Bache Bednya bewässert, eine halbe Stunde auf der nach Lubring und Koprainitz führenden Straße verfolgt hat, und von der Szvibowetzer Pfarrkirche gegenüber südlich auf den Gebirgsweg, der nach der Stadt Kreuz und zur Militärgrenze des Barasdiners Generalats führt, auslenkt, gelangt man durch ein romantisch schönes, von beiden Seiten mit Gebirgen, deren Rücken zum Theil Weinberge, Akerfelder und Laubholz-Waldungen tragen, eingeengtes Thal, in welches mehrere Gebirgsschichten zu beiden Seiten einmünden, nach Verlauf einer halben Stunde nach dem kleinen Dorfe Drenowetz. In unbedeutender Entfernung von diesem Dorfe war das Vorhandenseyn der Steinkohlen schon unter der vorigen Güter-Direktion entdeckt, aber von derselben keiner Beachtung, folglich auch nicht der bergmännischen Aufschließung gewürdigt worden. Kaum hatte aber der gegenwärtige Herr Güter-Direktor Franz v. Kukuljevich Kenntniß von dem Daseyn eines Steinkohlen-Fldzes erhalten, rief er unverweilt Verfügungen, selbes nach bergmännischen Grundsätzen aufzuschließen, zu bearbeiten, und sonach dieses Edukt für die Töplitzer Herrschaft mittelst Benützung zum Ziegels- und Kaldbrennen, und dadurch

zur erzielenden Schonung der Waldungen nutzbringend zu machen. Dieser Anordnung zu Folge wurde Anno 1828 unter der Leitung eines bergmännisch Sachkundigen mittelst eines Stollens, welchem zu Ehren des Herrn Direktors der Namen Francisci-Stollen beigelegt wurde, in 19 Klafter das Kohlen-Fldz erschrotten, seinem Verflächen nach verquert, und dessen Mächtigkeit 2 Klafter 3 Fuß besunden. Bei weiterer Fortsetzung dieses Stollens wurden 4 Klafter 2 Fuß im tauben Gebirg ausgearbeitet, und sodann das zweite Fldz angefahren, welches man nach gescheneher Durchsezung 2 Klafter 1 Fuß mächtig beleuchtete. Um sich von dem allfälligen Daseyn eines dritten, oder vielleicht, wie bei mächtigen Kohlen-Fldzen häufig der Fall vorkommt, von mehreren Fldzen zu überzeugen, wurde die stollenmäßige Arbeit noch weiter fortgesetzt. Diese beiden Fldze haben ihr Streichen von Morgen gegen Abend, und ihr Verflächen von Mitternacht gegen Mittag.

Aus den in der Grube beleuchteten, und sodann zu Tage geförderten Steinkohlen, aus welchen vorzüglich das Drenowetzer Fldz besteht, erhellt, daß selbe bald zu den Pech- und Kannelkohlen, bald zu den Glanz-, bald auch zu den Schieferkohlen zu rechnen sind. — Als Beweis der zweckmäßigen und nutzbringenden Verwendung dieser Steinkohlen, wurden mit selben schon im Herbst benannten Jahrs drei Feld-Defen, jeder 40,000 Mauer- und 10,000 Dachziegel enthaltend, beschift, und auf das Entsprechendste ausgebrannt.

(Fortsetzung folgt.)

<i>Betula alba</i>	kr. 8	<i>Betula pumila</i>	kr. 18	<i>Buxus semperv. angustifolia</i>	12
— <i>carpatica</i>	12	— <i>taurica</i>	24	— — <i>suffruticosa</i>	8
— <i>exelsa</i>	18	— <i>tomentosa</i>	24	— — <i>myrtifolia</i>	8
— <i>fruticosa</i>	20	<i>Bignonia Catalpa</i>	18	— — <i>foliis argenteis var.</i>	30
— <i>humilis tatarica</i>	18	— — <i>caerulea</i>	30	— — <i>aureis var.</i>	30
— <i>nana</i>	24	— <i>minima</i>	—	<i>Calycanthus floridus</i>	50
— <i>lenta</i>	18	— <i>radicans</i>	15	— <i>glaucus</i>	1 fl. —
— <i>papyracea</i>	20	— — <i>fl. luteo</i>	15	— <i>laevigatus</i>	46
— <i>populifolia</i>	18	<i>Buxus sempervirens</i>	3	— <i>nanus</i>	48
— <i>pubescens</i>	20	— — <i>arborescens</i>	10	— <i>praecox</i>	1 fl. —

Ein Rezept für den Herrn Doktor Schreiber in Hettstedt.

Erschrecken Sie nicht, Herr Doktor, über meine Ueberschrift; denn ich bin keineswegs gesonnen, in Ihr Amt zu pfuschen und die große Menge von Quacksalbern noch zu vermehren, sondern ich fühle mich nur veranlaßt, Ihnen hier ein morallisches Rezept zu verschreiben, dessen gewissenhafte Anwendung Ihnen ganz bestimmt segensreiche Früchte bringen wird. Mein Rezept heißt nemlich: Thue Recht und scheue Niemand. Wenn Sie dieses Rezept gewissenhaft für Sich anwenden, dann werden Sie nicht mehr der Verdrehung und Auslassung von Worten Sich schuldig machen, wie Sie dieß in Nro. 23 der dießjährigen Gartenzeitung gethan haben, um meinen Worten einen andern Sinn unterzulegen, als dieselben für jeden Unbefangenen haben müssen, wenn mein von Ihnen angegriffener Aufsatz in Nro. 12 der erwähnten Zeitschrift mit Bedacht nachgelesen wird; dann werden Sie ferner weder vor Ihrer eigenen Ueberzeugung noch vor redlichen Männern Sich jemals compromittirt sehen; — dann werden Sie nicht mehr nöthig haben, es zu versuchen, ob Sie durch Verdrehung der Sache, auf die es eigentlich ankommt, und durch leere Declamationen vielleicht der Lesewelt Sand in die Augen streuen können; — dann endlich werden Sie Sich nicht wieder durch einige Nelkenfenker dazu erkaufen lassen, gegen die Wahrheit mit den unwürdigen Waffen des Eigennuzes zu Felde zu ziehen. — Sie sehen mit Schrecken, daß ich ganz genau von der Triebfeder unterrichtet bin, durch welche Sie Sich dazu verleiten ließen, gegen meine für Nelkenfreunde geschriebenen Angaben feindlich aufzutreten. Lassen Sie dergleichen

Triebfedern künftig unverbraucht, sie tangen nicht. Darum, Herr Doktor, noch ein Mal verordne ich
 Recipe: Thue Recht und scheue Niemand, und die segensreichen Wirkungen dieser Medizin werden nicht ausbleiben.

Für die geehrte Lesewelt habe ich nichts mehr hinzuzusetzen; denn sie wird bei unbefangener Vergleichung der in dieser Angelegenheit gelieferten Aufsätze schon selbst es hinlänglich erkennen, auf welcher Seite das Recht ist.

Geschr. den im August 1831.

A—s.

Einige Mittheilungen über wahrgenommene Zerstörung der Tulpen durch einen Pilz.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Im Frühlinge 1828 zeigte sich mir im Garten meines jüngsten Bruders eine Erscheinung ganz eigener Art, von der ich früher eben so wenig etwas gehört, als gesehen hatte, nemlich ein großer Theil der im Herbst 1827 gelegten, sowohl frühen, als späten Tulpen bekam, nachdem selbige einen bis zwei Zoll und noch höher über die Erdoberfläche hervorgewachsen, so manche sogar schon bis zur Ent-wicklung der Blüte gelangt waren, ein krankhaftes Ansehen, und ihre Stängel verwelkten bald nachher, gerade eben so, als hätten die Zwiebeln derselben im Winter durch den Frost gelitten, welches letztere jedoch durchaus nicht der Fall war, indem sich bei einer angestellten Untersuchung fand, daß diese ganz gesund und vollkommen gut waren, mithin also das Erkranken durch einen andern Umstand herbei geführt seyn mußte, welches sich bei weiterer Untersuchung denn auch wirklich fand.

Die wahre Ursache des ungewöhnlich frühen

Carpinus americana	kr. 20	Celtis occidentalis	kr. 18	Cletra alnifolia	kr. 36
— Betulus	6	— orientalis	24	— paniculata	24
— orientalis	15	Cercis Siliquastrum	24	— pubescens	30
— quercifolia	20	— canadensis	24	Colutea arborescens	6
Castanea pumila	36	Clematis glauca	30	— cruenta [orientalis]	12
— vesca	24	— viorna	24	— Pokokii	16
Ceanothus Wendlandiana	36	— virginiana	24	Corechorus japonicus	15
— americanus	9	— Vitalba	6	Cornus alba	4
Celastrus scandens	15	— Viticella	8	— fol. varieg.	15
Celtis australis	12	Cletra acuminata	36	— albida	9

und schnellen Absterbens der hier erwähnten Tulpen war nemlich ein kleiner schwarzer, mehr oder weniger kugliger Pilz, welcher sich am Stengel derselben ganz nahe unter der Oberfläche der Erde, bald in größerer, bald in geringerer Anzahl erzeugt hatte, und durch dessen zerstörende Eigenschaft Fäulniß und nachheriges Verwelken des über der Erde sich befindlichen Theiles der Pflanze hervorgebracht ward; auf diese Weise wurden in kurzer Zeit Tausende von Tulpen zerstört, und es waren mehrere Beete, worunter vorzugeweiße ein'e mit der bekannten Duc van Toll, auf denen nur sehr wenige zur Blüte kamen.

Als die noch übrig gebliebenen nicht erkrankten Tulpen, nachdem sie ihre gebürige Reife erlangt hatten, aus der Erde herausgenommen wurden, fand es sich, daß nicht alle durch den Pilz erkrankten todt gegangen waren, sondern größtentheils nur die, welche gleich frühzeitig von demselben angegriffen wurden, indem bei diesen die Bildung der neuen Zwiebel wahrscheinlich noch nicht begonnen hatte, oder doch noch nicht weit genug vorgedrückt war, bevor ihre Stengel abstarben; dagegen war von denen, die erst später von diesem Uebel befallen waren, ein großer Theil nicht ganz todt, jedoch aber waren die neugebildeten Zwiebeln derselben nur sehr klein geblieben.

Dieser verheerende Pilz zeigte sich ebenfalls im verwichnen und auch in diesem Jahre wieder, aber bei Weitem nicht in so großer Menge.

Wie diesem Uebel vorzubeugen sehn mag, darüber ist mir bis jetzt noch nichts bekannt. Das Ausfüllen der Beete mit neuer Erde, oder das Pflanzen der Tulpen auf andere Beete, hat sich einigermassen bewährt gefunden.

Carl Bouché, Jäskturs = Gärtner.

Zusatz zur vorstehenden Abhandlung.

(Von dem Hrn. Prof. v. Schlechtendel.)

Es ist nichts Ungewöhnliches, daß sich Pilze an den Wurzeln lebender Pflanzen einfänden, und verheerend auf dieselben wirken. Man kennt den Schaden, welchen *Rhizoctonia crocorum* und *Medicaginis* an den Krokuszwiebeln und an den Wurzeln der Luzerne anrichten, bis jetzt war aber noch keine Art der Gattung *Sclerotium* bekannt, welche schädlich auf die ihr zum Wohnsitz dienende Wurzel eingewirkt hätte, obgleich einige Arten auf lebenden Wurzeln vorkommen. Der oben bezeichnete an den Tulpen vorkommende kleine Pilz zeigt sich an dem unter der Erde befindlichen Theil der Pflanze, ist von elliptischem oder länglichem, selten von rundem Umfange, konvex polsterförmig, erst braun, später schwarz, und erscheint in Haufen von verschiedener Gestalt und Ausdehnung, doch meist ohne Fneinanderfließen der einzelnen Individuen, welche $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ Linien lang sind. Die innere Struktur ist der der meisten *Sclerotien* ähnlich, dicht, fast hornartig, weißlich, aus undeutlichen Zellen bestehend, welche am Rande erst deutlich, klein und rund sind. Ich nenne diese neue Art: *Sclerotium Tuliparum*, *gregarium*, *rarius confluens*, *ellipticum* aut *oblongum*, *rarius subglobosum*, $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{4}$ lin. longum, valde convexum; *superficie tenuiter irregulariterque corrugata et impresso punctata*, *lucente*, *actate juniori fusca*, *provectiori atterrime*; *massa interna solida*, *subcornea*, *albida*, *sub microscopio composito irregulariter nec satis clare cellulosa videtur*; *corde* *vero e cellulis parvulis, suborbicularibus, inter se hand plane aequalibus, dense invicem connexis componitur.*

	kr.		kr.		kr.
<i>Cornus alternifolia</i>	12	<i>Cornus sericea</i>	6	<i>Corylus tubulosa</i>	22
— <i>canadensis</i>	.	— <i>sibirica</i>	.	<i>Crataegus Azarolus</i>	20
— <i>circinata</i>	27	— <i>stricta</i>	15	— <i>caroliniana</i>	18
— <i>fastigiata</i>	15	<i>Coronilla Emerus</i>	9	— <i>coccinea</i>	18
— <i>florida</i>	27	<i>Corylus Avetlana</i>	6	— <i>Crus galli</i>	24
— <i>mascula</i>	6	— <i>oblonga</i>	10	— <i>flava</i>	12
— <i>novi Belgii</i>	18	— <i>fructu rubro</i>	10	— <i>glandulosa</i>	15
— <i>punctata</i>	12	— <i>maxim.</i>	10	— <i>latifolia</i>	20
— <i>sanguinea</i>	6	— <i>americana</i>	12	— <i>monogyna</i>	15
— <i>fol. varieg.</i>	15	— <i>Colurna</i>	20	— <i>nigra</i>	20

Die rothe Gartenmelde, als Zierpflanze.

Die rothe Gartenmelde (*Atriplex hortensis rubra* L.) ist ein Sommergewächs und in unseren Gärten noch immer nicht genug bekannt, ob sie gleich als eine schöne Zierpflanze alle Empfehlung verdient. Sie baut einen bis 6 Fuß hohen, vierkantigen Stengel, der mit feinen Zweigen, die unten am Längsten sind, eine spizig zulaufende Pyramide bildet. Die dreieckigen, spondonförmigen, glatten Blätter, wovon die untersten an dem Hauptstengel und den Zweigen beinahe eine Hand groß sind, haben so wie der Stengel eine sehr schöne purpurrothe Farbe; und die noch dunkler purpurrothen Blüten erscheinen an dem oberen Theile des Stengels und der Zweige in ährenförmigen Trauben. Das Ganze gibt dem Garten unter anderen grünen Gewächsen ein vortreffliches Ansehen, z. B. auf den Rabatten des Hauptganges. Aber auch in der Küche können die Blätter der rothen Melde gebraucht werden; zwar weniger als Gemüse, als zum Färben einliger Saucen, des Essigs u., denen sie eine schöne rothe Farbe mittheilen.

Die Erziehung der rothen Melde ist leicht. Der zwei Jahre seine keimende Kraft behaltende und nach 6 Tagen aufgehende Same wird in der letzten Woche des März, oder in der Hälfte des Aprils, in gute fette und lockere Gartenerde ausgefäet. Da die Melde das Verpflanzen nicht wohl verträgt, so legt man einige einzelne Samen gleich an Ort und Stelle, und läßt in der Folge von den aufgegangenen Pflanzen nur die schubste stehen; die übrigen werden behutiam ausgezogen, oder, damit die stehenden bleibende Pflanze an ihren Wurzeln nicht Schaden leidet, über der Erde glatt abgesehritten. Bei fernerm Wachsthum der Pflanze muß ihr ein 4

Fuß-langer Stab gegeben werden, damit sie vom Winde nicht abgeknickt wird.

Wenn Stengel und Samen anfangen, sich gelb zu färben, so wird der letztere mit dem Stengel abgesehritten, und bis zur völligen Reife des Samens an einen luftigen und trockenen Ort gebracht. — Die Pflanzen der rothen Melde, die zur Gewinnung des Samens bestimmt sind, dürfen durchaus nicht in der Nachbarschaft der grünen oder gelben Gartenmelde stehen, weil sonst die erste leicht ansetzt, und auf der Oberfläche der Blätter ins Grüne spielt. — Aller Vorsicht ungeachtet, die man bei der Einsammlung des Samens der rothen Melde anwendet, geschieht es dennoch, daß einige früher reife Samen ausfallen und im folgenden Frühjahr aufgehen; von diesen darf man keinen Samen zur Vermehrung nehmen: denn nach einigen Jahren arten sie ebenfalls aus, und man bekommt nichts Anderes, als eine grau-rothe, wilde Melde.

Ueber Sicherung der Pflanzen in den Mistbeeten.

Jeder Gärtner und Landwirth kennt das Uebel, das man in Ansehung der Mistbeete mit den Mäusen hat, die größtentheils die Pflanzen, wann sie kaum herangewachsen sind, wieder abfressen, und so Zeit und Geldverlust mit vielem Aerger verursachen.

Mehrere Erfahrungen zeigen nun, daß ein schützendes Mittel dagegen der Zwiebelgeruch ist. Wie also ein frisches Mistbeet hergerichtet und besäet wird, muß man sehr klein geschnittene Zwiebeln etwas dicht über das Beet ausstreuen, und erst dann die Fenster darauf legen. Sicher bleiben dann alle Mäuse und Ratten weg.

<i>Crataegus odorata</i>	kr. 36	<i>Crataegus pyrifolia</i>	kr. 24	<i>Cytisus Laburnum</i>	kr. 8
— <i>oxyacantha</i>	6	<i>Cupressus distichia</i>	36	— <i>nigricans</i>	12
— — <i>fol. var.</i>	18	<i>Cydonia chinensis</i>	6	— <i>purpureus</i>	15
— — <i>fl. rubro pl.</i>	24	— <i>vulgaris</i>	6	— <i>ruthenicus</i>	24
— — — <i>simpl.</i>	18	— — <i>lusitanica</i>	36	— <i>sessilifolius</i>	12
— — — <i>albo pleno</i>		<i>Cytisus alpinus</i>	9	— <i>supinus</i>	12
— — — <i>med. rub.</i>	30	— <i>austriacus</i>	12	— <i>wolgaricus</i>	12
— <i>prunifolia</i>	24	— <i>capitatus</i>	9	<i>Daphne Cneorum</i>	20
— <i>punctata</i>	24	— <i>elongatus</i>	12	— <i>Laureola</i>	1 fl. 30
— <i>pyracanthifolia</i>	36	— <i>hirsutus</i>	18		

(Fortsetzung folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Nachricht an Nelkenfreunde.

Da sich in der Umgegend des Doanersberges ein kleiner Nelkenorteln gebildet hat, der jährlich Tausende von Nelkenpflanzen aus Samen erzieht, von denen nur die vorzüglichsten angekauften Blumen in das Sortiment, von 4—500 Sorten, aufgenommen werden, so mache ich dieses den Nelkenfreunden mit dem Bemerkten bekannt, daß ich dadurch nunmehr in den Stand gesetzt bin, die vielfach gemachten Bestellungen, die im vorigen Jahre nicht befriedigt werden konnten, von nun an realisiren zu können. Diejenigen der verehrlichen Nelkenfreunde, welche also wünschen, daß die früher gemachten Bestellungen an Samen und Samen bewerkstelligt werden möchten, werden ersucht, sich zeitlich an den Untergelakneten zu wenden, und versichert zu seyn, daß, da nicht eigentliche Handelspekulation, sondern nur Liebhaberei ihre Nelkenasammlung gegründet und bleibend erhalten und vervollkommen hat, sie nur gute, d. h., regelmäßig gebaute und gezeichnete nach dem Weichens System geordnete Blumen erhalten, und zwar um den gewöhnlichen Preis von 2 fl. 24 kr. das Duzend.

Auch kann im Frühjahre wieder Nelkensamen, hundert Korn zu 1 fl. abgegeben werden.

Dannensfeld im Adelbretelze, 1831.

E. S. Hahn,

Mitglied der pratt. Gartenbau-
Gesellschaft in B. v. v.

Warnung für Nelkenfreunde.

Ich erhielt dieser Tage einen Brief von einem guten Freunde aus der Gegend von Mainz, worin derselbe mir unter Andern schrieb: „Hätte ich doch Ihres Warnung gefolgt und keine Nelkensamen von den herumziehenden Samenhändlern gekauft! Wie bin ich von denselben betrogen worden; auch nicht Eine Blume war unter den mehreren Duzenden, die ich nach vorzulegenden Zeichnungen erhalten sollte, alle waren einfarbige und kaum gefüllte Blumen, die ich ohne Unterschied über die Gartenmauer warf — die schändlichen Betrüger.“

Wöchte doch dieses zur Warnung für alle Nelkenfreunde dienen; darum setze ich es und lasse es wieder

in die so weit verbreitete allgemeine Gartenzeitung einrücken, wie ich schon früher im Jahrgange 1827 No. 9 pag. 66 und noch früher im Jahrgange 1824 No. 28 pag. 224 gethan habe, und wie mehrere Blumenfreunde es thaten. (S. Ortzig. No. 32 Jahrgang 1827 und No. 12 Jahrg. 1828.)

D b i g e r.

Merkwürdige Rüben.

In England gibt es Rüben, gegen welche die unserigen nur Nüchlein sind. Ein berühmter Landwirth erhielt im vergangenen Herbst vom Herrn Garwood zu West-Lexham sieben Rehbühner in einer ausgeböhnten weißen Rube, und Herr Milward gleichfalls in London zwei ausgewachsene Hähne in einer weißen Rube; die erste dieser Rüben hatte 33, die andere 34 Zoll im Umfange. Noch merkwürdiger müßten diese Rüben seyn, wenn mit und in der einen die sieben Rehbühner, und mit und in der andern die zwei Hähne aufgewachsen wären.

Chateaub. (Mierspflig.)

Dem Glücklichen rauschen bei frohlichem Stan
Auf rosigem Fittig die Ersten dahin,
Von freundlicher Hoffnung genähret;
Doch langsam und düster mit jaerndem Schritt,
So ziehn sie vorüber Dem, dessen Gemüth
Ja trostlosem Gram sich verzehret.
Die lieblichen Lezten auf ländlicher Flur
Staub reizende Kinder der schönen Natur,
Das lächelnde Standbild der Freude;
Sie deuten auf Liebe und heiteren Sinn,
Doch oft auch begielten zum Grabe sie hin,
Da dienen sie denn als Getraube.
Das Ganze zum Straußchen von weiblicher Hand,
Zartfingrig umweht von vielfarb'gem Band,
Für Geist und Gemüth uns erhaben,
Umflammt von treuen, mit strahlendem Glanz
Den längst schon errungenen edrenden Kranz,
Den die, so es band, sich gewunden.

D m n j q u o q u n j j

S o l l t.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 38.

26. Sept. 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Neueste Garten-Anlagen etc. zu Ugram in Croatien.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

- Se.** Hochwürden, Herr Franz Metelko, Weltprester, Professor der slowenischen Philologie am k. k. Lyceum in Laibach, Dom-Katechet, und Mitglied der k. k. kralnischen Landwirtschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Jlyrien.
- Se.** Hochwohlgeboren Hr. Jos. v. West, ord. öffentl. Professor der Naturgeschichte und Landwirtschaft am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied und Ausschussrath der k. k. kralnischen Ackerbau-Gesellschaft, und korrespondirendes Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaften in Steyermark und Görz, zu Laibach in Jlyrien.
- Leopold Schulz von Strasznicki, ord. öffentl. Professor der Mathematik am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied der k. k. kralnischen Landwirtschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Jlyrien.
- Selne** Wohlgeboren, Herr Joh. Kresnik, ord. öffentl. Professor der Physik, und des Gewerbs-Industrie-Schule für Künstler und Handwerker am k. k. Lyceum zu Laibach, Mitglied und Ausschussrath der k. k. kralnischen Landwirtschaft-Gesellschaft, zu Laibach in Jlyrien.
- Franz Xaver Heinrich, ord. öffentl. Professor am alad. Gymnasium zu Laibach, Redakteur der Laibacher Zeitung und des Jlyrischen Blattes, Mitglied der k. k. kralnischen Landwirtschaftsgesellschaft, zu Laibach in Jlyrien.
- Friedrich Anton Fraut, k. k. Professor am alademischen Gymnasium zu Laibach, Mitglied der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain, und Verfasser des landwirthschaftlichen Kalenders, zu Laibach in Jlyrien.

Neueste Garten-Anlagen

Er. Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Ugramer Bischofs: Bischofs und königlichen Banat-Comitenten, Alexander von Alagovich, bei dem bischöflichen Residenzschlosse zu Ugram in Croatien.

Non mea epistola, quae describit, sed praedium, quod describo, longum est.
Plinius lib. 4. epist. 6. ad Apollinarem.

Vor dem östlichen Thore des bischöflichen, selbst auf einer Anhöhe liegenden Residenzschlosses erhebt sich ein etwas höher, als die Sohle des Thores streifender, isolirter Hügel, Gamula *) genannt, dessen Grundfläche 350, das obere flach geebnete beinahe zirkelrunde Plateau 150 Schritte im Umkreise hat. Vom Thore sind nur 20 Schritte zu demselben, und er liegt links des Thores; rechts desselben und zwischen den zur Residenz gehörigen Stallungen: und Remisen-Gebäuden führt der Weg ziemlich gäh hinab in die walachische Gasse. Von unten erscheint dieser Hügel hoch, ist an den Seiten der Grundfläche so wie oben auf seinem Plateau mit großen Bäumen, die ein hohes Alter andeuten, be-

*) In der croatischen Landesprache wird jeder durch Menscheshände aufgeführte Hügel Gamula genannt; eben so auch ein von Natur entstandener, von allen Seiten rund zusammenlaufender Hügel.

Nachrichten aus Frauendorf.

Teilbietung ausländischer Gehölze und Biersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(Fortsetzung.)

	kr.]		kr.]		kr.]
Daphne Mezereum	8	Diospyros virginiana	24	Evonymus latifolius	21
— — fl. albo	18	Flaegnus angustifolius	24	— verrucosus	18
— — fl. purpureo	25	Evonymus americanus	20	Fagus Castanea	20
Diervilla canadensis	8	— atropurpureus	18	— sylvatica	6
Diospyros Lotus	24	— europaeus	6	— asplenifolia	40

wachsen. Dieser Hügel verdankt sein Daseyn keineswegs der Natur; dessen sehr lockere, schwarzgraue, mit allerlei Gemengsel vermischte Erde, und die in demselben entdeckten Mauern aus Stein und Ziegeln deuten an, daß er sich durch Menschenhände einst erhob. Wann? wie? und zu welchem Zwecke einst Menschenhand und Kunst zu seiner Auführung geardet hat? gehdrt in das weite Feld dunkler Vermuthungen. Eine Muthmaßung ist, daß es einst ein Schießpulver-Behältniß gewesen; eine andere ertheilt ihm die Ehre, eine Viktualien-Kammer gewesen zu seyn. Wieder andere Personen verlieren sich in andern Vermuthungen. Wahrscheinlich aber ist es, daß dieser Berg entweder so alt, als die Domkirche, oder die bischöfliche Residenz sey, daß derselbe durch das Zusammenwerfen des Schuttes und der Erde damals entstand; oder daß derselbe später während den langwierigen Kriegen und wiederholten Einfällen der Türken aufgeworfen worden: gleichwie es auch gewiß ist, daß die jetzt noch stehenden riesenhaften Mauern und Thürme, welche die Domkirche sammt der bischöflichen Residenz einschließen, als Bollwerke der Sicherheit gegen räuberische Einfälle sind angeleget und erbauet worden.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist dieser Hügel in unserer landwirthschaftlichen Hinsicht hier ein interessanter Punkt; und es gehdrt immerhin zu jenen uns so auffallenden Unbegreiflichkeiten, daß dieser schöne Punkt bei der bischöflichen Residenz durch so lange Zeit mit einer gänzlichen Gleichgültigkeit angesehen, und zu gar nichts für irgend einen Gegenstand der Kultur verwendet worden. Denn, so lange wir uns erinnern können, außer ein Paar ganz gemeinen, elenden Bänken war gar nichts da, was einen Sinn zur Benützung dieses guten Punktes für das Schauergnügen oder den Genuß

freier Luft verrathen hätte. Da die Bäume eben nur um den Rand des Plateau stehen, der innere Raum desselben frei ist, und die untern Bäume nur am Fuße des Berges sind, scheint dieser Gegenstand vor alten Zeiten doch einen Zweck irgend einer Benützung gehabt zu haben.

Auf der Fläche dieses Hüfels stehend oder sitzend, übersieht man gegen Südost und Süd einen großen Theil des Save-Gebietes, und die Fernsicht reicht hier bis an die Perincaner und Karlstädter Gebirge; in der Nähe gegen Ost liegt uns ein Theil der walachischen Gasse zu Füßen, mit der geraden Ansicht auf die Wiener, Karlstädter und Zumaner Hauptpost- und Kommerzialstrasse, und auf das vom letztverstorbenen Bischofe Maximilian v. Verhovacz erbaute und gestiftete Waisenhaus; — links gegen Nordost wendend, erscheint der jenseitige bischöfliche Kochus-Berg. *) Gegen West haben wir die bischöfliche Residenz im Rücken. Unter unserm Standpunkte gegen Nordost fängt die neue Anlage Sr. Excellenz, des gegenwärtigen Hochwürdigsten Herrn Bischofs und königlichen Banal-Locontenen, Alexander v. Alagovich, an, sie zieht sich gegen Nord hinauf. Ganz ausgebreitet liegt hier die Anlage vor uns; dieser Punkt gewähret die beste Uebersicht derselben.

Von diesem Punkte der Gamula ist die Ansicht der Lage nach Nord hin eine des Pinjels würdige Landschafts-Partie — ein malerisches Amphitheater. Ob der erwähnten neuen bischöflichen Anlage zieht sich das Thal hinauf, in welchem die Kapitels-Vorstadt Neudorf liegt. Das Garnisons-Spital

*) Auf diesem Berge war vorhin ein bischöfliches Sommerhaus mit einer Kochus Kapelle; beide hat der vorgenante Bischof Mar. v. Verhovacz abtragen lassen. Daber blieb nur der Name.

	kr.		kr.		kr.
Fagus sanguinea	24	Fraxinus expansa	24	Fraxinus pubescens	24
Pothergilla atrifolia	1 fl. —	— heterophylla	15	— rotundifolia	20
Fraxinus acuminata	18	— juglandifolia	24	— salicifolia	20
— alba	18	— lentiscifolia	20	— simplicifolia	15
— caroliniana	20	— nigra	24	— viridis	20
— excelsior	9	— Ornus	24	Genista florida	12
— — pendula	24	— — macrophylla	30	— hispanica	15
— — aurea	24	— parvifolia	27	— sibirica	10
— — jaspidea	20	— platycarpa	24	— tinctoria	9
— — verrucosa	18	— polemonifolia	24	Gleditschia serox	1 fl. —

und die Pfarrkirche sind darin die auffallend hervorragenden Gegenstände. Ob Mendorf erhebt sich und läuft fort der mit Weingärten und Landhäusern bedeckte höhere Bergkette, wie ein ausgebreitet herabhängender grüner Teppich. Die hoch gelegenen Landhäuser und Gegenstände sind hier dem Auge auffallend, am Bedeutendsten nimmt sich die St. Georgi-Kirche und das Dr. Krieger'sche Glas-Haus heraus: die St. Georgi-Kirche ist der dominirende Gegenstand, und eine imponirende Zierde dieser Landschafts-Szene! Das entfernte Hochgebirge mit der alten Burgfeste Medwedgrad schießt den Hintergrund dieses landschaftlichen Amphitheaters. Im Vorderthale Mendorfs stehen etliche hohe Pyramiden-Pappelbäume, die von diesem Standpunkte gesehen, als ein einzelner Baum erscheinen, der ein Gegenstück zu seinem eben so ansehnlichen Nachbar, dem hohen Pappelbaum in der neuen bischöflichen Anlage, bildet. — Wir sind versucht, zu meinen, als hätten nur wenige Menschen Lust und Vergnügen an solchen, durch Kunst und Menschenfleiß gruppirten Naturszenen, weil wir es uns anders nicht erklären können: warum dieser herrliche Punkt, die Gamula, nicht lange vorher zu einem der angenehmsten Sitz-, Schau- und Lustorte umgeschaffen und arrangirt worden? —

Unter dieser Gamula zog sich ehemals nach der nordöstlichen Seite des bischöflichen Residenzschlosses, zwischen demselben und dem Rochus-Berge, ein großer Teich hin, derselbe war lange Zeit verödet, ohne die mindeste Aufmerksamkeit auf Kultur; zwischen dem Teiche und der hohen Mauer des Schlosses lag ein tiefer, verödeteter Graben, voll Unrath und Gestank, mit Unkraut und wildem Gestrüppe bewachsen; von der Gamula ging ein Teichdamm quer durch diesen Grund auf die jenseitige

Communicationsstrasse hinüber; zur Rechten des Damms lag ein großer öder Platz, voll Ueberschüssen, Mistgehäufen und willkürlicher Benutzung angrenzender Nachbarn. Das Terrain war aber, und ist bischöflicher Grund. Der Teich trocknete in heißen Sommermonaten oft gänzlich aus, in den wasserreichen Jahreszeiten war's wieder ein kleiner See: das Ganze sammt und sonders bot ein Bild aller Unordnung, alles Unfleißes, aller Unkultur dar, welches ich eben nicht so garstig ausmalen will, als es wirklich war; aber man konnte sich nicht genug wundern, wie ein zu einer solchen bischöflichen Residenz gebühriger und daran stossender Grund durch so lange Zeit im Zustande der tiefsten Verwahrlosung hat gelassen werden können; und wie man gar so geneigt war, durch alle Arten von Unreinlichkeiten und faulende Dünste die Luft bei dem stabilen Wohnsitz des Bischofs zu verunreinigen.

Kaum war aber Seine Excellenz, der gegenwärtig regierende hochwürdigste Hr. Bischof A. v. Alagovich auf Zagrabia's Apostolischen Stuhl erhoben worden, als Hochderselbe auch gleich die öde Gamula, den stinkenden Teich und das wüste Terrain ins Auge gefaßt, die schöne Idee zur Ausführung einer lieblichen Kulturs-Anlage ergriffen, und den Entwurf zur Umgestaltung gemacht hat. Sein sinniger Geschmak, Sein geübtes Kennerauge wußte auch in dem Verworrenen die Annehmlichkeiten der Lage und Gegend gleich zu erkennen, und mit Gefühl zu ergreifen. Was Natur hier anbot, und Menschen verkannt und vernachlässiget hatten, sollte nach dem edlen Sinne dieses vortrefflichen, nicht genug zu verehrenden Bischofs durch Kultur und Fleiß, mit Geschmak, und mit Anwendung aller Mühe und Kosten zu einer genugsamen, der Stadt zur Zierde dienenden, die Annehmlichkeit und das Vergnügen

<i>Gleditschia horrida</i>	1 fl.	<i>Hedera quinquefolia</i>	12	<i>Hypericum hircinum</i>	12
— <i>triaeanthos</i>	24	<i>Hippophae canadensis</i>	40	— <i>kalmianum</i>	12
— <i>inermis</i>	30	— <i>rhamnoides</i>	18	— <i>prolificum</i>	15
<i>Glycine nova</i> . . . . .	.	<i>Hydrangea arborescens</i>	10	<i>Hlex aquifolium</i>	24
<i>Gymnogladius canadensis</i>	36	— <i>glauca</i>	12	<i>Itea virginica</i>	27
<i>Halesia diptera</i>	27	— <i>radiata</i>	12	<i>Juglans americana</i>	24
— <i>tetraptera</i>	27	<i>Hypericum Androsaemum</i>	15	— <i>cinerea</i>	24
<i>Hamamelis virginica</i>	36	— <i>Ascyron</i>	12	— <i>nigra</i>	20
<i>Hedera Helix</i>	4	— <i>calycinum</i>	12	— <i>olivaeformis</i>	1 fl. —
— <i>fol. varieg.</i>	24	— <i>elatum</i>	12	— <i>regia</i>	18

befördernden Anlage umgeschaffen werden. Idee und Entschluß, Entwurf und Ausführung war dem Hochherzigen Eines! Hochderselbe bezweckte durch diese Operation auch die Entfernung aller wilden Unordnung und der die Luft verunreinigenden Ausdünstungen.

Das Terrain des alten Teiches, des bden Grundes darneben, und der Gamula hat an 10 Foch Flächeninhalt. Dieß in eine moderne, geschmackvolle, englische Gartens-Anlage, mit abfließendem Gewässer zu umfalten, und den Berg Gamula damit in Verbindung zu setzen, war der schöne Plan des edelmüthigen Präfuls, an dessen Ausführung Hochderselbe sogleich (im April 1830) unter Leitung des dazu berufenen fürstlich Bathyanischen Oberjägers Leopold Klingenspögel zu Großkanische Hand anlegen ließ.

Aus einer vernachlässigten, nutzlosen Lagune, aus einem verlassenem, verdeten Grunde, aus holperigen Unebenheiten, Gräben und verwachsenen Gräben hat der eben so weise als edelmüthige, für Ordnung, Reinlichkeit und Kultur mit warmer Liebe besetzte Bischof in etwas mehr als eines Jahres Zeit ein Werk nach seinem schönen Geschmack hervorgehen lassen, welches jetzt schon, bevor es noch vollkommen vollendet ist, Staunen und Verwunderung erregt. Keine Spur von allen dem Alten und Unordentlichen ist nun mehr sichtbar. Der Teich und Morast, der alte Damm, und die alte vermorsthete, über einen wilden tiefen Graben auf den Damm führende Brücke sind verschwunden; die alten, tiefen, mit Urath und Gestank gefüllten, wildverwachsenen Gräben sind ausgefüllt und mit dem übrigen Terrain geebnet; Unkraut und wildes Gestrüpp ist ausgerentet; der wildverwachsene Berg-Abhang unter der Hochmauer und den tiefenhaften

alten Thürmen des Residenzschlosses ist gereinigt, und in bequeme Gänge regulirt; der ekelhafte, scheußliche, Gestank verbreitende Ausfluß, welcher hier zur Seite aus dem Seminar-Gebäude, unter der hintern alten Hochmauer hervorkam, ist aufgehoben, vermauert, und durch einen andershin geführten Kanal abgeleitet; Mistgestätten sind hinweggeräumt; Unebenheiten, Holperungen, Gruben, Gräben, zwecklose Anger sind geebnet, das ganze Terrain ist regulirt, und in eine planmäßige Anlage verwandelt; diese stellt wegen Beschaffenheit des Terrains eine unregelmäßige länglichte Figur dar, welche bereits mit aufgeführten Mauern geschlossen ist; die Gamula ist bereits mit dieser Anlage in Verbindung gesetzt, der Berg ist an der Fußsohle ebenfalls ummauert, und durch angelegte Rundgänge kann derselbe auf- und abwärts nun bequem bestiegen werden, und so ist dessen Verbindung mit der neuen Anlage hergestellt. Das Ganze vereinigt, erhielt an der untern Seite zwei gemauerte Thore; der vorbeiführende Communicationsweg zwischen der waslachischen Gasse und Neudorf ist regulirt. Dieß Alles ist in Jahresfrist vollbracht worden, und dadurch an die Stelle vormalig wilder Unordnung eine herrliche Anlage getreten, welche nun die Neugierde vieler Menschen befriediget, und jeden das Gute und Schöne liebenden Menschen mit Wohlgefallen und Vergnügen erfüllt.

Es wäre eine zwecklose Weitläufigkeit, sich hier in das Detail der dabei vollbrachten Arbeiten einzulassen, und etwa nur die vielen tausend Fuhren Erde und Steinmaterial, welche erforderlich waren, berechnen zu wollen. Aber Hunderte täglich arbeitender Menschen hatten hiebei Verdienst, Erwerb, Nahrung; noch haben sie es, und noch länger werden sie es haben, denn noch ist nicht Alles voll-

	kr.		kr.		kr.
Juglans regia fructu maxi.	24	Lavandula Spica	5	Lonicera canadensis	9
— — serotina.	24	Ligustrum vulgare	4	— Caprifolium	6
Juniperus communis	8	— — foliis varieg.	15	— — rubra	9
— Sabina	18	— — fructu albo	10	— — fol. varieg.	18
— — fol. varieg.	30	— — — luteo	12	— caerulea	6
— — tamariscifol.	24	— — — viride	10	— dioica	12
— virginiana	24	Liquidambar styraciflua	1 fl.	— grata	15
Kölreuteria paniculata	24	Liriadendron Tulipifera	45	— nigra	10
Laurus Benzoin	48	Lonicera alpigena	15	— Periclymenum	6
— Sassafras	48	— balearica	18	— — serotina	12

det. — Schön war es, erfreulich jedem Gefühlsvollen, zu sehen, wie der edle Bischof täglich, wenn es seine hohen Amtsgeschäfte zuließen und die Witzterung es seinem Alter verstattete, in der werdenden Anlage wandelte, liebevoll ermunternd die arbeitenden Menschen, mit Seiner Kenntniß und Seinem Geschmacke Dieß und Jenes ordend, belehrend, Gebrechen bemerkend, Mängel abstellend, zum rechten Zwecke hinweisend: wie Er so der sorgsame Beobachter, ästhetische Leiter, sinnige und gefühlvolle Theilnehmer Seiner unter Seinen Kennerungen sich allmählig emporhebenden Schöpfung war, und es noch ist.

Diese in dem Grundplane, in der Anordnung, Einteilung, Anlage und Ausführung der Land- und Wasser-Parteien beinahe ganz vollendete, in der Bepflanzung, Besamung, und Ausstattungs mit Florens und Pomonens lieblichen Sprößlingen zum Theile vollendete, in der völligen Kunst-Ausstattung und Adjustirung zu einem vollkommenen Ganzen unvollendete Anlage ehret schon jetzt ihren hohen Urheber; nach ihrer gänzlichen Vollendung wird sie das schönste Denkmal des Kultursinnes Seiner Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Bischofes und königlichen Banal-Locumtenenten, Alexander von Alagovich, seyn.

Eine vollständige Beschreibung dieser der Hauptstadt Ugram zur Zierde, und dem Lande zur Ehre gereichenden Kulturanlage kann erst nach ihrer gänzlichen Vollendung und vorgeschrittenem Wachstume der Bäume, Gesträuche und Pflanzen, geliefert werden. Ich beschränke mich gegenwärtig nur darauf, die Hauptidee davon in einer kurzen Skizze zu geben, und dabei anzuzeigen, was effektive schon vorhanden ist, ohne mich jetzt in eine Anzählung, Benennung und Schilderung der ver-

schiedenen schon mehrentheils stehenden großen Partien, und dann der übrigen Neben- und Verbindungs-Parteien einzulassen.

Die ganze Anlage zerfällt nun in sechs Haupttheile mit ihren Begleitungen und Verbindungen. Ein sanftes Gebirge, das sich allmählig in eine abschüssige Ebene verliert, mit abfließendem Gewässer, welches in seiner fortlaufenden Senkung drei Teiche bildet, die durch verschiedenförmig gewundene Kanäle untereinander verbunden, sich endlich mit einem Wasserfalle endigen, ist die Grundidee dieser Anlage.

Die sechs Haupttheile sind.

- 1) das Gebirg.
- 2) der erste Teich.
- 3) der zweite Teich.
- 4) der dritte Teich.
- 5) der Wasserfall.
- 6) die mit der neuen Anlage verbundene Gamula.

Die neue Anlage zieht sich in ihrer länglichten unregelmäßigen Figur von Nord nach Südost hin, zur Rechten von der hohen alten Schutzmauer und den Thürmen des bischöflichen Schlosses, dann von dem Berge Gamula, zur Linken von der Kommunikations-Fahrstrasse begleitet, an welcher Seite die Figur der Anlage eine gerade Linie hat, und mit einer gerade laufenden Mauer von der Strasse geschieden ist.

1) Das sanfte Gebirg ist der obere Theil der Anlage gegen Nord, künstlich von Erde und Steinen aufgeführt und mit Nadelholzern bedekt; Wege führen hinan: auf dem höchsten Punkte eine Fläche, auf welcher ein Garten-Tempel erbaut werden wird. Aus dem Gebirge kommen die Wässer in die Kanäle und Teiche. Zur Seite des Gebirges ist ein Belustigungsgarten südlich angelegt.

Lonicera sempervirens	kr. 12	Mespilus Amelanch. er	kr. 15	Mespilus maxima	kr. 20
— Symphoricarpos	10	— Azarolus	20	— nigra	20
— tatarica	8	— canadensis	12	— Oxyacantha	6
— — pyrenaica	15	— coccinea	18	— pentagyna	
— — rubra	15	— Cotoneaster	24	— praecox	
— — sibirica	15	— elliptica	18	— punctata	24
— Xylosteum	6	— germanica	24	— pyrifolia	24
Lycium barbarum	8	— grandiflora	24	— Schmithii	
— europaeum	8	— japonica	1 fl. —	— terminalis	15
Mespilus acerifolia	24	— lobata	20	Morus alba	12

2) Der erste Teich. Dieser enthält eine mit exotischen Gehölzen und Zierpflanzen bepflanzte Insel. In der Insel werden zu drei Seiten Ruheplätze angelegt, und in der Mitte ein Monument erbaut werden.

3) Der zweite Teich, von dem Niveau des ersten eine Klafter tiefer gesenkt, und mit diesem durch Kanäle verbunden.

Unter diesem Teiche lief vormalß der alte schon erwähnte Teichdamm, und ob demselben hatte sich der alte Teich ausgebreitet, welcher mit der Zeit in eine schlammige Pfütze verwandelt worden war. Dieser alte Teichdamm wurde jetzt kassirt, und mit dem Terrain der übrigen neuen Anlagen geebnet. Die sehr hohe *Populus pyramidalis*, welche bei dem alten Teichdamm als der einzige Baum in diesem ganzen Terrain einsam stand, wurde hier, beinahe in Mitte der neuen Anlage gelegen, sehr passend und geschickt zu einer eben so angenehmen als in die Augen fallenden Partie benützt. Eine zirkelrunde Erderhöhung mit einem Rundsitze um den Baum, mit verschiedenen Gruppierungen, die aus exotischen Pflanzen und Sträuchern bestehen, macht diesen Punkt zu der angenehmsten Partie, indem man von hier den ganzen Garten nach allen Seiten übersehen, und die Aussicht auf alle Gegenstände der Umgebungen hat. Von diesem Standpunkte erblickt man am oberen Ende des zweiten Teiches einen beträchtlichen Hügel, mit schönen *Bignonien* besetzt; auf denselben wird ein *Schwanenhaus* zu sehen kommen. Zur Rechten führt der Blick auf eine *Cascade*, wo sich das Wasser von dem ersten Teiche über eine Klafter herabstürzt. Vor diesem Ruhe-Sitze fällt auch der zweite Teich ab, dessen Fall bis zum dritten Teiche eine Klafter beträgt. Rechts begleitet uns die lange, mit lauter jungen, gleich

hohen schönen *Populus italica* besetzte Gartenmauer, und außerhalb derselben die vorbeiführende *Communicationsstraße*, über welche die Aussicht auf den *Roßberg* und die *Weingärten*. Zur Linken ist die Ansicht der *Gamula* und des bischöflichen *Residenzschlosses*, und ein großer *Rasensplatz* mit *Gehölz-Gruppen* breitet sich dahin aus. Vorne sehen wir auf das schon beschriebene saure Gebirge dieser *Anlage*, und der *Fernblick* reicht darüber hinaus in die romantische Gegend *Mendors* und auf das *Hochgebirg*. Im Rücken haben wir den untern *Theil* des Gartens mit dem dritten Teiche und dem *Wasserfall*.

4) Der dritte Teich, in einiger Entfernung unterhalb der vorbeschriebenen Partie des *Pappelbaumes*, dessen Niveau eine Klafter vom vorigen zweiten Teiche abfällt, verliert sich in verschiedenen *Wendungen* unter einem *Felsen*.

5) Der *Wasserfall*. Ein aufgeführter *hohler Felsen* in *krumm-länglicher Gestalt* verdeckt einen *Kanal*, in welchen das *Gewässer* aus dem vorerwähnten dritten Teiche kommt, unsichtbar unter dem *Felsen* durchfließt, und an dessen *Mündung* sich über *Felsstücke* hinabstürzt. Das *Wasser* fließt dann sofort in einem *Rinnfaal* unter der untern *Gartenmauer* aus dem Garten in den *auswärtigen Ableitungskanal* hinaus, welcher durch die *walachische Gasse* hinaus geführt ist.

Das Terrain in dem untern Theile des Gartens, seitwärts des dritten Teiches und des *Wasserfalles*, ist in seiner *Anlage* noch unvollendet; es muß noch über eine *Klafter* mit *Erde* angeführt, *erhoben* und *geeignet*, und dann in die bestimmten *Partieen* eingetheilt und *angepflanzt* werden. In dem *mittlern* und *obern Theile* des Gartens aber sind alle *Partieen* in dem *weitläufigen Terrain* abseits des zweiten und

<i>Morus nigra</i>	kr	20	<i>Philadelphus coronarius</i>	kr.	6	<i>Pinus laricina</i>	45
— <i>papyrifera</i>		24	— — <i>fl. pl.</i>		24	— <i>Larix</i>	8
— <i>rubra</i>		15	— <i>nanus</i>		10	— <i>mariana rubra</i>	30
<i>Myrica cerifera</i>		18	— <i>grandiflorus</i>		24	— <i>montana</i>	20
— <i>Gale</i>		14	— <i>inodorus</i>		12	— <i>microcarpa</i>	30
<i>Onononis fruticosa</i>		48	— <i>laxus</i>		24	— <i>nigra</i>	30
<i>Ostrya vulgaris</i>		6	<i>Pinus Abies</i>		6	— <i>Picea</i>	6
<i>Oxycoecos macrocarpos</i>		24	— <i>canadensis</i>		24	— <i>pumila</i>	30
<i>Periploca graeca</i>		20	— <i>Cembra</i>		30	— <i>Pumilio</i>	1 fl. —
			— <i>inops</i>		24	— <i>Strobus</i>	24

ersten Teiches nicht nur eingetheilt, sondern auch größtentheils angelegt, mehrere bepflanzt, und mehrere vollständig angeführt. Es ist bei dieser Anlage innerhalb 14 Monaten unendlich viel geschehen, vollbracht, und ein Beispiel des regesten Kulturfleißes und einer energischen Thätigkeit aufgestellt worden. Alle die angelegten, wirklich stehenden Particen, Gruppen, Wendungen, Formen, einheimische und exotische Gehölze, Pflanzen und Ziergewächse u. s. f. jetzt hier zu beschreiben, würde für diese vorläufige erste Skizze viel zu weitläufig seyn.

Nur erwähne ich noch der schönen Halbinsel, welche sich unter den übrigen Particen abseits des zweiten Teiches, wo sich der Garten gegen das Schloß hin mehr ausbreitet, so schön ausnimmt. Der Land- und Wasser-Particen Formen, Abwechslungen, Wendungen, Wellenlinien; die Schwingungen, Wölbungen, Senkungen des Terrains; die in die Kanäle und Teiche hineinlaufenden kleinen Erdzungen; die allmähliche Verflachung, das sanfte Verlieren des Terrains zum Wasser: diese herrliche Nachahmung der Natur, dieß ist der Charakter dieser neuen Anlage, so ihr die Schönheit der Kunst aufdrückt! Betrachtet der Mann mit dem Kennerblik, der im Anschauen vielfältig wechselnder Naturszenen sein Auge geübet hat, diese Gartenanlage von einem Standpunkte, wo seine Gesichtslinie einen schiefen Winkel mit den Particen-Linien macht; überschaut er sie so mit einem Male: so erscheint ihm das Ganze eine wogende Schwingung. Hierin liegt die Kunst des Bildners solcher Anlagen! Hierin liegt der Zauber, dem Genuße Unnehmlichkeit gebend! Hier hat sich Klingespydel's gewandte Geschicklichkeit mit dem reinen, ästhetischen Geschmacke Seiner Excellenz, des Bischofs v. Alagovich, und mit der erhabenen Ansicht dieses bewährten Kenners in die vereinigt. Verschwunden ist hiedurch eine alles Bes-

tere spottende Lagune: ein eben so mustervoller als anmuthiger Kunstgarten erhob sich an ihrer Stelle, welcher den schönen Sinn des edelmüthigen Besizers der Kultur so treu darstellt. Hoc laudabile! hoc salutare!

6) Die mit der neuen Anlage verbundene Gamula. Was noch auf der obern Pläne dieses Berges angelegt werden wird, hängt von der Bestimmung Seiner Excellenz, des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Alagovich, ab. — Unter der Gamula wird an der Gartenseite eine Grotte angelegt.

Gleichzeitig (etwas früher noch) haben Seine Excellenz auch bei Ihrer bischöflichen Residenz mehrere wesentliche Bauveränderungen, und einen neuen Zubau eines hohen Portals und Auffahrt an der südlichen Schloßes-Fronte vorgenommen. Ansehnliche Glas- und Gewächshäuser sind hier zu beiden Seiten auch im Bau begriffen. Denn hier war der alterthümliche Schloß-Garten, welcher nun hiedurch eine totale Abänderung erhält, indem die hohe Mauer, welche diesen Berggarten von der untern Stadtseite stützte, durchgebrochen, und hier die Auffahrt zur bischöflichen Residenz angelegt und eröffnet wird.

Sind einmal alle diese von Seiner Excellenz unternommenen Bauwerke vollendet, dann kann man würdig mit hochglänzenden Buchstaben die Inschrift darüber setzen:

Auspiciis, Alexander Tuis, Monumentum hoc surrexit in altum.

Geschrieben zu Ugram in Croatien, im Mai 1831.

Michael v. Kunitsch,

emeritirter Prof. und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Pinus sylvestris	kr. 6	Populus graeca	kr. 24	Prunus Armeniaea	kr. 24
Platanus acerifolia	36	---- heterophylla	12	---- avium	6
— cuneata	30	---- hudsonica	24	---- fl. pl.	36
— occidentalis	24	---- laevigata	12	---- Brigantiaea	24
Populus alba	15	---- monilifera	12	---- canadensis	20
— argentea	20	---- nigra	6	---- cerasifera	18
— betulaefolia	24	---- tremula	4	---- Cerasus	6
— candicans	10	Porecelia glabra	1 fl. 30	---- fl. pl.	20
— caroliniensis	15	---- triloba	1 fl. 48	---- Chamaecerasus	6
— dilatata	12	Potentilla fruticosa	10		

(Fortsetzung folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Ein neu entdecktes merkwürdiges Gewächs.

Im Innern von Afrika ist ein Gewächs entdeckt worden, welches den Uebergang von der Pflanzenwelt zur Thierwelt zu machen scheint. Dasselbe hat die Gestalt einer buntgefärbten Schlange, welche sich am Boden fortwindet. An der Stelle des Kopfes zeigt sich eine hornartige glofenartige Blume, deren tiefer Grund mit einem klebrigen Honig getüft ist. Von den Süßigkeiten angelockt, dringen die Mücken und andere Insekten in die Glofenblume ein, und bleiben an der Lotpfeife hängen. Man schneidet die Blume, und bleibt so lange geschlossen, bis die Gefangenen getödtet, zermalmt und in Nahrungsaft verwandelt sind. Die unverdaulichen Theile, z. B. Flügel, werden am Sekunde durch ein Paar Oeffnungen, welche Luftlöcher zu seyn scheinen, wieder ausgelebeten. Diese Pflanzen-Schlange hat eine blätterähnliche Haut, ein weißes weiches Fleisch mit zarten Gefäßen durchzogen, und statt des Belagerlappes eine korperliche Röhre, die mit gelbem Mark gefüllt ist. Die Wurzel ist schwarz. Die Neger essen diese Pflanzen als Leckerbissen.

Die Insekten.

Die Bewegungen der Insekten sind, im Vergleich mit denen der andern Thierordnungen, höchst bewundernswürdig. Die Made der Käsefliege springt, indem sie wie der Lach das Schwanz-Ende zwischen die Greifwerkzeuge nimmt und es dann plötzlich fahren läßt. Wenn nach Schwammerdamms Beobachtungen eine solche Made, die einen Bretzelzoll groß war, aus einer 6 Zoll tiefen Schachtel hinaussprang, welches noch kleiner ihrer höchsten Sprünge war, so schwang sie sich dabei auf eine Höhe, die 24mal ihre eigene Größe übertraf, gerade als wenn ein 6 Fuß hoher Mensch 144 Fuß hoch spränge. — Eine sehr kleine, kaum sichtbare Fliege lief nach Delile's Beobachtung in einer halben Sekunde fast 3 Zoll weit und machte auf diesem Räume 540 Schritte, gerade so, als ob ein Mensch in der Dauer eines gewöhnlichen Pulschlags 1000 Schritte, also in einer Minute einen Weg von 5

Stunden mätte. — Der Flob springt 200mal so weit, als er lang ist; die Schaumcraide hüpfet 250mal weiter, als sie lang ist, und bedient sich hierbei ihrer Flügel als eines Flossschwims. — Die Mauerfliege, welche 6 Linien lang ist, hüpfet 2 Fuß weit auf ihre Beute. — Das Räucher der Bombyx Paphia, das 16 Linien lang ist, macht Reisen 50 Stunden weit. — Während ein Rennpferd in seiner größten Schnelligkeit in einer Sekunde 90 Fuß zurücklegt, kann eine zur höchsten Höhe getriebene, geängstigte Stubenfliege in einer Sekunde einen Raum von 50 bis 55 Fuß durchfliegen, was im Verhältnisse beider Stößen fast einer vom Rennpferde durchlaufenen Meile Weeg gleichkommt.

U n t e r s u c h u n g.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preuß. Staaten, 1ste Lieferung. gr. 4. in farb. Umschlag gebunden, mit 2 Kupfern. Preis 2½ Rth. oder 3 R. 53 Kr., im Selbstverlage des Vereins, zu haben durch die Nikolaische Buchhandlung in Berlin und Stuttgart, bei dem Sekretär der Gesellschaft, Hynck, Zimmerstraße No. 81 in Berlin, und durch die Pustetsche Buchhandlung in Passau. Dergleichen 2te Lieferung mit 1 Kupfer. Pr. 2 Rth. 3 fl. 36 Kr.

13te	—	—	1	—	—	2½	=	3	=	54	=
12te	—	—	—	—	—	2	=	3	=	36	=
11te	—	—	2	—	—	2	=	3	=	36	=
10te	—	—	1	—	—	2	=	3	=	36	=
9te	—	—	2	—	—	1½	=	3	=	—	=
8te	—	—	1	—	—	2	=	3	=	36	=
7te	—	—	18	—	—	2½	=	4	=	12	=
6te	—	—	2	—	—	1	=	1	=	48	=
5te	—	—	8	—	—	3	=	5	=	24	=

Aus der 5. Lieferung besonders abgedruckt:

„Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, mit Angabe der inneren Einrichtung derselben und der Konstruktion ihrer einzelnen Theile; vom Garten-Direktor Otto und Bau-Inspektor Schramm. Mit 6 Kupfern. Preis 2½ Rthl. oder 4 fl. 12 Kr.“

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 43 Kr. ohne, und 2 fl. 44 Kr. R. W. mit Convent — portofret.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 39.

4. Oct. 1831.

Inhalt: Fortsetzung neuer Mitglieder. — Rhapsodien etc. (Fortsetzung.) — Vortheilhafter Bau des Kopfkohls mit durchwinteren Pflanzen. — Der Glaube an einen Einfluß des Mondes auf die Vegetation. — Frühe Gartengewächse etc. vor den spätem Nachfrösten im Frühjahre und vor dem Erfrieren zu schützen.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Georg Supan, Domherr, Konsistorialrath, provvis. Direktor des theologischen Studiums, und Professor der Pastoral-Theologie am k. k. Lyceum zu Laibach in Kärnten.

— Mathias Petermann, Domherr, Konsistorialrath, provvis. Direktor des philosophischen Studiums am k. k. Lyceum in Laibach, Mitglied der kralnschen k. k. Ackerbau-Gesellschaft, zu Laibach in Kärnten.

— Urban Zerlin, Domdechant, ord. öffentlicher Professor des Vibelstudiums des neuen Bundes am k. k. Lyceum zu Laibach in Kärnten.

— Franz Hladnik, Wetzpriester, Professor der Botanik am k. k. Lyceum, und Präsekte des akademischen Gymnasiums in Laibach, Mitglied der k. k. kralnschen Ackerbau-Gesellschaft, zu Laibach in Kärnten.

Seine Hochwohlgeboren, Herr Johann Schneditz, Doctor der Medizin, k. k. kralnscher Gouvernementsrath und Protomedicus, und Direktor des medizinisch-chirurgischen Studiums am k. k. Lyceum zu Laibach in Kärnten.

Rhapsodien über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsetzung.)

Indem ich mich bei diesen vermischten Notizen weder an eine geographische, noch topographische oder chronologische Ordnung halte, werde ich auf die Warasbiner Gegend und selbst auf das Drenowitzer Steinkohlenbergwerk wieder zurück kommen; und mache jetzt einen Sprung über den Savestrom hinüber. Ich verfolge vorerst die Straße nach Karlsstadt. In der Exc. gräfl. Georg Erdödy'schen Herrschaft Jaszka, mit dem bedeutenden Marktsteden u. Stationsorte gleichen Namens, 4 Meilen von Ugram entfernt, (eine der schönsten Herrschaften in diesem Königreiche, und in einer vortrefflichen Lage) ist die Landwirthschaft in ihren Zweigen, bei einer bedeutenden Allodialur, gut entwickelt, und besonders der ansehnliche, schöne Weinbau bemerkenswerth. Ein uraltes massives Schloß da, ohne besondere neuere Anlagen; denn man sieht nur auf das königlich-nützliche, und Ec. Exc., der Herr Eigenthümer, Graf Georg Erdödy von Monyorókerék haben mit Ihrer Gemahlin Marie, gebornen Gräfin Aspremont, schöne Anlagen genugsam in Ihren

Nachrichten aus Frauendorf.

Zeitbietung ausländischer Gehölze und Ziersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(Fortsetzung.)

	kr.		kr.		kr.
Prunus Obicosa	18	Prunus Laurocerasus	24	Prunus Padus	6
— communis	26	— Mahaleb	6	— pendula	30
— dasycarpa	24	— maritima	18	— phaericaea	20
— domestica	4	— nigra	27	— pumila	18
— — fl. pl.	24	— nigrocarpa		— pygmaea	27

anderweitigen vielen Herrschaften und Gütern in Ungarn. Es sollen auch nicht überall Zier- und Kunstgärten, Parke und kostspielige Anlagen seyn, damit sie nicht gemein werden; denn nur das Seltenere hat um so größeren Werth, da es sich über das Gemeine und Gewöhnliche erhebt, und einen auffallend angenehmen, ergötzenden Kontrast gegen dieses bildet. Sie können auch nicht überall seyn, die die Erde verzierenden Anlagen; denn die Erdoberfläche soll nicht nur figuriren, sie muß auch geben: Nahrung und Unterhalt muß sie ihren Bewohnern, dem Menschen und Thierge-schlechte, geben.

Karlstadt, königl. Freistadt, und Festung gegen die Türken, am Kulpa-Flusse 7 Meilen von Agram entfernt, mit drei Jurisdiktionen, nemlich einem organisirten Magistrat als königl. Freistadt, einer militärischen als Festung, und die Vorstadt Bauia am linken Kulpa-Ufer gehört unter das Agramer Komitat. Diese Stadt ist hier der Scheidepunkt zwischen dem Provinzial- oder Civil-Croatien und dem kroatischen Militär-Grenzlande. Diese hölzerne Stadt (denn nur die kaiserlichen ärarischen Militärgebäude in der Festung, und nur ein Paar Privathäuser sind von Steinmaterial, alles Uebrige in Stadt und Vorstädten ist von Holz erbaut) liegt in einer Ebene, sehr angenehm von nahen, befruchteten Bergen gegen Südwest umgeben, hinter welchen höhere Gebirge sich zeigen. Die Lage des Ganzen ist einem großen Garten ähnlich; und der Aufenthalt daselbst, von faulenden Geruch aus den Festungsgräben ausgenommen — was aber durch zweckmäßige Verbesserungen schon sehr vermindert worden — sehr angenehm. Besonders wird die Annehmlichkeit durch die pittoreske Lage, welche sich von Rakowacz nach Dubowacz wie die Sehne eines

Zirkels hinzieht, sehr gehoben: das Schloß Schwarzja erblickt man auf dem Berge wie inmitten von Wald-Gebüsch, die Josephina-Strasse gerade hinauf führend, dann die Fortsetzung der Waldhügel bis Dubowacz mit untermischten Gegenständen, wo die Kirche am Berge die malerische Gruppe erhebt. Karlstadt ist ein starkes Emporium, ein großer Stappelpiaz des Kornfruchthandels aus dem Banate; und wäre das Wasser des Kulpa-Flusses beständig, so würde der Zug der Fruchtschiffe, deren nebst kleinen und mittleren auch viele große von 4 bis 7 tausend Mezen Last, aufkommen, nicht unterbrochen: aber in heißen Sommeru ist gewöhnlich der Wasserstand dieses Flusses so niedrig, daß oft Monate lang kein Schiff fahren kann, und der Handel stille steht. Dieser Handel war einst sehr blühend, hat merklich abgenommen, und kann durch bessere Zeitumstände und glücklichere Konjunkturen wieder zu höherem Flor gelangen. Dennoch stellt so eine Handelsstadt immer ein Bild der Lebhaftigkeit und Geschäftigkeit dar. — Karlstadt hat überdieß fünf Jahrmärkte. Merkwürdig aber sind hier die Wochenmärkte, jeden Freitag im Jahr; sie bieten ein interessantes Schauspiel von Lebhaftigkeit und Menschen-Gedränge, von allerlei Professionisten-Waaren, von Landprodukten u. s. f. dar, womit die Stadt und alle Vorstädte angefüllt sind; und sehr groß und lebhaft ist dabei der jedesmalig wöchentliche Viehmarkt auf einem großen, eigens dazu gewidmerten offenen Plaze vor der Stadt, der Handel mit Horn- und Vorstevieh, Schafen, u. s. f. Die Marktordnung und magistratliche Aufsicht ist lobenswerth; und auch in allem Uebrigen, was bürgerliche Städteordnung, öffentliche Reinlichkeit, Sicherheit, polizeiliche Sanitätsaufsicht u. s. f. betrifft, muß man der Umsicht, beispielvollen Thätig-

Prunus rubra	kr. 15	Pyrus arbutifolia fr. rubro	kr. 18	Pyrus Malus	kr. 6
— serotina	24	— Aria	18	— montis	6
— sinensis	24	— baccata	18	— melanocarpa	15
— verticillata	24	— — fr. magno	30	— nivalis	24
— virginiana	15	— Botryoides	24	— ovalis	15
Ptelea tritolliata	9	— communis	9	— ovata	28
Pyrus Anelanchier	15	— coronaria	24	— Pollveria	15
— apetata	15	— edulis	15	— salicifolia	18
— arbutifolia	15	— hybrida	18	— spectabilis	15
— — fr. nigro	15	— intermedia	18	— — fl. pl.	30

Zeit, und kräftigen Handhabung des Herrn Stadt-Hauptmannes Emerich v. Lopassich die gerechte Anerkennung und das würdige Lob widerfahren lassen. Die gute Feuerlöschanstalt und Ordnung verdient besonders erwähnt zu werden, welche von städtischer Seite eben der würdig benannte Herr Stadt-Hauptmann leitet, und wobei die löblichen Militär-Beehörden und das k. k. Militär mit Einsicht und Kombination, mit Kraft und Energie wirken. Von dieser effektvollen Zusammenwirkung war ich selbst persönlicher Zeuge, als vor zwei Jahren während meines Dortseyns zwischen der langen Reihe der Fruchtmagazine am rechten Kulpa-Ufer Feuer ausbrach, wobei die löblichen Militär-behörden eine un-gemeine Thätigkeit entwickelten, und der Hr. Stadt-Hauptmann v. Lopassich der ihm pflichtmäßigen Leitung der Löschanstalten mit gänzlicher Hingebung, und mit einer sich selbst schonungslosen Anstrengung, geistesgegenwärtig und muthvoll, umsichtig und ermunternd, beispielvoll fördernd sich widmete. Solchen Männern, von denen man fürwahr nicht sagen kann: „Publica non curant“ sind Bürger und Gemeinde, ist Jedermann Achtung und Dank schuldig.

In Wahrheit, es waltet ein Schutzgeist über diese Stadt, von guten, humanen, gewerbleißigen Menschen bewohnt: daß ungeachtet so viel brennbaren Stoffes an Holz und Früchte-Vorräthen, oder eigentlich — ungeachtet die ganze Stadt, und jedes Haus, und jedes Magazin vom Grund aus brennbarer Stoff ist, dennoch glücklicherweise nur äußerst selten ein Feuer ausbricht, und allemal durch die wirksame Anwendung der guten Anstalten unterdrückt und zerstört wird, ohne sich weiter zu verbreiten, und ohne einen bedeutenden Schaden anzurichten. Denn eine in dieser Stadt sich verbreitende

Feuersbrunst ist ein erschütternder Gedanke, und die göttliche Vorsehung bewahre sie vor so einem Unglücke! wo bei der durchaus hölzernen Bauart aller Häuser, und so vieler Magazine, so vieler Früchte-Vorräthe und anderer Waaren-Lager, alle Familien mit einem Male ihre Habe verlieren würden. Darum wachet, gute Menschen, und haltet fort strenge auf Ordnung, Obriigkeiten, Bürger und Bewohner, denn im Wachen, in strenger Handhabung innerer und äußerer Polizei-Ordnung ist ener Heil!

Betreffend die Gärtnerel und ähnliche Anlagen, ist in Karlstadt wenig Bemerkenswerthes. Nur gemeine Haus- und Küchengärten, und nur wenige und klein, bei beschränktem und mangelndem Raum. In der innern Stadt, Festung, außer dem Kloster-Garten, beinah kein anderer mehr, denn hier und dort einige Beetchen und Bänmchen, dem gepressten Manne bei einigen Häusern oder Häuschen abgezwungen, machen all zusammen noch keinen Garten aus. Die lange Häuserfronte am großen Handelsplaze der Vorstadt, nicht Ein Gärtchen, da keiner möglich ist. Was noch an Gärten hier vorfindig ist, befindet sich außer dem Glacis der Festung. Da ist der Garten des Herrn Handelsmannes Tschopp, zwar in altfranzösischem Zuschnitt, mit unter der Scheere stehenden Laubgängen, aber wegen fleißiger Kultur und Ordnung bemerkenswerth. — Herr Ignaz Pilepich, Kontrolleur des städtischen Kammer- und Scenerneuer-Amtes, verwendet mit Liebe und Sinn viel auf seinen Garten, in welchem Fleiß und Ordnung und Geschmak einige Gaben Florenz dem Besucher zur Ergözung darbietet. — Der sogenannte Krebsen-Garten ist gänzlich vernachlässigt; und man muß sich wundern, daß ungeachtet des

<i>Pyras spuria</i>	kr. 30	<i>Quercus pedunculata</i>	kr. 8	<i>Rhamnus Alaternis</i>	kr. 36
— <i>upsalensis</i>	15	— <i>Prinus</i>	36	— <i>alnifolius</i>	18
<i>Quercus Aegylops</i>	1 fl.	— <i>discolor</i>	48	— <i>catharticus</i>	9
— <i>alba</i>	45	— <i>pyramidalis</i>	30	— <i>Frangula</i>	9
— <i>Banisteri</i>	30	— <i>Robur</i>	16	— <i>hybridus</i>	18
— <i>Cerris</i>	36	— <i>rotundifolia</i>	48	— <i>latifolius</i>	18
— <i>coccinea</i>	36	— <i>rubra</i>	45	<i>Rhus aromaticum</i>	24
— <i>montana</i>	48	— <i>Toza</i>	45	— <i>copallinum</i>	24
— <i>nigra</i>	45	— <i>tomentosa</i>	45	— <i>Coriaria</i>	10
— <i>palustris</i>	36	— <i>velutina</i>	24	— <i>Cotinus</i>	18

von außen her aus einer Unreinlichkeit kommenden üblen Geruchs, sich dennoch Menschen von Distinktion an Sommerabenden darin lagern, um bei Getränk, Speise und Erfrischung sich gesellig zu vergnügen. Wo aber wenig oder keine Wahl ist, da heißt es: *ex pluribus malis minus eligendum*. — Der sogenannte Kaiserschmied'sche Garten würde mehr Bequemlichkeit darbieten; aber seine Laubwege sind verwachsen, finster, das Erdreich naß und feucht, und bei dem Mangel an Ordnung und besserer Pflege der Gastgebung, wird er daher meist nur von gemeinen Kugelschiebern besucht. — Das Bründl, eine Anlage sammt Bräuhaus am Fuße des Berges in Rakowacz, wird am Meisten von Honoratioren besucht, da ein mäßiger Spaziergang von dem Neuthore der Festung auf der gerade angelegten Straße in dieses nahe, erste Militärdorf führt, und dort mehr Reinlichkeit und Ordnung gehalten wird. — Der Karlsruäer Militär = Grenz = Schulen = Direktor, Herr Franz Julius Frasz, unser verehrliches Mitglied, auch korrespondirendes Mitglied der k. k. Landwirthschafts = Gesellschaften in den Herzogthümern Steyermark und Krain, unterhält als Freund des Guten und Schönen mit viel Fleiß und Sinn sein kleines hübsches Gärtchen in Rakowacz, wo die k. k. Normal = Hauptschule des k. k. Szuiner Grenz = Regiments ist. — Die ehrw. P. P. Franziskaner in Karlsruä, welche sowohl das königl. Gymnasium (6 lateinische Schulen), als die städtische deutsche Normal = Hauptschule mit Professoren ihres Ordens versehen, und die Stadt = Pfarre administrieren, haben bei ihrem Kloster in der innern Stadt einen kleineren, und außer dem Glacis der Festung einen großen Garten, und selbst der kleine innere Hofraum des Klosters ist in Blumenbeete eingetheilt. Wer ist hier Gärtner?

P. Athanas Saig, unser hochverehrliches Mitglied, der mit den Aemtern: Guardian, Pfarr = Administrator, Direktor der Hauptschule, Professor der Lehr = Methodik, Katechet, und Garnisons = Feldkaplan, — Dienste in Einer Person, die seine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen — auch noch die wärmste Liebe, den regesten Eifer und Fleiß für das Gartenwesen, die Obstkultur, und die ökonomische Hauswirthschaft verbindet. Jede von den Dienstpflichten und Arbeiten seiner benannten Aemter erübrigte Stunde widmet er rastlos der Obforge der Hauswirthschaft und der Pflege der Klostersgärten. Wo findet man ihn zu mancher Stunde und an den von seinen Amtsverrichtungen freien Tagen? Im Garten. Nicht nur anordnend, zügend, nachsehend; auch selbst werthätig Hand anlegend, und bis zur Ermüdung arbeitend. Nicht nur Reden und Gespräche, auch seine unternommenen Arbeiten und Pflanzungen im Garten, und seine erzeugten Produkte beweisen an ihm den Mann, der viele Gartenkulturs = Kenntnisse besitzt. Man sehe die Ordnung, Eintheilung, rationelle Pflanzung und Pflege der Gewächse und Obstbäume in diesen Klostersgärten. Der Anblick überzeugt den ökonomischen Kenner. Es versteht sich, daß das Hauptaugenmerk seiner Gartenkultur die Nuzerträgniß für den vielfachen Bedarf des Klosters ist, dem er so würdig vorsteht, und für das er als ein wahrer Hausvater forset. Sind ja die geliebten Ordens = Brüder — jeder dieser braven Männer würdig seinem Lebrante vorstehend — auch Mitgenossen des durch die treue Sorgfalt ihres Vorstehers errungenen Guten! Und der würdige Lokal = Direktor des königlichen Gymnasiums, P. Aurel Hoermann, zugleich königl. Bücher = Censor, Exhortator, und Vikar des Klosters, fördert unter rastlosen, uner-

Rhus elegans	kr. 15	Ribes aureum	kr. 15	Ribes palmatum fruct. citrino	24
— glabrum	15	— Cynosbati	20	— petraeum	15
— laevigatum	36	— Diacantha	12	— prostratum	15
— pumilum	15	— floridum	10	— reclinatum	18
— radicans	12	— — fol. varieg.	12	— recurvatum	30
— — Toxicodendron	12	— Grossularia	9	— rigens	15
— typhinum	12	— nigrum	6	— rubrum	6
— Vernix	18	— — fol. var.	12	— — fruct. albo	9
— viridiflorum	18	— odoratum	15	— — — maximo	10
Ribes alpinum	8	— palmatum	20	— — — rubro maximo	10

müdeten Arbeiten die Bildung der Jugend, und die wissenschaftliche Kultur. So verbreiten Männer von Kopf und Herz auch im Ordenshabit Gutes und Edles, Kultur und Humanität!

(Fortsetzung folgt.)

Vortheilhafter Bau des Kopfkohls mit durchwinterten Pflanzen.

Bei dem weißen Kopfkohlbau im Kleinen, wo etwa nur 1—2 Morgen ausgepflanzt werden, ist der Anbau mit durchwinterten Kohlpflanzen sehr vortheilhaft, und besonders zum frühen Verkauf der Köpfe anzuwenden. Diese Pflanzung des Winter-Weißkohls ist lange nicht so häufig dem Mißrathen, als die Kohlpflanzungen mit den im Frühjahre gezogenen Pflanzen unterworfen; denn wenn Mehlthau und Raupenfraß der Sommerkohlpflanzung schaden, so ist der Winterkohl schon mehrtheils zu festen Köpfen ausgewachsen. Wer indessen keine Gelegenheit zum Verkauf des Kopfkohls hat, welches bei der frühen Reife des Winterkohls wohl selten Statt findet, dem kommt letzterer zum bloßen Viehfutter im Spätherbste und Vorwinter zu früh, weil die ausgewachsenen Köpfe, wenn sie zu lange auf dem Stamme bleiben, aussterben und dann leicht faulen. — Der Anbau des Winterkohls ist bei kleinen Wirtschaften lange nicht so schwierig, als es sich Mancher denkt; auch ist der Winterkohl keine besondere Art des Kopfkohles, wie noch Viele glauben. Freilich hält sich eine Sorte vor der andern besser durch den Winter; nur darf man das Durchwintern nicht mit zu kleinen Quantitäten von Kohlpflanzen anfangen, damit man, wenn der Winter zu ungünstig für die ausgepflanzten Kohlpflanzen seyn, und ein Theil derselben durch den Frost verloren gehen sollte, zu der Aus-

pflanzung im Frühjahre seinen Bedarf dennoch behalte. — Mir ist es in einer langen Reihe von Jahren mit der Durchwintertung der Kohlpflanzen nur wenige Male mißglückt; gewöhnlich habe ich im Frühjahre noch so viele Pflanzen zum Verkaufe an Andere überlassen können, als mir das Tagelohn bei der Durchwintertung der Pflanzen kostete; ja öfter habe ich auch noch im Frühjahre eine Quantität mit dem Milchviehe versüßern lassen können. — Die plattköpfigen Weißkohlsorten wintern fast alle besser durch, als die spitzköpfigen, besonders eignet sich der große, platte, weiße, englische Kopfkohl, Hundertpfundkohl genannt, zum Durchwintern. Auch der große, glatte Braunschweiger Weißkohl hält sich gut durch den Winter. — Von den übrigen feinen Kohlsorten zum Küchegebrauche, hält sich auch der kleine, sehr frühe, feine, spitzköpfige, englische Yorkshire Kohl den Winter hindurch am Sichersten; dergleichen auch alle Wirsingkohl-Arten und der kleine Erfurter rothe Kopfkohl. — Die Bearbeitung des Winterkohlers ist die nemliche, wie bei dem Anbaue des Sommerkohls; nur muß früher damit begonnen werden, weil die Auspflanzung des Winterkohls ins freie Feld schon in der ersten Hälfte des Aprils geschieht; es sey denn, daß wegen eines Spätwinteres dem Ufer noch nicht so früh die gehdrige Bearbeitung hat gegeben werden können. — Den Samen zu den Durchwintertungskohlpflanzen säet man auf die gewöhnlichen, vorher mit kurzem durchbranntem Hornviehdünger schwach gedüngten Pflanzenbeete. Kleine Landwirthe, für welche sich der Bau des Kopfkohls mit durchwinterten Pflanzen nicht allein wegen des sicheren Gehrathens des Winterkohls, sondern auch wegen des Erlöses an baarem Gelde, bei der früheren Zeitigung des Kohls, drßgl. des vielen Abfalls zum

Ribes rubrum fol. var.	kr. 12	Robinia hispida	kr. 24	Robinia Pseudo-acacia stricta	kr. 20
— triflorum	15	— jubata	1 fl.	— — inermis	24
— Uva crispa	6	— macrophylla	40	— — monstrosa	24
Robinia Altagana	15	— microphylla	30	— — speciosa	18
— amorphaeifolia	24	— mollis	48	— Redowsky	1 fl.
— Caragana	10	— Pseudo-acacia.	Von 24 kr.	— sophoraefolia	18
— Chamlagu	24	abwärts bis	6	— spinosa	18
— dubia	27	— — tortuosa	20	— viscosa	20
— frutescens campest.	24	— — spectabilis	18	Rubus fruticosus	3
— — sylvatica		— — crispa	24	— — fl. pl.	24

Wichfutter wegen, am Besten eignet, können die Winterkohlpflanzen zwischen den in der Roggenstoppel zu bauenden Rüben am Besten erziehen. Die Aussaat des Rübensamens in die Roggenstoppel trifft gewöhnlich in die ersten 14 Tage des Augusts, welches gerade die Zeit der Aussaat des Winterkohlsamens ist. Ist der Acker zur Aussaat des Rübensamens in die Roggenstoppel vorbereitet, so werden unter jedes Pfund Rübensamen etwa 6 Loth Kopfkohl-Samen gemischt, und beides zusammen breitwürfig ausgefäet. Die angegebene Samenmenge ist zu einem Morgen hinreichend, wenn der Same gut vertheilt ausgestreut wird. Es ist dieses die einfachste Methode, die Kohlpflanzen zur Durchwinterung in hinlänglicher Menge anzuziehen. Die mit ausgefäeten sehr einzeln stehenden Kopfkohlpflanzen sind den Stoppelrüben im Geringsten nicht nachtheilig. Es bleiben gewöhnlich diese Kohlpflanzen gänzlich von den Erdföhren verschont, wenn gleich die übrigen Aussaaten auf den Pflanzenbeeten sehr stark verheert werden. — Will man die Winterkohlpflanzen auf den Pflanzenbeeten ziehen, so säet man den Samen zwischen dem zehnten und fünfzehnten August im Garten aus, jäet die aufgegangenen Pflanzen bei Zeiten, und begießt sie bei anhaltender Dürre des Abends mit der Siebkanne. — Zur sichern Durchwinterung der Kohlpflanzen, welche in der letzten Hälfte des Octobers zum Umpflanzen stark genug zu seyn pflegen, bedarf es eines freien und nicht zu niedrig und feucht gelegenen Platzes, am Besten im Garten, oder an einem Orte auf dem Hofe, welcher aber, wenn nicht alle Mühe vergeblich angewendet seyn soll, sehr dicht umzäunt und befreitigt seyn muß, damit dieser Platz sowohl vor dem Flederwisch vom Hofe, als auch vor den Hasen u. im Winter vollkommen gesichert sey. Auf einem Flä-

chenraum von 8—10 Quadratruthen können ein bis zweihundert Schof Kohlpflanzen durchgewintert werden. Ein solcher Platz wird sehr tief gegraben, und in dem obern Raume gut gelockert, damit die Winternässe vom Schnee und Regen sich senken könne; nach dem Graben wird der Platz durch Hacken geebnet; in 4 Fuß breite Beete nach der Schnur abgetreten und mittelst einer schmalen Handhake oder eines eigenen eisernen oder hölzernen einfachen Reihenziehers auf jedes Beet der Länge nach in 4 Reihen aufgezo-gen. In diese laufenden Reihen, welche etwa 3—4 Zoll tief gezogen werden, pflanzt man die Kohlpflanzen, eine an die andere; etwa auf einen und einen halben, auch 2 Zoll Breite ein. Ist das ganze Durchwinterungs-Quartier bepflanzt, so werden die Wege zwischen den Beeten, welche nun auf die Breite von einem Fuß abgetreten sind, mit Laub, am Besten von Eichen oder Buchen, eine gute Handbreit hoch angefüllt. Dieses Laub wird vom Winde bei trockenem Wetter über die Beete getrieben, und lagert sich zu einer natürlichen Bedeckung an die Kohlpflanzen in den ausgezogenen Reihen, wodurch die bis an das Herz in die Reihen tief eingepflanzten Kohlpflanzen vor dem Froste Schutz haben. Denn eben an dem Stengel unter dem Herzen über der Erde ist der Frost, besonders beim Glattereife oder nach dem Aufthauen des Schnees, den Kohlpflanzen am Schädlichsten; daher denn auch die vor dem Winter nicht umpflanzten Kohlpflanzen auf den Samenbeeten selten sich durchwintern, oder doch, wenn etwas davon sich erhält, immer nur verkrüppelte und in dem Marke des Stengels verdorbene Pflanzen sind. Im Anfange des März wird alles Laub von den Beeten und aus den Reihen zwischen den Pflanzen sorgfältig und ohne Beschädigung der letztern weggeräumt. Beim Umpflanzen des

	kr.		kr.		kr.
Rubus hispulus	10	Salix alaternoides	6	Salix forbyana	9
— Idcus	4	— alba	6	— foetida	6
— — fruct. albo	4	— albescens	6	— fragilis	9
— — — luteo	6	— argentea	6	— glaucescens	9
— — — rubro maximo	6	— babylonica	10	— glaucophylla	6
— laciniatus	12	— — annularis	30	— Helix	6
— odoratus	6	— — caspiniifolia	6	— hippophae	6
Ruta graveolens	6	— caspica	6	— lanceolata	6
— chalcensis	8	— daphnoides	6	— laurifolia	6
Salix acutifolia	6	— lissa	6	— laurina	6

Winterkohls sicut man die Pflanzen von den Beeten mit dem schmalen Gräber oder Spaten auf, weil diese durchgewinternten Kohlpflanzen sonst leicht im Stengel abbrechen. Bei dem Auspflanzen ins Freie werden die Kohlpflanzen wieder tief bis an das Herz eingepflanzt. — Zur Sicherung dieser frühen Winterkopskohl-Pflanzungen gegen den Schaden, welchen ihnen die Hasen im Freien zuzufügen pflegen, ist eine Auflösung von *Assa foetida* (Teufelsdreck) und Schießpulver in Wasser am Wirksamsten. Dieses in zerbrochenen gläsernen Flaschen um die Pflanzung ausgelegt, schützt solche, muß aber nach Regenschauern etc. erneuert werden.

Der Glaube an einen Einfluß des Mondes auf die Vegetation

scheint nicht so ganz unbegründet zu seyn, als Manche gewöhnlich annehmen wollen. Professor Schübler zu Tübingen hat in einer sehr interessanten Schrift: Untersuchungen über den Einfluß des Mondes auf die Umänderungen unserer Atmosphäre, mit Nachweisung der Geseze, nach welchen dieser Einfluß erfolgt, Leipzig, 1830, aus einer 23jährigen Periode von Witterungsbeobachtungen die Zeit berechnet, auf welche in jedem Monate das mittlere Maximum und das mittlere Minimum des Regens im Winter und im Sommer fällt, und gefunden, daß das Maximum des Regens zwischen das erste Viertel und den Vollmond, das Minimum dagegen zwischen das letzte Viertel und den Neumond, für jede Jahreszeit zu stehen kommt. Wenn daher die von Vielen behauptete und befolgte Regel heißt: säe deine Zierpflanzenamen, welche gefüllte Blüten geben sollen, verseze deine Zierpflanzen = Sezlinge, okulire deine Sträucher und Bäume zu keiner andern Zeit, als im zunehmenden Monde, so heißt dieß

nichts Anderes, als: pflege alle diese Berrichtungen zu einer Zeit, da die Wahrscheinlichkeit des besseren Keimens und Anwachsens, so wie die reichlichere Ernährung der Pflanze, um gefüllte Blumen zu tragen, durch Regen und feuchte Beschaffenheit der Atmosphäre größer, die Wahrscheinlichkeit des Austrocknens dagegen oder des Ausbleibens der Samen durch trockene, heiße Witterung geringer ist.

Frühe Gartengewächse, als grüne Erbsen, Gurken, Bohnen, und andere Pflanzen im Garten etc. vor den späten Nachtfrosten im Frühjahr und vor dem Erfrieren zu schützen.

Wenn man des Abends noch späte Nachtfroste vermuthet, so stelle man auf jedes Gartenbett, welches man gegen den Frost schützen will, 5 bis 6 Schüsseln mit kaltem Wasser. Dieses einfache Mittel stellt diese zarten Gewächse gegen den Frost sicher. Auf ähnliche Weise kann man auch in nicht frostfreien Kellern oder Kammern das Wintergemüse, z. B. Kartoffeln, Weißkohl, Rüben etc. vor dem Erfrieren sichern, indem man nach Verhältniß der Menge dieser Gemüse, auf diese ein größeres oder kleineres Gefäß mit kaltem Brunnenwasser stellt, jedoch so, daß diese davon nicht naß werden. Das zugefrorene Wassergefäß muß aber des Morgens und des Abends weggenommen und mit einem andern, nicht zugefrorenen Wassergefäß ersetzt werden.

Der vorher von Strüngen und fanlen Blättern befreite Weißkohl wird am Besten in 6—8 Fuß tiefen Gruben, schichtweise mit handhohem Sande, und zwar auf das Kopfende gelegt, so daß jeder Kopfkohl eine Handbreit auseinander kommt, aufbewahrt, wenn man keinen frostfreien Keller haben sollte.

	kr.		Lr.		kr.
<i>Salix monandra</i>	6	<i>Salix rubra</i>	6	<i>Salix viminalis</i> varietas	6
— <i>sericea</i>	6	— <i>Russeliana</i>	6	— <i>Vallesiana</i>	6
— <i>nigricans</i>	6	— <i>variegata</i>	6	— <i>Villarsiana</i>	6
— <i>pallida</i>	6	— <i>Schmitheana</i>	6	<i>Salvia grandiflora</i>	10
— <i>paludosa</i>	6	— <i>sericea</i>	6	<i>Sambucus canadensis</i>	15
— <i>phylicaeifolia</i>	6	— <i>triandra</i>	6	— <i>nigra</i>	6
— <i>Pontederana</i>	8	— <i>varietas</i>	6	— <i>fruct. albo</i>	8
— <i>ridea</i>	6	— <i>undulata</i>	8	— <i>fol. aureis</i> var.	18
— <i>rosmarinifolia</i>	8	— <i>viminalis</i>	6	— <i>var. argen.</i>	18
— <i>rugosa</i>	6			(Schluß folgt.)	

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begegnissen.

Der Weber am Stein bei Kuffstein am Jan.

(Ein ausgezeichnetes Blumst.)

Du webest Blumen in die Felsenklüfte
Mit frohem Sinn auf wunderbare Weise,
Und lobst so des Städters Alpenreise
Durch Fels Farbenschmelz und Ambradüfte.

Um Dich bu schlingest Florenz's Zauberkreise;
Was Dir erzählet, wer den Jan besch'ifte;
Du bau'st Paradiese in die Klüfte,
Und erntest Dir des Ruhmes hohe Preise.

Gen Süd tönt Dir der Chor der Alpenlieder,
Unweit gen West freuet Dich am Felsenbange,
Im Gletschbach spiegelnd sich, die Silberchlänge;

Daß Großes stets und Schönes Dich umfange,
So legen Engel freudig Ihr Gefieder
In Deinem selbst geschaffnen Eden nieder.

A n m e r k u n g.

N. N., ein Weber und dormal Wirth am Stein unweit Adorf am Jan in Tyrol nächst der bayerischen Grenze, hat sein sehr niedliches Häuschen gleichsam am Wulen eines senkrecht hochgehürnten Feistoloffes erbaut. Er ist weit und breit als ausgezeichnetes Blumst in der Art bekannt, daß er häufig von Reisenden besucht, und in dieser seiner Eremitage mit Recht als ein Wundermann betrachtet wird. — Herrlich, wenn auch beschränkt, ist die Aussicht gegen Westen auf die Alpen, an deren Fuß sich ein Gletschbach, wie eine Silberchlänge, im ew'gen Kreise windet; gegen Süden ist ein mächtiger Hügel als Hutwilde nahe liegend, von welchem melodische Hirtenlieder herüber schallen, und gegen Osten verblüht eine Raine auf einem Felsen, als Bild der Zeit, das neben ihr vorbeiströmenden Jan, welcher selbst mittelst der Zeit durch die Felsen den eignen Weg sich gebahnt, und das Janthal zur anmutigsten Erhabenheit gebildet hat. —

Greger, Kreis- und Stadtgerichts Rath
in Regensburg.

P a r a b e l n.

Ein Gärtner hatte ein Bäumchen, das nicht hoffnungslos da stand, und er liebte das Bäumchen, und wünschte küniglich seine Erhaltung und Berechtigung.

Aber er — verdarb das Bäumchen.

Denn bald war seine Sorgfalt ungemein, bald vernachlässigte er gänzlich wieder seinen Pflanzling, und so kam es, daß sich dort und da Auswüchse erhoben, die keine Nähe mehr wegbrachte.

Sie waren in den Tagen der Fahrlässigkeit emporgeschossen, und als der Gärtner sorgend nahte, hatten sie schon Stärke gewonnen.

Das arme Bäumchen aber erlag nach und nach ihrer immer mehr um sich greifenden Bössartigkeit, und verdorrte.

• • •

Nur stetes Wachen, nur ein weises, treues Gletch sich bleibend in der Bewandlung, kann zum Ziele führen, das Pflicht und Liebe dem Gesieder setzen.

Es ist ein eitles, verderblicher Wahn, auf einmal Alles aufzubauen, auf einmal Alles wieder gut machen zu wollen.

Was Ein Augenblick verdarbt, klagen oft nicht Mäthen, nicht Thränen mehr!

„Gib ja wohl acht,“ sprach der Herr des Gartens zum Gärtnerjungen, „daß du nicht mit dem Unkraute zugleich auch die guten Pflänzchen austreibst, — bemerkte wobl jedesmal, was du aus der Erde nimmst!“ Und er ging fort, und der Gärtnerjunge fing zu jäten an.

Aber der, theils weil er sie nicht genau zu untersuchen wußte, theils weil es ihm zu viele Mühe machte, aus Unsachsamkeit, riß der guten Pflanzen in Menge aus.

Als der Herr zurück kam, und den angerichteten Schaden sah, grollte er und zürte sich selbst, daß er fortgegangen.

• • •

Die Kelme des Bösen zu unterbrücken in der ganzen Brust der Jugend, erheischt weise Vorsicht, Mühe und Sorgfalt. — Gar so leicht gehen darüber die des Guten zu Grunde. Dieses Geschäft aber fremder Eifersicht alle in zu überlassen, ist — unbesonnen und gefahrvoll.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten- Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 40.

11. Oct. 1831.

Inhalt: Der Garten zu Rechieza in Croatien etc.

Der Garten zu Rechieza in Croatien,

Er. Hochgeborn, des Hrn. Joh. Grafen Draskovich von Trakostain, Sr. k. k. apost. Majestät Kämmerer, mehrerer löbl. Komitate Gerichtstafel-Affesser, und Präses des kändischen Administrations-Ausschusses über die Jamniczer Sauerbrunnen-Anstalt; und Hochdessaen Gemahlin Fanny, geborne Freylin von Kulme r.

„Die Sonne tobt Blumen aus der Erde; der Edelmuth des Mannes Tugenden aus dem Herzen. — Den garten Händen Fwra's Priesterinnen entsprossen liebliche Blumen im irdischen Paradiße.“ — — —

Rechieza, Schloß und Herrschaft Er. Hochgeborn, des Hrn. Grafen Joh. Draskovich, k. k. Kämmerers, liegt am linken Kulpa-Ufer an der Verbindungsstrasse zwischen Karlstadt und dem Sauerbrunnen-Kurorte Jamnicza, anderthalb Stund von benannter kdnigl. Freistadt entfernt. Die morastige Strecke des Weges bei Mekusje abgerechnet, ist die Strasse dahn, und dann über Rechieza hinaus durch die Ortschaften Zamersje, Blatnicza, Koritina, Sisslyavich und Kupehina bis zum Sauerbrunnen Jamnicza ziemlich gut, und die Fahrt besonders in Frühlings- und Sommerzeiten bei dem zwar ziemlich ehnfrnigen, doch immer angenehmen Wechsel von grünen Gebüsch, Dorfschaften und etwas entfernteren Wäldern einigermaßen unterhaltend. Der Morast bei Mekusje hingegen, durch

welchen die Strasse führt, ist eigentlich nur bei anhaltend trokener Witterung gut zu befahren; es ist jüngst daran etwas verbessert worden, dieser Weg bedarf aber noch einer gründlichen, starken Verbesserung, welche ihm eine standhafte Dauer gewähren sollte. Auch diese Verbesserung wird nach und nach erfolgen, da auch in Croatien Alles zum Bessern in der Kultur vorwärts schreitet, und schon viel Gutes, Schönes und Zweckmäßiges hierin geschehen ist: nur kann man es dem löblichen Agramer Komitate wirklich und in Wahrheit nicht verargen, wenn dasselbe nicht überall anlangt; indem dieses Komitat über 60 geometrische Meilen an Strassen in stetem guten Zustande zu erhalten, sehr viele Brücken, und darunter große und kostspielige, zu bauen und zu erhalten, und überdieß einen ungeheuren Geschäfts-Nexus mit so vielen angrenzenden Ländern, Provinzen, Behörden und Jurisdiktionen zu unterhalten hat.

Ueber dem halben Wege von Karlstadt bis Rechieza öfnet sich auf Einmal das heengte Strassen-Gebiet, und die Gegend wird offener und freier. Rechieza erscheint mit der Pfarrkirche und dem herrschaftlichen Schlosse. Die Feldfluren erweitern sich, die Gebüsch und Wälder treten in weitere Entfer-

Nachrichten aus Frauendorf.

Zeitbietung ausländischer Gehölze und Biersträucher zur Anlegung sogenannter englischer Gärten.

(S c h l u ß.)

	kr.		kr.		kr.
Sambucus nigra fol. laciniatis	15	Sophora japonica	36	Sorbus hybrida	18
— — monstrosa	24	Sorbus americana	18	— hybridiformis	36
— racemosa	6	— aucuparia	8	Spartium junceum	18
Shepherdia canadensis	24	— — fol. varieg.	30	— radiatum	24
Solanum Dulcomara	6	— domestica	15	— scoparium	3

nungen zurück, und die Niederung des Kulpa-Thales zur Rechten erscheint in mannigfaltigem Wechsel. Schon sieht man einen großen Theil einer blühenden Landschaft in verschiedenen Schattirungen bis an die weit entfernten Gebirge jenseits der Kulpa.

Das Schloß Rechioza mit seiner vordern Hauptfronte gegen Süden, liegt auf einer sanften Anhöhe. Durch die Gasse Bogivichko-Szelo, zum weiter entlegenen Dorfe Rechioza gehörig, führt der Weg neben der Pfarrkirche und dem Pfarrhose, dann zwischen dem Schloßgarten und den abgesonderten Küchen- und Obstgärten zur Haupteinfahrt in den großen Vorhof des Schloßes, in dessen Mitte in einem zirkelrunden Rasen-Teppiche eine überaus hohe Pyramiden-Pappel majestätisch pranget. Aufgepflanzte Kanonen sammt einem Wachthause im Schloßhose stehen eben so als Symbole der Rechte und Vorzüge eines ungarischen Magnaten, gleichwie sie auch Sicherheit gebieten gegen räuberische Einfälle der hier so nahe benachbarten Türken. *)

Aus dem Schloßhose und vom ersten Stockwerke sieht man sehr schön den Ort Kamenzsko, jenseits der Kulpa aufwärts im Landbezirke des Szluiner Grenzregiments, mit dem einstmaligen dertigen Paulinerkloster, wo auch eine gute Sauerbrunnquelle sich befindet. Der weit entfernte hohe Berg, Kleck, dieser croatische Krivvan, präsentirt sich in gerader Richtung so imponirend, daß es scheint, als läge Kamenzsko gerade unter demselben. Aus der obern Etage des Schloßes hingegen

ist gegen Süden Karlsstadt, gegen Ost die Pfarrkirche von Jaminceza zu sehen; nach Südost über sieht man einen Theil des Szluiner, und des ersten Banal-Grenz-Regimentsbezirkles; und gegen West, Nordwest, und Nord erscheinen die Sichelburger, Oltischer und Ugramer Hochgebirge.

In gleicher Linie vor des Schloßes Haupteinfahrt führt zwischen den Küchen- und Obstgärten eine lange, hohe Pappel-Allee in die weiten Felder und Wiesfluren hinaus. Zu Anfang derselben ein offener Brunnen zwischen zwei hohen Pyramiden-Pappeln. Der Schloßgarten in der vordern Hauptfronte mit schief liegenden Staketen geschirmt.

Der Küchengarten ist in große viereckige Tafeln, die aus vielen langen Beeten bestehen, eingetheilt, welche beiderseits mit Staketenwänden, und dazwischen durch breite Wege getrennt sind. An den Staketenwänden sind Aprikosen- und Pfirschen-Trillagen, und dazwischen schlingen sich edle Wein-Reben hinauf. Die breiten Wege zwischen diesen Abtheilungen sind beiderseitig mit einem Gemische auserwählter Blumen und perennirender Pflanzen geschmückt. So erscheint jede auf diese Art abgesonderte Tafel als ein besonderer Küchengarten. Hinter dem Küchengarten läuft ein breiter Rasenweg, welcher den in gerader Richtung fortgehenden, in symmetrischen Reihen angelegten Obstgärten von ersterem trennt. So ist bequeme Gerätmigkeit, Ordnung, und Wahl auch in diesen Theilen der hiesigen Anlagen erzielt. Und, so wie dieses ein Beweis eines systematisch ordnenden, und Ordnung liebenden Geistes des Herrn Eigenthümers ist, zeigt es zugleich auch an, wie wenig mancher ungarische Grund-Eigenthümer nöthig habe, larg und haushälterisch mit seinem Grund und Bo-

*) Die östereichisch-türkische Grenze ist von Rechioza nur 2—3 Stunden Weges entfernt, und die oft so gähren Ein- und Ueberfälle von räuberischen Horden sind eine bekannte Sache; daher auch jede Vorsicht dagegen nothwendig, und löblich.

	kr.		kr.		kr.
<i>Spiraea acutifolia</i>	10	<i>Spiraea media</i>	12	<i>Spiraea Ulmaria</i>	12
— <i>adanthifolia</i>	10	— <i>oblongifolia</i>	12	— <i>ulmifolia</i>	8
— <i>alpina</i>	10	— <i>obovata</i>	12	<i>Staphylea pinata</i>	12
— <i>americana</i>	10	— <i>opulifolia</i>	8	— <i>trifoliata</i>	18
— <i>aquilegifolia</i>	15	— <i>pumila</i>	8	<i>Symphoricarpos glomerata</i>	12
— <i>bethlehemensis</i>	15	— <i>salicifolia</i>	6	— <i>racemosus</i>	14
— <i>chamaedrifolia</i>	12	— — <i>fl. carneo</i>	8	— <i>vulgaris</i>	6
— <i>crenata</i>	12	— <i>sorbifolia</i>	9	<i>Syringa chinensis</i>	18
— <i>hypericifolia</i>	12	— <i>tomentosa</i>	8	— <i>persica</i>	8
— <i>lacvigata</i>	15	— <i>triloba</i>	10	— — <i>fl. albo</i>	15

den zu verfahren. Das obere Ende des Küchengartens ist mit dem Bienenhause, das untere mit der Scheuer und Dreschteme geschlossen; und die Einfriedung gegen die Fahrstrasse macht eine geschnittene hohe Spaller von Hagebuchen. Aus dem Küchen- und Obstgarten hat man eine Ansicht auf das im Schloßgarten erbaute große Glashaus.

Vor der Einfahrt in den Schloßhof breiten sich rechts und links große Rasenfluren mit sanften, wellenförmigen Schwingungen aus; sie sind an ihren äußern Rändern mit dichten, hochstämmigen Gehölz-Gruppen besetzt, und diese mit Blumen und Zierpflanzen geziert. Ueber die große Rasenflur zur Linken ist die schöne Ansicht des im Hintergrunde stehenden Glashauses in seiner Fronte. Zu Anfang dieser Rasenflur befindet sich ein Schildekrebenteich, unter der Einfassung und Beschattung hoher, überaus schöner Trauerweiden. Kleinere Baumgruppen, und einzeln stehende Individuen schöner exotischer Gehölze, worunter Robinia inermis, Bignonia catalpa, Gleditschia, u. a. m. unterhalten hier einen angenehmen Wechsel. Dieses große Rasenstück mit aller seiner Begleitung und Ausschmückung ist die schönste, offenste, lieblichste und anmuthigste Partie des obern Gartens; indem sie nicht nur von der Schloß-Einfahrt und dem Schloßhofe gesehen und überschauet wird, und das Glashaus aufnimmt, sondern auch in entgegengesetzter Stellung bei dem Glashause den ganzen Genuß ihrer Lieblichkeit in voller Durchsicht ihrer Länge nach, und auch die Ansicht der Einfahrt und des Schloßhofes darbletet. Vor dem Glas-hause ist diese Rasenflur einerseits mit einer Gruppe hochstämmiger Rosen, andererseits mit einer ansehnlichen Gruppe schöner Georginen decorirt. Die schönen Hochgehölze, welche diese Flur nach

ihren beiden langen Seiten (an denselben und zwischen den breiten Nebenwegen längs der Flur dienen Rabatten, und Gruppen von Zierpflanzen und Blumen zur Unterstützung) in gemischtem Wechsel begleiten, steigern die Wirkung auch durch das Verhältniß der Schattirung noch mehr.

Gleichwie diese Rasenflur auch vorne an dem Wege zur Einfahrt Blumengruppen nicht entbehrt, so ist auch jene entgegengesetzte zur Rechten mit dergleichen geschmückt, und auch diese beiderseitig mit fortlaufendem schönen Gehölze begleitet. — Zur linken Seite der Schloßes-Hauptfronte schließt sich an den Schloßhof ein großes Viereck hoher Platanen an, unter deren kühlendem Schatten Sitzpartien mit mehreren Tischen und Kanapees angebracht sind. Hochstämmige Gehölze, worunter mehrere Cypressen, und dichtes Gebüsch decken den Hintergrund und die Seiten dieser angenehmen Ruhepartie, von welcher man vorne den Schloßhof und das Schloß vor sich, dann die Ansicht der vorbeschriebenen großen Rasenflur und des Glashauses, und die Ansicht auf die entfernten Hochgebirge hat.

Am rechten Flügel des Schloßes ist die artige Fortsetzung eines höhern Gehölz-Gesträuches von vorerwähnter großer Rasenflur, mit Rabatten und Blumengruppen geziert; dann folgt unter einer Laube ein schattiger Ruheplatz, mit einem Kanapee. — Diesem Schloßflügel zur Seite befindet sich das niedliche Blumengärtchen der Frau Gräfin, mit einem artigen Vogelhause, vor welchem eine junge Yucca gloriosa steht. Eine schöne Pelargonien-Sammlung erhebt dieß Gärtchen, in welchem sich andere in symmetrischen Reihen aufgestellte Exemplare der zartesten exotischen Pflanzen in ausnehmender Ordnung und Reinlichkeit befinden.

Zu beiden Seiten des Schloßes geht sonach die

	kr.		kr.		kr.
Syringa vulgaris	6	Taxus baccata	24	Tilia glabra	20
— — fl. albo	3	Thuja occidentalis	12	— macrophylla	12
— — fl. atroparp. max.	10	— orientalis	18	— obliqua	
— — fl. rubro	10	Thymus lanuginosus	15	— pannonica	
— — max.	15	Tilia alba	20	— pubescens	24
— — violacea	10	— americana	18	Ulex europaeus	18
— — de Marly	24	— canadensis	18	Ulmus americana	24
Tamarix africana		— caroliniana	28	— campestris	6
— gallica	15	— cordata	12	— — fol. varieg.	24
		— europaea	12	— crispa	27

Fortsetzung des weiträumigen Gartens sowohl nach den Seiten, als in das tieferliegende Terrain hinter dem Schlosse hin. Wege und Gänge nach verschiedenen Richtungen geschlungen, führen theils unter dem Scharten hoher Gehölze, theils offen in alle Theile des ausgedehnten Ganzen. Denn, so wie es an der vordern Hauptfronte des Schlosses eine sehr sanfte Anhöhe ist, bildet das Terrain hinter dem Schlosse einen zierlichen, und zum Theil etwas steilen Bergabhang; die weiträumige Fläche, als Fortsetzung des Gartens, die Fluren der Felder, Wiesen und Gründe liegen dann tief unter demselben, und erstrecken sich zum Kulpa-Ufer hin. Der Garten ist demnach sowohl ein Berg- als ein ebener Garten. Von der Schlosses-Hauptzufahrt ist durch einen Theil des Gartens, dann durch eine hohe Pappel-Allee, die mit einer gemischten weiter fortgesetzt ist, bis zum Ufer des Kulpa-Flusses eine Entfernung von 1300 Schritten.

Die Lage des Schlosses, und des Terrains der ganzen Herrschaft bietet eben so viel Anmuth dar, als sie eine der geeignetsten zu Gartenanlagen ist. Ohne eben die Mappa (geometrisch-topographische Zeichnung) der Herrschaft anzusehen, bemerkt man von mehreren Standpunkten, daß die Lage des Terrains ein Hufeisen von sanften Anhöhen bildet, in dessen Mitte sich das herrschaftliche Schloß erhebt; der rechte Schenkel die verschiedenen Wirtschaftsgebäude, den Maierhof, die Schweizerel, die Stallungen, die herrschaftliche Schmiede u. s. f., und dann das Dorf Rechieza enthält; auf dem linken Schenkel aber sich das Dorf Luka der Länge nach hinzieht. An dem rechten Schenkelbug dieses Hufeisens befindet sich das herrschaftliche Frucht-Magazin, und die Wohnung des Hofrichters, (Verwalter) am linken der herrschaftliche Ziegelofen. Die

beiden Seiten des Hufeisens bilden mit ihren sanften Anhöhen gleichsam eine Art Ravelins, welche zu den dazwischen liegenden Gartenanlagen und Fluren eine so gute Wirkung hervorbringen, daß man das angenehme Ganze als zusammenhängend und in einander verschmolzen ansieht.

Außer dem schon erwähnten Glashause, der großen Nasenflur vor dessen Fronte, dem Schildkrötenterteile unter hohen *Salix babylonica*, und den andern schon benannten Gegenständen, wollen wir noch einige Parteen dieses Gartens einzeln, und kurz berühren, ohne uns, um nicht weiträumig zu werden, in die Vieltheil derselben, in die Mannigfaltigkeit ihrer Pflanzenarten, und in ihre vielfachen Neben- und Zwischenverbindungen einzulassen.

1) Die Orangerie neben dem Glashause. Unter den hier aufgestellten exotischen Gewächsen prangt ein überaus schönes Exemplar einer *Yucca gloriosa* in ihrer vollen Blüte.

2) Der Park auf dem Berge hinter dem Schlosse und an dessen beiden Flügeln; hochstämmige Bäume und starke Gebüsch der schönsten einheimischen Gehölze, mit verschiedenen exotischen stark vermischt, bilden denselben, in welchem man nach verschiedenen Richtungen wandelt, und auf scharpirtten Gängen über den Bergabhang in die Ebene gelangt.

3) Die große Gesellschafts-Ruhepartie am steilen nennenden Tische, am obern Abhange des Berges, doch tiefer unter dem vorerwähnten Blumengärtchen der Gräfin. Diese Partie ist im Zirkel von hohen Büschen vollkommen beschattet; und zur Seite eine Gruppe Hortensien.

4) Die Natur-Sitzpartie am entgegen gesetzten Berge unter hohen Akazien und gemischten hochstämmigen einheimischen Bäumen; zur Seite eine Hortensiengruppe. Man gelangt von der vorer-

<i>Ulmus effusa</i>	kr.	18	<i>Vaccinium myrtilloides</i>	kr.	18	<i>Viburnum Lentago</i>	kr.	24
— <i>fungosa</i>		20	— <i>Myrtillus</i>		6	— <i>Opulus</i>		8
— <i>major</i>			— <i>Vitis idaea</i>		15	— <i>roseum</i>		12
— <i>nemoralis</i>		18	<i>Viburnum acerifolium</i>		15	— <i>fol. var.</i>		18
— <i>prunifolia</i>			— <i>cassinoides</i>		24	— <i>Oxycoccus</i>		20
— <i>suber sa</i>		18	— <i>chinense</i>	1 fl.	30	— <i>plicatum</i>		24
<i>Vaccinium frondosum</i>		48	— <i>dentatum</i>		15	— <i>prunifolium</i>		18
— <i>ligustrinum</i>	1 fl.		— <i>edule</i>		18	— <i>pubescens</i>		18
— <i>macrocarpum</i>		48	— <i>Lantana</i>		9	<i>pyrifolium</i>		20
— <i>fol. var. eg.</i>		48	— <i>lantanooides</i>		20	<i>Vinca major</i>		12

wählten Gesellschaftspartie durch einen zwischen hochstämmigem Walde von gemischten Hölzern geschlängelten Hohlweg hierher. Hier ist Durchsicht zwischen Bäumen auf das Dorf Luka.

5) Der Weingarten hinter dem Schlosse, in mitren und allseitig von den Gehölzpartieen des Berges umgeben; doch genug Sonne habend.

6) Der einsame, niedliche Ruhesitz der Gräfin ob dem Weingarten, unter einem interessanten, bis zur Erde sich neigenden Exemplar einer *Fraxinus pendula* angebracht, das niedliche Arbeitstischchen sammt dem Stize von Rabatten eingefasst, und zur Seite ein Blumen- und exot. Pflanzen-Sortiment auf Stellagen. Hier genießt die edle Freundin der Natur eine freie Durchsicht zwischen dem Gehölze, und die schöne, gerade Ansicht des hohen Klock.

7) Das Naturhaus des Hrn. Grafen auf dem Berge hinter dem Schlosse, zwischen drei im Dreieck stehenden überaus hohen Bäumen einsam hingebaut, von purem Holze, inwendig ländlich eingerichtet. Hier pflegt der edle Herr Graf, ein erkorner Liebling der Musen, in philosophischer Ruhe zu studiren und zu arbeiten.

8) Der große Wiesenplan unter dem Berge, und allen Bergpartieen. Eine weite Wiesfläche, mit Bewässerungs- und Ableitungsgräben durchschnitten, mit vielen großen und kleineren Gruppen verschiedener Form, von heimischen und zum Theil exotischen sehr hohen Bäumen besetzt, und hin und wieder auch einzelne exotische Bäume zerstreut. Der weit größere Theil dieser Wiesfläche liegt tiefer; wie durch eine wellenförmige Schwingung erhebt sich der übrige Theil derselben merklich höher.

9) Die Naturquelle sehr guten, trefflichen Trinkwassers, aus dem Berge hervorkommend, und unter den höchsten Exemplaren von *Salix babylonica* ei-

nen Teich bildend. — *Salix babylonica* von solcher Größe und Schönheit, wie sie in diesem Garten bei dieser Quelle, und bei dem vorerwähnten Schilderbrunnen in großen Gruppen stehen, sind seltener.

10) Unter dieser Quellen-Partie kommt die Schnecke vor. Um 4 hohe Eichen drehen sich geschwundene Spaliere aus Hagebuchen und jungen Akazien in schneckenförmiger Form herum, zwischen welchen Gänge von gleicher Breite sind. Daran verbindet sich gleich die nachfolgende Partie:

11) Der Naturpark, aus einheimischen, mitunter auch exotischen Bäumen und Gesträuchen mittleren Wuchses und Alters bestehend, in verschiedenen Richtungen und Formen durch Wege und Gänge getheilt, und mit den übrigen Gartentheilen in Verbindung gesetzt. Er schließt von einer Seite den unter No. 8 vorbeschriebenen großen Wiesenplan. Die vorerwähnte zum Kulpa-Ufer führende Allee begleitet diesen Naturpark von entgegengesetzter Seite.

12) Ein Stück von der unter No. 8 bezeichneten Wiesfläche läuft unter dem eben erwähnten Naturparke bis zur Allee hervor, die zum Kulpa-Ufer führt.

13) Unter dem eben genannten hervorspringenden Wiesenstück erscheint abermal ein etwas kleinerer Naturpark, dem erstern unter No. 11 erwähnten ähnlich, gleichsam als Fortsetzung desselben.

14) Unter erst benanntem kleineren Naturparke kommt ein Maisfeld vor, welches sich hinaus windet, und sich mit der großen Feldflur außer dem Bereiche des Gartens vereinigt.

15) Unter dem Maisfelde erodzt uns angenehm eine große, überaus schöne hochstämmige *Pinus*-Partie, welche zum Theile mit andern schönen Hölzern untermischt ist. Der sich durchschlingende Weg führt uns auf einen etwas erhabenen Ruhesitz, nahe am

<i>Vinca minor</i>	kr.	6
— — fl. pl.	12	
— — fol. albo varieg.	15	
— — aureo varieg.	20	
<i>Vitis alexandrina</i>	18	
— hederacea	10	
— <i>Labrusca</i>	18	
— <i>laciniosa</i>	18	
— <i>vinifera</i>	10	
— <i>vulpina</i>	12	

<i>Zanthorrhiza apiifolia</i>	kr.	6
<i>Zanthoxylum fraxineum</i>	24	
<i>Zizyphus vulgaris</i>	24	

In vorstehender Sammlung dürften Liebhaber eine genügende Mannigfaltigkeit zur Auswahl finden, auch werden die Preise, wie sie für jedes einzelne Exemplar beigefügt sind, Kennern gewiß mäßig erscheinen.

Diese Preise mindern sich noch bedeutend bei Abnahme größerer Massen zu englischen Anlagen oder Ver-

Außgang aus dieser Gartenseite, wo die offene Aussicht auf die Allee und den Weg zur Kulpa ist.

16) Alle vorerwähnten Partien der untern Gartenfläche, und die des Bergabhanges sind durch Ausgänge mit der Allee zur Kulpa verbunden.

17) Bald unter dem in No. 15 erwähnten Ruhefeste schlängelt sich der heraustrittende Weg wieder hinein, führend zu der und durch die große, hohe Allee, welche nebst einem hinter derselben fortlaufenden dichten, undurchdringlichen Gebüsch diesen großen Garten-Wiesenplan einfriediget.

18) Wandelnd in dieser Allee, oder auf dem Wiesenplan, hat man die Ansicht auf den obern Berggarten, ohne jedoch dessen Theile oder Partien zu sehen, oder von einander zu unterscheiden; denn es ist Wald, hochstämmiges Gebölz und dichtes Buschwerk, das den Berg sammt dem Schlosse und dem obern Garten mit all seinen Thrielen und Partien ein- und abschließt, und von der untern Wiesenfläche mit ihren Partien grell abscheidet. Aber eben dieser Kontrast thut hier eine gute Wirkung. Das Anmuthige wird durch die Ansicht des Dorfes Luka und seines sanften Anbühbezugs ungemein gehoben. Doch gewinnt man auf etlichen Punkten dieser Allee, und der Wiesenfläche selbst, die Ansicht des Schlosses.

19) Wir wenden uns nun zu dem andern Theile dieses Gegenstandes, welcher zur Rechten der zur Kulpa führenden Allee ist. Ein anderer großer Wiesenplan erscheint hier, getrennt von dem vorherbeschriebenen durch diese Allee, und durch jenen Naturpark, aber im gleichen Niveau mit dem erhöhtesten Theil des erstern fortgehend, bald aber sich wieder schwingend, und tiefer senkend. Diese große Wiesenfläche wird zur Rechten von einer langen hohen Pappel-Allee, und von einer lebendigen Hecke von jungen Akazien begleitet; und unten zur Linken wird

selbe von einem dichten Gebölze und Gebüsch begrenzt. Ungemein anziehend ist die offene Aussicht über diese lange Wiesenfläche auf das Dorf Rechicza und in die weiter entfernte Gegend.

20) Erst erwähntes Gebölz und Gebüsch schließt von der rechten Allee, Seite diesen Theil des Ganzen.

So betrachtet, *) erscheint Rechicza in seinen Anlagen ein durch Kunst veredelter Naturgarten, wenn gleich nicht der Wasserspiegel des Kulpaflusses dazu gewonnen werden konnte, und wenn gleich kein Wasserspiegel eines Sees **) die Natur-Landschaft hier erhebt. So zeigt doch das Arrangement, wie verständig hier das Terrain für die Anlagen benützt, wie passend die Verbindung der Theile und Objekte gemacht, welche Rücksicht auf das gegenseitige Verhältniß derselben und ihre Wirkung zum Ganzen genommen wurde, und welche richtige Blise der Herr Graf und die Frau Gräfin in die schöne und edlere Gartenkunst gerhan haben. Keine Ueberladung hier mit kleinlichten Partien, Ziers, Schindkels und Blumenwerk, wie

*) Und so muß man diesen Garten, wie auch jeden andern, (versteht sich, jeden in seiner Art) betrachten, um ihn seiner Natur nach würdig, und getreu in der Auffassung seiner hervorbringenden Effekte zu beschreiben.

**) Das Niveau der Kulpa ist hier zu tief, als daß bei niedrigem oder mittlerem Wasserstande der Wasserspiegel in Konfluenz mit den Gartenanlagen gebracht werden könnte. Dagegen ist bei hohem Wasserstande, wenn dieser Fluß seine Ufer überschreitet, diese Gegend großen Uberschwemmungen unterworfen. Dosters geschieht es dann, daß die ebenen Theile dieses Gartens sammt allen Feld- und Wiesenfluren bergestalt unter Wasser gesetzt werden, daß die ganze Fläche einem See gleichet, und in solchem Falle vom Schlosse aus in die entfernten Theile des Gutes auf Kähnen gefahren werden muß.

schönerungen der Dörfer 2c., worüber wir im nächsten Blatte weitere Nachricht geben werden.

Die Verschönerung der Dörfer macht einen wesentlichen aber leider ganz vernachlässigten Theil der Landwirthschaft aus. Nicht eben von Verschönerung ländlicher Gebäude ist hier die Rede, denn diese hängt von dem individuellen Wohlstande der Landleute und von dem besondern Geschmack der Handwerker, besonders der Zimmerleute und Maurer ab, welche die zweckmäßige Bauart ländlicher Gebäude grünlich zu studiren verbunden seyn

sollten, sondern von Verschönerung des innern Raumes der Dörfer und der sie umgebenden Gegenden, welche durch geschmackvolle Baumpflanzungen herbeigeführt werden kann. Noch immer wadet der Landmann auf schmalen Wegen seiner Hütte zu. Manches Dorf liegt gleichsam in einem Sumpfe begraben und kein Baum gibt dem Müden Schatten, unter welchem er Ruhe finden könnte. Die Verbesserung der Dorfwege ist in Gegenden, wo Kiesel gefunden wird, leicht in seiner Anwendung. Man erhöhe Fußwege und Fußsteige mit Kiesel, lege Seitengräben an und lasse einige Wasserbehälter, welche sowohl

man deren oft in Gärten von viel beschränkterem Raume in größerer Menge antrifft; kein ängstliches Zusammenstellen und Aufeinanderhäufen von gar Vielerlei hier: aber gute Wahl in mäßiger Menge, und der Natur die Hand des Kunstfleißes geboten, die Kunstanlagen mit den Naturfluren in Verhältniß und Verbindung gesetzt, letztere unter sorgsamer Kulturpflege gehalten. Dief ist der Charakter der Gartenanlagen zu Rechicza! Und so freuen wir uns dessen, den wahren Sinn der Gärtnerei, die Verschönerung der Erdoberfläche, und das mäßige Voluptuäre mit dem Nutzenmerke des Nützlichen in harmonischen Einklang gesetzt, hier gefunden zu haben!

Keineswegs können wir es dieser gütigen, und für die Landkultur so sinnigen Herrschaft verargen; aber bedauern müssen wir, daß die Kalamitäten der Zeit auch auf diesen Garten ungünstig eingewirkt haben. Die heuer im Lande so häufig herrschenden Krankheiten *) haben ungewöhnlich eine große Zahl Menschen in den Städten und auf dem Lande befallen; dadurch sind besonders bei der Land- und Hauswirtschaft eine Menge der nothwendigen Arbeiten verhindert, zurückgeblieben. Nicht nur war und ist größtentheils noch das ganze Domestiken, Dienst- und Arbeitspersonal im Schlosse Rechicza sammt dem Schloßgärtner und dessen Arbeitseuten (von denen Einer vor erlichen Tagen starb) krank, sondern auch beinahe kein Unterthanshaus im ganzen Dominio blieb verschont, ohne daß es nicht mehrere kranke Personen hätte, ja ganze Hausfamilien

liegen krank darnieder. Unter diesen Umständen war es nicht anders möglich, als daß nebst so vielen Versäumnissen nothwendiger Arbeiten bei der Landwirtschaft, auch in dem Garten viele Arbeiten zurückbleiben mußten. Daher kommt es, daß wir heuer in den verschiedenen Anlagen dieses weitläufigen Gartens, dessen Flächenraum über 40 Joche (Morgen) geht, nicht durchgängig jene Reinlichkeit und Ordnung fanden, welche Graf und Gräfin so sehr lieben und wünschen, und welche sonst darin herrschte.

Die edle Gräfin, wie *Florenz* geweihte Priesterin, so großherzige Spenderin der Wohlthaten, der Hilfe und des Trostes für die leidende Menschheit, wechselte die Sorge für den Garten mit der Sorge für die zahlreichen Kranken. Statt der Gartenpflege pflegte sie, die Edle, die Mildthätige, liebevoll die Kranken und Leidenden ihres Hauses, ihrer Unterthanen, der Gegend. Auf ihr Geheiß und auf ihre Rechnung (ohne Einschluß Dessen, was das löbl. Komitat für die kranken Unterthanen seiner Jurisdiktion aus wahrhaft väterlicher Sorgfalt aus seiner Domestikal-Kasse bestreitet) stehen Aerzte, ärztliche Hilfe, und Medikamente den Kranken zur Hilfe; und aus der herrschaftlichen Küche werden ihnen Suppen, Speisen gereicht, und Unterstützungen zur Pflege gegeben. Mit verständiger Behandlung, einem Arzte gleich, pflegt die Gräfin selbst viele Kranke, in Krankheitsfällen, wo des Arztes Gegenwart nicht unumgänglich nothwendig ist, zu kurieren. Aus Achtung gegen die anspruchlose Bescheidenheit einer Dame, die nur im stillen geräuschlosen Wirken des Guten ihres Herzens Befriedigung findet, enthalten wir uns, in das Detail einzugehen, wie und was die Edle so vielen Menschen Gutes that; und wir begnügen uns deshalb, obgesagte Wahrheit nur im einfachen Umriß bemerkt zu haben, und beizufü-

*) Zwar haben wir in Croatien (während ich dies Ende Auguste 1831 schreibe) noch nicht die morgenländische Pechungr, Cholera, aber um desto häufiger die gewöhnliche Ruhr, heftige Wechselfieber, Gallen- und Wechselfieber, nervöse Fieber, u. d. gl. Krankheiten, an denen so viele Menschen in den Städten sowohl als auf dem platten Lande darnieder liegen.

bei Feuergefahr von Nutzen sind, als zum Tränken des Viehes dienen, auf den größten Plätzen des Dorfes graben. Alle freien Plätze, die nicht zum Fahren nothwendig sind, sollten mit Pappeln, Linden, Akazien, Birken, Kastanien, Nuß- und verschiedenen Obstbäumen bepflanzt werden; setzt man noch überdies die höheren Stellen der Dörfer und ihrer nächsten Umgebung mit Gebüsch von Weißborn, türkischem Hollunder, Jasmin, wilden und zahmen Rosen u. dgl., so wird man mit geringen Kosten eine englische Anlage zu Stande bringen und das traurigste Dorf in einen freundlichen Wohnplatz umwandeln.

Freilich möchte nicht in Abrede zu stellen seyn, daß bei Ausschmückung der Dörfer vorzügliche Sorgfalt getroffen werden soll, neben Verschönerung hauptsächlich auch den Nutzen zu bezwecken, was am Besten durch Obstbaum- und Fruchtsträucher-Gruppen geschehen kann. Zu diesem Ende sind wir auch erbietig, bei Abnahme bedeutender Massen von Obstbäumen und Fruchtsträuchern die gewöhnlichen Preise noch zu mindern, indem wir zur Ausschmückung und Verschönerung unserer lieben Mutter Erde immer gerne jedes mögliche Opfer bringen wollen.

gen, daß die Liebeswerke, denen sich dieses gräßliche Haus von jeher und zu allen Zeiten für die Leidenden hingab, Hochdasselbe in dem heurigen unglückswangeren Jahre mehr als verdreifacht. Für diese Anerkennung ist in weiter Gegend nur Eine Stimme. Wollten wir hier auch andere so schätzbare Eigenschaften und Kunstfertigkeiten dieser edelgebildeten Gräfin, welche sie zu einer Zierde der Frauen erheben, erzählen, so müßten wir gleichfalls befürchten, die Schranken ehrethätiger Bescheidenheit zu überschreiten. Wir begnügen uns daher, in dieser Dame eine der kenntnißreichsten Gartenfreundinnen und emsigsten Gartenpflegerinnen, ja eine der vorzüglichsten Priesterinnen Florens und Pomonens zu verehren.

Eine Bemerkung in Bezug auf die Landkultur darf hier nicht umgangen werden. Als der Herr Graf diese Herrschaft vor 24 Jahren in sein Eigenthum übernommen, war diese Gegend wie ein Hirtenland, und ein Hirtenvolk bewohnte dieselbe. Der Ackerbau, die Landkultur waren in einem ärmlichen Zustande. Strecken des Bodens lagen öde, ungebaut. Armuth deckte die Gegend. Kümmerliche Befriedigung der einfachsten Lebensbedürfnisse entsprach dem rohen Sinne, der Unkenntniß und dem Unfleiß dieser Landbewohner, bei denen noch nicht der Sinn für Kultur, Fleiß und Arbeitsamkeit, und für einen bessern Lebenszustand erwacht war. Der Herr Graf erbante das Schloß von Grund aus und von solidem Material, legte den weidläufigen Garten an, nahm die Allodialur der Gründe in ordentliche Bearbeitung und Kultur, viele Morgen Landes, ehemals mit Distel und Unkraut bedekt, kamen unter den Pflug, Gestrüppe wurden ausgerottet, Dickichte gelüftet, manch öder Grund urbar gemacht. Durch Ausrottungen unnützer Wälder und Gestrüppe gewann diese Herrschaft bisher über ein Tausend Morgen urbaren Landes für den Ackerbau. Noch besitzt sie über 4000 Morgen schöner, hochstämmiger Eichenwaldung. Alle Getreidesorten wurden in verhältnißmäßigen Quantitäten gebaut,

Wiesfluren verbessert, ein entsprechender Viehstand angeschafft, und forterzogen, und die herrschaftlichen Wälder unter ordentliche Kultur gestellt. Die Untertanen und Bewohner wurden zum Ackerbau angehalten, zur Arbeit und zum Fleiß ermuntert, belehret, angeregt, und so der Sinn und die Liebe für den Landbau in ihnen gewekt. Belohnungen zur Ermunterung des Kulturfleißes, namhafte, viele, große Anerkennungen in Zeiten der Noth erhielten die Untertanen von dem Herrn Grafen, ihrem Grundherrn. Zweckmäßige und hinlängliche Wirtschaftsgebäude wurden erbaut und eingerichtet; hiebei erhielten viele Menschen Arbeit, Verdienst, Lebensunterhalt. Auf diese Art erzielte der Herr Graf fleißigere, arbeitsame, verständigere Untertanen. Die Bevölkerung in dieser Herrschaft erhob sich bedeutend. — So wird ein Land kultivirt! und so befindet sich nun diese Herrschaft in ihren Wirtschaftszweigen in dem Zustande einer geregelten mit guten Erfolgen betriebenen Landkultur! Hiedurch hat Herr Graf Johann Draskovich einen wesentlichen, der dankbaren Anerkennung würdigen Beitrag zur Landeskultur Croatiens geliefert, und sich ein Verdienst um das Vaterland, um die heimische Gegend, und um die Untertanen erworben!

Es gewährt uns ein großes Vergnügen, in diesem edlen Magnaten auch einen liebenden Freund und Pfleger der schönen Wissenschaften und Künste, einen vorzüglichen Literator, und vaterländischen Dichter zu verehren, dessen geniale Feder in der croatischen Nationalsprache uns schon manche angenehme Gesnüsse geliefert hat.

Nach vollendeter Besichtigung, und geschöpfter persönlicher Ueberzeugung aller Anlagen und Wirtschaftsgegenstände zu Reclieza, geschrieben zu Karlsbadt in Croatien, Ende August 1831.

Michael v. Kunitsch,
Professor und Mitglied.

In Commission bei Fr. Pustet in Prag. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter zu.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr Joh. v. Krismanich, Infulleter Abt, Vice = Erzpriester, Pfarrer zu Biztricza, der löbl. Agromer und Warasdiner Comitats Gerichtstafel = Assessor, zu Biztricza in Croatien.

Seine Wohlgeborn, Herr Wilhelm Bernhard Müller, Doctor der Medicin, Physicus ordinarius der k. Freistadt Warasdin, zu Warasdin in Croatien.

— Joseph v. Stajdacher, Stadtrichter der königl. Frei = und Hauptstadt Agram, und der königlichen Agromer, Warasdiner und Krenzer Comitats Gerichtstafel = Assessor, zu Agram in Croatien.

— Alois v. Shrabecz, erster magistratlicher Vice = Notar der königl. Frei = und Hauptstadt Agram, zu Agram in Croatien.

— Johann v. Gaspary, Stadtrichter der königl. Freistadt Krenz, und der löbl. Krenzer und Warasdiner Comitats Gerichtstafel = Assessor, zu Krenz in Croatien.

Rhapsodien über Gärtnerei, Anlagen, Obstbaumzucht und Landwirthschaft in Croatien.

(Fortsetzung.)

Die vorerwähnten und übrigen Gärten zu Karlstadt, welche ausser dem Glacis der Festung liegen, unterliegen sehr den Ueberschwemmungen des Koranna = Flusses; es ist daher zu wundern, und um so mehr verdienstlich, daß Diejenigen, welche ihre Gärten mit Liebe pflegen, diesem Hindernisse durch verdoppelten Fleiß, und durch angestrengte Wiederherstellung des durch eine solche Ueberschwemmung Zerstorten, mühsam entgegenwirken. — Herr Franz Seidel, Handelsmann, Haus = und Realitäten = Besitzer zu Karlstadt, und Assessor des löbl. Stadtmagistrats, unser verehrliches Mitglied, ist ein musterhaft thätiger und verständiger Dekonom; die landwirthschaftlichen Betriebe bei seinem Gute am linken Kulpa = Ufer, und seine Mitwirkung als Mitpächter der gräflich Alexander Erdödy'schen Herrschaft Keresztinecz, sind hievor Beweise. — Die Karlstädter haben einen angenehmen Spaziergang nach dem nahen Dorfe Dubowatz auf der schönen Louisen = Strasse; aber Honoratloren finden dort kein Asyl für gesellige Lagerung, Mund = und Magen =

Nachrichten aus Frauendorf.

Herabgesetzte Preise

für Gehölze und Sträucher zu englischen Anlagen bei Abnahme größerer Massen.

A) Biersträucher.		Stück zu fl. Kr.		Stück zu fl. Kr.	
Calycanthus floridus	25 12 —	Cornus alba	50 3 —	Cornus novi Belgii	50 6 —
	50 22 —		100 5 —		100 10 30
Colutea arborescens	25 2 15 —	alternifolia	1000 40 —	sericea	50 4 30
	50 4 —		50 9 —		100 3 —
			100 16 —	Cydonia vulgaris	50 4 30

Erquickung. Wer Lust hat, noch ein klein halb Stündchen auf dieser schönen Strasse fort zu schlendern, kommt zur Naturquelle, und erquikt sich mit dem trefflichen krystallbellen Wasser. Aber die Louisenstrasse, dieß Meisterwerk der Strassenbaukunst unserer Zeiten, 18 Meilen von Karlstadt bis zur Cseestadt Fiume über die höchsten Gebirge mit einem Gefäll, das die Radsperrre ganz entbehrt, führend, und konstruirt, wie keine andere unserer Strassen, gereicht dem Lande und der Nation Croatiens zum ewigen Ruhme, da ein Croat, der General Freiherr v. Vukassovich, Baumeister derselben war. Diese Kunststrasse, und die frühere Karolina-Strasse, und die Josephina-Strasse, letztere nach Zengg in Dalmatien führend, beweisen, was man für die Verbindung dieser Länder mit den Meeresküsten gethan hat.

Zu Thurn außer Karlstadt, jenseits des Koranna und des Mreznicza Flusses, befindet sich die mathematische Militärschule des löbl. Szluiner Grenz-Regiments: eine vortreffliche Bildungsanstalt. — Hier bestand einst eine Tuch- und Leders-Fabrik, nebst mehreren andern Industrie-Betrieben und Anlagen: alles Dieß ist gänzlich eingegangen. — Die Strasse von Karlstadt in die Grenzen, außer Rakowacz in der Niederung bis Thurn als massiv gemauerter Damm geführt, und die Brücken, Alles vom löblichen Szluiner Regimente angelegt und unterhalten, sind im vortrefflichen Zustande. — Zu Thurn ist auch eine militärische Schwimmschule. — Einschlagend von Karlstadt die Strasse in den Trans-Kolapianer Distrikt, trifft man zu Nowigrad den in jeder Hinsicht rühmenswerthen Dekonom Emerich v. Haraminich an, in dem vielseitig kombinierten Betriebe seiner Landwirthschafts-Industrie. — Vier Stund von Nowigrad

weiter, auf dieser Strasse, kommt die Herrschaft Bosziljowo, welche vor etlichen Jahren Se. Excellenz, der Herr General-Feldmarschall-Lieutenant Laval Graf Nugent, römischer Fürst, dermalen Divisions-Commandant zu Triest, durch Kauf in sein Eigenthum brachte; hier wurde seitdem unter der Leitung des verständigen und thätigen Wirthschafts-Direktors Hrn. v. Klingeßgräff eine rationell verbesserte Bewirthschaftung entwickelt, und eine veredelte Schafzucht von Bedeutung eingeführt, deren schöne Wolle nun nach England geht. Schon diese zwei nachbarlichen Herrschafts-Besitzer, Graf Nugent zu Bosziljowo und Emerich v. Haraminich zu Nowigrad, haben durch ihre schönen Schäfereien das in Croatien gegen die Schafzucht so allgemein herrschende Vorurtheil widerlegt. Mehrere andere Grundherrschaften und Güterbesitzer eifern thätig fort mit Versuchen der veredelten Schafzucht; wiewohl dieser landwirthschaftliche Zweig in Croatien auch wirkliche Hindernisse durch Lage und Beschaffenheit des Terrains, durch die vielen Gestrüppe, und andere Ursachen zu finden scheint. Zur Herrschaft Bosziljowo gehört auch das von diesem Orte eine Stunde entfernte vortreffliche Mineralbad Liestro, welches von besonderer Heilkraft ist. Se. Excellenz, der Herr Eigenthümer, General Graf Nugent, Freund und Beförderer der Kultur und jegliches Guten, hat gleich sein hohes Augenmerk auf diese Heilquelle gerichtet, und da die Anstalt dabei vernachlässigt war, vorerst die nothwendigsten Gebäude zur Unterkunft der das Bad besuchenden Gäste neu erbauen und herstellen; und die physikalische Beschaffenheit des Mineralwassers sowohl, als die chemische Analyse durch den Komitats-Physiker, Berg v. Nabiah, und durch den Karlsstädter Apotheker erproben lassen. An mehrerer Erweiterung und

	Stück zu fl. kr.		Stück zu fl. kr.		Stück zu fl. kr.
Cydonia vulgaris	100 8 —	Hydrangea nivea	25 4 30	Lon. Symphoricarpos	25 8 —
Cytisus Laburnum	25 3 —		50 8 —		50 5 30
	50 5 30	Lonicera alpigena	25 4 30	— tatarica	25 3 —
Daphne Mezereum	25 3 —		50 3 —		50 3 30
Dicrvillea canadensis	25 3 —	— Caprifolium	25 2 15	— — fl. albo	25 3 —
	50 5 30		50 4 —		50 5 30
Hydrangea arborescens	25 4 —	— Peryclimenum	25 2 15		100 10 —
	50 7 30		50 4 —	— — pyrenaica	25 4 30
— glauca	25 4 30	— sempervirens	25 4 —		50 8 —
	50 8 —		50 7 30		100 15 —

Vervollkommnung dieser Badaustalt wird fortgefahren; und sowohl von dieser, als von den Wirtschaftsbetrieben der Herrschaft Bosziljowo wird seiner Zeit das Nähere gegeben werden.

Zu Nowigrad finden wir auch den dortigen Hrn. Pfarrer, Minkowich, unser verehrliches Mitglied, mit seiner Gartenpflege sehr beschäftigt, — sich besonders der Blumen-Kultur, und andern Garten-Zweigen, und rationellen Besuchen widmend. — Ueber die Kulpa wieder, und bis über Jaszka, zurückgehend, wenden wir uns in die Dikcher und Szamoborer Gegend. Vorher treffen wir noch in der Ebene beim Schlosse Keresztinecz einen herrschaftlichen Garten an, der einst in blühendem Zustande war, jetzt aber in starkem Verfall ist. — Eine im Gebirge unter dem hochragenden Berge Dikch, auf dessen Pyramidenspitze noch die Jahrhunderten trozenden Mauern einer einstmaligen Burg drohend herabwinken, sich hinziehende aus mehreren Pfarreien und Dörfern bestehende Gegend führt den Beinamen sub Dikch, unter dem Dikcher Berge, und jede dieser Pfarren, jedes dieser Dörfer erhält diesen Zusatz. Diese Berge mit ihrem schönen Thale, und an Seitenthälchen und Schluchten, die in dasselbe einmünden, diese Dikcher Gegend ist eben so romantisch schön als fruchtbar, und von einem felsigen Wolfe bewohnt; ganz vorzüglich aber ist hier der Weinbau, und die Dikcher Weine sind unter den besten und stärksten croatischen Weinen bekannt. Hier ist auch das freundliche Wist unsers verehrlichen Mitgliedes, des Hrn. Pfarrers Paul v. Szmen-drovich zu St. Martin sub Dikch, dessen Pfarrhof sammt Pfarrkirche am Abhange eines Berges sitirt, das gerade vis-à-vis zu der Dikcher Burg ist. Pfarrer v. Szmen-drovich ist ein fleißiger Pomolog, er liebt auch die Flora; in seinem

Ziergärtchen, in seinem Haus- und Obstgarten, deren Pflege er sich, so viel es nur das Berg-Terrain zuläßt, mit Liebe und Eifer sinnig widmet, ist sein liebstes Verweilen. Sein Pfarr-Kaplan, Herr Joseph Janussich, besorgt als verständiger Landwirth mit erfolgreichem Fleiße die ausgedehnte Landwirthschaft des Pfarrers, damit dieser bei hohem Alter ruhig seinem Berufe lebe. So theilen sich hier Pfarrer und Kaplan wie in brüderlicher Eintracht in die pfarrlichen Dienste, seelsorglichen Verrichtungen, und in die notwendige Besorgung der Landwirthschaft, ganz würdig, ganz edel ihre Lebensstage, ihre Tagesstunden im Dienste ihres heiligen Amtes und in der Kultur des Bodens hinlebend: statt daß vielleicht manch Andere die Langlebige auf minder edle Beschäftigungen führen mag.

Aus dieser wie im Stillen geborgenen Okicher Gegend herauskommend, erblicken wir am letzten Bergabhange gegen Szamohor, eine freundliche, offene, schöne Landschaft, rechts die kleinen, fruchtbaren Hügel bei St. Nedela, in ihrem Hintergrunde schattige Wälder, links am Fuße der Gebirge das nahe Szamohor — ein wohlbevölkerter, lebhafter, industriöser, kbniglich privilegirter Marktort — und die Fernsicht auf das gräßlich Auersperg'sche Schloß Mokritz in Krain; vorne entfaltet sich die obere Save - Ebene, mit der Aussicht nach der Hauptstadt Agram, und auf die jenseitigen gegen Zagorien sich hinziehenden Gebirge. — Zu St. Nedela treffen wir den Herrn Vize- Erzprie-ster und Pfarrer, Franz Lehpaumer, und in seiner nächsten Nachbarschaft zu Brezje den Herrn Professor Alexander von Praunsperger, zu Szamohor den Herrn Distrikts- Vize- Stuhlrichter Budimir von Praunsperger, und den Herrn Philaeus von Praunsperger als industriöse Landwirth

	Stück zu fl. kr.		Stück zu fl. kr.		Stück zu fl. kr.
Lon tatarica fl. rub.	25 6 —	Rubus odoratus	25 2 15	Salix fissa	50 4 —
	50 10 30		50 4 —	* — fragilis	50 6 30
Lycium barbarum	25 3 —	Salix alba	100 7 30	— forbyana	100 10 —
	50 5 30		25 2 15		50 6 30
Philadelphus coronar.	25 2 15	* — babilonica	50 4 —	* — glaucescens	100 10 —
	50 4 —		25 3 40		50 6 30
— nanus	25 4 —	— caspica	50 7 —		100 10 —
	50 7 30		50 4 30	— laurina	25 2 15
Rhus elegans	25 6 —	— fissa	100 8 —		50 4 —
— typhinum	25 4 45		25 2 15	— monandra	25 2 15

an. — Die braven Bürger und Bewohner von Szamobor haben bei ihrem beschränkten Besitze an Grund und Boden eine musterhafte Bewirthschaftung desselben entwickelt, die sich jeder guten deutschen Landwirtschaft gleichstellt. Es scheint, als sey der Besitz vieler und ausgedehnter Gründe nicht für die Kultur vortheilhaft. Zudem mag hier auch die Nachbarschaft und das fremde Beispiel eingewirkt haben, da Krains und Steyermarkts Grenzen hier so nahe sind. Am Meisten und Auffallendsten aber haben sich zu Szamobor der Herrschaftsrathshaber, Herr Ignaz von Kiepach, Gerichtstafel-Messior des löblichen Agramer Komitats, und der Herr Franz Reiszner durch eine kombinierte Industrie, und durch eine rastlos unermüdete Thätigkeit als vortreffliche Landwirthe bemerkbar gemacht. Die Anlage des Ersters bel seinem hübschen Wohnhause zeigt, ungeachtet des sehr beschränkten Terrains, viel Geschmack, und eine auffallende Ordnung und Reinlichkeit; seine Wirthschaftsbetriebe aber sind musterhaft und erfolgreich. Letzterer, als Gutesbesitzer nächst Szamobor, Inhaber des schönen Kupferbergwerkes Rude, im Gebirge ob Szamobor, und eines Kupferhammers im Orte Szamobor, und als Pächter der Herrschaft Keresztinecz, entwickelte dieser überaus thätige Mann vielseitige Industrie-Betriebe mit eben soviel Geschicklichkeit als Glück. Seine Häuser, Wirthschaftshöfe, Wirthschaftsgebäude, Gärten u. s. f. sind alle und überall in gutem Zustande und guter Ordnung; und überall herrscht bei so mannigfaltigen Betrieben und Arbeiten eine beispielvolle Thätigkeit, die er selbst täglich durch persönliche Gegenwart überall fördert und im Geleise erhält. Solche Männer befördern fürwahr die Landkultur, vermehren den Gewerbefleiß, ernähren

viele Menschen! und solcher Industrie-Hingebung gebührt wohl Anerkennung und Dank! — Das Kupferbergwerk Rude ist noch mehr wegen der qualitätsmäßigen Güte des Kupfererzes, als wegen seiner Reichhaltigkeit beachtenswerth, da es ein sehr geschmeidiges, zu allen Kunst- und Gewerbsarbeiten vorzüglich dienliches Kupfer liefert, welches darum von den Metallarbeitern besonders gesucht wird. Unter dem Kenntnißvollen Berg-Direktor Joachim Jaut ging die ganze Bergwerks-Manipulation gut von statten. Das schmale Thal zwischen beiderseitig fortlaufenden hohen, theils kahlen, zum größten Theile aber mit Gestrüppe und mit großem Laubholze bewachsenen Bergen, wodurch ein Bach fließt, führt von Szamobor bei den noch ansehnlichen Ruinen des Bergschlosses dieses Namens vorbei nach dem Bergwerke Rude; interessant ist diese Gegend durch ihre grotesken Gestaltungen, durch die Einmündungen vieler Bergschluchten, durch die Verzweigungen der Gebirge, die sich in mannigfaltigen Formationen und oft schauerlichen Naturszenen weithinziehen, indem sie sich mit dem ebenfalls hochgebirgigen Sichelburger Distrikte und mit dem übrigen angrenzenden Gebirge Krains verbinden. In diesem Gebirgsthale erblickt man auf den Bergen zerstreute, von einander oft weit entfernte einzelne Bauerhäuser, die Berge sind, wo es nur menschenmöglich ist, mit ländlichen Hofstellen, und mit urbaren Ackergründen mühsam angebaut. Dieß ist der Fall noch mehr, stärker und gewöhnlicher in den übrigen vielen Gebirgsgegenden Croatiens, wo man nur selten geschlossene Dorfgemeinden, und diese meistens nur kleine, selten von einer bedeutenden Häuserzahl antrifft; alles Uebrige ist auf den Bergen zerstreut und vereinzelt angeordnet: die Bauerhäuser erscheinen oft wie hingepfl

Salix monandra	Stück zu fl. Kr.	Salix rubra	Stück zu fl. Kr.	Salix triandra var.	Stück zu fl. Kr.
* — — sericea	50 4 —		25 2 15		25 2 15
	25 2 15		50 4 —		50 4 —
	50 4 —	— Russeliana	25 2 15		100 7 30
— pallida	25 2 15		50 4 —	— undulata	25 3 —
	50 4 —	* — — variegata	25 2 15		50 5 30
— ridea	25 2 15		50 4 —	* — Vallesinaea	25 2 15
	50 4 —		100 7 —		50 4 —
* — rosmarinifolia	25 3 —	— sericea	25 2 15		100 7 30
	50 5 —		50 4 —	* — viminalis	25 2 15
	200 9 —		100 7 30		50 4 —

auf die Berge, und oft und viele sind auf den höchsten Bergrücken. Wo die Lage schön und anmuthig ist, nimmt sich das Ding nicht übel aus; man sieht die Bergrücken und Bergabhänge urbar gemacht, mit mannigfachen Pflanzungen, abhängende Acker, Bergwiesen, Aukurnzfelder, Weingärten u. s. f. angebaut: der verschiedene Wechsel unterhält das Auge des Reisenden — eines Reisenden nemlich, der Sinn und Gefühl dafür hat; nicht aber eines Reisenden, der gegen nutzbare, mühevoll Menschenarbeit und fruchtbringendes Menschenwerk ein gefühlloser Klotz und harter Stein ist. — Da sieht man wohl, und kann es ermessen, was es heiße, im Schweiß seines Angesichtes das Brod essen, das ist, es erwerben! Wie wird da jeder nur mögliche noch so kleine Fleck der Bergerde mühevoll bebaut, wahrlich mit dem Schweiß des Angesichts getränkt! Dieß ist der Fall in allen Gebirgsländern: in der hochgebirgigen Obersteiermark und in den slowakischen an gutem und ebenem Boden kargen Geispannschaften des hochgelegenen Oberungarns so gut, als in Croatien. Zu wünschen dürfte es vielleicht seyn, daß mancher faule und bei der leichten Bearbeitung seines gesegneten Bodens gährende Landmann aus den üppigen Ebenen Ungarns und Croatien in karge Hochgebirge übersiedelt würde: um arbeiten zu lernen. — Pfarrkirche und Pfarrhof zu Rude ist auf einem steilen Berge — denn man muß sich Rude als eine bergmännische Kolonie denken, die eine Gemelnde bildet.

Die Landpartie von der Szamoborer Gegend ist eine der schönsten in Croatien. Der Ort Szamobor wurde in neueren Zeiten ungemein angebaut, vermehrt und verschönert; denn das alte Szamobor, wo man jetzt aus dem neu angesiedelten und schönereu weit hinauf zu geben hat, lag gänzlich in dem engen Thale zwischen den Bergen, wo noch die Schloß-

Ruinen existiren, und wo die alte kleine Pfarrkirche nun durch die neuere, der jezigen Bevölkerung entsprechende, ersetzt ist. Der neue Zubau dieses Städtchens, welcher in seiner Mitte den hübschen Platz mit dem Rathhause und mehreren guten Gebäuden enthält, zog sich aus dem engen Thale immer weiter gegen das offene Terrain heraus, so daß sich nun die äußern Theile und Gassen des Ortes an die gegen das freie Land auslaufenden Bergseiten lehnen. Die auf dem hohen Berge ob Szamobor erbauten Kirchen — nebst der Pfarrkirche und der Franziskaner-Klosterkirche im Orte — geben dem Orte und der Gegend gleichsam eine Zierde — wiewohl sie überflüssig zu seyn scheinen. Man bemerkt in Croatien besonders viele Kirchen auf Bergen erbaut; es scheint darin die Idee einer mächtigern Erhebung zum Schöpfer, eines feurigern Aufschwungs zum Unendlichen, einer erhabeneren Andacht und heiligen Sehnsucht der Seele zu liegen; und wirklich wird der Mensch bei dem Anblicke ehrwürdiger Tempel Gottes auf Bergen, von diesen Gefühlen durchdrungen. — Ueberhaupt hat Croatien nicht nur hier, sondern in allen seinen Theilen, Gegenden und Richtungen eine gewisse Bedeutenheit, nicht an Größe oder Kunst oder Pracht — die Ugramer Kathedrale ausgenommen — aber an der Zahl von Kirchen, Kapellen, Statuen u. s. f. Wohl hat uns die Frömmigkeit des Mittelalters beinahe in allen Ländern Europa's eine große Menge von Kirchen und andern religiösen Gebäuden und Gegenständen überliefert, und darunter viele große und ehrwürdige Denkmäler der alten Baukunst, über deren außerordentliche Kunstwerke und ewig bleibende Schönheiten noch mehr, als über ihre kolossalen Größen und Jahrhunderten trozenden Mauern die Menschen unserer Zeiten in Staunen und Bewunder-

Die mit * bemerkten zeichnen sich durch vorzüglich schönes Laub aus.		Stück zu fl. kr.		Stück zu fl. kr.			
	Stück zu fl. kr.	<i>Spiraea opulifolia</i>	50	5 30	<i>Vitis hederacea</i>	25	4 —
<i>Sambucus canadensis</i>	25	— <i>tomentosa</i>	100	9 —		50	7 30
	50	— <i>ulmifolia</i>	25	4 —	<i>Zantorrhiza apiifolia</i>	25	3 —
<i>Spartium junceum</i>	25		50	7 30		50	5 —
	50	<i>Syringa vulgaris</i>	25	4 —	B) Fruchtsträucher.		
— <i>scoparium</i>	25		50	7 30		Stück zu fl. kr.	
	50	— — fl. albo	25	2 15	<i>Berberis vulgaris</i>	25	2 15
	100		50	4 —		50	4 —
<i>Spiraea opulifolia</i>	25		50	5 —		100	7 30

ung gesetzt, aber auch von Ehrfurcht ergriffen worden. Doch scheint Croatien in der Zahl von Kirchen und Kapellen gleichsam einen Vorzug der Majorität errungen zu haben. Jenes Zeitalter hat auch eine zahllose Menge von Ritters-Burgen, Bergschlößern, Festen, allerlei Burgen und befestigten Schloßern, Kerkerthürmen, Wehrgebäuden, Waffenkammern und Waffenfälen u. s. f., deren Vielfältigung die Berge nicht zuzureichen scheinen, da auch mehrere in ebenen Lagen angetroffen werden, geschiffen. In ihren Ueberbleibseln sehen wir noch Monumente, die uns in Erstaunen setzen. Diese Denkmale einer Zeit, wo nur Stärke als Recht galt, diese Schutzwehren edler Familiengeschlechter, aber auch diese Denkmale eines unbändigen Stolzes, einer gierigen Raubwuth, einer frevelhaftesten Unterdrückung des Schwächern und der Unschuld, gewichen sind sie einem bessern Zeitalter, wo weise und gerechte Regierungen durch Handhabung der Gesetze allenthalben und Jedermann, wie dem Stärkern so dem Schwächsten Recht und Schutz gewähren. So sehr viele dieser Alterthümer geschichtlichen Werth haben, so dient doch nun das feste Material vieler derselben zu neuen, nützlichen Wohn- und Industrie-Gebäuden fleißiger Menschen; die unzugänglichen sind der fortwährenden Verwitterung und allmähligen Zerstörung preisgegeben; nur wenige derselben erfreuen sich noch des Zustandes der Erhaltung und einigen Gebrauchs. — So gewinnt die Kultur und Humanität der Gegenden, die man einst Gauen nannte!

Befolgt man nun von Szamobor die schöne Straße, welche nach Krain führt, so zeigt sich der erste Gegenstand bei St. Helena, eine Art Mineralquelle, welche vielleicht zu einer Benützung als Heilwasser geeigneter seyn könnte; die Quelle ist in

dieser Hinsicht noch nicht untersucht worden. — Dann kommt das Landgut des Herrn Lukas von Lyubich, der wohlbl. Gerichtstafel der Kdnig-Reiche Dalmatien, Croatien und Slavonien, und mehrerer ltbl. Komitate Assessor. Der Garten, in welchem das Landhaus erhaben sich zeigt, berührt die Straße; und die Anlage ist durch ihre Anordnung, Symmetrie, Geschmack und Reinlichkeit hervorstehend. — Weiter zu Balogodvor entfaltet die edle Besitzerin, Freyin Wilhelmine von Kulmer, immer mehr Schönes und Lobenswerthes beim Schlosse und in den Gartenanlagen; gleichwie sie sich auch als eine verständige und thätige Landwirthin darstellt. — Es ist immer schön, edel und rühmendwerth, wenn Herrschaften und Adelige, Grundherren und Grundfrauen sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, wenn sie Liebe und Neigung dafür zeigen, ihr Augenmerk darauf richten, sich die nöthigen Kenntnisse darin erwerben, Erfahrungen sammeln, die Erfahrungen und Einsichten anderer bewährter Landwirthe zu Rathe ziehen, ihre Versuche damit vergleichen u. s. f. und so durch ihre eigene Thätigkeit, durch ihr schönes Beispiel, durch ihr Bestreben, durch Ermunterung, Anweisung, Belehrung, Obforge und Zurechtweisung ihrer Unterthanen die gute Bewirthschaftung ihrer Landgüter befördern, und eben dadurch zur Vervollkommnung der Landkultur mitwirken. O! es ist eine edle Beschäftigung, die Landwirthschaft, diese Grundquelle aller menschlichen Existenz! Es ist ein adeliges Vorurtheil, daß die landwirthschaftliche Beschäftigung sich für den Adels- und Herrenstand nicht schicke. Die einst so glorreichen Römer, edle römische Patrizier, Senatoren, Consuln und Feldherren, wenn sie die consularische Loga oder den Feloherrnstab abgelegt, widmeten sich der Landwirthschaft, suchten und fan-

	Stück	zu fl.	kr.		Stück	zu fl.	kr.	C) Bäume zu Gruppen und Alleeen.		
Corylus Avellana	50	4	30	Pyrus baccata	25	7	—	Nach Verhältniß der Größe von 5—15 Schuh Höhe.		
	100	8	—		50	13	—			
Crataegus coccinea	10	2	45	— Pollveria	10	2	15	Horne	50 Stück	7—18 fl.
	25	6	45	Ribes Grossularia	25	3	45		100	— 10—30 "
Cydonia vulgaris	50	4	30		50	6	—	Alazien	50	— 6—12 "
	100	8	—	— rubrum	25	2	15		100	— 10—18 "
Morus alba	25	4	30		50	4	—	Birken	50	— 3—6 "
	50	8	—		100	7	—		100	— 5—9 "
Prunus Mahaleb	50	4	30	Rubus Ideus	100	2	—			
	100	8	—		1000	13	—			

den in ihr angenehme Beschäftigung, Erholung, Vergnügen, Zufriedenheit.

Das Landgut Bregana am Grenzflusse gleiches Namens, Eigenthum der edlen Gräfin Janny Draskovich, gebornen Freyin v. Kulmer, finden wir sammt dem Garten in gutem und veredeltem Stande. Hier sind wir an der Grenze des Herzogthums Krain; und das nahe gräflich Auersperg'sche Schloß Mokritz, das wir schon auch in weiten Entfernungen sahen, steht auf dem Berge wie mit seiner massiven Größe in denselben eingegossen vor unsern Augen. Diese Gegend bietet ersichtlich das dreifache Konfinium zwischen den Ländern Croatien, Krain und Steyermark dar; und dann entfaltet sie dem Auge eines der interessantesten Landschafts-Schauplätze. Vom Berge und Schlosse Mokritz, vom Garten und Weingarten eine genußreiche Aussicht in die malerische Ebene des Save-Stromes und auf die Verzweigungen der schönen Gebirge benannter drei Provinzen. Der Mokritzer Garten gehört zu den wegen ihrer Lage interessanten Gärten. Ganz auf dem Berge, neben dem Schlosse, eine Fläche von Bedeckung einnehmend, in deren Mitte sich der bei uns zirkelrunde Weingarten wie die Hälfte einer Kugel frei erhebet, um denselben ringsum der Garten weit ausgedehnt läuft, und die neuen Anlagen, die immer gegen das offene Land der Save-Seite fortgesetzt und vermehrt werden, reichen nun schon bergab in die Ebene. Interessant ist die Natur-Formation des Bodens auf der obern Bergfläche des Gartens; natürliche Hügel und Thälchen, freie und ebene Plätze, Schwingungen und Becken wechseln mit einander sanft und so geeignet ab, als wären sie von studirter Kunst so angelegt worden. Die Natur hat hier der Kunst vorgearbeitet, und die Anlage eines Gartens geboten. Der Inhalt des Gartens, ob-

wohl er noch nicht vollkommen ausgestattet ist, enthält an Gewächshäusern, in- und ausländischen Pflanzen, mannigfaltigen Anlagen, Zier-, Lust- und Ruhe-Parteien, Gruppen u. s. f. einen eben so interessanten, als angenehmen Wechsel; besonders sind viele Baumgruppen durch die Schönheit und Größe der Hölzer, und durch die effektiv korrespondirende Lage, Gruppierung, und Gestaltung ausgezeichnet und sehenswürdig. Ein ansehnliches Gartenhaus mit einem Salon ist jüngst erbaut worden; und das oben auf dem höchsten Punkte des Weingartens stehende, große, ganz hölzerne, und im haufälligen Zustande begriffene Presshaus, das freilich, statt eine Zierde dem Garten zu geben, zu dessen Verunstaltung gereicht — soll nach dem Antrag des Herrn Eigenthümers, Grafen Niklas Auersperg, k. k. Kämmerers, durch einen neu zu erbauenden geschmackvollen Gartentempel ersetzt werden. Was in diesem Garten der durch eine Reihe früherer Jahre beliebte Wechsel von Gärtnern, theils aus Mangel hinlänglicher Kenntniß, theils durch Unfleiß derselben unzweckmäßig gemacht oder vernachlässigt hat, das bemüht sich der gegenwärtige verständige und fleißige herrschaftliche Gärtner Jakob Halbensteiner unermüdet zu ergänzen, zu verbessern, und nach und nach einer Vervollkommnung und Veredlung immer mehr zuzuführen. Dieser Garten gehört immerhin zu den größten und beachrenenwertbesten Gärten dieser Provinzen, und ist einer speziellen Beschreibung würdig, welche zu liefern wohl ein Landsmann dem Herrn Eigenthümer den Gefallen thun wird, da ich als Fremdländer dort mich bloß begnügte, von diesem Garten die eben angegebene kurze Skizze in einem allgemeinen Umrisse zu liefern, welche treffend wahr ist; ohne mich weder berufen noch geneigt zu fühlen, durch

Eichen	50 Stük	8—14 fl.	Stalien. Pappel	50 Stük	6—12 fl.	Kleins Exemplare zu 1—2 Schüb
	100 —	12—18 :		100 —	10—18 :	Höhe bieten wir das Hundert feil von:
Erlen	50 —	3—6 :	Roskastanien	50 —	7—18 :	
	100 —	5—9 :		100 —	20—30 :	Acer Platanoïdes zu 5—10 fl.
Eichen	50 —	7—18 :	Amerik. Walnuß	25 —	8 :	Aesculus Hippo-astanum 6—10 :
	100 —	10—30 :		50 —	15 :	Crataegus oxyacantha 4—7 :
Welsch-Pappel	50 —	6—12 :	D) Einzäunungs-Sträucher.			Fagus sylvatica 4—7 :
	100 —	10—20 :	Crataegus oxyacantha	100 Str.	5 fl.	Fraxinus excelsior 6—10 :
Canab. Pappel	50 —	6—12 :	Cydonia vulgaris	100 —	8 :	Robinia Pseudo-acacia 4—8 :
	100 —	10—18 :	Lycium barbarum	100 —	10 :	Sorbus aucuparia 4—8 :
			Ribes Grossularia	100 —	10 :	

ein längeres Verweilen und Beobachten eine förmliche und vollständige Beschreibung dieses Gartens in einem trenen und wohlgetroffenen Wilde der Welt zu geben.

Herr Med. Dr. v. Krieger zu Ugram hat in seinem Garten drei Pfirschenbäume mit gefüllter Blüte, die wenigstens 10 Jahre alt sind; diese drei Bäume blühen alljährlich so üppig, daß jeder mit tausend und tausend Köbchen wie besät ist, und eine auffallende Schönheit darstellt, ohne je eine Frucht zu tragen. Einer von diesen Bäumen hat heuer, 1830, zum Erstenmal, und nur Eine Frucht getragen. Dieß einzige Stück Pfirsich war der äußern Form nach länglichrund, die Stielseite mit einer Vertiefung, worin bequem die Spitze des kleinen Fingers ruhen konnte, die Stielnarbe mochte einen halben Zoll in der Runde enthalten. Von der Vertiefung, in welcher der Stiel saß, läuft eine etwas vertiefte Linie bis an das obere etwas breitere Ende der Frucht, die hier etwas flach eingedrückt ist. Dieser Pfirsich konnte, auf den beiden schmalen Enden gestellt, ruhen. Die äußere Fläche der Frucht uneben, höckericht, mit kleinen Vertiefungen in ihrer ganzen Peripherie; die Farbe von der Stielseite angefangen zu einem Drittheil der ganzen Frucht blaßgelb mit röthlichen Punkten, wie bei einem vollkommen reifen Pfirsich, die andere dickere Hälfte grüngelb; die Frucht fühlte sich sammtartig, wollicht an; der Geruch wie eines vollkommen reifen Pfirsichs; der Geschmack himbeersartig, bitter-süß, zuletzt etwas herbe und zusammenziehend; die Haut dick, zähe; das Fleisch löste sich vollkommen vom Kerne ab. Diese einzige Frucht war den 11ten October 1830 vom Baume gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Weilchen.

Von dunkeln Laub umflossen,
Blüht heimlich auf der Au,
Wo wild nur Gräser sprossen,
Ein Blümchen dunkelblau.

Es prangt nicht stolz im Garten,
Und keines Künstlers Hand
Müht sich, es treu zu warten
Mit Vorsicht und Verstand.

Es schimmert nie in Kränzen,
Die leere Prunksucht flücht,
Es strebet nie, zu glänzen
Durch bunter Blätter Licht.

Nur einsam und bescheiden,
Sich keines Werths bewußt,
Schmückt es der Hircen Weiden,
Der Schäferinnen Brust.

Des Leichtsinns Tritte schweben
Den stolzern Blumen nach,
Und kürzen roh sein Leben,
Weil es nicht prunken mag.

Doch durch die Frühlingslüfte,
Wenn es verborgen blüht,
Verstreut es Balsamdüfte,
Wo es kein Auge sieht.

O, es ist zu beneiden
In seinem Kinder Sinn;
Der Einfalt reine Freuden! —
Sie schenken nur Gewinn.

Von allen Blumen wählen
Zu einem Lieblingsstrauß
Sich fromme Mädchenseelen
Das holde Weilchen aus.

Es ruht an ihrem Herzen,
Sinkt dort in süße Ruh,
Und schließet ohne Schmerzen
Den Kelch auf ewig zu.

In Commission bei Fr. Dufek in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 42.

25. Oct. 1851.

I n h a l t : Rhapfobleen 2c. (Fortsetzung.)

Rhapfobleen über Gärtnerei, Anlagen,
Obstbaumzucht und Landwirthschaft
in Croatien.

(Fortsetzung.)

Ugrams Weingärten unterliegen einer minder und mehr bessern Kulturs-Pflege; sie sind in so mannigfaltig verschiedenen Lagen situirt, gleichwie die ganze nordöstliche und nordwestliche bergige Umgegend dieser Stadt einen so mannigfaltigen Wechsel von kleinen Bergzweigen, Abhängen, Thälchen und Schluchten darbietet. Die ganz südlich gelegenen Weinberge liefern darunter den besten Wein; viele andere haben eine minder günstige Lage.

Diese Wein-Gärten liefern weiße Tischweine mittlerer Güte, darunter einige viel besser sind, wie z. B. der Weingarten des Herrn von Czappan in Tuskanecz, der eine südliche Lage hat, einen sehr guten und schmackhaften Wein gibt. — Die Obstgärten Ugrams und der Umgegend liefern mitunter auch gutes und schönes Obst; das schönste und edelste Obst aber gibt der Garten Sr. Excellenz, des Hochw. Hrn. Bischofs v. Alagovich in Neuendorf, und dann die andern Gärten Sr. Excellenz sowohl in Ugram als in den bischöflichen Gütern.

Die Gegenden der bischöflichen Herrschaften Gradecz und Vugrovecz liefern sehr schönes Obst in bedeutend größern Quantitäten; in minderer Quantität gibt solches die bischöfliche Herrschaft Preschecz. — Im weitem Ugramer Gebirge sind Popikavec, Kusztusak und Elceeta treffliche Weine. Die Gebirge Wesselicza, Kantorschak und Jellenschak in der Ugramer Bisthums = Herrschaft Kometho, im Ugramer Komitate, gehören zu den vorzüglichsten und besten der kroatischen Weine. Die Lage des Gebirges Wesselicza ist gegen Mittag so, daß dasselbe fast den ganzen Tag von der Sonne bescheint wird; der Grundboden ist Thonerde, durch Düngung und gute Bearbeitung mürbe gemacht. Der Berg liefert:

a) weißen Muskateller — croatisch Muskat beli — ist mittelmäßig, doch alle Jahr fruchtbar; seine Frucht ist mehr zum Konfekt als zum Weine geeignet: mit andern Trauben aber vermengt und ausgepreßt, gibt er dem Weine einen sehr gewürzhaften Geschmack.

b) weißer Weisbutter — croatisch Kozjak beli — ist gewöhnlich reich an Trauben, fürs Konfekt sehr gut zum Aufbewahren, liefert zwar auch guten Wein, aber wenig, weil die Beeren zu fleischig, weniger Saft haben.

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung
der nöthigen Gebäude in Frauendorf.

(Nach der Reihenfolge, wie sie eintreffen.)

(Fortsetzung.)

470) Herr Michael v. Kunitzsch, Professor zu
Ugram in Croatien sandte zum Fünftenmal
5 fl. — Kr.

mit dem Motto:

Dem großen Säemann im Reiche der
Flora, Pomona und Ceres, dessen weit
gestreute Saat auch auf Ungarns und Croatiens
herrlichem Boden schöne edle Früchte trägt, wie-
derholt dankbar gewidmet.

471) Herr Emerich Edler v. Haraminich,
Herrschafts-Inhaber zu Novigrad in Croatien

25 fl. — Kr.

(42)

c) rother Traminer — französisch Gris rouge — croatisch Kraljevina — trägt rosenfarbe Frucht, die sehr schmackhaft ist, und auch einen sehr angenehmen, guten und haltbaren Wein gibt. — Ein Weingarten mit diesen Reben bepflanzt, gibt dessen reife, schöne Frucht im strahlenden Sonnenglänze einen herrlichen Anblick.

d) weiß-Lagler — croatisch Shiprina — bringt große Trauben, die Beeren sind weißgelb, fruchtbar, und sehr ergiebig, der Wein ist gut und gestreich.

e) grün-Lagler, — croatisch Zelenika — geräth selten, ist aber sonst reich an Trauben, die hellgrüner Farbe sind, anfangs einen sauren, aber nach einigen Jahren einen sehr guten und dauerhaften Tischwein geben.

f) Kleiner Gutedel — croatisch Belina — seine Frucht wird am Frühesten reif, hat mittelmäßige weißgelbe Beeren, die einen sehr süßen und so weissen Saft geben, daß dieser für den Grundstoff des weissen Weines angenommen werden kann; nur unterliegen diese Beeren bei nasser Witterung sehr der Fäulniß.

Im Gebirge Kalnik im Kreuzer Komitate hat die Frau Gräfin Eleonore v. Patachich folgende edle Gattungen Weine:

weißer Muskat,
rother Muskat,
weißer Kozjak,
rother Kozjak,
Shiprina,
Belina,
Kraljevina,
Zelenika,

In der Ugramer Bisthums-Herrschaft Vugrovecz sind die Gebirge Sallata und Szopnicza reich an diesen zwei sehr vortrefflichen und überaus schmackhaften Weinen; ersterer mißt sich an Güte mit den besten ungarischen Tafelweinen; letzterer ist an Farbe und Geschmack dem ungarischen Schomlauer sehr ähnlich. In der Ugramer Bisthums-Herrschaft Konschina ist der Marigutich ein sehr guter Wein. Der rothe Szlamicza in der Herrschaft Sestine der Freyin v. Kulmer gehört zu den guten Desert-Weinen. Der weiße Bukoweczer in der Herrschaft des Ugramer Dom-Kapitels ist ein vortrefflicher Wein; ihm nähert sich sehr der Kamenyak. Der Golyak des Herrn Hofrathes von Vojkovich, nächst Szomszedvár, der Golyak der Frau Gräfin E. v. Patachich, der Bellecz der Frau v. Terputecz, der Mladina in Jaszka, Sr. Excellenz, des Herrn Grafen Georg Erdödy, der Banovina in der Ugramer Dom-Propstei-Herrschaft Earkassich, der Preprutnicza in der Herrschaft Vidovecz Sr. Excellenz, des Herrn Ugramer Oberspanns Donat v. Lukavszki, und der Dolienik sind recht gute Weine; aber der Moszlowiner in der ausgedehnten gräflich Erdödy'schen Herrschaft Moszlovina im Kreuzer Komitate, ist einer der stärksten und gestreichsten croatischen Weine. Die Weinberge Jerusalem bei Berdovecz nächst der steirischen Grenze geben einen sehr guten Wein. Des guten Okicher Weines in jener wie im Eritzen geborgenen Gebirgsgegend sub Okich — unter dem Berge und Weste Okich — welcher auch zu den starken und gestreichlichen Weinen Croatiens gehört, habe ich schon früher gedacht; wie nicht minder des feinen und schmackhaften Szent-Ivaner zwischen Ugram und Barasdin. Aber die schöne Gegend Winicza im Barasdiner Komitate, die in

mit dem Motto:

Cereri Sacrum!

472) Herr Barth. Felbinger, Baumeister zu Ugram in Croatien. . . 2 fl. 36 kr.

Mit dem Motto:

Auch ein kleiner Beitrag zu Frauendorfs großem Baue!

473) Herr Weteschi, k. k. pens. Oberlieutenant zu Ugram in Croatien 3 fl. — kr.

474) Herr Jos. Albrecht, akademischer Kupferstecher zu Wdsendorf bei Wien 2 fl. — kr.

mit dem Motto:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

Schiller.

475) Ein abermaliger Beitrag von Herrn G. H. in D. 1 fl. 42 kr.

ihrer herrlichen Lage treffliche Weine liefert, darf hier nicht unerwähnt bleiben, wo besonders die Gebrüder v. Köröskényi eine rationelle Weinkultur entwickelt, so daß sie sich mit ihrem trefflichen Weinsprodukt selbst durch namhaften Absatz in der steyer-märkischen Hauptstadt Grätz bekannt gemacht haben; und wo vorzüglich Herr Ludwig v. Köröskényi eine musterhafte Landwirthschafts-Pflege führt.

Dies sind nun die vorzüglichsten und bemerkenswerthesten Weine Croatiens. Alle croatischen Weine überhaupt sind stark, und mehrere derselben zeichnen sich durch besondere geistige Stärke, mehrere andere auch dabei durch einen ihnen ganz eigenthümlichen Berggeschmack aus. In den Ugramer Bisthums-Herrschaften hat Herr Steybau v. Udwardy als vieljähriger Präfekt dieser Güter, sehr viel zur Melioration des Weinbaus sowohl, als überhaupt aller Landwirthschafts-Zweige beigetragen. Die Landweine in den Gegenden jenseits der Kulpa und in dem croatischen Grenzlande stehen an Güte und jeder erwünschten Eigenschaft den vorbeschriebenen weit nach; woran theils die Beschaffenheit des Bodens-Gleba, theils mangelhafte Kultur, und fehlerhafte Manipulation in der Vereitung, bei dem gemeinen Grenzer-Landvolke Schuld ist. Die größte Quantität dieser Weine sind ganz gemeine, trübe, dülle, dunkel-rothgelbe, widrig schmeckende Weine. Im Ganzen genommen, ist Croatien ein Weinland, und der Weinbau ein Hauptzweig seiner Landwirthschaft. Das Land erzeugt eine bedeutende jährliche Quantität Wein; und könnte einen guten Theil davon nach auswärts abgeben. Der in den bemerkten Gegenden minder gut gepflogene Weinbau könnte sehr verbessert werden, wenn man die Weinbauer

eine bessere Bearbeitung des Bodens und Weinstokes, Pflanzung besserer Reben, und zweckmäßigere Behandlung der Weinlese und der Weinbereitung lehrte. Indessen darf man weder in Ungarn, noch im Auslande meinen, Croatien habe keine guten Weine; es würde diese Meinung ein Vorurtheil aus Nichtkenntniß des Landes oder aus Abneigung gegen dasselbe seyn. Mehrere der vorbenannten croatischen Weine sind Desert- oder Extra-Weine, und sowohl ihrer Stärke, als ihres geistigen Aroma wegen als Tafelweine gar nicht zu gebrauchen. Aus mehreren croatischen Weinen werden gute, ja treffliche Ausbrüche gemacht, davon einige wirklich in den Handel kommen. An den künstlichen Delicien als Kräutelmeln, Wermuth, und dergleichen fehlt es in Croatien eben so wenig, und man versteht ebenfalls recht gut, geschmackvoll und mitunter auch luxuriös zu leben. Das Beste daran für unverbundene Gaumen bleiben immer die guten weißen croatischen Tafelweine. Aber das eigene Consummo im Lande ist stark; man scheint die Wichtigkeit und den Vorzug eines Weinlandes recht lebhaft zu fühlen, denn man opfert dem Gotte Bacchus mit eiservoller, frohsinniger Freigebigkeit, und scheint aus Pope's „Vater unser“ den Vers:

„Hym, dem Geber, wird vergolten, wenn wir Menschen
recht empfangen;

Der Gehorsam, den er heißet, ist ein fröhlicher Genuß“
wohl verstanden zu haben, indem er eine gute Applikation findet.

Im J. 1823 geruheten Sr. Kais. Hoheit, der Durchlauchtigste Herr Erzherzog von Oesterreich Franz Carl, von dem damals lebenden Ugramer Bischöfe Max. von Verhovacz eine Partie

mit dem Motto:

Zum glücklichen Fortgange!

476) Herr M. Ch. A. Claudius, Pfarrer zu
Naßau bei Frauenstein im sächsischen Erz-
Gebirge 2 fl. 24 kr.

mit dem Motto:

Rura quoque oblectant animum studiumque
colendi:

Quaelibet huic curae cedere cura potest.

477) Herr Fr. Fav. Ritter v. Brahm, k. k.
Commerzial-Grenz-Zollamts-Kontrollor zu
Preßburg in Ungarn (den gewöhnlichen halb-
jährigen Beitrag) 2 fl. 24 kr.

478) Herr Joseph Hauser, Gärtner in Lemmen-
schwyl, Kanton St. Gallen in der Schweiz
1 fl. 12 kr.

479) Herr W. R. aus P. 1 fl. 30 kr.

(42*)

Reben von allen den besten und guten Weingebirgen in Croatien, abzuverlangen. Unverweilt ließ der Bischof eine Sammlung auserwählter Reben von allen den in dieser Beschreibung benannten guten und besten Weingebirgen durch den Präfecten Stephan v. Udwardy veranstalten. Die Reben wurden gehörig sortirt, und bezeichnet, und eine Beschreibung derselben sammt Angabe ihrer Qualitäten und der Weine dazu beigegeben, und so an Seine kais. Hoheit nach Wien abgeschickt. Es möge dieß zum Beweise dienen, daß auch die guten croatischen Weine, obwohl man selbst in Ungarn wenig Kenntniß von ihnen hat, und selbe im Auslande fast gar nicht bekannt sind, dennoch gewürdiget werden.

Ich habe schon oben etwas von dem Obste erwähnt, das die Obstgärten Agrams und andere liefern. Die Obstkultur im Allgemeinen in Croatien, obgleich man hin und wieder auch edle Obstgattungen und schönes Obst antrifft, ist noch sehr zurück gegen andere Provinzen, wie z. B. gegen die nachbarliche Steyermark, welche sich durch die ausserlesensten, edelsten und schönsten Obstsorten aller Art und Gattung in großen Quantitäten auszeichnet; es ist Croatien in dieser Hinsicht sehr zurück gegen Ungarn, in welchem großen Königreiche ich nicht einmal die berühmten Obstgegenden und die vorzüglichsten Obstkulturen hier zum Maßstab annehmen will. In Betreff der croatischen Obstkultur werde ich vielleicht noch nachträglich einige Fragmente liefern. Bemerklich aber ist es überhaupt, daß die Obstkultur in dem Provinzial- oder Civil Croatien im Allgemeinen besser, als in dem croatischen Militär-Grenzlande ist. Dagegen zeichnet sich das croatische Militär-Grenzland in allen seinen Provinzen, das ist, in seinen acht Grenz-Regiments-

Bezirken *) durch gut angelegte und sorgfältig unterhaltene Straßen und Brücken, durch überall angelegte und unterhaltene Alleen bei allen Straßen und oft selbst bei Neben-Verbindungswegen, und durch eine systematische Waldordnung und wohlorganisirte Forstkultur und zweckmäßige Bewirthschaftung der Forsten, gegen das Provinzial-Croatien auf das Vortheilhafteste aus.

Im Provinzial-Croatien geht die Forstkultur in den Agramer Bisthums-Herrschaften unter Sr. Exzellenz, dem gegenwärtigen Hochwürdigsten Agramer Diöcesan-Bischofe und königlichen Banal-Lokumenten Alexander v. Alagovich, einen ordentlichen, systematischen Gang, da Se. Exzellenz die Wichtigkeit der Forsten in einem Lande, und die Nuzzbarkeit einer regelmäßigen, forstmäßigen Behandlung und zweckmäßigen Bewirthschaftung derselben als großer Kenner und eifriger Beförderer der Landkultur einsehen, und daher als Forstfreund hoch-Ihr vorzügliches Augenmerk auf die Waltungen richten. Die fürstlich Batthyányische Herrschaft Ludbreggh und die gräflich Erdödy'schen Herrschaften Jaszka und Nowi-Märhof, die Kammerals-Güter und jene des Agramer Dom-Kapitels, die Herrschaft Bosziljewo Sr. Exzellenz, des Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Nugent, die gräflich Thomas v. Keglevich'schen Herr-

*) Diese sind:

- | | |
|-------------------------|---|
| 1. das Szluiner | } Regiment, welche das Karlsstädter Generalat bilden. |
| 2. — Oguliner | |
| 3. — Ottochaner | |
| 4. — Liccaner | |
| 5. — 1te Banal | } Regiment, welche die Banal-Grenze bilden. |
| 6. — 2te Banal | |
| 7. — Barasbäner | } Regiment, welche das Barasbäner Generalat bilden. |
| 8. — Barasbäner Kreuzer | |

480) Herr Chr. Karl Vohl, Kaufmann und Familienbesitzer zu Zeitz im k. p. Herzogthume Sachsen 3 fl. — kr.

481) Herr Johann Ev. Kurrany, Benefiziat zu Ebensee in Oberösterreich 1 fl. — kr. mit dem Motto:

Ein zweites Sandkorn zum Glashausbau in Frauendorf.

482) Herr Karl Asam, Lebzelter und Stadtkämmerer zu Gmunden in Oberösterreich 3 fl. — kr.

483) Herr Heinrich Herold, Bäckermeister in Bayreuth 2 fl. 24 kr.

484) Herr Paul Dullinger, Hochgräfl. Hungarisch-jadischer Gärtner zu Kelhely im Somogyer Comitate Ungarns 2 fl. — kr.

schaften, und die gräßlich Batthyány'sche Herrschaft Ozaal ausgenommen, nebst noch einigen wenigen andern Ausnahmen, scheint übrigens im Provinzial-Croatien die Forstkultur nicht gut bestellt zu seyn; und in mancher Gegend keine Waldordnung zu bestehen. Denn die Wald- und Baumfrevel, willkürliches und ungeahndetes Mißbrauchen, Verderben und Ruiniren der Wälder wird häufig bemerkt. Wälder aber sind Landes Schäze, und es muß der Landesregierung sowohl als den Grundherrschaften und jedem einzelnen Untertban daran gelegen seyn, die Wälder auf das Möglichste zu schonen, und zu ihrer Erhaltung und guten Bewirthschaftung mitzuwirken. Darum sind ja in den östreichischen Provinzen in allen Kreisen einige geprüfte Kreis-Forstkommisäre angestellt, welche die Forstkultur besorgen und die Waldordnung handhaben. Darum ist schon auch in Ungarn, lange schon die systematische Forstkultur und Waldordnung eingeführt, und zwar nicht nur in den vielen großen, z. B. fürstlich und gräßlich Eszterházy'schen, fürstlich und gräßlich Batthyány'schen, fürstlich und gräßlich Pálffy'schen, fürstlich Koháry'schen, fürstlich Grassalkovics'schen, gräßlich Hunyady'schen, gräßlich Erdödy'schen, gräßlich Károly'schen, gräßlich Schönborn'schen Herrschaften u. s. f., sondern auch in den allermeisten andern vielen gräßlichen, freiherrlichen, und adeligen Herrschaften und Landgütern. Die Waldkultur wird durch wissenschaftliche Forstbeamte geführt, und die Waldordnung mit der erforderlichen Strenge beobachtet. Der Zweck der Forstkultur und Waldordnung ist die möglichste Schonung und Erhaltung, und die beste Bewirthschaftung der Waldungen.

Dieser richtige ökonomische Grundsatz wird auch bei allen Waldungen der ungarischen Bischöfe und

Doms-Kapitel, der Prälaten, der mit Grundherrschaften dotirten geistlichen Orden der Prämonstratenser, Benediktiner und Cisterzienser, und der vielen Kammeral-Herrschaften beobachtet. Man würde Unwahrheit reden, wenn man sagen wollte, daß in Ungarn nicht auch gegen die Waldordnung gesündigt werde: auch dort geschehen Wald- und Baumfrevel, und andere Unordnungen; doch werden sie geahndet und bestraft. In den ungarischen waldreichen Gebieten haben die Untertbanen, die Dorfgemeinden eigene, von den herrschaftlichen Waldungen separirte Gemeindewälder, die ebenfalls unter der Obhut systematischer Waldordnungen stehen. In wie ferne dieß in Croatien und Slavonien bestche, oder Statt finden könne, ist mir noch zu wenig bekannt. — „Was Forstkultur? Was Waldordnung? Wir haben genug Waldungen; wir haben Holz im Ueberfluß! Wir brauchen keine Forstkultur, keine Waldordnung; wir haben nicht nöthig, Holz zu schonen und zu sparen; wir brauchen auch kein Holz-Surrogat, keine Steinkohlen!“

Diese, und ähnliche Aeußerungen werden bisweilen laut gehdrt. Glücklich Land, wo man so sprechen kann! Glücklicher noch, wenn die Schäze des Landes gut verwaltet, weise benützt werden. Die Nachkommen sind ja Sprößlinge unserer Familien; Recht und Anspruch ist ihnen auf unsere Vorsorge; und unser ist die Pflicht, unsern Nachkommen fürzusorgen. — Es gibt auch Vorurtheile, die großen Schaden bringen. Zu diesen gehdrt unstreitig die Meinung, man brauche die Waldungen dort, wo es deren genug gibt, nicht zu schonen, man dürfe mit dem Holze, sey es Brenn- oder Bauholz, nicht hausälterisch verfahren. Unvorsichtiges, bisweilen auch muthwilliges Ruiniren der Wälder, und eine unnütze Holzverschwendung ist die

mit dem Motto:

Zur nützlichen Verschönerung meines Vaterlandes.

485) Herr Joseph Dullinger, Garten-Praktikant des Hochgräßlich Festeticschen Georgiums zu Keszthely im Saladenser Comitatz Ungarns . . . — fl. 24 kr.

mit dem Motto:

Glücke und wachse, schöne Flora, die ich einst in Riesengröße zu finden hoffe.

486) Herr Michael Forcher, k. k. Postmeister zu Sillia in Tyrol . . . 3 fl. — kr.

mit dem Motto:

Qui metuit, arma induat.

487) Herr Alois Segal, Pfarrer zu Hradeschitz in Böhmen . . . 1 fl. 12 kr.

mit dem Motto:

Non fert omnia tempus unum, ut omnia
Nec sunt omnia tempore parata.

natürliche Folge dieser Meinung. Herrscht nun dieses Vorurtheil mit seiner üblen Folge wo und in welcher Gegend, wo und in welchem Lande immer, so ist es überall schädlich, mag es dann in Deutschland, Ungarn oder Croatien seyn. Nicht in den Städten unter dem laufenden Publikum, das zu der nothwendigen Feuerung ein schönes Silbergeld für das in einem waldreichen Lande wahrlich zu theure Holz hingeden muß; aber auf dem Lande nicht nur bei der eigentlichen Bauerschaft, sondern mehr noch bei den verschiedenen Gattungen der übrigen Landbewohner, als Wirthe, Fleischer, Arentatoren, in den Pfarrhöfen und Landhäusern thut sich die Holzverschwendung auf mannigfache Weise kund. Ich habe es in verschiedenen Gegenden Croatiens und in Slavonien gesehen, daß in Häusern, wo große Küchen sind, man sich nicht die Mühe nimmt, das Holz kleiner zu haken, ungeachtet Dienstleute zur Arbeit genug vorhanden sind; man legt ganze und halbe Stämme von der mittelmäßigen oder kleinern Art auf den Kochherd; man schiebet ganze und halbe solcher Stämme in die Dfen: die Hälfte oder ein Drittel, bisweilen auch mehr, steht von den langen Hölzern weit über den Herd, und weit aus dem Dfen heraus, so daß die Mägde um das vom Herde herausstehende Holz herumgehen, und sie und andere Personen über das aus den Dfen weit herausliegende Holz hinweg schreiten müssen. Nicht zu gedenken dieser Unbequemlichkeit, und der Unordnung, da die solchergestalt vor dem Dfen herausliegenden halb abgebrannten Hölzer fortglimmen, dadurch einen Rauch im Gebäude, und durch die Kohlen Unreinigkeit machen: sondern es ist auch, was das Wichtigste hierbei zu beherzigen kommt, bei der ohnehin meistens geringen Sorgfalt und desto größern Sorglosigkeit eine Feuergefahr zu besorgen.

In den k. k. Militär-Grenzländern ist dagegen

die Forstkultur systematisch behandelt; und die Forsten sind der größten Sorgfalt und Aufmerksamkeit unterzogen. Eigene k. k. Wald-Direktoren leiten die Forstkultur und Waldordnung nach systematischen und rationellen Grundjätzen, und handhaben selbe mit den unter ihnen stehenden, angestellten k. k. Forstbeamten. — Ein zweites, wie in Croatien, so in andern Ländern sehr übliches Mittel zum Wälder-Ruin ist das so häufige Abstoken junger Holzstämme, zur Verführung in die Städte zum Verkauf; oder zum Nutz- und Zengholz häuslicher Bedürfnisse der Landleute. Alte, ausgewachsene, überwachsene Stämme lassen sie stehen, die Landleute, und fällen dafür junge Stämme, weil dieß leichtere Mühe ist, und Niemand darauf steht. Viele der zu alt gewordenen Stämme gehen nach und nach in die natürliche Zersiedrung über, ohne benützt worden zu seyn. Das dritte Mittel des Ruins der Wälder ist das Ausschölen, Umbrennen, und Ausbrennen der Stämme alter Bäume, das man auch so häufig sieht. Dieser Unfug wird wohl auch in Ungarn getrieben, und es geschieht dieß durch die Waldhirten, Arbeiter im Walde, und durch andere herumziehende Leute; doch wird es bei Betreten geahndet und bestraft.

Ein Universal-Mittel der ungeheuren Holz-Consumtion in Croatien ist die allgemein übliche Bauart hölzerner Wohnhäuser, hölzerner Wirtschaftsz- und anderer Gebäude. Wo man auch Steinmaterial genug hat, muß die Art unbarbarisch die schönsten Bäume hauen, um Gebäude aus denselben vom Grund aus zu erbauen.

Es ist eine gewöhnliche Wahrnehmung im menschlichen Leben, daß der Ueberfluß meistens vom Nutzen willens, und von Geringschätzung der Gaben begleitet ist. — Wie glücklich würden sich die holzarmen Gegenden des platten Ungarns schätzen, wenn sie

- 488) Herr S. in G. (zum 5. Mal) 4 fl. — kr.
mit dem Motto:
Gutta cavat lapidem!
489) Herr Fr. G. Ruppel, Apotheker zu Frauenthein 2 fl. 24 kr.
mit dem Motto:
Ein Steinchen zu Florens Tempel.
490) Herr Carl Eduard Stolz, Waldbereiter

- und Rechnungsführer der Herrschaft Rosenblatt 3 fl. — kr.
mit dem Motto:
Auf ein Plätzchen für ein Pelargonium maroccanum.
491) Herr Elias von Ritter auf Wildenstein
5 fl. 24 kr.
492) Herr Thomas Miklouschich, Parochus, et in Regio Archi-Gymnasio Za-

nur jenes Quantum Holz hätten, das in Croatien und Slavonien und manch andern Provinzen jährlich unnützer Weise verbrennt wird! Diese Gegenden, wo nur wohlhabende Adelige sich das Brenn- und Bauholz aus weiten Fernen für baar Geld zu schaffen vermögen; wo das gemeine Landvolk kaum einen Begriff hat, daß Holz zur Feurung diene; wo man allgemeln bei Schilfrohr und Kukuruzstengeln, Stroh, und aus gekneteter, mit Stroh und Spreu-Absfällen vermischter Erde bereiteter, in Luft und Sonne getrockneter Brennziegeln kochet, brät, Brod bäkt, wäschet, und mit eben dem genannten Material zu Wintersonnenzeit die Wohnungen heizt; und wo, auch in gänzlicher Ermanglung eines Steinmaterials auf die weitesten Fernen hin, die Wohnhäuser und Wirtschaftsgedäude aus Erde gestampft (gebaut) und mit Schilfrohr, oder Stroh bedekt, auch die Umzäunungen aus Schilfrohr, und, wo auch dieses fehlet, aus Erde gemacht werden.

Wie würden die croatischen und slavonischen Landleute das Holz mehr schätzen und schonen lernen, wenn sie die holzarme Lebensart der Bewohner jener ungarischen Gegenden sähen! Wie würden sie sich aber auch wundern, wenn sie sähen und sich überzeugten, daß man auch dort ohne Holz genug Feurung hat, daß man dort ebenfalls genug und gut kochet, bäkt, brät, wäscht, und im Winter genug Wärme in den Wohnstuben hat. — Zwar haben die oberungarischen Komitate (das Slowakenland, die Slowakei) Holz im Ueberfluß, sie sind holzreich; doch trifft sie der Vorwurf einer unthätigen oder unverständigen Holzverschwendung nicht, oder nur hier und dort in einem geringern Maße, denn sie haben und spalten das Holz, und gebrauchen es meistens gebdrig, ohne daß ihnen bei ihrem Holz-Ueberfluße die Idee einfalle, ganze oder halbe

Stämme in die Defen zu stecken und auf den Kochherd zu legen, ungeachtet das gemeine Landvolk dort Rauchstuben hat; wobei sie alle Vorsicht gegen Feuergefahr anwenden.

„Läudlich stüdtlich!“ dieß gemeine Sprichwort kennen wir wohl Alle, und jeder Vernünftige, nur etwas Welterfahrung sich erworbene Mann wird Achtung gegen die Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten und Lebensarten anderer Länder und Völker haben; und nur der vom stolzen Eigendünkel erfüllte Mann, wenn ihm die erforderliche Portion von Länder- und Völkerkenntniß fehlet, könnte hierin überall einen gleichen Zustand fordern. So thöricht eine solche Forderung, so ungereimt eine solche Zumuthung wäre: eben so gewiß wahr ist es auch, daß es Mängel und Gebrechen gibt, die eben so sehr geüßt zu werden verdienen, als die guten und vortheilhaften, ersprießlichen und heilsamen Dinge und Zustände der Anerkennung, des Beifalls und Lobes würdig sind. Rügen der Mängel und Gebrechen in der Landkultur, Landwirthschaft, in der Kultur der Städte, in dem Städte- und Gemeinwesen, in dem Polizei- und Sanitäts-Wesen können dem Gemeinwohle der bürgerlichen Gesellschaft nützlich werden, und gehdren zu dem Besuche des Schriftstellers. In der Landwirthschaft kann nicht alles Bestehende, nicht alles das von Voreltern Hergebrachte und Angewohnte immerfort gut seyn. In der Landwirthschaft kann daher der Satz „Consuetudo facit legem“ nicht gelten.

Wo ist ein Gemälde ohne Licht und Schatten? Oder, ist nicht auch Schatten, wo Licht ist? Wie in der physischen Natur Licht und Schatten zu einander bedingt sind: so ist auch in allen menschlichen Dingen Licht und Schatten; so auch in der Landwirthschaft. (Fortsetzung folgt.)

grabiensi Primae Humanitatis Professor
Emeritus in Ztenyevetz 5 fl. — fr.
mit dem Motto:
Præcipuum hominis solatium, Conscientia.
Recte Factorum.
493) Herr M. B. 5 fl. — fr.
mit dem Motto:
Vivit post funera Virtus.
Edler Freund! empfangen Sie gesund die
kleine Gabe,

Die ich längst für Ihren schönen Plan bemerkt habe.
Wer so fürstenerzig denkt, so fürstenerzig handelt,
Ist ein Mann! — der im gelehrten Ruf hienieden wandelt.
Ihren Namen hat die Welt in Marmor eingehauen;
Ihr Verdienst? — im Himmel wollen wir es Alle schauen.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die verbesserte Schönenbach'sche Schnell-Essig-, und die damit verbundene Bleiweiß-Fabrikation.

Ich habe in dem allgemeinen Intelligenzblatte der k. k. Wiener Zeitung vom 3. März 1829, auf die großen Vortheile dieser Fabrikationen aufmerksam gemacht. In Beziehung auf jene Bekanntmachung trage ich hier Folgendes nach: Diese Methode wird nach und nach alle anderen Arten von Essigerzeugung verdrängen. Man kann gleichsam auf der Stelle eine beliebige Menge Essig von beliebiger Stärke erzeugen; nahezu farblos, oder auch stark gefärbt, stets ganz wasser- oder weinklar. Man kann den ausgezährteten Wein- oder Obstmost ebenfalls soaleich in Wein- oder Obstessig umwandeln. Die sich ergebende Molke beim Käsemachen läßt sich mit Velsay von Brauntwein eben so zu Essig machen. Ein Johlsbaum kann täglich 30 bis 40 Eimer in Döschung bringen. Sie ist für größere Fabriken vortheilhafter, als für kleine. Eine Maß Brauntwein von 21 Grad Beaumé gibt 7 Maß des stärksten Essigs, wovon die Uze 33 bis 36 Gran Kalk sättiget. Er ist chemisch rein, steht niemals ab, wird mit der Zeit immer saurer, und macht keinen Kelm. Der Geschmack ist äußerst angenehm, dem Wein-essig ähnlich. Franz-Brauntwein gibt ächten französischen Essig. — Sie ist für diesen Erwerbzweig von äußerster Wichtigkeit, denn sie ist leicht zu erlernen. Man bedarf wegen der Schnelligkeit der Gährung keiner großen Lokalitäten, und zur Erzeugung von 3 Eimer täglich nur ein einziges Faß (Stück). Sie ist bisher am Wohlfeilsten in der Ausübung, und am Vortheilhaftesten.

Da ich diese Essigerzeugung seit 4 Jahren fabrikmäßig betreibe, und nebstbei viele Versuche angestellt habe, so ist es mir gelungen, die ursprüngliche Methode wesentlich zu verbessern, und abzukürzen. Auch kann man damit eine Bleiweißfabrikation ohne Kosten-Aufwand als Nebenprodukt in Verbindung bringen, ohne den Essig im Geringsten zu schwächen, oder zu verunreinigen, ist aber für große Fabriken nicht geeignet. Man erhält bei

einem Faß, bestänftig jährlich 1 Zentner chemisch reines blendend weißes Bleiweiß.

Da das Wesen dieser Essigerzeugung darin besteht, daß ein angemessener Luftzug in dem Gährungsfasse unterhalten wird, welcher die essigfähige Flüssigkeit in kurzer Zeit zu säuern hat, so ist es durchaus erforderlich, daß die Fässer (Stücke) in der strengsten Proportion errichtet werden. Ich gebe nun auf Verlangen für das Ganze eine deutliche Vorschrift nebst einer Handzeichnung ab. Für Manche könnten aber hölzerne Modelle dienlicher seyn, die ich ebenfalls auf Verlangen verschicken lasse. —

Braunau am Inn in Oberösterreich,
im Oktober 1831.

Georg Liegel,
Apotheker u. Mitglied mehrerer
gelehrten Gesellschaften.

Anagallis caerulea,

Gar so gärtlich — gar so lieblich
Sprichst du mich, o Blümchen! an,
Bläulich, wie der Augstern, freudlich,
Wie die blaue Himmelsbahn.

Schweb' ich oft in Blumenfreuden,
Schwärm' ich in der Farben Pracht,
Werd' ich oft dann ganz beschwunden
Von der Blau-Aug' angelacht.

Oft wollt' ich dich überleben,
Wann ich in Verwundrung bin;
Doch, du lässest mich nicht geben:
Siehst mich staunend zu dir hin.

Und ich muß es dann bekennen:
Du — auch du bist wunderbar —
Prangst auch würdig unter denen,
Die ich strebe, anzusehn.

Du machst uns des Himmels Spiegel:
Goldne Sternlein stimmen dein;
Rückwärts glimmt Aurorens Flügel
Durch den blauen Baldbach.

Gar so gärtlich, gar so lieblich
Sprichst du mich, o Blümchen! an,
Oft woll' ich schon froh und freudlich —
Seh' ich dich — die Himmelsbahn.

Wenzel.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Conwert — portofrei.

andern Ländern, verschiedentlich nach ihrer Art und Weise gibt) hingegen werden nur im Allgemeinen gerügt; spezielle Bezeichnungen finden nur Statt, wo sie unvermeidlich sind.

Ein solches Verfahren des Schriftstellers scheint eben so billig und consequent, als es von der Natur der Sache, von dem Stoffe der Abhandlung bedingt ist. Aufgeklärte, einsichtsvolle, ansehnliche Männer im Vaterlande fordern Wahrheit vom Schriftsteller; nicht allein loben, auch rügen ist selbst Geheiß von Männern, die Landes-Obriheiten sind. Wem demnach die Sprache der Wahrheit, aufrichtig wohlwollender Freimüthigkeit nicht gefällt, der wisse, daß sie Andern wohlgefalle. Wer Schmeichelei mehr liebet, denn wahre Biederkeit, ist unser Mitleids würdig, mag er sich auch noch so wohl in seinem Irrthume dünken. Wahrheit in solchen Dingen, die hier gemeint, hat noch Niemand geschadet: Schmeichelei dagegen, mit ihren Verschwiegerungen, Falschheit und Lüge, diese Ausgeburten satanischer Verführung, haben in diesen, wie in allen menschlichen Dingen, schon unendlich vielfältig geschadet. Es sey also, daß man wisse und erkenne die noch andern Gebrechen der Landwirtschaft in Croatia; da denn einmal dieses Land der Gegenstand unserer Aufmerksamkeit gegenwärtig ist. Es ist aber auch billig, daß man den Ursachen der Gebrechen nachforsche, selbe ermittle und angebe, weil daraus ersichtlich wird, ob, was, und wie viel von den Mängeln und Gebrechen auf die Schuld des Willens der Landbesitzer komme, und was etwa unabwendbaren Hindernissen zuzuschreiben sey. Denn nicht überall und nicht in Allem ist eigene Verschuldung die Ursache der Gebrechen. Hieraus wird dann auch die Erkenntniß geschöpft werden können, ob, wo, wie, und in wie ferne diesem oder jenem Gebrechen

abgeholfen werden könne? welche Ursachen und Hindernisse entweder gänzlich hinweggeräumt, oder vermindert werden können? wie sonach dieser oder jener landwirtschaftliche Zweig verbessert werden könne? welche Vermehrung, oder Vervollkommnung landwirtschaftlicher Produkte erwünschlich, zuträglich, und möglich sey? ob, und welche Produkte noch im Akerbau und im Gartenbau (die hierlandes etwa noch nicht bestehen) eingeführt und mit Vortheil kultivirt werden könnten? ob, wo, und welche lokale Industrie-Zweige vortheilhaft betrieben werden könnten? welche Natur-Produkte benützt, und verarbeitet werden können? — denn aus all Diesem würde sich ein allmählig aufsteigender höherer Aufschwung der Landkultur und Industrie, und somit ein vermehrter Wohlstand der Landesbewohner resultiren.

Wenn es mir auch nicht zugemuthet werden kann, alles dieß oben Angedeutete vom und im ganzen Lande selbst zu erforschen, zu ermitteln, und anzugeben, da ich doch wohl auch andern Arbeiten nachsehen muß; weun gleich ich also es nicht auf mich nehmen kann, all dieß selbst und allein im ganzen Lande verfolgend durchzuführen, und dieß also keineswegs mein Vorhaben, und keineswegs mein Versprechen seyn kann: so habe ich doch Andeutungen, Fingerzeige dazu gegeben, und es gibt im Lande unter den Grundherren, Grundbesitzern, und Wirtschaftsbearbeitern Männer von Talenten und Kenntnissen genug, die den angeponnenen Faden fortspinnen können und sollen, die ihre Landes-Mitbürger in diesen Dingen unterrichten und belehren können und sollen, die ihre Kenntnisse, ihre Erfahrungen, ihre Einsichten ihrem Vaterlande zum Nutzen anwenden können und sollen. Diesen Männern steht hiebei noch der Vortheil der Landeskenntniß

genommen. Bei dieser Zusammenkunft las der Kapitän ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten vor, das nachher mit einer Uebersetzung begleitet dem Könige zu eigenen Händen überreicht wurde. Es scheint, daß die Vereinigten Staaten hiebei die zwischen dem Könige von Havat und den englischen Ansiedlern entstandenen Streitigkeiten auszugleichen unternommen hatten. In dem erwähnten Schreiben zeigte der Präsident dem Könige an, daß Kapitän Zind für ihn und seine Häuptlinge Geschenke überbringe mit dem Auftrage, dem Könige im Namen des Präsidenten zu erklären, wie lebhaft

ten Antheil er nehme an der Wohlfahrt des Königreiches und dem guten Einverständnisse zwischen ihm und den Einwohnern der Vereinigten Staaten. „Mit großer Bewunderung und Theilnahme hat der Präsident gehört, heißt es in jenem Schreiben, welche schnelle Fortschritte Dein Volk in der Erkernung des Lebens und der wahren Religion, der Religion der christlichen Bibel gemacht hat. Dieß sind die besten und einzigen Mittel, durch die das Glück und die Wohlfahrt der Nationen gefördert und erhalten werden kann, und der Präsident, wie Alle, die Dir und Deinem Volke wehthollen, hoffen, daß ihr fort-

auffe. Viele, viele, Hunderte, ja Tausende der Studirten, worunter sich manche sehr hochweise dünken, wenn sie gleich nicht fähig sind, einen brauchbaren Auffatz im bürgerlichen Leben zu liefern, sind ohne Applikation, ohne stabile Beschäftigung, ohne fixen Dienst und rechtlichen Erwerb. Diese Ueberszahl von Halb- und Viertels- und Achtel-Gelehrten ist für den Gewerbestand und für den Acker- und Feldbau eben so ganz verloren, als die meisten derselben für öffentliche und Privatdienste wenig taugen. Manche von den Brauchbaren unter ihnen finden und erhalten kein stabiles Brod, wofür sie nicht können, weil es an Gelegenheit hiezu fehlet, und weil ihrer überhaupt zu viele sind. Welche Nachtheile, und welche üble Folgen dieses Mißverhältniß in der bürgerlichen Gesellschaft in moralischer und in politischer Beziehung nach sich zieht, will ich hier nicht berühren, weil ich nur den Landbau, die Landkultur, die Land- und Hauswirthschaft im Augensmerke habe.

Aber die Versvielfältigung des Hirtenvolkes (daß ich es so nenne, nemlich der die Haus- und Nutzthiere weidenden und hütenden Personen aus dem Landbauersstande) ist auch in moralischer und bürgerlicher Beziehung dem Lande schädlich. Diese Menge weidender Knaben und Mädchen, in Ermanglung konventionirter Gemeinde-Viehhirten, werden der Schule und dem nothwendigen Religions- und übrigen Unterrichte entzogen, wachsen auf und fert ohne Belehrung und Bildung, und gewöhnen sich einen gedankenlosen Müßiggang an. Der moralische Schaden wird hier nicht weniger wichtig, als es der materielle und häusliche durch Entgang so vieler produktiver Hände ist. Bei den erwachsenen Burschen und Mädchen aber, oder andern Bauersmännern und Weibern, die zum Viehhüten verwendet wer-

den, bringt jeder Tag und jede Stunde einen wesentlichen Nachtheil der Land- und Hauswirthschaft, da die Kraft dieser Menschen den nothwendigen und nützlichen Feld- und Hausarbeiten entzogen ist. Das Beste bei der Landbauwirthschaft in Bezug auf das Viehweiden bleiben immer konventionirte Gemeinde-Viehhirten.

Woher rührt aber in Croatien dieser Mißstand, der Mangel an Gemeinde-Hutweiden und folglich auch an Gemeinde-Viehhirten? und daher die Bemüßigung separater, vereinzelter, mangelhafter, oft unzureichender Viehweidungen? — Meines Erachtens, so viel ich es beobachten konnte, sind wohl folgende Hauptursachen:

1) Das beschränkte Areal in Croatien. Die Save-Ebene des Ugamer Komitats, die Barasddiner Ebene, und die Ebenen des Kreuzer Komitats und des Barasddiner Generalats abgerechnet, ist fast das ganze übrige sowohl Provinzial-, als Militär-Croatien ein Gebirgland, und wohl bevölkert. Selbst die Ebenen in Croatien denke man sich nicht von solcher Ausdehnung, wie es die Ebenen und Pustten in Ungarn sind. Einen großen Theil des Flächenraumes in Croatien nehmen die Waldungen, Gebirge, Gestrüppe ein, und in der Ebene sind auch noch die Moräste in Abschlag zu bringen, wie z. B. das an 20 Quadratmeilen haltende Lonszko Polye. Ein zahlreicher Adel sammt der Volks-Masse theilt sich in den beschränkten urbaren Flächenraum des Landes. Wo und wie können hier eigens bestimmte und zureichende Gemeinde-Weiden ausgemittelt werden, wo nicht Ueberfluß, sondern mehr Mangel am Grund und Boden ist? Jener Ueberfluß an tragbarem Boden, welcher in Ungarn (die gebirgigen Komitate des Ober-Ungarns ausgenommen) vorherrschend ist, darf in Croatien weder gedacht, noch ge-

„Dies ist mein Beschluß für euch: Wir genehmigen das Gesuch der englischen Residenten, wir gewähren ihnen den Schutz der Gesetze, der sie verlangten.“

„Dies ist mein Gebot, daß ich euch allen Völkern der fremden Länder bekannt mache. Die Gesetze meines Landes verbieten Mord, Diebstahl, Ehebruch, Unzucht, Verkauf gebrannter Wasser in Wirthshäusern, Vergnügungen am Sonntage, Spiele und Wetten am Sonntage und an allen andern Tagen.“

„Wer eines dieser Gesetze übertritt, soll in Strafs-

verfallen, eben so der Fremde wie das Volk dieser Inseln; wer diese Gesetze verletzt, soll gestraft werden.“

„Auch dieses machen wir bekannt: Das Gesetz des großen Gottes im Himmel — das ist das große Ding, durch das wir den Frieden fördern werden; alle Menschen, die hier wohnen, sollen ihm gehorchen.“

„Christliche Heirath ist gut für Männer und Weiber. Nur wenn das Weib ihren Mann als ihren einzigen Gemahl erkennt, und der Mann sein Weib als seine einzige Frau, sind sie gesegnetig Mann und Weib; aber

sucht werden. In diesem Lande zerfällt der produktive Acker-, Wies- und Weide-Boden, nach Abschlag der großen Grundbesitzer, in zu kleine Theile in seiner Distribution auf einzelne Gemeinden und auf einzelne Besitzer, als daß für diese ein hinlänglicher Flächenraum zu elgens bestimmten und zureichenden Viehweiden übrig seyn könnte. Gemeinschaftliche Weiden finden hier nur in den Waldungen Statt. Der Mangel an zureichendem Boden bleibt also ein unabwendbares Territorial-Hinderniß, wogegen sich nichts einwenden läßt.

2) Die Vereinzelung der Bauernhöfe, der Mangel geschlossener Dorfgemeinden. Wie im Provinzial-, so im Militär-Croatien sind die Bauern-Wirthschaften mehrentheils auseinander zerstreut und von einander entfernt, einzeln und vereinzelt, ohne aneinander zusammenhängende Dörfer und Gemeinden zu bilden. Dieser Bestand ist nicht nur in den Gebirgen, (doch wohl größtentheils in diesen) sondern auch in den Thälern und Ebenen. Doch findet man in den Ebenen mehr ordentliche Dörfer, als in den Gebirgen. Die Dörfer sind mehrentheils nur kleine; ein Dorf von 50 Bauernhäusern und darüber, gehört in Croatien schon zu den großen Dörfern, was man in Ungarn kaum ein Dorf nennen will, wo oft die Häuser einer Pflanzung mehr ausmachen, als hier ein Dorf. In dem Karlstädter Generalat des Militär-Croatien gibt es auch viele Dörfer von 4, 5, 6, 10, 13, 16 Häusern und so fort; dieß sind freilich die kleinsten, eine große Zahl Dörfer besteht von 20 bis 50 Hausnummern, über 50 bis 100 Hausnummern und darüber sind die größern, und einige erreichen die Zahl von 200 Häusern. Aehnliche Fälle von so ganz kleinen Dorfschaften gibt es auch im Provinzial-Croatien genug. In Ungarn würde man lachen,

und es gar nicht glauben, daß man eine Dorfschaft von 4, 5, 6, 8, 10, 15 bis 20 Häusern ein Dorf nennen könnte; am Wenigsten in dem großen ebenen Mittel-Ungarn und im Banate, wo Dörfer unter 100 und über 100 Häuser die kleinsten, zwischen 100 und 300 Hausnummern und darüber kaum die mittelmäßigen sind, manche derselben, so wie die Marktstellen oder Landstädte, die Zahl von 300 Nummern übersteigen, und Häuserzahlen von 500 bis 1000 und viel darüber erreichen.

Die vereinzelt zerstreuten Bauernwirthschaften lassen natürlich keine Gemeinweiden zu. Gemeinweiden und konventionirte Gemeinweiden können nur bei geschlossenen Dorfgemeinden bestehen, wo Grund und Boden genug vorhanden ist. Diese Vereinzelung der Bauernhöfe hat aber außerdem noch andere Nachtheile, als:

a) erschwert und oft hindernden Besuch der Schule bei der Landjugend.

b) Erschwerte Kirchengänge zum Gottesdienste und Volkunterrichte; mit Zeitverlust und häuslicher Hinderniß verbunden.

c) Aus Verkürzung, Verminderung und Beeinträchtigung des Schulunterrichtes bei der Jugend, und des Religionsunterrichtes bei den Erwachsenen, entstehen alle die nachtheiligen moralischen Folgen, an welchen bei einem ohnehin in der Kultur noch zurückstehenden Landvolke der Mangel eines geschäftigen Unterrichtes größtentheils Schuld ist.

d) Die vereinzelt zerstreuten Besitzer der Bauernwirthschaften, und ihre Familien, können weder einander gegenseitig, noch bei den Kommunal-Diensten, die nöthige Hilfe so leisten, als wenn sie in geschlossenen Dörfern beisammen lebten.

e) Die vereinzelt zerstreute Bevölkerung erschweret unge-

wenn sie nicht verheirathet sind und sich nicht als Mann und Weib betrachten, sollen sie ganz getrennt bleiben.

„Dies auch ist unser Beschluß, den wir euch bekannt machen. Wir haben eure Ungerechtigkeit zuvor angesehen. Ihr wartet uns nicht, daß eure Gartenthüren und eingeschlossenen Pflanzungen Tabu waren, ehe unsre Thiere in eure Verzäunungen gingen, und doch tödtet ihr so gleich unsre Thiere. Wir aber warteten euch vor dem Tabu unsrer Pflanzungen, bevor eure Thiere hineingingen, und das wurde noch einmal euch Allen gesagt, die ihr Vieh besitzt; aber vor kurzen Tagen haben wir gesehen, daß:

euer Vieh hineinkam und Alles aß, was wir gepflanzt hatten; deshalb wurden einige eurer Thiere getödtet.

„Dies ist der Weg, Gerechtigkeit zu erlangen; wenn ihr den Mann schuldig hieltet, so dürftet ihr ihn nicht sogleich strafen, sondern müßtet warten, bis wir erst darüber berathen hatten. Dann wenn wir ihn schuldig befunden, würden wir euch Ersatz gegeben haben; doch nein, ihr thatet schnell und plötzlich dem Manne Leide; das ist eines eurer zwei Verbrechen. Wir bestimmen aber, daß Verwundung eines Thieres auf keine Weise gleich ist der:

gemein den Pfarrgeistlichen die Seelsorge, und den Beamten und Ortsobrigkeiten die Geschäfte.

f) Das vereinzelt zerstreute Landoolk erhält hies durch einen ganz eigenen Charakter, der abweichend von dem der geschlossenen Gemeinden, und dem gesellschaftlichen Leben weniger gemäß ist.

g) Ein Volk, das sich von den gemeinen groben Lastern der Trunkenheit, Zänkerey, Schlägerey, und andern noch nicht ganz losgesagt hat, ist besser gehalten in geschlossenen Gemeinden unter einer erleichterten Aufsicht. Dagegen gibt die Vereinzelnung und von einander entfernte Zerstreung desselben noch mehr Anlaß und Gelegenheit zu allerlei Unterschleifen und gesetzwidrigen Dingen.

Wären hingegen die zerstreuten Bauernhöfe in geschlossenen Dorfgemeinden von 50 bis 100 Häusern und darüber zusammen gezogen, so würde sich doch vielleicht hier und dort auch eine gemeinschaftliche Hutweide ermitteln lassen. — Der hochwüthliche k. k. Hofkriegsrath, für das Wohl der Grenzbesohner väterlich sorgend, hat diesen Uebelstand in den k. k. Militär-Grenzprovinzen eingesehen, und die Zusammenziehung der zerstreuten Grenzer-Häuser in ordentliche Dorfschaften angeordnet, welches zum Theil schon seit einigen Jahren nach möglichster Thunlichkeit bewirkt worden ist, und woran weiter fortgefahen wird.

(Fortsetzung — ist für's nächste Jahr versprochen.)

Notizen über den Sommer-Levkojensamen des Hrn. Handelsgärtner Carl Platz in Erfurt.

Meine heutige Sommer-Levkojen-Saat bestand aus 20 Sommer-Levkojen-Sorten, nemlich aus folgenden: 1) engl. fleischfarblge, frühe; 2) engl.

dunkelcarmin; 3) engl. dunkelmortore; 4) engl. dunkelziegelroth mit Lakblatte; 5) halbengl. carminroth; 6) halbengl. blaßbraun; 7) engl. carminweiß; 8) engl. mit zimmetbraunem Lakblatte; 9) engl. violette; 10) engl. mezergerbraun; 11) engl. schwarzbraun; 12) halbengl. blaßbraun; 13) engl. weißer; 14) engl. dunkelashgrau; 15) engl. blaßbraun; 16) engl. dunkelziegelroth; 17) engl. rosenfarbig; 18) engl. mit kupferbraunem Lakblatte; 19) engl. blaßlilla und 20) engl. mit blaßbraunem Lakblatte, welche ich zu drei verschiedenen Malen im Mistbeete ausjodete und dann verpflanzte.

Levkojen ziehen im hiesigen Erzgebirge nur Gärtner und Gartenliebhaber; was man hie und da hiers von vorfindet, sind einzelne von Gärtnern gekaufte Pflanzen, die man in Töpfe verpflanze sieht; sie sind also hier nur eine seltene Zierde der Gemüsgärten, man findet dagegen wieder Nelken, Rosen, Aurikeln, Primeln, Asters, Scabiosen, Kapucinerkresse, wohlriechende Blatterbsen, Veilchen, Lilien, Tulpen, Malven, Melisse, Franzmünze u. a. m.

Im höchsten Erzgebirge hört aber der Gartenbau ganz auf und zwar da, wo kein Obstbaum fortkömmt, wo in guten Jahren die Ernte des Getreides erst 8 Tage vor Michaelis beginnt, wo aber auch in manchen Strichen nur Hafer und Erdäpfeln gebaut werden. Die hiesige Gegend, welche nach der von Zwickau das mildeste Klima des Gebirges mit hat, liefert jedoch Obst, Gemüse, Getreide in jedem Jahre. Der Same von Sommer-Levkojen, den ich heuer vom Herrn Handelsgärtner Carl Platz aus Erfurt hatte, war vollkommen ausgebildet, was ich der guten Samenreife des Jahres 1830 meistens zuschreibe, und ging mir leichtbrüß auf, und es wuchsen aus selbigem gesunde und kräftige Pflanzen empor.

Verwundung eines Mannes, da der Mann der Herr über alle Thiere ist.

„Dies ist unser Wort zu euch Allen, Wölmmlinge von dem Lande, von wannen der Wind entsteht. Habet Mitleid mit einem Volke von kleinen Kindern, die noch jung und schwach sind, die noch in der Dunkelheit des Geistes sind, helft uns, recht zu thun und verfolgt mit uns Das, was das beste Heil für unser Land ist.“

„Was den neulichen Tod der Kuh betrifft, so Karb sie, ewil sie einbrach in ein Tabu, das zum Schutze der Pflanzung war. Das Feld war auch geschutzt von einem Ge-

häge, das der Eigenthümer der Pflanzung baute. Da er sein Feld durch ein Gehäge geschützt hatte, so war Das, was noch zu thun übrig blieb, die Pflicht der Eigenthümer des Viehes; der die Hut der Pflanzung hatte, sagte ihnen, sie sollten vor Abends noch ihre Thiere nach Hause bringen. Dieser sagte ihnen so, aber sie hörten nicht auf ihn, und so kam die Kuh des Nachts hinein und nicht bei Tage. Deshalb hoffte der Eigenthümer der Pflanzung Ersatz; denn vieles Vieh war schon aufgefangan, aber kein Ersatz gegeben worden für die Ernte, die es gegessen. Die Eigenthümer

Der Herr Handelsgärtner Platz und seine Gattin auf die Levkojenzucht die angemessenste und behärrlichste Sorgfalt verwenden, so muß natürlich auch der Same gut und keimfähig werden, so daß hier eine gleiche Vorliebe für diese Kultur herrsche, als wie z. B. bei dem Herrn Jugendlehrer Bruner zu Medritz bei Sagan in Schlesien für die Zucht der Aurikeln, Primeln und Nelken.

Bei den aus den Sommer-Levkojen-Samen des Herrn Platz erzeugten Pflanzen muß ich der Wahrheit gemäß bekennen, daß nicht nur die Pflanzen groß und stark erwachsen, sondern auch meistens gefüllte Blumen lieferten, daß die Farben sowohl ganz rein waren, als auch ganz so ausfielen, wie sie bei einer jeden Sorte bezeichnet waren, daß sie sämmtlich den eigenen Wohlgeruch hatten und bis zum Abfallen der Blüten behielten, auch im Schatten, wo nur wenig Sonne hingelange, die daselbst befindlichen Pflanzen stark und üppig bewachsen.

Bei sobewandten Umständen glaube ich denn, daß die Sommer-Levkojen-Sämereien des Herrn Platz der Berücksichtigung der Pflanzenfreunde ganz würdig sind.

Denn ich bin gewiß überzeugt, daß sich Hr. Platz, als ein in Erfurt ansässiger Handelsgärtner, des ihm werdenden Zutrauens vollkommen würdig machen wird, daß er sich wie zeithero auch künfrighin durch Güte der Samen und Pflanzen, so wie durch Billigkeit, vor Andern auszeichnen werde! —

Wieschen bei Zwickau, im Monat Oktober 1831.

Anton Eduard Bösewester,
Oec. Stud.

Der Spinat.

Der Spinat liebt ein gut gedüngtes, wohl ausgerichtetes und der Sonne ausgesetztes Land. Man säet ihn theils breitwürfig, so daß eine Pflanze 4—6 Zoll Raum erhält, oder in Linien. Zum Sommergebrauch säet man ihn, sobald man in die Erde kann, und macht dann von Zeit zu Zeit eine neue Saat, die späteste im August und September. Er bestaudet sich dann noch im Herbst recht gut, verträgt fast immer die Kälte des Winters, doch leidet er zuweilen im Frühjahr, wenn Sonnenschein und Kälte wechseln. Er kann im Winter oder im Frühjahr abgeschnitten werden. Um ihn immer frisch zu haben, macht man alle Monate im Sommer eine neue Saat. Zur Samenzucht säet man entweder den Spinat dünn aus, oder läßt sonst die vorzüglichsten Stauden in einer Entfernung von ungefähr 1 Fuß Weite stehen. Der Same hält sich 5 Jahre keimfähig.

Werren zu vertreiben.

Ich war heuer mit den Werren sehr geplagt: fleißiges Aufsuchen ihrer Nester, Eingießen von etwas Del und Wasser in selbe, half mir von diesen lästigen Gartengästen.

Die Aker-Werre zu vertreiben, fand ich auch gut die Anwendung des Knochen-Mehls als Dünger. Da dieses Knochenmehl fette Theile enthält, so entfernen sich durch dessen Anwendung die Werren, denen alle Fette, Oele u. tödtlich sind, oder sterben ab.

v. Brentano,

Mitglieb.

kritten und gaben keinen Ersatz; deshalb beschloß Der, dem die Ernte gehörte, daß die Kuh, die seine Ernte gegessen, sterben sollte; denn es war gesagt worden, wenn ein Stück Vieh in ein Gehäge einbricht und die Ernte ist, so soll es verfallen seyn und dem Eigentümer der Ernte gehören. Viele Thiere waren ergriffen und wieder frei gegeben worden, wenn man darum ersuchte, das ist lange Zeit geschehen. Warum seyd ihr also schnell zornig? Innerhalb des Gehäges war der Dik, wo die Kuh verwundet wurde, und dann ging sie erst wieder hinaus. Was soll also euer Wort heißen, daß die Kuh auf der Gemein-

Weide muthwillig geschossen worden? Die Kuh wäre nicht getödtet worden, wenn sie auf der Gemeinweide gegrast hätte; die Hüter des Feldes sahen wohl, daß sie angebaute Ernte verzehrte."

„Kauilevaouli."

Die Namen der dem Könige unterthänigen Häuptlinge, die seinen hohen Rath bilden, sind: die Gouverneure Boki und Adame Kuakini, Raohumau, Manuia, Kehuaraoa, Hinau, Ukanaka, Paki, Kinau, John Ti, James Kahuhu.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

L e s e r ü c k t e.

Der Konsul der vereinigten Staaten zu Juan-Baptista Tabasco (Guatamala), Herr Heinrich Perrin, hat unlängst dem Doktor Samuel Mitchell zu New-York eine Pflanze voll vesuco del guaco, einer Pflanze, die in den dortigen Gegenden wegen ihrer Heilkräftigkeit beim Schlangenbisse berühmt ist, übersendet. Die Eingebornen und die Schwarzen von Santa Fé (in Kolumbien) bedienen sich ihrer schon seit langer Zeit mit dem besten Erfolge. Nicht allein thut sie auf der Stelle der Vergiftung Einhalt, sondern sie dient auch als Verwahrungsmittel dagegen. Die Eingebornen, die ihre Heilkräftigkeit kennen, tragen sie gewöhnlich bei sich und können die gefährlichsten Schlangen unbeschädigt in den Händen halten. Don Pedro Dribe y Bargas sah einen Schwarzen, der eines der giftigsten Krpillen dieser Art in den Händen herumtrug, ohne im Geringsten verletzt zu werden. Man nennt die Pflanze vejo del guaco, von dem Namen eines Raubvogels, der sich vorzüglich von Schlangen nährt, und dessen Geschrei mit dem Worte Guaco Aehnlichkeit hat.

Aus der Nebelnpfalz wird vom Ende Sept. geschrieben: Man macht sich kaum einen Begriff, wie wohlthätig in der jüngsten Zeit die schönen warmen Tage mit den Nebeln des Morgens auf unsere Trauben gewirkt haben. Trauben, wovon man vor zehn Tagen einzelne Beeren versucht hat, und die kaum genießbar waren, enthalten jetzt einen so erhöhten Grad der Reife, daß man sie mit Wohlgeschmack essen kann. Wenn leider der Herbst auch nur wenig ergiebig zu werden scheint, so ist es doch eine wahre Wohlthat, daß es Herbst und einen genießbaren, ja einen guten Mittelwein geben wird. Mit den Winterfrüchten, das heißt, mit der neuen Saat, hingegen, sieht es traurig aus, indem die Mäuse, deren Zahl Legion ist, Alles zu verheeren drohen. Bei Menschengedenken sah man dieses Ungeziefer nie in solcher Anzahl. Was hilft's uns, von den französischen Sämereien verschont zu bleiben, wenn uns die deutschen Mäuse das Brod wegessen?

Von Würzburg schrieb man den 29. Oktober: In der nächsten Woche beginnt in Franken allgemein die Weinlese. Sie fällt bei Weitem nicht so ungünstig aus, als man im Frühjahr befürchtete. Die Güte des Mostes wird jenem vom Jahre 1828 gleich geachtet und dürfte mitunter sogar jenem von 1827 sich nähern. — Die von der herrlichsten warmen Witterung begleiteten Oktobertage haben noch Unerwartetes an den Trauben bewirkt. Die Quantität des Ertrages liefert auf jedem Fall den Konsumbedarf einiger Jahre.

Am 21. Okt. früh um 7 Uhr wurde in Stuttgart der Herbst eingeläutet. Man verspricht sich im Ganzen einen nicht unbedeutenden Segen, da sich, bei der ziemlichen Menge der Trauben, die Preise auch hoch stellen werden.

Jüngst wurde aus dem Garten der Riß Grant in West-Parl eine Birne nach Elgin (Schottland) gebracht, welche 28 Loth wog und 21 Zoll im Umfange hatte.

P a r a b e l.

Als ein noch unerfahrener Gärtner sah, daß auf ein und demselben Baume drei verschiedene Früchte reiften, dachte er bei sich: „Ei, das muß ich versuchen, das ist fürwahr herrlich!“

Er ellte in seinem Garten, und pflanzte auf ein Apfelbäumchen Birnen, und dann Zwetschgen, und dann wieder Birnen; und seine Erwartungen waren so blutreizend, daß er in der Folge noch ein Paar Arten hinzuthat. — Aber was geschah?

Das Apfelbäumchen, von diesen überhäuft und so fremdartigen Einwirkungen, die auch noch zur Unzeit geschahen, ermüdet und erschöpft, nahm nach und nach an Kraft ab, brachte die Früchte seines Ursammes nicht mehr, und ging endlich gar zu Grund.

Ueberfüllung des Geistes und Gemüthes schwächt die herrlichsten Anlagen, und die Kräfte erschaffen, und sie wirken Das nicht mehr, wozu sie schon geignet waren.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Gartenzeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 44.

8. November 1831.

Inhalt: Ueber Leukojen-Samen-Erziehung. — Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

Ueber Leukojen-Samen-Erziehung.

(Schreiben an den Vorstand.)

Verzeihen Sie einem Leukojen-Freunde, der sich nicht länger enthalten kann, auch ein Paar Worte über Leukojen-Samen-Erziehung hier niederzulegen und Einiges auf die verschiedenen Aufsätze, die derzeit über Erziehung dieses Samens, der viel oder gar lauter gefüllte Erdke liefern soll, in besonderer Beziehung auf Herrn Cantor Lechner zu Beerbach zu entgegenen.

Zunächst werde ich durch den Aufsatz in No. 19 dieser Blätter l. Jrs. dazu aufgefordert. Herr Lechner sagt nemlich in diesem Aufsatz:

„Was helfen alle dergleichen Aufsätze — alle diese Klagen, Controversen etc., wenn sie uns nicht zugleich auch befriedigen! — Diese meine Gegner haben durch ihre Klagen, beißenden und unerdienten(?) Ausdrücke die Blumenfreunde — der Art und Weise, wie man denn eigentlich Leukojen-Samen erziehe, der nur gefüllte Erdke gibt, um kein Haar breit näher gebracht.“ —

Ob bei Lesung dieser Zeilen wegen der Unverschämtheit, womit Herr Lechner dieses sich gegen alle Blumen- und resp. Leukojen-Freunde noch äußern kann, nicht — wie man zu sagen pflegt —

Einem die Lanze über die Leber laufen muß, frage ich alle Wahrheit Liebenden, und haben Sie denn, mein Herr Cantor, den Blumenfreunden das gesagt? — Antwort — nein! und werden dieß mit Ihren Harlequinaden auch niemals können; Ihre hierher bezughabenden Aufsätze über Leukojen-Samen Erziehung strozen dermassen von Lügen und Widersprüchen, daß es dem ehrlichen Blumenfreunde wahrhaft unheimlich wird, mit Ihnen fürder, wenn auch nur schriftlich, umzugehen. Sie haben dadurch kein freundlich Bild von Sich entworfen. Sie, der aus reinem Elser für die Wissenschaft arbeitet, sich unermüdet Forschungen im Reiche der Blumenzucht uneigennützig hingibt, Sie, der Mann im geistlichen Gewande, konnten Sich aus purem Eigennutze verleiten lassen, Sich gegen alle Blumenfreunde so zu vergehen, und wollen immer noch nicht aufhören, abzulassen vom sündlichen Beginnen. Denn in Ihrem letzten Aufsatz in No. 19 d. B. rufen Sie aufs Neue aus: „Seht, ich bin doch der Mann, von dem das Licht über euch kommen soll, und hiermit kommt!“ — Nein, das kann so ganz ungestraft nicht hingehen. — Herr Cantor Lechner muß die ganze Welt für höchst kurzichtig und leichtgläubig halten, sonst würde er mit dem Aufsatz in No. 19 nicht so brüstend noch vorge-

Nachrichten aus Frauendorf.

An sämmtliche Gartenfreunde.

Wir haben in diesen Blättern schon öfters empfehlenswerthe Gartenschriften angezeigt. Ein so allgemein interessantes Werk aber, wie jetzt vor uns liegt, haben wir anzeigen und zu empfehlen noch nie Gelegenheit gehabt, und wir sind überzeugt, daß alle Gartenfreunde, vorzüglich alle Gärtner und bildende Gartenkünstler, uns Dank wissen werden, sie darauf aufmerksam gemacht zu haben. Es führt den Titel:

Vollständige Anweisung
zum

zweckmäßigen Anlegen

von
Blumen-, Obst-, Gemüse-, Hopfen-, Schul-,
Handels-, Haus- und botanischen Gärten;
so wie

Anlagen
nach französischem, englischem und deutschem Geschmack
zu machen,

(44)

treten seyn. — Die Erscheinung seines Levkojen-Werkes, worin er die Castration als untrügliches Verfahren des Füllens der Blumen angibt, berubet, wie allgemein anerkannt, auf Speculation. Messer trat mit seinem Werkchen über diesen Gegenstand zuerst im Jahre 1828, aber zu bescheiden, auf. Herr Lechner, ohne Kenntniß und Prüfung von dem Erfolge der beschriebenen Operation, schrieb nur nach, was Messer im Wesentlichen darüber gesagt hat, hing der Puppe ein anderes Mäntelchen um, und zur eigenen Beschämung muß er jetzt wohl selbst gestehen, daß die Erzählung, wie sein verstorbener Vater schon durch Abschneiden der Spitze des Pistills mit einer Scheere sich so vorzüglichen Samen erzeugen habe, geradezu erlogen sey! — Lechner's Werkchen erschien unter der Jahreszahl 1828, und jetzt bis zum Jahre 1851, da unläugbar sich Alles gegen die angepriesene Castration ausgesprochen hat, jetzt erst gesteht er trotz aller ritterlichen Vertheidigung im Jahre 1850 närrisch genug, daß ihm 1829 bei Anstellung von Versuchen die Schnuppen von den Augen gefallen seyen, und daß er gestehen müsse, mit der Castration sey es Nichts. — Ohne mich dabei aufhalten zu wollen, wie Herr Lechner obendrein sich höhnisch über Alles lustig macht, die seiner Sache bisher angehangen, oder derselben nicht geradezu widersprochen haben, muß ich ihm doch für mich und im Namen aller wahrgefinnten Blumenfreunde den Wahn benehmen, doch ja nicht zu glauben, daß man seine aufs Neue flugs aufgestellten Bedingungen zur Levkojen-Samenzucht für seine Erfahrung halte, sondern daß man wohl weiß, daß er nur den Copisten gemacht, und das Gesagte da abgeschrieben hat, wo er es gefunden hat. (Er gibt selbst die Hallische Literatur-Zeitung an, doch ist darin kein Aufsatz von der Frau

Wittve Dreißig zu finden.) Was soll man nun von einem Cantor denken, dem kein fremdes Eigenthum heilig genug ist! aus dem nur die Absicht spricht, sich einen Namen in der Blumenwelt zu machen, aber hauptsächlich, sich einen Absatz von Levkojen-Samen dadurch zu verschaffen träumt, wie der des seligen Herrn Dreißig gewesen seyn soll. (Herr Lechner bemerkt selbst, neidisch über diesen Punkt, 5000 Rthlr. jährlicher Levkojen-Samen-Verkauß sey doch enorm! —) Er hat den Zweck, sich ein Paar Groschen extra Einkommen durch sein Levkojen-Werkchen und einen Ruf in der Blumen-Welt zu verschaffen, erlangt, doch wir beneiden ihn wahrlich nicht darum!!! —

Nun noch ein Paar Worte zu euch, achtbare Levkojenfreunde! — Schon vor hundert Jahren stand die Levkoje in gleichem Ansehen, wie heut zu Tage, und man verwandte auf die Erziehung des Samens ebenfalls schon große Sorgfalt. Aber trotz der unaufzählbaren Angaben, die von der Zeit an bekannt worden sind, wie man sich Samen erziehe, der viel gefüllte Stöcke auswerfe, kann bis heute noch Niemand sagen, „ich erziehe Levkojen-Samen, der lauter gefüllte Stöcke bringt.“ Ein unumstößlicher Satz ist: Nur erhöhter Kulturzustand bedingt das Füllen dieser Blume. Nur durch außergewöhnliche Einwirkung auf die Organisation der Mutterpflanze, wird dem Samen-Korn die Eigenschaft mitgetheilt, von der Natur abzuweichen abnorm, das ist, hier gefüllt zu blühen, der Keim zum Füllen liegt im Samenkorn. Wer aber könnte sich unterfangen, zu behaupten: er wolle auf jedes einzelne Samenkorn dergestalt einwirken, daß es einen gefüllten Stok bringen müsse? In die innere Werkstätte der Natur dringt kein erschaffener Geist, und man muß sich wohl

solche auch mit den passenden Blumen, Bäumen und Sträuchern, Seenen und Kunstgegenständen zu zieren, einen Wintergarten einzurichten, zu ordnen und zu unterhalten.

Nach

eigenen Ideen und vieljähriger Erfahrung von

Jakob Ernst von Meider.

(Mit sechs Kupfertafeln.)

Berlin, 1832.

Verlag der Buchhandlung v. E. Fr. Amelang.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede: Es will Jemand einen Garten anlegen, wie hat er dieß zu bewerkstelligen?

Er nehme die ganze Literatur zur Hand, und er wird sich hieraus nicht rathen können. Es bieten sich ihm eine Menge Pläne und Bierden an, und die er anwenden will, sind erst wieder Kopien von Kopien, und verlieren so das Originelle, und matt und langweilig steht endlich die Anlage da.

Wissenschaftlich gebildete Gartenkünstler, welche aber den Gartenbau aus eigener Erfahrung kennen gelernt

Begnügen, was die Natur Einem in dieser Hinsicht beschert. Einen Beweis hierzu liefert Levkojensamen, vom sel. Hrn. Dreißig selbst erzogen. Hrn. Dreißigs Levkojensamen ist berühmt genug, daß er die meisten gefüllten Erdke brachte; wie kam es nun, daß Sorten, die in einem Jahre unter 100 Pflanzen 70 bis 80 gefüllte auswurfen, selbige Sorten im nächsten Jahre von frisch bezogenem Samen daselbe Verhältniß in einfachen lieferten, ja, ich habe in neuester Zeit von der Frau Wittwe Dreißig Levkojen-Samen bezogen, von denen mehrere Sorten beinahe lauter einfache Blumen brachten. Deshalb, Freunde, geht von dem Glauben ab, als ob bei der Erziehung des Levkojen-Samens Geheimnisse oder Kunststücke obwalten müßten, ohne welche man keinen ächten Samen erziehen könne. Wer auch solche aufbürden will, ist ein Charlatan!

Wer sich seinen Bedarf von Levkojen-Samen selbst erziehen will, der kann zur Erreichung seines Zweckes zwei Wege einschlagen. Der erste ist: siehe 4ten Band, No. 28 d. Bl., mit welcher Anweisung ich ganz einverstanden bin, nemlich den Samen im Frühjahr sobald als möglich zu säen, durch zweimaliges Versezzen und reichliche Nahrung den Samen-Erdken möglichste Kraft zu geben, nach der Blüte ihnen diese Wohlthat, nemlich übermäßige Nahrung, zu entziehen, das heißt, durch mäßigen Guß die Reife des Samens zu beschleunigen, denn vollkommene Reife ist erste Bedingung eines Samens, der gefüllte Floren bringen soll, weshalb auch solcher nur in Töpfen erzogen und diese wegen ungünstigem Witterungseinfluß hinter Glas gehalten werden müssen.

Der zweite Weg ist die Durchwinterung der jungen Pflanzen; — ich rede hier von Samen-Levkojen. — Obgleich diese Methode ungleich mehr Schwie-

rigkeiten unterliegt, so ist sie dagegen aber allen andern Verfahren vorzuziehen, mit einem Worte, es ist dieß das richtigste und wahre Verfahren der im Nuße stehenden Levkojensamen-Erzieher. Die gehörige Lokalität muß dazu vorhanden seyn, wobei ein Glashaus vor allen den Vorzug hat, ich möchte sagen, Erforderniß ist. Der Same wird Anfangs bis Mitte August gesät. Sobald die Pflanzen zum Versezzen tauglich sind, werden solche in Kästen wie die zur Aurikel-Saat mehrfach beschriebenen verpflanzt, und darin zur Ueberwinterung stehen gelassen. Es wird denselben volles Licht und so oft frische Luft gegeben, wie möglich ist. Mit dem Guße muß man höchst vorsichtig seyn, so wie überhaupt stete Aufmerksamkeit den Erfolg krönt. Auf diese Weise durchwinterete Sommer-Levkojen-Pflanzen geben die kräftigsten Erdke, blühen früh und liefern daher auch den vollkommensten reifen Samen, von dem man bestimmt stark gefüllte Floren zu erwarten hat. Doch verlange man nichts Uebermäßiges; wer Dreiviertel, von einigen Sorten auch nur die Hälfte gefüllte Erdke hat, der sey zufrieden, was darüber ist, ist vom Uebel: das beweist hundertjährige Erfahrung. Wer auf die Erziehung des Levkojensamens nicht die schlechterdings nöthige Aufmerksamkeit verwenden, den Haupterfordernissen nachkommen, kräftige Anzucht der Pflanzen in geeigneter Erde und die vollkommenste Reife des Samens bezwecken kann, der gebe das Levkojen-Samen-Ziehen auf und kaufe sich lieber seinen Samen bei bewährten Samenhändlern, denn es wird die Levkojensamen-Zucht doch wohl immer ein Haupt-Geschäft für den praktischen Gärtner seyn und bleiben. Ich bezog, da ich von Jahren her bis jetzt jährlich große Ansäaten von Levkojen machte, neben

haben, fühlten diesen Mangel allgemeiner Belehrung in allen Werken dieses Faches. Von Eckel war der Erste, welcher diesem Mangel abzuhelfen bemüht war, und seine Beiträge zur bildenden Garten-Kunst vom Jahre 1818 leisteten mehr Belehrendes, als die gesammte frühere Literatur. Er verschonte uns mit Ideen und Künsteleien, sondern gab die natürliche Lehre, die Natur zu studiren, zu begreifen, und solche nach ihren hinterlassenen Eindrücken nachzubilden. Hier haben wir also nur mit Kopiren der Natur selbst zu thun, und als selbst versuchter praktischer Gärtner konnte er die

Anwendung sogleich damit verbinden, welches sich daher Allen als erwünscht empfehlen mußte. Daher ist Alles so natürlich anschaulich gegeben, daß, wenn man es liest, man sich überzeugt, daß dieß Alles nachzumachen keine Kunst mehr ist. Aber doch hat auch sein schätzbares Werk denselben Fehler, daß seine Lehre auch noch fragmentarisch erscheint. Zur Entschuldigung dient ihm aber hierbei, daß er nicht das Ganze der bildenden Gartenkunst geben wollte, sondern er hatte nur die Absicht, einen Theil derselben, nemlich die Nachbildung der Natur in der Landschaftsgärtnerei, oder was man überhaupt im Allgemeinen

meinen selbst gezogenen Samen fast jährlich noch von Hrn. Dreißig in Tonndorf, und war früher sehr wohl, später, die Wahrheit zu gestehen, aber nicht mehr damit zufrieden. Ferner von Herrn Haage jun. in Erfurt, sehr damit zufrieden, von Herru Münch in Cassel *), sehr damit zufrieden, herrliche Farben und außerordentlich viel gefüllte. Dieses Jahr auch von Herrn Kausche in Tonndorf zur Durchwinterung; der Same schien mir vielversprechend. Wer von Andern Leukoje-Samen bezogen hat, ebenso, wer davon aus Frauendorf erhielt, möge seine Zu- oder Unzufriedenheit gelegentlich in diesem Blatte aussprechen.

Angenehm sollte es mir seyn, wenn eine Bestätigung über die von mir hier angegebene Verfahrungsweise, Leukoje-Samen zu erziehen, der stark ins Gefüllte schlägt, von einem der eben genannten Herren erfolgte, da es ja die ihre ist, und damit ein gewisser Aberglaube einmal schwände. Daß Sie, meine genannten Herren, durch eine unumwundene Mittheilung keine Beelträchtigung in ihrem Absatz haben, darüber sind wir einig. — Was nun das Ringeln betrifft, dessen Herr Lechner erwähnt, so weiß ich nur so viel, daß Hr. Dreißig solches wohl versuchsweise angewendet, jedoch keineswegs bessern Samen dadurch erzielt, und das selbe als erforderlich durchaus nicht zu halten ist. Herr Kausche, wenn nicht Frau Wittwe Dreißig selbst, könnte dieses bestätigen. — Was nun Hrn. Lechner anbetrifft, so kennt dieser das Ringeln, obgleich er es beschreibt, dormalen, nach allem Dem, was vorhergegangen, noch gar nicht, und wird uns wohl das Ringelresultat wie bei der Castration

*) Auch berühmt wegen seiner Georginen-Sammlung und Georginen-Samen-Verkauf, der prachtvolle gefüllte Floren liefert.

unter englischem Geschmak dormalen begreift, in verzierten Naturanlagen zu geben, wie auch schon der Titel: „Beiträge 2c.“ besagt.

Doch hatte er gefühlt, daß ein systematisches Ganze Noth thue, selbst wenn nur ein einzelner Theil vorzutragen ist; daher hat er der übrigen Arten Anlagen im weitern Verfolge, wo von Bier- und Prunkgärten die Rede ist, Erwähnung gethan. Wir vermissen daher auch an diesem Werke, um sich selbst bilden zu können, den systematischen Unterricht. Und nach meinen so langjährigen praktischen Erfahrungen, welche ich mit

nach 3 Jahren, also im Kometenjahre 1854, mittheilen.

Nun will ich noch schließlich eines Veteranen der Blumenzucht erwähnen, unter dessen Leitung, wenn ich nicht irre, Herr Dreißig zuerst die Leukoje-Samen-Zucht eröffnete, und der wohl im Grunde wäre, uns zu sagen, welchen Weg Herr Dreißig bei der Züchtung der Leukoje anfänglich verfolgt hat. Ich meine den ehemaligen Hofgärtner zu Weimar, Hrn. Reichert, dormalen zu Tonndorf wohnhaft.
Ein Hanoveraner.

Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

(Vom G. F. Leuchs.)

Ammoniak. Salzsaures, schwefelsaures, salpetersaures und kohlen-saures Ammoniak fand ich neuerdings sehr nützlich; es macht üppiges Wachstum, und gibt den Blättern eine dunkelgrüne Farbe. Schwefelsaures Ammoniak war Erbsen nützlich, so lange die binnen 4 Wochen verbrauchte Menge nicht 6 Gran für jedes Pfund des Erdreichs des Topfes überstieg.

Im Kanton Bern wird bereits Eisenvitriol der Mistjauche zugesetzt, wodurch schwefelsaures Ammoniak, kohlen- und humus-saures Eisenoxyd entstehen

*) Sieh: Vollständige Düngerlehre, oder wissenschaftliche und praktische Anleitung zur Anwendung und Bereitung aller bekannten Düngemittel, aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreiche, nebst Bemerkungen über die Bedingungen zum Pflanzenwachsthum, einer Anleitung zur Zerlegung des Bodens, und einem Anhange über die Art, Versuche anzustellen, vom Erhard Friedrich Leuchs. Mit 2 Holzschnitten. 8. Preis: 2 Thlr.

Sieh auch: Ueber den Dünger als das Lebensprinzip der Landwirtschaft, vom Staatsrath v. Pazzl. München bei Fleischmann, 5te verbesserte Auflage 1829.

der Literatur in diesem Fache vergleichen konnte, hielt ich mich, bei dem bisherigen süßbaren Mangel aller systematischen Belehrung, solche in gegenwärtigem Werke zu versuchen, gedrungen. Es ist solches keine geringe Aufgabe für mich gewesen; ich läugne nicht, viele Jahre über die Ausföhrung dieses Vorhabens bedacht und vorbereitet zu haben. Ich fühlte auch sogleich, mit wie vielen Schwierigkeiten ich zu kämpfen haben würde; denn die Mehrzahl wird recht viele Pläne und neue Ideen erwarten, welche die in den bisher erschienenen theuren Werken weit übertreffen, dabei aber doch nicht so viel kosten sollen.

müssen, und der Verflüchtigung des Ammoniaks vorbeugt wird. Statt desselben könnte auch Gips genommen werden. Bei Anwendung des Bitriols sollte man darnach sehen, daß dasselbe von Kupfer- und Zinn-Dryd frei ist.

Eisenfeile bilden bekanntlich, wenn sie, mit Wasser befeuchtet, verrostet, Ammoniak, und die düngende Kraft, die man an manchen Eisenerzen bemerkt hat, mag zum Theil auf einer Ammoniak-Bildung beruhen. Gepulverte Eisenerze, Hammer-Schlaken und Eisenabfälle mit Thon zu Haufen gemischt und naß gemacht, würden einen guten, düngenden, Ammoniak haltenden Thon geben. Wahrscheinlich erzeugt sich Ammoniak auch durch Eisens-Drydul, und weil dieses durch die Humussäure oft aus Eisenoxyd entsteht, kann der Bildungs-Prozeß des Ammoniaks in der Ackerkrume stets fortwähren.

Eine Mischung aus Thon, Eisenfeile und Wasser gab mir eine nicht unbedeutende Menge Ammoniak. Zusatz von Kohlenpulver vermehrt die Menge derselben nicht.

Säuren. *) Vegetabilische Säuren, Essigsäure, Weinsäure, Zitronensäure, Ateensäure u. a. m. wirken düngend, jedoch nur in sehr verdünntem Zustand, wenn sie nicht mit Erde und Alkalien verbunden sind. Schwefels-, Salz- und Salpetersäure sand ich stets nachtheilig, wenn die Pflanzen in reinem Wasser stehen, und sie also nicht mit den Erden Salze bilden können. — Akazienzweige welkten in einer Mischung von 1000 Gran Brunnenwasser mit 0,6; 0,3 und 0,15 Gran Schwefelsäure und Salzsäure schneller, als in ungesäuertem Wasser. Bei einem Zusatz von 0,07 hörte diese Wirkung auf, aber das Wasser röthete nun Lakmuspapier nicht mehr.

*) Zu Seiten 987 und 919 des angef. Werks.

Dieses ist heut zu Tage der gewöhnliche Anspruch an alle literarische Werke.

Allein ich habe den Grundsatz, die Ideen müssen im Menschen liegen, wenn er sich nur die Mühe geben will, seine Augen zu öffnen, und in die Natur hineinzuschauen. Es werden sich ihm eine unendliche Menge der lieblichsten neuesten Ideen aufdringen, und er hat den Ruhm und die Freude, deren Schöpfer zu seyn. Ja, das ist sehr leicht, und mein Verdienst, glaube ich, ist vorzüglich, jeden Gartenfreund aufmerksam gemacht zu haben, daß er der Schöpfer der besten Ideen für seine Gartenan-

30 Wilensamen in 120 Gran Brunnenwasser, mit dem 100 Theil des Gewichts Schwefelsäure versetzt, eingeweicht, und dann im Finstern gesät, bleiben um $\frac{1}{4}$ kleiner, als im ungesäuerten Wasser eingeweichte. Diese Wirkung war noch merklich bei Mischungen, die statt 1,2 Gran, nur 0,6 0,3; 0,015 und selbst nur 0,0075 Säure enthielten, und nur schwach Lakmuspapier rötheten. Sehr verdünnte Salpeter-, und Phosphorsäure beförderten das Wachethum.

Kohlensäures Wasser hat den besten Einfluß auf das Gedeihen der Pflanzen. In Töpfen, in Erde und in nassen thonhaltigen Sand gesäete Erbsen, die während 6 Wochen mit kohlensaurem Wasser, das durch Auffangung des Gases aus einer weulgen gärenden Flüssigkeit entstand, begossen wurden, zeigten folgende Zunahmen:

In Erde begossen mit	Anzahl der Pflanzen.	Länge.	Durchschnittsgewicht jeder Pflanze.	
			frisch	getrocknet
Wasser	11	8	27,8	3,6
Kohlens. Wafersäure	11	8 $\frac{1}{2}$, 9	42,2	5,18
In Sand begossen mit				
Wasser	16	10	40,0	4,49
Kohlens. Waf.	13	10 $\frac{1}{2}$	50,7	6,07

Einige Maispflanzen gaben ein gleiches Resultat.

Zum Begießen könnte durch die (S. 428 des angeführten Buchs) vorgeschlagene Mistfrätte kohlensaures Wasser in Menge gewonnen werden. Die Manern derselben bilden einen hohlen mit Wasser zu füllenden Stand, in welchen ein hölzerner übertheerter und mit getheerter Leinwand luft-

gen seyn könne, und daß er gar nicht nöthig habe, fremde Ideen erst zu borgen.

Der Herr Verfasser theilt nun hienach seinen, auf 332 Seiten tausenden Vertrag in zwei Abtheilungen:

I. Auswahl von Ideen zur Anleitung für Gartenanlagen.

II. Anwendung der Ideen für Gartenanlagen, oder die Praxis in Anlegung der Gärten. Um unseren geehrten Lesern noch einigen weitem Begriff über den spezifischen Inhalt zu geben, wollen wir, so viel der Raum gestattet, noch die Haupt-Rubriken bezeichnen.

Geschmackslehre im Gartenbau. Die Gartenkunst. Die

dicht überzogener Defel paßt, der das Entweichen der Gase hindert, die sich nun mit dem Wasser vereinigen müssen. Kohlensäure und Ammoniak werden sich größtentheils mit dem Wasser verbinden, und der üble Geruch der Düngstätten verschwinden. Zum Ablassen des Wassers dient ein Stein, und zum Heben des Defels eine Art Hebel, der auf einem Pfosten befestigt ist. Bei der Bier- und Weingährung könnte auf die bekannte Weise kohlensaures Wasser zum Begießen gewonnen werden.

Weingeist, Aether, Kampfer (zu S. 74, 81, 305 und 909). Diese Stoffe befördern in geringer Menge das Wachsthum sehr. Bei einem Versuche mit Weingeist, womit in der Sonne und in Erde wachsende Erbsen begossen wurden, nahmen sie um $\frac{1}{50}$ im Durchschnitte an Gewicht, frisch und getrocknet zu. 100 Theile frische Pflanzen wogen getrocknet 8,9, bei den mit blossem Wasser begossenen aber 9,0; ein Beweis, daß erstere auch saftreicher waren. Noch günstiger fiel ein beim Ausschluß des Lichtes angestellter Versuch aus. *) Vom Aether sollte man seiner großen Flüchtigkeit wegen wenig Wirkung erwarten, indessen zeigen nachsichende Versuche das Gegentheil. Ich säete in 8 in Sand gemachte Beete, in einem vollkommen finstern Keller, in jedes 120 Wiken, und begoß sie 9 Tage nach dem Säen, während 48 Tagen, dreimal mit Aetherlösung, 8 andere Beete, die mit jenen abwechselten, mit blossem Wasser. Ein jedes folgende Beet erhielt der Reihe nach immer nur halb so starke Aetherlösung, als das vorhergehende. In jedem gingen 80—100 Wiken auf. Die Menge des im Ganzen angewandten Aethers fiel für das Beet

von 196 Gran, bis auf 8 Gran, so daß jede Wike im Ganzen höchstens 2 Gran, bis abwärts 0,008 Gran bekam, und war hier nachtheilig, indem das mittlere Gewicht jeder Pflanze in den 8 mit Schwefeläther begossenen Beeten frisch 4,451, getrocknet 0,3191 war, und 100 Theile nach dem Trocknen 7,131 wogen. — Bei den mit Wasser begossenen Beeten waren diese Zahlen: 4,536; 0,3236; und 7,156, also waren letztere größer und saftreicher. Aehnlich war die Wirkung auf Gerste. Der Versuch wurde mit einer Mischung von 5760 Gran Wasser und 26 Gran Aether, wovon die Beete bei jedem Begießen 960, 480, 240, 120, 60, 30 und 15 Gran mit der nöthigen Menge Wasser, damit auf jedes 960 Gr. Flüssigkeit kam, erhielten, wiederholt, und nun war die Aetherlösung in der Menge von 480, 249, 120 und 60 Gr. nachtheilig, denn in diesen Beeten wog im Durchschnitte jede Pflanze frisch 4,505, trocken 0,3904; und 100 Theile gaben getrocknet 7,350; die mit Wasser begossenen gaben aber 4,584; 0,3319 und 7,317. Die mit nur 15 und 30 Gran Aetherlösung begossenen Pflanzen zeigten im Gegentheil eine Zunahme an Gewicht.

Entscheidender fiel ein dritter Versuch aus, in dem ich jedesmal 100 Wiken 24 Stunden lang in Aetherlösung, andere in gleich viel Wasser einweichte, statt sie damit zu begießen, und dann säete. Die erste Mischung bestand aus 120 Gran Wasser und 5 Gran Aether, jede der 7 folgenden enthielt die Hälfte an Aether der vorhergehenden, so daß auf jeden der 100 Wikenamen im höchsten Falle 0,05 Gran, und bei der letzten Verdünnung nur $\frac{50}{100000}$ Gran Aether kam.

Das Gewicht einer Pflanze in den 8 Aetherbeeten war frisch 4,646, getrocknet 0,3377 und 100 Theile gaben trocken 0,271, bei den Wasserbeeten

*) Man sehe J. C. Leuchs Handbuch für Fabrikanten 117. Band S. 339.

Kunst, Gärten anzulegen. Die Erfordernisse für Gartenanlagen. Die Befähigung des Subjekts zu einzelnen oder allen Arten von Gartenanlagen. Die Kenntniß des Geschmacks. Andeutungen und Ideen für alle Arten von Gartenanlagen. Der französische Gartengeschmack. Der niederländische Gartengeschmack. Der englische Gartengeschmack. Der deutsche Gartengeschmack. Die Arten der Gärten. Pracht- und Kunstgärten. Der Park. Die Hofgärten. Blumengärten. Abtheilung der Blumengärten. Der botanische Garten. Die Handelsgärten. Nutzgärten. Der Gemüsegarten. Die Obstgärten. Die Schulgärten. Der Hopfengarten. Der

Weinberg. Die Hausgärten. Die Naturanlagen. Die englische Anlage. Die Promenaden. Die Verplätze vor den Häusern. Die Thiergärten. Vermischte Gartenanlagen. Übersicht aller bekannten Arten Gärten. Die Gartenzierden. Natürliche Scenen, Naturscenen. Felsen, Berge, die Grotte, die Höhle, der Berg (Fortsetzung), der Hügel, die Aussicht, die Perspektive. Das Wasser. Die natürlichen Wasser. — Die Quelle. — Der Wasserfall, der Bach, der Fluß (Strom), der Teich, der See. Die künstlichen Wasser. Das Becken, der Wassertrahl, die Wasserkünste. Springbrunnen. Die Wiesen, Teppiche und Rasenplätze. Pflanzungen. Arten

wog jede frisch 4,616, trocken 0,3370, und 100 Theile gaben trocken 0,338. Diese Zahlen, so wie die Vergleichung aller einzelnen Ergebnisse der Weete bewiesen die Nützlichkeit des Aether's.

Hinsichtlich des Einweichens in kampfserhaltigem Wasser, bereitet, indem man Wasser über Kampfer stehen läßt, fand ich, daß es mit gleich viel Wasser vereint, sich wirksamer zeigt, als unverdünnt. Eben das gilt von hydrothionigsaurem Kalk. Beim Akerbau möchte Einweichen des Korn's in solchen Lösungen zu empfehlen seyn, um so mehr, da dadurch auch die Schnecken abgehalten werden.

Wasser (zu S. 15). Am Sonnenlichte wachsen Erbsen, die mit gleicher Menge Wasser, aber in 2, 3 und 4 Theile getheilt, und zu verschiedenen Zeiten begossen wurden, nahmen an Gewicht um den dritten Theil mehr zu, als diejenigen, die mit gleichviel Wasser, aber auf Einmal begossen wurden. Es beweist dieß den Nutzen des regelmäßigen Begießens, und daß künstliche Bewässerung, wegen des unregelmäßig eintretenden Regens, wo es nur seyn kann, eingeführt werden sollte.

Bei Ausschluß des Lichts wachsende, und während eines Monats viermal, jedesmal 24 Stunden lang, in kaltes Wasser getauchte Wiken, wurden um $\frac{1}{10}$ länger, und um $\frac{1}{8}$ schwerer, als nicht eingetauchte. — Zwei andere Versuche mit östern, aber weniger lange dauerndem Eintauchen, fielen noch günstiger aus. Ein Bad in kampfserhaltigem Wasser ist ebenfalls nützlich. Uebrigens ist es bekannt, daß Rosenstöcke besser wachsen, wenn ihre Zweige ins Wasser getaucht werden.

Kohle. In mit Holzkohlenpulver vermischem Sand zeigten Wiken (im Finstern) eine höchst unbedeutende Zunahme, die vielleicht von den ihr entzogenen Salzen herrühren möchte. Die Kohle ist dem

nach gegen die Pflanzen fast indifferent, sie kann nur durch Trocknung des Bodens, Zurückhaltung der Feuchtigkeit und Erwärmung (am Lichte) wegen ihrer schwarzen Farbe wirken. Aus diesem Grunde ist der Erfolg im Sonnenlichte und mit Erde ganz verschieden und sehr günstig.

Metallsalze. Eisen, in Essigsäure, Weinsäure oder Kohlensäure gelöst, ist in geringer Menge nützlich, 60 Gran einer gesättigten Lösung von schwefelsaurem Eisenoxyd in Wasser wurden mit 60 Gran einer Lösung von neutralem, weinsaurem Kali vermischt, um weinsaures Eisen zu bilden, von der Mischung 60 Gran mit 60 Gran Wasser vermischt und hierin 100 Wiken samen eingeweicht, und in einem ganz finstern Keller in Sand gesät. Eben so wurden noch 12 andere Mischungen, jede aber um die Hälfte verdünnter, als die vorhergehende, gemacht. Diese Mischungen mit Ausnahme der zu starken ersten, vermehrten das Gewicht der Pflanzen, frisch und getrocknet, und machten sie etwas saftreicher oder wässriger, welches den vertheilhaftesten Einfluß derselben beweist.

Die nachtheilige Wirkung des Arsenikoxyd bei Erbsen und Wicken erstreckt sich so weit, daß sie noch merklich ist, wenn auf ein Samen Korn nicht $\frac{1}{10}$ Milliontel eines Grans kommt. Umgekehrt glaube ich daher, daß beim Einweichen des Roggens in arsenikhaltigem Wasser man mit sehr wenig Arsenik viel bewirken könnte, da Ausstreuen von Arsenik nach Hrn. Lampadius demselben günstig ist. So würde man dem Nachtheile desselben für die andern Pflanzen vorbeugen können.

(Schluß folgt.)

der natürlichen Pflanzungen. Graspflanzen und Stauden. Sträucher und Bäume. Die einzeln stehenden Bäume. Die Baumgruppen. Die Gebüsche. Der Hain. Der Wald. Arten künstlicher Pflanzungen. Künstliche Pflanzung der Bäume, als isolirte Prachtbäume und Sträucher. Strauch- und Baumgruppen. Die Alleen. Die bedeckte Allee. Der Bogenengang. Der Baumgang. Die Kreuzpflanzung. Die Lauben. Die grünen Wände. Die Hecken. Die Spallere. Die Blumenpflanzungen. Der Blumenkorb. Die Dikung von schön blühenden Sträuchern und Blumenpflanzen. Der Blumentisch. Die Blumenbeete. Die Rabatten. Das Bluz-

menfeld. Beeteinfassungen. Stumenteppeiche. Die Blumen in Köpfen. Die künstlichen Seen. Künstliche Gartenzierden. Die Wege. Die Baulichkeiten. Die Wohnungen. Gartenhäuser. Die Gärtnerwohnung. Die Warm- und Ueberwinterungshäuser. Thürme. Der Kiosk. Die Tempel. Die Gärten. Die Einsiedelei — Eremitage. — Die Ruinen. Die Figuren, Statuen, Monumente. Sonstige künstliche Gartenzierden. Die Brunnen. Die Ruhefige. Brücken. Die Einfriedungen und Thore.

Alle diese Rubriken durchgeht der Herr Verfasser erst theoretisch, dann praktisch. Dieses Buch kostet nur 3 fl. 36kr.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die jungen Bäume.

Ein Wald stand voll von Tannen, Fichten, Ferkeln,
Und Eichen, Buchen, Linden, Eschen, Lerchen,
Von jeder Gattung jung und klein.

Der Frühling säute sie mit zarten Säften,
Drauf glaubten sie, bei ihren Jugendkräften
Von jedem Unfall frei zu seyn.

Der rauhe Winter ist nun überstanden,
Die holde Frühlingzeit ist jetzt vorhanden,
Drauf athmet frei und hebt die Brust!
Die Sonne wird den nassen Frost verschrecken,
Das Alter kann uns auch noch nicht erreichen,
Sonst ist kein Unfall uns bewusst. —

Doch, als sie sich so kaum ganz sicher glauben,
Kömmt schon der Sturm und will ihr Leben rauben,
Er wühlt und brauset durch den Haal,
Und beugt die Schwachen bis zur Erde nieder,
Zerkalt und spilttert manchen ihrer Brüder,
Der kaum noch glaubte, frei zu seyn.

Die andern sind nun durch die That belehret:
Nicht jugendliche Kraft beschützt — und wehret
Von uns den Unfall immer ab;
Denn oft, wenn man sich kaum recht sicher glaubt,
Kömmt schnell ein Sturm, der uns das Leben raubt,
Und stürzt uns in's dük're Grab.

V o r a t h.

M i s s e l i e n.

Obelnhessen, den 20. Okt. Die Weinklese ist nun schon ziemlich allgemein vorüber, und obgleich man das neue Produkt noch nicht mit Bestimmtheit klassificiren kann, weil hiezu der erste Versuch abgewartet werden muß, so ist man doch darüber einig, daß es den Jahrgang 1825 in Qualität erreichen werde; was die Quantität betrifft, so kann man nach praktischem Ueberfluge annehmen, daß es einen sogenannten Vierfelsherbst gegeben habe. Dagegen wird der diesjährige Weis gute Preise erhalten, besonders der gute, in guten Lagen und ausgewählten Sorten, wie z. B. Risling in Laubenhelm, Riessteln u. c., wo man jetzt schon 400 fl. für das Stück bietet. Der rothe Jungelhelmer

und Helbesheimer ist schnell von der Kelter weg zu 5—600 fl. verkauft worden, so daß dieses ganze Gewächs, mit kleinen Ausnahmen, sich fast ganz in den Händen der Spekulanten befindet.

Seit vielen Jahren war in dem südlichen Frankreich die Weinklese und der Ertrag des Weibbaums nicht ergiebiger, als in dem heurigen. Die Preise dieser Produkte sind auch schon bedeutend gesunken. Gleich günstige Nachrichten werden auch aus Italien gemeldet.

Bei einem heftigen Gewitter am 20. Sep. gegen 8 Uhr Abends, wurden mehrere Bäume in dem Garten von Kensington (bei London) vom Winde getroffen und aller ihrer Blätter beraubt.

E b a r a d e n.

I.

Gar lieblich kläh'n die ersten Weiden
Auf Berg und Thal, auf Wies und Haal,
Und mancher Schäfer sticht mit Freuden
Sie in den Kranz für's Liebchen ein.
Ihr Leben gleicht dem zarten Klade,
Dem Säugling an der Mutter Brust,
Krauß angehaucht vom glüh'gen Winde,
Entflehet schnell des Lebens Luß.
Die Dritte siehst du in der Küche,
Von allen Farben, blaß und rein.
Des vollen Ganges Wohlgerüche
Sind's, die die Guten stets erfreu'n.

II.

Die Ersten hüllen unsre Freuden
In dük're Gewänder ein,
Ja, fremde Schmerzen, fremde Leiden
Erkennst Du uns durch sie allein.
Die Zwelten blühen schön und herlich,
Wohl mancher Schäfer ruht darauf,
Auch wieder siehst du's lach und spältlich,
Sproßt hie und da ein Blümchen auf.
Das Ganze siehst Du am Gestade,
Es schirmt die Schöne in dem Bade.
Hier bleibt die Auflösung dem eigenen Nachdenken über-
lassen. — Julie R.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — postfrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 45.

15. November 1831.

Inhalt: Fortgesetzte Beschreibung wirklich ausgezeichnet schöner Nelkenarten. — Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen. — Die raube Schwarzwurzel. Ein neues Futterkraut.

Fortgesetzte Beschreibung wirklich ausgezeichnet schöner Nelkenarten.

(Vom Oberappellations-Sekretär Päßler zu Zerbst im Anhaltischen.)

In No. 46 Jahrg. 1830 der beliebten Frauendorfer Gartenzeitung lieferte ich die Beschreibung einer Anzahl der von mir als ausgezeichnet schon erprobten Nelkenarten, indem es mir schien, eine solche Beschreibung würde den Nelkenliebsten nicht uninteressant seyn, weil dieselben zum größern Theile wohl nur selten Gelegenheit haben, die von ihren Wohnorten entfernteren liegenden Nelkenansammlungen während der Florzeit zu besuchen, und es eine bekannte Sache ist, daß man bei der Wahl der Sorten aus Nelkenblätter = Charten aus dem Grunde in seinen Erwartungen sich häufig getäuscht sieht, weil aus einem einzelnen aufgelegten Blumen = Blatte die Schönheit der Nelke nur theilweise in Absicht der Zeichnung, gar nicht aber in Absicht des Baues der Blume, auf dessen Regelmäßigkeit doch vorzüglich viel ankömmt, zu erkennen ist. — Ich bin von mehreren Seiten aufgefordert worden, die Beschreibung vorzüglicher Nelkenarten ferner in

der Frauendorfer Gartenzeitung niederzulegen, und — so liefere ich denn hier abermals mit Vergnügen die Beschreibung einer neuen Anzahl solcher Nelken = Sorten, welche auch der größten und ausgezeichnet = sten Nelkenansammlung zur besondern Zierde gereichen dürften. Es sind:

L. Freund Kellner, dunkelblaugraue deutsche Doublette mit dem höchsten Purpur, schmal- und breitgestrichen, öfters mehr Zeichnung als Grund = Farbe, etwas gezähnt, $2\frac{3}{4}$ Zoll groß, mit Hilfe unplatzend, äußerst brillirend.

Päßl. Persepolis, weiße englische Bisarde mit Dunkelscharlach und Carmoisin, sehr vollgezeichnet bei reinweißer Grundfarbe, wird $2\frac{3}{4}$ Zoll groß, ist mit Hilfe unplatzend und schön gebaut. Der Stengel mittelhoch, stumpfes Blatt.

F. Feu d'Eilenburg, dunkelglanzkupferfarbene englische Doublette mit höchstem Coquefico, unplatzend bei $2\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Zoll Größe. Sehr brillirend und wohlgebaut, stumpfes Blatt.

C. Lendreuse, hochgelber Bisard = Feuerfar mit Infarnat, Lakroth, Carmoisin und Blaugrau, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe und schönem Rosenbaue, unplatzend.

Nachrichten aus Frauendorf.

Wohlfeile, botanisch = hortulane Bibliothek.

Einer unserer Freunde hat den Entschluß gefaßt, seine ansehnliche, und besonders wohl conditionirte botanisch = hortulane Bibliothek zu veräußern. Ergibt diese seine, meistens Prachtwerke, von welchen hier das Verzeichniß mit den Netto = Preisen nachfolgt, in so herabgesetzten Preisen, daß die Summe des Ganzen weit weniger, als ein Drittel des Laden = Preises beträgt. — Auf diese Weise würden sich also unsere Freunde und Gönner den Besitz der seltensten und vortrefflich =

sten botanischen und hortulanen Prachtwerke auf die wohlfeilste Art erwerben können. — Wir ersuchen daher alle Diejenigen, die Belieben tragen, Eines oder das Andere dieser Werke an sich zu bringen, uns ihre vollständige und sichere Adresse mit der Anzeige der verlangten Werke, nebst Beifügung ihrer Nummern nach dem beifolgenden Verzeichniß gefälligst mitzutheilen. Wir stehen dafür, daß die verlangten Werke von dem Eigenthümer, den wir also gleich dazu anweisen werden, an die Obre des Bestellers unverzüglich werden gesendet werden. Die Beträge sind in der Regel an uns einzulösen, aus =

Váßl. *Dianora*, gelbe neudeutsche Spiegelspitotte mit Braun, stumpfes Blatt, 3 Zoll groß, plazt, höchst brillirend bei schönem Baue.

v. Rh. *Thalia*, weiße französische Pitotte mit Schwarzviolett bei reiner Grundfarbe, fast stumpfes Blatt, fast 3 Zoll groß, vollkrumig, mit Hilfe unplatzend.

F. *Corinna*, hochgelbe englische Bisarde mit Dunkelchair, Lila und Carmoisinviolett, breit- und wellgestrichen, bei vorzüglich schönem Baue 2½ Zoll groß und unplatzend, höchstenglich, und eine der ausgezeichnetsten Nelken in dieser Art.

Kaiser Franz, reinweiße englische Bisarde mit Kupferfarbe und Stahlpüce, Streif an Streif, stumpfes Blatt, plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig, herrlich gebaut.

Rh. *Merveille des fleurs*, gelbe römisches Pitott= Pitotte mit Dunkelchair, Violett und Schiefergrau. Plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig, gezähntes Blatt, imponirt sehr.

Moritz Gütling, graue deutsche Bisarde mit Zinkarnat, breitem Weiß, Carmosin=Violett und Columbin; bei 2½ Zoll Größe unplatzend, voll- und breitgestrichen, etwas gezähntes Blatt.

Gr. N. *Iturbide*, schwefelgelbe deutsche Bisarde mit Aurora, Pfirschenblüce und Aschgrau auf weißer Unterlage. Bei 2¾ Zoll Größe fast unplatzend. Eine der schönsten Nelken der Art.

Tempel Diana, glanzkupferfarbene englische Doublette mit höchstem Coquelico, stumpfes Blatt, breit- und vollgestrichen, bei fast 2¾ Zoll Größe unplatzend — ungemein brillirend.

Freiherr v. Henneberg, weiße englische Doublette mit Bleigrau, breit- und vollgestri-

chen, stumpfes Blatt, bei 2½ Zoll Größe unplatzend.

Nehring's Rosette, weiße neuspanische Pitotte mit blaßem Ziegelroth, feingezichnet, ganz stumpfes Blatt, bei 2½ Zoll Größe unplatzend, höchstenglich, äußerst sanft gehalten.

G. N. Hauptmann v. Ziegler, blaßgelbe holländische Pitotte mit Aschroth, bei 2¾ Zoll Größe fast unplatzend, von schönem Halbkugels Baue.

Váßl. *Nonpareille*, schneeweiße holländische Pitotte mit Scharlach, cum rara illuminatione, und zwar sind die innern Blätter nach dem Kelche hinwärts stärker gezeichnet, als auf den äußern Blättern der Blume, äußerst vollkrumig, dieses Pergamentblatt, plazt bei 4 Zoll Durchmesser, und ist von ungemeinem schönem Baue. Dieses wahre Prachtstück stand bei mir in diesem Jahre 4 Wochen lang in Flor, und leuchtete wegen der ungemeinen Größe der Nelke vor Allen hervor.

Hlbz. *Demosthenes*, weiße englische Doublette mit Dunkelblaugrau, bei 2¾ Zoll Größe unplatzend und höchstenglich, geht röthlichgründig auf und bleicht sich, großes stumpfes Blatt, breitgestrichen.

C. *Alcmena*, weiße englische Doublette mit Glanzkupferfarben, stumpfes Blatt, bei 2¾ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend. Auch diese Nelke bleicht sich erst nach einigen Tagen, ist von sehr gutem Baue und breitgestrichen.

Váßl. *Washington*, aurora holländ. Pitott= Feuerfox mit Dunkelblaugrau, bei 2¾ Zoll

ferdem aber an Denjenigen, an welchen wir mit der Zusicherung die Abnehmer anweisen werden.

Uebrigens wird hier im Verzeichnisse auch zugleich die Beschaffenheit der Exemplare angedeutet, und zwar folgendermaßen:

- (a.) Das Exemplar ist ganz neu wie aus dem Buchladen.
 (b.) Nur minder rein, oder sehr wenig beschädigt, oder alt, aber ziemlich gut conservirt.
 (c.) Etwas abgenützt, unrein, oder beschädigt.
 (d.) Die weiteren Fortsetzungen sind nachzuschaffen.

Nro.

Netto-Preise in Conv. Wz. (3 Zwanziger à 1 fl.)

- | | |
|---|---------|
| 1. Humboldt Nova genera et species plantarum. VII Voll. c. 700 tabb. acn. pictis. gr. Colomb. Prachtausgabe (a) | 900 fl. |
| 2. — Plantae cryptogamicae orbis novi. Fasc. Ius c. tabb. 4 pictis in 4to maj. (a. d.) | 1 fl. |
| 3. Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne. II. Voll. avec Atlas (a) | 20 fl. |
| 4. — Relation historique av. Atlas (a.) | 50 fl. |
| 5. — Recueil d'Observations astronomiques 4to maj. (a.) | 20 fl. |
| 6. — Vues des Cordillères, gr. Colomb. av. beaucoup de planches coloriés et noires (a.) | 120 fl. |

- Größe mit Hilfe unplatzend, leuchtend, fast ganz stumpfes Blatt.
- Päpſt. *Formosa*, blaßgelbe holländische Plakotte mit blaßem Zinnober, sparsam gezeichnet, stumpfes Blatt, vollkrumig, den herrlichsten Halb-Kugelbau, bei 3 Zoll Größe unplatzend.
- Bouché's Königin Louise, gelbe holländische Pikotte: Pikotte mit Lakroth und Carmoisin: Violet, stumpfes Blatt, cum rara illuminatione, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend.
- Ottm. *Rose charmante*, gelbe holländische Pikotte mit Hochrosa, fast stumpfes Blatt, und bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend.
- Hlbz. *Graf Daun*, dunkelgelbe römische Plakotte: Pikotte mit Braun und Carmoisin, fast stumpfes Blatt, vollkrumig, bei 3 Zoll Größe und herrlichem Baue unplatzend. Sehr brillirend und eine der schönsten Nelken der Art.
- Päpſt. *Menander*, kupferfarbene deutsche Bisafarbe mit Scharlach, Dunkelpurpur und Stahlpüce, breit- und vollgestrichen, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend, stumpfes Blatt.
- Päpſt. *Otto Piper*, weiße holländische Pikotte mit hohem Kupferrosa, stumpfes Blatt, cum rara illuminatione, vollkrumig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend.
- Br. *Ewald*, dunkelblaugraue deutsche Bisafarbe mit Infarnat, Carmoisin:Violett und Püce, breit- und vollgestrichen, sehr vollkrumig, plazt bei 3 Zoll Größe, ganz herrlich gebaut, und eine der ausgezeichnetsten Nelken in dieser Art.
- Hf. *Commerson*, gelbe deutsche Bisafarbe mit Scharlach, Kupferfarben, Dunkelpurpur und Chair, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend und hochstenglich. Seltene Nelke!
- Seldmarschall *Frumont*, reinweiße römische Pikotte mit Dunkelcarmoisin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend und von musterhaftem Baue.
- St. Graf *Herzberg*, mortore holländische Pikotte mit expressivem Bleigrau, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, stumpfes Blatt; besser als F. Harzenberg, und übertrifft fast St. Doktor Franklin an Schönheit.
- Umb. *Fausta*, weiße holländische Pikotte mit Rosa, vollkrumig, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplatzend.
- Jehr. *Albin*, stahlcarmoisin Pikotte: Doublette mit breitem Dunkelpurpur und schmalen Weiß, plazt bei $3\frac{1}{4}$ Zoll Größe, ist von schönem Baue und brillirend. Seltene Schönheit!
- Ottm. *Clio*, gelbe neuspanische Pikotte mit Braun, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, schön gebaut, stumpfes Blatt, brillirend.
- Päpſt. *Galenus*, gelbe römische Pikotte: Pikotte mit Hell- und Dunkelbraun, plazt bei 3 Zoll Größe, schön gebaut, vollkrumig, auffallend.
- Päpſt. *Amoena*, hochgelbe holländische Pikotte mit Infarnat, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend.
- Al. *Terpsichore*, weiße holländische Pikotte mit Scharlach, Pyramidalzeichnung, Pergamentblatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend.
- Wz. *Stadt Calau*, carmoisin-violette deutsche Doublette mit reinem breiten Weiß, vollgezeichnet, vollkrumig, hochstenglich, bei 3 Zoll Größe fast unplatzend, schön gebaut und sehr brillirend.
- Päpſt. *Egregia*, weiße römische Pikotte mit

Stro.

- | | |
|---|---------|
| 7. Humboldt Réueil d'Observations de Zoologie et d'Anatomie comparée 13 Livrais, av. pl. col. et noires. in gr. 4to (a. d.) | 30 fl. |
| 8. Curtis Flora londinensis: complet c. tabb. 433 pict. et Ejusd. New Series by Hooeker 36 Livrais. (a. d.) | 400 fl. |
| 9. Smith Exotic Botany. II Ti. c. tabb. 120 color. (b.) | 20 fl. |
| 10. Watson Dendrologia britannica. II Ti. c. tabb. color. in 8vo maj. (a.) | 40 fl. |
| 11. Jacquin Stapeliae. c. figg. color. in fol. max. (a.) | 25 fl. |
| 12. — Oxalis. c. tabb. 81 color. in 4to maj. (b.) | 12 fl. |
| 13. — Icones plantarum rariorum. III Ti. c. tabb. 648. color. in fol. atl. (b.) | 140 fl. |
| 14. — Hortus schoenbunnensis. IV. Ti. c. tabb. color. 437. in fol. atl. (b.) | 130 fl. |
| 15. — Fragmenta botanica, c. tabb. color. 138. in fol. atl. (b.) | 75 fl. |
| 16. — Eclogae plantarum. c. figg. color. in fol. atl. (a.) | 50 fl. |
| 17. — Eclogae graminum, c. figg. color. in fol. atl. (a.) | 20 fl. |

- Zinnober, bei 3 Zoll Größe fast unplatzend, vollkrumig und brillirend, stumpfes Blatt.
- Generalstaaten, weiße englische Blfarbe mit Schwarz und Viole, reingrundig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, breit- und vollgestrichen, stumpfes Blatt.
- Westa, weiße englische Doublette mit kupfrigem Chair, vollkrumig, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend, stumpfes Blatt, breitgestrichen. Eine der schönsten Nelken der Art.
- St. Sachturi, stahlcarmoisin deutsche Blfarbe mit reinem breitem Weiß und Dunkelpurpur, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, höchst imponirend.
- J. Rektor Hübner, dunkelmortore holländische Pikotte mit Dunkelgrau, fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, abstechend in Farben.
- Rh. Louise Wey, weiße holländische Pikotte mit Hochrosa, platzt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll Größe, vollkrumig und von musterhaft schönem Bau, kleingezähntes Blatt.
- Hbz. Mungo Park, schwarze Farbenblume, ganz stumpfes und dickes Pergamentblatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend und schön gebaut.
- Fürst Grassalkovics, (die ächte Nelke dieses Namens), hagelweiße holländische Pikotte mit Rosa, cum rara illuminatione, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, bedarf aber der Hilfe.
- Lehr's Brillante, weiße holländische Pikotte mit Cerise, starke Keilzeichnung, stumpfes Blatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplatzend.
- Hbz. Lionel, weiße französische Pikotte mit Dunkelcarmoisin, stumpfes Blatt, vollkrumig, bei 3 Zoll Größe fast unplatzend, brillirend.
- Delaide, weiße englische Doublette mit hellem Cerise, rein-, breit- und vollgestrichen, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, stumpfes Blatt.
- Roi d'Espagne, dunkelblaugraue deutsche Doublette mit höchstem Purpur, sehr vollgezeichnet, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, sehr brillirend.
- Hbz. Pomona, aschblau englische Doublette mit feurigem Scharlach-Purpur, platzt bei 4 Zoll Größe, blühet vollkommen aus der Hülse und brillirt ungemein.
- L. Adolph Lipflus, dunkelgelbe holländische Pikotte-Pikotte mit Carmoisin und Braan, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, sehr lebhaftes Zeichnung, stumpfes Blatt.
- Hbz. General Roth, gelbe römische Pikotte mit Dunkelcarmoisin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, stumpfes Blatt, vorzüglich schön.
- Hbz. Pyrrha, hochgelbe römische Pikotte mit Scharlach, klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Größe unplatzend und brillirend.
- Rh. Marnesia, gelbe neuspanische Pikotte mit hellem Zinnober, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplatzend, von sehr schönem Bau und stumpfem Blatte.
- Hf. Sonnenburg, krebserthe deutsche Doublette mit reinen weißen Streifen, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplatzend, auffallend.
- Päpfl. Procopius, dunkelgelbe römische Pikotte-Pikotte mit Hell- und Dunkelbraun, stumpfes Blatt, vollkrumig, sehr lebhaftes Farben-Spiel, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe mit Hilfe unplatzend.
- Päpfl. l'Agreable, weißgelbe holländische Pi-

Nro.

18. Voorhelm et Schneevooft Icones plantarum e. figg. color. in fol. maj. (b. d.)	10 fl.
19. Sternberg Flora d. Vorwelt m. ill. Kupst. in fol. reg. (a. d.)	10 fl.
20. Reiter und Abels Holzarten mit 125 illum. Kupst. in 4to (a. d.)	15 fl.
21. Pallas Illustrationes plantarum e. figg. color. in fol. reg. (a.)	20 fl.
22. Zorn Icones plantarum medicinalium. VI Ti. c. 600 tabb. color. in 8vo maj. (b.)	36 fl.
23. — Amerikanische Gewächse III Bde. m. 300 illum. Abbild. in gr. 8vo (b.)	18 fl.
24. — Auswahl schöner und seltner Gew. als Fortsetzung der Amer. Gew. II $\frac{1}{2}$ Bd. m. 250 illum. Kupst. in gr. 8vo (b.)	15 fl.
25. Hoffmann Vegetabilia Harciniae subterranea e. figg. pictis in fol. atl. (a.)	6 fl.
26. — Lichenum descriptiones et adumbrationes e. figg. color. 72. III Ti. in fol. m. (b.)	26 fl.
27. Hedwig Theoria generationis et fructificationis muscorum. c. tabb. 42 color. in 4to maj. (b.)	20 fl.
28. — Descriptiones et adumbrationes muscorum. c. figg. color. IV Ti. in fol. reg. (a.)	50 fl.
29. — Species muscorum. Opus posthumum. cur. Schwägrichen. c. tabb. 72 color. (a.)	12 fl.

- Kotte mit Hellzinnober, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe un-
plazend, schön gebaut, stumpfblättrig.
- Lt. Irepolis, dunkelkupferfarbene engl. Dou-
blette mit Ponceau, Stahlpüce und Dunkelpur-
pur, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, breit- und
vollgestrichen.
- Erfurt, glanzkupferfarbene deutsche Bisarde mit
reinem breitem Weiß, Scharlach und Schiefers-
Blau, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend.
- Hlbz. Scaevola, hagelweiße holländische Pi-
kotte mit Carmoisin, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unpla-
zend, stumpfes Blatt, vorzüglich schön.
- Rhlm. Leda, aschblaue deutsche Doublette mit
hohem Purpur, plazt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll Größe, voll-
krumig, vorzüglich schön gebaut, sehr prahlend.
- Bnm. General Diebitzsch, aschblaue engli-
sche Doublette mit Zinkarnat, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe
unplazend, stumpfes Blatt, noch schöner, als
Belle Gabriele.
- R. Dionea, lila Bisardsalamander mit Aschcar-
moisin punktiert und breitgestrichen und reinem
breitem Weiß; bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend
und höchst sonderbar.
- Am b. Lavinia, weiße römische Picotte mit
Schwarzviolett, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unpla-
zend und stumpfblättrig, geht rötlichgrundig
auf, bleicht sich aber ziemlich reinweiß.
- E b. Oberleutnehmer Helmsius, hagelweiße
holländische Picotte mit Scharlach, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll
Größe unplazend, stumpfes Blatt.
- Päßl. Feronia, weiße holländische Picotte mit
Violett, bei 3 Zoll Größe mit Hilfe unplazend,
stumpfes Blatt und sehr brillirend.
- La Rose parfaite, weiße englische Doublette
mit Rosa, rein- und breitgestrichen, dieses Per-
gamentblatt, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, eine
der schönsten Nelken der Art.
- H. Johann Collet, blaugraue englische Dou-
blette mit brennendem Purpur, plazt bei $3\frac{1}{2}$ Zoll
Größe, vollkrumig, herrlich gebaut.
- Päßl. Melia, gelbe römische Picotte mit
Hell- und Dunkelbraun, klein gezähnt, plazt bei
3 Zoll Größe und brillirt ungemein.
- St. Hauptmann v. Grundtlow, zinnober
deutsche Bisarde mit breitem Weiß und Cerise,
klein gezähnt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unplazend.
- Wz. Diokar, dunkelgelbe deutsche Doublette
mit Dunkelzwiebelroth, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$
Zoll Größe unplazend, ist sehr auffallend.
- Päßl. Charitis, schwefelgelbe römische Picotte
mit Zinkarnat, plazt bei 3 Zoll Größe, vollkrumig,
von musterhaftem Baue und brillirend.
- Päßl. Friederike Gieseke, weiße Sternpi-
kotte mit Stahlcarmoisin, stumpfes Blatt, bei
 $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend und ist auffallend.
- L. Eugen, aurora getuschter Feuerfar mit Bleis-
Grau, große Kelchflamme, plazt bei $2\frac{3}{4}$ Zoll
Größe und ist sehr leuchtend.
- Hlbz. Ursina, weiße englische Doublette mit
Dunkelviolett, breit- und vollgestrichen, hoch-
stenglich, bei 3 Zoll Größe unplazend — Anfangs
rötlichgrundig, bleicht sich aber ziemlich reinweiß.
- R. Dulon, gelber Doublettfeuerfar mit Glanz-
Grau getuscht und breitem Zinkarnat gestrichen,
fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe unpla-
zend, äußerst auffallend.
- Päßl. Venus urania, weiße deutsche Dou-
blette mit bläulichem Hellglanzgrau (fast himmel-

Nro:

30. Flora danica. VIII Tj. c. tabb. 1440 color. in fol. (b. d.)	200 fl.
31. Cavanilles Icones et descriptiones plantarum. Tj. VI c. tabb. aen. nigr. 600 (a.)	150 fl.
32. Roxborough Plants of the coast of Coromandel. III c. tabb. 300 color. in fol. atlant. (a.)	250 fl.
33. Lindley Collectanea. c. tabb. 41 pict. in fol. reg.	26 fl.
34. Sternberg Saxifragae. c. figg. color. et nigr. in fol. reg. (a. d.)	15 fl.
35. Lindley et Bauer Digitales. c. tabb. pic. (a.)	18 fl.
36. Andrew Roses. (fasc. 1—43) c. figg. color. in 4to maj. (b. d.)	26 fl.
37. Galisot de Beauvois Flore d'Oware et de Benin. II Ts. in fol. reg. c. figg. color. (a.)	70 fl.
38. Michaux Chênes de l'Amérique. c. tabb. nigr. in fol. reg. (a.)	20 fl.
39. Hoffmann Salices. c. figg. color. in fol. m. (b.)	8 fl.
40. Pallas Flora rossica. c. figg. color. in fol. reg. (a.)	40 fl.
41. — Astragali. c. figg. color. in fol. reg. (a.)	25 fl.
42. De Candolle Astragalogia. c. tabb. 50 aen. in fol. atl. (a.)	15 fl.

blau) fast stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll Größe un-
plazend, eine alte Nelke und immer noch einzig.
Kr. Julie Marz, gelbe deutsche Bisarde mit
Aurora und Aschpflirschenblüten auf weißer Un-
terlage, bei $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe unplazend, stumpfes
Blatt, vorzüglich schön.

Echl. Diadème de Wisbaden, hochgel-
ber spanischer Pikottfeuerfar mit Aurora, Inkar-
nat und Blaugrau, stumpfes Blatt, bei $2\frac{1}{2}$ Zoll
Größe unplazend. Einer der schönsten Feuerfä-
re!

Maria Stuart (die ächte Nelke dieses Na-
mens), höchstgelbe römische Pikotte mit hohem
Scharlach, stumpfes Blatt, bei 3 Zoll Größe
fast unplazend, prächtig.

Pz. Laura v. Schrlending, gelbe holländische
Pikotte mit Pompadour, stumpfes Blatt, bei
 $2\frac{3}{4}$ Zoll Größe fast unplazend, schön.

Wirkung einiger Körper auf das Wachsthum der Pflanzen.

(S c h l u s s.)

Kleine Samen gehen meistens schneller auf, als große; weil sie im Verhältnisse zur Masse mehr Oberfläche der Einwirkung der Luft und Feuchtig-
keit darbieten. 16 kleine Erbsen nahmen durch 24 stündiges Einweichen in Wasser von 51 Gran auf 102 Gran zu; 16 große, von 98 nur auf 138 Gran. 100 Gran kleine Erbsen ziehen demnach in gleicher Zeit 100 Gran Wasser ein, während 100 Gran große nur 91,8 einziehen. Da die Erbsen von derselben Art waren, und die kleineren, als weniger ausgewachsen, weniger Lebenskraft besitz-
en mußten, so hätte das Umgekehrte eintreten sollen.

Wirken verschiedene gemengte Samen beim Kei-
men durch galvanischen Einfluß gegenseitig auf ein-
ander? Diese Frage suchte ich durch Einweichen von
Mischungen aus Erbsen und Weizen, Erbsen und
Gerste, Weizen und Gerste, in gleichviel Wasser
auszumitteln. Aber sie nahmen stets weit weniger
zu, oder zogen in gleicher Zeit weniger Wasser ein,
als, nach zugleich angestellten Versuchen, jeder
Same der Mischung, für sich allein eingeweicht,
hätte einziehen sollen. Dieser durch zwei Versuche
bestätigte Erfolg kommt wohl zum Theil von der
nachtheiligen Einwirkung der aus einem Samen in
das Wasser übergegangenen Stoffe auf den andern
her. Es wogen nemlich 240 Gran Gerste gleich
lange in reine Masse eingeweicht 365 G., in
Wasser, in dem Weizen geweicht hatten 360, und
in Wasser, in dem Gerste geweicht hatte, nur 345
G.; 240 Gr. Weizen nahmen aber in dem Weich-
wasser von Gerste auf 489, in dem von Weizen
auf 473, in reinem Wasser dagegen nur auf 459
Gran zu. Demnach liebet die Gerste reines Wasser,
und ihr eigenes, das am Meisten vegetabilische Stoffe
enthält, ist ihr am Wenigsten zuträglich. Bei den
Weizen ist es gerade umgekehrt. Doch scheint das
die verminderte Wassereinziehung nicht völlig erklä-
ren zu können, und es mag eine positive nachthei-
lige Einwirkung Statt finden.

Gerste vor dem Säen (bei Ausschluß des Lichtes
gewachsen) mit Kieselsäurehydrat gemischt, wuchs
besser, und hatte mehr feste Theile, und 100 Wi-
zen blieben dadurch kleiner. Vielleicht wäre es gut,
wenigstens das Getreide mit etwas Kieselsäure, oder
Kieselsäurehydrat vor dem Säen zu benezen. Hängt die
Festigkeit des Strohes von Kieselerdegehalt ab, so

Pro.

43. Andrew's Heaths. Fasc. 1—89. c. tabb. 267 pict. in fol. reg. (b. d.)	164 fl.
44. Smith Plantarum icones herbarii Linneani. Fasc. III. c. tabb. 75 aen. in fol. maj. (a.)	40 fl.
45. Willdenow Hortus berolinensis. c. tabb. 108 color. et mappa. in fol. maj. (a.)	30 fl.
46. Schmiedel Icones plantarum et Analyses partium. Manip. III. c. tabb. 75 color. in fol. maj. (a.)	20 fl.
47. Savi Mat. medica vegetabile di Toscana. Firenze. c. tabb. 60 aen. in fol. maj. (a.)	8 fl.
48. Willdenow Historia Amaranthorum. c. tabb. 12 pict. in fol. reg. (a.)	3 fl.
49. Wendland Hortus herrenbusanus. c. tabb. 24 color. in fol. reg. (a.)	9 fl.
50. — Sertum hannoveranum. c. tabb. 24 col. in f. reg. (a.)	9 fl.
51. Waldstein et Kitaiel Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae. Voll. III. c. tabb. 280 color. fol. atl. (a.)	90 fl.
52. Roques plantes usuelles. II Ts. av. 133 pl. color. Paris 1807—8 in 4to (b.)	16 fl.
53. Plenk Icones plantarum medicinalium. Ti. VII. c. fascic. suppl. e. tabb. 725 color. in fol. max. (b)	80 fl.

muß eine Vermehrung desselben bei zu Hären be-
stimmtem Stroh sehr nützlich seyn.

Die rauhe Schwarzwurzel. Ein neues Futterkraut.

Folgende Mittheilung (heißt es im Archiv der
deutschen Landwirtschaft) verdanken wir dem sehr
thätigen Gartenverein zu Braunschweig. Sie betrifft
eine neue Futterpflanze, welche jetzt von den Eng-
ländern als besonders nützlich empfohlen wird. Die
Geschichte der Bekanntwerdung ist folgende:

Der Garteninspektor Fischer zu Göttingen, ein
rühmlichst bekannter Beförderer des Gemeinnützi-
gen, erhielt einen Brief des Dr. Grant an den Lord
Farmborough über die rauhe Schwarzwurzel (*Sym-
phitum asperrimum*) worin die Pflanze als ein
neues Viehfutter der vorzüglichsten Eigenschaften we-
gen ganz besonders gerühmt ward. Derselbe übersezte
den Brief und schickte ihn, mit Anmerkungen beglei-
tet, an den Verein zur Beförderung des Gartenbaues
im Königreiche Preußen. — In der Versammlung
des Gartenvereins am 6. März 1831 wurde der
Gegenstand verhandelt. Man fand es interessant, zu
erfahren, ob und in wie fern die überaus gerühmte
vorzügliche Wirkung des Futterkrautes auf Pferde,
Rinder, Schafe, Schweine und Federvieh sich bestä-
tigen möchte, und leitete dazu Versuche ein. Um noch
mehr Versuche anzuregen, sandte der Verein sein
Protokoll an den Verein zur Beförderung des Gar-
tenbaues in Braunschweig. — Letzgenannter Ver-
ein unterzog sich am 18. Mai 1831 einem Versuche.
Man legte den auf dem Kreuzkloster befindlichen
Kühen, Pferden und Ziegen, von verschiedenem Al-
ter, getrocknete und frische Blätter der rauhen Schwarz-

Wurzel vor, und fand, daß dieselben, obgleich sie
eben erst mit Klee gefüttert waren, die Pflanzen in
jedem Zustande mit wahrem Vergnügen fraßen.
Spätere mit Schafen angestellte Proben gaben das
selbe Resultat. Der Verein hat die Einleitung getrof-
fen, die Versuche in größerm Maßstabe fortzusetzen.

Es verdient noch besonders erwähnt zu werden,
daß die Probe mit Fütterung der rauhen Schwarz-
Wurzel zu einem Versuche mit der Ochsenzunge (*An-
chusa officinalis*) veranlaßte. Man legte zur Ver-
gleichung denselben Thieren die Hundezunge vor,
wobei sich ergab, daß sie ebenfalls gern gefressen
ward, ja die Küllen dieselbe der rauhen Schwarzwur-
zel noch vorzogen.

Dieser letztere Umstand ist sehr beachtenswerth.
Die Hundezunge ist eine gemeine einheimische Pflanz-
ze, und wächst auf dem dürresten Sande. Ihr Wuchs
ist von der Art, daß sie auf letzterem Boden eine
Masse von Futter gewähren kann. Der Versuch ver-
dient erweitert zu werden; denn es wäre ein großer
Gewinn, wenn wir durch dieses Gewächs die geringe
Zahl von Futterpflanzen, die auf Sandboden zu
erbauen sind, vermehren könnten.

Herr Garteninspektor Fischer in Göttingen
offerirte sich zur Abgabe von Samen der rau-
hen Schwarzwurzel. Es wäre sehr zu wünschen,
daß oben erwähnter Brief zur öffentlichen Kenntniß
gekommen wäre. Man könnte daraus schon viel
abnehmen, und hätte zugleich eine Grundlage für
die Sache.

Uns hat es noch nicht glücken wollen, die in Rede
stehende Pflanze in irgend einem Garten selbst in
Augenschein zu nehmen. Die Sache ist nun ange-
regt, und wird hoffentlich weiter betrieben werden.

Nro.

54. L'Héritier Cornus, c. tabb. 6 aen. in fol. atl. (a.)	3 fl.
55. — Sertum anglicum, c. tabb. 34 aen. fol. atl. (a.)	12 fl.
56. — Stirpes novae, c. tabb. 84 aen. fol. atl. (a.)	40 fl.
57. Venténat Jardin de la Malmaison, II Ts. av. 120 pl. impr. en coul. in fol. atl. (b.)	160 fl.
58. Andrew's Botanists Repository, X. Ti. c. tabb. 664 pict. London 1799—814. in 4to (b.)	300 fl.
59. Martius Palmae, c. tabb. color. 109 in fol. atl. (a.)	70 fl.
60. Born Testacea Musaei caesarei. Prächterexemplar. Vindobonae 1780. in fol. reg. (b.)	12 fl.
61. Batsch geöffneter Blumengarten. 2te Aufl. mit 100 illum. Kupfst. in gr. 8vo (a.)	8 fl.
62. Weinmann Phytanozoiconographia, IV Ti. c. tabb. 1025 color. und unter demselben Titel: Commentarius completus mit Portraits; latein und deutsch; endlich Weinmannus continuatus a Fried. G. de Roth. IV. Ti. c. tabb. 657 color. in fol. zusammen (c.)	80 fl.
63. Labillardière Novae Hollandiae plantarum Specimen. Ti. II, c. tabb. 265 aen. Paris 1804—6 in 4to reg. (b.)	100 fl.

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Garten = Miszellen.

Der diesjährige Ertrag der Weinlese im Rheingau war gering, aber das Produkt sehr gut, und ist jetzt schon sehr gesucht. Man behauptet, daß der gewöhnliche Wein jenes Jahres 1825 übertreffen werde.

Am 5. Okt. Morgens 6 Uhr vernichtete ein wüthender unerbörter Sturm die Weinernte in Konstantinopel gänzlich.

Wärzburg, 4. November. Die nun beschlossene Weinlese hat ein schönes Wetter begünstigt. Der Ertrag ist nach Menge und Güte verschieden; jedoch übertraf in den geringen und Mittellagen der Ertrag alle Erwartung. Die Preise stehen zwar höher, als in den Jahren von 1827 bis 1830, allein, der Winter gewinnt dennoch zu wenig, um seine Auslagen zu decken, daher bei ihm das frohe muntere Leben entflohen ist, welches man bei ihm zu sehen gewohnt war.

Das Wetter ist in diesem Herbst in Edinburgh so mild, daß das Thermometer einige Tage lang zwischen 14—17° Reaum. gestanden hat. In vielen Gärten blühen die Bäume, und in einem Garten bei Alsberton wurden am 12. reife Erdbeeren gepflückt. (Auch in Berlin hatte man in der vorigen Woche reife Walderdbeeren.) Bei Dulwich und Spdenham (bei London) blühen jetzt die wilden Rosen im Freien, so wie die Pelargonien und Bessamien und die prächtige Dahlia, welche jetzt in England so viel gezogen wird. Eben so sieht man die *Camelina tuberosa*, *Tigridia pavonia* (oder *Ferraria*) und mehrere andere der zartesten Pflanzen im Freien blühen!

Mayland, vom 24. Okt. Nr. 10. besuche Sr.

l. Hof. der Misceluz der ökonomisch-botanischen Garten des Hrn. Burdin d. Alt. n. Comp., wo er die seltenen und kostbaren Exemplare und samentlich den neuen, von den Philippinen angekommenen, Maulbeerbaum, *Morus cucullata*, in Augenschein nahm, der durch seine großen Blätter, die zuweilen eine Länge von 9 und eine Breite von 6 Zollen erreichen, durch seinen schnellen Wachsstum, durch seine Härte gegen die Winterkälte, durch seine leichte Fortpflanzung und endlich durch seine besondere Nahrungsfähigkeit für die Seidenwürmer sich empfiehlt.

Vom Regentreise an der kleinen Laber. Wir sahen dahier seit einigen Wochen im vorgerückten Frühlinge. Man pflügte am 28. Okt. die schönsten, ausgewachsenen, ganz reifen, den angenehmen Wohlgeruch verbreitenden Erdbeeren, und das nicht einzelne, sondern in Menge. Auch mehrere freundliche Waldplätze prangen durch Florens liebliche Frühlings-Blüthen im bunten Gemische. — Heute Abends am 3. Nov. sah man im goldenen Sternenglanze das, nur im Monate Juni und erfreuende, Johanniskreuzchen, an den Hügelreihen der Landstrasse hingeführt, wie die Sterne am Himmel zelte.

Polens Boden, vom Blate seiner besten Ernte begünstigt, bringt zum zweiten Male Früchte. Ein Weib aus der Gegend von Warschau trug ein Köpfchen schwarzer purpurner Erdbeeren zum Verkauf in die Hauptstadt.

Man spricht davon, die Kultur der Cochonill-Pflanze in Algier einzuführen. Ein Amerikaner, der zu Santa Fe de Bogota etablirt ist, will diesen Aban dort einrichten. Er meint, man könne bei dem günstigen Klima und Boden in 3 Jahren 10,000 Pflanzen ziehen.

Nro.

64. Aublet Plantes de la Guianne françoise. II Ts. av. 392 pl. Paris 1775. in 4to (b.)	40 fl.
65. Bonelli et Sabbatti Hortus romanus. VII Ti. c. 700 tabb. aen. in fol. max. (b. d. ?)	70 fl.
66. Linnaei Hortus cliffortianus. c. tabb. 32 aen. in fol. reg. (b.)	26 fl.
67. Morison plantarum historia universalis. Ti. III c. tabb. aen. 1715. in fol. (c.)	9 fl.
68. Gmelin Flora sibirica. Ti. IV. Petropoli, 1744—49. c. tabb. 297 (b.)	40 fl.
69. Rumphii Herbarium amboinense. c. tabb. aen. Ti. VI et Auctuarium. in fol. maj. (b.)	15 fl.
70. Pluckenettii Opera. Ti. VI. c. tabb. 454 aen. Londini, 1691—700 in 4to (b.)	90 fl.
71. Saint Hilaire Plantes de la France. av. 562 tabb. impr. en coul. in roy. 8vo (b. d.)	100 fl.
72. Jacquin Flora austriaca. V Ti. c. 500 tabb. col. in fol. reg. (b.)	450 fl.
73. Curtis and Sims Botanical Magazin. 448 Hefte mit 2488 colorirten Tafeln. in gr. 3vo (c. d.)	340 fl.
74. Ehret et Trew Plantae selectae. c. 100 tabb. color. in fol. reg. (c.)	25 fl.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

Her ausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 46.

22. November 1831.

Inhalt: Einiges über einen ersten Versuch im Seidenbaue. — Ueber die Kohlschnake und die Kohlfiegen, so wie über eine Fliege, welche die Sipollen zerstört.

Einiges über einen ersten Versuch im Seidenbaue.

Ich beschreibe hier kürzlich, meinem frühern Versprechen gemäß, dem Leser der Gartenzeitung meinen ersten unternommenen Versuch im Seidenbaue, und wünsche, daß Anfänger in selbigem sich daraus manche gute Lehre ziehen mögen! —

Ich hatte 2 Sorten Seidenraupeneier, nehmlich die ordinäre und die chinesische, verschrieben.

Beide Sorten hatte ich besonders in einer kühlen Kammer aufbewahrt. Da ich nun in den Mächern über die Seidenzucht las, daß in Norddeutschland das Ausbrüten der Eier zu Ende Mai anzufangen solle, so sahe ich am 30. Mai früh bei beiden Sorten nach, und fand zu meinem Erstaunen, daß fast alle Räumchen ausgekrochen und noch lebend waren.

Ich legte nun in einem hellen Zimmer diese Räumchen auf Pappbdgen, bestreute dieselben mit klargeschnittenen Skorzoner- und Salatblättern und heizte am vierten Tage darauf früh etwas ein; dann legte ich zarte Himbeerblätter auf, welche sie ebenfalls befrassen.

Damit nun die Räumchen einer fortwährenden gelinden Wärme genießen möchten, hatte ich

im Freien einen neu gemachten und mit einem Boden versehenen Fensterkasten angebracht und mit Pferdemist umgeben, wo ich dann die Papierbdgen mit den beiden Sorten Räumchen hineinlegte; allein ein kleiner Regen sprühte etwas durch die Fenster hinein auf die Bdgen, machte diese naß und war die Ursache, daß sie nach und nach meistens umkamen.

Hierauf trug ich die Bdgen mit den Räumchen wieder in das Zimmer, legte frische Himbeerzweige auf und heizte früh etwas ein, wenn es kalt war, wobei ich auch räucherte: zuletzt blieben nun nur noch 3 Räumchen übrig, nemlich 1 Raupe von der ordinären und 2 Raupen von der chinesischen Sorte, welche sich auch gehdrig häuteten.

Am 20. Juli spann sich die erste Raupe von der chinesischen Sorte, am 24. Juli die 2. Raupe von derselben Sorte und am 26. Juli jene von der ordinären Sorte ein; hierauf kroch die erste Raupe am 12. August als ein weiblicher Schmetterling aus und fing am 14. August an, ohne daß er sich begatten konnte, nach und nach Eier zu legen, die bis jetzt (Mitte Oktobers) die blaue Farbe noch nicht angenommen haben.

Am 30. August öffnete ich den 2. Cocon von der chinesischen Sorte und zog eine noch harte Puppe heraus, welche zur Ausbildung zu einem Schmet-

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Stadt Wilsbosen.

Sie ist die Stadt, wohin Frauendorf eingeparrt ist; sie ist die Post-Station, durch die wir täglich unsere Briefe erhalten und versenden, daher es hier nicht an unrechter Stelle seyn dürfte, gleichsam von unserer Vaterstadt eine umständliche Beschreibung zu liefern, die wir wörtlich aus dem Münchner-Conversations-Blatte No. 312—314 h. J. entnehmen. Sie lautet also:

Einen äußerst angenehmen Eindruck gewähret der An-

blick der dicht an den sanften lieblichen Ufern der majestätischen Donau gelegenen Stadt Wilsbosen. Kommt der Reisende auf der Münchner-Landshuterstraße über Plattling, Osterhofen, Pleinting hieher, so empfängt denselben freundlich an dem Mariahilfskirchlein (wo eine interessante Votivtafel) eine herrliche, dicke junge italienische Pappel-Allee. Unmittelbar hierauf erscheint der mit einer Mauer und mit Gesträuch umfangene Leichenacker, ein wirklich romantischer Friedhof, von des Stromes Wellen bespült, auf dem sich's wahrlich einladend auch nach

terling die Malage verloren; der 3. Cocon endlich, von der ordinären Sorte, wurde am 30. August von einem männlichen Schmetterling durchgefressen und hatte die erste Raupe, von der Chinesischen Sorte, von ihrem Einspinnen an bis zum Auskriechen als Schmetterling 3 Wochen; die 3. Raupe aber, von der ordinären Sorte, 5 Wochen gebraucht. Bei diesem vorgenommenen Versuche habe ich nun gefunden, daß, wenn man mit Hilfe eines Thermometers die Eier durch Ofenwärme zum Ausbrüten befördert, man füglich bei nöthiger warmer Temperatur die Räumchen in den ersten 3 Wochen mit den zarten Blättern des jungen Salates, 3 Wochen lang mit jungen Himbeerblättern und 2 Wochen lang mit weißen Maulbeerbaumblättern füttern kann.

Meines Erachtens nach ist deswegen der Gebrauch der Scorzonnerblätter nicht anzurathen, weil diese zu hart sind und die zarten Räumchen unmdglich, wenn sie auch noch so klar geschaltten, aufgelegt werden, etwas davon abfressen können. Mit weit leichterem Mühe benagen sie die zarten Salatblätter und verachten sie nicht, wenn sie nur frisch und trocken aufgelegt werden; ein Gleiches ist auch mit den Blättern der jüngsten Triebe des Himbeerstrauches der Fall, nur muß man diese Futterarten nicht miteinander vermengen.

Dieses Wenige von

A. E. B b s e w e t t e r,
Oec. Stud.

Als Zusatz zu diesem Aufsatze über Seidenbau liefern wir unsern Lesern einen kürzlich erschienenen höchst interessanten Artikel aus dem diesjährigen Wochenblatte des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern No. 3 S. 33 mit der Aufschrift:

dem Tode sehr gut ruhen lassen muß. Von dem schönen, aber mit einem biblischen Spruche nicht versehenen Portal führet eine Allee gerade auf das unweit des Kirchleins an der Wand aufgestellte Grabmal Gerhardingers, ein in dieser Gegend bekannter Name, der erste Schiffer auf der Max abwärts, gestorben im Jahre 1797, Realitäten-Besitzer, mit seinem Portrait in Stein. Am Eingange rechts erblickt man das eines eben so Bekannten, des 1827 verstorbenen Bierbräuers Wieninger, mit dessen redend getroffenen Bildnisse in Del gemalt, nebst noch vielen andern schönen Monumenten. Die Ruhestätte der Obersten-Frau

Neue Entdeckung zur Beförderung des Seidenbaues betreffend.

Ich habe die Ehre, dem hochverehrlichen General-Comité von einer Entdeckung, und einem erprobten Versuche, die beide für den Seidenbau sehr wichtig sind, Nachricht zu geben.

Bisher waren, laut den früheren Wochenblättern des landw. Vereins, und laut des Unterrichtes in der Maulbeerbaum- und Seidenraupenzucht nur die Blätter der Schwarzwurzel (Scorzonera) als Surrogat statt der Blätter vom Maulbeerbaum bekannt.

Im nemlichen Wochenblatt l. Jz. No. 37 wird auch der Leindotter (Myagrum sativum) als momentanes Surrogat angegeben. Mein Versuch damit hat es aber nicht bestärkt. Auch Salat sollen die kleinen Räumchen fressen. Ich war so glücklich, ein Surrogat zu entdecken, welches alle bekannte weit übertrifft, ja sogar die nemlichen Dienste leistet, wie die Blätter der Maulbeerbäume, und diese vielleicht in manchen Orten entbehrlich macht, und dieses ist der Wiesenholzbart (Tragopogon pratense.) Er wächst hier sehr häufig auf trockenen Wiesen neben dem Regensfuße und auch auf andern Wiesen.

Ich habe vor 2 Jahren von der k. Regierung in Passau Maulbeerbäumchen und im heurigen Frühjahr Seidenraupen-Eier erhalten. Diese fielen in den ersten Tagen des Juni aus, wo die Blätter der eben genannten Bäumchen sehr wenig waren, weil der Reif zuvor die Anfangs getriebenen verbrannt hatte. Ich mußte daher die Würmchen einige Zeit größtentheils mit Scorzonera-Blättern nähren. Aber von diesem zu wässerrichten Futter erkrankten und starben viele. Ich machte Versuche mit verschiedenen Baumblättern und Grasarten, und hatte die

von dem hier in den Jahren 1798 und 1799 kantonirenden k. k. österrichischen Grafen Latour'schen leichten Dragoner-Regiment, von Mondet, geb. v. Oltain, erinnert Referenten an die Eröffnung seiner praktischen Laufbahn zu jener Zeit in dieser unvergeßlichen Gegend. Die schöne Pappelallee geleitet an dem ehemaligen Kapuziner-Kloster zur Rechten und dem k. Rentamtsgebäude mit großen trefflichen Getreidelaßen zur Linken vorüber bis vor das Stadthor, vor dessen Eintritt links eine hölzerne Hochbrücke auf das jenseitige romantische Donau-Ufer führt. Diese dienet, da sie hier sehr lange ist, über das ausgebehnte Flußbeet,

Freude, zu entdecken, daß sie den Wiesenbocksbart lieber als Scorzonera-Blätter, ja sogar lieber als die Maulbeerbaumblätter fressen, dabei gesund bleiben, und die nemlichen Cocons spinnen, wie die, welche von den Blättern der Maulbeerbäume gefüttert werden.

Ich habe in den letzten 4—5 Wochen bei 70 Seidenraupen größtentheils, und 6 ganz mit Wiesenbocksbart gefüttert, und nur 20 in den letzten Wochen ganz mit Blättern von den Maulbeerbäumen genährt. Ich habe aber von allen ganz gleiche Cocons erhalten. Mit Vergnügen gebe ich dem hochverehrlichen General-Comité von dieser Entdeckung und dem erprobten Versuche zur allgemeinen Bekanntmachung Nachricht.

Ich füge noch die gehorsamste Bitte um die gütige Zusendung der Vereinsfazungen bei, die mir 1825 mit allen Jahrgängen der Wochenblätter versbrannt.

Verharre mit aller Hochachtung

Des hochverehrlichen General-Comités

Zwiesel, den 5. Sept. 1831.

D u s c h l,

Pfarrer und Mitglied des landw.
Vereins seit dem Jahre 1811.

Ueber die Kohlschnake und die Kohlfiegen, so wie über eine Fliege, welche die Zipollen zerstört.

(Von dem Bürgermeister Herrn Borggreve zu Bevergern.)

Unter den Garten-Kräutern sind wohl keine, welche so allgemein und häufig, so wohl in jeder Landwirthschaft, als in den Gärten der Wohlhabenden und Armen gebaut werden, als die Kohlarten, und sowohl grün als eingemacht zur Nahrung des Menschen und des Viehes in allen Gegenden dienen.

Unter diese Kohlarten rechnet man vorzüglich: 1. den weißen Kopfkohl; 2. den rothen Kopfkohl; 3. den Savoyer-Kohl; 4. den Wirsing-Kohl; 5. den Blumenkohl und Broccoli.

Die Pflanzen dieser Kohlarten werden minder oder mehr von Insekten zu Grunde gerichtet. Außer den Kohltruppen und Blattläusen gibt es noch Insekten, welche die Kohlpflanzen beschädigen, worunter ich hier die Kohlschnake und die Kohlfiegen als die schädlichsten herausnehme und wovon hier die Rede seyn soll. — Ueber die Mittel, den Schaden dieser eben genannten Insekten von den Kohlpflanzen abzuwenden, ist schon Vieles geschrieben, unter andern in Gartenzeitungen, in Werken über den Gartenbau, in gemeinnützigen Volksschriften und dergleichen, aber wenig Gründliches, meist unvollständig.

Die vorgeschlagenen Mittel sind hauptsächlich folgende, als:

1) Soll man gesunde Pflanzen erziehen, denn die Insekten greifen nur kränkeltende Pflanzen an.

2) Beim Verpflanzen soll man die Pflanzen bis ans Herz in die Erde pflanzen, damit die Insekten nicht bis zum Strunk kommen können, wovon sie ihre Eier legen.

3) Die Wurzeln der Pflanzen vor dem Umsetzen mit Lehm überziehen, oder mit Sand umgeben, oder in Del und Aschenlauge tauchen.

4) Weizen in die Löcher gießen, worin die Pflanzen stehen sollen, als Ofenruß, Aschenlauge, Seifenlauge, Menschenkoth, Kochsalz, Schwefel, Tabak, Kalkwasser, das Wasser, worin Delkuchen zerlassen, Torfasche, Pottaschen-Auswurf &c.

5) Den Boden mit Mergel, Kalk &c. vermischen, keinen frischen Dünger nehmen &c.

Um gehdrig beurtheilen zu können, wie weit die Mittel auf das schädliche Insekt wirken, ist es

zugleich zu einem der angenehmsten kürzeren Spaziergänge in den Morgen- und Abendstunden. Man kann nicht satt werden an dem imposanten Anblicke der auf- und abwärts sich darbietenden wunderschönen Gegend mit den mannigfaltigsten Abwechslungen, dem schaukelnden Wellenspiele der ruhigen Donau, der Ankunft von Ulmer-, Regensburger-, Straubinger-Schiffen, Rölzer- und Münchner-Flößen u. s. w. Will man aber eine weitere Partie machen, so übertrifft nichts an Annehmlichkeit, wenn das jenseitige reizende Aser mit seiner bebaueten Hügelkette, über welcher das berühmte Frauendorf friedlich gelegen ist, betre-

ten, und der Pfad über die schon von der Brücke aus sichtbare Ruine der ehemals stolz von der Felsenhöhe herabschauende Fugger'sche Burg Hilgartenberg eingeschlagen wird. Unwillkürlich zieht derselbe Wanderer immer weiter über den Markt Hofkirchen, Flinsbach bis zu dem Markte Wünzer mit dem traurigen Reste einer alten ritterlichen Burg auf einer mäßigen Höhe, deren feste Mauern auf beiden Seiten sich an dem Ein- und Ausgange desselben schlossen, und wo einst Hartlieb Puchberger der Ritter hauste, welcher es wegen der Vormundschaft über die unmündigen Fürsten von Niederbayern mit Friedrich dem

natürlich erforderlich, das Insekt und dessen Natur möglichst genau zu kennen, hiezu habe ich leider an meinem Wohnorte die beste Gelegenheit gehabt, da alljährlich diese Insekten hier den Kohl verderben, besonders in diesen drei letzten Jahren, wo die Kabbe-Ernte hiedurch mißrathen ist.

Unter diese schädlichen Insekten gehört zuerst die Kohlschnake. Dieses Insekt ist auf dem Erdboden weit ausgebreitet und schon lange verhaßt, z. B. gab der Niederländische Maler Johannis Goedaerod im 16. Jahrhundert ein Werk unter dem Titel *Metamorphosis naturalis* heraus, wo er die Natur dieses Insektes beschreibt und führt einen Text aus der Bibel an, nemlich Joel Kap. I. Vers 4. wo es heißt: — wat de Kever heeft overgelaten heeft de Kruidworm afgegeten. — Unter dem Kruidworm, glaubt der Verfasser, müsse man die Kohlschnake verstehen, und liefert eine gute Abbildung hiezu. — Hier in der Gegend sind diese Insekten zuweilen so häufig, daß Gärten und Weideplätze oft davon wimmeln, noch ein Glück ist es, daß man unter zehn Schnaken kaum Ein Weibchen zählt.

Der Hinterleib des Männchens ist von dem des Weibchens ganz verschieden, anders gestaltet und kürzer. Das Weibchen legt gewöhnlich in der Dämmerung mit seinem hornartigen Legestachel die Eier in den Stengel an die Wurzel der Pflanzen. Der Stachel ist horizontal gespalten und die untere Hälfte ist etwas länger und ragt hervor, um das Ei gehörig einschieben zu können. Diese Eier werden sowohl im Frühjahr, Sommer, als Herbst in die Pflanzen gelegt, dieses beweisen die Kohlpflanzen, welche in diesen Jahreszeiten umgepflanzt werden.

Sobald die Larve aus dem Ei hervorkommt,

frißt sie sich nach der Mitte der Wurzel hin. Da nun hiedurch eine Stokung im Zuführen des Nahrungsstoffes für die Pflanzen nach oben entsteht, und die Säfte wegen des zerstörten Zusammenhanges nicht mehr nach oben gebracht werden können, so entstehen die Knollen in verschiedenen Gestalten, wo es dann nicht ausbleiben kann, daß die Wurzel endlich von unten in Fäulniß übergeht, und die Pflanze durch die obern Haarwurzeln allein ernährt werden muß, daher nicht ganz absterbt, aber doch sehr unvollkommen bleibt, wo dann das tiefe Einzupflanzen wie ad 2 bemerkt, doch seinen Nutzen hat, denn dadurch erhält noch die Pflanze Wurzeln dicht unter dem Kopfe, durch welche sie sich halten kann.

So war z. B. am 19. September 1827 eine Pflanze von dem Braunschweiger oder Strassenburger Kopfkohl umgefallen, ich untersuchte selbe und fand, daß die Hauptwurzel von der Kohlschnake zerfressen, in der Art, daß zu schließen war, daß das Insekt schon lange sein Unwesen darin getrieben hatte, und dieser Kopfkohl wog noch 20 Pfund.

2) Gibt es eine Kohlflye mit schwarzem Rücken (Thorax) und auf demselben einzelne schwarze Borsten, der kleinen Stubenflye ähnlich, ihre Verheerungen sind denen der Kohlschnake ganz gleich.

Die Larven verursachen eben so Knollen an den Wurzeln der Kohlpflanzen und noch bedeutender und häufiger wie die der Kohlschnake. — In dem 4. Bande 1. Heft der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. Preussischen Staaten S. 17. wird eines Aufsatzes erwähnt von Thomas Emich über die Anwendung des Holzkohlenpulvers als oberflächliche Bedekung der Zwiebeln und als Mittel gegen die kegelförmigen Auswüchse (Club) am Kohl, wobei ich bemerke, daß die

Schönen von Oesterreich gegen Herzog Ludwig von Oberbayern hielt. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde am Charfreitag und Johann des Täufers-Feste nach dem Gottesdienste in der dortigen Schloßkapelle an, in schwarze Kutten gekleidete 6 männliche und 6 weibliche Arme eine beim Landgerichte Hengersberg stiftungsmäßig verrechnete Spende von Weiz, Brod und Geld ausgetheilt. Uebrigens war dort früher der Sitz eines eigenen Pfliggerichts.

Schon der Krieg, welcher zwischen den beiden Reichs-Competenten Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich entstanden war, verursachte der Stadt Wilschhofen:

manchen Schaden. Und da bei jenen Umständen, wozu auch noch immer bürgerliche Streitigkeiten kamen, im Jahre 1330 dieselbe mit Mauern umgeben werden mußte, so hat man den Abt Konrad aus Albersbach gezwungen, den größten Theil auf Kosten seines Klosters zu erbauen. Ferner ist aus der Geschichte bekannt, daß Pfalzgraf Rupert von Heidelberg nach dem letzten Willen seines Schwiegervaters, Herzogs Georg des Reichen von Bayern-Landshut, während ersterer sich des Schazes in Burghausen bemächtigte, in diesem Landestheile die Huldigung einnehmen wollte, weshalb er in das Schloß

Larven, so die Zwiebeln (Zipollen) zerstören, ebenfalls von einer Fliege herkommen. —

3) Ganz anders verhält es sich mit einer andern Art Kohlflyge. Diese fällt hier die Winter- und Sommerkohlpflanzen an, z. B. Kabs, Blumenkohl etc., hauptsächlich gleich nach dem Verpflanzen in Frühjahr.

Diese Fliege legt schon ganz früh ihre Eier in die Wurzeln der verpflanzten Kohlpflanzen, die Larven kriechen bald aus, fressen die Wurzel rundherum bis auf die Mitte weg, die Pflanze stirbt hiedurch schnell ab. Die Larven verpuppen sich sodann und man findet die Nymphen dicht unter der abgestorbenen Pflanze in der Erde, welches auch bei der ob 2 angegebenen Kohlflyge der Fall ist. Ende Mai habe ich solche schon entdeckt, bei warmer Witterung kömmt die Fliege auch bald hervor. Aus dem Ende Mai 1827 in einem Glase mit Erde gesammelten Nymphen kamen schon die ersten Fliegen am 28. Juni und die letzten am 31. August d. Jahres zum Vorschein, nachdem solche minder oder mehr der Wärme ausgesetzt waren. Am 21. Juli d. J. fand ich wieder Larven an den Pflanzen des Sommers Kohls, also wahrscheinlich die Brut der im Juni erschienenen Fliege. — Im Jahre 1825 waren in der hiesigen Gegend größtentheils alle Anpflanzungen von Winterkabs durch diese Insekten so vernichtet, daß die Beete im Frühjahr mit andern Früchten bestellt werden mußten. Diese Fliege ist an Körperbau und Größe der ersteren ganz gleich, nur ist das Rückenschild (Thorax) anders gezeichnet, nemlich grau mit vier von oben nach unten laufenden schwarzen Streifen, welche aus kleinen schwarzen Punkten bestehen. Die Larven dieser Fliegen ziehen sich nur dann an die Wurzeln der Kohlpflanzen, wenn im Frühjahr nach dem Verpflanzen des Kohls eine ungewöhnliche Hitze und Dürre entsteht, mithin tritt dieses Uebel nicht alle

Jahre ein, wogegen die oben bemerkte schwarze Kohlflyge die größten Verheerungen anrichtet, wenn im Frühjahr noch anhaltender Regen Statt hat, wie dieses in diesem und vorigem Jahre der Fall gewesen. Die von den Larven der Kohlschnake und Kohlflyge angefressenen Pflanzen kann man gleich daran erkennen, daß die Blätter eine Weißfarbe erhalten und bei dem geringsten Sonnenschein sich niederlegen. Diese Insekten zu vertilgen, oder sehr zu vermindern, daran ist nicht zu denken, sondern man muß dieses lediglich der Natur überlassen. Die Frage wäre hier nur, wie hält man diese Insekten von der Kohlpflanze möglichst ab? — Hier will ich die sowohl von Andern vorgeschlagenen als auch nach meiner eigenen Erfahrung bewährten und der Natur dieser Insekten angemessenen Mittel berühren. Viele behaupten, wie schon gesagt, man müsse gesunde Pflanzen ziehen, weil die Insekten kränkliche Pflanzen mehr angehen. Letzteres hat seine Richtigkeit, die Erfahrung hat vollständig gelehrt, daß kranke Pflanzen, kranke Menschen und kranke Thiere viel mehr als gesunde heimgesucht werden. Gesunde Pflanzen zieht man in der Regel auf ungedüngtem im vorigen Jahre abgebrauchtem Land, allein wer steht dafür ein, daß diese Pflanzen allezeit gesund sind, da oft hinzutretende uns unbekannte Umstände Schwäche und Krankheit hervorbringen, bei Pflanzen z. B. ungünstige Witterung oder Standort.

Durch das gewöhnliche Versezzen, selbst durch das Ausheben mit Maschinen und aller Erde (z. B. Cylindern, gewöhnliche Ausheber) wird selbe jedesmal in einen schwächlichen Zustand, auf eine Zeitlang, nachdem die Witterung ist, gebracht, und in diesem Zustande würden die Insekten die Pflanze wieder eher anfallen, hierbei wäre also wenig gewonnen. Am Besten und Sichersten wäre darauf zu sehen, Mittel zu finden, die benannten Insekten ohne Unterschied der Beschaffen-

Krausnitz kam, und mehrere gerüstete Schaa ren Rheinpfälzer nach Unterbayern rücken ließ. Herzog Albert der Weise von Bayern-München, welchem nach den Hausverträgen in Ermangelung eines männlichen Erben von Seite Georgs die ganze Verlassenschaft zugehörte, suchte sein Recht mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen.

In Bezug des Sturmes auf Bilschhofen durch die Pfälzischen in diesem bayerischen Erbfolgekriege im Jahre 1504 wird Folgendes berichtet:

„Die Feinde rückten am 10. Dez. Morgens vor Bilschhofen, und lagerten sich dicht an der Bils, der Stadt ge-

genüber; von den Pfälzigen lag der meiste Theil droben zu Meintling. Als bald wurde in die Stadt geschossen, und war Tag und Nacht kein Aufhören, bis ein Fach in der Mauer, bei 30 Schritte lang, zu Grund geschossen war, wiewohl ihnen die Vorstadt, darin sie gelegen, durch einen geschickten Knaben zur Hälfte unter ihren Augen abgebrannt wurde, wobei sie etliche Pferde einbüßten. Am demselben Montag zu Nacht ward der Landes-Hauptmann Herr Jeronymus von Stauff, Freiherr von Ehrenfels, von der Belagerung der Stadt benachrichtigt, und zu ihrer Rettung aufgerufen, worauf derselbe von Stund an

heit der Pflanze davon vor und nach dem Versezen und fernerhin davon abzuhalten.

a) Vor dem Verpflanzen.

Viele schlagen vor, den Samen an einen abgelegenen Ort auszustreuen, wo diese Insekten so leicht nicht hinkommen, z. B. in Gärten zwischen den Häusern oder im Schatten an der Nordseite. Ersteres ist ziemlich bewährt, das zweite will mir nicht gefallen, weil die Pflanzen, nach der Versezung, von der Sonne sehr leiden. — Besser ist es, wenn oben über die ausgestreute Saat, nachdem solche mit dem Rechen untergebracht, eine Mischung Dfenruß und $\frac{1}{2}$ Erde mittelst eines Siebes übergeschüttet wird, die Insekten scheuen den Geruch des Dfenrußes, welcher sich besonders bei nassem Wetter sehr verbreitet. Dfenruß allein zu gebrauchen, ist nicht rathsam, weil die Farbe des Rußes die Sonnenstrahlen zu sehr anzieht, und die aufgehenden Pflänzchen leicht verbrennt. — Ueber die Ausfaat ein feines Netz spannen, ist einestheils unsicher, andernteils dem Wachstume der Pflanzen in mehrerer Hinsicht nachtheilig. — Daher kam ich im Herbst 1826, wo der Kabs und Blumenkohl gar nicht gerathen war, auf den Gedanken, ein Kraut ausfindig zu machen, was mit der Kohlausfaat heranwüchse und von dichtem, feinen Laube wäre, um so den Strunk der Kohlpflanze vor dem Anfall der Insekten zu schützen, und zugleich in Betreff der Blätter den Wachsthum der Kohlpflanze nicht zu hindern.

Zu Ermangelung eines Besseren wählte ich hierzu den Dill (*Anethum graveolens*) und verfuhr damit folgendermassen: im Spätherbste legte ich ein Beet an, theilte solches in drei Theile und freute den Dillsamen auf einen Theil dicht auf.

Im Frühjahr, wo der Dillsamen bald keimen wollte, säete ich Blumenkohl darüber. Auf den 2.

Theil den nemlichen Blumenkohlsamen, bedekt mit $\frac{2}{3}$ Dfenruß und $\frac{1}{3}$ Erde. Auf den 3. Theil wieder vom nemlichen Blumenkohlsamen, ohne irgend eine andere Zuthat.

Blumenkohl wählte ich deshalb, weil diese Kohlart hier am Meisten der Verheerung der Insekten ausgesetzt ist.

Auf dem ganzen Beete wuchs der Blumenkohl freudig heran. Auf der 1. Abtheilung mit Dill besät, litten die Blumenkohlpflanzen von dem Dill nichts, sondern derselbe umgab die Kohlpflanzen ganz dicht, bloß die Blätter der letztern ragten über die Blätter der ersteren her. Wie nun die Zeit der Verpflanzung herannahte, fand ich die Pflanzen auf der 1. Abtheilung ohne Unterschied alle unbeschädigt und gesund. Auf der 2. waren einige durch gedachte Insekten verdorben. Auf der dritten Abtheilung hatten sämmtliche Gewächse ohne Unterschied Knollen und waren gänzlich unbrauchbar.

Nun fragt es sich, wie werden die Kohlpflanzen nach dem Verpflanzen fernerhin vor den fraglichen Insekten geschützt? Hier muß ich Alles erwähnen, nemlich die Art, wie ich den Kabs, Wirsing etc. kultivire. Wenn das Beet für diese Gemüsearten im Herbst möglichst gut gedüngt worden, lasse ich im Frühjahr mit etwas zergangnem Mist, z. B. aus alten Mistbeeten, obenhin ein wenig umgraben. Hierauf werden von Osten nach Westen 8 bis 9 Zoll tiefe Furchen 2 Fuß von einander entfernt gezogen oder angelegt, in diese Furchen werden alsdann die Pflanzen bis an die Krone 2 Fuß von einander eingepflanzt. Bevor die Pflanzen aber eingesetzt werden, wird der obere Theil der Wurzel an der Krone mit feinem, tüchtig durchgeknetetem Lehm umgeben, etwa 2 Zoll minder oder mehr breit, nachdem die Pflanzen groß oder klein sind, sodann werden selbe bis an die Krone eingesetzt.

den Algner mit seinen Knechten, dazumal zu Degeandorf Regend, nach Wilschhofen aufzorechen ließ, mit schriftlicher Tröstung, daß er des Morgens mit seinen Reifigen und Fußknechten ungezweifelt zu ihm stossen werde; daneben sandte er eilends zu Herrn Sigmund von Sattelbogen, Ritter, der mit 40 Pferden zu Viehbach lag, und Mathes Weln mit etlichen Knechten bei sich hatte, daß sie Tag und Nacht des nächsten Weges auf Hofkirchen ziehen und daselbst ferneren Bescheides gewarten sollten. Die von Wilschhofen schickten auch auf dem Wasser einen Botschafter zu dem Bischof von Passau, dem obersten Hauptmann in

Niederösterreich, Wolfgang, Herrn zu Polhalm, mit der Bitte, ihnen Beistand zu thun. Nach dem Allen erhob sich (am Dienstag) Jeronymus von Grauffen mit seinen Reifigen, und zog des Kürzesten über die Donau, und am Pfingstag Morgens mit seiner Person in die Stadt Wilschhofen. Nachdem er von der Beschaffenheit des Orts und jeglicher Nothdurft der Belagerten Kenntniß genommen, zeigte sich ihm die Nothwendigkeit, das Wasser zu verwahren, da die Feinde sich etlicher Fahrzeuge bemächtigt hatten; er erklärte, daß er von ihnen (den Belagerten) „mit sezen wollt,“ verständigte sie aber zugleich, daß er ih-

Wenn dieses geschehen, wird um die Pflanzen etwas Moos gelegt, und damit das Moos nicht durch Regen oder Wind verrückt werde, wird von beiden Seiten etwas Erde angehäufelt. In einen solchen Harnisch eingehüllt, sind die Pflanzen nicht allein auf das Eischerste vor dem Anfall der Insekten geschützt, sondern die Wurzeln werden auch feucht gehalten und vor dem Sonnenstich geschützt, die Furchen tragen ebenfalls hierzu bei, besonders nehmen letztere bei trockener Witterung den geringsten Regen zur Erquickung der Pflanzen auf, und wenn die Furchen zuletzt zusammenfallen, werden die Pflanzen von selbst angehäufelt. So wachsen die Pflanzen freudig heran, und wenn keine außerordentliche Hitze oder Dürre eintritt, wird eine gute Ernte nicht fehlen. Mancher, welcher dieses hört, wird sagen, das ist ja eine rechte Ländelei, allein es ist, wo die mehr erwähnten Insekten häufig sind, nothwendig, um etwas Gutes zu erhalten. Bei diesen und ähnlichen Umständen ist es mir wohl gelungen, auf dem hiesigen kümmerlichen Boden von dem Blumenkohl feste Köpfe, so weit selbe zum Verspeisen gebraucht werden, zu erziehen, welche 4 Pfund und mehr wiegen. Die Winterkohlpflanzen verseze ich nach geschehener Musterung zweimal, einmal im Spätherbst, zum Zweitemal im Frühjahr an ihren Bestimmungsort, sie werden wie oben behandelt; ihre Ernte ist besser und sicherer. Da die vielen mir von Andern vorgeschlagenen Mittel, selbst wenn sie sich als bewährt gezeigt haben, durch Dazwischenkunft anderer Umstände, z. B. der Witterung u. ihren Zweck nicht jedesmal erreichen, so thut man gut, etwa 5mal mehr auszusäen, als man Pflanzen braucht. So fällt schon bei dem Verpflanzen manche Pflanze aus. Sobald man nemlich sieht, daß ein schon verpflanztes Exemplar von den Insekten angefallen ist, welches sich, wie schon gesagt, an der grauen Bleifarbe

der Blätter und an dem Zusammenfallen derselben beim Sonnenschein deutlich zeigt, so zieht man solches aus, vernichtet es und ersetzt es durch ein anderes aus dem Samenbeete.

Da, wie auch schon bemerkt, der Kopfkohl und Blumenkohl, wenn selber auch schon von den genannten Insekten angefressen ist, doch oft sehr brauchbar bleibt, so thut man wohl besser, beim Gebrauch für die Küche, die Pflanzen ganz anzuziehen, als sie, so weit solche brauchbar, auf dem Bette abzuschneiden, und den Strunk, wie hier gewöhnlich geschieht, stehen zu lassen, denn in und unter dem Strunk erhalten die Larven und Nymphen nachher ihre völlige Ausbildung, welches bei dem Ausziehen des Strunkes größtentheils vereitelt wird, und wodurch die Anzahl der Insekten im Garten, für die Folge wenigstens, bedeutend vermindert werden dürfte. Es wäre dieses denn doch die einzigste Art der Verminderung.

Was die von Mehreren vorgeschlagenen Weizen von Asche, Ruß, Schwefel, Tabak, in Wasser aufgelösten Seltuchen, Kalk, Kochsalz u. betrifft, so können diese Weizen auf die Larve nicht wirken, weil gleich nach dem Einkriechen derselben die Oeffnung in der Wurzel fest und glatt wieder zuwächst, so daß der Eingang weder innerhalb noch außerhalb die geringste Narbe oder Spur nachläßt. Wenn auch die Larve in der Wurzel umkommt, oder wie auch wohl geschieht, die Larven ausgeschnitten werden, so kommt von diesen Pflanzen doch nie etwas Bekommenes zum Vorschein.

(Aus den preuß. Verhandlungen. Jahrg. 1831.)

nen draußen mehr nutzen werde, als in der Stadt. Er zog demnach über den Fluß, ordnete sein Geschütz — eine Carthaune und 5 Schlangen — den Feinden gegenüber auf einen Berg und richtete die in sie, darob sie erschrocken und denselben Abend zwischen vier und fünf Uhr den Sturm antraten. In der vordern Reihe der Stürmer waren 9 Wasfner, (Wasf hieß ein mannehohes Schild, welcher rückwärts eine Stange hatte, um ihn nach allen Richtungen wenden zu können) in dem andern Glied sah man eine beträchtliche Anzahl Schwergewürsteter, die zum Theil mit Helmen versehen „truglich und lang gestanden; daß

sie da nicht gefeiert, mag man sich wohl denken.“ In der Stadt hingegen sind gewesen Sigmund von Schwarzenstein, Pfleger zu Wilschhofen, damals ein junger, rüstiger Mann, voll kriegerischen Muthes, Erasmus Schilt, Christoph Stockender; Michael Bär, Mautner zu Wilschhofen; auch hatten sie außer dem obgemeldeten Succurs bei 160 guter Knechte, welche alle in geschlossener Ordnung vom Dienstag bis auf den Freitag Morgens Stand hielten und keinen Wißen genossen, „dann was sie in der Ordnung von Weibern, Pfaffen und Kindern zukenmens gethan haben,“ auch keines Zutrinkens begehrt, ob schon sie Wein genug gehabt. (Schluß folgt.)

Nützliche Unterhaltungs = Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages = Begebnissen.

Zwei uralte Perennien aus dem Paradiſe.

Als die Pforten des Paradiſes ſich ſchloſſen, ſo beſüchtete uns die Parabel, und Adam, über der thenern Hälfte ſchweren Irrthum großend, voranging, da ſah ſich Eva noch einmal nach dem Bäume der Erkenntniß um, von dem ein Zweig über das Gitter des verlorenen Edens hing. Der Teufel im Schlangenkilde lächelte und ſprach iſtend: „Was ſchamſt du dich um, Weib? Geh“, folge deinem Herrn, ſey ihm dienſtbar und fröhnete in ſeinem Hauſe.“ Die Mutter der Menſchen vergoß heiße Thränen, ſie dachte an Adams gerunzelte Stirn, der Fluch Gottes trat in Nechtgraun gehalten vor ihre Augen, das Schwert des Engels an dem Thore des Paradiſes ſehend, leuchtete mit dräuendem Blitzesglanze, und ſie fürchtete doppelt die Rede der Schlange. Ein Engel, der Jehovah, auch im Zorne noch mild, dem vertiebenen Paare unſichtbar zugeordnet hatte, ſah Eva's tiefen Schmerz, und ſprach: „Tröſte dich! Du ſollſt nicht des Mannes Sklavln ſeyn, denn das war nicht der Wille Gottes, meines Herrn. Nimm hier dieſe Blume, ich pflüchte ſie an Edens Mauer, ſie iſt ſchön von Farbe und Geruch, und in ihrem Kelche ruht heller Thau, in dem ſich des Himmels Blau verträulich ſpiegelt.“ Eva empfing die heilere Gabe des Engels und neigte ſich ſchweigend, ob ſie wohl der Blume Dentung nicht begriffen hatte. Der himmlische Bote war noch nicht zu Ende, und ſagte weiter: „In der Blume lege dieſe Nefſel.“ Eva ſaß ſchüchtern darnach, denn ſie hatte beim Ausgange aus dem Paradiſe erfahren, daß die Nefſel jetzt brannte. Der Engel ſah des Weibes Schüchternheit, und redete alſo: „Seit die Sünde geboren iſt, hat zwar die Nefſel brennende Strahlen; aber dieſe Nefſel fürchte nicht, denn ich habe ihr den Brand genommen und ſie eingetaucht in das Waſſer der Gnade. Das rothe Feuer iſt von ihr gewiſchen, aber ſie hat dafür einen Nektar, der halb fröhlich, halb erſt die entſchlafene Luſt weckt. Wenn Adam elſt geſchäftig an die vorübergeht, wenn er ſtumm wird, und der verlaſſenen Herrlichkeit gedenkt, ſo berühre ihn leiſe mit dieſer Nefſel, und er wird wieder lächeln und

fröhlich thun. Fürst er länger, kann der leichte Schlag ihm kein heiteres Lächeln abgewinnen, es könnte dir auch dieß begegnen, denn ganz wieſt du des Fluches meines Herrn nicht ledig bleiben, tritt er finſter in den neu geſchaffenen Garten und reiſt deine blühenden Geſträuche herans: ſo wende dich ſill zur Blume, die ich zuerſt dir bot, betrachte ihre Farben, ſchau hinein in ihren Kelch, und es werden Geſtalten daraus hervorſteigen, bunt und lieblich, wie ein Morgen im Garten Gottes, Bilder werden ſich dir zeigen, freundlich lächelnd, wie die Natur nach dem ſechſten Schöpfungsstage, und Träume dich umſpielen, hold wie Engel ſie träumen, wenn wir heimlehren von der Botſchaft und dörſtend die Strahlen des Himmels elatrluten. Pflanze die bunten und lieblichen Geſtalten, die freundigen und lächelnden Bilder, die holden Engelsträume auf die verwüſteten Beete, und ſie werden neu grünen und blühen, denn Schmerz wird ſich lindern, und Adam ſeines Trozes ſich ſchämen.“

Der Engel verſchwand; aber Eva that, wie er ihr geboten, und der Fluch Gottes berührte ſie nur leiſe. Blume und Nefſel vereinte ſie auf ihre Töchter. Die Blume taufte die ſpäteren Entellanen Phantaſte, die Nefſel aber ward Ironie geheißten.

Garten = Miſzellen.

Die Preßburger Weiteſe darf man als beudet betrachten. Der Segen hat beinahe das Doppelte vom vorigen Jahre erträgt, und auch die Güte des Weines wird dem vorjährigen vollkommen an die Seite geſetzt werden können, wenn nicht ihn noch überſtreifen.

Aus Oneg an der Moſel vom 5. Nov. ſchreibt man: Die Traubenteſe iſt ſelt 2 Tagen in dieſiger Gegend beudlit. Der Ertrag hat kein Erwartungen des Winters in der Quaerität nicht entſprochen, indem man ſich früher immer einen halben Herſt verſprach und wirklich nur einen Viertelherſt zum Faſſe bekam. Die naſſen Septembertage haben eine Fäulniß vruſſacht, die der Quaerität großen Abbruch geſhan hat. Dagegen ſiehet aber der Winter ſeine früheren Erwartungen in der Quaerität des Weines weit übertröffen. Der dieſjährtige Wein mag ſich daher ſehr gut zu eluem Lagerweine elgmen.

In Commiſſion bei Fr. Puſt et in Paſau. Beſtellungen nehmen alle Buchhandlungen und Poſtämter an.

Der geeizhellſch: Preis iſt in ganz Deuſchland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. B. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 47.

29. November 1831.

Inhalt: Rückkehr aus dem Garten zu den Zimmerblumen. — Die Geschichte der Melone. — Hübnerrnith nicht bloß vortrefflicher Dünger, sondern auch sicheres Mittel gegen die Sanneten. — Gartenengewächse vor dem Erfrieren zu schützen.

Rückkehr aus dem Garten zu den Zimmerblumen.

Wann des Winters rauher Flügel branset
Und die Flur vom Pauer-Drut erlegt;
Florentanz um nackte Wipfel fliegt;
Boreas durch Ellbertannen sauset,
Und zum Losenhsar die Dünste krauset;
Stromaedraus Hymels Hauch besiegt;
Wann die Kräh' auf el'gem Zwirg sich wlegt;
Flurvoll in verschneelten Höhlen schmauset,
Drei' so freudiger ins Plauer ein:
Denn da lächelt mir ein Blumenhalm,
Und ich süble zärtliches Behagen;
Flora webt hier Blumen-Netz und Duft,
Wärzt mit süßem Hauch die mild're Luft
In den wilden — Sturmurchbrausten Tagen.

W o r t a h.

Die Geschichte der Melone, Cucumis Melo.

Die Melone ist gewiß eine der herrlichsten Früchte, die die gütige Natur, auch bei uns in Europa, gedeihen läßt! Es ist daher auch äußerst interessant, ihre Geschichte etwas genauer kennen zu lernen. — Viel zu wenig war man bis jezt bemüht, diese gewiß herrliche, gesunde, erquickende Frucht eines besondern Augenmerks zu weihen, daher uns auch viel zu wenig von derselben bekannt wurde, und das selbst hierüber Geschriebene genigte nicht hinreichend. Schriftsteller des Ungarlandes, wo diese Frucht so vortrefflich gedeiht, und wo es die beste Gelegenheit wäre, dem Anbau und der Veredlung manche Versuche zu widmen, geben uns noch sehr wenig bekannt. Ich habe demnach, bei Gelegenheit meines Aufenthalts in Ungarn, als auch in Italien, dieser Pflanze mein besonders Augenmerk gewidmet, und glaube daher, durch diesen kleinen Aufsatz dem Leser nicht nur nützlich, sondern auch angenehm-unterhaltend zu erscheinen! Leider kann ich meinen Wunsch, noch viel umständlicher von dieser Frucht zu handeln, nur zum Theil befriedigen; theils weil ich noch nicht alle vollkommene Erfahrung über ihren Anbau besitze, theils aber auch, weil mir

Nachrichten aus Frauendorf.

Die Stadt Wilshofen.

(S c h l u ß.)

Zuvörderst traten den Stürmenden entgegen Sigm. Schwarzensteiner, Asm Schilt, und Walter Algeuer, welche im ersten Glied stehend, mit Knechts'pfeifen frisch darauf los arbeiteten; die beiden Erstern erhielten keine Wunde, der Algeuer aber zwei Stiche durch den Hals, die jedoch nicht tödlich waren. So ward auch Wilhelm

von der Haid, des Mathes Becken Fährndrich, läbel durch das Maul gestochen, als er mit dem Fährndrich im verweifelsten Grimm mit einem feindlichen Fährndrich auf der Mauer geschlagen. Der bayrische Haufe trug, bei sehr geringem Verluste, durch Gottes Gnade einen vollkommenen Sieg davon.

Sobald der Sturm abgeschlagen war, wurde der Bästle mit 80 gerüsteten böhmischen Knechten von dem Landes-Hauptmann in die Stadt gebracht. Im Falle, daß die

die hiezu nöthigen Hilfsquellen fehlen; was mich daher zur Aufforderung zwingt, jede einzelne Erfahrung in der *Carte n z e i t u n g* gefälligst bekannt machen zu wollen, um diese wenigst in der Zukunft als Materialien zu einer vollständigen Abhandlung benutzen zu können.

Die Melone (*Cucumis Melo*) verdient mit Recht zu den angenehmsten und leckerhaftesten Früchten gerechnet zu werden, wenn solche nemlich in ihrem vollkommen reifen Zustande erscheint. Ihr Vaterland ist nach vollkommen untrüglichen Beweisen die Bulgarei; denn selbst berühmte Reisende, z. B. Bernier erzählt uns, daß er auf dem Markte zu Deily in Indostan eine große Menge Melonen gesehen habe, die alle aus der Bulgarei dahin gebracht wurden, wovon einige Gattungen sich sogar über den Winter halten ließen, und daß selbe von den Omrah und Großen von Indostan häufig und um sehr hohe Preise aufgekauft würden, besonders da es daselbst unendlich schwer ist, einige zu erzeugen. An einem andern Orte sagt Ebenderselbe, daß die Gesandten der Usbekischen Tartarei und der Bulgarei dem großen Mogol unter andern Geschenken auch verschiedene Kamelladungen von besondern Früchten, vorzüglich aber ausgezeichnete Melonen mitgebracht hatten, und daß besonders letzterer Artikel dem großen Mogol ganz vorzüglich willkommen gewesen sey. Du Halde sagt uns von einer Art Melonen, die aus Hami in der großen Tartarei kommen, einen vortrefflichen Geschmack haben, sich den Winter über halten, und auf dem Tische der chinesischen Kaiser ganz ausgezeichnet prangen, und daß selbst der Kaiser von China, als außerordentliche Gnadenbezeugung, diese Melonen verschenke; es war auch unstreitig eine dieser Melonen, welche der russische Resident Lange nebst andern Früchten in

Peking von dem Kaiser erhielt, und die selber ganz vortrefflich und aromatischen Geschmacks gefunden hat. Dieses Hami, dessen wahrer Name Hamil, oder auch Khamil ist, und zur kleinen Bulgarei gehört, soll eigentlich das bestimmte Vaterland aller Melonen seyn, und zu allererst nach China, als besondere Seltenheit, für hohe Preise gebracht worden seyn. — Es wäre zu wünschen, wenn man sich hier Landes bemühen würde, Samenbrüner von diesen besondern Melonen aus ihrem wahren Vaterlande erhalten zu können. Hier in Europa kennen wir unendliche Spielarten dieser Frucht, da sind diese so unendlich mannigfaltig, daß sie uns selbst kaum zur Hälfte bekannt sind. — Cisalpin gab unendliche Gattungen, die selber gefunden, bekannt. — Gmelin beschreibt fünfzehn neuere Arten, die er auf dem Markte zu Gilam beisammen antraf, und gab uns Zeichnungen davon heraus; ich bemerke aber ausgezeichnet nur zwei Gattungen, nemlich die Adshilami und Palagork; die erste ist länglich, hellgrün, mit einem weißlichen Netze, rothem Fleisch, einem balsamischen Geruch und vortrefflichen Geschmack. Die zweite ist rund, mit tiefen Furchen versehen, hat rothes Fleisch und ganz vortrefflichen Geschmack. Auch fand ich bei mehreren Schriftstellern ganz verschiedene Arten angezeigt, die eigene Gattungen zu seyn scheinen, als die Kismish in Persien, ohne Körner, ist sowohl frisch als gedbrt ganz einzig von Geschmack; Tavernier erwähnt einer Melone, die so festes Fleisch hatte, als eine Knetete, und die selber zu Yezb in Persien fand; de Maillet rühmt eine Kugelrunde, mit grünem Fleisch, die er in Egypten angetroffen, und die herrlich schmeckte. Aus allen Dem nun geht es klar hervor, daß die Melonen schwer anders, als in südlichen Gegenden, die dabei

Feinde einen zweiten Sturm versuchen wollten, hätten jene ihn bestehen müssen, „aber sie hätten keine Lust mehr dazu.“ Sie brachten vielmehr dieselbe Nacht in größter Stille Geschüz und Schirme (Sandkörbe zur Abwehruug der Kugeln) auf die Wägen und rühten früh Morgens hinweg. Die Erschlagenen wurden theils auf Wägen, theils in die Donau geworfen. Andere in ein Haus gezogen und darin verbrannt; demungeachtet haben sie nicht unter 6 Wägen Tode und Verwundete mitgeführt und sind bei 20 Mann an der Mauer liegen geblieben. — Die Wilschhofer brachten in die Stadt ein Fähnlein und

bei 80 Eisenhüte, darunter etliche Helme, Wafesen, Tartischen (gepolsterte lederne Schilde) Hetenparten, und gar viel reißiger Spieße, wie denn auch der größte Theil der Streitenden, die gegen den Sturm traten, aus Reißigen bestand. Der Landeshauptmann kam mit seinen Reitern und dem Geschüz wieder nach Straubing zurück, die Fußknechte hingegen blieben zu Wilschhofen, bis sie das Loch wieder vermauert haben. Unter den Feinden befanden sich Graf Wilhelm von Heuneberg, Dietrich von Wigleben, ein Sachse, Georg Wiselth, Ritter, und Pfalzgraf Rupprecht oberster Hauptmann in diesem Kriege, Hanns Roth-

etwas feucht liegen, ihr besonderes Gedeihen finden mögen, es hängt daher die so viele und große Verschiedenheit dieser Frucht bloß vom Klima, Witterung, Bereidung, oder sonst einer künstlichen Verfahrungsart ab; die Norden scheinen ihnen nirgends günstig, die in nördlichen Gegenden gewöhnlichen Melonen können unmöglich zu den Lekerbissen gerechnet werden, da der Geschmack derselben gewöhnlich fade und wässerig ist, wenn nicht auf zufällige Art günstige Witterung eintrifft, oder der Gärtner besonderer Kunstgriffe sich bedient. Bisweilen geschieht es auch dort, daß es eben so warme Sonne gibt, und daß so die Melonen in Güte denen gleich kommen, die man in wärmerm Klima findet, doch stehen diese an Süße und Wohlgeschmack immer den südlichen bei Weitem nach. Nach Bauhins sind die Melonen in Italien, Spanien, dem südlichen Frankreich, Oesterreich, vorzüglich in Ungarn, sehr schön und gut, im nördlichen Frankreich, in England, Holland &c. erreichen sie nur äußerst selten ihre vollkommene Reife, ihr Geschmack bleibt fade und wässerig; die Melonen fordern eine gemäßigte Wärme, denn im heißen Klima arten sie aus. So sind dieselben in Indien unschmackhaft; von Linschotten zieht selbst die spanischen den ostindischen vor, die man ohne Zucker nicht wohl essen kann, nur einige Große in Indien haben gute Melonen, sie lassen die Körner aus Persien kommen, und besorgen dann die Pflanze mit äußerstem Fleiße; doch hilft diese sorgsame Wartung nur im ersten Jahre, denn das widrige Klima macht, daß sie bald ausarten. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung behalten die Melonen höchstens ein bis zwei Jahre ihre Güte, wenn selbe aus Europa dahin gebracht werden, im dritten Jahre aber arten sie gänzlich aus. Auf Amboina sind die Melonen

elend und wässerig, in Rio di Janeiro schmecken sie mehlig und fade. Es ist mir zwar nicht unbekannt, daß in einem sehr heißen Klima, als z. B. Surinam, unsere Melonen außerordentlich groß, wohlsmekend und vortrefflich sind, aber es kommt zu bemerken, daß, da der Boden sehr feucht ist, und man noch insbesondere bei trockenem Wetter die Melonen stark begießt, es möglich werden kann! Auf den afrikanischen Inseln, wo die Seeluft so ungemein feucht ist, kann man, nach Labats Berichten, unter 50 Melonen so sehr nach einer schlechten suchen, als in Europa nach einer guten; er fand selbe von sehr feinem Geschmacke, von lieblichem Geruche, und dem Magen bekamen sie ungemein wohl. Ottendorp überzeugt, daß auf den dänischen Antillen die Melonen sehr süß und wohlsmekend sind; in Luisiana übertreffen die Melonen alle europäischen Arten, und die von Valencia werden allen spanischen vorgezogen. Höst meint, die Zuckermelonen in Radix übertreffen die marokkanischen, die derselbe doch auch sehr rühmt. Schaw fand die Melonen in Algier weit lieber von Geschmack, als die englischen; — das aber wohl auch nicht anders seyn konnte. — Patin fand zwar einen Unterschied zwischen den wälschen und österreichischen Melonen, sagt aber doch, daß sie sich am Nächsten kommen; — womit auch ich gänzlich einverstanden bin, da ich beide Arten genau kenne; doch muß ich ungetheilt den ungarischen den Vorzug einräumen. Die Melonen, die Tournefort in einem amerikanischen Kloster gefunden, übertrafen nach seinem Urtheile nicht nur die lewanthischen, sondern auch die besten Pariser; so müssen sehr natürlich die Melonen, die Wheeler auf der Insel Zante, im griechischen Archipel, fand, besonders die weißen, die nach Ambra rochen, ihm bei

haft von Wernberg, Regensburg; Pfleger zu Hohenburg am Inn und Sebft Prantner.

Dieser Ort ergab sich im Schweden-Krieg im Jahre 1633 auf angebrochte Plünderung an den Herzog Bernhard von Weimar. Im spanischen Erbfolge-Kriege wurde derselbe 1703 von den Kaiserlichen zweimal eingenommen; drei Jahre darauf richteten sie zwei Stunden von hier, in Aidenbach, die fürchterlichste Niederlage unter den, ihrem rechtmäßigen Regenten getreuen bayerischen Bauern an, und im Jahre 1745 bemächtigten sie sich Wilschhofens mit stürmender Hand. Im Jahre 1794 verheerte die

schöne Stadt durch eine Feuersbrunst fast gänzlich. In den folgenden Jahren begannen die Durchmärsche der Oesterreicher nach den Niederlanden, später an den Rhein. Wie schon erwähnt, waren auch andauernde Kantonnirungs-Quartiere da; die fortwährenden Kriegsdrangsale sind leider noch zu frisch im Gedächtnisse.

Hier war ehemals ein Kellegiat-Stift, zum heiligen Johann dem Bäuser, von 12 Oberherren und 1 Probst, dann ein landesherrliches Weizenbier-Bräuhaus, welches jährlich 25,000 fl. ertragen haben soll. In der Stifts- und Pfarr-Kirche liegt Heinrich Luschel, ein großer Wohltäter die-

Weitem wohlgeschmeckender vorkommen, als alle europäische; in der Türkei läßt man die Melonen überreif werden, und speißt solche sonach mit Biskeln; man schätzt auch in Italien die türkischen Melonen sehr, obgleich Pilati sagt, daß sie mit den vorzüglichsten Arten, die in der Lombardei vorkommen, nicht dürfen verglichen werden. Ottir lobt die Melonen in Diarbekir ganz ungemein, obgleich man sich dort mit ihrer Kultur keine andere Mühe gibt, als daß bloß die Körner an das Ufer des Flußes gelegt, und dann mit guter Erde bestreut werden, wenn das Wasser etwas abgelaufen; auf den Inseln des ägäischen Meeres sollen die schönsten Melonen wachsen. Die schönsten fand Tournefort auf der Insel Milo; Troilo lobt die egyptischen, auch zu Athen sind sie unvergleichlich; auf der Insel Malta glaubte du Mont die schönsten von der Welt gefunden zu haben, da selbe zuckerfüßig waren und im Munde zerschmolzen. Obgleich de la Lande vortreffliche Melonen in Lanquidoc aß, so fand er doch die von Bologna noch viel besser, man isst selbe dort mit einer Art Wurst, die man Mortadelli de Bologna nennt. In Rom legt man mehr Werth auf die Melonen, die in Perugia gebauet werden, als auf alle übrigen Melonen in Italien; es behauptet zwar Pilati, daß er in ganz Italien keine gute Melone gegessen habe; indessen vergleicht d'Arvieux die herrlichen Melonen, die man auf dem Berge Carmel findet, mit denen, welche in Amerika und auch in Neapel wachsen; auch Carreri sagt, daß Viele die sogenannten Parnabitten-Melonen in Neapel zu den besten Arten zählen, doch aß er nie vortrefflichere, als in Persien, besonders die grünlichgelben, die man Poust-Sabs nennt; er ist auch wahrlich nicht der Einzige, der die persischen Melonen so wohlschme-

kend gefunden. Tavernier bezeugt, daß die Melonen in Persien, besonders in Charosan und den Provinzen, die mehr an die Bulgarei grenzen, alle andern weit übertreffen; nur Chapperoche zieht die Melonen in Cassan vor; wer weiß, ob selbe nicht alle von einem Mutterstocke der Bulgarei herkommen; denn dieses Land ist als das Mutterland der schönsten Melonen bekannt, und das so glückliche Klima trägt einzig dazu bei, dieselben stets zu veredeln und das Ausarten zu verhindern. Wenn die Melonen in einem günstigen Klima gezogen werden, wo selbe gut behandelt auch gut gerathen, und wenn es dazu noch vorzügliche Arten sind, so gehören diese unstreitig zu den ersten Leckerreihen; daher hielt auch Cakazzi die vortrefflichen Melonen in Italien für den größten Leckerbissen, den er je gegessen, bis selber die Niessa in Angela geschmeckt hatte; Browne sagt, daß die Melonen in Jamaika so vortrefflich sind, daß selbe zu den größten Delicen aus dem Gewächreiche in jener Gegend gerechnet werden können. Man ist überzeugt, daß ferner noch die Melonen sehr nahrhaft sind, denn nach Höst ist diese Frucht der größte Nahrungstheil des gemeinen Mannes in Marokko. In dem heißen Klima können die Melonen ohne allen Schaden auch häufig genossen werden, das in nördlichen Gegenden aber nicht geschehen kann. Ich will hier nicht behaupten, ob die großen oder die kleinen Melonen die schönsten und besten seyn sollen, indessen will ich Plinius Nachricht doch nicht mit Stillschweigen übergehen, der uns erzählt, daß in dem alten Rom, wo man sich doch sehr gut auf Leckerreien verstand, die kleinen Melonen hauptsächlich gesucht worden sind, die großen habe man den Provinzen überlassen. Auch in Paris legt man mehr Werth auf die sogenannten Sucrins, und

ses und des Stifters Adersbach. Wasser derselben ist ein alter Grabstein mit Wappen und Umschrift von Johannes Weißelberger aus der Hälfte des 14 Jahrhunderts. Unsern stund die sogenannte Schwarzensteiner Kapelle, jetzt abgewürdigt, und von dem bürgerl. Bäckermeister Schadenfroh zu einem Behältnisse erkauft und verwendet. Seiner lobenswerthen Sorgfalt ist es zu verdanken, daß der links am Eingange an der äußern Wand besetzte Grabstein noch existirt, das Bildniß des Vaters von dem oben erwähnten Pfleger Sigmund von Schwarzenstein, nemlich des Andreas von Schwarzenstein zu Engelsburg, Ritters

und Hofmeisters, in Helm und Harnisch, mit stiehem Panner, worin sein Wappen, zu seinen Füßen Schild und Helmkleinod darstellend. Ueber demselben erblickt man einen kleinen, roth marmornen Stein eingemauert, worauf ein Engel ober einem ruhenden Löwen mit ausgebreiteten Armen ein Tuch hält mit der Schrift: „Hier ist der von Sbaroze nst ein begraben.“ Sein nachgeborner Sohn Sigmund war nachmals etliche 20 Jahre Bischof zu Straubing, erzeugte 8 Söhne und 6 Töchter, starb im Jahre 1555, und liegt im Dominikanerkloster daselbst begraben.

verschiedene außerlesene kleine Arten, als auf die großen Marechés, besonders liebt man durchaus, fast allgemein, die kleinen Varietäten; so wie man in Florenz die kleinen Cantalupi vorzugswelse liebt, — selbst in Schweden sucht man nur diese Art Cantalupi, da selbe am Wenigsten saftig und wässrigt ist; Pilsti fand diese Cantalupi in Holland vortreflich, so daß er dagegen alle neapolitanischen Melonen verachtete. In der Ecole de Jardin pot. werden vier Arten der Melon de Florence oder Cantalupi angegeben, nemlich eine grüne mit rothem Fleisch, eine braungelbe, eine weiße, und eine schwarze oder dunkelgrüne; letztere wird wegen ihres süßen und weinartigen Geschmacks für die beste aller Gattungen gehalten, und man heißt sie in Italien il Melone du Santi. Stippon fand die erste dieser vier Arten am Angenehmsten, und war unter dem Namen il Melone di melo in Florence bekannt. Ich selbst besitze eine dieser Arten, die man in Ungarn unter dem Namen Ananas-Melone kennt, und welche ganz vortreflich schmeckt; es scheint, daß dieselbe Frucht ihrem Ananas-Geruche, als auch ihrer gelben Farbe, die mit einer Menge warziger Auswüchse versehen ist, wenn solche ganz reif wird, ihren Namen zu verdanken habe. Bauhin hält die Suerins für die schönsten Melonen, und sagt, daß selbe ein so festes Fleisch haben, und so süß sind, als ob selbe mit Zucker eingemacht wären. — Es ist gewiß, daß die kleinen Melonen früher reifen, und extrahiren mehr den kalten Sommer, und die Herbstwitterung bei uns, ohne den Geschmack zu verlieren. Bauhins Muskateller-Melonen sind die kleinen Suerins, die so groß sind, als eine Pomeranze, und sehr lieblich von Geschmack und Geruch; eben so lobt selbe Bena und Lohal, weil sie zugleich einen Geruch wie Nisam haben sollen. In

China findet man eine Gattung ganz kleine Melonen, die man mit der Schale wie einen Apfel essen kann. In Persien ist eine kleine Art, die Liné Cucumis Dudaïm nennt, und die Persien Schamame heißt, welches den angenehmsten Geruch bedeutet; man trägt solche stets in Händen, um immerwährend daran zu riechen. Darum zog man nun auch diese Fruchtart in Deutschland, England und Italien, und Scherard fand solche in Rom vor den Fenstern der Cardinale gezogen. Ich will aber dennoch keineswegs bezweifeln, daß auch große Melonen von sehr feinem guten Geruche und vortreflicher Süße seyn können, daß sehr viele Reisende in Ungarn gefunden, ich selbst kann mich nicht entsinnen, bessere irgendwo genossen zu haben; — im verfloßenen Jahre zog selbst mein Vater in Ungarn eine Melone von 14 Pfunden. In Paris sind die Gärtner mehr bedacht, große Melonen zu ziehen, und wässern deßhalb dieselben übermäßig, allein sie werden nie so gut, tragen aber im Verfaule mehr Nutzen. In Terni in Italien fand Lohal unendlich große und schöne, auch sehr wohlriechende Melonen. In Aleppo waren diese, nach Tavernots Bericht, ungemeinlang und sehr süß. Radziwill sah nirgends größere Melonen, als auf der Insel Cypro, wo selbe fast dreiviertel Ellen lang waren, und ganz vorzüglich schmeckten; Bauhin sah eine Melone aus Montheliard, die eine Elle lang war, und krumm wie ein Horn gebogen, dabei aber sehr süß und herrlichen Geschmacks! Indessen ist das Alles noch nichts gegen die Größe von Melonen, die Bushey in Mingrelien sah, und die man, wenn man diesem Schriftsteller Glauben beimessen kann, vier Schuh in der Länge fand! Olearius bekam in Moskwa eine Melone zum Geschenk, die vierzig deutsche Pfunde wog, und sehr süß von Geschmack war. In Jspahan

Die Stadt mag ungefähr 2000 Einwohner zählen, hat eine Getreidschranne, Wochen- und Jahrmärkte, und ist der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamtes. Außer dem zweiten Thore an der entgegengesetzten Seite der Stadt führt eine Brücke über die hier in die Donau sich ergießende Bils zur weissen von Fischern und Schiffern bewohnten Vorstadt, wo das neu erbaute städtische Krankenhaus ist, und die Landstrasse rechts nach Ortenburg, Fürstzell, Höhenstodt, Schörding, auch nach Griëbach, Pfarrkirchen, Eggenfelden, oder Aidenbach, Haidenburg, Kuls nach Pafau führt. An letzterer muß, gleich auf-

fer der Stadt in ganz vorzüglich romantischer Weise zwischen der Strasse und der Donau gelegenen, von allen Seiten frei dastehenden zweiten Föderischen Gasthause rühmende Erwähnung gemacht werden. Die in den zwei Stockwerken befindlichen, die herrlichste, ächt reine Luft und schönste Aussicht darbietenden Zimmer sind nach dem neuesten Geschmacke tapezirt und meublirt, ein lieblicher Garten steht an das separirte, mit Stallung und Wagenremisen versehene Haus, dessen Erdgeschos zur Wirtschaft eingerichtet ist. Wahrlich, hier ist gut weknen, und zwar nicht nur für jeden Durchpassirenden, sondern auch

erlangen die Melonen nicht selten eine Größe von zwanzig deutschen Pfunden, auch halten sich diese ein ganzes Jahr hindurch, wenn sie in wohlverschlossene Fässer gepackt und mit Schnee bedeckt werden. Ich weiß übrigens nicht, wie groß die Melonen in der Bulgarei, als ihrem Vaterlande, werden, und ob es mehrere Arten davon gibt; aber das weiß ich gewiß, daß selbe zu den köstlichsten der Welt gerechnet werden, da allenthalben Nachfrage nach selben geschieht! Die Russen loben die sibirischen Körner als die vortrefflichsten, wo es doch kaum glaublich ist, daß diese ihre Reife erlangen können, aber sie kommen alle aus der Bulgarei über Sibirien, woher es dann kommen mag, daß man solche die sibirischen Körner nennt, das auch mit der Nachricht übereinstimmt, daß man in Chorosan sich so viele Mühe gibt, Melonen, zu erzeugen, da es eine angrenzende Provinz an der Bulgarei ist. Cäsalpini's Grundsatz erhielt auch dadurch Bestätigung, da man aus täglicher Erfahrung weiß, wie solche Abarten, wenn selbe in ein anderes, oft ungeschickliches Klima verpflanzt werden, sich verändern. In Frankreich wurde kürzlich eine neue Erfahrung gemacht, welche diesen Grundsatz abermal mit beweisen hilft. Mal et erzählt, daß die Blüte einer Cantalupe mit dem Blumenstaube einer nahe dabei stehenden Wassermelone befruchtet wurde, und es sey eine neue Art daraus entstanden, die gelbes Fleisch, karmoisinrothe Körner, und sonst einen vortrefflichen Geschmack hatte, ja selbst alle übertraf, die Mal et in Amerika gegessen. Das Merkwürdigste dabei war aber, daß die Körner dieser Melone wieder Früchte gleicher Art hervorbrachten; — da ich selbst in diesem Jahre mehrere Versuche mit Melonen-Vermählung vorzunehmen gesonnen bin, so werde ich die erhaltenen Resultate mitzutheilen keineswegs unterlas-

auf längere Dauer für manchen, in gesunder schöner Gegend gern länger weitenden reisenden In- und Ausländer, oder für einen glücklichen höhern Staats-Freundner, welcher, obwohl in Folge organischer Verfassung oder administrativer Erwägung verurtheilt, zum allgemeinen Besten nichts mehr zu thun, hier, von den seligsten Gefühlen begeistert, eine Abhandlung über seinen höchst beneidenswerthen Stand zu schreiben versucht wird, oder auch allenfalls für einen fürcht samen Cholera-Präservativmann, der um seine Wohnung einen angenehmen Gesundheits-

sen. Schlußlich bemerke ich noch bloß, daß ich noch keine Frucht fand, die so ungleich an Gestalt, Farbe und Geschmack ist, als die Melone, so zwar, daß oft ein und der nemliche Stof Früchte gab, die weder an Gestalt noch Geschmack sich ähnlich waren! Ein französischer Dichter, der die Unverlässlichkeit seiner Freunde, in unsern Tagen, schildern wollte, konnte kein treffenderes Gleichniß, als das veränderliche der Melonen, wählen, indem er sagt:

Les amis de l'heure présente
Sont du naturel du Melon!
Il en faut goûter plus de trente,
Avant que d'en trouver un bon.

(Schluß folgt.)

Hühnermist nicht bloß vortrefflicher Dünger, sondern auch sicheres Mittel gegen die Schnecken.

So wie, im nördlichen Deutschlande wenigstens, fast allgemein im verfloffenen Frühjahr der üble Umstand eingetreten ist, daß in den Gärten die sogenannten türkischen Etangenz- und Krautbohnen, sobald sie der Erde entkeimten, von zahllosen kleinen Schnecken verzehrt wurden, die, wenn sie die erste Pflanzung solchergestalt vernichtet hatten, auch die wiederholten Nachpflanzungen auf gleiche Weise zerstörten, so traf auch dieses Mißgeschick die Bohnenbeete einer hiesigen Gartenfreundin, nemlich der Madame K. zu Bsdk., in so hohem Grade, daß alle angewandte Mühe zur Abwendung deßselben vergeblich war, obgleich sie sich nicht scheute, so Morgens früh, als Abends spät, mit emsigem Fleiße die feindseligen Schnecken abzusammeln und zu vernichten.

Endlich, als sie theils zum dritten, theils zum vierten Male die abgefressenen Bohnenbeete wieder

Kordon von immer frischen Unterländer-Mädchen ziehen könnte.

Der neuesten, allgemein gebilligten Regierungs-Ausschreibung gemäß, sollte man glauben, daß auch hier das Straßenpflaster sehr gut hergestellt sey; allein, trotz dem fleißig erhobenen Plasterzolle ist die Hauptstrasse der großen Passage wegen im herzlich schlechten Zustande. Stadtbeleuchtung kennt man da nicht. — Ehemals mußte man hier, um nach Passau zu kommen, den ungeheueren Umweg über Berge und Thäler von 7 Stunden über Dretzenburg und Fürstzell machen; jetzt gelangt man in 3

bepflanzen wollte, gerieth sie auf den glücklichen Gedanken, die Beete aufs Neue, und zwar mit Hühnermist zu düngen, indem sie solchen nicht allzudick aufbringen und gehörig mit der Oberfläche vermengen ließ; und nun hatten auf Einmal die Bohnen auf allen Beeten an verschiedenen Orten des großen Gartens ein ausgezeichnet gutes Gedeihen, und von den Schnecken wurde ferner keine Zerstörung mehr angerichtet; es sey nun, weil diesem Ungeziefer der scharfe Geruch des Hühnermistes zuwider ist, oder weil die Bohnen so schnell emporkwachsen, daß die Schnecken ihnen nichts anhaben konnten. Vor wenigen Tagen noch hatte ich das Vergnügen, diese Bohnenbeere zu sehen, von denen die Stangenbohnen in außerordentlicher Höhe und voll von schönen Früchten die Gipfel der langen Stangen erstrebten, die Krautbohnen aber, theils reich mit Bohnen behangen, theils noch in voller Blüte, üppig den Boden bedekten. Da ich nun nirgends in der ganzen Gegend so schöne Bohnen angetroffen habe, als in dem Garten zu Bsdk., so bin ich sehr geneigt, diese Bedüngung der Bohnenbeete mit Hühnermist für ein ganz untrügliches Schutzmittel gegen die Schnecken zu halten; das ungerechnet, daß diese Bedüngung, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch unmittelbar den viele Nahrung fordernden türkischen Bohnen vorzüglich zusagt. Der genannten Gartenfreundin sind wir daher gewiß für diese gemachte Erfahrung, die sie so uneigennützig im Kreise ihrer Bekanntschaft verbreitet, aufrichtigen Dank und Anerkennung ihres häßlichen und gemeinnützigen Strebens schuldig, und mir gereicht es meinerseits zum großen Vergnügen, die Erlaubniß erhalten zu haben, diese Sache durch Hilfe meiner Feder, und sodann durch die allgemeine deutsche Ortzeitg. zum allgemeinen Besten bekannt zu machen.

Uebrigens glaube ich, daß überhaupt der Hühnermist weit häufiger, als bisher geschehen ist, zu nützlichen Zwecken in den Gemüß- und Blumengärten verwendet werden könnte; denn nur zu häufig wird er als beinahe unbrauchbar betrachtet und mehr schädlich als nützlich auf den allgemeinen Düngerplatz der Hofe haufenweis hingeworfen. Würde er mit dem gewöhnlich beigemischten Sande sorgfältig gesammelt, und im trocknen Zustande gepulvert als Ueberstreunungs-Dünger angewendet, so würde er unschätzbare immer sehr belohnende Resultate gewähren.

Siehe an Bäumen bei Lübeck.

J. C. F . . .

Mitglied der Salsk. holländisch.
und der Mosk. russisch. patriotischen
Gesellschaft.

Die Redaction ersucht den Lesender dieses Artikels um öftere Beiträge aus seiner, durch mehrere ökonomische Schriften, bereits rühmlichst bekannten Feder.

Gartengewächse vor dem Erfrieren zu schützen.

Wenn man noch späte Nachfröste vermutet, so stelle man auf jedes Gartenbeet, welches man gegen den Frost schützen will, 5 — 6 Milchbeken mit Wasser. Dieß einfache Mittel stellt diese Gewächse sicher vor dem Froste. Auf ähnliche Art kann man auch in nicht frostfreien Kellern oder Kammern das Wintergemüse (Kartoffeln, Weißkohl, Rüben, Möhren, Kunkeln, Karotten ic.) vor dem Frost sichern, indem man nach Verhältniß der Menge dieser Gemüse auf diese ein größeres oder kleineres Gefäß mit kaltem Brunnenwasser stellt, jedoch so, daß diese davon nicht naß werden.

Stunden angenehmen ebenen Weges dahin. Wem der Reisende diese ausgezeichnete Wohlthat zu verdanken habe, beurtundet zwischen der 48. und 49. Stundensäule von München ein Marmorstein, worauf ein kolossaler ruhender Löwe und die Inschrift ersichtlich:

„Max I., König von Bayern,

öfnete hier über von keinem Wanderer je betretene Felsen dem öffentlichen Verkehr diese sichere Bahn.

Zum Denkmahl seiner Fürsorge von den Bewohnern des Unter-Donaukreises, 1825.“

Aus vorstehender anonym, im Münchner-Conversations-Blatte, woraus wir sie entnommen, nur mit Sch. bezeichneten Beschreibung, kennen nun die geehrten Leser unsere respektive Vater-Stadt. — Seitdem die praktische Gartenbau-Gesellschaft die großartige Werkstätte ihrer Wirksamkeit in Frauenborf aufgeschlagen hat, ließ die königliche allerhöchste Staats-Regierung diesen Central-Sitz des Vereines durch eine eigene Straße mit Bülshofen in nähere Verbindung setzen.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 48.

6. December 1831.

I n h a l t : Die Apfelblüte. — Die Geschichte der Melone. — Etwas über Winter-Lekkojen. — Ueber das künstliche Schmelzen des Eises oder Schnees. — Acanthus sativus, Bärentau.

Die Apfelblüte.

Weiß und rosig überzogen

Stand der Baum in Frühlingspracht.

Rosig kam sie hergestogen

Aus des dunkeln Waldes Nacht.

Und, mich tröstend zu entzücken,

Wartet sie stehn in stiller Luft;

Leb' von mir sich Wellchen pflanzen

Für das Haar und für die Brust.

„Länger darf ich nicht verweilen“ —

Sprach sie dann mit sanftem Blick —

„Nach der Ferne muß ich eilen;

Doch vertraue dem Geschick!“

„Wenn die Wellchen wieder blühen,

Wenn die Apfelbäume sich

Weiß und rosig überziehen,

Ueber Jüngling, seh' ich dich!“

Süß erklangen ihre Töne;

Schon erwach der zwölfte Mond,

Selt das Bild der rosigen Schöne

Leb' im heißen Herzen thront.

Acht die Wellchen blühen wieder,

Rosig winkt des Baumes Blut —

Doch verhauch' in Sedasuchtsleber

Hoffnungslos ich meine Blut.

Fr. Kind.

Die Geschichte der Melone, Cucumis Melo.

(S c h l u ß.)

Die Chate (Cucumis Chato) wird von Einigen zu den Melonen, von Andern zu den Gurken gerechnet; im Grunde steht solche mitten inne. Haselquist nennt sie Regina cucumerum, und sieht selbe für die vortrefflichste Art aller Gattungen an. Er hält sie für die lieblichste und erquickendste, zugleich aber auch für die unschädlichste Frucht, deren man sich in der Hitze bedienen kann. Man sollte daher auch den Anbau dieser Frucht nach bestmöglichen Kräften zu veranlassen suchen, da selbe zugleich verdient, als der erste Lekerbissen auf den Tischen der Großen zu prangen. Prosper Alpin lieferte von der Chate verschiedene Abbildungen; einige sind rauh, andere glatt. Doch fand man dieselben rauh, so lange selbe noch zart sind, und wie sie zur Reife fortschreiten, werden solche immer glätter. Abdelavi nennt Alpin diese Frucht, wenn sie reif ist, und zählt selbe, wenn sie nicht vollkommen reif ist, zu den Gurken, dann aber bei ihrer gänzlichen Reife zu den Melonen. In Egypten speist man selbe sowohl roh, als gekocht, da diese noch viel zarter, als die Gurke ist, und

Nachrichten aus Frauendorf.

An die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder
und Zeitungs-Abnehmer.

Zum Voraus müssen wir bemerken, daß obige Anzeige aus der Feder unser hochverehrlichen Mitgliedes, des Herrn Dr. Baldy komme.

Herr Dr. Baldy versprach nemlich in Nro. 23 dieser Blätter v. J. S. 199 den sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft und den re-

spektiven Herren Zeitungs-Abnehmern in diesen Blättern eine wissenschaftliche Abhandlung mit folgenden Worten: „Ich werde als ein einfacher Gärtner, als Philosoph, als Chemiker, als Physiker, als Metaphysiker und als philosophischer Moralist auftreten. Ich werde die ganze Erschaffung durch die Theile demonstrieren, und hie und da die Idee eines lebenden Erdballs vornehmen lassen. Ich werde mich im Garten verweilen, so lange es nöthig seyn wird, und die Gärtnerei ganz wissenschaftlich bes-

selbst den Kranken als unschädlich und heilsam verordnet wird; sie wird daher auch in Egypten sehr stark gebaut, man sieht ganze Felder davon voll; indessen kommt sie nie in solchem Boden fort, welchen der Nil vor Kurzem überschwemmte, und worauf er viel Schlamm zurückgelassen hat. Das Fleisch nähert sich mehr den Melonen, ist weder sehr wässerig, noch sehr süß, aber löschet den Durst auf eine sehr angenehme Weise, und kühlt den Magen doch nie so stark, als die Wasser-Melone. Die Großen des Landes, auch selbst die Europäer, die sich daselbst befinden, haben sie den ganzen Sommer hindurch auf dem Tische. De Maillet behauptet, diese Frucht sey so wenig süß, daß man selbe zukern müsse; man kann, setzt er hinzu, ihre Reife dadurch befördern, daß man selbe mit einem heißen Eisen an einem Ende brennt. Froskal beschreibt, wie man aus dieser Frucht in Egypten ein sehr leckeres Getränk bereitet: Man schneidet an dem Ende in diese Frucht ein Loch, wenn sie noch am Stamme sitzt, steckt ein Stäbchen hinein, das man inwendig im Fleische herumdreht, und verklebt sonach das Loch mit Wachs. Dann legt man die Frucht hinab und vergräbt dieselbe sorgfältig in die Erde. So läßt man sie einige Tage liegen, nach deren Verlauf man das Fleisch in einen sehr delikaten Saft verwandelt findet. Gmelin fand dieses Gewächs auch in Sempalatnaja Krepost, in Sybirien, unter dem Namen: kalmukische Gurken. Diese Frucht hatte, wenn selbe reif war, einen lieblichen Melonen-Geruch und einen weit angenehmeren Geschmack, als alle Melonen, die selber je gekostet. Aman beschreibt zwei Arten davon, deren eine ein, und die andere bis anderthalb Fuß Länge hatte, und unreif wie Gurken gegessen werden konnten, mit denen sie viel ähnlichen Geschmack haben, jedoch im

reifen Zustande gibt selbe weder an Geruch, noch an Geschmack einer Melone etwas nach; denn sie steht in der Festigkeit des Fleisches zwischen den Melonen und einer Renette. Diese wohlschmeckende aromatische Gurke wird von den kalmukischen Karavanen als Handelsartikel in lange Streife geschnitten, getrocknet und zusammengeflochten, nach Sybirien gebracht. Selbe scheint eine besondere Spielart der egyptischen Chate, oder Abdelavi zu seyn, doch ist selbe weit süßer, als diese. Die Gurken sind bei den Morgenländern überhaupt so süß und lieblich, daß man sie roh wie Äpfel, selbst ungeschält, essen kann, welches nicht nur allein die Eingebornen thun, sondern selbst die da befindlichen Europäer. D'Arvieux bekam dergleichen in Haleb, und Froschal fand in Egypten eine Art süßer, runder Gurken, die er Cucumis angulosus nannte. Wenn Tavernier sagt, daß die Gurken im Morgenlande, wie eine Delice, roh und ungeschält gegessen werden, so scheint er von den gewöhnlichen Gurken zu sprechen; in Äfien, setzt er hinzu, machen die Gurken 3 bis 4 Monate lang die gewöhnliche Kost des gemeinen Mannes aus, und wenn ein Kind zu essen verlangt, so speißt man es gewöhnlich mit Gurken ab. Belou wurde von dem Befehlshaber auf Lemnos mit rohen Gurken, und Salz dazu, bewirthet; die Gurken, sagt selber, sind dort so wohlschmeckend, als man es sich kaum vorstellen kann. Man isst sie mit Brod, ohne Bier und Eßig. Hat man aber einen Gast bei sich im Garten, so kann man ihm eben so gut Gurken vorsetzen, als bei uns Äpfel oder Birnen. Zu Kom in Persien sah Olearius eine Art dicker und krummer Gurken, die $\frac{3}{4}$ Ellen lang waren und roh mit Salz gegessen wurden; die Venianen genießen die Gurken so häufig, als wie die Äpfel, ohne daß selbe

niten. Dann werde ich auf den Flügeln meiner Forschung eine Reise nach dem Nichts, nach dem Chaos, nach der Erbsünde, nach Israel, nach dem Tode und nach dem Menschen unternehmen.

Nach Vollendung meiner Reise werde ich nach dem Garten zurückkehren und sehr lange in demselben bleiben, um mit unauflöflichen Gründen der Erhabenheit desselben die kompetenteste Stelle anzuweisen und ihr das wissenschaftliche Diplom zu ertheilen. Nachher wird mein philosophisches Quodlibet auf die Bahn treten, und eine zehrsseitige Dankfagung wird das Werkchen schließen." —

Herr Dr. Baldy hat auch Wort gehalten; und ohngeachtet des im vorigen Jahrgange S. 303 erzählten Unfalls kam das Manuskript später noch vollständig nach Frauendorf, erschien aber bisher in der Gartenzeitung doch nicht im Drucke.

Diesen Gegenstand nun — bringt Hr. Dr. Baldy unter obiger Anrede an die sämtlichen Mitglieder zu heute zur Sprache und respektive uns zum Vorwurfe — wie folgt:

„Meiner Ankündigung und Versprechen gemäß, lieferte ich schon am Ende Juli v. Js. der Frauendorfer

eine Ueblichkeit darob empfinden. Ich will mir selbst auch alle Mühe geben, Samen dieser Chate zu erhalten, um zu prüfen, wie solche bei uns gedeihen dürfte; sollte jedoch irgend ein Gartenfreund schon bereits mit einem derlei Samen versehen seyn, so ersuche ich angelegentlichst, einige Samenkrüner durch die k. b. prakt. Gartenbau-Gesellschafts-Dissektion in Frauendorf mir zukommen zu machen, deren Mitglied zu seyn ich die Ehre habe.

Nun etwas über die Wasser-Melone, Cucurbita Citrullus. Wir können mit Zuversicht annehmen, daß diese Frucht Indien zum Vaterlande habe, denn die Vorsehung scheint selbe allein für heiße Länder bestimmt zu haben, von wo aus sie dann in andere Länder verbreitet würde. Die Perser, wo diese Melone ganz vortreflich fortkömmt, heißen selbe noch bis heute Hinduanen, selbst die Araber nannten nach ältesten Berichten und in den ältesten Zeiten dieselben Auaurien, oder indische Melonen. Sie gerathen daher im nördlichen Klima äußerst schlecht, und nur in warmen Gegenden sind sie, besonders für das arme Volk, die trefflichste Erfrischung, die sonst in einigen heißen Ländern vor Hitze und Durst verschmachten würden. Es gibt Wasser-Melonen mit rothem Fleische und auch mit weißem. Erstere haben in heißen Ländern eine wahre Scharlachfarbe, gewöhnlich ist ihre Form kugelförmig; indessen gibt es auch länglichte Gattungen, und Valentin fand auf dem Cap zwei bis dritthalb Schuh lange Wassermelonen. Rumphius sah selbe in Ostindien oft so groß, daß an zwei derselben kein Mensch genug zu tragen hatte; er sah einige mit rothem, andere mit weißem Fleische und schmalen hellbraunen Krünern. Gumbell fand in Oranoko Wasser-Melonen von vortreflichem honigsüßen Geschmacke, die eine viel härtere

Schale, als die gewöhnlichen hatten und mit runden Krünern, von der Größe und Schärfe des Pfefferers, versehen waren. Wenn diese letztere nicht gerade eine ganz eigene Gattung gewesen, so war sie doch immer eine ganz besondere Spielart. Als Show aus England in die Barbarei gekommen, und dort die vortreflichen Wasser-Melonen gesehen hatte, sah er ein, daß selbe in Nordländern nie ihre Güte erreichen könnten; sie sind auch wirklich in Frankreichs nördlichen Theile eben nicht vorzüglich. De la Caille fand diese Frucht am Kap, bloß nur erträglich an Disauts Rivier fand Thunberg die afrikanischen Wasser-Melonen, mit kugelförmigen Wurzeln, die eine viertel Elle im Durchmesser hatten, und so hart als unsere gewöhnlichen Rüben waren. Sie hatten eine gelbliche Farbe, und wurden von den Hottentotten begierig gegessen. Selbe schienen zu der Gattung der Ceropogia und Periploca zu gehören, jedoch muß dieselbe Gattung mit den asiatischen Wassermelonen ja nicht vermischt werden. Hat nun Jemand bloß die schlechten Arten von Wassermelonen, und noch dazu in nördlichen Gegenden, gekostet, so kann es sich wohl leicht fügen, daß man ein schiefes Vorurtheil gegen diese Frucht fassen kann, wovon man selbst auch die besten Arten verwirft. Daher konnte auch Labat sich nur mit Mühe an die Wasser-Melonen auf Martinique gewöhnen. Skippou fand die Wasser-Melonen in Florenz wässerig und widerstehend, wenn man nicht daran gewöhnt war; sie müssen aber doch nicht so gar übel seyn, nachdem selbst Frauenzimmer solche mit Vergnügen verzehren und griechischen Wein dazu trinken. So und der berühmte Soldat Langhans die Wasser-Melonen in Batavia äußerst widrig, ungeachtet dieselben erquickend den Durst löschten. Man findet übrigens

Redaktion meine botanische und philosophische Abhandlung, die leider bisher nur den Zügen des Stillschweigers gehorcht, und der Beschaffenheit meiner Ehre lästig fällt, weil ich Wort zu halten pflege, und es manchem Verdachte den Weg öffnet.

Der Eine wird sich wohl denken, daß ich wortbrüchig, der Andere aber, daß ich Wind- und Mantmacher sey! — Sey es denn, daß Herr Vorstand vergessen habe, oder es der Bekanntmachung nicht würdig, und für die Vorzüge der Presse wenig passe (was nicht unmöglich ist) bin ich doch in jedem Falle in Vergessenheit gerathen

ist dem Impulse meiner
Diese Vergessenheit wider meiner Psyche gar keinen
Ehre, und die Ruhe findet divitiis orbisque delicias,
Plaz, weil justus vir ekui decrementum abominatur,
quam injustum honensh meine Pflicht erfüllt; ich habe
Ich habe als Vereine dadurch gezeigt, daß ich Wort
dem sämtlich aber nichts dafür, wenn meine Schriften
halte; ihrer Erhabenheit so vieler tiefdenkenden Mitglie-
vielleicht zu entsprechen nicht beschaffen seyn.

Ich habe als Mensch geschrieben, und sehr weit entfernt bin ich von dem Kitzeln einer übermäßigen Distink-

nicht allenthalben einen verdorbenen Geschmak, und Reisende haben mit besonderer Einhelligkeit in Rücksicht des Ruhms, welche diese Frucht in wärmeren Ländern erlangt, geschrieben. In Indien, sagt Rumphius, werden die Wasser-Melonen mit rothem Fleische für viel besser gehalten, als die mit weißem. Jene sind daher die gemeinsten; ihr Fleisch ist süß und wässerig, und von einem sehr angenehmen Geschmaka. Auf Zeylon haben sie einen Muskateller-Geruch, und man spelt sie wie Aepfel. Tavernier bekam von dem Könige in Bantam ganz zuckersüße und innerlich ganz scharlachrothe Melonen. Auf der Insel Formosa oder Tajovan sind sie süß und schön, doch nie mit denen zu vergleichen, die man in Fernabuco in Brasilien findet. In Rio di Janeiro sind selbe vortrefflich und etwas angenehm säuerlich. In Gereses in Afrika fand sie Bru e innerlich hochroth, ganz zuckersüß, erfrischend und ganz unschädlich, man mag auch davon, so viel man wolle, genießen. Am Sambio halten selbe 50—60 deutsche Pfunde an Gewicht und haben einen ungemein süßen Geschmak; die Wasser-Melonen in Marokko schienen Höst, nach den amerikanischen, alle an Süßigkeit und Wohlgeschmak zu übertreffen. Die Spanier geben dieselben den Kindern, wenn sie selbst das Fieber haben, ohne allen Nachtheil. Im südlichen Rußland sind die Wassermelonen oder Arbusen vortrefflich, die größten sind 10—15 Pfund schwer. Die Art mit rothem Fleische sind die angenehmsten. In Smirna sind selbe so kühlend und gesund, daß selbe selbst in hitzigen Krankheiten gegeben werden. Die allerbesten findet man doch nur immer in der großen Buchara oder Kharesm, doch sollen nach Bells Urtheil in Astragan die allerschönsten und besten Wasser-Melonen gefunden werden, ja, Straha-

tenberg behauptet, daß die daselbst wachsenden Wasser-Melonen, ohne daß man selbe kauen darf, im Munde zerfließen. In der Gegend von Debrezin in Ungarn ist es keine Seltenheit, Wasser-Melonen von einer Größe von 20—30 Pfunden, und auch oft noch schwerere zu finden. Ich bin, da ich die afrikanischen und asiatischen Wasser-Melonen nicht kenne, auch keine von Persien, Astragan, Azow und Kiow gekostet habe, ganz mit Perry und le Brun derselben Meinung, daß die europäischen ganz vortrefflich sind, und vorzüglich zeichne ich die im südlichen Ungarn wachsenden und ganz reif gewordenen aus, da selbe unendlich süß, voll Saftes, kühlend und besonders wohlschmekend sind. Wie sehr diese Frucht den Durst löschet, sieht man unter anderem daraus, daß d'Arvieux unter den Beduinen einen ganzen Monat gelebt hatte, ohne einen Tropfen Wasser gekostet zu haben, da dort ein Ueberfluß der vortrefflichsten Wasser-Melonen war.

Man kann süglich dieses Gewächs als Getränk ansehen, wenn man in selbes eine Oeffnung schneidet und den Saft heraus laufen läßt. So bedient man sich in Egypten der Wasser-Melonen nicht allein zur Löschung des Durstes, sondern dieselben machen auch den größten Theil der Nahrung aus, selbst die Körner werden geröstet und gesotten. Schade bleibt es daher immer, wenn man nicht mehrere Versuche macht, diese so erquickende Frucht durch längere Zeit aufbewahren zu können! So wie die Zeit der Reife der Melonen da ist, nemlich vom Anfange des Augusts bis zu Anfang Oktobers, oder wenigst bis zur Mitte Septembers, so sind selbe auch in großer Menge vorhanden, man hat sie da, besonders in Ungarn, äußerst wohlfeil, so daß man in guten Jahren — hundert Stück für einen Kaiser gulden kaufen kann. Man gehe daher auch äußerst verschwenderisch mit

tion. Mein Streben ist, sich nur zum Zwecke. Ich weiß, daß alle Menschen eine Familie seyen. Ich bin überzeugt, daß alle Sprachen nur in Eine konvergiren. Es ist mir nicht unbekannt, daß jeder Mensch im Besitze besonderer Vorzüge und Gabe, daß jeder Mensch die Menschenliebe aber ist in jeder Freiheit seyn könne. Lydius des sinnvollenden Menschen. * der Lapis

Wenn in mir die übrigen Vorzüge einen Ma. finden sollten, würden dennoch die Fibern der letzten Präge ertappen, die allein zum wahren Endzweck führt. So kann

ich nichts anders den sämtlichen Herren Mitgliedern und Zeitungs-Abnehmern wünschen, als Menschentliebe und Einheit.

Ich werde mich höchst freuen, wenn ich Mensch seyn und als Mensch vollenden werden könne.

Die größte Freiheit des Menschen ist in strengen Gesetzen zu finden, und diese bieten dem Menschen ein Glück dar. — Eintracht die höchste Tugend! —

Lippa, den 5. Nov. 1831.

Carl Baldy,
Med. Dr. und Mitglied."

ihnen um, man sucht sich da nur die besten und geschmackvollsten aus, und wirft minder angenehm schmeckende als unnütz weg; gewiß oft solche, die man in minder reichen Jahren mit Vergnügen und größtem Appetit als vortrefflich mit Lust verzehren würde. Diese Verschwendung wächst, je näher die höchste Zeit Ihrer Reise heranrückt, weil sich alsdann die Verkäufer immer mehr häufen, und man der köstlichen Frucht endlich überdrüssig wird, wie das so oft bei den besten Dingen der Fall ist! Ich habe wohl selbst so manche Versuche gewagt, diese Peltischen durch längere Zeit aufzubewahren zu können, aber leider wenig Befriedigendes gefunden; in Sä-

gespännen, oder auch in Finsen Lageweise wohlverschlossen, und im trocknen Keller aufbewahrt, hat mir noch am Meisten entsprochen.

Nachdem nun diese so herrliche Frucht in unserm Vaterlande Oesterreich, und vorzüglich Ungarn, fast wie eine eingeborne Pflanze fortkommt, so hoffe ich, entschlossen, alle nur möglichen Versuche vielleicht noch in diesem Jahre zu unternehmen, bald mehrere entsprechende Resultate bekannt machen zu können.

Johr. von Karwinsky,
mehrerer gelehrten Gesellschaften
wirkliches Mitglied.

In Frauendorf besitzen wir folgende Melonen-Sorten in Vermehrung zur Abgabe:

Melonen:	à Preise kr.	Melonen:	à Preise kr.	Melonen:	à Preise kr.
1. — egyptische neue.	4	20. — Melitenser	10	36. — Zuker: Rdnlgz:	6
2. — Ananas:	6	21. — Netz, schöne	6	37. — — Quadaluse große	4
3. — Atheisons-	6	22. — persische	3	38. — — von Palermo	6
4. — Badavia	4	23. — — frühe genezte	4	Vorstehende Sammlung in 38	
5. — Cantalup, Ananas:	9	24. — Sarepta aus Rußland	4	Sorten u. Preisen zu 10 Kbr:	
6. — — florant	9	25. — Stern: mit grünem		nern erlassen wir um 2 fl. 15 kr.	
7. — — frühe	6	Fleische	4	Nebst diesen besitzen wir noch folgen:	
8. — — längliche mit Furchen	6	26. — Schlangen:	6	de, heuer noch nicht abgebbare	
9. — — Orange-	6	27. — Trigo longo	12	Melonen:	
10. — — rdmische	6	28. — Türkenbund aus Cro:		— (Wasser:) Dehreczenyi oder Sams-	
11. — — Silber:	10	atien	4	ny: görög Dinnye.	
12. — — von Dalmatien	6	29. — Bergfömelunicht:	6	— Zuker: mit großen schwarzen Körnern.	
13. — de Baciere	6	30. — vortreffliche von Mis:		— — mit Warzen.	
14. — französische lange genezte	4	pal	12	— Melitenser: mit grünem Fleische.	
15. — griechische Winter:	6	31. — Wasser: mit weißem		— Sumpf.	
16. — ganz große hdkerige	6	Fleische	8	— große runde Netto:, vortreffl. schön.	
17. — große Kaiser:	6	32. — wohltragende schöne	6	— große grüne.	
18. — — Pariser:	4	33. — Zuker: extra gut	6	— extra Polar: Melone.	
19. — Muskat mit grünem		34. — — frühe spanische	4	Wer Sorten hat, die wir noch nicht be-	
Fleische	6	35. — — große croatische	4	sitzen, beliebe, sie uns gegen Tauschartikel	

Es sey uns erlaubt, uns vor den verehrlichen Lesern hier nur in Kürze mit Anführung der Gründe zu rechtfertigen, aus welchen wir die Inseration dieser Baldyschen Abhandlung unterlassen haben, d. h., unterlassen mußten.

Erstlich nimmt das Manuscript, auf größtem Median-Folio-Formate sehr kompact geschrieben, sieben und dreißig Bogen ein, und würde folglich kaum in einem ganzen Jahrgange unserer Garten-Zeitung Raum finden.

Nun zwar gleich die Originalität und der Werth des Inhaltes vom höchsten Interesse sind, dürfen wir doch

nicht ein ganzes Jahr lang alle anderen Manuscripte zurückweisen, und unsere Blätter nur immer mit dieser Einen Abhandlung in endlosen Fortsetzungen füllen. — Wir könnten allerdings nach dem Wunsche und Antrage des Herrn Dr. Baldy diese Abhandlung in eigens paginirten Abdrücken als Beilage liefern. Allein dabei obwaltet

Zweitens das Hinderniß, daß die Post keine Beilagen, welche nicht Theile der Zeitung selbst sind, passiren läßt.

Wäre es aber auch durch Geld und gute Worte auf gesetzlichem Wege dahin zu bringen, daß die Beilagen passiren dürften, so wären

Etwas über Winter-Levkojen.

(Von dem Subretor Herrn Kahle zu Paris.)

Es ist für den Blumenfreund gewiß immer höchst unangenehm, wahrzunehmen, daß seine Winter-Levkojen, wenn die Zeit zum Einpflanzen heranrückt, sich noch nicht zeigen, und dieser Fall tritt nun so eher ein, wenn man seine Levkojen, wie es wohl immer seyn sollte, so zieht, daß sie erst in einer gewissen Höhe die Krone bilden. Da sich nun im Herbst die ersten Blumen nicht an den Hauptzweigen, sondern an deren Nebenästen zeigen, so kommt es darauf an, diese früher, als es die Natur thut, hervorzuloken. Zu dem Ende nehme ich einem oder dem andern Hauptzweige, sobald er stark genug ist — etwa im August — die äußerste Spitze weg. Der Saft wird nun genöthigt, in die in den Blatt-Winkeln sitzenden Nebenzweige zu treten. Diese treiben sehr bald hervor und zeigen ihre Knospen, was sonst erst im folgenden Frühlinge geschehen seyn würde. Wie man die gefüllte Blume, ehe sie blüht, von der einfachen unterscheiden kann, ist bekannt, Messer und Auge, ebenfalls bewaffnet, scheinen aber doch bessere Dienste zu thun, eher anwendbar und sicherer zu seyn, als Ziele's untrügliches Mittel, dessen er in seinem „Wie erzieht man Levkojen“ erwähnt und worüber er sich nicht wenig zu Gute thut. Ich habe mich seit länger, als 10 Jahren öfters in dieser Feinschmekerei geübt, allein bei ganz kleinen Knospen, wo doch das gesunde Auge schon entscheiden kann, wird der Zahn die Sache doch oft unentschieden lassen müssen.

Ich habe das Obige mehr als einmal versucht, und es immer, wenn die Zweige nur zeitig genug eingestutzt wurden, bewährt gefunden.

Diesß Verfahren gewährt den Vortheil, daß man

Zeit genug behält, seine Levkojen hochstämmig zu ziehen, und sodann nicht genöthigt ist, aufs Geräthwehl Erde, die sich noch nicht gezeigt haben, einzupflanzen und zu durchwintern.

Beim Einpflanzen der Levkojen in Töpfe liegt mir nichts daran, daß die Pflanze einen Erdballen behält. Geschieht dieß zufällig, so zerstöre ich ihn, weil diese Erde schon ausgefogen und für den Topf nicht kräftig genug ist. Mein Bestreben geht nur dahin, der Pflanze alle Wurzeln, namentlich die starken, ihrer ganzen Länge nach zu erhalten, weil sie diese, einmal derselben beraubt, nie wieder bildet; leicht aber bildet sie die kleinen, von den großen ihrer ganzen Länge nach ausgehenden wieder. Von der Wahrheit des Gesagten kann man sich leicht überzeugen, wenn man einer Pflanze im Herbst beim Einpflanzen die langen Wurzeln einstutzt. Mag sie nun im künftigen Frühjahr im Topfe bleiben oder ins freie Land gepflanzt werden, immer wird man finden, daß sie nur Sangwurzeln, nie lange Wurzeln gebildet hat. Aus demselben Grunde ist es auch nicht räthsam, die Winterlevkojen durch Stecklinge oder Senker zu vermehren, sie schlagen, wie ich aus Erfahrung weiß, wohl an, allein sie bilden nur unbedeutende Würzelchen, und man erhält nur winzige Pflänzchen.

Bemüht man sich nun aber, die Pflanze mit dem Ballen herauszunehmen, und soll dieß gelingen, so müssen die Wurzeln sehr verkürzt werden, theils damit der Ballen nicht zerfällt, theils damit er in den Topf paßt. So verliert man also den größten Theil des Wurzelvermögens, um sich schlechte ausgefogene Erde zu erhalten.

Da die Wurzeln aber, ihrer ganzen Länge nach ausgehoben, viel zu lang sind, um gerade gelegt im Topfe Platz zu haben, so drehe ich die Pflanze

Drittens die Kosten für das Papier, welche sich im geringsten Anschlage auf 500 fl. belaufen würden, abermal ein Gegenstand des Anstandes.

Nach unserer Ansicht soll diese interessante Abhandlung auf keine Weise als Zeitungs-Artikel in zerstückelten Fortsetzungen geliefert, sondern als ein eigen für sich bestehendes Werkchen aufgelegt und verkauft werden, was aber wieder nicht durch uns geschehen kann, da wir keine Buchhandlung haben, und auf anderm Wege weder die Verfertigung des Werkchens, noch die Einbringung des hiefür treffenden geringen Preises möglich ist, wenn nicht

jeder einzelne Abnehmer an Porto für das Werkchen hin, und für das Geld her, doppelt und mehr darauf zahlen will, als der Preis des Büchleins selbst seyn möchte.

Alles Dieses haben wir Herrn Dr. Baldy umständlicher, als es hier möglich ist, sowohl unterm 20. Octbr. 1830, als wiederholt unterm 5. Jänner 1831 erörtert, — was wir hiemit deshalb anführen, um nicht in dem Urtheile der verehrlichen Leser einer Vernachlässigung gegen den allgemeinen hochgefeierten Hrn. Dr. Baldy schuldig befunden zu werden, was um so leichter zu befürchten seyn möchte, als Herr Dr. Baldy in seiner voran gelieferten

einigemal herum, ehe ich Erde darauf bringe, dadurch legen sie sich spiralförmig und gewinnen auch in kleinen Töpfen den ihnen nöthigen Raum.

Da die Pflanzen so behandelt ihr volles Wurzelvermögen behalten, und lauter neue kräftige Erde bekommen, so vergessen sie das Verpflanzen sehr bald, wachsen eher und kräftiger fort, als die mit dem Ballen eingepflanzten; und im Frühjahr zeichnen sie sich durch große kräftige Blumensträußer vortheilhaft aus.

Nach dem Verpflanzen ist Schatten, aber nur in den ersten 4—6 Tagen, und vorzüglich tägliches Besprengen der Blätter mit Wasser höchst nöthig, wenn die Pflanzen sich schnell wieder erholen sollen.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1831.)

Ueber das künstliche Schmelzen des Eises oder Schnees

heißt es in Savant de village par Brard, oder in den Unterhaltungen eines Landmannes über die Erscheinung der Natur und Himmelskunde mit seinen Hörnern, 12. Cap.: Pierre läßt den Schnee schmelzen oder seinen Garten bedecken.

Der Winter war lang gewesen und streng, und es war viel Schnee gefallen, so daß er noch Fuß hoch alle Gärten des Dorfes bedeckte, als es Pierre, der immer die ersten Erbsen in der Blüte stehen hatte, einfiel, sich des Schnees zu entledigen und ihn zum Schmelzen zu zwingen. Man sah ihn also eines Morgens mit seinem Neffen die Oberfläche seines Gartens mit Erde, Asche und Kehrriecht bestreuen, vorzüglich diejenigen Beete, die er zuerst bepflanzen wollte. Man begriff nicht, was er damit vorhabe; allein man dachte, daß Pierre wohl seine Gründe dazu haben müsse, und wirklich fand

man seinen Garten nach einigen Tagen von Schnee entblößt, während alle andern Gärten noch damit bedekt waren. Der Dorfgelehrte Pierre erklärte ihnen sodann, daß, wie er bereits gelehrt habe, die schwarze Farbe die Sonnenstrahlen an sich ziehe und in sich sauge, und daß er nichts gethan habe, als die Oberfläche seines Gartens geschwärzt, um den Schnee zum Schmelzen zu bringen.

Von diesem Werkchen ist, wenn ich recht bin, eine Uebersetzung in Straßburg erschienen; es verdiente aber in einer Auflage von Hunderttausend gedruckt, und von die Aufklärung befördernden Regierungen an die Landleute vertheilt zu werden, da es in einem für den Ungelehrten faßlichen Stiele Alles in Kürze enthält, was dem Landmanne aus der Physik und Astronomie zu wissen nothwendig und nützlich ist, und ich möchte es den Gesellschaften zur Verbreitung guter Bücher empfehlen.

Aristodemus.

Acanthus sativus, Bärenklau.

Es ist bekannt, daß die zierlichen Blätter dieses Gewächses häufig von den alten Bildhauern nachgeahmt wurden und zum Capital der korinthischen Säule Veranlassung gaben. Die Samenbohnen, die nur in warmen Sommern reif werden, steift man einzeln in Töpfen in gute Erde und stellt sie in ein warmes Mistbeet, wo sie viele und starke lange Wurzeln schlagen. Wenn sie erst etwas größer sind, kann man sie auch in den Gärten pflanzen; doch wollen sie bei trockenem Wetter öfterer begossen, und im Winter, wo sie indeß wenig Feuchtigkeit bedürfen, in einem frostfreien, wenn auch nicht sehr hellen Zimmer gehalten seyn. Sie blühen im Mai und Juni und müssen alle 2—3 Jahre in große Töpfe versetzt werden.

Anrede an die sämmtlichen verehrlichen Mitglieder und Zeitungs-Abnehmer gänzlich ignarant, daß über diesen Gegenstand bereits eine erschöpfende Privat-Korrespondenz gepflogen worden sey.

Es ist indeß sehr gut und uns sehr erwünscht, daß dieser Gegenstand hier zur Sprache kommt, und wir hieraus Veranlassung nehmen können, für die mögliche Drucklegung dieses höchst interessanten Baldyschen Manuscriptes, als ein eigenes Werkchen, die Vermittlung auf dem Wege der Subscription in Vorschlag zu bringen.

Dieserjenigen unserer geehrten Leser also, welche Wil-

lens sind, ein Exemplar dieses Werkchens, betitelt:

Die Macht des Gartens,

abzunehmen, belieben, es entweder Herrn Vorstand Fürst in Frauendorf, oder Hrn. Dr. Baldy zu Lippa in Banat, oder ihrer nächsten Post oder Buchhandlung wirklich anzugeigen. Kommt hiedurch eine genügende Anzahl Abnehmer zusammen, werden wir das Manuscript der Pustschschen Buchhandlung in Passau abtreten, und das Werkchen dann im Buchhandel erscheinen lassen — oder weiß bessern Rath?

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Wiederholte Anerkennung der Solidität der Cortlum'schen Baumschule zu Zerbst.

In Folge der von dem Herrn Ober-Appellations-Sekretär v. Päßler in der No. 7. dieser Blätter l. J. gemachten Anzeige, ließ ich mir aus der Cortlum'schen Baumschule zu Zerbst nicht nur 57 Sortungen Staudengewächse, sondern auch ein Sortiment englische Stachelbeeren in 50 Sorten aus Ponfret, und 15 Sorten dergleichen aus Südwallis, dann mehrere Sorten Weine, Johannisbeeren und Erdbeeren bringen.

Nicht nur, daß alle Gegegenstände vollkommen gesund anlangten, obwohl selbe 4 Wochen auf dem Wege sich befanden, bestanden sie auch durchgehends in großen, ausgezeichnet schönen Exemplaren. Besonders bestanden die Wein-, Stachel- und Johannisbeerorten nicht, wie gewöhnlich, in einzelnen Zweigen oder Sprossen, sondern in vollkommenen großen, tüchtig bewurzelten Stöcken.

Indem ich dem Herrn Oberappellations-Sekretär v. Päßler hiermit für den in diesen Blättern gegebenen Fingerzeig meinen verbundenen Dank sage, kann ich nicht unterlassen, allen Blumen- und Gewächsfreunden die verehrliche Baumschul-Anstalt der Fräulein Louise Cortlum in Zerbst besonders anzupfehlen.

Ich habe als großer Blumen- und Gewächsfreund schon manch schweres Geld geopfert, habe aber, — obwohl ich leider nur zu oft ganz dem Eingange der verehrlichen Anzeige des Herrn Oberappellationssekretärs ähnlich bedient wurde — nie geklagt, sondern immer wieder neue Opfer gebracht, um meine Wünsche zu befriedigen, und fand nur diesmal von Seite der Cortlum'schen Baumschule mich vollkommen befriedigt, indem ich um sehr billige Preise ausgezeichnet schöne Waaren erhielt. Ich sehe mich daher veranlaßt, allen Gewächs- und Blumenfreunden die mehr gedauerte Anzeige des Herrn Oberappellationssekretärs v. Päßler in No. 7 dieser Blätter — wo selber die Verzeihung bemerkt — hiermit ins Gedächtniß zurückzurufen.

Parabel, im November 1831.

A. Martel,
Amtsverwalter und Mitglied.

Garten-Miszellen.

In England werden an verschiedenen Orten Stachelbeer- und Johannisbeer-Sträucher statt der Weiden neben angepflanzt, um aus diesen Beerenfrüchten einen Wein zu bereiten. Die Anpflanzungen gelben herrlich und liefern bei geringer Pflege ziemlich Gewinn.

In Bessarabien, unweit Utermann, siedeln sich Weinbauern aus der Schwyz an. Da ihre Hauptbeschäftigung im Gartenbau und Weinbau besteht, so erhalten sie Ländereien von den Weingärten der Krone, und außerdem 6 Dessjätinen Land für jede Familie. Bis jetzt haben sich in Bessarabien 26 solcher Familien, bestehend aus 68 Personen männlichen und 59 weiblichen Geschlechts, niedergelassen. Im Jahre 1829 bereiteten sie 3480 Eimer Wein, welchen sie, nach Abzug des zum Hausbedarf für das ganze Jahr erforderlichen Quantums, für 15,920 Rubel verkauften.

Von Athen wird jährlich mit lebendigen Ameisen ein Handel nach Italien getrieben; diese sind die Hercules-Ameisen, welche in großer Menge in den Gärten von Athen gesammelt, und ihrer Nützlichkeit wegen nach Italien versendet werden. Diese Nützlichkeit besteht darin, daß sie die Ekronen- und Orangen-Bäume von den kleinen roten Ameisen reinigen, die die gefährlichsten Feinde der zarten Früchte sind. Eine Hercules-Ameise tödtet in einer Minute zehn bis zwölf dieser kleinen Art. Mit einigen Duzend dieser Gehilfen kann man einen ganzen Garten von mässiiger Größe in zwei bis drei Monaten davon befreien. Die Stärke der Hercules-Ameisen ist übrigens so groß, daß sie selbst Weipen mit Leichtigkeit wegzutragen im Stande sind.

R e s e r v e.

Reserv! du duftest in warmen wie in kalten Kreisen,
Und zeigt vom Stange keine Spur.
Fürwahr! es zeigt dein schlichtes Bild das Bild des
wahren Wessens:

„Er glänzet nicht; er segnet nur.“
W o n r a t h.

In Commission bei Fr. Pustet in Prag. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Allgemeine deutsche Garten = Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau = Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 40.

13. December 1831.

Inhalt: An eine Herbstrose. — Ansicht verschiedener, vorzüglichster Sortiments = Nelken = Sammlungen. — Warnung. — Ueber die Behandlung verschiedener Stierpflanzen.

An eine Herbstrose.

Storens schönste Tochter, Rose!

Du, die als der Blumen Bier
Aus des Herbstes spätem Schooße
Drangst — o sey willkommen mir.

D, mit wehmuthsvollen Thränen
Sah dir meine Laura nach,
Als mit Ahnung und mit Sehnen
Sie vom Mutterstol dich brach.

Scholl's nicht da von ihrem Munde:
„Sag', o Rose, meinem Freund:
Ausgeharrt! bald kommt die Stunde,
Die uns Langgetrennte eint?“

Sprach sie nicht: „D sag' dem Lieben:
Nur Geduld! des Herbstes Hauch,
Ist der Sommer längst zerflieben,
Bringt dem Dult'her Rosen auch!“

Ja! Sie sprach's! An meiner Seite
Welke! bis dein letztes Blatt
Lieser mir, als Sterbgeläute:
„Du auch welkst!“ gepredigt hat.

S. M. Armbruster.

Ansicht verschiedener, vorzüglicher Sortiments = Nelken = Sammlungen.

Wenn ich mich über den faktischen Zustand mehrerer Nelken = Kollektionen auszusprechen veranlaßt finde, so läßt sich dieses durch eine selbst betriebene Kultur während mehr als 45 Jahren und der bis heute unverminderten Leidenschaft für diese herrliche Blume, wie ich glaube, hinlänglich, und um so mehr entschuldigen, als ich die Nelke fast seit ihrer begonnenen Veredlung bis jetzt kennen und zu kultiviren lernte; denn schon mein Vater stand in dem lebhaftesten Verkehre mit dem sel. Doktor Welsmantel, dem Gründer des Nelken- und Aurikel-Systems, so wie ich mich denn auch selbst mit den Ältern und neuern Nelkenisten dießfalls in Verbindung stellte, und dieser Blume, so wie der Aurikel, eine sorggenährte, leidenschaftliche Aufmerksamkeit widmete; daher ich denn auch bei meinen vielfältigen Reisen keine derlei Sammlung jemals unbesucht beließ.

Aufmerksam gemacht durch einige öffentliche Blätter für mehrere Nelken-Sammlungen, war es mir im vorigen Jahre eine erwünschte Gelegenheit, gerade zur Blütezeit nach dem Harz eine Geschäfts-Reise unternehmen zu müssen, um gelegentlich auch

Nachrichten aus Frauendorf.

Ueber die französischen Namen verschiedener Gartengewächse.

In mehreren Schriften findet man die Klage, daß die Franzosen unsere Obstsorten, unsere Rosen und andere Gartengewächse geflissentlich in ihre Sprache rabbrechen, und dann als neue Artikel sie uns wieder anbieten.

Der ehrliche Deutsche glaubt dann Wunder, was er sich aus solch erscheinenden französischen Catalogen Neues wählen könne, und erfährt — alte bekannte Dinge.

Mehrfach ist es aber auch dem Deutschen nur um ausländisch klingende Namen zu thun, wie dieß zum Beispiel ihm auch in der deutschen Sprache mit Fremdwörtern zum Vorwurfe kömmt, worüber sich unlängst eine öffentliche Stimme also vernahmen ließ:

„Zur Zeit des deutschen Freiheitskampfes, als die eingefleischtesten Deutschthümer aus unserer Sprache jedes Wort verbannen wollten, welches nur irgend einen ausländischen, besonders einen französischen Geruch hatte,

die in jener Gegend viel besprochenen Nelken-Kollektionen in Augenschein zu nehmen. Quedlinburg gab mir hiezu die erste Veranlassung, und ich lernte dort die Nelken-Sammlung eines Herrn Dammaus kennen, die zwar nicht im großen Stiel erscheint, aber dennoch recht artig und wohlgehalten ist. Ob dieser Nelkenfreund seinen Ueberfluß verkäuflich abläßt, ist mir unbekannt, indem ich dießfalls keine Rücksprache nahm.

Nach sehr kurzem Aufenthalte daselbst begab ich mich nach Reinstäd, um dort die Nelken-Kollektion des Herrn Försters Lipsius zu besichtigen. Wenn Leidenschaft und zweckmäßige Erde im blumistischen Fach Wunder wirken, so fand ich diese Wahrheit auch hier vollkommen bekräftigt. Diese Sammlung, zwar noch in einem beschränktern Umfange, trägt das Gepräge eines sorgfältigen, unermüdeten Pflegers; die Blumen sind schön und wohl gewählt, so wie die üppigste Vegetation das Aug' ergötzt. Keine Art der mehreren Nelkenkrankheiten ist hier sichtbar, und jeder Bezug aus dieser Sammlung muß unbedingt befriedigen. Nachdem ich dieselbe mit voller Zufriedenheit verließ, begab ich mich nach Gerrode, um mir gleichfalls Kenntniß von der Sammlung der Herren Päßler zu verschaffen.

Wenn gleich der Blüten-Raum für eine so ausgedehnte Sammlung ziemlich beschränkt zu seyn scheint, so wußte doch der feine Geschmack und Sachkenntniß der Herren Päßler das Ganze so zu ordnen, daß der fremde Blumist sich wahrhaft überrascht fühlt. Die Reichhaltigkeit in allen Branchen der Nelke, die getroffene sorgsame Auswahl in denselben, die artige Arrangirung, Alles bewirkt ein großes Ensemble, das sowohl dem Kenner als dem Neuling ein höchst freudiges Gefühl erwecken muß. Nur dürfte es bei dieser großen Pflanzen-Masse fast

unreichbar werden, allen die erforderliche Kultur und Sorgfalt, um kräftige Erble und gesunde Ableger zu erzielen, widmen zu können.

Ich konnte es daher nur bedauern, diesen frühlichen Genuß wegen unverweilt fortzusetzender Reise nach der Elbe auf eine so kurze Zeit beschränken zu müssen. Aus dieser Sammlung werden 12 Exemplare zu 2½ Reichsthaler, nach eigener Auswahl, abgelassen, welcher Preis in jeder Hinsicht mir höchst billig zu seyn scheint. Gelegenheitlich meiner weiteren Reise war mein ersehnter Zweck, auch die Nelken-Sammlung des Herrn Oberappellations-Sekretärs Päßler in Zerbst zu beschauen. Der Herr Besitzer hat später in No. 40 der vorjährigen Frauendorfer-Gartenzeitung bezeugt, nur lauter Rang-Blumen in seiner Sammlung konzentriert zu besitzen, ein Umstand, der wohl schwerlich irgendwo angetroffen werden dürfte, und der, wenn er mir damals bekannt gewesen, meine ganze Aufmerksamkeit noch mehr in Anspruch genommen haben würde. Uebrigens kann ich dem Herrn Besitzer meinen ganzen Beifall um so weniger versagen, als derselbe bemüht zu seyn scheint, seine Sammlung auf den verheißenen Fuß zu setzen, um sodann Abnehmer nach Wunsch und zur Zufriedenheit befriedigen zu können, wozu, wie ich glaube, vor der Hand noch eine größere Auswahl von Band-Blumen erforderlich seyn dürfte. Uebrigens ist diese Sammlung recht artig, und dürfte ohne Anstand mit unter die vorzüglicheren der bekannten Kollektionen placirt werden. Ob, und um welchen Preis hieraus Abgaben gemacht werden, darüber habe ich keine Erkundigung eingegeben. Uebrigens hat seit einigen Jahren die Nelken-Kultur durch den Tod ihrer Verehreren, Hauptmann Deninger in Würzburg, und des redlichen Koch in Meiningen, ganz be-

als die Stimmstengel statt der Zigarren glühten und Alles in den wüthenden Sprachreinigungern glühte, brannte und leuchtete, nur nicht der gesunde Menschenverstand, wodurch der Deutsche sich stets auszeichnete: — da wurde mir weh um das Herz, weil ich sah, daß ein gut gemeintes Bestreben sich als lächerlich darthat, und zu besorgen stand, daß die Besonnenern mittheilig die Achseln zucken und die Nichtgünstigen, zum Segenkampf gereizt, mit recht boshafter Lust beim Gebrauche unnöthiger Fremdwörter beharren, ja selbst ungewöhnlichere dieser Art in unsere Sprache einschwären und diese dadurch mehr und mehr verunstalten würden.

Das, was ich damals besorgte und befürchtete, scheint jetzt eingetroffen zu seyn; denn man lese Zeitungen, Verordnungen, Tagesblätter, jüngst erschienene Romane und andere Schriften, man höre die Leute reden: — Rede und Schrift wimmeln von ausländischen, besonders französischen Wörtern. Da hört und liest man von Annoncen, obgleich mir sofort drei deutsche Wörter dafür einfallen: „Bekanntmachung, Anzeige, Ankündigung;“ da sitzen die Künstler nicht mehr in Werkstätten, sondern in Ateliers, obgleich Albrecht Dürer und Hans Holbein in den ersten saßen und Werke erschufen, die allenfalls

sonders und vorzüglichst aber durch das vor anderts halb Jahren erfolgte Ableben des großherzoglich toskanischen Hofrathes Umböck zu Hostiwitz in Böhmen, des Urvaters aller Nelkenisten, (denn er kultivirte gegen 60 Jahre diese Blume) einen unersetzlichen Verlust erlitten. Für Geld war aus des letzteren Sammlung nichts zu erhalten; dagegen schlug der würdige Veteran keine Bitte dem Nelken-Freunde jemals ab. Nach seinem Tode wurde dessen unschätzbare Nelken-Kollektion, so wie auch seine sehr bedeutende und ausgezeichnete Flor englischer und Kniker-Murikeln, zu Gunsten seines Gärtners öffentlich versteigert. —

Es war in der Hälfte des Jull d. Jz., als mich Familien- und anderweitige Geschäfte nach Prag in Böhmen beriefen. Wie gewöhnlich, war auch hier meine erste Frage nach Nelken-Sammlungen, und so wurde ich denn durch einen Freund in den zwei Morgen großen Hausgarten des Grundbesizers Herrn von T h i e b ä u l t in der Neustadt eingeführt. Wie groß war nun mein Erstaunen, hier ein Nelken-Urragement anzutreffen, das alle meine Erwartungen bei Weitem überstieg! Hier ist eine Masse von mehr als 5000 Nelkentöpfen auf das Geschmakvollste in weitem Terrain aufgestellt, doch so, daß das Aug' in Einem Blike Alles übersehen kann. Die zur Blüte gekommenen Exemplare prangen unter zwei abgesonderten Blüteschuppen, wovon die eine, über 16 Klafter lang, mit einem roth angestrichenen Schindl-Dache, auf weißen Säulen ruhend, bedekt ist. Die zweite aber in einem weiten Viereck, in dessen Mitte sich ein elegantes Sommerhaus befindet, placirt ist, dessen Dächer mit in Del getränktem Papiere überzogen sind, was bei Sonnenschein ein herrliches Licht den in Reihen aufgestellten Blumen mittheilt. Den Hintergrund beider

Nelken-Aufstellungen bildet eine fest angezogene schwarze Leinwand, welches der Blume einen angenehmen Abtich gewährt.

Die gesammte Nelkenflor ist in vier Reihen, und in geraden Linien, immer eine um einen halben Schuh höher, als die andere, und nach Verhältniß ihrer Schattirung aufgestellt, so daß das Auge jede einzelne Schönheit bemerken muß. Sehen muß man das Ganze, und bewundern, denn anschaulich beschreiben, ist eine unmdgliche Sache. Hier sind alle Branchen der Nelke in reichlichem Maße und vorzüglicher Auswahl vorhanden, und der Herr Besizer verwendet, nach Versicherung meines Freundes, alle Jahre noch bedeutende Beträge, um sich das Beste und Vorzüglichste beizuschaffen, ungeachtet mehr als die Hälfte dieses großen Gartens mit Nelken-Samenpflanzen bedekt ist. Was läßt sich wohl Großes für die Nelken-Zucht hier Alles erwarten? — Wie ich vernahm, so gehen aus dieser Sammlung alle Jahre bedeutende Sendungen nach Frankreich und England ab.

Da mein dortiger Aufenthalt sich durch zwölf Tage verzögerte, so konnte meine Leidenschaft auch hier im vollsten Maße befriedigt werden; wie ich denn auch nie die wonnevollen Tage vergessen werde, die ich unter meinen so herrlich präugenden Lieblingen recht glücklich und befriedigt durchlebt habe. Diese schon ohnehin übergroße Sammlung hat der Herr Besizer durch Ankauf aus der vorerwähnten Kollektion des sel. Herrn Hofraths Umböck dergestalt vermehrt, daß er dieselbe nunmehr und künftig auf 1200 Numern festhalten will.

Vier Menschen nebst dem Gärtner sind das ganze Jahr hindurch bloß zur Wartung der Nelken bestimmt; dieser Umstand, verbunden mit einem ausgedehnten Erd-Magazin-Bestand aller Arten,

mit den in den Ateliers gemalten die Vergleichung aushalten dürfen; da weiß Einer nicht mehr, von welcher Farbe sein Rok ist, wohl aber von welcher Couleur; da werden in den Speisehäusern keine Eierfuchen mehr gegessen, wohl aber Rmelatts; da haben die Leute in Westphalen und am Rhein vergessen, was Zimmt sey, wo hingegen der Milchbrei, mit Canelle gewürzt, ihnen vorzüglich schmeckt, so daß zu beforgen steht, das deutsche Salz werde auch nächstens ausgehen, und statt dessen, wenn auch nicht attisches, doch, bei dem immer mehr und mehr zunehmenden Verlehr der Völker, etwa Kamt-

schabalisches oder lappländisches eingebracht werden, *wiewohl letzteres bis auf diesen Tag noch nicht in besonderem Mufe steht.

Aber das sind Kleinigkeiten. Die zuletzt angeführten Beispiele zeigen nur, daß wir einzelne deutsche Gerichte oder Gewürze verloren haben, oder doch auf dem Wege sind, sie zu verlieren: ein größeres Uebel steht uns bevor: wir armen Deutschen, die wir von jeher, und mit Recht, viel auf die Freuden der Tafel hielten, sind gegenwärtig nahe daran, das Essen überhaupt zu verlieren. Ich sollte meinen, ein Großer dieser Erde

machen es leicht begreiflich, daß alle Pflanzen in der üppigsten Vegetation sich befinden, daher auch keine Art von Krankheit an denselben wahrzunehmen ist. So viel mir bekannt geworden, so erscheint diese Sammlung als die einzig größte und bedeutendste in den kaiserlichen Erblanden. Kleinere Sammlungen findet man wohl hie und da, worüber sich aber nichts Vorzügliches erwähnen läßt.

Wenn ich übrigens ein Urtheil wagen darf, so dürften wohl meines Erachtens die Päßler'sche Sammlung in Gernrode, und dann die eben beschriebene die ausgedehntesten und inhaltvollsten dormalen in Deutschland seyn.

Der Herr Besitzer läßt überdies eine überaus reiche Sammlung von allen Arten Levkojen, nebst Aurikeln und englischen Garten-Primeln kultiviren. Erstere blühten eben damals in einer von mir nie gesehenen Pracht und Ueppigkeit.

Noch befindet sich eine kleinere Nelken-Sammlung, dem Herrn Stener Einnehmer Martin gehörig, in Müßsig, 6 Meilen von Prag, die er zum großen Theil der Güte des verstorbenen Hofraths Amböck verdankt. Auch Herr Med. Dr. und Professor Wunsch in Prag unterhält eine Sammlung, die wohl gewählt und recht artig ist. Eben derselbe besitzt auch eine ganz ausgezeichnete Kollektion bloß englischer Aurikel, wobei es nur zu bedauern ist, daß dieser kenntnißvolle Blumist aus derselben nichts verkaufen läßt, worin doch gewiß jeder Liebhaber einen hohen Genuß finden würde.

Mainz, im November 1831. U. F. Ernst.

W a r n u n g.

Mein Aufsatz in No. 43 S. 354 d. Bl. I. Zs.: Notizen über den Sommerlevkojen-Samen des Hrn. Handelsgärtners Carl Platz, verdient um so mehr

brauche sich nicht zu schämen, ein Mittagessen oder Mittagsmahl oder ein Abendessen einzunehmen, und wenn ihm dieses zu gemein ist, sich zur Mittag- oder Abendtafel zu begeben und andere ehrliche Leute niedern Standes gnädigst dazu zu ziehen: allein die Sache verhält sich anders: wir hören und lesen, daß Könige, Herzoge, Fürsten, selbst Grafen nur noch diniren und souperen: vom Essen ist die Rede nicht mehr. Wollte ein schlechter Spasmacher mir hier etwa einwenden, es sey für das Wohl der Völker so übel nicht, wenn die Großen dieser Erde das Essen und in der Folge vielleicht auch

gelesen zu werden, da in selbigem vor großem Nachtheil gewarnt wird, der jenen, den man von Samen- oder Pflanzenhändlern im Gartenwesen je erleiden kann, oft um sehr Vieles zu übersteigen im Stande ist.

Ich rede hier von den Nachtheilen, die man öfters durch sogenannte Geschäfts-Comtoirs sich zuziehen kann: man wird oft in den Zeitungen lesen, wie sich dergleichen Geschäfts-Anstalten auf eine lockende Art empfehlen für solide Versorgungen, Lokal-Nachweisungen, Kauf und Verkauf von Grundstücken jeder Art, Verschaffung und Ausleihung von Kapitalien auf Hypothek, Schließung von Heirathen, Pacht- und Miethekонтракten, Aufsätze von Supplikten, Fertigung von Briefen; kurz, für alle Geschäfte eines Mädlers.

Ich gehe nunmehr über zur Ausführung des Nachtheiles, den z. B. ich durch ein dergleichen Comtoir erlitten habe und werde dann über dergleichen Comtoirs im Allgemeinen einige Bemerkungen beifügen.

Im Monat Mai 1828 wandte ich mich schriftlich an das sogenannte: Allgemeine Geschäfts-Comtoir zu Leipzig im goldenen Einhorn No. 1184 parterre, welches ein gewisser Carl Heinrich Weinert im Jahre 1827 gegründet, und bat um Nachweisung einer Stelle eines angehenden Verwalters auf einem Rittergute dortiger Umgegend.

Hierauf erhielt ich einen Brief, wobei 1 Thaler für das Einschreiben in die Manuale von der Post war entnommen worden: im Briefe selbst aber waren 3 Stellen verzeichnet: die erste bei Herrn Amtsrath Niehsch in Kreischan bei Torgau; die zweite bei Herrn Lieutenant von Briesen auf Kobershayn bei Eilenburg; die dritte als Expedient bei dem rechtschaffenen Herrn Weinert selbst, mit

das Trinken verlernten (was ein Trinkspruch ist, haben wir schon vergessen: es muß ein Toast seyn); so muß ich ihm erwidern: daß diese, für die Gesundheit wirklich bedenkliche Enthaltensamkeit nicht bloß die Großen ergriffen, sondern auch bereits angefangen hat, die Mittelklasse anzufallen: Advokaten, Kaufleute u. s. w. geben auch fast nur noch Dinners und Soupers, und auf den Fall, daß das eine oder andere nur in drei oder vier Gerichten besteht, wissen sie die üble Gewohnheit des Essens dadurch zu umgehen, daß sie zu einem kleinen Dinner und Souper freundschaftlich eingeladen haben wollen. Die Kellner und Auf-

freier Kost und Wohnung und Erlegung von 55 Thaler Caution, ohne Gehalt und mit der künftigen Anspruchnahme auf eine gute Anstellung.

Einigen Aufenthalt in Leipzig vorziehend, nahm ich die Stelle bei diesem Weinert an, begab mich zu demselben in der ersten Woche des Monats Juni 1828 und zahlte die Caution.

Ob nun gleich Leipzig mit seinen Umgebungen mich sehr interessirte, so war doch das Charakteristische dieses Comtoirs sehr wenig geeignet, mir zu gefallen, so daß ich schon in den ersten 3 Wochen willens war, dieses Comtoir zu Michaelis zu verlassen und dann Cameralla zu studiren.

Zu Michaelis 1828 verließ ich dieses Comtoir und begab mich, indem die Zahl der Cameralia- Studirenden zu Leipzig äußerst gering war, wieder in die Heimat, behielt jedoch bei jenem Weinert einen Cantionsrest von 20 Thalern noch zu fordern übrig: ich gab ihm hierauf zu 10 verschiedenen Malen Frist zur Abzahlung der Schuld, indem er jederzeit in seinen Briefen mit den redlichsten und rechtschaffensten Worten prahlte; allein er bezahlte nichts, so daß ich mich endlich genöthigt sah, ihn bei seiner Obrigkeit dieserhalb zu verklagen; allein, nachdem er in die Bezahlung der Schuld war verurtheilt worden, und bis jetzt, hat dieser Betrüger noch nichts an mich bezahlt. —

Ein ähnlicher Betrüger nahm auch im selbigen Jahre für eine mir verschaffte Volontair-Stelle im Jahre 1826 auf meinen Namen gegen 4 Rthlr. 19 gr. — von der Post, so daß ich in Allem 5 Rthlr. 12 gr. — und — Rthlr. 16 gr., — welche ich im Jahre 1826 nach dem Antritte derselben an ihn entrichtet, bezahlen mußte. —

Was nun solche Comtoirs selbst anbetrifft, so sind sie inösesamt entbehrlich, denn für Diejenigen,

die in der Ferne eine Stelle suchen, oder sonst ein Geschäft abmachen wollen, genügen schon Privat-Personen oder Handlungshäuser, für die Geldsuchenden auf Borg genügen die öffentlichen Bekanntmachungen; Die kaufen, verkaufen, pachten, verpachten, mietthen und vermietthen wollen, können ebenfalls ihren Zweck durch Bekanntmachung ihres Wunsches in öffentlichen Blättern erlangen.

In den Handbüchern des Weinert'schen Comtoirs waren ohngefähr 60 Verwalter und 100 Handlungs-Commis zur Versorgung angeschrieben: für die Verwalter waren höchstens 6 und für die Commis 10 Stellen vorhanden, so daß nur in Einem Jahre der 10te Mann versorgt werden konnte, 9 Personen gingen daher von 10 leer aus und mußten warten.

Geldverleiher, Verpachter, Vermietther und Käufer haben sich insbesondere auch sehr zu hüten, denn die einen haben öfters unsichere Hypotheken, die andern untüchtige oder unbemittelte Personen, und die letztern ruinierte oder verschlechterte Gegenstände zu gewarten.

Indem ich dieß hiermit bekannt mache, will ich Jedermann vor jenem Carl Heinrich Weinert, Inhaber des allgemeinen Geschäfts-Comptoirs zu Leipzig, grimmischer Steinweg, im goldenen Einhorn, Nro. 1184 parterre, als einen unverschämten Betrüger, öffentlich warnen, damit nicht nur so mancher Mensch vor Schaden und Nachtheil sich bewahre, sondern auch jene, welche in der Folge mit jenem Betrüger nothwendig Geschäfte sollten abmachen müssen, sich der sorgfältigsten Vorsicht bedienen, damit sie nicht geprellt werden und ihnen aus dem abgemachten Geschäfte kein Nachtheil erwachse!

Wlesen bei Zoldau, im October 1831.

Anton Eduard Bdsewetter.

wärter in den Gasthöfen und Kaffeehäusern reden, als Leute von Welt, in gleichem Tone, und da sie vermöge ihres Geschäftes mit allen Ständen verkehren, so dürfte die Zeit nicht mehr fern seyn, daß die Dienstmägde und Handwerkgesellen auch bald das Essen verlernen, wobei die deutschen Schmiedegesellen mich am Meisten dauern sollten, indem ich dieselben bisher als Männer von der kräftigsten Verdauung gekannt habe.

Man hält es vielleicht für bloßen Scherz, wenn ich die Besorgniß zu erkennen gegeben, daß wir durch den

Gebrauch fremder Wörter mit der Zeit die entsprechenden ähr deutschen verlernen und bald nicht mehr wissen möchten, was ein Mitlagessen sey; damit man aber sehe, daß ich nicht scherze, bitte ich um die Erlaubniß, eine kleine Geschichte vortragen zu dürfen, für deren Wahrheit ich meine Ehre zum Unterspande einseze.

Ich saß nemlich eines Tages in einem Gasthose bei Tische neben zwei Männern von nicht deutscher Gesinnung. Der Eine sprach von seiner Familie und dachte mit besonderer Liebe seiner jungen „Nièce“. Der Andere, sa

Ueber die Behandlung Verschiedener Zierpflanzen.

(Vom Hofgärtner Hrn. Boffe in Oldenburg.)

I. *Campanula aurea* L.

Diese Zierpflanze, welche sich im August und September mit einer reichen Endrispe schmückt, wird, da sie nicht leicht Sprößlinge oder Nebenäste zu Stoklingen bildet, am leichtesten aus dem Samen gezogen. Dieser wird am mäßig warmen Orte in einen Topf voll leichter Damm-Erde gesät und mäßig feucht und schattig gehalten. Die jungen Pflanzen können Anfangs in 2 bis 3zöllige, mit zunehmendem Wachstume aber in verhältnißmäßig größere Töpfe gesetzt werden, wobei es zur Beförderung der Abwässerung sehr dienlich ist, auf dem Boden jedes Topfes eine gute Unterlage kleiner (erbsengroßer) Scherbenstücke zu bringen. Das Umpflanzen geschieht bei erwachsenen Exemplaren in jedem Frühlinge, insofern die Wurzeln den Topf angefüllt haben; ist dieses jedoch nicht der Fall, so ist das Umpflanzen mehr nachtheilig als vortheilhaft, und man thut besser, alsdann die Erde über den Wurzeln durch frische, mit vererdetem Kuhlager gemischte Laub-Erde zu erneuern. Sie liebt eine lockere, nahrhafte mit etwas Laub-Erde und Flußsand gemischte Mißbeet-Erde und muß im Winter sehr mäßig, im Sommer reichlich begossen werden. Diese schöne Pflanze blüht nur dann, wenn man sie beständig mit ihrem Gipfel nahe unter Fenster hält. Im Winter kann man sie unter die obere Fenster eines Glashauses von 5—8 Grad Wärme unterhalten, und obgleich sie auch im Sommer bei reichlicher Luft denselben Standort liebt, so wächst sie doch rascher im Glas-Kasten in einer etwas wärmern Temperatur. Eine Lage Malz-Reime, im

März auf die Oberfläche der Erde gelegt, befördert, als ein kräftiges Düngemittel, das Wachstum sehr, nicht nur bei dieser, sondern bei allen Pflanzen, welche einen nahrhaften Boden lieben.

II. *Compretum purpureum*. Vahl.

Dieser madagaskarische Schlingstrauch empfiehlt sich wegen seiner höchst prachtvollen hochpurpurothen Blumentrauben vor vielen andern Zier-Pflanzen und verdient in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Blumen-Freunde. Ich bringe ihn in einem 10 Fuß hohen Treibhause, in welchem ich seine Zweige nahe unter die obere Fenster in horizontaler Richtung an Stäben hinleite, jedes Jahr zur vollkommensten Blüte. Im Sommer verlangt er hinreichende Luft und Schatten von Laubwerk. Im blühbaren Zustande verlangt die Pflanze einen etwas weiten Topf, da die Wurzeln mehr in die Breite als Tiefe wachsen und ziemlich viele Nahrung verlangen. Werden die Wurzeln in einen zu engen Topf gezwängt oder beim Umpflanzen sehr beschnitten, so ist der Wuchs schwächlich und die Endzweige kommen nicht zur Blüte. Der Same kommt nur selten und einzeln zur Reife; besser würde derselbe reifen, wenn die Pflanze in einem unten zu erwärmenden Erdbeete eines niedrigen Treibhauses stände. Ich pflanze diesen Strauch in folgende Erdmischung: 3 Theile Lauberde, 1 Theil Moorerde, $\frac{1}{2}$ Theil mürben Lehm und $\frac{1}{4}$ Theile Flußsand; auch gebe ich eine gute Unterlage von feinen Scherben. Im Winter darf man nur wenig begießen. Das Umpflanzen muß mit möglichster Schonung des Wurzelballens geschehen und zwar im März; doch nicht eher, als bis der Topf vollgewurzelt ist. Die Vermehrung kann auch durch Absenker in angehängten Gefäßen geschehen.

wie ich, unnütze Fremdwörter hassend, sagte: „Sollte das Mädchen weniger liebenswürdig seyn, wenn Sie ihr erlaubten, sich Ihre Nichte nennen zu dürfen?“ — Der Erzählende stuzte ein wenig und meinte: „Sie haben zwar recht; aber wie wollen Sie statt „Neveu“ sagen, etwa Nichte rich?“ Er hatte das deutsche Wort „Neffe“, wenigstens für den Augenblick, rein vergessen.

Wenn Hartgläubige, meiner obigen Erklärung ungewohnt, an der Wahrheit der vorgetragenen Geschichte zweifeln sollten, so mache ich sie nur darauf aufmerksam,

daß das herrliche deutsche Wort „Theim“ beinahe ganz aus unserer Sprache verschwunden ist, und die Leute fast immer nur von ihrem Onkel reden, welches letztere sich zu jenem verhält, wie der Stiefvater Hamlet's zu dessen wirklichem Vater, und auf das ich alle Schmähungen anwenden möchte, welche der Held des Trauerspiels in seinem tragischen Humor gegen den Thronräuber ausstößt. Ein Glück ist es nur noch, daß durch die jetzige Schreibart jenes Wort mehr eingebürgert erscheint und fast Niemand mehr nichtswürdig genug ist, Onkel zu schreiben.

III. *Glycino sinensis*. Loddig. Bot. Cabinet. Tab. 773.

Dieser vortreffliche Schlingstrauch zeichnet sich durch seine großen, weiß und hellviolett gefärbten Blumentrauben vor andern Arten dieser Gattung sehr vorthellhaft aus. Ich erhielt ihn vor 6 Jahren vom Herrn Loddiges aus Hackney und kultivirte ihn mehrere Jahre in einem Topfe im kältesten Glashause. Zwar blieb die Pflanze gesund, machte aber durchaus im Wachsen keine Fortschritte. Endlich pflanzte ich das Exemplar in ein Erdbeet des Glashauses, in eine Mischung von lockerer Dammerde, Mooreerde, etwas Lehm und Sand, und der Erfolg bewies, wie wenig diese Pflanze sich für den Topf eignet; sie wuchs in demselben Sommer über 6 Schuh hoch und wurde bald eine starke blühbare Pflanze. Man kann sie durch Ableger vermehren und damit die Pfeiler oder Mauern eines Conservatorii bekleiden. *)

IV. *Rubus occidentalis*. L. (Nordamerikanische Brombeere.)

Dieser Strauch ist, so viel ich weiß, bisher als Fruchtstrauch nicht so beachtet worden, als er es verdient. Es gibt in vielen Gärten und Höfen schmale Plätze und Planken-Mauern und Espaliers, welche für Espalier-Bäume zu schmal oder für Wein nicht warm genug sind. Solche Stellen (nur nicht gegen Norden) kann man mit der obgedachten Brombeere bepflanzen, welche nicht nur schnell und sehr hoch wächst, sondern auch eine überaus reiche und

*) Diese schöne Pflanze hält auch im freien Lande sehr gut aus und hat hier 16 Grad Kälte N. an einer nach Westen liegenden Mauer ausgehalten. In dem Carllsruher botan. Garten war eine große Wand (im Freien) damit bekleidet und mit Massen von Blumen-Trauben bedeckt. D t o.

Die verruchte Ausländerci geht so weit, daß in Fällen, wo unsere Sprache reicher, bestimmter bezeichnend ist, wir die französische Wortarmuth anbetteln und uns von ihr beschenken lassen. Das bereits oben gedachte Wort „Annonce“ möge als Beispiel dienen, ferner das jetzt häufig in Zeitungen vorkommende „Conseil“, welches bald Rath (Minister: Rath u. s. w.), bald die Handlung des Rathspflegens (Berathung) bedeutet. Die deutschen Zeitungschreiber lassen nicht bloß den König der Franzosen ein Minister-Conseil zusammenberufen, sondern auch die aufrührerischen Polen

frühzeitige Ernte sehr wohlgeschmeckender Früchte liefert. Die alten Schößlinge werden im Herbst bis an den Boden hinweggeschnitten, die dießjährigen Triebe aber dagegen in 6 Zoll weiter Entfernung von einander angeheftet, und wenn sie zu lang sind, im Frühlinge vor dem Treiben eingestutzt. Sie liebt einen fetten, lockern Sandboden, welcher mehr trocken als naß ist, und erträgt unsern gewöhnlichen Winter sehr wohl. (In Frauendorf zu haben.)

V. *Amaryllis*-Bastarde.

Alle *Amaryllis*-Arten, welche Herr W. Herbst zur Gattung *Hippeastrum* rechnet, lassen sich wechselseitig durcheinander befruchten, tragen leicht Samen und liefern viele Bastarde, welche an Pracht nicht selten ihre Stamm-Eltern übertreffen, härter sind als diese, und meistens eine Menge Brut machen. Ich habe jetzt über 300 solcher Bastarde stehen, welche ich von *A. Reginae*, *psittacina*, *pulverulenta*, *crocata*, *rutilla*, *equestris*, *Johnsoni*, *vittata* u. a. erzogen habe und davon schon einige geblühet haben. Die meisten solcher aus Samen gezogenen Bastard-Zwiebeln sind schon im 2ten Jahre blühbar, insofern sie im 1ten und 2ten Jahre nur oft in größere Töpfe versetzt und in einen warmen Mistbeer-Kasten nahe unter Glas gehalten und reichlich mit Luft und Wasser versorgt werden. Das Kraut darf in den beiden ersten Jahren bei keiner Art absterben, sondern dann erst, wenn die Zwiebeln eine blühbare Stärke haben, läßt man die Blätter im Herbst nach und nach durch mehreres Trockenhalten einziehen. Im Winter hält man sie dann ganz trocken, stellt sie im Frühlinge zeitig warm und unter Glas, so werden die Blumen, wenn die Zwiebeln blühbar sind, sicher erscheinen.

Conseils halten, und den Kaiser von Rußland seinem General-Postmeister ein Conseil beigegeben. Wir werden es hiernach bald erleben, daß unsere Magistratspersonen sich auch ins Conseil verfügen, und ein Nachbar dem andern einen guten Conseil erteilt, so daß wir Deutsche am Ende gar keinen Rath mehr aufzutreiben wissen, als einen solchen, der auf französischem Boden gewachsen ist. Es mahnt mich, als hätte es einmal eine Zeit gegeben, wo uns der französische Rath nicht besonders gut bekommen wäre.

(Schluß folgt.)

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Der Sagobaum.

Der asiatische Sagobaum gibt in seinem Marke unter allen Gewächsen die größte Menge Nahrungsstoff. Ein einziger Baumstamm gibt im fünfzehnten Jahre oft 600 Pund Sago oder Mehl (in der Amboinischen Mundart heißt das Mehl: Sago.) Crawford berechnet, daß ein englischer Aker Landes, von 4020 Geviert- Metern, 435 Sagobäume ernähren könne, die über 8000 Pund Sago mehl jährlich liefern. Dieser Ertrag ist dreimal größer, als der der Getreidearten, und zweimal so groß, als der der Kartoffeln in Frankreich. Der Wisaug gewährt auf gleicher Fläche noch mehr Nahrungsstoff, als der Sagobaum.

Garten = Ungedote.

Ein reicher Seelshals hatte in einer Erbschaft einen Garten erhalten, in welchem sich verschiedene geschmackvolle Malagen befanden, die er aber, größtentheils, durch eine Anpflanzung von Kartoffeln, austrotten und eben ließ. Um aber doch in den Augen des Publikums nicht so ganz abgestumpft für Natur und Kunst zu erscheinen, ließ er den zeitlichen Bewohner einer Eremitage (Einsiedler), einen hölzernen Klausner, zu einem ähnlichen Einsiedler in dessen bemooste Hütte versetzen und über den Eingang mit großen Buchstaben von Goldpapier die Inschrift setzen: Eine Zweifelsbedeute. Spottvögel vertilgten bald diese Schrift und schrieben an die Stelle: Eine Zweifelsbedeute: Eine Einsiedlerstelt.

(Die Urbeden am Tuilerien = Garten in Paris) werden sehr eifrig bearbeitet. Da, wo die alte Terrasse war, richtet man zwei Gärten für den König und die königl. Familie ein, durch welche jedoch die drei Hauptgänge nach der Straffe Rivoli, dem Montroyal und dem Pavillon de l'Horlogerie nicht im Mindesten gestört werden. Ein ministerielles Abendblatt gibt an, dieser neue Gartenplan sey schon von Napoleon im letzten Jahre seiner Regierung genehmigt worden.

Der Baum des Lebens und der Baum des Erkenntnisses.

Den Baum des Lebens mußt du nicht im Paradies suchen, sondern das Paradies umgibt den Baum des Lebens. Er hat schöne wohlschmeckende Früchte, brich sie, genieße sie; das hat dir keine Gottheit versagt, und du wandelst fort in Edens entzückenden Fluren. Den Baum des Erkenntnisses — den umlagert die Schlange, du bist froh, wie im Gefühle der Unschuld, liegst jetzt davon, und dein Paradies ist verloren.

Die Pflaume und der Wein.

Die Pflaume blüht im Luge; im Sommer blüht der Wein:

„Die Pflaume wird für Kinder; der Wein für Männer seyn.“

Bonrat h.

Charade.

(Dreifaltiges Wort.)

Schläft die Natur, sind Floras Schönheiten schleierbedeet,

Haus' auf der Flur Winter, lachet nicht freundlich die Au,

Reizt selbst kein warmer dastender Arbeiter, dann zeigt sich strahlend

Des Wortes Erste in ihrem S'bergewand.

Die beiden Letzten, im nemlichen Schmucke und Glanze,

Wie Chelonea geformt, trogen dem wüthenden Sturm. Du habest das Ganze verkleet am Rande des murmelnden Baches

Wie Wellen einsam blühen, gar lieblich und schön.

Dies Blümchen, des Frühlings Erstling, wiesst du bald finden

Bei dem Linnens in seinem sechsten Geschl-cht.

u e p j q i s s e u p s

R d l n.

W u s c h.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

- Seine Hochwohlgeboren, Herr Ferdinand v. Wuffin, k. k. Suberensrath und Kreisshauptmann des Saazer Kreises in Böhmen, zu Saaz.
- Seine Wohlgeboren, Herr Martin Schmid, Stadtrath zu Haale an der Saale.
- Joseph Jurkovic, Bezirks-Kommissär und Verwaltung des Herzogthums Gottschee, und würtliches Mitglied der k. k. kralnertschen Ackerbau-Gesellschaft zu Laybach in Jlyrien, zu Gottschee in Jlyeten.
- Dominik Nowak, Gärtner bei Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Herrn Erzherzoge Carl von Oesterreich, in Wien.
- Joh. Nep. Knorck, k. k. Grenz-Postmeister und Ehrenbesitzer des Staudslauer k. k. Kriminal-Bezirks, zu Staudslau in Gallizien.
- Leopold Winkler, Schullehrer in Margarethen an der Sternia in Niederösterreich W. D. W. W.

Rosen.

Zu den bekanntesten Eigenschaften der Rosen gehört ihr Wohlgeruch, und dieser ist in warmen Ländern ausgezeichnet, als in gemäßigten oder kalten, daher auch das Rosenöl nur allein im Orient in seiner großen Vollkommenheit und Güte bereitet werden kann. Schon in Persien ist es theurer, als Ambra grisea, und eine Unze wird mit 200 Thln. (Reichs-) in Indien bezahlt. Indessen bedarf es auch nur äußerst wenig, um seinen Wohlgeruch zu verbreiten. Im Orient reibt man es in die Haut, um diese zu parfümiren; zu diesem Zwecke reicht für mehrere Menschen hin, nur so viel zu nehmen, als man mit einer Nadelspitze aufnehmen kann; eine halbe Drachme dieses Oels soll hinreichen, um damit 500 Pfund des besten Rosenwassers darzustellen.

Seltam ist die Geschichte der Entdeckung des Rosenöls, welche Herr Langlès in einer eigenen Schrift mittheilte und seine Nachrichten aus sehr seltenen Dokumenten zog. Das Wesentlichste ist Folgendes:

Bei einem Feste, das die Prinzessin Nour — Dyhan dem Kaiser Djihanguyr gab, trieb diese Hofdame den Luxus und die Verschwendung des Reichthums so weit, daß sie in den Gärten einen

Nachrichten aus Frauendorf.

Ueber die französischen Namen verschiedener Garten-Gewächse. (Schluß.)

Unsere geneigten Leser werden verzeihen, wenn wir in unserm Eifer für deutsche Würde und deutsche Selbstständigkeit die Umzäunung unserer Garten-Sphäre vielleicht zu weit überschritten haben. Wir hielten es für Pflicht, diese etwas scharfe, aber gar nicht überflüssige Rüge und Kritik über französische Nachäfferei in weitem Umlauf zu setzen — indem der uns unbekannt Herr Verfasser der-

selben, mit dem (vermuthlich nur angenommenen) Namen Johannes Karl, sie unter dem Motto:

„Sämmtlichen Herren Zeitungs-Schreibern deutscher Zunge freundlichen Gruß!“

ausdrücklich und ganz eigentlich dazu bestimmte, das sie in höchstmöglicher Verbreitung das ganze deutsche Volk durchdringen und ihre Sprache von den Schläfen aller fremdartigen Beimischung reinigen und besonders aus den schmähtlichen Fesseln des französischen Galimatias erlösen soll. Er fährt daher noch weiter also fort:

kleinen mit Rosenwasser gefüllten Kanal zirkuliren ließ. — Während dem der Kaiser mit ihr an den Ufern dieses Kanals spaziren ging, bemerkten sie eine Art Moos, das sich auf dem Wasser gebildet hatte und auf dessen Oberfläche schwamm. Als man dieses vermeinte Moos aus dem Wasser hatte herausnehmen lassen, zeigte es sich, daß es eine Rosen = Substanz war, die gleichsam durch die Sonne gekocht, sich zu einer Masse gebildet hatte. Das ganze Serail kam nun darin überein, daß diese blige Substanz den delikatesten Wohlgeruch besitze, den man in Indien kenne. In der Folge suchte die Kunst nachzuahmen, was anfänglich ein Produkt des Zufalls und der Natur war.

Nach England wird das orientalische Rosendöl unter dem Namen Otto of roses eingeführt, wird aber oft mit Del aus Sandelholz verfälscht, und das kristallinische Ansehn des ächten Otto durch einen Zusatz von Baſſrath nachgeahmt.

Die neuesten Nachrichten über dieses kostbare Produkt verdanken wir Herrn Reginald Heber, Bischof von Calcutta, der in seiner (1823) herausgekommenen Beschreibung seiner Reise von Calcutta nach Bombay und in die Provinzen des nördlichen Indiens darüber Folgendes mittheilt:

Die Stadt Ghazeepour ist wegen der Gesundheit ihres Klimas und der Schönheit ihrer Gärten berühmt. Die umliegende Gegend ist ganz eben, die Stadt aber auf einem etwas erhabenen Terrain gebaut. Als ich durch dieselbe kam, blühten die Rosen noch nicht, nur in den Gärten und Anlagen der dort wohnenden Europäer sah man blühende Rosensträucher aller Art. Die Rosenfelder nehmen einige hundert Morgen Landes ein. Zur Zeit der Blüte gewähren sie einen Anblick, den man unübertrefflich schön nennen kann. Man kultivirt die

Blumen zur Bereitung des Attar. — Der Preis des destillirten Wassers ist gering, man verkauft es ungefähr zu einem halben Schilling das Pfund. — Den Attar gewinnt man aus dem Rosenwasser dadurch, daß man dieses über Nacht in Gefäßen mit sehr weiten Oeffnungen stehen läßt. Des Morgens nimmt man das Del, das auf der Oberfläche schwimmt, ab, und dieß ist das ganze Verfahren, wie man den Attar bereitet. Das seiner Essenz beraubte Rosenvasser verliert viel von seinem Werth, und wird wohltheil verkauft. Zweimal hunderttausend voll blühende Rosen geben keine größere Quantität Del, als eine Rupie schwer ist. Der Preis dieser Essenz steht selbst hier, wo man sie bereitet, außerordentlich hoch. In den Bazaren, wo man es oft mit Sandelholzöl mischt, zahlt man 80 Rupien für die angezeigte Quantität, in den englischen Magazinen aber, wo dafür gesorgt ist, daß es rein bleibt, zahlt man 100 Rupien oder 10 Pfund Sterling. Herr Melville, der den Versuch gemacht hatte, es für seinen Gebrauch zu bereiten, versicherte, um diese kleine Quantität zu erhalten, habe der Miethszins für das Feld und der Ankauf der nöthigen Utensilien ihn 5 Pfund Sterling gekostet.

Zur Bereitung dieses Rosendöls diene, wie man sagt, hauptsächlich die Bisamrose, es können aber dazu offenbar mehrere andere gebraucht werden. Es sind hier zu nennen: *Rosa abyssinica*, Brown. — *Rosa leschenaultiana*, Redouté. — *Rosa arborea*, Persoon. — *Rosa moschata*, Miller, und andere mehr. —

(Aus Jägerndorf.)

Von der Milbe auf Melonen.

Bei trockenem und heißem Wetter werden die Melonen von der rothen Spinne sehr heimgesucht.

Die verruchte Ausländerei und die dadurch begründete Unkenntniß unserer Muttersprache geht aber noch weiter, sie geht so weit, daß sie manche ächt deutsche Wörter für französisch hält, sie darnach schreibt, und in andern Beziehungen weiter französisirt. Als Beispiel möge das Wort „Schatulle“ dienen. Es kommt offenbar vor Schaz her. Das haben viele Leute vergessen: sie schreiben freilich weg: Chatouille und setzen der Chatouille ohne Weiteres einen Chatouillier (Schazmeister) vor, obgleich kein solches Wort in der französischen Sprache vorhanden ist, ja in diesem Sinne nicht einmal ein

ähnliches, indem die Franzosen sich unter einem Chatouillier ebenfalls einen Kizler, aber nie einen Schazmeister denken würden. — Und so etwas thut die gebildete Klasse, thun Deutsche aus den vornehmsten Ständen. Bei Gott, sie haben nicht Ursache, über die Stallknechte zu lächen, welche sich aus „Futter“ und „Fourage“ das himmlisch schöne Wort Futterage gebildet haben.

Wenn Hofleute, kaum gewöhnlicher Art, bei öftern Veranlassungen zur Unterhaltung in französischer Sprache, das Deutsche durch französische Wörter verderben,

Man kann die Zufälle schon lange vorher bemerken, ehe man noch die Insekten mit bloßem Auge gewahr wird; denn die Blätter rollen zusammen und reißen in der Mitte. Wenn man dieß bemerkt, so rathe ich, an warmen sonnigen Tagen gegen 6 Uhr Morgens die Blätter überall mit einer Siebkanne oder Spritze zu besprengen, sie um 8 Uhr, wenn die Sonne scheint, mit Matten zu beschatten, und die Kästen bis gegen 11 Uhr dicht zu verschließen, alsdann etwas Luft einzulassen, die Matten aber bis 3 Uhr Nachmittags darauf zu lassen, und dann abzunehmen. Das Beschatten mit Matten verhütet das Verwelken der feuchten Blätter. Abnimmt der Wind aus Süden oder Südwest, so begieße man sie gegen 3 Uhr Nachmittags nochmals, verschließe sie genau, damit alle Wärme darin bleibt, wodurch eine starke Ausdünstung entsteht, welche die Milben vertilgt, weil sie durchaus keine Feuchtigkeit ertragen können. Das Wasser spritze man so viel als möglich an die untere Blattseite, wo das Insekt gewöhnlich hauset. Die Neben drehe man behutsam um, wobei man sich aber wohl hüten muß, sie nicht zu beschädigen; auf diese Weise kann man das Wasser überall an die untere Blattseite bringen, welches in Gestalt eines feinen Regens geschehen muß, damit das Erdreich um die Pflanzen herum nicht ausgespült werde. Zugleich besprengt man auch die Fenster und Seiten der Kästen reichlich mit Wasser. Ist dieß geschehen, so bringe man die Neben wieder vorsichtig in ihre vorige Lage zurück. Bei Sonnenschein decke man die Matten, wie vorhin, so lange wieder auf, bis die Blätter der Gewächse völlig trocken sind, und lasse, je nachdem der Tag heiß ist, Luft zu.

Die Kästen und Fenster wasche man vor dem Gebrauche in- und auswendig wohl ab, anfangs mit reinem Wasser, und nachher mit einer Mischung

aus Seifensauge und Urin. Dieß kann mit einer Bürste, oder einem wollenen Lappen geschehen. Dadurch werden die Eier der Milben und übrigen Insekten getödtet, die sich etwa im vorigen Jahre eingenistet haben.

Sind die Beete so weit fertig, daß nur noch die Erde zu den Hügeln, worin die Melonen gepflanzt werden sollen, darauf fehlt, so trägt man diese 1 Fuß bis 15 Zoll hoch auf, und bedeckt den übrigen Raum des Beetes etwa einen Zoll hoch mit leichter Erde, oder verfaulten Blättern, um den Dunst zurück zu halten. Anfangs mache man die Hügel nicht zu breit (anderthalb Schlegelkarren voll sind zu einem Hügel hinlänglich), auch darf die Hitze nicht zu stark seyn, sonst vertrocknet Erde und Wurzeln der Pflanzen. Ob die Bette eine gehörige, mäßige Wärme haben, kann man durch das Gefühl der Hand erfahren, wenn man an verschiedenen Stellen derselben einen Stok hineinsteckt; auch muß er einen angenehmen süßen Geruch von sich geben.

Die Hügel müssen, ehe man die Pflanzen hineinsetzt, 2 oder 3 Tage hindurch täglich einmal recht gut begossen und die Fenster verschlossen gehalten werden, welches alle in den Spalten der Kästen und Fenster noch rückständigen Milbeneier vertilgt.

Am dem Tage, wo man die Pflanzen setzen will, lüftet man die Beete gehörig, um den eingeschlossenen Dunst zu vertreiben; dann reißt man die Hügel auf, setzt die Pflanzen um 3 Uhr Nachmittags hinein, und macht unten um jeden Hügel herum einen hohlen Kreis, um dieselben dadurch von der übrigen Erde des Beetes abzusondern, welches die Verdampfung des Dunstes befördert. Nun begießt man die Pflanzen, verschließt sie bis zum folgenden Morgen, und läßt dann nach Verhältniß der Wärme des Beetes Luft hinzu, aber ehe sich die Pflan-

so ist dieß verzeihlich, weil man von einem schwachen Kopfe nicht verlangen darf, daß er zwei Sprachen gehörig zu sondern wisse, und weil man ihm mit Recht die Eitelkeit nachsieht, sich einzubilden, er habe durch Anwendung eines ausländischen Wortes etwas Bedeutendes gesagt, während er nichts gesagt hat. Allein wenn hochbegabte, geistreiche Männer, die der Hof erzog, auf solche Weise der Ausländerei hulldigen, so ist es schmerzhaft für jeden sein Vaterland liebenden Deutschen. Nicht ohne Widerwillen habe ich daher die Reiseschreibung eines ächt Deutschen, trefflichen Prinzen gelesen, als ich in sei-

nem Buche fand, daß er nur dinirte und soupirte und vor dem Diner oder Souper das Atelier irgend eines Künstlers besuchte. Am Schmerzhaftesten aber ist es mir immer gewesen, daß Göthe, welchen ein arbeitsreicher Berliner Theaterregensent mit Recht den deutschesten der deutschen Dichter nennt, seinen schönen Styl nicht selten durch den Gebrauch unnöthiger Fremdwörter entstellte (eine Unart, welche schon Klopstock an ihm gerügt hat) und dadurch zugleich Schriftsteller minorum gentium verleitet, sich gleiche Nachlässigkeiten zu erlauben. (Der gedachte Kunstrichter hat sich nicht näher erklärt, weshalb er Gö-

zen nicht gehörig bewurzelt haben, welches in einigen Tagen geschieht, ja nicht zu viel. Auch müssen sie bei der Tageshize beschattet werden, sonst verwelken sie.

Bei kaltem frostigen Wetter darf man die Pflanzen schlechterdings nicht begießen, sonst erzeugt der Nachtfrost unfehlbar den Krebs.

Zum Begießen nehme man weiches oder solches Wasser, welches einige Tage in der Sonne gestanden hat. Ist das Wasser sehr hart, so werfe man Holzasche hinein, und rühre es täglich zwei oder drei Mal um. Nach zwei Tagen ist es brauchbar; man nimmt alsdann, nachdem sich die Asche gesetzt hat, bloß das klare Wasser.

Sind die Melonen im vorhergehenden Jahre von den Milben sehr mitgenommen worden, so darf man die Erde auf keinen Fall wieder gebrauchen.

Ueber die Kultur der Camellien.

Vom Handeltgärtner Hrn. J. F. Seidel in Dresden.

Die so beliebte *Camellia japonica* ist, wie schon der Name zeigt, ursprünglich in Japan zu Hause. Wir zählen jetzt bis auf 50 verschiedene Sorten oder Varietäten derselben, welche als Zierpflanzen besonders zu empfehlen sind. Die meisten zeichnen sich durch schön gefüllte Blumen aus. Nur wenige sind einfach, aber auch diese sind der Mühe werth, in unsern Gewächshäusern gezogen zu werden, da sie, in Vergleichung mit andern Zierpflanzen, meiner Meinung nach, noch immer einen vorzüglichen Rang behaupten.

Die früher bekannten Varietäten sind aus Japan selbst über England zu uns gekommen. Unter den neuern hingegen gibt es auch viele, welche in England durch künstliche Befruchtung erzeugt wur-

den. So sind z. B. seit 2 Jahren 9 neue Sorten bekannt, die von einem gewissen Hrn. Chandler, einem Engländer, der in diesem Fache besonders viel geleistet hat, durch Kunst hervorgebracht worden sind. Eine davon ist auch nach Chandleri genannt, so wie eine andere, von Hrn. Rollison erzeugt, den Namen Rollisoniana führt.

Ueberhaupt verlangen die Camellien nur wenig Pflege und gehen auch bei großer Vernachlässigung und falscher Behandlung selten ganz ein. Die Erdart, die ihnen am Besten zusagt, worin sie am Ueppigsten wachsen und die gesunde dunkelgrüne Farbe erlangen, ist reine Heide-Erde mit $\frac{1}{3}$ Quarz-Sand vermischt. Allein man macht dieser Erdart den Vorwurf, daß die Camellien weniger darin blühen. Dieß ist allerdings nicht zu läugnen, doch ist es aber auch gerade ein Beweis mehr für die Güte der genannten Erdart, da es bei andern Pflanzen, eben sowohl als bei Fruchtbäumen, schon längst erwiesen ist, daß die kräftigsten und gesündesten Exemplare nicht so zum Blühen geneigt sind. Ueberhaupt scheint es mir, daß im ganzen Pflanzenreiche der Trieb zur Fortpflanzung und mithin zum Blühen und Samens-Tragen um so mehr erhöht ist, als die Pflanze an ihren Lebenskräften abnimmt, und sich ihrem Ende nähert. Doch gibt es auch ein Mittel, wodurch man bewirken kann, daß die Camellien stärker blühen, ohne dabei an ihrer Gesundheit zu leiden, wenn man nemlich unter die oben erwähnte Erdart noch $\frac{1}{4}$ Lehm mengt. Kann man solchen haben, der seit mehreren Jahren der Luft ausgesetzt gewesen ist, „welcher besonders bei Gewittern Nahrungstoffe an sich zieht,“ so wie durch Frost und Hize mürbe gewordenen, so wird es ihnen am Zuträglichsten seyn.

In Hinsicht der Temperatur ist die Camellie, was man sagen kann, eine recht bequeme Pflanze für

ehen den deutschesten Dichter nennt. Ich nenne ihn, mancher andern seiner großen Eigenschaften nicht zu gedenken, hauptsächlich seiner Innigkeit wegen so. Innigkeit besitzt kein mir bekanntes Volk in dem Grade, als das deutsche, keine mir bekannte Sprache hat ein so schönes erschöpfendes Wort für diese Gemüths-Anlage, und kein Dichter besitzt sie in höherm Grade, als Göthe.)

Doch genug hiervon. Warum nun, werden mich die Herren Zeitungschreiber fragen, ist denn dieser Aufsatz, diese Strafpredigt, gerade an uns gerichtet, da, nach des Verfassers eigenem Bekenntniß, wir nicht die alleinigen

Sünder sind, sondern sogar den Urtwater Göthe an der Spitze haben? Die Antwort hierauf ist:

Zeitungen liest der Gelehrte, der Soldat, der Geschäftsmann, der Handwerker, und der aus allen diesen Ständen abgezogene Philister, dessen ganzes ästhetisches Streben dahin geht, einen Meerschäum-Weifenkopf braun zu rauchen, kurz: Zeitungen liest alle Welt, und um die darin enthaltenen Nachrichten dreht sich, besonders in den jetzigen Zeiten, hauptsächlich die Unterhaltung. Lesen darin die Leute nicht mehr von Dinners, Soupers, Conseils u. s. w., so ist es wahrscheinlich, daß sie nicht

den Gärtner. Hat sie gerade keine jungen Triebe, so schaden ihr einige Grad Kälte nichts. Stellt man sie hingegen in die Wärme, so wird sie auch darin, wenigstens eine geraume Zeit, sehr gut gedeihen. Gibt man ihr im kalten Hause einen guten Platz am Fenster, so wird sie sich freuen, aber in dessen Ermangelung nimmt sie auch den ganzen Winter unter einer Stellage vorlieb, wo sie nur das gebrochene Licht genießt, welches die andern Pflanzen durchlassen.

Die Erfahrung hat mir Folgendes gelehrt: Bei dem Einräumen in die Gewächshäuser ist es gleichviel, welchen Standort man den Camellien gibt, wenn nur das Gewächshaus trocken ist, und gehörig kalt gehalten wird, d. h., 2—5 Grad über 0 nach Reaumur, dieß gilt von den ersten 4 Monaten, October, November, Dezember und Januar, dann aber, vom Februar an, verlangen sie einen sonnigen Platz und eine bis auf 6 oder 8 Grad erhöhte Temperatur, die bei Sonnenschein sogar bis auf 15 Grad steigen kann. Durch diese bei so früher Jahreszeit vermehrte Wärme bewirkt man nemlich am Sichersten, daß die Camellien nicht allein reichlich Knospen ansetzen, sondern dieselben auch im Herbst nicht so leicht wieder abwerfen, weil die früher zur Reife gekommenen Triebe Zeit genug haben, ihre Knospen noch bei schönem Wetter auszubilden. Zum reichlichen Blühen wird auch das sehr viel beitragen, wenn man sie im Frühjahr lange unter Glas hält, und erst zu Ende des Monats Juni, oder, nach Befinden der Witterung, in der Mitte Juli ins Freie stellt. Auch kann man sie den ganzen Sommer unter Glas lassen. Jedoch muß man ihnen viel Luft und bei starkem Sonnenschein etwas Schatten geben, denn wenn dieses nicht beobachtet wird, so bekommen sie leicht die sogenannte Schildlaus. Auch im

Freien wird es besser seyn, denen Camellien, die in Töpfen bleiben, einen etwas schattigen Standort zu geben, weil sie sonst von ihrer schönen dunkelgrünen Farbe verlieren, ob sie schon in der Sonne eben so gesund stehen. Ganz anders verhält es sich jedoch mit denen, welche die Sommermonate hindurch ohne Töpfe im freien Boden wachsen können, diese haben Kraft genug, dem Eintritte der stärksten Sonnenstrahlen zu widerstehen, die dann im Gegentheile ihnen wohlthätig sind und ihr Wachsthum sogar befördern.

Beim Gießen der Camellien gilt die allgemeine Regel, wonach man fast jede Topfpflanze behandeln muß, nemlich den Topf erst gehörig austrocknen zu lassen und alsdann stark zu gießen. Im Frühjahr und zu Anfange des Sommers ist es aber auch gut, wenn man außerdem noch ihre Blätter von oben durch öfteres starkes Spritzen benezt. Wie oft dieß geschehen müsse, läßt sich eben so wenig bestimmen, als wie oft sie gegossen werden müssen, da solches einzig und allein von der trockenen und feuchten Luft und Witterung abhängt. Doch kann man im Allgemeinen annehmen, daß ihnen in den Monaten Mai und Juni, als so lange sie noch im vollen Triebe sind, bei hellem Wetter, tägliches Spritzen zuträglich ist. Die Blätter werden dadurch rein erhalten und sind im Stande, die Nahrungszweilchen, womit die Luft in dieser Jahreszeit so reichlich geschwängert ist, aufzunehmen.

Die Vermehrung der Camellien geschieht durch Samen und Stecklinge. In England, wo man ganze Säcke Samen aus ihrem Vaterlande bekommt, zieht man sie meistens baraus, und veredelt diese durch Samen erzeugten Wildlinge alsdann mit den Zweigen und Reisern der guten Sorten. In Deutschland hingegen werden außer einigen wenigen alle

mehr davon reden und am Ende es so weit bringen, nach aller deutscher Sitte wieder zu essen, zu trinken, ihrem Nachbar in Verlegenheiten einen guten Rath zu ertheilen und selber den Rath anzunehmen, möglichst reines Deutsch zu sprechen. Mir scheint es daher, meine Herren, als wenn Sie für die gute Sache (ich schmeichle mir, daß Sie die Sache dafür halten) mehr, als andere Schriftsteller wirken konnten, und dieß ist der Grund, warum ich mich an Sie gewendet und Ihnen vor allen andern Schriftstellern einen freundlichen Gruß gebeten habe. Mein Name wird Ihnen muthmaßlich eben so wenig bekannt seyn, als mei-

ne Person; doch was thut's? ich bin ein Deutscher und bin es mit Leib und Seele. Achten Sie daher mein Wort nicht gering, und geben Sie gütigst meiner Bitte bei Sich Eingang: Sich die kleine Mühe nicht verbrießen zu lassen, den unnützen ausländischen Kram aus ihren Blättern zu verbannen. Gehen Sie mit gutem Beispiele voran, so wird dieß nicht nur auf die Lesewelt, als solche, vortheilhaft wirken, sondern auch auf unsere schöngestigen Schriftsteller; denn es müßte sonderbar zugehen, wenn letztere sich nicht zu schämen anfangen, schlechter zu schreiben, wie Sie, meine Herren, die Sie mehr, als jene von. fortwährend

aus Stecklingen oder Ablegern gezogen. Die Stecklinge wachsen sowohl bei sehr verschiedener Behandlung, als auch zu jeder Jahreszeit.

Man kann sie im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter machen, und sie werden gleichzeitig und sicher wachsen, wenn nur das Holz die gebührige Relfe hat. Ich verstehe nemlich unter dem Ausdruck reif, wenn die jungen Triebe so weit ausgebildet sind, daß sie wieder auf die Augen zu den künftigen Trieben arbeiten. Man sieht dieß sehr leicht sowohl an der Farbe des Holzes, welches seine gläserne Natur verliert und eine bräunliche Farbe annimmt, als auch an den Blätterknospen, welche anfangen, sich auszudehnen. So verschieden man auch die Camellien-Stecklinge macht, vielleicht aus Ersparniß, so will ich mich doch hier, um alle unnöthige Weitläufigkeit zu vermeiden, nur auf die sicherste Verfahrensart beschränken. —

Die bequemste Zeit, Camellien zu stecken, ist das angehende Frühjahr, schon darum, weil da jedes durch Mist erwärmte Beet sich länger warm hält. Die Erde, welche ich dazu nehme, besteht aus gleichen Theilen Heide-Erde, und Quarz-Sand, welche fein gesiebt und 3 bis 4 Mal gut gemengt wird. Man füllt damit mäßige Töpfe von 4 bis 5 Zoll im Durchmesser, ohne die Erde einzudrücken, locker bis oben an, schneidet die Zweige von 4—5 Augen Länge mit einem scharfen Messer so ab, daß das unterste Auge nahe über dem Schnitte stehen bleibt. Von diesen Zweigen löst man das unterste Blatt vorsichtig, ohne das Auge zu beschädigen, ab, worauf man sie, die nun Stecklinge heißen, ganz locker bis an das zweite Auge in die Erde steckt und zwar immer 4—5 in einen nach obiger Vorschrift zubereiteten Topf zusammen. Hierauf deckt man eine Glocke von weißem Glase darüber, die ungefähr 6

Zoll hoch und eben so weit ist, daß sie den dazu gewählten Topf bis an den Rand ausfüllt. Zwar macht es keinen Unterschied, ob die Glocken etwas weniger größer oder kleiner sind; doch möchten breite Glocken nie vortheilhaft seyn, indem sie verhindern, daß die Luft, welche den Wurzeln der Stecklinge zu ihrer Erhaltung unumgänglich nöthig ist, nicht in die Erde dringen kann, folglich die Stecklinge zwar anfangen, Wurzeln zu treiben, aber gar bald ihre Wurzeln ohne weitere Ursache bloß aus Mangel an Luft wieder verlieren.

Diese Stecklings-Töpfe kommen nun in ein warmes, auf die gewöhnliche Art vorgerichtetes Mist-Beet, welches jedoch gut verschlossen, auch schon 12—14 Tage alt seyn muß, weil frisch gemachte Beete sehr gefährlich sind; die Hitze nimmt in denselben oft binnen wenig Stunden während der Nacht so bedeutend zu, daß die Stecklinge, ehe man es gewahr wird und zu Hilfe kommen kann, schon gelitten haben, und nur wenige davon, oft vielleicht kein einziger nuter ihnen allen, Wurzel schlägt. Ueberhaupt ist große Wärme nie gut, und man geht weit sicherer bei einer gemäßigten Temperatur. Auf diesem Beete unterhält man die Stecklinge in immer gleicher Wärme und Feuchtigkeit, bis sie Wurzeln haben, welches ungefähr in 4 Wochen bis 3 Monaten erfolgen wird. Während dieser Zeit muß man ihnen fleißig Schatten geben. Nur die Morgen- und Abendsonne ist ihnen zuträglich. Wenn die Sonne höher steigt und ihre Wirkung zu heftig wird — welches man daran abnehmen kann, daß die Glascheiben anfängen, lau zu werden — so ist der Zeitpunkt da, wo man die Stecklinge vermittelt aufgelegter Bretter gegen die Sonnenstrahlen schützen muß, jedoch darf ihnen das Tageslicht nicht entzogen werden, sonst

anwachsenden Neugierden und knapper Zeit gedrängt werden. Oder wollen wir etwa warten, bis die Franzosen uns die Liebe zu unserer Muttersprache von Neuem beibringen, wie sie es schon einmal gethan haben? Ich dachte, wir sparten ihnen die Mühe und uns das Lehrgeld, welches, so viel ich mich erinnern kann, nicht ganz unbedeutend war.

Die geneigten Leser sehen ohne unsere Erinnerung, daß es sich in obigem Aufsätze nicht darüber handelt, der französischen Sprache als solche, — sondern nur der

Bei Mischung französischer Schicksnaks in unsere Muttersprache — den Krieg zu erklären. Wer, um sich auszudrücken, französische Wörter nöthig hat, spreche lieber gleich französisch.

Freilich ist es wahr und nur allzu gegründet, daß es unserer deutschen Sprache bei sehr vielen Worten noch immer an Einheit des Begriffes fehlt, wovon z. B. der Wandsbeker Bote in seiner Korrespondenz mit sich selbst sagt: „Laß Er Sich davon ein Exempel erzählen. Ich schenkte, wie Er weiß, der seligen Gertrud zur Hochzeit das schwedische Koch- und Haushaltungs-Buch von der

erzeugen sich leicht Schimmel und Fäulniß. Sobald die Steklinge gewurzelt haben, pflanzt man sie in ganz kleine Töpfe, und stellt sie ohne Verzug wieder in ein neu dazu vorbereitetes warmes Beet, wo sie ebenfalls eine kurze Zeit als Steklinge behandelt, nemlich vor dem Zugange der freien Luft verwahrt, und gegen die Sonnenstrahlen mit Brettern bedeckt werden müssen. Nach Verlauf von 14 Tagen kann man annehmen, daß sie wieder angewurzelt sind, und nun gewöhnt man sie zuerst an die Luft, und erst dann, wenn sie selbige vertragen können, auch an die Sonne. Sechs Wochen nach dem Umpflanzen aus den Steklings = Töpfen werden sie ganz ins Freie auf einen schattigen dem Winde nicht sehr ausgefetzten Platz gestellt. Zwar werden sie hier etwas von ihrer schönen dunkelgrünen Farbe verlieren, aber dessen ungeachtet kräftiger werden, so daß sie den nächsten Winter ohne Gefahr überleben können.

(Aus den preuß. Verhandlungen Jahrg. 1829.)

Cytrus japonica, Zwergpomeranze.

Der Stamm dieses Gewächses ist niedrig und strauchartig, und eignet sich daher vorzüglich zur Stubengärtnerci; die Behandlung ist übrigens dieselbe, wie bei allen Pomeranzen- und Citronenbäumen. Man legt nemlich Kerne von gesauten Früchten in eine Mischung von Gartenerde, Dammerde und verwesten Pferdedünger, bedeckt die Töpfe mit einer Glaßglocke und begießt sie nur mit lauwarmem Wasser oder solchem, das 24 Stunden den Einwirkungen der Sonne ausgesetzt war; bei warmem Sonnenschein gibt man durch Abheben der Glocke dem Topfe Luft, setzt im Mai die Glocke ganz bei Seite, verpflanzt den folgenden September die Pflänzchen einzeln in einen Topf und durchwintert sie in mäßi-

ger Wärme und weniger Feuchtigkeit. Sobald die Stämmchen groß genug sind, kann man sie pflöpfen, will man indeß einen hochstämmigen Baum haben, so wartet man damit, bis er mehrere Jahre alt und schon ziemlich hoch geworden ist. Sobald er blüht, schneidet man einen Theil der Blüten ab, um schädnere Früchte zu erhalten, und läßt ihm auch von diesen nur wenige. Im Frühjahr nimmt man die obere Erde von den Wurzeln und bringt frische darauf, alle drei Jahre aber wenigstens wird er ganz umgepflanzt und erhält ein größeres Gefäß. Die Zwergpomeranze kann alle Jahre verpflanzt werden.

Convallaria majalis, Maiblume.

Da diese Blume auch wild wächst, so kann man leicht denken, daß sie im Freien keiner großen Pflege bedarf, sondern nur etwas feuchte Erde, um von selber und ohne weitere Pflege zu gedeihen und sich zu vermehren. Man thut indeß doch wohl, etwa alle drei Jahre einmal die Zwiebeln herauszunehmen und die Wurzelbrut abzusondern. Etwas mehr Mühe macht es, sie im Zimmer zu treiben, wozu man gewöhnlich die hübschern Abarten wählt, als die weiße gefüllte, die mit rothen Blumen u. s. w. Man bezeichnet zu diesem Zwecke die Stelle, wo sie im Freien wachsen, zu der Zeit, wo das Laub noch sichtbar ist, hebt im September und Oktober die stärksten Kerne aus und pflanzt ihrer zehn und mehr in einen Topf, so daß sie noch zu sehen sind, begießt sie stark und bedeckt sie mit Moos, damit sie immer feucht bleiben. Sobald es anfängt, zu frieren, bringt man sie in ein frostfreies Zimmer, und nach einiger Zeit in ein warmes, besenchtet sie oft, doch nur mit lauem Wasser, und hält die Unterseznäpfe immer voll Wasser, so kann man schon gegen Weihnachten blühende haben.

Christina Warg. Einmal, als wir zusammen bei ihr waren, holte sie das Buch her, und las daraus vor, unter Anderm, pagina mihi 383, ein Rezept zu Lustmunkeln. Er kann denken, was die Lustmunkeln bei uns Allen für Sensation machten! und wie wir die Ohren spitzten! die Gertrud selbst nicht ausgenommen, die doch in dergleichen Dingen sehr bewandert war. Ja, sie hatte ihre Rücken, die selbige Frau, das ist nicht zu läugnen; aber gutes Botwerk konnte sie machen. Und wie man sich nicht schwer zu einer Generosität entschließt, die in unser Talent einschlägt, ja, versprach sie, auf der Stelle, und mit dem Buche in der

Hand, uns den Abend noch mit dem neuen Gebakenen zu regaliren. Mir ist in meinem Leben kein Nachmittag so lang geworden, als der. Wir standen auf und setzten uns nieder, und machten allerlei Erfindung, die Zeit zu vertreiben; aber sie wollte sich nicht vertreiben lassen, und blieb wie angenagelt immer auf demselben Fleck. Endlich mußte sie doch weichen, und es ward wirklich Abend, der Tisch gedeckt, und — die Lustmunkeln wurden aufgetragen! Und sieh da, es war ein ganz bekanntes Ding, das die Gertrud unter dem Namen Schneeballen hundertmal gemacht, und wir hundertmal bei ihr gegessen hatten."

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebnissen.

Die Blumenapotheose.
An Frau von R. . . . , als sie ein Blumenstück
gemalt hatte.

Die Königin der Blumen, Flora, lud
Den Blumenhof zu ihrem Krönungsfeste,
In Hermelina, in Scharlach und in Blut
Seltener, kommen Ros' und Lilienäste;
Die Sammetblume wird zum Baldaquin,
Zum Lichtstern wird die Aker dieu,
Als Kammerherr zieh' dich Himmelschlüßeln hin,
Zur Salbung kommen Balsamblumen;
Und Glöken, Rittersporn und Eisenhut
Zieh'n hell voran, getaucht in Heldenblut!

Gewappnet tief in Silber und Karmin,
Folgt dann das Heer der Blumen zum Palaste,
In welchem es den Thron der Königin
Mit Duft und Glanz, und Farbenspiel umfaßte,
Und Flora leiht' und dusterrothend spricht:
„Womit, ihr Treuen! mag ich euch bewirthen,
Da doch die Götter schon mit Sternenslicht
Und Himmelspracht den schlanken Leib euch gürteten,
Und Phöbus selbst in keuscher Morgenglut,
Bestritt von Scham, an eurem Busen ruht?“

Und eine No'e, die vom grünen Dach
Der Knospe halb erst in das Leben lachte,
Wie auf verschämter Lipp' ein halbes „Ach!“
Entschläft, das lebend in der Brust erwachte;
Sprach leise stöhnend: „wohl ist das Gewand
Mit Strahlen ausgeschmückt und bunten Farben,
Wohl ulken freundlich wir ans Saat und Land,
Wie junge Mägdelein aus der Flut der Garben;
Wohl leben wir als Liebesboten fort
Und sagen klar das ungesagte Wort!

Doch Liebeswort und Licht und Nardenduft,
Und Alles, was das Herz uns mag gewinnen,
Des Blattes Felschenschrift, des Kelches Duft,
Des Stengels Bau, geht spurlos ganz von hinneu!

Das Gras, gemäht, schließt auf in neuem Saft,
Der Strauch sieht seine Dorneln wiederleben,
Der Frühling klagt sich aus des Eises Haft,
Ein junges Roth muß jede Nacht gebähren,
Die Blume nur, der Schöpfung Morgenroth,
Ersteht, gepflückt, nicht mehr aus ihrem Tod!“

Die Rose schwelgt und Flora lächelnd winkt,
Dich, holde Frau! hat wohl der Wink getroffen;
Wie Blum' in Blume reizend sich verschlingt,
Um Ewigkeit von Deiner Hand zu hoffen!
Wie ist Dein Sinn so hell, die Harmonie,
Den Wellentast der Blätter auszuspielen!
Wie dein Gemüth so sinnig, die Magie,
Der Farben Eintrug ihnen zu entführen!
Wie ist Dein Geist dem Blumengeist verwandt,
Daß er unarmend ihn auf Leitwand haant!

Der Anmuth und der Schönheit stiller Tag,
Aufdämmernd an der Rose stützgestütten Säulen,
Des offenen Kelches fröhlich Lustgelag,
Der zarten Knospe ahnungsvolles Träumen;
Den Kuß, den Blatt um Blatt verschlungen tauscht,
Der Hauch, in dem die Dü're sich vermählen!
Das Alles hast Du, Künstlerin! belauscht,
Kannst mit den Farben sprechend es erzählen.
Du, schönste Blume selbst, stehst ohne Neid
Dir und den Schwefelern: die Unsterblichkeit.
M. S. Saphir.

N i e s e n - K ü r b i s s e .

Bei der von dem Verelue für Blumen- und Gartenbau zu Wilmars veranstalteten diesjährigen Herbst-Ausstellung waren unter andern Gegenständen bemerkenswerth: zwei Niesenkürbisse, der eine von 165, der andere von 135 Pfund Schwere, denen der Besitzer im Anfange ihres Wachethums durch einen geschlittenen Kupferstecher Figuren und Embleme aus dem Gebiete der Landwirtschaft hatte einschneiden lassen.

In Commission bei Fr. Pustet in Pafau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. N. W. mit Couvert — portofrei.

S u h a l t : Fortsetzung neuer Mitglieder. — Anwendung des Chlors und der Jode zur Beförderung des Keimens und schnellern Wachsthums der Pflanzen. — Die Kartoffelstaube. — Das Trocknen der Früchte und Küchen-Gewächse. — *Catesbaea spinosa*.

Fortsetzung neuer Mitglieder.

Seine Hochwürden, Herr V. Joseph Emanuel Podvinsky, o. ö. Professor der zweiten Honoraritäts-Klasse an dem königlichen Gymnasium zu Karlstadt in Croatien.

— Stephan Brovet, Dechant des Csubarer Distrikts, Pfarrer zu Gerovo in Croatien, und emerit. k. k. Feld Kaplan.

— Andreas Gottlieb Wefingärtner, Pfarrer zu Neuborf bei Wistritz in Stebenbürgen.

Seine Wohlgeboren, Herr Matthias v. Pallain, k. k. Kontrollr. Postamts-Offizier zu Agrum in Croatien.

— Ludwig Seyffardt, General-Agent der Aachener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Aachen im Groß-herzogthume Niederrhein.

— Joh. Helmrich Meyer, Buchdrucker und Buchhändler, dann wirkliches Mitglied des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues im Herzogthume Braunschweig, zu Braunschweig.

Anwendung des Chlors und der Jode zur Beförderung des Keimens und schnellern Wachsthums der Pflanzen.

Die Wirksamkeit des Chlors zur Wiederbelebung der Pflanzen, die einem gewissen Tode ertrogen zu welken scheinen, ist durch mehrfache Erfahrungen außer Zweifel gesetzt. Neuere Versuche haben erwiesen, daß die Jode und das Chlor, mit Vorsicht angewandt, dem Gärtner und Landmann neue Vortheile gewähren können.

Zur Beförderung des Keimens sowohl ausländischer als einheimischer Sämereien, und um ihre Lebenskraft mehr in Thätigkeit zu setzen, muß man sie 12 Stunden lang in weiches — Fluß- oder Regen- — Wasser einweichen, hierauf thut man 1 — 2 Tropfen Chlor (*muriatique oxigéné*) auf ein Glas Wasser hinzu, schüttelt die Masse recht um und wenn man es wieder 6 Stunden lang an der Sonne unter einer Glasglocke hat maceriren lassen, schüttet man den Samen auf ein ausgebreitetes Tuch, oder bringt ihn aneinander, indem man etwas Sand oder trockene Erde darunter mischt, dann wird er gesäet und mit dem Macerationswasser begossen.

Die Aufblüsung der Jode zeigt sich noch wirksamer

Nachrichten aus Frauendorf.

Eingegangene Beiträge zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf. (Nach der Reihenfolge, wie sie eintiefen.) (Fortsetzung.)

494) Herr Joseph Stöckl, Lehrer zu Bierkirchen sandte (zum zweiten Male) — fl. 32 kr. mit dem Motto:
Für ein Paar Fensterscheiben zum Glashaufe.

495) Herr Liechders . . . 5 fl. 48 kr. mit dem Motto:

Um Dir ein solches Haus zu bauen,
Genügt wohl nicht mein erster Stein;
Es braucht noch Liebe und Vertrauen,
Drum will ich nicht der Letzte seyn.

496) Herr Ant. Markel, Amtsverwalter zu Parredel bei Brünz in Böhmen 1 fl. 12 kr.

auf die Pflanzen, und Cautes hat darüber Erfahrungen gesammelt, die wohl weitere Versuche verdienen. Er säete in drei mit bloßem Sande gefüllte Gefäße Samen von gleicher Gattung und Ernte, und begoß das erste Gefäß mit reinem Wasser, das andere mit gechlortem und das dritte mit einer Auflösung von Jode, die mit dem Chlorwasser gleichen Gehalt hatte. Diese drei Gefäße, unter gleichen Verhältnissen hingestellt, lieferten folgende Resultate: die mit Jode angefeuchteten Samen keimten einige Stunden früher, als die mit Chlor eingeweichten, die bloß mit Wasser begossenen waren die letzten im Keimen, und da man die wachsenden Pflanzen ferner in 14 Tagen 2 bis 3 Mal eben so begoß, so fand Herr Cautes durch das schnelle Wachsen dieser Pflanzen seine Erwartung bestätigt.

Es verdient indessen bemerkt zu werden, daß es sich mit der Jode und dem Chlor eben so verhält, wie mit mehreren andern Substanzen: man muß sie mit großer Vorsicht anwenden. Sie sind ein kräftiges Mittel, dessen Gebrauch man kennen muß, das aber im Uebermaße angewandt leicht nachtheilig werden kann. Pflanzen, deren Vegetation durch Reizmittel verstärkt wird, sterben gewöhnlich als Opfer ihrer zu stark aufgeregten Lebenskraft. Es läßt sich aber dieses Verfahren gut anwenden, wenn man Samen, die nicht leicht aufgehen, oder solche, deren Keimen man beschleunigen will, weil man die Aussaat verspätet hat, maceriren oder einquellen muß.

Die Kartoffelstaude.

Die Kartoffelstaude hatte das seltene Glück unter den fremden Gewächsen, daß sie in einer kurzen Zeit wegen ihres Nutzens und der erstaunenden Fruchtbarkeit bei uns und unseren Nachbarn in ein fast

natürliches Landesprodukt verwandelt werden ist. Man muß aber auch dabei sagen, daß ganze Länder, oder doch ganze Striche, durch den so wohl einschlagenden Anbau der Kartoffel so glücklich geworden sind, ihren Einwohnern und zahmen Thieren ein ganz neues und vorzügliches Nahrungsmittel zu verschaffen, das nicht allein zur Zeit der Noth die Stelle der übrigen sehr oft hat vertreten müssen, sondern auch außerdem seine Vortheile bei verschiedenen wohl bekannten Urtheilen in der Land- und Hauswirtschaft mit Nachdruck gezeigt hat. Diese hätten vielleicht noch weit ausnehmlicher werden können, als sie sind, wenn nicht andere, auf besondere Privatumsände zielende Absichten, hätten erfüllt werden, und einen besonderen Vorzug bebalten sollen. —

Billig sollte uns das Exempel der Kartoffeln auf den Anbau mehrerer in- und ausländischer Gewächse etwas aufmerksamer machen, als es geschieht, wenn die Naturforscher mit solchen die ersten Versuche anzustellen bemüht sind: Aber wie oft werden nicht Sachen zum Voraus für nichtswürdig erklärt, als überflüssig unterlassen, und aus einer bloßen Leidenschaft als schädlich unterdrückt, ehe man sie noch einmal recht kennen gelernt hat! Wie würde man sich nicht über den Fleiß eines Naturforscher auf alle Weise recht lustig machen, wenn er unter andern die Calmüewurzel bei dem Most und Branntweindrennen besser anzuwenden, oder das durch die Mark Brandenburg in allen Sümpfen wachsende Pfeilkraut nach Art der Kartoffelstaude untersuchen, anbauen und zum Anfange erst mühsam zusammen tragen wollte; da doch die klugen Chineser mit einer dieser sehr ähnlichen Geschlechtsart eben dergleichen mit Nutzen zu thun gewohnt sind.

Viele Dinge, die mit der Zeit in der Oekonomie und Handlung wichtig werden, und wichtig gewor-

- 497) Frau Wittwe Dr. Funke, senior, zu Dipe im Herzogthume Westphalen 1 fl. 48 kr.
 498) Herr Apotheker Westhofen zu Dipe im Herzogthume Westphalen . . — fl. 54 kr.
 499) Herr Auc. Fr. Sommer zu Dipe im Herzogthume Westphalen . . — fl. 54 kr.
 mit dem Motto:
 Alter Anfang ist schwer.

- 500) Die Herren Herren Steines, Holthausen, Lüngen und Rubens zu Hofenhaus bei Selingen in Mecklenburg 5 fl. — kr.
 mit dem Motto:
 Nur durch der Kräfte vereintes Streben,
 Erlebt das Schönste und Höchste im Leben.
 501) Herr Franz Skarpil, Cooperator zu Groß-
 Ugezd in Mähren . . 1 fl. 42 kr.

Den sich äußern ihren Werth nicht allemal sogleich beim Anfange, und ihre Erfinder und ersten Bearbeiter haben nicht immer die besten Vortheile davon. Auch betrügt man sich nur gar zu sehr, wenn man die angehenden Versuche und ersten Erfahrungen der Naturforschenden bloß aus dem Gesichtspunkte eines Kameralisten betrachtet, tadelt, und mithin allzu unfreundlich beurtheilt, da doch beiderlei Einsichten und Absichten gar sehr von einander verschieden seyn müssen. Gesezt, daß die Erken ihren Entzweck nicht allemal und in allen Ernten so vollkommen erreichten, als sie wünschen, so muß man auch bedenken, daß ihnen die Mittel dazu nicht selten heimlich und öfentlich entzogen werden, und daß sie überhaupt für ihre Bemühungen und Entdeckungen wenigstens etwas mehr Geneigtheit verdienen, als man ihnen insgemein widerfahren lassen will.

Gleditsch.

Das Trocknen der Früchte und Küchen-Gewächse.

1) Alle Gewächse, die man trocknen will, müssen im frischen Zustande und gerade zu der Zeit eingesammelt werden, wo jede Gattung den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht hat. Pflanzen und andere Erzeugnisse, die schon welk sind, darf man nicht nehmen, besonders saftreiche, wegen der innern Fermentation, die stets zuerst die Grundstoffe zersetzt.

2) Man muß die Substanzen so schnell als möglich trocknen.

3) Saftige Pflanzen und Wurzeln taucht man in siedendes Wasser, bevor man sie auf die Bretter oder Gesechte legt, worauf sie trocknen sollen. Dieß dient dazu, um ihnen ihre natürliche Farbe größtentheils zu erhalten und sie minder lederzäh zu machen.

4) Das Trocknen an der Sonne ist der künstlichen Wärme vorzuziehen, wenn es schnell genug geschehen kann und die Gegenstände dafür geeignet sind. Auch wird hierbei das Brennmaterial gespart. Es ist obnehin ungegründet, daß die Vegetabilien durch schnelles Trocknen im Sonnenscheine an Werth verlieren. Die meisten Pflanzen, selbst die aromatischen, behalten weit mehr von ihrem eigenthümlichen Geruche, wenn sie schnell, als wenn sie langsam an der Luft oder bei unzureichendem Wärmegrade getrocknet werden.

5) Betreibt man die Austrocknung im Großen, so muß man dahin sehen, daß die zu trocknenden Substanzen möglichst wenigen Raum einnehmen. Für eine kleine Haushaltung kann man seinen Bedarf sehr gut an der Sonne, auf einem Stubenofen oder bei einem Bäcker trocknen. Wenn man aber im Großen und zum Verkaufe arbeiten will, so muß man Balken oder Trockensien bauen.

6) Um bei verschiedenen Pflanzen die Austrocknung zu beschleunigen, schneide man sie in Erntchen oder kleine Scheiben. Will man sie, nachdem sie trocken geworden sind, in Pakete machen, so braucht man sie nur mit ein wenig Wasser oder Weinessig anzufeuchten, um ihnen die nöthige Weichsamkeit zu geben.

Catesbaea spinosa.

Die schönen und zuweilen bis auf 6 Zoll langen Blumen dieses Strauches sind gelblich, zuweilen grünlich. Er liebt fette sandige Erde mit etwas grobem Kies auf dem Boden des Topfes, gedeiht im Sommer im Freien, im Winter bei mäßiger Wärme, verlangt jährlich einmal frische Erde und vermehrt sich durch Samen, Stecklinge und Ableger, zuweilen auch durch Wurzelsprossen.

502) Herr v. Schleich, k. b. Regierungs-Sekretär in Pößau 5 fl. 24 kr.

503) Joseph Teubel, herrschaftlicher Gärtner im Ertire Dfegg nächst Teublitz im Königsreiche Böhmen 3 fl. — kr.

504) Herr Andreas Thomke, Besitzer einer Russikal-Wirtschaft zu Lipnik bei Biala in Galizien 5 fl. — kr.

So wie sichtbar dadurch, daß Sandhorn sich an Sandkorn richtete, das Wunder unsers Weltgebäudes entstand, möchten wir die Ausführung des großartigen Planes zur Herstellung der nöthigen Gebäude in Frauendorf ein zweites Wunderwerk nennen, da aus dem Zusammenflusse lauter einzelner Beiträge die nöthigen Mittel hiezu gleichsam wie durch ein Wunder sich gestalten.

Unnigsten Dank den edlen Gebern! Möge der schöne Zweck auch im künftigen Jahre rege Theilnahme finden!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenheiten.

Der Rosmarin.

Aus des stillen Gartchens Frieden
Sind vom hohen Sonnenstrahl
Schon die Rosen hingeschieden,
Nell' und Rosen allzumal. —

Auch die andern Blumen farben —
Neigend vor der Hitze sich;
Traurig stoh'n die heltern Farben,
Selbst der Blätter Grün verblüht.

Nur dort abwärts, grün wie immer,
Stehst du noch, mein Rosmarin!
Wilst du von dem bunten Schimmer
Crafft zu dir die Seele zieh'n?

Ja, du sagst: Wenn Alle schieden,
Wenn erlosch der Blumen Glanz,
Bist' ich, stillen Dorns, beim Müden
Meinen ernsten dunkeln Kranz.
Louise Brachmann.

Aglæ in Floras Reich.

Aglæ hüpfte durch Flora's Reich, verfolgt vom
neulinden Zephyr, welcher durch seinen Hauch alle Pflan-
zen beugte, zum Gruße der schwebenden Grazie.

Alle Blumen schienen der holden Göttergestalt zu-
zulächeln, gleichsam um ihren Beifall bühelnd; ach, dachte
jede bei sich, würde Aglæ mich pflücken, wie gerne wollte
ich mein Leben an ihrer Seite verduften!

Da trat Flora, die Göttin der Blumen und Blü-
ten, im glänzenden Gewande hervor, und sprach: Wer-
eint wollt ihr der Grazie Beifall sollen: so bildet, edle
Pflanzen, einen Kranz: ich bring' ihn ihr, als Huldigung
von euch.

Nun wand sich Myrte und Lorbeer schnell um Rose,
die Nelke schlang sich um Marg'itte, mit Wintergrün paarte
sich Viola; Ephen hing sich an Eisblatt fest, das Weiss-

chen schmiegte sich an Lilas, Salbei ward Schneeglöckchens
Nachbar, Jasmin verband mit Malva sich: — Schon
wollte sich der Kranz nun schließen, als man von ferne
rufen hörte: „Haltet! haltet! nehmt mir auch noch
ein Blümchen auf.“ — Wer ist? riefen die Blumen
alle. — „Ich! ich!“ — Wer ist das ich!?

Da kam Amor zu Gesicht,
Und brachte ein Vergiftmelnücht.

L. F.

Abnormität eines Weinstocks.

In einem der Weinberge des Gutsraths H. Schell
zu Bacharach befand sich neuer an einem weißen Weinstock
(Ruhländer) eine ganz reife Traube, welche 19 schwarze
völlig ausgewachsene Beeren hatte, die jeder Kenner
unbedingt als einer rothen Traube angehörend aner-
kennen mußte. Eine solche Abnormität wurde noch nie
in dieser Gegend bemerkt.

Die Fasern des perennirenden Weibens-
Röschens (Epilobium)

sollen ein, den schönsten Flach an Feinheit übertreffendes,
Eplunmaterial geben. Wächst wild fast an allen
feuchten Orten. Das Angustifolium ist in unsern Gär-
ten; das Grandiflorum wird über 5 Fuß hoch.

Grünblühende Aster.

(Aus einem Schreiben an den Vorstand.)

Ich hatte neuer unter meinen Asten eine ganz
grünblühende. Der Same wurde nicht reif. Ich habe
selbe daher eingesezt, will sie überwintern, und dann
sehen, was der Same bringen wird.

Seiner Zeit werde ich nicht unterlassen, das Re-
sultat bekannt zu geben.

Paradei, im Dezember 1831.

W a r t e l.

In Commission bei Fr. Pustet in Pagan. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährliche Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofrei.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf.

IX. Jahrgang.

N^o. 52.

31 December 1831.

Inhalt: Die Feldblumen. — Neuseeländer Spinat. — Gartenhyacinthe. — Spargel für den Winter aufzubewahren.

Die Feldblumen.

In süßer Kleinheit, schuldlos wie die Kinder,
Steh'n alle Blumen auf den heim'schen Tristen;
Sie spielen mit der Erd' und mit den Lüften,
Sie geben sich so gern dem sinn'gen FINDER.

Feldblumen nur, doch schön sind sie nicht minder,
Bescheiden, was sie wünschen, was sie düften,
Ein Liebeskranz den Quellen und den Klüften,
Sie nachzulocken, rinnt der Bach geschwinde.

Der Kinder Lust; bei Thau, Schallmeienschalle
Und Vogelschlag an Mutterbrust erwachend,
Stets lächelnd: guten Morgen! guten Abend!

O Frühlingsglocke, mir ins Herze lachend,
Gesundheit, Zartheit hier die Seele labend,
Vergiftmeinnicht! so heißt ihr Blümlein alle.

D. H. Graf v. Loeden.

Neuseeländer Spinat, *Tetragonia expansa*.

In der Gartenzeitung Nro. 18 pag. 135 vom Jahrgange 1831 vernahm ich, daß Herr Rektor Busch eine nähere Behandlung des Neuseeländer Spinats wünschte. Nach meiner eigenen Erfahrung ist dieser sehr leicht bei uns zu bauen.

Im Frühjahre beschickte ich eine Portion Samen aus der Ebner'schen Samenhandlung in Stuttgart. Einen Theil der Samen steckte ich aus Vorsicht in einen Echerben und stellte ihn ins Mistbeet unter Glas; den andern wenigern Theil aber steckte ich 3 Wochen später (nemlich den 20ten April) auf ein gut gedüngtes, der Sonne wohl ausgesetztes Beet in das freie Land, und überließ diesen ganz der Natur. Was sah ich zu meinem Erstaunen!? Der Same im Echerben ging einige Tage später auf, als jener, den ich in das freie Land gesteckt hatte. Die Pflanzen im Freien wuchsen weit üppiger, als die im Echerben. Da die Pflanzen in dem Echerben zum Versezzen waren, so zerteilte ich den Ballen, damit an jeder Wurzel etwas Erde hängen blieb, und versezte sie behutsam 3 Schuh von einander, auf das nemliche Beet, neben die andern Pflanzen hin. Lange konnte ich schon von den

Nachrichten aus Frauendorf.

S a h r e s - B e r i c h t.

Es mag vielleicht Leser geben, welche erwarten, daß wir mit jedem Jahres-Schluß ein in Frauendorf neu ausgeführt es Wunder-Werk zu erzählen haben; und obgleich wir schon so oft und bei jeder Gelegenheit angemerkt, daß wir es in dem Wesen unsers Unternehmens mit dem langsamen Fortschreiten der Natur zu thun haben, die sich nicht überreilen, noch weniger durch irgend

eine irdische Gewalt zur Eile zwingen läßt; ja, daß kaum ein Menschensalter hinreicht, unsere vorhabenden großartigen Pläne auszuführen, und wir vielmehr nur einer jüngern Generation Materialien sammeln und hinterlassen können, möchten Viele doch schon in diesem Augenblicke das große Werk vollendet schauen.

Obgleich wir nach unserer prophetischen Voraussage in Nro. 5 und 12 dieser Blätter h. Is die segensvollen

Pflanzen, die ich in das freie Land gestekt hatte, zum Verspeisen etwas Blätter benützen, ehe nur die andern recht angewachsen waren. Auch erkannte ich den Unterschied zwischen beiden Parteien bis in den Spätherbst. Die Pflanzen, die ich aus dem Mistbeete in das freie Land gesetzt habe, waren immer etwas schwächer, als die andern. Im Spätherbste war meine einzige Sorge wegen des Samens, indem ich der Meinung war, es gebe mir, wie Herrn Rektor Busch: daß nemlich auch ich keinen Samen bekommen werde. Aber ich täuschte mich selbst. Unerwartet fiel in der Nacht vom 15ten auf den 16ten September ein sehr starker Reif ein, der meine Georginen, Kapuzinerkresse, Bohnen ic. zernichtete. Was glaubte ich anders, als der Neuseeländer Spinat habe das nemliche Schicksal erlitten, was ich aber ganz anders fand; den ganzen Tag hatten wir Sonne, und es war sehr warm, aber nicht das Mindeste war an den Pflanzen verletzt. In dem Monat November nahm ich die Pflanzen, die schon vorher mit Schnee bedekt waren, vom Beet und ließ die Samen abpflücken. Nachdem ich den Samen in der Stube getrodnet hatte, machte ich gleich einen Versuch, ob selber auch keimfähig sey. Ich steckte einige Körner in einen Scherben und hielt diesen neben dem Ofen immer feucht; binnen 14 Tagen kamen die Pflänzchen zum Vorschein. Ich besitze nun jetzt, von ungefähr 20 Körnern, die ich im Frühjahr baute, über 2 Pfund Samen. Das muß ich noch hinzusetzen, daß der Neuseeländer Spinat bei mir gleich dem Unkraute wuchs und sämtliche Pflanzen von Anfangs Juli bis in November blühten, wo sie aus der Erde gezogen wurden.

Zwifalten in Württemberg, den 1. Dec. 1831.
Jos. Boeltzle, Justizrath-Gärtner.

Hyacinthus orientalis, Gartenhyacinthe.

Diese schöne Blume eignet sich ganz vorzüglich zur Winterflor, und ihre Kultur ist keineswegs so schwer, als man früher glaubte. Die Zwiebeln, deren man sich dazu bedient, müssen freilich ausgesucht schön seyn. Man pflanze diese von Michaelis bis Ende Octobers in mäßig große Töpfe, in eine Mischung von guter Garten- oder Mistbeeterde und Sand, gieße sie sogleich recht stark an und stelle sie in den Keller, wo sie bleiben, bis entweder die Spizen hervorkommen, oder man sie zu treiben ausfangen will. So lange sie im Keller sind, brauchen sie nur wenig Feuchtigkeit, vorausgesetzt, daß sie sogleich beim Einsetzen gehörig damit versehen werden. Wenn man sie aber heraufbringt, stellt man die Töpfe in Unterseßschalen und versieht diese immer mit gebürrigem Wasser; von oben aber gießt man nur ein wenig, wenn die Erde ganz trocken geworden ist. Sollten sie zu früh treiben, so bedekt man die hervorgehende Spitze noch mit Erde, und thut überhaupt besser, sie nicht gleich aus dem Keller in ein warmes, sondern nur in ein frostfreies Zimmer zu bringen. Sobald sie aber aus der Erde heraus sind, besonders wenn die Blumentknope sich zeigt, müssen sie in das Warme. Während der Blüte gießt man nicht zu viel, und hält sie nicht zu warm, damit sie desto länger dauern, und wenn sie ausgeblüht haben, stellt man sie wieder in ein frostfreies helles Zimmer, hält sie trocken, bringt sie ins Freie, sobald die Fröste vorüber sind, und gräbt sie mit sammt dem Ballen, den man leicht aus dem Topfe stoßen kann, in nicht zu feuchte oder zu fette Erde, wo sie bis in die Mitte des Julius stehen bleiben. Dann nimmt man sie heraus, reinigt und

Vortheile des erhaltenen Welt-Friedens als das wohlthätigste Geschenk der Gottheit und der erhabensten Welt-Regenten genossen haben, hat leider doch das zurückgelegte Jahr, so wie für Alle, so auch für uns, viel Bitteres gebracht. — Die Cholera morbus hat uns viele der eifrigsten und thätigsten Mitglieder geraubt; die Absperungen, Cordons und Contumagen haben den Verkehr nach allen Seiten erschwert oder gar aufgehoben. —

Wenn es einen Ersaß und Trost für diese Unfälle gibt, so finden wir ihn in dem andererseits freudigen Er-

eigniß, daß, ungeachtet so vieler ungünstiger äußerer Verhältnisse, in diesem Jahre doch wieder bedeutend viele Mitglieder in Zuwachs gekommen sind — möchten sich unsere geehrten Leser nur auch im nächsten Jahre dem Vereine wieder so zahlreich als Mitglieder anschließen!

Die Mittel zum Beginn der nöthigen Bauten in Frauendorf haben sich auch in diesem Jahre durch freiwillige Beiträge wieder bedeutend vermehrt, wofür der Vorstand den großherzigen Spendern innigsten Dank erstattet. — Leider haben die auch für allerhöchste Staats-

troknet sie und läßt sie ruhig bis in den Oktober stehen, wo sie zugleich mit den im Garten gezogenen ins Land kommen und zwar ebenfalls in eine Mischung von Gartenerde, etwas Sand, oder sandige Heideerde, mit wohlverwestem Rinde-, Pferde- oder Blätterdünger, wozu man das aus den Mistbeeten übrig behaltene benutzen kann. Bei strengem Froste bedeckt man die Beete mit Stroh oder leichtem Stroh-Mist, letztern jedoch darf man im Frühjahr nicht zu lange darauf lassen. Die junge Brut, die sich beim Ausnehmen der Zwiebeln sehr leicht von den alten absondert, wird auf ein besonderes Beet, und zwar die Zwiebeln dichter an einander, als die großen, gepflanzt, und bleibt in diesem Zustande unangetastet bis ins dritte Jahr, wo man sie zugleich mit den andern herausnimmt und die Zwiebeln in gehöriger Größe finden wird.

Auch aus Samen lassen sich Hyacinthen ziehen, doch gehört dazu einige Jahre Geduld, außerdem aber wenig Mühe. Nur die vorzüglich großen kräftigen Zwiebeln geben in der Regel Samen, und in einem ganzen Beete sind oft höchstens zwei oder drei, die ihn ansetzen. Diesen nun sammelt man sorgfältig ein, sobald die Kapseln anfangen, sich ein wenig zu öffnen, weil er sich sonst leicht zerstreut, und säet ihn im Herbst ganz dünn in einen großen Topf oder Kasten mit guter durchgeseibter Mistbeererde; hält die jungen Zwiebelchen, so bald sie aufgehen und so lange sie grün sind, ein wenig feucht, doch nicht allzu sehr, und an einer sonnigen Stelle. Sobald sie aber abgetroknet sind, müssen sie trockner gehalten werden, damit sie nicht verfaulen. Im künftigen Jahre nimmt man sie zugleich mit den übrigen Zwiebeln aus der Erde und behandelt sie wie die Brut-Zwiebeln, deren Größe sie nun schon haben, doch thut man wohl, sie nicht mit jenen zu vermischen,

weil man noch nicht wissen kann, was für Arten es seyn werden, sondern pflanzt sie lieber in ein besonderes Beet, oder wenn es nicht zu viele sind, in einen Kasten oder in Töpfe.

Spargel für den Winter aufzubewahren.

Man sticht den Spargel gegen Johanns, wo man ihn zu stechen gewöhnlich aufhört, wischt und troknet ihn sorgfältig mit einem leinenen Tuche ab, so daß weder Sand noch Erde daran bleibt. Hierauf nimmt man recht trocknes Mehl, vermischt es mit dem 6ten Theil recht klaren trocknen Salzes und bestreut damit jeden einzelnen Spargel, wobei man Acht haben muß, daß der untere Abschnitt damit ganz überzogen wird. Nun bindet man diese Spargel in Bündelchen von wenigstens 50 Stück, nach Maßgabe ihrer Stärke, mit Bast, der nicht so leicht reißt, wie Zwirn, zusammen, überstreuet dann nochmals jedes Bündelchen mit gedachter Mischung und wikelt sie einzeln in einen von Brod-Mehl wohl durchkneteten und ohngefähr eines Messers Dike ausgerollten Teig.

Diese Spargelbündel, so umwikelt und oben und unten mit dem Teige wohl verschlossen, haben das Ansehen dicker Rollen; man läßt sie nun trocknen, doch so, daß der Teig keine Risse bekommt, durch welche Luft eindringen könnte, und legt sie in steinerne Töpfe, übergießt sie mit zerlassnem Fette und stellt sie an einen kühlen Ort. So oft man nun Spargel essen will, nimmt man ein Bündel, öffnet es, thut den Spargel heraus, läßt ihn 1—2 Stunden im Wasser weichen und richtet ihn dann auf gewöhnliche Art zu. Er ist eben so gut, wie der frisch gestochene im Frühlinge.

Regierungen ungünstig gewesenem äußern und innern Verhältniße des abgewichenen Jahres die Hoffnung nicht zur Erfüllung kommen lassen, daß Seine Majestät unser allergnädigster König die der Gartenbau-Gesellschaft zubehobte allerhöchste Unterstützung (S. 57) angewiesen hätten, um im Laufe dieses Jahres den Bau beginnen zu können; es ist jedoch alle Hoffnung vorhanden, daß nach geendeten Landstädischen Geschäfts-Verhandlungen auch dieser National-Angelegenheit gebührende Berücksichtigung gewährt werde..

Wenn die geneigten Leser sich noch an den Seite 58—59 zur Rede gebrachten Aktien-Plan erinnern, mögen sie hiemit nun freudig vernehmen, daß derselbe die königliche allerhöchste Genehmigung bereits erhalten habe. So wie sich inzwischen aber die Cholera mordus so mancher nützlichen Unternehmung entgegenstellte, glaubten auch wir, zur Realisirung dieses Planes bessere Zeiten (freieren Verkehr etc.) abwarten zu müssen.

Wir schließen daher das Jahr mit den tröstlichsten Hoffnungen auf die Zukunft!

Nützliche Unterhaltungs-Nachrichten aus Briefen, Büchern und Tages-Begebenheiten.

I m D e z e m b e r.

Der Ahnung Ziel, das schöne Blau
Des unermesslichen Himmelsraumes,
Der Hoffnung Standbild in der Luft,
Das junge Grün des Aborabaumes,
Ersorben ist: ach! die Natur,
Des Wollenslebens gestürzte Welde,
Der dunkle Forst, die schwarze Flur,
Erscheint im Amarynthensfelde.

Nicht mehr entloht der Morgenpalast
Der Lachen büßtem Salafgemache.
Nicht baut für zarte Bräut aus Halm
Und Lehm die laute Scharab' am Dache.
Es sitzt bei diesem Dämmerlichte
Der Lebe Sings, Philomela,
In blätterlosem Waldenhaln
Nicht Wonne mehr in weiche Seele.

Nach des Joliba (1) heißen Gau'n,
Wo schattenreiche Akkajoboren (2)
Für Jannens Kinder Linsen bu'a,
Sind sie g'floh'n mit Gürteln Florea.
Der Amner ruc am Apfelreis,
Die Dohle auf dem hohen Durtme,
Des Gärtners Liebling, stinte Meli',
Erbleten Hohn beim nahen Sturme.

Der Wetter quakende Prophet (3)
Entstieg der blätterlosen Eile.
Nie saunt sich mehr in selaterrn Bett
Des Kirsbachs die Silberschwerle.
Der murre Drebling, (4) o! mein Blick
Versolgt ihn oft im Kerfelfuge,
Wid' starr vor Kälte schon zurück
In tiefen Schlamm zu träger Suge. (5)

Des Südwind's hoch erhabner Hauch,
Vor kurzer Frist des Lebens Scenen

Auf todten Durz, blattlosen Struch,
Und in des Falters starre Bezen
Noch magt er wehend, ach! zerprengt
Des blauen Sauchbells saftige Zellen,
Zerkalt den Belsfuß, und versenkt
Die Gentianen und Nigellen.

Ha, Freund! in hohen Domen nicht
Allein erklinge Lob Georven;
Auch in dem hehren Dämmerlicht
Der Fäden, farbigen Jatrophen (6)
Und Eichen würde der Pian (7)
Von fremden und bekannten Zungen
Dem Schöpfer des Aldebaran (8)
Zur Ehre, dir zum Dank gesungen.

Kosehatzky.

E b a r a d e.

Die Erste, von Vielen so feurig erstrebt,
Die tief aus der Erde oer Bergmanns nur-gräbt,
Sie führt aus nicht selten vom w. thastesten Stüb
Nur weiter zurück.

Die Zweite, so leicht auch die Hand sie zerbricht,
Uebt teuu der Verschwiegeneit heilige Pflicht,
Sie leibt dem Gehelamnis sicheren Schild
Mit Wapp'n und Bild.

Das Ganze, das duftend in farbiger Pracht
Dem Auge entgegen vom Gartenbeet laert,
Am Reichsten und Herrlichsten blühe es aus nur
Auf nordlicher Flar.

I v l q l o 8

K o l b.

- (1) Joliba ober Naer, ein Fluß in Afrika. (2) Akkajoboren der Manale, ein Baum der heißen Zone. (3) Quakender Prophet, der Laubfrosch. (4) Der Drebling, Cyrenus nataror. (5) Erdze Suge, Nepa cinera, ein trübe Wasser-Frosch. (6) Jatrophen, Jatropha, ein Pflanzengeslecht der heißen Zone. (7) Pian, Bel-vame des Apollo. (8) Aldebaran, ein Stern erster Größe.

In Commission bei Fr. Pustet in Passau. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Der ganzjährige Preis ist in ganz Deutschland 2 fl. 24 kr. ohne, und 2 fl. 44 kr. R. W. mit Couvert — portofreit.



R e g i s t e r

z u r

allgemeinen deutschen Gartenzeitung.

Neunter Jahrgang 1831.

N.	Seite		Seite
Acclimations-Verein, dessen Zweck und Statuten	212	Bienen als Festungs-Vertheidiger	152
Acanthus sativus, Bärnkraut, Kultur desselben	373	Bienenfrennde, Mittheilung für solche	93. 104. 112
Apfelblüte, die (Gedicht)	369	Blumenapotheke, die (Gedicht)	392
Agnelly hat ausgezeichnet schöne Nelken	13	Blumen, abgeschnittene, lange frisch zu erhalten	166. 174
Agram, neue Gartenanlage daselbst	57. 63. 289	— die (Parabel)	192
Aloe rodacantha, Kultur und Vaterland desselben	40	Blumen-Engel (Parabel)	132
Amaryllis Belladonna, Beitrag zur Kultur derselb.	39	— in Sammlungen aufzubewahren	247
— formosissima, Kultur desselben	257	— als Vorbild eines reinen Lebens	129
Amisen zu vertilgen	95. 151. 175	— und Pflanzen-Ausstellung in Wien	9. 169
Anagallis caerulea (Lobgicht darauf)	328	— über die nähere wissenschaftliche Kenntniss derselben (mit Abbildung)	223
Ananas-Kultur	125	— verweilte, wieder zu beleben	20
Angeln, literarische	216. 136. 184. 207. 208. 296. 337. 345	Blumenwahl, die (Gedicht)	265
April, auf den (Gedicht)	104	Blümchen, das (Gedicht)	272
Arachis Hypogaea, unterirdische Erndt ober Erd- Pflanze, über Kultur und Benutzung derselb.	49	Blümchen-Immerschön (Gedicht)	280
Arbusen sind Wassermelonen	212	Blümsela, das, und der Pilger (Gedicht)	241
Aristea melaleuca, Kultur und Vaterland desselb.	8	Bohnen setzen mehrere Schotten an	127
Aker, die (Gedicht)	48	— und Erbsen sehr vortragend zu machen	55
Aufforderung	80	Böfewetter gegen seine Aufseher	195
Aufgabe oder Biographie	48	— Herrn, wurde 1 Thlr. 12 gr. gesendet	80
Aurikeln und Nelken aus Samen zu ziehen	45	C.	
Ausstellung von Blumen und Pflanzen	9. 169	Cactus grandiflorus mit C. speciosus betrachtet und zur Messe gebracht	104
— von künstlichen Wachsbarbeiten	264	— über die Kultur desselben	263
B.		Camellen, über die Kultur derselben	328
Bäume auf Straßen und Landwegen zu pflanzen	193	Camellen, Nutzen und Eigenschaften derselben	225
— die jungen (Gedicht)	344	Catesbaea spinosa, Kultur desselben	396
— gepflanzte, Wirkung des Mondes auf selbe	129	Chino, wie daselbst einige Pflanzen gewartet werden	149
— Physiognomie derselben	208	Edel (Pinus Cedrus Linn.) endete im 65 — 75 Jahre	40
Bauern bedarf einer Gärtner-Lehranstalt	66	Champignons aufzubewahren	100

	Seite		Seite
Charaden 20. 120. 152. 160. 168. 176. 184. 224. 252		Frauenhof, Verzeichniß der vorhandenen Glas-	
240. 272. 288. 344. 368. 384. 400		Handrofen	273
Ehlor, Anwendung desselben	393	— — — — Zimmerpflanzen	177
Cholera morbus, Mittel dagegen	249. 257	— die Ernte daselbst	217
Convallaria majalis, Kultur desselben	391	— Nachweisung sämmtlicher Verzeichnisse aller ab-	
Eporizum'sche Baumschule, wiederholte Empfehlung		gebaren Vegetabilien daselbst	88
derselben	376	— soll die Mutterpflanzschule vieler Gärten seyn	35
Cytrus japonica, Kultur desselben	391	— Urtheil darüber	41
		— wann erscheint die geometrisch = typographische	
D.		Karte darüber	81
Dampfkästen dienen zur Vermehrung zärtlicher		— welche Fortschritte und Anlagen sind bereits	
Pflanzpflanzen durch Stopfer	4	gemacht	209
Dankagung und Blüte	19	Frauenhofer = Garten = Verein (Gedicht auf selben)	3
Dezember, auf den (Gebicht)	400	Frauenfest zu Pippa	105
Dienagesuch	192	Frühjahr, Hinblitz aufs nächste (Gedicht)	33
Distiken	224	— und Freude	89
Dorn, der, und das Wellchen (Gedicht)	240	Frühling, der (Gedicht)	72. 120
Dornstrauch, der, und der Apfelbaum (Fabel)	184	Frühling = Welke (Gedicht)	144
Düngungsmittel, vortreffliches, ist saulendes Wasser	204	Früchte, über das Troluen desselben	395
— — ist Gerberlohe	229	Futterkraut, neues, ist die Schwarzwurzel	351
— — ist Hühnermist	366		
— — ist Torferde	229	G.	
		Garten, Rülthe aus selbem zu den Zimmerblu-	
E.		men (Gedicht)	361
Ehrenfragen, Beantwortung mehrerer gemeinnützigen	177	Garten = Anekdoten	384
Eis künstlich zu schmelzen	375	Garten = Anlagen, neue	57. 65. 217. 289. 305
Erbsenbau und deren Verbrauch	252	Gartenbau, Erhöhung und Verbesserung desselb.	155
Erbsen und Bohnen volltragend zu machen	55	Gartenbau = Gesellschaft, an die verehrlichen Leser	3
Erdäpfel, zur Geträchte desselben	110. 227	— — allerhöchste Wohlgefallen der Protectorin	
Erdäpfel = Stärke zu bereiten	86	Caroline über selbe	73
Erdhöhe zu vertilgen	15. 111. 128	— — noch ein Wort über l. Unterstützung für selbe	57
Erdgrillen und Erdkröbse zu tilgen	71. 95	Garten, engl., zu München	81
Erdruß, unterirdische, ist Arachis Hypogaea	49	Garten = Frevel, über	329
Erica togata, Kultur desselben	64	Garten = Gewächse, über die verschiedenen französi-	
Eisig- und Bleiwelß-Fabrikation	328	schen Namen bei selben	377
		— — vor dem Erfrieren zu schützen	303. 367
F.		Garten = Melde ist eine Pflanzpflanze	287
Felgenpflanzen im Freien zu überwintern	142	Garten = Schnecken zu vertilgen	102
Feldblumen, die (Gedicht)	197	Gärten, nasse, zu verbessern	182
Felt (Spel) ist den Bäumen schädlich	128	— öffentliche, in Venedig	79
Fliegen, spanische, zu vertreiben	237	Gärtner, der treue (Anekdoten)	40
Frauenhof, daselbst sind vorzüglich schöne Kastanien-		Gärtnerlei, Nutzen und Lohn desselben	225
Bäume	233		
— — sind schöne Bäume zu Straßen und Alleen	64		
— — Gehölze und Sträucher mit herabgesetzten			
Pressen	313		
— daselbst soll eine Gärtnerlehr-Anstalt seyn	65		
— Verzeichniß der vorhandenen Sträucher	281		

	Seite		Seite
Gärtner-Lehranstalt bedarf Bayern . . .	65	Jobe, Anwendung derselben . . .	293
Gemüsegärten, von selbst die Raupen zu vertreib. .	190	Ipomoea tuberosa, Kultur derselben . . .	103
Georginen, in Franendorf um wohlfeilste Preise . . .	205	K.	
— sind auch Topfpflanzen . . .	249	Kartoffel, auch ein Wort über Benennung dersel. . .	157. 394
— zu vermehren . . .	238	— Bemerkungen über dieselben . . .	101
Gerberlohe ist ein gutes Düngungsmittel . . .	229	— enthalten Gift . . .	53
Gewächse, erotische und rankende, zu vermehren . . .	119	Kartoffelbau-Methoden, verschiedene . . .	158. 233
Gewächshandel, Nutzen darüber . . .	56	Kirschmond (Gebicht) . . .	201
Gewächs, neu entdecktes . . .	296	Knochen sind Nahrung für Pflanzen . . .	92
Gips im Erdboden zu zerlegen . . .	73	Knochenmehl wirkt gut auf Blümpflanzen . . .	7
Glashausrosen in Frauendorf . . .	270	Kohl- und Kraut-Raupen zu tilgen . . .	191
Glashäuser, aus selbst die Insekten zu vertreiben . . .	87	Kohlarten, verschiedene, lange frisch zu erhalten . . .	143
Gleditschen vorthellhaft zu einer Hele zu gebrauchen . . .	13	Kohlschnake zerstört die Sipollen . . .	355
Gloxinia Schottii ist eine noch wenig bekannte Pflanze . . .	240	Kohlbau mit durchwinterten Pflanzen . . .	501
Hörter, die süßesten Gaben derselben (Gebicht) . . .	217	Kopfsalat mehrere Wochen frisch zu erhalten . . .	183
Gurken auf beste Art und recht viele zu ziehen . . .	143	Kotwurz, Baron von, gründet eine Pflanzen-Medical- matriculations-Gesellschaft . . .	212
— einzumachen . . .	159	Körper, einliger, Wirkung auf das Wachsthum der Pflanzen . . .	340
— sehr früh zu ziehen . . .	15	Kucharski's wissenschaftliche Reise (W. Gzt. 1830 S. 237) . . .	23
— zum Treiben zu bringen . . .	36	Kunitsck, von, . . .	58. 65. 117. 217. 273. 289. 305
H.		Kurz in St. Nicola stellt Bäume aus . . .	224
Hecken, vorthellhafte, kann man durch Gleditschen erlangen . . .	13	Küchen-Gewächse, über das Treiben derselben . . .	395
Herbstrose, an eine (Gebicht) . . .	377	Kü-bis-arten, verschiedene, zu gebrauchen . . .	181
Hibiscus attenuatus, Kultur derselben . . .	91	Kürbisse groß zu ziehen (W. Gzt. 1830 S. 46) . . .	86
Himmelszeichen wirken auf das Wachsthum der Pflanzen ein . . .	63	— Mieser . . .	392
Hollunder, der (Gebicht) . . .	80	L.	
Hortensien, blaue, zu ziehen . . .	87. 152	Lerchenbaum, Kultur und Nützlichkeit derselben . . .	103
Hörter im Medwiz stellt Bäume aus . . .	120	Lese Früchte . . .	135. 160. 163. 176. 184. 200. 203. 336 384. 396
Hühnermist ist ein vortreffliches Düngungsmittel . . .	366	Lese, an die verehrlichen, welche noch nicht Mit- glieder sind . . .	3. 9
Hyazinthen im Kohlrabikopfe zum Treiben zu bringen . . .	250	Leofsen = Samen zu erziehen . . .	337
Hyazinthen = Kultur . . .	20	— — von Hen. Plöb in Erfurt . . .	334
Hyazinthe, Lob derselben (Gebicht) . . .	96	— — Erziehung nach Lechner und Meßer 2f. 33. 85 . 95. 137. 142. 152 154	82
Hyazinthus orientalis, Kultur derselben . . .	198	Libertia pulchella (Spr?) noch wenig bekannte Pflanze . . .	236
J.		Liège verbes. die Schützenbachersche Effigfabrikation . . .	323
Jahres-Bericht . . .	397	Lille, die schönste . . .	62
Jedem das Seine . . .	90. 174. 185. 265		
Insekten in Sammlungen aufzubewahren . . .	247		
— mit Salben zu vertreiben . . .	87		
— von Glashäusern zu vertreiben . . .	37		

Zilengrün zu bereiten . . .	275
Zing, neuer Volksgarten daselbst . . .	209
Liparia vestita, Kultur derselben . . .	47
Zippa, Frauenfest daselbst . . .	205
Zogogriph . . .	80

M.

Maberaweln zu verfertigen . . .	285
Maisgölchen, das, (Gebicht) . . .	256
Matraben vor Erdsöhnen zu schützen . . .	128
Matagaweln zu bereiten . . .	199
Maulwürfe zu vertreiben . . .	203. 111
Maulwurfsgrille zu vertilgen . . .	215
Mäuse zu vertreiben . . .	203. 197. 231
Meinhold, sühnende Erklärung gegen selbst . . .	97
Messels künstliche Wacharbeiten . . .	264
Melia Azedarach, Kultur derselben . . .	111
Melone, Charakteristik derselben . . .	101
— Geschichte derselben . . .	361
Melonen auf leichte Art zu erlangen . . .	143
— von selbst die Milben zu vertreiben . . .	386
Mimosa pudica, Kultur derselben . . .	93
Mimulus rivularis ist eine noch wenig bekannte Pflanze . . .	256
Mißbeeten, darin die Pflanzen zu sichern . . .	287
Mißglieder, an die sämtlichen . . .	169. 369
Mißglieder, Fortsetzung neuer . . .	27 — 393
Monatrose, die (Gebicht) . . .	556
Monatrosen s. Glashausrosen . . .	
Mond, wirkt auf gepropfte Bäume . . .	129
— — — unsere Erdbugel . . .	153
— — — die Vegetation . . .	303
Muskat und Muskatnüssen zu bereiten . . .	199
Mutterpflanz-Schule, zu Frauendorf . . .	35
München, neues aus dem engl. Garten daselbst . . .	21
Myrica cerifera, Kultur derselben . . .	48

N.

Natur, Mannigfaltigkeit der Vergnügungen — in selber . . .	191
Nelke, über eine rein schwarze . . .	205
Nelken, Gesuch darum . . .	157
— aus Samen zu ziehen . . .	43. 183
— des Hrn. Agnelly von ausgezeichneter Schönheit . . .	13
Nelken-Sammlung, Ansicht verschiedener . . .	377
Nelkenstän, Nachsicht dafür . . .	134. 288

Seite		Seite
	Nelkenforten, fortgesetzte Beschreibung einer (W. Gzt. No. 46 v. J) . . .	348
	Nicotiana latifolia, Tabakpflanze, Kultur derselben . . .	99
	Norddeutschland, über die Dauer einiger Pflanzen daselbst . . .	161

O.

Oel, das in Blumen enthaltene auszusiehen . . .	179
Oelgewächse, einheimische, zu benützen . . .	171

P.

Papaver bracteatum, Kultur derselben . . .	48
Parabeln . . .	304. 338
Passiflora caerulea zur Reife zu bringen . . .	247
Passionsblume, die (Gebicht) . . .	241
— über Erziehung und Behandlung einiger . . .	270
Pfläners Methode, Artikel und Nelken aus Samen zu ziehen . . .	48
Pfläner empfiehlt die Cortthum'sche Baumschule zu Zerbst . . .	36
Pelargonien, sonderbare Erfahrung an selbst . . .	253
Perlen-Aloe ist ein schönblühendes Stubengewächs . . .	263
Pflanzen, Empfänglichkeit derselben . . .	143
— in Sammlungen aufzubewahren . . .	147
— Kultur (W. Gzt. S. 366 v. J.) . . .	17
— Nahrung sind Knochen . . .	92
— niedrig bleibende, zur höchsten Vollkommenheit zu bringen . . .	230
— und Blumen = Aufstellung in Wien . . .	9
— über die Dauer einiger in Norddeutschland . . .	161
— über nordamerikanische und ausländische . . .	119
— über Sicherung derselben in Mißbeeten . . .	287
— Veredlung, worin besteht das eigentliche Gehelmsitz derselben . . .	143
— Veredelbarkeit bei solchen . . .	137
— wie selbe in China gewartet werden . . .	149
— Wirkung der Himmelskugeln auf selbe . . .	63
Poczek (eine Art Ratten) zu vertreiben . . .	128
Protea latifolia, Kultur derselben . . .	103
Pyrus japonica, Kultur derselben . . .	24. 94

Q.

Quellsilber befördert das Keimen der Samen . . .	267
--	-----

N.

	Selts
Annunulus sceleratus giftige Eigenschaft besch.	239
Annuneln spät zum Blühen zu bringen	7
Chapodlees über Gärtnerel	272—354
Rasenplätze, englische, anzulegen	109
Datteln aus Glashäusern zu vertreiben	94
Maupenbrut abzuhefen	213
— kurze Darstellung der schädlichsten	59
— Warnung gegen dieselben	97
— von Gemüsegärten abzuhalten	190
Käpffe, Herr, gegen Bösewetter	265
Neben von Tokat	79
Nebenstot, außerordentlich großer	215
Rechicza in Croatien, Gartenanlage daselbst	305
Reider, v., Rechtfertigung gegen selben (B. Orst. S. 176 v. Jd.)	8
Rezept für Herrn Doktor Schrelber	285
Rilys Melobau ohne Kosten	128
Rosa Pimpinella (Vergl. Gart. S. 276 v. Jd.)	117
Rose, die (Gebicht)	216
— gelbe, von derselben Blumen zu erhalten	127
— weiße (Gebicht)	216
Rosenangebinde (Gebicht)	136
Rosen, die gewickten (Gebicht)	40
— Kultur derselben	385
Rosenstot, an elnen (Gebicht)	237
Rosmarin, der (Gebicht)	396
Rüben, merkwürdige	288

S.

Safran, neu entdeckte Eigenschaft desselben	110
Sagobaum, der	584
Salatstauden, bei selben das Schossen zu hindern	146
Salbe zur Vertilgung der Insekten	22
Salerwurzel ist eine stark nährnde Pflanze	239
Salvia pendula, Kultur derselben	48
Salze, verschiedene, wirken auf die Vegetation	245
Samen in nasser Bitterung zur Reife zu bringen	149
— über das Keimen desselben auf Quecksilber	267
Samenschulen vor Mäusen zu schützen	231
Schmetterlinge wegzufangen	288

Seite

Schmetterlinge und Rauven, kurze Darstellung der schädlichsten	89
Schnecken zu vertilgen	216. 266. 366
Schottia tamarindifolia, Kultur derselben	64
Schrelber, Dr., Rezept für selben	90. 174
Schützenbach'sche Schnecken-Essig-Fabrikation	328
Schwarzwurzel, rauhe, neues Füllerkraut	352
Selbe, Einiges darüber	256
— Surrogat derselben ist thierische Wolle	122
Selbentbau, Einiges über den ersten Versuch	352
Selbentrauen im Freien zu ziehen (Vergl. Gart. 1850 S. 265. und 296)	6
Selbentrauen-Züchter, Anfrage und Antwort	96. 116
Selbentzucht, Notizen darüber	228. 241
Sonnenbau, an dem (Gebicht)	200
Spargel, die beste Behandlung desselben	150
— für den Winter aufzubewahren	399
Spargelbeete anzulegen	237
Spinat zu ziehen	335
— über den Neuseeländer	135. 397
Spinnen-Aloe ist ein schönblühendes Staudengewächs	262
Stachelbeeren zu ziehen	222
Stopfer von Pflanzpflanzen in Dampfkräften zu vermehren	4
Storch, der weiße, als Vertilger von Ungezieser	47
Strageltaffer, ein Wort zu Gunsten dess.	19. 152
— welches Seltel hat derselbe	241
Straßen- und Gartenwege anzulegen	122
Staudengewächs, schön blühendes ist Perlen- und Splan-Aloe	262

T.

Tabakspflanze (Nicotiana latifolia), Kultur dess.	99
Tabakspflanzer, Wind für selbe	271
Tetragonia expansa, nähere Charakteristik dess.	121
Tiger-Alle, Kultur derselben	260
Torferde als Düngungsmittel	229
Treibhandpflanzen, Kultur derselben	14
Trutbahn, welcher, verhilft einem braven Bürger zum Adel	121
Tuberosen, schöne, zu ziehen	238
Tulpen werden durch Pilz zerstört	285

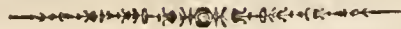
U.

Ungarns baumleere Gegenden zu verschönern	41
Ungezieser von Schwächen zu vertreiben	47. 127

V.

Varasdin in Croatien, neue Gartenanlage daselbst	247
Vegetation, über	201. 245. 260

	Seite		Seite
Welscher, das (Gebicht)	320. 368	Welskraut, von selbstem Samen zu ziehen	223
Wendla, öffentliche Gärten daselbst	79	Wien, Pflanzen- und Blumen-Ausstellung daselbst 9.	169
Wesgemeinart, das (Gebicht)	160. 176	Wiesen, Wasse, zu verbessern	182
Wesofen, Beschreibung davon	353	Winter-Levkojen, etwas über selbe	394
Wils-Gärten, der neue, zu Ling	209	Wolle, thierische, als Surrogat der Seide.	122
W.		Y.	
Wachholderbeerenwe'n zu bereiten	198	Yucca gloriosa, von selber Samen zu ziehen	100
Wachstüben, künstliche	264	Z.	
Wasserdunst	380	Zäune, lebendige, anzulegen	54
Wasserzunder, ist ein gutes Düngungsmittel	204	Zerpflanzen, über Behandlung verschiedener	382
Wasserreihen sind Nebasen	112	— züchtliche, in Dampfkästen zu vermehren	4
Weber am Stein (Gebicht)	304	Zimmerblumen, Trostworte an dieselben	196
Weeren zu vertreiben	335	Zipollen zerstört man durch Kohlschnaken	355
Wege in Gärten anzulegen	188	Zuterrohr in Deutschland zu ziehen	265



V e r z e i c h n i s s

der in diesem Jahre beigetretenen Mitglieder.

	Seite		Seite		Seite
A.		H.		L.	
Abrecht, Ignaz	117	Hausler, Joseph	233	Ludwig, Ernst	29
Aham, Karl	185	Hegler, J. G.	161	Lub, Joseph	65
B.		Heinemann, N. G. v.	57	Lüngen, H. W.	209
Balthasar, J. C.	21	Heinrich, F. F.	289	M.	
Benesch, J. A.	161	Heinisch, von	281	Markel, Anton	29
Berg, Katharina	145	Helbig, R.	161	Maurer, Augustin Fr.	81
Berkrib, Anton	121	Herold, Heinrich	131	May, Jakob	57
Braunmühl, Philipp v.	129	Himberger, M. K.	145	Mayerhöffer, M.	233
Brovot, Stephan	393	Illaduk, Franz	297	Metzko, Franz	289
Buhle, Ch. Ad.	185	Hoffmann, Ch. B.	81	Meyer, J. H.	393
Bukna, Marie v.	233	Holthausen, W. G.	209	Middendorf, J. D.	329
Buttlar, Heinr., Frbr. v.	57	Homburg, Caroline		Mikuletecz, Steph.	
Buttler = Haimhausen, Graf von	124	Freistrau v.	129	von	41
C.		Horváth, Joseph	97	Morasch, Alois	97
Casperer, Caspar	121	J.		Müller, W. v.	273
Claudius, Ch. A.	117	Jerin, Urban	297	Münz, Georg	329
Cramer, N. J.	329	Juda, M.	145	Münz, Karl	329
D.		Jurende, Karl Joseph	81	N.	
Danzer, Wenzl	273	Jurkowitz, Joseph	385	Napp, Cyrill Fr.	89
Demont, Anton	41	Izdenczy, Anna, Frei- Frau von	29	Reuner, Martin	81
Differenzi, J. M.	117	Izdenczy, J. W., Frei- herr von	17	Nikolics, Nikolaus von	129
Domin, Franz	273	K.		Nowak, Dominik	385
Donovan, J. M.	329	Káplár, A. von	329	P.	
Drew, John	281	Keszler, Joh. von	21	Pallain, M. von	393
Dullinger, Paul	29	Khern, Sebastian	145	Passkay, J.	185
E.		Klemmerth, Johann	29	Pavkovich, Adam	137
Eller, M.	57	Klenze, W.	89	Petermann, M.	297
Egner, Georg Conrad	89	Klobucsarich, Carl. von	17	Pfeiffer, Anton	185
Engel, Joseph	41	Knorek, J. M.	385	Piembacher, J.	281
F.		Kotschy, Karl	137	Podvinsky, J. C.	393
Fagoss, Marie v.	105	Kresnik, Johann	289	Pohl, C. K.	209
Festorazzi, B.	209	Krizmanich, Johann von	313	Poldrugach, J. von	137
Fercher, Elisabeth	81	Krieh, Anton	29	Preen, C. F. A.	145
Frank, J. A.	289	Kürz, Cyrill	65	Preblik, Barbara	137
Fritschek, Wenzel v.	129	L.		Prinzl, Peter	89
G.		Lahner, Johann	65	Q.	
Gaspáry, Joh. von	313	Langeder, Franz	121	Quatternik, Georg	41
Gaul, C. F. W.	105	Leiner, Karl v.	273	R.	
Girtler, Carl Joseph	121	Lengrieser, R. v.	41	Reiner, J. F.	329
Gise, August, Freiherr von	17	Liebig, Christoph	57	Rendl, Joseph	65
Grill, J. W.	233	Liehr, August	281	Rozsmisel, M. A.	65
Grot, Joseph	17			Rubens, Ferdinand	209
Gruber, Catharine	97			Rubens, Ferdinand	209
				S.	
				Sadowski, N. C.	281
				Schmid, Martin	385
				Schmidt, Joseph	17
				Schneiditz, Johann	297
				Schneider, Theresia	161
				Schwaab, J. G.	233
				Seeger, Heinrich	21
				Semmelbauer, C. F.	129
				Seyffardt, L.	393
				Shrabecz, Alois von	313
				Skorpil, Franz	105
				Sonnenberg, Fr.	145
				Spagier, J.	57
				Staindl, Joseph v.	121
				Stajdaber, Jos. v.	313
				Stateczny, J. C.	65
				Stedmann, Georg	273
				Steinac, Friedrich	209
				Stelz, K. C.	97
				Stipics, Michael	137
				Stöger, Anton	145
				Straszniecki, L. C. v.	289
				Supan, Georg	297
				Sutner, J. F.	65
				Szalbeck, Polykne v.	41
				Szilesy, Paul von	281
				T.	
				Täschner, H. A.	97
				Teubel, Joseph	105
				Thiebault, Amalie v.	117
				Traunwieser, J. M.	97
				V.	
				Vequel, Ign. Baron v.	117
				Vesl, J. v.	289
				Vogelsang, J. B.	97
				Vo'ovich, J.	161
				Wöskl, J. W.	105
				W.	
				Wassertrinker, J.	105
				Wawra, Joh. Alois	21
				Weichselbaumer, Peter	29
				Weingärtner, A. G.	393
				Werthern, Freiherr v.	121
				Wetrich, Andreas	117
				Willewersch, J.	281
				Wyzynska, Marie Edle von	21
				Winkler, Leopold	385
				Wuffin, Ferd. v.	385
				Z.	
				Zetter, Joh. Th.	21
				Zörnlein, C.	185

B a r N a c h r i c h t

Da vielen Gartenfreunden, welche die allgemeine deutsche Gartenzeitung vollständig zu besitzen wünschen, die Nachschaffung der früheren Jahrgänge zu kostspielig fällt, haben wir uns entschlossen, sämmtlich bisher erschienene Jahrgänge zusammen, nemlich vom Jahrgange 1823 bis 1831 inclusive, um den gewiß allerwohlfeilsten Preis von 10 fl., jeden einzelnen Jahrgang aber für 1 fl. 12 kr., verabsolgen zu lassen.

Die Besteller müssen sich jedoch mit baarer Vorauszahlung direkte an den Unterzeichneten nach Frauendorf wenden und das Porto für die Zusendung selbst bestreiten.

Diese Herabsetzung des Preises ist jedoch nur bis zum Juni 1832, und später nicht mehr gültig.

J. E. Gärtner.

Frauendorf.

In der Buchdruckerei der praktischen Gartenbau-Gesellschaft

Frauendorfer Blumen-Samen-Verzeichniß für das Jahr 1851. (Der Same, aller im vergangenen Herbst eingesammelt, ist durchaus gut ausgerollt, ächt und felsch.)

<p>Eine Sammlung gefüllt blühender Altbäuden-Rosen (<i>Althea rosea</i> fl. pl.) in 25 Sorten und 25 Pfisen mit Namen 1 fl. — kr. Dieselben 25 Sorten ohne Namen — fl. 40 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 6 kr.</p> <p>Eine Sammlung Aquallegien (<i>Aquilegia hortensis</i>) in 25 Sorten und 27 Pfisen mit Namen — fl. 54 kr. Dieselben 25 Sorten ohne Namen — fl. 36 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 5 kr.</p> <p>Eine Sammlung gefüllt blühender Astern oder Sternblumen (<i>Aster chinensis</i> pl.) in 20 Sorten und 20 Pfisen mit Namen 1 fl. 15 kr. Dieselben 20 Sorten ohne Namen — fl. 54 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 5 kr.</p> <p>Eine Sammlung gefüllt blühender Balsambüthen (<i>Impatiens Balsamina</i> fl. pl.) in 12 Sorten und 12 Pfisen mit Namen 1 fl. 12 kr. Dieselben 12 Sorten ohne Namen — fl. 48 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 8 kr.</p> <p>Eine Sammlung gefüllt blühender Georginen (<i>Georgina variabilis</i> fl. pl.) in 25 Sorten und 25 Pfisen mit Namen 3 fl. — kr. Dieselben 25 Sorten ohne Namen 2 fl. 24 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 15 kr.</p> <p>Eine halbe Sammlung in 8 Sorten und 8 Pfisen mit Namen 1 fl. 36 kr. Dieselben 8 Sorten ohne Namen 1 fl. 25 kr.</p> <p>Eine Sammlung elafae blühender Georginen (<i>Georgina variabilis</i>) in 40 Sorten und 40 Pfisen mit Namen 2 fl. — kr. Dieselben 40 Sorten ohne Namen 1 fl. 24 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 4 kr.</p> <p>Eine halbe Sammlung in 20 Sorten und 20 Pfisen mit Namen 1 fl. 12 kr.</p>	<p>Dieselben ohne Namen — fl. 45 kr.</p> <p>Eine Sammlung breiter niedrigter Habennäpfe (<i>Celosia cristata</i>) von den ausgewähltesten Partikeln 6 Sorten in 6 Pfisen — fl. 30 kr. Einzeln kostet jede Pflanze — fl. 7 kr.</p> <p>Eine Sammlung Stablosen (<i>Scabiosa purpurea</i> fl. diverso) in 25 Sorten und 25 Pfisen mit Namen 1 fl. — kr. Dieselben 25 Sorten ohne Namen — fl. 45 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 5 kr.</p> <p>Eine Sammlung Sommerlekojen (<i>Cheiranthus annuus</i>) in 20 Sorten und 20 Pfisen mit Namen 2 fl. — kr. Dieselben 20 Sorten ohne Namen 1 fl. 15 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 8 kr.</p> <p>Eine Sammlung Winterlekojen (<i>Cheiranthus incanus</i>) in 20 Sorten und 20 Pfisen mit Namen 1 fl. — kr. Dieselben 20 Sorten ohne Namen — fl. 45 kr. Einzeln kostet jede Sorte — fl. 8 kr.</p> <p>Eine Sammlung Sommergewächse in 100 Sorten und 100 Pfisen mit Namen 4 fl. — kr. Eine Sammlung dgl. von 50 Sorten 2 fl. — kr.</p> <p>Eine Sammlung dgl. von 25 der besten und schönsten Sorten 1 fl. 30 kr.</p> <p>Eine Sammlung perennirende oder Staudengewächse in 50 Sorten mit Namen 2 fl. 30 kr.</p> <p>Eine Sammlung dergleichen in 25 Sorten 1 fl. 30 kr.</p> <p>Eine Sammlung Topfgewächse in 25 Sorten mit Namen 2 fl. — kr.</p> <p>1 Pflanze angetriebene Lotter Partikel — fl. 10 kr. — — Primeln — fl. 8 kr. — — Nelken in 100 Körner 1 fl. — kr.</p>
--	--

Muffer obigen sind noch folgende Blumen-Samen um die beigesetzten Preise zu haben:

Die mit J. (J) bezeichneten sind jährige, mit Z. (Z) zweijährige, mit P. (P) ansbauernde oder perennirende, mit S. (S) Strauch oder Baumartige, T. (T) Topfgewächse, W. (W) die warm stehen wollen, K. (K) Kalte-Hauspflanzen, F. (F) die ins freie Land zu säen, H. (H) ins freie Land zu verpflanzen.

	à Pflanze kr.		à Pflanze kr.
<i>Acacia verticillata</i> , quersförmige Akazie S. K.	12	<i>Agrostemma coronaria</i> fl. rub., rothe Sammelz. Z. F.	3
<i>Achillea Gerberi</i> , gerberche Schwefelgarbe P. F.	2	— <i>Githago</i> , gemeine J. F.	2
— lanata, weiße P. F.	2	<i>Agrostis stolonifera</i> , Floringras P. F.	1
<i>Aconitum boreale</i> , nordlicher Eisenhut P. H.	3	<i>Allium Ampeloprasum</i> , breitblättriger Lauch P. F.	2
— <i>eminece</i> , vortrefflicher P. H.	4	— <i>atropurpureum</i> , dunkelrothe P. F.	2
<i>Adonis aestivalis</i> , Sommer-Adonis J. F.	3	— <i>flavum tauricum</i> , gelber Eisenhut P. H.	3
— <i>vernalis</i> , Frühlinge P. F.	3	<i>Alnus cordifolia</i> , herzblättrige Erle S. H.	3
<i>Ageratum conyzoides</i> , ährenartige Ageratum J. F.	2	<i>Althaea sicifolia</i> , felschblättrige Althee P. F.	2
<i>Agrostemma coeli rosa</i> , glanzblättrige Rabe J. F.	2	— <i>officinalis</i> , gemeiner Eibisch P. F.	2
— <i>coronaria</i> fl. albo, weiße Sammelz. Z. F.	3	— <i>rosea</i> , Rosen Z. H.	4

		à Preise kr.			à Preise kr.
Amaranthus Burcholdii, Burchold'sf. Amaranth.	J. F.	2	Astragalus alopecuroides, fuchſchwanzartiger Tra-	gant P. F.	3
— bicolor, zweifarbiger	J. F.	3	— baccatus, ſchwediſcher Strageltaffee	J. F.	3
— brasiliensis, Braſilianer	J. F.	2	— glycyphyllos, Süßholzartiger Tragant	P. H.	3
— caudatus, geſchwänzter	J. F.	2	Athanasia annua, jährige Athanaſie	J. H.	4
— — fl. carneo, geſchwänzter ſtelfſchfarbner	J. F.	2	Atriplex hortensis, rotte Gartenmelde	J. F.	2
— chlorostachys, grünabrtiger	J. F.	2	Avena elatior, franzöſiſches Raygras	P. F.	2
— cruentus, rother	J. F.	2	— nuda, natter Hafer	J. F.	1
— dolexus, herabgebogener	J. F.	2	— orientalis, morgenländiſcher	J. F.	1
— gangeticus, bengaliſcher	J. F.	2	— tuberosa, knolliger	J. F.	1
— hypochondriacus, hypochondriſcher	J. F.	2	Barbarea arcuata, bogenförmiger Hedertſch	Z. F.	2
— melancholicus, melancholiſcher	J. F.	2	— praecox, früher	Z. F.	2
— polygonoides, kubtertiertiger	J. F.	2	— taurica, tauſcher	Z. F.	2
— sanguineus, blutrother	J. F.	2	Basella alba, weiße Beerblume	Z. W.	4
— spinosus, ſtächlicher	J. F.	2	Berberis chinensis, chineſiſche Berberitze	S. F.	4
— tricolor, dreifarbigter	J. H.	3	— vulgaris fr. rub., gemeine	S. F.	3
— viridis, grüner	J. F.	3	Betula carpatica, karpatſche Birke	S. F.	3
Amethystea caerulea, ſibirischer Bläuling	J. F.	3	— fruticosa, ſtrauchartige	S. F.	3
Ammi Boeberi, böberisches Ammi	J. F.	1	— lenta, ſähe	S. F.	3
Amorpha fruticosa, ſtrauchartiger Unform	S. H.	4	— papyracea, Papiere	S. F.	3
Anacyclus aureus, gelbe Blingblume	J. F.	2	— populifolia, pappelblättrige	S. F.	3
— clavatus, keilförmige	J. F.	2	— pubescens, welchhaarige	S. F.	3
— divaricatus, ausgebreitete	J. F.	2	— Socolofii, Sokotofiſche	S. F.	3
Anagallis arvensis, Ater-Gauchhell	J. F.	2	Bidens chinensis, chineſiſcher Zweifelh	J. F.	1
— — fl. carneo, ſtelfſchfarbig	J. F.	2	— leucantha, gemelner	J. F.	1
Anchusa angustifolia, ſchmalblättr. Ochſenzunge	P. F.	2	— pilosa, haariger	J. F.	1
— italica, italiſche	Z. F.	2	Bignonia Catalpa, gemelner Trompetenbaum	S. H.	4
— leptophylla, kleinstblumige	Z. F.	2	Biscutella auriculata, gehörte Biskutenſchote	J. F.	1
— maculata, fleckige	P. F.	2	Blitum capitatum, Erdbeerspinat	J. F.	2
— officinalis, gemeine	P. F.	2	Briza maxima, großes Sttergras	J. F.	2
— undulata, wellenförmige	Z. F.	2	Browallia demissa, niedrige Browallie	J. T.	4
— versicolor, verschiedenfarbige	Z. F.	2	— elata, hohe	J. T.	4
Andromeda arborea, baumartige Andromede	S. H.	3	— — fl. albo, weißblühende	J. T.	4
— paniculata, rispenblütige	S. H.	3	Bulbine annua, jährige Bulbine	J. T.	2
Anemone virginiana, virginische Anemone	P. F.	3	Bunias orientalis, morgenländ. Zatenſchote	P. F.	2
Angelica pyrenaica, pyrenäischer Angelik	P. F.	2	Bupthalmum helianthoides, sonnenblumenartiges	Bludauge	3
Anthemis altissima, höchste Camille	J. F.	2	Bupleurum rotundifolium, raudblättriges Hasenohr-	lein	3
— arabica, arabiſche	J. F.	2	Cacalia sonchifolia, gänſedistelartige Westwurz	J. H.	3
— austriaca, öſterreichiſche	P. F.	2	Calceola arvensis, Ater-Ringelblume	J. F.	1
— Cota, italiſche	J. F.	2	— denticulata, gezähnte	T. H.	4
— rigescens, ſteife	J. F.	2	— hortensis fl. pl., gefüllte Garten-	J. F.	2
Antirrhinum bipunctatum, zweifelh. Löwenmaul	J. F.	2	— hybrida, Bastards	J. F.	2
— flavum, gelbes	J. F.	2	— mexicana, mexikanische	J. F.	3
— majus fl. diverso, großes	Z. F.	3	— officinalis, offizielles	J. F.	2
— speciosum, kostbares	J. F.	3	— pluvialis, Regen-	J. F.	3
— triphyllum, dreiblättriges	J. F.	3	— stellata, sternförmige	J. F.	2
Apargia dubia, zweifelhaftes Pfaffenbrütlein	P. F.	3	— suffruticosa, ſtrauchartige	P. H.	3
— hastilis, sponteblättriges	J. F.	2	— tomentosa, ſitzige	J. F.	2
— tuberosa, rübenartiges	P. F.	2	Campanula collina, Hügel-Stotenblume	P. F.	2
Aquilegia albiflora, weißblühende Akelei	P. F.	3	— lamiifolia, bleuenlaubblättrige	P. F.	2
— atropurpurea, dunkelpurpurfarbige	P. F.	3	— lychnidea, lychnitartige	P. H.	2
— hortensis, Garten-	P. H.	3	— Lychnitis, Lychnis	P. H.	2
— stellata, sternförmige	P. F.	4	— macrantha, großblumige	P. H.	3
— — fl. lilacino, mit Stabiüte	P. F.	3	— medium, ſchmalblättrige	Z. F.	3
— viscosa, klebrige	P. F.	3	— — fl. pl., ſchmalblättr. aefüllte blühende	Z. F.	4
— vulgaris fl. div. col., gemeine	P. F.	2	— — — albo, mit weiß gefüllte Blum	Z. F.	4
Arabis stricta, ſteifstolliges Gänſekraut	P. F.	2	— petraea, Kl'ppen-	P. H.	3
Arnopogon capensis, koptischer Schaſſbart	J. F.	2	— pulcherrima, schönste	P. H.	3
— pieroides, blätterkrautähnlicher	J. F.	2	— rhomboidea, rautenförmige	P. H.	2
Asclepias syriaca, syriſche Seemalbenwurz	P. H.	3	— ruthenica, ruſſiſche	P. H.	2
Aster chinensis, chineſiſche Sternblume	J. H.	4			
— tenellus, jarte	J. F.	2			

	à Welse kr.		à Welse kr.
Campanula speculum, schönblühende Glockenbl. J. F.	3	Chrysanthemum Achilleae, schafgarbenartige Wucher-	
— — fl. albo, schönblühende weiße J. F.	3	Blume P. H.	3
— — — roseo, — rosenfarbe J. F.	3	— carinatum, keilförmige J. H.	2
— — — violaceo schönabl. violette J. F.	3	— coronarium, kronenförmige J. H.	3
— slylosa, langgriffige P. H.	3	— — fl. diverso, kronenförmige mit verschiedenen	
— vesicularia, Blasen= P. H.	2	Blumen J. H.	3
Canna indica, indianisches Blumenrohr P. W.		Cineraria amelloides, amellenartige Aschenpflanze	
— speciosa, köstliches P. W.	5	T. K.	9
Capsicum annuum, jährige Welschebeere J. H.	3	Clematis erecta, aufrechte Waldrebe P. H.	4
— — fr. lat. oblongo, jährige mit gelbre		— Viticella, Italtensche S. H.	3
länglicher Frucht J. H.	3	Clinopodium vulgare, gemeine Wiesbohrke P. F.	2
— annuum fr. lat. rotundo, jährige mit gelber run-		Coix Lacryma, gemeines Thranengras J. H.	4
der Frucht J. H.	3	Colutea arborescens, baumartiger Blasenstrauch S. F.	3
— annuum fr. rubro oblongo, jährige mit rother		— orientalis, morgenländischer S. F.	3
länglicher Frucht J. H.	3	Commelia tuberosa, knollige Commelne P. T. H.	4
— annuum fr. rubro rotundo, jährige mit rother		Conium maculatum, gefleckter Schierling Z. F.	1
rauder Frucht J. H.	3	Convolvulus purpureus, purpurrothe Winde J. F.	2
— nigrum, schwarze J. H.	5	— tricolor, dreifarbtige J. F.	3
Cardiospermum Halicacabum, glatte Herzgerbe J. T. W.	4	Coreopsis leucantha, weißblütige Wangenblume J. F.	2
Carduus marianus, Mariendistel J. F.	2	— tinctoria, scharfes Jungferngesicht J. H.	3
Carthamus tinctorius, Safran J. H.	3	— tripteris, dreiblättrige P. H.	3
Caucalis humilis, gemeine Haselholde J. F.	2	Cornus alba, weißer Hartleigl. S. F.	2
— leptophylla, kleinkblumige J. F.	2	— florida, schönblühender S. F.	3
Ceanothus Wendlandiana, Weinblaus = Sälz-		Coronilla securidaca, belltrantant. Kronwiste J. H.	3
Baum S. F.	4	Corydalis sempervirens, immergrüner Rappert-	
Celosia castrensis, langährtaer Hahnenkamm J. H.	3	Mohn Z. F.	3
— — fl. luteo, mit gelber Blume J. H.	3	Cosmos sulphurea, schwefelgelber Cosmus J. H.	2
— cristata fl. albo, getrauerter weißer J. H.	4	Crambe maritima, Meerfobl P. F.	3
— — fl. carneo, = fleischfarbtger J. H.	4	Crataegus prunifolia, pflaumenblättr. Weißdorn S. F.	3
— — — luteo, = gelber J. H.	5	Crepis biennis, gemeiner Pippau Z. F.	2
— — — purpureo, = purpurrother J. H.	4	— Dioscoridis Dioskortscher J. F.	2
— — — rubro, = rother J. H.	4	— kamschatica, kamschatscher J. F.	2
Celsia Areturus, gestielte Celsie Z. H.	1	— Lappacea, Kletten= J. F.	2
Celtis australis, mittlätger Zürgelbaum S. H.	4	— leontodontoides, löwenzähntiger J. F.	2
Centaurea africana, afrikanische Glockenblume P. H.	2	— rosea, rosenrother J. F.	2
— axillaris, achselblütige P. H.	3	— rubra, roth-r J. F.	3
— benedicta, Benedikten= J. F.	1	— Sprengeriana, angedrehteter J. F.	2
— caucasica, caucasische	3	Crotalaria nova species, neue Klapperkotte Z. W.	6
— coriacea, lederartige P. H.	3	Cucumis anguinus, Schlangen= Gurke J. W.	6
— Crocodylium, Italtensche J. F.	2	— Chate, arabische J. W.	4
— cruenta, rotbe	2	— Melo, Melonen= J. W.	6
— cyanus fl. divers., gemeine verschiedenfar-		— prophetarum, Propheten= J. H.	4
bige J. F.	2	— sativus, gemeine J. H.	2
— dealbata, weißblättrige P. H.	3	Cucurbita aurantiaca, goldgelbe Kürbis J. H.	6
— discoidea, schelbenartige P. F.	3	— Citrullus, Wassermelone J. W.	3
— moschata, Bismar= J. H.	3	— lagenaria, Flaschenkürbis J. H.	6
— salmantica, weiße J. F.	2	— Pepo, gemeine J. H.	4
— suaveolens, wohlriechende I. H.	4	— verrucosa, Wargen= J. H.	4
Centrachene viscida, klebtige Centrachene J. F.	2	Cupressus sempervirens, gemeine Cypresse S. H.	6
Centrospermum Chrysanthemum, wucherblumenar-		— thyoides, weiße S. H.	6
tiger Mittelkame J. F.	1	Cynoglossum linifolium, weißes Bergschmeifant J. F.	2
Cercis Siliquastrum, europäischer Judasbaum S. H.	6	Cyperus esculentus, essbares Cyperngras P. H.	3
Cerintho major, große Wackelblume J. F.	3	Cytisus alpinus, Alpen= Bohnenbaum S. H.	4
Cheiranthus annuus, Sommer=Levkoje J. H.	6	— austriacus, österröschlicher S. H.	4
— Cheiri, Goldblat Z. H.	3	— capitatus, kopfförmiger S. H.	4
— — fl. pl. = mit vollen Blumen Z. H.	6	— elongatus, banatscher S. H.	3
— incanus, Winter=Levkojen Z. H.	6	— Laburnum, gemeiner S. F.	2
— maritimus, Meerstrand= J. H.	5	— nigricans, schwarzlicher S. H.	3
Chenopodium ambrosioides, wohlriechender Gänse-		— sessifolius, Italtenscher S. F.	3
fuß J. F.	3	Dactylis glomerata, gemeines Knaulgras P. F.	1
— foetidum, stinkender J. F.	2	Dalea Lagopus, Hasenfußartige Dalea J. T. K.	3
		Datura ceratocaula, gehörnter Stechapfel J. H.	6

	à Velfe kr.		à Velfe kr.
<i>Datura fastuosa</i> , schöner Stechapfel J. H.	4	<i>Eupatorium ageratoides</i> , ageratumartiger Wiffen-	
— serox, langdoenlger J. F.	2	Dost P. H.	5
— hybrida, Badard: J. F.	2	<i>Euphorbia Lathyris</i> , Sprügeltraut Z. F.	3
— laevis, glattee J. F.	2	— prunifolia, pfäumentblättrige Wolfemilch I. H.	3
— stramonium, geweiher J. F.	2	<i>Fedia cchinata</i> , paeallge Fedie I. F.	2
— Tatula, blüßblauer J. F.	2	— radiata, strahlende I. F.	2
<i>Delphinium Ajacis</i> , Garten Nitterfpoen J. F.	2	— uncinata, hakenförmige I. F.	2
— — fl. pl. div., verädelndfarbig.		<i>Ferraria pavonia</i> , pfäuenartige Ferrarie P. T.	6
gefäht blühender J. F.	3	<i>Fragaria vesca</i> , eßbare Erdbeere P. H.	3
clatum, doher P. H.	3	<i>Fraxinus juglandifolia</i> , wallnuffblättrige Eßche S. F.	5
exaltatum, amerkanifcher P. H.	3	— Ornus, Maon: S. F.	3
grandiflorum, großblättrige P. H.	4	— pendula, gemeine Häng: S. F.	3
laxiflorum, Schöffer P. H.	3	<i>Fritillaria imperialis</i> fl. div., Kalfserkrone von ver-	
speciosum, prächtiger P. H.	4	fchledenen Blüten: P. H.	6
<i>Dianthus barbatus</i> fl. div., Bart-Nelle von ver-		<i>Fumaria lutea</i> , gelber Erdrauch P. H.	3
fchledenen Farben Z. F.	2	<i>Furftia croatica</i> , croatifche Fürfte I. F.	3
— caryophyllus, Garten: P. H.	6	<i>Galega officinalis</i> , gemeine Geißraute P. H.	3
— chinensis fl. div. chneifche mit verfhiedenen:		— — fl. albo, gemeine weiße P. H.	3
Blumen Z. H.	6	— — — fl. lacino, lafarbige P. H.	3
— Fischeri, Ffcherifche P. H.	4	<i>Galinsoga triloba</i> , dreilappige Galinfolge I. H.	3
— plumarius, Frber: P. H.	4	<i>Galium arvense</i> , Afer-Lacktraut P. F.	2
— scaber, fcharfe P. H.	3	<i>Garidella Nigellastrum</i> , fchwarzfchimmelartige Sa-	
— superbus, prächtige P. H.	4	rdelle I. F.	3
— sylvestris, Wald: P. F.	2	<i>Genista canariensis</i> , canarifcher Ginfter S. H.	6
<i>Digitalis lanata</i> , weißer Fingerhut P. H.	4	<i>Georgina variabilis</i> , veränderliche Georgiae P. H.	3
— lutea, gelber P. H.	2	— — fl. pl.; mit gefüllten Blumen P. H.	12
— micrantha, Kleblumlater Z. H.	5	<i>Geum album</i> , weißes Geum P. H.	2
— purpurea, purpurrother Z. H.	2	— pyrenaicum, pyrenäifches P. H.	2
— — fl. albo, = mit weißer Blüte Z. H.	2	— urbanum, gemeines P. H.	2
— — rubro, = mit rother Blüte Z. H.	2	<i>Gladium corniculatum</i> , purpurrother Hörners-	
— tomentosa, filziger Z. H.	3	Modn I. F.	2
<i>Digitaria aegyptiaca</i> , ägyptifches Fingergraz J. H.	2	<i>Gleditschia horrida</i> , großboornige Gleditsche S. F.	4
<i>Diospyros virginiana</i> , virginifche Dattelpfäume S. H.	4	— triacanthos, dreidornige S. F.	4
<i>Dipsacus serox</i> , daralge Kartendfl. Z. F.	2	— — inermis, dreidornige ftachelofe S. F.	4
— fullonum, Weber: Z. F.	2	<i>Gnaphalium foetidum</i> , ftatendes Nießtraut Z. T. H.	4
— Gmelinii, Gmelinifche Z. F.	2	<i>Gomphrena decumbens</i> , liegend: Winterblume I. H.	3
<i>Dolichos biflorus</i> , zwelfblütige Fäfele J. H.	3	— globosa fl. albo, weiße Kugel: I. H.	3
— caribaeus, caribifche J. H.	3	— — — carneo, fleifchfarbige I. H.	3
— farinosus, mehligte J. H.	3	— — — rubro, rothe I. H.	3
— Lablab, ägyptifche J. H.	3	<i>Gossypium barbadense</i> , weftindifche Baumwolle Z. W.	9
— leucospermus, weißfamtige J. H.	3	<i>Halesia tetrapleca</i> , vierblättrige Haleffe S. H.	3
— nigra, fchwarze Fäfele J. H.	3	<i>Hedynnis mauritanica</i> , mauritanifches Nidhrela-	
<i>Dracocephalum canariense</i> , canarifcher Drachen-		kraut I. F.	2
Kopf S. T. H.	6	— monspeliensis, franzöfifches I. F.	2
— Moldavica, türkfcher J. F.	2	— pendula, hängendes I. F.	2
<i>Echium salmanticum</i> , portugefifcher Natterkopf P. H.	3	— tubaeformis, röhrenförmiges I. F.	2
— violaceum, violetter J. F.	3	<i>Hedysarum coronarium</i> , italienfcher Hahnentopf P. H.	4
<i>Elichrysum bracteatum</i> , schöne Geldfonne Z. H.	3	<i>Helenium quadridentatum</i> , vierzählige Heleole I. F.	4
<i>Elsholtzia cristata</i> , fannmatifche Elebelche J. F.	3	<i>Helianthemum pulverulentum</i> , flaubliges Sonnen-	
<i>Erodium grinum</i> , erodischer Nelbherfanbel J. F.	2	Röfchen P. H.	4
— moschatum, fchmactend: J. H.	3	<i>Helianthus annuus</i> , jährlige Sonnenblume I. F.	1
<i>Eryum Camelorum</i> , wellfamtige Lute J. F.	1	— — fl. pl., gefülltblühende I. F.	2
— hirsutum, zottige J. F.	1	— — fr. albo, weißfamtige I. F.	2
<i>Eryngium platum</i> , flache Mannstrene P. H.	3	— giganteus, Riefen: P. H.	2
— tricuspidatum, dreifpitzige P. H.	3	— indicus, indifche I. F.	2
<i>Erysimum arcuatum</i> , gewölbte Hedertf. Z. F.	2	— maximus, größte I. F.	2
— bicorne, zwe dornige Z. F.	2	<i>Heliotropium grandiflorum</i> , großblumige Sonnen-	
— cheiranthoides, leutejeartiger I. F.	2	Wende S. H.	2
— diffusum, verweirnter I. F.	2	— peruvianum, Panffen: S. H.	6
— junceum, pfäuenartiger Z. F.	2	<i>Heracleum tauricum</i> , türkfcher Rigenflau P. H.	4
— mexicanum, mexicanfcher Z. F.	2	<i>Hesperis africana</i> , afribantfche Nachtsble J. F.	2
— perfoliatum, durchwachfener Z. F.	2	— matronalis, rotte Z. F.	2

	à Preis kr.		à Preis kr.
Hesperis tristis, wahre Nachtschale Z. F.	3.	Ipomoea punctata, punktirte Trichterwinde Z. H.	3.
Hibiscus africanus, afrikanischer Elbisch I. F.	2.	— purpurea, purpurrothe Z. H.	3.
— longifolius, langblättriger I. W.	3.	— superba, prächtige Z. W.	3.
— syriacus, syrischer S. K.	5.	— speciosa, köstliche Z. W.	4.
— trionum, Stauden I. F.	1.	— versicolor, bunte Z. W.	3.
— vesicarius, aufgeblauener I. F.	1.	Iris acuta, spitzige Schwertlilie P. H.	3.
Hieracium aurantiacum, orangeafarbiges Ha-		— anglica, englische P. H.	3.
blättrig P. H.	2.	— graminea, grasblättrige P. H.	3.
— austriacum, österreichisches P. H.	2.	— sibirica, sibirische P. H.	3.
— bifurcum, zw. lappblättriges P. H.	2.	— — fl. albo, sibirische mit weißer Blüte P. H.	3.
— canadense, canadisches P. H.	2.	— Xiphium, spanische P. H.	3.
— cymosum, asterdoldenförmiges P. H.	2.	Isatis tinctoria, Färberwaid Z. F.	1.
— incisum, eingesehntenes P. H.	2.	Juniperus virginiana, virginischer Wachholder S. H.	3.
— laevigatum, glattes P. H.	2.	Kalmia latifolia, breitblättrige Kalmie S. K.	6.
— maculatum, geflecktes P. H.	2.	Kaulfusia amelloides, amellenartige Kaulfusse Z. H.	3.
— racemosum, traubenartiges P. H.	3.	Kitaibelia vitifolia, weinblättrige Kitaibeile P. H.	3.
— rigidum, rauhes P. H.	2.	Rnautia orientalis, morgenländische Rnautie Z. F.	2.
— scabrum, scharfes P. H.	2.	Roeleuteria paniculata, rispenträgende Költre-	
— speciosum, schönes P. H.	3.	recte S. H.	6.
— tauricum, taurisches P. H.	2.	Lathyrus articulatus, gegliederte Blätterbohne Z. F.	2.
— umbellatum, doldenträgendes P. H.	2.	— latifolius, breitblättrige P. F.	3.
— villosum,zottiges P. H.	2.	— odoratus, wohlriechende Z. F.	3.
Holcus mollis, weiches Knäuelgras P. F.	1.	— sativus, gewöhnliche Z. F.	2.
Hordeum coeleste, gemeine Gerste Z. F.	1.	— speciosus, schöne Z. F.	3.
— distichon, zweifelhige Z. F.	1.	— tingitanus, afrikanische Z. F.	2.
Hyacinthus orientalis fl. pl. div. col., gefülltblü-		Laurus Benzoin, Benzoin-Lorbeer S. H.	6.
hende morgenländ. Hyacinthe v. mehr. Farb. P. H.	6.	— Sassafras, Sassafras S. H.	6.
Hyoscyamus agrestis, Ater-Dilsenkraut Z. F.	2.	Lavatera trimestris, dreimonatliche Lavater Z. F.	2.
— albus, weißes Z. F.	2.	Leonotis nepetifolia, lagenmaßhaltiges Löwen-	
— aureus, goldgelbes P. K.	6.	Maul	3.
— niger, schwarzes Z. F.	2.	Leonurus Cardiaea, gemeiner Wolfstrapp P. F.	2.
— orientalis, morgenländisches P. H.	3.	— Marebasiatum, andernachtiger P. H.	3.
— pallidus, blassgelbes Z. F.	2.	— occidentalis, abendländischer P. H.	2.
— pusillus, kleines Z. F.	2.	— tataricus, tatarischer Z. F.	2.
— reticulatus, netzförmiges Z. F.	2.	— villosus, weichhaariger P. H.	2.
Hyoseris taraxacoides, Löwenzahnartiger Schwelms-		Leptospermum scoparium, beerenartige Südb-	
Salat Z. F.	2.	Stemyrte S. K.	6.
Hypericum Androsacemum, breitblättriges Johans-		— Thea, theegebende S. K.	6.
niskraut S. H.	4.	— Sp (?) unbestimmte Art S. K.	6.
— hircinum, stultendes S. H.	4.	Lessertia perennans, bayerische Lessertie P. K.	6.
— pyramidatum, pyramidenförmiges P. H.	4.	— virgata, rutenförmige L.	6.
Hypochaeris Balbi-ii, balbisches Ferkelkraut Z. F.	2.	Ligusticum Leviticum, gemeiner Pfefferkübel P. F.	2.
— glabra, glattes Z. F.	2.	Ligustrum vulgare fr. viride, gemeiner grün-	
— hispida, borstliches Z. F.	2.	früchtiger Laubz. S. F.	2.
Hysopus bracteatus, nedendblättriger Hysof P. H.	3.	Lilium Bouquet d'or, Goldbusch-Lilie P. H.	6.
— officinalis, gemeiner P. H.	2.	— Crown de Blanche, weiße Kronen P. H.	6.
Heris amara, bittere Seifenblume Z. F.	2.	Linum grandiflorum, großblühender Flachz Z. F.	1.
— umbellata, boldenartige Z. F.	2.	— perenne, ausdauernder P. F.	2.
Hex opaca, dunkelblättrige Seifenblume S. K.	6.	— spumulosum, schuppenförmiger P. F.	2.
Impatiens Balsamina, gemeine Balsaminie Z. H.	6.	Liquidambar styracilium, fleischender Amberbaum S. H.	6.
Inula Helenium, wahrer Aian P. H.	3.	Liriodendron Tulipifera, virginischer Tulpen-	
Ipomoea alba, weiße Trichterwinde Z. W.	3.	Baum S. H.	5.
— barbata, bartige Z. W.	3.	Lithospermum officinale, gemeiner Steinhsame P. F.	2.
— carnea, fleischfarbig Z. H.	3.	Lolium perenne, englische Raygras P. F.	1.
— carolina, carolinische Z. H.	3.	Lonicera alpigena, Alpen-Lonizera S. H.	3.
— coccinea, scharlachrothe Z. W.	3.	— nigra, schwarze S. H.	3.
— curasavica, curasavische Z. H.	3.	— tatarica rubra, rothe tatarische S. H.	3.
— discolor, weisse Z. H.	3.	Lopezia axillaris, achselblühende Lopezie Z. F.	2.
— hastata, spießförmige Z. W.	3.	— coronata, gekrönte Z. F.	2.
— heterophylla, verschiedenblättrige P. W.	3.	Ludwigia macrocarpa, großfrüchtige Lubbilge P. H.	4.
— hirsuta, bartige Z. H.	3.	Lunaria annua, stumpffrüchtige Mondviole Z. H.	3.
— nova, neue Z. W.	4.	Lupinus albus, weiße Felsbohne Z. F.	2.

	à Pflze kr.		à Pflze kr.
Lupinus angustifolius, schmalblättrige Feig-		Monarda clinopodia, fleischfarbene Monarde P. H.	5
— Bohne J. F.	2	Moraea chinensis, bunte Morde P. H.	6
— luteus, gelbe J. F.	3	Morus alba, weiße Maulbeere S. F.	3
— varius, bunte J. F.	3	Myosotis marginata, gerändetes Vergißmeinnicht J. F.	1
— villosus, zottelge J. F.	3	Napaea laevis, glatte Napae P. H.	2
Lychnis chalcedonica, rotte brennende Liebe P. H.	3	Nepeta nuda, nackte Katzenmünze P. H.	3
— — fl. carneo, fleischfarbe P. H.	3	— pannonica, ungartische P. H.	3
— dioica fl. albo, gemeine weiße P. H.	2	— sylvestris, Wald- P. H.	2
Lysimachia ciliata, gefranzte Lysimachie P. H.	3	— tuberosa, knollige Katzenmünze P. H.	3
Madia mellosa, milde Rabie J. F.	2	— ucranica, ukrainische P. H.	3
— viscosa, klebrige J. F.	2	Nicaea physaloides, Schirrenartige Nicaea J. F.	2
Magnolia acuminata, zugespitzter Bieberbaum S. H.	3	Nicotiana americana, amerikanischer Tabak J. H.	2
— tripetala, dreiblättriger S. H.	6	— angustifolia, schmalblättriger J. H.	3
Malope malacoides, malvenartige Malope J. F.	3	— asiatica, asiatischer J. H.	2
Malva crispa, krausblättrige Malve J. F.	1	— chinensis, chinesischer J. H.	2
— mauritanica alba, weiße mauritanische J. F.	2	— fruticosa, strauchartiger S. K.	4
— verticillata, quirlblättrige J. F.	2	— glutinosa, klebriger J. H.	2
Martynia annua, langschabtblättes Gemshorn J. W.	6	— humilis, niederer J. H.	2
Matricaria Parthenium, Fieberkraut J. F.	2	— Langsdorsii, Langsdorsischer J. H.	2
Maurandia semperflorens, immerblühende Mau-		— marylandica angustifolia, schmalblättrig mary-	
randie S. K.	9	landischer J. H.	3
Medicago aculeata, dornstacheliger Schneken-		— paniculata, Jungfer-	3
Alee J. F.	2	— pensylvanica, pennsylvanischer J. H.	2
— apiculata, schwarzfrüchtiger J. F.	2	— petiolata, gestielter J. H.	2
— arabica, arabischer J. F.	2	— rustica, Bauern- J. H.	2
— caspica, caspischer J. F.	2	— sinensis, sinesischer J. H.	2
— ciliaris, gefranzter J. F.	2	— virginiana, virginischer J. H.	3
— intertexta, verzwehter J. F.	2	Nigella coarctata, gedrängte Garten-Nigelle J. F.	2
— laciniata, schälblättriger J. F.	2	— cretica, cretische J. F.	2
— maculata, gefleckerter J. F.	2	— damascena fl. alb. pl., gefüllte weißblühende J. F.	3
— muricata, zottiger J. F.	2	— — fl. caer. pl., — blaublühende J. F.	3
— nigra, schwarzer J. F.	2	— hispanica, spanische J. F.	2
— orbicularis, tellerförmiger J. F.	2	Nyssa villosa, filziger Tulpeobaum S. K.	3
— radiata, strahlender J. F.	2	Ocimum Basilicum, gemittes Basilienkraut J. H.	3
— rigidula, steifer J. F.	2	— — bullaun, gemeines blasenblätt-	
— sativa, gemeiner Luzerner- P. F.	2	rliger J. H.	3
— scutellata, schälbförmiger J. F.	2	— — maximum, gemeines großes J. H.	3
— tornata, gedrehter J. F.	2	— gratissimum, augen-hmes S. W.	6
— tribuloides, bürgeldornartiger J. F.	2	— minimum, kleines J. H.	3
— tuberculata, warziger J. F.	2	— pilosum, hartiger J. H.	3
— uncinata, hakenförmiger J. F.	2	— polystachion, Moskau- J. W.	6
Melia Azedarach, glatter Zedrach S. K.	3	Oenothera biennis, gemeine Nachtkerze J. F.	1
Melilotus caerulea, blauer Stenillee J. F.	2	— cruciata, kreuzblättrige P. F.	2
Melissa cordifolia, herzblättrige Melisse P. H.	3	— Fraserii, Frasersche P. F.	2
Menha sylvestris, Wald-Münze P. F.	2	— fruticosa, strauchartige P. F.	2
Mesembryanthemum crystallinum, ächtes Elb-		— glaucoides, grünlige J. F.	2
Kraut J. W.	6	— odorata, woblriehende P. H.	3
— pinnatifidum, gefiederte Ziserblume J. K.	6	— purpurea, purpurothe J. F.	3
Mespilus Amelanchier, Felsenobrne S. F.	3	— salicifolia, weidenblättrige J. F.	2
— coccinea, scharlachrothe Mispel S. F.	3	— spectabilis, prächtige P. H.	3
— Cotoneaster, Nulken- S. F.	3	Ononis rotundifolia, rundblättrige Haubehel S. F.	2
Milium paradoxum, fremdes Hirsekraut P. F.	3	Onopordum tauricum, taurische Kretschbittel J. F.	2
Mimosa pudica, schamhafte Sinspflanze J. W.	12	— virens, grüne J. F.	2
Mirabilis hybrida fl. albo, weiße Bastard-Za-		Orobis lathyroides, sibirische Wilderbse P. F.	2
lappe P. H.	3	Ostrya vulgaris, Hopfenbuche S. F.	4
— Jalapa fl. albo, ächte weiße Zilape P. H.	3	Oxalis caprina, steinfußblättriger Saurellee P. K.	3
— — fl. rubro, ächte rothe P. H.	3	— cernua, hängender P. K.	3
— — fl. rubro et albo, rotthe und weiße P. H.	3	— digitata, geflügelter P. K.	3
— longiflora, langblütige P. H.	3	— disticha, zweifelhiger P. K.	3
Moluccella laevis, glatter Leichterkech J. H.	3	— incarnata, fleischfarbiger P. K.	3
Momordica Balsamina, gemeiner Balsampfel J. W.	6	— rubella, röthlicher P. K.	3
— Charantia, gurkenartiger J. W.	6	— virginiana, virginischer P. K.	3

à Preise kr.	à Preise kr.
Oxycoecos macrocarpos, großfrüchtige Moos:	Potentilla crocea, safrangelbes Fingerkraut P H, 3
Verre S F 4	— hirta obscura, rauhes dunkles P H 2
Paeonia humilis, nledrige Stäckerose P H 4	— intermedia, m'itleres P H 2
— officinalis fl. diversa, gemeine in verschiedenen Blumenfarben P H 3	— nudiflora, nacktblüthiges P H 2
Panicum album, weißer Fennich J F 3	— taurica, taurisches P H 2
— aristatum, ährentragender J F 1	— venosa, aderiges P H 3
— capillare, haarförmiger J F 1	Primula acaulis, stengellose Schlüsselblume P H 4
— chinense, chinesisches J F 1	— Auricula, Aurikel: P H 3
— sibiricum, sibirisches J F 1	— chinensis, chinesisches P K 12
— virgatum, rutenförmiges J F 1	— veris, Primel: P H 6
Papaver nudicaule, nacktstieliger Mohn J H 4	Prunus Mahaleb, Mahaleb-Pflanze S F 3
— orientale, morgenländisches P H 4	Psoralea bituminosa, harzige Psoralle S K 6
— Rhoeas, wilder J F 1	— pinnata, gefiederte S K 8
— — fl. pl. diverso, gefülltblühender in verschiedenen Farben J F 2	Ptelea trifoliata, breitblättrige Lederblume S H 3
— somniferum, Garten: J F 1	Pyrethrum bipinnatum, doppelt gefiederte Bertram: Wurz P H 2
— — fl. pl. diverso, in verschiedenen gefüllten Epitelarten J F 2	— grandiflorum, großblumige P H 2
Parthenium luteum, gelbe Parthenale J H 3	— macrophyllum, großblättrige P H 3
Penstemon laevigatum, glatter Bartfaden P H 4	— parthenifolium, mütterkrautblättrige P H 1
— pubescens, behaarter P H 4	— Parthenium fl. pl., gefüllte Mutterkraut: P H 3
Petunia nyctaginea, jasminblüthige Petunie J H 3	Pyrus arbutifolia nigra, schwarze sandbeerblättrige Birne S F 3
Phlomis Herba venti, Wind-Phlomis P K 6	— edulis, eßbare S F 3
— salvifolia, salbelblättrige S K 6	Ranunculus asiaticus fl. div., Garten-Rauunkel von verschiedenen Epitelarten P H 3
— tuberosa, knollige P H 3	— Breynii, Breynische Rauunkel P H 3
Physalis arenaria, Sand-Schlutze J F 2	— caucasicus, kaukasische P H 2
Phytolacca decandra, gemeine Kermesbeere P H 2	Reseda alba, weiße Reseda J F 2
Picris strigosa, gestreiftes Blückerkraut J. F. 2	— lutea, gelbe J F 2
Pinus alba, weiße Kiefer S. H. 4	— luteola, gelbkiefer J F 2
— balsamea, Balsam: S H 4	— odorata, wohlriechende J F. 3
— canadensis, Schirmlaas-Tanne S H 5	Rhamnus latifolia, breitblättriger Wegdorn S K 4
— Cembra, Züch lang-Kiefer S H 6	— tinctorius, Färber: S. F. 3
— inops (P. virginiana) Jersey-Kiefer S H 6	Rheum palmatum, schüzblättrige Rhabarber P H 3
— montana, Berg-Kiefer S H 5	Rhododendron maximum, großer Alpenbalsam S K 8
— rigida, Kiefer S H 5	— — fl. albo, = mit weißer Blume S K 8
— Strobos, Belmouths: S H 6	— — fl. roseo, rosaefarbig pontischer S K 6
— Taeda, breiudliche S H 5	Rhus glabrum, glatter Sumach S H 3
— variabilis, verschiedtblättrige S. H. 6	— typhinum, virgultiger S H 3
Piper pellucidum, glänzender Pfeffer J W 6	Ricinus africanus, afrikanischer Wunderbaum S W 6
Pistacia Terebinthus, Terpentiu S K 6	— communis, gemeiner J H 3
Pisum de Calceutha, Erbse von Calceutha J F 3	— inermis, weh-toler J H 3
— Ochrus, italienische J F 2	— lividus, rothblättriger S K 4
— zeylanicum, zeylonische J F 2	Robinia Altagana, Sand-Robinie S H 3
Plantago arenaria, Sand-Wegetritt J F. 1	— Caragana, sibirische S H 3
Platanus cuneata, breitblättrige Platanus S H 4	— frutescens, strauchartige S H 3
Podaliria australis, südliche Podalirie P H 4	— Pseudoacacia, gemeine S F 2
Polemonium caeruleum, blaues Sperekraut P H 3	Rosmarinus officinalis -- gemeiner Rosmarin S K 4
— — fl. albo, mit weißer Blüth: P H 3	Rubus hispidus -- vielstachelige Himbeere S F 3
— — fl. div., mit vermischten Blumenfarben P H 3	Rudbeckia amplexifolia -- stengelumfassende Rub: bedte J H 3
— gracile, schlankes P H 3	— laciniata -- schüzblättrige P H 3
— mexicanum, mexikanisches P H 3	— palmata -- handförmblättrige P H 4
Polygonum orientale, morgenländ. Wackweizen J F 3	— pinnata -- gefiederte P H 3
— — fl. albo, weißer J F 3	Rumex alpinus -- Alpen Ampfer P H 2
— tataricum, tatarisches J F 2	— aquaticus -- Wasser-Rhabarber P H 2
Portulaca oleracea, gemeiner Portulak J F 2	— laevigatus -- glattblättriger P H 2
Potentilla angustifolia, schmalblättr. Fingerkraut P H 2	— purpureus -- purpurrother P H 2
— atrosanguinea, dunkelblutrothes P H 3	— salicifolius -- weidenblättriger P H 2
— canescens, weißblüthiges P H 2	— verticillatus -- wirbelblütiger P H 2
— collina, Berg: P H 2	Ruta chalepensis -- atepplische Rauke P H 3
— colorata (P. nepal.) nepalesisches P H 4	

	à Pflze Kr.		à Pflze Kr.
Ruta graveolens -- Garten-Raute P H	3	Sisymbrium austriacum -- kartbergische	2
Salsola altissima -- höchster Sandfuß J F	2	Raute J F	2
Salvia amplexicaulis -- Stengelumfassende Salbei P H	2	pannonicum -- ungarische J F	2
-- coccinea -- schwarzkrothe S R	4	Sisyrinchium Bermudiana -- bermudischer Schwela-	2
-- disermas -- zottige P R	4	Rüssel P R	4
-- grandiflora, großblumige P H	4	Solanum aethiopicum -- äthiopischer Nachtschatten J H 3	3
-- hispanica -- spanische J F	2	-- decurrens -- abwärtslaufender J R	6
-- mucronata -- staalkrote P F	2	-- guineense -- afrikanischer J F	3
-- nepetifolia -- Lagenmünblättrige J F	2	-- Humboldtii -- Humboldt's J H	3
-- officinalis -- gemeine P F	1	-- Lycopersicum -- Liederapfel J H	3
-- prismatica -- prismenblättrige J H	2	-- fruct. lut. -- mit gelber Frucht J H	3
-- runcinata -- schrottlageblättrige P H	2	-- pyriformis -- mit birnenförmiger Frucht J H	3
-- Sclarea -- Muststetler J F	3	-- Melongena fruct. alb. -- eiertragender	2
-- variegata -- verschiebblumige P H	2	weißfrüchtiger J H	4
-- verticillata -- quirlförmige P F	2	-- caerulea -- eiertragender	4
Sambucus racemosa -- Trauben-Hollunder S F	3	blaufrüchtiger J H	4
Sanvitalia procumbens -- niederliegende Sanvitalie J H 3	3	-- nigrum -- schwarzfrüchtiger J F	2
Saponaria officinalis -- gemeines Seifenkraut P F	2	-- Pseudocapsicum -- Korakentischen S R	6
-- fl. pl. -- gefülltblühendes P H	4	Spartium junceum -- bloßenartige Gatten-	4
Scabiosa atropurpurea -- dunkle Stablose J F	3	Pflanze S H	4
-- australis -- südlche P H	3	-- scoparium -- Besenstrauch S H	3
-- purpurea -- purpurrothe J F	3	Spermacoce rubra -- rother Johannisbeil J H	5
Scandix odorata -- wohlriechender Kerbel P H	3	Spilanthus oleraceus -- krautartige Flockenblume J H	5
Schizanthus pinnatus -- gefiederter Schizanthus J H 3	3	Stachys angustifolia -- schmalertrigter Pfeffer P H	2
Scorpiurus muricata -- stumpfes Storchschnabel-	2	-- cretica -- cretischer P F	2
Kraut J H	2	-- Germanica -- deutscher P F	2
-- vermiculata -- wurmförmiges J H	2	-- heraclea -- hellkrautartige P F	2
Serotonia hispanica -- gemeine Schwarzwurzel P F	1	-- hirta -- behaarter P H	2
Serophularia vernalis -- Frühlingsschwarzwurzel J F	2	-- intermedia -- mittelere P H	2
Senecio dentatus -- gezähntes Kreuzkraut J F	2	-- lanata -- wolliger P H	3
-- elegans, köder J H	3	-- salvisolia -- salbeiartige P F	2
-- fl. albo pl. -- mit vollen weißen Blumen J H 3	3	Staphylea pinnata -- gemeine Pimpernik S F	3
-- fl. rubro pl. -- mit vollen rothen J H	3	Stevia purpurea -- purpurrothe Stevie P R	4
-- exsquamatus -- porzellanisches J F	1	-- serrata -- gezähnte P R	4
Setaria italica -- tralleufendes Vorkorngras J F	2	Tagetes erecta -- großblumige Tagessonne J H	3
-- glaucescens -- grünlche J F	2	-- fl. aurant. pl. -- gefüllte orangefarbene J H 3	3
Sida barbata -- bartige Sida J H	3	-- fl. ochrol. pl. -- gefüllte gelbblättrige J H 3	3
-- cristata -- kammförmige J H	4	-- fl. sulph. pl. -- gefüllte schwefelgelbe J H 3	3
-- Dilleniana -- Dillench J F	2	-- minima -- kleinste J H	2
-- hastata, -- spanttblättrige J H	3	-- patula -- gemeine J H	2
-- ricinoides -- wunderbaumblättrige J H	3	-- bicolor, gemeine zwelfarbige J H	2
-- triloba -- dreilappige S R	6	-- fl. pleno, gemeine gefüll blühende J H	3
Sideritis elegans -- saünes Gledkraut J H	3	-- ranunculoides -- ranunkelblättrige J H	3
Sigesbeckia flosculosa -- dreifädige Sigesbeckie J F	2	Taxus baccata -- gemeiner Taxis S H	4
-- orientalis -- orientalische J F	2	Tetragonia expansa -- ausbreitende Wirtelkraut J H 3	3
Silene Armeria -- Garten-Silene J F	2	Thalictrum conopsea -- nettes Thalictum P H	3
-- fl. albo -- weißblühende J F	2	Thlaspi baccalense -- holländischer Tischkraut J F	1
-- hassanensis -- hassanisches Leimkraut	3	Thymus vulgaris -- gemeiner Thymian P F	2
-- bellidifolia -- masitidenblättriges J F	2	Thuja canadensis -- canadischer Lebensbaum S H	6
-- cerastoides -- hornkrautartiges J F	2	-- occidentalis -- gemeiner S H	3
-- dichotoma -- gabelförmiges J R	2	-- orientalis -- mojenländischer S H	4
-- imbricata -- dachziegelblättriges J F	2	Tolpis barbata -- bartiger Teufel J H	3
-- italica -- italienisches P H	2	Trachelium caeruleum -- blaues Hirtkraut P R	4
-- in crantha -- mit blumigen J F	2	Tradescantia erecta -- aufchte Tradescantie J F	2
-- multiflora -- vielblumiges J F	2	Trifolium incarnatum -- saüner rother Klee J F	2
-- noctiflora -- nachtblühendes J F	2	Trigonella foenum graecum -- gemeiner Kuhfuß	2
-- nyctantha -- nachtblühendes J F	2	Klee J F	1
-- patula -- absteigendes P F	2	Thrinia hispida -- rauhe Thrinie J F	1
-- quinquevulnera -- fünfstelliges J F	2	Triticum asiaticum -- asiatischer Weizen J F	2
-- ramosissima -- ästiges P H	2	-- coarctum -- corstlicher J F	2
-- vespetina -- abendblühendes J F	2	-- spelta -- Dinkel J F	2
-- viridiflora -- grünblühendes J F	2	-- turgidum -- englischer J F	2

	à Pflze kr.		à Pflze kr.
Tropaeolum majus, große Kapuznerkerse J. F.	2	Veronica maritima, Meerstrand-Chrenpreis P. H.	3
— minus, kleine J. F.	2	— Michauxii, Michauxscher P. H.	3
Tulipa Gesneriana fl. div., verschiedfarbige Gatten:Tulpe P. H.	4	— nitida, glänzender P. H.	2
— Gesneriana fl. div. pleno, mit gefüllten Blumen P. H.	6	— ruthenica, russischer P. H.	2
Valeriana rubra, rother Baldrian P. H.	3	— speciosa, prächtiger P. H.	3
— — fl. albo, mit weißer Blüte P. H.	3	— spicata, ährenförmiger P. H.	3
Verbascum Blattaria, veränderliche Königskerze J. F.	2	— spuria, unrechter P. H.	2
— macranthum, großblumige J. F.	3	— Teucrium, Gamander: P. H.	2
— Osbecki, Ostindische J. F.	2	— Waldsteiniana, Waldsteinscher P. H.	3
— pyramidatum, pyramidenförmige J. F.	3	Vicia atropurpurea, schwarzrothe Wicke J. F.	2
— Thapsus, gemeine J. F.	2	— Faba atropurpurea, purpurrothe Puffbohne J. F.	1
Verbena Aubletia, schubblühendes Eisenkraut J. H.	3	Xanthium orientale, morgenländ. Spitzklette J. F.	1
— bonariensis, südamerikanische J. K.	6	Xeranthemum annuum, jährliche Strohblume J. H.	3
— caroliniana, carollinische P. H.	3	— — flore albo, mit weiß-n Blumen J. H.	3
— urticifolia, netzblattförmige P. H.	2	Ximenesia encelioides, größte Almoesie J. F.	2
Veronica acuta, spitzblättriger Ehrenpreis P. H.	2	Zacinthe verucosa, wergel. Bastard J. F.	2
— australis, südl. P. H.	3	Zea Mays, gemeines Weizenkörn J. F.	1
— austriaca, österr. P. H.	3	Zinnia elegans, schöne Blume J. H.	4
— brachyphylla, starrblättriger P. H.	2	— grandiflora, großblumige J. H.	4
— brevisfolia, sawzblättriger P. H.	2	— multiflora, vielblumige J. H.	2
— grandis, großer P. H.	3	— — aurea, = goldgelbe J. H.	4
— longibracteata, langnervenblättriger Ehrenpreis P. H.	3	— — lutea, = gelbe J. H.	2
— longifolia, langblättriger P. H.	3	— tenuiflora, schmalblumige J. H.	2
		— verticillata, wirtelblättrige J. H.	6

G e m ü s e = S a m e n .

I. Kohl: Samen.	à Loth kr.	Oberkohlrabi:	à Loth kr.	R ü b e n :	à Loth kr.
Blumenkohl oder Carriol:		— blaue späte	6	— Deltauer	4
— capischer großer spater	42	— frühe englische Glas-	8	— weiße Sommer	3
— cyprischer früher	38	— — Wiener kleinblättrige	12	Salatrüben oder Rannen:	
— holländischer später	23	— große weiße auf Feld	4	— blutrothe	2
Brocoli oder Spargelkohl:		Unterkohlrabi od. Kohlrüben:		Runkelrüben:	
— violetter	12	— gelbe schwedische (Rutabago)	6	— gewöhnliche	2
— weißer italienischer	14	— große weiße	4	— Zücker	3
Kopfkohl oder Kraut:		II. Wurzeln und Rüben.		III. Salat: Samen.	
— blutrother Ulmer-Salat	8	Carotten oder Möhren:		Kopfsalat:	
— Erfurter großer weißer	6	— Frankfurter dunkelrothe	4	— arabischer gelber	3
— — kleiner früher	5	— gelbe gewöhnliche	2	— asiatischer großer weißer	3
— ächtes Zuckerrut:	10	— goldgelbe lange	4	— Berliner großer gelber	3
— ordinärer oder Cappus	3	— kurze weiße	4	— bester Winter	3
— rother	4	— lange rothe	4	— blutrother Schwarzkorn	10
— — holländischer später	6	— Saatselder blaßgelbe	4	— Forellen Weiskorn	10
— schwarzrother holländ. kleiner	8	Wurzeln:		— Pringelkopf	2
Borskohl oder Wirsing:		— Sichorien beste	4	— Schwedenkopf	3
— Blumenthaler oder Savoier	8	— Hafer	5	— Zücker früher	3
— Erfurter großer Winter	6	— Pastinak	2	Prachtsalat:	
— holländischer	6	— Petersilien lange	4	— großer gelber	6
— Ulmer früher	10	— Rapontika (Schinkensalat)	2	Steich- oder Schnittsalat:	
— — später	8	— Scorzonere (Schwarzwurzel)	3	— früher gelber krauser	6
Winterkohl:		— Sellerie gewöhnliche	3	Eudivien oder Windsalat:	
— buntblättriger	10	— — große glatte Knollen	4	— breitblättriger Sommer	5
— Brüssler oder Rosen	6	— Zücker	3	— — Winter	6
— niedriger blauer krauser	6	Rüben:		— krausblättriger Sommer	4
— — grüner krauser	4	— holländische	3	— — Winter	4
Schnitt- oder Frühlingkohl:		— — gelbe runde Rot	4	Rissel- oder Feldsalat (Arabische):	
— blumenthalerblättriger	6	— — weiße	4	— — gewöhnlicher	1
— ordinärer	2	— — lange große weiße englische	4		

IV. Zwiebel: Samen.		Kürbisse:		à Preise fr.		Melonen:		à Preise fr.	
Zwiebeln:	à Both fr.	1. — Apfelsinen, gelber	4	6. — Cantalup florant	9	7. — — frühe	6	8. — — längliche mit Furchen	6
— gelbe längliche Birn	6	2. — — mit Warzen	5	9. — — Orange-	6	10. — — persische	5	11. — — römische	6
— rothe harte Erfurter	6	3. — arabischer großer	6	12. — — Silber-	10	13. — — von Croatien	6	14. — — Dalmatien	6
— Ulmer	6	4. — Artischoken, spanischer	6	15. — de Baciere	6	16. — französische lange genetzte	4	17. — griechische Winter-	6
— weiße spanische	6	5. — Birn: Bergamott	6	18. — ganz große höherige	6	19. — — mit vielen breiten Furchen	6	20. — große Kaiser-	6
— Winter	6	6. — blasgelber, langer grün geflekt	4	21. — — Pariser	4	22. — Muskat mit grünem Fleische	6	23. — Melitenser	10
Porre oder Lauch:		7. — — länglicher mit Furchen	3	24. — Neg: runde	4	25. — — schöne	6	26. — Orange, frühe	4
— gewöhnlicher	4	8. — Blüher	4	27. — — persische	3	28. — — frühe genetzte	4	29. — Sarcpta aus Rußland	4
V. Rabies- und Rettig: Samen.		9. — Bundave, mit gelber rund der Frucht, eßbar	5	30. — spanische schöne	7	31. — Stern: mit grünem Fleische	4	32. — Schlangen:	6
Rabies oder Monatrettig:		10. — Butterfaß ohne Ranken	5	33. — Trigo longo	12	34. — Türkenbund. aus Croatien	4	35. — Bergisheimnichts:	6
— resenrothe	6	11. — dunkelgrüner broncierter	5	36. — vortreffliche von Mispal	12	37. — Wasser: aus Temesvar	8	38. — — mit weißem Fleische	8
— violette	6	12. — sahlfarbiger	3	39. — wohltragende schöne	6	40. — Zuker: extra gut	6	41. — — frühe spanische	4
— weiße	6	13. — Strahlen	4	42. — — große croatische	4	43. — — Königs-	6	44. — — Quadaluse große	4
Sommerrettig:		14. — großer gelber mit Warzen	4	45. — — von Palermo	6	Das ganze Sortiment von 45 Sorten in 45 Preisen, à Preise 10 Kern 2 fl. 30 fr.			
— früher gelber Wiener	6	15. — grün gestreifter Birn:	3	VIII. Bohnen: Sorten.					
Winterrettig:		16. — Rosetten	4	1. Abtheilung. Hochwachsende oder Stangen.					
— schwarzer Mühlhäuser	6	17. — Gurken	4	Feuerbohnen: à Pfund					
— — großer langer Erfurter	8	18. — Hercules: Keulens	6	— bunte 12					
VI. Kürbengeräuter.		19. — Rudel K.	3	— schwarze 12					
Vasilikum:		20. — Pastetten:	4	— weiße 16					
— großer Kürben	8	21. — Londoner: oder Zentner:	4	Schwert: oder Säbelbohnen:					
— krauser feiner	10	22. — Melopepo, melonenartiger	4	— große 10					
Bohnen oder Pfefferkraut	3	23. — persischer Turban	6	— — französische 10					
Coriander	6	24. — Pomeranzen: ächter, extra schön	6	— — weiße 8					
Dill	2	25. — — großer	4	Verschiedene andere gute Sorten:					
Fenchel	2	26. — — halb grün halb gelb geflekt.	4	— Butter 24					
Gartenkresse	1	27. — Riesen: aus Nykita	6	— Duras 16					
Isop	4	28. — Schmeer: englischer (Vegetable Marocco)	6	— Eier 16					
Körbel:		29. — Broiat-Turban	6	— gekupfte Croatier 12					
— gewöhnlicher	1	30. — Türkenbund großer	4	— Pepelmat 18					
— Kürben (Chaerophyllum bulbosum)	3	31. — — ächter	6	— schwarze 8					
Lavendel	5	32. — Wachs: oder Fleisch: (Cucurbita ceratocreas)	6						
Löffelkraut	6	33. — Warzen: englischer 3—4 Fuß langer	4						
Majeran	8	34. — — großer gelber	4						
Portulak:		35. — gurkenförmiger weißer	4						
— gelber	6	36. — — halb gelb halb grüner	6						
— grüner	4	37. — — höheriger	4						
Rosmarin	10	38. — — kleiner gelber	4						
Satbei	6	39. — — langer blasgelber	4						
Sauvampfer	4	40. — — runder, gelber, grün geflekt	6						
Spinat:		41. — — runder, grün und goldgelb geflekt	6						
— großer englischer	3	42. — Mandoliner	3						
— langblättriger	1	43. — Bier:, extra schön	8						
— vorzüglich guter rundblättriger	3	44. — Zwerg:, ohne Ranken	6						
— engl. Winter (Rumex patientia)	4	Das ganze Sortiment von 44 Sorten in 44 Preisen, à Preise 10 Kern 2 fl. 12 fr.							
Thimian	6	Melonen:							
Weinraute	5	1. — ägyptische neue							
Mangold	3	2. — Ananas:							
VII. Verschiedene Kernsorten.		3. — Atheisons:							
Artischoken:		4. — Badavia							
— große rothe	15	5. — Cantalup, Ananas:							
— grüne	8								
Gurken:									
— frühe zum Treiben:	10								
— große grüne	6								
— — weiße	12								
— hallische mittellange	12								
— ordinäre zum Einmachen	6								
— sehr lange ächte Stangen: à Preise zu 10 Kernen.	15								

2. Abtheilung. Zwerg: ober Busch:		Puffbohnen:	à Pfund fr.	Kniefelerbsen:	à Pfund fr.
Bohnen..		— gewöhnliche große	4	— späte grün bleibende:	8
à Pfund fr.		— Mailänder grüne	12	— — weiß blühende	6
Zwergbohnen:		— weiße	5	3. Abtheilung.	
— bunte rotthe	18	— Windsor	8	Spargelerbsen:	
— Dukaten	12	IX. Erbsen-Sorten.			— gewöhnliche (Lotus tetragono-
— schwarze getupfte	10	1. Abtheilung.			lobus)
— Neger	8	Zuckererbsen:			à Loth 2
— schwarze rothblühende	16	— blaublühende Schwert	12	Grasarten und andere ökonomische	
— lange paille gelbe	10	— graue große Schwert	12	Samen.	
— Oliven grüne	12	— weißblühende Schwert	10	à Pfund 18 fr.	
— weiße kleine	16	— früheste niedrige	16	— weiches	16
— Zuckerbusch	10	2. Abtheilung.			Knautgras
3. Abtheilung. Puff: ober Garten:		Kniefelerbsen:		Naigras, .englisches	18
Bohnen.		— Erfurter frühe Mai	8	— französisches	18
Puffbohnen:		— große Klunker	6	Thimothienras	24
— englische purpurrotthe	8	— grüne	12	Buchweizen, tatarischer	20
— frühe niedrige zur Einfassung	12	— niedrigste Zwerg	12	Espartetten-Klee	10

Fremde Samen: Feilbietungen:

10) Anerbieten von Camellien, Samen etc.

In der unterzeichneten Samenhandlung sind, ausser allen Arten von Gemüse-, Blumen-, Wald-, Gras- und Klee-Samen, Glas-, Warmhaus und perennirenden Pflanzen, Blumenzwiebeln, Obstbäumen etc. nachfolgende Camellien-Sorten, wovon der größte Theil mit Blumenknöpfen versehen, billigt zu haben. Es kostet das Stück von

Camellia alba plena,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— atrorubens,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— coecinea,	1½ Fuß hoch	9½ fl.
— conchiflora,	2 Fuß hoch	12 fl.
— crassinervia,	2 Fuß hoch	12 fl.
— expansa,	1½ Fuß hoch	3½ fl.
— sinbriata,	2 Fuß hoch	30 fl.
— incarnata,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— myrtifolia,	1½—2 Fuß hoch	4½—4 fl.
— oleifera,	2½—3 Fuß hoch	26 fl.
— perle de Camellia,	1½ Fuß hoch	20 fl.
— paeoniflora,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— pink,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— pomponia,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— — grandiflora,	1½ Fuß hoch	15 fl.
— rubra,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— sasangua,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— simplex,	1½—2 Fuß hoch	1½, 2—2½ fl.
— variegata, weiß u. roth	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.
— variegata fol. varieg.,	2 Fuß hoch	5 fl.
— warrata,	1½—2 Fuß hoch	3½ fl.

Von mehreren der vorstehenden Camellien-Sorten sind auch Pracht-Exemplare von 3—8 Fuß Höhe zu haben. — Gelber und Briefe. erbitte ich mir, wie billig, portofrei. Die Versendungen können von hier aus nach allen Gegenden mit Fuhrleuten erfolgen. Die Verpackungskosten werden separat berechnet.

J. G. Falck,

Kaufmann u. Samenhändler in Nürnberg,
Garthäuser-Gasse No. 1064.

5) Samen-Anerbieten.

Den geehrten Lesern der Gtztg. und allen Gartenfreunden empfehle ich hierdurch meine selbst erzeugten Garten-Samen, so wie auch die vorzüglichsten Dekonomie-, Gras- und Holz-Samen aufs Angelegentlichste. Dggleich die Samen-Ernte dieses Jahres wegen der nassen und kalten Witterung überall nur sehr gering ausgefallen ist, und mehrere Sorten fast ganz fehlgeschlagen sind, so bin ich doch so eingerichtet, daß ich Jedermann nach Wunsch mit zuverlässigen Samen, von dessen Güte ich überzeugt bin, bedienen kann. Ich mache auch auf den achten Braunschweiger Sibirien-Wurzeln-Samen aufmerksam, von dem ich wieder die sehr einträgliche Art führe; desgleichen auch auf die ächte ganz weiße und gelbe Zucker-Kunkelrübe, so wie auch die Dekonomen auf die rotthe lange Kunkelrübe. Uebrigens liefere ich alles Neue und Vorzüglichste in meinem Fache, und bin im Stande, jeden Auftrag sowohl in großen, als kleinen Partien ausführen zu können, und kann denen, welche geneigt seyn sollten, Samen zum Handel von mir zu beordern, die annehmlichsten Bedingungen, mit den niedrigsten Preisen verbunden, stellen. Kleine Aufträge werde ich auch mit Vergnügen prompt besorgen. Blumen-Freunde finden bei mir die schönsten und seltensten Landrosen in großer Auswahl, desgleichen auch perennirende Blumen-Pflanzen, mit den richtigen botanischen Namen, und mehr als 300 Sorten der schönsten Sommer-Blumen-Samen. Ueber alle Gegenstände sehe ich mit gedruckten Verzeichnissen auf Verlangen zu Beschl, und bemerke noch, daß es fernerhin mein Bestreben seyn wird, mir das Zutrauen, dessen ich mich bisher zu erfreuen hatte, auch für die Zukunft zu erhalten.

Braunschweig im Dezember 1830.

Ernst Christian Conrad Brebe.

8) Für Garten-Freunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 290 schönen Sorten Primeln zu 10 Rthlr., im Rommel das Hundert. 20 gGr.; 30 Sorten. Auskeln 8 Rthlr.,

im Rommel das Hundert 2 Rthlr.; extra gute Samen-Pflanzen das Hundert 2½ Rthlr.; 120 Sorten Nelken 10 Rthlr., im Rommel aus allen Klassen das Hundert 2—4 Rthlr., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 12 gGr.; 30 Sorten gefüllte Ranunkeln 3 Rthlr., im Rommel das Hundert 1 Rthlr.; 24 Sorten Sommer-Levkojen 12 gGr.; 10 Sorten Winter-Levkojen 8 gGr.; 33 Sorten gefüllten Sommerastern 20 gGr.; 24 Sorten* gefüllten Malven oder Althäen in alten Pflanzen 1½ Rthlr.; 33 Sorten dito in Samen 16 gGr.; 12 Sorten gefüllten Rittersporn 8 gGr.; 12 Sorten Stabiosen 8 gGr. Genannte Sortimenten sind mit charakteristischer Beschreibung. Ferner: Birnwilblingen das Tausend 3 Rthlr.; gut bewurzelten englischen Stachelbeer-Ablegern in besten und separirten Hauptsorten das Hundert 3 Rthlr., im Rommel das Hundert 1 Rthlr.; künstlich befruchteten Nelkensamen 100 Körner in 20 separirten Sorten 20 gGr., natürlich erzeugenen, von Hauptblumen er-

zelt 100 Körner 16 gGr., bergleichen 100 Körner von No. 2 gesammelt 12 gGr.; Maulbeersamen das Loth 12 gGr.; Turkeisamen von Extra-Blumen 1000 Körner 8 gGr.; Primelsamen 1000 Körner 4 gGr.

Für Vergütung der Emballage wird Etwas beizulegen gebeten. — Briefe und Gelder erbittet sich portofrei

Mednik bei Sagan in Schlessen,
G r u n e r, Lehrer.

6) Dienstgesuch.

Ein Frauenzimmer von Bildung und guten Sitten, welcher schon viele Jahre hindurch die Führung einer großen Oekonomie anvertraut war, sucht als Haushälterin auf dem Lande eine Unterkunft. Ueber Geschicklichkeit und Conduite kann sie sich durch die besten Zeugnisse ausweisen.

Portofreie Anfragen befördert die Redaktion dieses Blattes.


1) Allen Blumenfreunden empfehle ich auch dieses Jahr meine selbst erzeugenen Blumen-Sämereien, worunter vorzüglich die mit der größten Sorgfalt erzeugenen und größtentheils ins Gefüllte gehenden Sommer-Levkojen gehören. In Sortimenten sind zu haben, als:

1 Sortiment gefüllte Röhren-Astern in 16 Sorten	. . . . .	— Rthlr. 16 gGr.
— Sommer-Levkojen, von 12 englischen Sorten	. . . . .	— „ 12 „
— „ „ 25 „	. . . . .	1 „ — „
— „ „ 40 englischen und halbenglischen Sorten	. . . . .	1 „ 16 „
— Sommer- und Herbst-Levkojen von 50 Sorten	. . . . .	2 „ — „
— Winter-Levkojen „ 12 —	. . . . .	— „ 10 „
— gefüllte niedrige Rittersporn von 9 Sorten	. . . . .	— „ 8 „
— Balsaminen in 18 Sorten, von jeder Sorte 10—16 Körner	. . . . .	— „ 10 „
— Sommergewächs-Blumensamen in 100 Sorten	. . . . .	1 „ 12 „
— „ „ in 50 Sorten	. . . . .	— „ 20 „
— „ „ in 25 Sorten	. . . . .	— „ 12 „
— perennirende Blumen-Samen in 100 Sorten	. . . . .	2 „ — „
— „ „ in 50 Sorten	. . . . .	1 „ — „
— Topf-Blumen-Samen in 30 Sorten	. . . . .	1 „ — „
— perennirende Staudengewächse in 100 Sorten	. . . . .	8 „ — „
— „ „ in 50 Sorten	. . . . .	3 „ — „
— „ „ in 25 Sorten	. . . . .	1 „ 6 „
— engl. großblumige Pracht-Pelargonien in 50 Sorten	. . . . .	9 „ — „
— „ „ in 25 Sorten	. . . . .	4 „ — „
— „ „ in 12 Sorten	. . . . .	2 „ — „
— immerblühende Topf-Rosen in 25 Sorten	. . . . .	5 „ — „
— „ „ in 12 Sorten	. . . . .	2 „ — „
— kalte Haus-Pflanzen in 25 Sorten	. . . . .	4 „ — „
— warme Haus-Pflanzen in 25 Sorten	. . . . .	4 „ — „
— gefüllte Georginen in 24 Sorten	. . . . .	6 „ — „

Die Bezahlung geschieht nach sächsischem Cours, den Thlr. zu 1 fl. 48 kr. Verzeichnisse stehen Liebhabern auf portofreie Briefe zu Diensten, so wie alle Gelder franko erbeten werden.

E r f u r t im December 1830.

W i l h e l m - L e s e r,
Handelsgärtner.

 Diese Beilagen sind bestimmt zur Aufnahme aller Arten von öffentlichen Bekanntmachungen, Pflanzen-Katalogen, Bücher-Anzeigen u. u. und erscheinen so oft, als hinreichendes Materiale zu ¼, ½ oder 1 ganzem No. gen vorhanden ist. Sie werden der allgemeinen deutschen Gartenzeitung beigelegt und erlangen bei der großen Verbreitung dieses Blattes die möglichste Publizität.

Für die enggedruckte Spalten-Zeile mit Petischrift (in der Regel) werden 1 gGr. oder 4 kr. Insertions-Gebühren berechnet, welche entweder auf ein solides Haus angewiesen, oder franco baar eingeschickt, oder durch Postvorschuß vergütet werden können.

Buchhändler, Anzeigen besorgt die Pustet'sche Buchhandlung in Pagan.

- 17) Die Pelargonien deutschen Ursprunges betreffend, aus der II. Abtheilung des 5. Bandes.

Schon beim Anbeginne unserer Unternehmung waren wir von dem Wunsche befeelt, in Oesterreichs Hauptstadt eine so viel als möglich vollständige Sammlung von Pelargoniacen zu stiften, und so zu sagen einen Central-Punkt dieser ausserlesen schönen und dankbaren Pflanzen, die sich nicht allein durch Dauer, Mannigfaltigkeit und Blüten-Reichthum, sondern auch und besonders durch eine leichte Kultur den Verehrern der Kinder Florens vor tausend andern anempfehlen, zu begründen.

Wirklich haben wir, wie das Verzeichniß darthut, bis nun mit bedeutendem Erfolge diesem Ziele uns genähert; doch sind auch aus eben demselben die Lücken zu ersehen, die uns noch auszufüllen übrig bleiben.

Um nun schneller an dieses Ziel zu gelangen, blieb uns nach reiflicher Ueberlegung und genauer Bemessung der eigenen Hilfsquellen kein anderes Mittel übrig, als die Theilbitung unserer Vermehrung zum Kauf oder Tausch an Liebhaber der Pelargonien, obgleich wir uns bisher mit einem solchen Verkehre nur auf die P. T. Pränumeranten unseres Pelargonien-Werkes beschränkten.

Um jedoch diesen Letztern einen besondern Vorzug zuwenden, so gestatten wir ihnen, obgleich die festgestellten Preise so niedrig, als nur möglich, gestellt sind, bei jedem Ankaufe einen Abzug von 25 Prozenten.

Wir hoffen mit vollkommener Beruhigung, daß kein Gutgestinnter unser Bestreben, eine solche Univerfal-Sammlung durch die Mittel des Tausches und Ankaufes zu errichten, mißbilligen werde, erwarten im Gegentheile, vermöge unserer Priorität, Rechttheit und Zuverlässigkeit, in ihrem Anspruche eines bemerkbaren Vorzuges uns erfreuen zu dürfen.

Wien, im Jänner 1831.

Die Herausgeber.

Man macht die Adresse: An die Herausgeber des Werkes neuer Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges, Wien, Weißgärber No. 92.

Ein Nachwort an die verehrten Leser.

Die Absicht der Herren Unternehmer des Werkes neuer Arten von Pelargonien deutschen Ursprunges, eine Central-Sammlung von allen von wahren Botanikern als neue Arten erklärten Pelargonien zu veranstellen, zeigt neuerdings ihr Streben, auf etwas außerordentlich Gemeinnütziges hinzuwirken, was um so eher der Unterstützung würdig ist, da sie von dem Augenblicke an, als diese Pflanzengattung ihnen zu Gesichte kam, ihren Werth erkannt, selbe zu veredeln sich bestreben, und durch ihre Leistungen in diesem Fache zur Nachseifung sehr Vieles beizutragen. Da die Unternehmer dieser primären Anstalt nun so zu sagen mit diesem Genus fortgedrungen, so liegt es in dem Umfange ihres Wissens und Erkennens gewiß, bei der Erreichung neuer Arten in keine Mißgriffe durch Ver-

stellung von zu nahe verwandter Individuen zu verfallen, und so dem beabsichtigten Endzwecke eines jeden Blumen-Freundes: Gewinnung wesentlich verschiedener Glieder dieser zahlreichen Familie — entsprechen zu können.

Lobenswerth ist die Berücksichtigung der Pränumeranten ihres schönen Bilderwerkes, selben einen 25 Prozent Nachlaß bei Abnahme der Pflanzen zu gestatten.

Die Preise sind unsers Wissens sehr billig gestellt, so daß von den gewöhnlichern und etwas mehr verbreiteten Arten das Stük nicht auf 15 kr. C. Mz. zu stehen kommt, wenn man berücksichtigt, daß Emballage nicht gerechnet wird.

Die ersten 3 Bände dieses Werkes sind nach uns gemachter freundschaftlicher Mittheilung noch um den Preis das Heft 1 fl. C. Mz., und die beiden seitdem gemachten Ausgaben mit 72 Abbildungen um 13 fl. C. Mz. zu erhalten.

F ü r s t.

- 18) Bekanntmachung.

Von dem in ganz Deutschland, zu Paris, London und in den Niederlanden allgemein gut aufgenommenen, und in allen Zeitschriften, selbst in dem Gardeners Magazine von London zu London empfohlenen Werke:

Abbildung von fünf und zwanzig, und Beschreibung von hundert der neuesten und merkwürdigsten Pelargonien, in Verbindung mit mehreren Blumenfreunden und Besitzern großer Sammlungen von Pelargonien, herausgegeben von Jakob Ernst v. Reider, k. b. erstem Landgerichts-Assessor, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede etc. ist nun auch der II. Jahrgang erschienen.

Auch dieser läßt nichts weiter zu wünschen übrig. — Es sind hier nur die prachtvollsten Pelargonien von ganz Europa gesammelt, und ausgezeichnet schön bildlich gegeben. Man weiß nicht, soll man die außerordentliche Schönheit der neuen Pelargonien, oder die äußerst angenehmen Abbildungen derselben bewundern. —

Auch für dieses Jahr liefert die Zehsche Buchhandlung zu Nürnberg von allen in den beiden Jahrgängen beschriebenen 200 ganz neuen Pelargonien, den bewurzelten Steckling mit Emballage um 17 kr., wenn man sich bis zum 1. März l. Js. unter Einschikung des Geldbetrages und dem deutlich geschriebenen Verzeichnisse der zu bestellenden Pelargonien, an dieselbe, oder den Hrn. Landgerichts-Assessor von Reider zu Nürnberg gewendet haben wird.

Nach der Bekanntmachung hat auch die Buchhandlung für die richtige Zufendung der bestellten beschriebenen Pelargonien die Haftung übernommen

Wir erlauben in der Rivalität der Anstalt des Herrn von Reider ein günstiges Interesse für die Vervollkommnung der Pelargonien-Zucht, was auch diese schönen Kinder der Flora wohl verdienen, und es freut uns, daß beide Anstalten ihren beharrlichen Eifer auch für die Zukunft zusichern:

F ü r s t.

7) **Anzeige für Blumenfreunde.**

Folgende Blumen: Sämereien, die sich durch ihre Schönheit und Fülle selbst empfehlen werden, stehen Blumenfreunden gegen baare Einzahlung des Betrages zu Diensten:

Ein Sortiment engl. und halbengl. Sommerlefkosen in 48 verschiedenen Sorten, jede Sorte à 100 Körner zu 8 fr. pr.	fl. fr.
— in 36 Sorten	6 24
— in 24 Sorten	4 48
— in 16 Sorten	3 12
— in 12 Sorten	2 8
Ein ganzes Sortiment Herbstlefkosen in 12 Farben à 100 Körner zu 8 fr.	1 36
— sehr schöne Winterlefkosen in 12 Sorten à 100 Körner 8 fr.	1 36
— gefüllte Aftern in 10 auserlesenen Sorten jede Sorte zu 100 ausgefuchten Körnern pr.	1 —
— dicht gefüllte Georginen in mehr als 100 Farben, 100 Körner	— 30
— Nelken von 100 vorzüglichsten Sorten gesammelt	2 —
— dicht gefüllte acht englische Balsaminen, welche Blumen so groß als eine Rose machen, 10 Sorten à 100 Körner	2 —
Eine Prife englische Kurikeln von bewundernswürdiger Größe und vielen Abzeichnungen	— 24
— Primeln	— 16

Alle nur möglichen perennirenden und einjährigen Blumen-Sämereien, sowohl fürs freie Land, als in Töpfen, jede Prife zu 4—6 fr.

Große engl. und Luifer Kurikel-Pflanzen von bewundernswürdiger Schönheit pr. Stück 12—24 fr.
Nelkenferer, ächte Holländer in allen möglichen Zeichnungen pr. Stück 12—24 fr.

Von allen neuen Pelargonien bewurzelte Stecklinge pr. Stück 12 fr.

Gefüllte Georginen-Knollen in 100 ganz neuen Farben, pr. Stück 15 fr.

Briefe und Gelder werden franko erwartet.

Für die Richtigkeit und Schönheit obiger Gegenstände wird garantirt.

Beerbach, im Jänner 1830.

Lechner, Cantor.

11 (3a) **Ankündigungen.**

Im Markte Wolfrathshausen an der Lolsach und der Tyroter Landstrasse, v. Stunden von München, ist die sogenannte Mauldreu-Säthe, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schönen Gebäude, vorzüglich guten Keller und gut gehaltenen Oekonomie besonders empfiehlt, aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

12 (3a) Die sogenannte Biermühle im Markte Wolfrathshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstücken für vier Stüt Hornvieh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

13 (3a) Im Dorfe Seiling an der Lolsach 1 Stunde vom Markte Wolfrathshausen, an der Strasse nach Beuerbach, steht ein ganz neu erbauter Bauernhof zum Verkauf. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 20 Stüt Hornvieh und 4 Pferde.

Diese Beszung dürfte sich vorzüglich für einen Landeigenthen wegen seiner vortheilhaften Lage und schönen Wohnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfragen.

14 (3a) Die Schneidäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfrathshausen, auf dem Wege nach Euerzburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stüt Hornvieh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

Wolfrathshausen, am 20. Jänner 1831.

v. Hasp, k. Landrichter.

15) **Nachricht.**

Allen Blumen- und Garten-Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Preis-Verzeichniß und Catalog fürs Jahr 1831 zur Ausgabe bereit liegen und auf portofreie Abforderungen zu erhalten sind.

Aug. Friedrich Dreyßig
zu Sonnndorf bei Weimar.

2) **Subscription.**

Von dem bekannten Blumisten Lechner zu Beerbach erscheint demnächst auf dem Wege der Subscription folgende gewiß höchst interessante Schrift:

Vollständige Beschreibung

über
die Kultur der schönen Pflanzengattungen

der
Ericen, Proteen, Camellien und Pelargonien,

so wie überhaupt

der vorzüglichsten Neuholländer-Pflanzen.

Nebst

einem Verzeichnisse von 150 Arten und Varietäten

Ericen mit Angabe ihrer Blüthezeit und Farben.

(Nach praktischen Erfahrungen. [8 Bogen stark.] Subscriptions-Preis: 45 kr. Ladenpreis 1 fl. 12 kr.)

Wir machen alle Freunde der Neuholländer-Pflanzen auf diese interessante Schrift aufmerksam, und können sie versichern, daß sie hier nur Neues und Praktisches finden werden. Nebenbei verdient schon diese Schrift deswegen vorzüglich beachtet zu werden, da der Verfasser alle seine Neuholländer-Pflanzen, ohne ein Glashaus zu besitzen, zur höchsten Vollkommenheit und alle Jahre zur Blüthe bringe, und seine Schrift auch darnach eingerichtet hat.

Alle guten Buchhandlungen von Deutschland, des Saßwitz, Ungarn ic. nehmen Bestellungen darauf an.

Diegel et Meißner.

2) Eine Stelagutgeschirre-Fabrik zu verkaufen.

Steht die einzige zu Agram in Croatten und besteht:

1. Aus dem Fabrikgebäude. Durch dieses steht ein nie verriegelter Bach und erhält die Wassmächten, die St.-Sägmühlen und Stampfe im Sommer und Winter in steter Bewegung. Hier befinden sich ferner 5 große Saemmöhlen, 1 großer Einsudofen, 1 unerschöpflicher, mit dem besten Quellwasser versehener Brunnen, 1 großer Drehstimmer mit 4 Drehschiben, Tische mit Marmorplatten, und längliche Stelagen, 1 großer Biscuit-Ofen, und 2 Ofen, alle unter feuerfesten Wölbungen, und 1 Stofzammer. Das Gebäude ist von Stein. Die dreifachen unter der hohen Dachdeckung von Holz übereinander liegenden Dachboden bieten längliche Räume mit Stelagen dar, zum Aufbewahren und Trocknen des rohen, und Biscuit-Geschirres und des sämmtlichen zur Erzeugung der Geschirre erforderlichen Materials.
2. Aus einem absonderlichen hölzernen Gebäude in 2 Abtheilungen, wovon die eine an 50 Klafzer Holz, die andere das Geschirre-Magazin enthält.
3. Aus einem hölzernen, 1 Stöckwerk hohen Wohngebäude. Im Erdgeschoß 1 Wohnzimmer, 1 Schreibstube, 1 Küche, 1 Keller, im 1ten Stöckwerk 3 Zimmer, 1 Küche etc., Alles im guten Stande. Im Hinterhofe befindet sich ein großer, mit einer Reihe Obst-Bäume gesetzter Hofraum, und zwei Küchengärten. Das Ganze nimmt etwa 626 Quadrat-Klaster etc. Zum Fabrikgebäude gehört auch ein eine halbe Stunde davon entfernter kleiner Wald von 1386 Quadrat Klaster, nahe einander eine wohlgegründete Thonfabrikmanufaktur in Krain nahe am Saorfluße, auf welchem mit geringen Kosten die reine Thonerde zum Gebrauche der Fabrik nach Agram gefördert wird. Auf dem Ganzen hat man etliche andere Laster, als stehende Gärten alljährlich zu erntende Steurta.

Die Fabrik, in welcher die Stelagut-Erzeugung fortwährend betrieben wird, befindet sich im Besitz aller Formen und Modelle, und eines Vorrathes von Glas, Klee, Eben und Brennholz auf ein halbes Jahr, und kann dieselbe sogleich oder vom 1ten März 1832 in Besitz genommen werden.

Der Eigenthümer dieser Realität, selbsten Vorurtheile in Ruhe zu leben wünschend, übertrüge einem tüchtigen, in der Geschirrerzeugung bewanderten Mann um den billigsten Preis das Ganze in sein und seines Eigenthums, vor müßte derselbe mit einem Werdens von 5—4000 fl. E. M. versehen, um mit dem Dorte diese Betrage den Geschäftswandern zu stellen, und mit dem andern das Werk fortzusetzen. Dafür würde der Käufer ein wohlvertheiltes Geschäftsführer, sowohl im Fiskal-Gebäude, als in den Niederlagen zweier Städte, im Werthe von mindestens 1000 Thaler, sogleich übernehmen, und da der Absatz sehr Man, ist,

sogleich in Geld verwandelt können. — Das Inventar werset alle übrigen, zum Betriebe einer solchen Fabrik nöthigen Geräthschaften, Werkzeuge u. s. f. nach.

Des Näheren wegen wende man sich an Medicinarius Doctor J. K., Eigenthümer der Stelagut-Fabrik zu Agram in Croatten.

20) Literatur.

Seit Anfang des Jahres erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlungen die Fortsetzung der

Nürnbergger Blätter,

eine

literarische Zeitschrift aus und für Süddeutschland,

herausgegeben von

Dr. Richard Otto Spazier

für das Jahr 1831.

Wochentlich 3 Nummern, und der Preis des Jahrganges ist 5 Thlr. 8 Gr. oder 9 fl.

Inhalt des Monats Januar. No. 1—13.

Erste Abtheilung für Gegenstände des öffentlichen Lebens.

- 1) An die Leser von den Verlegern.
- 2) Die deutschen publizistischen Schriften und Brochüren, als Einleitung.
- 3) Des Bischofs von St. Amand Hirtenbrief.
- 4) Blicke auf süddeutsche Zeitschriften (Hesperus, die Münchner politische Zeitung).
- 5) Blicke auf die Richtung des Zeitgeistes (herrschende Meinung).
- 6) Die Wanderung der Cholera nebst diätetischen und medizinischen Vorkehrungslehren, gegen den Anfall derselben, von Dr. Zitelius.
- 7) Die deutschen publizistischen Flugschriften und Brochüren (Eine Stimme aus Baden).
- 8) Reflexionen über die deutschen Theater, in der Neujaarsnacht 1831.
- 9) Die Schreibeckunst.
- 10) Eine Stimme aus Hannover, accompagnirt von einer aus Bayern.

Zweite Abtheilung, als Repertorium für frühdeutsche Verlagsliteratur.

- 1) Taschenbuch der neuesten Geschichte, von Dr. Menzel.
- 2) Fichte's Leben, von seinem Sohne herausgegeben.
- 3) Lehrbuch der mathematischen und physikalischen Geographie, von A. P. Reuter.
- 4) Etwas über die bayerischen Eycen, von Meyer.
- 5) Leben und Träume von Zimmermann.
- 6) Ueber das Wesen des Gesühles, von H. Bekkers.
- 7) Alpenblumen, von Th. Mörkl.
- 8) Phantasiegemälde, von G. Döring.
- 9) Maleolms Geschichte von Persien, von Dr. Spazier.
- 10) Kaspar Hauser, von H. Siehr.
- 11) Spaziergang an das Mittelmeer, von L. Würth.
- 12) De Krassana, aus dem Spanischen, von Winterling.
- 13) Byron's sämtliche Werke, von Dr. Adrian.
- 14) Taschenbuch für Geschichte, von F. Fr. von Formayer.
- 15) Nellen's Sammlung zum öffentlichen Rechte des deutschen Bundes, von F. L. Alüber.
- 16) Die Doppelmajestät Vorlesungsblätter zum Zeichnen.
- 17) Gemälde aus dem Nonnen-

18) Der Rechtsweg, von Dr. von Holzschuber. 19) Zeitspiegel, von C. Spindler. 20) Humoristische Abende, von M. G. Saphir. 21) Beschreibung der Stadt Rom, von C. Platner, C. Bunfen u. 22) Taschenbuch für Damen, auf das Jahr 1831.

Dritte Abtheilung. Miscellen.

Auch die Num. 14—16 sind ohne Unterbrechung erschienen, und die regelmäßige Fortsetzung zu gewärtigen.

Nürnberg, den 8. Februar 1831.

Riegel u. Wiesner. J. L. Schrag.

1) **Subskription.**

Praktische Anweisung,

nach äzt holländischer Art

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen,
und überhaupt

alle Zwiebelgewächse, auf deutschem Boden vollkommen groß und jedes Jahr schön blühend zu erziehen.

Nach praktischen Erfahrungen

von

Joh. Friedr. Wilhelm Lechner,

Santor und Lehrer zu Beerbach, der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, so wie des Industrie- und Kultur-Vereins zu Nürnberg, und mehrerer gelehrten und ökonomischen Gesellschaften ordentlichem Mitgliede.

(Subskriptions-Preis: 24 Kr. Ladenpreis: 40 Kr.)

Der Verfasser, bekannt durch mehrere vorzügliche Schriften und blumhafte Abbildungen, liefert hier ein Werk, welches sich an und für sich schon selbst empfiehlt, somit dergl. Schriften noch nicht vorhanden sind. Möge es daher in die Hände recht vieler Blumenfreunde kommen, gewiß, sie werden es nicht unbefriedigt zurückerlegen!

In allen deutschen Buchhandlungen, auch in der Schweiz, Ungarn u. kann beschriebt werden.

Riegel et Wiesner.

2) **Ankündigung.**

So eben ist bei Riegel und Wiesner in Nürnberg erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und Ungarn versandt worden:

Die Kunst,

Artikeln und Primeln
zu erziehen,

welche die vollkommenste Größe eines preussischen, ja noch einige Linien über die eines Kronenthalers erreichen,

von **Johann Friedrich Wilhelm Lechner,**
Santor und Lehrer zu Beerbach.

Preis, geheftet, 30 Kr.

21) Bei Johann Pösch. S. S. Raq in Nürnberg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Ueber die

Cholera

und die kräftigsten Mittel dagegen, nebst Vorschlag eines großen Ableitungsmittels, um die Krankheit in der Geburt zu ersticken,

von

Dr. Lilesius v. L.

kais. russisch. Hofrath und Naturforscher der von Krusenstern'schen Expedition.

Erste Abtheilung 1830.

Ladenpreis 16 gr. säss. oder 2 fl. 12 rhein.

Es zeichnet sich diese Schrift vor allen übrigen, bisher erschienenen, durch Nützlichkeit der Mittheilungen über die Natur, die Eigenschaften und die Ursachen der Krankheit, so wie ganz besonders dadurch aus, daß sie ein ganz eigenbüthliches Mittel, das von allen den, bisher durch russische und deutsche Aerzte vorgeschlagenen und angewendeten, sich unterscheidet, vorschlägt; ein Mittel, das um so mehr der allgemeinen Aufmerksamkeit der Aerzte wie des ganzen Publikums empfohlen zu werden verdient, als es die Krankheit selbst zum vollen Ausbruch zu kommen verblindert. Es sind dies die ägenden Laugnbäder, mit denen der Verfasser auch andere tödtliche und entzündliche Uebel mannigfacher Art heilt, und so welche der Körper durch eine von ihm konstruirte Vorrichtung gebracht wird. Die Schrift ist zugleich bei aller umfassenden Gelehrsamkeit größtentheils so populär geschrieben und theilt so viel Interessantes aus des Verfassers reichen Schätzen seiner Weltreise mit, daß sie jedem Gebildeten zugänglich, verständlich und interessant ist.

In der nächsten Ostermesse wird eine zweite Abtheilung folgen, und des Verfassers Ansichten über die Ansteking, nebst den neuesten Nachrichten und Erfahrungen russischer Aerzte, enthalten.

22 (20) Mein Verzeichniß von 112 Sorten Küchenkräuter- und Gemüse-Samen, und mein Rosen-Verzeichniß, 444 Sorten enthält, ist eben fertig geworden, und wird, gegen frankirte Briefe, gratis ausgegeben. Die Samen sind sämmtlich ächt und frisch, und bei Pfanden in äußerst billigen Preisen.

Von den Rosen, für deren Wichtigkeit ich bürgen, werden nur gesunde und starke Exemplare abgesetzt, und die gefälligen Bestellungen der Reihe nach, wie sie eingeangen, gegen Baarzahlung in preuß. Cour. prompt besorgt.

Gotha, im Februar 1831.

Georg Philipp Busleb.

Die bei uns zur Einsicht vorgelegten Kataloge und freistehenden Privat-Mittheilungen lassen erwarten, daß Herr Busleb gewissenhaft Alles anbieten werde, das Vertrauen Derjenigen zu rechtfertigen, welche sich mit Bestellungen an ihn wenden werden. Fürst.

24 (3b) **U n t e r s u c h u n g e n .**

Im Markte Wolfrathshausen an der Lolsach und der Tyroler Landstraße, 8 Stunden von München, ist die sogenannte Mühlbräu-Grätte, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schönen Gebäude, vorzüglich guten Keller und gut gehaltene Oekonomie besonders empfiehlt, aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

12 (3b) Die sogenannte Biermühl- im Markte Wolfrathshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstücken für vier Stül Horovleeh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

13 (3b) Im Dorfe Gellieg an der Lolsach, 1/2 Stunde vom Markte Wolfrathshausen, an der Straße nach Buerbach, steht ein ganz neu erbauter Buerhof zum Verkauf. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 10 Stül Hornvleeh und 4 Pferde.

Diese Besizung dürfte sich vorzüglich für einen Adelsgenten wegen seiner vortheilhaftesten Lage und schönen Wohnnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfragen.

14 (3b) Die Schneidäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfrathshausen, auf dem Wege nach Euerzburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stül Hornvleeh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfragen.

Wolfrathshausen, am 10. Jänner 1831.
v. Haas, k. Landrichter.

26) **Höchst interessante Anzeige.**

Die (berühmte) Druckschrift:

Universal-Allianz aller Fürsten der Welt
mit allgemeiner Wohlthätigkeit vereinbart

a 16

einziges Rettungsmittel aller Regenten und Völker auf Erden

ist auf postfreie Bestellungen noch um 30 Kr. zu haben beim

Verfasser C. Geiß,
K. W. Benefiziat zu Carlstadt
unweit Würzburg.

So lange die gelehrte Welt steht, ist noch keine Schrift ein so großes Lob gesprochen worden, als dieser Universal-Allianz-Schrift. Die protestantische neue National-Chronik der Deutschen enthält unter andern die Worte: „Der Verfasser C. G. ist es, der den Stein der Weisen, den so Viele schon von jeher vergeblich gesucht, endlich gefunden, und die Aufgabe, über welche die Philosophen aller Jahrhunderte sich umsonst abgemüht haben, endlich gelöst hat: wie die Welt in ein Paradies verwandelt

werden könne?“ — Alle Regierungen der Welt wollen seinem Rathe folgen zur ganz zuverlässigen Beglückung der gesammten Menschheit auf Erden“ u. s. w.

Dem Vernehmen nach hat der Hr. Verfasser noch zwei andere Werke unter der Feder:

- 1) Das Kriegsführen die größte Thorheit, die Friedsamkeit aber die größte Weisheit der Menschheit auf Erden; und
- 2) Totale Ausrottung alles Land und Leute verderbenden Revolutions-Wesens und Kriegsführens; und feste Gründung eines Land und Leute beglückenden Universal-Friedens auf Erden. — Der Herr Verfasser tritt mitten aus dem Sturme des bewegten Zeitgeistes als vermittelnder Heiland hervor; er entwickelt durchaus einen ganz neuen Ideengang. Wer Ohren hat, zu hören, der höre!

24 (2a) Die unterzeichnete Samenhandlung hat nebst ganz silbernen deutschen und amerikanischen Laub- und Nadelholz-Samea auch ächten Nigarr: Klee und Futtergräser für Pferde, Hornvleeh und Schafe, auch die für letztere in den neuesten ökonomischen Anleitungen zum Futtergräserbaue empfohlene welsche Pflanzel, poter sanguisorba, in Partien sehr billig zum Verkaufe. Derselben sind auch 7-8 Fuß hohe mit starken Kronen versehene welsche Maulbeerbäume das Stül à 20 Kr. zu haben.

Nürnberg, im Februar 1830.
Joh. Thom. Hofmann.

23 (3a) **Weißer Maulbeerbäume**

zur Seidenzucht, sind bei den Unterzeichneten um die beigesezten, sehr geringen Preise zu haben; der Stückpreis ist um ein Viertel höher.

P r e i s e .

Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.
G. et P. Hout.

25) Im Verlage der Thetkin'schen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen, und in den Vuskel'schen Buchhandlungen zu Andern, Regensburg und Passau zu haben:

W o n e r , C . vollständiger Unterricht über die Anlage der Bohr- oder artesischen Brunnen, und über deren Benutzung zum häuslichen Gebrauche, zur Bewässerung kleiner Flüsse und Bächen, wie auch zur Entwässerung versumpfter Grundstücke und Keller. 2te verbesserte und mit der Beschreibung einer Röhren-Bohrmühle vermehrte Auflage. Mit 3 Steintafeln gr. 8. geheftet 20 gr.

Da die äusserst wahrge, und besonders dem Landmann und Gewerbetreibenden oft großen Nutzen bringende Erfindung der Bohrbrunnen in Deutschland noch so wenig bekannt ist, so verdient diese Schrift, die laut einem Zeugnisse der hochwürdigsten Regierung zu Münster:

(Amtsblatt Nr. 29 v. J. 1830) über die Anlage und die mannigfaltige Art der Benutzung derselben „vollständig, und auf Erfahrung gegründeten Unterricht theilt,“ gewiß die größte Verbreitung und unbedingte Empfehlung. Diese 2te Auflage ist mit neueren Erfahrungen und Bemerkungen bereichert worden; die erste war in 4 Monaten vergriffen.

27) **A n k ü n d i g u n g.**
Die systematische
Landwirthschaft
i m
Feld der Erfahrung,
gestützt auf
Chemie,
um dieselbe in ein besseres Leben zu rufen.

F ü r
ausgehende Oekonomen, Wirthschafts-Vorsteher und
Landwirth, für Lehrer, als Leitfaden zum
Unterrichte, und alle Freunde des
Ländlich = Nützlichen.

Nach Gesetzen
der Natur in der organischen Pflanzenwelt
begründet

von
J. Wilhelm Bogelsang,

Oekonom, Mitglied des landwirthschaftl. Vereins in Bayern.

Im Selbstverlage des Verfassers zu Volkach.

Der dem literarischen Publikum als gründlicher Oekonom bekannte Verfasser hat zur Hauptabsicht: angehenden Oekonomen und allen Freunden der Landwirthschaft reine, natürliche, aus Erfahrung und Chemie geschöpfte Kenntnisse zum bessern Betriebe der Landwirthschaft beizubringen, um den eingerissenen Schlandrian des gemeinen Landmannes durch Belehrung zu beseitigen, die ihn auf eine Basis der Aqriltur hinführen, seinen Beobachtungen einen sicheren Standpunkt zeigen, und ihn in den Stand setzen, nach und nach mit einer einfachen Methode eine feste systematische Consequenz zu verbinden, die gewiß für ihn, so wie für den Wohlstand des Vaterlandes, die erfreulichsten und wohlthätigsten Resultate hervorbringen wird.

Dieses Werk, das Produkt mehrjähriger Nachdenkens und vielseitiger Erfahrungen im Gebiete der Chemie, Oekonomie, der Landwirthschaft, — der Quelle, aus der Bayerns Nationalwohl fließen soll, — ist im Selbstverlage des Verfassers erschienen und kostet (213 Seiten gr. 8. in farbigen Umschläge gerastet) 1 fl. 36 kr. Porzofreie Bestellungen auf dieses Werk wird die Redaktion der Gartenzitung mit Vergügen befördern. —

28) **Für Gartenfreunde und Landwirth.**

Mit Blumen-, Gemüse- und Oekonomie-Samen, 200 Sorten Obstbäumen, englischem Gehölze, hochstämmigen und Strauchrosen, 700 Sorten Staudengewächsen, unter denen die neuesten Arten begriffen, 81 Sorten stark gefüllten Georginen, und vielen andern mehr, empfehle ich mich unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedingung.

Hierauf erlaube ich mir, ergebend auf die in meinem Blumenamenverzeichnis v. J. 1830 enthaltenen Sortimente von ganz vorzüglich ins Gefüllte fallenden Sommer-, Herbst- und Winter-Larkojen, — auf die, in dem Nachtrage v. J. 1831 zu vorgedachtem Verzeichnisse, aufgeführten — mehr, als 100 Sorten der neuesten, seltensten und schönsten Blumenamen und vorzüglichsten englischen Erdbeeren, so wie auf die in dem Gemüseamen-Verzeichnisse bemerkten Futterkräuter und bereits als vorzüglich erprobten 34 Sorten neuer vorzüglicher erprobter 34 Sorten neuer englischer Saat-Kartoffeln aufmerksam zu machen. Die Verzeichnisse darüber werden in der Expedition des Nürnberger unpartheiischen Correspondenten gratis abgegeben, und diefallsige Bestellungen angenommen.

C. W. Wagner, jun.,
Handelsgärtner in Dresden, unter der
Firma Carl Wille.

Landes-Verschönerung und Landes-Verbesserung.

Unter obigem Titel erschien (bei Jos. A. Finsterlin in München 1831) eine Schrift von Heinrich v. Nagel, welche die höchste Aufmerksamkeit aller Gartenfreunde verdient, und sich des aus vielen andern Werken schon rühmlichst bekannten Namens des Verfassers vollkommen würdig zeigt.

Die Verrede bezeichnet die Absicht: „Gedanken in Bewegung zu bringen, die uns und unsern Nachkommen nützlich und willkommen seyn müssen, die Landesverschönerung nemlich und Landesverbesserung tief in die Seele empfänglicher Männer und Frauen zu graben, und dadurch glückliches Bürgerthum zu gründen.“

In der That wußte der Herr Verfasser diese Absicht mit Meisters-Hand durchzuführen; wer das Buch gelesen, hat in sich einen reichen Schatz von Ideen, die sich leicht verwirklichen lassen, und dadurch ihm und seinen Nachkommen den größten Nutzen bringen werden.

Wer doch Bücher kauft, um sich daran einen bleibenden Werth zu gewinnen, der frage ja vor allen nach diesem; er wird es uns danken, ihn darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Bestellungen darauf nehmen alle Buchhandlungen an, welche übrigens wohl thun werden, sich mit einem Vorrathe davon zu versehen, weil gewiß ein Gartenfreund den andern auf diese so wohlfleile und gehaltvolle Schrift aufmerksam machen, und das Werkchen große Nachfrage erhalten wird.

Die seit 1. Jänner 1831 in Franckensberg herauskommende
allgemeine deutsche

Bürger- und Bauern-Zeitung

hat die k. k. allerhöchste Erlaubniß zum Eintritt in alle Provinzen des österreichischen Kaiser-Staats erhalten. Man kann sofort bei allen löblichen k. k. Postämtern und Buchhandlungen Bestellungen darauf machen. **F ü r s t.**

IV. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Nachweisung sämtlicher Verzeichnisse in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung über die in Frauenborsf abgebbaren Garten-Vegetabilien.

Wir glauben, vielen Lesern unserer Gartenzeitung einen angenehmen Dienst zu erwelken, wenn wir ihnen das Nachsuchen der in den verschiedenen Jahr-

gängen zerstreuten Verzeichnisse angefertigter Frauenborscher Garten-Vegetabilien dadurch ersparen, daß wir sie hienit in einen bequemen Ueberblick bringen. Sie finden

Das Verzeichniß der Nelken	im Jahrgange	1826	Seite	302
der vorzüglichsten Zimmer-Pflanzen	—	1827	—	289
der perennirenden Bier-Pflanzen	—	1829	—	209
ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen	—	1830	—	368
der Blumenzweibeln	—	1828	—	201
der Semperflorens-Rosen (Rouatrosen)	—	1828	—	23
der Landrosen	—	1830	—	340
der Blumenfamen	—	1830	—	4
der Gemüsfamen	—	1830	—	13
der Apfelsorten	—	1830	—	16
der Birnsorten	—	1830	—	20
der Kirichen-, Weichsel-, Amarellenforten	—	1830	—	25
der Pfirsichen- und Aprikosenforten	—	1830	—	23
der Haselnusforten	—	1830	—	26
der Erdbeeren ic.	—	1830	—	26
der Stachelbeeren	—	1830	—	26
der Johannisbeeren	—	1830	—	27
der Weinstreben	—	1830	—	29
der Georginen	—	1830	—	309
der Pelargonien	—	1830	—	349

Es versteht sich von selbst, daß seit der Aufnahme dieser Verzeichnisse die Sammlungen sich wieder bedeutend vermehrt haben, so wie schon damals vieles Vorhandene aus den Kollektionen weggelassen wurde, wenn von irgend einer Sorte zur öffentlichen Ausbietung zu wenige Exemplare vorhanden waren, und daß sie sich noch täglich vermehren. Es ist deshalb unsere Absicht, seiner Zeit einen Haupt-Katalog zu liefern, bis zu dessen Erscheinen jedoch die vorstehenden Verzeichnisse gültig bleiben.

Vorzüglich bedeutend sind unsere Sammlungen aller Arten ausländischer Gehölze zu englischen Anlagen heranzuwachsen, so daß wir hienit jede Bestellung befrledigen können; man beliebe nur die erwünschten Sorten vorzuschreiben.

Wir sind auch erbliekt, Güterbesitzern, welche Obstwäldungen gründen wollen, — eine neue Aufgabe der Zeit, wodurch Landgüter bald zu mehr, als doppeltem Werthe erhoben werden können, — große Quantitäten Obstbäume von den vorzüglichsten Sorten im Nimmel möglichst billig abzulassen.

Ueber das außerordentliche Gedelhen der von Frauenborsf weg aus einem rauhen Klima und mageren Boden abgegebenen Bäume, hat sich die Erfahrung längst in allen Ländern ausgesprochen, und daher die Esfirung sich selbst nach Rußlands kälteren Pro-

vingen Wahn gebrochen, von woher sich die Bestellungen zu denen aus allen übrigen Ländern so anhäufeten, daß wir genöthigt waren, unseren Baumschulen noch eine mehr als zehnfach größere Ausdehnung zu geben, als sie bisher einnahmen, was wir mit undeskreidlicher Anstrengung auch zu Stande brachten, dankbar gegen diese allgemeine Auerkennung unserer redlichen Absichten, und gegen den allmächtigen Schöpfer, der uns gewürdigt, Mitwerkzeuge zu seyn, daß das von ihm der Menschheit angewiesene Wohnhaus, unsere Welt, — immer mehr verschönert und fruchtbringender für unsere Nachkommen gemacht werde.

Da wir allen Fächern des Gartenbaues die edle Obstbaumzucht voran setzen, ist es unser eifrigstes Bemühen gewesen, seit dem Erscheinen unferer letzten Verzeichnisses die Sammlung der vorzüglichsten Sorten aus allen Ländern durch ununterbrochene Korrespondenz mit den bewährtesten Pomologen noch möglichst zu erweitern. Wir sind jetzt beschäftigt, die Erfahrungen zu sammeln, welche Sorten in jedem Lande vorzüglich gedelhen; und da wir in einer langen Reihe von Jahren unsere Sortimente nach allen Ländern, und in die verschiedensten Theile derselben, öfters abzugeben hatten, bitten wir die Empfänger nun gütige Mittheilung der, unsere obige Absicht befördernden Resultate.

Frauenborsf, im März 1832.

J. E. F ä r s t, Vorstand.

24 (2b) Die unterzeichnete Samenhandlung hat nebst ganz frischen deutschen und amerikanischen Laub- und Nadelholz-Samen und ächten Rigaer- Lein, Klee und Futtergräser für Pferde, Hornvieh und Schafe, auch die für letztere in den neuesten ökonomischen Anleitungen zum Futtergräserbaue empfohlene welsche Pflanzel, poter sanguisorba, in Partien sehr billig zum Verkaufe. Dergleichen sind auch 7-8 Fuß hohe mit starken Kronen versehene welsche Maulbeerbäume das Stück à 20 fr. zu haben.

München, im Februar 1830.
 Joh. Thom. Hofmann.

23 (3b) Weiße Maulbeerbäume zur Seidenzucht sind bei den Unterzeichneten um die beigefetzten, sehr geringen Preise zu haben; der Stückpreis ist um ein Viertel höher.

P r e i s e .

Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.
 C. et L. Hout.

22 (2b) Mein Verzeichniß von 112 Sorten Küchenkräuter- und Gemüse-Samen, und mein Rosen-Verzeichniß, 444 Sorten enthaltend, ist eben fertig geworden, und wird, gegen frankirte Briefe, gratis ausgegeben. Die Samen sind sämmtlich ächt und frisch, und bei Pfunden in äußerst billigen Preisen.

Von den Rosen, für deren Aechtheit ich bürgen, werden nur gesunde und starke Exemplare abgelassen, und die gefälligen Bestellungen der Nelke nach, wie sie eingegangen, gegen Baarzahlung in preuß. Cour. prompt besorgt.

G o t t a , im Februar 1831.
 Georg Philipp B u f f e b .

Die bei uns zur Einsicht vorgelegten Kataloge und brieflichen Privat-Mittheilungen lassen erwarten, daß Herr B u f f e b gewissenhaft Alles ansteltet werde, das Vertrauen Derjenigen zu rechtfertigen, welche sich mit Bestellungen an ihn wenden werden. Fürst.

11 (3c) A n k ü n d i g u n g e n .

Im Maette Wolfraathshausen an der Lolsach, 8 Stunden von München, ist die sogenannte Mühlbräu-Gräde, welche sich durch ihre vortheilhafte Lage, schöne Gebäude, vorzüglich garten, eben so zur Verschönerung von Landfizen alle englische Gehölzarten, Biersträucher, peren. Pflanzen re.

22 (3c) Die sogenannte Biermühle im Markte Wolfraathshausen mit zwei Mühlgängen, ganz neu erbaut, und mit Grundstücken für vier Stük Hornvieh und zwei Pferde versehen, wird aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Weitere wird an Ort und Stelle bekannt gegeben.

23 (3c) Im Dorfe Seltling an der Lolsach, 1 Stunde vom Markte Wolfraathshausen, an der Straffe nach Benerbach, steht ein ganz neu erbautes Bauernhof zum Verkaufe. Derselbe empfiehlt sich durch seine schöne Lage und gut gehaltenen Gründe für 10 Stük Hornvieh und 4 Pferde.

Diese Beszung dürfte sich vorzüglich für einen Anweszenten wegen seiner vortheilhaften Lage und schönen Wohnung eignen. Das Nähere ist an Ort und Stelle zu erfagen.

24 (3c) Die Schneidlsäge auf der Ach, eine kleine Stunde vom Markte Wolfraathshausen, auf dem Wege nach Euerzburg, bei welcher sich ein ganz neu erbautes Wohnhaus sammt Oekonomie-Gebäude, und für 6 Stük Hornvieh und 2 Pferde Gründe befinden, ist aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer an Ort und Stelle einzusehen und zu erfagen.

Wolfraathshausen, am 10. Jänner, 1831.
 v. H a a s y , k. Landelichter.

N a c h r i c h t .

Verhandlungen des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preuß. Staaten, 14te Lieferung. gr. 4. In farbigen Umschlag gebestet, mit 1 Kupfer. Preis 2 Rthlr., im Selbstverlage des Vereines, zu haben durch die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stuttgart und bei dem Sekretär der Gesellschaft, H e y n i c h , Zimmerstrasse, No. 81^a in Berlin. Dergl.

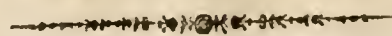
13te Lieferung mit 1 Kupfer.	Preis 2½ Rthlr.
13te " " " "	" 2 " "
11te " " " "	" 2 " "
10te " " " "	" 2 " "
9te " " " "	" 1½ " "
8te " " " "	" 2 " "
7te " " " "	" 2½ " "
6te " " " "	" 1 " "
5te " " " "	" 3 " "

Aus der 1ten Lieferung besonders abgedruckt:

Anleitung zum Bau der Gewächshäuser, mit Angabe der inneren Einrichtung derselben und der Konstruktion ihrer einzelnen Theile; vom Gartendirektor D r o und Bau-Inspektor S c h r a m m . Mit 6 Kupfern. Preis 2½ Rthlr.

S t r a ß e n - B e p f l a n z u n g .

Wir erinnern bei herannahendem Frühjahr, daß in Frauendorf alle Arten Obstbäume zu Alleen an Landstraßen um die billigsten Preise vorrätzig seyen; auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen, wilde Kastanien, Akazien, Eichen, Erlen (in sumpfige Lagen). Eben so zur Verschönerung von Landfizen alle englische Gehölzarten, Biersträucher, peren. Pflanzen re.



V. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

von

Blumenzwiebeln für das Jahr 1831,

bestehend in

einer Sammlung der schönsten und frühesten Arten, zum Treiben und für die Gärten geeignet, welche um die beigesezten sehr billigen Preise

bei

Kruyff et Söhnen,

Blumisten in Sassenheim bei Harlem in Holland, zu haben sind.

(Die Preise sind in Preuß. Courant und in 24 fl. Fuß gestellt.)

Da wir die Preise äußerst billig gesetzt haben, und zwar noch viel billiger, wie in dem verwichenen Jahre, so bitten wir unsere verehrten Gönner, den Bestellungen Baarzahlungen beizufügen, oder Anweisungen auf solide Handlungshäuser in Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien, Augsburg zu geben. Ueberdies sind den Katalogs-Preisen noch 10 Pct. für Emballage und Porto beizufügen.

Die Blumentliebhaber, welche uns mit ihren Bestellungen beehren wollen, werden ersucht, dieselben sobald als möglich, und zwar noch vor Anfang des Monats Juli, zu machen, da wir im verfloßenen Jahre, durch späten Eintauf der Bestellungen, viele Liebhaber, welche sehr zahlreich waren, nicht mehr pünktlich bedienen haben können, da mehrere Artikel, woron wir die einzigen Besizer sind, vergriffen waren.

Von dem Empfange der Bestellungen geben wir rückantwortlich unverweilt Nachricht, und für die gute Qualität aller Artikel garantiren wir.

Durch unsern ausgebreiteten Handel stehen wir in den größern Städten Deutschlands mit den besten Speditours in Verbindung, und können unsere Abnehmer versichern, daß sie gewiß nicht Ursache haben werden, sich über die Transportkosten und Spesen zu beklagen.

Wenn mehrere unserer Abnehmer in Einer Stadt wohnhaft sind, wollen wir für solche das Bestellte, Jedem separat, in Eine Kiste zusammen packen, wodurch viele Unkosten und Spesen erspart werden.

Preise in			Preise in			Preise in			
P. C. 24 fl. Fuß.			P. C. 24 fl. Fuß.			P. C. 24 fl. Fuß.			
gr. pf.	fl.	kr.	gr. pf.	fl.	kr.	gr. pf.	fl.	kr.	
Doppelte dunkelrothe Hyazinthen, mit Namen per Stük			9		30	Rouge Charmant	4	5	15
Aemilia Galothy	6	20	4	5	15	Rouge Blueëtre	6		20
Alexander Premier	2	7	5	4	18	Rochus	6		20
Baron van der Does	6	20	2	7	9	Souverain Fürst	3		10
Bouquet Tendre (ext.)	7	2	13	5	45	Soleil Brilland	5	4	18
Beauté Supreme	7	2	2	1	7	Superbissima Rubrorum	12		40
Brutus	3	6	4	5	15	Velim	9		30
Bouquet Formé	5	4	3		10	Doppelte rosenfarbige Hyazinthen.			
Boerhave	6	2	4	5	15	A la Mode	3	6	12
Bonnet	4	5	1	8	6	Aurelius prudenz	2	7	9
Carmosin Royal	5	4	9		30	Bruids Kleid	6		20
Comte Bathyany	2	7	16	2	54	Berg Hekla	2	7	9
Constance	13	5	3	6	12	— Vesuvius	5	4	18
Comte de la Coste	16	2	15	2	30	Catharina Victorieuse	13	5	45
Ducesse d'Parma	5	4	9		30	Comtessa d'Hogendorff	4	2	14
Bemodocus	2	7	1	8	6	Charlotte d'Bourbon	6		20
Ducesse d'Brunswick	4	5	3		10	Comtesse de la Coste (ext.)	18	1	
Eudorus	6	20	2	1	7	Delice d'Printems	6		20
Eleonora	5	4	3		10	Doreillias	6		20
			2	7	9	Euterpe	2	7	9
Flos Sanguineus			3		10				
Floras Rosenkranz			2	1	7				
Horisant			1	8	6				
Hugo Grotius			9		30				
Hersilia			16	2	54				
Il Pastor Fido			3	6	12				
Illustre Pyramidale			4	5	15				
Julia			15	2	30				
Lavator			9		30				
La Superber Royal			1	8	6				
L'Opulance			1	8	6				
La Belle Rouge			16	2	54				
Marchal d'Blucher			3	6	12				
More (extr.) 1 Rth.			9		30				
Ornament de la Haye			1	8	6				
Phillis Cardinalis			3	6	12				
Prince d'Dessauw			4	5	15				
Pastor Major			2	1	7				
Phoenix			3		10				
Prince Rose			2	1	7				
Prinz Wilhelm der Erste			3		10				
Pucelle d'Amoureuse			2	7	9				

Preise in			Preise in			Preise in					
P. C.	24 fl.	fl. fr.	P. C.	24 fl.	fl. fr.	P. C.	24 fl.	fl. fr.			
gr. pf.			gr. pf.			gr. pf.					
Furins Camillis	7	2	24	Velours Noir	2	7	9	Perle Piramide	4	2	14
Groot Vorst.	3	6	12	Violet Foncé	7	2	24	Pasquin	6		20
Grand Rose Royal	4	5	15	Doppelte dunkelblaue				Porselaine Kron	3	6	12
Honneur d'Harlem	3	6	12	Hyazinthen.				— Sceptre	6		20
— d'Amsterdam	9		30					— Imperial	7	2	24
Hester Clifort	4	2	14	Ambassadeur	4	2	14	— Brilland	4	5	15
Königin Augusta	2	7	9	à la Mode	4	8	16	Passe Non Plus Ultra	12		40
Lord Castlereach	3	6	12	Activiteit	3	3	11	Doppelte weiße Hyaz-			
La Pretieuse	4	2	14	Admiraal de Ruiters	2	7	9	zintzen.			
La Delicatessé	6		20	Azur Incomparable	4	5	15	Aleibiades	4	2	14
La Tendresse	3	6	12	Belle Mode	6		20	Andromeda	2	7	9
La Belle Noualles	4	2	14	Bien Aimée (früh)	1	8	6	Atlas	5	4	18
Mungo Parck	3	6	12	Bunte Leuwo	2	7	9	Bucentauris (ext.)	5	4	18
Madame Zoutman	7	2	24	Duc d'Courland	4	2	14	Belle Formo	4	8	16
Marquise de la Coste	13	5	45	Ducessé d'Normandie	4	5	15	Bien Aimée	9	8	16
Olijfberg	5	4	18	Domminant	2	7	9	Comte d'Buuren	4	8	16
Pontifex Romano	3		10	Directeur Generaal	9		30	Constantia Alba	4	8	16
Pamela Nova	5	4	18	Dom van Utrecht	2	7	9	Ducessé d'Bedfort	4	8	16
Perruque Quarre	5	4	18	Epaminondas	5	4	18	Gloria Florum	4	8	16
Princes van Nassau Woil				Flos ex Florum	9		30	Hermia	3	6	12
burg	4	5	15	Grand Sultan	3		10	La Cherie (blau Herz)	7	2	24
Perruque Royal	15		50	Globe Terrestre	5	4	18	Minerva	4	2	14
Rose Mignon	2	1	7	Incomparable	4	2	14	Nannetto	2	7	9
— Sceptre	4	5	15	Kaptein Generaa	5	4	18	Passe Vergo	2	1	7
— Surpassant	5	4	18	Kaiser Titus	3	6	12	Prinz van Waterloo (ext.)	27		1 30
— Illustre	4	2	14	L'illustre	4	5	15	Pluto	3		10
— Bouquet Aimable	3	6	12	L'Amitié	4	2	14	Porcelaine Blanche	4	2	14
— Miniature	2	7	9	Miroir	4	5	15	Raad van Staat	4	2	14
Rubro Royal	3		10	Marchal d'France	4	5	15	Spaera Mandi (mit Blau			
Reine d'Prüse	4	2	14	Mignon d'Dryfbout	4	8	16	ext. gross)	10	8	36
Tempel van Apollo	4	2	14	Mirabeau	13	5	45	Sommer-Klei	3	6	12
Vicomtesse de la Hereria	6		20	Monbyoux	7	5	25	Triumph Blandine	7	2	24
Doppelte schwarzblaue				Non Plus Ultra	3	6	12	Virgo	3	6	12
Hyazinthen.				Oldenbarnoveld	3	6	12	Doppelte weiße Hyaz-			
Bleu Foncé	4	5	15	Ovidius	5	4	18	zintzen mit Roth.			
Buonaparte	1	15	30	Passe Tont	3		10	à la Mode	7	2	24
Comte de Buuren	4	2	14	Passe Hollandia	2	7	9	Aurora	4	2	14
Couronne des Indes	6		20	Prinz Hein. von Preussen	2	7	9	Admiral Zoutman (ext.)	4	2	14
Duc d'Normandie	5	4	18	Roi Magor	6		20	Belle Noualles	5	4	18
— Louis d'Brunswick	5	4	18	Ros Riga	3	6	12	Comtesse d'Hollande	8	1	27
Datames	3	6	12	Tresorier General	4	5	15	Caisse de Lescomto	3	6	12
Dageraad	3	6	12	Doppelte hellblaue				Dageraad (sehr früh)	1	8	6
Gouverneur Elliot	4	2	14	Hyazinthen.				Duc de Berry	6	6	22
Grand Pourpre Royal	9		30	Aristides	3	3	11	Grand Blanche Imperial	7	2	24
Kronprinz von Schweden	4	2	14	Bucentauris	4	8	16	Illustre Beauté	4	8	16
König Speros	3		10	Belle Pomona	4	8	16	König David	2	7	9
Lineus	2	7	9	Comte d'Bentjack.	9		30	Kaiser Trianus	5	4	18
La Majestieuse	15		50	Duc d'Anjou	5	4	18	Königin Helena	4	2	14
Mun Amie	4	2	14	Demus	9		30	La Magnifique	3		10
Negros Superber.	6	6	22	Eintraacht (ext. 1 Rth.	6		2	L'Amusante	4	8	16
Nigritienne	4	2	14	Flora Perfecta	4	8	16	Morgenstern.	4	2	14
Noir Etre	3		10	Grand Vedette	27		1 30	Og Roi de Basan	6		20
Pourpre Imperial	4	8	16	Grand Tresorier	9		30	Prinz Wilhelm Friedrioh	4	2	14
Purper von Tirus.	2	7	9	Habit Brillandt	5	4	18	Reviser Général	4	8	16
Roi Balleus	3		10	König Assengaris.	6		20	Sultan Achmet (extr.)	7	2	24
Susanna Elisabeth	9		30	König William	3	6	12				
Tenebre Palpables	3	6	12	Lente Vreugd	4	2	14				
Velours. Pourpro	4	2	14	Perle Brilland.	6		20				

Preise in			Preise in			Preise in			
P. G. 24 fl. fr.			P. G. 24 fl. fr.			P. G. 24 fl. fr.			
gar. pf.	fl.	fr.	gar. pf.	fl.	fr.	gar. pf.	fl.	fr.	
Doppelte weiße Hyazinthen mit Purpur.			Andromaché	8	1	27	La Mignon	6	20
Anna Maria	6	20	Belle Alliance	9		30	Maria Christiana	4	8
Altesse Royal	3		Baron van der Capellen	1 Rth.	6	2	Monareq du Monde	7	2
Ryoux des Amateurs	2	7	Bouquet Tendre	1 Rth.	6	2	Pronkjuweel	9	30
Byoux d'Harlem	8	6	Berengarius	6		20	Reinvis Feith	7	2
Comtesse d'Provence	8	6	Charlotte Marianne	18	1	15	Roi de Marocco (gross)	18	1
Candidus Violatus	2	1	Cardinal	4	5	7	Rosenkranz	2	1
Coeur Aimable	4	8	Charmante Rouge	2	1	7	Semiramis	5	4
Constantia Elisabeth	3	6	Comte de Haerd	18	1	32	Traseas	3	6
Gräfin van Wassenaar	2	7	Diana	9	6	16	Einfache schwarzblaue Hyazinthen.		
Königin Vasthy	4	8	Eugenius	18	1	30	Appius	5	4
Laube du Jour	3		Elfride	4	8	15	Alexander Nigric	3	10
Madame de St. Simon	6		Felatante Parfait	9		24	Achamenis	2	7
Penelope	2	1	Felicitas (extr.)	22	5	32	Aigle Noir	3	10
Pourpre sans Parcille	3		Gellert (extr.)	7	2	24	Buonaparte	10	8
Poeriander	4	5	Henriette Wilhelmine	9	6	24	Crepscule	6	6
Regina Augusta	3		Herstelde vredo	7	2	24	Ronings Mantel	6	6
Violet superber	2	7	Herodes Magnus	7	2	18	L'Amie de Ceour (extr.)	2	4
Victorieuse	4	2	Jolie Rouge	5	4	20	Mademoiselle Zoutman	7	2
Doppelte weiße Hyazinthen mit Gelb.			Le Maitre	6		20	Tabalcain (extr.)	15	5
Couronne Blanche	3	6	La Hanteur	6		16	Trajanus (extr.)	10	8
Dongratuit	3		La Paisane	4	8	2	Einfache dunkelblaue Hyazinthen.		
Dulcinia	4	8	L'Imposante	1 Rth.	6	2	Aemilius	4	8
Flavo superber	4	2	Lord Exmouth	6	6	22	Assaradin	3	6
Grand Magnificence	4	2	L'Eclair (extr.)	1 Rth.	6	3	Bleu foncée	2	7
Grand Triumph	3	6	Le Franc van Berkey	1 Rth.	24	45	Bonifacius	3	6
Goldne Vlies	4	2	(extr.)	1 Rth.	24	24	Bouquet Azur	3	6
Gräfin von Weldenren	3		La Belle Rosette	13	5	36	Castor	3	6
Hector	1	8	La Victoire	7	2	27	Decoletian (extr.)	5	4
Jeannette	5	4	Madame de Pompadour	10	8	3	Emicus (gross)	4	2
Marquis de Baden	3		Madame Guiot	8	1	3	Illustre	4	5
Scepter d'or	3	6	Mars (extr.)	1 Rth.	24	3	Kaiserlich Pourpre	4	5
Doppelte gelbe Hyazinthen.			Rubrorum Triumphalum	1 Rth.	24	3	Kaiser Tiberius	4	2
Bouquet d'orange	7	8	Raphael (extr.)	18	1	18	Kronträger	4	5
Coponins	9		Solinus	15		50	La Modeste	3	6
Duc de Berry	10	8	Thalia	4	8	18	Lord Tarleston	5	4
Erasmus	7	8	Venus	5	4	18	Lord Nelson	4	2
Gekronte Gelbe	5	4	Rosenfarbige Hyazinthen.			14	La Pupille	3	6
Jeune Piramide	9		Aetrice	4	2	11	L'Importante	7	2
Melis Stoke	3	6	Aimable Rosette	3	3	20	Mademoiselle Lavailiere	7	2
L'or Vegetable	6		Abalino	6		20	Minerva	3	6
Louis d'or	5	4	Catharina Victorieuse	6		20	Maerosedius	4	2
Ophir d'or (gross)	3		Cajus Caligula	6		14	Nimroth (extr.)	9	30
Pure d'or	15		Esperance	4	2	11	Oberwinner von Brederode	4	2
Professor Pohl	5	4	Euterpe	3	3	16	Passe Jupiter (sehr früh)	3	10
Einfache dunkelrothe Hyazinthen.			Genderik	4	8	20	Plutarehus	4	5
Aeteur	4	2	Grand Maitro Royal	6		16	Robinson	5	4
Aemable Juliette	7	2	Hygenius	4	8	36	Sanherib	3	6
Alexander Imperator	10	8	Hercules	10	8	9	Staaten Generaal	3	10
Agamemnon	9		Königin	2	7	16	Einfache hellblaue Hyazinthen.		
Aigle Rouge	5	4	Konings Juweel	4	8	30	Agath Mignon	4	2
			La Kallene	9		16	Agath Royal	4	2
			L'honneur de Sassenheim (extr.)	4	8	50			
			Lord Wellington (extr.)	15					

Preise in			Preise in			Preise in				
P. C.	24 fl.	fl. fr.	P. C.	24 fl.	fl. fr.	P. C.	24 fl.	fl. fr.		
grpf.	fl. fr.		grpf.	fl. fr.		gr. pf.	fl. fr.			
Boas	3	6	12	Bouquet d'Orange	4	8	16	Doppelte gelbe Rose	6	2
Beauté Aspasia	4	8	16	Canarien Vogel	2	7	9	— rothe Rose	6	2
Comble de Gloire	4	2	14	Couronne d'audan	2	7	9	Frühe Tulipanen,		
Charmante Beauté	4	8	16	Camhysis	2	7	9	von allen Farben in schönen		
Gallas (früh)	4	2	14	Conleur de Jonquilles	3	6	12	Rummeln, zum Drei-		
Graf von Lottum	2	7	9	Jeune Constant	2	7	9	ben, auch für die Gärten,		
Grand Vedette (gross)	27	30	30	Jeanne d'or	4	8	16	per 100 Stück 1 Rth. 24		
Joab	3	6	12	Midas	2	7	9	— Stück	9	3
Leyera	4	2	14	Mercur	5	4	18	Frühe Tulpen		
Lucinia	3	6	12	Prince de Dessau	2	4	8	mit Namen, per Stük		
La Majestieuse	7	2	24	Plui d'or	2	4	8	Clermont	2	7
La parfaite (schön)	2	4	8	Toisan d'or	2	4	8	Duc von Alkmaar	1	8
Morus	3	6	12	Doppelte Hyazin-				— d'Orange	1	8
Nulla secunda	2	7	9	then				— von Leyden.	1	8
Peter der Grosse	5	4	18	von allen Farben, in schö-				— Vespassia	2	7
Porcelaine sceptre	4	8	16	nen Rummeln, zum Drei-				— Storm	1	8
Pronkjuweel	4	8	16	ben,				Damiate Blanche	1	8
Voltaire	6	20	20	Per 100 Stück, 1te Sor-				Geel en rood van Leyden	1	8
Einfache weiße Hyazin-				te 4 Rth. 6	7			Groes-Meister	2	7
then.				Ditto 100 Stück, 2te Sor-				Isabella	1	8
Alcibiades	5	4	18	te 3 Rth. 18	6			Lae van Rhijn	1	8
Bouquet Triumph	5	4	18	Doppelte Hyazin-				Merlion	1	8
Belle Pomona	3	6	12	then				Paragon Erasmus	1	8
Belle Galathé	3	10	10	in Rummeln, alle roth und				— de Commis	1	8
Blandine	2	7	9	rosa				Pottenbakker	2	7
Caroline	6	20	20	Per 100 Stück 4 Rth. 15	7	30		Roth und weiss Bordé	1	8
Comtesse de Rechteren	4	2	14	Dergleichen alle dunkel-				Standaard	2	7
Comtesse de Tylinge	4	2	14	und hellblau 4 Rth. 6	7			Tulipa Persica	3	10
Dageraad	3	6	12	Dergleichen alle weiss				— Florentina odorata	3	6
Duc de Cumberland	9	30	30	4 Rth. 6	7			Späte Tulipanen,		
Grand blanche Royal	7	2	24	Einfache Hyazin-				von allen Sorten und Far-		
Grandeur Triumphant	2	4	8	then				ben in schönen Rum-		
Ganze voort	4	2	14	von allen schönen Far-				meln		
Grand Maitre Royal	6	20	20	ben, in Rummeln, zum				Per 100 Stück 1 Rth. 24	3	
Grand Vainqueur (extr.)	9	6	32	Treiben,				— Stück	6	2
Hof van Holland	3	6	12	Per 100 Stück, 1te Sor-				Späte feine panas-		
Icarus	4	8	18	te 4 Rth. 6	7			chirte Tulpen,		
König David	2	7	9	Ditto 100 Stück, 2te Sor-				mit weißem Grunde, ge-		
Noble de Venise	4	8	18	te 5 Rth. 18	6			nannt Bijblumen,		
Noble Blanche	4	8	18	Einfache Hyazinthen				untereinander in Rummeln,		
Prince de Galitzin (gross)	9	30	30	in Rummeln, alle roth und				Per 100 Stück 2 Rth. 12	4	
Premier Noble	4	2	14	rosenfarbig				— Stück	9	3
Pigeon	2	4	8	Per 100 Stück 5 Rth. 4	5	9		Dergleichen mit gelbem		
Perimenino	4	2	14	Dergleichen alle dunkel-				Grunde, genannt Bi-		
Richesse de fleurs	4	2	14	und hellblau 100 Stk.				farben		
Staaten Generaal	4	2	14	4 Rth. 7				Per 100 Stück 2 Rth. 9	3	50
Staats-Raad	9	30	30	Dergleichen alle weiss				— Stück	6	2
Standaard	5	4	18	und gelb 4 Rth. 6	7			Feine panaschirte		
Temistocles (extr.)	7	2	24	Frühe Tulipanen				Tulpen,		
Triumph Blandine	4	8	16	zum Treiben per Stük				mit weißem Grunde, ge-		
Virgo	4	2	14	Frühe einfache Duc von				nannt Bijblumen, mit		
William Friso	3	6	12	Toll	9	3		Namen, per Stük		
Einfache gelbe Hyazin-				— doppelte ditto	1	2		Armidia	1	8
then.				— — Tournesol	5	4	18	Actrice	1	8
Aimable Rosette	5	4	13							
Adonia	2	7	9							
Aurora d'or	7	2	24							

Preise in
P. C. 24 fl. 8.
sgr. pf. fl. kr.

Agath Singuliere 2 4 8
Aimable Gris d'Lain 3 6 12
Absalon 2 4 8
Adelaide Henrietto 3 10
Bagnet Rigo 2 4 8
Belle Ardenne 3 10
Belle Forme 3 10
Rontlof Panaché 2 4 8
Bien fait Incomparable 2 4 8
Comte d'Artois 3 10
Cigogne Victorieuse 4 5 15
Cerise Hofmeyr 2 4 8
— Fortunate 3 10
— Triumphant 3 10
Carmosin Gerlans 2 4 8
d'Oucheur d'Ouchant 2 4 8
Diogenes 1 8 6
Frapante 3 6 12
Gris d'Lain Superbe 3 10
Grand Pascha 4 5 15
Grand Viseur 4 5 15
Grappe d'Roso 2 4 8
Gold Buntlof 4 5 15
Helena 2 4 8
Habit d'Montpellier 2 4 8
Incomparable 3 10
La Cour 2 4 8
La Cour de Pais-Bas 4 5 15
La Belle Theresa 3 6 12
La Frappe 4 5 15
La Belle Catharine 3 10
Maitre Pertout 3 10
Merville de Europe 3 6 12
Mon amie 3 6 12
Philippine Lilae 3 10
Pourpre Armonume 3 10
Prince d'Austrien 2 4 8
Rose Belle Helene 1 8 6
— Aard Globe 2 4 8
— Vasthy 2 4 8
— Grandissimo 3 10
— Eclie 3 10
Koi Salomon 3 10
Reine de Medien 2 4 8
Staaten Generaal 2 4 8
Silber Buntlof 2 4 8
Sur la Rouge 2 4 8
Sans Rival 3 6 12
Thalia 3 10
Violet à fond Noir 3 10
— Pythagoras 2 4 8
— Antonia 2 4 8
— Pompejus 2 4 8
— Ardosia 3 10
— Roi de Congo 3 10
— Foncé 2 4 8
— Caricus 3 10
— Caroline 3 6 12

Keine späte Tulpen,
mit gelbem Grunde, ge-
nannt Bisarden, mit Na-
men, per Stück
Achilles 3 6 12
Aard Globe 1 8 6
Bubos 2 4 8
Bon de Canille 2 4 8
Batscha 2 4 8
Bisard Faldu 3 10
— Batson 2 4 8
— Minime 2 4 8
— Cramasic 3 10
— Lucidas 2 4 8
— Porteur 2 4 8
— Falvier 2 4 8
— de Paris 3 6 12
— Gloriosa 3 6 12
Baueal d'Or 3 10
Berseba 2 4 8
Corveille 2 4 8
Churbon Noir 2 4 8
Carmosin Brilland 2 4 8
Chanillion 2 4 8
Catharina Victorienso 3 10
Delila 2 4 8
Feu Califique 3 10
— de Montgabel (extr.) 3 6 12
— Porteur 3 10
— Eginé Clare 3 6 12
Gelbe Kroon 1 8 6
Gouden Munt 4 5 15
Leander 1 8 6
Lipidius 2 4 8
La Paille 2 4 8
La Déesse 2 4 8
La Cantique 2 4 8
La Justice 3 10
L'Amusante 2 4 8
L'Amable 3 10
Madagatouwn 3 10
Maitre Pertout 3 6 12
Nannette 3 10
Pomme d'Or 3 6 12
Phenix 2 4 8
Pollux 2 4 8
Passe tout les Olives 3 6 12
Sept Provenee 1 8 6
Surpasse la Cantique 2 4 8
Sans même 3 10
Venus 2 4 8
Doppelte oder ge-
füllte Tulipanen.
Von allen Farben in schö-
nen Rummeln.
Per 100 Stück 1 Rth. 24
— Stück

Preise in
P. C. 24 fl. 8.
sgr. pf. fl. kr.

Mit Namen per Stück
Blanc Bordé Rouge 1 8 6
— — Pourpre 1 8 6
Bleu Pavillion 3 10
Buonaparte 2 4 8
Bisard Antonia 2 4 8
— Bitonia 3 6 12
Bouquet d'Orange 3 6 12
Couronne Imperial 5 4 18
Chasseur Verite 1 8 6
Duc van Utrecht 1 8 6
Florisante 1 8 6
Frapante 2 4 8
Général Bauton 1 8 6
Gloriosa 4 5 15
Grand Formidable 3 10
Grand Alexander 4 5 15
Jeanne Imperial 1 8 6
Jolie Fleur 2 4 8
Imperatrice 3 10
Leander 2 4 8
Pyony Gold 13 5 45
— Rose 2 4 8
Rouge Eclatante 1 8 6
Rex Rubrocrum 6 20
Renoseros 1 8 6
Salamander 2 4 8
Violet Foncé 1 8 6
Monstrosen oder Pa-
pagayen Tulpen
in Rummeln
Per 100 Stück 1 Rth. 24
— Stück 6 3 2
In Sorten per Stück
gelbe 1 5 5
rotte 1 5 5
bunte 1 5 5
gefüllte 2 4 8
Vielblumige Tazet-
ten
von allen Sorten unter ein-
ander in schönen Rum.
Per 100 Stück 3 Rth.
— Stück 1 2 5 4
Gelbe Tazetten mit
Oranien Kelchen
mit Namen per Stück
Argus Calise pleno 1 8 6
Comte de Byland 1 8 6
Canigunda 1 8 6
Grand Soleil d'Or (früh) 1 2 4
Gold gelb 1 8 6
Grand Cesar 1 8 6
Gloria Mundi 1 8 6
Native de Rhyon 1 8 6
Jeannissimo Inconstant 1 8 6

Preise in
P. C. 24 fl. 8.
sgr. pf. fl. kr.

Mit Namen per Stück
Blanc Bordé Rouge 1 8 6
— — Pourpre 1 8 6
Bleu Pavillion 3 10
Buonaparte 2 4 8
Bisard Antonia 2 4 8
— Bitonia 3 6 12
Bouquet d'Orange 3 6 12
Couronne Imperial 5 4 18
Chasseur Verite 1 8 6
Duc van Utrecht 1 8 6
Florisante 1 8 6
Frapante 2 4 8
Général Bauton 1 8 6
Gloriosa 4 5 15
Grand Formidable 3 10
Grand Alexander 4 5 15
Jeanne Imperial 1 8 6
Jolie Fleur 2 4 8
Imperatrice 3 10
Leander 2 4 8
Pyony Gold 13 5 45
— Rose 2 4 8
Rouge Eclatante 1 8 6
Rex Rubrocrum 6 20
Renoseros 1 8 6
Salamander 2 4 8
Violet Foncé 1 8 6
Monstrosen oder Pa-
pagayen Tulpen
in Rummeln
Per 100 Stück 1 Rth. 24
— Stück 6 3 2
In Sorten per Stück
gelbe 1 5 5
rotte 1 5 5
bunte 1 5 5
gefüllte 2 4 8
Vielblumige Tazet-
ten
von allen Sorten unter ein-
ander in schönen Rum.
Per 100 Stück 3 Rth.
— Stück 1 2 5 4
Gelbe Tazetten mit
Oranien Kelchen
mit Namen per Stück
Argus Calise pleno 1 8 6
Comte de Byland 1 8 6
Canigunda 1 8 6
Grand Soleil d'Or (früh) 1 2 4
Gold gelb 1 8 6
Grand Cesar 1 8 6
Gloria Mundi 1 8 6
Native de Rhyon 1 8 6
Jeannissimo Inconstant 1 8 6

		Preise in				Preise in				Preise in	
		P. C. 24fl. 8.				P. C. 24fl. 8.				P. C. 24fl. 8.	
		gr. pf.	fl. kr.	gr. pf.	fl. kr.	gr. pf.	fl. kr.	gr. pf.	fl. kr.	gr. pf.	fl. kr.
Cardinal	} pr. Stük 9 Pfennige.			Albo	6	3	— Longifolia	13	5	45	
Dionisius				Bisantio	6	3	— Crispa	5	4	18	
Domminant				Caeruleo	6	3	— Regina 1 Rth.	5	4	1 45	
Fidolia				Maximus	6	3	— Luteo	5	4	18	
Fulminator				Purpureo	6	3	— Formosissima	1	8	6	
Fleur des Dames				Lilien.			Anemone hortense fl. pl.	1	8	6	
Grand Maître				Candidum fl. alb. pl.	6	6	— — simplice	1	2	4	
Hercules				— — simplice	1	8	Aurum Draconculs Ser-				
Isabelle				Bulbuferum fl. Orange	2	4	pentaria	3	6	12	
Janitschare				Kamschatkenso	3	4	Feraria tigrida	9	3		
La Favorite				Krul Lilien oder			Hyacinthus plumosus	1	2	4	
Protector				Martagons.			— Commosus	1	2	4	
Origenes				Bouquet d'Or			— Boitrioides	1	2	4	
Pronkert				Blanche Pigette			— Muscade	1	2	4	
Pericles				— Neisse			— Belgicus	1	2	4	
Salamander			Bloed Vlag			Colgicm Auctumnale	1	2	4		
Serpentaria			Chinensis Tigrinum			Ornitogalum Albo	1	2	4		
Ypsilanti			Couronne Blanche			Panercatia Maritimum	5	4	18		
Iris Persica	9	3	Calcedonicum			Galanthus Nivalis	1	8	6		
— Sisiaua	4	3	Cardinals Hut.			Grafse asiatische					
			Flore pleno			Blumen.					
Fritularia Malea			Grand Alexander			Rohlfamen.					
gris,			— blanche Imperial			per Pfund	5	Rth. 4	5	9	
von allen Sorten in Rum.			Goldne Adler			— Loth	7	2	24		
Per Stük	6	2	Kron von Tunis			Grafse späte hol-					
			— — Jerusalem			ländische.					
Groëus Vernus,			Pourpre panaché			Ditto per Pfund	5	Rth. 4	5	9	
per 100 Stük			— Pigette			— per Loth	7	2	24		
Große gelbe	9	30	— Fonce			Frühe englische.					
Goldfarbige	9	30	Prinz Wilhelm V.			Ditto per Pfund	4	Rth.	7		
Silberbunt	9	30	Kaifers Kronen,			— per Loth	5	4	18		
Blanc	9	30	von allen Farben in Rum.			Rechte frühe hollän-					
Weisse	9	30	per Stük	2	4	dische Treibearotten					
Saffran	12	40	Ditto Roth	3	10	oder Mühren.					
In Rummeln	7	24	— Gelbe	3	6	per Pfund	25	2	1 24		
			Amarillis Vitata	27	1 30	— 1/2 Pfund	7	2	24		
Gladioles											
per Stük											
Cardinalis	2	4									

31) Folgende empfehlenswerthe Schriften sind bei Hinrichs in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in Passau durch Pustet:

- Engel, Krause und Leonhardi Kluger und sorgfältiger Gärtner, nebst monatlicher Anweisung zur Führung der Geschäfte im Küchen-, Blumen-, Baum-, Wein- und Hopfengarten. Siebente gänzlich umgearbeitete Auflage von Fr. Pahl. Mit Abbildung. gr. 8. (32 Bog.) 1 1/2 Rth. 2 fl. 42 kr.
- Achard, F. C., die Zuckersfabrikation aus Runkelrüben. 3 Theile. Mit 10 Kupfertafeln in Folio. Neue wohlfeile Auflage in gr. 8. 4 1/2 Rth. oder 7 fl. 48 kr. R. Wz.
- Dau, S. H. C., Handbuch über den Torf, dessen Natur, Entstehung und Wiederverzeugung, Nutzen im Allgemeinen und für den Staat. gr. 8. (16 Bog.) 21 ggr. oder 1 fl. 56 kr.

- Dau, S. H. C., über die Torfmoore Seelands; wichtige Zusätze und neue Aufklärungen zu Obigem gr. 8. (20 B.) n. 2 Rth. oder 1 fl. 48 kr.
- Peschel, F. C., Anleitung, überall gutes Bier zu brauen. gr. 8. 8 ggr. oder 36 kr.
- Pohl, Fr., Prof., Bereitung des Obstweins. 8. 4 ggr. oder 18 kr.
- Schmidt, Carl Wilhelm, die Bierbrauerei in ihrem ganzen Umfange; nach einer leicht faßlichen Methode, die vorzügl. in- und ausländischen Biere zu brauen, nebst Kühlapparat u. durchaus praktisch bearbeitet. 18 1/2 Bog. gr. 8. n. 12 ggr. oder 1 fl. 24 kr.
- Schubarth, H., über den Kauf kleiner Güter u. 8. (10 Bog.) 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr.
- über Selbstwirthschaftseinrichtungen nach der Verschiedenheit der Bodenarten und Lokalverhältnisse. Nebst Anhang von der Viehzucht. Für praktische Landwirthe 8. (24 1/2 Bogen) 1 Rth. oder 1 fl. 48 kr.

Schubarth, F., Anweisung zum Anbaue der bekann-
ten in Deutschland akklimatisirten Handelsgewächse
auf dem Felde und zu deren Bereitung als Kaufmanns-
Waare (34 B.) in 8. 1½ Rth. oder 2 fl. 42 kr.

Spizner, J. C., ausführliche Beschreibung der Korb-
Wiennenzucht nach langer eigener Erfahrung. Dritte
verbesserte Aufl. von Prof. Fr. Pohl. Mit 3 Kupfern.
gr. 8. (22 B.) 1823. 1 Rth. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— immerwährender Bienenkalender 2c. m. 1 Kupfer. gr.
8. 14 ggr. oder 1 fl. 3 kr.

Wais, G. F., Beschreibung der Heiden, nebst einer An-
weisung zur zweckmäßigen Kultur derselben mit Kupfern.
(23 B.) in gr. 8. 1 Rth. 16 ggr. oder 3 fl.

32 Für Blumenfreunde und Gartenbesitzer.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuch-
handlung, ist vor Kurzem das nachstehende, bereits mit vie-
lem Beifalle aufgenommene Werk vollständig erschienen, und
durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Vollständiges Handbuch

der

Blumen-; Gärtnerei,

oder genaue Beschreibung von mehr als 4060
wahren Zierpflanzen-Arten, mit Angabe des
Vaterlandes, der Blütezeit, der vorzüglichsten
Synonyme, der bekannt gewordenen Pflanzenpreise
und der Orte, an welchen die beschriebenen Pflanzen zu
finden oder käuflich und gegen Tausch zu haben sind. Al-
phabetisch geordnet und mit deutlichen, auf viel-
jährige Erfahrung gegründeten Kultur-Anweisungen,
so wie mit einer Einleitung über alle Zweige der
Blumengärtnerei, einer Uebersicht des Linné'schen und
Jussieu'schen Pflanzensystems, einigen Auswahlverzeich-
nissen von Zimmerblumen, einem Adress- und einem In-
halts-Verzeichnisse, und einem vollständigen Register der
deutschen Namen und der Synonyme versehen. Mit be-
sonderer Rücksicht auf Zimmerblumenzucht

bearbeitet von

J. F. W. Bosse,

großherzoglich oldenburgischem Hofgärtner u. s. w.

2 Theile. 73 Bogen in gr. 8. compresseu Druck.

Preis: 4 Rth., oder 7 fl. 12 kr.

33) Leipzig, in der Hahn'schen Verlags-Buchhand-
lung ist so eben erschienen:

MANUALE BOTANICUM

peregrinationibus botanicis accommodatum;
sive Prodomus enumerationis plant.

Phaenogam. in Germania sponte

nascentium ab

Dr. A. G. ROTH.

3 Bände mit Conspectus generum und Index. 16mo.
Velinpapier. 1830. cart. 4 Rthlr. — 7 fl. 12 kr.

Wenn seither von Freunden der Botanik, besonders
bei dem praktischen Studium derselben, und beim Botanisi-
ren, ein neues, gründliches, vollständiges und doch möglichst
gebrängtes Taschenbuch noch vielfach entbehrt wurde, so wird

das obige Werk des rühmlichst bekannten Herrn Medizinal-
Raths Dr. Roth gewiß einer um so günstigeren Ausnahme
sich zu erfreuen haben, da den längst gehegten Wünschen
und Erwartungen durch eine zweckmäßige innere Einrich-
tung, so wie auch eine schöne typographische Ausstattung
entsprochen worden ist.

30) Bei Ed. F. Fürst, Buchhändler in Nordhausen,
ist erschienen, und in allen Buchhandlungen des nord-
lichen und südlichen Deutschlands zu bekommen (in Re-
genburg, Passau und Amberg in der Pustet'schen, in
Wien in der Gerold'schen u. s. w.)

Für Weinhändler und Weintrinker.

Ueber die Verbesserung und Mischung der
Weine, oder: die Kunst, ohne-Nachtheil für die Ge-
sundheit aus schlechten Weinen gute zu machen, wie auch,
Champagner-, Burgunder-, Rhein-, Muskat- und noch
andere Weine auf die täuschendste Art nachzuahmen;
nebst einer Abhandlung über die Erkenntniß verfälschter
Weine. Ein unentbehrliches Handbuch für Weinhändler-
und Weintrinker. Dritte, vermehrte und ver-
besserte Auflage. Preis: 10 Sgr. (8 gr. Cour.)
oder 36 fr.

Außer den genannten Weinen, welche dieses Werkchen
auf die täuschendste Art nachzumachen lehrt, enthält es
auch die vortrefflichsten Recepte zur Verbesserung saurer,
schlechter, herber, wässriger und fahrichter Weine. Ueberall sind
diese Mittel als gut anerkannt worden, und das Buch hat
sich eines erwünschten Beifalles zu erfreuen gehabt.

35) Knochenmehl-Verkauf.

Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich
bestes Knochenmehl mit chemischem Zusatz aus der Fabrik
der Herren Gebrüder von Reban zu Günzburg in Com-
mission genommen habe, und den Netto Stn. um 2 fl. 24 kr.,
das Faßl aber um 12 kr. abgebe. Der Preis ist äußerst
billig, das Fabrikat vortrefflich, und der Vortheil, welchen
das Knochenmehl als Düngungsmittel gewährt, längst be-
kannt.

Ich schmeichle mir daher, recht viele Bestellungen zu
erhalten, und versichere willfährige Bedienung.

Degebenors, den 1. April 1831.

Anton Krauth,
Handelsmann.

23 (3c) Weiße Maulbeerbäume

zur Seidenzucht sind bei den Unterzeichneten um die
beigesezten, sehr geringen Preise zu haben; der Stückpreis
ist um ein Viertel höher.

Preise.

Hochstämme	1te Sorte das Hundert	25 fl.
	2te Sorte	20 fl.
Buschbäume	1te Sorte	15 fl.
	2te Sorte	12 fl.

Mannheim, im Februar 1831.

C. et L. Fout.

41) In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Amberg, Passau und Regensburg in der Pustet'schen, zu haben:

Seid, C. L., Katechismus der Obstbaumzucht, zweite neubearbeitete Auflage mit 4 Kupfertafeln und 9 Holz-Schnitten gr. 8. in Umschlag geb. 10 ggr. oder 45 kr.

Die Brauchbarkeit dieses Werckens hat sich durch den schnellen Absatz der ersten Auflage am Vortheilhaftesten bewährt, und ist wohl für diese Auflage die beste Empfehlung. Hat der Herr Verfasser schon bei der ersten Auflage das Ganze der Obstbaumzucht kurz und bündig und doch auf eine allgemein verständliche Weise dargestellt, so daß Jeder bei sorgfältiger Beachtung dieser Vorschriften die Obstbaumzucht von Grund aus erlernen und glücklich ausüben kann, so war er bei der Bearbeitung gegenwärtiger Auflage, wo ihm keine Grenzen vorgeschrieben waren, gewiß bestrebt, nicht allein noch vieles Nützliche hinzuzufügen, sondern es auch so einzurichten, daß es allenthalben mit Vortheil gebraucht werden kann. Wir hatten es daher für unsere Pflicht, das verehrliche Publikum besonders darauf aufmerksam zu machen, und empfehlen dieses Wercken allen Ortsbehörden, Pfarrern, Schul-Inspectoren, Schul-Lehrern, Seminararien, Magistralen, Gemeinden, Gutsbesitzern, Gartenfreunden u. s. w., welchen die angenehme Pflicht obliegt, diesen nützlichen Erwerbszweig zu begründen und zu befördern. Um die Anschaffung dieses so brauchbaren Werckens so viel wie möglich zu erleichtern, wird die Verlagshandlung bei direkter Bestellung von Partien und baarer Einsendung des Betrags von Seiten der wohlwollenden Herrn Schul-Inspectoren, Schul-Vorstände zc. noch besondere Vortheile gewähren.

42) In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Amberg, Passau und Regensburg in der Pustet'schen, zu haben:

Oekonomisches Hand-Lexicon, oder erklärende Darstellung und Beschreibung aller zum Acker- und Gartenbau, Viehzucht, Wieswachs und anderer zu einer Haushaltung gehörigen Gegenstände in alphabetischer Ordnung als ein praktischer Rathgeber und unentbehrliches Handbuch für Land- und Stadt-Leute, Gewerbe, Fabrikanten und Naturfreunde, um die unermesslichen Schätze der Natur überall und unter allen Umständen sowohl bei den landwirtschaftlichen Verrichtungen, als auch bei plötzlichen Krankheiten und Unglücksfällen der Menschen und nützlichen Hausthiere mit Vortheil benützen zu können. Herausgegeben von einem praktischen Oekonomen. gr. 8. broch. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

39) Bei E. Leuchs und Comp. in Nürnberg ist gegen Einsendung von 20 fl. zu haben:

Das ächte Geheimniß, Essig aus jeder essiggebenden Flüssigkeit binnen 12 Stunden zu machen, ohne fremden und schädlichen Zusatz; in einem einfachen Apparat von zwei Fässern, in welche die Flüssigkeit oben eingegossen wird und unten als fertiger, klarer, haltbarer Essig abläuft.

Dieses Verfahren ist im Großen und Kleinen anwendbar, bringt großen Gewinn, und neben einer Fabrik, die nach demselben arbeitet, kann keine nach der bisherigen Art betriebene bestehen. Daher, und weil es jetzt schon an mehreren Orten ausgeübt wird, ist die Kenntniß desselben jedem Essigfabrikanten höchst nothwendig. —

Die Einrichtung kostet nur wenige Gulden; die Arbeit ist so gering, daß ein Arbeiter hinreicht, täglich 30 Eimer Essig zu erzeugen. Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt.

44) Bei Merschner und Tasper, Buchhändler in Wien, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes allgemeines
deutsches Gartenbuch,
mit Rücksicht auf Boden und Klima, oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues zur Erziehung der Gewächse in Küchen-, Obst-, Blumen- und Ziergärten; der Behandlung der Obstbäume in Gartentöpfen (Obstorangerie), sammt Gartenkalendar, Erklärung botanischer Kunstausdrücke, und Verzeichniß der am Häufigsten vorkommenden Gewächse.

Herausgegeben
und der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft gewidmet
von C. E. Mayer,
der k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, u. m. a. Mitgl.
gr. 8. Mit Kupfern. Wien, br. 3 fl. E. M.

Ungeachtet der vielen bisher erschienenen Gartenbücher, bleiben die meisten doch nur in theilweiser Beziehung werthvoll, und die übrigen sind wegen zu großer Weitläufigkeit und kostspieliger Anschaffung für die geringste Zahl der mit dem Gartenbaue sich Beschäftigenden brauchbar. Um so willkommener wird daher jedem Gärtner und Gartenbesitzer das hier angezeigte seyn, indem es das Resultat eigener und vieljähriger Erfahrungen ist, die, verbunden mit den Beobachtungen der berühmtesten Schriftsteller neuester Zeit, bündig und dabei doch leicht faßlich vorgetragen werden.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Gartenbuch als das Zweckmäßigste und Brauchbarste anempfohlen werden.

Freunden der Botanik empfehlen wir:
 Becker, J., Flora der Gegend um Frankfurt am Main.
 1te Abtheil. Phanerogamie gr. 8. 1828.

Zthr. 3. — oder fl. 5. 15 fr.
 — — 2te Abtheil. Cryptogamie.
 gr. 8. 1828 " 4. — oder " 7. — "
 — — Cryptogamie. 2, Zthr.
 Kernschwämme gr. 8. " — 16 gr. ob. " 1. — "

Zthr. 7. 16 gr. ob. fl. 13. 15 fr.

Um die Anschaffung zu erleichtern, haben wir von nachstehenden landwirthschaftlichen Schriften die Preise wie folgt ermäßigt:

Christ, J. C., der Baumgärtner auf dem Dorfe, oder Anleitung, wie der gemeine Landmann auf die wohlfeilste und leichteste Art die nützlichsten Obstbäume zu Befezung seiner Gärten erziehen, behandeln und deren Früchte zu Verbesserung seiner Haushaltung recht benützen soll; 3te verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1804, sonst Zthr. 1. oder fl. 1. 30 fr., jetzt 12 gr. oder 45 fr.

— — Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre. Vierte nach des Verfassers Tode neu herausgegeben, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 5 Kupfer-Tafeln. gr. 8. 1817, sonst Zthr. 2. 16 gr. oder fl. 4. jetzt Zthr. 2. oder fl. 3.

Keller, J. L. K., Anleitung zur Verbesserung des Wiesen- und Futterbaues. Nebst einer kurzen Beilage über die Verbesserung der Gärten- und der Obstkultur auf dem Lande. gr. 8. 1821, sonst Zthr. 1. 20 gr. ob. fl. 2. 45 fr., jetzt Zthr. 1. oder fl. 1. 30.

Ein ausführlicheres Verzeichniß einer größeren Anzahl im Preise herabgesetzter Werke unseres Verlages kann man sich durch jede Buchhandlung unentgeltlich von uns verschaffen.

Frankfurt am Main.

Joh. Christ. Hermann'sche
 Buchhandlung.

Hildburghausen und New-York.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts sind vom 3. April bis 15. Mai an Fortsetzungen und Neuigkeiten erschienen und an alle premt Besteller versendet worden:

Miniaturbibliothek deutscher Klassiker, 2 Groschen jedes Bändchen. 118 — 120 Bd.

Kabinetbibliothek deutscher Klassiker, 4 Groschen jeder Band. 117 — 119. Bd.

Bibliothek deutscher Kanzelberedsamkeit, zu 10 Groschen der Band. 17. Bd. 8.

Klassische Kasualpredigten. Aus der Bibliothek deutscher Kanzelberedsamkeit besonders abgedruckt. 8: 2 Theile in 1 Band, mit 2 Kupfern. 1½ Zthr. sächs.

Miniatur-Encyclopaedie der deutschen Klassiker. Mit Kupfern. 16. Das Bändchen von 144 Seiten 3 Gr. 11 — 13 Bd.

Kabinet-Encyclopaedie deutscher Klassiker. Mit Kupfern. 12. 6 Groschen das Bändchen von 140 Seiten. 11. — 13 Bd.

Prachtausgaben der Lutherischen Bibel.

Kirchen- und Pastoralbibel mit 50 Kupfern. 4. In 24 Bief. II. und III. Bief. à 12 Groschen sächsisch.

Haus- und Familienbibel mit 24 Kupfern. Imperial 8. In 12 Bief. II. und III. Bief. à 8 Groschen.

Haus- und Familienbibel mit 36 Kupfern. Imperial 8. Auf Velin. In 12 Bief. II. und III. Bief. à 12 Gr.

Confirmandenbibel mit 12 Kupfern. Royal 8. In 12 Bief. IV. und V. Bief. à 5 Gr.

Kunstartikel.

Gallerie der Zeitgenossen. III. Jahrgang, die Nummern 53 — 78 enthaltend.

NB. Der Preis jeden Portraits bei Subskription auf den ganzen Jahrgang von 26 Nummern ist nur 2 Gr. sächs. Einzelne Nummern 3 Groschen.

(Nr. 53. Königin Therese von Bayern. Stahl-
 Stich von C. Barth.

" 54. König Ludwig von Bayern. Von dems.
 " 55. Krug. Von Falke.

" 56. Prinz-Regent Friedrich von Sachsen.
 In Stahl von Wagner.

NB. Alle 14 Tage ein Portrait.

Gallerie der Dichter. Nr. 8. Göthe von Barth.

NB. Ebenfalls jedes Portrait nur 2 Groschen.

Portefeuille für Zeichner und Kunstfreunde. V. Bief Nr. 12. 13. Imperialfolio. Jede Bief. 8 Groschen sächs.

Meyer's Schutatlaf der neuesten Erdbeschreibung, in 18 Karten. II. Lieferung. Nr. 4 — 6. 6 Gr. sächs.

4) Australien. 5) Schweden. 6) Nordamerika. Frei:
 Staaten und Mexico.

Meyer's Universalatlas der neuesten Erdbeschreibung, für Zeitungsleser und Reisende. In 64 Karten. II. Bief. Nr. 5 — 8. 8 Groschen sächsisch.

5) Schweden. 6) Nordamerika. 7) Sicilien und Calabrien. 8) Europa.

NB. Beide Atlafte (die ersten in Deutschland auf Stahl gestochen) sind, man betrachte sie von der wissenschaftlichen oder von der artistischen Seite, bei Weitem das Beste, was in diesem bequemen Formate jemals, sowohl in Deutschland, als im Auslande, erschienen ist. Auch die Illumination ist trefflich und ausgezeichnet, und der Preis so wohlfeil, als er kaum gedacht werden kann. — Jede Karte kostet nur 2 Groschen oder 9 Kreuzer rhein.

Herr J. G. Friß hat neuerlich eine deutsche Sprachlehre für Anfänger — im Verlage bei Carl Haas sel. Wittwe zu Wien 1831 — herausgegeben. Da dieses kleine Werk eben so faßlich als gründlich ist, und von dem fortwährenden Studium des Herrn Verfassers Beweis gibt, auch solches nur 12 bis 15 fr. kostet, so wird es allen Lehrern bestens empfohlen.

Zwar hat man dem Herrn Verfasser früher den Vorwurf machen wollen, daß er mitunter viel Altes aufgenommen habe; allein wer hat nicht dem alten bayerischen ersten deutschen Sprachlehrer Braun nachgeschrieben? — Daß Hr. Friß auf Verbesserung der Sprachlehre dringt und großen Nutzen schafft, ohne von uns große Geldsummen für leeres Stroh zu fordern, ist dankbar zu erkennen..

Für Gartenfreunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 350 Sorten Primeln 10 Rthlr., im Rummel das Hundert 20 ggr.; 80 Sorten Aurikeln 8 Rthlr., im Rummel das Hundert 2 Rthlr.; 120 Sorten Nelken 10 Rthlr., im Rummel aus allen Klassen das Hundert 2 bis 6 Rthlr., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 8 ggr.; 50 Sorten gefüllten Ranunkeln 4 Rthlr., im Rummel das Hundert 1 Rthlr.; 70 Sorten einfache Tulpen 2 Rthlr., 100 Stück in 20 separirten Sorten 1½ Rthlr., 100 Stück im Rummel ½ Rthlr.; 30 Sorten gefüllten Tulpan 2 Rthlr., 100 Stück in 10 separirten Sorten 2 Rthlr., 100 Stück im Rummel 1 Rthlr.; 80 Sorten Glanzlilien 4 Rthlr., im Rummel das Hundert 5 Rthlr.; 30 Stück in 4 bestimmten und separirt verpackten Hauptfarben 6 Rthlr.; 5 Sorten Cereus 4 ggr., im Rummel das Hundert 12 ggr.; 20 Sorten Sommer-Verbenen 12 ggr.; 30 Sorten gefüllten Sommer-Astern 16 ggr.; 30 Sorten die gefüllten Malven in Pflanzen 2 Rth., diese in Samen 16 ggr.; 12 Sorten gefüllten Rittersporn 8 ggr.; 12 Sorten Scabiosen 8 ggr.; 10 Sorten Iris anglica 1 Rthlr.; 10 Sorten Iris hispanica 20 ggr. Genannte 16 Sortiments sind mit Nummer und charakteristischer Beschreibung.

Ferner: veredelte Kessel- und Bien-Stämmchen das Hundert 5 Rthlr., dergleichen uneredelte das Hundert 12 ggr.; 100 Stück Süßholzwildlinge 2 Rthlr.; 100 Stück gut bewurzelte englische Stachelbeerableger in separirten und besten Hauptforten 3 Rthlr., 100 Stück im Rummel 1 Rthlr.; 100 Stück Erdbeerpflanzen ohne Ranken 1 Rthlr., 100 Stück dergleichen ohne Ranken 4 ggr.; 100 Stück gefüllte weiß: Narcessen 1 Rthlr.; 100 Stück blaue, weiße und gelbe Trauben- und Stern-Hyacinthen 12 bis 16 ggr.; 100 Stück Tigertulien 1 Rthlr.; 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensamen 20 ggr., 100 natürlichen von Haupt- Blumen erzielt 16 ggr.; 100 Korn dergleichen von Nr. 2 — 12 ggr.; Aurikelsamen von Extra Blumen erzielt 1000 Korn 8 ggr.; besten Primelsamen 1000 Korn 4 ggr. Für Vergütung der Emballage wird etwas beizutragen gebeten. Bei Bestellungen von 15 bis 20 Rthlr. wird nichts für Emballage berechnet. Bis Berlin, Frankfurt a. O., Leipzig, Dresden, Görlitz, Breslau. werden die Sachen auf Verlangen durch billige Frachtgelegenheit besorgt. Briefe und Geld erbittet man sich postfrei.

Redaktion bei Sagan in Schlesien.

Gruner,

Jugendlehrer und Mitglied ic.

Zwei vorzüglich empfehlenswerthe Bücher für alle Gärtner und Dekonomen.

Nicht gerade immer was so eben die Presse verlassen hat, auch ältere Bücher können ja einen vorzüglichen Werth haben. Wir finden uns aus diesem Grunde veranlaßt; folgende zwei besonders gehaltvolle Schriften aus dem Staube zu ziehen und alle Gärtner und Dekonomen darauf aufmerksam zu machen:

- 1) Anleitung zur Eingewöhnung und zum Anbaue ausländischer Pflanzen. Nebst einem Anhang, enthaltend die Mittel, Gewächse jeder Art vor den schädlichen

Einflüssen unseres Klimas zu sichern, und die Wärme derselben zu vermehren, so wie ein Verzeichniß eingewohnter Pflanzen und die Beschreibung verbesserter Dampfkreibhäuser. Eine von der hell. Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem gekrönte Preisschrift. Von J. C. Leuchs. Mit Abbildungen. Nürnberg 1821. Im Verlage des Contors der allgemeinen Handlungszeitung. Preis: 1 fl. 30 fr.

- 2) Darstellung der Mittel zur Abhaltung, Vertilgung und Verhütung der starken Vermehrung aller schädlichen Thiere. Von J. C. Leuchs. Zweite, vermehrte Auflage. Nürnberg, 1823. Im Contor der allgemeinen Handlungszeitung Preis: 1 fl. 12 fr.

Jedermann ersieht aus dem Titel, was er zu erwarten hat; aber er wird mehr finden, als er erwartet. Deswegen empfehlen wir diese 2 Bücher aus freiem Antriebe in der Ueberzeugung, daß uns Jedermann dafür Dank wissen wird, der sich eines oder beide anschafft.

Für st.

Einladung zur Subskription auf die 2te Auflage:

Systematische Landwirtschaft im Felde der Erfahrung gestützt auf Chemie, um dieselbe in ein besseres Leben zu rufen; für angehende Dekonomen, Wirtschaftsvorsetzer und Landwirthe, für Lehrer als Leitfaden zum Unterrichte und alle Freunde des ländlich-Nützlichen. Nach Befolgen der Natur in der organischen Pflanzenwelt begründet, von T. Wilh. Vogel'sang, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereines in Bayern und der prakt. Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf ic. Dekonom zu Volkach im Untermainkreise Bayerns. In gr. 8. 213 Seiten in farbigem Umschlage gebestet, im Selbstverlage des Verfassers. Subskriptionspreis 1 fl. 36 fr.

Ein System mit seinen Inhattspunkten, gestützt auf feste unumstößliche Grundsätze, war ein von Trommendorf, Zhaer, Davi, Chaptal und andern Naturforschern langst gesühtes für die Landwirtschaft großes Bedürfnis unserer Zeit.

Die freundliche Aufnahme, die gütige Beurtheilung und der schnelle Abfag dieses Werkes sind die wertvollsten und sprechendsten Beweise der Anerkennung, und krönen rühmlichst den Verfasser mit Ehre, als Systematiker im Gebiete der Landwirtschaft eine neue Epoche eröffnet zu haben.

Der Verfasser richtete nur seine Hauptabsicht dahin; angehenden Dekonomen und allen Freunden der Landwirtschaft reine, natürliche, aus Erfahrung und Chemie geschöpfte Kenntnisse zum bessern Betriebe der Landwirtschaft beizubringen, um den eing-rissenen Schlendrian des gemeinen Landmannes durch Belehrung zu beseitigen, ihn auf eine Basis der Agrikultur hinzuzuführen, seinen Beobachtungen einen sichern Standpunkt zu zeigen, und ihn in den Stand zu setzen, nach und nach mit einer einfachen Methode eine feste systematische Konsequenz zu verbinden, die gewiß für ihn, so wie für den Wohlstand des Vaterlandes die erfreulichsten Resultate hervorbringen wird.

Bei seiner zweiten Auflage folgt er ferner rühmlichst forschend dem Wege der Gesetze natürlicher Anordnungen, die ihn zur Begründung seines Systemes führten, gründet auf sie die auf seiner Reise in der Werkstätte der Natur

gemachten, zum Bessern Betriebe und Ausblühen der Landwirthschaft geeigneten Erfahrungen, verbindet sie mit dieser Auflage, und bleibt im Vereine und Einklange naturforschender Männer seiner Absicht, dem edlen Geiste unserer Zeit zu frommen, Licht in des Landmannes Werkstätte zu verbreiten, getreu.

Da dieses systematische gemeinnützliche Werk das Produkt mehrjähriger Nachdenkens und vielseitiger Erfahrungen im Gebiete der Chemie, Oekonomie, der Landwirthschaft, die Quelle, aus der Bayerns National-Reichthum fließen soll, ist, und der Herr Verfasser in demselben die Grundsätze aufstellt und populär abhandelt, auf die der Pflanz- — der Gartenbau — sich stützt, so empfehlen wir dieses vortheilhafte Werk, welches im Selbstverlage des Verfassers erscheint, bestens den verehrlichen Mitgliedern der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.

N u z e i g e

f ü r

Schullehrer, Eltern und Schulfreunde.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist ganz neu erschienen und für 48 Kr. zu haben:

D e r

belehrende Kinderfreund.

E l n

L e s e b u c h

f ü r

die obern Klassen der deutschen Volks-Schulen.

V o n

Augustin Engelbrecht.

M i Kupfern, 1831. 8. 255 Seiten.

Der Herr Verfasser beantwortet in der Vorrede die Frage: „was ein Schul-Lesebuch seyn soll,“ und sagt unter Anderm, daß man bisher noch nicht völlig über die Idee und die Erfordernisse eines solchen Buches einig sey; glaubt aber, es soll dasselbe für die bezeichneten Klassen kein kindischer Kinderfreund, sondern ein Buch seyn zur Beförderung nützlicher Kenntnisse und einer kräftigen Denks- und Sinnes-Art. In Beziehung der Rücksgegenstände, meint der Verfasser, soll durch aus eine compendiarische Kürze beobachtet werden.

In dem vorliegenden Buche ist der Lese- und Lehrstoff unter die Rubriken gestellt:

Gott, Mensch, Natur und Kunst. Daß der Unterricht in den gemeinnützigen Kenntnissen ein intensives Bildungsmittel ist, und nicht nur dem Denkvermögen Stoff zur Bearbeitung gibt, sondern auch die Jugend (namentlich die reifere) mit der sie umgebenden Welt gerauer bekannt macht, und sie vor schädlichen Irrthümern bewahret, da er ungeräumte Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung hinwegräumt — leuchtet Jedem ein, der im Unterrichtsfache denkend Erfahrung gemacht hat. Die drei Haupt-Tendenzen — des absoluten Wissens als Zweck an sich, der Religiosität und der Sittlichkeit — sollen der Jugend dabei stets vor die Augen gerückt und als höchste Leitsterne ihres ganzen dießfalligen Strebens vorgehalten werden.

Nach diesen Grundsätzen stellte der Hr. Verfasser den Stoff zur Anwendung auf, und jeder praktische Schulmann wird bei näherer Prüfung dieses Buches die Ueberzeugung gewinnen, daß von den abgehandelten Gegenständen das Wesentlichste nicht außer Acht gelassen sey, und dasselbe unter den bisher erschienenen Lese- und Lehrbüchern für die Volks-Schulen einen ehrenvollen Platz verdient. Die Sprache ist rein und dem jugendlichen Gemüthe angemessen. Die beigegebenen Abbildungen stellen den Mechanismus des künstlichen Erd-Globus anschaulich dar. — Druck und Papier lassen keinen Wunsch übrig. — Ueberhaupt vereinigt dieß Werk alle Eigenschaften eines guten Schul-Preis-Buches, und ist zu diesem Behufe in jeder soliden Buchhandlung vorräthig.

Pustet'sche Buchhandlung
in Passau.

Obstbäume-Verkauf.

Im heurigen Herbst stehen in Frauendorf abermal Obstbäume von circa 900 Sorten Äpfeln, 600 Sorten Birnen, 300 Sorten Kirschen, 100 Sorten Pflaumen, 62 Sorten Pfirschen, 19 Sorten Aprikosen, nebst allen andern Schaalen- und Beeren-Obstsorten, im schönsten Wuchse und zu den billigsten Preisen zum Verkaufe feil. Auch italienische Pappeln, Ahorne, Eschen 2c. auf Weiden, und sonstige Verzierung-Sträucher 2c.

VIII. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

V e r z e i c h n i s s

von besonders schönen, neuen und seltenen Topf-Rosen, welche in versendbaren
gesunden Exemplaren für beigesetzte Preise zu haben sind

bei

Friedrich Adolph Haage jun.
in Erfurt.

Die Preise verstehen sich in preussischem Courant, den Thaler zu 24 gr., oder 104 Kreuzer rheinisch.

	Rth.	ggr.		Rth.	ggr.
Rosa Montezuma aus Süd-Amerika	—	10	Rosa semperfl. der Aetna	—	20
— moschata fl. simplex	—	6	— — der Vesuv	—	20
— — fl. pleno	—	10	— — diadem de fleurs	—	12
— — Prinzessin von Nassau	1	—	— — die Gemodelte	—	16
— banksia fl. pl. albo	—	8	— — die neue rebenartige weisse	—	16
— — fl. pl. luteo	—	16	— — die Prachtige	1	8
— bracteata	—	6	— — Thea	—	—
— — Macaribney	—	8	— — die schöne von Piazenza	—	16
— roxburghi	—	6	— — Dubreuil von der Insel	—	—
— multiflora fl. pl. albo	—	12	— — Bourbon	1	4
— — fl. pl. coccineo	—	12	— — Duc de Bordeaux	1	—
— — fl. pl. purpureo	—	8	— — — Clarence	—	12
— — fl. pl. roseo	—	6	— — Duchesse de Parma	—	12
— moschata die Nympe	—	20	— — Fabvier	—	16
— — P'Ohir	—	20	— — Felix	—	16
— mycophylla	1	—	— — Florenzii	—	8
— — striata	1	—	— — formosa	—	8
			— — Grandval oder der Eremit	—	10
Monats-Rosen.			— — ignescens	—	12
			— — Juno	—	12
Rosa semperfl. alba (Aitales)	—	8	— — Laurentia fl. pleno	—	8
— — weisse mit glänz. Blättern	—	20	— — bicolor	1	—
— — Anemeding	—	8	— — der Ruhm der Lau-	—	—
— — anemoniflora	—	6	— — rentien	1	10
— — atropurpurea	—	16	— — die Fliegen-Laurentia	1	—
— — Admiral de Rigny	1	—	— — die schöne Lappländ.	1	—
— — banksiana	—	6	— — die schöne Liliputerin	1	—
— — Baronne Amelie	—	8	— — de chartres	1	—
— — bengalensis	—	8	— — Leon	—	20
— — bengal. la Gaussrée	—	12	— — hillarica semiplena	—	8
— — bisehonla	—	6	— — Lord Byron	—	16
— — bleu de la Chine	—	20	— — marylandica	—	6
— — cameliaflora	—	20	— — mère Gigogne	—	12
— — caroliniana simpl.	—	6	— — Molineri	—	20
— — centifolia	—	8	— — monstrosa	—	6
— — — purpurea	—	8	— — Navarin	1	—
— — — speciosa	—	12	— — nigra	—	6
— — comptoniana	—	12	— — odoratissima	—	6
— — cortice striata	—	12	— — pallida	—	3
— — ermoisi subinermis	—	8	— — Palavicini	—	16
— — Darius	1	—	— — paeoniflora	—	8
— — de Monza	—	12	— — persicifolia (longifolia)	—	6

	Rth.	ggr.		Rth.	ggr.
Rosa semperfl. petit carmoisin		6	Rosa semperfl. Camellia Rose	1	
— — Pompon d'automne		12	— — Therese von Nassau		20
— — Prinz Wilhelm		8	— — Nicetes	2	
— — pumila		10	— — Petit P' Eremit		20
— — purpurea		4	— — anemone cramoisi	1	
— — ranunculoides		6			
— — sanguinea		8	Noisett-Rosen.		
— — sinensis grandiflora		8			
— — splendens		8	Rosa Noisette alba pleno		10
— — splendidissima		12	— — Azelie		10
— — striata weiss mit blassrosa jasp.		12	— — carbonara		12
— — Strombio		16	— — Carl X.		20
— — Ternaux		10	— — carnea		10
— — violacea		6	— — chanagagna		12
— — a bouquet fleur rouge		16	— — Cécile	1	
— — amaranthe		16	— — cœrulea albicans	1	8
— — belle Chinoise		8	— — Constante de Rebeque	1	
— — — de plaisir		20	— — Corali	1	
— — — forme		16	— — Cupido	1	4
— — Berbesiana		20	— — Demetrius	1	4
— — Bisson		16	— — der Schneeball	1	8
— — belle Emilie		16	— — die Bunte	1	
— — corniculata alba	1	12	— — Herzogin von Dino		12
— — couleur vive nova		20	— — die Kugellichte	1	
— — Duc d'York		16	— — Dufresnoi		16
— — Duchesse d'Angoulême.		12	— — Georgina Mars		20
— — hyacinthe		6	— — Gräfin Fresnel		12
— — la candeur		10	— — — Helene Festetics de Tollna		
— — la charmanthe		16	nova	1	
— — la craintive		20	— — Gräfin Orloff		16
— — la désirée	1		— — Isabelle von Orleans	1	
— — Lady Balcomt		16	— — Lafayette		20
— — Largus		20	— — la Cherance	1	
— — macule Devuret	1		— — Lée	1	8
— — mère Louise		10	— — Mademoiselle Kennedy		12
— — pompon de la Chine.		10	— — mit herabhängenden Blumenblät.	1	
— — renunculata vera	1		— — mit rosa und weiss		20
— — rouge clair		16	— — mutabilis		16
— — vimereati vera	1		— — Nymphe Echo		20
— — Olymp		20	— — prolifere	1	
— — Pluton		16	— — rankende	1	
— — Fenelon	1		— — von der Insel Bourbon		
— — P' Eremit d' Angers.	1		— — sehr gross wie Centif.		20
— — Jacquin		20	— — à coeur jaune		20
— — la Brillant		12	— — Bougain ville		16
— — Devaux	1		— — Lebsie	1	
— — blanc pure à petale striée.		20	— — Angevine	1	
— — nouvelle de Marseille		20	— — carnée double		12
— — belle Italienne	1		— — belle Noisette		20
— — oblnuisante		10	— — grandiflora		16
— — Berenice	1		— — Herzog von Boufleurs	1	
— — caryophylla	1	4	— — la tendresse		16
— — la grande Hercule	1	12	— — Loddiges	2	
— — Denon		20	— — macrophylla	1	
— — Ninny		16	— — Mechin	1	
— — Bisson d' Angers	1	10	— — Nin	1	
— — hermithe de Soigno.		20	— — Philemon	1	4
— — Cloire d' Auteuil	2		— — pani culée		16
— — Amphitrita	1		— — Princesse d' Orange.	1	12
— — Madam Laffay	1	8	— — redoute nouveau	1	
— — Cora		18	— — rothe Camellia.	1	

	R.	gr		R.	gr
Nerium Oleander flore rubro simplex		4	Nerium Oleander cardinalis pleno		18
— — — rubro pleno		8	— — — sinensis		16
— — — albo simplex		6	— — — indicum pleno		16
— — — albo pleno		12	— — — grandiflorum pleno	1	
— — — albo pleno novum	1		— — — atropurpureum pleno	2	
— — — odörum		6	— — — splendens foliis variegatis pleno		20
— — — flore luteo pleno		16	— — — splendens fol. Elegantissime	1	12
— — — splendens pleno		8	— — — carneum pleno		16
— — — aurantiacum	1		— — — rad cans pleno		18
— — — ochroleucum	1	8	— — — pomponicum pleno		16
— — — maculatum	1	12	— — — striatum pleno		18
— — — splendidissimum	1	16	— — — versicolor pleno	1	8

Bei Mörschner und Jaspert, Buchhändler in Wien, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes allgemeines

Deutsches Gartenbuch,

mit Rücksicht auf Boden und Klima, oder allgemeines Handbuch des Gartenbaues zur Erziehung der Gewächse in Küchen-, Obst-, Blumen- und Ziergärten; der Behandlung der Obstbäume in Gartensäften (Obstorangerie), sammt Gartentafelnder, Erklärung botanischer Kunstausdrücke, und Verzeichniß der am Häufigsten vorkommenden Gewächse.

Herausgegeben

und der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft gewidmet

von C. E. Mayer,

der k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien, u. m. a. Mitgl. gr. 8. Mit Kupfern. Wien, br. 3 fl. C. M.

Ungeachtet der vielen bisher erschienenen Gartenbücher, bleiben die meisten doch nur in theilweiser Beziehung werthvoll, und die übrigen sind wegen zu großer Weitläufigkeit und kostspieliger Anschaffung für die geringste Zahl der mit dem Gartenbaue sich Beschäftigenden brauchbar. Um so willkommener wird daher jedem Gärtner und Gartenbesitzer das hier angezeigte seyn, indem es das Resultat eigener und vieljähriger Erfahrungen ist, die, verbunden mit den Beobachtungen der berühmtesten Schriftsteller neuester Zeit, kündig und dabei doch leicht faßlich vorgetragen werden.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Gartenbuch als das Zweckmäßigste und Brauchbarste anempfohlen werden.

Bei C. M. Schüller in Grefelsb ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Passau in der Pustet'schen, zu haben:

Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichsten

Giftpflanzen

und deren Wirkungen auf das Leben und die Gesundheit der Menschen und Thiere. Ein Handbuch für Volksschulen und jeden Layen der Botanik. Mit 9 schwarzen Abbildungen. Von A. R. L. Voget. 3te verm. Aufl. 8. Geh. 12 gr. oder 54 kr.; dasselbe mit illum. Abbildungen 18 gr. oder 1 fl. 21 kr.

Allgemeine Rettungsmittel

bei Unglücken aller Art, oder kurze Anweisung, wie man sich bei den vorzüglichsten Unglücksfällen des menschlichen Lebens zu verhalten hat. Ein nothwendiges Hilfs-Buch für jeden Hausvater. Nach größern Werken bearbeitet von A. R. L. Voget. 8. Geh. 8 gr. oder 36 kr.

In der Hahn'schen Hof-Buchhandlung zu Hannover ist so eben erschienen, und durch Pustet in Regensburg und Passau zu beziehen:

Der Blumenfreund,

oder

faßliche, auf vieljährige eigene Erfahrung gegründete Anleitung zur Behandlung der Zierpflanzen,

sowohl in Zimmern, Gewächshäusern, Behältern u. s. w., als auch im Freien, nebst

deutlicher Beschreibung einer großen Anzahl der beliebtesten und schönsten, theils auch der neuesten Zierpflanzen, welche minder wohlhabende Blumenfreunde leicht zu cultiviren im Stande sind.

Von

J. F. W. Boffe,

Großherzogl. Oldenburgischem Hofgärtner, und Verfasser des vollständigen Handbuches der Blumen-Gärtnerei.

(22½ Bogen. gr. 8. elegant gebestet. Preis 1 Rthl. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr. R. W.)

IX. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Anerbieten eines vorzüglichen Samens von Levkojen und andern Lieblingsblumen.

(An theure Schwestern nah und fern.)

Wie in frühern Jahren, erfreute auch in diesem Sommer mich ein reicher Blumenflor und der Levkojen mannigfaltiges Farbenspiel und üppiger Wuchs.

Schwester aus der Nähe und Ferne versagten meinen Bemühungen nie ihren Beifall. Ich habe von Neuem mich dieselben würdig zu machen gesucht. Ich möchte wiederum beitragen, Natur- und Blumenfreundinnen Freude zu schaffen, wenn mir dieß früher schon gelungen ist. Ich habe die Absicht erreicht, meine Flor mit 12 neuen Levkojenforten zu vermehren; und gern bin ich bereit, Samen zu senden, der die üppigsten Pflanzen von den gewünschten Farben und fast nur gefüllten Blüten geben wird.

Das unten gegebene Verzeichniß wird bei der Auswahl zur Leitung dienen, und ich bemerke nur noch, daß bei früher Bestellung auch Buchhändler-Gelegenheit benützt werden kann, da die meisten Buchhändler Deutschlands Bestellung an meinen Mann gefälligst übernehmen. Doch muß ich um freie Zusendung der Briefe und Gelder bitten. Die Bezahlung geschieht in sächsischem Course, den Thaler zu 1 fl. 48 kr. den ggr. zu 4½ kr.

Englische Sommer-Levkojen, welche ihre Blumen gebrüht an einander setzen.

1. blaßlila, 2. hellmortore, 3. kupferbraun, 4. blaßroth, 5. meggerbraun, 6. dunkelashgrau, 7. blaßziegelroth, 8. rosenfarbig, 9. blaßfleischfarbig, 10. dunkelmortore, 11. blaßblau, 12. dunkelkarmin, 13. schwarzbraun, 14. fleischfarbige frühe, 15. rothgrau, 16. hellashgrau, 17. violett, 18. weiß, 19. dunkelziegelroth, 20. karmoisin, 21. hellviolett, 22. blaßbraun, 23. pfirsichblüte, 24. kastanienbraun.

Englische Sommer-Levkojen, mit dem Lat- oder Weidenblatte.

25. weiß, 26. karminroth, 27. zimtbraun, 28. violett, 29. fleischfarbig, 30. dunkelashgrau, 31. dunkelziegelroth, 32. blaßbraun, 33. schwarzbraun, 34. hellblau, 35. rothgrau.

Halbenglische Sommer-Levkojen, mit dem gewöhnlichen Blatte.

36. fleischfarbig, 37. dunkelashgrau, 38. blaßblau, 39. karminroth, 40. pfirsichblüte, 41. blaßziegelroth, 42. blaßbraun, 43. zimtbraun, 44. hellashgrau, 45. dunkelziegelroth, 46. blaßroth, 47. schwarzbraun, 48. hellmortore, 49. violett, 50. kastanienbraun, 51. karmoisin, 52. rosenfarbig, 53. meggerbraun.

Englische Herbst- oder Bastard-Levkojen (lassen sich auch durchwintern).

54. weiß, 55. violett, 56. weiß mit dem Latblatte, 57. violett mit dem Latblatte, 58. blaßroth, 59. dunkelkarmin, 60. blaßblau, 61. karminroth, 62. dunkelziegelroth, 63. hellmortore, 64. rosenfarbig.

Halbenglische. 65. karminroth, 66. kastanienbraun, 67. karmoisin, 68. dunkelziegelroth, 69. apfelblüt, 70. blaßblau, 71. weiß, 72. dunkelziegelroth mit dem Latblatte, 73. fleischfarbig, 74. hellmortore.

Jede einzelne Prise von 100 vollkommenen Körnern kostet 1½ ggr.

Davon erlasse ich auch ein Sortiment von

12 Sorten, von jeder Sorte 100 Körner zu	—	Thlr. 15 ggr.
16 „ „ „ „ „	—	„ 20 „
24 „ „ „ „ „	1	„ 6 „
36 „ „ „ „ „	2	„ — „
60 „ „ „ „ „	3	„ — „

Das ganze Sortiment von 74 Sorten

Alle Sorten durch einander gemischt 400 Körner

Von den im freien Lande erzeugenen Samen alle Sorten gemischt d. Loth

Deshgleichen jede Sorte besonders das Loth

Außerdem kann ich noch folgende schöne Blumen in Sortimenten bestens empfehlen, als:

24 Sorten gefüllte Feder- oder Röhrastern, jede Sorte besonders, zu	—	„ 16 „
alle Sorten gemischt, das Loth	—	„ 6 „
8 „ Winter-Levkojen, jede Sorte besonders, zu	—	„ 10 „
10 „ gefüllte Balsaminen, von jeder Sorte 100 Körner, zu	—	„ 20 „
dieselben gemischt, 100 Körner	—	„ 1 „
10 „ Trompeten oder Trichterwinden, jede besonders, zu	—	„ 8 „
6 „ Mirabilis Jalappa, jede besonders, zu	—	„ 6 „
10 „ schöne, neue großblumige Stabiesen	—	„ 10 „
dieselben gemischt, das Loth	—	„ 6 „
8 „ gefüllte Aquilegien	—	„ 6 „
dieselben gemischt, das Loth	—	„ 3 „
Niedrig gefüllte Rittersporn, alle Sorten gemischt, das Loth	—	„ 4 „
Wehtrichenden Reseden-Samen, das Loth	—	„ 3 „

Erst, im Oktober 1831.

Amalie Josephine Plag.

Blumistische Anzeiger.

Gefertigter gibt sich die Ehre, Blumenfreunden anzuzeigen: daß er nachstehende Blumen-Gattungen ver- käuflich ablasse, und zwar:

- | | |
|--|-------------------|
| Ein Duzend Nelken-Sorten, inclusive Emballage, mit Charakteristik zu | 3 fl. — kr. C.Mz. |
| Die Sammlung besteht dormal aus 1028 nur vorzüglichen Sorten, worüber auf Verlangen und portofreier alsbaldiger Rücksendung eine Blätter-Karte zur Einsicht mitgetheilt werden kann. | |
| 100 Körner veredelter Nelken-Samen, genommen von eben so viel Sorten | 1 fl. 12 kr. |
| Ein Sortiment von 24 Gattungen acht englischer Balsaminen, jede 100 Körner | 5 fl. — kr. |
| — — spanischer voller Aftern in 45 Gattungen, die Dosis (ungefähr 150—160 Körner) jeder einzelnen Gattung | — fl. 12 kr. |
| — — von 80 Gattungen ganz- und halbenglischer Sommer-Levkojen, die Dosis | — fl. 12 kr. |
| — — von 20 Sorten Winter- und 12 Gattungen Herbst-Levkojen, die Dosis | — fl. 12 kr. |
| Stark gefüllt blühender Goldblat in 3 Sorten, die Dosis | — fl. 24 kr. |
| Violett blühender Goldblat, die Dosis | — fl. 24 kr. |
| Samen von den neuern Sommerblumen-Arten, als: <i>Oenothera amoena</i> , <i>Lindleyana</i> , <i>Clarkia pulchella</i> , <i>Szizanthus pinnatus</i> , <i>Potentilla Nepaulense</i> , dann <i>Geum coecineum</i> , <i>Ranunculoides</i> , <i>Grahamia aromatica</i> , <i>Commelina. coelestis</i> , <i>Aquilegia</i> etc. | — fl. 12 kr. |
| Englischen Aurikel-Samen, die Dosis | — fl. 24 kr. |
| Englischen Primel-Samen, die Dosis von 200 Gattungen | — fl. 12 kr. |
| Volle Chineser-Nelken von 150 Gattungen, die Dosis | — fl. 12 kr. |
| 10 Gattungen Hahnen-Kämme, von jeder Sorte, die Dosis | — fl. 12 kr. |
| 10 Sorten Skabiosen, größerer Art, die Dosis | — fl. 12 kr. |
| Von einer bedeutenden Luiker-Aurikel-Sammlung die Pflanze in einer Sorte à | — fl. 15 kr. |
| Ein Sortiment von 200 Gattungen acht englischer Garten-Primeln, das Ganze zu | 8 fl. — kr. |
| Von meiner Sammlung englischer Aurikeln können erst im folgenden Jahre Abgaben gemacht werden. | |
| Eine Sammlung von 200 Pelargonien neuerer Art, nach Verhältniß der Qualität, zu diversen Preisen. | |
| Von Camellen-, Eriken- und Rosen-Gattungen steht ein bedeutendes Sortiment Liebhabern zu Diensten, worüber auf portofreie Briefe. nähere Mittheilung gemacht wird. | |
| 21 Sorten volle Georginen-Knollen das Stück | — fl. 24 kr. |

Mit dem fernern Bemerken, daß kein Same vermischt abgegeben wird, die Preise in Conventions-Münze. angesetzt sind, und daß ich für die Güte des Samens sowohl, als Schönheit der Blumen garantire.

Prag, im Oktober 1831.

G. v. Thiebauld, Mitglied.
Im eigenen Hause, Neustadt, No 953.

Freibietung.

Ich besitze in meinem Walde mehrere tausend, aus Samen gezogene, sehr schöne, gesunde und gut bewurzelte. Fasel-Eichen zu 8—16 Schuh Höhe und einer Dike von 1—2 Zoll im Durchmesser, von welchen ich, weil sie zu dicht stehen, an Liebhaber Exemplare abgebe. Ich ver- lange nur von dem Schuh Höhe 1 kr., und wenn viele. Stämme auf Einmal abgehen, übernehme ich auch den Transport bis Passau.

Manhartsdorf, im k. b. Landgerichte Erbing, nächst Moosburg.

Anton Schachtner,
Wirth und Gärtner.

Dienstgesuch.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher theils, auf dem Güte seines Vaters, theils durch einen mehrjäh- rigen Aufenthalt an der königlichen landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Schleißheim, sich hinlängliche landwirth- schaftliche Kenntnisse erworben hat, sucht bei einer hohen. Herrschaft ein angemessenes Unterkommen als Oekonomie- Verwalter. Derselbe ist mit sehr guten Zeugnissen über Verhalten, Fähigkeiten und Fleiß versehen, und besitzt in allen Zweigen der Landwirthschaft praktische und theoretis- sche Kenntnisse.

Nähern Aufschluß erteilt die Redaktion.

Jahrgang 1831.

V e r z e i c h n i s s

für das Jahr 1832

o n

Gemüse- und Blumen-Samen,

w e l c h e

ganz ächt und frisch um beigesetzte Preise zu haben sind

b e i

Wilhelm Leser,

Gärtner in Erfurt.

Die Preise verstehen sich in preussischem-Courant, den Thaler zu 24 gGr. gerechnet.

Kro.	K o h l : S a m e n .	à Loth	aa	pf.	Kro.		à Loth	aa	pf.	
1	Blumenkohl, großer kapischer bester		8		36	Salat, Mohrenkopf, braun Korn		2		
2	— eyrischer frühester bester		8		37	— Forellen, bunter, weiß Korn		2		
3	— holländischer später		5		38	— — Blut-, braun Korn		3		
4	Broccoli oder Spargelkohl, weißer und violetter		2		39	— großer gelber, weiß Korn		2		
5	Kraut oder Kopfkohl, Erfurter großes weißes		1	6	40	— Winter:		2		
6	— — — — — kleines weißes fettes		1		41	— Mélange der besten Sorten		1		
7	— — — — — rothes frühes Salat:		1	6	42	Endivien, Winter-, krausblättriger.		1	6	
8	Braunschweiger größtes weißes		1	6	43	— Sommer:		1		
9	Birsingkohl, Erfurter großer gelber Winter:		1	6	44	Rabinschen			6	
10	— Ulmer niedriger früher		2			Z w i e b e l - S a m e n .				
11	— — — — — später		1	6	45	Erfurter runde blattrothe		1	6	
12	Kohl, Brüsseler oder Rensens		2		46	holländische blutrothe		3		
13	— krauser niedriger brauner		9		47	spanische-		1	6	
14	— — — — — grüner		9		48	Porree, biker Winter		1		
15	Oberkohlrabi, große weiße späte		1			R a d i e s - u n d K e t t i g : S a m e n .				
16	— englische frühe Glas:		1	6	49	Radies, runde, lange, weiße und rothe		1		
	— Wiener kleinblättrige niedrige früheste		2	6	50	Kettige, lange schwarze Erfurter		1	6	
					50	— Sommer:		1		
	W u r z e l n u n d R ü b e n : S a m e n .									
17	Carotten oder Möhren, frühe kurze rothe zum Treiben		1			R ü c h e n : K r ä u t e r .				
18	— Braunschweiger lange rothe		1		51	Rafferswike, schwedische	das Pfd.	5		
19	— Erfurter lange rothgelbe		1		52	Basilikum, großes Küchens-		1	6	
20	Wurzeln, Sichorien-, lange glatte		9		53	— kleines krauses		1	6	
21	— Haser-		1		54	Bohnen- oder Pfefferkraut		1		
22	— Pastinak		6		55	Dill			6	
23	— Petersilien, lange		1		56	Fenchel			6	
24	— Stapentica		1		57	Gartenkresse, einfache			6	
25	— Scorzoner		1		58	— krausblättrige		1		
26	— Sellerie, großer holländischer Knochen-		1	6	59	Körbel, gewöhnlicher			6	
27	— krausblättriger		1	6	60	— gefüllter krausblättriger		1		
28	Rüben, holländische Mais		1		61	— Ysop		1		
29	— lange weiße Herbst- oder Gelb:		6		62	Lavendel oder Spike		1		
30	— blutrothe Salat:		6		63	Löffelkraut		1	6	
31	— dunkel- oder Dick-, ganz große,	b. Pfd.	4		64	Melde			6	
32	— — gelbe,	b. Pfd.	8		65	Majoran, französischer		1	6	
	S a l a t : S a m e n .					66	Citronenmelisse, feine		2	
33	Salat, akatischer, weiß Korn		2		67	Petersilie, einfache Schnitt-			4	
34	— Steinkopf, früher fester		2		68	— gefüllte krausblättrige		1		
35	— Schwedenkopf		2		69	Pimpinelle		1		

*

Nro.	à Leth	qz pf.	Nro.	à Pfb.	qz pf.
70 Portulak		1 6	De konomische Samen.		
71 Salbei		1 6	121 Ales, Ceparsets		3
72 Spinat, breitblättriger	das Pfb.	4	122 — Luzerner ober ewiger		6
73 — langblättriger	das Pfb.	3	123 — spanischer rother Kopf		6
74 Thymian		2	Blumen: Samen.		
75 Weinraute		1 6	Sommergewächse oder einjährige. à Preise		
Kern: Sorten.			124 Adonis aestivalis, Sommer-Adonis		1
76 Artischofen, große		2 6	125 — autumnalis, Herbst:		1
77 Surkenkern, Erfurter grüne		1	126 Agrostema coeli rosa, Himmelkröschen		1
78 — Raumburger grüne Schlangen:		2	127 Amaranthus caudatus, Fuchschwanz		1
79 — hollische mittellange grüne		1 6	128 — sanguineus, blutrother		1
80 — weiße Schlangen:	b. Preise	1 6	129 — viridis, grüner		1
81 — grüne Schlangen:	b. Preise	1 6	130 Verschiedene Sorten untereinander	b. Leth	1
82 Spargelkern, weißer Darmstücker		1	131 Anagallis carnea, fleischfarbes Gaußheil		1
83 Metonenkern, Melange	b. Preise	2	132 — indica, indisches schönes blaues		1
84 — ein Sortiment in 8 Sorten		8	133 Anacyclus clavatus, Anacyclus		1
85 — kleine runde Ligermelone	b. Preise	1	134 — divaricatus, ausgebreiteter		1
86 — Cucumis anguinus, Schlangen-Melone		1 6	135 Anoda hastata, spontanblättrige Knode,		1
87 — späte Melone mit weißem Fleische		1	schön	d. Leth 8 ggr.	1
Speise: Kürbisse.			136 Anthemis arabica, arabische Kamille		1
88 Kürbisse, Metonenkürbis, größter (wiegt oft 150 bis 200 Pfb.)		1	137 — maritima, Meerstrand:		1
89 — Schmeer:		2	138 — altissima, hohe		1
90 — Mark's		2	139 — australis, südtliche		1
Zier: Kürbisse.			140 — rigescens, starre		1
91 — Keulen:	à Preise	1	141 Antirrhinum triphyllum, dreiblättriges Lö-		1
92 — Schlangen:		1	wenmaul		1
93 — Flaschen:		1	142 — versicolor, buntes		1
94 — Surken:		1	143 Argemone mexicana, merikan. Stachelmohn		1
95 — Kürtenbund		1	144 Aster chinensis fl. pl., gefüllt: Nöthrenastern		1
96 — Pomoranzen-		1	in verschiedenen Farben melirt	b. Leth	8
97 — Stachelbeer:		1	oder in folgenden gefüllten Sorten: 1. fleischfarb,		
98 — Schirm:		1	2. gelbweiß, 3. silberweiß, 4. blaßroth, 5. blaß-		
99 — Warzen:		1	roth mit weiß, 6. blaßrothe Wandaster, 7. dunkel-		
100 — Apfels:		1	roth, 8. dunkelroth mit weiß, 9. dunkelrothe Wand-		
101 — Birn:		1	Aster, 10. dunkelblau, 11. dunkelblau mit weiß,		
102 — aschgrauer runder		1	12. dunkelblaue Wandaster, 13. blaßblau, 14. blaß-		
Erbsen: Sorten.			blau mit weiß, 15. blaßblaue Wandaster, 16. asch-		
103 Zukererbisen, engl. frühe weißblühende	b. Pfb.	5	145 Ein Sortiment von 12 Sorten		12
104 — große graue blaublühende Säbel:		5	146 Ein Sortiment von 18 Sorten		24
105 — früheste niedrige, 1 Fuß hoch		4	147 Aster tenellus, zarter Aster		1
106 — Kneisel-Erbsen: früheste niedrige Mai:		3	148 Athanasia annua, jährige Athanasie		1
107 — Erfurter große frühe Klunker:		2	149 Atropa nhy aloides, schlutteractiges Tollkraut		1
108 Spargelerbisen	b. Leth	6	150 Blium capitatum, Erdbeer-spinat		1
Bohnen: Sorten.			151 Briza maxima, größtes Bittergras		1
109 Stangenbohnen, arabische bunte, oder Feuer:		4	152 Cacalia sonchifolia, scharlachrothe Pestwurz		1
110 — lange breite weiße Schwert:		5	schön		1
111 — lange breite bunte		5	153 Calandrina compressa, Calandrine		2
112 — graue weißschalige		5	154 — adocandens, purpurrethe		1
113 — rothschalige		3	155 Calendula fruticosa, strauchartige Ringelblume		1
114 Buschbohnen, früheste schwarze:		5	156 — pluvialis, Regen:		1
115 — weiße Schwert:		3	157 — hybrida, Bastard:		1
116 — bunte Zuker:		5	158 — officinalis fl. pl., gefüllte		6
117 — gelbe Zuker:		6	159 — stellata, sternförmig		1
118 Puffbohnen, grüne Mailänder		3	160 Campanula speculum, Frauenspiegel		1
119 — rothe englische		3	161 Callopsis bicolor, schönes Giesicht		1
120 — große Garten:		2	162 Capsicum annum, jährige Pfefferbeere		1
			163 Catanauche lutea, gelbe Rapseldiame		1
			164 Centaurea Cyanus, Garten Kornblume		1
			165 — moschata l. albo, weiße Bisambustende		1

	à Prife	gg	pf	Pro.
166 <i>Gentaurea moschata</i> fl. rubro, rotze		1		
167 — <i>suaveolens</i> , wohlriechende		1		
168 <i>Cerintho minor</i> , kleine Wachblume		1		
169 — <i>major</i> , große		1		
170 <i>Cheiranthus annuus</i> , Sommer: Levkojen in verschiedenen Farben			b. Leth	12
oder in folgenden sehr gut ins Gefüllte fallenden Sorten.				
Englische Sorten.				
1. blaßblau, 2. blaßroth, 3. blaßbraun, 4. dunkel- kelaßchgrau, 5. dunkelcarminroth, 6. dunkel-schwarz- braun, 7. dunkelmortore, 8. hellkelaßchgrau, 9. hell- violett, 10. kupferroth, 11. carmoisinroth, 12. car- minroth, 13. rosenfarb, 14. blaßziegelroth, 15. zie- gelroth, 16. rothbraun, 17. schwarzbraun, 18. vio- lett, 19. weiß, 20. fleischfarb, 21. rothgrau, 22. blaß- lila, 23. zimmtbraun, 24. blaßfleischfarb, 25. mor- tore, 58. dunkelviolett.				
Englische Sorten mit dem Laßblatte.				
26. carminroth, 27. weiß, 28. zimmtbraun, 29. schwarzbraun, 30. fleischfarb, 31. ziegelroth, 32. rothgrau, 33. violett, 34. blaßblau, 35. aschgrau, 36. rothbraun, 57. rosenfarbe.				
Halbenglische Sorten.				
37. weiß, 38. kupferroth, 39. carminroth, 40. dun- kelaßchgrau, 41. pfirsichblüte, 42. ziegelroth, 43. dunkelmortore, 44. aschgrau, 47. blaßroth, 48. vio- lett, 49. blaßbraun, 50. blaßlila, 51. blaßblau, 52. apfelblüt, 53. schwarzbraun, 54. zimmtbraun, 56. rosenfarb.				
Halbenglische Sorten mit dem Laßblatte.				
45. weiß, 46. hochroth.				
Herbst: Levkojen.				
Englische Sorten.				
60. carminroth, 61. violett, 63. mortore, 64. schwarz- braun, 65. rosenfarb, 66. weiß.				
Halbenglische Sorten.				
69. kupferroth, 70. fleischfarb, 71. rosenfarb, 72. carmoisinroth.				
Von obigen Sorten sind nachstehende Sorti- mente zu haben.				
171 Ein Sortiment von 12 Sorten engl. extra		12		
172 Ein Sortiment von 25 Sorten englischen und halbenglischen		24		
173 Ein Sortiment von 40 Sorten		58		
174 Ein Sortiment von 60 Sorten		60		
175 Eine starke Prife von obigen Sorten gemischt 1000 Körner		3		
Einzeln kostet die Prife				
176 Eine starke Prife Herbst: Levkojen 500 Körner		4		
177 <i>Cheiranthus cheiri</i> fl. pl., gefüllter Laß		1		6
178 — — dunkelbrauner gefüllter Stan- genlaß, extra 100 Körner		2		
179 — — fl. violaceo, blauer enfa- cher, schön		1		6
180 — <i>incanus</i> , Winterlevkojen, in verschiedenen Sorten			b. Leth	12
oder in folgenden sehr guten Sorten:				
1. fleischfarb, 2. rosenfarbe, 3. carminroth, 4. hoch- roth, 5. mortore, 6. kupferroth, 7. violett, 8. car- moisinroth, 9. weiß, 10. hellviolett, 11. weiß mit dem Laßblatte, 12. hochroth mit dem Laßblatte.				

	à Prife	gg	pf	Pro.
181 Das ganze Sortiment von 12 Sorten		10		
182 Eine starke Prife von 500 Körnern		4		
183 <i>Cheiranthus maritimus</i> , Meer: Levkoje zum Einfassen		1		
184 — — fl. albo, weiße		1		
185 <i>Chenopodium maritimum</i> , Meerstrand: Gänse- Fuß, hübsch		1		
186 — <i>scoparium</i> , Besen:		1		
187 <i>Chrysanthemum carinatum</i> , gefüllte Wucher- Blume		1		
188 — — fl. albo, weiße		1		
189 — — fl. luteo, gelbe		1		
190 — <i>coronarium</i> , gekrönte		1		
191 — <i>hybridum</i> , Bastard		1		
192 — <i>Sphorpii</i> , siphonische		1		
193 — <i>pectinatum</i> , fahmartige		1		
194 <i>Clarkia pulchella</i> , schöne Starke		1		6
195 <i>Collomia grandiflora</i> , großblum. Colonic, neu		1		6
196 — <i>Imiaria</i> , leinblättrige		1		
197 <i>Convolvulus tricolor</i> , 3farbige Winde b. Lth		2		
198 <i>Coreopsis leucantha</i> , leucanthische Wanzepfl.		1		
199 <i>Crepis aspera</i> , rauher Pippau		1		
200 — <i>barbata</i> , bartiger		1		
201 — <i>Dioscorides</i> , Dioskerischer		1		
202 — <i>rubra et alba</i> , rother und weißer		1		
203 <i>Corydalis sempervirens</i> , immer grüner Erb- Rauß		1		
204 <i>Cosmea bipinnata</i> , doppeltgefiederte Cosmea		1		6
205 <i>Cynoglossum linifolium</i> , weiß Bergschmei- nicht			d. Leth	4
206 <i>Cysticapsos africana</i> , afrikanische Blasenraute		1		
207 <i>Delphinium Ajacis</i> fl. pl., gefüllte niedrige Rit- tersporn in verschiedenen Farben, meist b. Lth oder in folgenden Sorten:				5
1. weiß, 2. perlweiß, 3. blaßziegelroth, 4. violett, 5. aschblau, 6. blaßbraun, 7. dunkelziegelroth, 8. blaßblau.				
208 Das ganze Sortiment von jeder Sorte $\frac{1}{4}$ Leth		3		
209 — — — — — $\frac{1}{4}$ Leth		12		
210 <i>Delphinium Consolida</i> fl. pl., gefüllte Lev- kojen: Rittersporn in 5 Farben meist b. Lth		5		
211 <i>Dracocephalum Moldavicum</i> , türkischer Dra- chenkopf		1		
212 <i>Echium Creticum</i> , credischer Natterkopf		1		
213 <i>Elychrisum lucidum</i> , glänzende Strohblume		1		
214 <i>Erodium ciconium</i> , langschabeliger Reiher- Schnabel		1		
215 — <i>gruinum</i> , sandischer		1		
216 — <i>moschatum</i> , Moschus:		1		
217 <i>Euphorbia literata</i> , rothstreifige Wolfsmilch		1		
218 <i>Elsbolzia eri-tata</i> , kammförmige Stachelzie		1		
219 <i>Galinsoga trilobata</i> , dreilappige Galinsoga		1		6
220 <i>Gilia capitata</i> , kopfförmige Gilie, schön		1		6
221 <i>Glaucium phoeniceum</i> , rother Hernmohn; schön		1		
222 <i>Grahamia aromatica</i> , gewürzhafte Grahamie, riecht sehr angenehm		1		6
223 <i>Habenstreitia tenuifolia</i> , dünnblättrige Haben- streitie		1		6
224 <i>Helenium quadridentatum</i> , vierzählige Hele- nie, schön		1		
25 <i>Helianthus annuus</i> fl. pl., gefüllte Sonnen- Blume			d. Leth	6

Nro.	à Preis	pf	Nro.	à Preis	pf
226		1	269		1
227		1	270		1
228		1	271		1
229		1	272		1
230		1	273		6
231		1	274		4
232		1	275		1
233		1	276		1
234		8	277		1
			278		1
			279		6
			280		4
			281		1
			282		1
			283		6
			284		1
			285		6
			286		1
		10	287		1
			288		6
		24	289		1
		4	290		6
		6	291		1
		1	292		1
		1			10
		1	293		8
		1	294		1
		1	295		1
		1	296		2
		1	297		1
		1	298		1
		1	299		1
		2	300		6
		1	301		1
		1	302		1
		1	303		1
		5	304		1
		2	305		1
		6	306		1
		1	307		1
		1	308		1
		1	309		6
		1	310		1
		1	311		1
		1	312		1
		1	313		1
		1	314		3
		2	315		1
		2	316		1
		1	317		1
		1	318		1
		1	319		1

Nro.	à Preise	qg	pf.	Nro.	à Preise	qg	pf.
320	Xeranthemum annuum, jährige Strohblume	1	1	329	Zinnia multiflora fl. luteo, gelbe	1	1
321	— — fl. pl., gefüllte	2	1	330	— verticillata, wirtelblättrige	1	6
322	— Inapartum, gefüllte	1	1	331	— tennisfolia, dünnblättrige	1	1
323	Ximinesia encelioides, gedrehte Ximinesie	1	1	332	Ein Sortiment schönblühenden Blumen samen	1	12
324	Zinnia aurea, gelbe Zinnie	1	1	von 100 Sorten	1	12	
325	— ambigua, zweifelhafte	1	1	333	von 60 Sorten	1	—
326	— elegans, schöne	2	1	334	von 30 Sorten	—	12
327	— grandiflora, großblumige	2	1	335	von 12 der schönsten Sorten	—	12
328	— multiflora, vielblumige	1	1	336	von 12 der gewöhnlichen Sorten	—	6

Verenigende Blumen: Samen.

Nro.	à Preise	qg	pf.	Nro.	à Preise	qg	pf.	Nro.	à Preise	qg	pf.
337	Achillea speciosa	1	1	385	Delphinium ambrosium	1	1	426	Iris graminea	1	1
338	Aconitum barbatum	1	1	386	— amecnum	1	1	427	— Gildenstädtii	1	1
339	— Breiterianum	1	1	387	— elatum bicolor	1	1	428	— ockroleuca	1	1
340	— compactum	1	1	388	— Cheilanthes	1	1	429	— orientalis	1	1
344	— dactylocarpon	1	1	389	— dactylocarpon	1	1	430	Lathyrus latifolius	1	1
345	— floridum	1	1	390	— floridum	1	1	431	Linum perenne	1	1
346	— gracile	1	1	391	— intermedium	1	1	432	Lychnis chalcidonica	1	2
347	— Helleri	1	1	392	— speciosum	1	1	433	— fulgens, feuriges	1	2
348	— hispidum	1	1	393	Dianthus barbatus fl. pl.	1	1	434	Lythrum virgatum	1	1
349	— larifolium	2	1	394	— chinensis fl. pl. in vie-	1	1	435	Matricaria parthenium	1	1
350	— neamontanum	1	1	ten Schattirungen	1	6	flore pl.	2	2		
351	— pyrenaicum	1	1	395	— cariophyllus fl. pl. von	1	16	436	Mimulus luteus	1	1
352	— rubicundum	1	1	gefüllten Tepsnelken	16	16	437	Monarda affinis	1	1	
353	— Vulparia	1	1	gesammelt 100 Kern	16	16	438	— altissima	1	1	
354	Ein Sortiment von 12 Sort.	10	1	396	Dictamnus albus	1	1	439	— maculata	1	1
355	Actea spicata	1	1	397	— — fl. rubro	1	1	440	— purpurea	1	1
356	Agrostema coronaria	1	1	398	Digitalis aurea	1	1	441	— rugosa	1	1
357	Althea sicifolia aureo ple-	1	1	399	— ambigua	1	1	442	— violacea	1	2
nissima	1	1	400	— lanata	1	1	442	Rudbeckia fulgida	2	2	
358	— chinensis	1	1	401	— hybrida	1	1	443	Oenothera spectabilis	2	2
359	— rosea pl.	2	1	401	— purpurea	1	1	444	Paeonia corallina	1	1
360	Ein Sortiment schöne gefüllte	12	1	402	Dodecatheon Meadia	2	2	445	Pavaver orientale	1	1
Wintermalven in 12 Sorten	12	1	403	Dracocephalum austriac.	1	1	446	— nudicaule	2	2	
361	Allium decedens	1	6	404	— peregrinum	1	1	447	Polemonium caeruleum	1	1
362	Anchusa sempervirens	1	1	405	Eryngium amethysteum	1	1	448	— caeruleum fl. albo	1	1
363	Aquilegia canadensis	2	1	406	— tricuspdatum	1	1	449	Potentilla atrosanguinea	1	2
364	— vulgaris fl. pl., gefüllte	1	1	408	— planum	1	1	450	— nepalensis	2	2
in vielen Farben	1	1	409	Eupatorium ageratoides	1	1	451	Primula Auricula, Kurifeln	1	4	
365	— stellata fl. rubro	1	1	410	— trifoliatum	1	1	in vielen Farben	4	4	
366	Antirrhinum maj. bicolor	2	1	411	Galega officinalis	1	1	452	— veris angliae, englische	4	4
367	Astragalus alopecuroides	1	1	412	— orientalis	2	1	Primel in vielen Farb.	4	4	
368	— galegiformis	1	1	413	Epilobium angustifolium	1	1	453	Silene maritima	1	1
369	Astrantia major	1	1	414	— hirsutum	1	1	454	Salvia pendula	2	2
370	Campanula Cervicaria	1	1	415	Georgina variabilis fl. pl.	1	1	455	Silphium perfoliatum	1	6
371	— crenulata	1	1	gefüllte Georginen in	1	1	456	Thalictrum aquilegifolium	1	6	
372	— macrocephala	1	1	vielen schönen Sorten	1	1	457	— rugosum	1	6	
373	— Medium	1	1	50 Kern	3	3	458	— purpureum	1	6	
374	— — fl. pl. gefüllte in 3	1	6	416	— var. fl. pl. ein Sortim.	1	1	459	— speciosum	2	2
Farben, schön	1	6	in 12 Sorten von jeder	1	1	1	460	Trollius caucasicus	2	2	
375	— panonia	1	1	Sorte 5 Kern	3	3	461	Trifolium rubens	1	1	
376	— pulcherrima	1	1	417	Gentiana lutea	2	2	462	Verbascum Blattria	1	1
377	— Trachelium	1	1	418	Hedysarum coronarium	1	1	463	— phoenicea, schön	1	1
378	Catananche caerulea	1	1	419	Heliopsis scabra	1	1	464	— speciosa	3	3
379	Centaurea phrygina	1	1	420	Hemerocallis flava	1	1	465	Veronica acuta	1	1
380	Chelone ottopurpurea	2	1	421	— japonica	1	1	466	— australis	1	1
381	— campanulata	1	1	422	Helenium mexicanum	2	2	467	— azurea	1	1
382	— pubescens	1	1	423	Hieracium aurantiacum	1	1	468	— canescens	1	1
383	Coreopsis tripteris	1	1	424	— pulmonaroides	1	1	469	— complicata	1	1
384	Cynoclossum cheirifolium	2	1	425	— grandiflorum	1	6	470	— dentata	1	1

Nro.	à Prife	gg	pf	Nro.	à Prife	gg	pf	Nro.	à Prife	gg	pf
471 Veronica grenulata		1		477 Veronica longifol. fl. albo		2		483 Veronica verticillata		1	
472 — glabra		1		478 — longibracteata		1		484 — villosa		1	
473 — hybrida		1		479 — media		1		485 Das ganze Sortiment		12	
474 — incana		1		480 — maritima		1		486 Phlox decusata		2	
475 — laciniata		1		481 — polymorpha		2		487 Nepeta panonia		1	
476 — longifolia		1		482 — spicata		1		488 Aquilegia stricta		1	6

T o p f g e w ä c h s : B l u m e n : S a m e n .

Die mit einem W. bezeichneten wollen warm stehen.

Nro.	à Prife	gg	pf	Nro.	à Prife	gg	pf	Nro.	à Prife	gg	pf
489 Abroma augusta W.		3		517 Hyoseyamus aureus		1	6	547 — minimum W.		1	6
490 Acacia aeanthocarpa		2		518 Ipomoea coccinea W.		1	6	548 — nigrum W.		1	6
491 — Lophantha		2		519 — hederacea W.		1	6	549 — gratissimum W.		2	
492 — verticillata		2		520 — hepaticifolia W.		2		550 — polystachium W.		2	
493 Agapanthus umbellatus		1		521 — Nil W.		2		551 — urticifolium W.		1	6
494 Amaranthus bicolor W.		2		522 Lavatera arborea		1		552 — — nigrum W.		1	6
495 — tricolor W.		2		523 Leptospermum juniperum		3		553 Passiflora foedta W.		2	
496 Aster argophyllus		2		524 — myrsifolium		4		554 — gracilis W.		2	
497 Browallia elata W.		1	6	525 — rubicaule		2		555 Palygala myrsifolia		2	
498 Canna glauca W.		2		526 — pubescens		2	6	556 Rhododendron maximum		3	
499 — indica W.		1		527 Lobelia erinoides		2		557 — ponticum		2	
500 — — speciosa W.		1	6	528 Maurandia antirrhiniflora		1	6	558 Salvia coerulea		1	
501 Cardiospermum halicacabum W.		1		529 Melia Azedarach		2		559 Solanum melongena in 3 Arten W.		1	6
502 Celosia cristata W., in 4 Farben extra		2		530 Martynia proboscidea W		2		560 — pseudo capsicum		1	
503 Colutea frutescens		2		531 Melaleuca hypericifolia		2		561 Spermaceoe rubra W.		1	6
504 Comelina caelestis		1		532 Mesembryanthemum cristallinum W.		1	6	562 Spilanthus oleraceus		1	
505 Cupressus sempervirens		1	6	533 — cordifolium W.		1		563 Trachelium caeruleum		1	
506 Datura fastosa fl. pl. W		2		534 — — pinnatifidum W.		2		564 Ein Sortiment perennirende Blumenamen			
506 — Metel		1	6	535 — blandum		1		von 100 Sorten 2 Rthlr.			
507 Desmanthus virgatus W.		1		536 — conspiciuum		1		565 von 50 Sorten 1 —			
508 Glycine praecatoria W.		2		537 Metro-ideris citrina		3		566 von 25 Sorten — —		12	
509 Coix lacryma W.		2		538 — lanceolata		3		567 von 12 Sorten — —		6	
510 Gomphrena globosa W.		1		539 — linearis		3		568 Ein Sortim. Topfgewächse. Blumenamen			
511 Gossypium chinense W.		2		540 — Lophantha		3		von 50 Sorten 2 Rthlr.			
512 Harachia speciosa W.		2		541 — glauca		4		569 von 25 Sorten 1 —			
513 Hibiscus Abelmoschus W.		2		542 Mimosa pudica W.		2		570 von 12 Sorten — —		12	
514 — — canabinus W.		1	6	543 Momordica Balsamina W.		2					
515 — — Manihot W.		1		544 — — charantia W.		2					
516 — — palmatus W.		1	6	545 — — Luffa W.		2					
				546 Ocyunum maximum W.		1					

P e r e n n i r e n d e S t a u d e n : G e w ä c h s e .

	à Stüt	gg	pf		à Stüt	gg	pf		à Stüt	gg	pf
Achillea Ageratum		2		Aconitum rubicundum		2		Anemone hepatica fl. rubro pl.		1	
— compacta		3		— ochroleucum		4		— — fl. coeruleo pl.		2	
— — speciosa		1	6	— pyrenaicum		3		— nemorosa fl. pl.		4	
— Petarmica fl. pl.		2		— variegata		2		— virginiana		2	
Aconitum Anthora		4		— Vulparia		2		Anthericum Liliago		2	
— barbatum		4		— volubile		4		— ramosum		2	
— Breiterianum		2		— septemtrionale		2		Aquilegia atropurpurea		2	
— compactum		2		Actea racemosa		4		— canadensis		4	
— glarile		2		— brachypetala		8		— stellata		2	
— Helleri		2		— spicata		4		— vulgaris fl. pl.		1	
— hispidum		2		— — rubra		12		— — striata		2	
— molle		2		Adonis vernalis		3		Arum maculatum		2	
— Napellus		1		Alchemilla alpina		2		Aster aeris		2	
— neamontanum		2		Allium descendens		2		— Amellus		4	
— laritolum		2		Anchusa sempervirens		1	6	— amelloides		3	

à Stüt	aa	pf	à Stüt	aa	pf	à Stüt	aa	pf
Aster canus	3		Coreopsis verticillata	1	6	Helianthus pubescens	4	
— elegans	3		Cynoglossum omphaloides	1		— Arachelitolius	1	6
— ericoides	4			12 Stüt	6	Heliopsis scabra	2	
— decorus	2		Delphinium amoenum	2		Helleborus niger	1	6
— hysopifolius	2		— Chelidanthus	2		— praecox	2	
— grandiflorus	3		— grandiflorum	4		— viridis	2	
— novae angliae	1	6	— hybridum	4		Hemerocallis japonica	4	
— — fl. roseo	3		— intermedium	4		— — fl. albo	4	
— punctatus	2		— palmatifidum	4		— flava	1	6
— sibiricus	2		— speciosum	4		— fulva	1	6
— spurius	2		Dianthus barbatus fl. pl.	3		Hesperis matronalis fl. pl.	3	
— spectabilis	4		— chinensis fl. pl.	2		— — fl. coeul. pl.	4	
— tenuifolius	2		— carthusianorum	3		— tristis	1	6
Astragalus galegiformis	1	6	— plumarius maximus	4		Heucherica americana	1	6
Astrantia major	2		Dictamnus albus	4		Hieracium aurantiacum	1	6
Bellis hortensis fl. pl. in ver: schiedenen Farben 6. Duzend	3		— albus fl. rubro, 2jähriqe	4		— grandiflorum	4	
Betonica grandiflora	4			12 Stüt	12	— pulmonaroides	2	
— hirsuta	4		Digitalis aurea	2		— scabrum	2	
— rosca	3		— ambigua	2		— speciosum	4	
Buphthalmum cordifolium	3		— lanata	2		Hyacinthus orientalis	1	6
— — grandiflorum	3		— micrantha	2		— Muscari	1	
— helianthoides	4		— tomentosa	2		Inula Bubonium	2	
Campanula grandiflora	8		— purpurea	1		— ensifolia	2	
— crenulata	2		Cadecatheon Meadia	6		— glandulosa	2	
— Medium	1		— integrifolia	12		— grandiflora	3	
— persicifolia fl. albo pl.	1	6	Doronicum austriacum	1	6	— salicina	2	
— — fl. coeruleo pl.	1	6	— orientale	1	6	— Oculus	1	6
— pyramidalis	3		— Pardalianches	1	6	Iris acuta	2	6
— pulcherima	4		Dracocephalum peregrinum	3		— aphylla	2	
— rotundifolia	2		— virginicum	4		— atomaria	3	
— speciosa	3		— speciosum	8		— biflora	3	
— Trachelium	4		Dryas actapetala	6		— brevitolia	4	
Catananche coerulea	2		Epilobium angustifolium	1	6	— constantinopolitanum	3	
Centaurea africana	2		Epimedium alpinum	1	6	— flavescens	3	
— axilaris	2		Erigeron purpureum	3		— florentina	2	
— caucasia	2		— serpentaria	2		— flexuosa	3	
— dealbata	2		Eryngium amethystinum	2		— graminea	1	6
— corsica	2		— planum	2		— Gùldenstädtii	2	
— macracephala	2		Erysum Barbarea fl. pl.	4		— haematophylla	3	
— Montana	2		Eupatorium Ageratoides	2		— halophylla	3	
— palmatica	2		— purpureum	4		— lutescens	2	
— glastifolia	1	6	— trifoliatum	2		— maritima	2	
— phrygia	1	6	Fritillaria imperialis	1	6	— notha	3	
Cerastium tomentosum	1		— — fl. luteo	4		— ochroleuca	2	
Chelone barbata	4		— — fl. pl.	4		— picta	2	
— campanulata	4		— — fol. varieg.	6		— plicata	2	
— atropurpurea	6		— Maleagris	1	6	Pseudo acorus	2	6
— pulchella	6		Galanthus nivalis	1	6	— pumila	1	
— laevigata	6		— — fl. pl.	1		— azurea	2	
— Digitalis	8		Geranium macrorbizum	1		— lutea	2	
Chrysanthemum purpureum	2		— pratense	1		— sambucina	2	
— serotinum	3		— prostratum	2		— sibirica	2	
Chrysocoma Linosyris	2		Geum coccineum	6		— spatulata	2	
Cineraria alpina	4		Gentiana crutiata	4		— squalens	2	
— cordifolia	6		Gladiolus communis	1		— Swertii	3	
— speciosa	8		Glycine Apios	3		— variegata	2	
Clematis integrifolia	1	6	Gnaphalium margaritaceum	2		— versicolor	3	
Convallaria majalis fl. pleno	2		Helenium autumnale	2		Lanum Orvale	3	
— Polygonatum fl. pl.	2		Helianthus altissimus	1	6	Lilium bulbiferum	1	
Coreopsis auriculata	2		— atrorubens	1	6	— candidum	2	
— tripteris	1	6	— multiflorus fl. pl.	4		— Martagon	1	
			— mysuricus	1	2	— — fl. rubro	4	

à Stük		aa	pf	à Stük		aa	pf	à Stük		aa	pf
Lilium	Martagon fl. luteo	4		Phlox	aristata	6		niedlich auf schattige Stellen			
—	— fl. orange	4		—	carnea	12		zum Einfassen			
—	— fl. albo	4		—	cordata	12		— umbrosa	1		
—	— fl. sulphureo	4		—	eruenta	16		Solidago arguta	2		
—	— fl. maculato	2		—	decusata	4		— altissima	1		6
—	— fl. purpureo	4		—	divaricata	2		— caesia	1		6
—	tigrinum	2		—	glaberrima	2		— canadensis	2		
Linum	perenne	2		—	maculata	4		— flexicaulis	2		
—	squamulosum	2		—	nitida	12		— laevigata	1		6
Lobelia	cardinalis	6		—	nivalis	12		— odorata	2		
Lonicera	semperflorens	4		—	ovata	4		— rigida	3		
—	sempervirens	4		—	paniculata	1	6	— serotina	3		
Lychnis	chalconica fl. pleno	4		—	fl. albo	2		Spiraea Aruncus	3		
—	Dioica fl. pl.	2		—	pilosa	4		— filipendula	2		
—	Flos cuculi fl. pl.	4		—	sempervirens	8		— fl. pl.	4		
—	fulgens	2		—	satacea	3		— lobata	4		
Lysimachia	thyrsiflora	2		—	suaveolens	4		— Ulmaria fl. pl.	2		
—	verticillata	1	6	—	subalata	2		Statice armeria	12 Stük	4	
Lythrum	Salicaria	2		Padaliria	australis	4		— fl. albo	6		
—	tomentosum	2		Polemonium	caeruleum	2		— fl. rubro	1		
—	virgatum	2		—	reptans	2		— latifolia	12		
Matricaria	grandiflorum	4		—	Polygonum Bistorta	2		— speciosa	12		
—	parthenium fl. pl.	2		Potentilla	angustifolia	2		— virgata	6		
Mimulus	luteus,	1		—	atrosanguinea	4		Thalictrum aquilegifolium	2		
Monarda	affinis	2	6	—	canescens	2		— rugosum	3		
—	altissima	2		—	intermedium	2		— purpureum	3		
—	olynopodia	2		—	nudiflora	2		— speciosum	4		
—	didyma	2		—	nepalensis	4		Silphium perfoliatum	2		
—	fistulosa	2		—	taurica	2		Tiarella cordifolia	3		
—	oblongata	2		Primula	Auricula. Kultur in			Trifolium rubens	3		
—	purpurea	2		—	vielen schönen Farb. 12 St.	6		Trollius aconitifolius	3		
—	rugosa	2		—	cortusoides	4		— caucasicus	2		
—	violacea	2		—	veris, in verschiedenen Farb.			— asiaticus	6		
Narcissus	Jonquilla	1	6	—	engl. und ordinäre 12 St.	4		— croceus	2		
—	— fl. pl.	2		Prunella	grandiflora	4		Pulpa Gesneria fl. pl.	1		
—	poeticus	12 Stük	6	—	sacharata	2		— Gefüllte Tulpen			
—	odoratus albo pl.	12 Stük	6	Pulmonaria	virginiana	12		25 Stük in 25 Sorten			
Nepeta	pannonia	1	6	—	virginiana	12		100 — im Rommel	24		
Oenothera	spectabilis	4		Ranunculus	aconitifolius	1	6	— Fussilago fragrans	2		
Orobus	lathyroides	4		—	acris fl. pl.	1		Verbascum Blattaria	2		
—	varius	4		—	fl. albo pl.	3		— nigrum	4		
—	vernus	2		Rhodiola	rosea	4		— phoeniceum	2		
Paeonia	albiflora	6		—	fulgida	4		— maeranthum	2		
—	corallina	3		—	laciniata	2		— Obeckii	2		
—	chinensis odorata fl. pl.	20		—	pinnata	3		Veratrum nigrum	4		
—	officinalis fl. purpur. pl.	2		—	palmatifida	4		Veronica das Stük	1½—2 pf.		
—	fl. roseo pl.	3		—	purpurea	6		Vinea herbacea	2		
—	tatarica	4		—	speciosa	6		— major	4		
—	tenisfolia	2		Sanguisorba	canadensis	3		— minor	2		
—	villosa	4		—	media	3		100 Stük perennirende Stauden:			
Papaver	bracteata	6		—	tenisflora	5		Gewächse nach meiner Wahl			
—	orientale	2		Salvia	pendula	4		6 Zhl.			
Phalaris	arundinacea	1		—	variegata	2		von 50 Sorten	3 —		
Phlomis	tuberosa	2		Saxifraga	Cotyledon	2		von 25 Sorten	1 —	12	
Phlox	acuminata	3		—	crassifolia	1	6	von 12 Sorten	— —	16	
				—	caespitosa	12 Stük	4				

Ich erlaube die verehrlichen Gartenfreunde, welche mich auf die in diesem Verzeichnisse vorkommenden Gegenstände mit ihren wertheften Aufträgen beehren wollen, mich dieselben sobald wie möglich zutommen zu lassen, den Betrag gleich der Bestellung beizufügen, und nach Verhältnis etwas bei Pflanzen-Bestellungen für Kiste und Emballage einzufenden. Dagegen werde ich mich bemühen, meine geehrtesten Abnehmer bloß mit frischen und guten Samen und dgl. zu bedienen, um mich ihres Vertrauens für die Folge werth zu zeigen. Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Erfurt, im November 1831.

W. Beser.

Jahrgang 1831.

V e r z e i c h n i s s

für das Jahr 1832

v o n

Garten-, Blumen-, Feld- und andern Sämereien,
w e l c h e

in der königlich preussischen privilegirten Samenhandlung

b e t

Carl Platz in Erfurt

zu haben sind.

NB. Die Bezahlung geschieht nach preussischem Courant, den Thaler zu 24 Gr. gerechnet, und muß jedesmal der Verschreibung beigelegt und frei eingeschickt werden; auch kann die Bezahlung durch Wechsel, zahlbar in Frankfurt a. M., Leipzig, Berlin, Nürnberg, Augsburg, Wien, Hamburg, Paris oder Lyon übermacht, oder ein gutes Haus in diesen Orten angezeigt werden, welches meine Anweisung bezahlt.

Die Preise sind sowohl in Pfunden, als auch in Lothen gestellt; wenn weniger als $\frac{1}{2}$ Pfund genommen wird, so werden die Sämereien nach dem Lothpreise berechnet.

Fässer und Emballage werden besonders in Rechnung gebracht und alle Briefe frei erbeten.

	Loth		Pfund			Loth		Pfund	
	gr.	pf.	th.	gr.		r.	pf.	th.	gr.
Küchenkräuter, Samen.									
1 Astragalus haelicus, schwedischer Kaffee		6		8	31 Blumenkohl, ordinärer später holländischer	4			
2 Basilikum, großes Küchen-	1			18	32 Broccoli oder Spargelkohl, weißer	2	1	12	
3 — ganz feines krauses	2		1	12	33 — violetter	2		1	12
4 Cardobenedikten		9		12	34 Kohlkopf oder Rappus, ordinärer weißer	1			14
5 Gartenkresse		6		6	35 — großer weißer Erfurter	1			16
6 Körbel		6		6	36 — ganz früher kleiner Erfurter weißer	1			16
7 — gefüllter, sehr schön	1			16	37 — — blutrother	1			16
8 Löffelkraut	1	6	1		38 Kleines blutrothes Salatkraut	1	6		16
9 Majoran, ächter französischer	2		1	16	39 Wirsingkohl oder Savoyer, ordinär. grüner	1			10
10 Portulak, grüner	1			16	40 — Umer früher	2		1	12
11 — ganz gelber	1	6	1		41 — — später	1	6	1	
12 Pimpinelle	1			15	42 Winterkohl, krauser blauer niedriger	1			12
13 Petersilie, zum Schneiden		6		4	43 — grüner niedriger		6		8
14 — krausegefüllte, sehr schön	1			12	44 — mit bunten Blättern	2		1	
15 Pfeffer- oder Bohnenkraut	1			12	55 — Brüsseler oder Rosenkohl	1		1	
16 Rosmarin	2		1	12	46 Schnittkohl, ordinärer		6		6
17 Salbei	1			20	47 — mit dem Blumenkohlblatte	1			16
18 Spinat, langblättriger		3		4	48 Kohlrabi, große weiße auf's Feld		6		12
19 — rundblättriger		6		6	49 — weiße englische frühe Glas-	1			20
20 — ganz großer englischer		9		8	50 — große blaue späte	1			16
21 — engl. Winter-, Rumex patientia	1			16	51 — — frühe	2		1	6
22 Tabak, ungarischer rundblättriger	1			12	52 — Wiener, Kleinblättrige ganz frühe	2		2	
23 — virginischer langblättriger	1			16	53 Unterkohlrabi oder Kohlrüben, große weiße	1			12
24 Thymian	1	6	1	12	54 — gelbe oder Rutabago	1	6		16
25 Weinraute	1	6	1		Wurzeln und Rüben.				
26 Sauerampfer		9		16	55 Carotten oder Möhren, lange rothe		9		10
27 Lavendel		9		16	56 — gelbe, dazgleich		8		6
28 Dsp	1		1		57 — kurze weiße		8		6
R o h f a m e n .					58 — ganz kleine frühe rothe	1			16
29 Blumenkohl, großer kapischer später bester	8			8	59 Wurzeln, lange Petersilien-		6		8
30 — früher cyprischer	6			7					

*

	Loth	Pfund		
	gr. pf.	th. gr.		
60 Wurzeln, Sichorien:	6	8		
61 — Passinal:	6	7		
62 — Haber:	1	16		
63 — Storzoner:	1	16		
64 — Rapontica zum Salat	1	1		
65 Zukerwurzeln	1	16		
66 Sellerie, großer Knollen:	1	18		
67 Rüben, lange weiße Herbst: oder Feld:	6	6		
68 — holländische Mais	1	14		
69 — blutrothe Salat:	6	6		
70 — Runkel: oder Dikrüben, rotthe	3	3		
71 — gelbe Zuker:	6	8		
72 — über die Erde wachsende, 100 Pfd. 12 thl.	3	4		
Salat oder Kopflattig.				
73 Kopfsalat, guter mit weißen Samen	1	1		
74 — mit schwarzen Samen	1	6	1	6
75 — großer asiatischer, weiß Korn	2	1	16	
76 — Prinzenkopf	1	6	1	8
77 — Winteralat	1	6	1	
78 — großer Schwedenkopf	1	6	1	10
79 — Ferellen:, weiß Korn	2			
80 — blutrother, schwarz Korn	3	2		
81 — Mailänder, gelb Korn	2	1	10	
82 — Früh-Wirsing-Salat, auß Mistbeet	2			
83 — gemischter Same	1		20	
84 Endiviasalat, krausblättriger	1	1		
85 — breitblättriger	1	1		
86 Rapunzel: oder Feldsalat	9	12		
Z w i e b e l n.				
87 Zwiebeln, große rotthe harte Erfurter	2	2	6	
88 — spanische rotthe	2	2		
89 — — weiße	2	2		
90 — ächte längliche süße Birn:	2	6		
91 — im Winter stehende	1	6	1	
92 Porree oder spanischerlauch	1	6	1	
93 — ganz große Stangen	2	1	12	
94 Zwiebeln, kl. Erfurter, zum Steken, 100 St.	2			
95 Knoblauch 100 St.	3			
96 Rocambol oder Schlangenkrautlauch, 100 St.	4			
Radiesgen und Rettige.				
97 Radies, runde und lange, weiße und rotthe	1	16		
98 Rettige, lange schwarzer Erfurter, um Johannis zu legen	1	18		
99 — Sommer:	9	12		
V e r s c h i e d e n e K e r n s o r t e n.				
100 Gurken, ordinäre, zum Einmachen	1	16		
101 — lange grüne, ditto	1	6	20	
102 — extra Schlangens, 12—18 Zoll lang	2	2		
103 Melonen, mehrere Sorten	6			
104 Artischofen, große rotthe	2	6	2	
105 Cardikern, spanische	2	1	6	
106 Spargel, großer weißer Darmstädter	6	6		
107 Esflor	6	6		
108 Sonnenblumen 100 Pfd. 16 thlr.	6	6		
109 Kürbisse, ganz große, auß Feld, 100 Pfd. 16 thlr.	6	6		

E r b s e n.

	Loth	Pfund		
	gr. pf.	th. gr.		
110 Zukererbisen, englische frühe weißblühende				8
111 — ganz große graue Säbel:				4
112 — Zwerg:, ganz niedrige				6
113 Aufmacherbisen, ganz frühe Mai:, 100 Pfd. 12 thl.				5
114 — Erfurter frühe, 100 Pfd. 3 thl.				1
115 — große frühe Runkler:, 100 Pfd 3 thl.				1½
116 — grün bleibende späte, 100 Pfd. 3 thl.				1½
117 — niedrige Zwerg:, zum Aufmachen				6
118 — Kronerbisen, das Loth	6			
119 — Spargelerbisen	6			12

B o h n e n.

120 Stangenbohnen, arabische oder Feuer:				3
121 — Schwert: oder Säbel:				4
122 — paille, sehr volltragende				2½
123 — mit weißer Schale				3
124 — mit rother Schale				3
125 Zwergbohnen, rothbunte				3
126 — schwarze frühe				2½
127 — franz. Schwert:, 100 Pfd. 4 thl.				1½
128 — eine neue gelbe Sorte				4
129 — kleine runde Erbsbohnen				1½
130 Garten: oder Puffbohnen, 100 Pfd. 3 thl.				1
131 — ganz große Windfor:				2
132 — niedrige zum Einsaffen				5

D e k o r a t i v e S a m e n.

	a Pfund	gr. pf.
183 Aris		4 —
184 Buchweizen		6 —
185 Bilsenkraut		12 —
186 Canariensamen		2 —
187 Coriander		3 —
188 Hanfsamen		3 —
189 Mohn, blauer		3 —
140 — weißer		4 —
141 Schwarzkümmel		3 —
142 Siebenzeiten, Foenula gracuum		3 —
143 Nierspergel, Spargula arvensis		4 —
144 Kardendistel, Dipsacus fullonum		6 —
145 Waid zum Indigo, Isatis tinctoria		6 —
146 Sellerien		2 —
147 Dill		3 —

D i e v o r z ü g l i c h s t e n F u t t e r g r ä s e r z u m A n l e g e n d e r K u n s t w i e s e n.

148 Agrostis capil., Haarfrausgras, 100 Pfd. 10 thlr.	3 —
149 — stolonifera, Florinagräs 100 Pfd. 12 thlr.	5 —
150 Aira cespitosa, Rasenschwelle 100 Pfd. 10 thlr.	3 —
151 Alopecurus pratensis, Wiesenfuchschwanz	6 —
152 Antoxanthum odoratum, gelbes Ruchgräs	8 —
153 Avena elatior, franz. Raygräs, 100 Pfd 12 thl.	3 —
154 — flavescens, Getthäfer	6 —
155 — pubescens, Wiesenhäfer	6 —
156 Briza media, Wiesenlittergräs	7 —
157 Bromus secalinus, Roggentespe	2 6
158 — sterilis, Futtertespe	5 —
159 Dactylis glomerata, Knautgräs	4 —

	à Pfd.	gr.	pf.
160 Festuca elatior, WiesenSchwingel	4	—	—
161 — fluitans, Manna- oder Schwadegras	8	—	—
162 — ovina, Schafschwingel	7	—	—
163 — rubra, rother Schwingel	6	—	—
164 Hedysarum Onobrychis, Esparfett • Klee,			
100 Pfd. 12 thlr.	5	—	—
165 Holcus lanatus, Hohlgras 100 Pfd. 12 thlr.	4	—	—
166 Juncus campestris, Feldbinfen	6	—	—
167 Lolium perenne, enatisches Raygras	5	—	—
168 Medicago falcata alba, weißer Wunderklee	8	—	—
169 — sativa, Luzerner oder ewiger Klee	6	—	—
170 — lupulina, Hopfenklee	10	—	—
171 Melica caerulea, blaues Perlgras	6	—	—
172 Myagrum sativum, Leindotter	3	—	—
173 Phleum pratense, Timothiengras	8	—	—
174 Phalaris canariensis, Canariengras 100 Pfd. 6 th.	2	—	—
175 Pna pratensis, Wiesenrispengras	10	—	—
176 Urtica dioica, große Brennessel, 100 Pfd. 16 th.	5	—	—
177 Trifolium Melilotus officinalis, gelber Steinklee	3	—	—
178 — pratense, rother spanischer Klee	5	—	—
179 Vicia sylvatica, große Bergwite	6	—	—
180 Eine Mischung der vorzüglichsten Futtergräser			
für Hornvieh 100 Pfd. 8 thlr.	2	—	—
181 Eine bergl. für Pferde 100 Pfd. 3 thlr.	2	—	—
182 Eine bergl. für Schafe 100 Pfd. 10 thlr.	2	6	—
183 Eine bergl. ordinäre zum Ausbessern der Wiesen, 100 Pfd. 7 thlr.	2	—	—

Waldb- und Holz-Samen.

	à Pfd.	gr.	pf.
184 Acer campestr. gemeiner Horn	4	—	—
185 Betula alba, weiße Birke	4	—	—
186 — Alnus, Erle	5	—	—
187 Berberis vulgaris, Berberisbeere	16	—	—
188 Carpinus betulus, Hainbuche	4	—	—
189 Clematis Vitalba, gemeine Walbrebe d. Lth.	4	—	—
190 Cornus mascula, Kornelkirsche	6	—	—
191 Colutea arborescens, Blasenbaum	8	—	—
192 Crataegus oxyacantha, Weißdorn d. Lth.	2	—	—
193 Cornus sanguinea, Hartriegel d. Lth.	2	—	—
194 Cytisus Laburnum, Bohnenbaum	16	—	—
195 Evonymus europaeus, Spindelbaum d. Lth.	2	—	—
196 Fraxinus americ. alba, weiße amerik. Esche	20	—	—
197 — excelsior, gemeine Esche	2	—	—
198 Juniperus virginiana, virginischer Wachholder			
d. Lth. 1 gr.	22	—	—
199 Pinus Abies, weiße Tanne	3	—	—
200 — Picea, gemeine Fichte	4	—	—
201 — Larix, Fichtenbaum	16	—	—
202 — Strobilus, Weimuthskiefer, das Lth. 2 gr.			
das Pfd. 2 thlr.			
203 — sylvestris, gemeine Kiefer	12	—	—
204 — Cen. bra. Zirbeldiefer	12	—	—
205 Prunus avium, wilde Süßkirsche	3	—	—
206 — gute Kirschkern	3	—	—
207 Pyrus communis, Birnkern-	12	—	—
208 — Malus, Apfelnkerne	12	—	—
209 Rhamnus catharticus, Kreuzdorn	14	—	—
210 Robinia Pseudo acacia, Akazien	10	—	—
211 Sambucus Ebulus, Zwerg-Hollunder	12	—	—
212 — racemosa, traubenförmiger			
d. Lth.	4	—	—
213 Sorbus aucuparia, Vogelbeerebaum	10	—	—

	à Pfd.	gr.	pf.
214 Spiraea opulifol., Schneeballenblättrige Spier-			
Staude d. Lth.	2	—	—
215 Staphilea pinnata, Pimpernuß			
	12	—	—
216 Tilia europaea, Linden			
	12	—	—
217 Viburnum Opulus, Schneeballen			
d. Lth.	2	—	—

Blumensamen.

Die mit * bezeichneten müssen anfänglich warm stehen.

	à Prife	gr.	pf.
218 Adonis aestivalis, Sommer-Adonis d. Lth. 4 gr.	—	—	6
219 Agrostemma Coeli rosa, Himmelsröschchen	1	—	—
220 — coronaria, Veitnelke	1	—	—
221 Alcea, Malven in allen Farben d. Lth. 6 gr.	—	—	6
222 *Amaranthus bicolor, zweifarbiger	1	—	—
223 — caudatus, Fuchschwanz d. Lth. 4 gr.	—	—	6
224 — hypochondriacus, trauriger Amaranth,			
d. Lth. 6 gr.	—	—	6
225 — viridis, grüner			
d. Lth. 4 gr.	—	—	6
226 * — sanguineus, blutrother	2	—	—
227 * — tricolor, dreifarbiger d. Lth. 12 gr.	1	—	—
228 Anoda Dilleniana, blaue Knobe	1	—	—
229 Antirrhinum bicolor, zweifarbiges Löwenmaul	1	—	—
230 — linifolium,leinblättriges	1	—	—
231 — triphyllum, dreiblättriges	1	—	—
232 — majus, großes, d. Lth. 4 gr.	—	—	6
233 Aquilegia, aef. Akersei, alle Sorten gemischt, d. Lth.	—	—	6
234 — 8 Sorten, von jeder Sorte eine Prife	6	—	—
235 Aster filulosus, Aftern in ausgezeichneten			
schönen Sorten, als:			
236 Röhren-Aftern;			
1. dunkelrothe, 2. aschgraue, 3. blaßrothe, 4.			
himmelblaue, 5. violette, 6. fleischfarbige, 7.			
silberweiße, 8. gelblichweiße; 9. fleischfarbige			
frühe.			
237 Röhrenastern mit Weiß gestreift:			
10. blaßrothe, 11. dunkelviolette, 12. dunkelrothe.			
238 Wand-Aftern:			
13. blaßrothe, 14. dunkelrothe, 15. hellviolette,			
16. apfelblütige, 17. himmelblaue.			
239 Wand-Aftern mit Weiß:			
18. blaßhimmelblaue, 19. himmelblaue, 20. lar-			
meißinrothe.			
240 Obige Sorten durch einander gem., d. Lth. 6 gr.	1	—	—
241 Jede Sorte allein d. Lth. 16	—	—	—
Das ganze Sortiment in 20 verschiedenen			
Sorten, von jeder eine Prife	16	—	—
242 Aster tenellus, zarte kleine hellblaue Aftern	1	—	—
243 Astragalus hareticus, schwedische Kaffeewite	—	—	6
244 — galegaeformis, Canarienvogelstaude d. Lth.			
2 gr.	—	—	6
245 Atriplex hortensis, Gartenmalbe d. Lth. 2 gr.	—	—	6
246 Atropa physaloides, jähr. Tollkraut, d. Lth. 4 gr.	—	—	6
247 Blitum capitatum, Erdbveitspinat d. Lth. 8 gr.	1	—	—
248 Borago officinalis, gemeiner Borretsch	1	—	—
249 Briza maxima, großes Bittergras d. Lth. 4 gr.	1	—	—
250 *Browallia clara, Browallie	2	—	—
251 *Caecalia sonchitolia, schartachrothe Cacalie			
d. Lth. 12 gr.	1	—	—
252 Calendula hortensis fl. pl., gefüllte Ringel-			
Blume d. Lth. 4 gr.	—	—	6
253 — hybrida, Bastard-	1	—	—

		à Preise gr. pf.				à Preise gr. pf.	
254	Calliopsis bicolor, das schöne Gesicht d. Lth 4 gr.	1	—				
255	Campanula medium, große Glockenblume						
	b. Lth 4 gr.	—	6				
256	— fl. pl., gefüllte blaue	b. Lth 8 gr.	1				
257	— fl. pl. lilacina, lila	b. Lth 8 gr.	1				
258	— speculum, Frauenpiegel		1				
259	*Canna indica, indisches Blumenrohr		1				
260	*Capsicum annuum, span. Pfeffer d. Lth 4 gr.	1	—				
261	Carduus marianus, Mariendistel		—				
262	*Celosia cristata, Hahnkamm, weißer, rother, gelber und fleischfarbiger d. Lth. 1 thlr.	1	—				
263	Centaurea Cyanus, Garten-Kornblume		1				
264	— moschata, Bisam-Glockenblume		1				
265	— fl. albo, weiße		1				
266	— pullata, schwarzgeränderte		1				
267	— sicula, kleindornigte		1				
268	— suavcolens, starkleuchtende		1				
269	Cerinth major, große Wachsblume		1				
270	Cheiranthus annuus, englische und halbengl. Sommerleckojen. Davon habe ich ein schönes Sortiment, die außerordentlich ins Gefüllte fallen, und die ich der Wechtheit willen in Töpfen ziehen lasse, und bewegen auch nicht in Lothen, sondern nur in Preisen von 100 Körnern abgeben kann, als:						
271	Englische Sommerleckojen, welche ihre Blumen gedrückt an einander setzen:						
	1. blaßlila, 2. hellmortore, 3. kupferbraun, 4. blaßroth, 5. meggerbraun, 6. dunkelashgrau, 7. blaßziegelroth, 8. rosenfarbig, 9. blaßfleischfarbig, 10. dunkelmortore, 11. blaßblau, 12. dunkelkarmin. 13. schwarzbraun, 14. fleischfarbig, früh, 15. rothgrau, 16. hellashgrau, 17. violett, 18. weiß, 19. dunkelziegelroth, 20. karmoisin, 21. hellviolett, 22. blaßbraun. 23. pfirschenblüt, 24. kastanienbraun.						
272	Englische Sommerleckojen mit dem Loh- oder Weidenblatte;						
	25. weiß, 26. karminroth, 27. zimtbraun. 28. violett, 29. fleischfarbig, 30. dunkelashgrau, 31. dunkelziegelroth, 32. blaßbraun, 33. schwarzbraun, 34. hellblau, 35. rothgrau.						
273	Halbenglische Sommerleckojen mit dem gewöhnlichen Blatte:						
	36. fleischfarbig, 37. dunkelashgrau, 38. blaßblau, 39. karminroth, 40. pfirschenblüt, 41. blaßziegelroth, 42. blaßbraun, 43. zimtbraun, 44. hellashgrau, 45. dunkelziegelroth, 46. blaßroth, 47. schwarzbraun, 48. hellmortore, 49. violett, 50. kastanienbraun, 51. karmoisin, 52. rosenfarbig, 53. meggerbraun.						
274	Englische Herbst- oder Bastardleckojen (lassen sich auch durchwintern):						
	54. weiß, 55. violett, 56. weiß mit dem Loh-Blatte, 57. violett mit dem Lohblatte, 58. blaßroth, 59. dunkelkarmin, 60. blaßblau, 61. karminroth, 62. dunkelziegelroth, 63. hellmortore, 64. rosenfarbig.						
274	Halbenglische:						
	65. karminroth, 66. kastanienbraun, 67. karmoisin, 68. dunkelziegelroth, 69. apfelblüt, 70.						
	blaßblau, 71. weiß, 72. dunkelziegelroth mit dem Lohblatte, 73. fleischfarbig, 74. hellmortore.						
	Jede einzelne Priese von 100 vollkommenen Körnern kostet		1				6
	Davon erlosse ich auch ein Sortiment						
275	von 12 Sorten, jede in 100 Körnern zu		15				—
276	• 16		—				20
277	• 24		—			1 thlr.	6
278	• 36		—			2	—
279	• 60		—			3	—
280	Das ganze Sortiment in 74 Sorten		4				—
281	Alle Sorten durch einander gemischt, 400 Körner		4				—
282	24 Sorten durch einander gemischt, d. Lth 2 thlr.		—				—
283	Engl. und halbengl. Sommerleckojen im Lande gezogen, jede Sorte allein d. Lth.		10				—
284	Dieselbe durch einander gemischt d. Lth.		6				—
285	Cheiranthus incanus, Winterleckojen, 6 Sorten, jede Sorte besonders, 100 Körner von jeder Sorte		8				—
286	Durch einander	b. Lth.	12				—
287	Cheiranthus maritimus, Meerleckojen		1				—
288	— Cheiri, einfacher brauner Loh, d. Lth 8 gr.		1				—
289	— fl. pl. extra gefüllter 100 Körner		2				—
290	— Loh, blauer einfacher 100 Körner		2				—
291	Chenopodium, Kräutlein Gedult		1				—
292	— maritimum		1				—
293	Chrysanthemum carinatum, prächtige Wucherblume		1				—
294	— fl. pl., gelbgefüllte		1				—
295	— fl. pl., weißgefüllte		1				—
296	*Cineraria amelloides, Aschenpflanze		1				—
297	Convolvulus tricolor, dreifarbigte Winde	b. Lth. 2 gr.	—				6
298	Corydalis sempervirens, immergrüne Kappens-Möhne		1				—
299	Crepis hispida, stacheliger Pippau		1				—
300	— Dioscorides, dioecorischer gelber Pippau		1				—
301	— rubra, rothe Grundfeste		1				—
302	*Cucumis anguinus, die wahre Schlangengurke oder Melone		1				—
303	— prophetarum, Prophetengurke		1				—
304	*Cucurbita, 1. ganz großer Zentner-Kürbis, 150 Pfd. schwer	b. Lth.	6				—
305	2. Herculeskürbis, 3. Flaschenkürbis, 4. großer und 5. kleiner Apfelfürbis, 6. großer u. 7. kleiner Vierkürbis, 8. Türkenbund, 9. grüner und 10. weißer Warzenkürbis, 11. ganz kleiner Stachelbeerfürbis, 12. Apfelfürbis, 13. sehr langer Schlangenkürbis, 14. weißer Parapluekürbis, 15. ein dgl. mit Warzen, 16. gelber Parapluekürbis, 17. derselbe mit Warzen, 18. Sterakürbis, 19. Gulkenfürbis, 20. Herculeskürbis ohne Ranken, 21. derselbe mit gezakten Blättern. Von jeder Sorte d. Lth.		8				—
306	Alle Sorten zusammen, von jeder Sorte 4 Körner		16				—
307	Durch einander gemischt, d. Lth.		4				—
308	Cynoglossum lincolum, weißes Vergißmeinnicht, sehr schön zum Einsassen, d. Lth.		3				—
309	Cysticapnos africana, Blasenraute		1				—
310	Datura, Stechapfel, giftiger d. Lth. 2 gr.		—				6
311	— Mettel, weißer		1				—

	à Preise gr.	pf.		à Preise gr.	pf.
312 Delphinium humile, niedrige gefüllte Rittersporn d. Lth. 4 gr.	—	6	356 Ipomoea, Winden, mehrere Sorten, als:		
313 — Ajacis fl. pl., hohe gefüllte Levkojen-Rittersporn d. Lth. 4 gr.	—	6	1. lila, 2. blaßrosenrothe, 3. hellviolette, 4. weiße, 5. violette mit Weiß, 6. rosenrothe, 7. violette, 8. zweifarbige, 9. Coccinea, scharlachrothe. Von jeder Sorte eine Prise	8	—
314 — perenne, immerwährende hohe d. Lth. 6 gr.	—	6	357 Obige Sorten durch einander, das Leth	4	—
315 — exaltatum, dergl. 5—6 Fuß hoch	1	—	358 Klarkia pulchella, ganz neu	3	—
316 Digitalis alba, weißer Fingerhut	1	—	359 Lathyrus odorat., wohlriechende Sommer-Rise d. Lth. 2 gr.	—	0
317 — lutea, gelber	1	—	360 — latifolius perennis, Paketweise d. Lth. 6 gr.	1	—
318 — rubra, rother	1	—	361 Lavatera trimestris. Sommerpapelmalve	1	—
319 Dracocephalum Moldavica, türkische Melisse	1	—	362 Lilium tigrinum, Tigertilie	1	—
320 — peliatum, schildförmige	1	—	363 Linum perenne, immerwährendes Staudenlein	1	—
321 Dianthus caryophyllus, ordinäre Gartennelle d. Lth. 4 gr.	1	—	364 Lupinus, rothe, weiße, gelbe, blaue, d. Lth. 1 gr.	—	6
322 — von gefülltem Landsamen 100 Körner	2	—	365 Lychnis, hellrothes Lichtröschen d. Lth. 4 gr.	—	6
323 — von Numerblumen gesammelt 100 Körner	8	—	366 Malva moschata, Bijammalve	1	—
324 — von Hauptblumen 100 Körner	16	—	367 Malope trifida, dreitheilige Malope, sehr schön	1	—
325 — chinensis, Chinesennelle	1	—	368 *Maurandia semperflorens, immerblühende Maurantie	2	—
326 — hohe Buschnelle d. Lth. 2	—	—	369 *Mesembrianthemum cristallin., das wahre Eiskraut	2	—
327 Dictamnus, Diptam, rother und weißer	1	—	370 *Mimosa pudica, Sinnpflanze 2 Korn	1	—
328 Erodium gruinum, Reiherschnabel	1	—	371 Mirabilis Jalapa, als: 1. weiße, 2. gelbgelbe, 3. blaßgelbe, 4. karmoisin und 5. karminrothe. Von jeder Sorte eine Prise	4	—
329 *Elychrisum lucidum, glänzende Strohblume d. Lth. 6 gr.	1	—	372 Obige Sorten durch einander gem., d. Lth. 4 gr.	—	6
330 Fedia Cornucopiae, Schmalzkraut	1	—	373 Medicago intertexta, Dornkronen = Klee, d. Lth. 6 gr.	—	6
331 *Ferraria pavonia, Pfauenpiegel	1	—	374 *Momordica 3 Körner	1	—
332 *Gossypium, Baumwollbaum 2 Korn	1	—	375 Nicotiana glutinosa, gelbblühender Tabak, d. Lth. 4 gr.	1	—
333 Georgina, die schönsten Sorten	1	—	376 — Langsdorsii, grünblühender	1	—
334 — von lauter ganz gefüllten Blumen	2	—	377 — virginiana, rothblühender d. Lth. 4 gr.	—	6
335 — — in Sorten	5	—	378 — vincaeflora, weißblühender, sehr schön	1	—
336 Galinsoga trilobata, dreilappige Galinsonge	1	—	379 Nigella damascena, Jungfer in Haaren	—	6
337 Gomphrena globosa, Kugelamaranth, rother, weißer und fleischfarbiger, d. Lth. 12 gr.	1	—	380 — coarctata, niedrig gefüllte	1	—
338 Gilia capitata, kopfförmige Giltie, ganz neu und schön	1	—	381 Ocimum maximum, sehr großblättriges Stauden-Basilikum 4 Körner	1	—
339 Gramamia aromatica, riecht sehr angenehm, ganz neu	1	—	382 — minimum, ganz klein krauses d. Lth. 2 gr.	—	6
340 Hesperis matron., Frauen-Nachviole d. Lth. 2 gr.	—	6	383 Oenothera grandiflora, großblühende Nachtkirze	1	—
341 — tristis, wohlriechende Nachviole d. Lth. 3 gr.	—	6	384 — purpurea, purpurrothe	1	—
342 Hedysarum coronarium, rother Süßklee d. Lth. 4 gr.	—	6	385 — rosea, rosenrothe	1	—
343 — — gyrans, beweglicher Klee 1 Korn	2	—	386 — tetraptera, vierflügelige	1	—
344 Hibiscus trionum, Stundenblume	1	—	387 — tenella, feinblaue	1	—
345 Helianthus annuus, gefüllte Sonnenblume d. Lth. 2 gr.	—	6	388 — amoena, angenehme	1	6
346 — — schwefelgelbe d. Lth. 4 gr.	—	6	389 — longifolia, langblättrige	1	—
347 Hypericum officinale, Johannis = Kraut d. Lth. 4 gr.	1	—	390 Papaver, gefüllte große Gartenmöhne d. Lth. 2 gr.	—	6
348 Hippocrepis multisiliquosa, vielhüftiges Hufeisenkraut	1	—	391 — kleine Ranunkelmöhne d. Lth. 4 gr.	—	6
349 Iberis amara, Schleifenblume d. Lth. 2 gr.	—	6	392 — perenne, immerwährende hochrothe	1	—
350 — caerulea, blaue	1	—	393 Paeonia, rothe einfache d. Lth. 4 gr.	—	6
351 *Impatiens Balsamina, gefüllte Balsaminen als: 1. kupferfarbige, 2. dunkelrothe, 3. violette, 4. rosenrothe, 5. blaßblaue, 6. violette mit Weiß, 7. dunkelrothe mit Weiß, 8. blaßfleischfarbige, 9. weiße, 10. Pyorer, 11. hochrothe mit Weiß, 12. hochrothe. Jede Sorte besonders, 100 Körner	2	—	394 *Pelargonium, Storchschnabel, in vielen Sorten	1	—
352 Alle Sorten durch einander 100 Körner	1	—	395 Pisum umbellatum, beldensförmige Erbsen d. Lth. 2 gr.	—	6
353 Das Leth	16	—	396 Polygonum orientale, indianisches Pfirsichkraut, roth d. Lth. 3 gr.	—	6
354 Impatiens Balsamina, ordinäre, gefüllte und einfache, d. Pfd. 2 thlr. d. Lth	2	—	397 — — weiß	1	—
355 Inula oculus Christi, Auge Christi	1	—	398 Primula acaulis, Primelsamen, extra, das Leth 16 gr.	1	—
			399 — Auricula, Aurikelfamen, extra, d. Lth. 16 gr.	1	—
			400 Reseda odorata, wohlriech. Reseda, d. Pfd. 2 thlr. d. Lth. 2 gr.	—	6

	à Preise gr.	pf.		à Preise gr.	pf.
401 Reseda fruticulosa, krauchartige	1	—	430 Valeriana rubra, rother	1	—
402 Ricinus communis, B ² nderbaum d. Lth. 4 gr.	1	—	431 Veronica longiflora, Ehrenpreis	1	—
403 * — raber, rother	4	Rörner	432 Vicia Faba fl. rubr., rothblühende neue amerik.		
404 Rudbeckia laciniata, verschliffene Rudbeckie	1	—	Puffbohne, sehr schön, 8 Stück 1 gr., d. Lth.	2	—
405 — amplexicaulis, Stengelumfassende	1	—	433 Viola tricolor, Dreifaltigkeitsblume	1	—
406 — alata, geflügelte	1	—	434 Verbascum Blattaria, veränderliche Königslerche		
407 Scabiosa atropurpurea, schwarze Skabiose			d. Lth. 4 gr.	—	6
d. Lth. 4 gr.	—	6	435 — Thapsus, gemein	d. Lth. 2 gr.	—
408 — major, von dieser Prachtblume habe ich 8			436 Keranthemum annuum, rothe Strohblume		
verschiedene Sorten, jede Sorte besonders,			d. Lth. 6 gr.	1	—
das Loth 4 gr. die Preise	1	—	437 — — weißgefüllte	1	—
409 Das ganze Sortiment in Preisen	8	—	438 Ximenesia encelioides, gedöhrte Ximenesie	1	—
410 Alle Sorten durch einander	d. Lth. 4 gr.	—	439 Zinnia multiflora, blaß- und hochroth	1	—
411 Scabiosa stellata, Sternskabiose d. Lth. 4 gr.	—	6	440 * — elegans, schöne Zinnie	1	6
412 Scorpiurus vermiculata, Raupenkeel das			441 * — tenuiflora, schmalblütige	1	—
Loth 4 gr.	—	6	442 — verticillata, würfelblütige	1	—
413 * Senecio elegans fl. pl., gefüllte Kreuzblume,			443 Alle Sorten gemischt, das Loth	4	—
roth	1	—			
414 — — fl. pl., weißgefüllte	1	—	Blumensamen in Paketen.		
415 Silene Armeria, rothe Silene d. Lth. 4 gr.	—	6	444 100 Sorten schönblühende Sommer- Blumen-		
416 * Spilanthus oleraceus, Knopfblume, d. Lth 8 gr.	1	—	Samen auf Rabatten	2	thlr.
417 Solanum Lycopersicum, rother und gelber			445 50 bergl.	1	—
Liebesapfel	1	—	446 30 bergl. in Mistbeete, mit Namen	16	—
418 * — Melongena alba, weißes Eiergewächs	1	—	447 — Dieselben durch einander gemischt	8	—
419 * — — violacea, blaues detto	1	—	448 24 bergl. Sommerblumen mit Namen, ins		
420 — Pseudocapsicum, Korallenkirsche	1	—	freie Land	12	—
421 Tagetes erecta, gelbe Samtblume, d. Lth 4 gr.	—	6	449 — Dieselben durch einander gemischt	6	—
422 — patula, hochrothe	d. Lth 4 gr.	—	450 18 bergl. ausgezeichnet schöne gefüllte Malven	16	—
423 Tolpis barbata, bärtiger Pipau	1	—	451 12 bergl. der aller schönsten	12	—
424 * Trachelium caeruleum, blaues Halskraut	1	—			
425 Tradescantia erecta, erhabene Tradescantie	1	—	Ausserdem sind noch an 400 Sorten schönblühende		
426 Tropaeolum maj., indianische Kresse d. Lth 2 gr.	—	6	perennirende Pflanzen, in- und ausländische		
427 Trifolium elegans, schönblühender Klee	1	—	Sträucher und Bäume zu Bouquets und engl.		
428 — incarnatum, schönrother	1	—	Anlagen zu bekommen, worüber ein Verzeich-		
429 Valeriana alba, weißer Balbrian	1	—	niß besonders zu haben ist.		

Die Auszeichnung- oder Bestellungen Note erbitte ich mir auf ein besonderes Blatt und nicht in den Brief zu schreiben, damit ich es als Beleg wieder zurücksenden kann. Auch kann bei Verschreibung nur der Jahrgang des Katalogs und die Numer des Verlangten und das Quantum angegeben werden. Uebrigens werden Bestellungen auf Alles, was nur auf Oekonomie und Gärtnerei Bezug hat, angenommen, und schnell und pünktlich besorgt. Wer sich nicht unmittelbar an mich wenden will und seine Bestellungen zeitig macht, kann auch die Buchhändler-Gelegenheit dazu benutzen. In Deutschland nehmen größtentheils alle guten Buchhandlungen für mich Bestellungen an.

Auch bin ich erbötig, Herrschaften, die geschickte und gute Leute zu Gärtnern brauchen, damit zu dienen; doch muß ich zur beiderseitigen Sicherheit-Folgendes festsetzen: Wer einen Gärtner von mir rekommandirt zu haben wünscht, sendet sogleich als Sicherheit mir für meine Bemühung und Bekreitung des Briefporto's einen Louis'd'or ein, und setzt zugleich alle Bedingungen und Verhältnisse des Gärtners bei.

Wer nicht zu weit von mir wohnt, dem kann ich endlich recht billig mit seinem und ordinärem Tafelglaste zu Arbeitstischern und zu Glas- und Gewächs-Häusern dienen, indem ich davon immer ein vollständiges Lager und das Quadratsuß zu 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 gGr. abtasse.

Carl Plag.

Nachtrag eines Verzeichnisses

verschiedener Artikel,

welche

noch weiter um beigesezte Preise zu haben sind

bei

Wilhelm Leser, Gärtner in Erfurt.

(Vergleiche Beilage X.)

	gr.	pf.	Nro.		à Stük	gr.	pf.
Amaryllis formosissima	b. Stük	2	17	Georg. variab. ignescens palida, feuerrothe	6	—	—
Begonia discolor	b. Stük	2	18	— vinlacea purpurea, violette	6	—	—
Cyrilla pulchella	6 Stük	2	—	— purpur	6	—	—
Gloxinia formosa	b. Stük	3	19	— sulphurea palida grandiflora,	8	—	—
— — fl. albo	b. Stük	6	—	— großblumige blaßschwefelgelbe	6	—	—
Ranunkeln in verschiedenen Sorten	100 Stük	16	20	— lilacea formosa, lila	6	—	—
Gefüllte Tuberosen	b. Stük	1	21	— aurantiaca rubicunda maj., große	8	—	—
Ein Sortiment sehr schöne großblumige englische Pe-				— rothe orangenfarbige, extra	8	—	—
largonien von 50 Sorten	8 thlr.	—	22	— violacea intus lutea, violett, in	6	—	—
— von 25 Sorten	4 "	—	—	— der Mitte gelb	6	—	—
— von 12 Sorten	2 "	—	23	— aurantiaca, orangengelbe	6	—	—
— — immer blühende Topfrosen von 12 Sorten	2 thlr.	—	24	— violacea rubra, röthlich-violett	6	—	—
— — warme Hauspflanzen von 12 Sort.	1 "	12	25	— rosea multiflora semipl., vielblu-	4	—	—
— — Glashauspflanzen von 12 Sorten	1 "	12	26	— mig rosenrothe	4	—	—
— — sehr schöne Gartenrosen 12 Sorten	1 "	—	—	— rubra lutescens, schöne rothe, in	4	—	—
Gefüllte Georginen in folgenden sehr schönen Sorten, als:			27	— der Mitte gelblich	4	—	—
Nro.	à Stük		28	— coccinea fulgens striata, gestreifte	8	—	—
Georgina variabilis fl. pl., gefüllte Georginen			29	— scharlachrothe	8	—	—
1 — — ignescens coccinea, feuerrothe	8	—	30	— atropurpurea nigricans, schwarz-	8	—	—
2 — — aurantiaca maxima, größte oran-	12	—	31	— lich-purpurrothe	8	—	—
3 — — violacea speciosa, schönste violette	6	—	32	— coccinea fulgens grandifl., groß-	10	—	—
4 — — atropunica purpurea formosa,	8	—	33	— blumige leuchtende scharlachrothe	8	—	—
5 — — schöne dunkelbraunrothe, extra	8	—	34	— vinlacea purpurea major, große	8	—	—
6 — — atropurpurea incomparabilis mul-	12	—	35	— purpurviolette	8	—	—
7 — — tiplora, vielblumige, unvergleichliche	12	—	36	— lilacina plenissima, gefüllteste lila-	8	—	—
8 — — dunkelpurpurrothe	12	—	37	— farbene	6	—	—
9 — — purpurea fulgens, leuchtende pur-	12	—	38	— sulphurea, schwefelgelbe	6	—	—
10 — — purrothe	12	—	39	— laterita splendens, ziegelrothe	8	—	—
11 — — aurea plenissima, gefüllteste	6	—	40	— fuscata maxima, größte braunrothe	8	—	—
12 — — gelbgelbe	6	—	41	— sanguinea formosa, schöne blut-	12	—	—
13 — — ignescens coccinea superba, stolze	8	—	— rothe	12	—	—	—
14 — — hell-scharlachrothe	8	—	42	— atropurpurea pulchra, prächtige	8	—	—
15 — — ruberrima, rothe	6	—	43	— braunpurpurrothe	8	—	—
16 — — carmesina pulchra, schöne karmoisin-	6	—	44	— violacea palida speciosa, schöne	8	—	—
17 — — rothe	6	—	45	— blaßviolette	8	—	—
18 — — lutea, schöne gelbe	4	—	46	— mirabilis carmesina, veränderli-	8	—	—
19 — — carnea lutescens, fleischfarbe nach	6	—	47	— che karmoisinrothe, schön	8	—	—
20 — — innen gelblich	6	—	48	— alba, gefüllte weiße	12	—	—
21 — — lilacina rubescens, röthlich-lila	4	—	49	— cardinalis, scharlachrothe	4	—	—
22 — — cinerea grandiflora, großblumig	8	—	50	— imperator fulgens, Kaisers-	12	—	—
23 — — grau-lila	8	—	51	— Georgine	12	—	—
24 — — cuprea purpurea fulgens, purpur	6	—	52	Ein Sortiment gefüllte Georginen			
25 — — auf Kupfer	6	—	53	von 40 Sorten	10	thlr.	—
26 — — fuscata palida, blaßbraun	8	—	54	von 25 —	5	"	—
			55	von 12 —	2	"	—

B e k a n n t m a c h u n g.

Seine Majestät der König geruhten zur Verbreitung und Belehrung der Obstbaumzucht im Vaterlande im Jahre 1827 allerhöchstdienst zu genehmigen, daß auf dem königlichen Staatsgute Weihenstephan eine Central-Obstbaum-Schule mit der Aufgabe gegründet werde, die verschiedenen, nuzbaren und edelsten Obstsorten im Großen zu ziehen, durch den Verkauf der tragbaren Bäume zu billigen Preisen die Anschaffung derselben zu erleichtern, und für den praktischen Unterricht in der Zucht und Behandlung der verschiedensten Obstbaumgattungen Gelegenheiten zu geben.

Dieser Aufgabe wurde nun bereits so genügt, daß bei der gegenwärtigen Ausdehnung der Anlage in jedem Jahre von jetzt an wenigstens 20,000 tragbare Bäume abgegeben werden können.

Lage und Boden der Baumschule sind so zweckmäßig gewählt, und die Pflanzung selbst wird nach solchen Grundsätzen geleitet, daß die Bäume aus derselben überall sich leicht akklimatisiren, sehr gut fortkommen, wie die versuchsweisen früheren Pflanzungen bewähren, und lauter vorzügliche Gattungen vom nuzbarsten Oekonomie- und besten Tafelobst tragen. Mit dem Absatze tragbarer Bäume wird heuer begonnen, und es können im gegenwärtigen Herbst und im nächsten Frühjahr gegen 20,000 Äpfel- und Kirschbäume, und zwar das Stück mit Oekonomieobst zu 12 kr. und mit Tafelobst zu 15 kr. abgegeben werden.

Diese Bäume sind durchaus mit schönen Kronen versehen, bis zu denselben gegen 6 Schuh hoch, gehörig stark, und nach Regeln so gezogen, daß ihr Sceden überall mit Sicherheit erwartet werden kann.

So niedere Preise hiesfür sind bezwungen bewilliget, um nach den allerhöchsten Ansichten Sr. Majestät des Königs durch Erleichterung der Anschaffung die Verbreitung derselben im Vaterlande zu begünstigen. Jeder Baum ist mit der Obstsorte, die er trägt, bezeichnet, und jeder Lieferung wird eine leicht faßliche Anweisung über die Art der Auspflanzung und Behandlung gratis beigegeben.

Um die Auswahl den Abnehmern zu erleichtern, wird bis zum nächsten Frühjahr ein systematisch geordneter Katalog über die verschiedenen Obstarten der Bäume aus der Weihenstephaner Plantage erscheinen. Bei einer Abnahme über 100 Stücke werden 10 als Rabatt bewilliget. Mit Bestellungen wendet man sich an die k. Landwirtschaft zu Weihenstephan bei Freyding als Administration der Centralobst-Baumschule daselbst.

Die Abgabe von Birn-, Pfirschen-, Aprikosen-, Pflaumen- und Nuzsbäumen zc. kann übrigens erst vom Herbst des nächsten Jahres 1832 an geschehen.

Schleißheim, am 28. Oktober 1831.

Königliche unmittelbare Staatsgüter-Administration.

Zeit, Professor,
als Administrations-Verweser.

Für Blumen- und Garten-Freunde.

Mein neues Samen-Verzeichniß für 1832, welches außer mehreren Sorten neuer Gemüsesamen auch folgende sehr schöne und ganz neue Blumenamen, als:

Calceolaria racemosa 4 Gl.
Collinsia grandiflora ⊙
Collomia grandiflora ⊙
Cotula coronopifolia ⊙
Eremerocarpus scaber 4 † Gl.
Escholtzia californica ⊙ 4
Euphorbia cyatophora ⊙
Ipomoea trichocarpa ? ⊙
Ketmia vesicaria ⊙
Lavatera punctata ⊙
Maurandia Barkleyana † Gl.
Salpiglossus straminea ⊙ †
Trachimene caerulea ⊙
Zinnia elegans fl. albo ⊙
Penstemon Digitalis 4
— pulchellum 4

und viele andere mehr enthält, liegt zur Ausgabe bereit, und ich kann nicht nur diese als etwas ganz Vorzügliches, sondern auch alle übrigen Sämereien, die im heurigen schönen Herbst sehr gut reisten, bestens empfehlen.

Erfurt, im November 1831.

Fr. W. Haage, jun.

A n k u n d i g u n g.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Regensburg und Passau in der Pustet'schen, zu haben:

Der

vollkommene Stubengärtner

oder

A n w e i s u n g

die schönsten Blumen im Zimmer und vor dem Fenster zu ziehen, um das ganze Jahr über Blumen zu haben.

Von

J. C. v. Reider.

gr. 8. Leipzig, Meinsche Buchhandlung. geh. 2 Thlr.
oder 1 fl. 21 kr. B. Mz.

Dieses Werk umfaßt das Ganze der Blumenzucht und die Kunst, alle bekannte, schöne und merkwürdige Pflanzen in der Stube in höchster Vollkommenheit zu ziehen, so wie auch alle beliebten Pflanzen für den Wintergarten zu treiben. Man findet darin deren Kultur genügend beschrieben, als selbst in den größten Werken dieses Faches, so wie auch hierbei die Mittel angegeben sind, ohne Anstrengung und Kostenaufwand alle Bäume zur höchsten Vollkommenheit und frühzeitig zur Blüte zu bringen, desgleichen sie sicher und schnell zu vermehren. Dem Ganzen sind Erfahrungen zum Grunde gelegt, welche jeden Blumenfreund freudlich ansprechen und ihn vollkommen befriedigen werden.

XII. Beilage zur allgemeinen deutschen Garten-Zeitung.

Jahrgang 1831.

Verzeichniß

von

Blumen- & Samen,

welche im Jahre 1832

ganz ächt und frisch um die beigesezten Preise zu haben sind

bei

Anton Alois Markel

zu Paredel nächst Brür in Böhmen.

Die Preise sind in Conv. Münz nach dem 20 fl. Fuß, und werden — wo nicht ausdrücklich ein anderes Quantum bemerkt ist — durchaus für eine Prise verstanden.

Briefe werden nur frankirt angenommen, und bei gefälligen Aufträgen wird der Betrag baar beigulegen gebeten.

Annua.

Sommer: Blumen, die nur ein Jahr dauern.

Die mit W. bezeichneten sind Pflanzen, welche warm stehen wollen, mit H., welche warm oder in Töpfe anzufäen, und später ins Land zu verpflanzen sind.

	fl.	kr.
1. Adonis aestivalis, Sommer Adonis	—	2
2. Aitatum mexicanum, mexikanisches Aitatum, ganz neu und schön	—	6
3. Agrostemma coeli rosa, Himmelsröschen	—	2
4. Amaranthus aureus, goldgelber Amaranth	—	3
5. — caudatus, geschwänzter Amaranth	—	2
6. — cruentus, dunkelrother Amaranth	—	2
7. — paniculatus, rispenförmiger Amaranth	—	2
8. — tricolor, dreifarbigter Amaranth W.	—	4
9. — viridis, grüner Amaranth	—	2
10. Anoda dillenja, blaue Anoda	—	3
11. Anthemis arabica, arabische Kamille	—	3
12. — altissima, höchste	—	2
13. Antirrhinum triphyllum, dreibl. Löwenmuhl	—	2
14. — varicolor, buntes	—	2
15. Arctotis calendulacea, ringelblumartiges Bärenoch	—	2
16. Argemone mexicana; mexikan. Stachelmohn	—	3
17. Aster chinensis fl. pl. div. gefüllte Aftern unum. Extra gefüllte Federn- und Röhren-Aftern in folgenden Sorten die Preise zu 100 Körnern	—	3
1. Aßblau, 2. aschgrau, 3. blaßblau, 4. blaßblau und weiß, 5. blaßroth, 6. blaßroth und weiß, 7. dunkelblau, 8. dunkelblau und weiß, 9. dunkelkarmin, 10. dunkelkarmin und weiß, 11. dunkelroth, 12. dunkelroth und weiß, 13. dunkelroth mit weißem Rand, 14. fleischfarb, 15. fleischfarb frühe, 16. gelbweiß, 17. rosa, 18. rosa mit weiß zwergaster, 19. silberweiß, 20. weiß, 21. dunkelblau Wandaster, 22. dunkelblau und weiß B. A., 23. dunkelroth B. A., 24. dunkelroth und weiß B. A., 25. hellroth		

	fl.	kr.
B. A., 26. hellblau B. A., 27. hellblau und weiß B. A., 28. dunkelblau Ranunkelaster.		
13. Das ganze Sortiment, jede Sorte zu 100 K.	1	12
19. Dasselbe jede Sorte zu 50 Körner	—	40
20. 15 der schönsten Sorten zu 100 Körner	—	48
21. Dieselben zu 50 Körner	—	25
22. Einzelne Prisen zu 50 Körner	—	1 1/2
23. Aster tenellus, zarte hellblaue Aft	—	3
24. Astragalus baeticus, schwedisch. Stragelkaffee	—	1
25. Athanasia annua, jährige Athanasia	—	2
26. Blitum virgatum, ruthenform. Erdbeerspinat	—	2
27. Cacalia sagitata, pfeilsförmige Cacalia	—	2
28. — sonchifolia, scharlachrothe, schöne	—	3
29. Calendula hybrida, Bastard Ringelblume	—	3
30. — officinalis fl. pl., gefüllte	—	2
31. — pluvialis, Regen	—	2
32. — stellata, sternförmige	—	2
33. Campanula speculum fl. albo, weiße Venus-Spiegel Glocke	—	3
34. — fl. caeruleo, blaue	—	3
35. — fl. roseo, rosenrothe	—	3
36. — fl. div., dieselben gemengt	—	3
37. Capsicum annuum, spanischer Pfeffer H.	—	2
38. Carduus marianus, Mariendistel	—	1
39. Carthamus tinctorius, Saflor	—	1
40. Celosia cristata argentea, silberförmiges Hahnentamm H.	—	4
41. — — aurea, goldfärbiger	—	4
42. — — purpurea, purpurrother	—	4
43. — — rosea, rosenrother	—	4
44. — — rubra, rother	—	4
45. — pyramidalis, pyramidenförmiger	—	4
46. Centaurea benedicta, Benedikten Flockenbl.	—	2
47. — cyanus fl. div., verschiedenfärb. Kornbl.	—	2
48. — moschata fl. albo, weiße Bisam Flockenblume	—	2
49. — — fl. rubro, rothe	—	2
50. — suaveolens, gelbe wohlk. Kornblume	—	3

*

	fl.	kr.		fl.	kr.
21. <i>Corinthus major</i> , große Wachseblume	—	2	Die selben zu 50 Körner	1	fl. 40 kr., zu 25
22. <i>Cheiranthus annuus</i> , Sommerlevojen	—	3	Körner	1	fl. 15 kr.
Dieselben in Sorten, welche viel ins Gefüllte fallen, die Preise zu 100 Körner zu 50 Körner 2½, zu 25 Körner 1½ als:	—	4	59. Das ganze Sortiment in 100 Sorten à 100 R.	1	
55. Englische, welche gedrungene Blumen bringen.			Zu 50 R. 2 fl. 40 kr., zu 25. R. 1 fl. 50 kr.		
1. weiß, 2. weiß groß, 3. fleischfarb, 4. pfirsichblüh, 5. pfirsichblüh frankfurter, 6. Isabellensgrb., 7. rosa, 8. blaßroth, 9. blaßroth zwerfgartig, 10. karminroth, 11. karminroth frankfurter, 12. dunkelkarminroth, 13. karminroth zwerfgartig, 14. karmoisin, 15. ziegelroth, 16. ziegelroth frühe, 17. blaßziegelroth, 18. dunkelziegelroth, 19. kupferfarb, 20. kupferroth, 21. mordorée, 22. dunkel mordorée, 23. hell mordorée, 24. korinthfarb, 25. blaßbraun, 26. zimmtbraun, 27. meggerbraun, 28. rothbraun, 29. kastanienbraun, 30. schwarzbraun, 31. dunkelschwarzbraun, 32. aschgrau, 33. dunkel aschgrau, 34. hell aschgrau, 35. wehn, 36. rothgrau, 37. aschblau, 38. blaßblau, 39. dunkelblau, 40. lilla, 41. blaßlilla, 42. violett, 43. dunkelviolett.			60. Eine starke Preise von beiläufig 500 Körner gemischt	—	8
54. Halbenlische, welche schütterere, aber meistens sehr große Blumen bringen.			61. <i>Cheiranthus maritimus</i> , Meerlevoje	—	2
44. weiß, 45. weiß mit lilla, 46. fleischfarb, 47. pfirsichblüh, 48. erbsenfarb, 49. blaßroth			62. — fl. albo, weiße	—	3
50. karminroth, 51. coguelicot, 52. dunkelkarmoisin, 53. blaßziegelroth, 54. dunkelziegelroth, 55. zimmtbraun, 56. meggerbraun, 57. schwarzbraun, 58. hell aschgrau, 59. dunkel aschgrau, 60. apfelblüh, 61. dunkelrosa, 62. hellrosa, 63. blaßblau, 64. porzellanblau, 65. violett, 66. blaßbraun, 67. kupferroth.			63. <i>Chrysanthemum carinatum</i> , schöne Goldwucherblume	—	3
55. Levojen mit dem Laßblatt:			64. — coronarium fl. pl. albo, gekrönte weiß gefüllte	—	2
68. weiß engl., 69. weiß halb engl., 70. weiß mit himmelblau getusch, 71. fleischfarb engl., 72. dunkelrosa halbenengl., 73. karminroth engl., 74. hochroth halbenengl., 75. ziegelroth engl., 76. zimmtbraun engl., 77. meggerbraun engl., 78. rothbraun engl., 79. schwarzbraun engl., 80. negerbraun engl., 81. aschgrau engl., 82. rothgrau engl., 83. blaßblau halbenengl., 84. violett engl., 85. dunkelviolett halbenengl.			65. — fl. pl. luteo, gelb gefüllte	—	2
36. Herbst- oder Bastard-Levojen:			66. — fl. div., untermengt	—	2
26. weiß engl., 27. fleischfarb halbenengl., 28. apfelblüh, 29. karminroth engl., 30. dunkelkarminroth engl., 31. karminroth engl. mit Laßblatt, 32. karmoisin halbenengl., 33. ziegelroth engl., 34. blaßbraun halbenengl., 35. hellmordorée, 36. kastanienbraun halbenengl., 37. schwarzbraun engl., 38. blaßblau engl., 39. violett, 40. violett engl. mit Laßblatt.			67. — hybridum, Bastard	—	2
Von diesen 100 Sorten gebe ich, wenn mir die Wahl überlassen wird, folgende Sortimente:			68. — silthorpii, Silthorpfische	—	2
56. 26. Sorten englische, jede Sorte zu 100 R. Dieselben zu 50 R. 36 kr., zu 25 R. 25 kr.	1	6	69. <i>Clarkia palehella</i> , schöne Clarkia, ganz neu und sehr schön	—	5
57. 40 Sorten engl. und halbenengl. zu 100 R. die Sorte	2	15	70. — palehella fl. rubro, dunkelrothe	—	5
Dieselben zu 50 Körner 1 fl. 10 kr., zu 25 Körner zu 50 kr.			71. <i>Colomia grandiflora</i> , großblumige Kolomie, ganz neu und schön	—	5
58. 60 Sorten zu 100 Körner	3	15	72. <i>Convolvulus tricolor</i> , dreifarbig Winde	—	2
			73. <i>Coreopsis tinctoria</i> , bemalte Wanzenblume oder das schöne Gesicht	—	2
			74. <i>Crepis barbata</i> , bärtiger Pipau (Christus Auge)	—	5
			75. — rubra, rother Pipau (Teufels Auge)	—	2
			76. — fl. albo, weißblühender	—	2
			77. <i>Cynoglossum linifolium</i> , weißes Bergisymeine nicht	—	2
			78. <i>Datura ceratocaulis</i> , hornstänglicher Stechapf. II.	—	3
			79. — stramonium, gemeiner	—	1
			80. <i>Delphinium ajacis</i> fl. pl., niedrig gefüllter Garten Rittersporn	—	5
			81. Derselbe in folgenden Sorten 1 Preise	—	1
			1. weiß, 2. blaßlilla, 3. blaßblau, 4. violett, 5. aschblau, 6. dunkelziegelroth, 7. blaßbraun, 8. perlweiß.		
			82. Das ganze Sortiment in 8 Farben à 1 Preise	—	20
			83. <i>Delphinium ajacis elatior</i> fl. pl., hoher gefüllter Garten Rittersporn	—	5
			84. — consolidata fl. pl., gefüllter Levojen Rittersporn	—	2
			85. Derselbe in Sorten die Preise	—	5
			1. weiß, 2. lilla, 3. rosa, 4. rosa und blau, 5. violett, 6. blau, 7. ziegelroth, 8. blaßziegelroth.		
			86. Das ganze Sortiment à 1 Preise	—	20
			87. <i>Delphinium semperlorens</i> fl. pl., immerblühender gefüllter Rittersporn	—	3
			88. — variegatum, bundblumiger	—	3
			89. — peregrinum, fremder	—	3
			90. — <i>Echium creticum</i> , braunrother Kalkerskopf, neu und schön	—	4
			91. <i>Elychrisum lucidum</i> , glänzende Strobsonne	—	2
			92. <i>Elscholtzia cristata</i> , kammartige Elscholtzie	—	2
			93. <i>Erodium moschatum</i> , bisambustender Reiherschnabel	—	2
			94. <i>Galinsoga trilobata</i> , dreilappige Galinsoga	—	2
			95. <i>Gilia capitata</i> , kopfformige Gilie, neu und schön für Töpfe und Land	—	5
			96. <i>Glaucium phoeniceum</i> , scharlachrother Hornm.	—	3

	fl.	kr.		fl.	kr.
97. <i>Comphrena globosa</i> fl. albo, weißer Kugel Amaranth H.	—	4	131. <i>Lupinus hirsutus</i> , rauhe Gelbbohne	—	2
98. — fl. carneo; fleischfärbiger H.	—	4	132. — luteus, gelbe wohlriechende	—	2
99. — fl. rubro, rother H.	—	4	133. — pilosus, haarige	—	2
100. <i>Grahamia aromatica</i> , gewürzhafte Grahamie riecht gut	—	3	134. — varius, bunte	—	2
101. <i>Helenium quadridentatum</i> , vierzählige Helente schön	—	4	135. <i>Malope trifida</i> , dreitheilige Malope, schön	—	4
102. <i>Helianthus annuus</i> fl. pl., gefüllte Sonnenblume	—	2	136. <i>Malva crispa</i> , krause Malve	—	1
103. — maximus, größte	—	1	137. <i>Medicago denticulata</i> , kleingezählter Schuefenklee	—	2
104. — nanus, niedrige	—	2	138. — nigra, schwarzer	—	2
105. <i>Hibiscus trionum</i> , Stundenblume	—	2	139. — scutellata, schildförmiger	—	2
106. — vesicarius, aufgeblasener Hibiskus	—	3	140. — orbiculata, tellerförmiger	—	2
107. <i>Hypocrepis multisiliquosa</i> , vielfrüchtiger Hufeisenkraut	—	2	141. <i>Mesembrianthemum cristalinum</i> , Eiselkraut W.	—	4
108. <i>Iberis amara</i> , weiße Schleifenblume	—	2	142. <i>Momordica balsamina</i> , Balsampfeil W.	—	5
109. — umbellata, bodenblütige	—	2	143. <i>Nigella coarctata</i> , eingeschlafene Nigelle	—	2
110. — purpurea, purpurrothe u. schön	—	3	144. — cretica, kretische	—	2
111. — pinnata, gefiederte	—	2	145. — damascena, gefüllte blaue	—	2
112. <i>Impatiens balsamina</i> fl. pl., gefüllte Balsaminen untermengt	—	3	146. — orientalis, morgenländische	—	2
Dieselben in folgenden Sorten die Prise zu 25 Körnern 3 kr., zu 15 Kr. 2 kr., zu 10 Kr. 1 kr.			147. <i>Ocimum basilicum</i> , Basilienkraut H.	—	3
1. weiß, 2. blaßlilla, 3. blaßfleischfarb, 4. fleischfarb, 5. lilla, 6. rosa, 7. hochroth, 8. karmoisin, 9. karmoisin und weiß, 10. granatroth, 11. granatroth und weiß, 12. dunkelkarmiroth, 13. dunkelblau, 14. blau und weiß, 15. kupferbraun, 16. braunpunktirt, 17. kupferfarb mit weiß, 18. pfirsichblüh, 19. reinweiß, 20. weiß mit rosa.			148. — maximum, größtes H.	—	4
113. Das ganze Sortiment jede Farbe zu 25 K. zu 15 Körner 36 kr., zu 10 Körner 20 kr.	—	54	149. — minimum, kleinstes H.	—	4
114. <i>Ipomea purpurea</i> fl. div., verschiedene Trichterbinden	—	2	150. <i>Oenothera amoena</i> , angenehme Nachtkerze, eine der schönsten Sommerblumen im Tepf und Lande, blüht lange	—	6
Dieselben in folgenden Sorten 1 Prise	—	2	151. — grandiflora, großblumige	—	3
1. karmiroth, 2. fleischfarb, 3. lilla, 4. röthlich, 5. dunkelviolett, 6. himmelblau, 7. hellblau und dunkelgestreift, 8. weiß, 9. weiß und blau gestreift, 10. weiß mit blauen Rippen, 11. buntgesprengete, 12. röthlich violett.			152. — Lindleyana, Linbleys, neu und schön	—	3
115. Das ganze Sortiment in 12 Sort. à 1 Prise	—	20	153. — longiflora, langblütige	—	2
116. <i>Keimia vesicaria</i> , großblumige Keimie, schön	—	5	154. — purpurea, purpurrothe	—	2
117. <i>Knautia orientalis</i> , morgenländ. Knautie	—	2	155. — Romanzowii, Romanzowblau	—	2
118. <i>Lathyrus magellanicus</i> , blaue Wike, schön	—	3	156. — rosea, rosenrothe	—	2
119. — nissolia, nissolitanische	—	2	157. — stricta, steife	—	2
120. — odoratus fl. div., wohlriechende	—	2	158. — tetraptera, vierflügelige oder veränderliche	—	2
121. — in Sorten, weiß, violett, hellroth, schwärzlich à 1 Prise	—	2	159. — undulata, wellenförmige	—	2
122. — striatus, wohlriechende gestreifte, schön	—	3	160. — villosa, haarige	—	2
123. — vagitanus, afrikanische	—	2	161. Das ganze Sortiment in 21 Sort. à 1 Prise	—	25
124. <i>Lavatera trimestris</i> fl. albo., weiße Sommerspappel	—	2	162. <i>Papaver Rhoeas</i> fl. pl., gefüllter Ranunkel-Mohn in vielen Farben	—	2
125. — fl. roseo, rosenrothe	—	2	163. — somniferum fl. pl., gefüllter Garten-Mohn in vielen Farben	—	1
126. <i>Linaria elegans</i> , schönes Veinkraut	—	3	164. — striatum fl. pl., gestreifter in v. F.	—	2
127. <i>Linum grandiflorum</i> , großblumiges Lein	—	1	165. <i>Pisum umbellatum</i> , beschirmte Erbse	—	2
128. — multiflorum, vielblumiger	—	2	166. <i>Polygonum orientale</i> , morgenl. Knöterich	—	2
129. <i>Lupinus albus</i> , weiße Gelbbohne	—	2	167. <i>Reseda odorata</i> , wohlriechende Resede	—	2
130. — angustifolius, schmaltblättrige	—	2	168. <i>Ricinus communis</i> , Wunderbaum H.	—	5
			169. <i>Rudbeckia alata</i> , geflügelte Rubbelie, schön	—	3
			170. — amplexifolia, stängelumfassende	—	2
			171. <i>Salvia horminum</i> fl. caeruleo, blauähriger Scharlachsalbei	—	2
			172. — fl. rubro, rothähriger	—	1
			173. <i>Saponaria vacaria</i> , Seifenkraut	—	2
			174. <i>Scabiosa atropurpurea</i> , schwarzrothe Stab.	—	2
			175. — major, größere Stabiosen in untermengten Farben	—	2
			176. Dieselben in folgenden Farben 1 Prise	—	6
			1. blaßroth, 2. braun, 3. karmoisin, 4. karmoisin und weiß, 5. chamols, 6. hochroth, 7. karmiroth, 8. karmiroth und weiß, 9. tiefroth, 10. tiefroth und weiß, 11. lilla, 12. lilla röthlich, 13. perlweiß, 14. rosa, 15. schwarzbraun, 16. weiß, 17. ziegelroth, 18. blaßziegelroth, 19. dunkelziegelroth, 20. ziegelroth und weiß.		

	fl.	Kr.
177. Das ganze Sortiment in 20 Sort. á 1 Prise	—	50
178. Scabiosa major grandiflora, großblumige Skabiöse in mehreren Farb., sehr schön	—	5
179. — stellata, weiße Sternskabiöse	—	2
180. Schyzanthus pinnatus, gefiederter Schyzanth, neu und schön	—	5
181. Scorbiarus muricata, stumpfstacheliger Rauspentire	—	2
182. — vermiculata, wurmförmiger Skorpionsschwanz	—	2
183. Senecio elegans fl. pl. albo, weißgefülltes Kreuzkraut	—	4
184. — — fl. pl. rubro, rothgefülltes	—	4
185. Silene amercia fl. albo, weiße Garten-Silene	—	2
186. — — fl. carneo, fleischfarbige	—	2
187. — — fl. rubro, rothe	—	2
188. — otocion, schön	—	3
189. — pendula, hängende	—	2
190. Solanum lyeopersicum, hochrother Liebes-Apfel	—	2
191. — — fr. rotundo luteo, mit gelber runder Frucht	—	3
192. — — fr. rot. rubro, mit rother runder Frucht	—	3
193. — melongena, Eierfrucht	—	5
194. Sycios angulata, efige Haargurke, eignet sich gut zur schnellen Bekleidung der Lauben	—	2
195. Tagetes erecta fl. pl. aurantiaco, großblumige oranggelbe Türkennelke	—	2
196. — fl. pl. sulphureo, schwefelgelbe	—	2
197. — minima, kleinste	—	1
198. — patula, gewöhnliche	—	1
199. — — bicolor, weißfarbige in mehreren Schattirungen	—	1
200. — — fl. pl., gefüllte, schön	—	2
201. — ranunculoides, ranunkelartige	—	2
202. Tradescantia erecta, aufrechte Tradescantie	—	2
203. Tropaeolum majus, Kapuzinerkresse	—	2
203. Viola tricolor grandiflora, großblumiges Stiefmütterchen	—	2
204. Vicia faba fl. rubro, rothblühende Buffbohne, schöne	—	2
205. Xeranthemum annuum fl. albo, weiße Papierblume	—	3
206. — — fl. rubro, rothe	—	3
207. Ximenesia encelioides, gedrehte Ximenesie	—	2
208. Zinnia aurea, gelbgelbe Zinnie	—	3
209. — elegans, schöne	—	4
210. — — dunkle	—	4
211. — grandiflora, großblumige	—	3
212. — multiflora lutea, gelbe vielblumige	—	2
213. — — rubra, rothe vielblumige	—	2
214. — verticillata, wirbelblättrige	—	5
215. Ein Sortiment Sommerblumen: Samen in 100 Sorten	3	30
216. Ein detto in 75 Sorten	2	36
217. Ein detto in 50 Sorten	1	50
218. Ein detto in 25 Sorten die schönsten und neuesten	1	30

Biennia et Peronnia

ober Gewächse, welche zwei und mehrere Jahre ausbauern.		
Die mit * bezeichneten Blumen blühen, wenn sie zeitlich angehäet und verpflanzt werden, gleich im ersten Jahre.		
	fl.	Kr.
219. Aconitum album, weißer Sturmhut	—	5
220. — rubicundum, röthlicher	—	5
222. Agrostemma coronaria fl. albo, w. Sammta.	—	3
223. — — fl. rubro, rothe	—	2
224. Althea rosea fl. pl. div., gefüllte Winter-Nalven	—	2
225. Dieselben in Sorten die Preise	—	3
1. aschgrau, 2. braun, 3. chamois, 4. dunkelroth, 5. gelblich, 6. kupferfarb, 7. karminroth, 8. purpurroth, 9. rosa, 10. schwarzbraun, 11. schwarz, 12. schwefelgelb, 13. schwefelgelb schön, 14. silberweiß mit lilla, 15. weiß, 16. weiß mit karmoisin, 17. weiß mit violett, 18. ziegelroth.		
226. Alle 18 Sorten á 1 Prise	—	50
227. Althea rosea chinensis fl. pl., niedrig gefüllte Stokmalve	—	4
228. *Antirrhinum majus, großes Löwenmaul	—	2
229. — — bicolor, zweifarbiges	—	3
230. Aquilegia canadensis, kanadische Akeley	—	4
231. — hortensis fl. pl., gefüllte Garten	—	2
232. — — striata, gestreifte schöne	—	4
233. — sibirica, sibirische	—	3
234. — stellata, sternförmige	—	3
235. — viridiflora, grünblühende	—	4
236. Asclepias incarnata, inkarnatische Seiden-Pflanze	—	4
237. — syriaca, syrische	—	3
238. Aster hysopifolius, Hopfblättrige Sterabl.	—	3
239. Astrantia major, große Sternbolde	—	3
240. Campanula medium, Marienglockenblume	—	2
241. — — fl. pl. albo, weiße gefüllte	—	4
242. — — fl. pl. caeruleo, blaue gefüllte	—	4
243. — — fl. pl. lilacino, lillafermige	—	4
245. Cheiranthus cheiri, brauner Goldblaf	—	3
246. — — fl. pl., gefüllter, 100 Körner	—	6
247. — — fl. pl., dunkelbraun gefüllter, 100 Körner	—	3
248. — — fl. violaceo, violetter, 100 Kr.	—	6
Alle 3 Sorten werden auch zu 50 und 25 Kr. abgegeben.		
279. Cheiranthus fenestralis, krauser niedriger Winterlebkj, 100 Körner	—	5
250. — — incanus, Winterlebkj melirt	—	3
Dieselben in folgenden Sorten eine Prise zu 100 Körner	—	4
1. weiß, 2. weiß groß, 3. weiß mit Lakblatt, 4. fleischfarb, 5. rosa, 6. roth groß frankfurter, 7. karminroth, 8. karminroth mit Lakblatt, 9. karmoisin, 10. hochroth, 11. hochroth mit Lakblatt, 12. ziegelroth, 13. kupferroth, 14. mordorée, 15. blau, 16. dunkelblau, 17. dunkelblau engl., 18. hellblau, 19. violett, 20. weiß baumartig.		
251. Das ganze Sortiment zu 100 Kr. pr. Sorte á 25 zu 50 Körner, 45 Kr., zu 25 Körner 30 Kr.		

	fl.	kr.		fl.	kr.
Einzeln Preisen zu 50 Körner 2½ kr., zu 25 Körner 1½ kr.			287. <i>Linum perenne</i> , Staudenlein	—	2
252. <i>Delphinium elatum</i> , hoher ausdauernder Rittersporn	—	3	288. <i>Lobelia cardinalis</i> , Kardinalblume	—	3
253. — <i>grandiflorum</i> , großblumiges	—	4	289. <i>Lunaria annua</i> , jährige Mondviole	—	2
254. — <i>intermedium</i> , halbhocher	—	4	290. <i>Lupinus perennis</i> , ausdauernde Feigbohnen	—	3
255. — <i>speciosum</i> , halbhocher schöner	—	4	291. <i>Lychnis chalcedonica</i> fl. albo, w. Lychnis	—	2
256. — <i>versicolor speciosum</i> , bunter schönster	—	5	292. — — fl. carnea, fleischfärbige	—	2
257. <i>Dianthus barbatus</i> fl. pl., gefüllte Bartnelke	—	5	293. — — fl. rubro, scharlachrothe (brennende Liebe)	—	2
258. — <i>cariophyllus</i> fl. pl., Garten-Nelken von sehr schönen gefüllten Sorten	—	4	294. — — fulgens, feurigste	—	6
259. — <i>*chinensis</i> , chineser Nelken	—	3	295. <i>Matricaria parthenicum</i> fl. pl., gefülltblühendes Mutterkraut	—	2
260. — — *fl. pl., gefüllte in sehr viel der schönsten Zeichnungen 100 Körner	—	6	296. <i>*Mimosa pudica</i> , schamhafte Sinnpflanze	—	8
261. — — *major, größere, 100 Körner	—	5	297. <i>*Mimulus guttatus</i> , gefleckte Gauklerblume	—	4
262. — — — *fl. pl., gefüllte, 100 Körner	—	10	298. <i>*Mirabilis jalappa</i> fl. div., Wunderblume	—	2
263. — — <i>grandiflorus</i> , großblumige, 100 K.	—	8	299. — — *fl. albo, weißblühende	—	2
264. — <i>plumarius</i> fl. pl., gefüllte Federnelke	—	3	300. — — *fl. albo et rubro, weiß u. roth	—	2
265. — — <i>maximus</i> fl. pl., gefüllte große, 100 Körner	—	6	301. — — *fl. luteo, gelbe	—	2
266. — <i>superbus</i> , Prachtnelke	—	8	302. — — *fl. luteo et rubro, gelb u. roth	—	2
267. <i>Dictamnus albus</i> , Diptam	—	4	303. — — *fl. rubro, rothe	—	2
268. <i>Digitalis aurea</i> , goldgelber Fingerhut	—	3	304. — — *longiflora, langblütig wohltr. weiße	—	2
269. — <i>purpurea</i> , purpurrother	—	2	305. <i>Monarda didyma</i> , scharlachrothe Monarde	—	4
270. — — fl. albo, weiß blühend	—	3	306. <i>Papaver bracteatum</i> , beblätterter Mohn	—	6
271. — — fl. roseo, roth blühend	—	3	307. — <i>nudicaule</i> , nacktfenglicher	—	5
272. <i>Dodecatheon meadia</i> , virginische Götterbl.	—	8	308. — <i>orientale</i> , morgenländischer	—	4
273. <i>Draacocephalum canadense</i> , kanabischer Drachenkopf	—	3	309. <i>Polemonium album</i> , weißes Speerkrout	—	2
274. — <i>canariense</i> , kanarischer	—	3	310. — <i>caeruleum</i> , blaues	—	2
275. <i>Erycnium amethystinum</i> , amethyst färbige Männstreu	—	3	311. <i>Potentilla atrosanguinea</i> , dunkelblutrothes Fingerkraut	—	6
276. <i>Gaura hiennis</i> , zweijährige Prachtkerze	—	3	312. — <i>*Nepalensis</i> , Nepalisches, blüht schön und lange	—	8
277. <i>*Georgia variabilis</i> , veränderl. Georgine	—	3	313. <i>Primula auricula</i> , Luitzer Auzikel in sehr schönen Farben	—	5
278. — — *fl. pl., von gefülltesten Blumen gesammelt 100 Körner 12 kr., 50 Kr. 7 kr., 25 Kr. 4 kr.	—		314. — <i>veris</i> , englische sehr schöne Primel	—	4
279. <i>Ceum coccineum</i> , scharlachrothes Ceum, schön	—	6	315. <i>Rudbeckia purpurea</i> , purpurrothe Rudbeckie	—	4
280. <i>Helianthus altissimus</i> , höchste Sonnenbl.	—	3	316. <i>Salvia grandiflora</i> , großblumiger Salbey	—	3
281. <i>Hemerocallis flava</i> , gelbe Taglilie	—	3	317. — <i>officinalis</i> , gewöhnliche	—	1
282. <i>Hesperis matronalis</i> , Nachtviole	—	2	318. <i>Silene ornata</i> , prächtige Silene	—	6
283. — <i>tristis</i> , wahre oder traurige	—	3	319. <i>Tulipa gessneriana</i> fl. div., Gartentulpen einfach und gefüllt	—	3
284. <i>*Hieracium aurantiacum</i> , hochgelbes Haubichtkraut, schön	—	3	320. <i>*Valeriana rubra</i> , rother Baldrian	—	3
285. — <i>grandiflorum</i> , großblumiges	—	3	321. <i>Verbascum phoeniceum</i> , violette Königs-kerze	—	3
286. <i>Lathyrus latifolius</i> , breitblättrige Bouquet-Blife	—	3	322. <i>Veronica acuta</i> , schlibblättriger Ehrenpreis	—	3
			323. — <i>australis</i> , südlicher	—	3
			324. — <i>azorca</i> , dunkelblauer	—	3
			325. — <i>incana</i> , bestäubter	—	3
			326. — <i>media</i> , mittlerer	—	3
			327. — <i>maritima</i> , Meerstrand.	—	3

Näher wohnenden Blumenfreunden diene zugleich zur Nachricht, daß bei mir alle Frühjahr Winterlekojen und Goldlacklöle in Töpfen von allen obgedachten Sorten, dergleichen von allen Sommer-, Herbst-, und Winterlekojen, so wie andere Blumen-Pflanzen um die billigsten Preise zu haben sind. Auf portofreie Briefe theile ich die Preisverzeichnisse mit, und schmeichle mir, durch gute Waare und billige Preise bei meinen geehrten Knehmern mich auch für die Zukunft zu empfehlen.

Warendel. nächst Brür, im Dezember 1831.

Anton Alois Markel,
Mitglied der praktischen Gartenbau-Gesellschaft.
in Bayern.

Bekanntmachung.

Es ist bereits schon durch die k. un- mittelbare Staatsgüter-Administration Schleiß- heim in öffentlichen Blättern zur allge- meinen Kenntniß und Wissenschaft gebracht wor- den, daß die, auf dem k. Staatsgute Wey- henstephan, auf allerhöchste Genehmigung Seiner Majestät des Königs im Jahre 1827 begründete Central-Obstbaumschule sich ge- genwärtig schon in den Stand gesetzt befin- det, von jezt an jährlich wenigstens 20,000 der kräftigsten Bäume abgeben zu können.

Nachdem der Unterzeichnete die Anlage dieser Schule leitete, und Vorstand derselben zu seyn das allerhöchste Vertrauen genießt, so fin- det er sich veranlaßt, um den vielfältigen An- fragen zu begegnen, die deßfalls an ihn ge- langen, Folgendes nachträglich hiermit be- kannt zu machen.

Die hohe, den Zustromungen aller Win- de ausgesetzte, gegen Nordost sanft abhän- gende Lage der Schule, und ein aus wenig Sand mit Lehm und Mergel gemischter Feld- Boden, sind die Elemente, in welchen diese Bäume kräftig und unverzärtelt empor wach- sen, eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit er- langen, und sofort für jedes Klima und zur Aufnahme für jeden Boden ihres künftigen Standortes angemessen sind.

Diese Bäume, welche nach den Regeln der Zucht eine Schafthöhe von 6 bis 8 Fuß erreicht haben, sind vollkommen erstarkt, mit einer schönen Krone, und von der veredelten Stelle aus, bis zu derselben, mit einer glat- ten und gesunden, nicht moosigten Rinde ver- sehen. Das Wurzelvermögen ist dem Ver- hältnisse der Krone reichlich angemessen, so daß man in jeder Beziehung für das sichere Gedeihen dieser Bäume bürgen kann, wenn keine wesentlichen Fehler bei der Verpflanzung Statt finden.

Es wird daher jeder Abgabe eine kurze leicht faßliche Anweisung über die Art der Verpflanzung und der weiteren Behandlung

gratis beigegeben, so wie jeder Baum, der aus der Schule kömmt, mit der Obstsorte be- zeichnet wird, die er seiner Zeit trägt.

Die allerhöchsten Absichten Sr. Maje- stät des Königs sind es nemlich, daß nicht nur die verschiedenen, nutzbarsten und edel- sten Obstsorten im Großen gezogen, für den praktischen Unterricht in der Zucht und Be- handlung derselben Gelegenheit gegeben, son- dern vorzüglich auch dafür gesorgt werde, daß gute Bäume um billige Preise erhal- ten, die Obstbaumzucht begünstiget, und dem Unfuge herum ziehender gewissenloser Baum- Händler gesteuert werde.

Es wurden daher die des vorzüglichsten Oekonomie Obstes tragenden Aepfelbäume zu 12 Kreuzer, des feinen Tafelobstes aber zu 15 Kreuzer das Stück im Ankaufspreise ge- stellt, wobei jedoch noch besonders zu bemer- ken kömmt, daß unter den im gegenwärti- gen Augenblicke zum Verkaufe geeigneten Bäumen nur Aepfel- und Kirsch- Sorten vorhanden seyen, welche letztere in Halbbäu- men zu 15 kr., und ausgewachsenen Hoch- Stämmen um 20 kr. das Stück erlassen werden dürfen, wozu noch bei einer Abnah- me von 100 Bäumen ein Rabatt von 10 pCt. bewilliget ist.

Damit aber den Liebhabern die Aus- wahl der Obstsorten erleichtert werde, wird bis zum nächsten Frühjahr ein systematisch geordnetes Verzeichniß über alle in der Schule Weihenstephan kultivirten und vorhandenen Obstsorten erscheinen. Die Sortimenten der hierin aufzustellenden Obstarten sind aus den sichersten Quellen mit aller Vorsicht gesam- melt, und jede Obstsorte wird nur erst dann für acht verbreitet, wenn sie durch die in der k. Baumschule München angelegte Topf- Drangerie geprüft, und als die ächte Sorte anerkannt worden ist.

Mit Bestellungen wende man sich an die k. Landwirtschaft zu Weihenstephan bez. Freising als Administration der Central-Obst- Baumschule, oder an den k. Hofgärtner

Hinkert in München als Vorstand derselben. Die Bezahlung wird bei jeder Abnahme von Bäumen in der Regel soaleich geleistet.

Bei Versendungen hat der Abnehmer die Emballage nach Verhältniß der Lieferung eigens zu vergüten:

Käufer auswärtiger Staaten haben ein solides Handelshaus in München, Augsburg oder Nürnberg anzugeben, und die Zahlung dahin anzuweisen.

Briefe und Gelder werden portofret erwartet.

Die Abgaben von Birn-, Pflirsch-, Aprikosen-, Pflaumen- und Nußbäumen können übrigens erst vom Herbst des nächsten Jahres 1832 an Statt finden.

München, den 20. November 1831.

Die k. b. Central-Obstbaum-Schule
Weyhenstephan.

Hinkert,
Vorstand.

Bei E. Leuchs und Comp. in Nürnberg sind zu haben:

Dampfbadeinrichtungen zum Baden im Zimmer, sammt Kufe, Sitz und Schirm-Decke fl. 7. — Die Einrichtung derselben ist so zweckmäßig, daß keine Erkältung während des Badens möglich ist, was sie besonders bei Erkältungskrankheiten und der Cholera empfiehlt, und so einfach, daß ein Bad höchstens 1—1½ kr. kostet. Kartarrh und Husten vergeht nach einem solchen Dampfbade meist über Nacht. Man kann auch Beschreibung und Gebrauchsanweisung besonders für 36 kr. haben. Auch kann man darin kräftige Weinbäder mit 1 Glas Wein darstellen. — Das Ganze wiegt nur 29 Pfund, und kann daher mit wenig Kosten versendet werden.

Waschmaschinen für Haushaltungen, wobei man 80% gegen die gewöhnliche Waschart erspart, die Wäsche sehr schonend und noch weißer erhält. Preis fl. 8. Das Ganze wiegt

nur 40 Pfund. Von diesen Waschmaschinen sind bereits 300 Stück mit großem Vortheil in Gebrauch.

Geheimniß, aus hundert Pfund Getreidschrott sechs Pfund trockne oder Preß-Hefe (Germ, Wärme) zu machen, ohne den Ertrag an Brauntwein zu vermindern, und so einfach, daß das Pfund Hefe nur auf 6 Pf. zu stehen kommt.

Nebst:

J. E. Leuchs vollständiger Angabe der Eigenschaften und der Bereitung der Hefe für Bäcker, Bierbrauer, Brauntweinbrenner, Essigfabrikanten und Haushaltungen. Preis fl. 12. (Die Richtigkeit des Verfahrens wird garantirt.)

Im Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschien, und ist durch die Pustet'sche Buchhandlung in Passau zu beziehen:

Encyclopädie des Gartenwesens;
enthaltend

die Theorie und Praxis des Gemüsebaues, der Blumenzucht, Baumzucht, und der Landschafts-Gärtnerei, mit Inbegriff der neuesten Entdeckungen und Verbesserungen. Von J. E. Loudon. Aus dem Engl. 114 Bogen im größten Lex. 8. (313 Bogen im gewöhnlichen Druck in gr. 8. gleich.) Compressor, aber sehr deutlicher Druck auf schönem weißen Emosinpapier. Mit 57 lithogr. Tafeln in gr. 4. enthaltend 739 Abbildungen. 1823 — 1826. Preis 13 Thlr. oder 23 fl. 24 kr. N. M.

Diese Encyclopädie, welche über jeden Zweig der Gartenkunst aller Zeiten und Völker handelt und alle Verbesserungen bis aufs Jahr 1825 umfaßt, kann mit Recht allen Gartenfreunden empfohlen werden, da sie sich durch systematische und doch gefällige Darstellung vor allen ähnlichen Werken auszeichnet, an Reichhaltigkeit alle Erwartungen übertrifft und auch die geübtesten Practiker manches Neue und Brauchbare lehren wird. Die beigegebenen genau gearbeiteten systematischen und alphabetischen Inhaltsverzeichnisse werden den Gebrauch in jeder Hinsicht erleichtern.

Für Gartenfreunde.

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 300 Sorten Primeln 10 rthl., im Komme! das Hundert 20 ggr., 80 Sorten Aurokeln 8 rthl., im Komme! das Hundert 2 rthl., beste Samenpflanzen das Hundert 2 rthl., 120 Sorten Nelken 10 rthl., im Komme! aus allen Klassen das Hundert 2 bis 6 rthl., gemeine volle Nelken in alten Pflanzen das Hundert 12 ggr., 60 Sorten gefüllten Ranunkeln 4 rthl., 20 Sort. Sommerlelojen 10 ggr., 30 Sorten Sommer-Astern 16 ggr., 40 Sorten halbgefüllten Malven in alten Pflanzen 2½ rthl., diese in jungen Pflanzen 20 ggr., diese in Samen 16 ggr., 12 S. gefüllt. Rittersporn 6 ggr., 12 S. Skabiosen 6 ggr. Genannte Sortiment sind mit charakteristischer Beschreibung. Ferner: veredelte Kessel- u. Binstämmchen das Hund. 5 rthl., d. unveredelte das Hundert 12 ggr., gut bewurzelte engl. Stachelbeerableger in besten und separirten Sorten, die Früchte in der Größe einer kleinen Pflaume tragen, 100 Stücke 3 rthl., 100 St. im Komme! 1 rthl., 100 St. Erdbeerpflanzen ohne Ranken 12 ggr., dergl. mit Ranken 4 ggr., 100 Korn künstlich befruchteten Nelkensamen in 20 separirten Sorten 1 rthl., 100 Korn natürlichen von Haupt-Blumen erzielt 16 ggr., dergl. 100 Korn von Nr. II. 8 ggr., besten Primelsamen 1000 K. 4 ggr., Aurokelsamen 1000 K. 8 ggr. Für Vergütung der Emballage wird Erwas beizulegen gebeten. Bis Berlin, Frankfurt a. d. O., Leipzig, Dresden und Breslau werden die Sachen auf Verlangen durch billige Fuhr-Gelegenheit besorgt. Briefe und Geld werden postfrei erbeten.

Wohnis bei Sagan in Schlesien.

G r u n n e r,

Jugendlehrer und Mitglieb.

Daß ich die Geschäfte meines Mannes noch immer fortsetze, und daß bei mir außer allen Arten perennirender Pflanzen und Staudengewächse, auch bester Nummer Nelkensame,

100 auserlesene Körner in 50 verschiedenen Sorten à 12 Gr. sächsisch, und 300 verschiedene Sorten der schönsten Nelken zu haben sind, wovon ich das Duzend mit No. und Namen nach Vorschrift für 2 Rthl. sächsisch, nach meiner Vermehrung und Auswahl aber für 1 Rthl. 12 Gr. in der nemlichen Geld-Sorte überlasse, und daß Nelkenblätterkarten nebst geschriebenem Verzeichnisse auf Verlangen zur Einsicht überschikt werden können, verzehe ich nicht, den Herren Liebhabern dieser Blumen andurch bekannt zu machen, und mich ihnen, indem ich die reellste Bedienung verspreche, andurch auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Jena, im Monat Dezember 1831.

J o h a n n e, verwitwete
Mäthin W e d e l.

Literarische Anzeige.

Vom 1. Jänner 1852 anfangend nehmen alle deutschen Postämter und Buchhandlungen Bestellungen an auf die

Allgemeine deutsche
Bürger- und Bauern-Zeitung
Ein Organ zur Verhandlung allgemein in-
teressanter Volks-Angelegenheiten

Nebst den erprobt neuesten Entdeckungen in der Haus-, Feld-, Garten- und Forst-Wirtschaft; beim Wein-, Obst-, Futterkräuter-, Delfpflanzen-, Hopfen-, Flach-, Hanf- und Tabak-Bau; in der Vieh-, Bienen- und Seiden-Zucht; in Bau-Sachen und allen Theilen der innern Haushaltung in der Küche, im Keller, in der Speisekammer etc.

Statt aller Empfehlung dieser gehaltvollen Volkschrift braucht blos angeführt zu werden, daß die Auflage derselben bereits zweimal erhöhet werden mußte.

Wegen Anfangs verzögerter Ausschreibung mußten viele Postämter in den k. k. österreichischen Staaten die eingegangenen Bestellungen unbefriedigt lassen: dieser Anstand ist aber jetzt gehoben; jedes löbliche Postamt in Oesterreich nimmt Bestellung an. Die Haupt-Expedition hat das k. k. Grenz-Postamt Salzburg übernommen.

Der Preis eines ganzen Jahrganges ist nur 2 fl. 24 kr.



New York Botanical Garden Library



3 5185 00258 4272

